Google

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter http://books.google.com durchsuchen.

Der

große österreichische Hausschatz

der

National-Bibliothek

für alle Stände.

Zweiter Band.

Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich.

1. Theil.

Wien, 1856.

Verlag der Universitäts-Buchdruckerei von L. C. Zamarski

(vormals J. P. Sollinger).

Biographisches Lexikon

des

Kaiserthums Oesterreich,

enthaltend

die Lebensskizzen der denkwürdigen Personen, welche 1750 bis 1850 im Kaiserstaate und in seinen Kronländern gelebt haben.

Von

Dr. Constant v. Wurzbach.

Erster Theil.

A — Blumenthal.

(Mit Vorbehalt der Uebersetzung in fremde Sprachen und Verwahrung gegen unrechtmäßigen Nachdruck.)

Wien, 1856:

Verlag der Universitäts-Buchdruckerei von L. C. Zamarski

(vormals J. P. Sollinger).

CT
903
W8
v.1

329192

YALE MEDICAL LIBRARY

Vorrede.

Der Verfaſſer des biographiſchen Lexikons des öſterreichiſchen Kaiſer-
ates iſt ſich der Schwierigkeiten, die er bei dieſer Arbeit zu überwinden
ben wird, wohl bewußt; wie er ſie aber bisher überwunden, wird ein
ſmerkſamer prüfender Blick in das erſte Heft, in deſſen Geiſte das ganze
Werk gehalten ſein wird, Jeden überzeugen, der vorurtheilsfrei fremde Ar-
iten zu betrachten gewohnt iſt. Er legt in dieſem Werke die Reſultate
s Sammlerfleißes und mühevoller Arbeit von beinahe zwei Decennien
eder und wenn das Werk auch nichts weiter ſein ſoll, als ein Handbuch
r den Fachmann jeder Art, ſo ſoll es doch ein ſolcher nur in den
ltenſten Fällen unbefriedigt aus der Hand legen. Dabei ſoll mit dem-
lben einem wirklich ſchon längſt gefühlten dringenden Bedürfniſſe abge-
olfen werden; denn war einerſeits die Verherrlichung Oeſterreichs in ſeinen
ſten Namen des Verfaſſers nächſte Abſicht, ſo mußte er doch dieſen
ſonderzweck den praktiſchen Bedürfniſſen des Publicums unterordnen, das
isher, wenn es ſich über die Männer ſeines Vaterlands, die ihren Platz
i der Geſchichte, Literatur, Cultur- und Kirchengeſchichte einnehmen,
nterrichten wollte, zu fremden Werken ſeine Zuflucht zu nehmen genöthigt
ar. In dieſen fremden Werken aber, die zwar Alles zu enthalten vorgeben,
ndet man wohl die denkwürdigen Perſonen fremder Staaten, nur jene Oeſter-
eichs nicht; es wäre denn, daß ein Oeſterreicher ſeinem Vaterlande feind-
ch gegenüber geſtanden; und wenn endlich einem oder dem andern denk-
ürdigen Oeſterreicher durch die Gunſt der Kleinen dieſe außergewöhnliche
hre angethan wird, ſo ſind die Angaben über dieſelben ſehr mangelhaft,
enn nicht gar fehlerhaft. Damit ſoll jedoch einerſeits der Werth ſolcher —
mentlich in Deutſchland erſcheinenden — Sammelwerke nicht in Abrede

gestellt werden; denn dieses Mißverhältniß fällt weniger den Herausge
als jenen Auserwählten zur Last, denen die Aufgabe übertragen ward,
Kaiserthum in solchen Werken zu vertreten, welches sich glücklich fühlen
wenn es solche Vertreter bei Lösung der in Rede stehenden Aufgabe be
wie deren die Staaten Preußen, Sachsen, Baiern und die kleinsten deu
Länder aufzuweisen haben. Andererseits soll damit auch nicht gesagt
daß das gegenwärtige biographische Lexikon nur berühmte Oesterre
enthalte; nein; es enthält gewiß alle berühmten, aber auch
anderen denkwürdigen, oder für den Fachmann bei seinen Arb
bemerkenswerthen Oesterreicher, weil Berühmtheit und nach
die aus den verschiedensten Motiven sich ergebende Denkwürdigkeit
Abfassung eines biographischen Lexikons die leitenden Prinzipien sein

Die Nothwendigkeit eines solchen Werkes bedarf kaum einer Beg
dung. Jeder civilisirte Staat Europa's hat nicht Ein, sondern m
mehrere biographische Werke oft des bedeutendsten Umfanges und in p
tiger Ausstattung. Selbst mehrere einzelne österreichische Kronländer
sitzen einige, darunter ganz tüchtige biographische Lexika. Doch alle
sind in einer so fernen Zeit erschienen, daß sie wohl für den Histori
sehr brauchbar, für den Fachmann aber, der die Männer der Gegenw
oder doch einen Zeitgenossen sucht, von geringerem Nutzen sind. Nebst
erfüllen sie meistens einseitige Zwecke, weil sie nur die denkwürdig
Personen eines oder des anderen Landes, oft nur die eines Faches
halten. Nur Oesterreich, das große stolze Oesterreich, auf das in sei
neuen Aera Aller Augen gerichtet sind, nur dieser gewaltige Großstaat
sitzt noch immer kein selbstständiges biographisches Werk, wie ein solches
jede kleinere Stadt Deutschlands, Frankreichs, Italiens besitzt, ein We
das ohne Rücksicht auf das Geschlecht die denkwürdigen Personen jed
Kronlandes und jedes Standes, Theologen, Staatsmänner, Militär
Rechtsgelehrte, verdiente Staatsbeamte, Aerzte, Schriftsteller der ver
schiedensten Fächer, Dichter, Künstler, Kauf- und Gewerbsleute, Huma
nisten und überhaupt alle bemerkenswerthen Menschen, welche seit et
einem Jahrhunderte im Kaiserstaate gelebt oder gewirkt haben, mit Angab
der wichtigern Lebensdaten enthält, und nur bei uns muß man sich vo
den zahlreichen in so vielen andern Beziehungen vortrefflichen Sammel
werken über Oesterreicher allerlei Unrichtigkeiten sagen lassen. Wo
wurde in letzterer Zeit dieser Mangel gefühlt und es tauchten mit Anbegi

Jahrzehends im Kaiserstaate zwei Unternehmungen nach der Reihe auf, : beide, von der Wichtigkeit der zu erfüllenden Aufgabe durchdrungen, doch be in praktischer Weise zu lösen verfehlt haben. Es sind darunter die Auflage der Gräffer und Czikann'schen Encyklopädie, und biographische Lexikon von Bermann verstanden. Für beide Werke der Zeitpunct ihres Erscheinens von Vornherein ungünstig, bei ersterem dies Ausstattung und Anordnung des Stoffes so weit hinter den An=rungen der Zeit zurück, daß eine Theilnahme durch das eine und einzige , so erschienen, nicht geweckt werden konnte. Ueberdies war zur Zeit, diese zweite Auflage erschien, im Kaiserstaate Alles im Werden be=en. Vieles sollte umgestaltet, anderes neu geschaffen werden. Dies Alles be in den Zeitraum der Herausgabe des Werkes gefallen sein, das, wenn es g geworden wäre, mehr eine historisch=literarische Curiosität als ein prak=es, geschäftliches Lexikon dargestellt hätte. Bermann hingegen mit seinem graphischen Lexikon hatte mit der Aufnahme seines Motto's als Disciplin er Arbeit: „Die Massen könnt' ihr nur durch Massen zwingen" offen=sich vergriffen. Hätte Bermann, statt dem Buchstaben A. 23 Bogen widmen, das Materiale gesichtet und nicht den ersten der besten Orgelbauer der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, oder Chorregenten aus dem . Jahrhunderte und andere unbedeutende Personen ins Alphabet aufge=nmen; hätte Bermann nicht einen Staatsmann, Gelehrten, oder chriftsteller mit 10 Zeilen abgethan, und gleich darauf den Artikel „Attila" f 10 Seiten ausgedehnt, so würde das Publicum in den 3 erschienenen ersten leicht die Namen bis E oder F erhalten, und das in solcher Weise s zu seinem Drittheil gediehene Werk kaum nöthig gehabt haben, mit den ei ersten Heften in der Herausgabe eingestellt zu werden. So aber erschrack lles vor dem Umfange, und wer einen prüfenden Blick in den Inhalt that, berzeugte sich, daß dieser Umfang gar nicht nothwendig sei. So verringerte ich, und doch mit Unrecht, die Theilnahme des Publicums für eine Arbeit, ie dem als Sammler längst bekannten Autor mehr Mühe gemacht, als ein eser überhaupt vermuthet, welch Letzterer sich endlich nur um Gegebenes nd nur selten um den großen Fleiß, der an die Arbeit gewendet, sowie m die zahlreichen Schwierigkeiten kümmert, die dabei von rastlosem Eifer nd besiegt worden.

Doch eben die Anerkennung, welche der Arbeit Bermann's gezollt erden muß, möge Niemanden zum Glauben verleiten, daß das vorlie=

gende Lexikon etwa ein Auszug aus jener sei. Zum Beweise der S
ständigkeit der vorliegenden Arbeit braucht ohne Hinweisung auf die
gearbeiteten Biographien nur auf die jedem Namen beigedruckten Qu
gewiesen zu werden; die aber hier nicht blos, um zu glänzen oder
eine von den einzelnen Biographien unabhängige, gelehrte Einfassung
selben zu gelten, angebracht sind. Jede der angeführten Quellen ist
fältig durchgesehen, die verschiedenen miteinander verglichen worden,
sich dies aus vielen Stellen des Lexikons, wo die von einander abweich
Geburts- und Sterbedaten — welche bis zur Gewißheit zu ermitteln
des Herausgebers Aufgabe ist — in ihrer Verschiedenheit angegeben sind,
selbst herausstellt. So wurden namentlich bei Künstlern mühsam die
derselben zusammengesucht. Wo aber größere und zugängliche Arbeiten
Einen und den Andern schon bestehen, wurde die Quelle mit minutiöser
nauigkeit angegeben, damit jeder an derselben sich näher unterrichten
So bilden die jeder Biographie beigegebenen Quellen sozusagen ein
im Werke, das weitere Bedürfnisse, als die des gewöhnlichen Geschäf
mannes, befriedigen dürfte. Auch hat der Verfasser, wo es ihm mög
gewesen, bei jenen Personen, von denen Porträte bestehen, di
mit bibliographischer Genauigkeit angegeben, um dadurch das Lexikon
einem Bestandtheil zu bereichern, der auch die blos geschäftlichen praktisch
Zwecke des Werkes überragt, und nach des Verfassers Wissen in dies
Ausdehnung noch nirgend angebracht ist. — Ferner war es eine Haupt
gabe, in den in dieses Lexikon aufgenommenen Biographien alle anderwä
vorkommenden Unrichtigkeiten zu vermeiden. Um aus den zahllosen Be
spielen obige Bemerkung nur durch wenige zu bekräftigen, sei hier erwähn
Bei der Venetianerin Agnesi nennen das Brockhaus'sche Lexikon (10. Au
1. Bd. S. 190) und andere biographische Werke den englischen Herausgeb
ihrer Istituzioni analitiche: Colson; das ist aber kein Druckfehler, sonde
ein Nachschreibefehler, weil Einer dem Andern falsch nachgeschrieben; de
der Herausgeber heißt Colston; dasselbe Lexikon nennt bei Therese Artne
(1. Bd. S. 706) deren Geburtsort: Schnitau; das „Ujabb kori ismeretek
tára" d. i. das ungarische Conversations-Lexikon, nennt ihn (I. Bd. S. 190)
Schnirau; es ist aber weder das Eine noch das Andere richtig, denn kein Or
solchen Namens besteht im Kaiserthume; ihr Geburtsort heißt Schintau;
erscheint in der bei Didot in Paris herausgegebenen von Dr. Hoffer redigirte
„Biographie universelle," in neuester Zeit mit dem veränderten Titel: „Bi

graphie générale," der berühmte italienische Gelehrte Giuseppe Barbieri, als Barbieri Vincent (II. Bd. S. 156) und mit einer fast an's Absurde streifenden Oberflächlichkeit abgehandelt; — so heißt in Hirtenfelds Militär-Lexikon (I. Bd. S. 78) im Artikel Andraſſi ein Nebenfluß des Rheines Teniſane. Es existirt aber in der ganzen Welt kein Fluß dieſes Namens, unter welchem eigentlich die Dreiſam verstanden ist; ſo wurden im Sonntagsblatt (II. Jahrg. S. 621) bei Gelegenheit des berühmten Schachſpielers Ankerberg die Namen: Meuſel und La Borde genannt, welche Ankerberg verleumdet haben; letzterer Name ist falſch und darunter A. de la Garde zu verstehen, der in ſeinen: „Fêtes et souvenirs de Congrès de Vienne" Ankerberg hart und befangen beurtheilt. Von den zahlloſen falſchen Citaten anderer Werke, insbeſondere der Biographie universelle: die Schönlein ſtatt Schönleben, Correri ſtatt Carrara und ſo vieles Andere citirt, nicht zu reden.

Ueber die Art und Weiſe der Ausführung des Lexikons ist hier Mehreres zu bemerken. Um das Werk nicht auszudehnen, mußten die Biographien nur kurze Skizzen werden, in deren jeder jedoch nichts Weſentliches übergangen worden, und wo die jedesmal angefügte Literatur denjenigen, ſo ſich näher unterrichten will, in die Lage ſetzt, dies zu thun. In dieſer Literatur einer jeden Biographie wurde aber eine faſt übertriebene Genauigkeit der Titel der benutzten Werke beobachtet und nur bei ſehr bekannten großen Sammelwerken dieſelbe vermieden. Der Verfaſſer ward auf dieſen Vorgang geführt, weil viele alten Werke trotz ihres Ballaſtes von Citaten kaum brauchbar ſind, da man die abgekürzten Angaben der Quellen entſchieden nicht mehr mit Sicherheit, insbeſondere bei Werken beſtimmen kann, die in neuen Auflagen erſchienen ſind; und man alſo der eigentlichen Quelle nachzuforſchen mit dieſem Citate nicht im Stande iſt.

Gegen den Vorwurf des Abſchreibens und mechaniſchen Compilirens ſich zu vertheidigen, wird der Verfaſſer nicht nöthig haben; er hat ſchon vorhin einige Proben mitgetheilt, die erkennen laſſen, mit welcher Aengſtlichkeit er bei Benützung fremder Werke, wie er denn doch darauf angewieſen war, vorgegangen ſei. Um ein unrichtiges Geburts- und Sterbedatum zu eruiren, um einen intereſſanten biographiſchen Zug mitzutheilen, wurde häufig tagelang nachgeſucht, und ein Name, der oft nur 20 Zeilen einnimmt, erforderte ebenſoviele Stunden. Was die Technik des Lexikons anbelangt, ſo wurde zur Bequemlichkeit bei Benützung desſelben gleich nach dem Namen das Fach

und der Stand der Person, dann Geburts- und Sterbejahr nebeneinander und zum Eingange angeführt. Bei verschiedenen chronologischen Angaben wurden dieselben entweder gleich im Eingange oder öfter in den mit kleinerer Schrift gedruckten Quellen mitgetheilt.

Es sind darin ferner alle Theile der Monarchie und alle Stände berücksichtigt, und muß insbesondere auf die italienischen, slavischen und magyarischen Namen, die in anderen Werken fast ganz vernachlässigt sind, hingewiesen werden.

Was die alphabetische Einreihung der Personen betrifft, so muß vor Allem bemerkt werden, daß die seit einem Jahrhundert denkwürdigen Glieder des erlauchten Kaiserhauses sämmtlich unter dem Namen Habsburg-Lothringen erscheinen, wo sie nach der alphabetischen Folge ihrer Taufnamen aufgeführt sind. Wo mehrere Personen Eines Namens vorkommen, so sind sie, wenn deren viele erscheinen, nach der Ordnung ihrer Taufnamen aufgeführt; auch sind, was bei Künstlerfamilien zunächst vorkommt, wo Vater, Sohn und Enkel sich in einer Kunst ausgezeichnet, hie und da die Zeitabschnitte eines Jahrhunderts nicht ängstlich festgehalten und daher öfter Personen aufgeführt worden, die noch vor dem Jahr 1750 gestorben, wie dies auch bei sehr bedeutenden Männern des Kaiserstaates der Fall ist, die kurz vor dem Jahre 1750 von dem Schauplatze ihrer denkwürdigen Thätigkeit abgetreten sind: beispielsweise seien hier genannt: Maler Altomonte, Astorga, Prinz Eugen von Savoyen, Anguissola u. A.: doch kommt dieß nur immer ausnahmsweise vor und ist von den Verdiensten der Person oder sonst erheblichen Umständen bedingt. Bei minder bedeutenden, aber durch Verwandtschaft sich nahestehenden Personen, geschieht derselben in einem und demselben Artikel Erwähnung, wie dies in den Biographien der Schwestern Agnesi, der Brüder Albach, Altmuetter, Vater und Sohn, Andre, Emil, Vater und Sohn, Antoine, Vater und Sohn, Antschitz, Vater und Sohn, Arneth, Vater und Sohn, u. A. der Fall ist. — Bei jenen Familien von Adel, deren Sprossen aus irgend einem Grunde eine Stelle im Werke erhielten, ist stets auf die betreffenden genealogischen Daten, auf die Beschreibung ihres Wappens und die sonstigen Familiennotizen, ja selbst bei Adoptirungen auf diese hingewiesen worden; man vergleiche nur die Artikel und Quellen der Namen: Aichen, Andrassy, Apfaltern, Apponyi, Auersperg u. A. — Bei den Mitgliedern der Akademie der

Wissenschaften ist in Betreff ihrer oft großen Titulaturen, so wie ihrer literarischen Thätigkeit auf den bezüglichen Jahrgang des seit 1850 jährlich ausgegebenen „Almanachs d. kais. Akad. d. Wissensch." hingedeutet. — Sänger, Tänzer und Virtuosen beiderlei Geschlechts erscheinen nur ausnahmsweise im Werke; gewiß aber in jenen Fällen, wenn die Einzelnen etwas mehr als die blos mechanische Virtuosität besitzen. Ueberhaupt ist diese Sorte von Ruhm so billig geworden, daß es Zeit ist, an eine Sichtung dieser Pseudogrößen zu denken und daß man einem biographischen Lexikon nicht zumuthen kann, zu einem Lexikon von Tasten- und Trillerschlägern und Saitenklimperern zu werden. — Bei Militärs war die einfache, glänzende Waffenthat, insbesondere in den für das Vaterland entscheidenden Kämpfen, hinreichend demjenigen, der sie vollführt, eine Stelle im Werke einzuräumen. Bei allen übrigen waren es die Verdienste der Person, oder sonst denkwürdige Lebensumstände, die ihr einen Platz im Werke sicherten; endlich bei Schriftstellern fiel die Wahl auf breiterer Basis aus; weil das Leben des Gelehrten und des Schriftstellers, in der Oeffentlichkeit meist spurlos dahingehend, für die Wissenschaft Bedeutung behält, und aus diesem Anlasse Namen von Autoren, deren Arbeiten Werth besitzen, im Lexikon nicht fehlen dürfen und die näheren Angaben ihrer Lebensumstände Vielen willkommen sein werden. Was nun die Anführung der Werke und Arbeiten des Einen oder Andern betrifft, so wurde dabei mit großer Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit vorgegangen. Noch war bei deutschen Autoren die detaillirte Anführung zunächst entbehrlich, weil die Bücher-Lexika von Kayser und Heinsius das Gesuchte enthalten; — hingegen bei slavischen, magyarischen und selbst italienischen Schriften galt es möglichste Vollständigkeit, wofür gewiß jeder Fachmann Dank wissen wird; auch wurde bei den magyarischen und slavischen Büchertiteln stets die wörtliche Uebersetzung beigefügt; man vergleiche die Artikel: Amerling Karl, Antoniewicz, Arany, Anyos, Arvay. Auch sind die Accentuirungen der verschiedenen Sprachen und Dialecte mit Aengstlichkeit festgehalten. Bei naturwissenschaftlichen Schriftstellern früherer Zeit, deren Schriften in Anbetracht des Aufschwungs der Naturwissenschaft nur mehr historischen Werth besitzen, durften diese wohl übergangen werden, dafür wurden neuere Werke mit Vollständigkeit aufgezählt.

Bei den Künstlern, insbesondere der neuesten Zeit, fand nicht allein

immer die Angabe ihrer besten Werke statt, sondern wurden sehr oft die Preise beigefügt, um welche sie von Gesellschaften oder Einzelnen sind gekauft worden, und auch oft die Namen derjenigen angegeben, in deren Händen sich die Kunstwerke gegenwärtig befinden oder doch zuletzt befanden. Die Wichtigkeit dieser, mit vieler Mühe gewonnenen Beigabe, die noch in keinem Lexikon vorkommt, dürfte wohl von Jedermann erfaßt werden. Man vergleiche die Biographien von Alt, Amerling Friedrich, Appiani, Axmann u. A. Bei den einzelnen Lebensskizzen sind aus den verschiedenen neuen Quellen die zur Vollendung des geistigen Bildes der einzelnen Person nöthigen Daten harmonisch zusammengestellt worden, um daraus ein neues Ganzes zu gestalten, das sich von den bisherigen Artikeln über die eine oder andere Person wesentlich unterscheidet. Nicht selten sind geistreiche Urtheile der Zeitgenossen, Aussprüche großer Fürsten wörtlich angeführt worden; man lese nur beispielsweise: die Worte des Kaisers Franz bei der Nachricht des Todes von Alvinczy, in dessen Biographie; den Ausspruch Stendhals über: Anelli; Riehls über Astorga in beiden Lebensskizzen; die Stelle des Berichtes des F. M. Radetzky über d'Aspre; die Biographie von Arany und noch viele andere. — Wenn einer oder der andern Person Monumente gesetzt, Preisgeschenke überreicht worden, so sind diese öfter mit ihren Inschriften mitgetheilt, man sehe: die Biographien Alxinger, Peter Anich, Algarotti, Anschütz, Appiani. Auch ist auf besonders interessante Vorfälle im Leben des Einen oder Andern, wenn sie nicht in Kürze mitgetheilt werden konnten, ausführlich hingewiesen; man sehe die Biographien von Algarotti, Maria Althann, Amerling, Antoniewicz, d'Aspre u. A. — Geistlichkeit und Militärs sind in dieses Lexikon mit besonderer Vollständigkeit einbezogen; außerdem viele Namen in dasselbe aufgenommen worden, die noch in keinem anderen Lexikon erschienen, und Viele, deren Auslassung im Brockhaus'schen Lexikon, das doch auf breitester Basis angelegt ist nicht zu erklären ist. Von diesen seien genannt: Antoniewicz, Ankwicz, Ambrosoli, Ambros, d'Antoni, Amerling Karl, Ankerberg, d'Arco, Ankershofen u. A.

Und trotzdem, da doch aus dem bisher Gesagten Jeder die Ueberzeugung gewinnen wird, daß der Verfasser viele Mühe, redlichen Fleiß, große Sorgfalt bei seiner Arbeit angewendet, trotzdem fühlt er selbst zunächst ihr

Mängel, hofft aber in Anerkennung des Geleisteten die Nachsicht aller Billigen zu erlangen.

Eines aber war sein Streben: es sollen wenigstens die zahllosen Irrthümer und falschen Angaben, welche er nach sorgfältiger Prüfung der benützten Werken in denselben entdeckt, durch diese seine Arbeit nicht weiter getragen werden; wie er ferner durch eine ganz objective Darstellung nicht den einzelnen Parteien, sondern der gebildeten Welt ein brauchbares und noch fehlendes Nachschlagewerk in die Hände legen wollte.

Schlüßlich möge hier eine Uebersicht jener umfassenden Sammelwerke, als: Encyklopädien und Conversationslexiken, Zeitungen, Vereinsschriften gelehrter Gesellschaften, biographischen, literatur- und culturhistorischen Werke folgen, welche vorzugsweise und ununterbrochen das ganze Werk hindurch von dem Verfasser sind sorgfältig durchgesehen, verglichen, benützt und mit Hinblick auf dasselbe sind fortgesetzt, ergänzt oder berichtigt worden, die tausend vereinzelten Monographien und in andern Werken zerstreuten Aufsätze ungerechnet, welche jedesmal bei der betreffenden Biographie ausführlich angeführt werden.

Conversations-Lexika u. Encyklopädien.

National-Encyklopädie, österreichische — oder alphabetische Darlegung der wissenswürdigsten Eigenthümlichkeiten des östr. Kaiserthumes. [Von Gräffer u. Czikann] (Wien 1835—1837 sammt Supplementband) I.—VI. Bd.

Conversations-Lexikon, östr. militärisches. Herausg. von J. Hirtenfeld u. Dr. Reynert. I. u. II. Bd. (Wien 1851.)

Enciclopedia italiana e dizionario della conversazione. Opera originale corredata di tavole illustrative incise in rame (Venedig, Tasso 8°. 278 Liefer. beendet im J. 1854).

Dizionario di economia politica ec. ec. I nomi degli autori in ordine di materia con notizie biografiche ed un giudizio ragionato delle principali opere ec. sotto la direzione di Coquelin e Guillaumin. Traduzione italiana con aggiunte (Milano, Caranenti, 1853, gr.8°. 2sp.).

Ujabb kori ismeretek tára. Tudományok politikai és társas élet Encyclopaediája. (Pest 1851.)

Conversations-Lexikon (Leipzig, F. A. Brockhaus). Die 5. u. 10. Aufl. und alle Anhänge.

Universal-Lexikon der Gegenwart und Vergangenheit oder neuestes encyklopädisches Wörterbuch der Wissenschaften, Künste und Gewerbe bearbeitet von mehr als 300 Gelehrten, herausg. von H. A. Pierer. (Altenburg, 1840 u. f. H. A. Pierer.) Sammt d. Supplementen.

Conversations-Lexikon, das große, für die gebild. Stände. In Verbindung mit Staatsmännern, Gelehrten, Künstlern u. Technikern herausg. von J. Meyer. (Hildburghausen und Philadelphia. 1840 u. f.) Sammt d. Supplementen.

Ergänzungs-Conversations-Lexikon. Jeder Band in 52 Nummern der Ergänzungsblätter zu allen Conversations-Lexiken. Herausg. von einem Verein von Gelehrten, Künstlern u. Fachmän-

gen derſelben und einer kurzen Kriegsgeſchichte dieſes Zeitraums. 12 Liefer. (Hefte) gr. 8°. (64 B. u. 40 lith. Portr.) (Prag 1827—29. C. W. Enders.)

Ritter v. Rittersberg (J.), Hiſtor. Militär-Almanach des 16., 17., 18. u. 19. Jahrhund. Mit beſonderer Hinſicht auf das letztere und den öſterr. Kaiſerſtaat. Mit 13 Portr. (Prag 1825.)

Santa Maria (*S. A. G. di*), Biblioteca e storia di quei scrittori di Vicenza. (Vicenza 1772. 6 vol. 4°.)

Scherschnick (*Leopold Joh.*), De doctis Reginohradensibus commentarius. (Prag 1775. 8°.)

Scherſchnick (Leop. Joh.), Nachricht von Schriftſtellern und Künſtlern aus dem Teſchner Fürſtenthume. (Teſchen 1810. 8°.)

Schindel (Karl Wilh. Otto Auguſt v.), Die deutſchen Schriftſtellerinnen des 19. Jahrhunderts. (Leipzig 1823—25. 3 vol. 12°.)

Schier (*Xystus*), Specimen Styriae litteratae. (Vindob. 1769. 8°.)

Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu. Tom. I. (Wien, Mechitaristen. 1855.)

Seivert (Johann), Nachrichten von ſiebenbürgiſchen Gelehrten und ihren Schriften; nebſt einer biographiſchen Skizze Seiverts, von Karl Gottlieb v. Windiſch. (Preßb. 1785. 8°.)

Staffler (Joſ. Jac.), Tirol u. Vorarlberg, ſtatiſtiſch u. topographiſch in 2 Th. (5 Bänden). (Innsbruck 1839—46. Felic. Rauch.)

Stancovich (*Pietro*), Biografia degli uomini illustri dell' Istria. (Venez. 1832—33. 3 vol. 8°. Portrait de l'auteur.)

Tartarotti (*Girolamo*), Saggio della biblioteca tirolese ossia notizie istoriche degli scrittori della provincia del Tirole. (Rover. 1753. 8°.)

Tipaldo (*Emilio de*), Biografia degli Italiani illustri nelle scienze lettere ed arti del secolo XVIII ed e' contemporanei. (Venezia 1835—47. 10 vol. 8°.)

Tiraboschi (*Girolamo*), Storia della letteratura Italiana. (Firenz. 1805—13. 20 vol. 8°.)

Vedova (*Gius.*), Biografia degli scrittori Padovani. (Padov. 1832—37. 3 vol. 8°.)

Vite e ritratti di illustri Italiani. (Padua, Bettoni, 1812. 4°.)

Winckler (Joh. Ba[illegible] v.), Biographiſche und literariſche Nachrichten von den Schriftſtellern u. Künſtlern, welche in dem Herzogthume Steyermark geboren ſind. (Gräz 1810. 8°.)

Wokaun v. Wokaunius (Peter), Chronologiſches Verzeichniß der berühmteſten Männer Böhmens. (Prag 1777. 8°.)

Literatur- und cultur-geſchichtliche Werke.

Bentkowski (*Felix*), Historya literatury polskey. (Warszawa 1814. 2 Bde. 8°.)

Foscarini (*Marco*), Della letteratura Veneziana libri otto. Vol. I. (ed unico). Padov. 1752. fol.

Gervinus (G. G.), Geſchichte der deutſchen Dichtung. (Leipzig, Engelmann, 1853. 4. Aufl.) 5 Bde. gr. 8°.

Gottſchall (Rudolph), Die deutſche Nationalliteratur in der erſten Hälfte des 19. Jahrh. Literaturhiſtoriſch und kritiſch dargeſtellt. I. u. II. Bd. (Breslau, Trewendt und Granier, 1855.)

Gräffer (Franz), Wiener Doſenſtücke; — kleine Wiener-Memoiren; überhaupt alle Schriften dieſes denkwürdigen Antiquars.

Schmidt (Julian), Geſchichte der deutſchen Literatur im 19. Jahrh. 2. Aufl. I.—III. Bd. (Leipzig, Friedr. Ludw. Herbig. London, Williams u. Norgate. Paris, Alb. Franck. 1855.)

A.

el, Joseph (Historienmaler, Aschach in Oesterreich o. d. Enns, Wien 4. Octob. 1818). Besuchte ie Akademie in Wien, wo er mehreise, und 1791 eine der den besten zen bestimmten größeren Pensionen Seinen Pferde- und Landschafts- wurde anfänglich großer Beifall, Director Füger wußte ihn für die nmalerei zu stimmen. 1794 erhielt „Dedalus" die goldene Medaille. Adam Czartoryski lud ihn nach in, wo seine Arbeiten, insbesondere te vielen Beifall ernteten. 1796 er nach Wien zurück, lebte daselbst 1, in welchem Jahre er mit Unterz der Akademie nach Italien reiste, 6 Jahre verweilte und in dieser ne bedeutendsten hist. Bilder vollober entwarf. Darunter sind zu : „Antigone" mit lebensgroßen Figu- Klopstock wird an der Hand der Religion lysium und in den Kreis der berühmtesten d neueren Dichter geführt, unter welchen ihn mpfängt" (Hintergrund reizende aft, 25 kl. Fig. Leinw. 6' 4" hoch, das schöne Bild befindet sich im Bel- und „Cato von Utica, der im Augenblicke mordes dem Sclaven das Schwert nimmt." 1807 kehrte er nach Wien zurück chte eine große Menge Studien n die Zeit seines Aufenthaltes in allen mehrere Altarblätter, eines Pfarrkirche in Gumpendorf zu Wien, ein „heiliger Aegydius" mit 15 lebensgroßen Figuren; ein zweites für die Pfarrkirche zu Krems; ein drittes für die zu Gainfahrn nächst Baden; ferner ein „Orestes, der sich seiner Schwester Elektra zu erkennen gibt" (nach Sophokles, 12 Figuren in halber Lebensgröße); ein „Prometheus an den Kaukasus geschmiedet;" — „Sokrates, der seinen Schüler Cheramenes im Areopage rettet;" — „Derselbe als Künstler, wie er die drei Grazien vollendet" (bef. sich in Riga); — „Eine Flucht nach Egypten." Sein Hauptvorhang für das Pesther Schauspielhaus ist bemerkenswerth durch den Lichteffect, den dieses al fresco gemalte Werk bei nächtlicher Beleuchtung hervorbringt. Ein Bild „Amor und Psyche" dieses Künstlers (Privateigenthum) war im neuen österr. Kunstverein 1851 ausgestellt. Er wird irrthümlich für den Verfasser des Werkes: „Historisches Gemälde der Lage und des Zustandes des weiblichen Geschlechts unter allen Völkern der Erde u.s.w." (Leipzig 1803 in 8°), in einigen Sammelwerken ausgegeben, dessen Verfasser, Joh. Jos. Abel, noch mehrere andere Schriften herausgab. Die letzten zwei Jahre seines Lebens war A. sehr leidend und in der Blüte seines Mannesalters entriß ihn der Tod der Kunst, die ihm manche schöne Arbeit verdankt. In seinem Nachlasse befanden sich viele Studien, Skizzen und unvollendete Arbeiten, die doch nur für Kunstfreunde und Sammler einigen Werth haben. Man besitzt von A. auch einige

Radirungen, darunter sein eigenes Porträt, das Brustbild des Malers Peslitor und das Porträt Melchior Abels.

(Brockhaus) Conversations-Lexik., 12. Aufl. (1851) I. Bd. S. 32. — Oestr. National-Encyklopädie I. Bd. und die 2. Aufl. (Wien 1850). — Nouvelle Biographie universelle publ. sous la direction de M. le D. Hoffer. (Paris Didot Fr. 1852. 8°.) I. Bd.

Aberle, Mathias (Arzt, geboren zu Donaueschingen 20. Feb. 1784, gest. zu Salzburg 5. März 1847). Sein Vater, Schullehrer in Donaueschingen, gab ihn 1796 zu einem Wundarzte des Orts in die Lehre; von dort begab er sich 1801 auf die Universität nach Innsbruck, wo er 1802 Patron der Chirurgie, 1806 Doctor der Medicin, und 1809 Doctor der Chirurgie wurde. Große Verdienste erwarb sich A. in der stürmischen Periode des J. 1809, wo er namentlich im Militärspital zu Hall den kranken Soldaten Hilfe leistete. 1811 wurde er Professor der Anatomie an der königl. Schule für Landärzte zu Salzburg, das damals bairisch war. Als Salzburg 1815 wieder an Oesterreich kam, trug ihm der berühmte Anatom v. Sömmering eine Lehrkanzel der Anatomie und Physiologie an der Universität zu Landshut an, welche A. aus Vorliebe für Oesterreich ablehnte. Als 1816 Salzburg definitiv mit Oesterreich vereinigt worden, wurde die medic.-chirurgische Lehranstalt 1819 reorganisirt und A. als Professor der Anatomie bestätigt. Dort wirkte er nun für seine Wissenschaft, gründete das anatomisch-physiologische und anat.-pathologische Museum, und war als praktischer Arzt namentlich in Kinderkrankheiten eine Notabilität. In Folge seiner vielen nächtlichen Arbeiten und Studien ward er im Jahre 1827 von einem chronischen Augenübel befallen, 1836 bekam dann sein linkes Auge den grauen Staar, welches Leiden ihn hinderte, größere, wissenschaftliche Arbeiten, wozu ihn sein reiches Wissen und seine große Praxis befähigten, zuführen. Seine zahlreichen medi schen Kritiken und Schriften sind in „medicinisch-chirurgischen Ztsch. von hardt," in den „medic. Jahrbüchern österr. Kaiserstaates" und in andern ar wissenschaftl. Blättern zerstreut. Herv heben sind davon: „Praktische Erörterung Erfahrungen über die häutige Bräune." (M Jahrb. d. öst. Kais. Jahrg. 1843 2—9.), — „Beobachtungen und anat.-pathol. terungen über die Blausucht" (ebend. 1844 u. 3). Viele Arbeiten und Aufzeichnu aus den Erfahrungen seines Berufes b den sich in seinem Nachlasse. Er starb kurzem Leiden, von der Bevölkerung burgs und der Umgebung, die sich i übersehbarer Menge zu seiner Leiche am 7. März eingefunden hatte, au tiefste betrauert. Er ruht auf dem bastiansfriedhofe zu Salzburg.

Neuer Nekrolog der Deutschen 25. Jhrg. I. Th. Nr. 62. — Bermann (Mor.), biogr. Lexikon. I. Heft.

Acerbi, Heinrich (Arzt, geb. zu stano im Mailändischen 25. Oct. 1 gest. zu Tremezzina 5. Dec. 1 Nachdem er die medicinischen St geendet, machte er Reisen, um sein dicinisch-anatomischen und klin Kenntnisse zu vervollkommen. Als talarzt in Mailand erwarb er sic Professor der Klinik und als medicin Schriftsteller einen Namen. Sein thümlicher, geistreicher, von munter fällen gewürzter Vortrag und die seiner überraschenden Diagnose füllt Krankensäle, die unter seiner Leitung den, mit Studirenden, so daß sie sagen von selbst zu einer Schule der wurden. Außer einem Gedichte in Jugend erschienen von ihm mehre der Wissenschaft noch heut anerk medicinische Schriften, worunte Hauptwerk genannt zu werden verd *„Dottrina teorico-pratica del morl*

chiale e de' contagj in genere" (Mai- 1822). — Seine „*Annotazioni di dicina pratica*," in Italien noch immer ſchätzt, haben ihn in einen gelehrten reit mit Locatelli verwickelt. Außer- ſchrieb er eine Biographie des mbarztes Monteggia und eine andere Angelo Poliziano. Auch war er Mit- beiter der Biblioteca italiana.

ppi *(Giov. Dom.)*, Elogio del Dottore Enrico Acerbi (Milano 1828. 8°.). — *Fontanelles (E. P. H. de)*, Nécrologie de H. Acerbi, docteur en médecine (Paris 1828. 8°.). — Biographical Dictionary.

Acerbi, Joſeph von (Gelehrter, b. zu Caſtel-Goffredo im Mantua- iſchen 3. Mai 1773, geſt. daſ. 25. Aug. 846). Nachdem er in Mantua ſtudirt, chte er 1798 Reiſen in Deutſchland, äter in Dänemark, Schweden, England nd drang, der erſte Italiener, über Lapp- nd zum Nordcap; endlich beſuchte er en Orient und bekleidete in Afrika ſeit 1826 den Poſten eines k. k. öſterr. Gene- ralconſuls für Aegypten. Die Ergebniſſe ſeiner Reiſen ſind in ſeinem Hauptwerke: „*Travels through Sweden, Finnland, Lapland*" (London 1802 2 Bde.), das unter ſeinen Augen von Petit Radel ins franzöſiſche überſetzt und von Vallée widirt erſchien (3 Bde., Paris 1804), deutſch von Weiland (Berlin 1803), niedergelegt; welches Werk aber von der Kritik vielfach angefochten wurde. Große Verdienſte um die italieniſche Literatur erwarb er ſich durch die Begründung (1816) der Biblioteca italiana zu Mailand, die, als er Generalconſul wurde, (1826) an Gironi, Bibliothekar der Brera überging, und worin außer den werthvollen Artikeln über Aegypten auch die meiſterhaft gearbeiteten Ueberſichten (Quadri) der italieniſchen Literatur von ihm herrühren. Der Hauptnutzen dieſer periodiſchen Schrift war aber, daß die veralteten Anmaßungen der Akademie della Crusca endlich gründlich bekämpft wurden. Seine bedeutende Sammlung von Naturalien und Alterthümern, welche er als Generalconſul zu Alexandrien zu Stande gebracht, ſchenkte er der Univerſität zu Padua, indem er außerdem die Muſeen zu Mailand, Pavia und Wien beſchenkte. Bis zu ſeinem Tode, ſchon im hohen Alter, beſchäftigte er ſich unaufhörlich mit Naturwiſſenſchaften.

Giornale dell' I. R. Istituto Lombardo. X. Bd. S. 39. 41. „Necrologia di G. Acerbi" von Labus. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816). I. Bd. 8°. — Oeſtr. National-Encyklopädie I. und Suppl. — (Brockhaus) Converſations-Lexikon, 10. Auflage, I. Bd. S. 94.

Ackermann, Leopold, mit ſeinem Kloſternamen Petrus Fourerius (Theolog, geb. zu Wien 17. Nov. 1771, geſt. zu Wien 9. Sept. 1831). Aus Beruf dem Prieſterſtande ſich widmend, trat er, 19 Jahre alt, 1790 in den Orden der reg. Chorherrn des h. Auguſtin im Stifte Kloſterneuburg; vollendete die theol. Studien an der Hochſchule zu Wien und ward 1795 Prieſter. Im Stifte lehrte er orientaliſche Sprachen und Archäologie; 1800 ward er Bibliothekar im Stifte und bereicherte deſſen Bücherſammlung mit vielen Schätzen. Im Jahre 1802 wurde er Doctor der Theologie, 1807 Profeſſor der Schriften des alten Bundes an der Wiener Hochſchule, welche Stelle er 25 Jahre lang, geachtet als Gelehrter, Prieſter und Menſch bekleidete. Ackermann zeichnete ſich durch gründliche gediegene Gelehrſamkeit aus; mit Roms Gelehrten ſtand er im ehrenvollen, brieflichen Verkehr, und die ungariſche Univerſität, die ihm ihr Doctordiplom überſchickte, ernannte ihn zu ihrem Mitgliede. Ein Nervenſchlag endigte plötzlich im 60. Jahre ſein Leben. Die gedruckten Schriften A's. ſind: „*Introductio in libros Vet. Testam.*" *(Viennae 1825)*; „*Archaeologia biblica*" *(Ibid. 1826)*; „Prophetae

[illegible] (Jena 1831).

[illegible]

[illegible], [illegible] geb. [illegible] 1796. [illegible] Schüler dieser Männer mußte in der Wissenschaft eine Zukunft haben. Nach vollendeten Studien machte er Reisen nach Berlin, Hamburg, an den Rhein nach Paris, in die Schweiz und nach Italien. Alle diese Reisen wurden zu Fuß zurückgelegt und vollendeten in erfreulicher Weise seine archäologischen und naturwissenschaftlichen Studien. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er Professor der Philologie und Archäologie zu Hermannstadt, endlich nach 14jähr. angestrengtem Schul- und Kirchendienste 1821 Oberseelsorger der evangel. Gemeinde zu Hamersdorf. In letzterer Eigenschaft fand er mehr Muße seine Lieblingsstudien fortzusetzen. 1831 bereiste er die südöstlichen Karpathen und vervollständigte seine schon früher begonnene Petrefacten-, Mineralien-, Münz- und [illegible]-Sammlung. [illegible] in Hermannst. [illegible] Verein zu [illegible] Landeskunde [illegible] der [illegible] Hermannst. 18[illegible] [illegible] Landeskunde I. Bd. 3. [illegible] [illegible] Siebenb[illegible] bilden.

[illegible]

[illegible], [illegible] Kupfer[stecher], geb. zu Wien [illegible] 1748, gest. [illegible] 1811. Arbeitete eine Menge Kupferstiche, namentlich ausgezeichneter Personen [illegible] die Porträte der kais. Famil[ie] [illegible] des Großherzogs von [illegible] Maximilians des I. von Baiern, [illegible] Denis [illegible] in der [illegible] Manier [illegible] Ein Blatt seiner Hand stellt [die] Vermählungsfeier des Erzherzo[gs] mit Elisabeth, Prinzessin vo[n Würt]temberg dar. Auch eine Bilderf[olge nach] Originalien von Raphael, Ruben[s, ...]sin, van Dyk, Teniers, worin di[e]

n ihm selbst gestochen sind, ist
verth.

onal-Encyklopädie I. Bd. — Ber-
Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.—
Neues Allgemeines Künstler-Lexikon.

, Joseph August (Composi-
b. 22. April 1817). Ist der
es Fabrikanten chemischer Far-
h bildete er unter Teichlin-
tung seine musikalischen Anla-
nahm 1843 bei Joachim Hof-
nterricht im Generalbasse und
mpositionslehre und trat 1844
denen Belustigungsorten Wiens
auf. 1846 wurde er Kapellmei-
Wiener bürgerl. Scharfschützen-
eber ein halbes Hundert Ton-
Märsche, Walzer, Quadrillen,
s Orchester, theils für Militär-
mponirt und in Wien verlegt,
ihm bisher erschienen, welche
volksthümlichen Fassung wegen
iedern Kreisen der Gesellschaft
btheit erfreuen.

n (M.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.

berger, Antonie (Dramati-
stlerin, geb. zu Wien 31. Dec.
Sie ist die Tochter des einst be-
Tenoristen J. Adamberger
ber. dram. Künstlerin Maria
acquet. Vortrefflich erzogen,
Schätzen der deutschen Literatur
zeigte sie große Begabung für
atische Kunst. Da sie frühzeitig
ern verlor, so kam sie in das
s Großvaters mütterlicher Seits
uet und bildete sich unter der
es Gelehrten und Dichters Hein-
Collin für ihren Beruf aus.

1820 erhielt sie die Stelle einer Vorle-
serin bei der Kaiserin Karoline Auguste
und die Aufsicht über das Karolinenstift
in der Vorstadt Landstraße. Ihren Freun-
deskreis bildeten: Karoline Pichler,
die Baronin Pereira, Theodor Kör-
ner, sie war auch dieses Letztern Braut,
aber Körners Heldentod zerriß schmerz-
lich das schöne, innige Band.

Oestr. National-Encyklopädie I. Bd. — Ber-
mann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft.

Adami, Heinrich Joseph (Schrift-
steller, geb. zu Wien 16. Dec. 1807).
A. ist von bürgerlicher Abkunft und stu-
dirte an der Wiener Universität die Rechts-
wissenschaft, die er 1829 vollendete. 1832
trat er als fester Mitarbeiter bei Ad.
Bäuerle's Theaterzeitung ein und ar-
beitete ununterbrochen 16 Jahre an derselben,
vorzugsweise im Gebiete der musika-
lischen Kritik. In Verbindung mit an-
dern Schriftstellern gab er unter dem Titel
„Alt- u. Neu-Wien" (Wien 1841, 42), 4 Hefte
Aufsätze kritischen und schöngeistigen In-
halts; anonym eine Sammlung scherz-
hafter Gedankenspiele: „Ein halbes Tausend
kleiner Räthsel, kindleicht zu lösen" heraus;
auch redigirte er mehrere Jahre hindurch
den in Mausbergers Verlag erschienenen
„Privat-Geschäfts- und Auskunfts-Ka-
lender", der seiner Zeit ein beliebtes
Handbuch war. Für den Vicehofcapell-
meister Gottfried Preyer schrieb er
den Text zum Oratorium „Noah" und
bearbeitete für denselben Shakespeare's
„Sturm" als Operntext. Seit 1848 ver-
ließ er das schönwissenschaftliche Gebiet
der Literatur und bis 1850 schrieb er

Adolph, Joſeph Franz (Thiermaler, geb. 1671, geſt. zu Nikolsburg 2. Nov. 1749). Malte am Hofſtaate des Fürſten Karl Max von Dietrichſtein zu Nikolsburg in Mähren großartige Thiergemälde, wozu er die Studien nach der Natur im Geſtüte zu Kuprowitz, das ſeinem Mäcen gehörte, machte. Ein Schüler Hamiltons ahmte er ſeine Manier ſo glücklich nach, daß ſich mancher Kenner täuſchen ließ und ſeine Arbeiten für die Hamiltons nahm.

Adolph, Joſeph Anton (Porträt- und Hiſtorienmaler, geb. zu Nikolsburg 6. October 1729, geſt. zu Wien 17. Jänner 1762), Sohn des Vorigen; lernte die Kunſt von ſeinem Vater, warf ſich aber auf ein anderes Fach, ging 1745 nach London, wo er mehrere Jahre verweilte und Porträte malte. Nachdem er ſich einen Ruf erworben, kehrte er in ſein Vaterland zurück und übernahm die Arbeiten im erzbiſchöflichen Schloſſe zu Kremſier. Für die Collegiatkirche ſeiner Vaterſtadt malte er Altarblätter.

Bermann (Mor.), Oeſtr. biogr. Lex. I. Heft.

Aglietti, Franz (Arzt, geboren zu Padua 13. October 1757, geſtorben 3. Mai 1836). Ein ausgezeichneter Arzt, der als Profeſſor, als Director des Hoſpitals und als Protomedicus in Venedig nach verſchiedenen Richtungen hin für ſeine Wiſſenſchaft thätig war. Außer den zahlreichen in mediciniſchen Journalen Italiens enthaltenen Aufſätzen über verſchiedene Theile ſeiner Wiſſenſchaft ſchrieb er auch: „*Saggio sopra la costanza delle leggi fondamentali dell' arte medica.*“

Zanini (Paolo), Biografia di F. Aglietti (Padova 1836. 8°.).— Levi (Mose Gius.), Delle lodi di F. Aglietti medico e letterato Veneziano (Venezia 1838. 8°. Portr.).—Bermann (M.), Oeſtr. biogr. Lexikon. I. Heft. Dieſer und das nachfolgende Werk nennen den Monat Auguſt, u. z. Bermann ausdrücklich den 4. Auguſt des J. 1839 ſeinen Todestag. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione (Milano, Centenar 16°.) vol. I. p. 78.

Aglio, Joſeph (Kunſtforſ zu Cremona 25. Juni 1717, g daſelbſt 21. März 1809). Nota mona, ſammelte er koſtbare Büch zen und Handſchriften, ſpäter, Armuth gerieth, verkaufte er wi ſeine Sammlungen. Er ſchrieb ſein Hauptwerk aber, das Reſult rigen Sammlerfleißes und Forſch iſt: „*Le pitture e le sculture dell Cremona*“ (1794). Auch hatte er b liſchen Inſchriften Cremona's alle ſammelt, die von Pater Vairan gegeben wurden.

Nuovissimo Dizionario degli uomi (Milano, Centenari et C. 1855. 16 pag. 78. — Bermann (Mor.), O Lexikon I. Heft.

Agneſi, Maria Cajetana (Ge geboren zu Mailand 16. Mä geſt. zu Bologna 9. Jänner 1 Oettinger; am 3. März nach mann; am 4. Auguſt nach der *Biographie universelle. Paris* Ihr Vater Peter A. königl. Leh von Monteveglio, beſaß eine z Familie, von denen zwei Töchter Cajetana und Maria Thereſe, i dere aber erſtere, einen europäi erlangten. Als dieſe einmal als K Unterrichte ihres Bruders, den ſter die lateiniſche Sprache leh wohnte, gewann ſie eine beſond liebe für dieſe Sprache. Sie ver nunmehr auf Sprachen und wa Jahre der lateiniſchen, griechiſch zöſiſchen, deutſchen und etwas be ſchen mächtig. Von Natur aus ßem Scharfſinne begabt, zeichne in der Beredſamkeit, in der Phi vorzugsweiſe aber in der Mathem Ihr Werk: *Istituzioni analitiche* in 4°. Mailand 1748) erregte merkſamkeit des Papſtes Benedi der ihr, als ſie 32 Jahre zählte,

Analyſis an der Hochſchule zu
ın der Stelle ihres erkrankten
rlieh. Obiges Werk wurde ins
e und Engliſche überſetzt, ins
n d'Antelmy (Paris 1775),
von Colſton (London 1801),
Verfaſſerin in ganz Europa
Seit früheſter Zeit bewährte
beſondern Hang zur Einſam-
vollte mit 18 Jahren ins Klo-
ihrem Vater zu Liebe gab ſie
anken auf; als er aber im J.
, wendete ſie ſich theologiſchen
ften zu, ſtudirte die Kirchen-
brachte es dariu ſo weit, daß
malige Erzbiſchof Pozzobonelli
theologiſchen Werke, welches die
ließ, zu Rathe zog. Als im J.
Mailand das Hoſpiz Trivulzio
orden, war ſie die Leiterin und
der daſelbſt befindlichen Frauen
s der blauen Nonnen. Später
ſt ins Hoſpiz und lebte daſelbſt
n- und Krankenpflege, bis ſie
30. Jahre ihr ſchönes Leben en-
llen tief betrauert. Außer dem
en mathemat. Werke ſchrieb ſie
opositiones philosophicae quas
putationibus domi habitis coram
viris explicabit extempore et
vindicabit“ (Mail. 1738) und
ua ostenditur artium liberalium
oemineo sexu neutiquam abhor-
a anno aetatis nono nondum
Mail. 1727). Eine ausgezeichnete
ig über die Kegelſchnitte erſchien
uck.— Ihre Schweſter Maria
a war eine vortreffliche Dilet-
der Muſik, und componirte
len Clavierconzerten und So-
)pern: *Sofonisba, Ciro in Ar-*
Nitocri, welche um das Jahr
)ienen. Sie ſtarb im J. 1780.

o), Elogio storico di *M. G. Agnesi* 799. 8°.). Trad. en franc. par *Antoine ri Boulard* (Paris 1807. 8°.).—*Milesi-Majou (Bianca)* Vita di *M. G. Agnesi* (Milano 1836. 8°. Mit Portr.). Nur in wenig Exempl. gedruckt und nicht in den Handel gekommen.— Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano, Centenari e C. 1855. 16°.) vol. I. p. 81.

Agnethler, Michael Gottlieb (Naturforſcher, geb. zu Hermannſtadt, nach Oettinger 10. Juni 1719, nach M. Bermann am 19. Juli; geſtorben zu Helmſtädt 15. Jänner 1752). War der Sohn des Hermannſtädter Rectors Daniel Agnethler. Michael beſuchte 1742 die Hochſchule zu Magdeburg, ſtudirte anfänglich Theologie, ſpäter Medicin. 1750 und 51 erhielt er die Doctorswürde der Philoſophie und Medicin. Zum Profeſſor der Archäologie und Beredſamkeit in Helmſtädt ernannt, trat er ſeinen Poſten kaum an, als ihn, der von Kindheit aus ſchwächlich und leidend war, der Tod ereilte. Seine Schriften, archäologiſchen, naturwiſſenſchaftlichen und mediciniſchen Inhalts ſind aufgezeichnet im Meusel und in Johann Seivert's unten angeführtem Werke. Als zur Geſchichte und Literatur ſeines Vaterlandes gehörig werden hier angeführt: „Mart. Schmeitzel's Erläuterung gald. und silberner Münzen von Siebenbürgen, welche zugleich auch die merkw. Begeb. des 16., 17, u. 18. Jahrh. im sieb. Fürstenthume zu erkennen gibt. Herausgegeben von G. M. Agnethler.“ (Halle 1748 4° m. K. K.) — und „*Index Bibliothecae, Res Hungariae, Transilvaniae vicinarumque Provinciae illustrantis quam ... M. G. Agnethler Codicibus praecipue Msptis auxit*“ (*Halae 1751. 8°.*).

Carpzov (Joh. Bened.), Memoria M. G. Agnethler (Helmst. 1752. 4°.). — Seivert (Joh.), Nachrichten von Siebenbürgiſchen Gelehrten und ihren Schriften (Preßburg, Korabinsky 1785. 8°.). S. 2—9.

Agnoletto, Angelo (Theolog, geb. zu Noventa im Paduaniſchen 3. Nov. 1743, geſt. daſelbſt 16. Oct., nach Bermann 6. October 1831). Er lehrte am Seminar zu Padua die Kirchengeſchichte und Dogmatik. In dieſer Eigen-

Axeeten, weg

für Aegypten. Die Ergebnisse

minores perpetua annotatione illustrati“ (Ibid. 1830).

Schuck (Vincenz), L. P. F. Ackermann, biogr. Skizze (Wien 1832. 8°.). — Oestr. National-Encyklopädie I. — Neuer Nekrolog der Deutschen. 9. Jahrg. 1831. Nr. 291.

Ackner, Michael, Johann (Archäolog und Naturforscher, geboren zu Schäßburg in Siebenbürgen 25. Jänner 1782). Er ist der Sohn des verstorbenen evang. Pfarrers zu Mehburg. Ackners Wißbegierde und eine seltene Anlage zur Plastik zeichneten schon den Knaben aus. Er besuchte das Gymnasium zu Schäßburg und studirte die Philosophie in Hermannstadt. Mit 21 Jahren verließ er das Vaterhaus, um an einer ausländischen Universität seine Bildung zu vollenden. 1805 hörte er auf der Universität zu Wittenberg die Vorlesungen der Gelehrten Schröth, Reinhart, Schleußner, Pölitz und Tschirner. Als die Franzosen Wittenberg besetzten, begab sich A. nach Göttingen, um mit dem Besuche der Vorlesungen der Gelehrten Heyne, Blumenbach, Ständlin, Heeren, Mitscherlich seine Studien zu vollenden. Der Schüler solcher Männer mußte in der Wissenschaft eine Zukunft haben. Nach vollendeten Studien machte er Reisen nach Berlin, Hamburg, an den Rhein, nach Paris, in die Schweiz und nach Italien. Alle diese Reisen wurden zu Fuß zurückgelegt und vollendeten in praktischer Weise seine archäologischen und naturwissenschaftlichen Studien. In die Heimat zurückgekehrt, wurde er Professor der Philologie und Archäologie zu Hermannstadt, endlich nach 14jähr. angestrengtem Schul- und Kirchendienste 1821 Oberseelenhirt der evangel. Gemeinde zu Hamersdorf. In letzterer Eigenschaft fand er mehr Muße seine Lieblingsstudien fortzusetzen. 1831 bereiste er die südöstlichen Karpathen und vervollständigte seine schon früher begonnene Petrefacten-, Mineralien-, Münz- und Antiquitäten-Sammlung. bisher erschienenen wichtigern Sch ungerechnet viele Aufsätze in Jour des In- und Auslandes sind: „A *musei Parisiorum monumenta“* (1 *1809*); — „Mineralogie Siebenbürgens i gnostischen Andeutungen“ (Hermannst., 1 hausen 1847), eine vom Verein zur F derung der siebenb. Landeskunde ge Preisschrift; — „Reise nach Barcsa i quarischer Hinsicht 1832“ (in der Tran nia 1. Bd. 2. Heft. Hermannst. 183 „Die antiken Münzen, eine Quelle der äl schichte Siebenbürgens“ (Archiv von K. E ler, 1. Bd. 1. Heft. Hermannst. 184(„Abhandlungen über Monumente, Steins Münzen und Itinerarien aus der Römer besonderer Hinsicht auf Dacien“ (Archiv d. F siebenb. Landeskunde. I. Bd. 3. Hft. mannst. 1845); — „Reisebericht übe Theil der südlichen Karpathen, welche Sie gen von der kleinen Wallachei trennen,“ (Schuller's Archiv. I. Band. 2. Hermannstadt 1841). Viele Ar hat Ackner noch in Handschrift l worunter vollständige system. Verzei seiner Sammlungen, die einen w Schatz zur Landeskunde Siebenbü bilden.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I.

Adam, Jakob (Kupferste geb. zu Wien 9. Oct. 1748, gest. d 16. Sept. 1811). Arbeitete eine Menge Kupferstiche, namentlich Po ausgezeichneter Personen Oesterrei A. die Porträte der kais. Familie, polds des Großherzogs von To Maximilians des I. von Baiern, de lers Mengs, Quarins, Denis u in der lieblichen Manier Ficq Ein Blatt seiner Hand stellt au Vermählungsfeier des Erzherzogs mit Elisabeth, Prinzessin von temberg dar. Auch eine Bilderbibe Originalien von Raphael, Rubens, sin, van Dyk, Lesueur, worin die n

ter von ihm selbst gestochen sind, ist
rkenswerth.

. National-Encyklopädie I. Bd. — Ber-
nn (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.—
gler, Neues Allgemeines Künstler-Lexikon.

Adam, Joseph August (Composi-
r, geb. 22. April 1817). Ist der
n eines Fabrikanten chemischer Far-
. Früh bildete er unter Teichlin-
s Leitung seine musikalischen Anla-
aus, nahm 1843 bei Joachim Hof-
nn Unterricht im Generalbasse und
der Compositionslehre und trat 1844
verschiedenen Belustigungsorten Wiens
ntlich auf. 1846 wurde er Kapellmei-
des Wiener bürgerl. Scharfschützen-
ps. Ueber ein halbes Hundert Tonc-
e, Märsche, Walzer, Quadrillen,
ils fürs Orchester, theils für Militär-
den componirt und in Wien verlegt,
d von ihm bisher erschienen, welche
ihrer volksthümlichen Fassung wegen
den niedern Kreisen der Gesellschaft
r Beliebtheit erfreuen.

rmann (M.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.

Adamberger, Antonie (Dramati-
e Künstlerin, geb. zu Wien 31. Dec.
90). Sie ist die Tochter des einst be-
hmten Tenoristen J. Adamberger
d der ber. dram. Künstlerin Maria
nna Jacquet. Vortrefflich erzogen,
it den Schätzen der deutschen Literatur
kannt, zeigte sie große Begabung für
e dramatische Kunst. Da sie frühzeitig
ide Eltern verlor, so kam sie in das
aus ihres Großvaters mütterlicher Seits
. Jacquet und bildete sich unter der
itung des Gelehrten und Dichters Hein-
h von Collin für ihren Beruf aus.
07 betrat sie die Bühne, und glänzte
naiven Rollen. Nachdem sie 10 Jahre
den Zierden der Wiener Hofbühne ge-
rte, vermählte sie sich am 19. Juni 1819
it dem Custos des Münz- und Antiken-
binets Joseph Arneth (s. d.), indem
h allenthalben tiefes Bedauern über ihr
sscheiden von der Bühne aussprach.
1820 erhielt sie die Stelle einer Vorle-
serin bei der Kaiserin Karoline Auguste
und die Aufsicht über das Karolinenstift
in der Vorstadt Landstraße. Ihren Freun-
deskreis bildeten: Karoline Pichler,
die Baronin Pereira, Theodor Kör-
ner, sie war auch dieses Letztern Braut,
aber Körners Heldentod zerriß schmerz-
lich das schöne, innige Band.

Oestr. National-Encyklopädie I. Bd. — Ber-
mann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft.

Adami, Heinrich Joseph (Schrift-
steller, geb. zu Wien 16. Dec. 1807).
A. ist von bürgerlicher Abkunft und stu-
dirte an der Wiener Universität die Rechts-
wissenschaft, die er 1829 vollendete. 1832
trat er als fester Mitarbeiter bei Ad.
Bäuerle's Theaterzeitung ein und ar-
beitete ununterbrochen 16 Jahre an derse-
ben, vorzugsweise im Gebiete der musika-
lischen Kritik. In Verbindung mit an-
dern Schriftstellern gab er unter dem Titel
„Alt- u. Neu-Wien" (Wien 1841, 42), 4 Hefte
Aufsätze kritischen und schöngeistigen In-
halts; anonym eine Sammlung scherz-
hafter Gedankenspiele: „Ein halbes Tausend
kleiner Räthsel, kindleicht zu lösen" heraus;
auch redigirte er mehrere Jahre hindurch
den in Mausbergers Verlag erschienenen
„Privat-Geschäfts- und Auskunfts-Ka-
lender", der seiner Zeit ein beliebtes
Handbuch war. Für den Vicehofcapell-
meister Gottfried Preyer schrieb er
den Text zum Oratorium „Noah" und
bearbeitete für denselben Shakespeare's
„Sturm" als Operntext. Seit 1848 ver-
ließ er das schönwissenschaftliche Gebiet
der Literatur und bis 1850 schrieb er
bald für die „Wiener Zeitung" (1848),
die „Presse" und „Ostdeutsche-Post"
(1850) Zeitungsartikel jur. und pol. In-
halts. Bei der Organisation der neuen
Gerichte (1850) ward er, der schon früher
beim Criminalgerichte bedienstet gewesen,
zum Assessor ernannt.

Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft.

Adolph, Joseph Franz (Thiermaler, geb. 1671, gest. zu Nikolsburg 2. Nov. 1749). Malte am Hofstaate des Fürsten Karl Max von Dietrichstein zu Nikolsburg in Mähren großartige Thiergemälde, wozu er die Studien nach der Natur im Gestüte zu Kuprowitz, das seinem Mäcen gehörte, machte. Ein Schüler Hamiltons ahmte er seine Manier so glücklich nach, daß sich mancher Kenner täuschen ließ und seine Arbeiten für die Hamiltons nahm.

Adolph, Joseph Anton (Porträt- und Historienmaler, geb. zu Nikolsburg 6. October 1729, gest. zu Wien 17. Jänner 1762), Sohn des Vorigen; lernte die Kunst von seinem Vater, warf sich aber auf ein anderes Fach, ging 1745 nach London, wo er mehrere Jahre verweilte und Porträte malte. Nachdem er sich einen Ruf erworben, kehrte er in sein Vaterland zurück und übernahm die Arbeiten im erzbischöflichen Schlosse zu Kremsier. Für die Collegiatkirche seiner Vaterstadt malte er Altarblätter.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft.

Aglietti, Franz (Arzt, geboren zu Padua 13. October 1757, gestorben 3. Mai 1836). Ein ausgezeichneter Arzt, der als Professor, als Director des Hospitals und als Protomedicus in Venedig nach verschiedenen Richtungen hin für seine Wissenschaft thätig war. Außer den zahlreichen in medicinischen Journalen Italiens enthaltenen Aufsätzen über verschiedene Theile seiner Wissenschaft schrieb er auch: „*Saggio sopra la costanza delle leggi fondamentali dell' arte medica.*“

Zanini (Paolo), Biografia di F. Aglietti (Padova 1836. 8°.).— *Levi (Moss (Ilus.)*, Delle lodi di F. Aglietti medico e letterato Veneziano (Venezia 1836. 8°. Portr.).—Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon. I. Heft. Dieser und das nachfolgende Werk nennen den Monat August, u. z. Bermann ausdrücklich den 4. August des J. 1829 seinen Todestag. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione (Milano, Centenari 16°.) vol. I. p. 78.

Aglio, Joseph (Kunstforsch zu Cremona 25. Juni 1717, g daselbst 21. März 1809). Notar mona, sammelte er kostbare Büch zen und Handschriften, später, Armuth gerieth, verkaufte er wie seine Sammlungen. Er schrieb n sein Hauptwerk aber, das Resulta rigen Sammlerfleißes und Forsch ist: „*Le pitture e le sculture dell Cremona*“ (1794). Auch hatte er d lichen Inschriften Cremona's alle sammelt, die von Pater Vairani gegeben wurden.

Nuovissimo Dizionario degli uomin (Milano, Centenari et C. 1855. 16 pag. 78. — Bermann (Mor.), Oe Lexikon I. Heft.

Agnesi, Maria Cajetana (Ge geboren zu Mailand 16. Ma gest. zu Bologna 9. Jänner 17 Oettinger; am 3. März nach mann; am 4. August nach der *Biographie universelle. Paris* Ihr Vater Peter A. königl. Lehe von Monteveglio, besaß eine z Familie, von denen zwei Töchter Cajetana und Maria Therese, i dere aber erstere, einen europäisc erlangten. Als diese einmal als K Unterrichte ihres Bruders, den e ster die lateinische Sprache lehr wohnte, gewann sie eine besond liebe für diese Sprache. Sie verl nunmehr auf Sprachen und wa Jahre der lateinischen, griechische zösischen, deutschen und etwas der schen mächtig. Von Natur aus ß ßem Scharfsinne begabt, zeichnet in der Beredsamkeit, in der Phil vorzugsweise aber in der Mathem Ihr Werk: *Istituzioni analitiche* in 4°. Mailand 1748) erregte merksamkeit des Papstes Benedic der ihr, als sie 32 Jahre zählte,

c Analyſis an der Hochſchule zu
an der Stelle ihres erkrankten
erlieh. Obiges Werk wurde ins
che und Engliſche überſetzt, ins
von d'Antelmy (Paris 1775),
ce von Colſton (London 1801),
Verfaſſerin in ganz Europa
Seit früheſter Zeit bewährte
beſondern Hang zur Einſam-
wollte mit 18 Jahren ins Klo-
: ihrem Vater zu Liebe gab ſie
danken auf; als er aber im J.
ch, wendete ſie ſich theologiſchen
aften zu, ſtudirte die Kirchen-
d brachte es darin ſo weit, daß
amalige Erzbiſchof Pozzobonelli
: theologiſchen Werke, welches die
rließ, zu Rathe zog. Als im J.
Mailand das Hoſpiz Trivulzio
vorden, war ſie die Leiterin und
n der daſelbſt befindlichen Frauen
ns der blauen Nonnen. Später
bſt ins Hoſpiz und lebte daſelbſt
en- und Krankenpflege, bis ſie
80. Jahre ihr ſchönes Leben en-
Allen tief betrauert. Außer dem
ten mathemat. Werke ſchrieb ſie
Propositiones philosophicae quas
sputationibus domi habitis coram
s viris explicabit extempore et
is vindicabit" (Mail. 1738) und
qua ostenditur artium liberalium
foemineo sexu neutiquam abhor-
ta anno aetatis nono nondum
Mail. 1727). Eine ausgezeichnete
ung über die Kegelſchnitte erſchien
druck. — Ihre Schweſter Maria
ia war eine vortreffliche Dilet-
n der Muſik, und componirte
elen Clavierconzerten und So-
Opern: *Sofonisba, Ciro in Ar-*
nd *Nitocri*, welche um das Jahr
chienen. Sie ſtarb im J. 1780.

lo), Elogio storico di *M. G. Agnesi* 1799. 8°.). Trad. en franc. par *Antoine enri Boulard* (Paris 1807. 8°.). — *Milesi-Mojou (Bianca)* Vita di *M. G. Agnesi* (Milano 1836. 8°. Mit Portr.). Nur in wenig Exempl. gedruckt und nicht in den Handel gekommen. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano, Centenari e C. 1855. 16°.) vol. I. p. 81.

Agnethler, Michael Gottlieb (Naturforſcher, geb. zu Hermannſtadt, nach Oettinger 10. Juni 1719, nach M. Bermann am 19. Juli; geſtorben zu Helmſtädt 15. Jänner 1752). War der Sohn des Hermannſtädter Rectors Daniel Agnethler. Michael beſuchte 1742 die Hochſchule zu Magdeburg, ſtudirte anfänglich Theologie, ſpäter Medicin. 1750 und 51 erhielt er die Doctorswürde der Philoſophie und Medicin. Zum Profeſſor der Archäologie und Beredſamkeit in Helmſtädt ernannt, trat er ſeinen Poſten kaum an, als ihn, der von Kindheit aus ſchwächlich und leidend war, der Tod ereilte. Seine Schriften, archäologiſchen, naturwiſſenſchaftlichen und mediciniſchen Inhalts ſind aufgezeichnet im Meusel und in Johann Seivert's unten angeführtem Werke. Als zur Geſchichte und Literatur ſeines Vaterlandes gehörig werden hier angeführt: „Mart. Schmeitzel's Erläuterung gald. und silberner Münzen von Siebenbürgen, welche zugleich auch die merkw. Begeb. des 16., 17, u. 18. Jahrh. im sieb. Fürstenthume zu erkennen gibt. Herausgegeben von G. M. Agnethler." (Halle 1748 4° m. K. K.) — und „*Index Bibliothecae, Res Hungariae, Transilvaniae vicinarumque Provinciae illustrantis quam ... M. G. Agnethler Codicibus praecipue Msptis auxit*" (*Halae 1751. 8°.*).

Carpzov (Joh. Bened.), Memoria M. G. Agnethler (Helmst. 1752. 4°.). — Seivert (Joh.), Nachrichten von Siebenbürgiſchen Gelehrten und ihren Schriften (Preßburg, Korabinsky 1785. 8°.). S. 2—9.

Agnoletto, Angelo (Theolog, geb. zu Noventa im Paduaniſchen 3. Nov. 1743, geſt. daſelbſt 16. Oct., nach Bermann 6. October 1831). Er lehrte am Seminar zu Padua die Kirchengeſchichte und Dogmatik. In dieſer Eigen-

schaft that er sich so hervor, daß ihn der Bischof von Padua Giustiniani einlud, über Theologie ein größeres Werk zu schreiben, wovon er 2 Bände vollendete, als ihn an der Beendigung desselben der Tod hinderte. Von seinen zahlreichen Schriften, welche Bermann in seinem biog. Lex. aufzählt, nennen wir *„De missa Valottiana." 1828. — „De musica Valottiana." 1828. — „De lustratione Dioeceseos Patavinae etc." 1830.*

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri, Milano, Centenari e C. (1855. 16°) S. 82. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexik. 1. Heft.

Agricola, Karl (Maler und Kupferstecher, geb. zu Seckingen im Großh. Baden 18. October 1779, gest. zu Wien 1852). Studirte in seiner Vaterstadt, begab sich aber später nach Wien, wo seine trefflichen Arbeiten allgemeinen Beifall fanden. Als Maler leistete er besonders im Porträtfache Ausgezeichnetes. Noch eine größere Bedeutenheit erreichte er aber als Kupferstecher, und seine Radierungen, meistens Copien großer Meister, als: Raphael Mengs, Elsheimer, Annibal Carracci, Dominichino u. A. sind ganz im Geiste der Originale gehalten. Eine „Madonna" und „Amor, der die leblose Psyche durch die Berührung mit dem Bogen erweckt," beide Oelgemälde, befinden sich im Belvedere; auch gab er heraus das Monument der Erzherzogin Christina nach Canova, en detail in 6 Blättern; zu seiner Zeit war allgemein beliebt und bekannt das vortreffliche, kleine in Stahl gestochene Porträt des Herzogs von Reichsstadt, das man als Ringzierde trug. Viele seiner Arbeiten zählt die „Oestr. National-Encyklopädie" von Gräffer u. Czikann I. Bd. S. 31 auf.

Oestr. National-Encyklopädie I. Bd.

Aichen, Joseph Freiherr v. (Vicepräsident der Hofcommission in Justizgesetzsachen, geb. 30. Juni 1745, gest. 25. Oct. 1818 zu Wien). Aus einer b[illegible] denburgischen Adelsfamilie, welche [illegible] um die erste Hälfte des 17. Jahrh. [illegible] Niederösterreich niederließ, abstamm[illegible] trat er 1767 als Secretär beim Hof[illegible] schallamte in Staatsdienste. 1770 [illegible] bei diesem Amte, wurde er ein Jahr [illegible] auf als Justizcommissär in die Rei[illegible] grafschaft Falkenstein abgesandt. 1773 [illegible] Administrator dieser Grafschaft ernan[illegible] bekleidete er ein Jahr diese Stelle, inde[illegible] er schon 1774 in's Hofmarschallamt zurü[illegible] berufen wurde. 1782 n. ö. Appellation[illegible] rath, stieg er nun von Stufe zu Stufe i[illegible] der Justizbrauche, bis er 1814 zum n. ö. Oberstlandrichter und zum geheimen Ra[illegible] ernannt und 1816 in den Freiherrnst[illegible] erhoben wurde. Als der Staatsminis[illegible] Graf Wallis das Präsidium der Hof[illegible] mission in Justizsachen übernahm, wurde A., der seit dem Tode des letzten Hofcommissionspräsidenten Math. Wilh. v. Haan diese Stelle provisorisch versehen hatte, zum Vicepräsidenten derselben ernannt. A. nahm wesentlichen Antheil an der Bearbeitung der in den ersten Jahrzehnden dieses Jahrhunderts in Oesterreich erschienenen Gesetzbücher und vollendete den Entwurf der neuen Gerichtsordnung. Die österreichische National-Encyklopädie schreibt von ihm: „Immer bemüht, Armen wohl zu thun, übernahm er freiwillig bei der Errichtung der Wohlthätigkeitsanstalten das Amt eines Armenbezirks-Directors und Referenten der Wohlthätigkeits-Hofcommission. Vorsichtig und freimüthig in seinen Rathschlägen, standhaft in dem gefaßten Beschlusse, eifrig in der Vertheidigung des Rechts und der Wahrheit, unermüdet in der Arbeit, eben so gründlich als scharfsinnig in seinem Urtheile, an Gewissenhaftigkeit in seinem Berufe und Treue gegen seinen Landesfürsten von Niemand übertroffen, war er als Richter, Staatsdiener und Vorgesetzter allgemein verehrt." — Sein Sohn

anz X. Freih. v. Aichen (geb. 13. Sept. 788) ist Sectionschef im k. k. Finanz-inisterium und niederösterr. Landunter-erschall; da seine Ehe ohne Descendenz ieb, wurde von ihm Franz Ritter von itis, Lieutenant bei Herzog von Braun-chweig-Kürrassieren Nr. 7, als Sohn doptirt, und ihm ddo. Wien 2. Juni 852 der Freiherrnstand mit dem Prä-icate „von Aichen" verliehen.

Oestr. National-Encyklopädie I. Bd. — Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft. — Geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser II. Jahrg. 1849. S. 7. V. Jahrg. 1855. S. 5.

Aigner, Joseph Matthäus (Maler, geb. zu Wien 18. Jänner 1818), Sohn eines Goldschmieds, trat A. mit seinem 12. Jahre bei einem Juwelier in die Leh-re. Nach überstandenen Lehrjahren folgte A. seinem innern Berufe, und mit großen Opfern gelang es ihm Ammerlings (s. diesen) Schüler zu werden. Im J. 1837 hatte er es schon dahin gebracht, daß ihm die Ausübung seiner Kunst die Existenz sicherte. Sein Hauptfach ist die Porträt-malerei, und die Ausstellungen des neuen österr. Kunstvereins brachten in den letzten Jahren mehrere gelungene Bildnisse und Studienköpfe seiner Hand. Aber auch als Theoretiker ist A. an seinem Platze und mehrere Aufsätze in den bessern Wiener Blättern über „Kunst" und „Kunst in Wien" haben ihn zum Verfasser. Inter-essant dürfte es sein zu erfahren, daß der friedliche Künstler im J. 1848 Comman-dant der akademischen Legion gewesen, die Octoberkämpfe mitgemacht, am 11. Nov. dess. J. gefangen, am 23. dess. M. zum Tode verurtheilt, aber vom Fürsten Win-dischgrätz unbedingt begnadigt worden war. Auch ist es A., der den unglücklichen Lenau im Zustande des Wahnsinns por-trätirte, aber das Bild halbvollendet stehen lassen mußte. Den merkwürdigen Vorfall erzählt der Maler selbst unter dem Titel: „Lenau's Porträt, aus meinem Skizzenbuche," wel-cher Artikel in L. Frankl's: „Zu Lenau's Bio-graphie" (Wien 1854) und in vielen Blät-tern des In- und Auslandes steht.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft. — Oestr. Bürgerblatt in Linz 1850. Nr. 139.

Aigner, Michael (Kupferstecher, geb. zu Wien 20. Mai 1805). Als Sti-pendist der k. k. Kupferstecherschule be-schäftigte er sich mit Porträtmalen und arbeitete im historischen Fache. Als er die Schule 1827 verließ und die Kunst nach Brot ging, verlegte er sich auf die Zeich-nung mechanischer, geometrischer, phy-sikalischer Gegenstände. Darin brachte er es zu solcher Vollendung, daß ihm die Ausführung der Tafeln der wichtigsten Werke, wo die Zeichnung mit mathemati-scher Genauigkeit ausgeführt werden muß, anvertraut wurde. So sind denn Aigner's Werke: sämmtliche Tafeln zur bändereichen „technologischen Encyklopädie von Prechtl;" ein großer Theil der zu „Gerstner's Mechanik" gehörenden; alle zu „Burg's Mechanik," zu „Wehrle's Probier- und Hüttenkunde," zu „Baum-gartner's Naturlehre," zu „Hanstadt's Mark-scheidekunst," zu den „Verhandlungen des n. ö. Gewerbsvereines" und zu den von der k. k. Hofkammer herausgegebenen 6 Bänden der „erloschenen Privilegien" u. a. m.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft.

Albach, Joseph Stanislaus (Kan-zelredner, geb. zu Preßburg 2. Febr. 1795). Nach zurückgelegten Studien trat er in den Orden des h. Franz v. Assisi; nachdem er Priester geworden, hielt er seit 1826 in der Franziskaner-Kirche zu Pesth die Sonntagspredigten in deutscher Sprache. Sein Ruf als ausgezeichneter Kanzelredner verbreitete sich alsbald und noch heute nennt man Albach den „öster-reichischen Lacordaire." Leider mußte er eines chronischen Uebels wegen einem Berufe entsagen, durch den er so erfolgreich wir-ken konnte, da seine Beredsamkeit die Zu-hörer hinriß und auf das tiefste ergriff. Nicht minder als durch seine Kanzelreden,

wirkte er durch seine noch heut sehr gesuchten Erbauungsbücher, die unter folgenden Titeln herausgekommen: „Heilige Anklänge, Gebete für katholische Christen" (Pesth 1828), wovon bis 1850 schon 11 Auflagen erschienen waren. — „Erinnerungen an Gott, Tugend und Ewigkeit. In Predigten" (Pesth 1831). Als er seinem Predigerberufe nicht weiter nachkommen konnte, zog er sich nach Eisenstadt in Ungarn zurück und lebt dort seiner Lieblingsbeschäftigung, der Botanik und der Wissenschaft. An wissenschaftlichen Arbeiten erschienen von ihm: „Geographie von Ungarn" (Pesth 1834). „Mathematisch-physische und politische Geographie" (ebendas. 1834). — 2) Sein jüngerer Bruder Anton Salesius (geb. 12. Jänner 1800, gest. 12. Juni 1845) war Benedictiner und Lehrer der Mathematik zu Raab. Gründlicher Denker, tüchtiger Mathematiker war er eine Zierde der Raaber Akademie. Das Nervenfieber raffte ihn im vollsten Mannesalter hin.

[1]) Oestr. National-Encyklopädie. VI. Band. Suppl. — Bermann (M.), Oestr. biogr. Lex. 1. Heft. — [2]) Neuer Nekrolog der Deutschen. 23. Jahrg. 1845. I. Thl. S. 544.

Alber, Johann Nepomuk (Theolog, geboren zu Ovár in Ungarn 7. Juli 1753, gestorben nach dem Jahre 1830). Trat 1779 nach beendeten Humanitätsstudien in den Piaristenorden, wo er sich der Philosophie und Theologie zuwendete. Lehrte anfänglich am Gymnasium zu Pesth, später im Piaristencollegium zu Neutra Bibel und Kirchengeschichte, ward dann nach Colocsa übersetzt und von dort an die Universität nach Pesth berufen; 1830 trat er in Ruhestand. Seine zahlreichen Schriften, unter denen insbesondere zu nennen sind „*Institutiones historiae eccl.*" 5 Bde. (2. Aufl. Ofen 1825), — „*Institutiones linguae hebraeae*" (ebend. 1826) sind philosophischen, dogmatischen und kirchengeschichtlichen Inhalts. Kayser's „Vollständiges Bücher-Lexikon" I. Theil, S. 39 (Leipzig 1834) zählt sämmtlichen Werke auf.

Oestr. National-Encyklopädie VI. Band S. 331.

Albertini, Anton Const. (Die geb. zu Parenzo in Istrien 2. 1776, gest. zu Venedig 8. Febr. Nach vollendeten Studien trat er Staatsdienst, in welchem er von zu Stufe stieg und endlich Appellc rath in Venedig wurde. Früh sch schäftigte er sich mit Poesie, seine rische Laufbahn mit einer „Hymn Ewigkeit" beginnend. Er schrieb m Trauerspiele in der Weise Alfieri's *za, Atala, Ettore, Epulo rè degli* sonst komische Gedichte, und übersetz ter Anderm Ovid's „Heroiden." Au Gebiete der Wissenschaft hat er sich sein Werk: „*Diritto penale vigent provincie lombardo venete*" (182 einen gründlichen Criminalisten be

Fontana (Giov. Jacobo), Esame ragiona studii e le opere edite ed inedite di A bertini (Venezia 1836. 8°.). — Nuov Dizionario degli uomini illustri. (Centenari & C. 1855 16°.) vol. I. p. 11

Albertini, Georg Franz (The geb. zu Parenzo in Istrien 29 1732, gest. das. 29. April 1810). mit 13 Jahren trat er in den D kanerorden. Studirte zu Venedi verlegte sich auf Philosophie, Th und die Kanzelberedsamkeit. Als K redner lebte noch lange sein Ruf im doch von seinen Predigten blieb zurück, denn vor seinem Tode verb er alle. Papst Pius VI. berief ih Rom, dort bekam er die Frage zu „Ob den armenischen Katholiken, di der Herrschaft des Sultans stehen, e werden könne, ihre religiösen Ha gen in den Kirchen der Schismatike zuüben, um dadurch den Verfolg zu entgehen." Seine Antwort fie neinend aus. Im J. 1789 ernan der Papst zum Professor der Do

am Collegium der Propaganda zu Rom. Als dann Valsechi in Padua gestorben, bewarben sich die Venetianer, daß A. an seiner Stelle ernannt werde. So lehrte A. an dieser Universität zur Zeit, als Boniolo, Caldani, Gallino, Cesarotti u. A. den Glanz dieser Universität schufen. Nun schrieb er die „*Acroasi ossia la somma di lezioni teologiche*“ *(Padova 1798. Venezia 1800)*, ein theologisches Werk in 5 Bänden. Eine andere denkwürdige Schrift ist die von der Universität von Padua preisgekrönte Dissertation, worin blos mit Vernunftgründen der Nachweis geliefert wird, „daß der Mensch nicht mehr so ist, wie er, als aus der Hand Gottes hervergegangen, beschaffen sein müßte.“ Als im Jahre 1807 die Lehrkanzel, welche A. bekleidete, aufgehoben wurde, begab sich A., ein fast 70jähriger Greis, nach Parenzo, seiner Vaterstadt, in welcher er die letzten drei Jahre seines Lebens, allgemein verehrt und geliebt, zubrachte. Außer den schon erwähnten Werken schrieb A. noch folgende, welche bemerkenswerth sind: *Elementi di lingua latina* (*Venezia 1782*); —*Dissertazione dell' indissolubilità del matrimonio* (*Venezia 1792*); — *Piano geometrico e scritturale* (*Venezia 1797*).

Die zu Triest ausgegebene Zeitschrift: Il Popolano dell' Istria 1851 Nr. 59. — Nuoviss. Dizionario degli uomini illustri (Milano Centenari 1855) vol. I. S. 110. — *Tipaldo*, Biografia degli italiani illustri, t. I. p. 123.

Albertolli, Giocondo (Ornamentenzeichner, Bildhauer, Architekt, geb. zu Bedano 24. Juli 1742, gest. zu Mailand 6. Nov. 1825). Er lernte in Parma die Bildhauerkunst und bildete sich besonders unter dem Abbé Giuseppe Peroni, der ein geschickter Figurenzeichner war, im Zeichnen aus. Nach 10jährigen Studien erhielt er größere Arbeiten, arbeitete dann am Hofe zu Toscana, später zu Rom und Neapel und erhielt 1774 von dem Architekten Giuseppe Piermarino da Fuligno einen Ruf nach Mailand, wo nach des Letztern Zeichnung der neue Regierungspalast gebaut wurde. A. bekam den Auftrag die Gemächer zu decoriren. Diese Aufgabe löste er mit solchem Geschicke, daß er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog und der reiche Adel nur von ihm seine Paläste decorirt haben wollte. Als die Kaiserin Maria Theresia in Mailand eine Akademie der schönen Künste stiftete, wurde A. zum Professor der Ornamentalzeichnung ernannt. Als die Villa von Monza mit den Gärten nach Piermarino's Zeichnung ausgeführt wurde, besorgte auch A. die innere Ausschmückung. Nach seinen eigenen Zeichnungen wurden die Verzierungen für den sogenannten Simplonbogen in Mailand ausgeführt. Auch zeigt die Villa Melzi am Comersee von seiner Kunst. Da die Ornamentenschule noch immer eines guten Vorlagewerkes entbehrte, woraus die Schüler den Geist des Schönen in der Ornamentik erfassen konnten, kam er auf den Gedanken, die schönsten seiner eigenen bisher ausgeführten Werke zusammenzustellen und in Kupfer zu stechen; so erschienen 1782 seine „*Ornamenti diversi,*“ wovon die Hofbibliothek in Wien ein von A. selbst colorirtes Prachtexemplar besitzt. Diese wurden so beifällig aufgenommen und erfreuten sich insbesondere der Anerkennung des Fürsten Kaunitz, daß A. 1787 ein zweites Werk unter dem Titel: „*Decorazioni di nobili sale*“ und 1796 ein drittes: „*Miscellanea pei giovani studiosi del disegno*“ herausgab. Im Jahre 1805 gab er sein letztes Werk heraus: „*Corso elementare di ornamenti architettonici.*“ Diese Werke sichern ihm einen bleibenden Ruhm. Seine Gemälde sind nicht zahlreich. 1809 ernannte ihn Napoleon zum Ritter der eisernen Krone. 38 Jahre hatte A. als Lehrer seines Faches gewirkt, als ihn 1812 eine Augenkrankheit nöthigte, seine Entlassung zu nehmen, die er auch unter An-

erkennung seiner Verdienste erhielt. Vom akademischen Institute zu Mailand wurde ihm ein prächtiges Denkmal errichtet. — Sein Sohn Karl, der 1812 im Alter von 42 Jahren starb, wirkte gleich seinem Vater zur Wiederherstellung der Ornamentik in Italien.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano, Centenari. 1836. 16° 2 vol. p. 115.

Albrechtsberger, Joh. Georg Tonsetzer und Musikschriftsteller, geb. zu Klosterneuburg 3. Febr. 1736, gest. zu Wien 7. März 1809; nach Gräffer geb. 1729, gest. 7. März 1809. Seine ersten Studien genoß A. im Stifte der regulirten Chorherrn seiner Vaterstadt, wo er als Discantist aufgenommen wurde. Der dortige Stiftsorganist Leopold Pittner ertheilte ihm den ersten Unterricht im Generalbasse, später war er Accompagnement und in der Composition der Hoforganist Mann sein Lehrer. Alsdann besuchte er das Gymnasium zu Mölk, wo er nach beendigten Studien Organist wurde und 12 Jahre diesen Posten bekleidete. Indem er in gleicher Eigenschaft nach Raab, später nach Maria Taferl kam, ward er alsbald Regenschori bei den Karmeliten in Wien und 1772 k. k. Hoforganist, 1792 Kapellmeister am Dom zu St. Stephan in Wien. Mit seiner Uebersiedlung nach Wien beginnt sein eigentlicher Wirkungskreis als Tonsetzer und Musikschriftsteller. Im J. 1789 erschien von ihm bei Breitkopf in Leipzig das heut noch anerkannte Werk: „Anleitung die Composition für sich allein zu erlernen." Demselben folgten seine „Generalbass-Schule:" — „Kurze Regeln des reinen Satzes" u. A. Seine Compositionen, im Ganzen 244, darunter 26 Messen, 43 Graduale, 34 Offertorien, waren jedoch nur 27 im Druck erschienen, tragen das Gepräge der Einfachheit und Erhabenheit. Haydn hielt A. für den besten Lehrer der Composition in Wien und A's. Schüler waren: Beethoven, Gänsbauer, Leidesdorf, Weigl und Ign. v. Seifried. [illegible] seinen vorzüglichsten Compositionen, [illegible] che zum großen Theile E. L. Gerber [illegible] Hist. biograph. Lexicon der Tonkünst[illegible] Leipzig 1790) I. Theil S. 27 aufg[illegible] sind zu nennen: „Ein deutsches Oratorium [illegible] 3 Singstimmen." — „VI fugirte Violinquart[illegible] Op. 1." — „XII Orgelfugen Op. 4." — „[illegible] Präludie sammt Cadenzen Op. 9." — „VI fug[illegible] Terzetts für 2 Violinen und Bass Op. 12." — „VI Quatuors-Quartetten für 2 Viol. Br. u. B[illegible] Op. 14." Seine musikalischen Schriften [illegible] Ignaz Ritter von Seyfried in 3 Bän[illegible] zu Wien bei Tob. Haslinger unter dem Titel: „A's. sämmtliche Schriften über Generalbass, Harmonielehre und Tonsetzkunst zum Selbstunterrichte, systematisch geordnet etc." (letzte Ausgabe 1830) herausgegeben.

Ritter v. Seyfried. Nekrolog Albrechtsbergers. — Oesterr. National-Encyklopädie 1. Bd. — Hermann (M.), Oesterr. biograph. Lexikon 1. Heft. — Gerber (E. L.), Hist. biogr. Lexikon der Tonkünstler 1. Th. S. 27.

Albrizzi-Teotochi, Isab. (Schriftstellerin, geb. 1763 nach dem nuovis. Dizionario: nach M. Bermann u. Gräffer zu Brescia 28. Nov. 1770; nach der Nouvelle Biografie universelle zu Corfu u. gest. zu Venedig 27. Sept. 1836). Sie stammte von einer edlen Familie in Corcira ab und kam 1779 als Gattin des berühmten venet. Patriziers Carl Ant. Marin nach Italien. Nach dessen Tode vermählte sie sich mit dem Inquisitor Giov. Albrizzi. Ihr Geist und liebenswürdiger Charakter zog die ersten Gelehrten und Schriftsteller ihrer Zeit und ihres Vaterlandes an und nach ihres Gatten Tode ward ihr Haus der Sammelplatz der hervorragendsten Persönlichkeiten, eines Ent. Quirino Visconti, Alfieri, Cesarotti, Pindemonte, Spallanzani, Denon, Gentis, Cuvier, Millin, Byron, Staël, Humboldt u. A. — Lord Byron nannte sie die „Mad. Staël von Venedig." Ihrer Verdienste wegen wurde sie zur Sternkreuzerdensdame ernannt. Von ihr

hienen im Drucke: „*Descrizione delle re di scoltura e plastica di Antonio nova;*“ „*Vita di Vittoria Colonna;*“ *fesa della Mirra d'Alfieri.*“ Ihr vorzüg-ßtes Werk aber ist: „*Ritratti*“ (*Brescia* 07), eine Reihe von Charaktergemälden ber Manier von de la Bruyere, t beigegebenen Porträten; sie zeichnet rin die berühmten Persönlichkeiten, mit nen sie verkehrte: Alfieri, Cesarotti, o Foscolo, Bertola u. A.

rrer (*Luigi*), Notizia intorno J. Teotochi Albrizzi (Venez. 1836. 8. Portr.). — *Meneghelli* (*Antonio*), Notizie biographiche di J. Albrizzi nata Teotochi (Padova 1837). — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano Centenari 1855). 1 vol. S. 121.

Algarotti, Franz, Graf (Dichter d Philosoph, geb. zu Venedig . Dec. 1712, gest. zu Pisa 3. März 64). Studirte in Venedig, später in om und Bologna und begab sich als jähriger Jüngling nach Paris, wo er it 21 Jahren (1733) sein berühmtes erk: „*Neutonianismo per le Dame*“ rieb, von dem Moria sagt, „es scheint enus Urania dieses Buch dictirt zu ben.“ Bis zum Jahre 1739 lebte er Paris oder zu Cirey bei der Marquise 1 Châtelet. Die seltenen Geistesgaben, it denen A. ausgestattet war, begrün-ten und mehrten seinen Ruhm nach rschiedenen Seiten hin. Hatte er sich s Physiker schon mit dem obengenannten erke einen Namen gemacht, so erwarb sich einen nicht minder glänzenden als oet durch seine „*Epistole*“, als Philo-ph mit seinen „*Pensieri*“, als Politiker rch seine „*Viaggi in Russia*“, als taatsökonom durch sein „*Saggio sul mmercio,*“ und „*Frammenti economici*“ s Taktiker durch seine „*Lettere militari,*“ s Kunstkritiker und Schöngeist durch ne „*Saggi sulla Pittura e sull' Architet-ra*“ (deutsch von Raspe, Kassel 1769) und nen „*Congresso di Citera.*“ Algarotti r ein denkender und rechnender Kopf. Er ist der Urheber jenes merkwürdigen Beispiels: „wie in einem kleinen Gegenstande ein unermeßlicher Werth stecke.“ Nach seiner Berechnung werden aus einem Pfunde Eisen, das 5 Sous kostet, 80,000 Spiralfedern, wie solche für Uhren gebraucht werden, verfertigt und diese geben zusammen einen Werth von 1.440,000 Francs (*C. B. Say*, Traité d'écon. pol. 6. franz. Ausgabe. S. 61). Die Kenntniß der alten und neuen Sprachen und seine häufigen Reisen brachten ihn selbst mit den merkwürdigsten Personen in Verbindung. Man feierte ihn an den Höfen Italiens und des Nordens; August III. von Sachsen, Benedikt XIV., der Herzog von Savoyen ehrten A. durch ihre Freundschaft und Friedrich II. von Preußen, der ihn auf einer Reise nach Rußland 1739 kennen gelernt, gab ihm 25 Jahre hindurch viele Beweise seiner königlichen Huld, und erhob ihn sogar in den Grafenstand. A. lebte abwechselnd zu Berlin und Dresden, kehrte jedoch 1754 in seine Vaterstadt zurück, von wo er sich 1762 nach Pisa verfügte und dort starb. A.'s Schriften zeichnet Witz, feiner Geschmack, seine Poesien insbesondere Anmuth und Lieblichkeit aus. Seine Briefe gelten als Muster des schönsten italienischen Styls. Seine Correspondenz war sehr ausgebreitet, in Italien mit Metastasio, Bettinelli, Frugoni; in Preußen mit Friedrich II. und Formey; in England mit Chesterfield, Harvey, Taylor, Lady Montagu; in Frankreich mit Maupertuis, Mme. du Boccage, Voltaire, der ihn in seinen Briefen den „geliebten Schwan von Padua“ nennt. Seine Werke erschienen gesammelt in 17 Bänden in seiner Vaterstadt Venedig (1791—1794). Auf seinem Grabe, im Camposanto zu Pisa ließ ihm Friedrich der Große ein Denkmal setzen, wozu A. den Entwurf gemacht und welches außer dem von A. selbst verfaßten Epitaph: *Hic jacet Fr.*

Algarottus non omnis — eine Variation des Horaziſchen: „*non omnis moriar*“ noch die von König Friedrich II. angeordnete Inſchrift hat: *Algarotto Ovidii Aemulo Newtoni Discipulo Fridericus Rex*, wozu die Erben nach *Fridericus* das Wort *Magnus* hinzufügten.

Michelesi (Domenico), Memorie intorno alla vita ed agli scritti del conte F. Algarotti (Venezia 1770. 4° et 8°.); ins Franzöſiſche überſetzt von Mauro Salvemini di Castiglione. Berlin 1772. I.) — *Alberti (Vinc. Camillo)*, Commentarius de F. Algarotti vita et scriptis (Lucc. 1771. 8°.). — *Dalle Laste (Natale)*, Vita di F. Algarotti (Bassano 1774. 8°). — *Fabroni*. Vitae Italorum. tom 5. — *Rubbi*. Raccolta di Elogj Tomo 5. — Biographie universelle. Artikel von Ginguène. — Nouvelle Biographie universelle sous la Direction de M. le Dr. Hoffer. (Paris 1852) tome II. — Dizionario di Economia politica ... di Carlo Coquelin e Guillaumin; traduz. ital. (Mantova Caranenti 1853) I. Bd. S. 87.

Allegranza, Joſeph (Archäolog, geb. zu Mailand 16. October 1715, geſt. zu Mailand 18. Dec. 1785). Trat noch als Knabe in den Dominicanerorden, ſtudirte zu Piacenza und Bologna. Beſchäftigte ſich viel mit dem Unterrichte in den verſchiedenen Klöſtern ſeines Ordens, doch brachte er den größten Theil ſeines Lebens im Kloſter Sanct Euſtorga zu. Mit tüchtigen Vorkenntniſſen ausgerüſtet, machte er mehrere Reiſen in ſeinem Vaterlande, nach Genua, Neapel, Puglia, Malta, wo er Pinto's Freund wurde, und nach Calabrien und trieb archäologiſche Studien, deren Reſultate er in noch heut geſchätzten Werken niederlegte. Er ſchrieb ſowohl in ſeiner Mutterſprache als lateiniſch. Er wurde von der Kaiſerin Maria Thereſia ſehr ausgezeichnet und erhielt, als er 1755 ſich in Mailand befand, den Lorbeer. Er ſtarb auch daſelbſt als Prior ſeines Kloſters. Von ſeinen zahlreichen Schriften, welche Tipaldo aufzählt, nennen wir: „*Spiegazione e riflessioni sopra alcuni sacri monumenti antichi*;“ „*Descrizione dei varii monumenti di Marucini in Chieti*;“ „*De monogramma. D. N. J. C.* (*1773*);“ „*De sepulcris christianis aedibus sacris, accedunt inscriptiones sepulcrales christiano seculo septimo antiquiores in Insubria Austriaca reperta*“ (*Milano 1773*). Es erſchien von ſeinen Arbeiten eine: „*Collezione degli opuscoli eruditi latini e italiani dell' Allegranza.*“

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri (Milano Centenari 1855). vol. 1. p. 184.

Almanzi, Joſeph (hebräiſcher Schriftſteller, geb. zu Padua 1814). A. iſt einer der gelehrteſten jetzt lebenden Iſraeliten, eben ſo hervorragend als Dichter, wie als Alterthumsforſcher. Sein Buch *Higajon be' Kinor* (Harfentöne) enthält Originaldichtungen und Nachbildungen lateiniſcher und italieniſcher Poeten. Als Letteris im Jahre 1839 die ſelten gewordenen Gedichte E. Luzzato's von Neuem herausgab, erſchienen Almanzi's Gedichte als Anhang zu Luzzato's Liederbuch. Sein Werk *Abné Sicaron* (Denkſteine) iſt ein intereſſanter Beitrag zur hebräiſchen Archäologie, und iſt die Sammlung der darin enthaltenen hebr. Epitaphe ſpaniſchen Grabſteinen entnommen. Die Erläuterungen zu dieſem Buche gab S. D. Luzzato (Prag 1845) heraus. A. beſitzt eine ſehr reiche Bibliothek, deren größten Schatz die vielen orientaliſchen Handſchriften bilden.

Bermann (M.), Oeſtr. biogr. Lexikon. 1. Heft.

Allmayr, Ritter von Allſtern, Anton (Staatsbeamter, geb. zu Wien 12. October 1761, geſt. daſelbſt 20. Jänner 1844). Im Löwenburgiſchen, ſpäter im Stadtconvicte gebildet, erhielt er eine ſorgfältige Erziehung. Baron Metzburg verwendete ihn bei ſeiner im Jahre 178[illegible] auf vier Royalbogen erſchienenen Poſtkarte der k. k. Erbländer. Zur Zeit des bairiſchen Erbfolgekrieges trat er als Fähnrich ins Winkof'ſche Freicorps ein, dann ins Regiment Kinsky und ſpäter als

ämter zur k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen über. 1787 ernannte ihn Kaiser Joseph, dessen Adlerblick die Fähigkeiten des jungen Mannes erkannte, zum Inspections-Adjuncten der österr. Fabriken. Hier zeigte er eine solche Tüchtigkeit, daß er dem Erzherzoge Franz, nachherigen Kaiser Franz bei der Bereisung der Fabriken mitgegeben wurde, um ihn mit der österreichischen Industrie bekannt zu machen. 1804 wurde er Fabrikeninspector und zu den wichtigsten industriellen Commissionen beigezogen, als: wegen Einführung der Flachsspinnmaschinen Girards, wegen der ersten Dampfschiffe auf der Donau, wegen der von der Cruyce'schen Spitzenmanufactur, wegen Ertheilung ausschließender Privilegien und hier bewährte er seinen richtigen Takt und that Alles, was die Industrie Oesterreichs hob. 1807 vermälte er sich mit Anna Freiin von Born, die er jedoch schon 1826 durch den Tod verlor. Im Jahre 1828 trat A. nach 49 zurückgelegten Dienstjahren in den Ruhestand über und lebte noch 15 Jahre in ruhiger Zurückgezogenheit, bis er, allgemein geachtet und verehrt wegen seiner zahlreichen und langjährigen Verdienste um die östr. Industrie, als Greis von 81 Jahren starb.

Neuer Nekrolog der Deutschen. XXII. Jahrgang 1844. 1. Theil S. 56.

Alt, Jakob (Landschaftsmaler, geb. zu Frankfurt a. M. 27. Sept. 1789). Studirte in seiner Vaterstadt und kam 1811 nach Wien, wo er die Akademie der bildenden Künste besuchte und sich zum Landschaftsmaler ausbildete. 1828 und 1833 bereiste A. Oberitalien, welches Land ganz geeignet war, den Landschaftsmaler sein Fach lieben zu lehren. Von seinen zahlreichen Gemälden nennen wir: „den Kirchhof zu Hallstadt;" — „Gargnano am Gardasee;" — „Aussicht aus den *giardini publici* auf die gegenüber liegende Insel *S. Giorgio maggiore* in Venedig" (gem. 1834). Zugleich verlegte sich Alt auch auf die Lithographie und seine Donauansichten, die er im J. 1836 unter dem Titel: „Malerische Donaureise vom Ursprunge bis Belgrad nach der Natur gezeichnet" in 4 Abtheilungen herausgab; die „Bilder aus den Alpen der österr. Monarchie," die in Heften erschienen waren; die „Ansichten von Wien und dessen Umgebungen," in welchen Arbeiten sich eine treue Auffassung der Natur verbunden mit Wärme und Gefühl ausspricht, haben seinen Ruf als Landschaftsmaler in weitern Kreisen bekannt gemacht. Von J. Alt's neuern Arbeiten waren folgende Aquarelle im J. 1852 im österr. Kunstverein ausgestellt: „die Cypressen in der Villa d'Este in Tivoli;" — „Ansicht von Rom von St. Onofrio aus;" — „*Forum romanum* in Rom" und eine Aquarellskizze: „Aeussere Ansicht der St. Stephanskirche." W.

Alt, Rudolph (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 20. August 1812), ist ein Sohn des Vorigen. Den Unterricht erhielt er von seinem Vater, besuchte die Akademie der bildenden Künste und brachte es in der Landschaftsmalerei noch in den Jünglingsjahren zu hoher Vollendung. Die oberwähnten Reisen des Vaters nach Oberitalien machte Rudolph mit. In Venedig fand seine Phantasie an den alten Bauten der Dogenstadt reiche Nahrung, und die Versuche, die Farbenabstufungen des Marmors und Gesteins im Colorit treu wiederzugeben, vollendeten nun die Technik des Künstlers. Seine Arbeiten sind meistens in Aquarell ausgeführt, doch sind von ihm auch Oelbilder vorhanden und befindet sich seine „Aussicht von der *Strada nuova* gegen die *Giardini publici* in Venedig" (gem. 1834) und die „St. Stephanskirche" (gem. 1832) im Belvedere. Andere Oelbilder von ihm sind: „Die Veste Salzburg mit dem Untersberge im Hintergrund;" — „Der Wolfgangsee in Oberösterreich;" — „die *Piazza Erbe* in Vicenza" und eines seiner neuern Oelbilder: „Wien von der Terasse der Karls-

kirche gesehen“ (350 fl.) befand sich im J. 1850 im österr. Kunstverein ausgestellt. Von seinen neuesten Aquarellen sind bekannt geworden: „Ansicht der *Piazzetta* und des Dogenpalastes;“ — „Ansicht des Hofes im Dogenpalaste und der Riesentreppe“ (1850), (beide Bilder Eigenthum des Hrn. Fr. Schlick); — „Ansicht von Cattaro,“ „Prag,“ „Linz“ und die „Kaiserzimmer im Stifte Göttweih“ (1850), (alle 4 Eigenthum des H. Hofr. Dräxler in Wien); — der „Hof in Wien“ (60 fl.); — „Grabmal Friedrichs IV. in der St. Stephanskirche“ (180 fl.); — „Kreuzgang in *St. Giovanni Latterano* in Rom“ (130 fl.); — „der Graben in Wien“ (70 fl.); — „Erker im Stiftsgebäude von Klosterneuburg“ (150 fl.); — „Portal der Minoritenkirche in Wien“ (70 fl.); (alle diese im österr. Kunstverein in den Jahren 1850—52 ausgestellt und die zwei letzten von demselben gekauft). — Auch waren mehrere schöne Vedute der wild romantischen Gegenden Dalmatiens, dieses von den Künstlern noch viel zu wenig gewürdigten Landes, in der Ausstellung vom J. 1842 in Wien Gegenstand der Bewunderung der Kenner. W.

Alt, Franz (Landschafts- und Vedutenmaler, geb. zu Wien 1821). Von diesem Künstler waren auch schon mehrere Bilder im neuen österreichischen Kunstverein ausgestellt, und zwar 1850: „Innere Ansicht des Domes von Mailand,“ Aquarell (70 fl.); 1851: „Corso Borsari in Verona“ (50 fl., gek. von Holle); „Innere Ansicht der Domkirche in Pressburg“ (300 fl.); und in der kais. Gallerie im Belvedere befindet sich von ihm: „Parthie am *Canal grande* in Venedig“ (1850).

Altenkopf, Joseph (Landschaftsmaler, geb. zu Wien 26. Jän. 1818). Sein Vater war Director der Hauptschule zu St. Stephan; sein Sohn J. trat zuerst in den Staatsdienst, nachdem ihm aber dieser nicht gefiel, widmete er sich dem Lehrfache, das er auch verließ, um ganz der Kunst zu leben, in der er erfolgreich wirkt und jene reizenden Landschaften schafft, nen Ruf als Künstler begründet Jetzt ist A. Director der Fürst Esterh Gallerie. Von A's. Oelbildern w östr. Kunstverein zu sehen im Jahr „Ideale Landschaft“ (250 fl.); „P Linden nächst Ischl“ (130 fl.); „W bei Siegenfeld in Oesterreich“ (ang. um „Landschaft aus der Gegend bei Klosterneuburg“ ang. vom Kunstverein); „Gebirgs Hiflau in Steiermark“ (160 fl.); „P Vierwaldstädter See“ (150 fl.).

Alter, Franz Karl (Phi geb. zu Engelsberg in Sch 27. Jänner 1749, gest. zu Wien 1804). Studirte zu Olmütz und tr in den Orden der Gesellschaft J Prag studirte er Kirchengeschichte, und hebr. Sprache. Lehrte anfän Gymnasium zu Prag, kam alsda Theresianum nach Wien. Von d an's Gymnasium zu St. Anna u 2 Jahren als Custos an die Univ bibliothek, in welcher Eigenschaf der Universität Vorträge über D tik hielt. Alter schrieb mehrere se dige Werke bibliographischen un logischen Inhalts. Von seinen sind die vorzüglichsten: „*Novum mentum ad codicem Vindobonense expressum: varietatem lectionis F. C. Alter*“ (*Tom. I. 1786. T 1787. 8°.*). (Diese Ausgabe beruht in der Hofbibliothek befindlichen *Lambecii*“); „Uebersetzung verschied gaben griechischer und römischer Classike Engl. des Ed. Harwood“ (Wien 17 Dann gab er mehrere aus den Ha ten der kaiserl. Hofbibliothek gezog rianten zu folgenden Classikern „*Cicero, de finibus bonorum et n et de fato*“ (Wien 1786); — „*Lu rerum natura*“ *libri VI.* (*ibid.* 17 *Homeri Ilias* (*ibid. 1789, 90,* 8°.) und „*Odyssea*“ (*ibid. 1794 Platonis Dialogi IV.* (*ibid. 178*

de bello Pelop. libri VIII
5 2 Bde.). Ferner schrieb er:
rianische Literatur" (Wien 1798);
ze zur praktischen Diplomatik für
andere für Böhmen" (Wien 1801);
g.-kritische Miscellaneen" (ebend.
Ueber Sanskrdanische Sprache vulgo
ebend. 1799); — „Ueber die
sche" (ebend. 1803). Durch seine
e von „*Phrantzae Chronicon*"
Wien 1796) erwarb er sich um
nische Geschichte ein erhebliches
Auch verfaßte er die Nekro-
österr. Gelehrten in „Rachs
Anzeiger," viele Aufsätze über
e Literatur im „Repertorium über
ur" und in den „Memorabilien"
er Professor Heinr. Eberh. Pau-
Aufsätze findet man in Meu-
ortem Deutschland" verzeichnet.

ranz Mt.), Böhm., mähr. u. schles.
. Schriftst. aus d. Orden der Jes.
6). S. 192. — Allg. Lit.-Zeitung 1804.
bl. Nr. 72. — Oestr. Nat.-Encyklop.
Bd. Suppl. — Bermann (M.),
1. Heft. — Sein Porträt von Jos.
.1799, von Wachsmann gest. 1800,
im 54. B. d. neuen allg. deutsch. Bibl.

n, Michael Leopold Ferdi-
f von (General-Major,
nz 29. Juli 1808). Trat im
s Cadet in's Inf.-Reg. Nr. 27.
esfrist wurde er Fähnrich und
. 1837 Escadrons-Comman-
Jahr darauf Grand von Spa-
sse, 1840 k. k. w. Kämmerer.
e er Major im Chevaux-legers-
Wrbna Nr. 6. In den Feld-
3 u. 49 in Ungarn that sich A.
rvor, in letzterm Jahre wurde
im Regimente. Um die Ver-
r an beiden Ufern der Donau
rungarn operirenden Haupt-
dem 9000 Mann starken Korps
Graf Nugent, das von der
Gränze über Lövö nach Kör-
ückte, herzustellen, wurde ein

fcommando unter Befehl des Oberst-
nants Althann über Güns nach
amanger in Marsch gesetzt. Am 15.
r 1849 2 Uhr Morgens hatte nun
raf mit seinem fliegenden Corps eine
che Abtheilung von 300 Mann im
yer Walde überfallen, und theils
gen, theils zersprengt. Bei den küh-
nd raschen Operationen des FZM.
Haynau gegen Süden cotoyirte
er Baja vorrückend mit seinem
den äußersten linken Flügel der
ne. Sein wackeres Verhalten be-
der Monarch durch die Verleihung
r. Leopold-Ordens und des Ordens
ernen Krone 2. Classe. Gegenwär-
der Graf Brigadier beim 3. Armee-
und Festungs-Commandant zu
arg.

Militär-Konversations-Lexikon. Heraus-
von Hirtenfeld u. Dr. Meynert
n 1851) I. Bd. S. 61. — Porträt von
ehuber lith. (Wien 1850, L. T. Neu-
, in Fol. u. 4°.).

lthann, Friedrich Graf (Cardi-
geb. zu Wien 29. Mai 1702,
u Waizen in Ungarn 17. Juli
. Widmete sich dem Priesterstande,
äpstl. Hausprälat zu Rom, alsdann
err zu Olmütz und Breslau, zu-
Bischof in Waizen. Nachdem er
re diese Würde bekleidet, wurde er
Hof des Vicekönigs nach Neapel
et. Dort blieb er 8 Jahre, kehrte
n Cardinalpurpur zurück und fand
dt Waizen eingeäschert. Nun erließ
e Kirchenfürst seinen Unterthanen
ur alle Abgaben, sondern ließ ihnen
e nöthigen Baumaterialien verab-
. Er legte ferner den Grund zur
bischöflichen Residenz. Die Stadt
rte er so, daß sie 22 Gässen und
äuser zählte. Auch erbaute er noch
nem Tode die Kirche U. L. F. und
ellen. Er war überdies k. k. Geh.
nd Doctor der Theologie.

. Geschichte, Statistik, Literatur u. Kunst.

XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°.) Nr. 152 u. 153. S. 825 „Denkmale der Wohlthätigkeit des ungarischen Clerus“ von Dr. L. Hohenegger. — Bermann führt diesen „Althann“ in seinem biogr. Lexikon I. Heft. S. 112 mit dem Taufnamen Michael Karl auf.

Althann, Maria Anna Josepha, Gräfin von (Pallastdame, geb. zu Alcubia in Spanien 26. Juli 1689, gest. zu Wien 1. März 1755). Sie ist die Tochter des Marchese Pignatelli, Herzogs von Belriguardo. Als König Karl III. (als deutscher Kaiser Karl VI.) 1711 nach Deutschland sich begab, um nach Joseph I. Tode 1711 den deutschen Kaiserthron einzunehmen, folgten ihm mehrere spanische vornehme Familien, darunter auch die Marchesa Pignatelli. Am Hofe Karls VI. lernte sie Graf Michael Johann III. Althann kennen, warb um ihre Hand und erhielt das Jawort. Von nun an übte die Gräfin einen mächtigen Einfluß zur Ermunterung und Förderung der Künste und Wissenschaften in Wien. In der Genealogie und Heraldik wohl bewandert, sah sie die ersten Männer der Wissenschaft jener Zeit in ihren Zirkeln. Sie war die Freundin und Beschützerin des Apostolo Zeno, Metastasio, Garelli, des Abtes Gottfried Bessel, Bernhard und Hieronymus Pez. Der Kaiser erhob sie zur Pallast- und Sternkreuzordensdame. Mit seltenen Vorzügen des Geistes vereinte sie die nicht geringern des Herzens und war eine wahre Mutter der Armen. Ueber die Vermuthung, daß sie nach ihres Gatten Tode (1722) heimlich mit Metastasio vermält gewesen sei, liegt nichts vor, was diese Ansicht mehr als Vermuthung sein ließe. Weil sie aus Spanien gekommen, so nannte sie das Volk, das von ihr, die sehr beliebt, geachtet und einflußreich war, gern zu reden pflegte, gewöhnlich die „spanische Althann.“ Einen nicht uninteressanten Zug aus ihrem Leben: wie es ihr in Folge von Mittheilungen der Gräfin Eleonore Batthyany-Strattmann, die [illegible] vom Prinzen Eugen aus Ungarn [illegible] ten, gelungen, von Kaiser Joseph [illegible] den Aufschub von Maßregeln, deren [illegible] gen unabsehbar waren, so lange zu [illegible] ten, bis Prinz Eugen, dessen Einb[illegible] fung nach Wien immer hinterlistig hi[illegible] trieben wurde, über die Sachlage b[illegible] Monarchen selbst Rapport erstattete, [illegible] erste und einzige Einmischung in St[illegible] angelegenheiten, erzählt — ohne die Q[illegible] woher er geschöpft, anzugeben — M[illegible] Bermann im unten zitirten Werke.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I. H[illegible]

Altmann, Anton (Landschaft[illegible] maler, geb. zu Wien 4. Juni 180[illegible] Verlor früh seine Eltern. Sein Vat[illegible] war auch akademischer Maler und st[illegible] 26. Feb. 1818. Sein Bruder nahm s[illegible] nun A's. an und nach zurückgelegt[illegible] Studien besuchte der Jüngling die A[illegible] demie, wo er sich im Landschaftsfache au[illegible] bildete und 1829 als Zeichnungslehr[illegible] zum Grafen Apponyi nach Ungarn ging. Dort nahm der Genius des Künstlers ga[illegible] seinen eigenen Weg; 1838 versuchte e[illegible] ein Bild in Oel zu malen und schon sei[illegible] zweites (1839) kaufte Se. k. Hoh. Erzherzo[illegible] Franz Karl. Dieß ermuthigte ihn, e[illegible] arbeitete fleißig und seine Arbeiten befinde[illegible] sich nun im Besitze vornehmer und reiche[illegible] Leute. Von seiner Hand stammen au[illegible] viele gelungene Aquarelle und mehre[illegible] trefflich radirte Blättchen. Von seine[illegible] größeren Bildern waren in Ausstellunge[illegible] zu sehen: eine „Waldlandschaft“ (500 fl. vo[illegible] allerh. Hofe angek. im östr. Kunstv. 185[illegible] und jetzt im Belvedere); — „Feldbrunnen [illegible] einem Waldausgang“ (400 fl. im östr. Kst[illegible] Juni 1851); — „Gebirgsmühle“ (450 [illegible] im östr. Kstv. Aug. 1851); — „Landschaft n[illegible] dem Regen“ (Ebend. 1852, 350 fl.); — „G[illegible] birgs-Landschaft“ (Ebend. 300 fl.); — „Waldlandschaft: Motive aus der sumpfigen G[illegible] gend bei Landenburg“ (Ausstell. v. J. 1846) — „der Abend“ (Ausst. 1842); — „Wa[illegible]

gang bei Abendbeleuchtung" (im östr. Kstv. 52, 350 fl.); und die Aquarelle: „Im Hof in Mödling bei Wien" (100 fl.); — „Parthie bei Zell am See" (vom östr. Kstv. a 80 fl. gek.); — „Kalkofen bei Mondbeleuchtung;" — „Parthie bei St. Wolfgang;" — „Eine Stadtmauer" (alle 3 im östr. Kstv. 353, à 80 fl.); — und „Aus einem Steinbruch" (Eigenth. des Bar. v. Gudenau). A.'s Bilder zeichnet Frische des Colorits, glückliche Wahl der Motive und eine wohlthuende Anmuth der Composition aus. Altmann besitzt überdies ein sehr interessantes Album, worin Skizzen von vielen der ersten Wiener Künstler enthalten sind.

W.

Altmann, Joseph (k. k. Rittmeister in Pension und Maria Theresien-Ordensritter, geb. zu Sternberg in Mähren 30. Juli 1777, gest. zu Unterrain bei Botzen 14. April 1831). Im J. 1794 trat er als Gemeiner in das Dragoner-Regiment Nr. 4, damals Baron Karaczay; machte die Feldzüge von 1794 mit. Am 6. November 1799 bei der Affaire von Vignolo befreite er durch Muth und Geistesgegenwart als Corporal zwei in Gefangenschaft gerathene Gemeine und erhielt dafür die silberne Tapferkeits-Medaille. In der Schlacht von Marengo hieb er die feindlichen Dragoner, welche den GM. Grafen Saint Julien gefangen genommen und wegführten, nieder und befreite den General, wofür er gegen Abgabe der silbernen durch die goldene Tapferkeits-Medaille ausgezeichnet wurde. Nun wurde er Wachtmeister, 1805 Unterlieutenant im Regimente, 1809 Oberlieutenant, wo er sich am 13. Mai bei Söll auszeichnete, wie überhaupt im ganzen Feldzuge solche Waffenthaten verrichtete, daß ihm das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens verliehen wurde. 1813 wurde A. Rittmeister im 6. Kür.-Reg. Fürst Lichtenstein. Bis zum J. 1820 in Activität, nöthigte ihn seine durch die vielen Feldzüge sehr geschwächte Gesundheit in den Ruhestand zu treten, in welchem er im Alter von 54 Jahren starb.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 61, von St(rack).

Altmuetter, Georg (Technolog, geb. zu Wien 6. Oct. 1787). Begann in Wien seine Studien und setzte sie in Prag fort. Nach Vollendung derselben war er durch 3 Jahre Assistent der Physik am k. k. Theresianum in Wien, 1816 dasselbe an dem eben daselbst errichteten polytechnischen Institut, und ein Jahr darauf Professor an dieser Anstalt. Außer seinen zahlreichen, meistens technologischen Original-Aufsätzen in Prechtls „technologischer Encyklopädie," in den „polytechnischen Mittheilungen" von Volz u. Karsten, in der „Maschinen-Encyklopädie" von Hülße, u. a. verfaßte er die „Beschreibung der Werkzeugsammlung des k. k. polytechn. Institutes" (Wien 1825, 3. Aufl. 1846). In Mor. Bermann's österr. biogr. Lexikon ist er irrig als k. k. Professor der Theologie angegeben, während er Professor der Technologie ist. — A.'s Vater, Mathias (geb. zu Bolderndorf in Oestreich V. O. W. W. 11. Feb. 1760, gest. zu Wien 16. Sept. 1821) war seit 1807 bei der k. k. Hofkapelle und Virtuose auf der Bratsche.

Oestr. Nat.-Encyklopädie I. Bd. S. 60.

Altomonte, Martin, eigentlich Hohenberg (Historienmaler, geb. zu Neapel von deutschen Eltern 8. Mai 1657, gest. 14. September 1745). Sein Vater Michael Hohenberg war Bäcker in Tyrol, seine Mutter Marianna stammte aus Baiern. Als 16jähriger Jüngling kam Martin zu J. Bapt. Bacizo in die Lehre. Als Marcus Avianus, der Beichtvater des Königs von Polen, 1684 sich in Rom befand und

Künstler für den Hof seines Königs suchte, ward ihm Martin empfohlen. Beide reisten nun nach Polen und auf der Reise übersetzte Hohenberg auf den Rath des Beichtvaters seinen Namen ins Italienische. Als er in Warschau ankam, ernannte ihn der König Johann III. Sobieski zu seinem Hofmaler und gab ihm den Auftrag, den „Entsatz Wiens," dem Johann III. 1683 selbst beigewohnt, zu malen. Als Gegenstück malte er den „Hauptsturm der Türken auf die Löwelbastei," und sein drittes Bild stellt den „polnischen Landtag" vor. Diese 3 Bilder begründeten A's. Ruhm in Polen. Als Sobieski 1698 starb, ward A. von dessen Nachfolger als Hofmaler bestätigt, doch 1703 verließ er Polen, kam nach Wien, wo er dem Director der Maler- u. Bildhauer-Akademie, Freih. von Strudel, zugetheilt wurde. 1720 reiste A. nach Linz, machte sich dort seßhaft und lebte daselbst bis an seinen Tod. Er ist in Heiligenkreuz, wo A. gern verweilte und viel arbeitete, am Eingange der Kirche begraben. Von seinen vorzüglichsten Arbeiten sind zu nennen: „Susanna im Bade" (im k. k. Belvedere), zu Ranzern im Znaimer Kreis drei Altarbilder, zu Kremsmünster die Bildnisse der Habsburger und viele Decken- und Altargemälde.

Altomonte, Bartholomäus (Maler, geb. zu Warschau 24. Februar 1702, gest. zu Linz 12. September 1779), des Vorigen Sohn, kam mit dem Vater nach Wien, lernte von ihm das Malen und ging 1717 nach Italien, um sich in der Schule Franceschini's in Bologna auszubilden. Von da ging er nach Rom und arbeitete 2 Jahre in Lutti's Schule. Alsdann verfügte er sich nach Neapel, wo er zwei Jahre Solimena's Schule besuchte und sich denselben bei seinen späteren Arbeiten zum Muster nahm. 1728 kehrte er nach Linz zurück, wo noch sein Vater lebte und 1770 wurde er Mitglied der Wiener Akademie. Sein Aufnahmsstück war „Aurora, die den Morphus weckt." Von A.'s übrigen Arbeiten sind bemerkenswerth: in Oberösterreich: zu St. Florian der große Saal und der Sommerspeisesaal in Fresko; ebenda die Bibliothek und das Wahlzimmer in Fresko; zu Engelhartszell die Kirche mit 7 großen Altarblättern; zu Linz die Kirche der Elisabethinerinnen; in Niederösterreich: zu Bruck a. d. Leitha und zu Wien am Rennwege, in den Besitzungen des Grafen Harrach die Säle; im Stift zu Herzogenburg die Kirche und der Saal in Fresko und 6 Altarblätter; in Steiermark (in d. J. 1775, 1776): im Benedictinerstifte zu Admont die Bibliothek; in Baiern zu Fürstenzell im Benedictinerstifte der Plafond über der Hauptstiege und der Saal in Fresko.

Hagedorn, lettre à un amateur de peinture. — *Heineken,* Dict. des artistes. — Nagler, allgemeines Kunstlexikon. — Oest. National-Encyklopädie I. Bd. — Bermann (M.), Oestr. biograph. Lexikon I. Heft. — De Luca, Das gelehrte Oesterreich (Wien 1778) I. Bandes 2. Stück. S. 287.

d'Alton, Eduard, Graf (Feldmarschalllieutenant und (1790) Inhaber des Infanterieregiments Nr. 15, geb. zu Grenanstown in Irland 1737, gest. den Tod der Ehre bei Dünkirchen 24. Mai 1793). Bruder des folgenden. Trat als Cadet in's 28. Infant.-Reg. Wied ein, wurde nach einem Jahre Officier und avancirte bis 1759 zum Hauptmann in dem vom FM. Lascy errichteten Stabsregimente (Feldjägercorps), wo er sich 1760 vor Dresden bei Torgau, insbesondere aber am 2. Febr. 1762 vor Großpartha auszeichnete; da griff er nämlich das feindliche Bataillon Labadie muthig an, zersprengte es und nahm den Commandanten mit 98 Mann gefangen. A. avancirte bis zum J. 1773 zum Obersten des Reg. Los Rios Nr. 9, 1783 rückte er zum Generalmajor vor, com-

mandirte im Türkenkriege eine Brigade, wurde während des Feldzuges FML. Zur Armee in die Niederlande berufen, wurde er mit seinen Truppen dem Herzoge von York zugetheilt und fiel vor dem Feinde.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 63, von H(irtenfeld).

d'Alton, Richard, Graf (Feldzeugmeister, Commandeur des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Lachond in Irland 1732, gest. zu Trier 16. Februar 1790). Trat jung in östr. Dienste, war schon mit 18 J. Oberlieutenant im Regimente Salm Nr. 14 und wurde 1754 Hauptmann; zeichnete sich am 26. März 1759 bei Saalfeld, am 8. Mai bei Aisch besonders aus. In der Schlacht bei Kunersdorf 12. Aug. 1759 rückte er auf dem Schlachtfelde zum Oberstlieutenant vor, bei Landshut am 23. Juni 1760 führte A. seine Bataillone heldenmüthig vor, erstürmte eine Schanze nach der andern und hatte wesentlichen Antheil am Siege des Tages. Als er der großen Maria Theresia die Siegesbotschaft überbrachte, ernannte sie ihn unmittelbar zum Obersten. Auf das Schlachtfeld zurückgekehrt gab er neue Proben seines Muthes und für die standhafte Vertheidigung der Verschanzungen bei Leutmannsdorf 21. Juli 1762 erhielt er das Ritterkreuz des Mar. Theresien-Ordens. 1771 wurde er Generalmajor, 1773 Inhaber des Infanterieregiments Nr. 19, 1777 Feldmarschalllieutenant. Im letzten preußischen Kriege zeichnete er sich in seiner festen Position bei Arnau 16. Aug. 1778, von den Generalen Dallwich u. Anhalt unter den Augen ihres Königs angegriffen, besonders aus, und erhielt dafür das Commandeurkreuz des Theresienordens. Im J. 1786 erhielt er statt des frühern Regiments Nr. 19 das Regiment Nr. 26, stiftete für dasselbe eine kostbare Bibliothek und starb als Commandirender in den Niederlanden von der Armee tief betrauert.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 63.

Altschul, Elias (homöopathischer Arzt, geb. zu Prag 8. April 1812). Von seinem Vater, einem sehr frommen Juden zum Rabbidienst bestimmt, studirte er die orient. Sprachen u. machte darin glänzende Fortschritte. Aber der Jüngling folgte seinem ausgesprochenen Hange zu den Naturwissenschaften, studirte am Gymnasium zu Prag, besuchte die medicin. Vorlesungen an der Hochschule zu Wien und wurde 1832 zum Doctor med. graduirt. 1834 begegnen wir A. auf der schriftstellerischen Laufbahn. Er widmete sich dem Studium der Augenheilkunst und schrieb: „Vollständiges Receptaschenbuch der praktischen Augenheilkunde" (Wien 1834, 2. Aufl. 1837). — Später: „Taschenwörterbuch der praktischen Arzneimittellehre für ausübende Augenärzte" (Wien 1836. 2 Bde). Als Gemeindearzt zu Boskowitz in Mähren lernte er einen Militärarzt kennen, der ihn auf den Werth der Homöopathie aufmerksam machte. Der zündende Funke war nun in die rechte Brust gefallen. A. hat sich von nun an der homöopathischen Richtung entschieden zugewendet, und hat das Verdienst der Initiative, als der Homöopathie wissenschaftliche Gleichberechtigung in Oesterreich wurde. Er sicherte ihr an der Prager Hochschule eine Lehrkanzel und docirt daselbst seit 1848 vor einem zahlreichen Auditorium über practische und theoretische Homöopathie. In seinen „Miscellen aus dem gesammten Gebiete der Medicin" (Prag 1838) hat er seinen Uebergang von der alten zur neuen Heillehre wissenschaftlich begründet. Von seinen übrigen wissenschaftlichen Arbeiten nennen wir seinen „homöopathischen Zahnarzt" (Prag 1841). Auf dem Gebiete der Staatsarzneikunde erregte sein „Kritisches Sendschreiben über

das bisherige Verfahren mit den Sterbenden" (Prag 1846) namentlich unter den Juden, bei denen der Scheintod öfter vorkommt, Aufsehen. Seine Schrift, welche auf die möglichste Verhütung des Lebendigbegrabenwerdens hinarbeitet, wurde von dem französischen Centralconsistorium geprüft, die darin gegebenen Vorschläge zur Verbesserung des bei Todten bisher gepflogenen Verfahrens angenommen, und A. erhielt von demselben eine Dankadresse. Sein neuestes wissenschaftl. Werk ist eine klinische Arzneimittellehre für homöopathische Aerzte, unter dem Titel: „Lehrbuch der physiologischen Pharmakodynamik" (Prag 1850). Auch begründete er in Prag die erste homöopathische Zeitschrift „Monatschrift für theoretische und praktische Homöopathie," welche von ihm redigirt, seit 1853 erscheint, und in das homöopathische Heilverfahren die Hydropathie, Balneotherapie und physiatrischen Heilmethoden einschließt.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon I. Heft. — Oestr. Blätter f. Literatur, Kunst, Geschichte, Geogr., Statist. u. Naturk. Herausgegeb. von Dr. Ad. Schmidl. Jahrg. 1847. S. 401, wo sich die „Dankadresse des Pariser Centralconsistoriums" abgedruckt befindet.

Alvinczy, von Barberek, Joseph Freiherr von (Feldmarschall, Großkreuz des Mar. Theresien-Ordens, geb. zu Alvincz 1. Febr. 1735, gest. zu Ofen 25. Sept. 1810). A. ist der letzte seines Geschlechts, ward mit 15 Jahren Soldat, diente mit Auszeichnung im siebenjährigen Kriege, avancirte zum Obersten im 19. Inf.-Regmte. und ward 1786 dessen Inhaber. Er focht im bairischen Erbfolgekriege und unterrichtete den nachmaligen Kaiser Franz in der Taktik. Unter Laudon nahm er am Türkenkriege Theil, focht mit Auszeichnung in den Feldzügen des Revolutionskrieges in den Niederlanden 1792—1794; bei Neerwinden erhielt er das Commandeur-, bei Charleroi *das Großkreuz* des Theresienordens; 1795 commandirte er am Oberrhein, 1796 übernahm er das Heer in Tyrol von Beaulieu, ordnete und bildete es von Neuem und organisirte den Tyroler Landsturm. Endlich im Spätherbst 1796 übernahm er den Oberbefehl des Heeres in Italien, um Mantua's Befreiung zu erwirken. Er war Sieger bei Scalbaferro, Bassano, Vicenza, doch für Oesterreich nachtheilig fielen aus die Schlachten von Arcole 15. Nov. 1796, Rivoli 14., 16. Jän. 1797 und Montebaldo, welche eines glücklichern Erfolges würdig gewesen wären. Nun übernahm der Erzherzog Karl das Commando der Armee in Italien, und A. ging als commandirender General nach Ungarn. Im Jahre 1808 erhob ihn der Monarch zum Feldmarschall, auch schenkte er ihm eine Herrschaft im Banate. Alvinczy's Wahlspruch war: *Justitia virtutum comes*, den er sein ganzes Leben hindurch bewährte. Ein Vater seiner Soldaten, war er freigebig und allgemein geliebt; im Umgange theilnehmend, ein feiner Weltmann und aufmerksam auf Alles, was ihn umgab. Einen interessanten Vorfall aus dem Leben des FM., aus der Zeit des Kriegs in Tyrol, enthält das Feuilleton der „Oestr. Zeitung" 1854 und der Brünner „Omnibus" vom 29. Juni 1854. Als der Hofkriegsrath dem Kaiser Franz I. den Tod A.'s meldete, der 60 Jahre dem Staate mit der wärmsten Anhänglichkeit gedient, schrieb der Monarch eigenhändig auf die Anzeige: „Ich bedaure sehr den Verlust dieses treuen und rechtschaffenen Dieners."

J. Ritter v. Rittersberg: Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherrn der k. k. östr. Armee, aus der Epoche der Feldzüge 1788—1828 (Prag 1828) S. 55, wo sich auch sein Porträt befindet. — Oestr. milit. Zeitschrift Jahrg. 1813. II. Bd. 2. Abthl. S. 79. — J. Ritter v. Rittersberg, Histor. Mil.-Almanach des 16., 17., 18., 19. Jahrhunderts (Prag 1825) S. 441. — Oestr. Nat. Encyklopädie I. Bd. — Willibald von der Lühe, Militär-Conversations-Lexikon (Leipzig 1833).

— Botta: Storia d'Italia II. Bd. S. 92. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) 1. Bd. S. 64.

Alxinger, Johann Baptist (Dichter, g. zu Wien 24. Jänner 1755, gest. das. 1. Mai 1797). Sein Vater war Doctor der Rechte. A.'s Lehrer war der berühmte Numismatiker Eckhel, der ihm die Liebe für die classische Literatur einflößte. A. widmete sich der Rechtsgelehrsamkeit, nahm das Doctorat, wurde später Hofagent, welcher Stelle er sich bemte, um die Processe Armer unentgeltlich zu führen, und zuletzt, als Baron Braun die Leitung des Hoftheaters übernahm, Secretär daselbst 1796. Durch s ansehnliche Vermögen, das ihm seine ern, die er frühzeitig verloren, hinterlassen hatten, war A. immer sorgenfrei tellt, und konnte sich ganz den Wissenaften in die Arme werfen, die er nun ch mit Erfolg pflegte. Er liebte die assiker und darunter vorzugsweise Hor und Virgil, doch auch die classischen erke Englands, Frankreichs und Itans blieben ihm nicht fremd. Ein besonres Studium für ihn war die deutsche prache, den Adelung wußte er fast aus m Gedächtniß. Er stand mit den hervorragendsten Gelehrten des In- und uslandes, von letzteren mit Wieland, , Geßner, Ramler, Gleim, Göcking, elung, Heyne, Biester, Manso u. A. Verbindung. Heiteren Temperaments, ohlthätig gegen Arme, die er im Stillen terstützte, war er aufopfernd in der eundschaft. Als lyrischer Dichter ist A. ufühlend, gefällig in der Form und seine Poesieen weniger der Ausck der Begeisterung, als Producte der flexion. Die von der Neuzeit erfundene richtige Bezeichnung „politischer Dich' würde, wenn man A.'s Poesien: Duldung," „das Cölibat," „die Priester es" liest, demzufolge auch auf ihn endbar sein. Als Epiker ist A. starker Nachahmer Wielands. Die Sprache ist sehr rein, und in seinem „Doolin von Mainz," namentlich in den vier letzten Gesängen sind Stanzen von ausnehmender Schönheit. „Bliomberis" steht dem Doolin von Mainz nach. A. ist auch ein gewandter, eleganter Uebersetzer und in seinen Gedichten finden sich Uebersetzungen aus den classischen Sprachen, dem Englischen und Französischen, worin eben so die Wahl ein Zeugniß gibt für A.'s edlen Geschmack, wie die Ausführung sein Streben zeigt, sich dem Geiste der Originale möglichst zu nähern. Alxingers Schriften sind in ihren letzten Ausgaben: „A.'s sämmtliche Gedichte" (2 Theile. Klagenfurt und Laibach 1788. 8°.); — „A.'s neueste Gedichte" (Wien 1794. 8°.); — „Numa Pompilius von Alxinger nach Florian" (2 Thle. Leipzig und Klagenfurt 1792. 8°. mit 2 schlechten Titelkupfern); — „Doolin von Mainz. Ein Rittergedicht in zehn Gesängen" (2. verbesserte Aufl. Leipzig 1797. gr. 8°. mit A.'s wohlgetroff. Porträt und vier Kupfern von John nach Kininger); — „Bliomberis. Ein Rittergedicht in zwölf Gesängen" (Neue Auflage mit zwei K. K. von John nach Kininger und einer Titelvign. von Lips. Leipzig 1812. 8°.). — Alxingers sämmtl. Schriften erschienen in 10 Bänden (Wien 1812). — Alxingers Bild befindet sich vor der 2. Auflage seines „Doolin," und auch noch vor dem 86. Bde. der „Allgem. deutschen Bibliothek." Man hat ihm im Parke zu Schönau und Pötzleinsdorf Monumente gesetzt, ersteres ließ Freiherr v. Braun, letzteres Freiherr v. Geymüller dem Sänger errichten. Unter der Inschrift des letzteren befindet sich noch die Stelle aus A.'s: Doolin von Mainz: „Es wird doch niemals dem an einem Freunde fehlen, der fähig ist ein Freund zu sein." Dieses Monument ist von Aman (s. d.).

Walch (Albrecht Georg), Programma quo Alxingerum simul cum Virgilio comparat (Schleusing 1794. 4°.). — Jördens (K. H.), Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten (Leip-

zig 1806—1810) I. Bd. S. 36—45. V. Bd. S. 711—713. — Allgemeine Lit.-Zeitung 1797. Intelligenzblatt Nr. 126. S. 1050—1054 „A.'s Biographie." — Ebenso der neue deutsche Merkur 1797, Stück 4, S. 190 — 192. — H(aschka) [L. L.], Auf den Tod Johann von Alxingers im Mai 1797 (Wien 1797. 8°.). — Gervinus, Neuere Geschichte der poetischen National-Literatur II. Bd. S. 21. — Frankl (L.A.), Sonntagsblätter, II. Jahrg. (Wien 1843) S. 266: „Silhouette" von Karoline Pichler. — Ebendaselbst VI. Jahrg. (Wien 1847) S. 91: „Ein vergilbtes Blatt" von Pfundheller. — Ebendaselbst S. 342: „Eine literarhistorische Anekdote" von Dr. Wiesner. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845 3 Bde.) II. Bd. S. 71: „Alxinger u. Haschka."

Amade von Várkonyi, Ladislaus, Freiherr (Dichter, geb. zu Kaschau 12. März 1703, gest. zu Felbár auf der Insel Schütt 22. Dec. 1764). Studirte zu Tyrnau und Graz, wo er 1725 zum Doctor der Philosophie graduirt wurde. 1734 trat er ins ungarische Husarenregiment Hávor, avancirte zum Rittmeister, Obersten und ward 1744 bei der ungar. Adels-Insurrection, welche für Maria Theresia's Thron kämpfte, General-Adjutant. 1750 wurde er Rath bei der k. ungarischen Hofkammer zu Preßburg. A. ist ein Lyriker von seltener Leichtigkeit, der ebenso in ungarischer, wie in lateinischer Sprache dichtete. Er selbst gab nur „*Buzgó szivnek énekes fohászkodásai*" (Wien 1755), d. i. geistliche Lieder heraus. Seine populären erotischen Lieder voll Grazie und Lieblichkeit cirkulirten lange nur im Volksmunde oder handschriftlich unter seinen Zeitgenossen und erst sein Urenkel, Graf Thaddäus Amade schenkte deren Sammlung in einer schönen Ausgabe dem ungarischen Volke unter dem Titel „*Várkonyi Versei*" (Pest 1836, 22 Bogen). Eine allerliebste Probe dieser Liebeslieder theilt in Uebersetzung mit Kertbeny in seinem „Album hundert ungarischer Dichter" (Pest 1854). Noch schrieb A. ein lyrisch-beschreibendes Gedicht „*Várkonyi Szerelmei*" in Alexandrinern, von denen vier immer eine Strophe bilden. Das längere Gedicht erzählt die Liebes-Abenteuer des Sängers.

Oestr. National-Encyklopädie 1. Bd. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon 1. Hft. — Kertbeny, Album hundert ungarischer Dichter (Pest 1854) S. 12 u. 487.

Amadei, Karl Freiherr von (Feldmarschalllieutenant und Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Brüssel 1723, gest. zu Mailand 27. Jänner 1796). A. trat mit 12 Jahren ins österr. Infanterieregiment Markgraf Ludwig Georg von Baden Nr. 23, wo sein Vater als Hauptmann diente, wohnte dem Türkenkriege 1737—1739 bei, zeichnete sich als Fähnrich im östr. Erbfolgekriege in der Schlacht bei Mollwitz und später als Hauptmann bei der Erstürmung von Vilshofen aus. Im J. 1752 wurde er Major, 1753 Oberstlieutenant. Nach der Schlacht bei Kolin, beim Angriff der festen Stellung der Preußen auf dem weißen Berge bei Prag, 20. Juni 1757, erbat sich A. vom FML. Macquire die Erlaubniß die feindliche Linie zu stürmen. Diese Waffenthat, unter furchtbarem Geschützfeuer des Feindes ausgeführt, gelang A. so, daß die Feinde ihre Waffen wegwarfen, die Kanonen stehen ließen und flohen. Die Oesterreicher wurden Herrn der Position. Für diese Heldenthat wurde A. am 5. Juli d. J. Oberst. Beim Sturm auf die Außenwerke der Festung Schweidnitz 11. Nov. d. J. erhielt A. den Oberbefehl der Angriffscolonne und beim zweiten Sturm war der Fall der Festung entschieden. 1758 wurde A. der Mar. Theresien-Ord. verliehen. In der Schlacht bei Hochkirch eroberte A. die größte feindliche Redoute mit 39 Kanonen und trug dadurch wesentlich zum glänzenden Siege bei. 1760 wurde A. Generalmajor. Am 1. Oct. 1761 bei der wiederholten Erstürmung von Schweidnitz übertrug FZM. Laudon dem bewährten Helden die Führung der 4 Angriffscolonnen; heldenmü-

A. seine Aufgabe, focht überall, wo
pf am stärksten wüthete, in Per-
und hatte wesentlichen Antheil an
des Tages. 1795 wurde A. zum
efördert und starb nach 62jähri-
ısten, die er vier Monarchen mit
nung geleistet, als Commandant
ells zu Mailand.

litär. Zeitschrift. Jahrg. 1836. IV. Bd.
— Oestr. Militär-Konversations-Lex.
g. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert
1851). I. Bd. S. 66, von M(eynert).

m, Johann (k.k. Hofarchitekt,
Stift St. Blasius 19. Mai
gest. zu Wien 28. Nov. 1834).
Vater war Hoftischlermeister in
Stifte. Johann sollte das Hand-
ies Vaters lernen, aber der Bau
ıfters von St. Blasius, der da-
tatt hatte, zog ihn mehr an und
em Willen der Eltern sich fügend,
sich doch heimlich im Zeichnen,
ın ein Frater des Klosters för-
Er machte schöne Fortschritte,
:bert wurde auf A. aufmerksam,
te väterlich für ihn. Aman be-
nun nach Wien, um die Kunst-
: zu besuchen, bildete sich dort 2
mentlich in der historischen und
nischen Zeichnung, und kehrte
seine Heimath zurück. 1791 trat
n Staatsdienst bei der Landes-
ection in Freiburg, wo er sich bei
Bauausführungen sehr geschickt
Als sein Gönner Abt Gerbert

rend, lernte er in Wien den Hofstatua-
rius Müller kennen, der ihn bewog, in
Wien zu arbeiten. Nun beginnt A's.
eigentliche Lebensperiode, in der er jene
Arbeiten schuf, die seinen Namen verherr-
lichen. Die Verschönerung des Innern
der Kirche am Hof, wobei ihm Santa
Maria Maggiore in Rom zum Vorbilde
diente, ist sein Werk. Die Verschönerung
Schönbrunns wurde von ihm 1817—1819
ausgeführt, und nach seiner Angabe die
merkwürdige auf der Gartenseite des
Schlosses befindliche Uhr, die in einer
Metalltafel besteht, worauf in gerader Li-
nie die Zahlen in folgender Ordnung:
VI. VII. VIII. IX. X. XI. XII. I. II. III. IV. V. VI
sich befinden, gearbeitet. Statt eines
Zeigers bewegt sich ein Adler längs der
Zifferreihe von der ersten Ziffer zur Lin-
ken bis zur letzten, worauf er im
schnellsten Laufe und mit dumpfem Getöse
an seine vorige Stelle sich zurückbegibt
und seinen Weg von Neuem beginnt. Als
Aman am 25. Aug. 1832 seine dritte
Frau verlor, mit der er 25 Jahr hin-
durch sehr glücklich gelebt, — er hatte
1801 zum zweiten, und 1807 zum dritten
Male geheiratet, — bemächtigte sich seines
Geistes anhaltender Trübsinn, der ihn bis
zu seinem 2 Jahre später erfolgten Tode
nicht mehr verließ. Reich mit Kenntnissen
ausgestattet, in seinem Fache nie stille ste-
hend, seinem Berufe mit ganzer Seele
lebend, im Umgange freundlich, erwarb
er sich durch seine Rechtlichkeit Beschei-

Jahrgang 1835, Aprilheft: „Biographische Skizze u. Denkwürdigkeiten aus A.'s Leben," und das Mai-, Juni- und Juliheft: „Notizen über A.'s merkwürdigste Bauten." — Archiv f. Gesch., Statist., Literatur u. Kunst. XV. Jhrg. (Wien 1824. 4°). Nr. 101, 102, von Fr. H. Böckh.

Amati, Hyacinth (Theolog, geb. zu Monza 1778, gest. zu Mailand 27. Dezember 1850). Ein Bruder des Folgenden, wählte er den Priesterstand und war Pfarrer an der Kirche S. Maria dei Servi in Mailand. Seine freie Zeit widmete er den Wissenschaften oder unternahm Reisen. Unter seinen Schriften — meistens Reisewerke — ist besonders zu nennen: „*Ricerche storico - critico-scientifiche sulle origini, scoperte, invenzioni e perfezionamenti fatti nelle lettere, nelle arti e nelle scienze ecc.* (Milano 1828—1830). Bei Gelegenheit seiner Reise nach Algier besuchte er den Bischof Dupuch, welcher die Diöcese in Algier gestiftet, ihr erster Bischof war und dem es gelungen, die Reliquien des heil. Augustin, die bis dahin in Pavia sich befanden, von dem Bischofe dieser Diöcese für seine neue Kirche in Algier zu erhalten. Dupuch ehrte den Gast dadurch, daß er ihm den Titel eines Canonicus der Kathedrale von Algier verlieh. A. ist in der Kirche San Carlo in Mailand vor dem Altar des Heiligen beigesetzt und daselbst befindet sich auch sein Grabesdenkmal.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri di ogni età (Milano, Centenari 1855. 16°). I. Bd. S. 209.

Amati, Karl (Architekt und Fachschriftsteller, geb. zu Monza 19. Juni 1776, gest. zu Mailand 23. Mai 1852). Hatte sich frühzeitig seinem Fache gewidmet und wurde Professor der Architektur an der k. k. Akademie der schönen Künste zu Mailand. Er bildete viele Zöglinge in seinen gediegenen Grundsätzen der griechisch-römischen Baukunst, welche dieselben weiter verbreiteten. Von ihm sind die Ausschmückungen an der Kathedrale zu Pavia, ferner legte er die letzte Hand an die Façade und die Seiten des Mailänderdoms, woran er im Auftrage Napoleons die Ausschmückungen nach Pellegrini's Zeichnungen (1806) ausführte, so wie er auch den großartigen Entwurf zu dem Platze dieser Kirche gemacht. Er erbaute ferner die Kirche von San Carlo Borromeo in Mailand, die in ihren Dimensionen viele große Gotteshäuser Italiens übertrifft. Als Schriftsteller seines Faches entwickelte Amati eine besonders große Thätigkeit, und es sind von ihm erschienen: „*Iconografia ed ortografia del Duomo di Milano.*" (Milano fol.); — „*Antichità di Milano esistenti presso San Lorenzo*" (1822). — „*Gli ordini di Architettura del Vignola.*" — „*Regole del Chiaroscuro in Architettura.*" — „*Apologia di M. Vitruvio.*" — „*L'Architettura di M. Vitruvio*" u. m. a. Seine schriftstellerischen und architektonischen Werke erwarben ihm große Auszeichnungen, Orden, und viele Kunstakademien u. a. die von Wien, Petersburg, Amsterdam, das Institut von Frankreich ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Als A. starb, erbat sich die Geistlichkeit von San Carlo Borromeo, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen, die Erlaubniß, sich in Procession und mit vorgetragenem Kreuze nach der Kirche von S. Pietro Celestino begeben zu dürfen, und von dort in Gemeinschaft mit der Pfarrgeistlichkeit des Sprengels, zu welchem A. gehörte, den Verblichenen unter Gesängen zu Grabe zu geleiten.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri di ogni età. (Milano Centenari e C. 1855) I. Bd. S. 209.

Ambros, August Wilhelm (Tonsetzer, geb. zu Mauth im Prager Kreise 17. Nov. 1816). Früh entwickelten sich die musikalischen Anlagen des Knaben, welche jedoch von den Eltern

achtet blieben. A. begann 1837 die
bischen Studien, vollendete dieselben,
n dann das Doktorat (1839), trat in
Staatsdienst, in welchem er im Jahre
0 die Stelle eines Staatsanwaltes
n Prager Landesgerichte erhielt. Neben
ser amtlichen Laufbahn schlug A. noch
e zweite ein, auf der ihm schöne Er-
ge zu Theil wurden. Seinem musika-
hen Drange mußte er ganz allein zu
lfe kommen und es gelang ihm sich zum
tigen Pianisten heranzubilden. Die Be-
nntschaft mit Rob. Schumann wirkte
chernd auf A., der in den musikalischen
avidsbund als Mitglied unter dem
amen Flamin eintrat. Als Flamin trat
als musikalischer Schriftsteller auf und
ng wesentlich dazu bei, daß Beethoven,
endelssohn u. A. in Prag, der Stadt
r Musik, Aufnahme fanden. Auch auf
e Composition warf sich Ambros, in
r er mit seinem wahren Namen auftrat.
n Mendelssohn'scher Weise nahm er sich
enoveſa's Sage zum Stoffe und seine Ar-
eit gefiel; noch mehr seine Ouverture zu
hakespeare's „Othello," welche Drey-
hok, mit dem sich A. befreundet, nach
ondon mitnahm, wo seitdem A.'s Ouver-
re jedesmal bei der Aufführung des
hakespeare'schen Stückes im Drurylane-
heater gespielt wird. Eine dritte Ouver-
re schrieb er zu Kleist's „Käthchen von
eilbronn." Ein „*Stabat Mater*" und ein
Monodram „Prags Gründung" hatten gleich-
alls einen günstigen Erfolg. Ambros'
Compositionen schlagen entschieden die
Mendelssohn'sche Richtung ein. Außer
en genannten Tonstücken schrieb A. noch
ehrere Compositionen zu Liedern von
oethe, Eichendorf, Oehlenschläger u. A.
Seine musik.-krit. Aufsätze befinden sich
n Schumanns „neuer Zeitschrift für
Musik" und zerstreut in andern Jour-
alen; und in neuester Zeit erschien an-
äßlich der Hanslik'schen Schrift: „Vom
Musikalisch-Schönen," von Ambros: „Ueber
die Grenzen der Musik und Poesie. Eine Studie
zur Aesthetik der Tonkunst" (Prag 1856),
worin er vom Standpuncte des Musikers
Hanslik's geistreiche Broschüre zu wi-
derlegen versucht.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon. 2. Hft.
— Oestr. Blätter f. Literatur u. Kunst (Beil.
zur Wiener Ztg.) 1855. Nr. 49. S. 369.

Ambrosi, Nikolaus (Bildhauer, geb. zu Villa in Tyrol, gest. ?...). Schon im Jahre 1756 lebte er in Wien und erhielt den 23. März 1781 den ersten Preis aus der Bildhauerei. Die k. k. Akademie der bildenden Künste ernannte ihn mit dem Aufnahmsstücke „Anakreon, den ein Mädchen mit Rosen bekränzt und dem ein Knabe Wein in den Becher giesst" zum Mitgliede.

National-Encyklopädie des österr. Kaiserstaates. 2. Aufl. (Wien 1850. 8°.) 1. u. einz. Heft. S. 113.

Ambrosoli, Franz (Pädagog, geb. zu Como, wirkliches Mitglied des lombardischen Institutes für Wissenschaft und Kunst). Als Professor der Literatur und Aesthetik an der Universität zu Pavia thätig, zeigt er in seinen Werken den Mann von Geist, gründlicher Bildung und Gelehrsamkeit. Zuerst erschien von ihm: „*Manuale della lingua italiana*" (Mailand 1828, 2. Auflage 1829). Es ist dieß ein vortreffliches Handbuch, worin sich A. an keinen seiner Vorgänger anlehnt, sondern ganz selbstständig den Gegenstand mit vieler Klarheit und Präzision behandelt. Die Gediegenheit dieser Arbeit und seine sonst ausgezeichnete Befähigung veranlaßten, daß er mit der Abfassung der italienischen Lesebücher betraut wurde, und erschienen dieselben für alle vier Gymnasialclassen in 4 Bänden unter dem Titel: „*Letture italiane proposte ... agli Scolari*" (Wien 1853 u. 1854), worin A. seine Aufgabe mit dem Geschicke und vollem Tacte eines bewährten Schulmannes gelöst. Von Ambrosoli's übrigen schriftstellerischen Arbeiten sind zu nennen: Eine italienische Uebersetzung von Bulwers „Eugen

Aram" und Friedrich Schlegels „Literaturgeschichte," ferner ein „*Manuale della letteratura italiana*" (1831); — „*Elegia in morte di A. Bodei*" (1823); — ein Gedicht: „*Il merito delle donne*" (1831); endlich: „*Guida alla virtù per la via del diletto, opera di educazione morale*" (*Milano 1829*, 5 Bde.), und „*Commediole ad uso dell' infanzia dei due Sessi*" (Mailand, 3 Bde.), zwei gediegene Jugendschriften. W.

Ambrosovszky, Michael (Geschichtschreiber, geb. zu Galantha in Ungarn 17. April 1702, gest. zu Erlau, 1. Febr. 1792). Nach zurückgelegten Studien widmete er sich der Theologie, wo er nach und nach Abt zu Egres, Canonicus, endlich Großpropst zu Erlau und Präfect des bischöflichen Studienwesens wurde. Seine Schriften sind geschichtlichen und kirchengeschichtlichen Inhalts: „*Historiae Ducum et Regum Hungariae Synopsis*" (Erlau 1757); — „*Mausoleum potent. Hungariae Regum et primorum militant. Hungariae Ducum*" (Ebd. 1758): — „*Compendiosa Chronologia Hungariae sive Catalogus aut Series Hung. Reg. etc.*" (Ebend. 1758); — „*Appendix ad compendiosam Chronologiam Hungariae etc.*" (Ebend. 1758); — „*Nova Series Episcoporum Agriensium*" (Ebend. 1759); — „*Ilias in nuce, sive Chronologia sacra etc.*" (Ebend. 1759).

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon. 2. Hft.

Ambrosy, Samuel (Evangelischer Priester, geb zu Selniz 22. März 1748, gest. 13. Febr. 1806). War slavisch-evangel. Prediger zu Radwann, dann deutscher Prediger zu Schemnitz und gründete in dieser Stadt eine Erziehungsanstalt. Er schrieb außer lateinischen Gedichten und einigen andern Schriften auch: „*Annales novi Ecclesiastico-Scholastici Evangelicorum Augustanae et Helveticae Confessionis in austriaca Monarchia*" (Schemnitz 1793 — 1803 9 Bde. 8°.). — Die „Gottesh... sten" (Ebend. 1796).

National-Encyklopädie des österr. Kai... Neue Auflage (Wien 1850 8°.) 1. u... S. 114. — Allg. Literatur-Zeitung ... telligenzblatt Nr. 51. S. 408.

Ambrozy, Wenzel Bernard ... rienmaler, geb. zu Kutte... 2. Juli 1723, gestorben 26. Apr... nach Mor. Bermann). Stu... Prag und sollte in den Orden ... sellschaft Jesu treten. Doch sei... für die Malerei bewog ihn, ... Kunst zu widmen. Er brachte e... zu einer Bedeutung, sammelte ... wurde ein ausgezeichneter Kenn... verstand es sehr gut, schadhafte ... trefflich zu restauriren. Die Kaiser... ria Theresia ernannte ihn zu... maler. Auch war A. der letzte Vors... seit Karl VI. bestandenen und von J... aufgehobenen Malergilde zu Pr... ihm ist das Freskogemälde, vo... die „Sechs der ältesten böhmischen Her... der Außenseite eines Hauses a... Wege nach dem Wyssehrad; a... malte er viele Altarblätter für ... dene Kirchen Böhmens, drei Pl... mälde, und mehrere historische ... blische Gegenstände. Die Arbeit... sind im Geschmack der veneti... Schule ausgeführt, der Ton ist ... Färbung rein und gefällig. Die ... gründe seiner Bilder sind gewöhn... chitektonisch; die Gruppirung i... lich und die Köpfe haben Ausdru...

Dlabacz (Gf. Jh.), Allg. hist. Künstl... für Böhmen (Prag 1815—18). — Biographie universelle sous la D... M. le Dr. Hoffer. (Paris 1852). ... S. 346. — Nagler, allgemeines ... Lexikon. — National-Encyklopädie ... Kaiserstaates. Neue Auflage von Dr. ... mann, Dr. A. Schmidl ꝛc. (Wi... 1. und einziges Heft. S. 114, da... April 1806 als Todestag angibt.

Am Ende, Friedrich Karl ... (Feldmarschalllieutenant

hartingen in den Niederlanden 22. r. 1757, geſt. zu Wien 10. Februar 10). Trat mit 18 Jahren ins Infanteregiment Harrach Nr. 47, wurde 78 Fähnrich. Nach dem Gefechte bei ehadia 1789, wo A. Proben ſeines thes gab, avancirte er zum Hauptmann, 1793 zum Major. Im Treffen bei ippſtadt, 13. Dec. 1795, ein Jahr auf bei der Blockade von Kehl, dann der Einnahme der Auenheimer el that ſich A. durch Tapferkeit hervor wurde 1797 Oberſtlieutenant, im ril 1800 Oberſt. Als ſolcher zeichnete ſich bei Marengo als Commandant nach ihm benannten 4. leichten Batons aus, das 1798 aus dem Infanteregimente Grün-Laudon formirt rden. A. avancirte 1805 zum GM., mmandirte zuerſt eine Brigade in Böhmen, 1809 in Deutſchland, wurde im lichen Jahre FML. und Diviſionär 4. Armeecorps in Böhmen, wo er ne Talente erneuert geltend machte, d ein Jahr darauf ſeine ehrenvolle nbahn beſchloß.

hr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 68.

Amerling, Friedrich (Porträt- und Hiſtorienmaler, geb. zu Wien 14. April 1803). Ohne eigene Mittel, ohne Unterſtützung Anderer, trug er durch die Macht des Berufs den Sieg davon im Kampfe mit den ungünſtigen Verhältniſſen. Um zu leben, während er an der k. k. Akademie ſtudirte, mußte er alles thun, was der Malerkunſt nicht förderlich, Unterricht im Guitarreſpiel ertheilen, Zimmer malen, in einer lithographiſchen Werkſtatt arbeiten u. d. m. Endlich war es ihm gelungen, mit ſeinen Erſparniſſen Alles, was zur Oelmalerei nöthig, anzukaufen und A. malte Porträte. 1824 ging er nach Prag, wo er bei einem Onkel Aufnahme fand, und nachdem er 200 fl. erſpart, reiste er nach London, um Lawrence kennen zu lernen. Die Seelenverwandtſchaft genialer Naturen iſt der mächtigſte Hebel ihrer Annäherung; Lawrence erkannte aus den ihm von A. vorgelegten Proben den Genius des Jünglings, und fremd dem ſo häufigen Künſtlerneide förderte er den jungen Künſtler durch warme Anerkennung. In Paris wurde A. mit Horace Vernet bekannt, der ihn ebenſo aufnahm, wie Lawrence. Alsdann kehrte A. nach Wien zurück, wohin er den „engliſchen Malerfirnis“ gebracht, deſſen er ſich bei ſeinen Arbeiten bediente, und den Unwiſſende für das Zaubermittel hielten, das Amerlings Bildern ſolche Schönheit verleihe. In Wien malte er nun zwei hiſtoriſche Bilder: „Dido auf dem Scheiterhaufen“ und „Moses in der Wüste.“ Beide erhielten den erſten akad. Preis. Nun reiste A. nach Italien, wo er Venedig, Florenz, Rom beſuchte. Bei ſeiner Rückkehr nach Wien erhielt er den ehrenvollen Auftrag, den Kaiſer Franz I. im Ornate für das Schloß Laxenburg zu malen, welches Bild allgemeine Bewunderung erntete. A.'s Arbeiten, meiſt dem Porträtfache angehörig, befinden ſich im Beſitze der Privaten; nur ſelten ſchmückt er damit eine Ausſtellung; doch A.'s Porträte erheben ſich weit über die Aufgabe, die ein Porträtmaler in der Regel zu löſen pflegt. A. erreicht in ſeinen Arbeiten das Höchſte, was es in der Kunſt zu erreichen gibt: Schönheit mit der Wahrheit. Amerling hat ſich keinen berühmten Maler der frühern Zeit zum Muſter gewählt; er trägt den Stempel des Genius in ſich, und ſchafft Werke, wofür wir in den Gallerien vergebens nach den Urbildern ſuchen und die ihres Gleichen unter den Arbeiten der Gegenwart ſelten haben. Von ſeinen Schöpfungen nennen wir die „Lautenſchlägerin,“ wovon er auch eine Kopie für den König von

Würtemberg gearbeitet (1842); „Amerlings Bruder als säugender Knabe" und „der Apostel Paulus" (beide im Belvedere); — „Der Flammänder Bürgermeister" — „Ein Bettler" — „Die schlafende Fischerin" — „Reberra", „Vier Studienköpfe" (alle in der Sammlung Arthaber); — „Moses und die eherne Schlange" (Sammlung des Baron Pereira); — „Die Morgenländerin;" — „Studienkopf eines kleinen italienischen Mädchens mit wirren Haaren" (Sammlung von Fellner); — „Die schlafenden Kinder" (Sammlung des Grafen Berolbingen; dieses und die „Morgenländerin" befinden sich, ersteres von J. L. Appold, letzteres von A. Hanisch gestochen, in Pergers „Kunstschätzen Wiens"). Von A.'s Porträten wurden in Ausstellungen bewundert: „Porträt des Fürsten Fried. Schwarzenberg," damaligen Erzbischofs von Salzburg (1842); — „Porträt des F. M. Grafen Nugent," — des Künstlers eigenes Porträt vor der Staffelei (um 800 fl. von Fürst Windischgrätz angek.); — „Porträt der Fürstin Rheenmüller, geb. Fürstin Lichnowski," — „der Theologe" (Eigenth. des Grafen Coloman von Nako); und „Porträt des Grafen Edmund Sichy." Die letzten fünf mit noch mehreren andern waren in den Ausstellungen des östr. Kunstvereins vom Jahre 1850—1852 zu sehen. Ueber die Art wie A. die Personen, die er malt, auffaßt, gibt die Scene mit der Aufnahme von Oehlenschlägers Porträt, erzählt in den „Sonntagsblättern," 1844 Nr. 29, interessanten Aufschluß. Die Worte eines Poeten auf A.'s Bild „Eine junge Morgenländerin":

„Dein Werk, wie die Natur so wahr und prachtvoll.
Dein Bild hat keine Seele mehr zu fordern"

passen auf alle Bilder Amerlings.

Frankl (L. A.), „Sonntagsblätter" II. Jahrg. (Wien 1843) S. 675. — III. Jahrg. (1844) Nr. 29. — IV. Jahrg. (1845) S. 419. — A. R. v. Perger: Kunstschätze Wiens (Triest. 1854. 4°.) S. 33.

Amerling, Karl (Naturforscher und Doctor der Medizin zu Prag). Lebt und wirkt in seinem Vaterl[and] Böhmen. Seit frühester Zeit hat [er] sich der Naturwissenschaft zugewendet, f[ördert] fördert dieselbe durch gediegene Werke [in] seiner Muttersprache, der čechischen. [Als] im Unterrichte thätig, verbreitet er durch [s]einen lichtvollen klaren Vortrag die Ken[nt]nisse, die er selbst in seltener Gediegen[heit] inne hat. So hatte er in der Bewahrs[chule] am Hradek und in der Sonntagsschule [zu] Prag durch Schrift und Vortrag die [Ele]mente zu jener Volksbildung gelegt, [die] wo sie eingreift, in kürzester Zeit sch[öne] Blüthen trägt. Nach Komensky's (Com[enius]) durch die Erfahrungen zweier Jah[r]hunderte erprobter Methode übertr[ug] Amerling sein Wissen. Gegenwärtig b[e]kleidet er die Stelle eines Directors [an] böhmischen Hauptschule in Prag, ist au[ch] ordentliches Mitglied der kön. böhmisch[en] Gesellschaft der Wissenschaften und wi[rk]endes Mitglied mehrerer anderen Ve[r]eine seines Vaterlandes. Amerling[s] Schriften sind: „Fauna čili zvířen[a] česká" (Prag 1852, Fauna oder [das] Thierreich Böhmens); — „Jedova[té] rostliny v Čechach, na Moravě, [v] Slesku a na Slovensku" (Prag mit 2[4] Taf., die Giftpflanzen in Böhmen, Mäh[ren], ren, Schlesien und in der Slovakei); — „Knížka o hmyzech" (Prag 1836, das Buch von den Insecten); — „Lučební skoumání na mokré cestě" (Prag chemische Erfahrungen auf nassem Wege) — „Lučebné skoumání na suché cestě" (Prag, chemische Erfahrungen auf tro[c]kenem Wege); — „Promyslný posel" (Prag 1840—1846, der industrielle Bote eine Volksschrift); — „Průmysl v Če[s]chách" (Prag 1851, 22 Hefte, die In[du]dustrie in Böhmen); — „Přirodněn[á] česká" (Prag 1851, die Naturprodu[kte] Böhmens); — „Přiruční knížka pr[o] sběratele přirodnin" (Prag 184[9] Handbuch für Naturaliensammler); u[nd] sein Neuestes: „Lučební základo[vé]

spodářství a řemeslnictví“ (Prag 54, Grundsätze der Chemie in Wirthaft und Handwerken).

Ost und West“ (eine Prager Zeitung), 1840. Nr. 23. — *Rozum (J. V.)*, Seznam českych knih (Prag 1854).

Amigoni, Jacopo (Maler, geb. zu Venedig 1675, geſt. zu Madrid 1752, nach Angabe des Conv.-Lex. 10. Auflage 747). Schon als Knabe malte A. Figuren und kleine Skizzen, welche deutlich ſeinen Anlagen verriethen. Er widmete ſich der Kunſt und das Beiſpiel der Maler Rizzi, Diziani, Canaletto, ſämmtlich Venetianer, welche Europa durchreisten und überall Ehren, Ruhm und Geld erntеten, weckte des Jünglings Wandertrieb und er ging auf Reiſen. Beſonders feſſelte ihn das Colorit der vlaemiſchen Maler, die auf ſeine Arbeiten nicht ohne Einfluß blieben. Er reiste nach London, wo ſein Porträt eines italieniſchen Muſikus in der vornehmen Welt Aufſehen machte und Alles von A. gemalt ſein wollte. — Von Amigoni's Arbeiten befinden ſich ſeine „Geſchichte der Judith“ und die „Jupiter und Jo,“ beide in England, erſtere in Powi Houſe, letztere in More Park in Hertfordſhire. Er kehrte nun nach Venedig zurück, und unter andern arbeitete er einen „heil. Franziscus von Sales,“ der ſich in der Sacriſtei der Kirche alla Fava befindet. Nun berief ihn Philipp V. von Spanien an ſeinen Hof, ernannte ihn zum Hofmaler, und dort ſchloß A. innige Freundſchaft mit dem berühmten Sänger Farinelli, deſſen Haus in Bologna voll von A.'s Bildern war; darunter befanden ſich auch alle Bilder, welche Farinelli's Empfang bei den verſchiedenen europ. Höfen vorſtellten. In Madrid endete A. ſein Leben im Alter von 77 Jahren. Einige Bilder A.'s kommen auch in Kirchen Baierns und in der Schleißheimer Gallerie vor. Von ſeinen Arbeiten ſagt Lanzi: „*alla moltitudine non si puo quasi presentare piu gaia cosa che una sua pittura.*“

Gamba (Barth.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824. 2 Bde. 8°.). Daſelbſt befindet ſich auch A.'s Porträt von Muſitelli geſt. — *Longhi.* Vita de' Pittori di Storia (Venezia 1762 Fol.). — *Zanetti.* Pittura Veneziana (Ven. 1771. 8°.). — *Lanzi.* Storia pittorica. — Biograph. univers. Artikel von Artaud. — *Heineken*, Dictionnaire des artistes. — Ein zweites Bild A.'s, das er ſelbſt gezeichnet, iſt von Franz Xav. Jungwirth radirt.

Amoretti, Karl (Gelehrter, geb. zu Oneglia in Sardinien 13. März 1741, geſt. zu Mailand 24. März 1813), erhielt ſeine Bildung im Orden der Piariſten, trat 1757 in den Auguſtiner-Orden, den er ſpäter verließ und Weltprieſter wurde. Zu Parma lehrte er das Kirchenrecht, ward 1772 Erzieher des jungen Cuſani und 1797 Bibliothekar an der Ambroſianiſchen Bibliothek in Mailand. Seine ſchriftſtelleriſche Thätigkeit offenbarte ſich auf mehreren Gebieten des Wiſſens, in der Paläographie, Geologie, Mineralogie, Kunſtgeſchichte. Als die große Maria Thereſia die *Società agraria* im Palaſte Brera gründete, ward A. Secret. dieſer Geſellſchaft. Seine Sprachkenntniß diente ihm dazu, ſeine Landsleute mit den wiſſenſchaftlichen Fortſchritten anderer Völker bekannt zu machen und ſo gab er die „*Opuscoli scelti sulle scienze e sulle arti tratti dagli atti delle Academie e dalle altre collezioni filosofiche e letterarie etc.*“ (Milano 1778—1806, 4°. 22 Bde.) heraus, welche er 1807 als „*Nuova scelta*“ fortſetzte. Als Bibliothekar an der Ambroſiana erwarb er ſich ein vorzügliches Verdienſt dadurch, daß er manche im Staube der Vergeſſenheit modernde Schätze hervorzog, die ſpäter von Angelo Mai mit ſolchem Erfolge benützt worden. Er ſelbſt aber gab im Druck heraus die Handſchriften des „*Leonardo da Vinci*“ (1804), „*Codice diplomatico Sant' Ambrosiano* delle carte dall'

ottavo e nono secolo con note del Fumagalli pubblicato da A.“ (Milano 1805 4°. mit K. K.); — „*Traduzione del viaggio dal mare atlantico al mar pacifico fatto da Lr. Maldonado*“ (Milano 1811. 4°). In dieſer von A. bewerkſtelligten Ueberſetzung erſcheint dieſe Reiſe zum erſten Male im Drucke; — und „*Primo viaggio intorno al globo terracqueo ... fatto da A. Pigafetta.. 1519—1522*“ (Milano 1800. 4° mit K. K.), auch die erſte vollſtändige von A. beſorgte Ausgabe des Reiſeberichts. Aus ſeinem großen Werke „*Della rabdomanzia ossia elettrometria animale, ricerche fisiche e storiche*“ (Mailand 1808) lieferte er einen Auszug in dem „*Elementi di elettricità animale*“ (Mailand 1816). Ein noch heut geſchätztes Werk A.'s iſt: „*Viaggio di Milano ai tre laghi*“ (Mailand 1814). — Auch beſorgte er der Erſte eine Ueberſetzung der „Kunſtgeſchichte Winkelmanns,“ welche ſchon 1779 zu Mailand erſchien.

Die nach ſeiner Nichte Maria Pellegrina angegebenen Quellen. — Ebert (Fr. Rd.), Allgemeines biograph. Lexikon, Nr. 542, 4891, 13859 u. 18813.

Amaretti, Maria Pellegrina (gelehrte Italienerin, geb. zu Oneglia 12. Mai 1756, geſt. ebend. 12. Novemb. 1787). Nichte des Obigen war ſie mit ſeltenen Geiſtesgaben ausgerüſtet und vertheidigte ſchon im 16. Jahre öffentlich philoſophiſche Sätze. Darauf widmete ſie ſich der Rechtswiſſenſchaft und erhielt mit 21 Jahren zu Pavia den Doctorhut. Das aus dieſem Anlaſſe erſchienene Theſenbuch iſt der öſtr. Erzherzogin Beatrix von Eſte gewidmet. Bei dieſer Gelegenheit wurde das gelehrte Mädchen in Gedichten von Paſſeroni, Caſſiani, d'Elci Parini und Cardinal Durini öffentlich gefeiert. Häusliche Geſchäfte geſtatteten es ihr nicht, den Wiſſenſchaften ferner obzuliegen. Ihre gelehrte Abhandlung: „*De jure dotium apud Romanos*“ (Mailand 1788), gab ihr Neffe nach ihrem

Nuovissimo Dizionario degli uomini (Milano Centenari 1855) vol. 1. p. 220. — haus) Converſations-Lexikon. 10. Aufl. S. 406. — *Lombardi*, Storia della lett italiana del secolo XVIII. II. Bd. 8. Nouvelle Biographie universelle sou rection de M. le Dr. Hoffer (Pari I Bd. 8. 390

Ander, Aloiſ (Opernſänge zu Liebitz in Böhmen 10. Aug. fälſchlich nach den Angaben me Journale im Jahre 1826). Sohn armen Schullehrers erhielt A. vor Arlt den erſten Geſangsunterricht. kam er nach Wien, wo ſeine Verſu der kaiſ. Oper aufgenommen zu w an der Schwäche ſeiner Stimme i Intriguen ſcheiterten. Endlich erl eine Stelle beim Magiſtrat, bei der 1845 blieb. Capellmeiſter G. Bart der Erſte auf A. aufmerkſam und ein Zuſammentreffen glücklicher Um gelang es A. endlich unter Balo Direction am 25. October 184 erſten Male als Stradella aufzu Er gefiel. Auf einem Gaſtſpiele in den 1847 war A. nicht im Stand chatſcheks Stern zu verdunkeln. 1848 wuchs A.'s Repertoir, er Martha, Lucia, im Tell und gef Die Brücke zur Berühmtheit b erſt Meyerbeer durch ſeinen „P bauen, in welcher Oper A. die T ſang, worin er mit Roger in Pa übertroffen daſtand. Ander's S beſaß, ſo lange ſie nicht gebroch einen eigenthümlichen Reiz; das Elegiſche, zum Herzen Dringend nem Organe wirkte unbeſchreib das Gemüth des Zuhörers. Die K Spiels, die ihm ſeine Freunde zuſ erhebt ſich nicht über das Maß wöhnlichen. Uebrigens iſt ſeine und kehrt nicht wieder. And zum k. k. Kammerſänger ernannt Hamburger Theater-Chronik 1850. —

ein Prager Blatt von Hickel redigirt) 1850. Nr. 68.—Ander's Porträt nach der Natur gez. und lith. von Dauthage (Paterno in Wien). — Als „Prophet" lith. von Kaiser (J. T. Neumann in Wien).—Als „Edgar" in der Oper: Lucia von Lamermoor, nach der Natur gez. u. lith. von Ebendemſ. (Paterno in Wien).

Anderloni, Faustin (Kupferstecher, geb. in der Provinz Brescia 1774). Ein Bruder des Folgenden, beschäftigte sich vorzugsweise mit Arbeiten für wissenschaftliche Werke und meistens in Gemeinschaft mit seinem 1835 verstorbenen Schwager Caravaglia. Von ihm sind die Tafeln zu Scopoli's „*Deliciae Florae et Faunae Insubricae*" (*Ticini 1786—1788 fol.*; zu Desselben „*Anatomicae disquisitiones de auditu et olfactu*" (*1789 fol.*) und „*Tabulae neurologicae*" (*1794 fol.*). Von seiner Hand sind auch noch eine „Magdalena in der Wüste" nach Correggio; — eine „Ruhe in Aegypten" nach Poussin; — „*Mater amabilis*" nach Sasso Ferrato, und eine „heilige Familie" nach Raphaels Gemälde im Museo Borbonico. Auch arbeitete er mehrere Porträte, als von „Herder" nach Kügelgen, von „Schiller" u. A.

Bermann (M.), Biogr. Lexikon II. Heft. — Nat.-Encyklopädie . . . des öſtr. Kaiserreiches (2. Aufl. Wien 1850) 1. u. einz. Heft. S. 127.

Anderloni, Peter (Kupferstecher, geb. zu St. Eufemia bei Brescia 12. Oct. 1784, gest. auf seinem Landsitze Cabiate bei Mailand 13. Oct. 1849). Schon als 12jähr. Knabe widmete sich A. der Kunst, lernte unter P. Palazzi das architektonische Zeichnen und genoß seines Bruders Faustin (s. d. Ob.) Unterricht in der Kupferstecherkunst. Mit 20 Jahren trat er in Longhi's Schule und arbeitete 9 Jahre unter dessen Leitung. Im Jahre 1824 reiste er nach Rom, um dort den „Heliodor" und „Attila" nach Raphaels Fresken zu zeichnen, die er dann im Kupferstiche ausführte. Als Longhi im J. 1831 starb, übernahm A. dessen Stelle als Leiter der Kupferstecherschule. Zahlreich sind A.'s Arbeiten; seine vorzüglichsten sind: „Die Vision des Ezechiel" nach Raphael (A.'s Hauptwerk); — „die Ehebrecherin vor Christus" nach Titian, welches Bild Longhi wegen seines theilweisen Antheils daran seines Namens werth hielt; — „Moses beschützt Jethro des Priesters in Midian Töchter gegen die Hirten" (Buch Mos. II. 1, 15—20), nach Poussin; — „*Quomodo cogis gentes judaizare?*" (Aus dem Briefe an die Galater II. 14); — ein „Christus mit dem Kreuze" nach Calisto da Lodi; — „das Urtheil Salomonis" nach Raphaels Freske in Rom; — „die von Engeln angebetete Maria" nach Titian; — „die heilige Familie" nach Raphael (aus der Staffordgallerie); — „Heliodor und Attila" und das Gegenstück: „Attila's Flucht" nach Raphaels Fresken in Rom. Außerdem sind von ihm die schönen Porträte einiger ausgezeichneten Persönlichkeiten bekannt, von: „Appiani," „Longhi," „Canova," „Peter dem Großen," „Leonardo da Vinci." A.'s Grabstichel ist gewandt, rein, und stets verstand er den Charakter des Originals wiederzugeben.

(Brockhaus.) Conversations-Lexikon 10. Auflage. 1. Bd. S. 440. — National-Encyklopädie . . . des öſtr. Kaiserreiches. (2. Aufl. Wien 1850) 1. u. einz. Heft. S. 127.

Anders, Joseph Freiherr von (Feldmarschalllieutenant, geb. im Rzeszower Kreise Galiziens 1795). Studirte die Rechtswissenschaften zu Lemberg und trat nach fast vollendeten Studien 1813 als Cadet ins Regiment Bianchi, wo er noch im nämlichen Jahre Fähnrich wurde. A. machte die Feldzüge 1813—15 mit, wurde 1817 zum General-Quartiermeisterstabe zugetheilt, kam von da als Lieutenant zum Pionniercorps und 1823 als Oberlieutenant zurück zum General-Quartiermeisterstab. Im Corps wurde er 1829 Hauptmann, 1836 Major, und

mit dem Unterrichte Sr. kais. Hoheit des Erzherzogs Stephan in militärischen Wissenschaften betraut; nach beendetem Unterrichte 1839 avancirte er zum Oberstlieutenant, blieb bis 1843 in Dienstleistung bei Sr. kais. Hoheit und wurde 1841 Oberst im Regimente Prinz Wasa. Im J. 1843 übernahm A. auf Wunsch Sr. kais. Hoh. des Erzherzogs Joseph die Stelle des Ajo bei Höchstdessen Sohne Joseph; bei dieser Ernennung verlieh ihm der Monarch das Ritterkreuz des St. Stephansordens. A. wurde 1848 Generalmajor, 1849 Feldmarschalllieutenant und ist gegenwärtig Vorsteher der Kammer Sr. k. k. Hoheit des FML. Erzherzogs Stephan. Er ist auch Verfasser mehrerer Aufsätze in der östr. milit. Zeitschrift, u. a. „der Darstellung des Treffens von Ebelsberg 1809," der „Geschichte des Feldzugs in Tyrol 1809."

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) 1. Bd. S. 74, von H(irtenfeld).

Andrássy de Szent-Király, Karl, Graf (General-Major, geb. zu Rosenau im Gömörer Komitate Ungarns 1723, gest. 1782). A. trat 1743 als Oberlieutenant ins Husaren-Rgmt. Graf Nadasdi ein, wurde 1749 Rittmeister, 1754 Oberstlieutenant, wo er sich beim Ausbruche des 7jähr. Kriegs bei Kollin auszeichnete. Für sein Wohlverhalten bei Leuthen und Breslau, wo das Rgmt. 3 Fahnen eroberte, wurde A. 1758 aggregirter Oberst. Als solcher führte A. sein Regiment am 21. Mai 1759 bei Liebau und Kunersdorf, noch ruhmvoller im Juni 1760 bei Landshut, wo die Preußen unter Fouqué geschlagen und letzterer gefangen wurde. Andrassy an der Spitze seines Regimentes sprengte ein feindliches Quarée, eroberte eine Standarte, 2 Kanonen und nahm 500 Mann gefangen. 1761 kämpfte A. mit seinem Regimente bei Burkersdorf in Schlesien, wo es starken Verlust erlitt, ward 1762 cher Oberst und zeichnete sich w Reichenbach 16. Aug. 1763 au wurde A. General-Major und Anerkennung seiner Verdienste Grafenstand erhoben.

Oestr. Milit.-Konversations-Lexikon, her Hirtenfeld u. Dr. Meynert (W I. Bd. S. 75 von H(irtenfeld). — 1 Ursprung der Familie Andrassy fie mayr's Taschenb. f. vaterl. Geschichte 1820, S. 271. — Ueber den gegen Stand der Familie: [Kneschke (Dr.(Deutsche Grafenhäuser der Gegenwar 1854) III. Bd. S. 8, daselbst auch Abb Beschreibung des Wappens.

Andrássy, Johann Freihe (Generalmajor, Ritter des Theresienordens, geb. zu St. Stuhlw. Kom. in Ungarn 1750, ebendas. 15. Dez. 1817). Trat Jahren ins 9. Husarenreg. Na wurde 1771 Unterl. im 3. Hu Esterhazy, 1778 Oberlieutenan Rittmeister. Seine erste Waffentl brachte A. am 4. Oct. 1793 beim des Kirchhofs bei Colichy, den A nahm, wo 30 Mann zusammeng 2 Dragoner gefangen, 5 Pferde wurden. Für seine Bravour bei am 20. Oct., bei Anbrechicou 29. Nov. wurde er in der Relation nerals Ott unter den Helden de angeführt. Rühmlich that sich A im Gefechte bei Orchies 26. Ju hervor. Im Mai 1797 wurde A. 1799 Oberstlieutenant. Seine bede Waffenthat vollbrachte A. am 27 1800, als der Feind bei Breisa den Rhein setzte und die Brig G.-M. Gyulai von drei Sei weit überlegener Macht angrif ganzen Tag über hielt sich A. ge Feind mit unerschütterlichem Mut gegen das Ende des Tages, als A erhielt, daß Oberst Löpper den antreten mußte, attaquirte er der der die Brücke am Dreisam-Flu

t, mit einer halben Escadron Husaren, ef ihn zurück und hielt ihn so lange f, bis die ganze Truppe passirt hatte. ch eine Kompagnie des 5. leicht. Inf.-gimts., welche nicht mehr über die rücke konnte, wurde durch A.'s Ta-rkeit gerettet. Bei der Recognoscirung, e G.-M. Mervelb am 20. Juni, ge-n Friedberg unternommen, befehligte . die Vorposten und es gelang ihm, 46 ndliche Husaren, den Commandanten, Offiziere und 20 Mann Inf. gefangen nehmen; ebenso ist es A.'s Umsicht zu nken, daß der am 4. Dec. 1800 er-lgte Rückzug der öster. Armee von Haag Baiern nach Mühldorf, ungeachtet das egiment ohne Geschütz war und oft in r Flanke angegriffen wurde, in der be-en Ordnung mit geringem Verluste be-rkstelligt wurde. Für seine Waffentha-n avancirte A. 1800 zum Obersten im egiment und erhielt den Theresienorden. In Folge seiner Wunden trat er 1803 mit Gen.-Maj.-Charakter in den Ruhe-stand, den er noch 14 Jahre genoß.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 76—79, von St(rak).

Andrássy, David von (General-Major und Mar. Theresien-Ordens-ritter, geb. zu Raab 20. Dec. 1762, gest. den Heldentod vor Dresden 27. Aug. 1813). Stammt aus angesehener Fa-milie, trat 1778 als Cadet in's Inf.-Reg. Nr. 32, wurde 1782 Fähnrich, zeichnete sich im Türkenkriege, in den franz. Krie-gen, am Rheine und in Italien aus. 1805 wurde er Major, organisirte, als die ungar. Insurrection errichtet wurde, im Neograder Comitat das Bataillon, des-sen Commandant er wurde. 1808 avan-cirte er zum Obersten. Bei Aspern, 22. Mai 1809, als der Feind das Mit-teltreffen des östr. Heeres durchbrechen wollte, war er es, der den viel überlege-nen Feind aufhielt und durch diese Waf-fenthat sich den Mar. Theresien-Orden verdiente. 1812 kämpfte er gegen die Russen bei dem k. k. Hilfsheere und wirkte wesentlich zum Siege bei Podubnie mit. Für seine Waffenthat avancirte er zum General-Major. In der Schlacht bei Dresden, 27. August 1813, riß ihm eine feindliche Kanonenkugel die linke Seite weg und A. starb den Heldentod. Seine Leiche brachte sein Adjutant, Oberlieute-nant Sauer aus dem Feuer und begrub sie unweit Dresden. A. war so aus gan-zer Seele Soldat, daß er auch die meisten Söhne seiner zwei Brüder für diesen Ehrenstand erziehen ließ.

Oestr. National-Encyklopädie (Wien 1835) I. B. — Oestr. Militär-Konversations-Lex. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 76, von M(eynert).

André, Christian Karl (Journalist und Volksschriftsteller, geb. zu Hildburghausen 20. März 1763, gest. zu Stuttgart 19. Juli 1831). Nicht in Oesterreich geboren, nicht in Oesterreich gestorben, aber ebenso wie seine zwei Söhne Emil und Rudolph (siehe diese) ein um die Landes- und Volkscultur und das Erziehungswesen der Monarchie hochverdienter Mann, der auch wesentlich zur Verbesserung des östr. Kalenderwesens, das vor ihm ziemlich im Argen lag, beigetragen. Sein Vater war preußischer Stallmeister. Christian Karl studirte zu Jena 1779, ward 1785 fürst-lich waldeck'scher Erziehungsrath und wirkte dann mehrere Jahre in Salz-mann's Erziehungsanstalt zu Schnepfen thal, mit dessen Tochter er sich vermählte. 1798 ward er Director der protestanti-schen Schule zu Brünn und begann 1800 die Herausgabe seines so einflußreichen „Patriotischen Tageblattes" (10 Bde.), das nach 5 Jahren, von der Censur unter-drückt, zu erscheinen aufhörte. Seinen energischen Bemühungen gelang es 1809 und 1810 drei periodische Schriften zu

begründen, für die gebildeten Classen die Zeitschrift „Hesperus“ (Prag 1809—1820. Stuttgart 1821—1831); für die Landwirthe „Die ökonomischen Neuigkeiten“ (Prag 1811—1831); für den Mittelstand seit 1809 den „Nationalkalender für die gesammte österr. Monarchie“ (Prag 1809—1822). Als sich im J. 1821 seinen Arbeiten neue, die Fortsetzung erschwerende Hindernisse in den Weg stellten, folgte er einem Rufe nach Stuttgart, wo er seine literarische Thätigkeit fortsetzte und zum würtembergischen Hofrathe ernannt wurde. A. erhielt für sein ausgezeichnetes, ersprießliches Wirken die Diplome als Mitglied und Ehrenmitglied der bedeutendsten culturwissenschaftlichen Vereine des In- und Auslandes und als er allgemein hochgeachtet im 70. Lebensjahre entschlief, hatte die bürgerliche Gesellschaft den Verlust eines ihrer nützlichsten und vortrefflichsten Männer zu beklagen. Seine zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten aus der Länder- und Völkerkunde, den Naturwissenschaften, der Volkswirthschaft zählt der unten angeführte „Neue Nekrolog“ sämmtlich auf; da sie durch neuere, dem Fortschritte der Wissenschaft entsprechendere, verdrängt werden, zählen wir hier nur die wichtigern, oder jene auf, die historischen Werth besitzen. A. schrieb den 15. Band der „Länder- und Völkerkunde“ (Wien 1814), welcher den „Kaiserstaat Oestreich“ enthält. Seinen obenerwähnten „Nationalkalender“ schuf er, nach seiner Uebersiedlung nach Stuttgart, in ein „Volksbuch für die gesammten deutschen Staaten“ um. Ein anderes beliebtes Hausbuch war sein „Neuer Haus- und Volksfreund für den deutschen Bürger und Landmann“ (Leipzig 1822—1829). Endlich trug er durch sein „ABC, oder erstes Lehrbuch der Mineralogie“ (Wien 1815) und durch die Vertheilung mehrerer Hunderte von Mineraliensammlungen viel zur Verbreitung dieser Wissenschaft in der Monarchie bei. Als A. in den Jahren 1780—1795 Mit Freimaurerordens war, gab er periodische Schrift: „Der Freim compendiöse Bibliothek alles Wiss über geheime Gesellschaften“ (Götting heraus.

Neuer Nekrolog der Deutschen IX. J menau 1831) 2. Theil. Nr. 226. — I musik. Ztg. 1831. Nr. 32. — Allgem 1831. Nr. 207. —Morgenblatt 1831. haus) Conversations-Lexikon 10. A S. 445.

André, Emil (Forstmann Schnepfenthal 1. März 179(des Christian Karl, bildete der Forstwirthschaft aus. 1807 sch er Förster des Fürsten Salm, d bat und focht als solcher im ös gegen Frankreich. Nach dem F schlusse kehrte er zum Forstfache z wurde General-Inspector der za Güter, welche Fürst Auersper men, Mähren, Oestreich, Kr Istrien besitzt. 1825 gab er sei auf und in Prag die „Oekonomis keiten“ heraus. Nach einigen Jah er sich in der Nähe von Prag widmete sich der Schafzucht; 1 nahm er die Verwaltung der G Fürsten Odescalchi und 184 die Redaction der „neuen ökonom. in Wien. Als Schriftsteller im F ist A. eine Autorität. Von ihn nen: „Einfachste, den sichersten Ert Nachhaltigkeit ganz sicher stellende schaftsmethode“ (Prag 1823); — „ lichsten Mittel, den Wäldern einen höh abzugewinnen“ (Ebendas. 1826); — einer zeitgemässen Forstorganisation 1830); — „Kubiktabellen“ (Wi — Sein Sohn, Emil, k. k. Ka amter in Mähren, arbeitet an edlung der Schafzucht und gab h „Züchtung des Edelschafes mit hochfe (Prag 1840) heraus.

Nouv Biographie universelle .. so tion de M. le Dr. Hoefer (Paris 1 S. 556 biogr. Skizze von E. Jacq

ré, Rudolph (Landwirth, geb. h a 9. Juli 1793, gest. zu Tisch- in Mähren 12. Jän. 1825). Er üngere Sohn Christian Karls d ein Bruder Emils (s.d.). Kaum e alt begann er in Mähren seine n als praktischer Landwirth, die er n Böhmen fortsetzte. Im J. 1814 m er die Verwaltung der Güter tz und Blansko, welche dem Fürsten -Reiferscheid gehörten; einige arauf übernahm er die noch umhern von Tischnowitz. Sein Hauptst besteht in der Vervollkommung hafzucht, indem er durch gründrsuche dahin gelangt, neue Racen ien und constante Resultate zu erAuch als landw. Schriftsteller war ig und er schrieb: „Darstellung der sten landwirthschaftlichen Verhältnisse" 1815. 3. Aufl. mit Anmerkungen eger ebend. 1831);— Anleitung zur des Schafviehes." (Prag 1816. mit Anmerkungen von Elsner 1826); — „Ueber die Verwaltung er Güter in Böhmen, Mähren und Ost-Prag 1820); — „Kurzgefasster Unterdie Wartung des Schafviehes." Diese ist eine Art Bauernkatechismus r Aufforderung der mähr.-schles. rthschafts-Gesellschaft geschrieben.

us) Conversations-Lexikon, 10. Aufl. S. 446. — Nouvelle Biographie univer- . . publiée sous la Direction de M. . Hoffer. Tome II. S. 566, biogr. von E. Jacquemin.

dreash, Michael (slovenischer dichter, geb. zu Feistriz im osenthale Kärnthens 28. Sept. est. zu St. Jacob 1821). Bauernm er, statt in die Schule, in früend zum Webestuhl. Der Trieb, seinem Handwerke auszubilden, ihn später zu einem Bortenwirker aria Elend, und auf seiner Want besuchte er den deutschen Theil ns. Nun eignete er sich das Lesen, die deutsche Mundart an und übte sich im Schreiben des Deutschen und Slovenischen. Die Woche über am Webestuhle beschäftigt, gehörte der Sonntag dem Poeten und an diesem Tage schrieb er seine schlichten aber tiefinnigen Poesien, in denen er bald einen Stoff aus der Tagesgeschichte, ein Ereigniß seines Lebens behandelte, oder dem Schöpfer ein Loblied sang. Vor allem suchte er durch seine Lieder dazu beizutragen, Vorurtheilen, Mißbräuchen oder Unziemlichkeiten unter dem Volke den Spiegel der Wahrheit entgegenzuhalten. Ohne je Unterricht in der Musik erhalten zu haben, setzte dieser slovenische Dupont die Melodie zu allen seinen Liedern selbst und zu Gottes Ehre wirkte er auch auf dem Chore in der Kirche mit. So schmeichelten sich seine Lieder durch Klang und Wort in Ohr und Herz seiner Landsleute und immer fester wurzelnd, wurden sie zu wahren Volksliedern. Seine Lieder sind noch nicht gesammelt, aber sie werden vom Landvolke gesungen; mehrere befinden sich in den von Mathias Ahazel herausgegebenen: „*Pesme po Korôshkim in o Shtajarskim etc.*" (Klagenfurt 1833), d. i. Lieder aus dem Kärnthnerischen und Steirischen u. s. w. Zwei seiner Gedichte, welche ein treffliches Bild ihres echt poetischen Gehalts geben, übersetzte Johann Gabriel Seidl in's Deutsche, und sie befinden sich in dem unten angeführten Aufsatze.

„Ost und West" (eine Prager Zeitschrift) 1841, Nr. 76: „Michael Andreash, der Landweber und Dichter." Eine Erinnerung an ihn. Von Joh. Gabr. Seidl.

Andrian-Werburg, Victor Freiherr von (Publicist, geb. im Görzischen 17. Sept. 1813). Studirte in Wien und trat 1834 zu Venedig in Staatsdienste. Bis 1844 lebte er theils auf seinen Gütern, theils auf Reisen. 1841 erschien anonym von ihm das Werk: „Oestreich und seine Zukunft" (3. Aufl. Hamburg 1843), das seiner

Zeit großes Aufsehen machte und worin sich A. als Politiker im Sinne der engl. Aristokratie erweist. 1846 verließ A. den Staatsdienst, nahm an den Bewegungen der Stände lebhaften Antheil und ließ 1847 den zweiten Theil seiner Schrift (Ebend.) erscheinen. 1848 wurde A. von den niederöstr. Ständen nach Frankfurt in's Vorparlament gesendet, kam aber zu spät und wurde in den Ausschuß der Fünfzig gewählt. Dann nahm er die Wahl als Abgeordneter für Wiener-Neustadt an, wurde Vicepräsident der Nationalversammlung, Mitglied des Verfassungsausschusses und Vorsitzender des östr. Clubbs in der Sokratesloge. Auch stand er an der Spitze der Deputation, welche Sr. kais. Hoh. dem Erzherzoge Johann seine Wahl zum Reichsverweser anzeigte. Im August 1848 wurde A. zum Reichsgesandten in London ernannt, wo er die östr.-italienische und schleswig-holsteinische Frage verhandelte. Als die östr.-deutsche Frage in Frankfurt in den Vordergrund trat, kam A. auf Wunsch des Reichsministeriums von London und sprach seine Uebereinstimmung mit dem Programm von Kremsier aus. Mit dem Rücktritte Schmerlings nahm auch A. seine Entlassung. Seine polit. Ansichten legte A. in der Schrift „Centralisation und Decentralisation in Oestreich" (Wien 1850, Manz) nieder, worin er sich als einen gemäßigten und vermittelnden Anhänger englischer Principien im Gegensatze zu den französischen zeigte. Diese Broschüre ist aber auch technischer Seits bemerkenswerth, es war die erste politische Broschüre, welche durch die Eleganz ihrer Ausstattung auffiel, und mit ihr beginnt jener Umschwung in der Ausstattung, welcher den östr. Verlag in der Gegenwart auszeichnet. In neuester Zeit machte A. Reisen in den Orient.

(Brockhaus) Conversations-Lexik., 10. Aufl. (1851) I. Bd. S. 450.

Anelli, Angelo (Dichter, geb. Desenzano, 25. April 1761, gest. Mailand 3. April 1820). War sch mit 19 Jahren Professor der Literatur der Lehranstalt seiner Vaterstadt; de ging er nach Padua, wo er die Re studirte. Nun ward er politischer Umtri wegen verhaftet, von der Haft frei, t er als Freiwilliger in die französische mee ein, wurde Secretär des Gener Augereau, 1797 Commissär des D rectoriums im Departement von Ben Endlich des wechselnden Looses müde, z er sich ins Privatleben zurück, und erh 1802 die Lehrkanzel der Beredsamk und Geschichte am Lyceum zu Bresc dann die der Rechtswissenschaft und g richtlichen Beredsamkeit zu Mailand, sp ter wieder nach Pavia übersetzt, brac er dort 3 Jahre zu, und auf einem B suche seiner Söhne, welche in Mailan sich befanden, ereilte ihn der Tod. D eigentliche Sphäre aber, in welcher A nel glänzte, und worin seine Leistungen ei bleibende Anerkennung verdienen, w die komische Dichtkunst. Seine Opern bretto's haben die Runde durch die W gemacht und sie eben sind ein Beweis, d bei einem Tonwerk Musik und Text Ha in Hand gehen müssen. Während Fel Romani eine neue Gattung, die „lyris Tragödie" schuf, ist A. so zu sagen Schöpfer der komischen, noch richtiger satirischen Libretto's, denen von einer S und dies nicht ganz mit Unrecht der V wurf gemacht wird, der moralischen Poi zu entbehren. Seine Libretto's sind: „ sella" Musik von Paer und „*l'Amor* cero" Musik von Farinelli, beide für Scala; „*Il Podesta di Chioggia*" M von Orlandi; „*Il marito migliore*" M sik von Cazzaniga; in diesem Libr geißelt A. mit scharfer Satire die politis Wechselfälle seiner Zeit, und die St worin er auf die Plünderungen der lienischen Meisterwerke durch die Fr

ielt, lebt im Volksmunde; „*I la Moda*“ Musik von Neri und *n uomini*,“ Musik von Mosca; wei Libretto's trifft seine Geißel nlichkeit der Journalisten und ler von Gewerbe, wofür die eine meisterhafte Bezeichnung letteratuzzi di mestiere. i Libretto's geben an und für sich Platz unter den besten satirischen Italiens; dann: „*Ne l'uno ne* usik von Mayr. Diese 6 Opern Cantate gedichtet zur Wiederer- es Teatro grande alla Scala von 1799—1812 für Mailand t. Ferner schrieb A. „*l'Arighetto*“ r das Theater San Moise in Musik von Coccia; die „Italie- er“ Musik von Rossini für das San Benedetto und „*Il Fuoru-* 14) Musik von Paer, für die m J. 1815 schrieb er: „*l'Im-* Musik von Generali auch für ; dann: „*Dalla beffa il disin-* nter dem Pseudonym Gasparo be; „*il Matrimonio per pro-* er dem Pseudonym Giordano use; und „*Piglia il mondo e*“, alle diese drei die Musik ni, für das Teatro Re, 1817. schreibt man A. zu die Libret- *Mercantonio*“ Musik von Pa- die Scala 1810 und „*Il Sarto re*“ für das Teatro Carcano steres machte großes Aufsehen Italien, und Donizetti's: „Don ist fast Zeile für Zeile A.'s io.“ A.'s Verdienste als sati- hter sind nicht unbedeutend und al schreibt über ihn: „*Voilà un i a un peu de génie original! rire pendant 30 ans aux dépens s ridicules qui ont paru en Ita-* lli war zärtlicher Gatte und sellig, heiter, als Freund wahr n.

Er ruht auf dem großartigen Campo Santo von Brescia.

„Gazzetta musicale d Italia“ Milano. Anno XI. (1854) Nr. 10. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano Centenari 1855) vol. I. p. 235.

Angellowicz, Anton (erster ruth.-kath. unirter Haliczer Metropolit, Erzbischof von Lemberg, geb. 1756 in Hryniow, Brzezaner Kreises in Galizien, gest. in Lemberg 1812). Er studirte an der von der Ges. Jesu geleiteten ruth. Akademie in Lemberg, kam dann ausnahmsweise in's adelige Convict, und den kaum 16jähr. Jüngling verwendete der damalige ruth. Bischof Leo de Szeptyce Szeptycki in seiner Ordinariatscanzlei. Um diese Zeit kam Galizien an Oesterreich und Papst Clemens XIV. hob den Jesuiten-Orden auf (1773). Um die ruth. Geistlichkeit zu bilden, errichtete die große Maria Theresia in Wien bei St. Barbara ein griech.-kath. Generalseminar, in welchem A. seine phil. u. theol. Bildung vollendete. Als dasselbe im J. 1780 nach Lemberg übertragen wurde, kam A. dahin als Professor, wurde 1783 während Josephs II. Anwesenheit in Lemberg Rector des Seminars u. trat dadurch an die Spitze der ganzen griech.-unirten Geistlichkeit aus Ungarn, Galizien und Siebenbürgen. Bei der aus Anlaß der Aufhebung der Klöster 1784 aufgestellten Liquidirungscommission wurde A. wirklicher Gubernialrath und bei der zur Aenderung des Studienplans errichteten Studienhofcommission 1789 Repräsentant der theol. Studien. 1794 wurde A. Bischof von Przemysl. Von 1789 bis 1809 versah A. 9 Bisthümer, von: Lemberg, Halicz, Kamieniec-Podolski, Przemysl, Sambor, Sanok, Chełm, Brześć, Litewski u. Bełz. Als man im J. 1807 die Metropole von Kijew von jener in Halicz trennte, wurde A. als erster Haliczer Metropolit mit dem Sitze in Lemberg 25. September 1808

installirt. Seine ausgesprochen patriotische Haltung im Jahre 1809 erwarb ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens. Er weigerte sich nämlich, den Aufruf der Warschauer polnischen Truppen, worin der Abfall vom Hause Oesterreich proclamirt werden sollte, zu unterzeichnen und zu verbreiten, und mußte für seine Beharrlichkeit Haft und großes Ungemach erleiden. In Folge der auf der Flucht erlittenen Mühseligkeiten wurde seine Gesundheit so gefährdet, daß sein frühzeitiger Tod namentlich diesem Umstande zugeschrieben werden muß. Von seinen zahlreichen Verdiensten um Staat und Kirche sind anzuführen: die Regelung und Einrichtung der Diöcesen rit. gr. cath. in Lemberg und Przemysl, welche noch heut in der von ihm festgesetzten Weise besteht; der Bibliothek des Lemberger Capitels schenkte A. 8000 Bde.; die erzbischöfl. Insignien, an 30,000 fl. im Werthe, welche A. aus Eigenem angekauft, vermachte er der Metropole; die Staroſtei Halicz erstand A. um 96,000 fl. und schenkte sie der Lemberger Metropole. Da ihn vor Bezahlung der ganzen Summe der Tod überraschte, schenkte Kaiser Franz der Metropole die noch nicht einbezahlte Hälfte, wie dieser gütige Monarch in Anerkennung der großen Verdienste des Kirchenfürsten, als dieser kaum 56 Jahre alt starb, seiner Mutter eine Pension von 400 fl. anweisen ließ. Von schriftstellerischen Arbeiten ist nur seine Uebersetzung der Flugschrift: „Kto jest zaczepną stroną, Austrya lub Francya?“ (1809; d. i. wer ist der angreifende Theil Oesterreich oder Frankreich) in der poln. Sprache bekannt. Das wohlgetroffene Bildniß in Oel von A. befindet sich in der Metropolitan-Residenz zu Lemberg und ebendas. im Basilianer-Kloster St. Onufri.

Aus den umfassenden handschriftl. Mittheilungen des hochw. Dr. der Theol. Joh. Harasiewicz, Sen. der theolog. Facultät an der Universität zu Wien. 1855.

Angelo, Soliman,
siehe: **Feuchtersleben**, Ernst Freih. v.
Soliman, Angelo.

Angstenberger, Michael (Tonsetzer, geb. zu Reichstadt in Böhmen 2. Jänner 1717, gest. zu Wien 15. M[illegible] 1789). Anfänglich Stipendist des Ordens der Kreuzherrn mit dem rothen Stern zu Prag, erwirkte er durch Eifer in Studien und in der Tonkunst seine Aufnahme in den Orden (1738) und hielt seine Primizfeier 1743. Später kam er als Dechant nach Karlsbad. Im J. 1768 erhielt er die Commende bei St. Karl auf der Wieden in Wien, welche Stelle er 21 Jahre bekleidete. A. war ein gründlich gebildeter Musiker, seine Compositionen, Kirchenmusiken in Lotti's Style, waren seiner Zeit sehr beliebt und wurden gewöhnlich bei Kirchenfeierlichkeiten vorgetragen.

Gerber (E. L.), Hist. biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790. 2 Bde.). I. Bd. S. 47.

Anguissola, Leander Graf (Oberstlieutenant und Kartograph, geb. in Italien 1670, gest. zu Wien 30. Aug. 1730). Er trat 1700 in kais. Dienste. Als Situationszeichner war er so ausgezeichnet, daß ihm Kaiser Karl VI. 1718 die Oberleitung der ersten Ingenieur- und math. Akademie übertrug. A.'s Hauptwerk ist der große Hauptplan der Stadt Wien, der Vorstädte und Donau-Inseln (Wien 1706), der Plan ist 5 ½ Fuß breit und 4 ½ Fuß hoch und da er nur in wenigen Ex. abgezogen wurde, sehr selten. Copien dieses Plans in verklein. Maßstabe lieferten Homann, Pfeffel u. A. Ein zweiter Plan von A. ist: „*Vienna a Turcis obsessa et Deo dante a Christianis eliberata*,“ welcher Wien während der türkischen Belagerung 1683 vorstellt. Eine Copie dieses Blattes befindet sich in Fuhrmanns „Alt- und Neu-Wien“ (II. Bd. S. 1087), wo Barth. Cammucio und L. Anguissola als Verfasser angegeben

ik. Dieser Plan enthält in 7 Medaillons die Porträts Sobieski's, Stahremberg's und Kara Mustapha's, und die Abbildung der aus Anlaß dieser denkwürdigen Ereignisse geprägten Gedächtnißmünzen.

Hermann (M.), Oest. biogr. Lexikon 2. Heft. S. 173. — Fuhrmann (Math.), Alt- und Neu-Wien (Wien 1738) II. Th. S. 1087.

Anhalt-Bernburg, Wilhelm Prinz (geb. 1771, starb den Heldentod in der Schlacht bei Stockach 25. März 1799). Im J. 1796 befehligte er das Regiment Kaiser-Inf., führte es ruhmvoll im Gefechte bei Rauheim am 9. Juli d. J., bei Kehl 1797, bei Ostrach 20. März 1799, wo er den Ort, trotz des hartnäckigsten Widerstandes der Feinde, einnahm, behauptete und die Höhe erstürmte. In der Schlacht bei Stockach 25. März 1799 wurde er beim Sturm auf die Anhöhe schwer verwundet und starb auf dem Schlachtfelde.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 94.

Anich, Peter (Bauer und Kartograph, geb. zu Oberperfus bei Innsbruck, 22. Febr. 1723, gest. zu Innsbruck 1. Sept. 1766). A.'s Vater war Bauer und Drechsler. Peter hütete als Knabe das Vieh, und drechselte. Auf dem Dache der Sennhütte liegend, betrachtete er Nachts den gestirnten Himmel, beschäftigte sich ohne Jemands Anleitung mit Mathematik und Geometrie und galt darin als so erfahren, daß er von den Nachbarn bei Theilung der Felder und Wälder stets als Schiedsrichter gewählt wurde. 1742 verlor Anich seinen Vater. Damals 19 Jahre alt, besaß er schon einen Schatz eigenthümlich erworbener, ungewöhnlicher Kenntnisse. 1751, als er 28 J. alt war, ging er ins Jesuitenkloster nach Innsbruck und fragte, ob er nicht zum Pater kommen könne, der das „Sternguckeu" über sich habe. Man führte A. zu Pater Weinhart und mit dieser Begegnung beginnt Anichs Wirksamkeit, die ihn dann berühmt gemacht. A. las besonders eifrig Nic. Bion's mathematische Werkschule, verfertigte für die philos. Facultät Innsbrucks einen Himmels-Globus, wozu er sonst kein Hilfsmittel besaß, als Doppelmeyer's sechs Tafeln. Dieser Globus, aus Holz, 3 Schuh Durchmesser, 100 Pfund schwer, war ein Meisterstück, er hatte daran eine selbst construirte Uhr angebracht, durch welche der Globus genau nach der scheinbaren Bewegung des Himmelsgewölbes in einem messingenen Meridian gedreht wird. Auf der Kugel waren 76 Sternbilder und 1862 Sterne mit der größten Reinheit gezeichnet. Eine Zeichnung dieses Meisterwerkes ward der großen Kaiserin Maria Theresia vorgelegt, welche ihr a.h. Wohlgefallen darüber aussprach. Sein zweites Werk war eine Karte des Kriegsschauplatzes zwischen Oestreich und Preußen, 5 Sch. lang, 3 Sch. breit, welche er in 17 Tagen vollendete. Nun arbeitete er ein Seitenstück zum Himmels-Globus, einen Erdglobus, von eben derselben Vollendung wie jenen. Endlich ward ihm die Vermessung Tyrols und die Anfertigung einer Karte übertragen. Er vollendete das Riesenwerk, bei dessen Arbeit ihm seine abergläubigen Landsleute nicht kleine Hindernisse in den Weg gelegt und dasselbe ward dann auf neun Blätter reducirt. Maria Theresia ließ ihm darüber am 22. Aug. 1766 feierlich mit einem eigenen Handbillet die goldene Medaille mit ihrem holden Bilde überreichen; außerdem wurde ihm ein jährlicher Gehalt von 300 fl. angewiesen. Doch nicht lange sollte A. sich dieses Glückes freuen. Einen Monat später war er das Opfer eines plötzlichen Todes, der ihn im schönsten Mannesalter — 43 Jahre zählte er — dahingerafft. Das schlichte Begräbniß, welches anfangs statt gehabt, wurde zum feierlichen Leichengepränge,

installirt. Seine ausgesprochen patriotische Haltung im Jahre 1809 erwarb ihm das Großkreuz des Leopold-Ordens. Er weigerte sich nämlich, den Aufruf der Warschauer polnischen Truppen, worin der Abfall vom Hause Oesterreich proclamirt werden sollte, zu unterzeichnen und zu verbreiten, und mußte für seine Beharrlichkeit Haft und großes Ungemach erleiden. In Folge der auf der Flucht erlittenen Mühseligkeiten wurde seine Gesundheit so gefährdet, daß sein frühzeitiger Tod namentlich diesem Umstande zugeschrieben werden muß. Von seinen zahlreichen Verdiensten um Staat und Kirche sind anzuführen: die Regelung und Einrichtung der Diöcesen rit. gr. cath. in Lemberg und Przemysl, welche noch heut in der von ihm festgesetzten Weise besteht; der Bibliothek des Lemberger Capitels schenkte A. 8000 Bde.; die erzbischöfl. Insignien, an 30,000 fl. im Werthe, welche A. aus Eigenem angekauft, vermachte er der Metropole; die Staroſtei Halicz erstand A. um 96,000 fl. und schenkte sie der Lemberger Metropole. Da ihn vor Bezahlung der ganzen Summe der Tod überraschte, schenkte Kaiser Franz der Metropole die noch nicht einbezahlte Hälfte, wie dieser gütige Monarch in Anerkennung der großen Verdienste des Kirchenfürsten, als dieser kaum 56 Jahre alt starb, seiner Mutter eine Pension von 400 fl. anweisen ließ. Von schriftstellerischen Arbeiten ist nur seine Uebersetzung der Flugschrift: „Kto jest zaczepną stroną, Austrya lub Francya?“ (1809; d. i. wer ist der angreifende Theil Oesterreich oder Frankreich) in der poln. Sprache bekannt. Das wohlgetroffene Bildniß in Oel von A. befindet sich in der Metropolitan-Residenz zu Lemberg und ebendas. im Basilianer-Kloster St. Onufri.

Aus den umfassenden handschriftl. Mittheilungen des hochw. Dr. der Theol. Joh. Harasiewicz, Sen. der theolog. Facultät an der Universität zu Wien. 1855.

Angelo, Soliman,
siehe: **Feuchtersleben**, Ernst
Soliman, Angelo.

Angstenberger, Michael
tzer, geb. zu Reichstadt in
2. Jänner 1717, gest. zu Wie
1789). Anfänglich Stipendist d
der Kreuzherrn mit dem rothe
Prag, erwirkte er durch Eifer
dien und in der Tonkunst seine
in den Orden (1738) und
Primizfeier 1743. Später ka
Dechant nach Karlsbad. Im J.
hielt er die Commende bei St.
der Wieden in Wien, welche
21 Jahre bekleidete. A. war e
lich gebildeter Musiker, seine C
nen, Kirchenmusiken in Lotti's
ren seiner Zeit sehr beliebt un
gewöhnlich bei Kirchenfeierlich
getragen.

Gerber (E. L.), Hist. biogr. Lexik
künstler (Leipzig 1790. 2 Bde.). I

Anguissola, Leander Graf
lieutenant und Kartogr
in Italien 1670, gest. zu Wie
1730). Er trat 1700 in kais
Als Situationszeichner war er
zeichnet, daß ihm Kaiser Karl
die Oberleitung der ersten Inge
math. Akademie übertrug. A.'s
ist der große Hauptplan de
Wien, der Vorstädte und Don
(Wien 1706), der Plan ist 5½
und 4½ Fuß hoch und da er n
nigen Ex. abgezogen wurde,
Copien dieses Plans in verkle
stabe lieferten Homann, Pfe
Ein zweiter Plan von A. ist: „
Turcis obsessa et Deo dante a
nis eliberata,“ welcher Wien
der türkischen Belagerung 168
Eine Copie dieses Blattes befin
Fuhrmanns „Alt- und Neu-Wie
S. 1087), wo Barth. Camm
L. Anguissola als Verfasser

ieſer Plan enthält in 7 Medail-
Porträts Sobieski's, Stahrem-
nd Kara Muſtapha's, und die
g der aus Anlaß dieſer denk-
Ereigniſſe geprägten Gedächt-
n.

ı (M.), Oeſt. biogr. Lexikon 2. Heft. — Fuhrmann (Math.), Alt- und
n (Wien 1738) II. Th. S. 1087.

lt-Bernburg, Wilhelm Prinz
l, ſtarb den Heldentod in der
ei Stockach 25. März 1799).
96 befehligte er das Regiment
f., führte es ruhmvoll im Gefechte
eim am 9. Juli d. J., bei Kehl
Oſtrach 20. März 1799, wo er
trotz des hartnäckigſten Wider-
r Feinde, einnahm, behauptete
öhe erſtürmte. In der Schlacht
ach 25. März 1799 wurde er
:m auf die Anhöhe ſchwer ver-
nd ſtarb auf dem Schlachtfelde.

är-Konverſations-Lexikon. Herausg.
enfeld u. Dr. Meynert (Wien
3d. S. 94.

Peter (Bauer und Kartd-
geb. zu Oberperfus bei
ıck, 22. Febr. 1723, geſt. zu
ıck 1. Sept. 1766). A.'s Vater
r und Drechsler. Peter hütete
das Vieh, und drechſelte. Auf
der Sennhütte liegend, betrach-
achts den geſtirnten Himmel,
ſich ohne Jemands Anleitung
matik und Geometrie und galt
ſo erfahren, daß er von den
bei Theilung der Felder und
:ts als Schiedsrichter gewählt
42 verlor Anich ſeinen Vater.
9 Jahre alt, beſaß er ſchon einen
nthümlich erworbener, unge-
Kenntniſſe. 1751, als er 28 J.
ing er ins Jeſuitenkloſter nach
und fragte, ob er nicht zum
men könne, der das „Stern-
er ſich habe. Man führte A.
zu Pater Weinhart und mit dieſer Begegnung beginnt Anichs Wirkſamkeit, die ihn dann berühmt gemacht. A. las beſonders eifrig Nic. Bion's mathematiſche Werkſchule, verfertigte für die philoſ. Facultät Innsbrucks einen Himmels-Globus, wozu er ſonſt kein Hilfsmittel beſaß, als Doppelmeyer's ſechs Tafeln. Dieſer Globus, aus Holz, 3 Schuh Durchmeſſer, 100 Pfund ſchwer, war ein Meiſterſtück, er hatte daran eine ſelbſt conſtruirte Uhr angebracht, durch welche der Globus genau nach der ſcheinbaren Bewegung des Himmelsgewölbes in einem meſſingenen Meridian gedreht wird. Auf der Kugel waren 76 Sternbilder und 1862 Sterne mit der größten Reinheit gezeichnet. Eine Zeichnung dieſes Meiſterwerkes ward der großen Kaiſerin Maria Thereſia vorgelegt, welche ihr a.h. Wohlgefallen darüber ausſprach. Sein zweites Werk war eine Karte des Kriegsſchauplatzes zwiſchen Oeſtreich und Preußen, 5 Sch. lang, 3 Sch. breit, welche er in 17 Tagen vollendete. Nun arbeitete er ein Seitenſtück zum Himmels-Globus, einen Erdglobus, von eben derſelben Vollendung wie jenen. Endlich ward ihm die Vermeſſung Tyrols und die Anfertigung einer Karte übertragen. Er vollendete das Rieſenwerk, bei deſſen Arbeit ihm ſeine abergläubigen Landsleute nicht kleine Hinderniſſe in den Weg gelegt und dasſelbe ward dann auf neun Blätter reducirt. Maria Thereſia ließ ihm darüber am 22. Aug. 1766 feierlich mit einem eigenen Handbillet die goldene Medaille mit ihrem holden Bilde überreichen; außerdem wurde ihm ein jährlicher Gehalt von 300 fl. angewieſen. Doch nicht lange ſollte A. ſich dieſes Glückes freuen. Einen Monat ſpäter war er das Opfer eines plötzlichen Todes, der ihn im ſchönſten Mannesalter — 43 Jahre zählte er — dahingerafft. Das ſchlichte Begräbniß, welches anfangs ſtatt gehabt, wurde zum feierlichen Leichengepränge,

als Pater Weinhart sich die Erlaubniß erbat, Anich in der Pfarrkirche beerdigen lassen zu dürfen. Das Gubernium setzte ihm ein Monument mit folgenden 2 Inschriften: 1) „*Hic jacet Petrus Anich Oberperfussensis. Sui temporis, conditionis ac gentis prodigium. Rusticus idem ac Tornator, Cosmographus, Astronomus, Geographus, Geometra, Chalcographus, Mechanicus et* [illegible]

[illegible]

3. April 1843). Sein Vater, von Geburt ein Tyroler, war Chirurg in Steiermark. A. studirte zu Stainz, trat dann zu einem Wundarzte in die Lehre und betrieb daheim die ärztliche Praxis. Der Einfluß seines älteren Bruders, der k. k. Feldarzt war, und des Stainzer Stiftskaplans Thomas Lechner weckten in Mathias den Drang nach Wissen und höherer Ausbildung. Er ging nach Wien, ertheilte dort Unterricht in der Musik und erlangte im Jahre 1796 die Magisterwürde der Chirurgie. Nach des Vaters Tode mußte er die am väterlichen Hause haftende Gerechtsame übernehmen. Er versah sein Geschäft mit allem Eifer, zur Zeit der im Jahre 1797 herrschenden Seuche (Faulfieber) mit Aufopferung. Seine verdienstliche Wirksamkeit erwarb ihm 1807 die Stelle eines k. k. Kreiswundarztes in Graz. In der Hauptstadt des Landes waren ihm Mittel [illegible] Naturwissenschaften [illegible]

das Land nach allen Seiten, ver-
entlichte die Ergebnisse seiner Reisen
d lieferte 1832 die erste geognostische
rte von Steiermark, wovon wenig
emplare vorhanden zu sein scheinen.
.'s Verdienste um seine Wissenschaft
rden allgemein anerkannt und erwar-
n ihm von mehreren Seiten ehrenvolle
uszeichnungen, die gelehrte Welt ehrt
einen Namen im Ankerit, einer Species
des Kalk-Haloides. Im J. 1840 — als
Greis von 70 Jahren — trat A. von
seiner Lehrkanzel ab und setzte seine Wirk-
samkeit noch als Custos des Joaneums
bis an seinen 3 Jahre später erfolgten
Tod fort. Außer den angeführten Schrif-
ten schrieb A. noch: „Kurze Darstellung
einer Mineralogie von Steiermark" (Graz, Ferstl
1809 u. 10. 2 Bdchen.); — „Kurze Dar-
stellung der mineralogisch-geognostischen Gebirgs-
verhältnisse der Steiermark" (Graz 1835) und
eine Menge Abhandlungen und Aufsätze
in Zeitschriften mineral. Inhalts, welche
lle in der unten angegebenen biographi-
chen Skizze des Ritter v. Leitner (s. d.)
erzeichnet stehn.

Mittheilungen des historischen Vereins f. Steier-
mark 4. Heft. Graz 1853. S. 243.: „Anker's
biogr. Skizze" von C. G. Ritter von Leitner.

Ankerberg, Wenzel, Edler von Schachspieler u. Numismatiker, geb. 1757, gest. zu Wien 27. Juni 1824). Von Geburt aus heißt er Epstein und war der Sohn eines armen Juden. 1771 kam er nach Wien, wo ihn vermögende und einflußreiche Israeliten unterstützten. Er studirte Medicin. Sein Gönner Bankier Adalb. von Henikstein setzte ihn zum Erben eines nicht unbedeutenden Kapitals ein. Nun trat er zum Katholicismus über und nahm den Namen Ankerberg an. Graf Sauer, der A.'s Fähigkeiten würdigte, nahm ihn als Präsidialsecretär nach Innsbruck mit. Nach Sauers Tode kam A. als Hofsecretär zur böhm. Hofkanzlei nach Wien, wo er durch seinen Geist, Witz, seine mannigfaltigen Kenntnisse und sein vortreffliches Schachspiel die Zierde auserlesener Gesellschaften bildete. Mit wissenschaftlichem Eifer sammelte er Münzen, und mehrere Wiener Blätter seiner Zeit, insbesondere Gräffers „Conversationsblatt," enthalten geistvolle Aufsätze aus seiner Feder. Seine amtlichen Verdienste bewirkten A.'s Erhebung in den Adelstand. Was Bretschneider in Meusels „Miscellen" und „de la Garde" im unten genannten Werke über A. vorbringen, beruht auf Gehässigkeit. A. besaß ein sehr interessantes Album, worin die Namen eines Cesarotti, Denis, der beiden Weltumsegler Forster, Gebler, Max Lamberg, Nicolai, Wessenberg u. A. glänzten. Gräffer nennt Ankerberg „einen Mann von vielen Kenntnissen, von glänzendem Verstande, feinem Lichtenberg'schen Witze, äußerst interessant im Umgange und einen meisterhaften Schachspieler."

Frankl (L. A.), „Sonntagsblätter" II. Jahrg. (Wien 1843) S. 621 von Gräffer. — *De la Garde (A.)*, Fêtes et Souvenirs du Congres de Vienne (Paris 1843, 2 Bde.) II. Bd. S. 115. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 3 Bde.) II. Bd. S. 39. — Derselbe: Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 2 Thle.) I. Theil. S. 59: „Ankerberg und Birkenstock."

Ankershofen, Gottlieb, Freiherr von (Geschichtsschreiber, wirkl. Mitglied der hist. philos. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Klagenfurt 22. August 1795). Ist der Sohn des landeshauptmannschaftlichen Rathes in Kärnthen, Gottlieb Karl, studirte die Rechtswissenschaften, trat in den Staatsdienst, in welchem er die Stelle eines k. k. Appellations-Secretärs bekleidet, und jetzt in Klagenfurt der Wissenschaft lebt. Seine emsigen historischen Forschungen, die namentlich seine Heimath Kärnthen betreffen, hatten zur Folge, daß er von mehreren in- und ausländischen histori-

darstellenden Kräfte wesentlich beitrüge. Das Repertoir seiner Rollen — im Jahre 1835 nicht weniger denn 114 — alle ersten Ranges in den bedeutendsten dramatischen Arbeiten, welche auf den deutschen Bühnen seit einem halben Jahrhundert gegeben werden, theilt Franz Pietznigg in seinen „Mittheilungen aus Wien" Jahrgang 1835, Aprilheft, S. 65 mit. Wie Anschütz groß und unübertroffen dasteht als Künstler, so geachtet ist er in seinem Privatleben und man kann sagen, den hochsinnigen dramatischen Charakteren seines Repertoirs drückt er nur den Hochsinn seines eigenen Selbst auf. Es ist eine bekannte Thatsache, daß A. keinen verunglückten Schauspieler an seiner Thüre vorüberziehen lasse, ohne ihm zu helfen, und daß diese Hilfe die Satzungen der Nächstenliebe weit übertreffe. — In das bei Franz Schlodtmann 1852 erschienene „Deutsche Stammbuch der Gegenwart" schrieb A.: „Der allein ist glücklich und gross, der weder zu herrschen noch zu gehorchen braucht, um Etwas zu sein." Des Künstlers Schriftzüge sind fest und gediegen, wie sein Charakter. Am 26. Febr. 1855 fand gelegenheitlich der Aufführung der „Charlotte Ackermann," eine erhebende Feier auf der Bühne Angesichts des Publikums Statt. Als Anschütz auftrat — er spielte die Rolle des Eckhof — empfing ihn das Publikum, um gleichsam sein 70. Geburtsfest öffentlich zu feiern, mit enthusiastischem Beifall und aus einer Loge wurde ein mit einem reichen goldgestickten Bande geschmückter Lorbeerkranz auf die Bühne geworfen, den Herr Rettig aufhob und auf das Haupt des überraschten und tiefbewegten, großen Mimen legte, den aber der zu bescheidene Künstler nicht annehmen wollte. Zugleich wurde auf Veranlassung Sr. Excell. des Hrn. Oberstkäm. Grafen von Lanckoroński dem großen Mimen ein *Silberpokal mit* der Inschrift: „Herrn Heinrich Anschütz, k. k. Hofschauspieler, dem verehrten Künstler und Ehrenmanne, zum 70. Geburtstage von der Direction des k. k. Hofburgtheaters" überreicht. Unter anderem sei bemerkt, daß A. am 29. Mai 1827 an Beethoven's Grab die von Grillparzer verfaßte Trauerrede vorgetragen habe. — Emilie (zweite Frau des Vorigen, eine geb. Butenopp) befindet sich seit 1822 beim k. k. Hofburgtheater, war früher ausgezeichnet in naiven Rollen und erntete auf einer mit ihrem Gatten in Gemeinschaft im J. 1837 unternommenen Kunstreise allgemeine Anerkennung. Sie ist noch jetzt eine recht verwendbare Darstellerin auf dieser Bühne.

Anschütz, Auguste.

Siehe: **Koberwein,** Auguste.

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst, XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°.) Nr. 127, 148—50: „Künstlerskizze." Daselbst befindet sich auch dessen wohlgetroffenes Bild: A. im Mannesalter. — Kühne (A.), Portraits und Silhouetten (Hannover 1843, 2 Bde.) II. Bd. S. 304. — Blätter für Musik, Theater und Kunst von L. A. Zellner, I. Jahrg. (Wien 1835. 4°.). Nr. 3. S. 12. — Andere Porträte von A. sind: von Teltscher (Wien bei Rechetti. — in Franz Pietznigg's „Mittheilungen aus Wien," Jahr 1835, Aprilheft; — und das letzte von Kriehuber's Meisterhand lithogr. (Wien 1855, bei J. T. Neumann.)

Antoine, Franz (Pomolog, geb. zu Möllersdorf in Unterösterreich 23. Jänner 1768, gest. zu Wien 22. Aug. 1834. A. war k. k. Hofgärtner zu Wien und ist der Verfasser des Prachtwerkes: „Abbildungen der allerschönsten Pfirsichsorten" (Wien 1820. — Sein Sohn, auch Franz, gibt heraus die „Coniferen nach Lambert, Loudon u. A. frei bearbeitet" (Wien 1840—1846 Fol.), wovon bisher 10 Hefte, jedes mit 5 Steintafeln — auch col. Exempl. — erschienen sind; von ihm ist auch: „der Wintergarten in der k. k. Hofburg zu Wien" (Wien 1852 Imp. Fol.). Das Werk enthält 12 lithographirte Abbildungen in Tondruck, und zwar 9 Bilder nach der

ufstellung vom J. 1849—50 und 2 ach der Aufstellung vom J. 1850—51 ebst der äußeren Ansicht der Glashäuser.

W.

Antolini, Johann (Architekt, geb. u Mailand 1760, gest. zu Ende 1841). A. hatte sich zu Rom (1780) gebildet und wirkte als Professor der Baukunst an der Akademie zu Mailand. Er führte weniger großartige Bauten aus, als er durch seine theoretischen Werke und seine Pläne zu Gebäuden große Kenntnisse in seiner Kunst beurkundete. Seine Arbeiten richteten die Aufmerksamkeit Napoleons auf den Künstler, und er ward ausersehen zur Ausführung des großartigen Forums in Mailand, das aber nur Project blieb. Von diesem Projecte erschienen 30 Tafeln, alle das Werke A.'s Sein „*Trattato d'architettura civile*," das er dem franz. Institute der schönen Künste übersandte, veranlaßte seine Ernennung zum correspondirenden Mitglied dieser Akademie. Ein anderes Werk A.'s: „*Le rovine di Velleja* (Mailand 1819 in gr. fol.) stellt die Ruine, den Grundriß und die Aufrisse der ausgegrabenen Stadt Velleja dar. Auch wurde nach A.'s Zeichnung im J. 1828 der Tempel des Herkules in Corsi und der Minerva in Assisi in Kupfer gestochen.

Nagler, Künstl.-Lexikon. — Nouvelle Biographie universelle publiée ... sous la direction de M. le Dr. Hoffer. (1852 Paris) II. Bd. S. 830.

Anton, Erzherzog.

Siehe: **Habsburg-Lothringen.**

Sämmtliche Mitglieder des hoh. Herrscherhauses beiderlei Geschlechts, die seit einem Jahrhundert gelebt, sind unter Habsburg-Lothringen zu suchen; dasselbe gilt auch von allen Prinzen und Prinzessinnen fürstlichen Geblütes, die auf den Namen ihres Hauses in dieses Werk aufgenommen sind.

d'Antoni, Anton (Tonkünstler, geb. zu Palermo 25. Juni 1801). Vater und Großvater A.'s waren tüchtige Musiker; letzterer Zeitgenosse Paisiello's, auch ausgezeichneter Tonsetzer. Das Talent hatte sich auf Enkel und Sohn vererbt, und Anton A. componirte schon als 12jähriger Knabe eine Messe zum Feste der h. Cäcilia, welche gefiel. Mit 18 J. schrieb er die Oper „*Un Duello*" in Syracus als Operndirector „*gli Amanti burlati;*" in Malta in gleicher Eigenschaft „*Il Peregrino.*" Auf seinen Reisen in England und Frankreich bildete er sein Talent noch mehr aus. Nach Italien zurückgekehrt, lebte er in Venedig und gab Unterricht in der Musik, zugleich bildete er als Director die Musikbande des ungarischen Regiments Fürst Wied aus. Als er sich später nach Triest begab, übernahm er die Direction der Musikbande des Infanterieregiments Fürst Leopold von Sicilien. In Triest befreundete er sich mit Pacini, arbeitete in classischer Musik, und als Meyerbeer dahin kam, um seine „Kreuzfahrer in Aegypten" zur Aufführung zu bringen, schloßen die verwandten Seelen innige Freundschaft. Nun brachte A. seine Oper „Armina" zur Aufführung, die sehr gefiel und sogar für Meyerbeers Werk gehalten wurde. Später begab sich A. nach Florenz, wo er die Oper „*Amazilda*" componirte. Mit Donizetti und Bellini sich befreundend, trat er mit beiden in lebhafte Correspondenz. Wieder nach Triest zurückgekehrt, setzte er seine früheren musikalischen Bestrebungen aufs eifrigste fort, und wie er schon früher eine philharmonische Gesellschaft „*L'Apollinea*" gestiftet, die 12 Jahre gedauert, so begründete er nun eine neue „*Academia filarmonica,*" welche die Excellenzfrau Maria Gräfin Wimpfen, geb. Baronin von Eskeles in ihren Schutz nahm und die am 23. April 1851 eröffnet wurde. A. ist Direc-

tor dieser Akademie, in welcher classische deutsche und italienische Musik gepflegt wird, und sieht seine Bestrebungen, die Musik in Triest empor zu bringen, von schönen Erfolgen gekrönt. Außer den genannten Opern schrieb er noch: „*Giovanna Grey*," deren Aufführung durch die Ereignisse des Jahres 1848 vereitelt wurde, außerdem aber mehrere Cantaten, 4händige Fugen, Canons u. a. Tonstücke.

Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. II. Heft. S. 195.

Antoniewicz, Karl Bolos (Kanzelredner u. Priester der Gesellschaft Jesu, geb. in Galizien 6. Nov. 1807, gest. zu Obra in Preußen 13. Nov. 1852). A. stammt aus einer vornehmen armenischen Familie und studirte im J. 1831 an der Universität in Lemberg. Als der polnische Insurrectionskrieg ausbrach, ging er mit mehreren seiner Kameraden nach Polen und kämpfte im Corps des General Dwernicki. Nach beendetem Kriege in sein Vaterland zurückgekehrt, beabsichtigte er eine Geschichte der Armenier zu schreiben und machte zu diesem Zwecke Reisen im Oriente. Als er heimkam, fesselten ihn die Anmuth und Geistesvorzüge einer nahen Verwandten: Sophie Nikorowicz, mit der er sich nach Erlaubniß des heiligen Stuhls vermählte. In seiner Ehe entriß ihm der Tod 5 Kinder nacheinander, und in unerbittlicher Grausamkeit streckte er auch nach dem Theuersten, nach der Gattin die Hand aus, die in eine schwere Krankheit verfallen war, an der die Kunst der Aerzte und die sorgfältigste Pflege scheiterten. In diesem tiefen Herzeleid wendeten sich beide Gatten an ihren Beichtvater, den hochw. Priester der Ges. Jesu P. Friedrich Rinn und legten in dessen Hände das Gelübde, Sophie: wenn sie genese, wolle in's Convent der barmh. Schwestern, er: in die Gesellschaft Jesu treten. Sophie *starb; Antoniewicz* aber trat dennoch am 11. Sept. 1839 zu Staravies in Galizien als Noviz in den Orden. A. hatte eine ausgezeichnete Erziehung genossen, sprach fertig englisch, italienisch, französisch; war durch seine vornehme Geburt mit dem Leben der höheren Gesellschaft vertraut, verstand Musik, und dichtete; — nichts desto weniger übte er in seinem neuen Stande gegen sich selbst die äußerste Strenge, nahm keine Auszeichnung an, und war in Demuth, Gehorsam und Aufopferung ein wahres Muster seiner Ordensbrüder. Im Noviziat schrieb er viele Kirchenlieder, wozu er die Musik selbst componirte. In seltenem Grade besaß A. das Talent zu improvisiren. Eine seiner größeren Improvisationen: „Majówka w Orzechówce" (d. i. das Maifest in Orzechowka) in 5 Abtheil., aus dem J. 1845, schildert Leben, häusliche Sitten und Gebräuche seiner Ordensbrüder und die Weltanschauung des Dichters. Es bestehen davon zwei Abschriften, die eine nahm der Missionär Joh. Menet nach Amerika mit, die zweite befindet sich in der Handschriftensammlung des Gualbert Ritter v. Pawlikowski. Als nach beendetem Noviziat A. sein Ordensgelübde ablegte, widmete er einen bedeutenden Theil seines Vermögens der Gründung des Hauses der „Soeurs de la coeur Jésus" zu Lemberg. Später versah A. die Seelsorge daselbst, wo er sich allgemeine Hochachtung und Liebe erwarb und durch seine hinreißende, tief ergreifende Beredsamkeit alle Hörer entzückte und echte Religiosität förderte. — Als sich A. im Jahre 1852 bei der Mission in Preußen befand, während daselbst die Cholera wüthete, wurde der Edle in der Ausübung seiner Berufspflichten zuletzt selbst ein Opfer dieser Seuche. Die Ordensbibliothek zu Staravies hatte A. mit einigen hundert Büchern bereichert. Darunter befand sich auch ein orientalisches Manuscript in 16°.

s enthielt Gedichte seines Großvaters
türkischer Sprache. Dieser wurde
lich unter der Regierung des Stanis-
aus Poniatowski nach Constantinopel
sendet, wo er sich mit der orient. Lite-
atur so vertraut gemacht, daß er selbst in
rient. Sprache dichtete. Nach Aufhebung
es Jes. Convents im J. 1848 gelangte
dieses Manuscript in die Hände des Pfar-
rers von Jasienica, Vinc. Gruczyński,
bei dem es bis 1849 in Aufbewahrung ge-
blieben. Im genannten Jahre beim Durch-
marsche der Russen nach Ungarn, bemerkte
dasselbe ein Tscherkesse und erbat es vom
Pfarrer, der der orient. Sprache unkun-
dig, es für den Koran hielt, und dem
Tscherkessen gab. — Von A.'s zahlreichen
Schriften in deutscher u. polnischer Spra-
che, worunter sich die polnischen durch
einen vortrefflichen Styl, tiefe Religiosität
und poetischen Gehalt auszeichnen, sind
als die vorzüglichern nennenswerth:
„Listki palmowe," d. i. Palmenblätter
(Wien 1834, Mechitaristen); — „Obrazki
z życia ludu wiejskiego dla szkółek
wiejskich," d. i. Bilder aus dem Leben des
Landvolks für Landschulen (Lemberg 1850.
3 Hefte); — „Czytania świąteczne dla
ludu naszego," d. i. Festliche Lesestücke für
unser Landvolk (Krakau 1850, 2 Thle.); —
„Stanica eines nordischen Aschenmannes" (Wien
Mechit. 1831); — „Bielany, poezya"
Lemb. 1829); — „Sonety" (ibid. 1828);
— „Święty Izydor, oracz. Podarek dla
szkółek ludu naszego," der h. Isidor, der
Ackersmann. Geschenk für die Volksschulen
(Leszno 1849. 8°.); — „Nauki i mowy
przygodne miane w Krakowie," d. i.
Lehren und Gelegenheitsreden gehalten in
Krakau (Ebenda 1853. 8°. 2. Ausg.); —
„Ojcze nasz. Upominek missyjny dla
matek i dziatek," d. i. Vater unser. Mis-
sionsgeschenk für Mütter und Kinder
(Leszno 1852. 16°.); — „Pamiątka ju-
bileuszu w roku 1851," d. i. Erinnerung
an das Jubiläum im Jahre 1851 (Kra-
kau 1851. 12°.); — „Droga krzyżowa.
Z rycinami stacyj," d. i. der Kreuzweg
(Krakau 1850. 8°.); — „Wspomnienia
missyjne z roku 1846," d. i. Missions-
erinnerungen aus dem J. 1846 (Posen
1855), das letzte von A. erschienene Werk.
Von seinen in früherer Zeit geschriebenen
Compositionen erschienen im Drucke:
„Wspomnienia Mikuliczyna 1833,"
d. i. Erinnerungen aus Mikuliczyn.
Zwei Walzer (Lemberg Ossol. Lith. 1834).
Bemerkenswerth dürfte noch sein, daß
von den Schwestern des Verblichenen die
eine die Gemalin Sr. Excellenz des
Statthalters von Niederösterreich Em-
minger, und eine zweite die verwittwete
Gemalin des vormaligen Gouverneurs
von Galizien Wenzel Ritter v. Zaleski
(s. d.) sei.

Czas (eine politische Zeitschrift, deutsch: „die Zeit") Jahrg. 1852 (Krakau, Folio) Nr. 239, 265, 268. — Barącz (Sadok), Żiwoty sławnych Ormian w Polsce, d. i. Lebensbeschreibung berühmter Armenier in Polen (Lemberg Ossol. Druck. 1856. 8°.).

Antoniotti, Georg (Tonsetzer, geb. zu Mailand 1692, gest. ebend. 1776). Er lebte einige Zeit in Holland, wo von ihm im J. 1736 zwölf Sonaten für das Violoncell erschienen. Alsdann begab er sich nach London und lebte daselbst 12 Jahre. Johnson übersetzte und gab im J. 1761 ein Werk von A. heraus, betitelt: *„l'Arte armonica."* Endlich kehrte A. im J. 1770 nach Mailand zurück, wo Giovanni Sacchi A's. Problem: über die Möglichkeit, alle Töne der Skala zugleich spielen zu lassen, ohne dass das Gehör dadurch unangenehm berührt werde, prüfte und anerkannte.

Nouv. Biographie universelle publiée ... sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852). II. Bd. S. 866. — *Fetis*, Biographie universelle des Musiciens. — Gerber (E. L.), Hist.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig Breitkopf 8°.) I. Bd. S. 52.

Antschitz recte **Anczyc**, Sigmund (polnischer Schauspieler, geb. in Wilna am 14. September 1783, gest. in

Krakau am 5. Juni 1855). A. studirte in Breslau. Schon mit 16 Jahren (1799) betrat er die Bühne und spielte in größeren Städten und Marktflecken von Lithauen, Posen, Polen und Weißrußland. Im J. 1810—1816 war er Güterverwalter in Privatdiensten; ging 1817 wieder zum Theater und vermählte sich 1819 mit der beliebten Schauspielerin Barbara Hrehorowicz. 1822 ging er nach Warschau, und 1826 nach Krakau, wo er als Schauspieler bald sehr beliebt ward und als Mensch geachtet lebte. Im J. 1838 und später 1844 übernahm er die Direction des Krakauer Theaters, und spielte in der Zwischenzeit mit einer eigenen Gesellschaft in Lublin, Plock, Posen und in Kalisch mit Erfolg. Als Chłędowski 1849 die Direction des Theaters übernahm, wurde A. gezwungen, die Bühne zu verlassen. Der Krakauer Gemeinderath gab nun dem Brodlosgewordenen eine Wegmauthschreiberstelle. Aber auch diese kärgliche Einnahme blieb aus, als die Wegmauth verpachtet wurde. Nun betrat A. wieder die Bühne; aber dem durch Leiden Erschöpften versagten die Kräfte und er lebte nun von milden Gaben einiger Freunde, bis der von Entbehrung und Alter geschwächte Körper der Natur ihren Tribut zollte. A. hat über ein halbes hundert Stücke, aus dem Französischen und sehr viele aus dem Deutschen übersetzt, viele deren eigens für die poln. Bühne bearbeitet, welche ihm die Kenntniß vieler beliebter Opern und der Arbeiten östr. Dichter als von Raimund, Gleich, Nestroy u. A. verdankt. Wir nennen von Opern: „Der Freischütz," — „Die Tochter des Regiments," — „Belisar," — „Die Haymonskinder," — „Graf Ory;" — die Possen von Gleich: „Der Tod und der Pächter," — „Arsenius der Weiberfeind;" — von Raimund: „Der Verschwender;" — von Nestroy: „Erster Stock und zu ebener Erde," — „Das Haus der Temperamente;" das Schauspiel von thal: „Deborah," worin er die Abraham mit Meisterschaft spielte. nen andern Uebersetzungen sind zu „Der Pariser Taugenichts," worin er al ral Morin ausgezeichnet war: „ Freiknecht," — „Carrau-König" u. v. Darsteller war A. wahr und kräf Uebersetzer gewandt und bühnen — Ladislaus Ludwig, Sc Vorigen, ist Verfasser mehrerer tischen Arbeiten, welche bei den Po beliebt sind, als: „Chłopi arysto d. i. die aristokratischen Baue „*Lobzowianie*," d. i. die Bewoh Lobzow; — „*Flisacy*," d. i. die u. a. m.

Nowiny, d. i. Neuigkeiten (belletr. Lemberg 4°.). Jahrg. 1855. Nr. 83 — Nr. 92. S. 119. — Czas, d. i. (polit. Zeitschrift. Krakau, Fol.) Jah Nr. 128. S. 3.

Anyos, Steph. Paul (Dicht zu Esztergár bei Wesprim i 1756, gest. ebendas. 5. Sept. 17 ist adeliger Abkunft, studirte zu N Pápa und trat 1772 in den Pauli den. 1773 besuchte er die Hochs Tyrnau, wo er 1776 (20 Jahre a ctor der Philosophie wurde. nyei's und Baróczy's Schrifte diese) wirkten anregend auf A. D er den Ovid, später den Virgil, und Lucan und begann, um sich Technik der Sprache zu üben, Erst übersetzen. In Tyrnau lernte er csay (s. d.) kennen, der ihn in Arbeiten ermunterte und mit (s. d.) bekannt machte. Als 17 Universität nach Ofen übertragen studirte A. daselbst die Theologie ward er ins Kloster Felső-Eleső Neutraer Comitate gesendet. Dor Einsamkeit, umgeben von einer Natur, nur auf den Verkehr der brüder gewiesen, die ihn nicht ver

kannte er den Mißgriff seiner Standeswahl und die Erkenntniß seines Irrthums ergoß sich in Poesie auf, die noch allein seinen Schmerz linderte. So wurde A. der erste elegische Dichter Ungarns. Als er 1782 nach Stuhlweißenburg als Gymnasiallehrer versetzt wurde, litt seine ohnehin schon geschwächte Gesundheit durch das ungesunde, damals sumpfige Klima noch mehr, und nach 2 Jahren schon, in der Blüte seines Lebens (28 J. alt) erlag A. dem Tode. Noch bei seinen Lebzeiten erschienen mehrere seiner Gedichte einzeln gedruckt (1778—1783). Nach seinem Tode gab aber Ign. von Nagy, Bischof von Stuhlweißenburg „*Odas sacras*" von ihm heraus, und Bacsányi sammelte den größern Theil seiner Handschriften, die er unter dem Titel: „*Anyos Pál Munkái*" (Wien 1798, d. i. die Werke des Paul A.), in sehr geschmackvoller Ausstattung veröffentlichte. Sie enthalten Episteln, Elegien und Lieder. A. ist sentimentaler Dichter, der in den nicht wohlklingenden transdanubianischen Dialecten der magyarischen Sprache dichtete. Doch ist er Meister in der Wahl der Wörter, voll zarter Empfindung und lieblicher Bilder.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann.) (Wien 1835) I. Bd. S. 93. — Kertbény (C. M.), Album hundert ungar. Dichter (Dresden u. Pesth 1854) S. 28 u. 488.

Anzengruber, Johann (dramatischer Dichter, gest. zu Wien 8. November 1844). Bei seinem vorzeitigen Tode war es ihm nicht vergönnt, in die Oeffentlichkeit zu bringen, was nach den in den „österr. Blättern für Literatur und Kunst," herausgeg. von Dr. A. Adolf Schmidl, dto. 25. December 1844, Nr. 77 abgedruckten Bruchstücken eines Trauerspiels: „Berthold Schwarz" zu bedauern ist. Schüchternheit und Kränklichkeit hielten den Dichter vor einem entscheidenden Schritte zurück, bis der Tod eben Zweifel löste. Eine Baronin von Mink war es, die den Hingeschiedenen wenigstens dem herzlichen Angedenken der Mitwelt übergab, indem sie kurz vor des Dichters Ende Andreas Schumacher aufforderte, etwas für denselben zu thun. Dieser, von den gelesenen Proben aufs tiefste ergriffen, bereitete einen lesenswerthen Aufsatz über ihn vor, aber A. erlebte diese Genugthuung nicht mehr. Er hinterließ mehrere dramatische Arbeiten in Handschrift, als „Sophonisbe," — „Vaterland und Liebe" 2c.

Oesterreichische Blätter für Literatur und Kunst. Von Dr. A. Adolf Schmidl. I. Jahrg. (Wien 1844), IV. Quartal, Nr. 77. S. 609.

Apfaltern, Ernst Freiherr von (gelehrter Jesuit, geb. zu Wien nach Bermann 12. März 1720, gest. zu Steyer 14. Oct. 1767). Ist der Sproß einer alten krainischen Adelsfamilie, die schon im 9. Jahrhunderte in Krain blühte. Ferdinand Ernst wurde im J. 1675 sammt der ganzen Familie von Kaiser Leopold I. in den Freiherrnstand erhoben, und Ernst, der Jesuit, stammt in gerader Linie von Ferdinand. Früh schon trat er in den Orden und wurde 1748 Decan der philosophischen Facultät an der Universität zu Wien. Er schrieb: „*Scriptores Universitatis Viennensis ordine chronologico propositi. Pars. I. Saeculum I ab origine universitatis ad annum 1463.*" (*Viennae Kaliwoda 1740.* 8°.). Fortgesetzt wurde das Werk von Rechbach und Dollenz bis zum J. 1664 in einem 2. und 3. Bde.

Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Viennae 1855). Tom. I. S. 13, wo der 19. Juni 1707 als sein Geburtstag angegeben ist. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lex. I. Heft. S. 262. — Den Stand der Familie in der Gegenwart siehe: Goth. geneal. Taschenbuch der freiherrl. Häuser VI. Jahrgang (1856), S. 7. — Wappen u. geschichtl. Notiz ebendas. I. Jahrg. (1848), S. 11.

Apfaltern, Johann Nepomuk Freiherr von (Generalmajor, geb. 1743

in Laibach, gest. 3. Febr. 1817). Trat mit 15 Jahren in den Militärstand und wurde, 25 Jahre alt, Hauptmann im 8. Grenzregimente. A. focht im Türkenkriege mit, wurde 1789 Major, 1795 Oberstlieutenant und kam dann zur Armee in Italien. Hier zeichnete sich A. bei den Angriffen auf die Verschanzungen von Madonna del monte im Genuesischen so aus, daß er im Rapport darüber ausdrücklich genannt wurde. Im Berichte über das Gefecht bei Gießen lobte FML. Baron Kray A.'s ausgezeichnetes Verhalten. 1797 wurde A. Oberst im Regimente und führte eine neue rühmliche Waffenthat aus am 27. März 1799 im Treffen bei Legnago; und die Rapporte über die Schlacht von Verona 30. März und über das Treffen bei Magnon 5. April machen seiner rühmliche Erwähnung. Ruhmvoll wirkte Oberst A. mit allen 3 Bataillonen seines Regimentes bei der Einnahme von Brescia am 20. April, beim Treffen von Cassano 27. u. 28. April, und an der Trebbia am 17. Juni mit, wo er überall sich durch treffliche Führung seines Regimentes wie durch persönliche Bravour hervorthat. Seine in den Feldzügen erhaltenen Wunden nöthigten ihn sich zurückzuziehen und 1800 trat A. mit dem Generalmajors-Charakter ad honores in den Ruhestand, den er noch 17 Jahre im Schooße seiner Familie zu Laibach genoß.

Oestr. militärisches Konversations-Lexikon, herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 105.

Apfaltern, Leopold Freiherr von (Jesuit und math. Schriftsteller, geb. zu Grünhof in Krain 15. Oct. 1731, gest. zu Raab in Ungarn 9. Dec. 1804). Er ist ein Sohn des Freiherrn Ignaz v. A., trat mit 16 Jahren (1746) in den Orden. Noch während seiner Studien entwickelte sich sein Hang zur Mathematik. 1761 wurde er zum Priester geweiht, kam 1765 an das Ly nach Klagenfurt und 1780 als Dor nach Raab in Ungarn. Sein Werk, das ächte Verhältniss der Wiesen zu den A in Kärnten," wurde im J. 1766 vo kärntn. Ackerbaugesellschaft mit dem P gekrönt. Seine übrigen Arbeiten „Vergleichungstafeln altkärntnerischer Mass ihrer Preise mit den neu österreichischen und Preise;" — „*Dissertatio de motu Rhom nici*" (Klagenfurt 1772) und „Abha von dem Drucke der Gewölber auf ihre F mauer" (Wien 1782. 8°.).

(de Luca.) Das gelehrte Oesterreich (Wien I. Bdes. 1. Stück, S. 3. — Scriptores Prov. austr. Societ. Jesu (Wien 1855. 4°.) I. Bd

Apfaltern, Rudolph Freiherr (Hauptmann im Inftr.-Reg. N FZM. Heß). Trat als Fähnrich in genannte Regiment, damals Lange nachdem er in der Wiener-Neustädter litärakademie gebildet worden war. J. 1848 begleitete er Se. Majestät Kaiser Ferdinand im Bataillon nach Hoflager in Olmütz. Am 28. Oc war das Bataillon wieder in Wien kämpfte im Augarten. Hier zeichnet A. bei Einnahme einer Barricade die er im stärksten Kugelregen mit 2 umging, mit Sturm einige hinter ihr gene Häuser besetzte und sich drei S den lang so tapfer hielt, daß die zal chen Gegner zum Abzuge gezwu wurden. Am 29. bei einer Recogn rung der Rossau rettete er eine k.k fällencasse und entwaffnete die Geme Während des Winterfeldzugs in Un 1849 war er beim Blockadecorps Com und zeichnete sich durch tapfere Ver digung einer Mörserbatterie aus. A Ueberfall der Insurgenten auf Kap am 13. Juni war er Bataillonsadju und rettete sein Bataillon vor Gefan schaft, indem er demselben, sich durch Insurgentenhaufen durchschlagend, r zeitig die Nachricht vom Rückzuge

rigen Abtheilungen überbrachte. In der Schlacht am 2. Juli bei Comorn leistete er ersprießliche Dienste durch Führung der im Ácser Walde zerstreuten Abtheilungen des Bataillons. 1849 wurde er Hauptmann, 1850 machte er die Expedition nach Cattaro mit.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (I. Bd. Hermannstadt, II. Bd. Kronstadt 1855) II. Bd. S. 337.

Aporti, Ferrante (Pädagog, geb. zu San Martino dell' Argine im Cremonesischen 21. Nov. 1793). Er widmete sich dem geistlichen Stande, kam 1816 nach Wien, und erhielt 1818 die Professur des biblischen Studiums und der Kirchengeschichte zu Cremona; 1822 wurde er Director der Elementarschulen und errichtete 1827 die ersten Kinderschulen, welche anfänglich unbeachtet blieben, später aber die verdiente Aufmerksamkeit auf sich zogen. Außer mehreren Lehrbüchern über den Elementarunterricht schrieb er auch das kirchengeschichtliche Werk: „*Storia ecclesiastica cremonese*“ (1835), 2 Thle., wofür ihm verschiedene Auszeichnungen zu Theil wurden.

Hermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon 2. Heft. S. 205.

Apostoli, Franz (Schriftsteller u. Abenteurer, geb. um die Mitte des 18. Jahrh. zu Venedig, vor Hunger gestorben ebendaselbst 1816). A. studirte die Staatswissenschaften, die er später seiner Liebe zur Dichtkunst opferte. Als die französische Revolution ausbrach, veranlaßte sein Enthusiasmus für dieselbe A.'s Verweisung nach Corfu (1796), von wo er erst mit dem Sturze der venetianischen Republik zurückkehrte. Die cisalpinische Republik ernannte A. zum Consul in Ancona, doch ward er auf dem Wege dahin von Oesterreichern verhaftet und nach Cattaro gebracht. Den Freigewordenen ernannte die kleine Republik San Marino zum Geschäftsträger beim ersten Consul. Ein Brief, den er in republikanischem Style über Bonaparte geschrieben, gerieth in die Hände des Polizeiministers und A. erhielt Befehl, Paris binnen 24 Stunden, Frankreich innerhalb 8 Tagen zu verlassen. In großer Dürftigkeit lebte er nun zu Mailand, bis ihm Freunde die Stelle eines Aufsehers über den Buchhandel zu Padua verschafften. Mit der Rückkehr der Oesterreicher verlor A. seinen Posten und begab sich nach Venedig. Dort fristete er kümmerlich sein Dasein vom Ertrage einiger Theaterstücke, bis er in seiner Noth auch sittlich immer tiefer sank und im größten Elende — im eigentlichen Sinne des Wortes — vor Hunger starb. A. war ein geistreicher Schriftsteller, seine Novellen sind trefflich und seine Stücke wurden mit Erfolg dargestellt. Seine Schriften sind: „*Storia d' Andrea*“ und „*Sagezza della follia*,“ zwei Novellen; — „*Saggio per servire alla storia de' viaggi filosofici e de' principi viaggiatori* (Venedig 1782); — „*Lettere sirmiensi*,“ worin die Geschichte der Deportation A's. nach Cattaro enthalten; — „*Rappresentazione del secolo decimo ottaro*“ (Mail. 3 Bde.); — „*Storia degli Galli, Franchi e Francesi*,“ welches Werk der Lesewelt mißfiel, deshalb von den projectirten 3 Bänden nur der erste Band erschien; — „*E' tutto un momento*;“ — „*la Merenda alle zecca*;“ — „*l' incauta*,“ beifällig aufgenommene Lustspiele und „*Lettres et Contes sentimentaux de Georg Wanderson*“ (Augsburg 1777), welche Leroy de Luzenbrune herausgab.

Moschini, P. Biografia universale italiana. — M. de Stendhal: Rome, Naples et Florence tom. I. — Nouvelle Biographie universelle publiée ... sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) II. Bd S. 913.

Appel, Christian Freiherr von (General der Cavallerie, geb. 1785 zu Neusohl in Ungarn, gest. zu Graz

22. Jänner 1854). Im J. 1798 trat A. als Expropriis Gemeiner ins Kürassierregiment Melas (zur Zeit des 6. Dragonerregiments Graf Fiquelmont). Schon im folgenden Jahre wurde er Unterlieutenant, machte die Feldzüge 1805, 1809 und 1812, als Secondrittmeister die Feldzüge von 1813—1815 mit und that sich durch Tapferkeit und Geschicklichkeit so hervor, daß er nach der Schlacht von Leipzig außer der Tour zum ersten Rittmeister befördert und von Rußland und Preußen decorirt wurde. 1822 wurde A. zum Major, 1826 zum Oberstlieutenant und zweiten Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers Franz, 1829 zum Oberst und 1834 zum Generalmajor in seiner Anstellung befördert. Nach dem Ableben des Monarchen wurde A. auf sein Ansuchen beurlaubt, lebte nunmehr theils in Steiermark und Italien und machte Reisen in den Orient und die Gegenden des Südens. Mittlerweile war er Feldmarschalllieutenant und 2. Inhaber des Husarenregiments König von Preußen Nr. 10 geworden. Beim Ausbruche der italienischen Revolution befand sich A. in Görz und übernahm erst nach dem Abmarsch des Corps des FZM. Nugent das Militärcommando in Laibach, später den Befehl über das 3. Armeecorps, mit welchem er dem Feldzuge 1849 gegen Piemont beiwohnte. An den ruhmvollen Ereignissen von Mortara und Novarra hatte A. thätigen Antheil genommen und sich namentlich bei Novarra durch Tapferkeit und Einsicht ausgezeichnet. Nach der Einnahme von Novarra bewerkstelligte A. die Entwaffnung der rebellischen Provinz Bergamo. A. erhielt nun das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone und die geheime Rathswürde. Als er nach Hainau's Abberufung das interimistisch übernommene Commando des 3. Armeecorps in Ungarn in die Hände Sr. kais. Hoheit des Erzherz. Albrecht niederlegte, trat A. in das vor dem J. 1848 bestandene Verhältniß zurück, und brachte den Rest seiner Lebenstage in Graz zu.

Oestr. illustrirte Zeitung 3hrg. 1854 (Wien. 4°.) Nr. 230 „Biogr. Skizze" mit gelungen. Holzschnitte. — Hirtenfeld „Oestr. Militär-Kalender" VI. Jahrg. (Wien 1855), S. 103. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon, herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 105. — Porträt lithogr. von Kriehuber. (Wien L. T. Neumann, in Folio u. 4°.)

Appel, Joseph (Numismatiker, geb. zu Wien 18. Mai 1767, gest. daselbst 4. Dec. 1834). Schon A.'s Vater besaß eine bedeutende numismatische Sammlung, welche seine Söhne Franz und Joseph theilten, so daß ersterer die Medaillen, letzterer die Münzen behielt, welche dieser mit großem Fleiße und Kostenaufwande vermehrte. Seine Münzenkenntniß war allgemein so anerkannt, daß man ihn in schwierigen und zweifelhaften Fällen stets zu Rathe zog, wo er dann schnelle und sichere Auskunft ertheilte. Appel stand seit 1787 in Staatsdiensten und bekleidete zuletzt die Stelle eines Commissärs bei der k. k. (später aufgelösten) Einlösungs- und Tilgungs-Deputation und bei der Fabrikation der Einlösungs- und Anticipationsscheine. Seine numismatischen Werke sind wegen ihrer Gründlichkeit noch immer sehr geschätzt, insbesondere das „Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neueren Zeit" (Wien 1719—28, 4 Bde. in 7 Thln. mit K. K.). Außerdem gab er heraus: „Münz- und Medaillen-Sammlung" (Wien 1805—8, 2 Bde. mit K. K.), nach seinem eigenen neuen Systeme geordnet; — „Skizze einer Sammlung sämmtlicher unter Kaiser Franz I. geprägten Medaillen" (Wien 1822), und sein „Schachspiel-Unterricht" erschien in mehreren Auflagen.

National-Encyklopädie des österr. Kaiserstaates (2. Aufl. Wien 1850) 1. u. einz. Hft. S. 147.

— Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 97.

Appel von Kapocsányi, Karl (Landwirth, geb. zu Ludwigsburg in Würtemberg den 25. Februar nach dem ungar. Conv.-Lexikon, den 9. Juli 1773 nach R. Bermann, gest. zu Pesth 6. Jänner 1839). A. studirte im kön. Institute zu Stuttgart. Graf Hunyady lernte ihn auf seinen Reisen in Deutschland kennen, nahm ihn mit nach Ungarn und machte ihn zu seinem Güterdirector. Hier entfaltete A. seine ganze Thätigkeit, indem er die Regulirung der seiner Verwaltung anvertrauten Güter und einiger benachbarten Herrschaftsbesitzer, der Grafen Karl und Michael Esterházy, der Fürsten Esterházy und Grassalkovich mit Geschick und Erfolg ausführte, und in der Verbesserung der Landwirthschaft große Resultate erzielte. Insbesondere hatte er schöne Erfolge mit der Verbesserung der Schafzucht, die er auf eine solche Höhe brachte, daß die Wolle, welche auf den seiner Leitung anvertrauten Züchtereien gewonnen wurde, mit den besten Erzeugnissen Schlesiens wetteiferte. Kaiser Franz I. ehrte A.'s Verdienste um die Verbesserung der Landwirthschaft durch offen Erhebung in den ungar. Adelstand. Durch seinen Tod verlor Ungarn einen seiner Männer, der zur Hebung der Cultur des Landes wesentlich beigetragen hatte.

Jabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon (Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 133. — Bermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon 1. Heft. S. 206.

Appendini, Franz Maria (Sprach- und Geschichtsforscher, geb. in der Nähe von Turin 4. Nov. 1768, gest. zu Zara 14. April 1835 nach Bermann; im Jänner 1837 nach der Nouv. Biographie universelle (Paris 1852) II. Bd. A. wurde in Rom gebildet und trat in den Orden der Piaristen, dieser schickte ihn nach Dalmatien, wo er Präfect des Gymnasiums zu Ragusa wurde, sich mit allem Eifer auf das Studium der illyrischen Sprache verlegte, dabei aber emsig in der Geschichte des Landes forschte. Nach diesen zwei Richtungen hin verfaßte A. mehrere gediegene und sehr geschätzte Arbeiten u. z. philologischen Inhalts die Abhandlung: „*De praestantia et vetustate linguae illyricae ejusque necessitate ad populorum origines investigandas*" *(Ragusa 1810)* und eine Grammatik der illyrisch-ragusanischen Mundart (Ragusa 1808); historischen u. literaturhistorischen Inhalts: „*Memorie spettanti ad alcuni uomini illustri di Cattaro*" (Ragusa 1811); — „*Notizie istoricho-critiche sulle antichità, storia e letteratura de' Ragusei*" (Ragusa 1802u.1803, 2Bde.), worin die Ergebnisse großen Fleißes niedergelegt und durch die Entwirrung verworrener, verdunkelter Thatsachen wichtige Aufklärungen für die slavische Literatur enthalten sind. Die übrigen Werke A.'s sind: „*Memorie sulla vita e sugli scritti di Giov-Francesco Gondola*" (Ragusa 1837); — „*De vita et scriptis Bernardi Zamagna*" (ibid.); — „*La vita e l'esame delle opere del Petrarca*" — und „*Esame critico sulla questione intorno alla Patria di S. Girolamo*" (Zara 1835).

National-Encyklopädie ... des östr. Kaiserreiches (2. Aufl. Wien 1850) erstes u. einz. Heft S. 148. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 98. — *Tipaldo,* Biografia degli Italiani illustri. — Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) II. Bd. S. 916. — Sartori (Dr. Fr.), Hist.-ethnogr. Uebersicht der wissensch. Cultur ... des östr. Kaiserstaates ... (Wien 1830) I. Bd. S. 91.

Appiani, Andreas (Maler, geb. zu Bosisio im Mailändischen 23. Mai 1754, gest. ebend. 8. Nov. 1817). Er stammt von einer vornehmen verarmten Familie. Frühzeitig entwickelte sich sein Hang zur Kunst, doch um leben zu können, ließ er sich zur Decorationsmalerei verwenden, besuchte aber zugleich die anatomischen

[illegible]

... nicht ausgenommen. [illegible] Im Jahre 181[illegible] wurde A. von einem Schlaganfalle berührt, verlor nach Napoleons Sturz die Pension, und litt, da er eine zahlreiche Familie besaß, Kummer und Sorge, so daß er, um sein Leben zu fristen, seine Studien u. Zeichnungen verkaufen mußte, bis er, einem wiederholten Schlaganfalle erliegend, sein zuletzt noch vom Unglück heimgesuchtes Leben beschloß. — Die bedeutendsten Oelgemälde Appiani's sind: Die „Olympischen Götter," die „[illegible]

[illegible]

— Werk [illegible]

[illegible] Appiani [illegible] del pittore A. Appiani [illegible] della Passione (Milano 1817 [illegible]) [illegible] Elogio storico di A. App[iani] [illegible] — Biographie des hom[mes] [illegible] (Paris 1826) I. Bd. S. 9[illegible]. — Biographie universelle [illegible], publ. de M. le Dr. Hoefer (Paris 18[illegible]) S. 919. — Nuovissimo Dizionario [illegible] illustri (Milano, Cent. 1835) I. B[d.] [illegible]

nyi, Anton (Diplomat, geb. 782, gest. 17. October 1852). r Sproß einer ausgezeichneten en Grafenfamilie und zwar der ton Georgs (geb. 4. Dec. 1751, März 1817), der sich durch die ung der Apponyischen Bibliothek bendes Andenken erworben; Bände stark, worunter sich eine ge Sammlung von Albinen be= urde sie mit dem Kostenaufwande einer halben Million zu Stande 7 von Preßburg nach Wien ge= oo sie zur Benützung des Publi= ien steht. Des Stifters Sohn: widmete sich dem Studium der dischen Literatur und förderte et Wissenschaft, Kunst und In= eines Heimatlandes. Er wählte matische Laufbahn, war Gesandter n und Rom, 1826 bevollm. Bot= u Paris, in welcher Stellung er blieb und sich insbesondere durch olle Haltung während der Juli= n glänzend hervorthat. Am 17. 808 vermählte er sich mit Therese ogarola; der Sohn dieser Ehe dolph II. (geb. 1. Aug. 1812) 849 außerord. Gesandter und nister am Hofe zu Turin, seit n kön. bair. Hofe zu München.— upt der gräflich Apponyischen , welche sich in die ältere und e Linie theilt, ist für erstere: geb. 26. Dec. 1805), ein Enkel Georgs, des Stifters der ek und ein Sohn Georgs (geb. 1780, gest. 3. August 1849) mit b. Gräfin Zichy. — Die jün= nie seit 1808 in den Grafenstand hat ihr Haupt in Graf Ludwig Dec. 1801), einem Sohne des 1852 gest. Grafen Joseph.

ri ismeretek tára (d. i. ungar. Conver=Lexikon; Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. — Oestr. National=Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 99. — Nouvelle Biographie universelle publ. sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) II. Bd. S. 930. — (Kneschke) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852. 3 Bde.) I. Bd. S. 23, mit Abbildung des Wappens. —Taschenbuch für vaterl. Geschichte von Hormayr. 8. Jahrg. 1827. S. 28: „Geschichte der Burg Apponyi." — Goth. genealog. Taschenbuch der gräfl. Häuser. 14. Jahrg. (1841), S. 17: „Hist. Notiz." — 21. Jahrg. (1848), S. 19: „Wappenbeschr." und 29. Jahrg. (1856), S. 21.

Apponyi, Georg Graf (Hof=Kanz=ler, Kämmerer u. geheimer Rath, geb. 29. Dec. 1808). Stammt aus dem ältern Zweige der Apponyi, ist ein Sohn des Grafen Georg und Bruder des gegenwärtigen Majoratsherrn. A. trat bei der k. ungr. Hofkanzlei als Concipist ein, wurde Secretär und den entschiedenen Anhänger der aristokratisch=conservativen Partei machten bald seine Fähigkeiten und großen Verbindungen zu einem ihrer Führer. Auf dem Landtage von 1839 spielte er noch eine unbedeutende Rolle und lebte darnach bis 1844 als Táblabiró sehr zurückgezogen. Der Landtag von 1843/4 verschaffte seinen Fähigkeiten einen weitern Spielraum. Kossuth, um dessen Stirne seine Partei den Märtyrer=kranz geflochten, stand an der Spitze der Demokraten; die Conservativen sahen in Apponyi ihren Retter. 1844 wurde er Kanzler, trat nun energisch auf, er=weckte, benützte und ordnete die schlum=mernden Kräfte, und stand bereit zum Kampf auf Leben und Tod. In der Mehr=zahl der Comitate bildete die Gegenpartei noch eine feste Corporation, die auch auf dem Landtage als geschlossene Phalanx auftrat. Aehnliches wollte nun auch A. für die Conservativen zu Stande bringen und der erste Schritt hiezu war die Ein=führung des Systems der Administration. Es wurden in den Comitaten mit einem Jahresgehalt von 5—6000 fl. C. M. Obergespanns=Stellvertreter ernannt,

[illegible] Aufgabe ... Seite der Regierung zu treten ... [illegible] ... Einfluß ... zu ... [illegible]

[illegible]

... auf und ward der Anführer einer Mittelpartei, die, wenn es ihr gelungen wäre, Vertrauen zu gewinnen, dem Lande und der Regierung hätte Heil bringen können. Graf Apponyi liebte sein Vaterland und seine Nation, kannte sie aber nicht hinlänglich. Mit dem bloßen Aufwand von Kraft und festem Willen ließ sich solchen Elementen gegenüber nicht Alles richten. Auf dem Landtage von 1847 führte er den Kampf mit aller Erbitterung fort, bis er im J. 1848 zurücktrat. Seit dieser Zeit hat er sich von den allgemeinen Angelegenheiten fern gehalten und bringt seine Zeit größtentheils außerhalb Ungarns zu. Das öffentliche Leben Ungarns verliert seit A.'s Ausscheiden von dem Schauplatze jeder das Land betreffenden Thätigkeit einen Mann von seltenen Kenntnissen, bedeutenden Geistesgaben und großer Energie. Am 23. April 1840 hat sich Graf Georg mit Julie Gräfin Sztáray vermählt, aus welcher Ehe Graf Albert Georg (geb. 29. Mai 1846) stammt.

Ujabb kori ismeretek tára (d. i. ungar. Conversations-Lexikon. Pesth, Heckenast, 1850) 1. Bd. S. 135–139.

Aranka, Georg von (Gubernialrath und Schriftsteller, geb. zu [illegible] in Siebenbürgen 15. Sept. 1737, gest. zu Maros-Vásárhely 11. März 1817). Sein Vater war Generalinspector. [illegible] Sohn wurde [illegible], daß er seiner schwächlichen Gesundheit wegen verließ und sich dem Rechtsstudium zuwendete. Die große Maria Theresia, ihm gnädig gewogen, ernannte ihn zum Assessor und im J. 1797 ward er Gubernialrath und [illegible]. A. erwarb sich als Schriftsteller in der magyarischen Sprache namhafte Verdienste, insbesondere durch die Hebung der Nationalsprache, dann aber durch die Gründung einer gelehrten Gesellschaft in Siebenbürgen. Von seinen Werken sind außer mehreren Uebersetzungen ins Magyarische zu nennen: seine „Vergleichung der englischen und ungarischen Staatsverfassung,“ seine „Abhandlung über Johann Hunyady.“

Oestr. Archiv für Geschichte, Erdbeschr., Staatenkunde, Kunst und Literatur, herausg. von J. Ridler. 1. Jahrg. (Wien 1831) Nr. 129. „Einige Züge aus dessen Leben“ von Rumy.

Arany, Janos (Dichter, geb. zu Szalonta im Biharer Comitate 1817). Sohn eines reformirten Landbauers, studirte 1832—36 zu Debreczin, schloß sich plötzlich einer herumziehenden Schauspieler-Gesellschaft an, kehrte aber reuig zu seinen Eltern zurück, und fand die Mutter sterbend, den Vater erblindet. 1838 wurde er Conrector am Gymnasium seiner Vaterstadt, 1840 Comitatsnotär; 1848 Conzipist im Ministerium Szemere's und 1851 Professor in Nagy-Körös, wo er noch ist. Schon im J. 1846 gewann er den Preis der Kisfaludy-Gesellschaft, mit dem komischen Epos: „*Az elveszett alkotmány*“ (d. i. die verloren gegangene Constitution), 7 Gesänge in Hexametern. Im folgenden Jahre schickte er der genannten Gesellschaft anonym

ten „Coldy," eine poetische Volks-
ählung in 12 Gesängen ein, welches
erk solche Sensation erregte, daß die
Kisfaludy-Gesellschaft ihn höher belohnte,
ls mit dem ausgeschriebenen Preise, und
ß Petöfi eilte, den bis dahin unbekann-
n Dichter in seiner Heimat aufzusuchen,
orauf beide Poeten innige Freundschaft
bossen. 1848 wurde er Mitglied der
isfaludy-Gesellschaft. Ferner erschienen
n ihm folgende Werke: „*Murany
troma*" (d. i. die Eroberung von Murany),
elbenged. in 4 Ges., „*Katalin*" (Katha-
ne), poetische Erzählung in 13 Ges.,
nd „die Zigeuner von Nagy-Ida," Volksepos
4 Ges. Außerdem befinden sich A's.
edichte und Uebersetzungen englischer
alladen zahlreich zerstreut in Journalen.
it Petöfy und Börösmarty (s. d.)
rband er sich auch zur Herausgabe der
ngyar. Uebersetzung Shakespeare's,
von der erste Band erschien. — A.'s
oesie schildert Kertbény folgender-
ßen: „Seine Kraft als Dichter liegt
niger in neuen blendenden Gedanken,
ch in großem Erfindungstalent, sondern
rzüglich in der Kunst plastischer Dar-
llung, insbesondere des Details; sowie
jenen unnachahmlichen Stimmungen
d Färbungen, welche in seinen Poesien
gemüthlich vorherrschen und für den
agyaren von so hinreißender Wirkung
d, daß er ihn seit Petöfy's Tode mit
cht für den größten Dichter der Nation
erkennt." — „Coldy" und die „Belagerung
i Maráng" sind von Kertbény in's
eutsche (Erzählende Dichtungen von A.
ipzig 1851, 2 Bde.) übersetzt worden.

abb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conver-
ations-Lexikon (Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd.
S. 170. — Kertbény (C. M.), Album
undert ungarischer Dichter (Dresden u. Pesth
1854) S. 488. Proben von A.'s Dichtungen,
ebenda S. 390, 432, 480.

Arberg, Karl Graf (Feldmar-
alllieutenant u. Mar. Theresien-
rdensritter, geb. zu Delmond in den Niederlanden 1705, gest. 1768). Trat mit 20 J. als Officier in die östr. Armee. Als die große Maria Theresia bei ihrem Regierungsantritte rings von Feinden bedrängt wurde, errichtete A. im J. 1742 in den Niederlanden das 55. Inft.-Reg., das 3000 Mann in 22 Comp. zählte, dessen Oberst und Inhaber zugleich A. wurde. 1743 focht A. bei Dettingen, wurde 1745 bei der Belagerung von Nieupont Generalmajor. Beim Ausbruch des 7jährigen Krieges befehligte A. ein Corps und zeichnete sich bei Breslau 1757 so aus, daß er FML. wurde und das Mar. Theresienkreuz erhielt. Neue Waffenthaten im J. 1760 bewirkten seine Erhebung zum FZM.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 110.

Arbter, Emma Wanda von (Schriftstellerin, geb. zu Lemberg 26. Oct. 1819). Schon im J. 1834 wurde von ihr zur Geburtsfeier des Kaisers Franz I., ein Festspiel, betitelt: „Oestreichs Doppeladler" in Versen in Lemberg aufgeführt. Im J. 1835 erschienen die „Lenzblätter," eine Sammlung Gedichte; daß der König Ludwig von Baiern, dem die „Lenzblätter" gewidmet sind, die Widmung durch Uebersendung eines goldenen Fingerhutes erwiedert, mag wohl ein vom Neide erfundenes boshaftes Mährchen sein. Nach ihres Vaters Tode (1836) begab sie sich mit ihrer Mutter nach Wien und nun erschienen in einzelnen Wiener Journalen, namentlich im „Humoristen" (1845) mehrere Novellen und Erzählungen: „Hotel Chiaja;" — „Windsorcastle;" — „Die Rose von Innisfallen;" — „Der Kantenkranz am Comosee" u. a. Mehrere dramatische Arbeiten hat sie im Pulte liegen. Als eine Sonderbarkeit verdient Erwähnung, der durch ihre Kränklichkeit, welche die Aerzte nicht zu heben vermochten, entstandene Drang die Medicin zu studiren, worin sie es so

...ert gebraucht, daß sie als Lector Rhe... ...lecture schrieb. Wenig richter, stellt Bruni und malt. Was ihre ...lichen Neigungen betrifft, so versichert uns ...er von einem Kritiker auf dieselben be...zogene Reichert, den Kaiser Joseph der Dichterin Komneno auf ihre ihm über...sendeten Gedichte schrieb: „Mein lieber Ko... sag sie ihrer Frauen." zum mindesten ...gegenüber einer Dame ungalant. *—*

Arisini, Karl Graf, Gelehrter, ...eb. zu Mailand 30. Juli 1670 (nach dem ...nov. Dizionario Milano 1855. 1669 ...nach Hermann, gest. zu Venedig 17. ...ec. 1732). Der Sprosse einer ausge...zeichneten italienischen Familie, von der ...iele in der Geschichte und Literatur ...hres Vaterlandes eine hervorragende ...olle spielten, erhielt er seine erste Er...iehung in der Vaterstadt, studirte später ...auf der Universität Ingolstadt. Dann er...weiterte er seine Kenntnisse auf großen ...eisen. Um die Wissenschaften in seinem ...aterlande zu fördern, stiftete er eine ...esellschaft für Naturwissenschaften, und ...schaffte aus eigenen Mitteln kostbare ma...thematische und physikalische Instrumente ...ei. Da er selbst ein tüchtiger Arzt und ...harmazeut war, erhielt er die Leitung im ...ospital Maggiore zu Mailand. Als ...uratori die in den Bibliotheken Ita...liens vergrabenen Schätze ans Licht zog ...und an deren Veröffentlichung dachte, ...fiel sein Augenmerk auf den Grafen Ar...isini, der sich mit Donato Silva ...verband und die später so berühmt gewor...dene Società Palatina gründete. Die ...bedeutenden zu dem großartigen Unter...nehmen unerläßlichen Geldmittel wurden ...alsbald von dem reichen Adel Mailands ...hergestellt. Graf A., um die vollständige ...Herausgabe dieser wichtigen Geschichts...quelle zu ermöglichen, erhielt, da er in ...stetem Verkehr mit dem kaiserl. Hofe ...zu Wien stand, von Kaiser Karl VI. die ...Erlaubniß, daß die Società Palatina ...in den Archiven, welche sie revidirt, ...nicht der Censur unterliege. Es soll ...die Gesellschaft ihre großartige Thä...tigkeit der besseren Sammlung, wie bei der ...habe der früheren Sammlungen be...ben. Arisini widmete dieser sein ...reiches Archiv. Arisini ließ dieses in ...seiner Vaterstadt die ersten ...Lehrer bestellen. Kaiser Leopold ...ihn zum Kämmerer, Karl II. und ...Ludwig V. von Spanien zum Ritter ...goldenen Vließes und Granden von ...nien gemacht. Von seinen Schriften ...den nur einige über den mailänd. ...Geschichtschreiber Arnolfo ge...handschriftlich hinterließ er über ...zwei Gedichten in lateinischer S... ...31 philos. und mathem. Schriften.

Nuovissimo Dizionario degli uomini ... Milano Centenari et C. 16°.) tomo I. ...

d'Arco, Johann Baptist Graf, ...nationalökonomischer Sch... ...steller, geb. zu Arco 1739, gest. ...Stammvater einer berühmten tirol. ...gräflichen Familie, die nach der Stadt ...gentlich Bezzen hieß, sich aber nach ...in Tirol erbauten Schlosse Arch, ita... ...Arco nannte. Mehrere Sprossen ...edlen Hauses stehen in der Reihe ...Jahrhunderte ausgezeichnet als Krie...ren, Staatsmänner und Gelehrte. ...Baptist studirte anfänglich zu ... ...später zu Parma, wo er Condillac ...kennen lernte, zuletzt zu Verona, wo ...pei und Torelli seine Lehrer ...Als nationalökonomischer Schrift... ...schrieb er mehrere Werke, worin ...richtiges Urtheil, eine große Freiheit ...Ansicht und die entschiedene Thä... ...für das Princip der Handelsfreiheit ...spricht. Seine Werke sind: „*Del...nia politico-economica tra la c... suo territorio*" (1772). Diese ...lung wurde von der Akademie ...senschaften und Künste zu Padua ...Preise gekrönt. Unter anderen

:n, welche dieſelbe enthielt, fin-
an den der Abſchaffung der Fidei-
iſſe, und des Rechtes der Erſtgeburt.
ere gelehrte Geſellſchaften ernannten
Folge deſſen zum Mitgliede, Fried-
II. von Preußen, und Ferdinand
Bourbon, Herzog von Parma zeich-
ihn aus; — ferner: „*Dell' Annona*“
5); — „*Dell' influenza del commer-
ull' economia interna dei popoli, e
prosperità degli stati*“ (1778); —
*posta al quesito: Se in uno Stato
erreno fertile debbasi più particolar-
e favorire l'estrazione delle materie
e, oppure quella dei prodotti delle
ifatture*“ (1780); — und „*Del di-
ai transiti*“ (1784). Alle die ange-
ten Schriften befinden ſich im 30. und
Bde. der „*Economisti italiani, parte
rna* (Milano 1804. 8°.). Aber nicht
im Gebiete der Nationalökonomie
A. thätig, auch andere Gebiete des
ts und Staatsrechts, der Kunſt und
philoſophie pflegte er und ſchrieb:
Fundamento del Diritto di punire;“
*De' fundamenti e limiti della paterna
rità*“. In einer kunſthiſtor. Schrift:
dello“ handelt er von einem mantua-
en Troubadour, deſſen Dante Er-
nung macht; auch ſchrieb er „*Della
a comica*“ und „*Della patria primi-
delle arti del disegno*“ worin der Ver-
r behauptet, daß die ſchönen Künſte
riechenland erſt dann gepflegt wurden,
dem ſie von Italien, ihrer ur-
nglichen Heimath dahin verpflanzt
den. Aus A.'s Feder ſind ferner die
ächtnißreden auf den Grafen Fir-
n, Gouverneur der Lombardei unter
eph und Maria Thereſia, und
Fr. Zanotti. In Folge ſeiner zahl-
jen Verdienſte erhob ihn Joſeph II.
geheimen Rath und zum Intendanten
Mantua, in welcher Eigenſchaft er
beſonders hervorthat, indem er eine
rbauſchule für Waiſenkinder gründete,
und viele durch den ſtrengen Winter 1782
hart betroffene Künſtler aus eigenen Mit-
teln unterſtützte. Kränklichkeit nöthigte
ihn, ſeine Stelle niederzulegen und ſich
auf's Land zurückzuziehen; die Samm-
lung ſeiner Sculpturen vermachte er dem
Muſeum von Mantua. Durch ihn wurde
auch die Büſte Virgils entdeckt. Seine
geſammelten Werke erſchienen zu Cre-
mona in 4 Bänden, 1785 in 4°.

Dizionario di Economia politica di C. Coquelin e Guillaumin. Trad. ital. (Mantova Caranenti 1853. gr. 8°.) I. Bd. S. 110. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri del Secolo XVIII. — *Pecchio*, Storia dell'Economia pubblica in Italia.

d'Arco, Karl Graf von (nationalökonomiſcher Schriftſteller und Maler, geb. zu Mantua 22. Jänner 1800). Er iſt ein Neffe des Vorigen, trieb gründliche Studien nach den verſchiedenſten Richtungen; ein Freund der ſchönen Künſte iſt er ſelbſt ausübender Künſtler, und ſind ſeine hiſtoriſchen Gemälde in Italien ſehr geſchätzt. Seine nationalökonomiſchen Schriften ſind: „*Dalla economia politica del Municipio di Mantova*“ (Mant. Negretti 1842) — und: „*Nuovi Studj intorno alla economia politica del Municipio di Mantova a' tempi del medio evo*“ (ibidem 1846). Ueber Statiſtik ſchrieb er: „*Studj statistici sulla popolazione di Mantova*“ (ibid. 1839). Endlich über Kunſt und Archäologie: „*Di cinque valenti incisori mantovani del secolo XVI e delle stampe da loro operate*“ (1840) und: „*Intorno al carattere nazionale che aver debbono le arti italiani.*“

Dizionario di Economia politica di C. Coquelin e Guillaumin. Trad. ital. (Mantova Caranenti 1853. gr. 8°.) I. Bd. S. 110.

Arduino, Giovanni (Naturforſcher, geb. zu Caprino im Veroneſiſchen 17. Oct. 1714, geſt. zu Venedig 21. März 1795). Marcheſe Carlotti gab den Knaben, deſſen Talente ihm auffielen, in eine Malerſchule in Verona. Doch die

Richtung des Jünglings entschied sich anders, ihn zog die Mineralogie an. Zu Schio machte er seine metallurgischen Versuche, und gewann in Kürze einen solchen Namen, daß er ins Bergamaskische, Modenesische und nach Oesterreich berufen wurde, um nach Erzen zu spüren. Alsdann ging er nach Toskana, kehrte aber bald in seine Heimath zurück und wurde Ingenieur der Stadt Vicenza. Nun durchforschte er das Gebiet der Stadt und die Umgebungen und machte die interessantesten geologischen Entdeckungen. Ein neues Feld zu ersprießlicher Thätigkeit eröffnete sich ihm durch seine, von der venetianischen Regierung 1769 erfolgte Ernennung zum Präsidenten der Landwirthschaft für die ganze Provinz. In dieser Eigenschaft leistete er Bedeutendes, insbesondere durch Errichtung landwirthschaftlicher Akademien in jeder Stadt, über welche insgesammt er die Leitung bis zum J. 1795 führte, in welchem er als Greis von 81 Jahren sein thatenreiches Leben endete. Seine zahlreichen Schriften behandeln die Mineralogie, Metallurgie, Chemie und Landwirthschaft, und thatsächlich gehört A. zu den wissenschaftlichen Begründern der Geognosie. Von seinen zahlreichen Werken ist „*Il Saggio di litogonia*“ das bedeutendste.

Atti della Società italiana XIV. Band, dort befindet sich das Elogium auf A. von Benedict del Bene. — Giornale di Padova de' fratelli da Rio tomo XI. — (*Gamba*) Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel Secolo 18 (Venezia 1824), daselbst befindet sich auch A.'s Porträt von Musitelle gest.

Arduino, Ludwig (landwirthschaftlicher Schriftsteller, geb. zu Padua 1759, gest. daselbst 3. Februar 1833). Schon A.'s Vater (gest. zu Padua 13. April 1805) und Onkel (gest. 21. März 1795, 81 Jahre alt) beschäftigten sich mit Naturwissenschaften, und namentlich war Ersterer ein so trefflicher Botaniker und Landwirth, daß ihm im Jahre 1768 die an der Univ. Padua errichtete Lehrkanzel der Landwirthschaft — die erste in Italien — übertragen wurde. Der Onkel wieder, der das Alter von 81 Jahren unter beständigen Studien erreicht, schrieb über ein halbes Hundert verschiedene Werke und in mehreren period. Sammelwerken zerstreute Abhandlungen, von denen sein „*Saggio di Litogonia*,“ gedruckt zu Siena, vor allen bemerkenswerth ist (s. d. Vor.). Ludwig A. in der Schule seines Vaters sich bildend, dessen Stelle er noch bei dessen Lebzeiten supplirte, wurde nach einem öffentlich abgelegten Concurse Professor der Landwirthschaft an der Universität zu Padua. Er übersetzte mehrere fremde Werke über Landwirthschaft ins Italienische: in den Denkschriften der Akademie von Padua und im I., III., V. und VI. Bande des „*Nuovo giornale d'Italia*“, das zu Venedig herauskam, befinden sich zahlreiche Abhandlungen, welche in den unten angeführten Quellen verzeichnet stehen. Als im J. 1810 Napoleon einen Preis aussetzen ließ auf ein Verfahren, den Zucker des Zuckerrohres durch irgend eine einheimische Materie zu ersetzen, gab A. heraus: „*De l'Extraction du sucre de la plante nommée holcus-cafer*“ (2 Bde. in 4°. mit K. K.). A. hatte nämlich aus dieser Gräserart durch ein ganz leichtes Verfahren und mit sehr geringen Unkosten einen Zucker erzeugt, der in nichts dem aus Zuckerrohr gewonnenen nachstand. Von dieser Zeit an weiß man, daß im Mais und in allen Pflanzen der Gräserfamilie, zu welcher das Zuckerrohr gehört, krystallisirbarer Zuckerstoff vorkomme, und erst in neuester Zeit wurde die Aufmerksamkeit der Wissenschaft wieder auf diese Pflanze gerichtet, die wegen Verwendung der trockenen Rispen zu Besen und Bürsten Besenkraut, im Deutschen in der Wissenschaft Kaffernhirse, in der lat. Terminologie Sorghum saccharatum

nach Willdenow, Holcus saccharatus nach Linné heißt. Da diese Pflanze mehr Zuckerstoff besitzen soll als die Runkelrübe, so werden behufs der Zuckergewinnung mit ihr Anbauversuche in Mähren u. z. in Turas von Hrn. Reiner, in Karthaus von Hrn. Theod. Bauer und auf den Feldern der Möbritzerfabrik gemacht (Brünner Anzeiger 1855. Nr. 242).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri etc. vol. III. p. 287. — Nouvelle Biographie universelle . . . publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer. (Paris 1852) III. Bd. S. 82. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano Centenari 1855) vol. I. p. 284.

Arenberg, Leopold Philipp Karl Joseph, Herzog von (Feldmarschall, geb. zu Mons 1690, gest. auf seinem Schlosse Heverle bei Löwen 1754). Trat jung in die östr. Armee und wurde, erst 19 J. alt, in der Schlacht bei Malplaquet verwundet. 1716 wurde er Inhaber des Inf.-Reg. Nr. 28. In der Schlacht bei Belgrad befehligte er den rechten Flügel der Infanterie und trug durch geschickte Manöver viel zum Siege bei. 1719 ernannte ihn Kaiser Karl VI. zum Gouverneur von Mons. Als 1733 der Krieg mit Frankreich ausbrach, diente A. unter dem Prinzen Eugen am Rheine, commandirte 1735 ein Corps bei Bruchsal, wurde 1736 Feldmarschall und Generalissimus der kais. Truppen in den Niederlanden, und vermittelte 1743 die Allianz zwischen England und Holland. In der siegreichen Schlacht bei Dettingen 27. Juni 1743, wo König Georg II. von England die englischen Truppen in Person befehligte, commandirte A. die östr. Truppen gegen die französischen Generale Grammont und den Herzog von Noailles, und wurde daselbst verwundet; und im folgenden Jahre die verbündete Armee in den Niederlanden gegen den Marschall von Sachsen. 1745 wurde A. Statthalter von Hennegau. Die ausgezeichneten Dienste des Herzogs und seine glänzenden Waffenthaten belohnte der Monarch durch A.'s Erhebung zum Ritter des goldenen Vließes.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 124.

Argellati, Philipp (Gelehrter, geb. zu Bologna 1685, gest. zu Mailand 25. Jänner 1755). A. studirte bei den Jesuiten, sein Lehrer war Bonaventura Rossi. Bekannter als sein Leben sind seine eigenen Werke und die Ausgaben der großartigen Sammelwerke, welche noch heut zu den kostbarsten Schätzen der Literatur gehören. Das erste Werk, das er herausgab, war: „*Raccolta delle rime del Sign Carl-Antonio Bedori*“ (1715). Thätigen Antheil nahm A. an der Herausgabe des großen Sammelwerkes von Muratori: „*Rerum italicarum scriptores.*“ Indem er die Schwierigkeiten kannte, die sich Muratori bei Herausgabe seines Werkes entgegenstellten, begab sich A. nach Mailand, wo er seinem Gönner, Karl Graf Archinti (s. d.), zur Seite stand. Dieser stiftete zur Förderung des Unternehmens die Società Palatina, welche aus reichen Mailänder Edelleuten bestand, die mit großen Summen subscribirten. So war A. im Stande, eine großartige Druckerei zu errichten, aus welcher die 25 Foliobände des Muratorischen Werkes hervorgingen. Der erste Band, welcher 1723 erschien, war dem Kaiser Karl VI. gewidmet, der Argellati eine Pension von 300 Ducaten anwies und ihm den Titel eines kaiserl. Secretärs verlieh. Nun begann A. zu Mailand unter der Firma: in Aedibus Palatinis, d. i. das typogr. Institut der Società Palatina, eine neue Ausgabe der Werke des Sigonius (6 Bde. in Folio, 1732—1738); druckte ferner von Mezzabarba: „*Medaglie imperatorie*“ (1730, Fol.); von Grazioli: „*De an-*

tigni Mediolani Aedipicus" (1736. Fol.) von Muratori. „*Thesaurus novus veterum Inscriptionum*" (1739. Fol.) und noch mehrere andere Werke. Zu dieren Ausgaben schrieb A. mehrere eigene Werke u. a.: „*Bibliotheca Scriptorum Mediolanensium seu acta et Elogia virorum omnigena eruditione illustrium, qui praemittitur P. A. Sicii historia typographica Mediolanensis*" (Mailand 1745. 2 Bde. Fol.). Das Giornale de' Letterati bezeichnet S. A. Sicii als den wahren Verfaßer dieses wichtigen Werkes und beschuldigt A. des Plagiats. Außerdem erschien von A.: „*De monetis Italiae variorum illustrium virorum. Dissertationes P. Argellati collegit, recensuit, auxit notis non indicibus exornavit*" Mailand 1750—1759, 6 Bde. 4°.); und „*Bibliotheca degli Volgarizzatori, o sia notizia delle opere volgarizzate d'autori che scrissero in lingue morte prima del secolo XV. Opera postuma colle addizioni e correzioni di Angelo Teodoro Villa*" Mailand 1767, 5 Bde. in 4°. Die in dem Werke: „*Corpus omnium veterum Poetarum latinorum cum versione italica*" (Mailand 1731—1765, 35 Bde. in 4°. enthaltenen Biographien sämmtlicher Dichter sind von Argellati verfaßt. A. war ungemein thätig, rastlos, schreckte vor keinem Hindernisse zurück, war gründlich gebildet und Mitglied aller gelehrten Gesellschaften Italiens.

Lombardi, Storia della Letteratura italiana nel Secolo XVIII. 3 Bde. S. 107. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani ec. VII. Bd. S. 387. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano Centenari e C. 16°.) I. Bd. S. 287. — Nouv. Biographie generale ... publ. sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) III. Bd. S. 116. — Ebert (Fr. Ad.), Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig 1821. 4°. 2 Bde.) Nr. 989—991.

Argenteau, Eugen Graf (k. k. Feldzeugmeister und Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Huy in den Niederlanden 1741, gest. zu Brünn 4. Mai 1819. Im J. 1740 trat A. als Fähnrich ins Inf.-Reg. Merci Nr. 56, focht bei Tergau, 1761 bei der Belagerung von Schweidnitz, das Jahr darauf im Treffen bei Neumannsdorf, 1767 avancirte er zum Hauptmann bei Königsegg-Inf. Nr. 10, 1773 zum Major im Inf.-Reg. Vecsey Nr. 29, und 1781 daselbst zum Oberstlieutenant. Im J. 1784 Oberst geworden, führte er das Regiment ruhmvoll im Türkenkriege an, zeichnete sich bei Semlin 9. Sept. 1788, und das Jahr darauf beim Sturm auf Belgrad aus. Im italienischen Feldzuge erstürmte er 1796 die feindl. Posten bei Settepani und that sich dabei so hervor, daß ihm der Monarch das Theresienkreuz verlieh, und ihn zum Feldmarschalllieut. ernannte. A. kam 1800 als Divisionär nach Wien, 1804 als Stadtcommandant nach Brünn, wurde im näml. Jahre Inhaber des Inf.-Regts. Nr. 35 und trat 1808 als Feldzeugmeister in den Ruhestand.

Oest. Militär Conversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851 I. Bd. S. 125.

Arici, Cesar Dichter, geb. zu Brescia 1785, gest. ebendas. 2. Juli 1836, nach der Enciclopedia italiana, appendice (Venezia 1855) im J. 1835. Im J. 1808 trat er mit einem didaktischen Gedichte: „*la Coltivazione degli olivi*" in 4 Gesängen in die Oeffentlichkeit. Das meisterhaft in nicht gereimten Versen geschriebene Gedicht machte Aufsehen und bewirkte seine Aufnahme ins „Athenäum" von Brescia. 1810 wurde er Professor der Geschichte und Literatur am Lyceum seiner Vaterstadt. Als im J. 1824 die Lehrkanzeln der Geschichte aufgehoben werden, wurde er Professor der lateinischen Sprache und blieb es bis zu seinem Tode. Er schrieb noch ein anderes didaktisches Gedicht: „*la Pastorizia*," worin er die Schafzucht in 4 Gesängen ebenso anmuthig behandelt, wie die Pflege der

e im ersten. Außerdem schrieb er : „*L'origine delle fonti;*“ — „*Il co-*
;“ — „*il Sirmione;*“ — „*Cimitero*
brescia;“ — „*Brescia Romana;*“ —
versi sacri;“ — und „*Gerusalemme*
rutta,“ in welch letzterm er den Unter-
g dieser Stadt durch Kaiser Titus,
) nicht mit dem glücklichen Erfolge
ngt, dessen sich seine andern Arbeiten
reuten. Sein Lieblingsdichter, dessen
ssischen Geist er bei seinen didakti-
n Gedichten beurkundet, war Vir-
lius, den er auch ins Italienische
ersetzte. Als Secretär des „*Ateneo*
Brescia“ redigirte er die „*Commen-*
j“ dieser Gesellschaft und entwickelte
dieser Eigenschaft eine große Thätig-
t, welche die Bestrebungen dieses ge-
rten Vereines sehr förderte. Die Aca-
mia della Crusca und noch andere
ellschaften ernannten A. zum Mit-
ede und auch andere Auszeichnungen,
: den Dichter ehrten, wurden ihm zu
heil. Als Dichter ist A. nicht eben ori-
nell oder reich an großartigen Gedan-
n, aber eine seltene Anmuth und
gendliche Frische durchweht seine Ar-
iten, die sich überdies durch eine
vollendete musterhafte Sprache, Eleganz
s Styles und Harmonie im Versbau
uszeichnen.

nciclopedia italiana. Appendice (Venedig 1853) fascicolo 261. S. 75. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Band S. 106. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età (Milano Centenari e C. 16°.) I. Bd. S. 289 (nach diesem ist A. 1786 geboren). — Nouv. Biographie univ. ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 147 (nach diesem ist A. 1782 geboren). — Schmidl (Ad. Dr.), Oestr. Blätter für Liter. u. Kunst I. Jahrg. (Wien 1844. 4°.) Beibl. Nr. 6: „Das Athenäum u. die Literatoren in Brescia,“ aus dem Ital. des Prof. Jos. Gallia übersetzt von Raspi, S. 46, nach welcher Mittheilung A. auch 1782 geboren ist.

Aristaces, siehe: **Azaria** Aristaces.

Armani, Johann Baptist (Improvisator, geb. zu Venedig 14. März 1768, gest. das. 15. Juni 1815). Trat anfänglich in die von Angelo Emo nach Afrika geführten venetianischen Truppen, mußte aber kränklichkeitshalber austreten. Der Tod seines Vaters und Armuth bestimmten ihn, sich auf die Improvisation zu verlegen und in Ausübung seiner Kunst besuchte er mehrere Städte Italiens. 1797 wurde er beim Comité der öffentlichen Sicherheit des Municipiums von Venedig angestellt und unter Napoleon bekleidete er noch andere Stellen, so daß er, als er starb, Cancelliere del Censo war. Von ihm erschienen außer mehreren in Almanachen u. Zeitungen zerstreuten Gedichten: „*Versi patriotici del libero cittadino G. B. Armani, anno I della libertà italiana*“ (1797); — „*Saggio critico sulle poesie estemporanee*“ (Venedig ohne Datum); außerdem in erster Uebersetzung: „*Il genio del Christianismo di F. A. di Chateaubriand; prima traduzione italiana*“ (Venedig 1805) und desselben „*I Martiri*“ (ebend. 1814). Von seinen beiden Dramen „*Mehemet III.*,“ 1796 in Venedig aufgeführt, und „*Sofia*“ erschien keines im Drucke. In seinem Nachlasse, noch ungedruckt, befindet sich ein burleskes Gedicht in 5 Gesängen „*Esope*,“ welches nach A.'s Aussage von 12 venetianischen Edelleuten verfaßt sein soll, während es in Wahrheit A.'s Werk ist, und Materialien zu einer Geschichte der poetischen Improvisation in Italien.

Squarcio di versi di G. B. Armani. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri II. S. 227. — Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la direct. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 261.

Armbruster, Johann Michael (Jugend- und Volksschriftsteller, geb. zu Sulz am Neckar in Würtemberg 1. Nov. 1761, gab sich am 14. Jänner 1814 aus Lebensüberdruß selbst den Tod). Studirte auf der Karlsschule zu Stutt-

gart. Wurde 1782 Secretär bei Lavater in Zürch und gab dessen physiognomische Fragmente im Auszuge heraus. 1786 begab er sich nach Constanz am Bodensee, wo er kümmerlich von der Schriftstellerei lebte. Seine Volksschriften, worin er energisch die franz. Revolution bekämpfte, erregten die Aufmerksamkeit des Freihern v. Sommerau, damaligen Präsidenten der vorderöstr. Provinz, und A. gab auf dessen Verwendung den „redlichen Schwabenboten," ein gutes Volksblatt, heraus. Im nämlichen J. wurde er prov. Pol.-Commissär zu Freiburg im Breisgau. Als durch die Invasion der Franzosen die vorderöstr. Regierung 1801 nach Wien verlegt wurde, kam auch A. dahin und wurde als Pol.-Commissär zur Hofstelle zugetheilt. 1802 war er beim Censurgeschäfte thätig, 1805 wurde er Hofsecretär. 1809 gründete er das Volksblatt den „Wanderer," der jetzt noch als politisches Blatt besteht. Die „Vaterländischen Blätter" redigirte er von 1809 bis 1813, und weckte den Sinn für ernste und nützliche Lecture in Oesterreich. Kränklichkeit und andere Bekümmernisse reiften in seinem Gemüthe den unheilvollen Entschluß, durch Selbstmord seine Leiden zu endigen. Von seinen zahlreichen Schriften, welche Kaisers „Bücherlexikon" I. Theil S. 106 aufzählt, sind außer den für ihre Zeit sehr schätzenswerthen Jugendschriften noch erwähnenswerth: „Joseph II. ein Denkmal" (Wien 1790, 4°.); — „Sündenregister der Franzosen während ihres Aufenthaltes in Schwaben und Vorderösterreich," (Constanz 1798); — „Wer ist ein österreichischer Krieger im Geiste und in der Wahrheit?" (Wien 1813.) — Einer seiner Söhne Karl A. war ein kenntnißreicher, gebildeter und thätiger Buchhändler Wiens, der auch daselbst die erste Leihbibliothek errichtete.

Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Ld. S. 109. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 106.

Arming, Friedrich Wilhelm (A... und Schriftsteller, geb. zu Wels... Oberösterr. 25. Oct. 1805). In Wien ... dirte A. das Gymnasium und die Chir... gie, kam als k. k. Kreiswundarzt n... Bregenz und 1832 in gleicher Eigensch... nach Steyer. Während seiner Stud... in Wien kam er mit den Notabilitä... der schöngeistigen Literatur Wiens in B... rührung und A. versuchte es nun sel... mit kleinen Arbeiten. Unter dem Pse... donym: William Fitz-Berth schrieb ... mehrere Novellen und andere belletristisch... Aufsätze, welche in Journalen und Taschen... büchern herauskamen, auch übersetzte ... vieles aus dem Französischen und En... lischen und schrieb für die Wiener Mus... Zeitung einen Cyklus biographische Skiz... einiger wenig gekannter Musiker. I... J. 1843 gab er im Vereine mit Kalten... brunner (s. d.) das „Album aus Oesterr... ob der Enns" heraus, eine jener wenige... Unternehmungen, womit, wie in Klar... „Libussa," durch Verbindung von G... schichte und Poesie eine reellere Gattu... von Taschenbüchern begründet werde... sollte. Da A. nur die Chirurgie studi... hatte, begann er im J. 1850 mit einem... Male das Studium der Medicin; mach... das Doctorat und wanderte 1854 in... Unmuth über die Ereignisse der Neuzei... mit seiner ganzen Familie nach Amerik... aus, wo er sich gegenwärtig, wie die Nach... richten lauten, in sehr glücklichen Verhält... nissen befindet. Von größeren schöngeistigen... Arbeiten A.'s sind zu nennen: „Novellen und... Erzählungen" (Wien 1843, 2 Bde. ps. Fitz-... Berth.) Die historischen Romane „... Wiellinger" (Leipzig 1848, 3 Bde.) und... „Stephan Fadinger" (Leipzig 1851, 4 Bde.)... worin die Zeiten des Obderennsischen... Bauernkrieges geschildert werden; und... „Kreuz und Halbmond" (Wien 1843, 2 Bde.)... Aber auch auf dem wissenschaftlichen... Felde seines Berufes war A. thätig, und... außer mehreren in medicinischen Jour...

alen enthaltenen Aufsätzen, erschienen
on ihm: die „Jod- und lithionhaltige Salz-
elle zu Hall bei Kremsmünster in Oberösterreich“
Wien 1843) und „Leitfaden zum Unterrichte
hirurg. Lehrlinge und zur Bildung chirurg. Gehil-
n“ (Ebenda 1839), und seit Jahren ar-
eitete er an einem größeren, auf prakti-
chen Forschungen und Erfahrungen be-
ruhenden Werke über „Frauen- und Kinder-
rankheiten.“

Hermann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon (Wien 1851) 2. Heft. S. 237. — Engelmann: Bibliotheca medico chirurgica (Leipzig 1848, 6. Aufl.).

d'Arnal, Johann (Ingenieur-Oberst und Mar. Theresienordensritter, gest. zu Brüssel 11. Sept. 1793 im vollen Mannesalter). Ein Niederländer von Geburt war er schon 1775 Major und 1784 Oberstlieutenant. Im nämlichen Jahre erhielt er ein 12jähriges Privilegium auf eine von ihm erfundene Feuermühlmaschine. Im türk. Kriege zeichnete er sich bei Türkisch Dubiza, im Aug. 1788, aus. Bei der Belagerung von Novi leitete A. das Geniewesen, und trug durch seine trefflich entworfenen und ebenso ausgeführten Pläne wesentlich zur Erstürmung dieses Platzes, 3. Oct. bei. Er rückte dafür zum Obersten vor. Bei der 18tägigen Belagerung von Berbir, 23. Juni bis 10. Juli leitete wieder er mit aller Umsicht das Geniewesen und zeichnete sich endlich bei Belgrad so aus, daß er mit dem Theresienkreuze geschmückt wurde.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 133.

Arnaldi, Aeneas Graf (Architekt, geb. zu Vicenza 1716, gest. nach 1779). Frühzeitig widmete er sich seiner Kunst und veröffentlichte mehrere Schriften, worunter zu den vorzüglicheren gehören: „*Idea d'un teatro nelle principali parti simile agli antichi, all' uso moderno accommodato*“ (1762, 4°.) und „*Delle Basiliche antiche e specialmente di quella di Vicenza*“ (1767, 4°). Seine Ansichten über den Theaterbau conzentriren sich in den zwei Hauptpuncten: „Die Annahme des Halbzirkels für den Raum der Zuseher, wie in den Theatern der Alten, ist sehr zweckmäßig;“ aber „die conzentrisch erhöhten Stufen derselben sind ebenso verwerflich, wie die Logen und das Parterre der neuen Theaterbaukunst.“ Ferner ist er der Verfasser des Werkes „*Descrizione delle architetture di Vicenza*“ (1779). In der von Ticozzi herausgegebenen: „*Raccolta di lettere sulla Pittura*“ ist A.'s Briefwechsel mit dem Architekten Temanza veröffentlicht worden. Die Herstellung des Palastes Raggione zu Vicenza ist A.'s Werk.

Nouv. Biographie universelle ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852). III. Bd. S. 274. — Milizia, Memorie degli Architetti antichi e moderni (Parma 1781).

Arneth, Joseph Calasanz (Mitglied der hist. philos. Classe der kais. Akademie der Wissensch.), geb. zu Leopoldsschlag im Mühlviertel, Oestr. o. d. Enns 12. Aug. 1791). Studirte in Linz unter Leitung seines Bruders Michael, hörte in Wien die Numismatik unter Neumann, der dem eifrigen Jünglinge 1811 die Stelle eines Praktikanten im k. k. Münz- und Antiken-Kabinete verschaffte. 1813 wurde A. zum Custos ernannt. Als im nämlichen Jahre Befehl gegeben ward, das Kabinet einzupacken, bat A. am Kriege theilnehmen zu dürfen, und machte als Officier in der östr.-deutschen Legion den Feldzug 1813 und 14 mit. Im Feldzuge in Savoyen nahm A. nach dem Gefechte bei Montmelian, am 10. u. 11. April 1814, vier franz. Officiere gefangen. Nach Beendigung des Feldzuges trat A. in seine frühere Dienstleistung zurück. 1817 vermälte er sich mit der bereits erwähnten Künst-

lerin Antonie Adamberger, betreff welcher mit Hinweisung auf ihre in diesem Werke enthaltene Lebensskizze (S. 5) bemerkt werden muß, daß sie vorzüglich in tragischen Rollen glänzte und im J. 1832 von Ihrer Majestät der Kaiserin Karoline Auguste zur Vorsteherin des von dieser Fürstin gegründeten Institutes zur Erziehung weiblicher Soldatenkinder ernannt wurde. Auf Reisen in Deutschland und Italien bereicherte A. sein numismatisches und archeologisches Wissen. Seit frühester Zeit in seinem Fache und den mit demselben verwandten Gebieten literarisch thätig, ließ er zahlreiche Aufsätze in den wissenschaftlichen Blättern des Kaiserstaates erscheinen. Im Kabinete hat er über 25,000 griechische Münzen den catologue raisonné in 5 Foliobänden in lateinischer Sprache beendet. Seit 1840 ist A. Direktor des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetes und der damit vereinigten Anstalten, d. i. der Ambraser- und ägyptischen Sammlung, hat in der Anordnung und Aufstellung der unter seiner Oberaufsicht befindlichen Schätze wesentliche Verbesserungen eingeführt und die ganze Anstalt auf einen hohen Grad der Vollendung in ihrer Organisation gebracht. Arneth ist Ritter des östr. Franz Joseph-ordens und Inhaber des k. k. Armeekreuzes von d. J. 1813 und 1814, und von mehreren fremden Fürsten durch Decorationen ausgezeichnet worden. Am 14. Mai 1847 wurde er zum wirkl. Mitgl. der k. Akademie ernannt; außerdem ist er wirkliches, Ehren- und corresp. Mitglied vieler in- u. ausländischen gelehrten Vereine und Akademien. Außer seinen zahlreichen, in wissensch. Journalen befindlichen, oft umfangreichen Aufsätzen sind als selbstständige Werke zu nennen: „Geschichte des Kaiserthums Oestreich" (Wien 1827); — „*Synopsis numorum graec. qui in Museo C. R. Vindob. adservantur*" (Vindob. 1837. 4°.); — „*Synopsis nu romanorum, qui in M. C. R. Vind servantur*" (Vindob. 1842. 4' „Zwölf römische Militairdiplome" (18 mit 25 lith. Tafeln). — „Das Ni pendium zu Klosterneuburg" (Wien 18 „Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet bes (Wien 1845, mit 4 K. K.); — „D Camees des k. k. Münz- und Antiken-C (Wien 1849 Fol. mit 25 K. K.) antiken Gold- und Silbermonumente d Münz und Antiken-Cabinets" (Wien 18 mit 41 Taf.). Seine übrigen A sind in den unten angemerkten nachen der Akademie der Wissens speciell verzeichnet, wie daselbst a Vereine, Akademien und Gesell benamt erscheinen, zu deren Mit ernannt worden. — **Arneth**, (Hof- und Ministerial-Co im k. k. Ministerium des Auswä Sohn des Vorigen. Widmet Geschichtschreibung, und bereits von ihm das von der Kritik fr aufgenommene Werk: „Das Leben d lichen Feldmarschalls Grafen Guido St (1657—1737). Ein Beitrag zur östr. G (Wien 1853). Das Leben des Eugen von Savoyen, nach Qu k. k. Staats-Archives, soll folgen.

Almanach der kais. Akademie der Wiss (Wien 1856) VI. Jhrg. S. 85. — Eb für 1851. S. 111 enthaltend: „A.'s sell Werke und kleinere Arbeiten." — C tional-Encyklopädie (von Gräffe kann) I. Bd. S. 123. — Berman Oestr. biogr. Lexikon (Wien 1851) S. 239. „Ausführliche bio- u. bi Skizze." — J. A.'s Porträt mit nach der Natur gez. und lithograph Dauthage (Wien 1854, Neuman

Arnold, Franz (Maler u. K stecher, geb. zu Brünn, gest. sehr jung um d. J. 1790), Sol Brünner Bürgers, widmete sich d besuchte die Akademie der bildende zu Wien, und kehrte wieder Vaterstadt zurück, wo er sich mi

rstechen beschäftigte und in bei-
weigen ein schönes Talent ver-
i seinen Kupferstichen sind außer
kleinen Landschaften und Titel-
n Porträt von Chodowiecky
latt: l'amour peintre bekannt.
ional-Encyklopädie (von Gräffer
ann) I. Bd. S. 123.

ld, Joseph (Maler, geb. zu
bei Schwatz im Unterinnthal
1798). Noch ein armer Bauern-
rnte er neben harten Arbeiten
baues von dem kunstliebenden
ner des Stiftes Viecht, Eber-
bel, die Anfangsgründe des
s. Begann dann aus sich selbst,
end welchen Unterricht in der
erhalten zu haben, in Oel zu
id Oelgemälde, darunter kleine
ter, auszuführen. Nun begab sich
Zien, besuchte fleißig die Akademie
nden Künste, vollendete größere
, copirte viele Meisterwerke der
im Belvedere und sein rastloser
ine strenge und treue Nachbil-
bunden mit der Vollendung in der
und die Billigkeit seiner Preise
en ihm bald zahlreichen Zuspruch.
lt 2 Preise; den akademischen für
: „Abigail zu Davids Füssen."

r (J. J.), Tyrol u. Vorarlberg (Inns-
39 — 1842) II. Thl. S. 670 (daselbst
urtsjahr 1788). — Archiv für Geogr.,
. Staats- u. Kriegskunst XIII. Jahrg.
822. 4°.) Nr. 35. S. 187. — Ber-
(M.), Oestr. biogr. Lexikon (Wien
I. Heft. S. 246.

stein, Beneb. David (dramat.
steller, geb. zu Wien 15. Oc-
65, gest. nach 1840). Ein Enkel
aacs A., des Stifters des berühm-
ter Banquierhauses Arnstein,
er sich der Handlung und besorgte
e seines Großvaters, als dieser
: k. k. priv. Großhandlung erhielt,
:espondenzgeschäft. Auf einer, ei-
. literarische Notabilitäten kennen
zu lernen, im J. 1786 unternommenen Reise nach Deutschland, schloß er mehrere literarische Verbindungen. Von Jugend an beseelte ihn ein großer Hang zur schönen Literatur, den Alxinger und Liebel dadurch förderten, daß sie ihn mit den classischen Schriftstellern Roms und Griechenlands bekannt machten. Der Umgang mit Männern wie Retzer, Schreyvogel, Kotzebue, der ihm sehr gewogen war, Ratschky und Leon blieb nicht ohne Einfluß auf A., dessen Leistungen, ohne sich besonders hervorzuthun, seiner Zeit beliebt waren. Außer Gedichten, welche zerstreut in Taschenbüchern und Zeitschriften sich befinden, erschienen von ihm folgende dramatische Schriften: „Eine jüdische Familienscene" (Wien 1782); — „Dramatische Versuche" (ebend. 1787); — „Die Kleinodien," Schauspiel (ebend. 1796); — „Die Maske," Lustspiel (ebend. 1798); — „Die Pflegetochter," Schauspiel in 3 Acten (ebend. 1791); — „Das Billet," Lustspiel (ebend. 1800); — „Das Geschenk," Gelegenheitsstück (1801), diese zwei letzteren anonym.

Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845. 3 Bde.) II. Bd. S. 99. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 123.

Arnstein, Franziska Freiin von (geb. zu Berlin 29. November 1758, gest. zu Dreihaus bei Wien 8. Juni 1818), Gemalin des Freiherrn Nathan Adam von A., schwedischen Generalconsuls, zählte sie zu den geistreichsten und interessantesten Frauen Wiens. Die großen Reichthümer ihres Gatten setzten sie in die Lage, ihren Salon zu einem der glänzendsten der Residenz zu gestalten. Gräffer schreibt von ihr: „Schönheit und Anmuth, Verstand und Herzensgüte, Geist und Bildung, Lebhaftigkeit und Talent, Tact und Gewandtheit, Adel und Schönheitssinn zeichneten sie im hohen Maße aus. Alles war Grazie an ihr, ihr Bau, ihre Haltung,

ihre Bewegung, Alles Wellenlinien. Alles war Harmonie und der Anblick dieser Frau Musik. Ein geistreicher Mann sagte dieser Staël Wiens einmal: „Mit Gunst Frau Marquise, wenn Sie Selbst auch alle Ihre Millionen hätten, so würde sich gleichwol Niemand um Sie bekümmern, doch wenn Fanny Arnstein keinen Heller besäße, so wäre sie doch eine Millionärin.“ Solche Vorzüge verbunden mit Reichthum und Hospitalität mußten sie und ihr Haus nothwendig zu Gegenständen allgemeiner Bewunderung und Huldigung erheben. Um in ihren Salons Zutritt zu erhalten, bedurfte es nicht äußerer Vorzüge, es entschied was man war, nicht wer man war. So wurden denn ihre Zirkel für Wien das, was die Salons einer Géoffrin und Recamier in Paris waren. Joseph II. mit seinem hohen Sinn für das wahrhaft Edle und Ausgezeichnete würdigte sie bei jeglichem Anlasse seines Grußes, seiner Anrede, seiner Hochschätzung. Zur Zeit des Wiener Congresses war ihr Salon der Sammelplatz der größten europäischen Diplomaten, eines: Talleyrand, Wellington, Consalvi, Hardenberg u. A., Männer, die sich aber nicht durch den Glanz und die Pracht ihres Hauses hätten fesseln lassen, wenn sie nicht durch die reichen geistigen Vorzüge, welche diese Dame in sich vereinigte, angezogen worden wären. Ein halbes Jahrhundert hindurch erfüllte sie in lautloser Weise die Aufgabe, Kunst und Literatur und feine Sitten zu fördern und die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates zu Wien, dessen Mitbegründerin sie war, ehrt ihr Andenken dadurch, daß ihr Bild in Aquarell in der Bildergallerie dieses Vereins aufgestellt ist. Die Bildergallerie selbst ist aber eine Schöpfung des k. k. Regierungsrathes Jos. Sonnleithner, der auf seine Kosten Porträte berühmter Tonkünstler von Kuppelwieser u. Möller malen ließ, die dann der Ba ein noch bei Lebzeiten des Gründers lich an sich gebracht und im Musikverein gebäude unter den Tuchlauben unterg bracht hat. Die noch lebende Frä Pereira-Arnstein ist die Toch dieser ausgezeichneten Dame und Erbin ihres Geistes und ihrer feine Sitte.

De la Garde (A.), Fêtes et Souvenirs du Co grès de Vienne (Paris 1843) I. Bd. S. 439. — Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoire (Wien 1845. 3 Bde.) I. Bd. S. 249. III. B S. 247. — Oestr. National-Encyklopädie (v Gräffer u. Czikann. 1835) I. Bd. S. 12 — Bl. für Musik, Theater u. Kunst, heraus von L. A. Zellner (Wien 1855. 4°.) I. Jh Beil. zu Nr. 89 ꝛc. „Ein Concert bei Ba nin Fanny Arnstein.“ — „Iris“ (eine in Gr erscheinende Damenzeitung) Jahrg. 1854. II. Bd. S. 51.

Aron, Gábor (Major in der un garischen Insurgenten-Armee; im Felde geblieben 1849). Der „Magyar Hirlap“ des J. 1850 enthielt in der ersten Hälfte des Monats December folgende Skiz aus der Revolution in Siebenbürgen, deren Verfasser der jüngere Szilágyi ist: „Gábor Áron that wie eine alte Geige in seinen vorgerückten Jahren Wunder. Erst Gemeiner in einem Szekler-Regimente, dann Artillerie-Korporal wurde er zuletzt jubilirt. Als Mitte October 1848 in der Versammlung zu Agyafalva davon die Rede war, daß keine Kanonen vorhanden seien, trat A. vor und versprach, daß er Kanonen machen werde. Man lachte den Alten aus und erklärte ihn für verrückt. Indessen wurde Siebenbürgen zur Ruhe gebracht, nur das Háromszék leistete noch gegen die ungarischen Empörer Widerstand. Gegen dasselbe wurden nun alle Streitkräfte geführt. Die Schlacht begann. Die Szekler, welche keine Kanonen besaßen, flohen schon, da kam Gábor Áron mit einer Kanone. Er hatte sie in seinem Hause ge-

n, nachdem er Alles, was er besaß, auft hatte. Mit dem zweiten Schusse ontirte er bereits eine Kanone der ner. Nun wurde A. zum Major er- nt. A. lieferte den Magyaren noch Kanonen, die alle vorzüglich schossen und Werk waren. In der Action bei Sina- da fiel er neben einer seiner Kanonen.

itschnigg (Heinr. Ritter v.), Kossuth u. ine Bannerschaft (Pesth 1850. 2 Bde.) II. d. S. 282.

Arrigoni, Alexander (Blumen- ler, geb. zu Barzio, Delegation no, 7. Jänner 1764, nahm sich selbst Leben 1819). Von den Lebensverhält- en dieses unglücklichen Künstlers ist ts und seine Arbeiten sind mit Unrecht : wenig bekannt. Seine Blumenstücke ebenso ausgezeichnet durch den Ge- nack in der Anordnung, wie durch isterschaft in ihrer Ausführung. In : Pinakothek der Brera befindet sich Bild von ihm: „Blumen in einer Vase," s von der Akademie den Preis erhielt d worauf sein Name mit der Jahreszahl 19, das sein Todesjahr ist, sich befindet.

ntu (Ignaz), Quattro giorni in Milano — Vallardi 1852) p. 195. — Rivista Comese, Manuale della Provincia di Como per l'anno 1854. Decada II. Anno VII. (Como, Osti- nelli) S. 115.

Arrivabene, Ferdinand (Schrift- eller, geb. zu Mantua im Septem- r 1776, gest. 24. Juni 1834). Schon der Jugend schrieb er Gedichte und rsuchte es im Wege der Literatur sich nen Namen zu machen. Indeß lag er n Studien ob und erhielt die juridische octorwürde. Unter der französischen errschaft in Italien wurde er Procura- r der Armee, dann Administrator des epartements, Richter beim außerordent- chen, militärischen Tribunal und dlich nach Mailand zum gesetzgebenden örper (Consulta) berufen. Im J. 1807 m er nach Brescia an den Appellhof, wo n wackeres und liebenswürdiges Beneh- men ihm viele Freunde gewann, und er sich um das Athenäum von Brescia, eine gelehr- te Gesellschaft, manche Verdienste erwarb. Als Italien wieder an Oesterreich kam, wurde A. nach Aufhebung des Appellhofes in Brescia nach Bergamo an den Ge- richtshof erster Instanz übersetzt, aber seine geschwächte Gesundheit bewog ihn, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Er begab sich nun nach seiner Vater- stadt Mantua zurück, wo er bis an seinen Tod allgemein geachtet lebte. A. unterhielt mit Bettinelli, dem Nestor der italienischen Literatur seiner Zeit, mit Pindemonte, Cicognara, Paradisi und Vinc. Monti einen innigen, literarischen Verkehr. Ein eigenthümlicher Gedanke A.'s war, das Gedicht Dante's „die Hölle" in Prosa umzuarbeiten. Bei der fast an Ver- ehrung gränzenden Liebe zu Dante's Gedichten war sein nächster Zweck dabei, das wunderbare Gedicht dadurch auch Jenen zugänglich zu machen, denen die geistige Vorbildung fehlt, dieses Werk im Original lesen zu können. Das Werk er- schien u. d. T.: „*Il Secolo di Dante, commento storico necessario all' intelli- genza della divina commedia scritto da F. Arrivabene.*" (Firenze 1830. 2 vol. 2. Ausg.) (Vergl. Brunet. Bruxelles 1838. II. Bd. S. 15.) — Außerdem er- schienen von ihm das „*Museo iconogra- fico di Firenze*" mit den Anmerkungen von G. B. Nicolini; mehrere Poesien, als: „*l'Alloro di Livia;*" — „*La Conver- sazione di Penelope;*" — „*Le acque di Valdegno;*" — „*La brevita della vita*" u. v. A., dann ein paar Abhandlungen rechtswissenschaftlichen Inhalts und zwar über die „Eigenschaften eines guten Richters," welche vom Athenäum zu Brescia mit dem Preise betheilt wurde, und eine an- dere „über die Gerichtssprache."

Comentari dell' Ateneo di Brescia per l'anno acad. 1835 (Brescia, Tip. della Minerva,

tiquis Mediolani Aedificiis“ (1736. Fol.); von Muratori: „*Thesaurus novus veterum Inscriptionum*“ (1739. Fol.) und noch mehrere andere Werke. Zu diesen Ausgaben gesellte A. mehrere eigene Werke u. z.: „*Bibliotheca Scriptorum Mediolaniensium seu acta et Elogia virorum omnigena eruditione illustrium etc. praemittitur J. A. Saxii historia typographica Mediolanensis*“ (Mailand 1745, 2 Bde. Fol.). Das Giornale de' Letterati bezeichnet G. A. Irico als den wahren Verfasser dieses wichtigen Werkes und beschuldigt A. des Plagiats. Außerdem erschien von A.: „*De monetis Italiae variorum illustrium virorum. Dissertationes P. Argellati collegit, recensuit, auxit nec non indicibus exornavit*“ (Mailand 1750—1759, 6 Bde. 4°.); und „*Biblioteca degli Volgarizzatori, o sia notizia dell' opere volgarizzate d'autori che scrissero in lingue morte prima del secolo XV. Opera postuma colle addizioni e correzioni di Angelo Teodoro Villa*“ (Mailand 1767, 5 Bde. in 4°.). Die in dem Werke: „*Corpus omnium veterum Poetarum latinorum cum versione italica*“ (Mailand 1731—1765, 35 Bde. in 4°.) enthaltenen Biographien sämmtlicher Dichter sind von Argellati verfaßt. A. war ungemein thätig, rastlos, schreckte vor keinem Hindernisse zurück, war gründlich gebildet und Mitglied aller gelehrten Gesellschaften Italiens.

Lombardi, Storia della Letteratura italiana nel Secolo XVIII. 3 Bde. S. 107. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani ec. VII. Bd. S. 387. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano Centenari e C. 16°.) I. Bd. S. 287. — Nouv. Biographie generale ... publ. sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) III. Bd. S. 116. — Ebert (Fr. Ad.), Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig 1821. 4°. 2 Bde.) Nr. 989—991.

Argenteau, Eugen Graf (k. k. Feldzeugmeister und Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Huy in den Niederlanden 1741, gest. zu Brünn 4. Mai 1819). Im J. 1740 trat A. als Fähnrich ins Ifstr.-Reg. Merci Nr. 56, focht bei Torgau, 1761 bei der Belagerung von Schweidnitz, das Jahr darauf im Treffen bei Leutmannsdorf, 1767 avancirte er zum Hauptmann bei Königsegg-Ifstr. Nr. 16, 1773 zum Major im Ifstr.-Reg. Loudon Nr. 29, und 1781 daselbst zum Oberstlieutenant. Im J. 1784 Oberst geworden, führte er das Regiment ruhmvoll im Türkenkriege an, zeichnete sich bei Semlin 9. Sept. 1788, und das Jahr darauf beim Sturm auf Belgrad aus. Im italienischen Feldzuge erstürmte er 1795 die feindl. Posten bei Settepani und that sich dabei so hervor, daß ihm der Monarch das Theresienkreuz verlieh, und ihn zum Feldmarschalllieut. ernannte. A. kam 1800 als Divisionär nach Wien, 1804 als Stadtcommandant nach Brünn, wurde im näml. Jahre Inhaber des Ifstr.-Rgmts. Nr. 35 und trat 1808 als Feldzeugmeister in den Ruhestand.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 125.

Arici, Cesar (Dichter, geb. zu Brescia 1785, gest. ebendas. 2. Juli 1836, nach der Enciclopedia italiana, appendice (Venezia 1855) im J. 1835. Im J. 1808 trat er mit einem didaktischen Gedichte: „*la Coltivazione degli olivi*“ in 4 Gesängen in die Oeffentlichkeit. Das meisterhaft in nicht gereimten Versen geschriebene Gedicht machte Aufsehen und bewirkte seine Aufnahme ins „Athenäum“ von Brescia. 1810 wurde er Professor der Geschichte und Literatur am Lyceum seiner Vaterstadt. Als im J. 1824 die Lehrkanzeln der Geschichte aufgehoben worden, wurde er Professor der lateinischen Sprache und blieb es bis zu seinem Tode. Er schrieb noch ein anderes didaktisches Gedicht: „*la Pastorizia*,“ worin er die Schafzucht in 4 Gesängen ebenso anmuthig behandelt, wie die Pflege der

e im ersten. Außerdem schrieb er : „*L'origine delle fonti;*“ — „*Il co-o;*“ — „*il Sirmione;*“ — „*Cimitero Brescia;*“ — „*Brescia Romana;*“ — *versi sacri;*“ — und „*Gerusalemme rutta,*“ in welch letzterm er den Unter-g dieser Stadt durch Kaiser Titus,) nicht mit dem glücklichen Erfolge ngt, dessen sich seine andern Arbeiten reuten. Sein Lieblingsdichter, dessen ssischen Geist er bei seinen didakti-n Gedichten beurkundet, war Vir-lius, den er auch ins Italienische ersetzte. Als Secretär des „*Ateneo Brescia*“ redigirte er die „*Commen-j*“ dieser Gesellschaft und entwickelte dieser Eigenschaft eine große Thätig-t, welche die Bestrebungen dieses ge-rten Vereines sehr förderte. Die Aca-mia della Crusca und noch andere esellschaften ernannten A. zum Mit-iede und auch andere Auszeichnungen, e den Dichter ehrten, wurden ihm zu heil. Als Dichter ist A. nicht eben ori-nell oder reich an großartigen Gedan-n, aber eine seltene Anmuth und ugendliche Frische durchweht seine Ar-eiten, die sich überdies durch eine ollendete musterhafte Sprache, Eleganz es Styles und Harmonie im Versbau uszeichnen.

Enciclopedia italiana. Appendice (Venedig 1853) fascicolo 261. S. 75. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Band S. 106. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età (Milano Centenari e C. 16°.) I. Bd. S. 289 (nach diesem ist A. 1786 geboren). — Nouv. Biographie univ. ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 147 (nach diesem ist A. 1782 geboren). — Schmidl (Ad. Dr.), Oestr. Blätter für Liter. u. Kunst 1. Jahrg. (Wien 1844. 4°.) Beibl. Nr. 6: „Das Athenäum u. die Literatoren in Brescia,“ aus dem Ital. des Prof. Jos. Gallia übersetzt von Raspi, S. 46, nach welcher Mittheilung A. auch 1782 geboren ist.

Aristaces, siehe: **Azaria** Aristaces.

Armani, Johann Baptist (Improvisator, geb. zu Venedig 14. März 1768, gest. das. 15. Juni 1815). Trat anfänglich in die von Angelo Emo nach Afrika geführten venetianischen Truppen, mußte aber kränklichkeitshalber austreten. Der Tod seines Vaters und Armuth bestimmten ihn, sich auf die Improvisation zu verlegen und in Ausübung seiner Kunst besuchte er mehrere Städte Italiens. 1797 wurde er beim Comité der öffentlichen Sicherheit des Municipiums von Venedig angestellt und unter Napoleon bekleidete er noch andere Stellen, so daß er, als er starb, Cancelliere del Censo war. Von ihm erschienen außer mehreren in Almanachen u. Zeitungen zerstreuten Gedichten: „*Versi patriotici del libero cittadino G. B. Armani, anno I della libertà italiana*“ (1797); — „*Saggio critico sulle poesie estemporanee*“ (Venedig ohne Datum); außerdem in erster Uebersetzung: „*Il genio del Christianismo di F. A. di Chateaubriand; prima traduzione italiana*“ (Venedig 1805) und desselben „*I Martiri*“ (ebend. 1814). Von seinen beiden Dramen „*Mehemet III.*,“ 1796 in Venedig aufgeführt, und „*Sofia*“ erschien keines im Drucke. In seinem Nachlasse, noch ungedruckt, befindet sich ein burleskes Gedicht in 5 Gesängen „*Esope*,“ welches nach A.'s Aussage von 12 venetianischen Edelleuten verfaßt sein soll, während es in Wahrheit A.'s Werk ist, und Materialien zu einer Geschichte der poetischen Improvisation in Italien.

Squarcio di versi di G. B. Armani. — Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri II. S. 227. — Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la direct. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 261.

Armbruster, Johann Michael (Jugend- und Volksschriftsteller, geb. zu Sulz am Neckar in Würtemberg 1. Nov. 1761, gab sich am 14. Jänner 1814 aus Lebensüberdruß selbst den Tod). Studirte auf der Karlsschule zu Stutt-

gart. Wurde 1782 Secretär bei Lavater in Zürch und gab dessen physiognomische Fragmente im Auszuge heraus. 1786 begab er sich nach Constanz am Bodensee, wo er kümmerlich von der Schriftstellerei lebte. Seine Volksschriften, worin er energisch die franz. Revolution bekämpfte, erregten die Aufmerksamkeit des Freihern v. Sommerau, damaligen Präsidenten der vorderöstr. Provinz, und A. gab auf dessen Verwendung den „redlichen Schwabenboten," ein gutes Volksblatt, heraus. Im nämlichen J. wurde er prov. Pol. Commissär zu Freiburg im Breisgau. Als durch die Invasion der Franzosen die vorderöstr. Regierung 1801 nach Wien verlegt wurde, kam auch A. dahin und wurde als Pol.-Commissär zur Hofstelle zugetheilt. 1802 war er beim Censurgeschäfte thätig, 1805 wurde er Hofsecretär. 1809 gründete er das Volksblatt den „Wanderer," der jetzt noch als politisches Blatt besteht. Die „Vaterländischen Blätter" redigirte er von 1809 bis 1813, und weckte den Sinn für ernste und nützliche Lecture in Oesterreich. Kränklichkeit und andere Bekümmernisse reiften in seinem Gemüthe den unheilvollen Entschluß, durch Selbstmord seine Leiden zu endigen. Von seinen zahlreichen Schriften, welche Kaisers „Bücherlexikon" I. Theil S. 106 aufzählt, sind außer den für ihre Zeit sehr schätzenswerthen Jugendschriften noch erwähnenswerth: „Joseph II. ein Denkmal" (Wien 1790, 4°.); — „Sündenregister der Franzosen während ihres Aufenthaltes in Schwaben und Vorderösterreich," (Constanz 1798); — „Wer ist ein österreichischer Krieger im Geiste und in der Wahrheit?" (Wien 1813.) — Einer seiner Söhne Karl A. war ein kenntnißreicher, gebildeter und thätiger Buchhändler Wiens, der auch daselbst die erste Leihbibliothek errichtete.

Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Ld. S. 109. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 106.

Arming, Friedrich Wilhelm (A... und Schriftsteller, geb. zu Wel... Oberösterr. 25. Oct. 1805). In Wien ... dirte A. das Gymnasium und die Chir... gie, kam als k. k. Kreiswundarzt ... Bregenz und 1832 in gleicher Eigensch... nach Steyer. Während seiner Stu... in Wien kam er mit den Notabilit... der schöngeistigen Literatur Wiens in ... rührung und A. versuchte es nun s... mit kleinen Arbeiten. Unter dem Pse... donym: William Fitz-Berth schrieb ... mehrere Novellen und andere belletristi... Aufsätze, welche in Journalen und Tasch... büchern herauskamen, auch übersetzte ... vieles aus dem Französischen und E... lischen und schrieb für die Wiener Mu... Zeitung einen Cyklus biographische Sk... einiger wenig gekannter Musiker. ... J. 1843 gab er im Vereine mit Kalte... brunner (s. d.) das „Album aus Oesterr... ob der Enns" heraus, eine jener wenig... Unternehmungen, womit, wie in Klar... „Libussa," durch Verbindung von G... schichte und Poesie eine reellere Gattu... von Taschenbüchern begründet werd... sollte. Da A. nur die Chirurgie studi... hatte, begann er im J. 1850 mit einem Male das Studium der Medicin; machte das Doctorat und wanderte 1854 im Unmuth über die Ereignisse der Neuzeit mit seiner ganzen Familie nach Amerika aus, wo er sich gegenwärtig, wie die Nachrichten lauten, in sehr glücklichen Verhältnissen befindet. Von größeren schöngeistigen Arbeiten A.'s sind zu nennen: „Novellen und Erzählungen" (Wien 1843, 2 Bde. ps. Fitz-Berth.) Die historischen Romane „die Wiellinger" (Leipzig 1848, 3 Bde.) und „Stephan Fadinger" (Leipzig 1851, 4 Bde.), worin die Zeiten des Obderennsischen Bauernkrieges geschildert werden; und „Kreuz und Halbmond" (Wien 1843, 2 Bde.). Aber auch auf dem wissenschaftlichen Felde seines Berufes war A. thätig, und außer mehreren in medicinischen Jour-

n enthaltenen Aufsätzen, erschienen ihm: die „Jod- und lithionhaltige Salz- e zu Hall bei Kremsmünster in Oberösterreich" ien 1843) und „Leitfaden zum Unterrichte rg. Lehrlinge und zur Bildung chirurg. Gehil- (Ebenda 1839), und seit Jahren ar- ete er an einem größeren, auf prakti- n Forschungen und Erfahrungen be- enden Werke über „Frauen- und Kinder- krheiten."

rmann (Mor.), Oestr. biogr. Lexikon (Wien 851) 2. Heft. S. 237. — Engelmann: bibliotheca medico chirurgica (Leipzig 1848, 3. Aufl.).

d'Arnal, Johann (Ingenieur- berst und Mar. Theresienordensritter, st. zu Brüssel 11. Sept. 1793 im llen Mannesalter). Ein Niederländer n Geburt war er schon 1775 Major nd 1784 Oberstlieutenant. Im nämlichen ahre erhielt er ein 12jähriges Privile- um auf eine von ihm erfundene Feuer- ühlmaschine. Im türk. Kriege zeichnete er ch bei Türkisch Dubiza, im Aug. 1788, as. Bei der Belagerung von Novi leitete . das Geniewesen, und trug durch seine efflich entworfenen und ebenso ausge- hrten Pläne wesentlich zur Erstürmung ieses Platzes, 3. Oct. bei. Er rückte da- ür zum Obersten vor. Bei der 18tägi- en Belagerung von Berbir, 23. Juni is 10. Juli leitete wieder er mit aller Umsicht das Geniewesen und zeichnete sich ndlich bei Belgrad so aus, daß er mit em Theresienkreuze geschmückt wurde.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Heraus- geg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 133.

Arnaldi, Aeneas Graf (Architekt, geb. zu Vicenza 1716, gest. nach 1779). Frühzeitig widmete er sich seiner Kunst und veröffentlichte mehrere Schriften, worunter zu den vorzüglicheren gehören: *„Idea d'un teatro nelle principali parti simile agli antichi, all' uso moderno accommodato"* (1762, 4°.) und *„Delle Basiliche antiche e specialmente di quella di Vicenza"* (1767, 4°). Seine Ansichten über den Theaterbau conzentriren sich in den zwei Hauptpuncten: „Die Annahme des Halbzirkels für den Raum der Zuseher, wie in den Theatern der Alten, ist sehr zweckmäßig;" aber „die conzentrisch erhöhten Stufen derselben sind ebenso verwerflich, wie die Logen und das Parterre der neuen Theaterbaukunst." Ferner ist er der Verfasser des Werkes *„Descrizione delle architetture di Vicenza"* (1779). In der von Ticozzi herausgegebenen: *„Raccolta di lettere sulla Pittura"* ist A.'s Briefwechsel mit dem Architekten Temanza veröffentlicht worden. Die Herstellung des Palastes Raggione zu Vicenza ist A.'s Werk.

Nouv. Biographie universelle ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852). III. Bd. S. 274. — Milizia, Memorie degli Architetti antichi e moderni (Parma 1781).

Arneth, Joseph Calasanz (Mitglied der hist. philos. Classe der kais. Akademie der Wissensch.), geb. zu Leopoldsschlag im Mühlviertel, Oestr. o. d. Enns 12. Aug. 1791). Studirte in Linz unter Leitung seines Bruders Michael, hörte in Wien die Numismatik unter Neumann, der dem eifrigen Jünglinge 1811 die Stelle eines Praktikanten im k. k. Münz- und Antiken-Kabinete verschaffte. 1813 wurde A. zum Custos ernannt. Als im nämlichen Jahre Befehl gegeben ward, das Kabinet einzupacken, bat A. am Kriege theilnehmen zu dürfen, und machte als Officier in der östr.-deutschen Legion den Feldzug 1813 und 14 mit. Im Feldzuge in Savoyen nahm A. nach dem Gefechte bei Montmelian, am 10. u. 11. April 1814, vier franz. Officiere gefangen. Nach Beendigung des Feldzuges trat A. in seine frühere Dienstleistung zurück. 1817 vermälte er sich mit der bereits erwähnten Künst-

lerin Antonie Adamberger, betreff welcher mit Hinweisung auf ihre in diesem Werke enthaltene Lebensskizze (S. 5) bemerkt werden muß, daß sie vorzüglich in tragischen Rollen glänzte und im J. 1832 von Ihrer Majestät der Kaiserin Karoline Auguste zur Vorsteherin des von dieser Fürstin gegründeten Institutes zur Erziehung weiblicher Soldatenkinder ernannt wurde. Auf Reisen in Deutschland und Italien bereicherte A. sein numismatisches und archeologisches Wissen. Seit frühester Zeit in seinem Fache und den mit demselben verwandten Gebieten literarisch thätig, ließ er zahlreiche Aufsätze in den wissenschaftlichen Blättern des Kaiserstaates erscheinen. Im Kabinete hat er über 25,000 griechische Münzen den catologue raisonné in 5 Foliobänden in lateinischer Sprache beendet. Seit 1840 ist A. Direktor des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetes und der damit vereinigten Anstalten, d. i. der Ambraser- und ägyptischen Sammlung, hat in der Anordnung und Aufstellung der unter seiner Oberaufsicht befindlichen Schätze wesentliche Verbesserungen eingeführt und die ganze Anstalt auf einen hohen Grad der Vollendung in ihrer Organisation gebracht. Arneth ist Ritter des östr. Franz Joseph-ordens und Inhaber des k. k. Armeekreuzes von d. J. 1813 und 1814, und von mehreren fremden Fürsten durch Decorationen ausgezeichnet worden. Am 14. Mai 1847 wurde er zum wirkl. Mitgl. der k. Akademie ernannt; außerdem ist er wirkliches, Ehren- und corresp. Mitglied vieler in- u. ausländischen gelehrten Vereine und Akademien. Außer seinen zahlreichen, in wissensch. Journalen befindlichen, oft umfangreichen Aufsätzen sind als selbstständige Werke zu nennen: „Geschichte des Kaiserthums Oestreich" (Wien 1827); — „*Synopsis numorum graec. qui in Museo C. R. Vindob. adservantur*" (Vindob. 1837. 4°.); — „*Synopsis nu romanorum, qui in M. C. R. Vind servantur*" (Vindob. 1842. 4° „Zwölf römische Militairdiplome" (184 mit 25 lith. Tafeln). — „Das Nie pendium zu Klosterneuburg" (Wien 184 „Das k. k. Münz- und Antiken-Cabinet best (Wien 1845, mit 4 K. K.); — „Di Cameen des k. k. Münz- und Antiken-C (Wien 1849 Fol. mit 25 K. K.) - antiken Gold- und Silbermonumente d Münz und Antiken-Cabinets" (Wien 18 mit 41 Taf.). Seine übrigen A sind in den unten angemerkten . nachen der Akademie der Wissensch speciell verzeichnet, wie daselbst a Vereine, Akademien und Gesell benamt erscheinen, zu deren Mitg ernannt worden. — **Arneth,** (Hof- und Ministerial-Con im k. k. Ministerium des Auswä Sohn des Vorigen. Widmet s Geschichtschreibung, und bereits von ihm das von der Kritik fre aufgenommene Werk: „Das Leben d lichen Feldmarschalls Grafen Guido Sta (1657—1737). Ein Beitrag zur östr. G (Wien 1853). Das Leben des P Eugen von Savoyen, nach Que k. k. Staats-Archives, soll folgen.

Almanach der kais. Akademie der Wisse (Wien 1856) VI. Jhrg. S. 85. — Ebe für 1851. S. 111 enthaltend: „A.'s selb Werke und kleinere Arbeiten." — O tional-Encyklopädie (von Gräffer kann) I. Bd. S. 123. — Bermann Oestr. biogr. Lexikon (Wien 1851) S. 239. „Ausführliche bio- u. bib Skizze." — J. A.'s Porträt mit nach der Natur gez. und lithograph Dauthage (Wien 1854, Neumann

Arnold, Franz (Maler u. K stecher, geb. zu Brünn, gest. sehr jung um d. J. 1790), Soh Brünner Bürgers, widmete sich de besuchte die Akademie der bildende zu Wien, und kehrte wieder i Vaterstadt zurück, wo er sich mit

Kupferstechen beschäftigte und in bei-
Kunstzweigen ein schönes Talent ver-
th. Von seinen Kupferstichen sind außer
hreren kleinen Landschaften und Titel-
fern ein Porträt von Chodowiecky
d ein Blatt: l'amour peintre bekannt.
Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 123.

Arnold, Joseph (Maler, geb. zu tans bei Schwatz im Unterinnthal April 1798). Noch ein armer Bauern-abe, lernte er neben harten Arbeiten s Landbaues von dem kunstliebenden enedictiner des Stiftes Viecht, Eber-rd Zobel, die Anfangsgründe des eichnens. Begann dann aus sich selbst, ne irgend welchen Unterricht in der alerei erhalten zu haben, in Oel zu alen und Oelgemälde, darunter kleine tarblätter, auszuführen. Nun begab sich nach Wien, besuchte fleißig die Akademie r bildenden Künste, vollendete größere rbeiten, copirte viele Meisterwerke der allerie im Belvedere und sein rastloser leiß, seine strenge und treue Nachbil-ung, verbunden mit der Vollendung in der echnik und die Billigkeit seiner Preise erschafften ihm bald zahlreichen Zuspruch. r erhielt 2 Preise; den akademischen für as Bild: „Abigail zu Davids Füssen."

Staffler (J. J.), Tyrol u. Vorarlberg (Innsbruck 1839 — 1842) II. Thl. S. 670 (daselbst sein Geburtsjahr 1788). — Archiv für Geogr., Historie, Staats- u. Kriegskunst XIII. Jahrg. (Wien 1822. 4°.) Nr. 35. S. 187. — Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon (Wien 1850) II. Heft. S. 246.

Arnstein, Beneb. David (dramat. Schriftsteller, geb. zu Wien 15. October 1765, gest. nach 1840). Ein Enkel Adam Isaacs A., des Stifters des berühmten Wiener Banquierhauses Arnstein, widmete er sich der Handlung und besorgte im Hause seines Großvaters, als dieser 1782 die k. k. priv. Großhandlung erhielt, das Correspondenzgeschäft. Auf einer, eigens um literarische Notabilitäten kennen zu lernen, im J. 1786 unternommenen Reise nach Deutschland, schloß er mehrere literarische Verbindungen. Von Jugend an beseelte ihn ein großer Hang zur schönen Literatur, den Alxinger und Liebel dadurch förderten, daß sie ihn mit den classischen Schriftstellern Roms und Griechenlands bekannt machten. Der Umgang mit Männern wie Retzer, Schreyvogel, Kotzebue, der ihm sehr gewogen war, Ratschky und Leon blieb nicht ohne Einfluß auf A., dessen Leistungen, ohne sich besonders hervorzuthun, seiner Zeit beliebt waren. Außer Gedichten, welche zerstreut in Taschenbüchern und Zeitschriften sich befinden, erschienen von ihm folgende dramatische Schriften: „Eine jüdische Familienscene" (Wien 1782); — „Dramatische Versuche" (ebend. 1787); — „Die Kleinodien," Schauspiel (ebend. 1796); — „Die Maske," Lustspiel (ebend. 1798); — „Die Pflegetochter," Schauspiel in 3 Acten (ebend. 1791); — „Das Billet," Lustspiel (ebend. 1800); — „Das Geschenk," Gelegenheitsstück (1801), diese zwei letzteren anonym.

Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845. 3 Bde.) II. Bd. S. 99. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 123.

Arnstein, Franziska Freiin von (geb. zu Berlin 29. November 1758, gest. zu Dreihaus bei Wien 8. Juni 1818), Gemalin des Freiherrn Nathan Adam von A., schwedischen Generalconsuls, zählte sie zu den geistreichsten und interessantesten Frauen Wiens. Die großen Reichthümer ihres Gatten setzten sie in die Lage, ihren Salon zu einem der glänzendsten der Residenz zu gestalten. Gräffer schreibt von ihr: „Schönheit und Anmuth, Verstand und Herzensgüte, Geist und Bildung, Lebhaftigkeit und Talent, Tact und Gewandtheit, Adel und Schönheitssinn zeichneten sie im hohen Maße aus. Alles war Grazie an ihr, ihr Bau, ihre Haltung,

ihre Bewegung, Alles Wellenlinien. Alles war Harmonie und der Anblick dieser Frau Musik. Ein geistreicher Mann sagte dieser Staël Wiens einmal: „Mit Gunst Frau Marquise, wenn Sie Selbst auch alle Ihre Millionen hätten, so würde sich gleichwol Niemand um Sie bekümmern, doch wenn Fanny Arnstein keinen Heller besäße, so wäre sie doch eine Millionärin.“ Solche Vorzüge verbunden mit Reichthum und Hospitalität mußten sie und ihr Haus nothwendig zu Gegenständen allgemeiner Bewunderung und Huldigung erheben. Um in ihren Salons Zutritt zu erhalten, bedurfte es nicht äußerer Vorzüge, es entschied was man war, nicht wer man war. So wurden denn ihre Zirkel für Wien das, was die Salons einer Géoffrin und Recamier in Paris waren. Joseph II. mit seinem hohen Sinn für das wahrhaft Edle und Ausgezeichnete würdigte sie bei jeglichem Anlasse seines Grußes, seiner Anrede, seiner Hochschätzung. Zur Zeit des Wiener Congresses war ihr Salon der Sammelplatz der größten europäischen Diplomaten, eines: Talleyrand, Wellington, Consalvi, Hardenberg u. A., Männer, die sich aber nicht durch den Glanz und die Pracht ihres Hauses hätten fesseln lassen, wenn sie nicht durch die reichen geistigen Vorzüge, welche diese Dame in sich vereinigte, angezogen worden wären. Ein halbes Jahrhundert hindurch erfüllte sie in lautloser Weise die Aufgabe, Kunst und Literatur und feine Sitten zu fördern und die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates zu Wien, dessen Mitbegründerin sie war, ehrt ihr Andenken dadurch, daß ihr Bild in Aquarell in der Bildergallerie dieses Vereins aufgestellt ist. Die Bildergallerie selbst ist aber eine Schöpfung des k. k. Regierungsrathes Jos. Sonnleithner, der auf seine Kosten Porträte berühmter Tonkünstler von Kuppelwieser u. Möller malen ließ, die dann der V. ein noch bei Lebzeiten des Gründers tä. lich an sich gebracht und im Musikverein gebäude unter den Tuchlauben unter bracht hat. Die noch lebende Fr. Pereira-Arnstein ist die Toch. dieser ausgezeichneten Dame und E. Erbin ihres Geistes und ihrer fein. Sitte.

De la Garde (A.), Fêtes et Souvenirs du Co. grès de Vienne (Paris 1843) I. Bd. S. 459. — Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoir. (Wien 1845. 3 Bde.) I. Bd. S. 249. III. B. S. 247. — Oestr. National-Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann. 1835) I. Bd. S. 1. — Bl. für Musik, Theater u. Kunst, heraus. von L. A. Zellner (Wien 1855. 4°.) I. Jh. Beil. zu Nr. 89 ꝛc. „Ein Concert bei Ba. nin Fanny Arnstein.“ — „Iris“ (eine in Gr. erscheinende Damenzeitung) Jahrg. 1854. II. Bd. S. 51.

Aron, Gábor (Major in der un. garischen Insurgenten-Armee; im Felde geblieben 1849). Der „Magyar Hirlap“ des J. 1850 enthielt in der ersten Hälfte des Monats December folgende Skizze aus der Revolution in Siebenbürgen, deren Verfasser der jüngere Szilágyi ist: „Gábor Áron that wie eine alte Geige in seinen vorgerückten Jahren Wunder. Erst Gemeiner in einem Szekler-Regimente, dann Artillerie-Korporal wurde er zuletzt jubilirt. Als Mitte October 1848 in der Versammlung zu Agyafalva davon die Rede war, daß keine Kanonen vorhanden seien, trat A. vor und versprach, daß er Kanonen machen werde. Man lachte den Alten aus und erklärte ihn für verrückt. Indessen wurde Siebenbürgen zur Ruhe gebracht, nur das Háromßék leistete noch gegen die ungarischen Empörer Widerstand. Gegen dasselbe wurden nun alle Streitkräfte geführt. Die Schlacht begann. Die Szekler, welche keine Kanonen besaßen, flohen schon, da kam Gábor Áron mit einer Kanone. Er hatte sie in seinem Hause ge-

n, nachdem er Alles, was er besaß, auft hatte. Mit dem zweiten Schusse ontirte er bereits eine Kanone der ner. Nun wurde A. zum Major er- nt. A. lieferte den Magyaren noch anonen, die alle vorzüglich schossen und Werk waren. In der Action bei Sina- da fiel er neben einer seiner Kanonen.

itschnigg (Heinr. Ritter v.), Kossuth u. ine Bannerschaft (Pesth 1850. 2 Bde.) II. d. S. 282.

Arrigoni, Alexander (Blumen- ler, geb. zu Barzio, Delegation mo, 7. Jänner 1764, nahm sich selbst Leben 1819). Von den Lebensverhält- sen dieses unglücklichen Künstlers ist hts und seine Arbeiten sind mit Unrecht r wenig bekannt. Seine Blumenstücke d ebenso ausgezeichnet durch den Ge- mack in der Anordnung, wie durch eisterschaft in ihrer Ausführung. In r Pinakothek der Brera befindet sich n Bild von ihm: „Blumen in einer Vase," s von der Akademie den Preis erhielt d worauf sein Name mit der Jahreszahl 319, das sein Todesjahr ist, sich befindet.

ntu (Ignaz), Quattro giorni in Milano — (Vallardi 1852) p. 195. — Rivista Comese, Manuale della Provincia di Como per l'anno 1854. Decada II. Anno VII. (Como, Ostinelli) S. 115.

Arrivabene, Ferdinand (Schrift- eller, geb. zu Mantua im Septem- er 1776, gest. 24. Juni 1834). Schon n der Jugend schrieb er Gedichte und ersuchte es im Wege der Literatur sich inen Namen zu machen. Indeß lag er en Studien ob und erhielt die juridische Doctorwürde. Unter der französischen Herrschaft in Italien wurde er Procura- tor der Armee, dann Administrator des Departements, Richter beim außerordent- lichen, militärischen Tribunal und endlich nach Mailand zum gesetzgebenden Körper (Consulta) berufen. Im J. 1807 kam er nach Brescia an den Appellhof, wo sein wackeres und liebenswürdiges Beneh- men ihm viele Freunde gewann, und er sich um das Athenäum von Brescia, eine gelehr- te Gesellschaft, manche Verdienste erwarb. Als Italien wieder an Oesterreich kam, wurde A. nach Aufhebung des Appellhofes in Brescia nach Bergamo an den Ge- richtshof erster Instanz übersetzt, aber seine geschwächte Gesundheit bewog ihn, sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Er begab sich nun nach seiner Vater- stadt Mantua zurück, wo er bis an seinen Tod allgemein geachtet lebte. A. unterhielt mit Bettinelli, dem Nestor der italienischen Literatur seiner Zeit, mit Pindemonte, Cicognara, Paradisi und Vinc. Monti einen innigen, literarischen Verkehr. Ein eigenthümlicher Gedanke A.'s war, das Gedicht Dante's „die Hölle" in Prosa umzuarbeiten. Bei der fast an Ver- ehrung gränzenden Liebe zu Dante's Gedichten war sein nächster Zweck dabei, das wunderbare Gedicht dadurch auch Jenen zugänglich zu machen, denen die geistige Vorbildung fehlt, dieses Werk im Original lesen zu können. Das Werk er- schien u. d. T.: „*Il Secolo di Dante, commento storico necessario all' intelli- genza della divina commedia scritto da F. Arrivabene.*" (Firenze 1830. 2 vol. 2. Ausg.) (Vergl. Brunet. Bruxelles 1838. II. Bd. S. 15.) — Außerdem er- schienen von ihm das „*Museo iconogra- fico di Firenze*" mit den Anmerkungen von G. B. Nicolini; mehrere Poesien, als: „*l'Alloro di Livia*;" — „*La Conver- sazione di Penelope*;" — „*Le acque di Valdegno*;" — „*La brevita della vita*" u. v. A., dann ein paar Abhandlungen rechtswissenschaftlichen Inhalts und zwar über die „Eigenschaften eines guten Richters," welche vom Athenäum zu Brescia mit dem Preise betheilt wurde, und eine an- dere „über die Gerichtssprache."

Comentari dell' Ateneo di Brescia per l'anno acad. 1835 (Brescia, Tip. della Minerva,

1836) S. 146. (Von Ant. Schivardi.) — Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Bd. S. 114. — *Tipaldo*, Biografia italiana. Tom. II. S. 462.

Artaria, Dominik (Kunsthändler, geb. zu Blevio am Comersee 20. November 1775, gest. zu Wien 5. Juli 1842). Um die Mitte des 18. Jahrhunderts kamen die 3 Brüder Cesar, Dominik und Johann A. auf ihren Reisen in Deutschland auch nach Wien; am 20. Febr. 1770 erhielt ein Sohn Cesars, Karl, zuerst die Befugniß, eine Kunsthandlung in der Residenz zu eröffnen, die er in Gesellschaft seiner Neffen Franz und Ignaz (beide Söhne Dominiks) und Pasquals (ein Sohn Johanns) begründete. Ins J. 1780 fällt ihr erster Musikverlag. Die Werke von Mozart, Haydn, Beethoven, Hummel, Pleyel, Clementi, Rossini, Mayseder u. A. gingen aus demselben hervor. Ebenso wie im Gebiete der Musik war diese Handlung im Gebiete der zeichnenden Künste thätig. Die schönsten Blätter von Bartsch, Pichler, Kininger, Steinmüller, Benedetti, Stöber, Schmuzer, befinden sich in ihrem Besitze, von letzterem die herrlichen Blätter: der h. Ambrosius, Mutius Skävola, Neptun und Thetis nach Rubens; von Benedetti: Kaiser Franz I., Erzherzog Karl, Herzog von Reichstadt; von Steinmüller: Kaiser Ferdinand I. u. A. Im Landkartenfache gewann ihr Verlag nicht blos durch Ankauf fremden Verlags, als Schrämbl's, Lichtenstern's u. A., sondern durch Herausgabe eigener Werke, worunter die dem Kaiser Franz I. gewidmete Karte des Kaiserthums in 4 Blättern, 2 vortreffliche Schulatlasse, mehrer Pläne der Residenzstadt Wien u. d. m. zu nennen sind. Nach einigen Veränderungen in der Leitung des Geschäfts trat 1802 Dominik — *ein Sohn des Franz* — an die Spitze desselben und nahm nach e seinen Sohn August zun der nach des Vaters Tod allein fortführt. Außer de stande, die unsterblichen W Größen insbesondere der d verlegt zu haben, haben die dieses Geschäftes unbestritt um die Hebung der Kr Kunsthandels in Oesterrei durch den Selbstverlag n pferstiche, Landkarten un um letztere durch das reic franz. und engl. Kunstblä werken von Kupferstichen phien und aller in das schlagenden Artikel. Auch Artaria, welcher der ers danken kam, die Noten st Die Ausgaben des musikal dieser Firma zeichnen sic durch Correctheit aus. Se hat das Verlagsgeschäft d in Kunstsachen bedeutend denn es belief sich 1853 a Lithographien, 1854 auf Porträte und 2 Karten, — auf einen Plan von G

Biographical Dictionary. — B phie universelle ... pub de M. le Dr. Hoffer (Pa S. 377. — Oestr. National-G Gräffer u. Czikann) V ment. S. 338.

Arthaber, Rudolpl (Fabrikant und K geb. zu Wien 4. Sep A. ist Besitzer eines seh Handlungsgeschäftes in Durch die Errichtung ein Etablissements in Leipzig ausschließlich mit der Fabrikate beschäftigt, hat S dustrie die Bahn ins Aus Schon im J. 1832 wurde seine Concurrenten bei 4 und 8000 Menschen in A

Im J. 1834 stiftete A. im k. k. polytechnischen Institute eine jährliche Preisvertheilung von 90 Dukaten für Shawlsmanufaktur-Zeichner, welche sehr erfreuliche Resultate geliefert. Ein kleines Bild der wirklich bedeutenden Verdienste, welche sich A. um die östr. Industrie erworben, gibt die östr. National-Encyklopädie (Wien 1835) III. Bd. S. 554. Bei der Errichtung des nieder-östr. Gewerbevereins hat A. wesentlichen Antheil; sein Einfluß auf die Cultur der Weinrebe — auf die er durch Ausschreibung namhafter Preise fördernd einwirkte — ist aus den Verhandlungen der nieder-östr. Landwirthschafts-Gesellschaft 1840—1845 ersichtlich. Außerdem ist A. auch ein großer Kunstfreund und Kunstkenner. In Oberdöbling bei Wien besitzt er im Tulnerhofe eine schöne werthvolle Gemäldesammlung, etwa 120 Bilder von bedeutenden Meistern des In- u. Auslandes, alle der Gegenwart angehörig. Von heimischen Künstlern sind vertreten: Ferd. Amerling (9 Bilder), — Danhauser (7 B.), — Fendi (4 B.), — Fischbach (5 B.), — Führich (2 B.), — Gauermann (12 B.), ferner Ender, Hanisch, van Haanen, Hayez, Kupelwieser, Markó, Raffalt, Ruben, Waldmüller. Von ausländischen Künstlern: A. Achenbach, Adam, Bayer, Brackelaar, Rose Bonheur, Bürkel, Calame, Gudin, Gallait, Gurlitt, Hasenpflug, Heß, Hübner, de Keyzer, Lessing, Leys, Madou, Maes, Rottmann, Schelfhout, Verboekhoven, Verschuur, Vernet, Willams, Wilkie. Mehrere von den Bildern dieser Sammlung, worunter sich viele Perlen befinden, wie Danhausers „Prasser" und „Klostersuppe" sind schon durch den Stich Gemeingut des kunstliebenden Publikums geworden, so erst in neuester Zeit in den „Kunstschätzen Wiens" der „Columbus" von de Keyzer, gest. von Schuler. Ein besonderes Interesse bietet A.'s Sammlung auch darin, daß sie den Kunstfreunden Gelegenheit gibt, die ausländische Kunst mit der vaterländischen zu vergleichen. A. ist in Folge seiner Kunstbestrebungen von der k. k. Akademie der bildenden Künste im J. 1836 zum Ehrenmitglied ernannt und in Folge seiner Verdienste um Oesterreichs Industrie 1841 in den Adelstand erhoben worden. Auch bei dem im J. 1850 gegründeten „Oesterreichischen Kunstverein" ist A. als Geschäftsleiter und Vorstands-Stellvertreter thätig, und fördert in gleicher Weise wie die industriellen Interessen der Monarchie, auch die der Kunst, und sind die wohlthätigen Folgen seiner rastlosen Bemühungen schon jetzt ersichtlich.

Die Kunstschätze Wiens in Stahlstich nebst erläuterndem Text von A. R. von Perger (Triest, Lloyd 1854. 4°.) S. 41.— Oestr. Nat.-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) (Wien 1835) III. Bd. S. 554. und VI. Bd. Supplement. S. 341. — Allg. Theater-Ztg. von Ad. Bäuerle. 37. Jahrg. (Wien 1844), Nr. 225: „Biogr. u. artistische Notiz" von Realis, und ebendas. S. 936.

Artner, Marie Therese von (Dichterin, geb. zu Sempte oder Schintau, einem Dorfe Neutraer Comitats in Ungarn 19. Apr. 1772, gest. zu Agram 25. Nov. 1829). Th. ist die Tochter Leopolds v. A., k. östr. Rittmeisters und seiner Gattin Magdalene v. Hubert, beide aus ung. adeligen evangelischen Familien stammend. Noch in die Zeit ihres kindlichen Alters fallen Aeußerungen ihres Dichtertalentes. Ihre Erziehung war sehr sorgfältig, im Zeichnen machte sie glückliche Fortschritte und malte Porträte in Pastell mit großer Aehnlichkeit. Die Bekanntschaft mit Mariane von Tiell (s. d.), einem verwandten Gemüthe, weckte den Funken der Poesie in beiden Seelen; die Lectüre von Klopstocks „Messiade" fachte denselben mehr und mehr an und ihre Vorliebe für die epische Poesie befestigten die Werke Homers, Miltons, Tasso's, welche sie vor allen

andern und immer wieder gerne las. Im J. 1792 zog sich Theresens Vater, der mittlerweile zum Generalmajor avancirt war, in den Ruhestand und nach Oedenburg zurück, wo Theresens Herz durch den Tod ihrer Mutter (1796) ein tiefer Kummer traf. 1799 verlor Therese auch ihren Vater, und Therese stand verwaist mit ihren Geschwistern da. Nun schloß sich ihr Herz an die durch Geist und Gemüth gleich ausgezeichnete Maria Freiin von Zay, geb. Freiin von Calisch (s. d.), mit welcher sie ein inniges Freundschaftsband unterhielt. Bald nach dem Tode ihres Vaters erschienen Theresens Erstlinge: „Feldblumen, auf Ungarns Fluren gesammelt von Minna und Chrone" (Jena 1800, 2 Bde.). Ein nach Jena reisender Studirender hatte das Manuscript der zwei Freundinnen, denn Minna ist Mariane von Tiell, mitgenommen. Im Auslande fand wieder — ein in Oestreich leider so häufiger Vorgang — die in der Heimat fast unbeachtet gebliebene Sammlung die beifälligste Aufnahme. Dieß förderte die Arbeitslust und nun erschienen: „Neuere Gedichte von Chrone" (Tübingen 1806). — Anregend wirkte die Bekanntschaft mit Freiherrn von Steigentesch und es entstand der Entwurf ihres Epos: „Die Schlacht von Aspern." Sie vollendete es, die Censur beurtheilte das Gedicht günstig und legte das Manuscript dem Staatskanzler vor. Das Resultat war: daß der Dichterin die Herausgabe eines Werkes, wodurch sie die Großthaten des Heldenprinzen der Habsburger und der Krieger ihres Vaterlandes feierte — ohne Angabe der Gründe — nicht gestattet wurde. Therese, durch dieses seltsame Druckverbot schmerzlich berührt, überreichte 1817 das Manuscript der Erzherzogin Henriette, der Gemahlin des im Epos gefeierten Helden. Ins J. 1814 fällt Theresens Bekanntschaft mit der geist- und gemüthvollen Karoline Pichler, der ersten Schriftstellerin Oesterreichs, mit der sie sich zu Zinkendorf im gräflich Széchenyi'schen Hause traf. Die geistverwandten Seelen schlossen sich innig aneinander. In diese und die folgende Zeit fallen die Herausgabe ihres Trauerspiels „Die That" (Pest 1817. 2. Aufl. 1820); der „Schuld" von Müllner erster Theil. — „Gedichte, gewählt, gebessert, vermehrt" (Leipzig 1818, 2 Bde.) — und zweier Schauspiele: „Stille Grösse," Schauspiel in 3 Acten; — „Regenda und Wladimir," Schauspiel in 2 Acten (beide Kaschau 1824). — Außerdem erschienen von ihr „Briefe über einen Theil von Croatien und Italien an Caroline Pichler" (Pesth, Heckenast, 1830) und zahlreiche Poesien zerstreut in „Hormayrs Archiv," wo sich auch ein Fragment ihres Epos „die Schlacht von Aspern" (Jahrg. 1812, Märzheft befindet, in den Taschenbüchern: „Minerva," „Aglaja," „Iris" u. in a. Therese lebte, nachdem sie im J. 1811 in Folge des Finanzpatentes einen bedeutenden Theil ihres Vermögens verlor, bei ihrer Freundin Marie v. Zay abwechselnd in Wien und in Oedenburg. Im Herbste 1829 im Begriffe eine größere Reise zu unternehmen, kam sie nur bis Agram, wo sie von einer plötzlichen Krankheit befallen, derselben erlag. Theresе von Artners Poesien tragen durchgängig das Gepräge tiefer Innerlichkeit, wahren und warmen Gefühls. Sie dichtete, weil sie in der Poesie einen Ersatz für manche ihr in der Einsamkeit nicht gewordene Lebensfreude und später für manche Verluste fand. Ohne daß sich ihre Arbeiten über den Werth höheren Dilettantismus zu erheben vermöchten, unterscheiden sie sich doch wesentlich durch die schlichte Form und die Innigkeit des ausgesprochenen Gedankens von den halt-, sinn- und geistlosen Faseleien jener Reimerinnen, die um die Hohlheit des Inhalts den Mantel der patriotischen Phrase hängen, um welches Kleid sich die Göttin

i kümmert, wenn alles andere
n.

(K. W. O: Aug. v.), Die deutschen
llerinnen des 19. Jahrhunderts (Leip=
ckhaus, 1823) I. Bd. S. 13. u. III.
)träge S. 8. — Annalen der östr.
u. Kunst. April 1811. — Allgem.
eratur=Zeitung 1811. Nr. 137; 1816
— Meusel, Bd. XIII. 36. Bd.
l. — Karoline Pichler: Denkwür=
aus meinem Leben (Wien 1844.
III. Bd. S. 17 u. ff. — Oestr.
= Encyklopädie (von Gräffer und
n) I. Bd. S. 130. — Neuer Nekro=
Deutschen. VII. Jahrg. 1829 (Ilme=
) II. Theil. Nr. 367. S. 772, von
Döring. — Im (Brockhaus) Conver=
Lexikon (10. Aufl.) S. 706 und in
ihr Geburtsort fälschlich Schnitau;
b kori ismeretek tára (Pesth 1850)
190: gar als Schnirau, und auch
)jahr ist daselbst irrig 1830 und in
Berken 1828 angegeben.

y, Gregor (seit 1834 corresp.
:d der ung. Akademie, geb. zu
im Weißenburger Comitat).
das Gymnasium, trat dann in
i der Piaristen und unterrichtete
nét, dann zu Güns die Zöglinge
ilologie. Von hier ging er (1810)
Prämonstratenser=Orden in die
)on Csorna; beendete die philo=
Studien zu Steinamanger, die
)en im Pesther Seminar. In
:ei von Türje, erst geistl. Adjunct,
dann Secretär beim Prälaten
dens zu Csorna, hierauf Lehrer
: zu Keßthely und zu Steinam=
)o er 1833 zum Gymnasial=Di=
iannt wurde. Seit 1825 hat er
rische Literatur mit mehreren
hen Originalwerken und Ueber=
bereichert, die in der „Felsö=
)rszági Minerva“ (d. i. Oberun=
Minerva), „Egyházi tár“ (d. i.
Magazin), und im „Athenäum“
sind. Durch Arvay besitzt die
atur eine gelungene Uebersetzung
lière's „Die Schule der Wei=
Voltaire's „Tancred.“ Beide
Schriften hat die ungarische gelehrte Ge=
sellschaft 1833—34 herausgegeben.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.=
Lexikon (Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 191.

Aschbacher, Anton Dominik (Tyroler Landesschützen=Major, geb. im Weiler Achensee, Gemeinde Achenthal in Tyrol 14. Oct. 1782, gest. zu Langres in Frankreich 12. März 1814). Ein Sohn des Zolleinnehmers in Achen=see, dessen Vater schon durch 50 Jahre denselben Posten eingenommen hatte und wegen seiner treuen Dienste von der glor=reichen Maria Theresia mit der gro=ßen goldenen Medaille sammt Kette be=schenkt worden war, genoß Anton eine treffliche Erziehung. Er studirte in der Stiftsschule zu Tegernsee, dann in Hall und zuletzt die Philosophie in Salzburg. Schon 1800 focht er zugleich mit seinem Vater als Fähnrich heldenmüthig beim Gränzpasse Achen. Im J. 1809 aber war er Hauptmann der Achenthaler und später Schützenmajor und stand als sol=cher an den Pässen in Achenthal, bei der Rothholzer=Brücke am Lühe=berg zwischen Jenbach und Tratz=berg und dann auch auf dem Iselberge im Centrum der Vertheidigung. Seinem Patriotismus opferte er alle seine Kräfte und Mittel, dabei wußte er Disciplin mit Menschlichkeit zu vereinen. Im Juli dieses Jahres begab er sich zum Kaiser. Seine Rückreise, auf der er wichtige De=peschen bei sich trug, war mit Gefahren verbunden. Er führte einen Paß als Handlungscommis mit dem Namen Leh=mann. In Salzburg kam er an der table d'hôte mit französischen und bai=rischen Officieren zusammen, von denen letzteren Einer ihn erkannte, aber unge=hindert weiter ziehen ließ. Als er heim=kam, fand er das väterliche Haus nieder=gebrannt und seinen Bruder, einen Lan=desvertheidiger, auf dem Todtenbette. Nach geschlossenem Frieden erhielt A.

vom Kaiser eine Pension von 800 fl. CM. Als im J. 1813 die Zeit der endlichen Befreiung herangenaht war, that auch A. das Seinige. Seine Theilnahme an den Bestrebungen gegen den Feind des Vaterlandes ward der bairischen Regierung verrathen und seine Verhaftung beschlossen. Er entging aber derselben und ein biederer Landsmann, Jacob Peckstaller, verbarg ihn mit eigener Lebensgefahr. Später flüchtete er nach Oesterreich, ward Major in der Armee und kam mit dem kais. Heere nach Trient. Ende 1813 ging er als Courier durch Innsbruck an die drei Monarchen nach Frankfurt. 1814 zog er mit der Armee nach Frankreich, um sein Vaterland nicht wieder zu sehen. Auf sein Ansuchen ward er vom Kaiser als Inspector der Militärspitäler zu Langres angestellt, in welcher Stellung er auf geheimnißvolle Weise starb. A. wird als gebildeter und liebenswürdiger, als ein ehrenhafter und frommer Mann voll kindlichen Zartgefühls und reinster Gemüthsart geschildert.

Staffler (Joh. Jac.), Tirol u. Vorarlberg, statistisch u. topographisch mit geschichtlichen Bemerkungen (Innsbruck 1839—1842. gr. 8vo. in 5 Bdn.) II Bd. S. 687.

Aichbrenner, Thomas Gelegenheitsdichter, geb. zu Wolfersdorf in Niederösterreich 24. Juni 1712, gest. zu Tulbing 9. December 1784. Nicht der Werth seiner Reimereien, mit denen er bei jeder Gelegenheit zur Hand war, als eigentlich der Umstand, daß die bei jeder festlichen und großen Außerlichkeit gedruckten Gelegenheitsgedichte einen Beitrag zur Culturgeschichte seiner Zeit bilden, räumt ihm eine Stelle in diesem Lexikon ein. Er ist der Sohn armer Bürgersleute, verlor früh seine Eltern und kam 1728 ins Haus seines Oheims, der ihn zur unterrichten hielt. Als dieser 1735 starb, ohne seiner Neffen im Testamente zu bedenken, verdiente sich A. durch mühsame Arbeit seinen Lebensunt bis er 1735 durch die Protectio Prälaten bei den Schotten, Karl F eine Tagschreiberstelle im spanische tal (das heutige Waisenhaus) Die freie Zeit, die ihm sein Dienst ließ, benützte er zur Abfassung v burts-, Namenstag-, Hochzeits- Leichengedichten und zu jenen sprüchen, die bei festlichen Beleucht an den Fenstern prangten. In dem „Wienerische Beleuchtung" u. s. w. bei Gelegenheit der Geburt des Prinzen Maria Theresia's, Er Karl, in der Hofbuchdruckerei J. Ebelen (Wien 1745. 4°. 496 schien, ist eine große Menge der da haltenen Transparentschriften verfaßt. Diese Fertigkeit in Gelege gedichten, die er besaß, verschaf viele Arbeit. Im hohen Alter noch er eine kleine Erbschaft von ein Verwandten, die ihn in den Stan seine Stelle niederzulegen und d seiner Tage in Tulbing seiner H leben, wo er im Alter von 77 Jahre

Schimmer (Karl Aug.), Bilder aus mer. Wien 1835. 12°. Aus: Die Sch leben. — Schmidl Adam, Oes sterreich. 5. Heft. S. 261.

Ascoli, Graziadio Isaia, Sprach geb. zu Görz 16. Juli 1829. dacht. im Gebiete der Sprachfo geht sein ganzes Bestreben dahi Sinn für die bisher in Schatten v lienischen Studien der arischen Sprachen, welche in der letzten Z (z. B. Indo- hat gar nicht mehr werden, zu heben. A. hat es in Gebiete des Wissens immer gebrau er noch ein Zeugniß ihrer Mängel sprachlicher Gelehrsamkeit vor und streng gewerden. Um sein der: dieses Sprachstudium zu f auszuführen, begann er 1854 i Herausgabe der ersten lingui

ls in Italien, das unter dem Titel: *orientali e linguistici. Raccolta a di G.J. Ascoli*“ (Gorizia 1854) , wovon aber bisher nur 1 Heft kommen. Früher schon hatte er k: „*Sull'idioma friulano e sulla ita con la lingua valacca; schizzo logico*“ (Udine 1846) heraus- Seine neueste, sprachwissenschaft- historisch-kritische Arbeit ist eine lung des Werkes von P. Giamb. „*La Cattedra Alessandrina di* rco“ (Venedig 1855), worin die Lesart der Inschriften dieses ze der St. Marcuskirche zu Ve- indlichen Stuhles, wobei Secchi Aufwand von Gelehrsamkeit ent- entkräftet, ja buchstäblich vernich- in Resultat zu Tage fördert, das Zweifeln schwerlich Raum geben Triester Ztg. 1855, Nr. 277.)

o. Anno V. (Milano 1854) S. 631: no Giornale linguistico in Italia“ di a.

pre, Constantin I. Karl van k Baron (Feldmarschall- iant, Commandeur des Mar.- Ordens, geb. zu Gent in den östr. nden 6. April 1761, gest. den d bei der Erstürmung des Dorfes lau in der Schlacht von Wa- . Juni 1809). Trat frühzeitig r. Armee und war zur Zeit des r Patriotenkrieges 1789 u. 90 uptmann. Seine Erfolge bei g an der Spitze von 3000 Frei- brachten ihm den Majorsrang Ritterkreuz des Mar. Theresien- In den Feldzügen gegen die he Republik that sich A. 1793 enhofen und Neerwinden, s Oberst bei einer ihm zur De- s Rückzuges anvertrauten Brücke Lys, 1796 beim Heere des Gra- ur am Teufelspasse im Schwarz- 1798—1800 als Generalmajor und Commandant der freiwilligen Jäger bei Verona, Legnago an der Adda und der Trebbia rühmlichst hervor. Die Stadt Bologna, wo d'Aspre allein durch die Kraft seiner Rede einen schrecklichen, die Ermordung der gefangenen Franzosen bezweckenden Aufruhr stillte, ehrte seine hochherzige That durch das Geschenk eines Gemäldes von Guido Reni, das die reuige Maria Magdalena vorstellt. 1799 leitete er die Insurrection Toskana's; die franz. Garnison von Florenz mußte capituliren, durch eine kühne Kriegslist d'A.'s fielen zu Livorno drei franz. Fregatten in die Hände der Oesterreicher, und A. erhielt nun das Commandeurkreuz des Mar.-Theresien-Ordens. Im April 1800 vertheidigte A. mit Heldenmuth den wichtigen Engpaß Bocchetta, wurde aber gefangen, doch nach dem Waffenstillstande von Marengo wieder befreit. Als 1805 der Krieg von neuem begann, erhielt er Befehl, den General Mack zu decken. Längs des rechten Ufers der Donau hinziehend, überschritt er den Strom bei Wertingen und warf sich plötzlich auf die Nachhut des franz. Heeres, dessen Bewegung durch dieses kühne unvorgesehene Manoeuvre aufgehalten wurde. Als er jedoch die Straße von Wertingen wieder gewinnen wollte, führte ihn ein dichter Nebel in die Hände des Feindes. Erst nach dem Frieden von Preßburg (1807) wurde er ausgelöst. 1809 commandirte er 16,000 Grenadiere. Für seinen Heldenmuth in der Schlacht von Eßlingen wurde er Inhaber des Regimentes Stuart. In der Schlacht bei Wagram commandirte A. den linken Flügel der östr. Armee, erstürmte das furchtbar verschanzte Dorf Adlerklau, durchbrach den rechten Flügel der Franzosen, doch plötzlich von einer Kanonenkugel zerrissen, wurde er vom Schlachtfelde getragen und hauchte auf dem Wege nach Brünn, wo-

schaft er bis an seinen Tod wirkte. Von ihm sind folgende Schriften erschienen: „*Saggio sull' origine, culto, letteratura degli Arabi aranti il Maometa*“ (Padua 1787); — „*Catalogo dei codici manoscritti Orientali della biblioteca Naniana*“ (Padua 1787—1792. 4°.); — „*Museo Cufico Naniano illustrato*“ (ibid. 1787—1788. 4°. 2 Thle. in 1 Bde. mit 10 K. K.); — „*Globus coelestis Cufico-Arabicus Veliterni musaei Borgiani illustratus*“ (ibid. 1790. 4°. mit 3 K. K.); das prächtig gedruckte Werk büßt durch die Fehlerhaftigkeit des Globus wesentlich an seiner Brauchbarkeit ein; — „*Descrizione di alcune monete Cufiche del Museo di Stefano de Mainoni*“ (Milano 1820) und „*Sopra le monete arabe effigiate*“ (Padua 1809. 4°.). Endlich bekämpfte er siegreich den „*Codice diplomatico di Sicilia sotto il governo degli Arabi*“ (Palermo 1789—1792. 5 Bde.), womit der Abbate Jos. Vella eine betrügerische literarische Mistyfication begangen (Vergl. Ebert Bibl. Lex. Nr. 302 u. 23469). — Die Bibliothek der Familie Assemani kaufte Papst Clemens XIII. und Angelo Mai gab den Katalog derselben heraus, worin sich nicht weniger denn 202 syrische Manuscripte befanden.

Enciclopedia italiana Appendice (Venedig 1853) fasc. 261. S. 84 von L. Gaiter. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano Centenari 16°.) I. Bd. S. 306, nach welchem A. 14. März 1749 geboren ist. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816) I. Bd. S. 127. — *Meneghelli*, Nuovi saggi della Accademia di Scienze di Padova III. 7. — Ebert (Fr. Adolph), Allgemeines bibliographisches Lexikon (Leipzig, Brockhaus, 1821. 2 Bde. 4°.) I. Bd. Nr. 1284—1286.

Aßmayer, Ignaz (Tonsetzer, geb. zu Salzburg 11. Febr. 1790). Die ersten Bildner seines musikalischen Talentes waren im Gesange Thadd. Gerl, Sänger am erzbisch. Hofe zu Salzburg; im Clavier- und Orgelspiel Andreas *Brunmeyr; die höhere* Entwicklung verdankt A. dem herrlichen Tondichter Mich. Haydn. Mit 18 Jahren bereits wurde A. Organist im Stifte St. Peter. Schon seine ersten Compositionen fanden Beifall. Die zur Eröffnung des neu ausgeschmückten Museumssaales von Professor Weißenbach gedichtete Cantate: „Worte der Weihe,“ welche A. in Musik gesetzt, wurde öffentlich aufgeführt und gefiel allgemein. Aßmayer schrieb nun das Oratorium: „Die Sündfluth,“ das auch bei der Aufführung (16. Aug. 1815) sehr günstig aufgenommen wurde. Der seit Jahren gehegte Wunsch, die Kaiserstadt zu besuchen, wurde 1815 erfüllt und seit dieser Zeit nahm A. seinen bleibenden Aufenthalt daselbst und fand an dem kais. Hofcapellmeister v. Eybler einen in That und Rath väterlichen Freund. Viele seiner Compositionen, unter andern „Das grosse Clavierrondo mit Orchesterbegleitung in Es;“ — die „Pianoforte-Variationen in E-dur mit Quartett-Accompagnement;“ — eine „Sonate für Clavier und Violine in A-dur;“ und das „Trio für Clavier, Violine und Violoncell in A-minore“ erfreuten sich ungewöhnlicher Anerkennung. Im J. 1824 wurde A. Capellmeister am Kirchenchor des Schottenstiftes; 1825 k. k. Hoforganist, 1838 Vicehofcapellmeister. Auf den Kirchenstyl richtete sich A.'s ganze Aufmerksamkeit, und unter einer großen Menge trefflicher Messen, Gradualen, Offertorien und Requiems sind insbesondere die herrliche Hymne „*Veni sancte spiritus*“ und das zur Feier der Grundsteinlegung bei der Restauration des Schottenstiftgebäudes componirte: „*Te deum laudamus*,“ ferner die Oratorien: „Das Gelübde;“ — „Saul und David“ und „Saul's Tod“ als ausgezeichnete und großartige Tondichtungen anzuführen. Die Wiener Musik-Zeitung schließt ihre biograph. Skizze über A. mit folgenden Worten: „Als Mensch geliebt, als Organist gerühmt, als Tondichter gepriesen, wirkt er für das Schöne, daher Ewige

unſt mit regem Eifer.“ A. zählt rtig zu jenen Vertretern klaſſiſcher eren Werke ſelbſt durch die Ein- ihres Styles und die Tiefe der in usgeführten Gedanken als Muſter n pflegen.

88 (Frz.), „Mittheilungen aus Wien“ 1834. III. Bd. S. 1: „Biographiſche und Verzeichniß der Compoſitionen bis — Allgemeine Wiener Muſik-Zeitung ſtr. 88 u. Nr. 45. — A.'s Porträt 1841 n Kriehuber, bei qu. Tob. Haslinger.

ier, Franz (Kupferſtecher, Wien 17. Jänner 1746, geſt. 14. Febr. 1814). Weniger ſeiner ls ſeiner Sonderbarkeiten wegen nswerth. An der Ecke des tiefen s und Salzgrieſes beſaß er ſeinen nd ſeine Kupferdruckpreſſe, wo er rbeiten (Bilderbogen für Kinder uminiren), gleich nachdem ſie fertig ſelbſt abdruckte. Die Arbeit, nicht ch ausgeführt, war einträglich n vollſtändiges Exemplar der 'ſchen Bilderbogen hätte noch heute cinges Intereſſe. Eine Sonderbar- beſtand aber darin, gewiſſe Nackt- n ſonſt ſehr werthvollen Kupfer- ;u vertilgen. Die Koſtbarkeit des war nicht im Stande, ſeinem ismus Einhalt zu thun, ſein from- in betrachtete dieſe Beſchneidung für :s, wohlgefälliges, heiliges Werk. usführliche Erinnerung widmet er in dem unten angez. Werke nderlinge Aßner und beſchreibt ne merkwürdigen 3 Bilderbogen: · und Lotte;“ — „Karl Moor“ und orne Sohn.“ Das Bild dieſes Sonder- findet ſich auf einem von de Luca's en“ als Vignette, denn der vor dem tzende und ſchreibende Autor, neben e Frau ſtrickt und ein Hündlein beide et, iſt A. ſelbſt und ſeine Gattin.

:r (Frz.), Neue Wiener Localfresken 1847) S. 289: „Der Kupferſtecher .“ — Ebenderſelbe: Kleine Wiener Me- (Wien 1845. 3 Bde.) I. Bd.

:zbach, biogr. Lexikon.

d'Aſtorga, Emanuel, gewöhnlich Baron genannt (Tonſetzer, geb. nach Bermann zu Palermo 11. Dec. 1681; nach Gerber 1680; nach der Biographie universelle 1686; geſt. nach Bermann in einem böhmiſchen Kloſter 21. Aug. 1736; nach der Biogr. univ. um das J. 1755). Emanuel war als 20jähriger Jüngling der Zeuge der Hinrichtung ſeines Vaters, der auf Befehl Philipp V. von Spanien, in deſſen Gewalt Sicilien ſich befand, dieſem Loſe als Parteigänger für die Unabhängigkeit der Inſel verfiel. Nachdem der Jüngling wochenlang nicht von der Stätte des Entſetzens wich, ließ ihn die berühmte Oberſthofmeiſterin der Königin, Gräfin Urſini, ins Kloſter Aſtorga bringen. Ueber ſeinen wahren Namen, da die Mutter, auch Zeugin der Hinrichtung ihres Gatten, vor Entſetzen auf der Stelle geſtorben und Emanuel das Bewußtſein verloren, ſchwebt noch unaufgehelltes Dunkel; von dem Kloſter, wohin er gebracht worden und wo er in der Kunſt allein Troſt fand, führt er den Namen. Er hatte in der Muſik den Unterricht Scarlatti's und Caldara's genoſſen und ging aus dem Kloſter an den Hof von Parma (1704), wo er mit der Tochter des Fürſten, Eliſabeth Farneſe, ein Liebesverhältniß anfing. Als der Herzog dies durchblickte, ſchickte er A. nach Wien, wo Kaiſer Leopold I., ein großer Freund der Muſik, eine vortreffliche Capelle unterhielt und des genialen Tondichters großer Gönner wurde. Als Kaiſer Leopold ſtarb (1705), ging A. noch an verſchiedene europ. Höfe, überall den Ruhm ſeines Genius zurücklaſſend. 1720 erſchien er wieder in Wien, begab ſich aber bald darauf nach Prag und zog ſich endlich ganz in ein Kloſter Böhmens zurück, wo er ſein Leben beſchloß. A.'s Werke ſind: „Stabat mater für vier Stimmen“ (1719); die Paſtoraloper „Daphne“ (1709); — dann 44 Cantaten und ebenſo

viele Duette; 2 Cantaten für Sopran und ein „*Requiem*," bisher erst in Trümmern entdeckt. Astorga nähert sich in Erfindung, Geschmack und Kunst dem Durante, ist gründlicher und tiefer als Pergolese, und ist im Styl, das Wort technisch genommen, dem Marcello befreundet. In seinen Melodien waltet eine seltene Kunst, Fertigkeit und Sicherheit, dabei weiß er dieselben einfachschön und ausdrucksvoll in immer neuen Weisen contrapunctisch zu verflechten, ohne ihnen doch hinsichtlich der Faßlichkeit und des Ausdrucks den geringsten Eintrag zu thun. Zu bezeichnend ist aber des geistreichen Riehl Schilderung der Werke A.'s, um sie nicht herzusetzen. Nachdem er in A.'s Werken die Natur seines Vaterlandes und den Charakter seiner Lebensschicksale wiederfindet, schreibt Riehl: „Es ist vielleicht mehr als ein Spiel des Zufalls, daß Astorga in seinem herrlichen „*Stabat mater*" die Stelle: Fac ut animae donetur Paradisi gloria in Moll gesetzt hat. Und dann die Stelle, wo es heißt, daß ein Schwert durch das seufzende Herz der Mutter Gottes gegangen sei: Pertransivit gladius. Die Bässe schreiten bei den Worten in chromatischen Gängen gegen die wogenden Oboestimmen heran, sie schneiden als mit Schwertesschärfe in das Gewebe derselben ein. Wenige Tonmeister lassen das Martervolle in dieser, unzählige Male componirten Stelle dem Hörer so durch Mark und Bein gehen, als der sonst so milde Astorga. Das ist das Schwert, welches auf dem Richtplatze durch die Seele des Jünglings gegangen, als es seines Vaters Leben mitten entzwei schnitt und vielleicht unbewußt hat er die Geschichte seiner eigenen Qual hier in Noten gesetzt. Verehrer Astorga's haben sein „*Stabat mater*" vor etlichen Jahren stechen lassen. Die Firma eines Verlegers ist nicht auf dem Titelblatte der Partitur zu sehen, dieses ist nur durch ein einfaches Kreuz geschmückt. Es ist das Kreuz, an das die ideale Tondichtung der alten Zeit von den modernen Musikanten geschlagen worden." — Das sind doch wahre Worte!

Ost-Deutsche Post 1851. Nr. 234. — Riehl (W. H.), „Musikalische Charakterköpfe" (Stuttgart und Tübingen, Cotta, 1853). — Wanderer 28. Jahrg. (Wien 1841), Nr. 155—160: „Baron d'Astorga" von Günzburg. — *Fetis*, Biographie générale des Musiciens.

Atazzi, Peter (Arzt, geb. zu Novato im März 1786, gest. 8. März 1844). Studirte im Collegium Aliprandi, später in Brescia und die Chirurgie in Pavia. Trat in der Eigenschaft eines Feldarztes in die Armee. Als solcher diente er in Deutschland und Spanien, wo er gefangen wurde, da er aber die kranken Soldaten des Feindes behandelte, die Amnestie von General Mina erhielt, der ihn bewegen wollte, in Spanien zu bleiben. A. lehnte entschieden den Antrag ab, kehrte nach Italien zurück und machte das Doctorat der Medicin, wurde alsdann chirurgischer Operateur im Militärspitale zu Mailand und kehrte 1814 in seine Heimat zurück. Im J. 1817 wurde seine „Geschichte der Medicin" gedruckt, die den Beifall der Kritik erhielt. Außerdem erschienen von ihm: „*Memoria sulle acque di Bovegno e sulle malattie curate colle medesime*" und kurz vor seinem Tode die „*Esperienze e loro risultamenti intorno al morbo miliare*," eine Schrift, deren Gediegenheit und Gründlichkeit sein Andenken in der ärztlichen Welt erhalten wird. A. war einer der ausgezeichnetsten Aerzte Italiens.

Schivardi (Ant.), Biographia dei Medici Illustri Bresciani (Brescia 1852) II. Bd. S. 79. — Elogio nel primo volume delle „Questioni di Medicina pratico-teorica del prof. Ant. Bodei."

Attems, Freiherr auf Heiligenkreuz, Alexander, Graf (k. k. Major im Istr.-

Nr. 43). Entstammt, wie auch die
n, einer alten, noch jetzt vielfach
sten Familie, welche urkundlich
n 12. Jahrh. in Friaul ansäßig
. Ein Zögling der Wiener-Neu-
Militär-Akademie, trat er als
h zu dem Ifstr.-Reg. Wimpffen
und kam später in die Suite des
adetzky. Im J. 1848 war er
ptmann im ital. Reg. Geppert
zu Desio mit einer Compagnie
t. Der Kanonendonner vom 18.
n Mailand war auch in diesem
örbar und bald erhielt die Com-
Befehl, nach Monza zum Schutze
tadt zu marschiren. Das ganze
n sammelte sich in Monza und
nd tapfer allen Angriffen und
ungsversuchen der rebellischen
ute. Da war es nun Hauptmann
durch sein energisches Benehmen
ie revolutionären Anforderungen
outation von der Bürgerschaft,
nelle und kräftige Disposition bei
bigung des Seminargebäudes,
turm aus demselben über Barri-
urch die Gassen, um sich aus der
ehr zu haltenden Stadt durchzu-
, und auf dem gefährlichen Marsche
ailand durch viele insurgirte Ort-
durch besondere Klugheit und
apferkeit auszeichnete. Dafür er-
die allerhöchste Anerkennung und
l.-Verdienstkreuz. Die bei dieser
heit erhaltene Wunde pflegte er
seiner Ankunft in Mailand. Noch
nzlich hergestellt, machte er die
: bei Mailand (23. März),
gio (9. April), Sonna (30.
die Schlacht bei S. Lucia (6.
nd bei Goito (30. Mai) mit;
nn als Freiwilliger bei Rivoli
li), Somma campagna (24.),
za (26.), Volta (28. Juli). Im
e 1849 war er bei den Gefechten
zzana Corti (21. u. 22. März)
und Casale (25. u. 26. März) zugegen; endlich als Freiwilliger bei dem 2. steir. Schützenbataillon wohnte er im Mai der Belagerung von Malghera und der Erstürmung des Eisenbahndamms am 6. Mai bei. Zum Major avancirte er im Dez. 1850.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Mil.-Akademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853, 2 Bde.) II. Bd. S. 309. — Ueber den gegenwärtigen Stand dieser Familie siehe: Gothaisches genealog. Taschenbuch der gräfl. Häuser a. d. J. 1856, S. 32—37. — Wappen und Adelsgeschichte: in „Deutsche Grafen-Häuser der Gegenwart" (von Pr. Dr. E. H. Kneschke). (Leipzig 1852. 3 Bde.) I. Bd. S. 37. — Ueber einzelne Familienglieder: Bermann (Mor.), Oestr. Biogr Lexikon (Wien 1851) 3. Heft. S. 288—299.

Attems, Anton Graf (Generalmajor, geb. 1737, gest. zu Görz 17. Jänner 1826). In einem Cadetten-Institut erzogen, trat er 1755 als Fähnrich in's Ist.-Regmt. Baden-Baden Nr. 23, focht bei Kolin, Leuthen, Kunnersdorf, 1760 bei Liegnitz und Landshut, wurde 1761 Hauptmann beim Ist.-Rgmt. Andlau Nr. 57 und trat 1774 mit Oberstlieutenants-Charakter aus der Armee. 1788 beim Ausbruch des Türkenkrieges trat A. wieder in active Dienste, wurde Commandant in Triest, wo er sich durch seine Energie besonders hervorthat. Nach ausgebrochenem französischen Kriege unternahm er mit 2 Schebecken und 2 Kanonier-Schaluppen freiwillig mehrere Kreuzzüge und brachte reiche Prisen ein, dirigirte am 19. März gegen die eingerückten franz. Schiffe: 1 Fregatte und 3 größere Kriegsschiffe, die östr. Marine, schlug den Feind in die Flucht und rettete 54 reich befrachtete Fahrzeuge, die nun nach Zengg in Sicherheit gebracht werden konnten. A. wurde dann nach Gradiska übersetzt, 1802 Oberst, kam nach Legnago, 1811 avancirte er zum Generalmajor, trat dann 2 Jahre später in

Ruheſtand, in dem er bis an ſein Lebensende verblieb.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 160.

Attems, Ferdinand Graf (Landeshauptmann der Stände Steiermarks, geb. zu Graz 22. Jänner 1746, geſt. daſ. 23. Mai 1820). Dieſer um ſein Vaterland viel verdiente Edelmann trat in Staatsdienſte und nachdem er ſchon 1770 Kämmerer geworden, wurde er 1772 Regierungsrath, 1780 Landſtandsverordneter, 1800 Landeshauptmann und geh. Rath. Als das Johanneum gegründet worden, wurde A. Curator dieſes Inſtitutes und Stellvertreter des Erzherzogs. Seinen Bemühungen verdankten die Stände Steiermarks ihre Wiedereinſetzung im J. 1791, deren Landeshauptmann er auf ihren einſtimmigen Wunſch ein Jahrzehend ſpäter wurde. Seine Vorliebe für zeichnende Künſte bewirkte die Gründung einer ſtändiſchen Zeichnungsakademie zu Graz. Bei der feindlichen Invaſion 1809 führte A. geraume Zeit das Präſidium der Landesverwaltung und flößte dem übermüthigen Sieger durch ſein tact- und würdevolles Benehmen Ehrfurcht ein. Durch ſeine Verwendung kam im J. 1810 die ſtändiſche Bildergallerie in Graz zu Stande, welche die erſte Sammlung des Kronlandes iſt. Stets wußte er alles Gute und Zweckmäßige, was ihm vorgeſchlagen wurde, zu würdigen und mit ſeinen beſten Kräften zu unterſtützen. Der Monarch belohnte dieſe Verdienſte um den Staat und das Land, dem ſie zunächſt gewidmet waren, durch Ertheilung des Großkreuzes des Leopoldordens und des goldenen Verdienſtkreuzes. Die Trauer im Lande beim Hinſcheiden des Grafen war allgemein.

Archiv f. Geogr., Hiſt., Staats- und Kriegskunſt. VIII. Jahrg. (Wien 1817) S. 523.

Attems, Sigmund Graf ver ſchichtsforſcher, geb. den 18 1708, geſt. zu Görz 19. Mai Wegen ſeiner geſchichtlichen Ken und ſeiner Liebe für die Wiſſenſ ſtand er ſchon bei den Gelehrten Zeit in Anſehen. Sein Großvater mund Hermann (geb. 13. Juni geſt. 14. Mai 1707) hatte ſchon, pri Graz lebend, eine Geſchichte ſeine milie begonnen, welche nun Sign mit einer Menge von Urkunden un plomen in 5 großen Bänden volle Außer dieſer Familiengeſchichte ſchr aber noch: „*Tomi duo Rerum Go sium sub Comitibus; sub Archiduci* — „*Rerum Forojuliensium, Tomi* — und „*Notitia familiarum No et Civium Goritiensium*“. A. wa Kämmerer, geh. Rath und Landesve von Görz.

Die Quellen über die Familie ſiehe unter: Attems, Alexander.

Aubleux, Anton von (Ol lieutenant und Mar. Thereſienor ritter, geb. zu Mons 1722, ge Wien 20. Februar 1800). Trat n Jahren ins Ift.-Rgmt. d'Arber 55, focht bei Dettingen 1743, b Belagerung von Nieuport 1745 7jährigen Kriege Grenadierhaupt bildete er mit ſeiner Kompagnie einen Theil der Beſatzung der bela Feſtung Schweidnitz. Daſelbſt nete er ſich beim Ausfalle auf die lichen Minengruben am 27. Sept beim Sturme der Preußen auf das nikerfort vom 8. auf den 9. Oct trieb den Feind aus dem bedeckten wieder zurück und erhielt für ſeine W that das Thereſienkreuz. Später n preußiſchen Kriege thätig, trat er in Penſion, und ſtarb als Oberſtlieut zu Wien.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. H von Hirtenfeld u. Dr. Meynert 1851) I. Bd. S. 161.

Auenbrugger, Leopold von (Arzt
b med. Schriftsteller. geb. zu
raz 22. Nov. 1722, geſt. zu Wien
h Kaiſers Bücherlexikon, 18 Mai
09, nach Andern 9. Sept. 1798). Stu-
te die Medicin in Wien und wurde
elbſt Doctor, ſpäter Phyſikus im ſpan.
ilitär- und h. Dreifaltigkeitsſpitale.
iſt der eigentliche Begründer der Per-
ſionsmethode, durch welche die Krank-
ten der inneren Bruſtorgane erkannt
rden können. Er ſtellte der Erſte die
rgleichung an zwiſchen dem Tone, den
Klopfen mit den Fingerſpitzen auf die
uſt des Geſunden und auf die Bruſt des
nken gibt, und aus der Verſchiedenheit
:er zog er ſeine Folgerungen. Cor-
art machte dieſe Methode in Frank-
h bekannt, und dadurch, daß Auen-
ugger der Erſte das Augenmerk auf
ien wichtigen Umſtand gelenkt, gab er
Anſtoß zur weiteren Ausbildung dieſer
thode, die ſeit zwanzig Jahren durch
htige wiſſenſchaftliche Arbeiten eine
m geahnte Bedeutung erhalten hat.
ennec hat dieſelbe ſpäter weſentlich
gebildet. A. wurde ſeiner vielen
rdienſte wegen 1768 von der Kaiſerin
aria Thereſia in den öſtr. Adelſtand
oben. Seine Schriften ſind: „*Inven-
a novum ex percussione thoracis hu-
ni ut signo abstrusos interni pectoris
rbos detegendi*“ (Wien 1761). Dieſes
rk A.'s iſt von „Rozière de la Chas-
gne“, als Anhang ſeines „*Manuel des
lmoniques*“ (Paris 1770, 12°.), und
zweites Mal von Corviſart (Paris
08, 8°.), in's Franz. überſetzt und eine
ue Ausgabe des latein. Originals mit
genüberſtehender Ueberſetzung und No-
n von S. Hungar, begl. mit einem
rwort von J. Skoda (Wien 1843) ver-
ſtaltet worden; — ferner: „*Experimen-
n nascens de remedio specifico sub signo
cifico in mania virorum*“ (Ebnd. 1776);
„Von der ſtillen Wuth oder dem Triebe zum
Selbſtmord“ (Deſſau 1787); — „Heilart einer
epidemiſchen Ruhr im J. 1779“ (Wien 1783).

Biographie médicale. — Göttinger gelehrte Anzeigen 1778, 21. Mai, S. 227. — Nouv. Biographie universelle publiée ... sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 622. — *Engelmann (W.)*, Biblioteca medico-chirurgica (Leipz. 1848, 6. Aufl.) S. 29.

Auer, Alois (Mitglied der hiſt. phil. Claſſe der kaiſ. Akad. der Wiſſenſchaften, geb. zu Wels 11. Mai 1813). Erhielt in der Kreishauptſchule ſeines Geburtsortes den erſten Unterricht; und da ihm ſeine Mittel die Fortſetzung der Studien nicht erlaubten, trat er 1825 in die Buchdruckerei ſeiner Vaterſtadt. Neben den Verrichtungen ſeiner Berufsgeſchäfte trieb er Sprachenſtudien und unterzog ſich zur Erlangung einer Lehrkanzel 1836 einer öffentlichen Prüfung aus der franz. und italien. Sprache an der Wiener Hochſchule. In ſeine Heimat zurückgekehrt, vertauſchte er ſein früheres Geſchäft mit Unterrichtgeben in Sprachen. Bald erhielt er einen Ruf nach Linz und als 1837 Abate Tomazzuoli ſtarb, die Lehrkanzel der italieniſchen Sprache am ſtänd. Collegium. Indeſſen arbeitete A. ununterbrochen an der Durchführung ſeines neu aufgeſtellten typometriſch-gramatiſchen Lehrſyſtems. 1839 unternahm A. eine Reiſe durch Deutſchland, die Schweiz, Frankreich und England, insbeſondere um die Anlage einer neuen Vaterunſer-Sammlung als Fortſetzung des Chriſtoph Adelung'ſchen Mithridates zu fördern. 1841 wurde A. Direktor der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, welche der verdienſtvolle V. Degen 1814 begründet. Die Wirkſamkeit A.'s in dieſem ſeit Degens Tode in Verfall gerathenen Inſtitute erfreut ſich eines europäiſchen Rufes und bildet eine intereſſante Partie ſeines Werkes: „Geſchichte und Beſchreibung der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien“ (Wien 1851, 2 Bände mit Plänen

und Abbildungen), auf welches wir wegen der Menge und Mannigfaltigkeit der von A. angeführten Veränderungen, Verbesserungen, Erfindungen u. s. w. den Leser verweisen müssen. Nur kurz sei angedeutet, daß diese großartige Anstalt, die einzig in ihrer Art dasteht, gegenwärtig mit 50 eisernen Handdruck-, 48 Schnelldruck-, 27 Kupferdruck- und Satinir- und 30 Steindruckressen, 8 Stamyiglir- und 9 Numerirmaschinen arbeitet, daß sie eine Schriftgießerei, Schriftschneiderei, Vorrichtungen für Galvanoplastik, Galvano-, Stilo-, Hialo- u. Photographie, Holzschneidekunst, lithogr. Farbendruck, Blinden- u. Notendruck, Naturselbstdruck umfasse, und mit der Hofkammersteindruckerei, Papierverwaltung, Lettodruckerei, dem k. k. Druckverlage, einer Unterrichtsanstalt für Setzerlehrlinge in morgen- und abendländischen Sprachen u. s. w. verbunden sei. Die vielfältigen Auszeichnungen, welche A. für seine von keinem Zweiten erreichten Resultate in der Typo- und Polygraphie von den regierenden Häusern Europa's erhielt, sind im Almanache der kais. Akademie d. Wissenschaften, Wien 1855, S. 245 zu lesen. Als höchste Anerkennung derselben geben aber die bei der Londoner Weltausstellung 1851 in der 17. Classe der Wiener Staatsdruckerei einzig und allein verliehene große Council-Medaille und die bei der Pariser Ausstellung 1855 ihr gewordene gleiche Auszeichnung nebst der Decoration des Ritterkreuzes der Ehrenlegion, die sprechendsten Belege. Von A.'s Werken welche sämmtlich im Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften f. 1851 (Wien) S. 114 aufgezählt werden, nennen wir außer der obgenannten Geschichte: die „Sprachenhalle oder das Vater-Unser in 608 Sprachen und Mundarten nach 43 Vater-Unser-Sammlungen tabellarisch aufgestellt, und mit 86 neuen Formeln vermehrte I. Abtheilung" und „Sprachenhalle, oder das Vater-Unser in 206 Sprachen und Mundarten, neuerdings [illegible] melt und tabellarisch aufgestellt. mit 55 [illegible] denen den Völkern eigenthümlichen Schriftzüge [illegible] buchstäblichen Aussprache und wörtlichen [illegible] setzung abgedruckt. Nebst einem Anhange: [illegible] Schriftzeichen des gesammten Erdkreises in [illegible] Alphabeten. II. Abtheilung sammt einer [illegible] schau des Erdkreises." A. ist k. k. Regierungsrath, seit 14. Mai 1847 Mitgl. d. kais. Akad. d. Wissenschaften und außerdem Mitgl. mehrerer gelehrten Vereine. Die kön. bair. Maxm.-Universität in Würzburg zeichnete ihn mit der Verleihung der Doctorswürde aus.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften, I. Jahrg. (Wien 1851), S. 114 und VI. Jahrg. (Wien 1856), S. 86. — Bermann (Mor.), Oestr. biograph. Lexiken 3. Heft. S. 315. — (Brockhaus) Conversations-Lexiken, 10. Aufl. (1851) II. Bd. S. 21.

Auerbach, Johann Gottfried (k. k. Hofmaler, geb. zu Mühlhausen in Sachsen 1697, gest. zu Wien 3. Aug. 1753). A. machte sich in Wien ansäßig, und wurde 1750 Mitglied der Akademie der bild. Künste. Von seinen Arbeiten ist bekannt und befindet sich in der k. Belvedere-Gallerie das „Bildniss des Kaiser Karl VI. in reicher Staatskleidung," und auf einem Bilde von Franz Solimena, das den Kaiser Karl VI. von seinem Hofe umgeben darstellt, als ihm Graf Gundacker von Althann das Inventar der kais. Gallerie (1728) überreicht, sind der Kopf des Kaisers und des Grafen von Auerbach gemalt.

Krafft (Albrecht), Verzeichniß der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien (Wien 1855. 5. Aufl.) S. 163, 184. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 137.

Auersperg, Anton Alexander Graf von (Dichter, geb. zu Laibach in Krain 11. April 1806). Erhielt die erste Erziehung in seinem väterlichen Stammschlosse Thurn am Hart in Unterkrain. 1813 trat er in die Theresianische Ritterakademie, nach 2 Jahren in die Inge-

demie, in welcher er bis 1818
Nach dem Tode des Vaters fand
nundschaftsbehörde die militärische
ng für den einzigen Sohn und
tsherrn nicht geeignet, und A. kam
Privatinstitut, studirte Philosophie
ersten 2 Jahre des Rechts in Graz,
n 2 an der Hochschule in Wien.
Zeit fallen seine ersten durch den
bekannt gewordenen Arbeiten,
n Gräffers „Philomele" und in
eaterzeitung" standen. Nachdem A.
dien vollendet, übernahm er selbst
waltung seines Majorates und lebt
Und den Sommer über auf Reisen
f seinem mit engl. Comfort aus-
en Stammschlosse Thurn am Hart,
nter über in Graz. Am 11. Juli
rmälte er sich mit Maria Gräfin
tems, der Tochter des steirischen
auptmanns. Aus seiner stillen,
usen huldigenden Häuslichkeit
l. nur auf kurze Zeit im J. 1848
in welchem Jahre er am 13. März
n ankam, und am 16. März der
rung von Graz die Zusage der
tion überbrachte. Von den Stän-
Schriftstellern Oesterreichs wurde
pril d. J. zum deutschen Vor-
nte, so wie in seiner Heimat als
r des Laibacher Kreises zur
n Nationalversammlung gewählt.
ald nach Erscheinen der „Spazier-
stattgehabten literarischen Zwi-
s, der eine weitere Ausdehnung
nd für den Dichter ehrenvoll en-
wollen wir nicht näher gedenken,
s Männer wie A. viel zu gut
um mit unsauberer Gesell-
ch nur schriftlich in Berührung
zu werden. Selbstständig er-
von A. zuerst die „Blätter der
Stuttgart 1830) unter dem Pseu-
Anastasius Grün, welcher bald
ße Berühmtheit erhielt, daß er in
auen des deutschen Landes mit
Begeisterung genannt wurde. Diese erwarb er sich aber durch Herausgabe des im Versmaße des Nibelungenliedes gedichteten Romanzenkranzes: „Der letzte Ritter" (München 1830, 4°., erste seltene Ausg.; 7. Aufl. in Miniatur-Form. 1852). Dieser letzte Ritter schritt wie eine riesenhafte Göttererscheinung durch das deutsche Volk. Man hatte die Bedeutung dieses Epos erkannt und der Dichter wurde von Alt und Jung gefeiert. In ihrer Weise noch größer war die Wirkung der anonym erschienenen „Spaziergänge eines Wiener Poeten" (Hamburg 1831, letzte Aufl. 1850), worin A. mit prophetischem Geiste von jener Größe Oesterreichs sang, die damals noch nicht war, aber die kommen sollte, weil der Kaiserstaat alle Elemente zu einer großen moralischen und politischen Macht in sich trug. Mit diesen Dichtungen hatte Auersperg seinen Platz unter den Ersten der Sänger des deutschen Parnasses gewonnen. Nun erschienen der „Schutt" (1836 Leipz., 10. Aufl., 1851 ebend.) und „Gedichte" (Leipzig 1837, erste Aufl., 1852 10. Aufl.) Im ersten rankt die Poesie in üppigen Rosensträuchen an Trümmern der Geschichte und Vergangenheit in seltener Herrlichkeit empor; in den letzteren wirken die hohe volksthümliche Einfachheit, die reiche bildliche Bestimmtheit, die Reinheit, Tiefe und Durchsichtigkeit der Gedanken und Bilder mit unbeschreiblichem Zauber auf den Leser ein. In diese letztern sind auch die schönsten Gedichte der „Blätter der Liebe" mit einigen Veränderungen wieder aufgenommen. Chronologisch folgten die „Nibelungen im Frack" (Leipzig 1843), welche Bauernfeld, A.'s Biograph, eine reine Satyre auf die „Marotte" nennt. Der längst erwartete „Pfaff vom Kahlenberg," ländliches Gedicht (Leipzig 1850), enthält eine Reihe von Naturbildern, die der Dichter in der Weise der alten niederländischen Künstler genial staffirt. Die „Volkslieder aus Krain"

(Leipzig 1850) sind mit A.'s Meisterschaft aus dem slovenischen, der Sprache seines Vaterlandes, übertragene oder vielmehr trefflich nachgebildete uralte Volksweisen. A. war mit dem unglücklichen Lenau innig befreundet, u. hat dessen Manen auch seinen „Pfaffen vom Kahlenberg" gewidmet; dann gab A. zuerst Lenau's Nachlaß und in letzter Zeit „Lenau's Werke" heraus, welche er mit einer ausführlichen Biographie des unglücklichen Dichters einleitet. Wenige deutsche Dichter, wenn wir Schiller und Goethe, und mit besonderer Beziehung auf den zu bezeichnenden Umstand Mathisson ausnehmen — sind so oft in Gedichten, namentlich von der jüngern Generation, gefeiert worden, als Anastasius Grün, die vielen Widmungen gar nicht gerechnet. Als eines Curiosums sei hier noch das Titelkupfer erwähnt, das sich in Gräffer's „Neue Wiener Localfresken" (Linz 1847) befindet, und ein nach einer Originalzeichnung von A. Grün radirtes Blatt voll kaustischen Humors ist, dessen nähere Erklärung die „Sonntagsblätter" von L. A. Frankl, 1847, Nr. 33 enthalten. Der regierende König von Baiern Max II. schmückte des Dichters Brust mit dem im J. 1853 gestifteten Orden. A. ist oft porträtirt; das erste Porträt brachte der Musenalmanach von Schwab u. Chamisso für das J. 1837. Unstreitig das bestgetroffene Bild ist aber die Lithographie Kriehubers, welche eine Beilage zur „Wiener Zeitschrift" für 1842 bildete und nach welchem der treffliche Stahlstich von Kotterba in „Gedenke Mein" und im „Album österreichischer Dichter" (Wien, Pfautsch u. Comp. 1841) gearbeitet ist.

Album östr. Dichter (Wien 1841) S. 58: „Biographie" von Bauernfeld. — Panorama de l'Allemagne (Paris 1839): „Gallerie de Contemporains" par le comte Paul de Dohna. — Bibliothèque universelle de Genève. Octoberheft 1840. — Ueber seine berühmte Familie: Archiv f. Geogr., Geschichte, Staats- u. Kriegsk. XII. Jahrg. (Wien 1821. 4°.) 42, 46, 52, 56, 57 und Neues Archiv fü Staatenkunde, Liter. u. Kunst. Hera Megerle v. Mühlfeld u. E.Th. F II. Jahrg. (Wien 1830), Nr. 76, 78 82—85, 87—91, 94, 98—100, 102, 1 „Die Fürsten und Grafen von A." Au noch ganz unbenützten Quellen, beson Hinsicht auf die krainische Landesgesch arbeitet, mit Familien-Urkunden bei Franz X. Richter.

Auersperg, Franz Xaver (Feldmarschalllieutenant, Theresien-Ordensritter, gest. zu mysl 8. Jänner 1808). A. war im Instr.-Reg. Nr. 36, 1793 lieutenant, 1796 Oberst. Bei Nov zeichnete er sich mit seinem Reg rühmlichst aus, gab bei Savig Proben persönlicher Bravour und cirte 1800 zum Generalmajor. J tern Verlaufe des Feldzugs entf die Festung Mondovi, nahm L am 26. Oct. ein, und erhielt fü ausgezeichneten Waffenthaten 18 Theresienorden; wurde 1807 F schallieutenant, Inhaber des Inf Nr. 37 und Divisionär zu Kascha

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. von Hirtenfeld u. Dr. Meyner 1851) I. Bd. S. 165.

Auersperg, Maximil. Graf marschalllieutenant u. Ma resien-Ordensritter, geb. zu Wo sing 21. Jänner 1771, gest. zu 30. Mai 1850). Trat 1787 al in's Chevauxlegers-Reg. Kaiser wurde 1788 Unterlieutenant, und 1789 der Belagerung von Belgr Mit dem Ulhlanen-Reg. Meßar welchem A. Oberlieutenant ge machte er den franz. Revolutio 1792—1796 in Italien mit. 17 er als Rittmeister in sein früher zurück und zeichnete sich in diese zuge mehrere Male, insbesond Romano (26. Mai 1800) aus. wurde A. Major und Flügel-A

kais. Hoheit Erzherzogs Karl, 1809 erstlieutenant und wurde in der Re- on über die Schlacht bei Wagram er den Ausgezeichneten genannt. 1810 rde A. Oberst und Commandant des g. Graf Somariva Kürassier Nr. 5. n Feldzuge 1813 u. 1814 zeichnete sich r Graf oftmals aus, nahm ruhmvollen ntheil an der Schlacht bei Leipzig, ld erhielt für seinen daselbst bewiesenen erschütterlichen Muth u. für die bei meh- ren Anlässen an den Tag gelegte Tapfer- it das Theresienkreuz, indem er überdies f dem Schlachtfelde selbst zum General- ajor avancirte. Nach dem 2. Pariser rieden erhielt er eine Cavalleriebrigade Galizien, wurde 1829 Feldmarschall- utenant und Divisionär in Böhmen, 36 commandirender General im Ba- te. Im J. 1848 trat A. nach 62jähr. ienstzeit in den Ruhestand und wurde ch 1849 zweiter Inhaber des Sr. Maj. m Kaiser von Rußland verliehenen irassier-Regts. Nr. 5.

str. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 165 (wo der Geburtsort irrig: Wolpassing genannt ist).

Auffenberg, Joseph (k. k. Ober- eutenant im Regimente Dom Mi- uel Nr. 39, geb. zu Dobrczan in öhmen 1816). Erhielt in der Wiener- eustädter Militär-Akademie seine mili- rische Ausbildung und trat als Officier 's Regiment Leiningen Nr. 31. lehrere Officiere desselben und darunter .'s Bruder vergaßen sich so weit, daß e sich in hochverrätherische Umtriebe ver- ickelten, woron A. Mitwisser war und m Gefühle cameradschaftlicher Freund- chaft verleitet, schwieg. Als im J. 1840 s Complott entdeckt wurde, hatte man türlich auch A. verhaftet und nach zu Ende geführter Untersuchung lautete das rheil A.'s auf Tod. In Berücksichtigung mildernder Umstände wurde dasselbe im Wege der Gnade in dreijährigen Festungs- arrest verwandelt. Im J. 1848 wurde A. durch die Gnade Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand von seiner Haft aus der Festung Josephstadt befreit, er eilte nun nach Wien und erbat sich die Gnade, wieder in die Armee eintreten zu dürfen; dieß wurde A. gestattet und er trat beim 3. steirischen Schützenbataillon als Gemeiner ein. Bald wurde er Ober- jäger und kam im Feldzuge 1849 in's 3. Armeecorps. Am 23. März bei No- vara zeichnete er sich beim Sturme ganz besonders aus, und holte sich bei der Verfolgung des Feindes an der Spitze seines Zuges eine Wunde am Fuße. Nur die Nacht brachte er im Verbandhause zu, kehrte gleich wieder zu seiner Truppe zurück, um nicht den Marsch gegen das aufrührerische Brescia zu versäumen. Für seine wackere Waffenthat ertheilte ihm der FM. die silberne Tapferkeits- medaille und das preuß. silberne Ehren- zeichen, das der König von Preußen dem FM. zur Vertheilung an die bravsten der Armee zugesandt hatte. Erst in Brescia sorgte A. für seine Wunde; daselbst avan- cirte er aber auch zum Lieutenant im Inf.-Rgmt. Nr. 39. A. kam nun zur Generaladjutantur der 1. Armee nach Wien, im J. 1850 avancirte er zum Oberlieutenant.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (I. Bd. Hermannstadt 1852, II. Bd. Kronstadt 1853) II. Bd. S. 332.

August von Auenfels, Georg Frei- herr (Generalmajor und Mar. Theresienordensritter, geb. zu Brosz- kowce in Kroatien 1773, gest. zu Wien 12. März 1852). Wurde in der Wiener- Neustädter Militär-Akademie gebildet, aus welcher er 1791 als Fahnencadet in's Inft.-Rgmt. Oroß Nr. 31 trat. Im 58. Inft.-Rgmt. wurde er Fähnrich und zeichnete sich in den französischen Feld- zügen aus. 1824 wurde er Major, 1833 Oberstlieutenant, trat 1838 mit Oberst-

commandirte in Peterwardein und übernahm 1849 das Schloßcommando von Karls-Crieb-bels. Als die Revolution im J. 1848 diese Stadt zum Sammelplatze ihrer Umtriebe wählte, war A. genöthigt, sich nach Karlsburg zu flüchten, wo er 1849 das Festungscommando übernahm. Während der 144tägigen Einschließung der Festung durch die Rebellen that sich A. durch unerschütterlichen Muth und glänzende Beweise von Tapferkeit hervor. Die nur mangelhaft vertheidigte Festung vertheidigte er durch zweckmäßig ausgeführte Ausfälle mit den nöthigen Verräthern, und nur seinen klugen und herzhaften Anordnungen gelang es, die Festung ungeachtet mehrmaliger Beschießung mitten im insurgirten Lande seinem Kaiser zu erhalten, bis sie durch die Siege des russischen Generalen Hasfert bei Mühlenbach und Neußmarkt am 1. Aug. entsetzt wurde. A.'s Belohnungen für seine Waffenthat waren die Beförderung zum Generalmajor, die Verleihung des Theresien- und eisernen Kronen-Ordens, die Erhebung in den Freiherrnstand. A. blieb bis zum J. 1851 Festungscommandant, und ging 1851 wieder in Pension, starb aber schon im nächsten Jahre.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militäraladamie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853. 2 Bde.) II. Bd. S. 166. — Oestr. Milit.-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 178. — Porträt gez. von Kriehuber (Wien 1850. L. T. Neumann, in Folio u. in 4°.).

Augustin, Vincenz Freiherr (Feldzeugmeister u. General-Artillerie-Director, geb. zu Pesth in Ungarn 27. März 1780). Trat mit 14 Jahren (1794) als Cadet ins Infstr.-Reg. d'Alton (s.d.) Nr. 15, und machte 1799 die Feldzüge am Rhein mit. In diesem Jahre wurde er Lieutenant und war bei der Unternehmung auf den Luciensteig am 14. Mai, wo er sich auszeichnete und verwundet wurde. Im Nov. kam er auch zeichnete sich bei Riviera di aus, wo er bei der Vereinigung Massena mit seiner Abtheil Erstürmung und der Vertheid neral Crancey gegangen kam wurde er Oberlieutenant beim Bataillon Siegenfeld. Im Frieden 1801 erbat er sich von S Hebert dem Erzherzog Karl die lung in eine Bildungsanstalt. J denen kam er in die Kunst. Akade hörte daselbst die mathematischen mit welchem Erfolge, daß er im die Stelle eines assistirenden Profe diesem Fache erhielt. 1805, 8. 10 wurde er bei der Triangulirung ver und 1809 befand er sich als Hau im Generalstabe im Hauptquart Erzh. Karl, der ihn in der S über die Schlacht bei Wagram lichst erwähnt. 1813 als Gen. Officier bei Fürst Schwarze zeichnete er sich in der Schlacht bei aus: wurde Major, ging mit wichtigen Sendung in's Haupt des Kronprinzen von Schweden tete bei der Belagerung der Friedrichsort die Geniearbei so glücklichem Erfolge, daß die Fe wenigen Tagen fiel. Nach Lende er sich nur, um eine genaue Kenn englischen Raketengeschütze zu e die er in der östr. Armee zu einem Grade von Vollkommenheit brachte errichtete er das östr. Raketencor war bis 1838 dessen Commanda unabläßig mit dessen Ausbildu Vervollkommnung beschäftigt. weile war A. 1817 Oberstlie 1821 Oberst, 1831 Generalmajo Feldmarschallieutenant geworden widmete er sich der Verbesseru Infanterie-Feuergewehrs. Die Percussionsgewehre, die neuartig merbüchsen sind nach seinen

arbeitet, und eine zweckmäßige Abänderung des Delavigne-Pontcharra-Systems. Zugleich organisirte er bei der Infstr. die Waffeninspectoren und Waffenmeister, welche er selbst über die Behandlung und Conservation dieser Waffen unterrichtete. 1848 erhielt er den Bau des Artilleriearsenals in Wien vor dem Südbahnhofe, 1849 wurde er Feldzeugmeister und General-Artillerie-Director. Die in neuester Zeit erfolgte Organisation der Artillerie ist vorzugsweise A.'s Werk. Der Monarch zeichnete solche Verdienste außerdem durch Verleihung des eisernen Kronen- und Leopoldordens, des Militär-Verdienstkreuzes und Ertheilung der Inhaberwürde des 3. Artill.-Regimentes aus. Sein Bildniß in Oel gem. schmückt den Ehrensaal der Wiener-Neustädter Militär-Akademie.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853. 2 Bde) II. Bd. S. 201. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 179. — Sein Porträt von Kriehuber lith. (Wien 1850. L. Th. Neumann, in Folio und in 4°.).

Augustin, Ferdinand Freiherr (General-Major, geb. 22. Nov. 1807). Ein Sohn des Vorigen, erhielt seine Ausbildung in der Wiener-Neustädter Militärakademie, verließ 1823 dieselbe, um im Bombardiercorps den mathematischen und Artilleriecurs zu hören; wurde 1825 Lieutenant im 17. Gränz-Inf.-Reg. und kam später zum Czaikistenbataillon. Im J. 1830 wurde er als Oberlieutenant einer Gesandtschaft an den Sultan Abderrhaman in Marokko attachirt, bei welcher Gelegenheit er den Seedienst auf der Fregatte „Medea" kennen lernte und viele werthvolle Skizzen von Gegenden aus Afrika mitbrachte. Die Ergebnisse seiner Reise legte er in interessanten weiter unten angegebenen Werken nieder. Im J. 1842 wurde er Major im 49. Inftr.-Reg., 1848 Oberstlieutenant im 22. Reg. und zugleich Regimentscommandant. Im J. 1848 war er zu Görz stationirt und unterdrückte durch seine Energie die revolutionären Keime in dieser Stadt und im Isonzogebiete; später kam er nach Triest und führte zur Zeit der Blockade dieser Stadt durch die feindlichen Flotten das Commando über die Küstenbatterien der Vertheidigungslinien. Im Herbste wurde ihm mit 7 Compagnien und einer Batterie die Vertheidigung der Küste von Capo d'Istria bis Rovigno anvertraut. 1849 wurde er Oberst, 1852 Generalmajor und ist gegenwärtig Brigadier beim serbisch-banatischen Armeecorps. Die von A. erschienenen Werke sind: „Erinnerungen aus Marokko, gesammelt auf einer Reise im Jahre 1830" (Wien 1838, mit 20 z. Th. ill. Taf.) und „Marokko in seinen geogr., hist., relig., polit., milit. u. gesellschaftlichen Zuständen. Nach eigener Anschauung geschildert. Mit Muley Abderrhamans Bildniss, der Ansicht von Tanger und Mequinez" (Pesth 1845); — „Reise nach Malta und in das südl. Spanien im Jahre 1830" (Wien 1839, mit 5 Abbild.); — „Streifzüge durch die norischen Alpen" (Ebend. 1840, mit 12 Stahlst., 1 Portr. u. Titelvign.); — Anonym „Der Gamskahr-Kogel in der Gastein. Nebst einem Panorama von seiner Spitze aufgenommen und beschrieben" (Ebend. 1840) — und „Das Pinzgau" (Pesth 1844, mit 14 Steindruck-Tafeln).

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853, 2 Bde.) II. Bd. S. 269.

Augustin, Maria Freiin von (Dichterin und Künstlerin, geb. zu Versetz im Banat 23. Dec. 1810). Sie ist die Tochter des k. k. östr. Oberstlieutenants Regelsberg von Thurnberg. Mit 5 Jahren kam sie nach Wien, wo sie bis zu ihrer Vermälung (im J. 1835) blieb. Von ihrer Mutter, einer geistvollen feinfühlenden Sachsin, hatte sie den Sinn

für Poesie und Lectüre geerbt und schon mit 14 Jahren schrieb sie Gedichte, ohne sie doch Jemand mitzutheilen. 1828 erlitt sie einen tiefschmerzenden Verlust: ihre Mutter war nach langer Krankheit derselben erlegen. Doch nicht in der Poesie fand nun die Tochter Trost, wohl aber in der Malerei, der sie sich schon früher gewidmet. In Begleitung ihrer Tante oder ihres Vaters besuchte sie die Ateliers der ersten Künstler Wiens; copirte in der Esterhazy'schen Bildergallerie und malte viele Porträte. Im Jahre 1833 malte sie 14 Kreuzweg-Stationen, worin die meisten Köpfe Porträte waren und welche nach dem Orte Pybra bei St. Pölten in die Kirche kamen, wo sie später getraut wurde. Außer den zahlreichen Copien nach Raphael Mengs, Carlo Dolce, Guido Reni, Leonardo da Vinci, Rubens u. A. malte sie eine Madonna für die Militärcapelle in der Rennwegcaserne, einen Christus Salvator und eine Grablegung Christi, welches Bild sich im Besitz ihres Schwiegervaters, des FZM. Freih. von Augustin (s. d.), befindet. Im J. 1835 vermälte sie sich mit dem damaligen Oberst Ferd. Frh. v. Augustin (s. d. v.) und verließ mit ihm die Residenz. Der häufige Ortswechsel ihrer neuen Lebensepoche nöthigte sie, für ihre Liebe zur Kunst, der sie nicht leicht mehr obliegen konnte, einen Ersatz in der Poesie zu suchen, der sie doch nur für sich im Stillen huldigte. Einige sinnige an die Wand eines Tempels in Gastein geschriebene Verse, welche in die Reiseskizzen des Professor Jeitteles übergegangen und in einer Zeitschrift veröffentlicht worden, wurden die glückliche Veranlassung, daß die geistreiche Dame ihre Arbeiten der Oeffentlichkeit übergab. Zuerst trat sie mit einigen Novellen auf, worin sich tiefes, sittliches Gefühl, verbunden mit der so selten gewordenen Kunst, schlicht und doch spannend zu erzählen, beurkundet. Noch schönere Erfolge gewann sie aber dort, wo sie die Veredlung, [illegible]dung und Erhebung ihres eigenen [illegible]schlechts anstrebend, in ihren Arbei[illegible]denen immer die Ruhe und der Hoch[illegible] ihres eigenen Innern zur Folie dien[illegible] echte Weiblichkeit und gute edle S[illegible] fortzupflanzen versteht. Von ihren bis[illegible] erschienenen Arbeiten nennen wir: „[illegible] Jungfrau schönstes Ziel. Toilettengeschenk [illegible] junge Damen" (Wien 1844. 3. verm. Au[illegible] 1849); — „Gedanken einer Frau über die [illegible]gebornen Rechte des Frauengeschlechtes" (Wi[illegible] 1846. 2. Titel.) Ausgabe 1852); — „Die graue Schwester. Roman" (Ebend. 1846, 2 Bde.); — „Novellen und Erzählungen" (Ebend. 1843—1845, 4 Bde.); — „[illegible] Rose am See" (Ebend. 1852, 3 Bde.); — „Sprossen der Erinnerung. Neueste Novellen" (Ebend. 1851).

Bermann (M.), Oestr. biogr. Lexikon 3. Heft, S. 348.

Augustynowicz, Johann Tobias, (armenischer Erzbischof in Lemberg, geb. zu Lemberg 24. Nov. 1664, gest. ebendas. 22. Dec. 1751). Stammt nach Chodykiewicz aus dem armenischen Königsgeschlechte der Attabecken. Schon in seiner Jugend zum Priesterstande bestimmt, wurde er nach vollendeten Studien im Jahre 1688 ausgeweiht, im Jahre 1711 zum Bischof von Himerien in partibus und 1715 zum Lemberger Erzbischof ernannt. Am 7. März 1719 unternahm er eine Wallfahrtsreise zum Grabe der h. Apostel Peter und Paul nach Rom, wo ihn der Papst Clemens XI. mit besonderer Auszeichnung aufnahm, und ihn zum Beweise seiner Gunst mit einem weißen und einem rothen Meßapparate beschenkte. Mit ersterem für die bewiesene Anhänglichkeit an die röm. Kirche; mit letzterem für die Bereitwilligkeit auch sein Blut für den kath. Glauben zu vergießen. Zugleich ernannte ihn der Papst zu seinem Assistenten und Hausprälaten, später zum Grafen des römi-

ben Reiches. Im Jahre 1720 saß er
der Synode zu Zamość, wo die endliche
ion zwischen der römischen und ruthe-
chen Kirche zu Stande kam. Er hinter-
ß zwei Manuscripte, welche sich in der
bliothek des armenischen Capitels in
mberg befinden: „*Promtuarium alpha-
ticum ex historiis, eruditionibus, senten-
s sacris atque prophanis compilatum*“.
ol. — „*Brevis relatio de primordiis Col-
gii Pontificii Leopoliensis*“. *Fol.* Dieses
letztere enthält Biographien der Vorsteher
dieses Collegiums.

Barącz (Sadok), Żiwoty sławnych Ormian w Polsce. We Lwowie, w drukarni zakładu narod im. Ossol. 1856. 8°. (Biographien berühmter Armenier in Polen) S. 35.

Augustynowicz, Jacob Stephan (Lemberger armenischer Erzbischof, geb. in Lemberg 1701, gest. ebenda am 11. Jänner 1783). Er studirte ums Jahr 1719 die Theologie in Rom, wo er zum Doctor der Philosophie und Theologie graduirt wurde. Im Jahre 1736 wurde er zum Bischof in partibus und zum Koadjutor des Lemberger Erzbischofs, und im J. 1751 zum Erzbischof von Lemberg ernannt. Auf seine Verwendung bewilligte die Kaiserin Maria Theresia die Besoldung der Geistlichkeit des Capitels aus dem Staatsschatze. Nach dem großen Brande im J. 1778 restaurirte und vergrößerte er das gegenwärtige erzbischöfliche Wohngebäude. In seinem Testamente vermachte er jedem Priester des Capitels 100 poln. Gulden, und den armenischen Nonnen für die Restauration des Klosters 400 fl. und für Vier Anniversarien 10,000 poln. Gulden. In der Bibliothek des armen. Capitels in Lemberg befinden sich von ihm mehrere Manuscripte, welche ausführlich das unten citirte Werk von Barącz aufzählt, und worunter das umfangreichste unter dem Titel: „*Manuscripta theologica Jacobi Augustynowicz ab anno 1723 ad 1726*“, 6 Bände in 4°. umfaßt, und über die „Freiheit des Willens“, die „Concilien“, über mehrere Sacramente, über die Ehe, das Fegefeuer, über Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Verdienst handelt.

Barącz (Sadok), Żywoty sławnych Ormian w Polsce. We Lwowie, w drukarni zakładu narod. im. Ossolin. 1856. 8°. (Biographien berühmter Armenier in Polen) S. 42.

Aulich, Ludw. (Ung. Revolutionsgeneral in den J. 1848 und 1849, geb. zu Preßburg in Ungarn 1792, gest. zu Arad 6. Oct. 1849, in Folge eines kriegsgerichtlichen Urtheils). Diente vorher als Oberstlieutenant im k. k. Infant.-Rgmt. Kaiser Alexander, trat, nachdem der Kampf gegen die loyale Macht entbrannt war, an die Stelle des Baron Bakonyi, unter welchem er am 19. August 1848 vor St. Tamás zur Erstürmung dieser Festung, gegen die Raizen stand, denn Bakonyi den Stand der Dinge erkennend, hatte sich rechtzeitig zurückgezogen. Im letzten Drittel des J. 1848 ward A. als Oberst auf das linke Donauufer berufen, um gegen das vereinigte Schwarzenberg- und Simunich'sche Armeecorps zu operiren. Mészáros ernannte ihn nun im April 1849 zum General und Commandanten des zweiten Armeecorps, und A. nahm als solcher an einigen glücklichen Operationen des Revolutionsheeres Theil. Als die Oesterreicher das linke Donauufer räumten, erließ A. an die Bewohner der Stadt Pesth die Proclamation vom 25. April 1849, worin er das nahende ungarische Heer als Befreier des Vaterlandes ankündigte. Als er Anfangs Mai d. J. zu dem Belagerungscorps vor Ofen beordert ward, verhinderte seine Wachsamkeit den Versuch des General Hentzi, brennende Schiffe in die Schiffbrücke einrinnen zu lassen. Als Görgey auf die ihm gestellte Alternative, den Commandostab oder das Kriegsministerium

niederzulegen, letzterem entsagte, übernahm A. dasselbe, leitete anfänglich die Unterhandlungen zwischen Kossuth und Görgey und stimmte endlich mit letzterem zugleich für die Unterhandlung mit den Russen. Die für den ganzen Kampf entscheidende Katastrophe vor Arad war auch für ihn verhängnißvoll. Er ward mit den übrigen Führern des aufrührerischen Heeres am 6. Oct. 1849 in Arad hingerichtet. Levitschnigg in den unten angeführten Werken charakterisirt ihn folgendermaßen: „Zäher Haudegen aus der gediegenen östr. Kriegsschule, unvergleichlich als Commandant der Reserve, den rechten Moment augenblicklich erfassend, blitzschnell auf dem Schlachtfelde vorrückend, dreinschlagend wo es am nöthigsten, ein militärischer Bulldog". Seine Rolle: „Der neue Dessauer". Seine Phrase: „Wer mit mir geht, der sei bereit zu sterben".

Ujabb kori ismeretek tára (d. i. ungar. Conversations-Lexikon. Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 223. — Levitschnigg (Heinr. Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft: „Silhouetten aus dem Nachmärz in Ungarn" (Pesth 1850, Gust. Heckenast, 2 Bde.), I. Bd. S. 98. Daselbst auch sein Facsimile.— (Brockhaus) Conversations-Lexikon. 10. Aufl. II. Bd. S. 67. — Neueste Ergänzungen zu sämmtl. Aufl. von Pierers Universal-Lexikon u. s. w. (Altenburg 1855) I. Heft, S. 48.

Auliczek auch **Aulizek**, Dominikus (Bildhauer, geb. zu Policzka in Böhmen 1734, gest. zu München 1803). Lernte Zeichnen in seinem Vaterlande und ging dann nach Wien, um sich weiter auszubilden. Dann besuchte er Paris, London und zuletzt Rom, wo der Architekt Chiaveri sein Meister wurde. Als die Akademie Saint Luc einen Preis für ein Werk der Bildhauerkunst stiftete, erhielt Auliczek denselben und Papst Klemens XIII. verlieh ihm den Orden vom goldenen Sporen. Er vollendete nun noch einige Statuen und war eben daran, mit seinem Erlös in die Heimat Böhmen zurückzukehren, als er auf der Reise von einem Gauner, der sich für einen ungarischen Bischof ausgab, ausgeraubt wurde. Nun bekam er einen Ruf in die Porzellan-Manufacturen zu Nymphenburg, deren Director er auch wurde und wo er viele der herrlichen Statuen für die churfürstlichen Gärten und ausgezeichnete Wachsmodelle für die Porzellanfabrik anfertigte. Die vier Statuen zu Nymphenburg, welche Jupiter, Juno, Pluto und Proserpina vorstellen, sind A.'s Werk.

Lipowski, Bairisches Künstler-Lexikon. — Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon.

Auracher von **Aurach**, Joseph Christian (General-Major, geb. zu Olmütz 20. Dec. 1756, gest. zu Wien 30. Dec. 1831). Trat 1776 aus der W. Neustädter Militär-Akademie als Fähnrich in's Inftr.-Reg. Ant. Colloredo Nr. 20, wo er bis zum Oberstlieutenant befördert wurde. 1802 wurde er Professor der Kriegswissenschaft in obiger Akademie, 1809 Oberst und Brigadier der oberöstr. Landwehr und nach dem Frieden 2. Oberst bei Erzh. Karl Inft. Nr. 30. Im J. 1818 trat er, der nicht weniger denn 14 Feldzüge gegen die Preußen, die Pforte und gegen Frankreich mitgemacht, als General-Major in Pension, wo er sich ausschließlich kriegswissenschaftlichen Arbeiten widmete. — Seine Schriften sind: „Vorlesungen über die angewandte Taktik oder eigentliche Kriegswissenschaft" (Wien 1812—1813. 2 Bde. in 4 Abth.); — „Quarreograph; ein neues und einfaches Instrument, jede perspectivische Zeichnung mit der strengsten Genauigkeit aufzunehmen" (Wien 1819. 2 K. K.). Dies Instrument ist von A.'s eigener Erfindung. „Beitrag dazu" (Ebenda 1823); — „Ausführliche Anweisung zu einem ganz neuen und einfachen Antigraphen (Gegen- und Verkehrtzeichner)" (Wien 1820). Zum Behufe der Lithographie von A. erfunden. — „Perspectivische Ansichten der Stadt Baden und deren Umgebungen nebst ausführlicher

schreibung dieses Carortes. Mit 46 Blättern ch der Natur quarrreagraphirt und auf Stein gez." Wien 1822—24. qu. 4°. 2 Bde.); — Perspectivische Ansichten von Oberstreyer" (in 6 größeren lithogr. Blättern mit Text ebend. 1825); — „Perspectivische Ansichten aus dem Eisenburger Comitate in Ungarn. Text deutsch und ungarisch" (Wien 1825. qu. 4°. nur 1 Heft). Unter andern Lithographien einer Hand befindet sich auch des Kaisers Franz Bildniß.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann) I. Bd. S. 140. — Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1852 u. Kronst. 1853, 2 Bde.) II. Bd. S. 102.— Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Herausg. v. Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 181.

Aurnhammer Josepha, siehe: **Böseu-König.**

Avancini, Giustiniano degli (Geschichtsmaler, geb. zu Levico in Tirol 1805). Er ist ein Schüler Johann Demins von Belluno; -seßhaft zu Padua, machte er sich, kaum 18 Jahre alt, durch seine Arbeiten bemerkbar. 1826 befand er sich in Rom, um die Meisterwerke der Kunst an Ort und Stelle zu studiren. In seinen ausgezeichneten Bildern behandelt er gewöhnlich die stoffreiche Geschichte seines Vaterlandes, und im Museum zu Innsbruck befindet sich ein Gemälde: „Ferdinand mit Philippine Welser" und „dessen erste Begegnung mit ihr zu Augsburg" (6' 20" br. 5' 3" h.). Als er dasselbe auf seine Kosten nach Innsbruck schickte, begleitete der geistreiche Künstler seine Sendung mit einer von ihm verfaßten und in Druck gelegten Novelle, unter dem Titel: „*Ferdinando Conte del Tirolo*," worin er auch eine schöne Probe seines schriftstellerischen Talentes ablegte.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien 1826. 4°.) XVII. Jahrg. Nr. 38 u. 39, S. 207 und Nr. 73, S. 391. — Nagler, Neues allg. Künstler-Lexikon. — Nouvelle Biographie universelle ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 814.

Avanzini, Joseph (Mathematiker, geb. zu Gaino im Venetianischen 15. Dec. 1753, gest. zu Padua 18. Juni 1827). Studirte Mathematik und Theologie, und wurde 1777 zum Priester geweiht. Graf Karl Bettoni verband sich mit ihm zu wissenschaftlichen Arbeiten und gab mit ihm heraus das eigenthümliche Werk: „*L'uomo volante per aria, per acqua et per terra*" (Venedig 1784). Auf Cesarotti's und G. Giorgi's Einladung ging A. nach Padua, wo er zuerst Professor der Mathematik am Collegium, 1787 an der Universität und 1806 Professor der Physik ebendaselbst und Mitglied der zur Prüfung des Projectes der Beschiffung der Brenta aufgestellten Commission wurde. Im J. 1809 widerlegte er mit Schärfe das Werk „*Sulla vera legge dell'urto dei fluidi contro ostacoli mobili e sopra la teoria dell'ariete idraulico*," welches Vinc. Brunacci herausgegeben; A. bat vergebens den Vicekönig, die streitige Frage durch eine Commission von Sachverständigen zur Entscheidung zu bringen. Es wurde ihm seine Bitte abgeschlagen. Einen Ersatz für jene Niederlage sollte seine Aufnahme in die Società italiana der Vierzig, welche 1813 erfolgte, bilden. Er machte mehrere Entdeckungen im Gebiete der Hydrostatik und schrieb im Vereine mit Bettoni „*Pensieri sul governo de'Fiumi*" (Brescia 1782) und „*Opuscoli intorno alla teoria dell'ariete idraulico*" (Padua 1815) sein gediegenstes Werk.

Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien 1828. 4°.) XIX. Jahrg. Nr. 66. S. 352.— Nouvelle Biographie universelle ... publ. sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1852) III. Bd. S. 813. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri IV. Bd. S. 27. 31.

Avelloni auch **Avellani**, Joseph (Dichter, geb. zu Venedig 5. Sept. 1761, gest. ebendas. 16. April 1817).

Zanetti bei der Fortsetzung und Vervollständigung des Werkes seines Vaters. Ferner schrieb A. eine Abhandlung „*Della Zecca di Venezia*“ (Venedig 1792. 4.) und *Isabella Lamagna* (Ibid. 1794. 4.).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri.

Azzoni, Bambalde (Archäolog, geb. zu Treviso 1719, gest. das. 1790). Entstammt einer alten italienischen Familie. Azzo Marquis von Montferrat im J. 1001 von Kaiser Otto zum Präfecten von Treviso ernannt, war der Erste dieses Geschlechtes. Bambald widmete sich dem Priesterstande und betrieb dabei mit unablässiger Emsigkeit Alterthumswissenschaft und Numismatik. Sein Werk: „*Trattato della Zecca e delle Monete che ebbero Corso in Treviso fin a tutto il Secolo XIV.*“ bezeichnet der Gelehrte Zanetti als das erste ital. Werk, welches mit Gediegenheit Aufschlüsse bringt über das Münzwesen Italiens vor dem 10. Jahrhundert. Es ist in Zanetti's: „*Nuova raccolta delle monete e zecce d'Italia*“ 2. B. S. 111 aufgenommen. A. wurde Canonicus an der Kathedrale zu Treviso, und schrieb aus Liebe zu seiner Vaterstadt, die er nur selten verließ, alle deren Kirchen betreffenden Urkunden aus. Er war Mitglied der Italienischen Gesellschaft unter dem Namen Tempus Antracis, den er in seinen literarischen Unterhaltungen auch führte. Er wurde ferner in die Accademia dei Soderati, für welche er 1747 das Regelement entwarf, das Muratori billigte. Er schrieb viele Biographien, Elogen, Abhandlungen, Erläuterungen über Münzen und Siegel, welche interessante Beiträge zur Geschichte seines Vaterlandes bilden, und manches Dunkel in derselben aufhellen. Mehrere davon sind in der Raccolta Calogeriana abgedruckt. Seine reiche Bibliothek vermachte er seiner Vaterstadt.

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Elogio storico di B. de' conti Azzi di Avogaro. Bassano 1791. 8°. — Sein Leben in Fabroni ist befindet sich bei Mar. Zaccaria, dem Neffen B.'s. — Sein von Demarini gestochenes Portrait befindet sich in Gamba's Galleria dei letterati ed artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII. (Venedig 1824).

Avogadro oder **Avogaro**, Bambalde Azzoni (Archäolog, geb. zu Treviso 1719, gest. das. 1790). Entstammt einer alten italienischen Familie. Azzo Marquis von Montferrat im J. 1001 von Kaiser Otto zum Präfecten von Treviso ernannt, war der Erste dieses Geschlechtes. Bambald widmete sich dem Priesterstande und betrieb dabei mit unablässiger Emsigkeit Alterthumswissenschaft und Numismatik. Sein Werk: „*Trattato della Zecca e delle Monete che ebbero Corso in Treviso fin a tutto il Secolo XIV.*“ bezeichnet der Gelehrte Zanetti als das erste ital. Werk, welches mit Gediegenheit Aufschlüsse bringt über das Münzwesen Italiens vor dem 10. Jahrhundert. Es ist in Zanetti's: „*Nuova raccolta delle monete e zecce d'Italia*“ 2. B. S. 111 aufgenommen. A. wurde Canonicus an

Moschini, Della letteratura Veneziana del sec. XVIII. I. Bd. S. 140.

Armann, Joseph Kupferstecher (geb. zu Brünn 7. März 1793). Studirte in seiner Vaterstadt und bildete sich in Sprachen und Musik aus. Der Historienmaler Weidlich in Brünn unterrichtete ihn im Zeichnen und Malen, worin A. große Fortschritte machte. 1811 kam er nach Wien, wo er 11 J. hindurch die Akademie der bild. Künste besuchte und Ad. Bartsch des jungen Künstlers Streben förderte. Zwei „Thierstücke von Peter Boel“ welche A. gearbeitet, wurden in die Sammlung des großen Kunstmäcen Albert von Sachsen-Teschen aufgenommen. Da A. von den mährischen Ständen ein Stipendium genoß, mußte er jährlich Proben seiner Fortschritte an dieselben senden, und sind unter diesen zwei Kupferstiche bemerkenswerth: „Die Mazzochaer Gegend in Mähren“ und „der Kahlen-

Bauer und seine Familie" ein großes Blatt nach Jac. Gauermann. Nun arbeitete L. für sich, und seine schönen Leistungen, in denen er stets den Geist der Originale wiederzugeben strebt, wurden allgemein beliebt und selbst vom Auslande erhielt A. vielfache Beschäftigung. Von den zahlreichen frühern Arbeiten A.'s sind bemerkenswerth: „Morgenandacht eines Mädchens" nach Ranftl; — „Veste Kauhenstein" und „Veste Greifenstein"; — „ein Theil von Rio Janeiro" und „Goyer" nach Th. Ender, und „ganze Ansicht von Rio Janeiro" nach ebendemſ., welche letztere sich im 2. Bande der von Dr. Pohl auf kais. Befehl herausgegebenen Reise nach Brasilien befindet. Andere Arbeiten von A. sind: mehrere Kupfer zu Hormayr's „Geschichte von Wien" und dessen „historischem Taschenbuche;" 24 Blätter zu der von Haas herausgegebenen „Bildergallerie des Belvedere," viele Kupfer- und Stahlstiche nach Zeichnungen von Naeke, Bendixen, Rieder, Fendi, Retzsch, Ramberg, Schwemminger u. A. Im J. 1845 gelang A. die Erfindung des Aufätzens und Vollendens der ursprünglich von Professor Berres (s. d.) vorgeätzten Daguerreotyp-Platten, welches Verfahren, wenn man Axmanns Arbeiten betrachtet, einer schönen Zukunft gewärtig ist. A.'s Thätigkeit geht zum großen Theil in Arbeiten für die k. k. Nationalbank und Staatsdruckerei auf, doch erschienen in den J. 1840—1850 von ihm Porträt und Vignetten zu Ad. Stifters „Studien," das Kunstvereinsblatt „Dichterliebe" nach Dannhauser; das berühmte Murillo'sche „Marienbild" der fürstl. Esterhazy'schen Bildergallerie; eine kleine Copie der Raphael'schen „Vermälung;" das Porträt des Cardinal Pazmann und mehrerer Privatpersonen, unter denen die Porträte der Frau Baronin Pereira Arnstein, des Freiherrn von Feuchtersleben, Dr. Mosenthal, seines Freundes und Gönners Bermann u. A. und zur Illustrirung des Volksliedes die „Bildnisse Ihrer Maj. Kaiser Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth" sich besonders auszeichnen. Auch führte A. den Stich der Selleny'schen (Kreidezeichnungs-) Porträte JJ. kk. HH. der Erzh. Ferdinand Maximilian und Carl Ludwig, welche Bilder nicht in den Handel gekommen, im Geiste der genial ausgeführten Originale aus und ist eben mit dem Stiche des Porträts des Bürgermeisters von Wien, Dr. Ritter v. Seiller nach Amerlings großem Oelgemälde beschäftigt. Axmann ist Mitglied der kais. Akademie der bild. Künste.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 152. — (Hormayrs) Archiv f. Gesch., Statistik u. s.w. 1823. S. 33, wo irrig der 7. Mai als A.'s Geburtstag bezeichnet ist.

d'Ayala, Sebastian Graf (Gelehrter, geb. in Sicilien 1738, gest. zu Ragusa 29. Dec. 1817). Trat jung in den Jesuiten-Orden, kam dann nach Malta, später in's Collegium nach Rom. Sein Lieblingsstudium war Mathematik. Die Arbeiten des berühmten Astronomen Maximilian Hell hatten A. so begeistert, daß sein innigster Wunsch war, diesen Mann kennen zu lernen. Schwer erhielt er dazu die Erlaubniß, kam nach Wien, wo er aus dem Orden trat und nun daselbst lebte. Hier widmete er sich der Rechtsgelehrsamkeit und Statistik, schrieb eine Apologie Joseph II. in italienischer Sprache und „*Lettera apolog. della persona e del regno di Pietro il grande contro le grossolane calunnie di Mirabeau*". Im J. 1795 ließ er den Briefwechsel Metastasio's als „*Opere postume date alla luce dall' Abate Conte d'Ayala*" (Wien 1795, 3 Bde. 12°.) erscheinen, wovon auch eine Ausgabe in gr. 8°. herauskam, damit diese zu der

vortrefflichen Pariſer Ausgabe der Werke M.'s in 12 Bänden paſſe. Dann ſchrieb A. ein ziemlich umfangreiches Buch in gr. 8°., welches in drei Sprachen zugleich, italieniſch, franzöſiſch und deutſch erſchien, und binnen 7 Monaten 7 Auflagen erlebte, nämlich: „Ueber Frei- und Gleichheit des Menschen und Bürgers; aus dem Französischen" (Wien, Blumauer, 1793). Ayala beſaß eine faſt vollſtändige Sammlung Aldinen, die ſpäter in die Bibliothek des Grafen Apponyi überging. Der Graf, der ſich ſehr ſchwer von ſeinem Schatze trennte, beſuchte, nachdem dieſer in Apponyi's Hände übergegangen, ſehr oft die App. Bibliothek, um denſelben immer wieder betrachten zu können. A. wurde ſpäter Geſandter der Republik Raguſa, welche Würde er bis zu ſeinem Tode bekleidete. Auffallend ſoll A.'s Aehnlichkeit mit Sr. Heil. dem Papſte Pius VI. geweſen ſein.

Gräffer (Franz), Wiener Doſenſtücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Bd. S. 10: „Der Graf Ayala."

d'Ayaſaſſa, Joſeph Graf (General der Cavallerie und Commandeur des Mar.-Thereſienordens, geb. zu Mons 1713, geſt. 1779). Trat mit 16 J. in's kaiſ. Kür. Rgmt. Nr. 4. Ward 1751 Oberſtlieutenant, 1752 Oberſt im Rgmte. Vorher ſchon hatte er ſich 1739 bei Krotzka, 1741 bei Molwiz, 1745 bei Trautenau ausgezeichnet. Insbeſondere that er ſich mit ſeinem Rgmte. 1757 bei Kolin hervor, und erhielt für ſeine rühmliche Waffenthat das Ritterkreuz des Thereſienordens und wurde General. Bei Hochkirch 1758 commandirte er 16 Karabinier- und Grenadiercompagnien; bei Torgau aber eroberte er mit denſelben Truppen 9 preuß. Fahnen, wurde 1762 Inhaber des Kür. Rgts. Nr. 10, und 1767 für ſeine zahlreichen Verdienſte Commandeur des Theref.-Ordens und General der Kavallerie. Nach Beendigung des Krieges wirkte A. an der Reorganiſation der öſtr. Kavallerie mit.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 203.

Ayrenhoff, Cornelius von (dramatiſcher Dichter und Feldmarſchalllieutenant, geb. zu Wien 28. Mai 1733, geſt. daſ. 15. Aug. 1819). Nach vollendeten Studien, in denen er vorzüglich die franzöſiſche Literatur pflegte, trat er in den Militärſtand und wurde 1756 Officier, 1769 Major, ſpäter Oberſtlieutenant im Regimente Hildburghauſen, 1776 Oberſt im Iſtr.-Rgmt. Karl Graf Colloredo, 1783 Generalmajor und 1794 Feldmarſchalllieutenant. Seine freie Zeit widmete er dramatiſchen Arbeiten, die damals, weil man eben nichts Beſſeres hatte, freundliche Aufnahme fanden, jetzt aber verſchollen ſind. Zwei ſeiner Stücke: „der Postzug" und „die grosse Lotterie" gefielen ſogar in Deutſchland, und erſteres war ein Lieblingsſtück Friedrich II. von Preußen. Ayrenhoff, noch zur Zeit als ſeine Stücke geſpielt wurden, ſcharf, am ſchärfſten aber von Sonnenfels angegriffen, hatte das bittere Loos, als dramatiſcher Dichter ſich ſelbſt zu überleben; denn als er ſtarb, waren ſeine Arbeiten längſt durch die mittlerweile in's Repertoire aufgenommenen Meiſterſtücke Shakespeare's, Calderon's, Goethe's, Schiller's, über welche A. ein, zum mindeſten geſagt, ſehr einſeitiges Urtheil gefällt, verdrängt worden, und nur Wenige nahmen bei ſeinem Tode Notiz davon, daß ein dramatiſcher Dichter geſtorben. Seine Werke erſchienen zuerſt anonym unter dem Titel: „Dramatische Unterhaltungen eines k. k. Officiers" (Wien 1772); in der zweiten Ausgabe (Wien und Leipzig 1789, 4 Bde.) trat A. ſchon mit Namen auf. Die 3. und letzte Auf-

lage, welche Baron Retzer betrieb, und selbst verbessert und vermehrt herausgeben wollte (siehe Gräffers Dosenstücke), erschien in 6 Bänden (Wien 1814), wovon die ersten 4 Bde. 5 Trauerspiele, 6 Lustspiele, 1 Sittengemälde und eine Posse, der 5. kleine Gedichte, Erzählungen und ein Trauerspielfragment, der 6. Briefe über Italien, in Absicht auf dessen sittlichen, literarischen und politischen Zustand an den Herrn Grafen Max von Lamberg (18 Briefe) geschrieben, enthält. Gervinus, Deutschlands größter Literaturhistoriker, schreibt über ihn: „Herr von Ayrenhoff betrieb es am systematischsten, den Racine'schen Geschmack herzustellen. Ihm war Shakespeare ein Ungeheuer, Götz von Berlichingen ein Greuel; er schien es für ein Leichtes zu nehmen, den Kampf gegen die neuen Genialitäten aus Shakespeare's Schule mit den alten verrosteten Waffen der Corneille und Racine zu führen und er suchte Wieland noch spät in der Widmung seines Antonius für sich zu gewinnen."

v. Ayrenhoff, Schreiben an J. F. v. Retzer über einige meiner militär. und literarischen Begebenheiten (Wien 1810). — Jördens, Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten (Leipz. 1810) I. Bd. S. 68. V. Bd. S. 725. — Wolff, Encyllopädie der deutschen National-Literatur. I. Bd. S. 105. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Bd. S. 275: „Ayrenhoff's dritte Auflage." — Gervinus Geschichte der deutschen Dichtung (Leipz., Engelmann. 4 Aufl.) IV. Bd. S. 355.

Azaria, Aristaces (Erzbischof von Caesarea, Generalabt der Mechitaristen in Wien, geb. zu Constantinopel 28. Juli 1782, gest. zu Wien 6. Mai 1855). A. ist der Sproß einer angesehenen armenischen Familie; sein Vater, ein wohlhabender Juwelier, bestimmte ihn dem Handlungsgeschäfte, bis der Schwager Papasian, nachmals Erzbischof von Daron, rieth, den 15jährigen Jüngling nach Rom ins Collegium urbanum der Propaganda zu senden. 1797 wurde A. als Alumen eingekleidet. In Folge der Wirren der franz. Revolution verließ A. Rom und begab sich nach Venedig, wo er in die Mechitaristen-Congregation eintrat, und bis 1810 daselbst blieb. 1803 hatte er die heiligen Weihen erhalten. Im J. 1810 verfocht Aristaces energisch gegen die Eingriffe des französ. Gouvernements Rechte und Eigenthum der Congregation. Doch mußte er der Gewalt weichen und A. suchte 1810 Zuflucht in Wien, wohin auch Babik, der Generalabt der Congregation (s. d.), bald nachkam. 1811 erhielt der Generalabt die Gestattung, mit seiner Congregation nach Wien übersiedeln zu dürfen. Nun wurde eine armenische Druckerei angelegt, und 1811 verließ das erste armenische Buch, ein „Leben der heil. Jungfrau," die Presse; bei dieser auflebenden Thätigkeit des Ordens war der General-Procurator A. die eigentlich wirkende Kraft. Als der zum Cardinal ernannte Nuntius Severoli (1817) Wien verließ, wünschte er die Begleitung des Generalabtes und des General-Procurators in die heil. Stadt. Von Rom aus mußte A. nach Lemberg, um die Sachlage streitiger Eigenthumsrechte der dortigen armenischen Congregation zu erforschen. Doch schon im folgenden J. 1818 erhielt A. den Auftrag, nach Constantinopel zu gehen, wo er unter den traurigen Verhältnissen der dortigen Katholiken segensreich wirkte. 1821 kehrte er nach Lemberg zurück und kam 1822 nach Wien. Als in d. J. der frühere Generalabt Babik, im Alter von 85 Jahren seine Würde niederlegen wollte, wurde dieses Vorhaben damit beigelegt, daß Aristaces als Generalprior die Leitung der Geschäfte und erst, als im Jahre 1825 Adeodat starb, dessen Stelle übernahm, in welcher er ein Jahr später zum Erzbischof erhoben wurde. Nun wirkte A. nicht blos für

seine Congregation, sondern auch für die weit zerstreuten katholischen Glaubensbrüder seines Volksstammes, namentlich im Oriente, wo sie von dem nicht-unirten Patriarchen von Constantinopel vieles Ungemach zu erleiden hatten, mit weiser Energie, so daß ihnen kräftiger Glaubensschutz und endlich ein eigener Patriarch wurde. Ebenso segensvoll wirkte er für seine Congregation, die er durch Wahl tüchtiger Ordensmitglieder, die ihrem schweren Berufe gewachsen waren, hob; indem er ferner einen „Verein zur Verbreitung guter katholischer Bücher" stiftete, der im Zeitraume von 20 Jahren über 120 Bände verlegte, die durch ihren entsprechenden Inhalt den Einfluß schlechter Bücher paralysiren sollten. Auch war A. bemüht, die verdorbene Schriftsprache seines Volkes auf ihre Grundregeln zurückzuführen, und dabei die armenische Literatur zu fördern, deren Verlagsverzeichniß über 100 Werke aus allen Gebieten der Wissenschaft ausweist. Dann begründete er im J. 1847 die noch jetzt bestehende, in Wien erscheinende politische und wissenschaftliche Wochenschrift „Europa" in arm. Sprache u. endlich, um diese Resultate für die Zukunft zu sichern, einen armenischen Verein zur Verbreitung wissenschaftlicher Werke, der sich die Erfüllung seines Zweckes emsig angelegen sein läßt. Ferner erbaute A. das Congregationshaus mit Capelle zu Klosterneuburg, das am 1. März 1830 und das neue Congregationsstift bei St. Ulrich in Wien, das im October 1837 fertig geworden. In demselben befanden sich am 18. October 1837 als dem Tage der Grundsteinlegung, — eine solche pflegt bei derlei Gesellschaftsgebäuden zuweilen nach vollendetem Baue durch Einlegung der Documente u. drgl. in eine in der Grundmauer befindliche Nische zu geschehen — 24 Pressen, wovon zu dieser Feier die erste und zweite ein deutsches und lateinisches Festgedicht, die andern zweiundzwanzig aber Gebete in 22 verschiedenen Sprachen lieferten. Die letzten Jahre des hochw. Kirchenfürsten wurden in Folge eines Falles durch körperliches Leiden getrübt, das im J. 1849 einen bedenklichen Charakter annahm, der jedoch bald wieder gehoben wurde. Am 22. Mai 1852 feierte A. das Jubelfest, daß er durch 25 Jahre die erzbischöfliche Würde bekleidet, und 2 Jahre später verlieh ihm der Monarch für seine Verdienste um die Kirche u. seine dem Kaiserhause bewiesene Treue das Großkreuz des Ordens der eisernen Krone und die geh. Rathswürde. Voll Bescheidenheit dankte der Kirchenfürst dem Monarchen mit folgenden Worten: „Euere Majestät wollten Verdienste erst schaffen, um sie sodann zu belohnen." Am 6. Mai Abends 9 Uhr des Jahres 1855 verschied A. den sanften Tod des Gerechten, nachdem sein Leiden kaum einen Tag gewährt hatte. A.'s aufopfernde Thätigkeit für seine Congregation und die katholischen Glaubensgenossen seines Volkes sind des dauernden Andenkens Beider würdig.

Oestr. Blätter für Literatur u. Kunst (Beibl. der amtl. Wiener Zeitung) 1853. Nr. 15 u. 25. — Illustrirte Zeitung (Leipzig) Nr. 567, 13. Mai 1854. S. 308: „Erzbischof Ar. Azaria und die armenisch. Mechitarist.-Congregation zu Wien," mit A.'s Porträt in Holzschnitt. — Hurter (Friedrich von). Aus dem Leben des hochwürdigsten Hrn. Aristaces Azaria (Wien, Mechitaristen-Druck, 1855). Dabei sein sprechend getroffenes Porträt, lith. von Rob. Theer, 1855. — Ein zweites Porträt, lith. von Kaiser (Wien, 1854, Fol.). — Triester Zeitung 1856. Nr. 14: „Italienische Memoirenliteratur."

B.

Bauer, Joſeph Johann Ritter von (Feldmarſchall-Lieutenant, geb. zu Freiberg in Steiermark 1733, geſt. zu Ofen 13. Jänn. 1810). Mit 23 Jahren Fähnrich im 8. Inftr.-Reg. Hildburghauſen, 1758 Unterlieutenant in demſelben, machte er den 7jähr. Krieg mit. Er wurde 1766 Hauptmann, 1776 Major, 1784 Oberſtlieut., 1788 Oberſt, nachdem er bereits 1778 mit noch zwei Brüdern in den Ritterſtand erhoben worden war. Im Feldzuge von 1793 zeichnete er ſich bei Bodenthal, Bergzabern und beim Rückzuge von der Riedheimer Anhöhe aus. In der erſteren Affaire erſtürmte er mit zwei Compagnien das feindliche Lager und erbeutete drei Kanonen, in der letzteren ward er verwundet. Er wurde dann Gen.-Major und FML., kam als Commandant nach Klagenfurt und Graz, zuletzt als Feſtungscommandant nach Ofen.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 204, von H(irtenfeld).

Bab, Johann von (griechiſcher Biſchof zu Fogaras in Siebenbürgen und geheimer Rath). Er lebte noch zu Anfang dieſes Jahrhunderts und ſeine vielen wohlthätigen Stiftungen zur Bildung des jüngern Clerus u. zu einer anſtändigeren Dotation der Seelſorger ſichern ihm ein bleibendes Denkmal. Gleich nach ſeiner Erhebung zur biſchöfl. Würde beſtimmte er die Zinſen von 45.000 fl. zur beſſeren Dotirung der Seelſorger ſeiner Diöceſe. Als er zu Klauſenburg für ſich und ſeine Nachfolger eine biſchöfliche Wohnung mit neuer Kirche, die am 28. Aug. 1803 eingeweiht ward, erbaut hatte, vertheilte er an dieſem Tage 5000 fl. unter das arme Volk und ſtiftete zugleich eine Pfarre und Kirchendiener in derſelben. Er ſorgte für zweckmäßigere Einrichtung des Seminariums zu Balásfalva, wo er reſidirte, vergrößerte deſſen Fond, vermehrte die Zahl der Zöglinge, gab ihnen die Lehrbücher und ließ ſie zu Volkslehrern bilden. Die in den franzöſiſchen Kriegen dem Vaterlande dargebrachten großen Opfer beſchränkten nicht im mindeſten ſeinen ſeltenen Wohlthätigkeitsſinn. Im Jahre 1802 rief er durch ſeine eigenen Mittel folgende Stiftungen in's Leben, nämlich: 1) für 12 Jünglinge griechiſch-katholiſcher Religion im Seminarium zu Klauſenburg; — 2) für 4 Zöglinge im Klauſenburger adeligen Convicte; — 3) für 4 Zögl. im Seminar zu Maros-Vásárhely; — 4) für 4 Zögl. im Seminar zu Karlsburg. Dieſe Stiftungen erforderten ein Capital von 145,000 fl. Außerdem unterſtützte er auf das thätigſte den kranken, dürftigen Clerus ſeiner Diöceſe und wirkte bis an's Ende ſeines Lebens im höchſten Sinne des Wortes als uneigennütziger, ſtets opferwilliger Wohlthäter der Menſchen, als mildreicher Kirchenfürſt ganz im Sinne des Herrn.

Archiv für Geſchichte, Statiſtik, Literatur und Kunſt XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°.) Nr. 152, 153. S. 826: „Denkmal der Wohlthaten des ungariſchen Clerus" von Dr. G. Hohenegger.

Studirte bei den Jesuiten und wurde Mitglied der Akademie zu Venedig. Von seinen zahlreichen Schriften in Versen und in Prosa erschienen im Drucke: „*Padova riaquistata*“ (Venedig 1790) und *Isabella Rovignana* (ibid 1795).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri.

Avesani, Joachim (Dichter, geb. zu Verona 8. Sept. 1741, gest. das. 25. April 1818). Trat in den Orden der Gesellschaft Jesu. Nachdem der Orden aufgelöst, widmete sich A. dem Unterrichte und wurde 1775 Professor der Rhetorik zu Verona. Er schrieb: „*Saggio di Poesia*“ (Parma 1797. 4°.); — „*Poesie italiane e latine*“ (Verona 1707. 12°.); — „*Le metamorfosi canti VI.*“ (Verona 1812. 12°.); — „*Scherzi poetici*“ (Venedig 1814); — ferner gab er eine (verstümmelte) Ausgabe des „*Orlando furioso*“ (Verona 1820, 4 Bde. 12°.) heraus, worin alle zu lüsternen Stellen des Gedichtes weggelassen sind, und das ganze Gedicht auf 48 Gesänge zurückgeführt ist.

Moschini, Della letteratura Veneziana del secolo XVIII. I. Bd. S. 140.

Avogadro oder **Avogaro**, Rambaldo Azzoni (Archäolog, geb. zu Treviso 1719, gest. das. 1790). Entstammt einer alten italienischen Familie. Azzo Marquis von Montferrat im J. 1001 von Kaiser Otto zum Präfecten von Treviso ernannt, war der Erste dieses Geschlechtes. Rambald widmete sich dem Priesterstande und betrieb dabei mit unabläßiger Emsigkeit Alterthumswissenschaft und Numismatik. Sein Werk: „*Trattato della Zecca e delle Monete che ebbero Corso in Treviso fin a tutto il Secolo XIV.*“ bezeichnet der Gelehrte Zanetti als das erste ital. Werk, welches mit Gediegenheit Aufschlüsse bringt über das Münzwesen Italiens vor dem 10. Jahrhundert. Es ist in Zanetti's: „*Nuova raccolta delle monete e zecce d'Italia*“ 2. B. S. 111 aufgenommen. A. wurde Canonicus an der Kathedrale zu Treviso, u: aus Liebe zu seiner Vaterstadt nicht verlassen wollte, alle hoher würden aus. Er war Mitglied kadischen Gesellschaft unter der Targilio Ambracio, den er literarischen Correspondenzen a: Er stiftete ferner die Accade Solleciti, für welche er 1747 lement entwarf, das Murato tigte. Er schrieb viele Biograph gien, Abhandlungen, Erläuteru Münzen und Sigille, welche in Beiträge zur Geschichte seines des bilden, und manches Dunk selben aufhellen. Mehrere dav der Raccolta Calogeriana a Seine reiche Bibliothek vermacht Vaterstadt.

Tiraboschi (Girolamo), Elogio storic conti Azzoni Avogaro. Bassano 1 Sein Leben in Handschrift befin Marc Antonio, dem Neffen A.'s. – Comirato gestochenes Porträt in *Gamba's* Galleria dei letterat illustri delle Provincie Venezian XVIII. (Venedig 1824).

Axmann, Joseph (Kupfe geb. zu Brünn 7. März 17: dirte in seiner Vaterstadt und in Sprachen und Musik aus. storienmaler Weidlich in Brü richtete ihn im Zeichnen und D rin A. große Fortschritte mac kam er nach Wien, wo er 11 J die Akademie der bild. Künst und Ad. Bartsch des jungen Streben förderte. Zwei „Thierstü Boel“ welche A. gearbeitet, wur Sammlung des großen Kunstr bert von Sachsen-Tesch nommen. Da A. von den r Ständen ein Stipendium geno er jährlich Proben seiner Fort dieselben senden, und sind un zwei Kupferstiche bemerkenswe Mazzacker Gegend in Mähren“ und

d seine Familie" ein großes Blatt
. Gauermann. Nun arbeitete
ch, und seine schönen Leistungen,
er stets den Geist der Originale
geben strebt, wurden allgemein
nd selbst vom Auslande erhielt
he Beschäftigung. Von den zahl-
lühern Arbeiten A.'s sind bemer-
): „Morgenandacht eines Mädchens"
ıstl; — „Veste Kauhenstein" und
ifenstein"; — „ein Theil von Rio
nd „Goyaz" nach Th. Ender,
e Ansicht von Rio Janeiro" nach
, welche letztere sich im 2. Bande
Dr. Pohl auf kais. Befehl
gebenen Reise nach Brasilien be-
lndere Arbeiten von A. sind:
Kupfer zu Hormayr's „Ge-
n Wien" und dessen „historischem
iche;" 24 Blätter zu der von
erausgegebenen „Bildergallerie
dere," viele Kupfer- und Stahl-
h Zeichnungen von Naeke,
en, Rieder, Fendi, Retzsch,
g, Schwemminger u. A.
845 gelang A. die Erfindung
tzens und Vollendens der ur-
) von Professor Berres (s. d.)
nDaguerreotyp-Platten, welches
n, wenn man Axmanns Arbei-
chtet, einer schönen Zukunft
ist. A.'s Thätigkeit geht zum
heil in Arbeiten für die k. k.
ank und Staatsdruckerei auf,
ienen in den J. 1840—1850
Porträt und Vignetten zu
sters „Studien," das Kunst-
att „Dichterliebe" nach Dann-
das berühmte Murillo'sche
bild" der fürstl. Esterhazy-
dergallerie; eine kleine Copie
hael'schen „Vermälung;" das
des Cardinal Pazmann und
Privatpersonen, unter denen
räte der Frau Baronin Pe-
lrnstein, des Freiherrn von

Feuchtersleben, Dr. Mosenthal, seines Freundes und Gönners Bermann u. A. und zur Illustrirung des Volksliedes die „Bildnisse Ihrer Maj. Kaiser Franz Joseph und der Kaiserin Elisabeth" sich besonders auszeichnen. Auch führte A. den Stich der Selleny'schen (Kreidezeichnungs-) Porträte JJ. kk. HH. der Erzh. Ferdinand Maximilian und Carl Ludwig, welche Bilder nicht in den Handel gekommen, im Geiste der genial ausgeführten Originale aus und ist eben mit dem Stiche des Porträts des Bürgermeisters von Wien, Dr. Ritter v. Seiller nach Amerlings großem Oelgemälde beschäftigt. Axmann ist Mitglied der kais. Akademie der bild. Künste.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) I. Bd. S. 152. — (Hormayrs) Archiv f. Gesch., Statistik u. s.w. 1823. S. 33, wo irrig der 7. Mai als A.'s Geburtstag bezeichnet ist.

d'Ayala, Sebastian Graf (Gelehrter, geb. in Sicilien 1738, gest. zu Ragusa 29. Dec. 1817). Trat jung in den Jesuiten-Orden, kam dann nach Malta, später in's Collegium nach Rom. Sein Lieblingsstudium war Mathematik. Die Arbeiten des berühmten Astronomen Maximilian Hell hatten A. so begeistert, daß sein innigster Wunsch war, diesen Mann kennen zu lernen. Schwer erhielt er dazu die Erlaubniß, kam nach Wien, wo er aus dem Orden trat und nun daselbst lebte. Hier widmete er sich der Rechtsgelehrsamkeit und Statistik, schrieb eine Apologie Joseph II. in italienischer Sprache und „*Lettera apolog. della persona e del regno di Pietro il grande contro le grossolane calunnie di Mirabeau*". Im J. 1795 ließ er den Briefwechsel Metastasio's als „*Opere postume date alla luce dall' Abate Conte d'Ayala*" (Wien 1795, 3 Bde. 12°.) erscheinen, wovon auch eine Ausgabe in gr. 8°. herauskam, damit diese zu der

vortrefflichen Pariser Ausgabe der Werke M.'s in 12 Bänden passe. Dann schrieb A. ein ziemlich umfangreiches Buch in gr. 8°., welches in drei Sprachen zugleich, italienisch, französisch und deutsch erschien, und binnen 7 Monaten 7 Auflagen erlebte, nämlich: „Ueber Frei- und Gleichheit des Menschen und Bürgers; aus dem Französischen" (Wien, Blumauer, 1793). Ayala besaß eine fast vollständige Sammlung Albinen, die später in die Bibliothek des Grafen Apponyi überging. Der Graf, der sich sehr schwer von seinem Schatze trennte, besuchte, nachdem dieser in Apponyi's Hände übergegangen, sehr oft die App. Bibliothek, um denselben immer wieder betrachten zu können. A. wurde später Gesandter der Republik Ragusa, welche Würde er bis zu seinem Tode bekleidete. Auffallend soll A.'s Aehnlichkeit mit Sr. Heil. dem Papste Pius VI. gewesen sein.

Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Bd. S. 10: „Der Graf Ayala."

d'Ayasassa, Joseph Graf (General der Cavallerie und Commandeur des Mar.-Theresienordens, geb. zu Mons 1713, gest. 1779). Trat mit 16 J. in's kais. Kür. Rgmt. Nr. 4. Ward 1751 Oberstlieutenant, 1752 Oberst im Rgmte. Vorher schon hatte er sich 1739 bei Krotzka, 1741 bei Molwiz, 1745 bei Trautenau ausgezeichnet. Insbesondere that er sich mit seinem Rgmte. 1757 bei Kolin hervor, und erhielt für seine rühmliche Waffenthat das Ritterkreuz des Theresienordens und wurde General. Bei Hochkirch 1758 commandirte er 16 Karabinier- und Grenadiercompagnien; bei Torgau aber eroberte er mit denselben Truppen 9 preuß. Fahnen, wurde 1762 Inhaber des Kür. Rgts. Nr. 10, und 1767 für seine zahlreichen Verdienste Commandeur des Theres.-Ordens und General der Kavallerie. Nach Beendigung des Krieges wirkte A. an der Reorganisation der östr. Kavallerie mit.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 203.

Ayrenhoff, Cornelius von (dramatischer Dichter und Feldmarschalllieutenant, geb. zu Wien 28. Mai 1733, gest. das. 15. Aug. 1819). Nach vollendeten Studien, in denen er vorzüglich die französische Literatur pflegte, trat er in den Militärstand und wurde 1756 Officier, 1769 Major, später Oberstlieutenant im Regimente Hildburghausen, 1776 Oberst im Istr.-Rgmt. Karl Graf Colloredo, 1783 Generalmajor und 1794 Feldmarschalllieutenant. Seine freie Zeit widmete er dramatischen Arbeiten, die damals, weil man eben nichts Besseres hatte, freundliche Aufnahme fanden, jetzt aber verschollen sind. Zwei seiner Stücke: „der Postzug" und „die grosse Lotterie" gefielen sogar in Deutschland, und ersteres war ein Lieblingsstück Friedrich II. von Preußen. Ayrenhoff, noch zur Zeit als seine Stücke gespielt wurden, scharf, am schärfsten aber von Sonnenfels angegriffen, hatte das bittere Loos, als dramatischer Dichter sich selbst zu überleben; denn als er starb, waren seine Arbeiten längst durch die mittlerweile in's Repertoire aufgenommenen Meisterstücke Shakespeare's, Calderon's, Goethe's, Schiller's, über welche A. ein, zum mindesten gesagt, sehr einseitiges Urtheil gefällt, verdrängt worden, und nur Wenige nahmen bei seinem Tode Notiz davon, daß ein dramatischer Dichter gestorben. Seine Werke erschienen zuerst anonym unter dem Titel: „Dramatische Unterhaltungen eines k. k. Officiers" (Wien 1772); in der zweiten Ausgabe (Wien und Leipzig 1789, 4 Bde.) trat A. schon mit Namen auf. Die 3. und letzte Auf-

age, welche Baron Retzer betrieb, und selbst verbessert und vermehrt herausgeben wollte (siehe Gräffers Dosenstücke), erschien in 6 Bänden (Wien 1814), wovon die ersten 4 Bde. 5 Trauerspiele, 6 Lustspiele, 1 Sittengemälde und eine Posse, der 5. kleine Gedichte, Erzählungen und ein Trauerspielfragment, der 6. Briefe über Italien, in Absicht auf dessen sittlichen, literarischen und politischen Zustand an den Herrn Grafen Max von Lamberg (18 Briefe) geschrieben, enthält. Gervinus, Deutschlands größter Literaturhistoriker, schreibt über ihn: „Herr von Ayrenhoff betrieb es am systematischsten, den Racine'schen Geschmack herzustellen. Ihm war Shakespeare ein Ungeheuer, Götz von Berlichingen ein Greuel; er schien es für ein Leichtes zu nehmen, den Kampf gegen die neuen Genialitäten aus Shakespeare's Schule mit den alten verrosteten Waffen der Corneille und Racine zu führen und er suchte Wieland noch spät in der Widmung seines Antonius für sich zu gewinnen."

v. Ayrenhoff, Schreiben an J. F. v. Retzer über einige meiner militär. und literarischen Begebenheiten (Wien 1810). — Jördens, Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten (Leipz. 1810) I. Bd. S. 68. V. Bd. S. 725. — Wolff, Encyklopädie der deutschen National-Literatur. I. Bd. S. 105. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Bd. S. 275: „Ayrenhoff's dritte Auflage." — Gervinus Geschichte der deutschen Dichtung (Leipz., Engelmann. 4 Aufl.) IV. Bd. S. 355.

Azaria, Aristaces (Erzbischof von Caesarea, Generalabt der Mechitaristen in Wien, geb. zu Constantinopel 28. Juli 1782, gest. zu Wien 6. Mai 1855). A. ist der Sproß einer angesehenen armenischen Familie; sein Vater, ein wohlhabender Juwelier, bestimmte ihn dem Handlungsgeschäfte, bis der Schwager Papasian, nachmals Erzbischof von Daron, rieth, den 15jährigen Jüngling nach Rom ins Collegium urbanum der Propaganda zu senden. 1797 wurde A. als Alumen eingekleidet. In Folge der Wirren der franz. Revolution verließ A. Rom und begab sich nach Venedig, wo er in die Mechitaristen-Congregation eintrat, und bis 1810 daselbst blieb. 1803 hatte er die heiligen Weihen erhalten. Im J. 1810 verfocht Aristaces energisch gegen die Eingriffe des französ. Gouvernements Rechte und Eigenthum der Congregation. Doch mußte er der Gewalt weichen und A. suchte 1810 Zuflucht in Wien, wohin auch Babik, der Generalabt der Congregation (s. d.), bald nachkam. 1811 erhielt der Generalabt die Gestattung, mit seiner Congregation nach Wien übersiedeln zu dürfen. Nun wurde eine armenische Druckerei angelegt, und 1811 verließ das erste armenische Buch, ein „Leben der heil. Jungfrau," die Presse; bei dieser auflebenden Thätigkeit des Ordens war der General-Procurator A. die eigentlich wirkende Kraft. Als der zum Cardinal ernannte Nuntius Severoli (1817) Wien verließ, wünschte er die Begleitung des Generalabtes und des General-Procurators in die heil. Stadt. Von Rom aus mußte A. nach Lemberg, um die Sachlage streitiger Eigenthumsrechte der dortigen armenischen Congregation zu erforschen. Doch schon im folgenden J. 1818 erhielt A. den Auftrag, nach Constantinopel zu gehen, wo er unter den traurigen Verhältnissen der dortigen Katholiken segensreich wirkte. 1821 kehrte er nach Lemberg zurück und kam 1822 nach Wien. Als in d. J. der frühere Generalabt Babik, im Alter von 85 Jahren seine Würde niederlegen wollte, wurde dieses Vorhaben damit beigelegt, daß Aristaces als Generalprior die Leitung der Geschäfte und erst, als im Jahre 1825 Adeodat starb, dessen Stelle übernahm, in welcher er ein Jahr später zum Erzbischof erhoben wurde. Nun wirkte A. nicht blos für

Babai, Franz (Jesuit, Schriftsteller, geb. zu Fünfkirchen in Ungarn 12. März 1742, gest. daselbst 1777). Trat 1764 in den Orden, ward 1773 Vorstand der catechetischen Bibliothek zu Tyrnau, an der er bis an seinen Tod wirkte. Er trieb geschichtliche und genealogische Studien und schrieb folgende Werke: „*Hungariae Reges a S. Stephano ad Mariam Theresiam usque eorum genealogia, acta item illustria et fata compendio metrico deducta*“ (Tyrnaviae 1773, 8°.); — „*Hungariae Palatini, Propalatini et Locumtenentes Regii, bello paceque clarissimi ab anno 1001 ad 1776, compendio metrico deducti*“ (Tyrnaviae 1775, 8°.); — „*Archiepiscopi Strigonienses de utraque Republica praeclare meriti, compendio metrico deducti ab anno 1001 ad 1776*“ (Tyrnaviae 1776, 8°.); — „*Epigrammatum miscellaneorum et profanorum Libri III.*“ (Ib. 1777, 8°.).

Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 18. — *Horany (Alex.)*, Memoria Hungarorum.

Babarczy, Anton Freiherr von (k. k. Hofrath, Präsident des Urbarial-Obergerichts in Oedenburg, geb. zu Ofen 12. Febr. 1813). Die Schulen besuchte er zu Szegedin und Pesth mit ausgezeichnetem Erfolge, den Staatsdienst begann er als Comitats-Notar von Csongrád 1832, und wurde 1840 Secretär der k. Statthalterei. Ebendaselbst wurde er 1847 supernumerärer Rath und in dieser Eigenschaft Regierungs-Commissär zu Szegedin; später wählte ihn das Csongráder Comitat zum Abgeordneten auf den letzten Preßburger Landtag, wo Gabriel Klauzál gestürzt ward. Hier zeichnete sich B. als das klügste und eifrigste Mitglied der conservativen Partei aus. Er und Paul Somsich, beide vortreffliche Redner, hielten mit ausdauernder Kraft und Entschlossenheit das Banner der Aristokratie empor, bis die Märztage es ihren Händen entrissen. Babarczy war weniger gemäßigt und zur Ausgleichung weniger geneigt als Somsich. Mit Beiseitesetzung aller Popularität und ohne sich um den Lärm und Spott der Zuhörer zu kümmern, warf er sich kühn der Opposition entgegen, weßhalb er von Kossuth, Szentkirályi und Andern keine Schonung erfuhr. Besonders hat er sich hervorgethan im Streite wegen der Adresse. — Als Redner besaß B. Gewandtheit im Vortrag, logische Anordnung und eine reine, gefällige Sprache. Als er im März 1848 die Unmöglichkeit der ferneren Verfechtung seiner Ideen sah, ergab er sich der neuen Ordnung der Dinge und wurde Mitglied jener Gesandtschaft, die in Wien ein unabhängiges, ungarisches Ministerium erwirken sollte. Während der Zeit der ungarischen Revolutions-Regierung lebte er zurückgezogen und wir sehen ihn erst auftreten, als Fürst Windischgrätz 1849 in Pesth einzog. Der angestammten Regierung in unerschütterlicher Treue ergeben, schloß er sich, als Kossuth sich an die Spitze der Rebellion stellte, der kaiserlichen Armee an, für welche er in der Eigenschaft eines Verpflegscommissärs thätig war. Seine Kenntnisse, Umsicht und Energie verschafften ihm den Ruf eines ausgezeichneten Staatsbeamten, welche Eigenschaften ihm die hohe Stelle erwarben, die er als Präsident des Oedenburger Urbarial-Gerichts bekleidet.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon (Pesth, Heckenast, 1850) I. Bd. S. 241 (Artikel von Y.). — (Brockhaus) Conversations-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 129. — Meyer (J.), Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1853, 8°.) I. Suppl. Bd. S. 1284.

Babarczy, Emerich von (Oberstlieutenant in Pension). Ist ein Vetter des Vorigen, diente in der kaiserl. Armee und war schon 1850 als erster Rittmeister im galizischen Chevaux-legers-Reg. Nr. 3

Erzh. Ferdinand Max in der Central-Militärkanzlei Sr. Majestät zugetheilt. 1851 avancirte er zum Major im Regimente, das im nemlichen Jahre in das 8. Uhlanen-Regiment umgewandelt wurde; 1853 wurde B. Oberstlieutenant und als solcher im J. 1854 in Ruhestand versetzt. Durch Auszeichnung im Felde hatte er sich das Militärverdienstkreuz erworben. Eine im J. 1850 erschienene Broschüre, betitelt: „Bekenntnisse eines Soldaten" (Wien) wird ihm zugeschrieben. Sprache und Inhalt derselben richteten von allen Seiten die Aufmerksamkeit auf diese Schrift, worin mit militärischer Offenherzigkeit die Nothwendigkeit des Uebergewichts der Militärherrschaft, um die Umtriebe der Revolution zu bekämpfen, darzuthun und das Unhaltbare constitutioneller Reformen namentlich für Oesterreich zu erweisen gesucht wird. In der Journalistik erhielt die Schrift eine Beleuchtung, welche den Werth derselben von jedem Gesichtspuncte aus sehr in Frage stellte.

Neueste Ergänzungen zu sämmtlichen Auflagen von Pierers Universal-Lexikon u. s. w. (Altenburg 1855, 8°.) I. H. S. 51. In diesem wird der Name Babarczy irrig zu Babarcky entstellt u. Emerich darin, wie auch im Brockhausschen und Meyers Lexikon als Karl aufgeführt.

Babich, Georg (Oberlieutenant). Er war als Lieutenant aus der Neustädter Militär-Akademie zum Regim. Paumgartner Nr. 21 getreten, machte im J. 1848 den fünftägigen Kampf in Mailand mit, und ward bei Curtatone am 29. Mai desselben Jahres schwer verwundet. Im J. 1849 kam er, zum Oberlieutenant befördert, zur Armee nach Ungarn. Er bildete daselbst in der Schlacht bei Nagy-Sarlo am 19. April mit 3 Zügen die Bedeckung der Brigadebatterie und verhinderte durch seine Entschlossenheit die Wegnahme dieser Batterie durch den Feind. Er ward für diese That mit dem Militär-Verdienstkreuze belohnt.

Leitner von Leitentreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Mil.-Akademie II. Theil. S. 348.

Babik, Adeodatus (Erzbischof von Etschimazin und erster General-Abt der Mechitaristen zu Wien, geb. 1738, gest. zu Wien 18. April 1825). Nachdem Mechithar den nach ihm benannten Orden der Mechitaristen in Venedig nach der Regel des h. Benedikt gestiftet und von der Signoria Venedigs die zerfallene Kirche von St. Lazaro (1715) zugewiesen erhalten hatte, ließ sich 25 Jahre nach Mechithars Tode (16. April 1749), nemlich im Jahre 1773, ein vornehmer Theil der Congregation von St. Lazaro, und darunter der nachmalige Erzbischof Adeodat Babik in Triest nieder, daselbst gleichfalls eine Congregation bildend. Mit Diplom vom 30. März 1775 gestattete die erlauchte Maria Theresia den Bau einer Kirche zum Gottesdienste nach arm. kath. Ritus. In diesem Diplom wurden der Congregation, deren Wirksamkeit ersprießliche Erfolge für Triest zunächst, aber auch sonst für den Kaiserstaat versprach, vielfache Begünstigungen ertheilt. Babik war rastlos in seinem geistlichen Amte thätig, als mit einem Male durch den Preßburger Frieden Triest dem französischen Kaiser zufiel. Während die Mechitaristen auf St. Lazaro als türkische Unterthanen angesehen und geschont wurden, glaubte die Willkür der neuen Erwerber gegen diejenigen zu Triest als österreichische Unterthanen sich zu keinerlei Rücksicht verbunden. Der greise Generalabt Adeodat begab sich bald nach Besitzergreifung der Stadt zu Anfang des Jahres 1810 nach Mailand, um den guten Willen des Vicekönigs Eugen für die Congregation zu gewinnen. Nach Entfernung des Generalabtes verdoppelten die Feinde der Congregation ihre Thätigkeit. Babiks Bemühungen, zu Gunsten seiner Brüder in Triest etwas zu erwir-

len, zerschlugen sich an einer zwischen Eugen und Napoleon in jener Zeit bestehenden Spannung. Aber während Marmont dem Generalabte den Befehl gab, nach Triest zurückzukehren, ließ Eugen diesem einen Paß ausstellen, in welchem keine Reisebahn bezeichnet war. Abeodat reiste über Tyrol nach Wien. Endlich im October 1810 trafen sich Abeodat und Aristaces Azaria (s. d.) in Wien, die Angelegenheiten ihres von den Machthabern bedrohten Ordens zu vertreten. Als indessen in Triest das Eigenthum der Congregation und selbst die Kirchengeräthe versteigert worden und die Ordenspriester gezwungen werden sollten, sich in Weltgeistliche zu verwandeln, flehte der Generalabt den Schutz der österreichischen Regierung an, welchen er auch fand. Cardinal Severoli, damals apost. Nuntius in Wien, Erzbischof Graf Hohenwart, und Staatsrath Lorenz förderten die Sache des Ordens, dem endlich die Gnade des Kaisers Franz eine neue Zufluchtstätte in Wien anwies. Am 27. Dec. 1810 wurde der Bescheid ausgefertigt: die Congregation solle in keinem Stücke dem Staat zur Last fallen; ihren Unterhalt nehmen 1. von dem Unterrichte der armenischen Jugend, 2. von der Buchdruckerei in den orientalischen und occidentalischen Sprachen, 3. von den Beiträgen der Missionäre und besonderen Wohlthäter. Am 8. Jänner 1811 erhielt der Generalabt Babik den Bescheid, daß seiner Congregation das Kapuzinerkloster zur Wohnung angewiesen sei, da der Provinzial der P. P. Kapuziner erklärte, wegen Mangel an Mitgliedern das zweite Kloster in Wien in St. Ulrich nicht mehr versehen zu können. Um aber dem Volke zu zeigen, daß bei aller Verschiedenheit des Ritus die Congregation dennoch in dem Glauben mit demselben vereinigt sei, wurde am 17. Febr. d. J. der Generalabt als Erzbischof mit Mitra und Stab feierlich geschmückt. Am folgend zog der neue Erzbischof und Ge mit seinen 6 Gefährten aus dem tenkloster nach St. Ulrich. Daselbs nun Babik die klösterliche Ordn legte eine Buchdruckerei an u. jun wurden aus Constantinopel herbeig um zu Missionären gebildet zu 1811 verließ die erste armenische ein Leben der h. Jungfrau, die Pr Mechitaristen in Wien. Babik u Orden entfalteten nun eine ersp Thätigkeit, in welcher den Ge insbesonders der damalige Gener curator des Ordens Azaria f Als Abeodat B. das 85. Lebensj reicht, wollte er seine Würde nied da er bei Abnahme seiner Kräfte sei liegenheiten nicht im bisherigen U zu genügen glaubte; er stand aber suchen der Congregation von dies haben ab u. wurde ihm nur zur der Geschäfte derselben Azaria neralprior beigegeben. Zwei Jahr noch Babik vereint mit seinem G prior für die frommen Zwecke des als er am 18. April 1825 im Alte J. tiefbetrauert von allen seinen dern seine segensvolle irdische Lauf schloß, in der ihm Azaria erst neralvicar, ein Jahr später (19 1826) in der Würde des Gene und noch ein Jahr später in jene Erzbischofs von Caesarea folgte.

Hurter (Friedrich v.). Aus dem L hochw. Aristaces Azaria u. s. w. (A chitaristen-Congr. 1855, 8°.) S. 1—34. tori (Frz. Dr.), Histor. u. ethnogr. Ue wissenschaftl. Cultur, Geistesthätigkei tur des österr. Kaiserthums u. s. w. Gerold, 1830, 8°.) Erst. und einz. L 298—300.

Babocsay, Wolfgang Frei (General-Major, geb. in U in der 1. Hälfte des 18. Jahrhu starb den Tod der Ehre in Ber October 1757). Er stammte au

gar. Familie. Nachdem er seine militärische Laufbahn bei den Husaren begonnen, ward er beim Husaren-Regiment Nr. 8 Oberstlieutenant, und machte 1742 den Winterfeldzug in Baiern mit. Als Husaren-Oberst und Commandant eines Regiments (1744) zeichnete er sich 1745 bei Northeim aus. 1746 ging er nach Italien zum Browne'schen Corps, unternahm von dort aus mit 600 Mann einen Streifzug in die Provence, verjagte die feindlichen Vorposten jenseits des Taro, allarmirte den Feind und das Lager bei Piacenza. 1754 avancirte er zum Generalmajor und der Ausbruch des siebenjährigen Krieges stellte ihn an die Spitze einer Cavallerie-Abtheilung. Seine glänzendste Waffenthat in diesem Kriege war der Ueberfall von Berlin im October 1757, wo er aber tödtlich verwundet wurde und starb.

Oester. Militär-Konvers.-Lexikon. Redig. und herausgegeben von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert. I. Bd. (Wien 1851) S. 205 von H(irtenfeld).

Babor, Johann (Dr. der Theologie und Geschichtsforscher, geb. zu Radomischel in Böhmen 8. März 1762, gest. im 1. Drittheil d. Jahrh.). Babor studirte die Humanitätswissenschaften zu Böhmisch-Krumau, die Philosophie zu Passau, und trat 1780 in den Orden der Benediktiner ins Stift zu Seitenstetten, wo er seinem Hange zur Literatur, insbesonders geschichtlichen Studien sich widmen konnte. Im J. 1789 ward er Professor der Hermeneutik des alten und des neuen Testamentes zu Olmütz, 1794 Lehrer der Dogmatik, Rector des Lyceums, dann Director des theologischen Studiums an der Olmützer Universität. Kränklichkeit nöthigte ihn sich vom Lehramte zurückzuziehen und er erhielt die Pfarre zu Sternberg in Mähren. Unter seinen Schriften sind bemerkenswerth: Der Ursprung der Excommunication unter den Christen" (Wien 1787); — „Abhandlung über die Weissagung Jacobs" (1789 anonym); — „Die Alterthümer der Hebräer" (Wien 1794); — „Ueber die Abstammung der Deutschen" (Eb. 1798); — „Uebersetzung des neuen Testaments mit Anmerkungen" (Eb. 1805, 3 Bde.); — „Ueber die philosophische Historiographie" (Eb. 1818); — „Wohlthätige Leitungen der göttlichen Vorsehung bei Kriegen" (Ebend. 1820).

(Gräffer u. Czikann) Oester. National-Encyklopädie (Wien 1835) S. 158.

Bach, Alexander Freiherr von (Minister des Innern, Großkreuz des kaiserl. Leopold- und Franz Josef-Ordens, geb. zu Loosdorf in Niederöster. am 4. Jänner 1813). Erzogen im Hause seines Vaters, eines ausgezeichneten und allgemein geachteten Rechtsanwalts, eines Mannes von Geist und Charakter, fand der Jüngling unter dessen Leitung volle Gelegenheit, seine eigenen reichen, glücklichen Anlagen auszubilden. Neben seinen Berufsstudien, die er mit Auszeichnung betrieb, verlegte sich B. besonders auf das Studium der lebenden Sprachen. Neun Jahre später ward er bereits zum Doctor der Rechte promovirt und begann als solcher seine öffentliche Thätigkeit im Dienste der kaiserl. Kammerprocuratur, in welcher für die juridische Geschäftspraxis sehr ersprießlichen Stellung der junge Rechtsgelehrte während eines fast neunjährigen Staatdienstes sich mit dem Gange und Wesen der Administration vertraut machte. Was die erste häusliche Erziehung, gründliche Studien und eine große Geschäftspraxis unter den Augen des Vaters und im Dienste des Staates angebahnt hatten, vollendeten Reisen, die B. durch den größten Theil von Europa und im Jahre 1847 in Gesellschaft seines jüngern Bruders August in den Orient machte. Seine durch Studien gewonnenen und im geschäftlichen Leben befestigten Erfahrungen wurden nun durch Anknüpfung

einflußreicher Verbindungen und durch das Studium verschiedener staatlicher Einrichtungen an Ort und Stelle noch mehr bereichert. Die Gelegenheit, dieselben in weiteren Kreisen zur Geltung zu bringen, wurde ihm, als er nach seines Vaters Tod (s. d.), dessen ausgedehntes Geschäft übernahm. In dieser Stellung erwarb sich der junge Rechtsgelehrte schnell solche Beliebtheit und solchen Einfluß, daß im Jahre 1848 die Blicke Aller, die ein großes gewaltiges Oesterreich wollten, auf ihn gerichtet waren. Am 8. Juli d. J. trat das Ministerium Pillersdorf ab, am 19. Juli ernannte der Monarch das neue, an dessen Spitze als Minister des Aeußern und des Hauses der Freiherr von Wessenberg stand. Dr. Bach ward Minister der Justiz, nach dem Ausspruche der öffentlichen Meinung: „ein Mann des Rechts der rechte Mann." In dieser Stellung brachte B. seinen vorausgegangenen Ruf zur vollsten Geltung. Trotz der Ungunst der Verhältnisse leistete er schon als Justizminister Bedeutendes. Im Reichstage hielt er bei den Verhandlungen über die Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes das von einer Partei stark angefochtene Prinzip der Entschädigung aufrecht. Bei der Frage über die Sanction der Beschlüsse des constituirenden Reichstages sprach er für das Veto mit Entschiedenheit und Begeisterung; endlich von der Idee der Centralisirung der Monarchie durchdrungen, trat er gegen die seperatistischen Bestrebungen der ungarischen Patrioten mit rückhaltloser Bestimmtheit auf. In diesen 3 wichtigen Momenten charakterisirt sich die Stellung, welche Minister Bach in der traurigen Epoche jener denkwürdigen Zeit in dem kurzen Zeitraume von vier Monaten behauptete. Er hat in den entscheidendsten Augenblicken durch sein Wort, energisch zur rechten Zeit gesprochen, rettend eingewirkt, endlich aber das hohe Amt, als di
Pöbelherrschaft die Oberhand gew
8. October zugleich mit dem
Doblhof niedergelegt. Am 21
bildete der indeß zum Minister d
ßern und des Hauses ernannte Fü
Schwarzenberg ein neues
in welchem Graf Stadion das
feuille des Innern, A. Bach das
stiz übernehmen sollte. Graf S
stellte den Wiedereintritt B.'s
dingung der Annahme des Port
Nur den dringlichen Vorstellun
Grafen gelang es, B. zum Be
bewegen, u. die „Grenzboten" (s.
ratur) nannten diesen Eintritt ins
eine „Heldenthat passive
opferung und Resignati
Dank aus vollem Herzen verdie
später Minister Stadion bede
krankte, führte Minister Bach v
Geschäfte seines Collegen, bis en
am 28. Juli 1849 der wegen Krä
beurlaubte Graf Stadion zum
ohne Portefeuille ernannt wo
Bach das bisher provisorisch v
Ministerium des Innern definit
nahm, während sein Portefeuil
Hände des Freiherrn von Schm
überging. In dieser neuen Stellu
nun B. die wichtigsten admini
mit der Neugestaltung Oester
Verbindung stehenden Reform
Die Gesetze über die Presse, da
tionsrecht, die Aufhebung der Pat
gerichte, die Organisirung der
fassung, die Gesetze über die A
das Gemeindegesetz, die neue
rung der Verwaltungsbehört
entstanden unter ihm während
Aber noch eine andere Riesenau
B. zu lösen vorbehalten. Die
der Monarchie, deren heter
mente bisher nur künstlich zus
halten worden, und die es nu
Innigste naturgemäß zu v

war unerläßlich geworden und die
politische Gestaltung des österreichi-
Ländercomplexes, worin das Wesen
eitlicher Organisation vorherrschend
ist des Ministers Bach Werk. Eine
re Darstellung aller dieser Schöpfun-
wie seiner maßgebenden Theilnahme
llen, selbst nicht zunächst in sein Ca-
t einschlägigen Verfügungen, Bestim-
ngen, grundsätzlichen Anordnungen
z der Feder des Geschichtsschrei-
überlassen bleiben. Hatte der Staats-
n nach dieser Seite hin, was längst
that, energisch durchgeführt, so ward
n seiner Stellung als Curator der kais.
demie auch andern Forderungen der
t gerecht und förderte durch längster-
te Einrichtungen die Bestrebungen
Wissenschaft im Allgemeinen. Seit
m halben Jahrhunderte war die po-
otte Literatur des Kaiserstaates dem
lande eine unbekannte Größe. Die
erholten Versuche der Einzelnen,
diesem Gebiete thätig zu sein, schei-
n an unbesiegbaren Hindernissen.
ister Bach ordnete nun die Ver-
tlichung alles dessen an, was in den
nen Kronländern der Monarchie
Druckschrift, Kunstblatt oder Musik-
herauskommt u. gründete die österrei-
e Bibliographie, welche seit dem
t. 1852 wochentlich erscheint. Ferner
der Wichtigkeit und practischen Nütz-
eit statistischer Arbeiten durchdrungen,
B. der Erste, der die noch in kei-
Staate statistisch bearbeitete gei-
Cultur desselben in das Gebiet
Statistik einbezog und die Abfassung
licher statistisch bibliographischer Be-
e der polyglotten Literatur Oester-
s anordnete. Durch diese Verfügung
den der Kaiserstaat und seine geistigen
itze dem Auslande von einer Seite
nnt, die demselben bisher ganz fremd
sen. Die Verdienste seines Mi-
rs belohnte der Monarch mit den
Großkreuzen des Leopold- und Franz Joseph-Ordens und mit der geheimen Rathswürde; außerdem schickten dem Staatsmanne, der in den bedrängtesten Tagen an der Spitze der Geschäfte gestanden und stets mit unermüdeter Selbstaufopferung an der Neugestaltung Oesterreichs arbeitet, alle bedeutenden Städte und viele wissenschaftliche und humanistische Vereine der Monarchie ihre Ehrendiplome zu. Ein deutscher Publicist schreibt: „In den Tagen blutiger Kriege und im Augenblicke allgemeiner Trostlosigkeit erstehen mitten im Donner der Geschütze Helden, die gleich Meteoren dahinziehen, Licht verbreitend wo sie erscheinen und Sieg im Gefolge. So Radetzky. Ebenso entwickeln sich aber auch im friedlichen Leben des Staates Männer, über denen, wie über den Häuptern der Weisen des Morgenlands, das Gestirn strahlt, auf dessen Bahnen nur Segen und Erfolg zu finden. Eine solche Erscheinung ist Alex. Freiherr von Bach, dessen Thun u. Wirken Oesterreichs Ehre und Größe abzielen, welche zunächst auf dem Wege innerer Entfaltung zu suchen; denn nach außen dieselben zu erhalten, diese Aufgabe werden Oesterreichs glorreiche Feldherrn und Armeen zu lösen wissen.“ Die Ansicht des Auslandes über diesen Staatsmann conzentrirt sich aber in der Stelle eines Leitartikels von Granier de Cassagnac im „Journal des Debats“, worin dieser Publicist sagt: „Die Vorsehung hat Oesterreich im Interesse der Civilisation und des Friedens der Welt vernünftige, fähige und muthige Männer vorbehalten. Statt Minister, die, wie Necker und Roland, berauscht von Stolz und Chimären waren, hatte Oesterreich wahre Staatsmänner, wie den Fürsten von Schwarzenberg, Herrn von Bach und Herrn von Bruck; statt philosophischer Generale wie Lafayette, hatte es militärische, wie Radetzky, Win-

bischgrätz und Jelacic: statt eines schwachen und unentschlossenen Monarchen wie Ludwig XVI. hielt die Verschwörung einen jungen Kaiser bereit, der ebenso liberal als beliebt bei seinem Volke, hervorragt durch seine Intelligenz, seinen politischen Blick und seine Entschlossenheit." *—*

„Illustrirte Zeitung" (Leipz. 1853, Fol.) 23. Juni 1855. Nr. 625 mit B.'s Porträt in Holzschnitt, enthält eine in das eigenste Wesen dieses Staatsmannes eingehende Charakteristik. — A. Bach Politisches Charakterbild (Leipzig 1853, 8°. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 144. — Ujabb kori lomeretek tára, d. i. neues ung. Conversations-Lexikon (Pesth 1850, G. Heckenast) I. Bd. S. 244. — „Luna." Belletr. Beibl. der Agramer Ztg. 1855. Nr. 27, 28, 29. — „Grenzboten" (Leipzig, Herbig, 8°.) VIII. Jahrg. 1849, Nr. 46. — „Brünner Anzeiger" 1855. Nr. 128: „Zur Charakteristik des Ministers Frhr. A. von Bach." — Reichstagsgallerie. Geschriebene Porträts der hervorragendsten Deputirten des ersten österr. Reichstags (Wien 1848, Jasper, Hügel und Manz). — In mehreren Lexiken ist d. J. 1814 irrig als B.'s Geburtsjahr angegeben. — Bachs Porträt, lith. von R. Theer (Wien 1845, J. Bermann, gr. 4°.), — lith. von Kriehuber (1849, Wien, Folio). — gest. v. Weger (Leipzig 1849, 4°.) ein treffl. Blatt.

Bach, Eduard Freiherr von (Statthalter in Oberösterreich, geb. zu Wien 1815). Bruder des Vorigen. Erhielt im väterlichem Hause eine sorgfältige Erziehung; war von einer besondern Vorliebe für den Militärstand beseelt, opferte aber dieselbe den Wünschen seines Vaters. Im J. 1835 trat er nach vollendeten höhern Studien als Practikant des galiz. Guberniums in Staatsdienste. Eduard B. begann nun seine Laufbahn unter einem Manne, dessen Name in der Geschichte der österreichischen Administration zu den einflußreichsten zählt, unter Baron Krieg. Die eigenthümlichen Verhältnisse Galiziens, verwickelter als die der andern Kronländer, bedurften insbesondere in den letzten Jahren seltener Gewandtheit und Mäßigung i Leitung. In dieser Schule bil Ed. Bach, und erhielt bald G heit zur Entfaltung und Geltend der angebornen Talente und der fältigen Studien gereiften Ken 1845 ward er zum Gubernialrec Lemberg ernannt. Das Jahr 184 gab ihm volle Gelegenheit, Ta Energie bei Gelegenheit der ausg nen Unruhen zu bewähren, welch bedrohlichen Charakter angenomm B. nämlich war es, der damals im mit Benedek (s. d.) nicht nur zur H Herstellung der Ruhe beitrug, auch durch Umsicht und Mäßigu Pacificirung herbeiführte, die k bald möglich schien. Beförderun der Tour — er ward 1847 zum hauptmann in Kolomea ernannt die nächste Folge dieser Verw Das J. 1848 sah ihn in gleicher schaft in Czernowitz. In den J. 18 1850 ging er als Civilcommissär n benbürgen und ordnete daselbst d hältnisse dieses durch die Revolut zerrütteten Landes in eben so kur als mit dem glücklichsten Erfolge. I 1852 begab er sich, als nach Wien liche Statthalter des Kaiserstaates rathungen einberufen worden war der Residenz und verließ sie nur, als Statthalter nach Oberöster verfügen. Seit B. diesen Posten i Lande übernahm, in welchem die nungen des Jahres 1848 von n ger Wirkung gewesen, wendete ganze Thätigkeit daran, die tr Spuren der Anarchie zu verwisch August 1854 erhielt B. die Miss kais. Civilcommissär in die Do stenthümer, als dieselben von öst schen und türkischen Truppen schaftlich besetzt wurden. Im J kehrte B. auf seinen frühern Posten Die zahlreichen Verdienste B.'s

at belohnte der Monarch durch die leihung des Ordens der eisernen ne I. Classe und das Komthurkreuz des nz Josef-Ordens. Mehrere Städte ten B. das Diplom der Ehrenbürger- ft. Die Ordnung der gutsherrli- ı und bäuerlichen Verhältnisse, die stellung vernachläßigter Communica- ien, die Verbesserung des Schulwesens d noch viele andere die öffentliche ohlfahrt und Sicherheit betreffende nrichtungen erwarben ihm bald im Kron- nde alle Sympathien, die sich lebhaft sprachen, als B., nach fast jahrlanger bwesenheit von seiner Mission in den Donaufürstenthümern zurückkehrend, in nz wieder eintraf.

—*—

Illustrirte Zeitung. Leipzig, 6. Oct. 1855. XXV. Bd. Nr. 640. Agramer Zeitung 1849. Nr. 127. — Porträt von Kriehuber, 1855, fol., ein anderes nach einer Photogr. lith. von Kriehuber, 1854, 8°.)

Bach, Johann Baptist (Doctor der Rechte, geb. im Markte Grafenberg N. U. M. B. 16. Juni 1779, gest. zu Wien 25. September 1847). Oheim der zwei Vorgenannten. Erhielt die erste Erziehung im Hause seines Vaters, den er jedoch als zehnjähriger Knabe verlor, worauf sich B. nach Wien begab, wo sich, sein Onkel Dr. Maria Alois B. des verwaisten Knaben mit väterlicher Liebe annahm. 1795 besuchte B. die Hochschule, und als das Jahr 1797 die Studirenden derselben zu den Waffen rief, war B. einer der Ersten, der von glühender Vaterlandsliebe durchdrungen sich freudig dem Aufgebote anschloß. Nach Auflösung des Aufgebotes kehrte er zu den Studien zurück und wurde am 3. Dec. 1803 zum Doctor promovirt. Nun supplirte er längere Zeit die Professoren Hofrath von Fölsch und den k. k. Rath Sonnleithner im Staatsrechte, in der deutschen Reichsgeschichte, im Kirchen- und Wechselrechte und übernahm auch eine Professur. Doch seine vorherrschend praktische Richtung ließ ihn diese Stelle aufgeben, worauf er sich für die Advocatur entschied, die er 1816 erhielt. Als solcher war er durch seine gediegenen Kenntnisse, die strenge Rechtlichkeit, verbunden mit seltener Herzensgüte, eine wahre Zierde des Wiener Advocaten-Greniums. Im J. 1835 wurde Bach in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste zum k. k. Hof-Witwen- und Waisen-Vertreter ernannt. Im J. 1837, auf 3 Jahre zum Decan der juridischen Facultät gewählt, bewirkte er erfolgreich die Erhöhung der Pensionen für die Witwen und Waisen der jur. Facultätsmitglied u. gründete für letztere einen Aushilfsfond, zu dem er selbst eine namhafte Summe beisteuerte. Seine Bestrebungen waren es auch, welche die Maria Anna von Ertel'sche Stiftung in's Leben treten ließen, nachdem man deren Durchführung bei ihrer Gründung für unmöglich erklärt hatte. Mit seltener Umsicht beseitigte Bach alle ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten, besorgte den Ankauf der verschiedenen Gebäude, an deren Stelle das großartige Stiftshaus treten sollte, und leitete trotz seiner großen Geschäfte mit rastlosem Eifer den Bau des Stiftshauses, womit er sich ein bleibendes Andenken in den Herzen der Wiener, und ein steinernes Denkmal im Herzen der Stadt Wien selbst errichtete. Auch gründete B. die Pflanzschule höherer gediegener Intelligenz, den juridisch-politischen Leseverein, der mit allerhöchster Entschließung vom 19. Juni 1841 genehmigt worden. Als B. nach kurzem Krankenlager im 68. Jahre seines Lebens verschied, betrauerte die Residenz in ihm den Verlust eines der größten Ehrenmänner, der einsichtigsten, redlichsten, vertrauenswürdigsten Rechtsanwälte, eines Mannes, den die unbegrenzte Achtung auszeichnete. Die öffentliche Meinung schrieb ihm eine herrliche Grabschrift, da

ken, zerschlugen sich an einer zwischen Eugen und Napoleon in jener Zeit bestehenden Spannung. Aber während Marmont dem Generalabte den Befehl gab, nach Triest zurückzukehren, ließ Eugen diesem einen Paß ausstellen, in welchem keine Reisebahn bezeichnet war. Abeodat reiste über Tyrol nach Wien. Endlich im October 1810 trafen sich Abeodat und Aristaces Azaria (s. d.) in Wien, die Angelegenheiten ihres von den Machthabern bedrohten Ordens zu vertreten. Als indessen in Triest das Eigenthum der Congregation und selbst die Kirchengeräthe versteigert worden und die Ordenspriester gezwungen werden sollten, sich in Weltgeistliche zu verwandeln, flehte der Generalabt den Schutz der österreichischen Regierung an, welchen er auch fand. Cardinal Severoli, damals apost. Nuntius in Wien, Erzbischof Graf Hohenwart, und Staatsrath Lorenz förderten die Sache des Ordens, dem endlich die Gnade des Kaisers Franz eine neue Zufluchtstätte in Wien anwies. Am 27. Dec. 1810 wurde der Bescheid ausgefertigt: die Congregation solle in keinem Stücke dem Staat zur Last fallen; ihren Unterhalt nehmen 1. von dem Unterrichte der armenischen Jugend, 2. von der Buchdruckerei in den orientalischen und occidentalischen Sprachen, 3. von den Beiträgen der Missionäre und besonderen Wohlthäter. Am 8. Jänner 1811 erhielt der Generalabt Babik den Bescheid, daß seiner Congregation das Kapuzinerkloster zur Wohnung angewiesen sei, da der Provinzial der P. P. Kapuziner erklärte, wegen Mangel an Mitgliedern das zweite Kloster in Wien in St. Ulrich nicht mehr versehen zu können. Um aber dem Volke zu zeigen, daß bei aller Verschiedenheit des Ritus die Congregation dennoch in dem Glauben mit demselben vereinigt sei, wurde am 17. Febr. d. J. der Generalabt als Erzbischof mit Mitra und Stab feierlich geschmückt. Am folgenden Tage zog der neue Erzbischof und Generalabt mit seinen 6 Gefährten aus dem Stephanskloster nach St. Ulrich. Daselbst führte nun Babik die klösterliche Ordnung ein, legte eine Buchdruckerei an u. junge Armenier wurden aus Constantinopel herbeigerufen, um zu Missionären gebildet zu werden. 1811 verließ die erste armenische Schrift, ein Leben der h. Jungfrau, die Presse der Mechitaristen in Wien. Babik und seine Orden entfalteten nun eine ersprießliche Thätigkeit, in welcher den Genossen insbesonders der damalige Generalcurator des Ordens Azaria förderte. Als Abeodat B. das 85. Lebensjahr erreicht, wollte er seine Würde niederlegen, da er bei Abnahme seiner Kräfte seine Obliegenheiten nicht im bisherigen Umfange zu genügen glaubte; er stand aber auf Ansuchen der Congregation von diesem ab u. wurde ihm nur zur Leitung der Geschäfte derselben Azaria als Generalprior beigegeben. Zwei Jahre später noch Babik vereint mit seinem Generalprior für die frommen Zwecke des Ordens, als er am 18. April 1825 im Alter von 87 J. tiefbetrauert von allen seinen Mitbrüdern seine segensvolle irdische Laufbahn beschloß, in der ihm Azaria erst als Generalvicar, ein Jahr später (19. Mai 1826) in der Würde des Generalabtes und noch ein Jahr später in jener des Erzbischofs von Caesarea folgte.

Hurter (Friedrich v.). Aus dem Leben des hochw. Aristaces Azaria u. s. w. (Wien, Mechitaristen-Congr. 1855, 8°.) S. 1—34. — Petitori (Frz. Dr.), Histor. u. ethnogr. Uebersicht der wissenschaftl. Cultur, Geistesthätigkeit, Literatur des österr. Kaiserthums u. s. w. (Wien, Gerold, 1830, 8°.) Erst. und einz. Th. S. 298—300.

Babocsay, Wolfgang Freih. (General-Major, geb. in Ung. in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, starb den Tod der Ehre in Berlin (4. October 1757). Er stammte aus

amilie. Nachdem er seine mili-
ufbahn bei den Husaren begon-
d er beim Husaren-Regiment
erstlieutenant, und machte 1742
terfeldzug in Baiern mit. Als
Oberst und Commandant eines
s (1744) zeichnete er sich 1745
theim aus. 1746 ging er
ien zum Browne'schen Corps,
m von dort aus mit 600 Mann
reifzug in die Provence, verjagte
lichen Vorposten jenseits des
llarmirte den Feind und das
Piacenza. 1754 avancirte er
neralmajor und der Ausbruch
njährigen Krieges stellte ihn
Spitze einer Cavallerie-Abthei-
eine glänzendste Waffenthat in
riege war der Ueberfall von
im October 1757, wo er aber
rwundet wurde und starb.

ilitär-Konvers.-Lexikon. Redig. und
geben von J. Hirtenfeld und Dr.
rt. I. Bd. (Wien 1851) S. 205 von
nfeld).

r, Johann (Dr. der Theolo-
Geschichtsforscher, geb. zu
schel in Böhmen 8. März 1762,
Drittheil d. Jahrh.). Babor stu-
umanitätswissenschaften zu Böh-
mau, die Philosophie zu Pas-
trat 1780 in den Orden der
ner ins Stift zu Seitenstet-
er seinem Hange zur Literatur,
ers geschichtlichen Studien sich
onnte. Im J. 1789 ward er
der Hermeneutik des alten und
Testamentes zu Olmütz, 1794
r Dogmatik, Rector des Ly-
nn Director des theologischen
s an der Olmützer Universität.
eit nöthigte ihn sich vom Lehr-
ckzuziehen und er erhielt die
Sternberg in Mähren. Un-
Schriften sind bemerkenswerth:
ung der Excommunication unter den
Christen" (Wien 1787); — „Abhandlung über die Weisagung Jacobs" (1789 anonym); — „Die Alterthümer der Hebräer" (Wien 1794); — „Ueber die Abstammung der Deutschen" (Eb. 1798); — „Uebersetzung des neuen Testaments mit Anmerkungen" (Eb. 1805, 3 Bde.); — „Ueber die philosophische Historiographie" (Eb. 1818); — „Wohlthätige Leitungen der göttlichen Vorsehung bei Kriegen" (Ebend. 1820).

(Gräffer u. Czikann) Oester. National-Encyklopädie (Wien 1835) S. 158.

Bach, Alexander Freiherr von (Minister des Innern, Großkreuz des kaiserl. Leopold- und Franz Josef-Ordens, geb. zu Loosdorf in Niederöster. am 4. Jänner 1813). Erzogen im Hause seines Vaters, eines ausgezeichneten und allgemein geachteten Rechtsanwalts, eines Mannes von Geist und Charakter, fand der Jüngling unter dessen Leitung volle Gelegenheit, seine eigenen reichen, glücklichen Anlagen auszubilden. Neben seinen Berufsstudien, die er mit Auszeichnung betrieb, verlegte sich B. besonders auf das Studium der lebenden Sprachen. Neun Jahre später ward er bereits zum Doctor der Rechte promovirt und begann als solcher seine öffentliche Thätigkeit im Dienste der kaiserl. Kammerprocuratur, in welcher für die juridische Geschäftspraxis sehr ersprießlichen Stellung der junge Rechtsgelehrte während eines fast neunjährigen Staatdienstes sich mit dem Gange und Wesen der Administration vertraut machte. Was die erste häusliche Erziehung, gründliche Studien und eine große Geschäftspraxis unter den Augen des Vaters und im Dienste des Staates angebahnt hatten, vollendeten Reisen, die B. durch den größten Theil von Europa und im Jahre 1847 in Gesellschaft seines jüngern Bruders August in den Orient machte. Seine durch Studien gewonnenen und im geschäftlichen Leben befestigten Erfahrungen wurden nun durch Anknüpfung

einflußreicher Verbindungen und durch das Studium verschiedener staatlicher Einrichtungen an Ort und Stelle noch mehr bereichert. Die Gelegenheit, dieselben in weiteren Kreisen zur Geltung zu bringen, wurde ihm, als er nach seines Vaters Tod(s. d.), dessen ausgedehntes Geschäft übernahm. In dieser Stellung erwarb sich der junge Rechtsgelehrte schnell solche Beliebtheit und solchen Einfluß, daß im Jahre 1848 die Blicke Aller, die ein großes gewaltiges Oesterreich wollten, auf ihn gerichtet waren. Am 8. Juli d. J. trat das Ministerium Pillersdorf ab, am 19. Juli ernannte der Monarch das neue, an dessen Spitze als Minister des Aeußern und des Hauses der Freiherr von Wessenberg stand. Dr. Bach ward Minister der Justiz, nach dem Ausspruche der öffentlichen Meinung: „ein Mann des Rechts der rechte Mann." In dieser Stellung brachte B. seinen vorausgegangenen Ruf zur vollsten Geltung. Trotz der Ungunst der Verhältnisse leistete er schon als Justizminister Bedeutendes. Im Reichstage hielt er bei den Verhandlungen über die Entlastung des bäuerlichen Grundbesitzes das von einer Partei stark angefochtene Prinzip der Entschädigung aufrecht. Bei der Frage über die Sanction der Beschlüsse des constituirenden Reichstages sprach er für das Veto mit Entschiedenheit und Begeisterung; endlich von der Idee der Centralisirung der Monarchie durchdrungen, trat er gegen die seperatistischen Bestrebungen der ungarischen Patrioten mit rückhaltloser Bestimmtheit auf. In diesen 3 wichtigen Momenten charakterisirt sich die Stellung, welche Minister Bach in der traurigen Epoche jener denkwürdigen Zeit in dem kurzen Zeitraume von vier Monaten behauptete. Er hat in den entscheidendsten Augenblicken durch sein Wort, energisch zur rechten Zeit gesprochen, rettend eingewirkt, endlich aber das hohe Amt, als die wü… Pöbelherrschaft die Oberhand gewann, … 8. October zugleich mit dem Mini… Doblhof niedergelegt. Am 21. N… bildete der indeß zum Minister des Ae… ßern und des Hauses ernannte Fürst Fe… Schwarzenberg ein neues Cabin… in welchem Graf Stadion das Por… feuille des Innern, A. Bach das der J… stiz übernehmen sollte. Graf Stadi… stellte den Wiedereintritt B.'s als B… dingung der Annahme des Portefeuill… Nur den dringlichen Vorstellungen … Grafen gelang es, B. zum Beitritt … bewegen, u. die „Grenzboten" (s. die Lite… ratur) nannten diesen Eintritt ins Cabin… eine „Heldenthat passiver Auf… opferung und Resignation, die… Dank aus vollem Herzen verdient." Als … später Minister Stadion bedenklich e… krankte, führte Minister Bach provis. die … Geschäfte seines Collegen, bis endlich, … am 28. Juli 1849 der wegen Kränklichkeit … beurlaubte Graf Stadion zum Minister … ohne Portefeuille ernannt worden, A. … Bach das bisher provisorisch verwaltete … Ministerium des Innern definitiv über… nahm, während sein Portefeuille in die … Hände des Freiherrn von Schmerling … überging. In dieser neuen Stellung führte … nun B. die wichtigsten administrativen, … mit der Neugestaltung Oesterreichs in … Verbindung stehenden Reformen durch. … Die Gesetze über die Presse, das Associationsrecht, die Aufhebung der Patrimonialgerichte, die Organisirung der Justizverfassung, die Gesetze über die Ablösungen, das Gemeindegesetz, die neue Organisirung der Verwaltungsbehörden u. a. entstanden unter ihm während dieser Zeit. Aber noch eine andere Riesenaufgabe war B. zu lösen vorbehalten. Die Umbildung der Monarchie, deren heterogene Elemente bisher nur künstlich zusammengehalten werden, und die es nun auf das Innigste naturgemäß zu verschmelzen

unerläßlich geworden und die
ische Gestaltung des österreichi-
rcomplexes, worin das Wesen
r Organisation vorherrschend
s Ministers Bach Werk. Eine
rstellung aller dieser Schöpfun-
einer maßgebenden Theilnahme
elbst nicht zunächst in sein Ca-
hlägigen Verfügungen, Bestim-
grundsätzlichen Anordnungen
Feder des Geschichtsschrei-
lassen bleiben. Hatte der Staats-
h dieser Seite hin, was längst
energisch durchgeführt, so ward
r Stellung als Curator der kais.
auch andern Forderungen der
ht und förderte durch längster-
richtungen die Bestrebungen
nschaft im Allgemeinen. Seit
ben Jahrhunderte war die po-
iteratur des Kaiserstaates dem
eine unbekannte Größe. Die
en Versuche der Einzelnen,
Gebiete thätig zu sein, schei-
unbesiegbaren Hindernissen.
Bach ordnete nun die Ver-
ng alles dessen an, was in den
Kronländern der Monarchie
schrift, Kunstblatt oder Musik-
kommt u. gründete die österrei-
bliographie, welche seit dem
2 wochentlich erscheint. Ferner
ichtigkeit und practischen Nütz-
stischer Arbeiten durchdrungen,
er Erste, der die noch in kei-
ute statistisch bearbeitete gei-
ur desselben in das Gebiet
ik einbezog und die Abfassung
statistisch bibliographischer Be-
polyglotten Literatur Oester-
dnete. Durch diese Verfügung
r Kaiserstaat und seine geistigen
m Auslande von einer Seite
ie demselben bisher ganz fremd
Die Verdienste seines Mi-
ohnte der Monarch mit den
Großkreuzen des Leopold- und Franz Joseph-Ordens und mit der geheimen Rathswürde; außerdem schickten dem Staatsmanne, der in den bedrängtesten Tagen an der Spitze der Geschäfte gestanden und stets mit unermüdeter Selbstaufopferung an der Neugestaltung Oesterreichs arbeitet, alle bedeutenden Städte und viele wissenschaftliche und humanistische Vereine der Monarchie ihre Ehrendiplome zu. Ein deutscher Publicist schreibt: „In den Tagen blutiger Kriege und im Augenblicke allgemeiner Trostlosigkeit erstehen mitten im Donner der Geschütze Helden, die gleich Meteoren dahinziehen, Licht verbreitend wo sie erscheinen und Sieg im Gefolge. So Radetzky. Ebenso entwickeln sich aber auch im friedlichen Leben des Staates Männer, über denen, wie über den Häuptern der Weisen des Morgenlands, das Gestirn strahlt, auf dessen Bahnen nur Segen und Erfolg zu finden. Eine solche Erscheinung ist Alex. Freiherr von Bach, dessen Thun u. Wirken Oesterreichs Ehre und Größe abzielen, welche zunächst auf dem Wege innerer Entfaltung zu suchen; denn nach außen dieselben zu erhalten, diese Aufgabe werden Oesterreichs glorreiche Feldherrn und Armeen zu lösen wissen.“ Die Ansicht des Auslandes über diesen Staatsmann conzentrirt sich aber in der Stelle eines Leitartikels von Granier de Cassagnac im „Journal des Debats“, worin dieser Publicist sagt: „Die Vorsehung hat Oesterreich im Interesse der Civilisation und des Friedens der Welt vernünftige, fähige und muthige Männer vorbehalten. Statt Minister, die, wie Necker und Roland, berauscht von Stolz und Chimären waren, hatte Oesterreich wahre Staatsmänner, wie den Fürsten von Schwarzenberg, Herrn von Bach und Herrn von Bruck; statt philosophischer Generale wie Lafayette, hatte es militärische, wie Radetzky, Win-

[illegible] Gemeinheit und Mäßigung [illegible]
[illegible] Hemmung. In dieser Sphäre [illegible]
[illegible] Fr. Baco, und erhielt bald [illegible]
[illegible] der zur Einleitung und Heilung [illegible]
[illegible] der wiederum Ruhe und Ordnung [illegible]
[illegible] Linien Straßen genommenen Lauf
[illegible] 1845 kam er zum Kreisamte [illegible]
[illegible] Hemberg ernannt. Das Jahr 184[illegible]
[illegible] war ihm sehr gelegenheit. [illegible]
[illegible] Energie der Gelegenheit der mög[illegible]
[illegible] lichen Ursachen zu bewähren, welch[illegible]
[illegible] verrätherischen Charakter angenomm[illegible]
[illegible] B. nämlich war es, der Ruhe und [illegible]
[illegible] mit Beseitigung der Ruhe bedroht
[illegible] und trug Ansicht und Mäßigu[illegible]
[illegible] Beschwichtigung bewerkstelligte. Die [illegible]
[illegible] und wichtigen Ereignisse dieses [illegible]
[illegible] der Tour — es war 1847 zum [illegible]
[illegible] kommissär in Krakau ernannt
[illegible] die nächste Folge dieser Ernen[illegible]
[illegible] Das J. 1848 [illegible] in gleicher
[illegible] Kraft in Thätigkeit. In den J. 1[illegible]
[illegible] ging er als Civilcommissär n[illegible]
[illegible] Venedig und ordnete daselbst [illegible]
[illegible] Verhältnisse dieses durch die Revolu[illegible]
[illegible] zerrissenen Landes in einer so kur[illegible]
[illegible] als mit dem glücklichsten Erfolge. [illegible]
1852 begab er sich, als nach Wien [illegible]
liche Statthalter des Kaiserstaates [illegible]
nahmen einberufen wurden, von [illegible]
der Residenz und verließ sie nur, [illegible]
als Statthalter nach Oberösterr[illegible]
verfügen. Seit B. diesen Posten i[illegible]
Lande übernahm, in welchem die [illegible]
rungen des Jahres 1848 von n[illegible]
ger Wirkung gewesen, wendete [illegible]
ganze Thätigkeit daran, die n[illegible]
Szenen der Anarchie zu verwid[illegible]
August 1854 erhielt B. die Wi[illegible]
kais. Civilcommissär in die Do[illegible]
stenthümer, als dieselben von öst[illegible]
schen und türkischen Truppen [illegible]
schaftlich besetzt wurden. Im J[illegible]
kehrte B. auf seinen frühern Poste[illegible]
Die zahlreichen Verdienste B.'s

[illegible] Zeitung" Jahrg. 1853. Bd. 3. Num[illegible]
1855. Nr. 125 und 3. Beilage zu Schlichtegroll's [illegible]
enthält eine [illegible] das innere Wesen dieses
Staatsmannes umgebende Charakterbild. — [illegible]
K. Fr. v. Bolzmanns Charakterbild [illegible]
1859. 8° — [illegible] Conversations-Lexikon 10. Aufl. I. Bd. S. 144. — [illegible]
Conversations-Lexikon. Leipz. 1850. 8. Lexikon
I. Bd. S. 144. — [illegible] Wiener Zeitg. der
Ingenieur Ztg. 1855. Nr. 27. 28. 29. — „Fremden-
boten" Jahrg. Oesterr. [illegible]. VIII. Jahrg. 1849,
Nr. 46. — „Brünner Anzeiger" 1855. Nr. 129:
„Zur Charakteristik des Ministers Frhr. K. von
Bach." — Reichstagsgallerie. Heimrevue Vor-
träts der hervorragendsten Deputirten des
ersten österr. Reichstags Wien 1849. Lasser.
Engel und Mang. — In mehreren Heften
ist d. J. 1814 [illegible] als B.'s Geburtsjahr
angegeben. — Bach's Portrait. lith. von K.
Lieser Wien 1845. J. Bermann. gr. 8°. —
lith. von Kriehuber 1849. Wien. Folio.
— gest. v. Weger (Leipzig 1849. 8°.) in meml.
Blatt.

Bach. Eduard Freiherr von [illegible] Statt-
halter in Oberösterreich, geb. zu Wien
1813. Bruder des Vorigen. Erhielt im
väterlichem Hause eine sorgfältige Erzie-
hung; war von einer besondern Vorliebe
für den Militärstand beseelt, opferte aber
dieselbe den Wünschen seines Vaters.
Im J. 1833 trat er nach vollendeten hö-
hern Studien als Practikant des galiz.
Gubernii in Staatsdienste. Eduard B.
begann nun seine Laufbahn unter einem
Manne, dessen Name in der Geschichte
der österreichischen Administration zu
den einflußreichsten zählt, unter Ba-
ron Krieg. Die eigenthümlichen Ver-
hältnisse Galiziens, verwickelter als die
der andern Kronländer, bedurften insbe-
sondere in den letzten Jahren seltener

at belohnte der Monarch durch die leihung des Ordens der eisernen ne I. Classe und das Komthurkreuz des nz Josef-Ordens. Mehrere Städte ten B. das Diplom der Ehrenbürger- ft. Die Ordnung der gutsherrli- n und bäuerlichen Verhältnisse, die stellung vernachlässigter Communica- nen, die Verbesserung des Schulwesens d noch viele andere die öffentliche ohlfahrt und Sicherheit betreffende richtungen erwarben ihm bald im Kron- de alle Sympathien, die sich lebhaft sprachen, als B., nach fast jahrlanger wesenheit von seiner Mission in den Donaufürstenthümern zurückkehrend, in nz wieder eintraf.

—*—

Illustrirte Zeitung. Leipzig, 6. Oct. 1855. XXV. Bd. Nr. 640. Agramer Zeitung 1849. Nr. 127. — Porträt von Kriehuber, 1855, fol., ein anderes nach einer Photogr. lith. von Kriehuber, 1854, 8°.)

Bach, Johann Baptist (Doctor der Rechte, geb. im Markte Grafenberg U. U. M. B. 16. Juni 1779, gest. zu Wien 25. September 1847). Oheim der zwei Vorgenannten. Erhielt die erste Erziehung im Hause seines Vaters, den er jedoch als zehnjähriger Knabe verlor, worauf sich B. nach Wien begab, wo sich, sein Onkel Dr. Maria Alois B. des verwaisten Knaben mit väterlicher Liebe annahm. 1795 besuchte B. die Hochschule, und als das Jahr 1797 die Studirenden derselben zu den Waffen rief, war B. einer der Ersten, der von glühender Vaterlandsliebe durchdrungen sich freudig dem Aufgebote anschloß. Nach Auflösung des Aufgebotes kehrte er zu den Studien zurück und wurde am 3. Dec. 1803 zum Doctor promovirt. Nun supplirte er längere Zeit die Professoren Hofrath von Fölsch und den k. k. Rath Sonnleithner im Staatsrechte, in der deutschen Reichsgeschichte, im Kirchen- und Wechselrechte und übernahm auch eine Professur. Doch seine vorherrschend praktische Richtung ließ ihn diese Stelle aufgeben, worauf er sich für die Advocatur entschied, die er 1816 erhielt. Als solcher war er durch seine gediegenen Kenntnisse, die strenge Rechtlichkeit, verbunden mit seltener Herzensgüte, eine wahre Zierde des Wiener Advocaten-Greminms. Im J. 1835 wurde Bach in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste zum k. k. Hof-Witwen- und Waisen-Vertreter ernannt. Im J. 1837, auf 3 Jahre zum Decan der juridischen Facultät gewählt, bewirkte er erfolgreich die Erhöhung der Pensionen für die Witwen und Waisen der jur. Facultätsmitglied u. gründete für letztere einen Aushilfsfond, zu dem er selbst eine namhafte Summe beisteuerte. Seine Bestrebungen waren es auch, welche die Maria Anna von Ertel'sche Stiftung in's Leben treten ließen, nachdem man deren Durchführung bei ihrer Gründung für unmöglich erklärt hatte. Mit seltener Umsicht beseitigte Bach alle ihm entgegenstehenden Schwierigkeiten, besorgte den Ankauf der verschiedenen Gebäude, an deren Stelle das großartige Stiftshaus treten sollte, und leitete trotz seiner großen Geschäfte mit rastlosem Eifer den Bau des Stiftshauses, womit er sich ein bleibendes Andenken in den Herzen der Wiener, und ein steinernes Denkmal im Herzen der Stadt Wien selbst errichtete. Auch gründete B. die Pflanzschule höherer gediegener Intelligenz, den juridisch-politischen Leseverein, der mit allerhöchster Entschließung vom 19. Juni 1841 genehmigt worden. Als B. nach kurzem Krankenlager im 68. Jahre seines Lebens verschied, betrauerte die Residenz in ihm den Verlust eines der größten Ehrenmänner, der einsichtigsten, redlichsten, vertrauenswürdigsten Rechtsanwälte, eines Mannes, den die unbegrenzte Achtung auszeichnete. Die öffentliche Meinung schrieb ihm eine herrliche Grabschrift, da

nschaft nach Reschitza, wo er nach Verkaufe der Banater Bergwerke an . k. priv. österr. Staatseisenbahngeschaft als Montanarzt in die Dienste elben übertrat. Zu gleicher Zeit mit s. Uebersiedlung in das Banat erin eine zweite, stark gesichtete und das Doppelte vermehrte Auflage seiner dichte" (Leipzig 1847, Weber). Rud. ttschall in seinem Werke: „Die tsche Nationalliteratur in der ersten lfte des neunzehnten Jahrhunderts" resl. 1855, Trewendt, 2 Bde.) sagt im Bde. S. 505 von Fr. Bach: „Mit ter verächtlicher Ruhe steht neben Jonnes Nordmann, diesem stürmischen allusdiener, Fr. Bach ein träumerischer omantiker, spielend, formlos, ironisch, emd und Feind den bewegenden Mächten r Zeit."

Bachmayr, Johann N. (Dichter, b. zu Neusiedl a. d. Z. V. U. M. B. n 28. Febr. 1819). Widmete sich der echtswissenschaft und erhielt die juridische octorwürde zu Wien. Mehrere in Almachen und Zeitschriften zerstreute edichte beurkundeten bereits die poetische gabung B.'s, gingen aber in einer Zeit, der Alles dichtet, wo Jeder, der ein ar leidige Strophen drechselt, sich für en Priester Apolls hält, und das ohnehin hlose Publicum durch dieses Drängen berufener zum Parnaß noch rathloser d, spurlos vorüber. Erst eine größere ßstständige dramatische Arbeit: „Der nk der Vergessenheit." Volksdrama in 5 ügen von J. N. Bachmayr (Leipzig 1851, ockhaus), wendete die allgemeine Aufksamkeit dem jungen vielversprechen- Dichter zu. B. theilte mit dieser Arbeit, H. Hettner, der geistreiche Kritiker, ne Tragödie im höchsten Sinne" nt, das Loos aller Propheten im Vaterde; sie wurde geschmäht, in gewiß t ehrenwerther Absicht heruntergesetzt, wurden gerade die entschiedenen Vorzüge des Stückes schlecht gemacht. Erst der tiefeingehenden Kritik des Auslandes mußte es vorbehalten bleiben, auf den Werth dieser Arbeit das große Publicum aufmerksam zu machen, und in einem ausführlichen Berichte über dieses Werk schreibt Hettner: „Blicken wir auf das Ganze, so meine ich, daß ich ein Recht hatte, Bachmayr eine tiefursprüngliche und echtdramatische Dichternatur zu nennen. Das ist eine Kraft der Charakteristik und eine Tiefe der Situationen, die das Größte erwarten läßt, wenn es anders die Ungunst der Zeit erlaubt, daß sich heutzutage eine gesunde Dichterkraft gesund entwickle." B. hat seit dieser Zeit nichts mehr veröffentlicht und lebt als Concipient bei einem Advocaten in Wien.

Blätter f. literarische Unterhaltung. Jahrgang 1851 (Leipzig, Brockhaus, 4°.) II. Bd. S. 712—720: „Bachmayr's Trank der Vergessenheit" von H. Hettner.

Bacsányi, Johann (Dichter und correspond. Mitglied der ungar. Akademie, geb. den 11. Mai 1763 zu Tapolcza im Zalaer Comitat, gest. zu Linz 12. Mai 1845). B. besuchte die Schulen von Vesprim, Oedenburg und Pesth, wo er bei dem Sohne des Baron Lor. Orczy Lehrer wurde. Die erste Frucht seiner patriotischen Begeisterung ist: „A magyarok vitézsége" (Die Tapferkeit der Magyaren. Pesth 1785). In eben diesem Jahr erhielt er zu Kaschau eine Anstellung beim Kameralamte, wo er 1788 mit Baróti und Kazinczy einen Verein bildete, der im „Magyarmuzeum" (Ungarisches Museum), welches doch nur bis 1795 bestand, seine Arbeiten veröffentlichte. Eines aufregenden Gedichtes wegen verlor Bacsányi 1793 sein Amt und wurde Secretär beim Grafen Nicolaus Forgách. 1794 war er an den Unruhen des Martinovics betheiligt, weßhalb er bis 1796 in den Kerkern am Spielberge saß. Freigewor-

den war er bei der periodischen Schrift: „Magy. Minerva“ durch die Herausgabe der Werke des Paul Ányos thätig. 1805 erhielt er bei der Wiener Bankdirection eine Anstellung und vermälte sich mit Gabriela Baumberg (s. d. folg.), die damals in Wien als deutsche Dichterin einen Namen hatte. Als die Franzosen im Jahre 1809 Wien einnahmen, übernahm Bacsányi die Uebersetzung der bekannten Napoleon'schen Proclamation vom 15. Mai, welche die Ungarn zur Insurrection aufrief, weßhalb er sich später nach Paris flüchten mußte, von wo er, nach dem Pariser Frieden ausgeliefert, erst auf die Festung kam und dann nach Linz verbannt wurde. Hier erhielt er die Erlaubniß, die französische Pension bis an seinen Tod beziehen zu können. In Linz setzte er seine schriftstellerischen Arbeiten fort, und es erschienen von ihm: „A magyar tudósokhoz“ (An die ungarischen Gelehrten). Pesth 1821, worin er in dem Anhange zu der von ihm veranstalteten Ausgabe von Faludi's Gedichte Ausfälle auf die ungarischen Gelehrten machte, welche doch, da er fern von der Heimat, sich der neuen Literatur und ihren Bestrebungen entfremdet hatte, erfolglos verhallten; — „Versek . . .“ (Dichtungen); — „Bacsányi János versei“ (Gedichte des Johann Bacsányi, Pesth 1827); — „Bacsányi J. poetai munkai“ (Poetische Werke des J. Bacsányi, Ofen 1835). Außerdem besorgte er die Herausgabe der Gedichte Fr. Faludi's: „Faludi Ferencz versei“ (Pesth 1824). Die ungar. Akademie wählte ihn 1843 in seinem 80. Lebensjahre zum corresp. Mitgliede. B.'s erstes Auftreten in der „Magyar musa“ als Aesthetiker richtete die Aufmerksamkeit auf ihn, und das später von ihm und Kazinczy begründete „Magyar museum“ behauptete einen bedeutenden Einfluß. Seine Gedichte wurden beifällig aufgenommen; besonders werthvoll sind seine Ueber gen des Ossian, den er der Erste garn einführte und später ganz in scher Uebersetzung herauszugeben nen war, wozu es jedoch nicht Seine lange Abwesenheit vom Vate war Ursache, daß B. mit den schritten der ungarischen Literatu auf gleicher Höhe geblieben, daher Angriffe auf eine ihm fremd gew Literatur wirkungslos blieben. innige Liebe zum Vaterlande beg ihn bis zum letzten Augenblicke 1835 seine gesammelten Dichtunge auskamen, schrieb ein begeisterter F des Dichters über dieselben: „Es dieser Sammlung des Veterans de tionaldichter Ungarns der Geist j licher Fülle classischer Römerkunst i cirt mit der des Vaterlandes. De traute der durch zwei Generation zärtlichem Eifer gepflegten D sprache beweist hier in den mannig Formen diesen Doppelgeist.“ D griffe, welche B. von der neuesten Dichterschule erleiden muß, sind be und parteiisch. Seine Gebeine ruh dem Friedhofe zu Linz.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Lexikon der neueren Zeit I. Bd. (Pes ckenast, 1850. S. 247. (Art. v. F. S.) - Nat.Encyklopädie (v. Gräffer u. Czi (Wien 1835. I. Bd. S. 200; VI. B — (Brockhaus) Conversations-Lexikon: II. Bd. S. 152.

Bacsányi, Gabriele v. (Dich geb. zu Wien im J. 1775, gest. zu 24. Juli 1839). Frau des Vorige Tochter des Staatsbeamten Baun Sie genoß eine sorgfältige Erzi Diese wie der Umstand, daß ihre S in eine Periode fiel, wo unter dem eines großen gefeierten Habsb Kunst und Wissenschaft in zuvo dagewesener Weise sich zu entfalt gannen und in der Musik ein M Haydn, Salieri, in der Poesie

Denis, Blumauer, in ernsten
schaften Sonnenfels, Jacquin,
und Andere die Zeit verherrlich-
eckten in des Mädchens Brust den
s der Poesie. Im J. 1791 lernte
en Kreisen, welche sie besuchte und
sie durch Anmuth und Liebenswür-
glänzte, den gebildeten und geistrei-
ngar Bacsányi kennen (siehe d.
dessen Gemalin sie später wurde.
acsányi, von der Macht der Ver-
se gedrängt, jene denkwürdige Pro-
ion vom 15. Mai 1809, worin
on die Ungarn zum Abfall von
rechtmäßigen Könige aufrief, in's
sche übersetzte, hielt er es nicht für
n, länger in Oesterreich zu verweilen
g nach Paris, wohin ihm Gabriele
Dort fand sie später Baron von
ner (s. d.), der die aus der k. k. Hof-
thek entführten Manuscripte recla-
in ziemlich beschränkten Umständen.
r Gemal nach dem Pariser Frieden
esterreich zurückgekehrt war, wurde
ngen genommen und auf eine ung.
festung gebracht. Gabriele lebte in-
in Wien im Hause des Schriftstel-
nd Botanikers Rupprecht (s. d.),
och keinen ihrer Bekannten und
de ihrer Familie je wieder. Mit
Male hatte sie sich aus Wien ent-
nd Niemand wußte, wohin sie sich
n. Erst ein Jahr nach ihrem Tode
Baron Hammer ein von ihr
tes Gedicht „an ihren Mann" zuge-
aus welchem hervorgeht, daß sie sich
den Besitz ihres Gemals glücklich
, und dieß nennt Karoline Pichler
einzigen Lichtpunct, auf dem der
Antheil ihrer Freunde an ihrem
al ausruhen kann. An diesen Licht-
vollen wir uns halten und glauben,
briele, das einst so liebenswürdige
n, die talentvolle Dichterin, auch
wenn gleich unter ungünstigen
den an der Seite *ihres Gemals* zu-

frieden gelebt habe." Diese Worte der Kar. Pichler berichtigen die im (Brockhaus) Conversl.-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 152 und dem „Ujabb kori ismeretek tára" enthaltenen Angaben, worin die Verbindung Gabrielens mit Bacsányi als nicht glücklich bezeichnet wird. Still vergessen von der einst sie bewundernden Welt verlosch dieser liebliche Stern an dem österreichischen Dichterhimmel, nachdem er bei seinem ersten Erscheinen zu schönen Hoffnungen berechtigt hatte, in spurloser Dämmerung. Ihre Schriften sind: „Sämmtliche Gedichte" (Wien, Trattner, 1800, mit Titelk. und Vign. 8°.; — neue Aufl. mit einer Abhandlung über die Dichtkunst (Wien 1805, Eggenberger in Pesth); — „Amor und Hymen. Ein Gedicht in 5 Gesängen (Wien 1807). Außerdem erschienen von ihr Poesien zerstreut in der Aglaja 1816, in Blumauers und Ratschky's Wiener Musenalmanach u. a. Ihr Gedicht: „Amor und Hymen" zeichnet sich durch Witz und Anmuth aus. Innigere Freundschaft verband sie mit Th. Artner (s. d.), Karoline Pichler (s. d.), und letztere schreibt über Gabriele: „Gabriele war ein Mädchen, das durch ihre Gestalt und den Zauber ihres Umgangs, noch mehr aber durch das Talent der Dichtkunst damals — im achten Dezennium des vorigen Jahrhunderts — in Wien Aufsehen, Bewunderung und vielfältig herzliches Wohlwohlen erregte." Ihre Gedichte nennt sie ein „schönes Vermächtniß, das sie ihrem Vaterlande gelassen und es wäre nur zu wünschen, daß sie mehr bekannt und lebhafter im Gedächtniß der jetzigen Welt wären, wie sie es verdienen."

Pichler (Karoline), Zerstreute Blätter aus meinem Schreibtische. Neue Folge (Wien 1845, 2 Bde.) II. Bd. oder sämmtliche Werke 60. Theil. S. 26: „Gabriele Baumberg." — Schindel (K. W. O. Aug. von), Die deutschen Schriftstellerinnen des neunzehnten Jahrhunderts (Leipz. 1823, 3 Bde.) I. Bd. S. 35, III. Bd. S. 11. — Raßmann (Chr. Fr.), Pantheon deutscher jetzt leb. Dichter (Helmstädt 1823),

S. 16 und 386. — Neuer Nekrolog der Deutschen XVII. Jahrg. 1839 (Weimar 1841) II. Theil. S. 641. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon 10. Aufl. II. Bd. S. 152, wo sie irrig als Gabriele Baumgarten aufgeführt wird. — Oestr. National-Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann) (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 200. — Journal von und für Deutschland (Fulda und Nürnberg 1784 — 1792) Jahrg. 1788. I. Theil. S. 138. II. S. 109 u. Jahrg. 1790. I. Th. S. 378.

Bacsinsky, Andreas (Bischof von Munkács, geb. im Ungvárer Comitate, 1729, gest. zu Ungvár 19. Nov. 1809). Die Familie ist eigentlich galizischen Ursprungs und stammt aus der Ortschaft Bacsina. Andreas besuchte die untern Schulen zu Ungvár, die höhern zu Steinamanger. Seine vortrefflichen Eigenschaften verschafften ihm die Erzieherstelle bei den Söhnen des Grafen Mailáth, später wurde er Kaplan zu Dorog im Munkácser Comitate, bald darauf Dechant daselbst, in welcher Eigenschaft er 12 Jahre wirkte. Dann erhielt er eine Domherrnstelle zu Munkács, wurde darauf Generalvicar und im J. 1773, 44 Jahre alt, in der Hofcapelle zu Wien zum Bischofe geweiht; endlich 1777 zum geh. Rath ernannt. 37 Jahre wirkte B. als Kirchenfürst, ein Muster der Wohlthätigkeit, Gottesfurcht und Gelehrsamkeit. Die bischöfliche Bibliothek, 7000 Bde. stark, verdankt B. ihre Begründung; obwohl B. nichts durch den Druck veröffentlichte, enthalten doch viele Werke dieser reichen Sammlung seine Glossen, Bemerkungen, Zusätze u. d. m. Unter ihm wurde die bischöfliche Residenz von Munkács nach Ungvár verlegt. Seinen Verdiensten verdanken die Professoren des Ungvárer Lyceums, die untern Schulen und die Präparandenanstalt ihre königliche Dotation. Wohlthätigkeit war ein Grundzug seines Charakters, sein Speisesaal war Jedem offen, sein Geld benützte er nicht für sich, sondern nur für die Waisen, Armen und Verunglückten; als *er starb, fand man* nichts bei ihm und in einem einfachen, hölzernen Sarge er in der Pfarrkirche beigesetzt. ihm Jemand für gegebene Wohl danken, so lehnte er jeden Dank m Worten ab: „Nicht mich, nur Gc du zu loben und Ihm zu danken." Di gion verglich er mit einem Obst der nur dann schön ist, wenn er trägt; durch Thaten müsse sie sein. Als er, 80 Jahre alt, die Zei mit der Ewigkeit vertauschte, w Trauer um den hochherzigen edle chenfürsten allgemein.

Felső Magyar Országi Minerva, d. i. garische Minerva III. Jahrg. 1827. II. jahrsheft: „Biographie von Dohov

Badenfeld, Eduard Freiher pseudonym Eduard Silesius (S stelle r, geb. zu Troppau in S 1800). Stammt von einem alta Geschlechte Böhmens, Namens C das ohne Prävalirung der Adelsr Folge von Kriegsunruhen seine Böhmen mit Schlesien vertauschte Anton, der Großvater Edu wurde ob seiner großen Verdienste Industrie — er betrieb zu Trop stärkste Tuchfabrication nebst aus tem Handel in Schlesien — von de rin Maria Theresia in den Ritterst dem Prädicate: von Badenfel ben († zu Troppau 1809); von vier Söhnen vermehrte Karl J den ihm nach seinem Vater zugef Grundbesitz der großen Herrschaft in Mähren durch Ankauf großer in Galizien, Schlesien und Croati in Folge seiner großen Ver um Hebung der Landescultur, in dere um Veredlung der Schafz Mähren, Galizien und Croatien, patriotischen Gaben in den Kriegs und seiner thätigen Verwendung al Deputirter bei der vormaligen ve ten Einlösungs- und Tilgungsdepu verlieh ihm Kaiser Franz die Fre

Sein jüngster Sohn Eduard
in Wien, trat 1826 in Staats-
wurde 1840 Hofconcipist, ver-
er den Staatsdienst und lebt
tig privatisirend in Dresden.
iststeller pflegte B. die lyrische
ktische Poesie, das Drama,
ophie; trat in dieser in letzterer
nisirend auf, und leistete als
as Bedeutendste. Seine erste
ge Arbeit, welche in die Oeffent-
n, war „Hanswursts Verbannung;
Bagatelle" (Wien 1836. Beck).
res dramatisches Gedicht B.'s
ampf um Cyrol" (Bunzlau 1842,
Thle.), der erste Theil: „Frieds-
e" hist. Schauspiel in 4 Aufz.,
: „Osmald von Wolkenstein", hist.
Aufz. Beide sind von localer
nd erwecken kein allgemeines
Als Novellist hat B. ein ge-
rzählertalent beurkundet und
von ihm: „Tag- und Nachtfalter.
(Bunzlau 1837, Appun); —
Märchen" (1839); — „Phantasie-
bensbilder". Als Dichter entfaltet
eine große Fruchtbarkeit, und
em lyr. didaktischen Gedichte:
Zeitenwechsel" [„Εν και παν",
t] (Leipzig 1848, Arnold, 2. Tit.
chienen von ihm „Gedichte"
Bde.) und findet man seine Ar-
reut in Almanachen und Zeit-
ls: in den „Alpenblumen aus
huldigung der Frauen," „Au-
ilchen," „Hormayers Archiv,"
esperus," „Bäuerle's Theater-
Sammler" u. a. m. Als Tourist
). seine trefflichste Arbeit der
seinen „Spaziergang durch die Alpen
in zum Montblanc" (Wien, Gerold,
. 3 Bde.), worin er von allen
und allen streng wissenschaft-
reffen gleich entfernt, seine
vom rein kalobiotischen
te aus vornahm und die besuch-
ten Alpenländer als den wahrhaft classischen Boden für höchst verschönertes Leben in Bezug auf Natur und Geselligkeit darzustellen sich bemüht. Der Verfasser gibt in diesem Buche Resultate, nach denen man sich in wissenschaftlichen Reiseberichten vergebens umsieht, dabei aber regt er in wohlthuender Weise zu eigenem Nachdenken an. Auf seinen Wanderungen durch die Gebiete der Philosophie wollte ihm die Kritik keine Anerkennung zollen. Seine philosophischen Schriften sind: „Ein neues Buch von den göttlichen Dingen oder Philosophie eines Weltmannes" (Leipzig 1845, Teubner), worin B. gegen die Männer der „modernen Wissenschaft" Strauß und Feuerbach seine Waffen führt; — „Anfangsgründe der Psychologie für die nichtstudirende Jugend, u. s. w. (Wien 1848, Gerold); „Der moderne Materialismus in seiner Nichtigkeit und Erbärmlichkeit, oder Karl Vogt, der Physiologe der Frankfurter National-Versammlung, ein für allemal aus dem Tempel der Philosophie hinausgeworfen" (Leipzig 1849, in Commission bei Teubner, 28 S. gr. 8°.); 2. Aufl. mit „Appendix über und an Wolfg. Menzel" (Ebendas. 1849, 32 S. gr. 8°.).

Blätter für literar. Unterhaltg. Jahrg. 1845 (Leipz. 1845, 4°.) II. Bd. Nr. 321, S. 1287. — Ebendas. Jahrg. 1844. I. Bd. Nr. 473, S. 691. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) (Wien 1835-37, 6 Bde.) VI. Bd. Suppl. S. 354. — Schmidl (Ad.), Oesterr. Bl. f. Lit. und Kunst I. Jahrg. (Wien 1844, 4°.) II. Quartal, Lit. Bl. Nr. 19.

Badovinac, Marko (Bildhauer), geb. in einem Dorfe nächst Žumberak (Sichelburg) in Croatien im J. 1771, gest. zu Kreuz in der Militärgränze im J. 1851 im 81. Lebensjahre.) Er studirte anfangs in seiner Vaterstadt, kam dann in das gr. kath. bischöfliche Seminarium nach Kreuz und wurde Pfarrer zu Mrzlaki. Im J. 1821 wurde er zum Rector des bischöflichen Seminariums in Kreuz ernannt. Im Jahre 1831 wurde

er Abt daselbst, und 1841 Domherr der Kathedralkirche. Radovinac hatte die Bildhauerkunst nie studirt, und fing erst in seinem 60. Lebensjahre an, in Holz, Stein, Bein u. s. w. zu arbeiten und da er die Bildhauerei mehr aus Vorliebe als aus Nothwendigkeit betrieb, so sind auch seine Werke nur unter seinen Freunden und Bekannten zerstreut zu finden. Bekannt sind jedoch: ein Bild in Holz geschnitten, der damalige Kreuzer Bischof Smiciklas mit Radovinac auf einem Canapee sitzend: ein Kreuz mit Kette aus einem Stück Holz geschnitten, und eine Büste in Stein gehauen, den Radovinac selbst vorstellend. Diese letztere, welche sich im National-Museum in Agram befindet, ist ihm so ähnlich, daß ihn seine Bekannten auf den ersten Blick erkennen.

Neven. Zabavni i poučni list. (Neven. Ein Blatt für Unterhaltung und Belehrung.) Jhrg. 1851. Agram, 8°. Nr. 45, S. 713.

Bärenhart, Rudolph (Bildhauer geb. zu Karlsburg in Siebenbürgen 1814, gest. in München 1835). Erhielt den ersten Unterricht zu Zuckmantel in Böhmen, Leitmeritzer Kreis, wohin sein Vater als österr. Soldat beordert worden. Trotz der schon im Knaben sich kundgebenden Anlage zur Bildnerei, mußte Rudolph zu einem Steinschleifer in die Lehre, und kam mit 11 Jahren nach Wien. Eines Tages besuchte der Knabe das Antikencabinet der Akademie und sein Loos war geworfen, der Steinschleiferei sagte er Lebewohl und suchte Aufnahme bei einem Bildhauer, die er bald fand. Da er aber erst nach 2 Monaten in seinen neuen Dienst eintreten konnte, that er mittlerweile Aufwärterdienste in einem Wirthshause. Im Dienste des Bildhauers zersplitterte B. sein schönes Talent mit Holzschnitzereien; er trat nun als Geschirrarbeiter in die *kais. Porzellanfabrik.* Aber auch hier gingen seine Wünsche nicht in Erfüllung. Nun erst trat er in die Akademie. Ohne Freunde, ohne Unterstützung kämpfte der Genius, wie gewöhnlich, mit bitterem Mangel, mit Krankheit. C. Kandler, Cassencontrollor in der k. Porzellanfabrik, nahm sich des Kranken an, reichte ihm hilfreiche Unterstützung und förderte den Genialen in seinem Streben, die Bildhauerkunst zu erlernen. Sein erstes Werk: „Gruppe aus der Sündfluth," halbe Lebensgröße in Gyps geformt, wurde 1833 vollendet. Dasselbe befindet sich nunmehr im Palais des Grafen Palffy in Hernals. Sein zweites Werk ist die im Jahre 1834 vielbewunderte mythol. Figurengruppe „Theseus und Ariadne," 9 Schuh hoch aus Gyps; Ariadne im Schmerze über des Theseus Treulosigkeit will sich in's Meer stürzen, wird aber von Dyonisos, der sie liebt, zurückgehalten. Zur Ausarbeitung hat B. 118 Zentner Gyps verwendet, die Gruppe selbst ist 50 Zentner schwer. Der Künstler hatte das Urbild seiner Darstellung lediglich aus seiner Einbildungskraft geschöpft und ein Seitenstück zu Danneckers Ariadne, ganz im Geiste der griechischen Antike ausgeführt, aber um dessen Vollendung zu erreichen, alle nur denkbaren Entbehrungen und Qualen der Noth erduldet. Von nun an hatte sich die Lage des Künstlers gebessert; diese Arbeit hatte die allgemeine Aufmerksamkeit auf seinen Genius gerichtet und alsbald erhielt er den Auftrag, für die Kirche in der Vorstadt Schottenfeld zu Wien einen colossalen „Christus am Kreuze" aus Stein zu verfertigen. Im Jahre 1835, nachdem B. in der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie eine gnädige Unterstützerin gefunden, begab er sich nach München, wo er sich allgemeiner Theilnahme zu erfreuen hatte. Daselbst arbeitete er an einem „Monument für weiland Se. Maj. Kaiser Franz I." nach einer Idee, welche von allen frühern

handlungen dieses Stoffes abweicht, d sich rein auf die Persönlichkeit des Kais stützte. Der Kaiser ist als Friedensgeber fgefaßt; Austria sehnsuchtsvoll emporckend, schmachtet nach der Friedenslme, welche der Monarch, mit seiner echten die Kniende aufrichtend, mit der nken ihr darreicht. Auf vier kleinen iedestalen an den vier Ecken des Hauptstamentes befinden sich die vier allegoschen Figuren der Religion, Weisheit, erechtigkeit und Beharrlichkeit. Auf der orderseite des Piedestals befindet sich lio, die den Namen des Kaisers auf en Stein der Ewigkeit zeichnet. Dieses odell erfreute sich allgemeiner Anerkenung; Künstler wie Cornelius und auch besuchten B. in seinem Atelier nd priesen sein Werk. Es war ihm leier nicht vorbehalten, sein Vorhaben, mit em Modell nach Wien zu reisen, ausuführen, denn als bald darauf die Chora in München ausbrach, wurde B. in Opfer derselben. Von andern Arbeien B.'s ist nichts bekannt geworden als ein vollendetes Modell: „Die triumphirende Kunst" ein schönes Zeugniß der Originalität und Schöpfungskraft des Künstlers.

Allgem. Theaterzeitung von Bäuerle 27. Jahrg. (Wien 1834), Nr. 240: „Biographische Skizze" von Metzger — Ebenda 28. Jahrg. (Wien 1835), Nr. 78, S. 312. Nr. 105, S. 419 — u. Nr. 139, S. 555; Nr. 147, S. 587; — „Feierstunden" (Ein Wiener Blatt) vom 30. März 1835.

Bärenkopf, Ig. (Jesuit, Schriftsteller, geb. zu Comorn 13. Juli 1741, gest. ? .) Er trat 17 Jahre alt in den Orden der Jesuiten, und ward, nachdem er die Philosophie zu Tyrnau, die Theologie zu Wien absolvirt, zuerst im adeligen Collegium zu Wien, dann in dem zu Tyrnau Präfect. Nach Auflösung des Ordens überließ er sich ganz dem Studium der Theologie, Jurisprudenz und Philologie, ward Erzieher im Hause des Grafen Stephan Illésházy und dann auf Veranlassung des Primas von Ungarn Fürsten von Bathyani, der seine Gelehrsamkeit und seinen eleganten Styl zu würdigen wußte, zum Canonicus in Preßburg ernannt. Kaiser Leopold II. verlieh ihm wegen seiner Verdienste die Mitra und zugleich den Titel eines Abtes von Gissingen. Hierauf von Preßburg nach Gran versetzt, ward er Propst von St. Thomas, und 1808 Director der wieder errichteten theologischen Facultät an der Pesther Universität, so wie Präses des jüngern Clerus im Hauptseminar mit dem Titel eines Bischofs. Er schrieb folgende Werke: „*Vindiciae Coelibatus Ecclesiarum Occidentis* (unter dem Namen *nomine Flaminius Cephalius C. E. P. C. d. i. coll. eccl. Poson. Can.*) *contra quosdam superos scriptores*" — (Augustae Vindel. 1787, 8°.); — „*De Dominio Nobilium Hungariae deque cladis ad Mohacsum causa, cum appendice in Regis Colomani Decret. L. I. Cap. 15 et 16. Vindiciae contra Adam. Franc. Kollar*" (Posonii 1790, 8°.); — „*De jure coronandarum Reginarum Hungariae disquisitio*" (Posonii 1792, Fol.); — „*Methodus recte gubernandi parochiam et dirigendi animas in S. Tribunali*" (Tyrnaviae 1803, 8°.). Auch hinterließ er viele ungedruckte Schriften.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ... (Wien 1855) Tom. I. pag. 19. — *Horany (Alex.)*, Memoria Hungarorum.

Bärnklau, Johann Leopold Freiherr zu Schönreith (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Kreuzberg im Fürstenthum Brieg 1700, gest. den Heldentod zu Roddofreddo in Italien am 10. Aug. 1746). B. stammte von einer alten böhmischen Familie, deren männliche Linie mit ihm erloschen zu sein scheint. Er sollte in Prag studiren, aber ein Verwandter, der in der österr. Armee diente, beredete ihn Soldat zu werden.

Im 36. Jahre war B. schon Oberst beim Gen. Quart. M. Stabe. Im Türkenkriege (1737) zeichnete er sich öfter aus, erhielt den Auftrag, der Kaiserin von Rußland den Operationsplan gegen die Türken zu überbringen, und wurde dem Oberbefehlshaber als Chef des Generalstabs beigegeben. 1738 vertheidigte er den Hauptpaß bei Mehadia; als Commandant von Pancsowa erstürmte er in demselben Jahre die Festung Ujpalanka; 1739 wurde er Generalmajor. Nun that sich B. noch öfter hervor u. z. im Erbfolgekriege 1742 in Baiern bei Schärding, wo er den bair. General Döring entscheidend schlug und bei München. Nun avancirte B. zum FML., nahm 1743 bei München den französ. Parteigänger La Croix und sein Corps gefangen und erhielt zuletzt den Oberbefehl im Lande, worauf er Inhaber des 49. Infant. Regim. ward. Im nächsten Jahre eroberte er die Rheininsel Kühnkopf und Burghausen und behauptete sie bis ihn General Bathyani ablöste. 1746 bewährte er in Italien seinen oft erprobten Muth bei Schloß Rivalta an der Trebbia, am Po und in Roddofreddo. Im letztern Orte fand er den Tod des Helden. Von einer Musketenkugel tödtlich getroffen, sah er die Vortheile seiner Dispositionen in dem Augenblicke verloren gehen, als sie entscheidend gegen die spanisch-französischen Truppen wirkten, die den Polübergang erzwungen hatten und sich nach Stradella in Marsch setzten.

Glauchens adeliges Handlexikon (Leipzig 1747). — Oestr. Militär-Konvers.-Lexikon. Redig. und herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 210.

Bärnklopp, Johann Wenzel Freiherr von (Feldzeugmeister, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Landskron in Böhmen 1723, gest. zu Wien 12. Juni 1794). Trat 1745 als Kanonier in die Artillerie, ward 1747 Oberadjutant, 1750 schon Hauptmann, und zu Anfang [illegible] siebenjährigen Kriegs 1757 Major [illegible] dem Mineurcorps. Im J. 1758 tra[illegible] zur Artillerie zurück, wo er binn[illegible] Jahren Oberstlt. und Oberst wu[illegible] Nach den Schlachten bei Plani[illegible] Schweidnitz und Maxen erhielt er [illegible] seine Waffenthaten den Theresien[illegible] und mit ihm den Freiherrnstand. [illegible] Jahre 1762 führte er bei Freiba[illegible] mit Auszeichnung die Artillerie. Ein J[illegible] nach dem Hubertsburger Frieden ward [illegible] Gen.-Major, 1772 Inhaber des 3. Art[illegible] Regmts., 1778 Commandant der Art[illegible] in der gegen Preußen operirenden [illegible] don'schen Armee, 1783 FML., 178[illegible] FZM., wonach er 4 Jahre später in [illegible] den Pensionsstand übertrat, den er nur [illegible] Jahre genoß.

Oestr. Milit.-Konversations-Lexikon. Redig. und herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 211.

Bäuerle, Adolph (Schriftsteller und Redacteur, geb. zu Wien 9. April 1786). Besuchte die Schulen in Wien und trat als Beamter bei der Regierung ein. Schon mit 16 Jahren schrieb er: „Sigmund der Stählerne, Ritterroman" (Wien 1802, bei Ant. Doll). Dem Umstande, daß man sein Gesuch: eine Theaterzeitung herausgeben zu dürfen, für das seines Vaters hielt, verdankt er die Bewilligung zur Herausgabe, und mit 18 Jahren stand er als Redacteur der Zeitung da, die er noch heute redigirt. 19 Jahre alt vermälte er sich mit Antonia Egger. Im Jahre 1809, einen Monat vor Einmarsch der Franzosen schrieb B. die Broschüre: „Spanien und Tyrol tragen keine fremden Fesseln" (Wien, gedruckt bei Hirschfeld 1809). Die 25,000 Exemplare starke Auflage ging bis auf einen kleinen Rest ganz ab, der von den nach der Hand in Wien eingerückten Franzosen entdeckt worden und B.'s Leben gefährdete. Vom J. 1809—1828 war B., der früher schon sein Amt auf-

geben, Secretär des Leopoldstädter Thea-
s. 1829 vermälte er sich zum zweiten
ale mit Katharina Ennöckl (s.d.folg.).
den Jahren 1820—1847 war die
eaterzeitung das am meisten verbrei-
te Blatt der Monarchie. Im J. 1848
gründete Bäuerle die „Geißel", deren
genthümer und Redacteur er war, wäh-
nd der auf dem Blatte genannte Redac-
r damals nur den Namen dazu lieh. Als
h Bäuerle plötzlich um sein Blatt ge-
racht sah, das in den denkwürdigsten
Monaten des Jahres 1848 eine einfluß-
eiche Rolle gespielt, gründete er noch im
December desselben Jahres den „Volks-
oten", der später in den „Wiener Tele-
raphen" umgewandelt wurde. In der
rsten Zeit seiner schriftstellerischen Lauf-
ahn bis 1841 war B. vorzugsweise für
ie Bühne thätig und hat durch seine
Staberliaden die Gestalten des „Kasperl"
nd „Thäddädl" von der Wiener Volks-
ühne verdrängt und die neue später von
Raimund auf den Gipfelpunct ge-
rachte Richtung des Volksstückes ange-
ahnt. Hier folgt zum ersten Male ein
ollständiges chronologisches Verzeichniß
er Stücke B.'s; die mit einem Stern-
ein (*) bezeichneten befinden sich in
er unter dem Titel: „Komisches Thea-
r" 1820—1826 in Pesth erschienenen
Sammlung seiner Volksstücke abgedruckt.
806: „Kinder und Narren sagen die Wahr-
eit"; — 1813: „Die modernen Bauern"; „*Der
ntergang der Welt"; „Der letzte Krieg";
Der Orang-Outang"; „*Die Bürger in Wien";
n diesem Stücke trat zuerst die später von so
ielen Dichtern nachgeahmte, doch nur
on Bäuerle mit Virtuosität behandelte
figur des Staberl, welche die Runde
urch Europa machte, auf. — Im Jahre
814: „Courier in Wien"; „Bürgerinnen in
Wien"; „Die Eipeldauer Zeitung"; „Der Haupt-
reffer in der Güterlatterie"; „*Der Leopoldstag",
Parodie auf Kotzebue's „Menschenhaß
nd Reue"; „Die Fremden in Wien"; „Ehrlich
währt am längsten"; — 1815: „*Das
Haus der Laune"; „Tankredi", Parodie auf die
Oper „Tankred"; „Schmausmaberl"; „Das
Thal der Gnomen"; „Hugo der Siebente"; „Die
Brüssler Spitzen"; „Ein trübes Wölkchen am
heitern Himmel"; „Staberls Hochzeit"; —
1816: „*Staberls Wiedergenesung"; „Das
Jahr 1816"; — 1817: „Die Coursspecu-
lanten"; „Fausts Mantel"; „Fiaker als
Marquis"; „Der Brief aus Aachen"; —
1818: „Schatten von Fausts Weibe"; „*Die
falsche Primadonna"; „*Der Freund in der
Noth", womit das Königstädter Theater
in Berlin 1819 eröffnet wurde. „Der
vermauschene Prinz"; „Der blöde Ritter";
„*Die moderne Wirthschaft"; — 1819:
„Tischlein deck' Dich"; „Der Sohn des Waldes";
— 1820: „*Der Tausendsasa"; „*Die
Gespenster-Familie"; „*Aline"; — 1821:
„*Die natürliche Zauberei"; „*Die schlimme
Liesel"; „*Die Reise nach Paris"; — 1822:
„Die Schneiderfamilie"; „*Wien, Paris, Lon-
don und Constantinopel"; „Staberls Reise-
abenteuer", von Tyl ins Czechische über-
setzt; „Das Riesenkind"; — 1823: „Lin-
dane"; „Die Fee in Krähwinkel" — 1824:
„Die Zauberschminke"; — 1825: „Glück
in Wien"; — 1827: „Die Giraffe in Wien";
„Walter Scott"; „Gisperl und Fisperl"; —
1828: „Cabale und Liebe", Parodie auf
Schillers Trauerspiel; — 1829: „Der
Mann mit Millionen"; — 1840: „Kakerlo",
ein gelungener Versuch, die Localposse um
eine Stufe höher zu stellen; „Das Gra-
benhaus", und 1841 „Ein Sonderling in
Wien", mit welchem Stücke B. seine Thä-
tigkeit als Volksdichter für die Bühne
schloß. Viele der genannten Stücke wur-
den in andere Sprachen, namentlich in's
Czechische und Ungarische übersetzt, und
machten die Runde über alle Bühnen
der Monarchie und selbst des Auslandes.
Bäuerle übernahm auch nach Gewey's
Tode die „Eipeldauer Briefe". Diese wurden
nämlich im J. 1785 von Richter gegrün-
det, und von diesem bis 15. Juni 1813,

dem Todestage R.'s geführt, dann gab sie Gewey bis Oct. 1819 heraus, am 28. Oct. d. J. übernahm sie B., ergänzte die schuldig gebliebenen Hefte Juli, August, September und setzte sie bis 1821 fort. Mit des Buchhändlers König Tode hörte diese einst so beliebte Volksschrift auf. Auch gab er im J. 1808 einen halben Jahrgang der auch von ihm gegründeten „Zeitung für die gebildete Welt" und im Jahre 1817 in Compagnie mit Schönholz einen Jahrgang „Wiener musikalische Zeitung" heraus.—Nach einer längern Pause trat er anfänglich pseudonym als Fels u. Horn und erst, nachdem die Zahl der Leser sich täglich mehrte, mit seinem wahren Namen als Romanschriftsteller auf. Bäuerle schuf mit seinen bald beliebt gewordenen Romanen „Therese Krones" und „Ferdinand Raimund" den sogenannten „Localroman," worin er eine Fülle seiner Erlebnisse und seines Verkehrs mit den Koryphäen jener Zeit, mit der Krones, mit Raimund, Schuster, Korntheuer u. A. bietet und sie in der ergötzlichsten Weise zu erzählen versteht. Dabei entwickelte B. eine bisher nicht dagewesene Fruchtbarkeit, denn seit 1852 erschienen von ihm folgende Romane, theils in Journalen, theils selbstständig: „Therese Krones" (Wien, Hügel, 5 Bde.); — „Memoiren eines Advocaten" (Ebd. 2 Bde.); — „Ferdinand Raimund" (Ebd. 4 Bde.); — „Rothschild u. die Tischlerstochter" (Wien, Hartleben, 2 Bde.); — „Die Dame mit dem Todtenkopfe" (Ebend. 2 Bde.); — „Die Enkelin des Freimanns" (Ebend. 3 Bde.); — „Zahlheim" (Ebend. 5 Bde.); — In der Zeitung „Telegraph": „Das Jahr 1848" (3 Bde.); — „Conrad der Kattundrucker" (1 Bd.); — „Mankars" (1 Bd.); — „Vier Vorstädte Wiens" (2 Bde.); — In der „Vorstadt-Zeitung": „Ein Doppelmord in Wien" (4 Bde.); — „Die Prophezeiung vom J. 1756" (4 Bde.); — In der „Theater-Zeitung": „Das eingemauerte Mädchen" (3 Bde.); — „Director Karl" (5 Bde.); — „Die Greislerin von Hungelbrunn" (2 Bde.). Gleichen Schritt mit der literarischen hält B.'s humanistische Thätigkeit. Schon 1826 ließ er anläßlich der Genesung des Kaisers Franz I. von schwerer Krankheit das „Denkmal der Unterthansliebe und Völkertreue" erscheinen, wovon bald eine zweite Auflage veranstaltet worden. Die Hälfte von dem 20,000 fl. starken Erträgnisse dieses Buches widmete B. dem Ankaufe eines Institutshauses für erwachsene Blinde, die andere Hälfte zur Stiftung zweier seinen Namen tragenden Versorgungsplätze für erwachsene Blinde. Seine Aufrufe für die durch Feuersbrünste und andere verheerende Elementar-Ereignisse verunglückten Ortschaften in allen Kronländern der Monarchie brachten bis zum Jahre 1844, in welchem er für seine Verdienste am 24. Dec. mit der großen goldenen Civilverdienstmedaille belohnt wurde, die ämtlich erhobene Summe von Einer Million 200,000 fl. ein. Wien, Prag, Ofen, Pesth, Gratz und noch 15 Städte schickten ihm dafür das Ehrenbürgerrecht. Am 30. Jänner 1856 feierte B. das Jubelfest seines 50jährigen Wirkens als Redacteur des von ihm 1806 gegründeten Blattes, bei welcher Gelegenheit dem Jubilar ein silberner Festpocal überreicht wurde. Die Beschreibung des Festes enthält die „Theaterzeitung" Nr. 28 d. J. 1856. Bäuerle, obgleich schon 70 Jahre alt, steht noch in der vollen Rüstigkeit männlichen Alters da. Seinen Humor charakterisirt Alvensleben am treffendsten, wenn er sagt: „Wer schon die Pistole geladen hat, um einen Spaziergang in eine andere Welt zu suchen, der versetze sich eine Stunde mit Bäuerle an einen wohlbesetzten Tisch und der Spaziergang wird zuverlässig aufgegeben. Wer täglich mit B. an einem Mittags- und Abendtische sitzen kann, muß nothwendig zehn Jahre länger leben

ndere Menschen.“ Bäuerle ist einer wenigen noch Lebenden, in denen das Wien seine lebensfrische, immer grüne dition besitzt. Entsprechend dem herr- n Epitaph, welches er der Kaiserstadt ieb: „'s ist nur a Kaiserstadt, 's ist nur a en“ u. welches als Volkslied die Runde ch die ganze Welt gemacht, ist er der hrhafte Repräsentant des „letzten fide- Wieners.“

nstrirte Zeitung (Leipzig, Weber, Fol.) 5. Jän. 856, Nr. 653, mit Porträt im Holzsch. — Wanderer (Wiener Blatt) 4°., 1844, Nr. 311. — Sammler (Wiener Blatt) 4°., 1844, Nr. 207. — Argus, herausg. und redig. von E. M. Oettinger (Hamburg 4°.), 1837, Nr. 92. — Zeitung f. d. elegante Welt, Red. Dr. F. G. Kühne (Leipzig, 4°.), 1841, Nr. 254—255: „Das Leopoldstädter Volkstheater von H. Börnstein.“ — Frankfurter Conversations-blatt 1842, Nr. 7-9. — Oestr. National-Encyklo-pädie (v. Czikann u. Gräffer), (Wien 1835) I. Bd. S. 164. — Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien, Fr. Beck, 1845) I. Bd. S. 17, III. Bd. S. 37. — Wiener Tele-graph 1856, Nr. 25. — Wiener Theaterzei-tung 50. Jahrgang (Wien 1856, 4°.), Nr. 28, u. die Beilage dazu: Wiener Geschichten Nr. 28, in beiden die „Bäuerle-Feier“. — B.'s Porträte im „Leopoldstädter Theateralmanach“ 1822, von Teltscher, auch in Fol. — lith. von Krie-huber (Wien 1846, Haslinger, Fol.), — lith. von Danthage, anläßlich der 50jährigen Jubelfeier als Redacteur (Wien 1856, Fol.).

Bäuerle, Kath. (geb. 1790), Frau s Vorigen. Katharina Ennöckl, wie vor ihrer Verheiratung mit Bäuerle eß, betrat als Mädchen mit 15 Jahren der Rolle der Pauline in Kotzebue's Getheilten Herzen“ die Leopoldstädter ühne, welcher sie bis zu ihrer Heirat gehörte. Sie spielte mit Erfolg im inen Lustspiel in Stücken von Contessa, inger, Kotzebue, doch gefiel sie auch in nsten Partien. In spätern Jahren machte Glück in Dialectrollen, und wohl dürfte kaum einen Dialect geben, den sie nicht rzüglich nachzuahmen verstand. Eine der liebtesten Schauspielerinnen d. Leopold-dter-Theaters, die sich ebenso durch ihre Vielseitigkeit und ihr schönes Talent aus-zeichnete, als sich allgemeiner Achtung er-freute, wurde ihr Ausscheiden von der Bühne von Allen, denen ihr feines edles Spiel viele Genüsse bereitete, allgemein bedauert. * *

Bäuerle, Friederike (geb. 11. Dec. ~~1820~~). Eine Tochter Adolph Bäuerle's aus seiner ersten Ehe mit Antonia Egger. Frühzeitig schon entwickelte sich im Kinde ein besonderer Hang zur Musik, den aus-zubilden nichts unterlassen wurde; in kur-zer Zeit brachte sie es zu solcher Bedeu-tung, daß sie in spätern Jahren als eine der besten Dilettantinen Wiens galt und wegen der Zartheit und Grazie ihres Spiels allgemeine Anerkennung fand. Im Jahre 1848 machte sie eine bedeu-tende Reise und lernte den interessante-sten Theil Europa's: ganz Deutschland, Belgien, Frankreich und Großbritannien kennen. Ihre daselbst empfangenen Ein-drücke brachte sie zu Papier, dies veran-laßte sie, sich später literarischen Beschäfti-gungen zuzuwenden, und die vielen geist-reichen, pikanten Bluetten in der Theater-zeitung der JJ. 1850, 1851, 1852, 1853, welche mit F. bezeichnet sind, und oft die Runde durch viele deutsche Unterhal-tungsblätter machten, sind aus ihrer Fe-der. Außerdem schrieb sie mehrere Origi-nal-Erzählungen, welche wie die Ueber-setzungen interessanter Novellen und Ro-mane, in den Journalen ihres Vaters er-schienen. In neuerer Zeit arbeitet sie für das von Hartleben in Pesth und Wien herausgegebene „belletristische Lesecabinet,“ theils unter eigenem Namen, theils unter dem Pseudonym Friedrich Horn; und sind in demselben und noch sonst von ihr er-schienen „Der Spion der vornehmen Welt“ von Saint-Georges; — „Miss Mary“ und „Gilbert und Gilberte“ von Eugen Sue; „Die Wilde der Berge“; — „Der letzte Irländer“ „Die Marquise von Norville“ von Elie Ber-

thet; „Cancion Conciol" und „Der Menschenjäger" von Gonzales; — „Die Gefängnisse u. Schlüsselburg" von Fath; „Die Leiche der Nera", aus dem Englischen von James; viele kleinere Erzählungen und Novellen nicht gerechnet. In Gemeinschaft mit dem Herausgeber dieses Lexikons arbeitete sie, abwechselnd einen Brief sie, einen Brief er, nach vorausgegangenem von ihm entworfenen Plane die „Blumenbriefe", wovon die erste Serie in der „Ostd. Post" 1853, die zweite im „Salon" v. Nordmann 1854 erschienen, die sich nicht ungewöhnlichen Beifalls im Publicum zu erfreuen hatten. In jüngster Zeit veröffentlichte sie Bruchstücke aus den Erinnerungen und Erlebnissen ihres Vaters, welche sie allerliebst nacherzählte, als: „Der erste April" — „der Herzog Lorenz", worin sie ein seltenes Talent, harmlose Begebenheiten mit Geist und Grazie zu erzählen, an den Tag legte. △

Baffo, Giorgio (Dichter, geb. zu Venedig 1694, gest. 1768). Einer aus dem Rathe der Vierzig, Dichter im venetianischen Dialekt und als solcher geschätzt. Doch machte man ihm den Vorwurf, daß er in der Wahl seiner Stoffe nicht immer glücklich und fein genug, sowie in seiner Darstellung oft bis zum Verletzenden derb war. Gleichwohl konnte man seinen Privatcharakter nicht antasten, und aus den Aussprüchen seines Biographen Moschini, eines strengen Beurtheilers, erhellt, daß ihn die Mittheilungen der intimsten Freunde des Dichters zur Milderung seines Urtheils bewogen. B. vermälte sich im J. 1737 mit Cäcilia von Sagredo, einer berühmten Tonkünstlerin, die sich das Lob des Barnabiten Juvenal Sacchi, des Fortsetzers von Benedikt Marcello's Psalter, erworben hat. Eine Ausgabe von B.'s Werken in 4 Bden. — jedoch nicht vollständig — erschien nach seinem Tode. Er war der letzte seines Stammes.

Dandolo (Girolamo). La caduta della repub-
blica di Venezia ed i suoi ultimi e
anni. Studii storici (Venedig 186
tovich, 8°) S. 90. — *Tipaldo*, Biogra
Italiani illustri.

Bagatta, Hieronymus (Pr
und Gelehrter, Mitglied des
ums zu Brescia, geb. zu Dese
gest. zu Brescia 1829 oder 18
diesem letzteren Jahre wenigsten
ihn der Secretär des Athenäu
Brescia unter jenen Mitglieder
deren Ausscheiden aus der Akadem
Tod zu bedauern ist). Erzogen un
Einflusse lateinischer und itali
Classiker, schrieb er in Versen u. i
Namentlich war er als lateinisch
graph berühmt und seine In
haben etwas von der antiken
und classischen Würde jener sein
sters und Freundes, des Probste
velli an sich. Sonst war er sei
lehrsamkeit, Religiosität und H
wegen angesehen, und um die ö
Erziehung, für deren Förderun
seine Kraft und seine reichen ma
Mittel verwendete, erwarb er sic
philosophischen Institute zu T
unsterbliche Verdienste. Man n
den wahren „Sapiente benefat
Commentari dell' Ateneo di Br
l'anno acad. 1830 (Brescia per N
et C., 1831) S. 221. (Vom Secretä
näums.)

Bagatella, Anton (Musik
tiker, geb. zu Padua um die
18. Jahrhunderts; unbekannt
storben). Er schrieb ein sehr
Werk über den Bau der mit de
zu spielenden Instrumente,
Standpunkte von Stradivar
derer berühmten Lautenmacher
monesischen Schule, von dem,
sein Biograph sagt, nur zu bel
daß es der Verfasser nicht wei
bildet hat. Dieses Werk ersch
dem Titel: „*Regole per la c*
de' violini, viole, violoncelli

noria presentata all' Academia delle | nze, lettere ed arti di Padova; al corso del premio dell' arti dell' Anno 82" (Padua 1786, 24 Seiten in Groß . mit 2 Tafeln). Es erhielt von Seite r Akademie den Preis und ward später n Schaumins Deutsche übersetzt unter m Titel: „Ueber den Bau der Violinen, tschen, Violoncelles und Violons." (Leipzig, immel, 1806, 8°.)

Nouvelle Biographie univers.... publiée sous la dir. de Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 151. — Fetis, Biographie universelle des Musiciens.

Bahil, Mathias (geb. in Ungarn zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gest. in dessen 2. Hälfte in Preußen). Bahil war vier Jahre zu Eserents, dann seit 1734 zu Eperies. Er besorgte eine slavische Uebersetzung von Cyprian's Belehrung vom Ursprung und Wachsthum des Pabstthums und von Meißner's „*Consultatio orthodoxa de fide Lutherana capessenda et Romana Papistica deserenda, opposita Leonhardo Lessio*" und ließ sie unter dem Namen Theodors von Hybla im Jahre 1745 zu Wittenberg drucken. Bald als Verfasser dieser Uebersetzungen entdeckt, wurde er am 28. Nov. 1746 vom Magistrat zu Eperies, wie es sich herausstellt auf Forderung der Gesellschaft Jesu, verhaftet. In wunderbarer Weise gelang ihm (13. Dec. 1746) seine Flucht aus dem Gefängnisse nach preuß. Schlesien, wo er bei Friedrich II. eine Zufluchtstätte fand, der sogar die Jesuiten von Breslau zum Schadenersatz für die von den Eperieser Jesuiten weggenommene Bibliothek Bahils zwang. Es erschien 1747 zu Brieg von ihm noch ein Werk, betitelt: „Tristissima ecclesiarum Hungariae Protestantium facies," worin seine Leidens- und Befreiungsgeschichte ausführlich erzählt wird.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 285. Allgemeine Encyklopädie der Wissensch. und Künste von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1821, 4°.) I. Sect. 7. Theil. S. 125 von Gamauf.

Bajalich, Freiherr von Bajahaza, Adam, (Feldmarschalllieutenant, Mar. Theresienord.-Ritter, geb. 1734 zu Szegedin, gest. zu Karlstadt in Croatien 5. Juni 1800). War mit 16 J. k. k. Cadet im E. H. Ferdinand Infant.-Rgmt.; verließ 1754 den Militärdienst und ward Oberstuhlrichter im Verözer Comitate. Vier Jahre später ließ er sich als Syndikus im Warasdiner Grenzregiment einreihen, wo er, 1760 bereits Oberlieutenant, den 7jährigen Krieg mitmachte. Durch seine Waffenthaten wurde er rasch zum Capitänlieutenant (1768), Hauptmann (1773) und im letzten Feldzuge gegen die Preußen, nach der Affaire bei Dittersbach zum Major befördert. In dieser Stellung that er sich noch mehrfach hervor. 1783 wurde er Oberstlieutenant im Sluiner Grenzregiment und kam 1787 bei Errichtung der Landes-Defensiv-Divisionen zur 2. Division d. Sluiner Bezirkes. Im darauf folgenden Türkenkriege zeichnete er sich öfter, namentlich bei Siroko-Rika (1788), bei Dermoliewo und Groß-Kladusch (1789) aus, wo er ein überlegenes türkisches Corps in die Flucht schlug. 1790 zum Obersten im Regiment ernannt, erhielt er für seine vielen Verdienste den Freiherrnstand, 1793 das Patent als GM., in welcher Eigenschaft er am Rhein commandirte und endlich nach der Affaire bei Handschuhsheim im September 1795 das Kleinkreuz des Theresienordens. Die Beförderung zum FML. (1797) endete die ruhmvolle Laufbahn dieses tapfern Soldaten, der 3 Jahre später in Pension sein Leben beschloß.

Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 216. (Art. v. Hd.)

Baierweck, Joseph Frh. v. Siegesfeld (k. k. Rittmeister, Theresien-Ordens-

er Abt daselbst, und 1841 Domcustos der Kathedralkirche. Badovinac hatte die Bildhauerkunst nie studirt, und fing erst in seinem 60. Lebensjahre an, in Holz, Stein, Bein u. s. w. zu arbeiten und da er die Bildhauerei mehr aus Vorliebe als aus Ruhmsucht betrieb, so sind auch seine Werke nur unter seinen Freunden und Bekannten zerstreut zu finden. — Bekannt sind jedoch: ein Bild in Holz geschnitten, der damalige Kreuzer Bischof Smiciklas mit Badovinac auf einem Canapee sitzend; ein Kreuz mit Kette aus einem Stück Holz geschnitten, und eine Büste in Stein gehauen, den Badovinac selbst vorstellend. Diese letztere, welche sich im National-Museum in Agram befindet, ist ihm so ähnlich, daß ihn seine Bekannten auf den ersten Blick erkennen.

Neven. Zabavni i poučni list. (Neven. Ein Blatt für Unterhaltung und Belehrung.) Jhrg. 1851. Agram, 8°. Nr. 45, S. 713.

Bärenhart, Rudolph (Bildhauer geb. zu Karlsburg in Siebenbürgen 1814, gest. in München 1835). Erhielt den ersten Unterricht zu Zuckmantel in Böhmen, Leitmeritzer Kreis, wohin sein Vater als österr. Soldat beordert worden. Trotz der schon im Knaben sich kundgebenden Anlage zur Bildnerei, mußte Rudolph zu einem Steinschleifer in die Lehre, und kam mit 11 Jahren nach Wien. Eines Tages besuchte der Knabe das Antikencabinet der Akademie und sein Loos war geworfen, der Steinschleiferei sagte er Lebewohl und suchte Aufnahme bei einem Bildhauer, die er bald fand. Da er aber erst nach 2 Monaten in seinen neuen Dienst eintreten konnte, that er mittlerweile Aufwärterdienste in einem Wirthshause. Im Dienste des Bildhauers zersplitterte B. sein schönes Talent mit Holzschnitzereien; er trat nun als Geschirrarbeiter in die *kais. Porzellanfabrik.* Aber auch hier gingen seine Wünsche nicht in Erfüllung. Nun erst trat er in die Akademie. Ohne Freunde, ohne Unterstützung kämpfte der Genius, wie gewöhnlich, mit bitterem Mangel, mit Krankheit. C. Kandler, Cassencontrollor in der k. Porzellanfabrik, nahm sich des Kranken an, reichte ihm hilfreiche Unterstützung und förderte den Genesenen in seinem Streben, die Bildhauerkunst zu erlernen. Sein erstes Werk: „Gruppe aus der Sündfluth," halbe Lebensgröße in Gyps geformt, wurde 1833 vollendet. Dasselbe befindet sich nunmehr im Palais des Grafen Palffy in Hernals. Sein zweites Werk ist die im Jahre 1834 vielbewunderte mythol. Figurengruppe „Bachus und Ariadne," 9 Schuh hoch aus Gyps; Ariadne im Schmerze über des Theseus Treulosigkeit will sich in's Meer stürzen, wird aber von Dyonisos, der sie liebt, zurückgehalten. Zur Ausarbeitung hat B. 118 Zentner Gyps verwendet, die Gruppe selbst ist 50 Zentner schwer. Der Künstler hatte das Urbild seiner Darstellung lediglich aus seiner Einbildungskraft geschöpft und ein Seitenstück zu Dannekers Ariadne, ganz im Geiste der griechischen Antike ausgeführt, aber um dessen Vollendung zu erreichen, alle nur denkbaren Entbehrungen und Qualen der Noth erduldet. Von nun an hatte sich die Lage des Künstlers gebessert; diese Arbeit hatte die allgemeine Aufmerksamkeit auf seinen Genius gerichtet und alsbald erhielt er den Auftrag, für die Kirche in der Vorstadt Schottenfeld zu Wien einen colossalen „Christus am Kreuze" aus Stein zu verfertigen. Im Jahre 1835, nachdem B. in der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Sophie eine gnädige Unterstützerin gefunden, begab er sich nach München, wo er sich allgemeiner Theilnahme zu erfreuen hatte. Daselbst arbeitete er an einem „Monument für weiland Se. Maj. Kaiser Franz I." nach einer Idee, welche von allen frühern

Behandlungen dieses Stoffes abweicht, und sich rein auf die Persönlichkeit des Kaisers stützte. Der Kaiser ist als Friedensgeber aufgefaßt; Austria sehnsuchtsvoll emporblickend, schmachtet nach der Friedenspalme, welche der Monarch, mit seiner Rechten die Kniende aufrichtend, mit der Linken ihr darreicht. Auf vier kleinen Piedestalen an den vier Ecken des Hauptpostamentes befinden sich die vier allegorischen Figuren der Religion, Weisheit, Gerechtigkeit und Beharrlichkeit. Auf der Vorderseite des Piedestals befindet sich Clio, die den Namen des Kaisers auf den Stein der Ewigkeit zeichnet. Dieses Modell erfreute sich allgemeiner Anerkennung; Künstler wie Cornelius und Rauch besuchten B. in seinem Atelier und priesen sein Werk. Es war ihm leider nicht vorbehalten, sein Vorhaben, mit dem Modell nach Wien zu reisen, auszuführen, denn als bald darauf die Cholera in München ausbrach, wurde B. ein Opfer derselben. Von andern Arbeiten B.'s ist nichts bekannt geworden als sein vollendetes Modell: „Die triumphirende Irene" ein schönes Zeugniß der Originalität und Schöpfungskraft des Künstlers.

Allgem. Theaterzeitung von Bäuerle 27. Jahrg. (Wien 1834), Nr. 240: „Biographische Skizze" von Metzger — Ebenda 28. Jahrg. (Wien 1835), Nr. 78, S. 312. Nr. 105, S. 419 — u. Nr. 139, S. 555; Nr. 147, S. 587; — „Feierstunden" (Ein Wiener Blatt) vom 30. März 1835.

Bärenkopf, Ig. (Jesuit, Schriftsteller, geb. zu Comorn 13. Juli 1741, gest. ?.) Er trat 17 Jahre alt in den Orden der Jesuiten, und ward, nachdem er die Philosophie zu Tyrnau, die Theologie zu Wien absolvirt, zuerst im adeligen Collegium zu Wien, dann in dem zu Tyrnau Präfect. Nach Auflösung des Ordens überließ er sich ganz dem Studium der Theologie, Jurisprudenz und Philologie, ward Erzieher im Hause des Grafen Stephan Illésházy und dann auf Veranlassung des Primas von Ungarn Fürsten von Bathyani, der seine Gelehrsamkeit und seinen eleganten Styl zu würdigen wußte, zum Canonicus in Preßburg ernannt. Kaiser Leopold II. verlieh ihm wegen seiner Verdienste die Mitra und zugleich den Titel eines Abtes von Gissingen. Hierauf von Preßburg nach Gran versetzt, ward er Propst von St. Thomas, und 1808 Director der wieder errichteten theologischen Facultät an der Pesther Universität, so wie Präses des jüngern Clerus im Hauptseminar mit dem Titel eines Bischofs. Er schrieb folgende Werke: „*Vindiciae Coelibatus Ecclesiarum Occidentis* (unter dem Namen *nomine Flaminius Cephalius C. E. P. C. d. i. coll. eccl. Poson. Can.*) *contra quosdam superos scriptores*" — (Augustae Vindel. 1787, 8°.); — „*De Dominio Nobilium Hungariae deque cladis ad Mohacsum causa, cum appendice in Regis Colomani Decret. L. I. Cap. 15 et 16. Vindiciae contra Adam. Franc. Kollar*" (Posonii 1790, 8°.); — „*De jure coronandarum Reginarum Hungariae disquisitio*" (Posonii 1792, Fol.); — „*Methodus recte gubernandi parochiam et dirigendi animas in S. Tribunali*" (Tyrnaviae 1803, 8°.). Auch hinterließ er viele ungedruckte Schriften.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ... (Wien 1855) Tom. I. pag. 19. — *Horany (Alex.)*, Memoria Hungarorum.

Bärnklau, Johann Leopold Freiherr zu Schönreith (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Kreuzberg im Fürstenthum Brieg 1700, gest. den Heldentod zu Roddofreddo in Italien am 10. Aug. 1746). B. stammte von einer alten böhmischen Familie, deren männliche Linie mit ihm erloschen zu sein scheint. Er sollte in Prag studiren, aber ein Verwandter, der in der österr. Armee diente, beredete ihn Soldat zu werden.

erdens. Im J. 1813 ward er Oberst im 12. Infanterieregiment und beim Generalstabe des Fürsten Schwarzenberg zugetheilt. In der Relation über die Schlacht bei Dresden ward seiner wieder besonders Erwähnung gethan. Bei Leipzig erwarb er sich den russischen Wladimirorden. Während der Feldzüge von 1814 u. 1815, in denen er als Chef des Generalstabs in dem vom Kronprinzen von Württemberg commandirten Armeecorps die Aufmerksamkeit des Kaisers von Rußland und des Königs von Württemberg auf sich gezogen hatte, war er zum Generalmajor vorgerückt. Im J. 1822 ward er Artillerie-Brigadier zu Olmütz und Inhaber des 3. Artillerieregiments. 1829 stand er an der Spitze der Militärcommission bei der Frankfurter Bundesversammlung; 1831 zum FML. ernannt, ward er ein Jahr darauf nach Wien berufen, um die Stelle des General-Geniedirectors Erzherzog Johann zu vertreten, und erhielt die Inhaberstelle des 28. Infanterieregiments. 1841 ward er FZM. und 1848 Kriegsminister. Als solcher fiel er am 6. Oct. dess. J. als ein Opfer seiner Treue und Soldatenpflicht, durch, wie es aus der in den Quellen angegebenen Schrift „Ergebnisse" sich herausstellt, überlegten und planmäßig vorbereiteten Meuchelmord im Gebäude des Kriegsministeriums zu Wien. Eine schmerzliche Ahnung seines Todes für das Vaterland spricht sich in seinen Worten aus, die er im Sept. 1848 an den als kön. Commissär zur Pacifikation Ungarns gleich ihm gemordeten Grafen Lamberg richtete, und welche lauteten: „Wir werden uns wahrscheinlich nicht mehr sehen, doch gebietet es Pflicht und Ehre, unsere Bestimmung mit Resignation zu erfüllen." Die Armee verlor in ihm einen der tüchtigsten Krieger, der Monarch einen seiner getreuesten Diener.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie II. Thl. S. 185. — Belleydier (Alphons), Histoire des Révolutions de l'empire d'Autriche années 1848 et 1849 (Paris 1850). — „Le Constitutionnel" (Pariser Journal) vom 8., 9., 11. Februar 1853. — Illustrirte Zeitung (Leipzig, Weber, Fol.) 1848, Nr. 28: „Die Ermordung Latours", mit dem Bilde der Greuelthat in Holzschnitt. — Ergebnisse der von dem k. k. Mil.-Gerichte geführten Untersuchung wider die Mörder des k. k. Kriegsministers GFZ. Theod. Grafen Baillet von Latour (Wien, Staatsdr., 1850, 3 Hefte). — Dunder (W. G.), Denkschrift über die Wiener October-Revolution (Wien 1849) S. 125—135: „Latours Tod" u. S. 282: „Bericht Smolka's über Latours Abdankung und Ende." — Ein vortreffliches Porträt in Stahl gest. als Ringgiebel erschien im J. 1850 ohne Ang. des Orts (Wien), Jahres, Zeichners und Stechers.

Baillet, Wilhelm Freiherr von (Stabsofficier, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes). Trat im J. 1833 aus der W.-Neustädter Militär-Akademie als Fähnrich in das Infanterieregiment Graf St. Julien Nr. 61, ward 1840 Oberlieutenant und 1848 Hauptmann in dem Infanterieregiment Roßbach Nr. 40. Im nämlichen Jahre machte er unter FZM. Welden den Feldzug in Italien mit. Er zeichnete sich daselbst am 8. August vor Bologna aus, indem er als Freiwilliger mit 2 Compagnien die Porta Galliera gegen fünffache Uebermacht erstürmte und dabei zweimal schwer verwundet ward. Für diese That erhielt er das Militär-Verdienstkreuz. Nachdem er von seiner Wunde genesen war, ging er zur Cernirung von Malghera und Venedig ab. Gegenwärtig ist B. Major im Infanterieregiment Freiherr von Sivkovich Nr. 41.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie II. Thl. S. 312.

Bajtai, Anton Freiherr von (Bischof, geb. zu Zsidó in Ungarn am 14. December 1727, gest. zu Arad 15. Jänner 1775). Er trat in den Piaristen-Orden und nachdem er in Rom studirt,

die die Hauptstädte Europa's
te, kehrte er in sein Vaterland
n Ofen lehrte er Philosophie
im J. 1749 auf dem Landtage
, die solches Aufsehen machte,
m Professor der Geschichte und
hümer am Eugen'schen Mi-
in Wien ernannt wurde. Er
ete auch den nachmaligen Kaiser
. in der Geschichte und schrieb
scher Sprache eine „Gehrime Ge-
arus," die niemals in Druck
In Anerkennnng seiner vielsei-
dienste ward er zum Propsten
ter-Collegiums zu St. Marton
und 1760 zum Bischof ernannt,
in den Freiherrnstand erhoben.
ließ mehrere Schriften, welche
i in seiner „Memoria Hunga-
verzeichnet.

emoria Hungarorum scriptis editis
. — Abelung, Suppl. zu Jöchers
Gelehrten-Lexikon. — Allgem. Ency-
der Wissensch. u. Künste. Herausgeg.
. Ersch und J. G. Gruber (Leipz.,
, 1821, 4°.). I. Sect. 7. Theil. S. 197,
ıy.

lli, Julia, siehe **Fenarolli.**

, Josef (Dichter, Kritiker
schichtschreiber, geb. zu
im Heveser Comitate 31. Jänner
Seine Studien begann er
Gyöngyös, setzte sie fort in Pesth,
philosophischen, und in Preß-
er die juridischen Wissenschaften
Auf dem Landtag 1825 war er
iem Onkel, Franz Földvary,
ecretär, begab sich alsdann nach
chte 1829 das Doctorat und
sich der Schriftstellerei. Das
der Classiker erweckte in ihm
zur Poesie. Die ersten poetischen
und zwar in idyllischer Form
dem Jahre 1821. Das von
faludy redigirte Taschenbuch
" schmückte B. mit seinen ein-
gefühlvollen Liedern. Nach Kis-
faludy redigirte Bajza das Taschen-
buch (1831—1837), das er, da er die
besten Kräfte zur Mithülfe hatte, in be-
deutendem Ansehen erhielt; darin und
in der „Aspasia" erschien mehreres von
ihm unter dem Namen Julius und be-
gründete vor Allem das Gedicht: Borének
(d. i. Weinlied) des Dichters Ruf. Be-
merkenswerth ist darin der so berühmt
gewordene Aurora-Prozeß, wozu im Jahr
1833 Trattner-Károlyi die Veran-
lassung gab. Bajza hatte über ein Werk,
das zuerst im Verlag von Trattner-Ká-
rolyi erschienen, mit Georg Kilian neu
abgeschlossen. In diesem Prozeß ward nun
die Idee von dem Privatrechte des Schrift-
stellers zum erstenmal auseinandergesetzt.
Seine Gedichte gab B. 1835 heraus,
die ihm in der Reihe der lyrischen Dich-
ter eine hervorragende Stelle gesichert
haben. 1832 begann er die periodische
Schrift: „Társalkodó," d. i. Gesell-
schafter, zu redigiren. In ästhetischer u.
kritischer Richtung begann er 1828 zu
wirken, wo die „Epigramma theoriája,"
d. i. Theorie des Epigramms, seinen Be-
ruf hinlänglich rechtfertigte. Durch diese
Schrift und noch mehr durch den Conver-
sations-Lexikon-Prozeß machte er sich viele
Feinde, indem er darin den Döbrentei
und den Grafen Joseph Dessewffy
schonungslos gegeißelt. Hierauf folgten
die „Kritikai lapok", d. i. kritische
Blätter, wovon im Verein mit Kölcsey,
Vörösmarty, Toldy, Szontagh,
Csató, Kállay u. A. von 1831—1836
sieben Hefte erschienen. Diese Zeitschrift
hatte zum Zwecke, die tyrannischen An-
maßungen der schriftstellerischen Autori-
tät zu bekämpfen und eine Kritik heimisch
zu machen, die auf rein ästhetischen Ge-
setzen beruht. In diese Periode gehören
auch zwei belletristische Schriften: „Pil-
langó," d. i. Schmetterling, eine Aus-
wahl ausländischer Erzählungen (Ofen
1836), und „Külföldi játékszin,"

d. i. ausländisches Theater (Pesth 1830). Im Jahr 1837 traten er, Toldy und Vörösmarty zusammen und gaben das „Athenaeum“ und den „Figyelmező,“ d. i. Athenäum und Beobachter heraus; ersteres redigirte Bajza sieben Jahre hindurch. Auch um das Pesther National-Theater hatte sich B. verdient gemacht. Zum Theater-Director erwählt, brachte er die Anstalt in ein sicheres Geleise, bis die Ueberschwemmung im März 1838 seinem eifrigen Wirken ein Ziel setzte. Beachtungswerth sind aus dieser Zeit die von ihm verfaßten Gesetze der ungarischen Theater-Gesellschaft von Pesth. Nach dem Abschluß des „Athenäums“ wandte er sich fast ausschließlich der Geschichte zu. Als Vorarbeiten sind zu nennen: „Charakterzüge des Lord Chatham“; — „Leben des Stefan Mohari“; — „Corsinen und das unruhige Rom“, eine der schönsten historischen Abhandlungen in der ungar. Literatur; — „Catharina, die Kaiserin“; — „Einfluss der Celtki's auf die Wissenschaft.“ Bevor er an seine Weltgeschichte ging, erschienen von ihm in der Sammlung: „Történeti könyvtár,“ d. i. Geschichtsbibliothek 6 Bde. und fing er den „Uj Plutarch,“ d. i. Neuer Plutarch, nach dem Muster des deutschen an, wovon 8 Hefte erschienen sind. Die Herausgabe seiner Weltgeschichte „Világtörténet“ begann er 1846 und es ist davon nur die alte Zeit erschienen. In diese Epoche fällt auch das Erscheinen seines politischen Taschenbuchs: „Ellenör,“ d. i. Controllor, welches in Deutschland herauskam. 1848 übernahm B. die Fortsetzung des „Kossuth Hirlapja,“ d. i. die Zeitung Kossuths, womit er aber nicht glücklich war. Im Jahr 1847—48 ward er zum zweitenmal Director des National-Theaters, blieb es aber nur acht Monate. Seit 1831 war Bajza correspondirendes, — seit 1832 ordentliches Mitglied der ungar. Akademie, seit 1837 thätiges Miglied der Kisfaludy-Gesellschaft. Seit 18[illegible] ist er unheilbar geisteskrank. Kertbeny schildert ihn: „Eine durchaus poetische Mimosennatur von weniger und nicht blendender, doch wohlthuender Produktivität.“

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth, Heckenast 1850. I. Bd. S. 398. — Oesterr. Nat.-Encyclopädie (v. Gräffer u. Czikann) (Wien 1835—37, 6 Bde.) I. Bd. S. 165. — Magyar irók. Életrajzi gyüjtemény. Gyüjtek Ferenczy Jakab és Danielik József; d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Biographien. Zusammengestellt von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, gest. Erich S.) — Kertbeny (C. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden 1854) S. 95 u. 489.

Bakany, Emerich Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Levenz in Oberungarn 17. Juli 1768, gest. zu Komorn 24. Jänner 1845). Aus altadeligem Geschlechte abstammend, trat er 1785 als Cadet ins Inf.-Regiment Nr. 33, ward 1787 Fähnrich und in Folge seiner ersten Waffenthaten bei Sabacz (1788) und auf dem Rückzuge von Karansebes nach Lugos Unterlieutenant. Im Feldzuge von 1789 war er beim Sturm von Belgrad der Erste an den Pallisaden, erstieg den Wall und öffnete den Sturmkolonnen ein Thor. Loudon erwähnte diese Waffenthat ehrenvoll im Armeebefehl; dieselbe Ehre widerfuhr ihm in den Niederlanden von 1790—1794, wo er mehrmals verwundet worden. In Deutschland, von 1795—1799 kam er bei der Belagerung von Kehl durch seine Wachsamkeit einem nächtlichen Ueberfalle auf die Spur, schlug sich mit dem Säbel in der Faust durch und verfolgte den von der Redoute Nr. 1 zurückgedrängten Feind. Obgleich er dabei am Fuße verwundet worden, stand er doch nach einigen Tagen schon bei der Erstürmung des kleinen Kehlkopfes wieder im Feuer. 1799 ward er Hauptmann. Aus-

eichnete Waffenthaten vollführte er
n bei Novi, Savigliano, in der
Riviera von Genua (1800) und
rd in dieser letzten Affaire gefährlich
rwundet. Nun zur ungar. Insurrection
ersetzt, zeichnete er sich bei der Bildung
nes Bataillons und dann bei Gelegenheit
nes Reutereigefechts so aus, daß er
m Major im Infanterie-Regiment Nr.
7 ernannt wurde. Im J. 1805 wieder
i der italienischen Armee, that er sich
ei Caldiero durch rechtzeitiges Vor-
ücken und bei der Vertheidigung von
Vicenza rühmlichst hervor. Im näm-
chen Jahre wurde er Oberstlieutenant im
Infanterie-Regiment Gyulai Nr. 60,
n Kriege von 1809 Oberst des 39. In-
anterie-Regiments und erwarb sich durch
eine glänzende Waffenthat bei Neu-
arkt, wo er, nachdem ihm das Pferd
unterm Leibe erschossen ward, zu Fuß den
Kampf fortsetzte und nach heißer Gegen-
ehr siegreich in die Stadt drang, das
Ritterkreuz des Mar. Theresienordens.
Nachdem er noch alle folgenden Feldzüge,
uch den in Rußland mitgemacht und 1815
en russischen St. Georgsorden erhalten
atte, ward er 1816 Brigadier in Preß-
urg, 1819 in Wien, 1823 Inhaber des
3. Inf.-Reg., 1826 FML. und 1832
Festungscommandant zu Komorn. Ein
Jahr vor seinem Tode erhielt er noch die
Geheime Rathswürde.

Oesterr. militär. Zeitschrift 1845, Bd. III. S. 253. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 218. (Art. v. M(eyner)t.)

Balás, Theophil (Dichter, geb. zu Párkány im Komorner Comitate 27. Mai 1795). Er trat zu Ende d. J. 1813 in den Benediktiner-Orden, beschäftigte sich vielfach mit Unterricht und erwarb sich dadurch um die Jugend nicht geringe Verdienste; einige Jahre hindurch war er Director des Graner Gymnasiums, gegenwärtig widmet er seine Thätigkeit dem Wohle der Gläubigen von Nyalka. Als Professor der Poesie zu Gran richteten seine vortrefflichen Gelegenheitsgedichte die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn; er bereitet seine classischen Werke zum Drucke vor.

Magyar irók. Életrajz - gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József. Kiadta a Szent-István-Társulat, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik. Herausg. vom H. Stefans-Verein (Pesth 1856, Gustav Emich). S. 15.

Balásházy, Johann (Landwirthschaftlicher Schriftsteller u. wirkliches Mitglied der ung. Akad., geb. zu Ujhely im Zempliner Comitate 6. März 1797). Erhielt den ersten Schulunterricht in seinem Geburtsorte; später besuchte er nach einander das Collegium von Patak, das Lyceum von Leutschau und die Akademie von Kaschau. Zuletzt ging er in die ökonomische Anstalt nach Keszthely und studirte daselbst die Landwirthschaft. Als ökonomischer Schriftsteller hat er die ungar. Literatur mit mehreren vortrefflichen Werken bereichert. Seine land- u. staatswirthschaftlichen und histor. Schriften sind in chronologischer Folge: Gyüjtemény a juhtenyésztésről," d. i. Ueber Schafzucht (2 Bände, Kaschau 1827); — „Tanácslatok a honi mezei gazdák számára," d. i. Rathschläge für die Landwirthe des Vaterlandes, eine aus dem Baron Dercsényischen Fond gekrönte Preisschrift; — „Okos gazda," d. i. Der vernünftige Wirth (Pesth 1830); — „Adó és még valami," d. i. Steuer und noch Etwas (Pesth 1830—33); — „A felsőmagyarországi 1831, évi zendüléseknek történeti leirása," d. i. Historische Beschreibung des Aufstandes in Oberungarn im Jahr 1831 (Pesth 1832); — „Észrevételek a honi gazdasági szorgalom akadályairól stb.," d. i. Bemerkungen über die Hindernisse des Fortschrittes der vaterländi-

Aufmerksamkeit hoher Staatsmänner auf sich und wichtige politische Sendungen waren die unmittelbare Folge davon. Auf solchem Wege fand er Gelegenheit, Galizien kennen zu lernen und in diesem Lande ersprießlich zu wirken. Der Krieg im J. 1805 hemmte seine Organisirungspläne, ließ ihn aber dafür nach anderer Seite hin thätig sein, wobei sich sein sprichwörtlich gewordener Haß gegen Napoleon entwickelte, dessen die Biogr. générale mit den Worten gedenkt: „c'était une monomanie réelle, que les Allemands traitaient de: göttlicher Haß. Nach der Schlacht von Austerlitz stand die Monarchie in größter Gefahr — es galt, neue Mittel und Kräfte zu schaffen, und Kaiser Franz fand in Baldacci den Mann seiner Idee. Während des Friedens bis zum Jahr 1809 griff dieser Staatsmann wieder mit Eifer in die innere Gestaltung des Landes ein, und das Unterrichtswesen, der Staatshaushalt, die Landesvertheidigung trugen in ihrer Physiognomie sein Gepräge. Die Verleihung des Stefansordens und demgemäß Erhebung in den Freiherrnstand fallen in diese Zeit. Der Krieg von 1809 band den Staatsmann an die Seite des Kaisers im Heerlager. Bald jedoch fand der Monarch für gut, ihn einem friedlichen Wirkungskreise zurückzugeben, und er ward Vicekanzler der vereinigten Hofkanzlei, dann (1811) Präsident des Generalrechnungs-Directoriums. Erst als die Jahre 1812, 1813 und 1814 die europäische Entscheidung herbeiführten, mußte B. sich noch einmal dem Kriegsschauplatze nähern, indem der Kaiser ihm die Verpflegung der Armee anvertraute. Endlich nach befestigtem Frieden kehrte er in seine Präsidentschaft zurück, die er nun — im Ganzen 27 Jahre lang — bis 1839, dem Jahre seiner Versetzung in den Ruhestand, führte. B. hatte durch beinahe 60 Jahre in den schwierigsten Zeiten treu dem Kaiserstaate gedient, war als Staatsdiener eifrig und zugleich ein humaner Vorgesetzter. Als uneigennützig, mild, heiter wird er von denen geschildert, die mit ihm in Berührung gekommen, und der folgende Zug, der nicht vereinzelt dasteht, läßt einen Einblick in seinen Charakter thun. Als er dem Kaiser den Vorschlag zur Sammlung statistischer Notizen über die Monarchie vorlegte, nannte er gewissenhaft den eigentlichen Urheber dieses Planes, einen seiner Untergebenen und Mitarbeiter, auf dessen Verdienst er bei jeder Gelegenheit aufmerksam machte.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 171. VI. Bd. Supplement. S. 354. — Rose, New Biographical Dictionary. — Austria. Herausg. von Dr. Großhoffinger (Wien, 4°.) Jhrg. 1847. S. 1101: „Nekrolog." — Wiener Ztg. 1841.

Baldini, Johann Franz (Archäolog und Naturforscher, geb. zu Brescia 4. Febr. 1677, gest. zu Tivoli 1765). Nachdem er in die Congregation zu Semasca eingetreten war, trug er Philosophie zuerst in Mailand, dann in Rom vor, bekleidete nacheinander mehrere geistliche Würden und ward endlich Generalvicar seines Ordens. Mit Uebergehung mehrerer naturwissenschaftl. und theolog. Abhandlungen sind von ihm anzuführen: „*Dissertazione sopra Vasetti di Creta in gran numero trovati in una camera sepolcrale*," welche Abhandlung sich nebst mehreren anderen schätzbaren Aufsätzen von ihm in den „*Saggi di dissertaz. Acad. di Cortona*" (1738, II. Bd.) befindet. — Die Ausgabe des Werkes „*Numismata imperatorum Romanorum, per Jo. Vaillant; editio prima Romana, aucta*" (Rom 1743, Fol., 3 Bde.) ist um die Hälfte von ihm vermehrt.

Nouvelle Biographie générale . . . publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 266. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — Ebert (Fr. Ad.), Allg. bibliogr.

Lexikon (Leipzig, Brockhaus, 1830) II. Th. Nr. 23,241).

Balis, Samuel (Rechtsgelehrter). Von Geburt ein Szekler aus Siebenbürgen; lebte im vorigen Jahrhundert. B. hatte seine wissenschaftliche Bildung großentheils in Nagy-Enyed und Klausenburg erhalten und wurde wegen seiner Kenntnisse auch zum königl. Rathe ernannt. In ungarischer Sprache hat er herausgegeben: „Erdélyország közönséges nemzeti törvényeinek első része stb.," d. i. erster Theil der allgemeinen Nationalgesetze Siebenbürgens (Klausenburg 1791).

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich). S. 17.

Balicki, Karl (Zeichner, geb. 1820, gest. in Krakau 15. Juni 1854). Den Unterricht im Zeichnen erhielt er (1831) in Krakau von Bižański und Glowacki und später (1847) in Dresden. In der letzten Zeit arbeitete er zu dem illustrirt. Werke „Polska średniowieczna" (das mittelalterliche Polen, herausgegeben von Alexander Grafen Przezdziecki) und machte in dieser Absicht auch Reisen in Großpolen. Kurz vor seinem Tode fing er an, den großen Altar der Marienkirche in Krakau, welcher ein Werk des Bildhauers Veit Stoß ist, abzuzeichnen; eine langwierige Krankheit verhinderte ihn jedoch, diese Arbeit zu vollenden. Balicki hinterließ ein Manuscript: „Przewodnik do malowania farbami wodnemi", d. i. Anweisung zur Aquarellmalerei. Es ist dies eine Uebersetzung des Georg Barrot, welche (1855) in Lemberg bei Maniecki erschienen ist. Seit dem Jahr 1840 hatte er 12 Landschaften in Oel, 13 Stück Aquarelle gemalt und über 150 Ansichten der Gegenden von Krakau, sowie eine Menge Copien alter Bilder vollendet, welche nach seinem Wunsche unter seine Freunde und Gönner vertheilt worden sind.

Nowiny (Neuigkeiten. Belletr. Zeitschrift). Jhrg. 1855 (Lemberg 4°.). Nr. 115. S. 302. — Dziennik literacki (Liter. Tagesblatt) (Lemberg 4°.). Jahrg. 1854. Nr. 38. S. 304. — Czas (die Zeit). Politische Zeitschrift (Krakau, Fol.) Jahrg. 1854. Nr. 136.

Balicki, Vincenz (Schriftsteller, geb. in einem Dorfe nächst Tarnow in Galizien im Jahre 1798, gest. zu Kwidzyn in Preuß. Schlesien 1844). Er studirte in Tarnow, wurde 1820 zum Priester ausgeweiht und erhielt die Pfarre in Lisiagora. Im Jahre 1831 gab er heraus: „Miasto Tarnów pod względem historycznym, statystycznym, topograficznym i naukowym," d. i. die Stadt Tarnow in historischer, statistischer, topographischer und literarischer Beziehung.—Es ist dieß die einzig vorhandene Monographie dieser Stadt. Im Jahre 1836 trat B. zum Protestantismus über, heiratete und wurde Pastor in Kwidzyn in Preuß. Schlesien, wo er acht Jahre später im Alter von 46 Jahren starb.

Gwiazdka Cieszyńska, pismo dla zabawy, nauki i przemysłu; „Sternlein von Teschen," ein Blatt für Unterhaltung und Belehrung. Jahrg. 1855 (Teschen, 4°.). Nr. 52. S. 422.

Balko, Franz Xaver (Maler, geb. zu Breslau 1724, gest. zu Prag 1767). Bildete sich nach den Mustern der venetianischen Schule, ward Hofmaler der Churfürsten von Sachsen und Baiern und hielt sich in der letzten Zeit seines Lebens in Prag auf. Seine Stärke war die Freskomalerei. Als die schönste seiner Arbeiten bezeichnet man die Kuppel in der St. Niklaskirche zu Prag, die Kirche zu Kuttenberg, eine Capelle in Königssaal, dann Deckenstücke und das Refectorium dieses Stiftes. In Prag, Kuttenberg und der kaiserl. Gemäldegallerie zu Wien finden sich schöne Oelgemälde von ihm — in letzterer „Eine heilige Familie" — und die „Porträte Kaiser Josefs II." und

„Joseph II.“ in ungarischer Sprache und Literatur.

Conv.-Lexikon der neuesten Zeit und Erfindungen. Wien 1835. 4 Bde. I. Bd. S. 172.

Balla, Karl (Dichter und Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Nagy-Körös im Pester Comitate 2. Apr. 1792. Nach Beendigung der Philosophie studirte er die Rechte in Pest. In seinen jüngeren Jahren war er auf dem Gebiete der schönen Literatur mit glücklichem Erfolge thätig: es bezeugen dies seine Gedichte, welche in den Almanachen: „Aurora,“ „Hebe,“ „Urania“ und „Aspasia“ erschienen sind; am meisten aber seine Heldensagen aus der ungarischen Vorzeit, in denen er die Herrlichkeit des ungarischen Alterthums in patriotischen, einfachen, traurig-ernsten Tönen besingt. „Zsebtükör,“ d. i. Taschenspiegel, erschien von ihm 1825. Im Jahre 1836—37 redigirte er das Blatt für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe, betitelt: „Kémlő,“ d. i. der Spion. 1841 schrieb er seine Ansichten über die Verbesserung der Bestrafungsweise. Nachdem er durch 30 Jahre eine höhere Stelle im Pesther Comitate bekleidet hatte, legte er dieselbe nieder und lebt seitdem zurückgezogen auf seinem Landgut im Pesther Comitat. Zum Mitglied der ungar. Akademie wurde er den 23. Nov. 1839 gewählt.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 291.

Ballagi, Moriz [der magyarisirte Name für Bloch] (Philolog, correspondirendes Mitglied der ungarischen Akademie, geb. zu Tarnoka im Zempliner Comitat 17. April 1816). Studirte als Israelite den Talmud und die lateinischen Classen ohne fremde Unterstützung blos durch seinen Privatfleiß. Die philos. Studien hörte er 1836—37 zu Pápa unter Ludwig Tarczy. Um

[illegible] Kenntnisse zu bereichern, pfl[egte] und Denkübungen. [illegible] er zur [illegible] Kirche über. Während [illegible] entdeckte er [illegible] che L. für [illegible] Sprachen, [illegible] von einem [illegible] gegebene Schriften: „A Zeich[en] d. i. zur Emancipationsfrage der [illegible] 1840 und lehrte [illegible] gelehrt in Pest. Seiner [illegible] den Bildung und patriotischen [illegible] zweige entwickelte er im Felde [illegible] garischen Literatur eine große Th[ätigkeit], indem er seine philologischen und [illegible] sprachlichen Kenntnisse in zahlreich[en] Schriften der Literatur mittheilte, in allen aber der Geist der deutschen Aesthetik verherrlichend und die Abkehr einseitigen Glaubensgenossen zu m[odi]ficiren, der leitende Gedanke ist. Sei[ne] vorzüglicheren Werke sind: „Móses ö[t] ve,“ d. i. die fünf Bücher Moses, [mit] merkungen (1—5. Bd., 1840)—; „Uj kimeritő magyar-német és magyar zsebszótár,“ d. i. neu[es] führliches ungarisch-deutsches u. ungarisch. Taschenwörterbuch (Pe[st] —1844); — „Magyar példab[eli] közmondások,“ d. i. Sammlu[ng] gyar. Sprüchwörter (Pesth 1850) deutscher Sprache: „Ausführliche t[heo]retisch-praktische Grammatik der ungar. Sprache.“ 1845 wurde er auf dem ev. Gymnas[ium] Szarvas Lehrer der Mathematik Rector und erwarb sich als solche[r] meine Achtung und Liebe bei sei[ne]rern und Collegen. In der Re[vo]lution 1848 nahm er als Secretär Di[enst] Kriegsministerium. Am 5. Sep[t.] wählte ihn die ungarische Akade[mie] correspondirenden Mitgliede. En[de] sind B.'s Verdienste um die [ungarische] Sprache und Literatur. Seine [Sprach]lehren und Wörterbücher gelten [als] besten Werke dieser Art.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ung[ar.]

ons-Lexikon der neueren Zeit (Pesth Heckenast) I. Bd. S. 291.

Ilerini, Peter (Philosoph und og, geb. zu Verona 7. Sept. zest. ums J. 1764). Peter studirte Jesuiten, lehrte in seiner Vater- umanitätswissenschaft und Theo- und veröffentlichte 1724 ein Werk :.: „*Metodo di S. Agostino negli* mit dem er für die brennende rage über die Wahrscheinlichkeit in ral einstand. Nachdem er in Verona ›issenschaftlichen und theologischen n vollendet hatte, fand er Gele- , mit neuen Abhandlungen über dene Fragen aufzutreten. So ent- außer dem oben erwähnten Buche, 24 zu Verona, 1757 zu Rom in rschien und von Nicol. de la in's Französische übersetzt wurde 1760, 12°.), unter andern noch e Werke seiner Hand: „*Risposta tera del P. Segneri sopra la ma- el probabile*“ (Venedig 1732, – „*Saggio della storia di Proba-* “ (Verona 1736, 8°.); — „*S. ndi de Pennafort Summa, ad ma- torum fidem*“ (Verona 1744, Ebert 16,116]; — „*La Doctrina hiesa cattolica circa l'usura dichi- e dimonstrata*“ (Verona 1734, Bologna 1747, 4°., 2 Bde.), wel- Werk nicht unangefochten blieb; — *re divino et naturali circa usuram, VI.*“ (Bologna 1748, 4°.); — *s I Magni R. Pontificis opera*“ dig 1755—7, 3 Bde., Fol.) [Ebert]; — „*De vi ac ratione primatus ior. pontific. etc.*“ (Verona 1776, - „*S. Antonini Archiepiscopi Flo- Summa theologica* (ibid. 1740, ., Fol.) [Ebert 757]; — „*S. Ze- Episcopi Veronensis sermones nunc n. .. editi. ..* (ibid. 1739, 4°.) [Ebert)]. — Hieronymus (gleichfalls g und Philosoph, geb. 29. Jänner 1702, gest. ums J. 1769). Arbeitete mit seinem Bruder in innigster Verbindung und hat wesentlichen Antheil an allen von Ersterem herausgegebenen obenangeführten kirchengeschichtlichen Werken, die von anerkanntem Werthe sind. Er selbst gab heraus: „*Henrici Norisii Veronensis Augustiniani S. R. E. opera omnia....* (Verona 1729—34, 4 Bde., Fol.) [Ebert 14,891]; und „*Joan. Matth. Giberti Episcopi Veron. opera nunc primum coll. etc.*“ (ibid. 1732, 4°.). Beide Brüder waren tiefe Denker und ihre Werke sind Arbeiten gründlicher Wissenschaftlichkeit; doch besaß Peter seine Hauptstärke in der Theologie und im kanonischen Rechte, Hieronymus in der Kritik und Geschichte.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 296. — *Fabroni*, Vitae Italorum Tom. XVIII. — *Federici*, Elogj d'ill. ecclesiastici Veronesi (Verona 1818) Tom. 3. — *Gamba* (B.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824), wo sich auch sein Porträt von Musitelli gest. befindet. — Ebert (Fr. Ad.), Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig 1821, Brockhaus, 2 Bde.) Nr. 757 Anmerkung; 11,856, 14,891, 16,116, 24,240

Balling, Karl Jos. Napoleon (Chemiker, Landwirth, Technolog, geb. zu Gabrielshütte in Böhmen 1805.) Im J. 1824 ward er Adjunkt des Lehrfaches der Chemie am technischen Institute zu Prag und 1833 Professor. Seine Schriften beurkunden den Fortschritt der Wissenschaft in hohem Grade und sind nicht antiquarische Forschungen todter Gelehrsamkeit, die sich oft mit zwecklosen Dingen breit macht, sondern praktische Arbeiten, die aber überall den Stempel des gründlichsten Wissens an sich tragen, und in ihrer Anwendbarkeit für's Leben wirklichen Werth besitzen. Außer zahlreichen in mehreren period. Fachschriften Böhmens zerstreut erschienenen Aufsätzen und Abhandlungen schrieb B. folgende Werke: „Die Gährungschemie, wissenschaftlich

Balogh ist der Pesther Pulßky, Pulßky der Wiener Balogh ist. Balogh spielte Ende Septbr. Pulßky, Pulßky Anfangs October Balogh ... Hochverräther nach dem bürgl. Gesetzbuche sind alle Ritter, Reisige und Knappen der magyarischen Schilderhebung, aber ehrlos nach dem Codex der Menschheit sind nur Balogh u. Pulßky. Balogh steht eigentlich als Todtschläger noch ein Paar Klafter unter, oder wenn es besser klingt, über Pulßky; der letzterer desavouirt beharrlich seine gedenklare Theilnahme an der scheußlichen Ermordung des östr. Kriegsministers Grafen Latour, während sich Balogh in Widdin seiner Vaterschaft an der sinnlichen Mordthat auf der Buda-Pesther Schiffsbrücke noch gerühmt haben soll ... Balogh war erklärter Gegner des Premierministers Louis Batthyány. Am 1. Sept. 1848 sprach er unter Anderem: „Ich meinerseits habe kein Vertrauen zu dem Grafen Batthyány. Nur ein Mann kann uns retten und das ist Kossuth!" Er befand sich bei der Deputation an den Wiener Reichstag. Am 28. Sept. nach der ersten Vormittagssitzung haranguirte Balogh das Proletariat, wie die Rothen der Bürgerschaft von Buda-Pesth vom Balkon des Redoutensaales, den in Ofen angekommenen FML. Grafen Lamberg gefangen zu nehmen. Dies eine Wort hätte tausend Lambergs todt geschlagen und B. besaß so viel Geschichte, um dies genau zu wissen. Balogh begab sich zwar Freitag am 29. Sept. Vormittag mit einem Deputirten in das Redactionsbureau der Pesther Ztg. und in ihrer Nummer 788 vom 30. Sept. Spalte 6 erschien auch ein Widerruf ihrer Angabe, daß der Repräsentant Balogh den Pöbel haranguirt habe; aber ganz Pesth sprach von dieser Rede als einem fait accompli, und Albert Hugo, Mitleiter jenes Blattes, der sich augenblicklich nach Wien begab, sobald die Revolution von der Linken des Parlaments auf die Straße verpflanzt worden, strafte Balogh bald darauf in der Wien. Ztg. in tapferen und offenen Worten geradezu Lügen." So Levitschnigg. Als Major war Balogh bei Schwechat: später als Courier des Hauses an Moriz Perczel abgesendet, kehrte er mit dem Bericht über den Sieg bei Ozora zurück. Alsdann focht er gegen Hurbans slavische Schaaren, begleitete endlich Kossuth auf seiner Flucht und befindet sich jetzt dem Gerüchte nach in der Türkei. Balogh wird als schöner eleganter Mann geschildert; als Redner war er kraftvoll, kühn und epigrammatisch scharf; als politischer Charakter ehrlos und verrucht, an seiner Hand klebt das Blut eines Gesandten, dessen Person geheiligt; alle Wohlgerüche Arabiens sind nicht im Stande, diesen Blutgeruch zu ersticken.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 293. — Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) II. Bd. S. 190.

Balogh, Joseph (Jesuit, Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen 31. Juli 1701, gest. daselbst zu Vásárhely 10. März 1756). Nachdem er 1723 zu Klausenburg die Philosophie beendet, trat er in den Orden der Ges. Jesu und lehrte zu Kaschau Theologie, Ethik und Philosophie. Im J. 1742 leistete er zu Fogaras an der Seite des dortigen Präfecten dem Glauben und dem Lande wichtige Dienste, indem er die Lostrennung der Wallachen von der röm.-kath. Kirche zu verhindern wußte. Er erwarb sich in Folge dessen das Lob der Kaiserin. Zuletzt war er Oberhirt der Mission und des Seminars zu Vásárhely, wo er im 55. Jahre seines Lebens starb. Er hinterließ in lateinischer Sprache: „*Praerogativa Philosophiae ex naturae et artis testi-*

begr. und in ihrer Anwendung auf die Weinbereitung, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei ... prakt. dargest." (Prag 1845—47, Calve, 4 Bde.). Von der zweiten Auflage sind bereits einzelne Bände erschienen; — „Die sacharometrische Bier- und Branntweinmaischprobe" (Prag 1846, J. G. Calve); — „Die graph. und tabell. Auflösung der sacharometrischen Bierprobe" (Ebd. 1848.); — „Die Eisenerzeugung in Böhmen, geschichtl., statist. und nach ihrem gegenwärtigen Betriebe dargestellt, u. s. w." (Ebd. 1849). — In dem Werke von R. André und A. Rieger: „Darstellung der vorzügl. landwirthschaftlichen Verhältnisse" (ebd. 1846, 5. Aufl.), ist die „Darstellung der landwirthschaftlichen Nebengewerbe und des Haushaltes" von Balling. Auch redigirte B. die zuvor von Pr. Dr. Heßler in Prag herausgegebene „Encyklopädische Zeitschrift des Gewerbewesens," vom J. 1845—48. Im J. 1848 am 26. Juni wurde B. zum corr. Mitgl. der kais. Akad. der Wiss., der math.-natw. Classe ernannt, viele auswärtige Vereine sandten ihm ihre Diplome und 1855 wurde er für die Pariser Ausst. zum wirkl. Mitgl. der international. Jury f. d. Beurth. gewählt.

Almanach der kais. Akademie der Wissensch. (Wien, Staatsdr.) 1854. IV. Jhrg. S. 287, u. 1855. V. Jahrg. S. 256. — Ballings Porträt mit Facsimile (Prag, gedr. bei F. Sir, 1854, Fol.).

Balogh, Alex. (Jesuit, Schriftsteller, geb. zu Kapuvár in Ungarn, im Anfange der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, gest. ?). Im Jahre 1761 trat Balogh in den Orden der Jesuiten und befaßte sich mit dem Unterrichte der vaterländischen Jugend, den er nach Aufhebung des Ordens gleichwohl noch durch 19 Jahre fortsetzte. Er besaß eine reiche Bibliothek, sowie eine Naturalien-, namentlich Mineralien-Sammlung, die er beide der gelehrten ungarischen Gesellschaft, deren Errichtung er längst sehnlichst gewünscht, bestimmte. Er that viel für die Bereicherung des ungarischen Wörterbuches, und seine poetischen Arbeiten geben gute Belege seiner Kenntnisse in der lateinischen und Muttersprache. Sonst lag er noch dem Studium der Philosophie und Physik ob. Er starb als infulirter Canonicus von Raab. Er schrieb: „*Idyllion haliceuticon Ill. ac R. D. Joanni Szili de Felsö-Szopor, Sabariensi Episcopo inaugurato, a Rhetorica Jaurinensi dicatum*" (Jaurini 1777, 4°.), und „*Augustae Theresiae, Regi Apostolico ob translatam Budam universarum Scientiarum Academiam Eucharisticon sacratum ab H. B. instauratore hujus Universitatis*" (Jaurini 1800, 4°.).

Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 20.

Balogh, Johann (Demagog, geb. 1800). Ist der Sohn des alten, allgemein geachteten Johann Balogh, Abgeordneten der Comitate Bars und Komorn, der auf 8 Landtagen ehrende Beweise der Sympathie und Achtung erhielt. Der Sohn war in der Jugend ein Abenteurer, der in Husarentracht mit der Flöte sein Brod suchte; später als Abgeordneter des Barser Comitats auf dem Landtage von 1832/36 der Abgott der Jugend wurde, die sein Bild zugleich mit jenem des Baron Wesselényi herausgab. Mit Franz Péchy, dem später abberufenen Abgeordneten von Pesth, schlug er sich und blieb der Sieger, und mit dem kön. Rath Rohonczy gerieth er in einer Sitzung in heftigen Wortwechsel. Als er später in der Szathmárer Comitatssitzung die regierungsfeindlichen Aeußerungen des Baron Nik. Wesselényi für die seinigen erklärte, kam er in Untersuchung; durch ein kön. Schreiben wurde die Wahl eines neuen Abgeordneten für das Barser Comitat angeordnet; doch vergebens, denn das Comitat bestätigte B.'s Wahl von Neuem. Baloghs Theilnahme an den traurigen Bewegungen des J. 1848 bezeichnet Levitschnigg folgender Maßen:

Balogh ist der Pesther Pulßky,
lßky der Wiener Balogh ist.
h spielte Ende Septbr. Pulßky,
lßky Anfangs October Balogh
.. Hochverräther nach dem bürgl.
iche sind alle Ritter, Reisige und
n der magyarischen Schilderhe-
aber ehrlos nach dem Codex der
heit sind nur Balogh u. Pulßky
alogh steht eigentlich als Todt-
noch ein Paar Klafter unter, oder
s besser klingt, über Pulßky;
tzterer desavouirt beharrlich seine
lare Theilnahme an der scheuß-
Ermordung des östr. Kriegsmini-
rafen Latour, während sich Ba-
n Widdin seiner Vaterschaft an der
jen Mordthat auf der Buda-Pesther
brücke noch gerühmt haben soll ...
h war erklärter Gegner des Pre-
nisters Louis Batthyány. Am
pt. 1848 sprach er unter Anderem:
einerseits habe kein Vertrauen zu
rafen Batthyány. Nur ein
kann uns retten und das ist
th!" Er befand sich bei der De-
n an den Wiener Reichstag. Am
pt. nach der ersten Vormittags-
haranguirte Balogh das Prole-
wie die Rothen der Bürgerschaft
da-Pesth vom Balkon des Redou-
s, den in Ofen angekommenen
Grafen Lamberg gefangen zu
. Dies eine Wort hätte tausend
ergs todt geschlagen und B. be-
iel Geschichte, um dies genau zu
Balogh begab sich zwar Freitag
Sept. Vormittag mit einem De-
n in das Redactionsbureau der
Ztg. und in ihrer Nummer 788
. Sept. Spalte 6 erschien auch ein
uf ihrer Angabe, daß der Repräs-
Balogh den Pöbel haranguirt
ber ganz Pesth sprach von dieser
s einem fait accompli, und Al-
go, Mitleiter jenes Blattes, der
sich augenblicklich nach Wien begab, sobald die Revolution von der Linken des Parlaments auf die Straße verpflanzt worden, strafte Balogh bald darauf in der Wien. Ztg. in tapferen und offenen Worten geradezu Lügen." So Levitschnigg. Als Major war Balogh bei Schwechat; später als Courier des Hauses an Moriz Perczel abgesendet, kehrte er mit dem Bericht über den Sieg bei Ozora zurück. Alsdann focht er gegen Hurbans slavische Schaaren, begleitete endlich Kossuth auf seiner Flucht und befindet sich jetzt dem Gerüchte nach in der Türkei. Balogh wird als schöner eleganter Mann geschildert; als Redner war er kraftvoll, kühn und epigrammatisch scharf; als politischer Charakter ehrlos und verrucht, an seiner Hand klebt das Blut eines Gesandten, dessen Person geheiligt; alle Wohlgerüche Arabiens sind nicht im Stande, diesen Blutgeruch zu ersticken.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 293. — Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) II. Bd. S. 190.

Balogh, Joseph (Jesuit, Schriftsteller, geb. in Siebenbürgen 31. Juli 1701, gest. daselbst zu Vásárhely 10. März 1756). Nachdem er 1723 zu Klausenburg die Philosophie beendet, trat er in den Orden der Ges. Jesu und lehrte zu Kaschau Theologie, Ethik und Philosophie. Im J. 1742 leistete er zu Fogaras an der Seite des dortigen Präfecten dem Glauben und dem Lande wichtige Dienste, indem er die Lostrennung der Wallachen von der röm.-kath. Kirche zu verhindern wußte. Er erwarb sich in Folge dessen das Lob der Kaiserin. Zuletzt war er Oberhirt der Mission und des Seminars zu Vásárhely, wo er im 55. Jahre seines Lebens starb. Er hinterließ in lateinischer Sprache: „*Praerogativa Philosophiae ex naturae et artis testi-*

monio probata" (Cassoviae 17
12°. etc.)

Scriptores Provinciae Austriacae Societ
Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 20.

Balogh, Paul (Arzt, Fachschri
steller, wirkl. Mitglied der ung. Al
demie, geb. zu N.-Barcza im Borsod
Comitat 18. October 1794). Die unter
Schulen besuchte er zu Rima-Szomb
von hier ging er 1810 nach Sáros-Pat
und 1814 nach Käsmark, später keh
er wieder nach S.-Patak zurück, beende
die Gymnasial-Studien, erlernte die engl
sche Sprache und begab sich 1817 na
Pesth, um die Medicin zu hören, die
1822 auch absolvirte. 1825 bereiste
die Hauptstädte Deutschlands und wurd
mit den hervorragendsten Männern b
kannt. Als er 1830 nach Pesth zurüc
kehrte, ernannte ihn die ungar. Akadem
zu ihrem correspondirenden, 1835 zu
wirklichen Mitglied. Seit 1836 ist ih
die Redaction des literarischen Theile
des von der ungar. Akademie herausge
gebenen „Tudománytár" (Magazin fü
Wissenschaften) übertragen. Seine Schri
ten behandeln die Gebiete der philosoph.
natur- u. medicinischen Wissenschaften mi
Gründlichkeit. Auch die deutsche u. französi
sche Literatur hat er mit einzelnen Ab
handlungen und selbstständigen Werke
bereichert. Als Homöopath gerieth er mi
den Alleopathen mehrmals in Streit, un
er hält fest an seiner als heilsam erprobten
Methode. Sein Leben ist eine immer-
währende, dem Heile der Menschheit und
der Bereicherung der ungarischen Litera-
tur gewidmete Thätigkeit. Die Idee des
Industrievereins zu Pesth stammt
von ihm, der Verein gegen Thier-
quälerei ist sein Werk, auch beabsichtigte
er wöchentliche gelehrte Conversationen
zu Stande zu bringen, wozu er einen
Plan ausgearbeitet; doch erzielte er kei-
nen Erfolg.

Ujab kori tsmeretek tára, d. i. ungar. Conver-
sations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1840
Heckenast) I. Bd. S. 292.

Balogh von Ocsa, Peter (Staats-
mann und Gelehrter, geb. 24. Aug.
1748, gest. 16. Oct. 1818 (nach anderer
Angabe 1816). In Käsmark und Preß-
burg erzogen und die politische Laufbahn
wählend, war er von dem Posten eines
Stuhlrichters bis zur Würde eines Ober-
gespans hinauf gestiegen. Der Landtag
von 1790—1791 gab ihm Gelegenheit,
seine Stimme zu Gunsten seiner prote-
stantischen Glaubensgenossen — er ver-
sah seit 1789 die Stelle eines General-
Inspectors der evangel. Gemeinden A. C.
n Ungarn — nachdrücklichst zu erheben;
urch seine glänzende Beredsamkeit trug
r wesentlich zu der damals begründeten
Religionsfreiheit seiner protest. Glau-
ensbrüder ohne Verletzung der Rechte der
übrigen Mitbürger bei. Unvergeßlich ist er
uch als Freund der Armen und Waisen;
r unterstützte unbemittelte Jünglinge und
as Emporkommen solcher Männer, die
ch im Dienste tauglich erwiesen. Von
einer Uneigennützigkeit und Bescheiden-
eit erzählt man sich, daß er, als im
ahr 1791 die Synode zur Regulirung
er evangelischen Kirche ausgeschrieben
ard, das Präsidium derselben dem Frei-
errn Ladislaus v. Pronay übertrug,
eil Letzterer älter war u. ihm Balogh da-
rch einen Beweis seiner Dankbarkeit
ben wollte, die er Pronay, der B.'s
ildung gefördert, schuldete.

neralia piae memoriae excellentissimi D. P
Balogh (Pestini 1816, 8°.). — Oestr. National-
Encyklopädie (Wien 1835). — Kis, Epi-
thalamium (Pest 1819). — Ersch u. Gru-
ber, Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u.
Künste (Leipzig 4°.) I. Sect. 7. Bd. S. 270.
— Nouvelle biographie générale (Firmin
Didot frères, Paris 1853). — Meyers
Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1844).
— Oettinger in seiner Bibliographie
biographique universelle (Brüssel 1854)
nennt ihn irrig Balogh de Ocsa.

Balogh, Soltan (Dichter und Ma-
r, geb. zu Pesth 1833). Unter der

uffsicht seines Vaters erhielt er eine ortreffliche Erziehung und bildete sich i den schönen Wissenschaften, Sprachen, i der Musik und Malerei aus. Er beabete seine Studien zu Pesth; die Malerei rnte er in Wien. Plötzlich fiel es ihm in, Schauspieler zu werden, und er trat ls solcher zuerst in Arad auf; jetzt beschäftigt er sich in Pesth mit Malerei und Dichtkunst. Als Dichter hat er sich im ‚Divatcsarnok" (Modehalle) durch mehrere kleinere Gedichte bekannt gemacht. Im Jahre 1855 ist ein Band seiner lyrischen Gedichte, von Jul. Müller herausgegeben, unter dem Titel „Balogh Zoltán Költeményei," d. i. Gedichte des Soltan Balogh erschienen.

Magyar irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich). S. 20. — B.'s Porträt mit Facsimile von Barabas (Pesth 1856, bei A. F. Walzel).

Baltin, Karl von (k. k. Oberst, Ritter des eisernen Kron-Ordens). Er war aus der Wr.-Neustädter Milit.-Akademie als Unterlieutenant in's 2. Jägerbataillon getreten, leitete einige Zeit die Bataillons-Cadettenschulen, und diente als Bataillonsadjutant. Im Jahre 1838 stand er als Oberlieutenant im 8. Jägerbataillon gegen die Montenegriner und zeichnete sich da in mehreren blutigen Gefechten so aus, daß ihm die allerhöchste Zufriedenheit, und 1839 das Avancement zum Hauptmann zu Theil ward. Das Jahr 1848 berief ihn nach Italien zum Generalstabe und auf die Schlachtfelder von St. Lucia, Curtatone, Goito und Vicenza. Er that sich durch seine erfolgreichen Requisitionen von Vorräthen für das 2. Armeecorps, durch Auskundschaftungen und durch Wegnahme eines Salztransportes von 15 Schiffen, von Venedig den Mailändern zugesendet, ganz besonders hervor, so daß er vom Corpscommandanten belobt ward. Zuletzt nahm er noch an dem Gefechte bei Mailand Theil. Er ward hierauf Major und leitete die Errichtung des 8. Jägerbataillons in Verona. Zum Corpsadjutanten im 2. Armeecorps ernannt, im Febr. 1849 als solcher zum 3. Armeecorps übersetzt, machte er den Feldzug von 1849 mit. Nach der Schlacht von Novara, in der er sich besonders ausgezeichnet, erhielt er den Orden der eisernen Krone. 1850 zum Oberstlieutenant befördert, kam er 1851 zum 22. Jägerbataillon und ward in demselben 1852 Oberst.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Mil.-Akademie II. Theil. S. 275.

Bakubjanski, Michael (Senator und Vorstand der Cabinetskanzlei des Kaisers Nikolaus, geb. in Felső-Olsva in Ungarn 1769, gest. in St. Petersburg im April 1847). Er studirte das Gymnasium bei den Paulanern in Ujhely, die Philosophie in Kaschau und die Rechte an der Universität in Wien. Er hatte die Rechtsstudien mit solchem Erfolge beendet, daß er nach bestandener strenger Prüfung, kaum 20 Jahre alt, von Kaiser Josef II. zum Professor des politischen Studiums und des Curialstyls an der Großwardeiner Akademie ernannt wurde. Als im Jahre 1803 das russische Ministerium des Unterrichts die St. Petersburger Akademie gründete, und es an Männern fehlte, welche die neuen Gegenstände vortragen könnten, sah sich der Graf Nowosilcow bemüssigt, Fachmänner aus der Fremde für die neugegründete Anstalt zu gewinnen. Und so fiel seine Wahl auf den Professor Bakubjanski, auf A. D. Lodij, Professor der Philosophie in Lemberg und auf W. G. Kukolnik. Bakubjanski erhielt die Professur der Staatsökonomie und der Finanzen. Sein Werk „Izobraženije različnych chazjajstvjennych

system," d. i. Darstellung der verschiedenen Wirthschaftssysteme, in welchem er zugleich die russische Terminologie der Staatsökonomie begründete, gilt noch jetzt als eines der besten Lehrbücher. Im J. 1813 ernannte ihn die Kaiserin Maria Feodorowna zum Lehrer der Großfürsten Nikolaus und Michael, welchen er bis zum J. 1817 Vorträge aus dem Natur- und Staatsrechte hielt. Kaiser Nikolaus ernannte ihn später zum Senator und Vorstand seiner Cabinetskanzlei, in welchem Dienste er bis zu seinem Tode verblieb.

Biblioteka semejnaja. Ježemisjačnoje sočinenije posvjaščennoje istorii, literaturi etc. izdavajemoje Severinom Havr. Šechovičem (Familien-Bibliothek, herausg. von S. Sechovič), (Lemberg, 8°., Jahrg. 1855). S. 317.

Balzer, Johann (Kupferstecher, geb. zu Kukus in Böhmen 1738, gest. zu Prag 14. Dec. 1799). Aus der Schule des berühmten Rentz hervorgegangen, widmete er nach großen Reisen sein Talent ausschließlich dem Vaterlande. Er arbeitete zu Lissau in Böhmen. Die letzten zehn Jahre seines Lebens — von 1790 an — brachte er in Prag zu. Er war sehr fleißig, und sein Griffel zeichnet sich durch Schärfe und Reinheit aus. Die Menge seiner Arbeiten ist groß; zu seinen besten Schöpfungen gehört: eine Sammlung von 100 Porträten böhmischer und mährischer Gelehrter und Künstler (meist nach Zeichnungen von Kleinhardt); — eine Reihenfolge der merkwürdigsten Städte und Festungen, welche von 1788—90 den Türken abgenommen worden waren; — 50 Stück Landschaften; — das grosse Alphabet in fünf Sprachen auf 25 Kupfertafeln. Von seinen einzelnen Werken sind bemerkenswerth: „Die Domkirche in Meissen" zu deren Geschichte von J. Fr. Ursinus; — „Christus mit der Hostie;" — „Der h. Franz von Assisi;" — „Die Arche Noe;" — „Der h. David;" — „Der h. Georg;" — „Der Exjesuit im Weltpriestertalare," *eine Allegorie;* — „Die Mutter Gottes;" — „Der junge Flötenspieler;" — „Das Mädchen mit dem Canarienvogel;" überdieß stammen von ihm noch eine Menge Heiligenbilder, Vignetten, Wappen, Sinnbilder und dgl. m. Er erfreute sich als Künstler nicht nur allgemeiner Anerkennung, sondern sein Ruf und seine Geschicklichkeit verhalfen ihm auch zu einem nicht unbedeutenden Vermögen.

Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 174.

Balzer, Anton (Kupferstecher, geb. zu Prag 1771, gest. ebend. 19. Dec. 1807). Sohn des Vorigen. Sein in der Kupferstecherkunst berühmter Vater Johann (s. d. Vor.), dann Schmutzer, Klengel und Schulze in Dresden, leiteten seine künstlerische und wissenschaftliche Bildung, die er an den Akademien der bildenden Künste zu Wien und zu Dresden vollendete. Von ihm erschien eine: „Beschreibung des ganzen Riesengebirges mit Abbildungen" (1794); — dann „eine Sammlung malerischer Gegenden von Oberösterreich, Salzburg, Berchtesgaden, Tirol und einem Theile des ungr. Gebietes" (1804).

Meyer, Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1844). — Oestr. National-Encyklopädie (Wien 1835) I. Bd. — Nouvelle Biographie générale (Firmin Didot frères, Paris 1853).

Balzer, Gregor (Kupferstecher, geb. zu Lissau in Böhmen 1775, gest. ?). Onkel des Vorigen und Bruder des Ersten (Johann). Die Entwicklung und Vervollkommnung seines Talentes ward von seinem Bruder Johann geleitet. Er arbeitete heil. Bilder und Landschaften. Von seinen vorzüglicheren Blättern nennt man: „Den h. Alois;" — „Den h. Franz von Assisi;" — „Mariä Empfängniss;" — „Mariä Verlobung" 2c.

Oestr. National-Encyklopädie (Wien 1835) I. Bd. — Meyers Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1844).

Bamberg, Joseph Freiherr von General-Major, General-Adjutant Sr. k. k. apostol. Majestät, Commandeur des östr. k. Leopoldordens, geb. zu Lichtenwald in Untersteiermark 4. Febr. 1801). Wurde Ende 1815 aus dem Baron de Baux 25. Inf.-Reg.-Erziehungshause ausgemustert und nachdem er alle unteren Chargen durchgemacht, am 13. März 1822 zum Fähnrich im Reg. befördert; ward 1833 Capitänlieutenant, 1835 Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 41 Baron Sivkovich, 1843 Major und 1847 Oberstlieutenant im Inf.-Reg. Nr. 24 Herzog von Parma, 1849 Oberst im Inf.-Reg. Nr. 20 Prinz von Preußen und 16. Nov. 1850 General-Major. Im J. 1821 hat er die Expedition nach Neapel mitgemacht, und war im J. 1846 während der Unruhen in Galizien, 1848 beim 3. Armeecorps in der Lombardie, 1849 beim 2. Reservecorps vor Venedig thätig. Während seiner 40jährigen Dienstzeit hat er sich nicht nur mit den verschiedenen Fächern der Kriegswissenschaft, sondern auch in andern Gebieten des Wissens sehr vertraut gemacht. Namentlich konnte er seine durch Studien und Erfahrungen erworbenen reichen Kenntnisse bei der Reorganisirung der milit. Bildungsanstalten (1851-54) im Kaiserthum auf die wirksamste Weise bethätigen. Ein wesentlicher Antheil an der Umbildung derselben, die ebenso den Forderungen der Zeit angemessen, als dem Organismus der übrigen Bildungsanstalten der Monarchie analog ist, kommt dem General-Major B. zu, dem als Chef der III. und IV. Section des Armee-Ober-Commando's diese Anstalten unterstehen. Seine ausgezeichneten Dienste belohnte der Monarch durch die mit a. h. Entschließung vom 8. Juli 1854 erfolgte Erhebung in den Freiherrnstand, und fremde Regierungen ehrten den verdienstvollen Krieger durch Verleihung ihrer Orden.

Bandiera, Franz Freiherr von (Contre-Admiral, geb. zu Venedig 24. Mai 1785, gest. auf seinem Landgute Carpenede unweit Mestre den 16. Sept. 1847). Trat im Jahre 1800 als Marine-Cadet in östr. Dienste, kam aber nach dem Preßburger Frieden, in welchem Oesterreich den nach dem Lunéviller Frieden behaltenen Theil des venetianischen Gebietes an Frankreich verlor, unter französische Regierung, die ihn als Fregatten-Lieutenant übernahm. Nach dem Pariser Frieden kam er in gleicher Eigenschaft an Oesterreich zurück, und begleitete 1817 die mit Don Pedro von Brasilien per Procuration vermälte Erzh. Leopoldine von Oesterreich auf der Fregatte Augusta nach ihrer neuen Heimat. Nach den in Neapel 1821 ausgebrochenen Unruhen segelte er auf der Fregatte Austria dahin ab. B. wurde nun im J. 1828 Corvetten-Capitän, erhielt 1828 den Orden der eisernen Krone 2. Classe, 1829 das Commandeur-Kreuz des Leopold-Ordens und das Commando einer Schiffsabtheilung im Westen; wurde im Jahre 1831 Fregatten-Capitän, 1833 Schiffscapitän und 1839 Contreadmiral. B. führte 1840 die Expedition in die Levante, und nahm an der Eroberung von Tripoli, Saida, Beirut und St. Jean d'Acre den rühmlichsten Antheil, so daß ihn für seine Verdienste der Kaiser durch den Orden der eisernen Krone erster Classe, und auch die Monarchen von Rußland, England, Preußen, Griechenland und der Sultan durch Decorationen auszeichneten. Das traurige Loos, welches seine beiden Söhne: Attilius und Emil getroffen (s. die folgenden), beugte den alten Seehelden nieder, und er trat 1844 in den Ruhestand, in welchem ihn nach 3 Jahren das immer zunehmende Gemüthsleiden (im Alter von 68 J.) tödtete.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien

1851) I. Bd. S. 237 (Artikel von Stk.). — Pierers Universal-Lexikon (Altenburg 1840 III. Bd. S. 366.

Bandiera, Attilius und Emil (ersterer k. k. Schiffsfähnrich, geb. 1817 letzterer Fregattenfähnrich, geb 1819, beide erschossen zu Cosenza an 25. Juli 1844). Die Söhne des Vorigen und dienten beide in der österr. Marine An der Verschwörung des „jungen Italiens" und der „italienischen Legion" nahmen die Unglücklichen thätigen Antheil und beschlossen eine Landung auf Sicilien auszuführen. Es gelang ihnen, einen Theils der Ausrüstung der österr. Flotte habhaft zu werden, auch hatten sie schon die Fregatte Bellona in ihrem Besitz, als sie im entscheidenden Augenblicke entdeckt wurden, und sich nach Corfu flüchten mußten. Einige Zeit darnach kehrten sie nach Italien zurück, landeten in Crotona, noch immer im Sinne, ihr altes Vorhaben auszuführen. Doch fanden sie nur eine sehr geringe Zahl ihrer früheren Genossen. Indem sie mitten im Walde Rast hielten, eilte, während sie schliefen, einer ihrer Gefährten nach Crotona, die Behörden von dem, was sie bedrohte, zu verständigen. Von einer bei weitem überlegenen Macht angegriffen, wurde der kleine Haufe der Brüder Bandiera nach langem Widerstande überwunden und entwaffnet. Die Anführer wurden vor ein Kriegsgericht gestellt, verurtheilt, erschossen zu werden, und das Urtheil vollzogen.

Ricciardi (Giov.), Epicedio alla ... memoria di A. ed E. Bandiera, Domenico Moro, Nic. Ricciotti, Anacarsi Nardi, Franc. Berti, Jac. Venerucci, Jac. Rocca e Dom. Lupatelli, morti ... in Cosenza (Paris 1844, 12°.). — *Mazzini (Gius.)*, Ricordi dei fratelli Bandiera e dei loro compagni ec. ec. (Paris 1845, 12°.). — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 237.

Bandtkie auch **Bandtke**, Georg Samuel (Bibliograph und Philolog, geb. 24. November 1786, gest. zu Krakau 11. Juni 1835). Er ist der Sohn wohlhabender Kaufleute, besuchte die untern Schulen zu Breslau, und bildete sich später auf den Universitäten zu Halle und Jena aus. Nachdem er eine bittere Schule des Lebens durchgemacht, wurde er 1798 Lehrer der polnischen Sprache am Gymnasium der h. Elisabeth. 1811 ernannte ihn der polnische „Erziehungsrath", die zur Reorganisirung des Unterrichtes in Polen neugebildete Behörde, zum Bibliothekar an der Jagiellonischen Universitäts-Bibliothek, und zum Professor der Bibliographie. Als Geschichtsschreiber und Bibliograph nimmt B. eine hervorragende Stelle in der polnischen Literatur ein, und zählt mit Kołłataj, Thaddäus Czacki und Ossolinski zu jenen Männern, welche sich ebenso um die Hebung der vaterländischen Literatur, wie um die Bekanntmachung und Verarbeitung der alten, lange unbenützt gebliebenen Schätze derselben bleibende Verdienste erworben haben. In den großen Schatz der Jagiellonischen Büchersammlung hat B. durch seinen rastlosen Fleiß und Eifer neues Leben und neue Ordnung gebracht. Bandtkie schrieb in lateinischer, deutscher und polnischer Sprache, und seine Arbeiten sind: „*De primis Cracoviae incunabulis in arte typographica*" (Cracoviae 1812, 4°.); — „*Miscellanea Cracoviensia nova. Fasc. I.*" (edidit. G. S. Bandtke) (Krakau 1829, 4°.); — „Hist. krit. Analekten zur Erläuterung der Geschichte des Ostens von Europa" (Breslau 1802, Gosohorsky, 8°.); — „Vollständiges polnisch-deutsches Wörterbuch" (Breslau 1806, W. G. Korn, gr. 8°.); — „Neue poln. Grammatik für Deutsche, welche die polnische Sprache gründlich erlernen wollen ..." (Breslau, 3. Auflage, 1824, W. G. Korn, 8°.) [Ebert. bibl. Lex. Nr. 1569]; — „Neues Taschenwörterbuch der deutschen, polnischen und französischen Sprache" (Breslau, neue Auflage, 1824, Korn, 5 Bde.) [Ebert. bibl. Lex. Nr. 1596]; — „Ueber die gräfliche Würde in Schlesien. Eine

örterung ..." (Eb. 1810, 8°.); — „Krótkie yobrażenie dziejów królestwa Polskiego," d. i. Kurze Darstellung der Begebenheiten des Königr. Polen (Breslau 810, 2 Bde.); — „Dzieje narodu olskiego," d. i. Geschichte des polnischen Volkes (1820, 2 Bde.), der dritte urde nach B.'s Tode im J. 1835 herausegeben; — „Historya drukarń krakowskich," d. i. Geschichte der polnischen Buchdruckereien (Krakau 1815, 8°.); — „Historya biblioteki krakowskiej," d. i. Geschichte der Krakauer Bibliothek (Krakau 1821, 8°.); — „Historya drukarń w Polsce i W. X. Litewskim," d. i. Geschichte der Buchdruck. in Polen und im Großfürstenth. Lithauen (Krakau 1826, 3 Bde., 8°.). Dieses Werk ist eine Umarbeitung des Werkes von Daniel Hofmann „*De typographiis.*" Außerdem befinden sich viele seiner literargesch. und geschichtl. Abhandlungen zerstreut in den Sammelwerken: „Schlesische Provinzialblätter;" — „Miscellanea Cracoviensia;" — „Rozmaitości naukowe krakowskie," d. i. Gelehrte Krakauer Miszellen, von denen 3 Bände unter B.'s Redaction herauskamen; — „Pamiętnik Warszawski," d. i. Warschauer Gedenkbuch; — und „Index lectionum universitatis Jagiellonicae." — Auch ist B. Herausgeber nachfolgender Schriften: „Comenii orbis sensualium pictus quadrilinguis" (Vratisl. 1805); — „Jacobi Parkossii de Zorawice, antiquissimus de ortographia Polonica libellus," welches Werk auf Kosten des Grafen Ed. Raczyński zu Posen in der Druckerei Deckerts u. Comp. erschien; — „A. M. Fredra przysłowia," d. i. Sprüchwörter des A. M. Fredro (neue Aufl., 1809) und „Modlitwa pańska," d. i. Das Gebet des Herrn, in polnischer und in andern slav. Sprachen (u. z. 15 poln., 7 andere slav. Idiome, Bresl. 1825).

Woycicki (B. Wł.), Historyja literatury polskiej, Geschichte der poln. Literatur (Warschau 1845, 4 Bde.) III. Bd. S. 381. — Kayser (Christ. G.), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I Bd. S. 146, IV. Bd. S. 117. — „Jerzy Samuel Bandtkie w stosunku do społeczności i literatury polskiej," d. i. Geo. S. B. in seiner Beziehung zur polnischen Gesellschaft und Literatur von A. S. Helcel im „Kwartalnik naukowy," d. i. in der gelehrten Vierteljahresschrift. — (Brockhaus) Conversations-Lex. (10. Aufl.) II. Bd. S. 239.

Bánffy, Georg II. Graf von (Gouverneur in Siebenbürgen, geb. zu Piski im Hunyader Comitate am 24. Dec. 1747, gest. am 5. Juli 1822). B. ist der Sproß einer der zwei ältesten eingewanderten Familien Ungarns, die sich von den 108 Stämmen der reinen Ungarn (nach dem Chronisten Simon Keza) unterscheiden. Diese zwei ältesten Familien sind die Bors und Thomisoba, von welcher letzteren die Bánffy's ihren Ursprung ableiten. Diese Familie zählt viele ausgezeichnete Männer. Georg Bánffy ist der Enkel des durch Parteihaß und Hinterlist geopferten Denis B. und wurde seit 1756 im Theresianum erzogen. Seine Fähigkeiten erregten Aufmerksamkeit und eine unter den Auspicien der großen Kaiserin gehaltene öffentliche Disputation hatte die Verleihung der Kämmererswürde und Anstellungen bei der siebenbürgischen Hofkanzlei, der k. ungar. Hofkammer und im Staatsrathe zur Folge. Im J. 1771 ward er zum Rathe beim mähr.-schles. Gubernium und zum Mitgliede der Sanitätscommission, später zum Rathe beim siebenbürgischen Thesaurariate berufen. So stieg er durch verschiedene Aemter, und, nachdem er den Kaiser Joseph auf seiner Reise durch Siebenbürgen begleitet hatte, endlich zur Würde eines Gouverneurs dieses Großfürstenthums empor (1787). In dieser Eigenschaft leistete er unter der Regierung der nachfolgenden Kaiser Leopold II. und Franz I. dem Lande die wichtigsten

Dienste und die Großkreuze des Stephans-, Leopoldordens und des goldenen Civilverdienstkreuzes schmückten seine Brust. Als Staatsmann wie als Mensch hatte er schon die Stimme seiner Zeitgenossen für sich. Ungeachtet schwerer körperlicher Leiden und Unglücksfälle in seiner Familie — schmerzliche Todesfälle seiner liebsten Blutsverwandten — blieb er seiner Pflicht und seinem Charakter bis an sein Lebensende getreu. Bemerkenswerth und seinen edlen Charakter bezeichnend, sind B.'s Worte, die er im J. 1790 zu den Ständen sprach: „Die Meinung ist unrichtig: dieser ist ein guter Patriot, also kann er kein Hofdiener sein, und umgekehrt: dieser ist ein Hofdiener, also kein guter Patriot. Vielmehr muss ein Hofdiener sein, wer wissen will, wie man die Liebe zum Vaterlande vernünftig bewähren soll. Der Hofdienst und der Patriotismus, besonders unter einem guten und auf dem Gesetzwege wandelnden Fürsten sind keine Feinde. Sie sind sich wechselweise Wegweiser und Gönner. Beide aber sind die unschätzbaren Fertiger jener theuren Goldkette, die das Herz des Fürsten mit dem des Vaterlandes unauflösbar zusammenknüpft." Graf Bánffy war vermält mit Josepha Gräfin Palm, die ihm vier Söhne gebar, von denen Franz den Tod auf dem Felde der Ehre 1813 fand.

Ueber die Familie der Bánffy siehe: Lucerna provinciae Transylvanicae extincta intempestivo e vivis excessu G. comitis Bánffy, Transylvaniae gubernatoris etc. (Claudiopoli 1709, 4°.). Dieser Schrift geht eine Biographie Georg B.'s von Samuel Szakmar-Németh voran. — Taschenbuch für die vaterl. Geschichte. Herausg. durch die Freih. von Hormayr und von Mednianszky (Wien 1823, Frz. Härter, 8°.) IV. Jahrg. S. 307: „Die Bánffy's" von Johann Gr. Mailáth. Ebenda des Grafen Georg B. Porträt gest. von Passini. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 179.

Bánffy, Ladislaus Baron (Ungar. Deputirter, geb. 1795, gest. um das J. 1840). B. besuchte die Schulen zu Klausenburg, nach deren Beendigung er mit B. Nikolaus Wesselényi Italien bereiste. Nach seiner Rückkehr wurde er beim Gubernium von Siebenbürgen Concipist, später Secretär, 1830 Vicegespan im Krasznaer Comitat. Zu dieser Zeit begannen die Parteikämpfe. Bánffy gehörte zur Partei der Magnaten; die Wirren wurden so bedenklich, daß der als kön. Bevollmächtigter abgesandte Freiherr v. Wlasich, Ban von Croatien, die Comitats-Sitzungen einstellte. Doch nach näherer Prüfung des Sachverhältnisses ging er von dieser Maßregel ab und berief den Landtag zusammen. Bevor er aber noch entschiedenere Schritte thun konnte, wurde er nach Wien abberufen und durch den Erzherzog Ferdinand von Este ersetzt. Der Erzherzog übernahm die Regierung zwar provisorisch, jedoch mit aller Vollmacht versehen, worauf sämmtliche Beamte, die hierin die Constitution verletzt sahen, ihre Stellen niederlegten. Unter ihnen war auch Bánffy. Der Landtag von 1837 sollte die bisher eingeschlagene Politik dadurch billigen, daß der Erzherzog durch Stimmenmehrheit zum Gouverneur ernannt werde. Dieser Plan schlug indessen fehl. Bánffy nahm als Abgeordneter des Krasznaer Comitates an diesem und 1839 am Preßburger Landtage Theil. Mitten in dieser Thätigkeit raffte ihn der Tod hinweg. Bánffy hatte keinen eisernen Fleiß, keine tiefe Auffassung, in manchen Fächern jedoch besaß er gründliche Kenntnisse. Einen Theil seiner Bibliothek vermachte er der ref. Schule von Klausenburg, den andern dem Krasznaer Comitate. Seine werthvolle Sammlung von Urkunden hinterließ er dem siebenbürg. Museum, für dessen Begründung und Erhaltung er und die Grafen Joseph und Samuel Kemény große Opfer gebracht.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 296.

Bánffy, Johann Baron (General in der ungar. Insurgenten-Armee, geb. 1816). Gehört Einer Familie mit den früheren an. B. diente zuerst beim Inf.-Reg. Alexander, wurde dann zu den Szekler-Hußaren versetzt, wo er beim Ausbruch der Revolution Oberlieutenant war. Im Revolutionsheere wurde er beim 11. Bataillon Hauptmann und dann Major. Die Zucht und die seltenen Proben der Tapferkeit dieses Bataillons, die einer besseren Sache würdig gewesen wären, sind vorzugsweise die Frucht der Energie und des ordnenden Talentes J. Bánffy's. Als Bem in Siebenbürgen befehligte, schickte er Bánffy von Schomlau nach Szathmár, um von Nikolaus Katona die Ueberreste des bei Deés geschlagenen Heeres zu übernehmen. Später ging Bem selbst dahin ab, und machte Bánffy zum Platzcommandanten von Nagybánya, wo dieser jedoch nur kurze Zeit verweilen konnte, da ihn die Kriegsereignisse zu Bem zurückriefen, der ihn sehr bevorzugte. Bánffy war Anführer in der Schlacht bei Fraek in Siebenbürgen, die er gegen General Puchner gewann. Später übernahm er den Befehl über die im Banat gestandenen siebenbürgischen Truppen, und als Vetter die Operationen gegen den Ban Jellacic begann, schloß sich ihm Bánffy als Brigadier an.

Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) .I. Theil. S. 188. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 242.

Bangya, Johann (Major in der ungar. Insurgenten-Armee). Ein ungar. Edelmann, der sein Vermögen durchgebracht. Im Sommer 1848 übernahm er, da er der deutschen Sprache genug mächtig war, die Redaction der „Preßburger Zeitung" und ging mit dem Beginn des ungar. Reichstages in Pesth als Berichterstatter dahin ab. Die „Preßburger Zeitung" kam aber bald in andere Hände und B. verband sich mit Zerffi, der ein neues deutsches Journal, „der Ungar", in Pesth begründete, dessen Mitredacteur B. wurde. Als aber Moriz Perczel die Zrinyischaar bildete, schloß sich B. diesem Freicorps an und wurde sogleich Hauptmann in demselben. In Folge des bei der Expedition nach Friedau in Steiermark bewiesenen Muthes machte ihn die Revolutionsregierung zum Major. (Vergl. über diese Expedition: Dr. Rud. G. Puff „Marburger Taschenbuch für Geschichte, Landes- und Sagenkunde der Steiermark." II. Jahrg. (Graz 1854) S. 180 — 196.) Nach der Capitulation von Világos hieß es, B. sei unter den Capitulanten und in Gefahr gewesen, aus Versehen statt Normay's aufgehenkt zu werden. Dem war nicht so. B. befand sich in Komorn und erhielt im October nach den bekannten Capitulationsbedingnissen einen Paß in's Ausland.

Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) II. Bd. S. 271.

Banniza, Franz Freiherr von Hohenlinden (k. k. Oberstlieutenant, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Wien 1769, gest. zu Totis in Ungarn 15. Juli 1812). Vollendete die juridischen Studien, nahm die Auditoriatspraxis, trat 1787 als Syndicus in das Peterwardeiner Grenz-Reg. und wurde 1788 Auditor im Deutschbanater Grenz-Reg. Im J. 1791 ward er Subalternofficier im Uhlanen-Freicorps Baron Motschlitz und zeichnete sich bei mehreren Anlässen aus. 1800 ward er Capitänlieutenant. Als solcher unternahm er in der Schlacht bei Hohenlinden (3. Dec. 1800) freiwillig einen Sturm auf das Dorf Birka, nahm dasselbe und behauptete es bis zum Ausgange der Schlacht. Er ward verwundet und gefangen. Im Oct. 1801 zum Inf.-Reg.

Baron Frehlich Nr. 28 übersetzt, erhielt er für seine letzten Waffenthaten nach Capitelbeschluß vom 5. Mai 1802 das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens. 1803 kam er als Rittmeister zuerst zu Fürst Rosenberg-, dann zu Fürst Hohenzollern-Chevauxlegers und machte mit diesem die Feldzüge von 1805 und 1809 in Italien und Tyrol mit. Am 15. April 1809 vollbrachte er eine glänzende Waffenthat bei Fontana fredda, deren Resultat Gefangennehmung eines ganzen feindlichen Bataillons, Eroberung der feindlichen Adler, einer Kanone und einiger Munitionswägen war. Gleich ausgezeichnet focht B. auf dem Rückzuge der Armee in Kärnthen und dann in Tyrol. Noch in demselben Jahre ward er Major bei Kronprinz Ferdinand Kürassieren, 1811 Oberstlieutenant und Freiherr mit dem Prädicate von Hohenlinden.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 228.

Banniza, Johann Peter (Rechtsgelehrter, geb. zu Aschaffenburg 4. Jänn. 1707, gest. zu Wien 11. Juni 1775). Sein Vater war Kaufmann zu Aschaffenburg. Der Sohn studirte zu Mainz, Heidelberg und Würzburg. 1733 reiste er auf Kosten des Fürsten Friedrich Karl zu Würzburg nach Wien, Regensburg und Wetzlar, um sich mit dem Rechtsgange bei den kais. Reichsgerichten bekannt zu machen. Nach Würzburg zurückgekehrt, wurde er 1734 Professor der reichsgerichtlichen Praxis und kam von da 1755 nach Wien als k. k. Hofrath, ord. Lehrer der Pandekten und des peinl. Rechts. Man hat von ihm eine „Einleitung zu dem kais. Reichskammergerichts-Prozess" (Würzburg 1740, Wetzlar 1769, 4°.); — „*Systema jurisprudentiae criminalis*" (Viennae 1755, 8°.) und viele das Staatsrecht erläuternde Dissertationen und Abhandlungen.

Weidlich (Eph.), Zuverlässige Nachrichten von den jetzt leb. Rechtsgelehrten (Halle 1757—61, Kümmel, 6 Thle.) I. Thl. S. 96 — 106. — Pütter (Johann Stephan), Literatur des deutschen Staatsrechts (Göttingen 1776—1783, 3 Theile; Erlangen 1792, 4. Theil) I. Theil. S. 465. — Fahnenberg (A. Joseph Karl v.), Literatur des kais. Reichskammergerichts und Reichshofraths (Wetzlar 1792, Winkler) S. 126.

Banniza v. Bazan, Joseph Leonhard (Rechtsgelehrter, geb. zu Würzburg 29. März 1733, gest. zu Innsbruck 20. Dec. 1800). Sohn des Vorigen. Studirte in seiner Vaterstadt, ging dann auf Reisen und besuchte die vorzüglichsten protest. Universitäten. Kam mit 22 Jahren nach Wien, wo er bei Gelegenheit seiner Graduirung zur Doctorswürde von der Kaiserin Maria Theresia mit einer goldenen Kette beschenkt wurde. 1762 erhielt er die Professur des gemeinen und besonders österr. Processes an der Wiener Hochschule und 1768 die des bürg. und peinl. Rechts zu Innsbruck, wo er als Professor, n. ö. Regierungsrath und Präsident des Universitäts-Consistoriums im Alter von 67 Jahren starb. Er schrieb sehr viele Werke in lateinischer Sprache, z. B.: „*Disquisitio ex jure publico universali de Majestate tempore interregni*" (Wien 1758); — „*Delineatio juris criminalis secund. constitut. Theresian. et Carolin.*" 2 Thle. (Innsbruck 1772); — ferner: „Sätze auf die heutige gemeine Rechtsgelehrsamkeit" (Innsbr. 1777); — „*Disquis. de tortura, nec ex integro adprobata*" (ibid. 1774, 8°.); — „*Disquisitiones juris plani ac controversi ad J. G. Heineccii Elem. jur. civ.*" (ibid. 1780—82, 3 Bde.); — dann eine „Anleitung zu dem allgem. bürg. Gesetzbuche" 1. Thl. (Wien 1787); — „Alphabet. Gesetz-Lexikon über das allgem. bürg. Gesetzbuch" 1. Theil. (Wien 1788).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer

und Czikann), (Wien 1835, 6 Thle.) I. Bd. S. 181. — De Luca, Gel. Oesterreich. I. Bd. 1. St. S. 10. — Ebendersf. Journal der Literatur. I. Bd. S. 22. — Weidlich (Cph.), Biograph. Nachrichten von den jetzt lebenden Rechtsgelehrten in Deutschland (Halle 1781—1785) I. Thl. S. 37.

Bauhák oder **Banák**, Simon (Zimbalspieler, geb. in Ungarn, gest. 1802). War der Schwiegervater des berühmten Zigeunermusikers Bihari János (s. d.) und als Zimbalspieler zu Szerdahely im Preßburger Comitat ausgezeichnet. In seiner Jugend ward ihm die hohe Ehre, sich in Wien vor dem allerhöchsten Hofe hören lassen zu dürfen und sein Spiel gefiel der Kaiserin Maria Theresia, der zweiten Gemalin des Kaisers Franz I., so sehr, daß sie ihm ein Glaszimbal anfertigen ließ und es ihm schenkte. Dieses Instrumentes bediente sich B. nur bei außerordentlichen Gelegenheiten.

„Pester Lloyd", eine Zeitschrift (Pesth 1855) Nr. 142: „Bihari János, biogr. Skizze." — „Arader Anzeiger", Localblatt (1855) Nr. 52: „Ungarische Musik und Musiker."

Barabás, Michael (Maler, geb. zu Márkosfalva im Szeklerland 1810). Schon im dritten Jahre erhielt er Unterricht im Schreiben und Lesen. Mit 6 J. schickte man ihn nach Enyed in's Collegium, und hier entwickelte sich in ihm die Neigung zum Zeichnen. Er zeichnete den Nikolaus Zrinyi ab, mit der Unterschrift: „*Nemo me impune lacessit,*" und der Sinn dieses Satzes war in den Zügen des Helden auch wirklich ausgedrückt. Vom neunten Jahre angefangen hatte er mit Elend und Entbehrung zu kämpfen. Den 14jähr. Jüngling lernte Prof. Sig. Császár kennen, der als ein Freund der Künste ihn noch mehr aneiferte. Barabás zeichnete aus Dankbarkeit den Professor ab, und dies war sein erster Versuch in dieser Art. Auf den Wunsch seines reichen Verwandten Mich. Gál ging B. nach Hermannstadt, um bei dem berühmten Neuhauser Unterricht im Zeichnen zu nehmen. Ein in Hermannstadt glücklich ausgeführtes [illegible]rät verschaffte ihm den Zuspruch vieler vornehmer Damen. Später kehrte er nach Enyed zurück, wo er für die Baronin Simon Kemény viele Bilder copirte, wodurch er große Gewandtheit im Crayonzeichnen erwarb. 1828 entschloß er sich, ganz der Malerei zu leben. Er zog nach Hermannstadt und arbeitete in freien Stunden in der Bruckenthal'schen Bildergallerie. Als 18jähr. Jüngling begab er sich nach Klausenburg, wo er einem Italiener die Oelmalerei ablernte. 1829 reiste er nach Wien, um sich in der Akademie der schönen Künste auszubilden. In Wien wollte man ihn anfangs nicht aufnehmen, da er keine Zeugnisse vorweisen konnte. Barabás zeichnete nun einen Venuskopf, zeigte denselben dem Director der Akademie, der jedoch nicht glauben wollte, daß die Zeichnung von ihm sei. Barabás zeichnete den Venuskopf auf's neue vor dem Director ab, der ihn nun zu einigen antiken Köpfen führte und ihn aufforderte, einen derselben abzuzeichnen. B. überraschte den Director durch eine vortreffliche Copie. Im nämlichen Jahre lernte B. den berühmten ungar. Landschaftsmaler Karl Markó (s. d.) kennen, der ihm mit größter Bereitwilligkeit an die Hand ging. Von Wien kehrte er wieder nach Klausenburg zurück und lebte den Winter 1831 vom Unterrichtgeben und Porträtzeichnen. Für das Bildniß des Kaisers Franz in Lebensgröße, das er für das Lyceum gemalt, erhielt er statt der bedungenen 100 fl. 800 fl. C. M. Nun reiste er nach Bukarest, wo er sich in zwei Jahren ein schönes Vermögen sammelte. 1834 unternahm er eine Kunstreise nach Italien; nach Beendigung derselben wollte er nach Petersburg, um sich dort zu etabliren, doch gab er bald seine Absicht auf und blieb in Pesth.

Durch Bajza ward er in weitern Kreisen bekannt. Er vollendete nun die Porträte Vörösmarty's, — des Grafen Stephan Széchenyi, — des Herzogs von Lucca, — der Grafen Károlyi, — Joseph Teleki — und des Andreas Fáy. 1836 ernannte ihn die ung. Akademie zu ihrem corresp. Mitgliede. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit reiste er 1839 nach Gräfenberg, wo er viele Porträte, unter andern den Baron Nikol. Wesselényi, — den Fürsten Liechtenstein sammt Gattin, — den Herzog von Nassau und viele andere Ausländer abzeichnete, wodurch sich der ung. Künstler europäischen Ruf erwarb. 1842 malte er den Erzbischof zu Erlau, Ladislaus von Pyrker, in Lebensgröße; im nämlichen Jahre bereiste er einen großen Theil von Europa. 1847 malte B. den Fürsten Bretzenheim, — Franz Liszt, — den Grafen Ludwig Batthyányi und den verstorb. Palatin Joseph in Lebensgröße. Als 1844 Emerich Bahot das Pesther Modeblatt redigirte, lieferte hierzu Barabás 30 Porträte von Schriftstellern und Künstlern, worunter auch sein eigenes. Während der Revolution arbeitete er öfter Kossuths Bild, gab das erste ung. Ministerium auf einem Blatte heraus und begann die Porträte der ung. Anführer, von denen jedoch nur Klapka und Görgei vollendet worden. — Seine Porträte sind zum Sprechen ähnlich. Von bezaubernder Wirkung sind seine Mädchenideale. Seine Steinzeichnungen sind sehr fein, die Färbung seiner Oel- und Aquarellmalereien ist kraftvoll, lebendig, frisch. In Mailáths Taschenbuch „Iris" bildeten die Frauenköpfe von Barabás eine wahre Zierde dieses Damenalbums, das an Geschmack in der Ausstattung den schönen englischen Taschenbüchern gleichkam.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 323. (Art. von V. J.) — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. B. S. 276. — Sein Porträt von ihm selbst lith. (Wien 1855, art. Anstalt v. Rösch u. Reiffenstein).

Barach, Moriz, Pseudonym: Märzroth (Literat, geb. zu Wien 21. März 1818). Nach zurückgelegten Studien machte er das Doctorat der Philosophie und schrieb seit 1836 meistens unter dem Pseudonym Märzroth für verschiedene Zeitschriften und Sammelwerke eine große Anzahl von lyrischen Gedichten, Balladen, Novellen, Kritiken und gemischten Aufsätzen. Von mehreren seiner dramatischen Arbeiten kam das Lustspiel „Compromittirt" auf der Prager Bühne 1850 zur Aufführung. Außerdem erschienen von ihm: „Humoristisches Album" (Wien und Leipzig 1847, 1848, 2 Jhrgge.); — „Wiener Feuilleton," ein belletristisches und „Der Komet," ein humoristisches Journal (beide Wien 1853); — „Lieder, Bilder und Geschichten, Gedichte in niederösterreichischer Mundart" (Berlin 1854). Im J. 1854 machte M. den bedeutenden Haupttreffer in einer Privatlotterie; seit dieser Zeit hat er außer etlichen, im Jahre 1855 in Bäuerle's Theaterzeitung erschienenen Reisebriefen nur noch das Lustspiel „Bittschriften" im Jahre 1856 auf mehreren deutschen Bühnen aufführen lassen.

Baraga, Friedrich (Bischof von Amyzenie, apost. Vikar von Ober-Michigan in Nordamerika, geb. zu Laibach 29. Juni 1797). Nach einer sorgfältigen Erziehung ward er im September 1823 zum Priester geweiht. Im Jahre 1830 folgte er seinem Rufe als Missionär und ging nach Amerika, zuerst zu den Wilden am rothen Flusse, später zu den Ottawäh's; nun erwirkte er sich von seinem Bischofe die Erlaubniß, die Otschipwäh's in Nordamerika, wilde Stämme im Norden des oberen Sees und auf seinen Inseln, zu besuchen. Zu Anfang 1834 machte er sich auf den Weg und erreichte nach unsäglichen Mühseligkeiten das Ziel seiner Wanderung. 14 Monate Aufenthalt unter diesen wilden Völkern reichten hin, das Bekehrungswerk zu vollenden.

836 kehrte B. nach Europa zurück
ı nach Paris, wo er zwei religiöse
ür die Neubekehrten schrieb, näm-
„Gebethuch," welches Morgen- und
bete, die Messe, Litaneien und
für die verschiedenen Feste des
enthielt; das andere eine „Lehre Jesu," fast wörtlich aus den
des Evangeliums zusammenge-
d so geordnet, daß es zugleich als
te und Katechismus dienen kann.
Drucklegung derselben — beide
en Paris 1837 bei Bailly in
'scher Sprache — ward er von
ellschaft für die Verbreitung des
is in Paris bedeutend unterstützt.
n er hierauf in Rom, Laibach und
ewesen, ging er nach Amerika zu-
ı die Indianer in Handwerken zu
hten. 18 Jahre wirkte nun B.
g bei den Otschipwäh's und
erst in der Station La pointe
Wisconsin). 1843 übergab er
der Sorgfalt eines andern Mis-
und ging nach l'Anse, wohin noch
issionär gekommen war, und
a ebenso segensreich. 1845 hielt
Missionen bei den neuentdeckten
ninen in Ober-Michigan, die von
önsten Erfolgen begleitet waren.
oße Mangel an Priestern, der
rend auf das Bekehrungswerk
veranlaßte den würdigen Diener
rn, nachdem er Bischof geworden,
ngs nach Europa zu schiffen, um
iester für die Canadier zu finden.
n er seine Sendung vollendet,
r nach Amerika zurück, wo er von
bischöflichen Sitze zu Sant de
Marie im Staate Michigan im-
hr und mehr Seelen der Kirche
rn gewinnt. Die neuesten Nach-
über ihn entnehmen wir seinen
, datirt 19. April und 28. Juli
beide aus Machinac, worin
theilungen über sein fortschreiten-
des Bekehrungswerk, aber auch über die zu überwindenden Schwierigkeiten enthalten sind. Außer den zwei Erbauungsbüchern erschien von ihm aus dem Deutschen übersetzt: „*Abrégé de l'histoire des Indiens de l'Amérique septentrionale. Trad. de l'Allemand*" (Paris 1837, 12°.); und in neuester Zeit: „*Kakige Debwewina*," d. i. Ewige Wahrheiten, welches 1855 in Cincinnati in der Otschipwäh-Sprache, etwa 350 Seiten stark, herauskam.

Querard (J. M.), La littérature française contemporaine 1827—1840. Continuation de la France littéraire (Paris, Daguin, 1840) I. Bd. S. 148. — „Das Ausland." Ein Tageblatt für Kunde des geistigen und sittlichen Lebens der Völker (Stuttgart, Cotta, 1837, 4°.) Nr. 161: „Der Missionär Baraga." — „Katholischer Wahrheitsfreund." Herausg. vom Paulusverein in Graz. Jahrg. 1854, S. 52. — „Laibacher Zeitung" 1855. Nr. 162 und 237 enthält die neuesten brieflichen Mittheilungen des Missionärs. — Porträte: Friedr. Baraga. Erster Bischof von Sant de Sainte Marie in Ober-Michigan in Nordamerika (Kriehuber lith. 1854. Höfelichs Witwe. Wien, 8°.). — Frederic Baraga, first Bishop of Sant Marie upper Michigan (Kriehuber lith. 1854. J. Rauh in Wien, Fol.).

Bárány, August (corresp. Mitglied der ung. Akademie, geb. 29. Dec. 1793). Begann seine Studien in Miskolcz, vollendete Philosophie und Rechte in Erlau, und legte 1821 den Advocateneid ab. Seit 1817 stand er in Briefwechsel mit Franz Kazinczy. Bald siedelte er sich im Torontaler Comitate an und bekleidete dort verschiedene Aemter. Seine literar. Thätigkeit begann er noch in seiner Jugend mit Uebersetzungen deutscher, griechischer und lateinischer Gedichte in's Ungarische, später arbeitete er Biographien historisch berühmter Männer und Frauen Ungarns in den Zeitschr. „Minerva," — „Tudományos gyüjtemény," d. i. Wissenschaftliche Sammlung, und „Társalkodó," d. i. Gesellschafter; seine Gedichte erschienen zer-

streut in den Taschenbüchern: „Aurora," „Hebe" und „Urania."

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 327. (Art. von F. S.)

Baravalle Edler v. Brackenburg, Joseph (k. k. Major, geb. im Piemontesischen um 1774, gest. zu Lerchenfeld bei Wien 17. Febr. 1855). Aus einer alten spanischen Familie stammend, deren Nachkommen vor etwa 200 Jahren in Piemont ansässig waren, erbte er von seinen Eltern bedeutende Besitzungen in diesem Lande. Seiner Liebe zum Soldatenstande folgend, trat er, 25 Jahre alt (1799), in ein östr. Jägerbataillon. Bald zeichnete er sich durch Tapferkeit aus. 1800 zu Graf Kolowrat Inf. Nr. 36 übersetzt, wurde er nacheinander Fähnrich, Unterlieutenant (1805), Oberlieutenant (1809), Capitänlieutenant (1813). Er focht in den Feldzügen der Jahre 1799, 1800, 1805, 1809, 1813, 1814, 1815 und 1821 mit Auszeichnung und ward dreimal schwer verwundet. Im J. 1817 sollte er den Orden der eisernen Krone erhalten, aber da das Capitel bereits geschlossen war, kam es davon ab. Als er im J. 1810 von der piemontesischen Regierung zur Heimkehr aufgefordert und ihm zugleich das Hauptmannspatent überschickt worden war, verweigerte B. die Rückkehr und ward seines ganzen Vermögens für verlustig erklärt. Dessenungeachtet blieb er noch bis zum Jahre 1832 Hauptmann, nachdem schon im J. 1824, jedoch vergebens, auf dessen ausnahmsweise Beförderung zum Major angetragen worden war. 1829 erhielt er den Adelstand und 1832 endlich den Majorscharakter. In letzter Zeit war er Commandant des Filialinvalidenhauses zu Lerchenfeld bei Wien, das er mit gewohntem Eifer leitete. Von seinen 5 Söhnen dient Albert als Hauptmann im Inf.-Reg. Nr. 14 Großherzog Ludwig von Hessen; — Alois in gleicher Eigenschaft im Inf.-Reg. Nr. 1 Kaiser Franz Joseph und erhielt im J. 1848 das Verdienstkreuz; — Hermann in gleicher Eigenschaft im Inf.-Reg. Nr. 25 FZM. Gust. Wocher und ist zugleich Commandant des Mil.-Obererziehungshauses zu Petrinia; — Friedrich als Unterlieutenant im Inf.-Reg. Nr. 49 FZM. Freih. v. Heß, und der fünfte Karl war bei S. Lucia als Unterlieutenant im Inf.-Reg. Nr. 45 den Heldentod gestorben.

Militärische Zeitung. Redigirt von J. Hirtenfeld (Wien 1855) VIII. Jahrg. Nr. 26, S. 154.

Barbacovi, Franz Virgil (Kanzler des Fürstbischofes zu Trient und Rechtsgelehrter, geb. zu Tajo, Bezirk Cles in Tyrol 11. Nov. 1738, gest. zu Trient 23. Juli 1821). Als Schriftsteller im Rechtsfache berühmt, war er zugleich gewandter Redner und erfahren im italienischen Geschäftsstyle. In seinen Schriften eiferte er gegen die Gebrechen der Institute damaliger Zeit in der peinlichen, bürgerlichen und politischen Sphäre, z. B. gegen den Zweikampf, gegen die Geldstrafen; er machte Reformvorschläge und trug viel zur Verbesserung der Rechtspflege bei. Sein größtes Werk aber ist das von ihm allein entworfene „*Progetto di nuovo codice giudiciario nelle cause civili*" (Trient 1786, 2 Bde.). Es erhielt im Tridentinischen Gesetzeskraft, wirkte sehr wohlthätig und ward noch von späteren Gesetzgebern berücksichtigt. Seine übrigen Schriften sind: „*De poenis pecuniareis — de poena publicationis bonorum*" (ibid. 1796) und „*Opuscules appartenants à la science de la législation*" (Mailand 1815).

Staffler (J. J.), Tirol und Vorarlberg, statistisch und topograph. ꝛc. (Innsbruck 1839, J. Rauch) I. Thl. S. 385.

Barbarigo, Girolamo (Priester, Naturforscher und Schriftsteller,

geb. zu Venedig 1723, gest. zu Padua 1782). Der Sproß einer angesehenen venetianischen Familie, in welcher mehrere Glieder hohe Kirchenwürden bekleidet hatten oder im Gebiete der Wissenschaften in ehrenvoller Weise thätig gewesen waren. (Allg. Encyklop. d. Wiss. u. Künste von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Leipzig 1821. I. Sect. 7. Bd. S. 353.) Nachdem Girolamo im J. 1737 sich unter die Regularpriester zu Somasca hatte einreihen lassen, übernahm er nach Vollendung der Fachstudien den Unterricht der Novizen in der Philosophie und Theologie, und wurde 1765 öff. Professor der Physik an der Universität zu Padua. Er schrieb theils in lateinischer, theils in italienischer Sprache, in welch letzterer er Meister war. Die Akademie zu Padua ernannte ihn an Gaspare Patriarchi's Stelle zum Mitgliede der philos. Classe. Cesarotti setzte ihm in seinen „Relazioni" ein würdiges Denkmal, und hob an B. ganz besonders hervor, daß er sich nie von einseitigem Schulgeiste und von Autoritäten habe hinreißen lassen, und, der Wissenschaft gegenüber, ganz besonders bemüht war, diese aller Geheimnißkrämerei zu entkleiden und zum Gemeingute zu machen. In diesem Streben habe ihn die tüchtige Kenntniß der Sprache unterstützt. B. schrieb außer einer italien. Nachahmung von Catulls „*Nozze di Peleo e di Teti*" (1764) und „*Lettere e Memorie*" über philosophische Gegenstände (1777, 1778, 1779), einen „*Saggio sulla natura e sulle varie specie del fuoco*" (Opuscoli medici di Firenze); dann noch folgende Werke: „*Physicae generalis elementa;*" — „*Physicae particularis elementa;*" — „*Saggi fisici;*" — „*Principj di fisica generale;*" — „*Principj di fisica.*"

Barbarigo, Friedrich Laurus (Minoritengeneral, geb. zu Venedig, gest. 1801). Bruder des Vorigen; trat sehr früh in ein Minoritenkloster und erwarb sich in demselben durch seine Frömmigkeit, sowie durch seine Rednergabe solches Ansehen, daß er schnell nach einstimmiger Wahl seiner Standesgenossen zum Ordensgeneral sich emporschwang. Seine hinterlassenen „*Orazioni*" rechtfertigen seinen Ruf. Der gelehrte Priester Tommaso Chelli hielt ihm eine würdige Leichenrede.

Barbarigo, Ludwig (Priester; unbekannt wann geboren und wann gestorben; jedoch geht aus Allem unzweifelhaft hervor, daß er noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh. gelebt und gewirkt). Bruder der Vorigen. Gleich seinem Bruder Girolamo war er sehr jung in die Congregation zu Somasca getreten. Seine Kenntnisse in geistlichen Dingen, in der griechischen, lateinischen, italienischen, französischen und englischen Literatur waren nicht gewöhnlich; vor Allem aber zeichnete er sich als Lehrer der Jugend aus. Er war Vorstand des von seinem Orden zu Maria della Salute gehaltenen Hauses, und durch lange Zeit Rector des Seminars und Patriarchencollegiums. Nach Moschini soll er viele Uebersetzungen publicirt haben; allein außer einer Uebertragung der „*Nozze di Peleo e di Teti*", die er zu gleicher Zeit mit der seines Bruders Girolamo (1764) veröffentlichte, findet sich im Drucke nichts von ihm vor. Nur werden in der Büchersammlung des oberwähnten Ordenshauses als Manuscripte seine Uebertragungen der „Iliade," der „Aeneide," der „Fabeln des Phädrus," sowie der „Geschichte Englands" von David Hume und der Reden von Isaac Barow aus dem Englischen, aufbewahrt.

Für alle drei: *Dandolo (Girolamo).* **La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 310—12.**

Barbarini, Franz (Landschaftsmaler, geb. zu Znaim 1804). Alle Nachforschungen, selbst wiederholt an diesen Künstler gerichtete Schreiben, worin um Mittheilung der einzelnen Momente seiner künstlerischen Entwicklung gebeten wurde, blieben erfolglos; daher in den folgenden Zeilen nur einige der öffentlich ausgestellt gewesenen Bilder desselben namhaft gemacht werden können. In der k. k. Gemälde-Gallerie befindet sich von ihm das Bild: „Tyroler Landschaft mit einer in den Felsen gehauenen Strasse zur Rechten." Es ist mit seinem Namen und der Jahreszahl 1842 bezeichnet. Sonst waren von B.'s Arbeiten in den Ausstellungen des neuen österr. Kunstvereines zu sehen: „Städtchen am See" (1851); — „Parthie bei Berchtesgaden" (1853, 400 fl.); — „Gebirgscapelle" (1855, 125 fl.); — „Parthie aus dem Salzburgischen" (1855, 100 fl.); — „Kloster in einer Gebirgsgegend" (1852, 220 fl.); — „Landschaft aus dem Haslithale" (Eigenth. Sr. Em. des Card. Fürst v. Schwarzenberg); — „Das Wetterhorn in der Schweiz" (1852, 250 fl.); — „Ansicht von Gmunden" (vom österr. Kstv. angek., gewonnen von Fürst Ferd. Bretzenheim); — „Gebirgslandschaft aus dem Salzburgischen" (vom österr. Kstv. angek. um 250 fl., gew. von Hrn. Ant. Kranner); — „Salzburg von Maria Plein aus gesehen" (vom österr. Kstv. angek. um 200 fl., gew. von Sr. Exc. Freih. v. Jellacic); — „Parthie aus Mödling" (Eb. 1855, 250 fl.); — und das Aquarell und Pastellbild: „Gegend bei Hallein im Salzburgischen" (1852, 70 fl.).

Barbaro, Ermolao (Dichter, geb. zu Venedig 1770, gest. 1831). Entstammt einer vornehmen Familie Venedigs. Nachdem er seine erste wissenschaftliche Bildung von seinem Verwandten, dem Regularpriester Ludwig Barbarigo (s. d.) erhalten hatte, betrieb er als Patrizier das Studium der politischen Beredsamkeit, wendete sich aber bald ausschließlich der Poesie zu. Er trat zuerst mit einem Bande Gedichte unter dem Titel: „*Poesie varie*" auf und machte sich dadurch bemerkbar. Diesen folgte ein episches Gedicht in Ottarerime: „*La morte di Orlando*" (beides 1815 in gemeinschaftlicher Ausgabe in der Druckerei von Alvisopoli). Im J. 1828 schrieb er für das große Theater zu Venedig: „*La Vestale.*" Seine Verse sind leicht geschrieben und lassen sich gut lesen: gleichwohl mangelt seinen Schriften eine nöthige letzte Feile. Sein bestes ist das erwähnte „*Morte di Orlando.*" Er machte überdies wiederholte Reisen durch Deutschland, Holland, England und Frankreich. — Maria Licinia, geborne Erizzo (geb. um 1770, gest. 1822), seine Gemalin, eine Frau von lebhaftem Geiste und vieler Sprachkenntniß. Im Kloster della Quiete in Florenz erzogen, ward sie 1790, kaum 20 J. alt, mit Barbaro vermält. Sie befaßte sich mit Uebersetzungen aus dem Französischen, Englischen und Deutschen, worin sie Gewandtheit und Kenntniß der fremden Autoren verrieth.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 91 u. 92. — Allgemeine Encyklopädie der Künste und Wissensch. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1821, 4°.) I. Sect. 7. Theil. S. 349, wo mehrere Glieder dieser alten und vornehmen venetianischen Familie aufgeführt werden.

Barbiano, siehe: **Belgioso.**

Barbier, Adr. Nikol. Freiherr von (Staatsmann, k. k. geheim. Rath, Gouverneur der österr. Nationalbank, geb. zu Brüssel 10. Juli 1758, gest. 12. October 1840). Trat 1777 in österr. Staatsdienste, wurde 1791 Rechnungskammerrath, 1794 Domänen- und Finanzrath. In den J. 1792 und 1794 retteten seine Umsicht und rastlose Thätigkeit einen bedeutenden Theil des österr. Staatseigenthumes in den Niederlanden.

wurde B. Hofrath bei der k. k. allg. mmer. Thätigen und von glücklichem lge begleiteten Antheil nahm B. an Sendung als zweiter k. k. Commissär J. 1815 nach Wien behufs der Con- ationen, der Uebernahme des Aerarial- ts und anderer mit dem französ. Ge- alintendanten Daru zu pflegenden erhandlungen. Der Kaiser zeichnete dafür mit dem St. Stephansorden . In den J. 1809 und 1810 zu den Ofen abgehaltenen Conferenzen des rsten Liechtenstein mit dem französ. vollmächtigten Grafen Champagne ezogen, stellte er des Letzteren über- nnten Forderungen in Oesterreichs teresse solchen Widerstand entgegen, ß Graf Champagne gegen Bar- er's Anwesenheit bei den Unterhand- gen protestirte. Nun wurde B. zum cepräsidenten der k. k. allg. Hofkammer d zum wirkl. geh. Rathe erhoben. Im 1814 war B. beim Heere der Alliirten Gefolge der obersten Armee-Verwal- ng, wo er so ersprießliche Dienste lei- te, daß er mit dem nur sehr Wenigen rliehenen goldenen Civilehrenkreuze n seinem Kaiser ausgezeichnet wurde. wohnte den Conferenzen des Wiener ngresses bei und im J. 1815 führte er Commissionen aus, von denen ihm der sbesondere bei letzterer bewiesene Tact d die dabei bethätigte strenge Rechtlich- t einen europ. Ruf erwarben. Diese Com- issionen waren: 1) die Privatforderun- n Oesterreichs an Frankreich, 2) die- ben Forderungen der alliirten Staaten d 3) die Realisirung der französischen ntributionen an die Alliirten. B. er- elt nun das Commandeurkreuz des St. tephansordens und wurde in den Frei- rrnstand erhoben. Bis zum J. 1822 rblieb B. in Paris; 1828 begab er sich hufs mehrerer östr. Reclamationen nach rüssel zum Abschluß der Convention m 5. Mai 1828. Als er nach 13jähr. Abwesenheit nach Wien zurückkehrte, berief ihn der Monarch zu dem Posten eines Gouverneurs der östr. Nationalbank, aus welcher Stelle er 1837 in die Ruhe über- trat und bei dieser Gelegenheit das Groß- kreuz des k. k. Leopoldordens erhielt. Aus seiner Ehe mit Theresia Deplangue hinterließ er vier Töchter, doch keinen männlichen Erben. Im Leben heiter, leidenschaftslos, zeichnete er sich durch strenge Moralität, Gottesfurcht, Men- schenliebe und Anspruchslosigkeit aus.

Zeitung für den deutschen Adel (1840) Nr. 98. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1842, Voigt) XVIII. Jahrg. 1840, 2. Thl. S. 1006. — Oestr. National-Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 182.

Barbieri, Giuseppe (Philolog, Dichter und Kanzelredner, geb. zu Bassano 1774, gest. in der Nacht auf den 10. Nov. 1852). B. besuchte die Lehranstalt des Dr. Prosper Compo- stella di Rosà in Bassano; später genoß er des Unterrichts des Abbate Cari- simi, den B.'s Vater in sein Haus ge- laden hatte; dann schickte ihn dieser in's Seminarium nach Treviso, welches sich damals eines bedeutenden Rufes er- freute, aus dem er endlich auf die Hochschule nach Padua kam, wo die Vor- träge des Benedictiners Pujatti den wesentlichsten Einfluß auf den Jüngling übten und dessen Eintritt in das Ordens- haus von Praglia zur Folge hatten. Die bald darauf erfolgte Bekanntschaft mit Cesarotti wirkte mächtig auf B., der indessen in der Anstalt mit dem Unter- richte in der schönen Literatur betraut wurde, welche Aufgabe er mit Auszeich- nung löste. Nachdem er schon früher eine „*Scelta di Favole italiane, alemanne, spagnuole ad uso della gioventù*“ (Bas- sano 1800, 2 Bde.) und später „*Gli amori delle piante*“ (Padua 1803, 8°. und Bassano 1804, 4°.) herausgegeben, er- schien von ihm das Gedicht: „*Le stagioni.*

Canti quattro" (Vicenza 1805. 8°.). Die Strenge des Klosterlebens und das Unterrichten der Jugend wirkten nachtheilig auf B.'s Gesundheit; er begab sich nach Padua, wo die unmittelbare Nähe Cesarotti's ihn belebte und dieser von dem Vicekönig Eugen 1808 die Erlaubniß erwirkte, daß ihn B. in seiner Lehrkanzel der gr. lat. Philologie suppliren durfte. Noch im nämlichen Jahre verlor Barbieri seinen Freund Cesarotti und dessen Lehrkanzel wurde aufgehoben. Im J. 1811 gab B. seine „*Opere*" (Padua. 3 Bde., 8°.) heraus, worin sich neben andern Arbeiten auch sein Gedicht: „Die Jahreszeiten" mit neuen Anmerkungen befand. Im J. 1812 wurde B. Präfect des von Barnaba im Kloster Santa Giustina eröffneten Gymnasiums. Für dasselbe gab er nun die „*Quadri sinottici delle due lingue, italiana e latina*" (Padua 1814. 8°.) heraus. Im J. 1815 wurde er für die Lehrkanzel des Naturrechts an der Universität von Padua gewählt, welche Stelle ihn in ganz andere Studien als die bisher getriebenen vertiefen ließ. Im J. 1819 gab er diese Stelle auf und nach kürzerer Vorbereitung durch gründliche Studien wurde er Kanzelredner und wirkte als solcher eine Reihe von Jahren. Außer seinen bereits erwähnten Werken erschienen von ihm eine Menge Sermoni, orazioni quaresimali, panegirici und Orazioni per le pie case di Ricovero. In dem Sammelwerke: „Lavori della I. R. Academia di Padova" aus den J. 1814, 16, 18 u. 20 sind von ihm zahlreiche Abhandlungen, darunter „*Memorie intorno alla vita ed agli studj del Cesarotti*" und „*Elogio funebre del Cesarotti*;" ferner „*Elogio a Giov. B. Brocchi*" u. a. enthalten. Von seinen andern Werken sind noch zu nennen: „*Elogio di Giovanni Belzoni*" (Padova 1827, 4°.); — „*Della sacra eloquenza in Italia*" (Milano 1830, 16°.); — „*Orazioni quaresimali ed altre nuove opere*" (Milano 1837. 8 Bde., 8°.). Sie sind sämmtlich in den unter den Quellen citirten Schriften von Baseggio und Menin über Barbieri angeführt. Als Dichter war B. schwunghaft und ideenreich; als Redner auf der Lehrkanzel Dialektiker, der mit Eleganz und von der Kenntniß des Gegenstandes, den er behandelte, durchdrungen, vortrug; als Philolog war er ein Meister, als Prediger hatte er nicht seines Gleichen. Vom Neide und der Mißgunst angegriffen, antwortete er nur durch seine Werke und der Beifall von ganz Italien entwaffnete die ohnmächtigen Gegner. Als er, fast 80 Jahre alt, starb, trauerte ganz Italien um diesen Verlust, den die Menschheit und die Wissenschaft erlitten hatten. Neben dem in der Kirche des h. Antonius in Padua aufgestellten Monumente Melchior Cesarotti's soll nun eines seinem Freunde Giuseppe Barbieri errichtet werden.

Baseggio (*Giamb.*). „Della vita e degli scritti di Giuseppe Barbieri" (Bassano 1853. 24 S.). Zählt seine Schriften in chronolog. Folge auf. — *Menin* (*Lodov.*). „Orazione letta nel solenne ossequio reso dall I. R. Università di Padova al Professore Ab. Gius. Barbieri" (Padova. Sicca. 8°. 39 S.). Zählt B.'s Schriften, u. z. seine Poesien, Reden u. akademischen Vorträge vollständig auf. — La vita, le opere ed i critici dell Abb. Gius. Barbieri. Lavoro di penne illustri italiane (Bologna 1837). — *Luzzati* (*Giac.*), uomini illustri italiani contemporanei (Venezia. Naratovich, 4°.); im Fasc. 5 sein wohlgetroff. von Luzzati nach einer dem Leben entnommenen Zeichnung von Fanelli gest. Bild. — Ritratti e Biografie degli uomini illustri Bassanesi (Bassano, 4°., 1853) Bl. Nr. 23. Das Porträt gez. von F. Roberti, gest. von D. Conte. — Ein anderes Porträt von ihm erschien auch von Rouargue gez. u. gest., wo er zugleich mit Gioberti, Cesari, Ugo Foscolo, Giordani, Costa, Botta und Coletta dargestellt ist. — In der Biographie des hommes vivants (Paris 1816, 5 Bde.) I. Bd. S. 196 und in der Nouvelle Biographie univers. ... publiée sous la dir. de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1852) IV. Bd. S. 452 wird B. mit dem Taufnamen Vincenz aufgeführt, und über ihn sehr Mangelhaftes mitgetheilt.

Barco, Felix Freiherr von (k. k. Oberstlieutenant, Mar. Theresienordensritter, Neffe des G. d. C. Vincenz Freiherrn von Barco (s. d.), geb. zu Wien 1756, gest. zu Lemberg 20. Oct. 1829). Trat 1768 als Cadet in's Inf.-Reg. Migazy; wurde 1773 Unterlieutenant, 1776 Oberlieutenant und 1782 Rittmeister im 10. Husaren-Reg., 1789 zeichnete er sich bei Faroany und bei Fokšan aus, wo er mit 4 anderen Officieren seines Regts. zu Fuß das Kloster Samuel stürmte. 1790 avancirte er zum Major. 1793 that er sich in den Niederlanden so hervor, daß er 1794 zum Oberstlieutenant befördert ward und den Mar. Theresienorden erhielt. Im J. 1795 erfolgte dessen Erhebung in den Freiherrnstand. Ein Jahr darauf that er sich bei Verfolgung des über Elberfeld gegen Düsseldorf fliehenden Feindes hervor. Endlich zeichnete er sich 1799 vor Novi u. 1800 vor Cremona aus, und trat 1801 in den Ruhestand. Zwanzig J. darnach übernahm er noch das Commando des 1. Landwehrbataillons Nugent zu Lemberg.

Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 233. Nr. 3. (Art. v. F. K.)

Barco, Joseph Freiherr von (Feldmarschalllieutenant, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Wien 1. Aug. 1798). Trat 1813 als Lieutenant in's Husaren-Reg. Kienmayer ein, machte noch die letzten Feldzüge gegen Frankreich mit, ward dann Oberlieutenant, Adjutant (1820—25), Rittmeister (1827), Escadrons-Commandant (1831), dann Major (1838), Oberstlieutenant (1842), Oberst u. Regimentscommandant (1844) im Regimente, dem er vor 31 Jahren als Unterlieutenant angehört hatte. Im J. 1848 verhinderte bei den bedrohlichen Vorgängen in Lemberg sein energisches Auftreten, seine imponirende Ruhe u. Mäßigung den unausbleiblich scheinenden blutigen Conflict. Die ferneren Bestrebungen der Umsturzpartei, einzelne Theile des Militärs zum Treubruche zu verleiten, vereitelte B. durch sein rasches Einschreiten. Sein Verhalten gegenüber diesen Umtrieben brachte ihn selbst in Gefahr, und öffentlich angeschlagene Placate sprachen von Attentaten gegen sein Leben. Zu Ende des Jahres 1848 organisirte B. einen Landsturm, und brachte in 6 Kreisen während der bewegtesten Zeit 80,000 Mann zusammen. Am 16. Dec. avancirte er zum Gen. Major und erhielt den Auftrag, die Landesgränze südlich von Stry gegen Ungarn zu vertheidigen, wo er nach dem siegreichen Kampfe bei Novoselica den bisherigen oftmaligen Angriffen des Feindes ein Ende machte. Mittlerweile mußte er den Schauplatz seiner Thätigkeit nach Ungarn selbst verlegen. Auf seinem Marsche nach Kaschau hatte er mit der Natur, mit Terrainhindernissen und feindlichen Anfällen zu kämpfen. Nachdem seine mit Umsicht entworfenen Operationen gegen Munkács nicht den gewünschten Erfolg hatten, marschirte B. im Mai 1849 über Sandec nach Seipusch, um dann die ungar. Gränze abermals zu überschreiten und den Jablunkapaß und die Waagübergangspuncte zu decken. Da war nun noch ein anderer Feind in seine Brigade eingebrochen — die Cholera. Sie wüthete furchtbar. B. selbst ward von ihr ergriffen, machte aber gleichwohl, todtkrank und zum Sterben bereit, einen verzweifelten Marsch mitten durch die Feinde. Wunderbarer Weise genas er. Am 11. Juli 1849 machte er als Freiwilliger die Schlacht bei Komorn mit. Als die Cholera wieder ausbrach, erbat sich B. die Erlaubniß, die Choleraspitäler errichten und überwachen zu dürfen. Zuletzt zeichnete sich seine Brigade noch am 3. Aug. vor Komorn aus, wo der Feind einen heftigen Ausfall mit überlegener Streitkraft machte. Im Oct. 1849 ward

blica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 312.

Barcsai, Abraham (Dichter, Oberſt und Oberlieutenant der ungar. Leibgarde, geb. zu Piski im Hunyader Comitat 2. Februar 1742, geſt. zu Csora 6. März 1806). Sein Vater war Oberrichter des Hunyader Comitats. B. beſuchte bis zu ſeinem 16. Jahre das Collegium zu Nagy-Enyed, und nachdem er in einer Woche Vater und Mutter verloren hatte, wurde er 1762 von Seite Siebenbürgens zur Leibgarde nach Wien geſchickt, wo er mit Beſſenyei und Baróczy (ſ. d.), durch das Aufleben der deutſchen Literatur überhaupt und das Erwachen eines edleren Strebens in der Reſidenz angeregt, für die Ausbildung und Hebung der magyariſchen Sprache und Literatur thätig war. Kaum diente er 5 Jahre bei der Leibgarde, ſo wurde er beim Cavallerie-Regiment Erzherzog Leopold Rittmeiſter, und mußte nach fremden Provinzen marſchiren; aber auch jetzt noch blieb er ſeinen Muſen treu. 1779 trat er zur kath. Kirche über. Unter Joſef II. focht er in mehreren Schlachten. 1787 wurde er zum Oberſten und zum Oberlieutenant der ungar. Leibgarde erhoben. 1794 zog er ſich in den Ruheſtand zurück, und lebte der Poeſie auf ſeinem Gut zu Csora, wo er 64 Jahre alt ſtarb und unter ſeinem geliebten Apfelbaum, deſſen Bild er in ſeinem Siegelring mit der Unterſchrift: „Árnyékban zöldül," d. i. Er grünet im Schatten, trug, beerdigt wurde. Seine poetiſchen Arbeiten zeichnen ſich durch die Leichtigkeit des Styls und durch ihren poetiſchen Inhalt aus. Sie ſind von Révay geſammelt, und mit den Werken des Laur. Orczy vereint, unter dem Titel: „Két nagyságos elmének költeményes szüleményei," d. i. Poetiſche Schöpfungen zweier großen Geiſter, zu Preßburg 1789 herausgegeben worden. B. ſtand bei dem Fürſten Kaunitz in hohem Anſehen. Er hatte in glücklicher Ehe mit Suſanna Gräfin Bethlen gelebt. Als er ſtarb, feierten Graf Gabriel Haller ſein Andenken durch ein in franz. Sprache geſchriebenes Gedicht, das Kazinczy in's Ungariſche überſetzte, und Paul Sárosy durch ein lateiniſches und ungariſches Gedicht.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann) (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 183. — Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851), I. Bd. S. 236. — Felső Magyar Országi Minerva, d. i. Oberungariſche Minerva III. Jahrg. 1827. 2. Vierteljahrsheft. — Magyar irók. Eletrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Biographien. Zuſammengeſt. von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856) S. 23. — Kertbeny (K. M.), Album hundert ungariſcher Dichter (Peſth, Geibel, 1854) S. 25 u. 490.

Barbarini, Joſ. (Jeſuit, Schriftſteller, geb. in Fiume 8. Oct. 1708, geſt. ebendaſ. 5. Nov. 1791). Trat mit 15 Jahren in den Jeſuitenorden, ſtudirte Philoſophie und Theologie und lehrte dann beides an verſchiedenen Häuſern des Ordens, wurde Rector zu Görz, Fiume und Graz und endlich nach aufgehobenem Orden kaiſerl. Hofcaplan. Er war einer der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit und beſonders reich an Sprachkenntniſſen, da er außer den todten Sprachen auch noch die italieniſche, illyriſche, deutſche, böhmiſche, croatiſche und franzöſiſche ſprach. Er ſchrieb unter Anderem: „*De bello Silesiaco ab ejus initio usque ad pacem 1763 Hubertsburgi conciliatam libri XIV*" (Fiume 1782).

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ... (Wien 1855) Tom. I. pag. 22.

Barezzi, Stephan (Maler, Erfinder der Kunſt, Freskogemälde auf Holz zu übertragen). Lebt derzeit in Mailand.

Machte im J. 1820 den ersten gelungenen Versuch, Freskobilder von der Mauer abzunehmen, worauf ihm nach der unten angegebenen Quelle von Seite der Regierung die Bewilligung ertheilt ward, sein Verfahren an einem größeren Altargemälde (die Marter des heil. Vincenz von Aurelio Luino, mit 16 menschlichen Figuren und 2 Pferden) in der Kirche S. Vincenzio zu erproben. B. vollführte die Aufgabe glücklich und das abgenommene, c. 12' hohe und 8' breite Bild ward in der Brera gezeigt. Seine Manier bestand darin, daß er auf die Mauer ein mit besonderem Kitte überzogenes Stück Leinwand legte, die Farbe damit ablöste und dann auf eine präparirte Holztafel übertrug, an welcher sie nach Wegnahme der Leinwand fest haften blieb. Einen noch großartigeren Beweis nicht nur seiner Fertigkeit überhaupt, sondern auch seines tiefen künstlerischen Sinnes und seiner Tüchtigkeit als Maler gab B. in der neuesten Zeit durch die Renovirung des herrlichen Gemäldes: „Das Abendmahl" von Leonardo da Vinci. Dasselbe hatte theils durch die Zeit, theils unter ungeschickten Händen so viel gelitten, daß man nicht mehr die Spuren seines großen Meisters darin zu erkennen vermochte. Zu Ende des Jahres 1852 nun wendete man sich mit Hinweisung auf Barezzi an die Behörde und diese gestattete die Wiederherstellung des Kunstwerkes bei Anwendung aller Vorsichten und sachverständiger Ueberwachung des Malers. Nachdem die einzelnen schrittweise und mit Aengstlichkeit vorgenommenen Versuche an kleinen Partien des Bildes zur allgemeinen Befriedigung gelungen waren, machte sich B. (Juli 1854) an die Gesammtausführung seines schönen, dankbaren Werkes. Ende Dec. war es vollendet, und man kann behaupten, daß das „Abendmahl" von Leonardo da Vinci der Gewalt der vernichtenden Zeit wieder entrissen [illegible] Aus der Auffrischung der Farben [illegible] dem neuen lebhaften Hervortreten [illegible] Gestalten kommt unserer Zeit die sieg[illegible] Gewißheit zum Bewußtsein, welch [illegible] Geist Leonardo da Vinci war, und [illegible] Verdienst dieses Resultates geb[illegible] Barezzi.

Archiv für Geographie, Historie, Staats- [illegible] Kriegskunst XII. Jahrg. (Wien 1821, [illegible] Nr. 44, 45. S. 179. — Gazzetta del Tir[illegible] Italiano (Trento 1855) Nr. 5. pag. 17: „[illegible] cenacolo di Leonardo da Vinci."

Baricz, Georg correspond. Mitglied der ungar. Akademie, geb. [illegible] Nagy-Enyed 28. Oct. 1779, gest. [illegible] Zara 27. Dec. 1840. Sein Vater war reform. Prediger. Nachdem er in seiner Geburtsstadt die philosophischen, theolog. und juridischen Studien beendet hatte, ging er als Cadet in die kais. Ingenieur-Akademie nach Wien. Nach fünfjährigem Lehrcurs nahm ihn Se. kais. Hoh. Erzherzog Johann 1805 in das Kriegs-Ingenieurcorps auf, wo er ihn 1807 zum Oberlieut. ernannte. So von Stufe zu Stufe steigend, war B. 1839 bereits Oberst. Seine schriftstellerische Laufbahn begann er mit der Uebersetzung des Tacitus. 1823 erschien von ihm im M. Kurir die Abhandlung — in dieser Art die erste in der ung. Literatur —: „Von einer beständigen, an der Donau zwischen Pesth und Ofen zu erbauenden Kettenbrücke."

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 337. (Artikel von F. S.)

Baritu, lies **Baritz**, Georg (romänischer Gelehrter und Publicist, geb. zu A. Zsuk, ehemal. Kolóser Com. in Siebenbürgen, 4. Juni 1812). Sohn eines griech.-kathol. Pfarrers, erhielt er eine sorgfältige Erziehung, besuchte die Normalschule in Toroczko, das Gymnasium in Blasendorf und nach Beendigung des philos. Lehrcurses auf dem Klausenburger Lyceum die Theologie im Blasen-

rfer Seminar, und wurde 1835 Lehrer r Physik am Lyceum zu Blasendorf. er Gang der Zeitereignisse trieb ihn m Studium der Geschichte und polit. ssenschaften und erweckte in B. den edanken, ein polit. Journal in romän. prache zu gründen. 1836 berief ihn die manische Kirchengemeinde zu Kronstadt, rselbst eine Normalschule zu organisiren, nd hier führte B. auch sein Zeitungsroject durch, und gründete 1838 die pot. Zeitung: „Gazeta de Transilvania" it dem liter. belletr. Beiblatte: „Foaia entru minte, anima si literatura." s ist dies die erste Zeitung in romänischer prache, und ihre Begründung, in Anetracht der noch nicht vollkommen ausebildeten Sprache, und daß die Monarie circa 3 Millionen Romanen zählt, ls ein Ereigniß anzusehen. Die Aufabe, die B. zu lösen übernommen, gestalte sich noch durch zwei Momente überus schwierig; durch dieses Blatt war er Kampf der Sprachen erwacht, und ann galt es den sich vordrängenden ussischen Einflüssen Widerstand entgegenusetzen. 1840 unternahm B. eine Reise ach Wien, um sich betreff der Haltung ines Blattes die nöthigen Instructionen u holen. 1845 gab er seine Lehrerstelle uf, um sich ganz der Redaction zuwenen zu können; im nämlichen Jahre beeiste er zu wissenschaftlichen Zwecken die heinländer, und besuchte 1847 wieder Vien. Im Jahre 1848 war er Mitglied es romanischen Pacifikations- und des . k. Landesvertheidigungsausschusses in ermannstadt, und nahm von Nov. 1848 is Mai 1849 thätigen Antheil an den riegsereignissen. Als B. im Mai 1849 en kais. Truppen in die Wallachei folgen nußte, gerieth er in Folge einer falschen Denunciation in russische Gefangenschaft, die sich endlich in eine Internirung in der Bukowina auflöste. Heimgekehrt mußte er wieder die Leitung seines Journals (1. Dec. 1849) übernehmen, dieselbe aber 1850 niederlegen. Seit dieser Zeit wirkt er blos als Mitarbeiter an den romänischen Blättern. Gegenwärtig steht B. an der Spitze eines bei Kronstadt entstandenen Fabriketablissements, in dessen Interesse er im Jahre 1852 eine Reise nach Belgien, Frankreich und der Schweiz machte, leitet die Angelegenheiten des Kronstädter levantischen Handelsvereins, und beschäftigt eine neue Buchdruckerei. Seine Schriften sind außer den in den 12 Bänden der „Gazeta" und „Foia" bis 1850 erschienenen zahlreichen Aufsätzen: „*Cuvêntare scolasticä*," d. i. Schulreden (Kronstadt 1837), wodurch zur Errichtung mehrerer Volksschulen der Impuls gegeben wurde; — „*Dichtionariu germano-romano* .... Deutsch-romanisches Wörterbuch, bearbeitet und in dessen romänischem Theile mit etlichen tausend Wörtern bereichert von Georg B. und Gabriel Munteanu" (Kronstadt 1853, Verl. Rudolph Orgidan, 2 Bde.). Die fünf Jahrgänge des von B. redigirten romänischen Volkskalenders: „*Kalinduriu pentru poporul romnesku etc.*" (Kronstadt, Römer, 1851—55), enthalten zahlreiche aus dem Volksleben genommene Originalaufsätze aus seiner Feder. Gegenwärtig beschäftigt er sich, in Gemeinschaft mit dem Dr. med. Polizu mit der Herausgabe eines romänisch-deutschen Wörterbuches.

Magazin für die Liter. des Auslandes. Jahrg. 1850. (Berlin, Fol.) Nr. 102. S. 408: „Die neueste Literatur Siebenbürgens." — Handschriftliche Mittheilungen.

Barko, siehe: **Barco.**

Barkoczy, Franz Graf von (Erzbischof von Gran, Fürstprimas von Ungarn, geb. auf dem Schlosse Csicsva in Ungarn 1710, gest. zu Preßburg 18. Juni 1765). Schon als dreijähriges Kind von seinen Eltern dem Dienste des Herrn geweiht, trat er dann aus freier Wahl in den Priesterstand, und machte in

den theologischen und philosophischen Studien solche Fortschritte, daß er in Wien von Kaiser Karl VI. die goldene Abtskette erhielt. Von einem Aufenthalte in Rom zurückgekehrt, wurde er Pfarrer und Domherr zu Erlau, dann Domherr zu Gran, Propst von Zipsien, Weihbischof und Generalvicar, geheimer Rath, Bischof von Erlau (1744), und 1761 Primas und erster Prälat des neu errichteten Stephanordens. Zu Erlau errichtete er ein Lyceum für den jüngern Clerus mit Rechtsschulen und einer Dotation für 12 Rechtsbeflissene. Auch die Anlage von Buchdruckereien und prächtige Bauten sind sein Werk. Dabei vergaß er die Pflege der Armen nicht. Er brachte den Vergleich zwischen Ungarn und Polen wegen der verpfändeten 13 Zipser Kronstädte zu Stande. Ebenso wie für das Wohl der Kirche war er als Staatsmann zugleich bei der ungar. Septemviraltafel und der Statthalterei durch 20 Jahre thätig. Die Ausführung seines Lieblingsprojectes, das durch den Einfall der Türken nach Tyrnau übertragene Metropolitanstift nach Gran zurückzuführen, wurde durch seinen Tod unterbrochen, und fiel dessen Zustandebringung seinem Nachfolger anheim. Als schriftliches Denkmal hinterließ er den: „*Catechismus Conc. Trident.*“ mit einer Vorrede (1762).

Engelmajer (Sam.), der zum besonderen Dienste seines Herrn ... berufene und getreue Knecht, bei Gelegenheit der Beisetzung des F. Barkóczy, Erzbischofs zu Gran ... (Erlau 1765, Fol.). — *Pintér (Jos.)*, Laudatio funebris principis F. e comitibus Barkotzy, archiep. Strigoniensis, Hungariae primatis etc. (Tyrnau 1765, Fol.) — Oestr. National-Encyklopädie (v. Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 185. — Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst XV. Jahrg. (Wien 1824, 4°.) Nr. 11, 12. S. 62.

Barkóczy de Szala, Anton Freiherr von (Rittmeister der Zempliner Adeligen, gest. bei Raab den Heldentod 14. Juni 1809). Das Zemplenyer Com... entließ im J. 1809 seine Adeligen ... dem Versprechen, ihren durch ehrenv... Thaten oder durch Heldentod erfochte... Ruhm mit einer auf öffentlichem Pl... zu errichtenden Säule der Nachwelt ... überliefern. Der Zemplenyer Adel erf... sein Versprechen und setzte den edlen K... gern, die unter dem Obersten Gab... Kandó von Egerfarnas dem gem... nen Wohl ihr Leben opferten, das D... mal. Dasselbe nennt nun auf der O... seite Anton Freiherrn von Barkóc... de Szala, Andreas Major, Steph... Bagi, Ladislaus Dombi und Pet... Olah, die in dem Kampf gefallen; a... der Westseite den Peter Budaházi ... Legenye, Corporal, der seinen du... eine Kartätsche zu Boden gestreckten R... meister Anton Barkóczy dem Schla... felde entriß; und auf der Südseite die ... Leben gebliebenen aber im Kampfe ehr... voll verwundeten Mathäus Gergely... Josef Balogh, Samuel Láncz, M... chael Dombi, Michael Varga u... Benjamin Cseh. Das Monument sel... ist in einer Gasse von Ujheli mitten z... schen der Kirche und dem Comitatsg... bäude errichtet. Es besteht aus ein... fünf Klafter hohen Pyramide, im Vier... eck mit Balluströden umgeben; der Ste... ist, um der Verwitterung entgegenzuar... beiten, in Oel getränkt. Auf dem Gipf... der Pyramide steht eine vergoldete Ku... gel; auf den Nord, West und Süd z... gekehrten Seiten befindet sich Ungarns, ... auf der Ostseite das Comitats-Wappen.

„Hébe zsebkönyv.“ 1823. Herausg. von Sam. Igáz. — Archiv für Geschichte, Statistik, Liter. u. Kunst (Wien 1823, 4°.) Nr. 9 u. 10

Baróczy, Alexander von (Schriftsteller, geb. zu Ispanlanka in Siebenbürgen 2. April 1736, nach Andern 11. April 1737, gest. in Wien 24. Dec. 1809). Nach beendeten Studien erhielt er eine Anstellung bei der siebenbürgischen

lei in Hermannstadt. Als die glor- : Maria Thereſia die ungariſche arde begründete und die Comitate r Schweſterländer aufforderte, von Jünglingen, die hiezu Luſt hätten, rzüglichſten und wohlgeſtaltetſten aus- ihlen, bewarb ſich B. um den Ein- in die Garde, und nur dem Ein- : des Grafen Stefan Mikes gelang ſeine Wahl durchzuſetzen. Am 20. t. 1760 trat nun Baróczy ein. dieſer Zeit begann in der deutſchen atur mit Leſſing, Klopſtock, eland neues Leben, und ein Son- fels und Denis riſſen auch Wien dem Geiſtesſchlafe, in welchem es e genug lag. Baróczy, Barcſay Beſſenyei, welche in Wien das e Leben ſahen, wurden durch dieſes ſpiel begeiſtert, und begannen in glei- Weiſe für die ung. Literatur zu ken. Den Reigen eröffnete (1772) ſſenyei; ihm folgte Baróczy 74) mit ſeiner „Kassandra“ nach lprenede, und (1775) mit „Er- lesi mesék és levelek,“ d. i. Morali- Fabeln und Briefe nach Duſch. ſe Werke Baróczy's erweckten der gyar. Literatur glänzende Hoffnungen, aber nicht in Erfüllung gingen. B.'s gt fachte in ihm die Vorliebe zur Alchymie Baróczy warf ſich auf dieſes Stu- m, und ſein fernerer Antheil an der ung. eratur war nur mehr ein anregender. ſt 25 J. nach dem Erſcheinen der morali- n Fabeln und Briefe erſchien von ihm der ein Werk: „A védelmeztetett gyar nyelv,“ d. i. Die in Schutz ge- mmene magyariſche Sprache (Wien 90) und ſpäter: „Az uj Adeptus és Rókának titkai,“ d. i. Des neuen Adep- und Röschens Geheimniſſe. Er ſah ebenbürgen nie wieder nach ſeiner Ab- ſe nach Wien, wo er im Alter von 72 hren als penſionirter Obriſt der ung. ibgarde ſtarb. Mit ihm erloſch auch ſein Geſchlecht, deſſen Zierde er war. B. machte ſich wirklich verdient um die ung. Sprache und Literatur, in ſeinen Arbeiten beurkundet er deutlich die Kenntniß der Claſſiker, doch wirft man ihm Uncorrekt- heit des Styls vor. Seine Schriften wurden (1813 u. 14) von Kazinczy herausgeg.

(De Luca) Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, 8°.) I. Bdes. 1. Stück. S. 16. — Allgem. Liter.-Ztg. Intelligenzbl. 1810. Nr. 85. S. 680. — Baur (Samuel), Allgem. hiſtor.-biograph.-literariſches Handwörterbuch aller merkwürdigen Perſonen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrh. geſtorben ſind. I. Bd. S. 70. — **Magyar irók. Életrajzgyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József**, d. i. Ungar. Schriftſteller. Sammlung von Lebensbeſchr. Von Jakob Ferenczy und Joſef Danielik (Peſth 1856, Guſtav Emich). S. 25. — Annalen der Liter. und Kunſt des In- und Auslandes (Wien, 8°.) Jahrg. 1810, II. Bd. S. 515. — Sein Bild von Czetter geſtochen 1802. Nicht ganz gelungen.

Baron, Bernard (Rechtsgelehrter, geb. in Suchau im öſterr. Schleſien am 7. Aug. 1780, geſt. in Lemberg am 26. Februar 1829.) Er ſtudirte das Gymnaſium in Teſchen, die Philoſophie in St. Petersburg, und die Rechte in Wien, wo er auch im Jahre 1830 zum Doktor graduirt wurde. Am 9. November desſelben Jahres wurde er zum Profeſſor des römiſchen und des Kirchenrechtes ernannt, welche Stelle er bis zu ſeinem Tode bekleidete. Von ihm erſchienen: „Die Conſtitution, oder Staatsform und bürgerliche Erziehung“ (Wien 1816, Gerold, 8°.); — „Ueber Gerechtigkeit“. Eine akademiſche Rede. (Ebenda, 1814, 8.°). Außerdem war er Redacteur der deutſchen „Lemberger Zeitung“.

Rozmaitości, pismo dodatkowe do Gazety Lwowskiej na rok 1820, d. i. Miszellen, Beilage der Gazeta Lwowska für das J. 1820 (Lemberg, 4°.) Nr. 29. S. 113.

Baronowsky (Großhändler und Gemäldeſammler, geſt. in Wien 1854). War Agent des Baron Sina,

und betrieb in früheren Jahren nebenbei den Gemäldehandel, später aber sammelte er als bloßer Liebhaber. Indem er sich selbst kaum die allereinfachste Befriedigung gönnte, zahlte er für ein Bild oft mehrere Tausende. Dabei besaß er einen seltenen Blick im Erkennen wahrer Meisterwerke, und vorzugsweise auf die alte niederländische Schule war sein Augenmerk gerichtet. Er war ein Sonderling, der mit argwöhnischen Augen seinen Schatz hütete, und nur in äußerst seltenen Fällen seine reiche Gallerie Jemand zeigte; er starb als Junggeselle und entfernte Verwandte erbten sein bedeutendes Vermögen. Seine Gemäldesammlung, 468 Nummern stark, kam unter den Hammer, und wurde von Josef Altmann, einem tüchtigen Schätzmeister, auf 77,000 fl. geschätzt, aber der Verkauf von nur 318 Nummern brachte einen Erlös von 60,000 fl. ein, und befanden sich unter den zurückgebliebenen 150 Nummern noch mehrere der kostspieligsten und bedeutendsten Gemälde. Glücklicherweise hatte sich kein fremder Kunsthändler zur Versteigerung eingefunden, und etliche, wohl sehr kostbare Stücke, welche Fürst Jussupoff ankaufte, ausgenommen, blieb fast die ganze Sammlung in Wien. Unter den alten Bildern befanden sich Arbeiten von: Adrian Brauwer, Gerard Dows, Mieris, Lairesse, de Heem, Johann von Os, Sassoferato; unter den neuern, namentlich von Holländern u. z. von: Backhuysen, Bloemers, Verboekhoven, Koekkek, Heinrich Leys, Tschaggeny, Verheyden, Lucky, de Loose u. A. Ueber die Sammlung wurde ein gedruckter Auctions-Katalog veröffentlicht, und die Ostdeutsche Post brachte in ihrer Nummer vom 21. April 1855 eine Uebersicht jener bedeutenden Gemälde, nebst Angabe der Preise, um welche sie erstanden wurden, welche von einzelnen Kunstliebhabern gekauft wurden, unter denen jene
werden mögen, deren Bestimmung
einst aus Oesterreich zu wandern:
leben" in der Manier Ger. Dows
Jussupoff, 228 fl.); — „Ma
dem Kinde" von Carlo Moratti
202 fl.); — „Blumenstück" von
v. Os (Ders. 701 fl.); — „Se
trät" von Joh. Mieris (Ders.
fl.); — „Winterlandschaft" von
hout (Ders. 912 fl.); — „M
mit dem Kinde" von Sassof
(Ministerres. Dr. Heckscher, 2
— „Winterlandschaft" von Schel
(Baron von Heeckeren, 860 fl.

Baróti Szabó, David (Phil
geb. zu Baród im Szeklerland 10
1739, weßhalb er auch Barótig
wird, gest. 1819). Stammt aus
Familie, trat 1757 in den Ord
Ges. Jesu, und begann 1760 zu S
das Studium der griech. und late
Sprache. Nun wurde er zuer
Stuhlweißenburg, bald darauf na
senburg als Lehrer in die Elemen
len geschickt, später vertraute ma
Tüchtigkeit die höhern Classen der
schule von Erlau an. In Tyrnau
er die Philosophie, zu Kaschau di
logie, wurde 1769 Priester, un
zu Groß-Wardein und zu Ujhel
genannten Humaniora. Nach Au
seines Ordens unterrichtete er b
zu Komorn in denselben Gegen
wurde dann zum Professor der
schule zu Kaschau ernannt, in
Eigenschaft er bis 1799 mit Eifer
Schon 1773 schrieb er zu Bistritz
und zwar sehr gelungene Gedichte
chischem Versmaß, welche später,
„Uj mértékre szedett versek
Gedichte nach einem neuen
(Kaschau 1777), in drei Bücher ein
erschienen. Es waren Oden, Lehr
Elegien, Briefe, Epigramme, Idyl
Heroiden, denen einige Regel

garische Prosodie vorangeschickt waren. e Gedichte gefielen, und B. übersetzte m das schöne Gedicht von Vanier Praedium rusticum“ in ungarische exameter, das unter dem Titel: „Parzti majorság,“ 1779—1780 zu Kajan erschien. In die vierte Ausgabe seiter Gedichte, Komorn 1802, nahm er ach Miltons „Verlorenes Paradies“ uf. Baróti's Erfolge begeisterten Rézai und Rajnis zu ähnlichen Versuen, die aber dann die Gedichte ihres Meisters der Form wegen anfochten, oraus sich ein Federkrieg zwischen Baóti und Rajnis entspann. Ersterer rat auf mit seiner Schrift: „Ki nyertes hangmértéklésben,“ d. i. Wer hat ei dem Silbenmaße recht? worauf Rajnis mit seinem „Mentő irás,“ d. i. Vertheidigungsschreiben, antwortete. 1788 vereinigte sich Szabó mit Kazinczy und Bacsányi zur Herausgabe des „Magyar Muzeum,“ d. i. Ungarisches Museum, worin auch Bacsányi die Sprache und den Styl Baróti's gegen Rajnis vertheidigte. 1799 entsagte B. dem Lehramte, und zog sich zu seinem Freunde Benedict Pyber nach Virth im komorner Comitate zurück. Hier begann er im 66. Jahre Virgils Eklogen und die Aeneis zu übersetzen. Dieses im Versmaße des Originals ausgeführte Meisterstück war sein letztes Werk. B. starb 80 Jahre alt an Altersschwäche. B.'s übrige Schriften sind: „Ortographia és Prosodia,“ d. i. Ortographie und Prosodie (Komorn 1800); — „A magyarság virágai,“ d. i. Die Blumen des Magyarenthums (Komorn 1803); und „Kisded szótár,“ d. i. Kleines Wörterbuch (Kaschau 1784 und 1792), das Provinzialismen, veraltete und neugebildete Wörter enthält und noch heute sehr geschätzt ist. B. hat durch seine Werke nicht nur die ungarische classische Literatur bereichert, sondern auch den guten Geschmack und die wissenschaftliche Nationalbildung geweckt und genährt erfolgreich gehoben.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 186.

Barrotzi, siehe: **Baroczy.**

Bartakovics, Joseph (lateinischer Dichter und Priester d. Ges. Jesu, geb. zu Szalakuz im Neutraer Comitate Ungarns 19. März 1722, gest. zu Kaschau 15. April 1763). Trat 18 Jahre alt in den Orden, bereitete sich zu Kaschau für die philosophische und theologische Professur, und trug dann daselbst Philosophie, griechische Sprache, Beredsamkeit, Geschichte und über das pontificalische Recht vor. Zu gleicher Zeit predigte er in slavischer und ungar. Sprache. Er ward in einer von Franz Kazi im J. 1749 zu Tyrnau herausgegebenen Gedenkschrift auf drei berühmte Jesuiten Ungarns, in einem heroischen Gedichte gefeiert. Er schrieb in latein. Sprache: „*Metallurgicon seu de Cultura fodinarum auri et argenti libri II. Carmen cum Indiculo Vocabulorum quorundam ad Aurariam Argentariamque spectantium, Partes II.*“ (Tyrnaviae hung., lat. et germ., 1748, 8°.); — „*Moses, drama ligatum nuper ab Academicis actum*“ (Tyrnaviae, 1749, 8°.); — *Simon Machabaeus. Drama*“ (Tyrnaviae, 4°.) u. s. w.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 22.

Bartenstein, Johann Christoph Freih. von (Staatsmann, geb. zu Straßburg 1689 (nach Andern 1690), gest. zu Wien 5. Aug. 1767 nach Gräffer; am 6. Aug. nach der nouvelle Biographie générale). Entstammt einer altadeligen Familie Thüringens und Niedersachsens. Ursprünglich Protestant, ging er bei seinem Eintritte in Oesterreich (1714) zur katholischen Kirche über und gelangte

[illegible] Schuster Bürgermeister [illegible] würde jenes [illegible] Frieden entfernen helfen, hätte man [illegible] vermögenden Verbrechs zu bemühen [illegible] wurde. Er ließ Bartenstein einge[illegible] auf der Höhen seines Amtes als höh[illegible] Staatsgefangener gehandelt. Da[illegible] ihm ein solches Denkmale möge ihm [illegible] den Verdienten gereicht sein.

[illegible] Leben u. Geschichte Entdeckungen, Staats[illegible] Kunst u. Literatur. Herausgegeben von J. Rizzi. I. Jahrg. (Wien 1813) Nr. 144. — [illegible] für Geschichts- und Staatskunst. Herausg. von J. F. Kaltenbäck. I. Jahrg. (Wien 1835) Nr. 5, 6, 7: „Bartenstein und Bernhard Pez von 1714—17" von Theodor Meyer in Melk. — Oesterr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann). Wien 1835. 6 Bde.) I Bd. S. 18; VI Bd. S. 355. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) IV. Bd. S. 613. — Die Genealogie und das Wappen der Familie siehe: Genealog. Taschenbuch der freiherl. Häuser (Gotha 1849 u. 1850, Perthes) II. Jahrg. S. 20, 21 und IV. Jahrg. S. 26.

Bartfay, Ladislaus, auch unter dem Namen **Bándorfi** bekannt (Dichter, corresp. Mitglied der ung. Akademie und der Kisfaludy-Gesellschaft, geb. zu Felső-Badász im Abanjer Comitate 6. Mai 1797). Hatte in Kaschau studirt, kam 1807 nach Pesth, wurde Notär bei der Tafel und hörte in seiner freien Zeit Heraldik bei M. Schwartner. 1819 kam er als Secretär in's Graf Károlyische Haus. Mit Franz Kazinczy, den er schon früher kannte, trat er 1822 in brieflichen Verkehr. 1823 wurde er Advocat. Innige Freundschaft verband ihn mit Kazinczy, Kölcsey, Karl Kisfaludy, Baron Nikolaus Wesselényi und Vörösmarty. Bártfay's liebliche Muse kam unter den tödtenden Einflüssen des Geschäftes, dem er oblag, nicht zur vollen Entwicklung, aber aus dem Wenigen, was er schrieb, läßt sich ahnen, welchen Flug sie hätte nehmen können. Seine Gedichte erschienen 1822—24 in Kisfaludy's „Aurora;" ein Lustspiel

[illegible] Maria Theresia war nach der verlorenen Schlacht bei Prag (6. Mai 1757) entmuthigt und in ihrer schweren Bedrängniß nahe daran, dem König Friedrich jenen Theil von Böhmen, der zwischen der Grafschaft Glatz und der Elbe bis zu ihrem Ausflusse nach Sachsen liegt, abzutreten. Die bereits abgefaßte Staatsschrift sollte Bartenstein als böhmischer Vicekanzler mitunterschreiben. Zitternd legte B., nachdem er das Document gelesen, dasselbe aus der Hand und verweigerte die Unterschrift. — „Wir befehlen es ihm hiermit!" rief die Kaiserin mit Strenge. Bartenstein warf sich aber der Kaiserin zu Füßen und beschwor sie, von dem Vorhaben abzustehen. Seine Rede war so eindringlich, daß die Kaiserin, tief erschüttert, ihren Entschluß aufgab. Daun erhielt Auftrag, Prag zu entsetzen, und wenige Wochen darauf entschied die Schlacht von Plauian das

b die Novelle: „Királyi fény és gyelmesség," d. i. Königlicher Glanz d Gnade, welche 1826 erschienen, lassen n Meister in der Prosa erkennen. Die utsche Literatur, in welcher B. besonders oethe lieb gewann, blieb nicht ohne influß auf ihn.

jabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Convers.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 346. (Artikel von F. S.) — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 188, wo irrig Felsö Bandsz, statt Felsö-Badasz als B.'s Geburtsort bezeichnet ist.

Barth, Thaddäus Joseph Franz Gu:av (Liedercompositeur, geb. zu Vien 2. Sept. 1811). Sein Vater Joseph war k. k. Hofcapellsänger und :and in Diensten des Fürsten Schwarenberg. Mit 5 Jahren schon spielte er talentvolle Gustav leichte Concert-:lavierstücke. Während er das Gymnasium esuchte, hörte B. bei St. Anna Drechsers Vorlesungen über Generalbaß und)rgel. Ohne alle Anleitung begann er un die Composition leichter Tänze, Lieder . a. An seiner weiteren musikalischen lusbildung arbeiteten die zwei ausgeeichneten Männer: Gyrowetz und gnaz Ritter von Seyfried. Doch lötzlich mußte er das Studium der Harvonielehre, des einfachen und doppelten :ontrapunctes aufgeben und die bereits ufgegebene Studienlaufbahn wieder beeten. Nachdem er die zwei Jahrgänge hilosophie in Prag beendet, begann er as Rechtsstudium in Wien, vertauschte ber dasselbe schon nach einem Jahre mit er Medicin, und von der alten Neigung ortgerissen, diese im J. 1835 für immer nit der Musik. 1838 lernte er die berühmte Sängerin Hasselt kennen, mit er er sich 1840 vermälte. Seit 1843 ist B. Chormeister des Wiener Männergesangvereins, den er durch seine Energie nd unermüdeten Fleiß auf die schöne öhe gebracht, auf welcher er steht. B.'s Eifer und rastloser Bemühung ist es gelungen, die Mendelssohn'sche „Antigone" zur Aufführung zu bringen, die er selbst dirigirte. Als Liedercompositeur ist B. bedeutend und sind unter seinen zahlreichen Compositionen zu nennen: Der Cyklus „Waldklänge;" — die drei Gedichte von Rupertus: „Soldaten-Lied," „Sängers Klage" und „Vaters Segen;" — Vogls „Ade, du grüner Tannenwald," ein allerliebstes Lied. Auch im mehrstimmigen Männergesange hat B. Treffliches geleistet, darunter das Ständchen: „Komm' in die stille Nacht, Liebchen, was zögerst du?" — der Chor „Allgemeines Wandern;" — das Quartett: „In dem Himmel ruht die Erde;" ein Jagdchor in D; — das Trinklied: „Herr Wein;" — das Soldaten-Trinklied mit dem Mittelsatz: „Komm' nur, lieber Kamerad, Dein bin ich mit Wort und That;" — die Serenade: „Abend und Morgen;" — das Burns'sche Lied: „Mein Herz ist im Hochland," und der Chor: „Wanderers Lust." Viele und darunter treffliche Compositionen hat noch der Meister im Pulte liegen. Der bekannte Musikkritiker E. Hanslick charakterisirt Barth, den Compositeur, folgender Maßen: „Das Zarte, Feine, Sinnige, zunächst das Liebeslied, ist die Richtung, in welcher B. stets am glücklichsten wirken wird. Er gibt solche Empfindungen, besonders wenn sie in engem Rahmen gefaßt sind, in warmer, anmuthiger Weise wieder, fern von jener trivialen Sentimentalität, die sich heut zu Tage so gern für Gefühlstiefe ausgibt. Seine Melodie ist meist faßlich und entsprechend; die Form manchmal durch zu häufige Modulation etwas zerrissen, das Gefühl erscheint mehr warm als lebhaft und stark, im Ausdrucke ist er nicht sowohl tief als fein und correkt. Ein gewisser ruhiger Anstand läßt überall den feingebildeten Mann erkennen." B. ist in letzterer Zeit von einem schweren Halsleiden befallen, das seine musikalische

Thätigkeit hemmt und seinen Aufenthalt in einem Bade bedingt.

Frankl (L. A., Sonntagsblätter. VI. Jahrg. (Wien 1847) S. 497.

Barth, Joseph (Oculist, Anatom und Kunstkenner, geb. zu Malta 18. Oct. 1745, gest. zu Wien 7. April 1818). Sein Lieblingsstudium war Anatomie, das er in Malta begann, in Rom fortsetzte, wo er im Heil. Geistspitale practizirte. Mit dem Commandeur des Malteserordens, Smitmer, kam B. nach Wien, wo er unter den berühmten Aerzten Störck und van Swieten (s. d.) sein Talent besonders ausbildete. Nebst der Anatomie betrieb er das Studium der Augenheilkunde. 1773 wurde er öffentl. Lehrer der Augenheilkunde an der Wiener Universität. Einen Ruf nach Pavia lehnte er ab, und nahm zu Wien die Professur der Augenheilkunde und Anatomie, sowie den kais. Rathstitel an. Nicht nur als Arzt groß, stand er auch als Menschenfreund leuchtend da. Den später berühmt gewordenen Kupferstecher Thom. Benedetti (s. d.) hatte er als schwer kranken Knaben in sein Haus aufgenommen, gepflegt, geheilt, ausbilden lassen, und ihn zum Erben eines großen Theiles seines Vermögens eingesetzt. Er behandelte in einer eigenen Privatanstalt dürftige Augenkranke unentgeltlich. Nach einer gelungenen Augencur an Kaiser Joseph II. ward er Leibaugenarzt und erbaute unter dessen Schutz das anatomische Amphitheater, das erste in Wien, wozu er aus eigenen Mitteln, insbesondere durch Hingabe eines großen Theils seiner eigenen kostbaren medicinisch-chirurgischen Bücherssammlung, eine Bibliothek begründen half. Seine „Anfangsgründe der Muskellehre" (Wien 1786, 46 Taf., neue Ausg. 1819, 53 Taf., Fol.) ist ein vortreffliches Studienwerk. Barth war — insbesondere in seinen späteren Jahren — ein Sonderling. Ergötzlich ist die Silhouette, welche der alte Gräffer von ihm entwirft: „In seiner Wohnung in der Waggasse, wo mitten in einem Garten sein Haus stand, da sah man ihn als Sansculette umhergehen, blos in einem schwarzen weiten Oberrocke, eine Art Kutte; der Hut ohne Boden. Er unten und oben eben freie Luft. In seinem Hause in der Hengasse unterhielt er eine künstliche Hühnerausbrütungs-Anstalt nach egyptische Manier, da spazirte er mitternacht einher." Seine anatomisch-pathologische Präparaten-Sammlung kaufte Kaiser Joseph für 2000 St. Ducaten und schenkte sie der medicinischen Facultät. B. war großer Kunstfreund und Kunstkenner. Die schönsten Bronzen, Götterbilder, Laren, Opfer- und Hausgeräthe, alles antik, meistens im besten Stile gearbeitet und mit edler Patina bedeckt, befanden sich in ziemlichem Durcheinander in seiner Wohnung. Er hatte den berühmten Torso: Ilioneus, den man für den jüngsten Sohn der Niobe hielt, nach Gräffer in Prag auf einem Steinmetzplatz, nach Andern im Garten einer Bierschenke, wo er auf einer Kegelbahn zum Verstecke für den Kegelbuben diente, aufgefunden. Von dem Gastwirth hatte Barth diesen Torso um sechs Siebzehner gekauft und ihn 1815 an den damaligen Kronprinzen Ludwig von Baiern um 6000 Stück Ducaten verkauft. Der berühmte Statuarius Fischer ersetzte Kopf und Arme, welche fehlten, durch Gypsabgüsse. (Die merkwürdige Geschichte dieses Torso siehe: Frankfurter Conversationsblatt 1855, Nr. 126 u. 127: „die Schicksale des Ilioneus.") Sein Widerwillen gegen die Poeten spricht sich besonders in einer Antwort aus, die er Karoline Pichler gab: „Ich mag die Dichter nicht leiden, weil sie die Wahrheit verfälschen, doch," setzte er hinzu: „Sie sind eine vernünftige Frau, und wissen wohl, daß ich Sie damit nicht meine."

m aber, erwiederte Karoline Pichler, nun Ihr Tommaso (das war Benedetti's Vorname) Anlage zum Dichter e, würden Sie ihn daran hindern wol? — „Wie, rief B., und wenn er Anzum Stehlen hätte, sollte ich ihn ei- Dieb werden lassen?" — Böttigers ittheilungen über Barth, der dessen llich seltsame Lebensweise und Anten in bald lächerlichem bald hämischem hte darstellte, im „Stuttgarter Morblatte" 1813, sind rücksichtslos und unscheiden.

Raikl (L. A.), Sonntagsblätter. II. Jahrg. (Wien 1843) S. 79: „Charakteristik" von Gräffer. — Ebendas. S. 269: „Silhouette" von Karoline Pichler. — Handschriftliche Mittheilungen von seinem Pflegesohn Benedetti. — Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Beck, 3 Bde.) II. Bd. S. 238. — Sein Porträt: „Joseph Barth, k. k. Rath und Leiboculist ...," gez. von Ant. Richter jun. in Wien, Laurens sc. Berolini 1804, in Form einer Camée, mit einer von der Schlange umringelten Lancette.

Barth-Barthenheim, Johann Bapt. udwig Ehrenreich, Graf von (N. ö. Regierungsrath, geb. zu Hagenau im Elsaß 5. März 1784, gest. zu Wien 22. Juni 1846). Stammt aus inem altadeligen Geschlechte in Oesterreich, welches 1662 in den freiherrlichen, 810 in den gräflichen Stand erhoben vorden. Trat 1804 in österreichische Staatsdienste, und fand bald Gelegenheit ur Entfaltung seiner Kraft. Sein erstes Werk: „Ueber die politischen Verhältnisse der verschiedenen Gattungen von Obrigkeiten zum Bauernstande im Erzh. Oesterreich u. der Enns" (Wien 1819, Gerold, gr. 8°., 4 Bde.), machte ihm im In- und Auslande einen solchen Namen, daß er bald von Seite der Regierung aufgefordert wurde, seine schriftstellerische Thätigkeit auf diesem Felde fortzusetzen. Seine Verwendung als Gewerbsreferent bei der k. k. Stadthauptmannschaft in Wien (1817) machte ihn mit dem Stande der commerziellen Interessen des Landes bekannt, und die Frucht davon war seine: „Oesterr. Gewerbs- und Handelsgesetzkunde, mit vorzüglicher Rücksicht auf das Erzh. Oesterreich unter der Enns" (Wien 1819, 9 Bde., neue Ausg., 1846, Braumüller und Seibel, gr. 8°., 11 Bde.), ein Werk, das einem längst gefühlten Bedürfnisse abhalf. 1821 schrieb er die noch heutzutage als einzig competente Quelle benützten „Beiträge zur politischen Gesetzkunde im österreichischen Kaiserstaate" (Wien 1821—1823, Wallishauser, gr. 8°., 3 Bde.), nach den verschiedenen Zweigen derselben, (Kirche, Unterthanswesen, Schule, Staatsbürgerschaft u. s. w.). Dieses Werk ist selbst der franz. Literatur bekannt geworden und die Revue encyclopédique 1827 brachte unter der Aufschrift: „Aperçus sur l'organisation politique de l'Autriche" Auszüge aus demselben. Auch die Literatur der Polizeiwissenschaft ward von B.-B. bereichert mit: „System der österr. administrativen Polizei" (4 Bde., 1829). B.'s übrige Schriften sind: „Die politisch-bürgerliche und religiöse Verfassung der Akatholiken im österr. Kaiserstaate" (Ebend. 1822, gr. 8°.); — „Politische Verfassung der Israeliten im Lande unter der Enns, und insbesondere in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien" (Ebend. 1821); — „Verfassung der landesfürstlichen und freien Ortschaften im Erzh. Oester. u. der Enns" (Ebend. 1823); — „Die österreichische Staatsbürgerschaft, deren Erlangung und Erlöschen" (Wien 1822); — endlich sein letztes Werk, worüber ihn der Tod überraschte, und welches daher unvollendet blieb: „Das Ganze der österr. polit. Administration mit vorzügl. Rücksicht auf das Erzh. Oesterr. unter der Enns in systemat. geordneten Abhandlungen dargestellt" (Ebend. 1836—1845), wovon 37 Liefer. erschienen, von denen mit besonderem Titel als vollendet ausgegeben wurden: „Oesterreichs geistliche Angelegenheiten" (1838); — „Oesterreichs Schul- und Studienwesen, mit besonderer Rücksicht auf die Schul- und Studienanstalten im Erzh. Oester-

reich unter der Enns" (1843, 2 Bde.); — „Oesterreichs landwirthschaftliche Cultur in ihren polit. administrativen Beziehungen" (1843); — und „Oesterreichs Handel und Gewerbe in polit. administrativer Beziehung" (1846, 2 Bde.). Dieses letztere ist in die neue Ausgabe des schon erwähnten Werkes: „Oesterreichs Gewerbs- und Handelsgesetzkunde" aufgenommen und bildet mit ihr vereint 11 Bde. B.-B.'s Schriften zeichnen sich durch klare Darstellung und Bewältigung des Gegenstandes, durch ihre Logik und Brauchbarkeit aus, und noch heute gestehen Fachmänner, daß sie aus allen diesen Zweigen der Gesetzgebung von so vielen Compilationen keine kennen, welche die Tüchtigkeit der Barthenheim'schen aufzuweisen hätte. Zu seinen schriftstellerischen Verdiensten gesellte B. noch humanistische, indem er als Director des Pensions-Institutes für Witwen und Waisen herrschaftl. Wirthschaftsbeamten in Niederösterreich für das Gedeihen des dießfälligen Fondes umsichtigst sorgte, und an der Begründung eines Schulhauses für junge entlassene Sträflinge thätigen Antheil nahm.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 191. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1846) V. Jahrg. S. 614. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 316. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 615. (Artikel von de Joze.) — Ueber die Familie und das Wappen derselben siehe: (Kneschke, E. H. Dr.) Deutsche Grafenhäuser der Gegenwart (Leipzig 1852, Weigel) I. Bd. S. 48.

Bartholemy, Peter Freiherr von (k. k. Oberst, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Malmodi in den Niederlanden 1771, gest. zu Wien am 7. Februar 1832.) Trat 1789 als Fähnrich in's Inf.-Reg. Joseph Freiherr von Alvinczy Nr. 19; ward 1795 Unterlieutenant, 1797 Oberlieutenant, und drei Jahre später Capitänlieutenant im Regimente, während welcher Zeit er in [illegible] lien focht. 1805 zum Hauptmann [illegible] dert, machte er den Feldzug dieses J[illegible] in Tyrol unter FML. Hiller mit. [illegible] Jahre 1809 zeichnete er sich in der Sch[illegible] an der Piave (8. Mai) aus, wo er [illegible] Rückzug der Armee durch einen [illegible] Angriff auf den Feind so erfolgreich [illegible] daß er ungehindert ausgeführt we[illegible] konnte, wofür er das Ritterkreuz [illegible] Mar. Theresienordens erhielt; 1811 [illegible] folgte seine Erhebung in den Freihe[illegible] stand, und 1813 die Beförderung [illegible] Major im Regimente. In der Schl[illegible] bei Leipzig gerieth er in Gefangensch[illegible] that sich später bei Genf und Lyon he[illegible] vor, wurde 1815 Oberstlieutenant, 18[illegible] Oberst und Regimentscommandant, und trat 1830 in den Ruhestand.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert. (Wien 1851) I. Bd. S. 247. (Art. v. St[illegible])

Bartholomäides, Ladislaus (Geschichtsforscher, evangelischer Prediger, geb. zu Klenowecz im Klein-Honter Districte Ungarns im Nov. 1754, gest. zu Ostina in Ungarn 19. April 1825). Von seiner frühesten Jugend auf kränklich — er mußte sich schon in seinem 6. Jahre einer gefährlichen Operation unterziehen, — ward er im Verfolge seiner Studien mehr als einmal, 1768—1772 auf der Schule zu Topschau; 1772—1777 zu Käsmark, wo er unter dem damals berühmten Rector Jos. Benczur studirte, unterbrochen. Von Krankheit und Mangel niedergedrückt, konnte er seine Studien weder im Vaterlande noch auf fremden Universitäten, wie er wünschte, fortsetzen. So studirte er die Theologie aus den Büchern und Handschriften seines Vaters. Endlich gelang es ihm, in Osgyan Cantor der dortigen evangelischen Gemeinde zu werden, und nun faßte er den festen Entschluß, seine Studien entweder im Vater-

der selbst auf einer ausländischen
hek um jeden Preis fortzusetzen.
von Fejes, Gemeinde-Inspector
ein-Honter Districte, unterstützte
diesem Vorhaben, und im J. 1781
B. die Wittenberger Universität
n. Dort hörte er durch 2 Jahre die
ge Hirt's, Tittman's, Rein-
s, Dresde's, Schrökh's und
r's. Im Jahre 1783 kehrte er
um die Stelle eines Rectors an
ng. Schule in Ratkowa im Gö-
Comitate, und acht Wochen darauf
es Predigers zu Ostina in dem-
Comitate anzunehmen, in welcher
chaft er bis zu seinem Tode ver-
Während dieser Zeit war er auch
und Notar der evang. Fraternität.
1785 heirathete er Kathar. Mar-
die Frucht dieser Ehe waren zwei
und zwei Töchter. Seine Ver-
um die Literatur gründen sich auf
Bemühungen für slavische Sprache
eschichte seines Vaterlandes. Unter
zahlreichen Schriften sind ihres
tlichen oder geograph. Inhaltes
bemerkenswerth: „Beitrag zur Ge-
der Gemeinen zu Theisholtz und Pila"
; — „*De Bohemis Kishontensibus*
is et hodiernis Commentatio histo-
(Wittenberg 1783, Pressburg
4°.); — „Doctor Grobjan, eine Satyre
die Sitten" (Neusohl 1784); —
ch zwischen Kaiser Joseph II. und Ma-
orninus im Reiche der Todten" (Neu-
790); — „Geschichte von Amerika" (in
er Sprache, Preßburg 1796); —
he Geographie" (Neusohl 1798); —
rabilia provinciae Csetnek cum
aeri incisis" (Neusohl 1799, 8°.)
.; — „*Tractatus historico-philolo-*
le nomine Gumur et ei similibus
nonymum Belae Regis Notarium
(Leutschau 1804, 4°.); — „*No-*
torico-geographico-statistica inclyt.
ris Hungariae Comitatus Gömö-
riensis" (Leutschau 1808, 4°., 784 S.
mit einer Karte); ein ausgezeichnetes
Werk.; — „*De Sajore amne natum navi-*
gero" (Wien 1808, 4°.); — „*Annomina*
Ungaricum et Magyaricum apud veteres
propria sint vel appellativa" (Leutschau
1814, 8°.) Die Kupfer zu seinen Werken
hat er selbst gestochen, und das Kupfer-
stechen von selbst erlernt. Einer seiner
Söhne ist gleichfalls Prediger in der Gö-
mörer Gespannschaft.

Annalen der Literatur u. Kunst in den österreichi-
schen Staaten (Wien 1803, J. B. Degen) II.
Jahrg. II. Bd. Intelligenzblatt Nr. 29, S. 227:
„Beiträge zum gelehrten Oesterreich; a) von
noch lebenden Gelehrten." — Oestr. National-
Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann),
(Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 194. — Neuer
Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1827)
III. Jahrg. 1825. II. Bd. Nr. 146, S. 1412,
von Rumy.

Bartholomäo, Paulinus von St.
(Missionär, geb. zu Hof in Nieder-
österreich am 25. April 1748, gest. zu
Rom am 7. Jän. 1806.) Sein früherer
Name war Philipp Wesdin. Als
der Sohn armer Bauersleute, trat er im
20. Jahre in den Orden der unbeschuhten
Carmeliter, und ward 1769 eingekleidet,
wonach er in das Missionsseminarium
seines Ordens in Rom kam, und 1774
nach Malabar reiste. Er hielt sich dort
als Generalvicar mit besonderen Voll-
machten, und später als apostolischer Visi-
tator 14 Jahre lang auf. Nach Rom zu-
rückberufen, um der Congregation zur
Verbreitung des Glaubens einen umständ-
lichen Bericht über den Zustand der Mis-
sion in Malabar und anderen benachbar-
ten Gegenden zu geben, übernahm er da-
selbst (1790) die Aufsicht über die den
Missionen nöthigen Bücher, und besorgte
bei der Congregation den Druck der Bü-
cher des Index. Im Jahre 1798 zwang
ihn die Besetzung Roms durch die Fran-
zosen, nach Wien zu gehen. Nach zwei
Jahren kehrte er aber wieder nach Rom
zurück, wo ihn Papst Pius VII. zum

Rath der Congregation des Index und zum Aufseher der Studien im Urbanischen Collegium der Congregation zur Verbreitung des Glaubens ernannte. Zuletzt im Kloster Maria della Scala, starb er daselbst. Seine Verdienste um Verbreitung der Kenntniß der ostindischen Literatur, da er durch seine Schriften über dieselbe den europäischen Gelehrten zuerst die alten heiligen Sprachen Indiens, sowie das Studium der indischen Religion, Mythologie und der indischen Alterthümer zugänglich machte, verschafften ihm den Eintritt in die k. Akademie der Wissenschaften zu Neapel und in das National-Institut zu Paris. Von seinen vielen Schriften sind die vorzüglichsten: „*Sidharubam s. grammatica samscredamica cui accedit diss. hist.-crit. in linguam samscredamicam*“ (Rom 1790, 4°.); — „*Centum adagia malabarica cum textu org. et vers. lat.*“ (ibid. 1791, 4°.); — „*Systema Brachmanicum*“ (ibid. 1791, 4°.); — „*India Christiana*“ (ibid. 1794, 4°.); — „*Viaggio alle Indie orientali*“ (ibid. 1796, 4°.; deutsch von J. R. Förster, Berlin 1798); — „Darstellung der Brahmanindischen Götterlehre. Aus dem Latein.“ (Gotha 1797, 4°. mit 30 K. K.); — „*Musei caesar. Vindob. Numi Zodiacales, animadvers. illustr.*“ (Vindob. 1799, 4°.); — „*Monumenti Indici*“ (Patav. 1799); — „*Vyacarama, s. locupl. samscredamicae ling. institutio*“ (Rom 1804, 4°.).

Baur (Samuel), Allgem. histor.-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdig. Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhund. gestorben sind (Ulm 1816) I. Bd. S. 72. — Neuer deutscher Merkur. 1806. Oct. 132. — Allgem. Literatur-Ztg. 1812. Jun. Nr. 148. — Hormayrs östr. Plutarch, 18. Bdchn. 1812. 8°. — Eichhorns Geschichte d. Liter. 5. Bd. 1. Abth. S. 231 ff. — Alter (Frz. Karl), Philol. kritische Miszellaneen (Wien 1799) S. 256. Ein Verzeichniß seiner Schriften.

Bartl, Franz Konrad (Professor der Mathematik, Erfinder der Tastenharmonika, geb. zu Weyperth in Böhmen 14. Juni 1750, gest. zu Olmütz 28. Oct. 1813). Besuchte das Gymnasium zu Schlackenwerth, studirte höhere Mathematik, Philosophie und die Rechte zu Prag und erhielt die philosophische Doctorswürde. Sein Lieblingsfach war die Mathematik und er wurde 1775 Lehrer der Arithmetik und Geometrie an der Normalschule, 1779 Professor der Mathematik an der Universität zu Prag, 1782 zu Olmütz. Die freie Zeit widmete er dem Spiele auf der Harmonika, die bisher ohne Tasten gespielt worden. Er verfertigte nun selbst eine Tastenharmonika, wovon sich ein Exemplar im k. k. phys.-astron. Cabinete zu Wien befindet. Als Schriftsteller pflegte er die Mathematik und mit ihr Verwandtes. Von seinen Schriften seien angeführt: „Nützliche Kenntnisse für Unstudirte“ (Prag 1779); — „Abhandlung von allen möglichen Arithmetiken“ (Olmütz 1781, 2. Aufl. ebend. 1795); — „Kurzer Lehrbegriff von der Mechanik und Optik“ (Wien 1787, 2. mit dem „Lehrbegriff der Astronomie“ vermehrte Aufl. mit 27 K. K., 1788); — „Nachricht von der Harmonika“ (Olmütz 1796); — „Ueber den Mechanismus zur Tastenharmonika“ (Brünn 1799, m. K.); — „Lehrbegriff von den nöthigsten Gegenständen aus der angewandten Mathematik mit Rücksicht auf höhere Geistesbildung“ (Ebendas. 1808, mit 9 Taf.).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 194. — Kayser (Chr. Gottl.), Vollständiges Bücherlexikon (Leipzig 1834 u. f., 4°.) I. Bd. S. 153, wo alle seine Werke verzeichnet sind.

Bartl, Johann (Maler, geb. zu Tarvis in Kärnthen 1765, gest. [zu Triest?] 21. Nov. 1830). Nachdem er von seinem Vater, dem Maler und Vergolder Mathias B., den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen erhalten hatte, begab er sich zu fernerer Ausbildung nach Graz und Wien. Nach zwei Jahren kehrte er nach Tarvis zurück und arbeitete

einschaftlich mit seinem Vater. Im 1798 ging er nach Ober-Villach und lt dort 32 Jahre mit der Ausübung ter Kunst beschäftigt, die sich ihm wähd dieser Zeit auch verwerthete. Er chte, namentlich wenn ihn Mangel an schäftigung in dem verarmten Möllale dazu drängte, Ausflüge in die chbarlichen Gegenden, und so kam es, ß er fast alle romantischen Thäler rnthens mit seinem Pinsel illustrirte. ber auch Tyrol, Salzburg und zuletzt riest lockten ihn an, und eben letztere tadt war es, die seinem Talente ganz sondere Aufmerksamkeit zuwendete, und o ihm schmeichelhafte Anträge zn einem leibenden Aufenthalte gemacht wurden.

us der Manuscripten-Sammlung des Dr. V. F. Klun in Laibach. — Oestr. National-Encyllopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. S. 356.

Bartoli, Joseph (Dichter, Sprach- und Alterthumsforscher, geb. zu Padua im Febr. 1717, gest. zu Paris 790 [nach anderer Angabe 1788, nach Gamba 1793]). Bei früher wissenhaftlicher Erziehung zwang ihn die Ununst der Verhältnisse, in einer Eisenandlung zu dienen. Lazzarini, der in lateinisches Epigramm von ihm gelesen, entriß ihn dieser Sphäre und führte ihn dem Studium der Classiker zu. Im Alter von 17 Jahren verfaßte er ein gelungenes Sonett an Volpi und mehrere Liebesgedichte. Später studirte er Rechtswissenschaften, Philosophie und Alterthumskunde, trat zuletzt in den geistlichen Stand, hielt sich bald dort bald da auf, verkehrte viel mit Maffei und erhielt endlich (1745) eine Lehrkanzel an der Universität zu Turin, wo Carlo Denina sein Schüler war. König Emanuel von Sardinien, dessen Antiquar B. war, ließ ihn reisen. In Paris ward er zum Mitgliede der Akademie der Inschriften ernannt. Er hinterließ viele Dissertationen, Poesien, Dramen. Von seinen Schriften sind zu nennen: „*Lettere apologetiche sopra alcuni novellieri giornalisti*“ und: „*Il vero disegno delle due tavolette d'avorio chiamate Dittico quiriniano ora la prima volta dato in luce da G. B.*“ (Parma 1757). Die darin gegebene Erklärung über das Dittico quiriniano verwickelte ihn in einen literarischen Kampf mit Lami und Maffei und endlich mit Baretti, der dabei die Gränzen des Anstandes überschritt. Bartoli wurde von den Leipziger Gelehrten, namentlich von dem berühmten Menckenius in Schutz genommen. Außerdem schrieb er noch: „*La quarta Egloga di Virgilio spiegata*“ (Roma 1758) und: „*Due Dissertazioni*“ (Verona 1745, 4°.), welche sich auf Inschriften des Museums zu Verona beziehen. Eine Sammlung aller seiner zerstreuten Schriften würde durch den wissenschaftlichen Werth derselben gerechtfertigt werden.

Paravia (Piet. Aless.), Della vita e degli studj di G. Bartoli (Torin. 1842, 12°.). — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. II. 2. partie, pag. 445. — Nouvelle Biographie générale ... publ. sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 642. — Biographie universelle (Art. von Ginguené). — *Gamba* (B.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824), daselbst auch sein Porträt von Comirato gestochen. — Ein anderes Bild von ihm: Rouarque frères del. et sc., wo Bartoli in einer Gruppe mit Sarpi, Bentivoglio, Pallavicini, Redi, Segneri, Gozzi, Magalotti und Galilei abgebildet ist.

Bartoli, siehe auch **Bortoli,** Johann Baptist.

Bartolomeides, s. **Bartholomäides.**

Bartsch, Adam Ritter von (Kupferstecher, Custos der kais. Hofbibliothek zu Wien und Schriftsteller, geb. zu Wien 17. Aug. 1757, gest. nach Gräffer zu Hietzing 21. Aug. 1821 [nach der

da durch seine hervorragenden Kenntnisse in allen Staatswissenschaften zu den höchsten Aemtern. Als geh. Staatssecretär nahm er entscheidenden Einfluß auf die Gründung des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchives, dessen Direction er auch führte. 1733 wurde er in den Freiherrnstand erhoben. B. war Mitarbeiter an der pragmatischen Sanction und Verfasser der Kriegserklärung an Frankreich (1741); doch später durch Kaunitz verdrängt (1750). Als Erzieher Kais. Josephs II. schrieb er für denselben instructive Werke: „Compendien über den Kaiserstaat und dessen Verwaltung, Nachrichten von den ungarischen und siebenbürgischen Bergwerken, Rechtscompendien" (9 Bde., in der Cerroni'schen Manuscriptensammlung). Noch 3 Jahre vor seinem Tode ward er mit dem Commandeurkreuze des neuerrichteten k. ungar. St. Stephanordens geschmückt. Ein merkwürdiger, in Oesterreichs Geschichte tief eingreifender Zug seines Lebens muß der Nachwelt aufbewahrt werden. Maria Theresia war nach der verlorenen Schlacht bei Prag (6. Mai 1757) entmuthigt und in ihrer schweren Bedrängniß nahe daran, dem König Friedrich jenen Theil von Böhmen, der zwischen der Grafschaft Glatz und der Elbe bis zu ihrem Ausflusse nach Sachsen liegt, abzutreten. Die bereits abgefaßte Staatsschrift sollte Bartenstein als böhmischer Vicekanzler mitunterschreiben. Zitternd legte B., nachdem er das Document gelesen, dasselbe aus der Hand und verweigerte die Unterschrift. — „Wir befehlen es ihm hiermit!" rief die Kaiserin mit Strenge. Bartenstein warf sich aber der Kaiserin zu Füßen und beschwor sie, von dem Vorhaben abzustehen. Seine Rede war so eindringlich, daß die Kaiserin, tief erschüttert, ihren Entschluß aufgab. Daun erhielt Auftrag, Prag zu entsetzen, und wenige Wochen darauf entschied die Schlacht von Plan[illegible] das Schicksal Böhmens und würde jenes von Preußen entschieden haben, hätte man die errungenen Vortheile zu benützen verstanden. So hatte Bartenstein eingedenk der Pflichten seines Amtes als böhmischer Vicekanzler gehandelt. Die ihm noch fehlende Denksäule möge ihm mit dem Vorstehenden gesetzt sein.

Oestr. Archiv f. Geschichte, Erdbeschr., Staatenkunde, Kunst u. Literatur. Herausgegeben von J. Ridler. I. Jahrg. (Wien 1813) Nr. 144. — Oestr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde. Herausg. von J. P. Kaltenbäck. I. Jahrg. (Wien 1835) Nr. 5, 6, 7: „B.'s Briefwechsel mit Bernhard Pez von 1714—19" von Theodor Meyer in Melk. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 188; VI. Bd. S. 355. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 613. — Die Genealogie und das Wappen der Familie siehe: Genealog. Taschenbuch der freiherrl. Häuser (Gotha 1849 u. 1850, Perthes) II. Jahrg. S. 20, 21 und IV. Jahrg. S. 26.

Bártfay, Ladislaus, auch unter dem Namen **Bándorfi** bekannt (Dichter, corresp. Mitglied der ung. Akademie und der Kisfaludy-Gesellschaft, geb. zu Felső-Badász im Abanjer Comitate 6. Mai 1797). Hatte in Kaschau studirt, kam 1807 nach Pesth, wurde Notär bei der Tafel und hörte in seiner freien Zeit Heraldik bei M. Schwartner. 1819 kam er als Secretär in's Graf Károlyi'sche Haus. Mit Franz Kazinczy, den er schon früher kannte, trat er 1822 in brieflichen Verkehr. 1823 wurde er Advocat. Innige Freundschaft verband ihn mit Kazinczy, Kölcsey, Karl Kisfaludy, Baron Nikolaus Wesselényi und Vörösmarty. Bártfay's liebliche Muse kam unter den tödtenden Einflüssen des Geschäftes, dem er oblag, nicht zur vollen Entwicklung, aber aus dem Wenigen, was er schrieb, läßt sich ahnen, welchen Flug sie hätte nehmen können. Seine Gedichte erschienen 1822—24 in Kisfaludy's „Aurora;" ein Lustspiel

› die Novelle: „Királyi fény és gyelmesség," d. i. Königlicher Glanz d Gnade; welche 1826 erschienen, lassen n Meister in der Prosa erkennen. Die utsche Literatur, in welcher B. besonders oethe lieb gewann, blieb nicht ohne influß auf ihn.

jabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 346. (Artikel von F. S.) — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 188, wo irrig Felső Bandsz, statt Felső-Badasz als B.'s Geburtsort bezeichnet ist.

Barth, Thaddäus Joseph Franz Gustav (Liedercompositeur, geb. zu Wien 2. Sept. 1811). Sein Vater Joseph war k. k. Hofcapellsänger und land in Diensten des Fürsten Schwarzenberg. Mit 5 Jahren schon spielte er talentvolle Gustav leichte Concert-Clavierstücke. Während er das Gymnasium esuchte, hörte B. bei St. Anna Drechslers Vorlesungen über Generalbaß und Orgel. Ohne alle Anleitung begann er un die Composition leichter Tänze, Lieder . a. An seiner weiteren musikalischen lusbildung arbeiteten die zwei ausgeeichneten Männer: Gyrowetz und gnaz Ritter von Seyfried. Doch lötzlich mußte er das Studium der Harnonielehre, des einfachen und doppelten ontrapunctes aufgeben und die bereits ufgegebene Studienlaufbahn wieder bereten. Nachdem er die zwei Jahrgänge hilosophie in Prag beendet, begann er as Rechtsstudium in Wien, vertauschte ber dasselbe schon nach einem Jahre mit er Medicin, und von der alten Neigung ortgerissen, diese im J. 1835 für immer nit der Musik. 1838 lernte er die berühmte Sängerin Hasselt kennen, mit er er sich 1840 vermälte. Seit 1843 ist B. Chormeister des Wiener Männergesangvereins, den er durch seine Energie nd unermüdeten Fleiß auf die schöne öhe gebracht, auf welcher er steht. B.'s Eifer und rastloser Bemühung ist es gelungen, die Mendelssohn'sche „Antigone" zur Aufführung zu bringen, die er selbst dirigirte. Als Liedercompositeur ist B. bedeutend und sind unter seinen zahlreichen Compositionen zu nennen: Der Cyklus „Waldklänge;" — die drei Gedichte von Rupertus: „Soldaten-Lied," „Sängers Klage" und „Vaters Segen;" — Vogls „Ade, du grüner Tannenwald," ein allerliebstes Lied. Auch im mehrstimmigen Männergesange hat B. Treffliches geleistet, darunter das Ständchen: „Komm' in die stille Nacht, Liebchen, was zögerst du?" — der Chor „Allgemeines Wandern;" — das Quartett: „In dem Himmel ruht die Erde;" ein Jagdchor in D; — das Trinklied: „Herr Wein;" — das Soldaten-Trinklied mit dem Mittelsatz: „Komm' nur, lieber Kamerad, Dein bin ich mit Wort und That;" — die Serenade: „Abend und Morgen;" — das Burns'sche Lied: „Mein Herz ist im Hochland," und der Chor: „Wanderers Lust." Viele und darunter treffliche Compositionen hat noch der Meister im Pulte liegen. Der bekannte Musikkritiker E. Hanslick charakterisirt Barth, den Compositeur, folgender Maßen: „Das Zarte, Feine, Sinnige, zunächst das Liebeslied, ist die Richtung, in welcher B. stets am glücklichsten wirken wird. Er gibt solche Empfindungen, besonders wenn sie in engem Rahmen gefaßt sind, in warmer, anmuthiger Weise wieder, fern von jener trivialen Sentimentalität, die sich heut zu Tage so gern für Gefühlstiefe ausgibt. Seine Melodie ist meist faßlich und entsprechend; die Form manchmal durch zu häufige Modulation etwas zerrissen, das Gefühl erscheint mehr warm als lebhaft und stark, im Ausdrucke ist er nicht sowohl tief als fein und correkt. Ein gewisser ruhiger Anstand läßt überall den feingebildeten Mann erkennen." B. ist in letzterer Zeit von einem schweren Halsleiden befallen, das seine musikalische

Thätigkeit hemmt und seinen Aufenthalt in einem Bade bedingt.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter. VI. Jahrg. (Wien 1847) S. 497.

Barth, Joseph (Oculist, Anatom und Kunstkenner, geb. zu Malta 18. Oct. 1745, gest. zu Wien 7. April 1818). Sein Lieblingsstudium war Anatomie, das er in Malta begann, in Rom fortsetzte, wo er im Heil. Geistspitale practizirte. Mit dem Commandeur des Malteserordens, Smitmer, kam B. nach Wien, wo er unter den berühmten Aerzten Störck und van Swieten (s. d.) sein Talent besonders ausbildete. Nebst der Anatomie betrieb er das Studium der Augenheilkunde. 1773 wurde er öffentl. Lehrer der Augenheilkunde an der Wiener Universität. Einen Ruf nach Pavia lehnte er ab, und nahm zu Wien die Professur der Augenheilkunde und Anatomie, sowie den kais. Rathstitel an. Nicht nur als Arzt groß, stand er auch als Menschenfreund leuchtend da. Den später berühmt gewordenen Kupferstecher Thom. Benedetti (s. d.) hatte er als schwer kranken Knaben in sein Haus aufgenommen, gepflegt, geheilt, ausbilden lassen, und ihn zum Erben eines großen Theiles seines Vermögens eingesetzt. Er behandelte in einer eigenen Privatanstalt dürftige Augenkranke unentgeltlich. Nach einer gelungenen Augencur an Kaiser Joseph II. ward er Leibaugenarzt und erbaute unter dessen Schutz das anatomische Amphitheater, das erste in Wien, wozu er aus eigenen Mitteln, insbesondere durch Hingabe eines großen Theils seiner eigenen kostbaren medicinisch-chirurgischen Büchersammlung, eine Bibliothek begründen half. Seine „Anfangsgründe der Muskellehre" (Wien 1786, 46 Taf., neue Ausg. 1819, 53 Taf., Fol.) ist ein vortreffliches Studienwerk. Barth war — insbesondere in seinen späteren Jahren — ein Sonderling. Ergötzlich ist die Silhouette, welche der alte Gräffer von ihm entwirft: „In seiner Wohnung in der Waggasse, wo mitten in einem Garten sein Haus stand, da sah man ihn als Sansculotte umhergehen, blos in einem schwarzen weiten Oberrocke, eine Art Kutte; der Hut ohne Boden. Es unten und von oben freie Luft. In seinem Hause in der Heugasse unterhielt er eine künstliche Hühnerausbrütungs-Anstalt auf egyptische Manier, da spazirte er mit ternackt einher." Seine anatomisch-pathologische Präparaten-Sammlung kaufte Kaiser Joseph für 2000 St. Ducaten und schenkte sie der medicinischen Facultät. B. war großer Kunstfreund und Kunstkenner. Die schönsten Bronzen, Götterbilder, Laren, Opfer- und Hausgeräthe, alles antik, meistens im besten Stile gearbeitet und mit edler Patina bedeckt, befanden sich in ziemlichem Durcheinander in seiner Wohnung. Er hatte den berühmten Torso: Ilioneus, den man für den jüngsten Sohn der Niobe hielt, nach Gräffer in Prag auf einem Steinmetzplatz, nach Andern im Garten einer Bierschenke, wo er auf einer Kegelbahn zum Verstecke für den Kegelbuben diente, aufgefunden. Von dem Gastwirth hatte Barth diesen Torso um sechs Siebzehner gekauft und ihn 1815 an den damaligen Kronprinzen Ludwig von Baiern um 6000 Stück Ducaten verkauft. Der berühmte Statuarius Fischer ersetzte Kopf und Arme, welche fehlten, durch Gypsabgüsse. (Die merkwürdige Geschichte dieses Torso siehe: Frankfurter Conversationsblatt 1855, Nr. 126 u. 127: „die Schicksale des Ilioneus.") Sein Widerwillen gegen die Poeten spricht sich besonders in einer Antwort aus, die er Karoline Pichler gab: „Ich mag die Dichter nicht leiden, weil sie die Wahrheit verfälschen, doch," setzte er hinzu: „Sie sind eine vernünftige Frau, und wissen wohl, daß ich Sie damit nicht meine."

n aber, erwiederte Karoline Pichler, nn nun Ihr Tommaso (das war Benedetti's Vorname) Anlage zum Dichter be, würden Sie ihn daran hindern wol-? — „Wie, rief B., und wenn er Ange zum Stehlen hätte, sollte ich ihn ein Dieb werden lassen?" — Böttigers Mittheilungen über Barth, der dessen eilich seltsame Lebensweise und Anhten in bald lächerlichem bald hämischem chte darstellte, im „Stuttgarter Morenblatte" 1813, sind rücksichtslos und unscheiden.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter. II. Jahrg. (Wien 1843) S. 79: „Charakteristik" von Gräffer. — Ebendas. S. 269: „Silhouette" von Karoline Pichler. — Handschriftliche Mittheilungen von seinem Pflegesohn Benedetti. — Gräffer (Frz.), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, Fr. Beck, 3 Bde.) II. Bd. S. 238. — Sein Porträt: „Joseph Barth, k. k. Rath und Leiboculist ...," gez. von Ant. Richter jun. in Wien, Laurens sc. Berolini 1804, in Form einer Camée, mit einer von der Schlange umringelten Lancette.

Barth-Barthenheim, Johann Bapt. Ludwig Ehrenreich, Graf von (N. ö. Regierungsrath, geb. zu Hagenau im Elsaß 5. März 1784, gest. zu Wien 22. Juni 1846). Stammt aus einem altadeligen Geschlechte in Oesterreich, welches 1662 in den freiherrlichen, 1810 in den gräflichen Stand erhoben worden. Trat 1804 in österreichische Staatsdienste, und fand bald Gelegenheit zur Entfaltung seiner Kraft. Sein erstes Werk: „Ueber die politischen Verhältnisse der verschiedenen Gattungen von Obrigkeiten zum Bauernstande im Erzh. Oesterreich u. der Enns" (Wien 1819, Gerold, gr. 8°., 4 Bde.), machte ihm im In- und Auslande einen solchen Namen, daß er bald von Seite der Regierung aufgefordert wurde, seine schriftstellerische Thätigkeit auf diesem Felde fortzusetzen. Seine Verwendung als Gewerbsreferent bei der k. k. Stadthauptmannschaft in Wien (1817) machte ihn mit dem Stande der commerziellen Interessen des Landes bekannt, und die Frucht davon war seine: „Oesterr. Gewerbs- und Handelsgesetzkunde, mit vorzüglicher Rücksicht auf das Erzh. Oesterreich unter der Enns" (Wien 1819, 9 Bde., neue Ausg., 1846, Braumüller und Seidel, gr. 8°., 11 Bde.), ein Werk, das einem längst gefühlten Bedürfnisse abhalf. 1821 schrieb er die noch heutzutage als einzig competente Quelle benützten „Beiträge zur politischen Gesetzkunde im österreichischen Kaiserstaate" (Wien 1821—1823, Wallishauser, gr. 8°., 3 Bde.), nach den verschiedenen Zweigen derselben, (Kirche, Unterthanswesen, Schule, Staatsbürgerschaft u. s. w.). Dieses Werk ist selbst der franz. Literatur bekannt geworden und die Revue encyclopédique 1827 brachte unter der Aufschrift: „Aperçus sur l'organisation politique de l'Autriche" Auszüge aus demselben. Auch die Literatur der Polizeiwissenschaft ward von B.-B. bereichert mit: „System der österr. administrativen Polizei" (4 Bde., 1829). B.'s übrige Schriften sind: „Die politisch-bürgerliche und religiöse Verfassung der Akatholiken im österr. Kaiserstaate" (Ebend. 1822, gr. 8°.); — „Politische Verfassung der Israeliten im Lande unter der Enns, und insbesondere in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien" (Ebend. 1821); — „Verfassung der landesfürstlichen und freien Ortschaften im Erzh. Oester. u. der Enns" (Ebend. 1823); — „Die österreichische Staatsbürgerschaft, deren Erlangung und Erlöschen" (Wien 1822); — endlich sein letztes Werk, worüber ihn der Tod überraschte, und welches daher unvollendet blieb: „Das Ganze der österr. polit. Administration mit vorzügl. Rücksicht auf das Erzh. Oesterr. unter der Enns in systemat. geordneten Abhandlungen dargestellt" (Ebend. 1836—1845), wovon 37 Liefer. erschienen, von denen mit besonderem Titel als vollendet ausgegeben wurden: „Oesterreichs geistliche Angelegenheiten" (1838); — „Oesterreichs Schul- und Studienwesen, mit besonderer Rücksicht auf die Schul- und Studienanstalten im Erzh. Oester-

Rath der Congregation des Index und zum Aufseher der Studien im Urbanischen Collegium der Congregation zur Verbreitung des Glaubens ernannte. Zuletzt im Kloster Maria della Scala, starb er daselbst. Seine Verdienste um Verbreitung der Kenntniß der ostindischen Literatur, da er durch seine Schriften über dieselbe den europäischen Gelehrten zuerst die alten heiligen Sprachen Indiens, sowie das Studium der indischen Religion, Mythologie und der indischen Alterthümer zugänglich machte, verschafften ihm den Eintritt in die k. Akademie der Wissenschaften zu Neapel und in das National-Institut zu Paris. Von seinen vielen Schriften sind die vorzüglichsten: „*Sidharubam s. grammatica samscredamica cui accedit diss. hist.-crit. in linguam samscredamicam*“ (Rom 1790, 4°.); — „*Centum adagia malabarica cum textu org. et vers. lat.*“ (ibid. 1791, 4°.); — „*Systema Brachmanicum*“ (ibid. 1791, 4°.); — „*India Christiana*“ (ibid. 1794, 4°.); — „*Viaggio alle Indie orientali*“ (ibid. 1796, 4°.; deutsch von J. R. Förster, Berlin 1798); — „Darstellung der Brahmanindischen Götterlehre. Aus dem Latein.“ (Gotha 1797, 4°. mit 30 K. K.); — „*Musei caesar. Vindob. Numi Zodiacales, animadvers. illustr.*“ (Vindob. 1799, 4°.); — „*Monumenti Indici*“ (Patav. 1799); — „*Vyacarama, s. locupl. samscredamicae ling. institutio*“ (Rom 1804, 4°.).

Baur (Samuel), Allgem. histor.-biographisch-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdig. Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhund. gestorben sind (Ulm 1816) I. Bd. S. 72. — Neuer deutscher Merkur. 1806. Oct. 132. — Allgem. Literatur-Ztg. 1812. Jun. Nr. 148. — Hormayrs östr. Plutarch, 18. Bdchn. 1812. 8°. — Eichhorns Geschichte d. Liter. 5. Bd. 1. Abth. S. 231 ff. — Alter (Frz. Karl), Philol. kritische Miszellaneen (Wien 1799) S. 256. Ein Verzeichniß seiner Schriften.

Bartl, Franz Konrad (Professor der Mathematik, Erfinder der Tastenharmonika, geb. zu Weyperth in Böhmen 14. Juni 1750, gest. zu Olmütz 23. Oct. 1813). Besuchte das Gymnasium zu Schlackenwerth, studirte höhere Mathematik, Philosophie und Rechte zu Prag und erhielt die philosophische Doctorswürde. Sein Lieblingsfach war die Mathematik und er wurde 1775 Lehrer der Arithmetik und Geometrie an der Normalschule, 1779 Professor der Mathematik an der Universität zu Prag, 1782 zu Olmütz. Die freie Zeit widmete er dem Spiele auf der Harmonika, die bisher ohne Tasten gespielt worden. Er verfertigte nun selbst eine Tastenharmonika, wovon sich ein Exemplar im k. k. phys.-astron. Cabinete zu Wien befindet. Als Schriftsteller pflegte er die Mathematik und mit ihr Verwandtes. Von seinen Schriften seien angeführt: „Nützliche Kenntnisse für Studirte“ (Prag 1779); — „Abhandlung von allen möglichen Arithmetiken“ (Olmütz 1781, 2. Aufl. ebend. 1795); — „Kurzer Lehrbegriff von der Mechanik und Optik“ (Wien 1787, 2. mit dem „Lehrbegriff der Astronomie“ vermehrte Aufl. mit 27 K. K., 1788); — „Nachricht von der Harmonika“ (Olmütz 1796); — „Ueber den Mechanismus zur Tastenharmonika“ (Brünn 1799, m. K.); — „Lehrbegriff von den nöthigsten Gegenständen aus der angewandten Mathematik mit Rücksicht auf höhere Geistesbildung“ (Ebendas. 1808, mit 9 Taf.).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 194. — Kayser (Chr. Gottl.), Vollständiges Bücherlexikon (Leipzig 1834 u. f., 4°.) I. Bd. S. 153, wo alle seine Werke verzeichnet sind.

Bartl, Johann (Maler, geb. zu Tarvis in Kärnthen 1765, gest. [zu Triest?] 21. Nov. 1830). Nachdem er von seinem Vater, dem Maler und Vergolder Mathias B., den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen erhalten hatte, begab er sich zu fernerer Ausbildung nach Graz und Wien. Nach zwei Jahren kehrte er nach Tarvis zurück und arbeitete

[illegible]inschaftlich mit seinem Vater. Im [illegible]798 ging er nach Ober-Villach und [illegible] dort 32 Jahre mit der Ausübung [illegible]er Kunst beschäftigt, die sich ihm wäh- [illegible] dieser Zeit auch verwerthete. Er [illegible]te, namentlich wenn ihn Mangel an [illegible]häftigung in dem verarmten Möll- [illegible]le dazu drängte, Ausflüge in die [illegible]barlichen Gegenden, und so kam es, [illegible] er fast alle romantischen Thäler [illegible]ruthens mit seinem Pinsel illustrirte. [illegible]er auch Tyrol, Salzburg und zuletzt [illegible]riest lockten ihn an, und eben letztere [illegible]tadt war es, die seinem Talente ganz [illegible]sondere Aufmerksamkeit zuwendete, und [illegible]o ihm schmeichelhafte Anträge zu einem [illegible]leibenden Aufenthalte gemacht wurden.

[illegible]us der Manuscripten-Sammlung des Dr. V. [illegible]F. Klun in Laibach. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. S. 356.

Bartoli, Joseph (Dichter, Sprach- und Alterthumsforscher, geb. zu Padua im Febr. 1717, gest. zu Paris 1790 [nach anderer Angabe 1788, nach Gamba 1793]). Bei früher wissenschaftlicher Erziehung zwang ihn die Ungunst der Verhältnisse, in einer Eisenhandlung zu dienen. Lazzarini, der ein lateinisches Epigramm von ihm gelesen, entriß ihn dieser Sphäre und führte ihn dem Studium der Classiker zu. Im Alter von 17 Jahren verfaßte er ein gelungenes Sonett an Volpi und mehrere Liebesgedichte. Später studirte er Rechtswissenschaften, Philosophie und Alterthumskunde, trat zuletzt in den geistlichen Stand, hielt sich bald dort bald da auf, verkehrte viel mit Maffei und erhielt endlich (1745) eine Lehrkanzel an der Universität zu Turin, wo Carlo Denina sein Schüler war. König Emanuel von Sardinien, dessen Antiquar B. war, ließ ihn reisen. In Paris ward er zum Mitgliede der Akademie der Inschriften ernannt. Er hinterließ viele Dissertationen, Poesien, Dramen. Von seinen Schriften sind zu nennen: „*Lettere apologetiche sopra alcuni novellieri giornalisti*“ und: „*Il vero disegno delle due tavolette d'avorio chiamate Dittico quiriniano ora la prima volta dato in luce da G. B.*“ (Parma 1757). Die darin gegebene Erklärung über das Dittico quiriniano verwickelte ihn in einen literarischen Kampf mit Lami und Maffei und endlich mit Baretti, der dabei die Gränzen des Anstandes überschritt. Bartoli wurde von den Leipziger Gelehrten, namentlich von dem berühmten Menckenius in Schutz genommen. Außerdem schrieb er noch: „*La quarta Egloga di Virgilio spiegata*“ (Roma 1758) und: „*Due Dissertazioni*“ (Verona 1745, 4°.), welche sich auf Inschriften des Museums zu Verona beziehen. Eine Sammlung aller seiner zerstreuten Schriften würde durch den wissenschaftlichen Werth derselben gerechtfertigt werden.

Paravia (Piet. Aless.), Della vita e degli studj di G. Bartoli (Torin. 1842, 12°.). — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. II. 2. partie, pag. 445. — Nouvelle Biographie générale ... publ. sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 642. — Biographie universelle (Art. von Ginguené). — *Gamba* (B.), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824), daselbst auch sein Porträt von Comirato gestochen. — Ein anderes Bild von ihm: Rouarque frères del. et sc., wo Bartoli in einer Gruppe mit Sarpi, Bentivoglio, Pallavicini, Redi, Segneri, Gozzi, Magalotti und Galilei abgebildet ist.

Bartoli, siehe auch **Bortoli,** Johann Baptist.

Bartolomeides, s. **Bartholomäides.**

Bartsch, Adam Ritter von (Kupferstecher, Custos der kais. Hofbibliothek zu Wien und Schriftsteller, geb. zu Wien 17. Aug. 1757, gest. nach Gräffer zu Hietzing 21. Aug. 1821 [nach der

Nouv. Biogr. générale irrig 1820]). Nachdem er ein besonderes Zeichnungstalent ausgebildet, führte ihn Kupferstecher Schmuzer in seine Kunst ein. Bald erwarb er sich darin einen Namen und zog die Aufmerksamkeit hoher Personen auf sich. 1777 wurde er Scriptor der Hofbibliothek. In dieser Stellung ordnete er die von dem Prinzen von Savoyen gestiftete Kupferstichsammlung, und verfaßte dazu — sie betrug 223 Bände in gr. Fol., 14 kleinere Cartons, 11 große Cartons und 30 Supplem.-Portefeuilles — kritisch-räsonnirende Verzeichnisse. Er machte 1783 u. 1784 Reisen nach Paris, Amsterdam, Leyden, um Erwerbungen aus Kupferstichsammlungen für die Hofbibliothek zu machen. 1797 ward er zum Mitglied der Akademie der bildenden Künste zu Wien, 1806 zum zweiten Custos der Hofbibliothek ernannt, 1812 durch Verleihung des Leopoldordens in den Ritterstand erhoben, und endlich 1816 erster Custos mit Rang und Gehalt eines kais. Hofrathes. Von den herrlichen Arbeiten dieses großen Künstlers sind zu nennen nach Zeichnungen berühmter Meister, und zwar nach Dürer: „Bewaffnete Reiter im Costume des 15. Jahrhunderts;" — „Bild Mich. Wohlgemuths;" — „Bild Clausens, des Hofnarren;" — „Adam und Eva beim Baume der Erkenntniss;" — „Ein knieender Mann." In allen diesen Blättern ist das Leichte und Bestimmte der Dürer'schen Umrisse und Schraffirungen trefflich beibehalten. — Nach Raphael: „Vermeintliches Bild der Geliebten Raphaels;" — „Studium zur Figur Apollo's;" — „Entwurf des Dichters Petrarca" (alle in Fol.); — nach Mazzuoli oder Parmesano: „Grablegung Christi;" — „Christi Leichnam, den die Seinigen betrauern;" — „Kopf des olymp. Zeus" (Röthelmanier); — „Alexander und Roxane;" — „Kindermord zu Bethlehem;" — „Petrus unterdrückt die Ketzerei;" — nach R. la Fage: „Eine heil. Familie;" — „Jesus in der Wüste von den Engeln bedient;" — „Die drei Ma… Grabe;" — „Die Erziehung Jupiters" tuschter Manier); — nach Re… „Bild des Correggio;" — „Auferwe… Todten;" — nach Guido Reni: „… der Proserpina;" — nach Barocci … lobung der heil. Katharina;" — „Die … frau;" — nach Zucchero: „Di… faltigkeit;" — nach L. Cagnacc… dium zu einer Verkündigung Mariä;" Thimot. della Vita: „Amor und … — nach Paul Veronese: „Ein… frau;" — nach Vanni: „Eine K… „St. Aloysius;" — nach Ang. Car… „Christus im Oelgarten;" — nach Gu… „Evangelist Johannes mit dem Buch … „Derselbe mit dem Engel;" — „A… schaften;" — „Cupido;" — nach F… tois: „Die Marter des h. Andreas;" Rembrandt: „Jesus im Temp… „Mardochaeus;" — „Judas bei der … — „Tobias scheidet von seinem Va… „Christus bei Martha und Maria;" — … vor seinen Brüdern in Aegypten;" — … Nikodemus;" — nach Correggi… schwebender Amor;" — nach Cäsar … nas: „Minerva;" — nach C. F… „*Le Morgueur;*" — „*La Joy… Cave;*" — „*Départ de la Sorci…* nach Christian Brand: „Landsc… Landschaftsstudien;" — nach Di… „Das Mädchen mit den Blumen;" — … Jesus im Tempel" (qu.-Fol., ein Me… in Rembrandts Manier); Roos: „Zahme Thiere" (16 Bl… Stöckl und 12 Bl. bei Mollo u. … Originalblätter, welche … gezeichnet und in Kupfer geätzt: … Brand, Professor und Rath der k. k. … bild. Künste;" — „Oberst Baron … vics;" — „Brustbild eines Jünglin… „Brustbild eines Mädchens;" — „… in der Schlafhaube;" — „Fürst … Ligne," — „Berghofer," — „J… Josepha Eschida." — Porträ… fremden Meistern: nach Bar…

Maler Rubens;" — nach Rem- „Dessen eigenes Bild." Von seinen Arbeiten sind noch zu nennen: irrung von Otzakow durch die Russen Gen. Potemkin" nach Casanova reich ausgeführtes Blatt); endlich e B. die von Jos. und Andreas zer begonnene und von J. A. r fortgesetzte Reihe der in der stein'schen Gallerie befindlichen n Bilder des großen Rubens, die Geschichte des Decius Mus s, u. z.: Nr. 6: „Das feierliche äugniss des Decius Mus" u. Nr. 7: egorische Vorstellung des triumphirenden Außer den genannten Bildern noch eine große Anzahl anderer, ach eigenen Erfindungen, theils nden Meistern vollendet. Als teller nicht minder wirksam denn ster seines Faches, ist er Classiker racht des behandelten Gegenstan- or Allem ist da zu nennen sein: *ntre graveur*" (21 Bde., Wien 21), [Ebert 1714], mit 2 Heften nach den seltensten Kupferstichen, geschätztes bisher nicht übertrof- erk; — „*Catalogue raisonné des es gravées à l'Eau forte par Guido t de celles de ses disciples Simon ni, Jean André et Elisabeth Sirani ent Loly*" (Vienne 1795); — *rais. de toutes les Estampes qui l'Oeuvre de Rembrandt et ceux rincipaux imitateurs, composé par sGersaint, Helle, Glomy et P. Yver*" edit. Vienne 1797, 2 Bde.); — *rais. de tous les Estampes qui for- Oeuvre de Lucas de Leyde*" (Vien. — „*Catalogue rais. de l'Oeuvre pes de Molitor*" (Nürnb. 1813); *talogue raisonné des Dessins ori- des plusgrands maîtres ... du Ca- e feu le pr. Charles de Ligne*" e 1794); — „Ant. Waterloo's Kupfer- führlich beschrieben" (Wien 1795, die vorh. Werke siehe Ebert 1715); — „Anleitung zur Kupferstichkunde" (Wien 1821, 2 Bde., mit 8 Tafeln sein letztes Werk. Im Manuscripte hinterließ er: „Ueber die Verwaltung der Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek," nebst einem Anhange: „Ueber die Kataloge der Kupferstichsammlung und ihre Führung." Das complete Kupferstichwerk dieses großen Künstlers umfaßt 505 Blätter.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 195 und Supplement (Wien 1837). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 651. — *Blanc (Ch. de)*, Manual de l'amateur d'Estampes. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 324. — Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst. XII. Jahrg. (Wien 1821, 4°.) Nr. 136, 137: „Nekrolog." — Annalen der bild. Künste f. d. östr. Staaten. Von H. Rud. Fueßli (Wien, Schaumburg, 1801) I. Thl. S. 165—181. — Sein Porträt von ihm selbst gestochen. Mit ganzem Gesichte, geistreich behandelt (kl. 4°.).

Bartsch, Friedrich Ritter von (Custos der k. k. Kupferstichsammlung an der Hofbibliothek zu Wien, geb. 12. Juli 1798). Sohn des Vorigen. Wurde 1814 bei der Hofbibliothek angestellt, und seinem Vater, damaligem ersten Custos beigegeben. Nach dessen Tod erhielt er die Aufsicht über die k. k. Kupferstichsammlung als Scriptor, wurde 1827 Custos, welche Stelle er noch jetzt bekleidet. Kunstkenner wie sein Vater, in seinem Fache mit gediegener Bildung ausgerüstet, vermehrt er mit der Sorgfalt und Auswahl eines Kenners den seiner Aufsicht anvertrauten kostbaren Schatz, und hat mehrere Schriften, die in sein Gebiet einschlagen und realen Werth besitzen, veröffentlicht, u. z.: „*Catalogue d'Estampes de J. Ad de Bartsch*" (Wien 1818, mit Portr.), worin das vollständ. Verzeichniß des großartigen Kupferstichwerkes seines Vaters enthalten ist; ferner: „Chronologie der griechischen und römischen Künstler bis zum Ablaufe des V. Jahr

hunderts nach Ch. G. Nebst vorangehender Uebersichtstafel der ägyptischen Kunst" (Wien 1835, gr. Fol.) und das neueste: „Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien, in einer Auswahl ihrer merkwürdigsten Blätter (Wien 1854), ein gründliches Werk, das in der Kunstwelt Anerkennung gefunden. Ritter v. Bartsch ist auch Künstler, und von seiner Hand stammen die Maler-Porträte für das lithographische Institut in Wien, eine Skizze nach Füger in Kreidemanier, und noch mehrere andere Radirungen, die mit Geist und Gewandtheit behandelt sind.

Barzoni, Victor (Rechtsgelehrter und Publicist, geb. zu Lonato im Venetianischen am 17. Dec. 1767, gest. ebendas. 22. April 1843, nach Anderen irrig zu Neapel 1829). Nachdem er seine Vorstudien in Verona gemacht, bildete er sich zu Pavia in den höhern Disciplinen seines Faches aus, und pflegte zu gleicher Zeit unter den Einflüssen Cesarotti's die schönen Wissenschaften. Er übte hierauf in Venedig die Advocatur aus, aber mehr als dieses Amt beschäftigte ihn das Studium der Geschichte und Philosophie des Socialismus, dessen erste Frucht sein „*Solitario delle Alpi*" (1794) war. In diesem trat er mit allen Gründen der Vernunft und der Erfahrung gegen die demokratischen Principien, namentlich der Franzosen, auf, die damals sein Vaterland und ganz Europa bedrohten. Nachdem diese die Alpen wirklich überschritten und Venedig besetzt hatten, fuhr er fort, seine politischen Grundsätze kundzugeben, und zwar in einem von ihm gegründeten Journale: „*Colloquj civici.*" Zu gleicher Zeit richtete er an Bonaparte eine Broschüre, in welcher er die neue Ordnung der Dinge so entschieden angriff, daß er, um seine Freiheit und sein Leben zu sichern, Venedig verlassen und nach Toscana fliehen mußte. Hier in der Abgeschiedenheit eines Benedictinerklosters schrieb er sein berühmtes Werk: „*mani in Grecia*" (1796), eine Anspie auf die Gegenwart der Franzosen Italien, das er nach dem Frieden Campo Formio in Venedig drucken Nach diesem schrieb er die: „*Rivolu della Repubblica francese*" (Ven 1799), die Ereignisse in Frankreich 1789—1799 darstellend, und dann „*Rivoluzioni della Repubblica ven* (Philadelphia [Mailand] 31. Mai 1800, 2. Aufl., Mailand 1814). In dem Zeitraume, der zwischen der Veröffentlichung dieser beiden Schriften lag, war er in Wien, um sich da für die in Padua erledigte Kanzel der italienischen und lateinischen Literatur zu bewerben; aber die Wachsamkeit und der Haß der französischen Regierung litt seinen Aufenthalt daselbst nicht, und er war gezwungen, den Schutz des englischen Gesandten in Anspruch zu nehmen. Er ging daher auf einem englischen Schiffe nach Malta, wohin er Anfangs 1804 gelangte. Hier stellte ihn die englische Regierung als Publicisten an, und er redigirte nach einander 3 Journale, nämlich: den „*Cartaginese*," das „*Giornale politico*," und das „*Giornale di Malta*," worin er durch die Zeit seines Aufenthaltes in Malta (11 Jahre) einen Federkrieg gegen Bonaparte unterhielt. Nach dem Sturze des französischen Kaisers begab er sich mit einer englischen Pension in sein Vaterland zurück, wo er dann unangefochten, abwechselnd in Mailand, Crema, Brescia und Verona, zuletzt in Lonato lebte. Außer den genannten Schriften hinterließ er noch einen Band von Reden, gehalten bei verschiedenen Gelegenheiten, ein Drama „*Narina*," ein Werkchen über die Ursachen des Bruches des Vertrages von Amiens (3. Aufl., Mailand 1815). Eine andere bemerkenswerthe Schrift B.'s „*Descrizioni*" (Mailand) enthält ein malerisches Tableau der Apenninen, die

schreibung mehrerer Statuen Cano-
a's, der Schrecken der Gefängnisse Be-
chigs, und der Pest, die zu Malta Juli
813 wüthete. Alle seine Schriften machten
ner Zeit ungewöhnliches Aufsehen und
rden begierig gelesen; sie athmeten
hen Verstand und warme Vaterlands-
ebe.

Thompson (*William*), Life and writings of Victor Barzoni (London 1831). — Commentari dell'Ateneo di Brescia per l'anno acad. 1844 (Brescia, Tip. della Minerva 1845) S. 186 (Von G. Nicolini, Segret); — und „Comentari etc." dell' 1843, S. 145 (Von Joh Bapt. Pagani). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 655, wo irrig Ort und Sterbejahr: Neapel 1829 angegeben ist.

Basile, Januarius (Historienma-
er, geb. zu Neapel, lebte von circa
1740 bis circa 1780). Uebte seine Kunst
n Brünn aus, und war k. k. Hofmaler.
Man findet von ihm zu Křižanau, Iglauer
Kreis, in der Kapelle der Pfarrkirche:
„einen heil. Michael," gem. circa 1775; —
in Groß-Meseřitz und in Swratka, Igl.
Kreis, die Hochaltarblätter.

Schmidl (Ad.), Oestr. Blätter f. Literatur und Kunst (Wien 1844, IV. Quartal, 4°.) Nr. 75. S. 595.

Bathory, (Ungar. Polyglott, geb.
zu Ofen, lebte noch 1842 zu Paris).
Wanderte in früher Jugend mit seinen
Eltern in die Türkei aus. Ging als Jüng-
ling nach Rußland, trat in russ. Militär-
dienste und ward Hauptmann. Im letzten
polnischen Kriege verließ er, um nicht
gegen Polen zu kämpfen, den russ. Dienst,
und trat in die Reihen der poln. Insur-
genten. Nach der Niederlage wagte er es
weder in sein Vaterland Ungarn, noch in
die Türkei zurückzukehren; er bereiste
demnach mehrere Länder Westasiens und
erntе während seines mehrjährigen Auf-
enthaltes in denselben die orientalischen
Sprachen, insbesondere die persische und
arabische gründlich. 1837 trat er in
Dienste des Vicekönigs Mehemed Ali
und blieb 3 Jahre in denselben. Alsdann
begab er sich nach Paris, wo er bald, als
Orientalist in gelehrten Kreisen bekannt
geworden, den Antrag erhielt, als arabi-
scher Dollmetsch bei der franz. Expedition
in Dienst zu treten. Er nahm auch unter
dem Herzog von Aumale diesen Posten
an. Nachdem er mit dem Herzog nach
Paris zurückgekehrt war, erhielt er von
der Regierung eine Pension. Er beschäf-
tigte sich nunmehr mit Philologie. Orien-
talische Reisende, die aus Bagdad, Kon-
stantinopel und anderen Städten des
Ostens nach Paris kommen, ersuchen ihn
gewöhnlich ihr Führer und Dollmetsch in
Paris zu sein. Auch ungarische Reisende
wandten sich nie vergeblich an ihren Lands-
mann. Bathory spricht außer seiner
Muttersprache, die er jedoch erst in der
Türkei von seinem Vater erlernte, türkisch,
deutsch, mehrere slavische Dialekte, italie-
nisch, französisch, spanisch und englisch.

Társolkodó, d. i. Der Gesellschafter (Pesth 1842) Nr. 83, von Dr. Jos. Török. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1842) I. Jhrg. Nr. 47. S. 837: „Ein ungar. Polyglott" von R. ...

Batowski, Alexander Ritter von
(Schriftsteller, galiz. Landstand,
lebt derzeit in Lemberg). Zugleich mit
seinem Bruder Eigenthümer von Kulikow
im Zolkiewer Kreise Galiziens, beschäftigt
er sich seit Jahren mit antiquarischen For-
schungen. Die zahlreiche u. kostbare Manu-
scriptensammlung des Ossolinskischen In-
stitutes in Lemberg verdankt seinen Bemü-
hungen ihre Ordnung u. Katalogisirung.
Außer mehreren zerstreuten Abhandlun-
gen, welche in der seit mehreren Jahren
nicht mehr erscheinenden, in poln. Sprache
herausgegebenen Zeitschrift (Czasopis)
des Ossolinskischen Institutes sich befinden,
veröffentlichte er durch den Druck: „Lu-
bienieckiego Andrzeja, Poloneutichia.
Z rękopisma zakładu naukowego
Ossolińskich. Wiadomość o tym ręko-

piśmie i życiu Lubienieckiego, zebrał —“ (Lwów 1843. W drukarni Ossol. 8°.), d. i. Des Andr. L. Poloneutichia. Aus der Handschrift des poln. Ossol. Instituts. Nachricht von dieser Handschr. und dem Leben Lubienicki's; — „Mowa miana na zgromadzeniu przedsejmowem w sali zakładu narodowego imienia Ossolińskich we Lwowie dnia 25. kwietnia 1848“ (Lwów 1848), d. i. Rede, gehalten bei der öffentl. Versammlung zur Erinnerung an Ossolinski am 25. April 1848; — „Rajnold Hajdensztajn i Franciszek Bohomolec pisarze żywota Jana Zamojskiego Kancl. i Het. W. K.“ (Lwów 1854, 8°.), d. i. Rainold Haidenstein und Franz Bohomolec, die Biographen des Hetmanns und Kanzlers Johann Zamojski.

Batthyáni, Ignaz Graf von (Bischof, geb. zu Nemeth-Ujvar in Ungarn 30. Juni, nach anderer Angabe 30. Jänner 1741, gest. zu Carlsburg in Siebenbürgen 17. Nov. 1798). Er war der Sohn des Grafen Emerich B., Präsidenten der obersten Gerichtstafel des Königreichs Ungarn; trat, nachdem er in Pesth und dann in Tyrnau studirt, in die Zahl der Priester der Graner Erzdiöcese, und ward daselbst noch während seiner Studien, wegen seines Fleißes zum Abte des Ritters St. Georg v. Ják ernannt. Später nach Rom gesendet, führte er die Aufsicht über die Bibliothek im Collegio Apollinare. Von Rom zurückgekehrt, ließ er sich in Erlau nieder, und ward nacheinander Domherr und Propst. Hier trat er auch als Schriftsteller auf, und zwar zuerst mit einer Vertheidigungsschrift für die Echtheit der Urkunde Stephans I. v. Jahre 1001, in Betreff der Benedictiner-Abtei des heiligen Martin vom Berge, die der Gelehrte, Gottfried Schwarz aus Iglo angegriffen hatte. 1780 ward B. Bischof von Siebenbürgen und k. k. geheimer Rath, wobei er die kirchlichen und Studien-Angelegenheiten Siebenbürgens zu leiten hatte. Als Bischof gab er für die geistlichen Seminaristen heraus: „*Norma vitae clericalis*“ (Carlsburg 1781). — Auch sammelte er seit seinem Eintritte in den Priesterstand Notizen über Alterthümer, besonders Alles was sich auf das Volk und die Kirche Ungarns bezog. Die Frucht dieser Sammlung waren folgende Werke: „*Leges eccles. Hungariae*“ (1. Thl., Carlsburg 1785, 2. Thl., Clausenburg 1811, ein 3. Theil besteht ungedruckt im Manuscript); — „*Acta et scripta S. Gerardi Episcopi Csanadiensis cum serie episcop. Csan.*“ (Carlsburg 1790). Ferner gründete er zu Carlsburg eine Sternwarte, die seinen Namen noch heute verewigt. Die Geschichte der Gründung dieser Sternwarte wird in Ersch und Grubers „Allgem. Encyklopädie“ I. Sect. 8. Thl. ausführlich erzählt. Mit der Sternwarte verband er ein Naturalien-Cabinet und ein Alterthums-Museum, welche Institute er selbst reich dotirte, und noch mit Legat von 1798, mit einem Capitale von 38,200 fl. bedachte. Es sollten davon die Kosten für das Personale, für Anschaffung der Bücher, Instrumente u. s. w. bestritten werden. Durch seine Wohlthätigkeit hat er sich in Siebenbürgen unsterblich gemacht. B. war ein Mäcen der Wissenschaft, stand mit berühmten ungar. Gelehrten seiner Zeit, mit Adam Kollár in Wien und Dan. Cornides in Pesth, einem Protestanten, in Briefwechsel; beförderte durch Geldunterstützung die Ausgabe des kirchengeschichtl. Werkes von Johann Molnár. Er starb 58 J. alt, viel zu früh und allgemein tief betrauert. Im Manuscripte hinterließ er: „*De rebus gestis inter Ferdinandum et Joann. Sigism. Zapolya,*“ welches Werk bisher ungedruckt ist.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.

S. 202. — *Martouiß (Ant.)*, Initia astronomica speculae Batthyánae (Weissembourg 1798, 8°.). — Erdelyi Muzeum d. i. Siebenbürgisches Museum, herausgeg. von Döbrönty (Pesth 1815), II. Heft S. 1—9. Daselbst sein wohlgetroff. Porträt (gest. von Nagy). — Vaterländ. Blätter f. d. östr. Kaiserstaat (1855), Septemb. Nr. 7677 (von Rumy). — Ungrischer Plutarch, herausgeg. von Kölcsy und Melczer (Pesth 1816), IV. Bd. 150. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 737. — Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1824, 4°.) XV. Jahrg. Nr. 152, 153, S. 823: „Denkmale der Wohlthäter des ungarischen Clerus" von Dr. L. Hohenegger. — Die Ahnentafel der Familie siehe: Taschenbuch f. die vaterländische Geschichte von Hormayr. IV. Jahrg. 1823. S. 262. — Ueber die Familie siehe: *Szklenar (Gergely)*, Orig. et Genealogia illustris Batthyánorum Gentis (Pressburg 1778, 8°.).

Batthyáni, Joseph Graf von (Erzbischof, geb. zu Wien 30. Jän. 1727, gest. zu Preßburg 23. Oct. 1799). Nachdem er 1751 zum Priester geweiht worden war, erhielt er bald darauf die Würde eines Domherrn zu Gran, dann die eines infulirten Propstes zu Steinamanger und Preßburg; 1759 ward er Bischof von Siebenbürgen, 1760 Erzbischof von Colocsa, 1776 Fürstprimas von Ungarn und Erzbischof von Gran; 1778 Cardinal. Er war ein ausgezeichneter von Kaiser Joseph II. geachteter Kirchenprälat, der sich in verschiedenen schwierigen Lagen seines Vaterlandes um dasselbe sehr verdient machte. So war er bei dem Besuche, welchen Papst Pius VI. in Wien abstattete (1782) — bei dem Regierungsantritte Leopold II. (1790) — bei der ersten Drohung einer französischen Invasion (1797) der thätigste Vermittler, Aussöhner und Förderer. Man nannte ihn das „Orakel seiner Zeit," den „Dionysius im Ungarischen Areopag;" er bewies sich in den Stürmen des Landtages von 1790, sowie bei Lösung der schwierigen Aufgabe de Concordia Sacerdotii et Imperii als weiser und energischer Mann. Mehr noch sprechen seine wohlthätigen Handlungen für ihn. So vergrößerte er den Fond des Seminars zu Kolocza und stiftete daselbst ein adeliges Convict; da jene Gegend Mangel an Schulen hatte, führte er die Piaristen ein und dotirte sie. Auf gleiche Weise sorgte er für Verbreitung des Unterrichtes in Preßburg, Trentschin und Hermannstadt. Ferner gründete er auf seine Kosten eine vaterländische Bibliothek, die mehr als 700 Manuscripte enthielt. Der Bau des Primatenpalastes zu Preßburg, ein Meisterwerk, entstand durch ihn; er verwendete dazu eine Summe von 400,000 fl. Ein Hauptzug seiner Größe war es, daß er, selbst zur Benachtheiligung seiner eigenen Einkünfte, auf die Zerstückelung der unermeßlichen Metropole in mehrere Bisthümer antrug. Trotzdem errichtete er noch viele Kirchen und Pfarrgebäude, und entschädigte die durch Abgang der protestantischen Gebühren verarmten Seelsorger seiner Güter. Gleich väterlich sorgte er für die Armeninstitute; er unterstützte die aus Frankreich vertriebenen Bischöfe, und spendete den Armen, Witwen und Waisen so reichlich, daß die Summe der so verwendeten Gaben, nur nach oberflächlicher Berechnung, mehr als eine Million betrug. Noch sterbend hinterließ er 10,000 fl. den Elisabethinerinnen zu Ofen, 15,000 fl. denen zu Preßburg, und 50,000 fl. den alten und dürftigen Seelsorgern. Als daher Kaiser Franz II. die Nachricht von dem Hinscheiden dieses Prälaten erhielt, sagte der edle Fürst und Menschenkenner: „Wir haben einen großen Mann verloren!"

Kopp (Carl), Justa solemnia in mortem cardinalis J. comitis Batthyán (Pest 1800, 8°.). — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 203. — Archiv f. Gesch., Statistik, Liter. u. Kunst (Wien 1824, 4°.) XV. Jahrg. Nr. 11, 12. S. 63. — J. S. Ersch u. J. G.

Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste ... (Leipzig 1822 u. f., 4°.) I. Sect. 8. Thl. S. 105 von Gamauf.

Batthyáni, Karl Joseph, Fürst von (der älteren Linie) (Militär und Staatsmann, geb. 1697, gest. zu Wien 15. April 1772). Er war der Sohn des im Jahre 1703 als Ban von Croatien verstorbenen Adam Grafen von Batthyáni, und begann seine militärische Laufbahn unter Eugen im Türkenkriege (1716), worauf er (1719) mit der österreichischen Gesandtschaft nach Constantinopel ging. Im J. 1734 focht er unter ebendemselben am Rheine, und 1737—39 wieder gegen die Türken. Er zeichnete sich in diesen Feldzügen so sehr aus, daß er zum General der Cavallerie ernannt ward. Nach dem Frieden blieb er bis zum J. 1741 als bevollmächtigter österreichischer Minister in Berlin, befehligte später nach dem neu ausgebrochenen Kriege im Heere des Prinzen von Lothringen die Cavallerie, und entschied 1742 den Tag bei Czaslau. Von jetzt an kämpfte er durch 5 Jahre ununterbrochen und mit abwechselndem Glücke gegen den König von Preußen, bewirkte durch den Sieg bei Pfaffenhofen (15. April 1745) die Eroberung Baierns und setzte seine Kriegesthaten in den Niederlanden fort. Nach dem Aachener Frieden (3. Jänner 1764) erhob ihn die Kaiserin Maria Theresia in den Fürstenstand, ernannte ihn zum wirklichen geheimen Rath, Ban von Croatien, und Obersthofmeister des Prinzen Joseph, nachherigen Kaisers; 1763 zog er sich aber, altersschwach und müde, von allen Geschäften zurück. Er war es auch, der 1755 mit seinem Bruder Ludwig die kais. Concession erhielt, den Geschlechtsnamen ihrer Mutter, Eleonore Gräfin von Strattmann, in Rücksicht der ihnen als Majorat angefallenen mütterlichen Herrschaften für ihre Descendenz zu führen. Von seinem sehr beträchtlichen Vermögen hin... ließ er seinem Regimente ein Legat ... 50,000 fl.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. ... S. 201. — J. S. Ersch u. J. G. Gruber, Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., 4°.) I. Sect. 8. Thl. S. ... — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (... 1851, 10. Aufl.) II. Bd. S. 354. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 738. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 261. (Nr. 8.)

Batthyány, Kasimir Graf (Minister des Aeußern während der ungar. Revolution 1848, geb. den 4. Juni 1807). Wurde nach damaliger Sitte ungarischer Magnaten im Auslande erzogen. Nachdem er größere Reisen gemacht, ließ er sich endlich in seinem Vaterlande nieder, wo er sich mit der Sprache, Literatur und den Gesetzen desselben vertraut machte. Er trat zuerst auf dem Landtage 1839/40 auf. Noch sprach er zu dieser Zeit die Muttersprache nicht fließend, schrieb sie aber desto richtiger und zierlicher. Auf dem Landtage von 1843/44 wurde er zum Präses des Landes-Schutzvereines gewählt. Die Reden, die er in den Versammlungen des Schutzvereines hielt, sind 1847 theilweise in den „Magyar szózatok," d. i. Winke an Ungarn, im Ausland gedruckt erschienen. Auf seinen Gütern ließ er Kleinkinderbewahranstalten und Schulen auf eigene Kosten errichten, und beschenkte die ung. Akademie mit einer Bibliothek. Als Graf Georg Apponyi als Kanzler auftrat, stellten sich die Parteien immer schroffer gegenüber. An der Spitze der Opposition stand Graf Ludwig Batthyány zu Pesth, an jener der Conservativen Graf Gabriel Keglevich zu Ofen. Kasimir B. war mit der verehlichten Gräfin Antonie Szapáry, einer gebornen Gräfin Keglevich, die

ıſammen zum proteſt. Glauben
en, und von ihrem vorigen Gat-
reußiſchen Geſetzen zu Breslau
war, vermält. Dieß ſteigerte
perſönlichen Haß zwiſchen B.
evich, und hatte für B. manche
ome Folge. Nach den Märztagen
bergeſpann, ſpäter Regierungs-
des Baranyaer und Fünfkirch-
ates, und bewachte die Gränzen
mitate gegen die Südſlaven.
billiger ging er hierauf nach
gen die Raitzen, focht mit bei
Tamás, wo er unter dem dich-
regen mit größter Kaltblütigkeit
ırre rauchte. Als die Croaten
ieral Roth bei Tolnau durch
nton Perczel geſchlagen wur-
r die gefangenen Croaten nach
tem Eide nach Hauſe, ſetzte die
Commiſſär Bunyik vertriebe-
iere und Beamten zu Eſſeg
ı, und ließ in der Feſtung die
ıe ausſtecken. Er bewachte nicht
Drauufer, ſondern machte auch
ısfälle gegen Diakovár. Den
gewann er bei Eſepin eine
wo er 130 Grenzer zu Gefan-
hte; bei einem andern Ausfalle
kovár ſiegte er bei Szarvas.
de Nov. trug ihm Koſſuth das
le des Aeußern an, er ſchlug es
s. Nach der Uebergabe von
welcher Zeit B. in Debreczin
de er am 12. Feb. 1849 vom
s-Vertheidigungsausſchuß zum
tigten Regierungs-Commiſſär
riſchen Oberbefehlshaber in den
von Bács, Eſongrád und Peſt,
kes von Klein-Kumanien, der
gegedin, Thereſiopel und Zom-
nt. Als ſolcher wohnte er zu
ordnete die Gerichtsämter, und
ihm auch Moritz Perczel zur
eben wurde, mit dieſem vereint
n der Schlacht bei Szöreg-
Szentiványy am 22. März, wo er ſelbſt einen Munitionswagen erbeutete. Hierauf folgten: die Reinigung des Bácſer Comitates, die Einnahme von Szent-Tamás, die Entſetzung von Peterwardein, und die ſtrengen Maßregeln gegen die Raitzen, als Vergeltung für die von denſelben verübten Grauſamkeiten. Nach dem 14. April, an welchem Ungarns Unabhängigkeit erklärt worden, nahm ihn Koſſuth trotz ſeines Sträubens in's Miniſterium. Von ihm, als Miniſter des Aeußern, wurde die Appellation gegen die ruſſiſche Intervention unterſchrieben, ebenſo der Aufruf: „A haza veszélyben van," d. i. Das Vaterland iſt in Gefahr. Nach der Abdankung Koſſuths ging B. mit ihm nach Widdin, wurde dann mit den übrigen Häuptern der Revolution zuerſt nach Schumla, ſpäter nach Kintahia gebracht. In letzter Zeit hielt er ſich in Paris auf. Kaſimir Batthyány war nach ſeiner äußeren Erſcheinung ein ſchöner, ſchlanker Mann, der zwar keine wiſſenſchaftlich-gründliche, aber eine belletriſtiſch-encyklopädiſche Bildung beſaß. Levitſchnigg ſchildert ihn: „Schwachſinniger aber ſinnreicher Redner nach franz. Zuſchnitte ... Patriot von Natur wie aus Eitelkeit ... Republikaner mit einem Stammbaum, Demokrat in einem eleganten Vierſpänner, Jakobiner mit einer Grafenkrone. Seine Rolle: Prince Egalité par amour. Sein Wahlſpruch: Pour moi la révolution n'est qu'une vengeance."

Ujab kori ismeretek tára, d. i. ungar. Converſations-Lexikon der neueren Zeit (Peſth 1850, Heckenaſt) I. Bd. S. 354. (Artikel von Y.) — Levitſchnigg (Heinrich Ritter v.), Koſſuth und ſeine Bannerſchaft (Peſth 1850, Heckenaſt, 2 Bde.) II. Bd. S. 1—7. Daſelbſt das Facſimile ſeiner Unterſchrift. — (Brockhaus) Converſat.-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 355. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 737. — Conſtitutionelle Zeitung (Berlin, Fol.) 4. Mai 1849: „Charakterbilder aus dem ung. Freiheitskriege. I. Graf Kaſ. B."

Batthyány, Ludwig Graf (Premier im ersten Ministerium der ungar. Revolution 1848, geb. zu Preßburg 1809, erschossen zu Pest am 6. Oct. 1849). Verlor früh seinen Vater, und wurde noch im zarten Alter Soldat. Als solcher kam er nach Italien, wo sein verwildertes Gemüth unter dem südlichen Himmel sanft zu werden, und sein Verstand zu reifen begann. Bald verließ er seinen Stand, eilte, 21 Jahre alt, nach der Heimat, und nahm, nachdem er seinen Proceß gegen die verschwenderische Mutter gewonnen, seine Güter in Besitz. Die Bekanntschaft mit dem gelehrten Professor Neurohr blieb für den Grafen nicht ohne Einfluß; er verlegte sich auf das Studium der deutschen und französischen Literatur, pflegte später Geschichte und endlich Staatswissenschaften. Nun besuchte er auch die Comitatssitzungen und nahm Antheil an den öffentlichen Angelegenheiten. Zum erstenmal trat er öffentlich nach der polnischen Revolution als Mitglied jener Comitats-Gesandtschaft auf, welche den Kaiser aufforderte, die Polen zu unterstützen. Nach seiner Heirath mit der Gräfin Antonie Zichy bereiste er mit derselben beinahe ganz Europa. Nach seiner Rückkehr führte er bald zu Wien, bald zu Ikervár ein aufwandvolles Leben. Er ließ eine Zuckerfabrik errichten, und nach dem Beispiele des Grafen St. Széchenyi 50,000 Maulbeerbäume anpflanzen, dabei beschäftigte er sich immer mehr mit der Politik des Vaterlandes, erlernte nun auch gründlich die ungarische Sprache, die er bisher nur gebrochen sprach. Auf dem Landtage 1838 erschien er bei der Tafel der höhern Stände. Seine erste Rede war von solchem Erfolge begleitet, daß B. von dieser Zeit an aufhörte, ein Bewohner Wiens zu sein, und nach Pest übersiedelte. Széchenyi bemühte sich, ihn für die Regierung zu gewinnen. Anfänglich verdammte B. die Rede- und Schreibweise Kos
und nannte ihn einen nach Gel
Ruhm strebenden Proletarier. A
B. zum Präses des Industrie-V
gewählt worden, traf er mit Kossu
sönlich zusammen, und nahm ihn
zu seinem Verbündeten. Nun s
für den Landtag 1847, trotz aller
anstrengungen dessen Wahl als A
neten des Pesther Comitates durc
nach dem Tode des Erzherzog
Joseph der größere Theil des
seinen Sohn Stephan zum Na
wünschte, war B. auf der Seite de
ner. Daß B. in den Märztagen
1848 die Stelle des Premiers im
Ministerium annehmen mußte, w
Ergebniß des ihm vorangegangene
tischen Rufes. Als B. die Zügel
gierung übernahm, trat er energi
und soll anläßlich der tumultu
Szenen, welche in Pesth stattgeha
geäußert haben: „wenn die Stadt
nicht Ordnung hält, so lasse ich sie
herüber in Trümmer schiessen." Die
Monate verliefen ohne große S
am 4. Juli trat der Reichstag zusa
von der Ende Juli zugleich mit
zog Palatin Stephan nach Wien
nommenen Reise, in Folge welch
herzog Johann als Friedenssti
mittlerweile ausgebrochenen cro
Wirren schlichten sollte, kehrte B.
Palatin erfolglos zurück. Die P
im aufgeregten Lande begannen
reits anzufeinden, als am 15. S
Ministerium abdankte und B. vo
herzog Palatin den Auftrag erhi
neues Cabinet zu bilden. Der Ba
bereits nahe an Pesth, und Gra
berg war als königlicher Commiss
Pesth abgesandt worden. Batt
fuhr nunmehr ins ungarische Lag
schloß mit dem Banus den Wa
stand ab, von welchem Augenb
aller Popularität verlustig, K

[redacted] Nebenbuhler an die Spitze der Be-[redacted]ung sich erheben sah. Das gräßliche [redacted]ignis der Ermordung Lambergs [redacted]anlaßte B.'s Reise nach Wien, seine [redacted]nferenz mit Wessenberg blieb erfolg-[redacted], B. dankte ab; das von Récsey con-[redacted]signirte Manifest erschien, worüber B. [redacted]t Récsey sich überwarf und dann [redacted]ien verließ. B. begab sich nunmehr auf [redacted]ne Güter, rüstete und bewaffnete seine [redacted]eamten und Bauern, aber in einem [redacted]reffen gegen den General Theodoro-[redacted]ich, wo er als Flügeladjutant im Stabe [redacted]es ungar. Commandanten Vidos diente, [redacted]ürzte er und brach den Arm. Ohne beson-[redacted]ers thätigen Antheil des Grafen drängten [redacted]ich nunmehr die Ereignisse und nur der am 31. Dec. 1848 stattgehabten Versamm-lung des Landtages wohnte mit mehreren Magnaten auch B. bei. In dieser Ver-sammlung wurde beschlossen: der revolut. Regierung nach Debreczin zu folgen. Batthyány aber verfügte sich noch am 3. Jän. 1849 mit dem Bischof Lono-vits, zwei Grafen Mailath, und mit Deak, als Reichstagsdeputation in das kaiserl. Hauptquartier zu Bicske, noch einen Versuch zu pacificiren wagend. Be-greiflicher Weise wurde die Deputation nicht vorgelassen; des Feldmarschalls Ant-wort lautete: „Ich unterhandle nicht mit Re-bellen". B. kehrte nach Pesth zurück, wo er in völliger Ruhe verblieb, ohne den flie-henden Ständen nach Debreczin zu fol-gen. Am 8. Jän. 1849 wurde er im Salon der Gräfin Georg Károlyi plötz-lich ergriffen und zu Ofen in eine Kaserne eingesperrt. Als sich die revolutionäre Macht im Frühjahre dess. Jahres der Hauptstadt näherte, wurde er nach Preß-burg, Laibach, Olmütz, und nach der Ein-nahme der Hauptstadt im Juli wieder nach derselben in's Neugebäu gebracht, und hier wegen Majestätsverbrechen zum Tode durch den Galgen verurtheilt. Das Urtheil wurde am 5. Oct. der Pesther Ztg. zugeschickt. In der Nacht noch mußte das Urtheil gesetzt, doch hinsichtlich der Einrückung in's Blatt bis 6 Uhr Mor-gens weitere Ordre erwartet werden. Das kriegsrechtliche Urtheil lautet: „Lud-wig Graf Batthyány, aus Preßburg gebürtig, 40 Jahre alt, katholisch, ver-heiratet, theils geständig, theils rechtlich überwiesen, in seiner früheren Eigenschaft als Premierminister Ungarns solche Be-schlüsse gefaßt, vollzogen oder deren Voll-ziehung gestattet zu haben, durch welche das in den Märzgesetzen gewährte ad-ministrative Verhältniß Ungarns bei weitem überschritten, der durch die prag-matische Sanction festgestellte gesetzliche Verband zwischen Ungarn und den k. k. Erbstaaten gelockert, und die bedrohlichsten Gefahren für gewaltsamen Umsturz der Staatsverfassung herbeigeführt wurden, — so wie auch nach Resignation seiner Ministerstelle am 3. Oct. v. J. durch sei-nen Eintritt in die Insurgentenreihen, — durch seinen öffentlichen Aufruf zum be-waffneten Widerstand, und durch Wieder-eintritt in den von Sr. Majestät aufge-lösten Reichstag die Revolutionspartei gekräftigt und unterstützt zu haben, — wurde — wegen Hochverrath, — bei Verfall seines sämmtlichen Vermögens zur Entschädigung des Staatsschatzes, — zum Tode durch den Strang verurtheilt, und diese Sentenz nach erfolgter Bestäti-gung und Kundmachung heute in Voll-zug gesetzt. Pesth am 6. Oct. 1849. Vom k. k. Kriegsgerichte." — Der Selbstmord-versuch des Grafen erheischte Aufschub der Publication und Aenderung der To-desstrafe, das Urtheil aber wurde in sei-ner obigen Fassung am 7. Oct. in die Pesther Ztg. eingerückt. Das Urtheil war dem Grafen am 5. Oct. publicirt wor-den. Am folgenden Morgen sollte die Hinrichtung statt finden. In der Nacht vom 5. auf den 6. — doch berichtet Le-vitschnigg den Sachverhalt anders —

brachte er sich mit einem kleinen Dolche 4 Wunden am Halse bei, von denen aber keine tödtlich war. Lautlos ertrug er seine Schmerzen, so daß die nah an seinem Bette stehenden Wachen gar nichts bemerkten, gar nichts hörten, bis sie ihn am Morgen bewußtlos und voll Blut auf seinem Lager sahen. Durch ärztliche Hilfe kam er wieder zu sich, und das Todesurtheil ward wegen seiner Wunden am Halse abgeändert. Er sollte erschossen werden. Den 6. Oct. Nachmittag um 5 Uhr wurde er auf den Richtplatz geführt. Neben ihm ging der Feldcaplan, B. bat ihn, er möge ihm helfen, da er ganz kraftlos sei. Durch den Blutverlust war er bedeutend bläſſer als gewöhnlich, ging indessen ganz gerade und mit festen Schritten. Seine letzten Worte waren an die Jäger gerichtet, die sein Leben enden sollten: „*Allez, allez, Jäger!*“ sagte er dringend, warf seine Mütze ab, kniete nieder, ließ sich die Augen vom Feldcaplan verbinden, — eine Secunde später hatte er geendet. Sein Leichnam wurde einfach durch einen Geistlichen, seinen Hausarzt, und durch seinen Bedienten im Josephstädter Friedhofe beerdigt.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ung. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 358. (Artikel von Y.) — Graf L. Batthyány, ung. Premierminister, sein Leben, Wirken und Ende; mit bisher ungedruckten Documenten und Reden B.'s belegt, von einem Deutsch-Ungarn (Grimma u. Leipzig 1850, 16°. mit Porträt). — Horvath (Stephan), Graf L. Batthyány und der 6. October in Ungarn (Hamburg 1850, 8°.). — Szemere (Bartholomäus), Graf C. Batthyány, Arthur Görgei, Ludwig Kossuth, Politische Charakterskizzen aus d. ung. Freiheitskriege (Hamburg 1853, 8°.). — Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1848, Heckenast, 2 Bde.) I. Bd. S. 197—217, daselbst auch das Facsimile seiner Unterschrift. — (Brockhaus) Conversations-Lex. (10. Aufl.) II. Bd. S. 355. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 738. — Constitutionelle Zeitung (Berlin 1849, Fol. Mitte October im Feuilleton: „Graf L. Batthyány“ von F. B. — Kölnische Zeitung 1849, Nr. 298, 300—304: „Ludwig Batthyány, seine Familie und Umgebung.“ Von einem Honved.

Batthyány, Theodor Graf (Technolog, lebte noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts). Den 17. September 17[illegible] sprach man in ganz Wien von nichts Anderem als von dem „Batthyányischen Schiff.“ Graf Theodor B. war ein eifriger Freund technischer Erfindungen. Er war aber auch Kenner, arbeitete selbst mit und verwendete große Summen, wenn es galt, der vaterländischen Industrie zu nützen. Lange trug er sich mit der Idee einer Vorrichtung, stromaufwärts zu fahren ohne Ruder und derlei gewöhnlichen Behelf. Schon 1793 hatte er ein 20jähr. Privilegium auf Stromaufwärts-Fahrzeuge erhalten, unter der Bezeichnung: „Neue königlich privileg. Schiffbau- und Schifffahrts-Compagnie.“ Am obbenannten Tage erfolgte nun die Probefahrt auf der Donau nächst der Brigittenau. Alles was lebte war hinausgegangen um das neue Wunder der Technik zu sehen. Das Fahrzeug mit der Maschine enthielt eine Last von 700 Ctrn., angehängt wurde ein 18 Klftr. langer Kehlheimer und eine Schaluppe, zusammen 450 Ctr. schwer. In einem Nu schoß der Zug aufwärts, ohne das allermindeste Hinderniß. Die Menge ringsum jubelte über das Gelingen. Antheil an dieser Unternehmung schien auch der bekannte Geograph und Schriftsteller Max Baron Lichtenstern zu haben. Doch konnte Gräffer, dem wir die Mittheilung verdanken, über deren Ausgang weder von diesem, noch sonst vom Andern etwas Weiteres erfahren.

Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846, 2 Bde.) I. Bd. S. 27: „Die gräfl. Batthyánische Wassermaschine.“

Batthyáni, Vincenz Graf von (Staatsmann, geb. zu Graz 28. Febr. 1772, gest 3. Dec. 1827). Von

nem Vater Joh. Georg Grafen B. . 1806) für den Staatsdienst gebil-, lenkte er bald durch seine Thätigkeit b Umsicht die Aufmerksamkeit auf sich, b wurde nach und nach Hofrath, Vice-räsident der allg. Hofkammer, Oberge-nan des Honther, Administrator des ner Comitates, und Referent bei der rmaligen Commerz-Hofcommission in ien. Als Schriftsteller beurkundet der raf durchdringenden Beobachtungsgeist, ündliche Kenntnisse und edle Freimüthig-t. Den Inhalt derselben bilden die Er-bnisse der Reisen, die er gemacht, als: Ueber das ungarische Küstenland; in Briefen" esth 1805); — „Reise nach Konstantinopel" ipz. 2. Aufl., 1810 mit 1 K.). Diese iese waren zuerst in Schedius' Zeit-rift von und für Ungarn (1802—1803) gedruckt; — „Reise durch einen Theil Un-ns, Siebenbürgens, der Moldau und Bukowina . 1805." (Leipzig 1811 [Pesth, Hart-en], 8°.). — Noch ist von ihm gedruckt: lede bei Aufstellung des von Franz II. dem An-ken Joseph II. gewidmeten Monumentes" (Pesth 07, 4°.).

fstr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 203. — Kayser (Christ. Gottl.), Voll-ständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 157.

Bauer, Elias von (k. k. Oberstlieu-nant, Mar. Theresienordensritter, b. zu Mainz 1699, gest. 1769). Er nte in der k. k. Militärgränze und war r Ausbruch des siebenjährigen Krieges)ec. 1756), Major im Kreuzer Regi-ente. 4. Juni 1745 vertheidigte er mit nem Bataillon die Stadt Striegau durch hs Stunden gegen die Preußen, und zwang sich einen ehrenvollen Abzug. ald darauf zeichnete er sich bei Lands-it aus. In Anerkennung dieser Thaten hielt er 1758 den Mar. Theresienorden. n nämlichen Jahre wurde er Oberst-utenant, trat 1763 aus, kehrte aber 67 wieder in die Armee zurück, in wel-cher er noch zwei Jahre — bis an seinen Tod — diente.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 262. (Artikel von Hd.)

Bauer, Ferdinand Lucas (Pflanzenmaler und Botaniker, geb. zu Feldsberg in Nied. Oestr. 20. Jän. 1760 (nach anderer Angabe 1774, nach einer dritten 1775), gest. zu Hietzing 17. März 1826). Ist der Sohn des Lucas B., fürstl. Liechtenstein'schen Hofmalers und Gemälde-Gallerie-Inspectors. Nachdem er sich in Gemeinschaft mit seinen 3 Brüdern, Joseph Anton (s. d.), Franz Andreas (s. d.) und Lucas B. im angebornen Talente zur Malerkunst ausgebildet hatte, trat er bald in Verkehr mit jenen Männern, deren Einfluß für sein ganzes übriges Leben so entscheidend war. Unter diesen ist der Prior des Benedictinerklosters zu Feldsberg, P. Boccius zu nennen, der ihn und seine Brüder insbesondere zu naturgetreuen Abbildungen vitaler Gewächse ermunterte und benützte. Nach des Priors Tode kamen diese in die Fürst Alois v. Liechtenstein'sche Gallerie, wo sie sich noch befinden. In Wien lernte Ferd. Lucas den großen Botaniker Nic. v. Jacquin kennen, der ihm schon durch seine botanischen Werke Gelegenheit gab, seine Kunst zur höchsten Originalität auszubilden. Seine spätere Bekanntschaft mit dem englischen Botaniker Sibthorp (1798), dann mit Robert Brown und Sir Jos. Banks (1800) führten ihn nach London, und zuletzt mit einer Weltumseglungs-Expedition nach Rio de Janeiro, an das Cap und nach Neuholland. Da das Schiff durch die Reise sehr gelitten, blieben B. und Brown bis 1803 in Botany-Bay, wo eine Fülle der berühmtesten Zeichnungen und botanischen Sammlungen, wie B. überhaupt durch seine Kunst und diese Reise auch noch zum vollendeten Botaniker ward, entstand.

Er errang überall Anerkennung und Achtung, und Capitän Flinders, der Führer der obgenannten Expedition, nannte ein neuentdecktes Cap nach ihm Cap Bauer. Von 1801—6 war B. auf Reisen, und zwar besuchte er 1804 die Insel Norfolk, wo er bis 1805 blieb, und von wo er 1806 wieder in London eintraf. 1812 trieb ihn seine Sehnsucht nach Wien zurück, und er lebte bis zu seinem Tode in Hietzing. Seine nachgelassenen werthvollen Sammlungen von Pflanzen und Zeichnungen wurden für das kais. natur-historische Museum erstanden. Von Bauer's Arbeiten sind zu nennen: die Zeichnungen zu Sibthorp's 1806 in London begonnener „*Flora graeca*“ (Ebert II. Bd. Nr. 21,167), welche B. zum Theile selbst in Kupfer stach; — ferner die bewunderungswürdigen Zeichnungen zu Lambert's „*Description of genus Pinus*,“ welche 1805 zu London erschienen (Ebert I. Bd. Nr. 11,661). — Die Ausbeute des Besuchs der Insel Norfolk (1804 u. 1805) war eine große Anzahl unschätzbarer Handzeichnungen, welche Endlicher in den Stand setzten, nach Bauers Tode mit dem trefflichen „*Prodromus Florae Norfolkicae*“ (1833) an's Licht zu treten. — 1806 begann B. in London die: „*Illustrationes Plantarum Floræ Hollandicæ*,“ wovon 3 Hefte mit 15 von B. selbst in Kupfer gestochenen Abbildungen bis 1811 erschienen. Ferner arbeitete B. die Zeichnungen zu Flinders: „*Voyage to terra australis* (London 1814) [Ebert I. Bd. Nr. 7633]. — Im 7. Bande des Journals of sciences and arts ist B.'s Abhandlung über den rothen Schnee *(uredo navalis)* enthalten. Den Rest seiner Arbeiten bilden außer zahlreichen für seine Freunde gearbeiteten Zeichnungen die Abbildungen zu Lindley's Digitalium monographia (London 1821, Fol.) [Brunet III. Bd. S. 58]; — die Pflanzenzeichnungen zu Mikons: „*Delectus florae et faunae Brasiliensis*“ (18[illegible] und viele Originalien für seinen Fr[illegible] und Gönner Joseph Frh. von Jacq[illegible]

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräff[illegible] und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. [illegible] S. 204 und VI. Bd. Supplem. (1837) S. [illegible] (Artikel von Leop. Fitzinger.) — Nouv[illegible] Biographie générale ... publiée sous la [illegible] rection de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 18[illegible] IV. Bd. — Abrégé de l'éloge de Ba[illegible] prononcé devant la société linéenne [illegible] Londres le 18 juin 1839.

Bauer, Franz Andreas (Blumenmaler, geb. zu Feldsberg in Nied. Oestr. 14. März 1758). Bruder des Vorstehenden. War bei Fürst Dietrichstein als Blumenmaler angestellt. Kam nach London als k. Hofmaler. Die schönen Abbildungen der seltenen Gewächse im Garten zu Kiew, welche W. Aiton herausgegeben (siehe Brunet I. Bd. S. 38 und Ebert I. Bd. Nr. 303), sind sein Werk. Sir Everard Home, der berühmte Physiolog und Anatom, führte ihn auf das Gebiet der physiologischen und anatomischen Zeichnung, wo er Treffliches leistete.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) Supplem. (Artikel von Leop. Fitzinger.)

Bauer, Heinrich (Maler u. Possendichter, geb. zu Wien 1817). Verlor 6 Jahre alt seinen Vater, der Bildhauer war. Die Waise kam nun zum Onkel nach Pesth, und zwei Jahre später nach Linz, dort besuchte B. das Gymnasium. 1830 kam er in die Akademie der bildenden Künste, wo er sich zum Maler ausbildete, aber wegen Mittellosigkeit sich nur mit untergeordneten Arbeiten beschäftigte. Nunmehr folgte er seinem Drange, auf den Brettern sein Glück zu versuchen, und als Schauspieler besuchte er Deutschland. Als er im J. 1844 nach Wien zurückkehrte, trat er im freiherrlich Dietrichschen Haustheater auf. Im J. 1848 Officier und Deputirter der Nationalgarde legte er im Sept. beide Chargen nieder

nahm ein Engagement bei Director orny, in den freien Stunden sich der Malerei beschäftigend. Der Ver- des Wiener Volksstückes erweckte in den Gedanken, ein zotenloses und wirksames Stück für das Volk zu reiben, und so brachte er am 25. Nov. 55 das Zaubermärchen: „Die neue For- “ zur Aufführung, welches von der ritik freundlich begrüßt und vom Pu- licum günstig aufgenommen wurde. Er- muthigt von diesem Erfolge, will B. noch mehrere Stücke folgen lassen.

* *

Bauer, Johann Georg (Miniaturmaler, geb. in Wien 1743, gest. ?). Die Anfangsgründe zur Zeichnung legte er unter Troger und Unterberger, dann wurde er ein Schüler des berühmten Schmuzer. Seine Bilder beseelte eine solche Weichheit, bei weiblichen, verbunden mit Grazie, dabei waren sie so sprechend ähnlich, daß er namentlich in den höchsten Kreisen sehr gesucht war. Von seinen Porträten zur Zeit, da er am meisten gesucht war, sind zu nennen: „Fürst Sanguszko;“ — „Fürst Radzimill;“ — „Fürst Salm-Salm;“ — „Marquis von Spinola;“ — „Graf von Sailern;“ — „Die drei Comtessen v. Schönborn;“ — „Graf Kettler und dessen Gemalin“ (in Kurland); — „Feldmarschall Graf Hadik;“ — „Comtesse Hadik“ (des Vorigen Tochter); — „Die Fürstin Lichnowsky;“ — „Der engl. Legations-Sekretär Ernst“ u. A.

De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1778, Trattner) I. Bd. 2. St. S. 289. — Levitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) I. Bd. S. 181.

Bauer, Joseph Anton (Historienmaler und Kupferstecher, geb. zu Feldsberg 5. März 1756, gest. ?). Aeltester Bruder des Ferd. Luc. u. Franz Andreas. Machte eine Reise nach Rom, und lebte dann in Wien als Inspector der fürstl. Liechtenstein'schen Gemälde-Gallerie. Er war ein besserer Zeichner und Maler als Kupferstecher. Er hinterließ mehrere geschabte Blätter nach Rubens, die sich durch zarte Behandlung und geistreiche Auffassung auszeichnen.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) Supplem. (Artikel von Leop. Fitzinger.)

Bauer, Edler von Adelsbach, Joseph Heinrich (Arzt, geb. zu Würzburg 3. Mai 1719, gest. zu Prag 27. Febr. 1802). Nachdem er zu Freiburg und Straßburg seine Studien vollendet, und (1751) zu Altdorf das Doctorat gemacht hatte, praktizirte er in den Spitälern verschiedener Länder. Im J. 1751 kam er nach Prag und ward 2 Jahre später Mitglied der Reichsakademie der Naturforscher. In den JJ. 1756, 1757 und 1758 stand er als dirigirender Arzt dem Militärspitale der Stadt Prag vor, ward 1778 Stadtphysicus, 1784 und 1786 Decan und 1790 Senior der medicin. Facultät an der Prager Universität. Er zeichnete sich durch tüchtige Kenntnisse und aufopfernde Humanität aus. Am 4. Nov. 1793 ward er in den Adelsstand erhoben. Er ist der Verfasser einer: „*Dissertatio de Cholera*“ (Altdorf 1751); — eines: „*Tractatus de fonte miner. Tetschinensi*“ (Wien 1770, in 2. Aufl., deutsch Prag 1771); — dann der „Untersuchungen ꝛc. des Sauerbrunnens zu Liebwerda“ (ebendas. 1785) u. s. w.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 204. — Wappenschild: Der Länge nach getheilt, im vordern goldenen Felde ein hervorbrechender schwarzer Adler; im hintern blauen Felde ein Bauer auf grüner Erde stehend mit einer emporgehaltenen Sichel.

Bauer, Lucas (Maler, unbekannt wo geboren; lebte circa 1757 in Mähren). Wahrscheinlich der Vater der früher (S. 183 und 184) angeführten Ferdinand Lucas, Franz Andreas, Joseph Anton (siehe diese). Es finden

sich von ihm: Zwei Altarblätter, zu Hof im Olmützer Kreise, die „Angst Christi" und den „heil. Aegydius" vorstellend, gemalt 1757.

Oestr. Blätter für Literatur und Kunst (von Dr. Adolph Schmidl) 1844, IV. Quartal, Nr. 75, S. 595.

Bauernfeld, Eduard von (Lustspieldichter, geb. zu Wien am 13. [irrig nach Anderen am 12.] Jänner 1802). Wuchs, früh verwaist, in dürftigen Verhältnissen auf, und schon in der Jugend entfaltete sich seine Neigung zur Poesie, welche durch den Umgang mit Männern wie Schreyvogel, Grillparzer, Friedrich Schlegel, Adam Müller u. A. genährt wurde. Charakteristisch war die Scheu, womit B. an die Veröffentlichung seiner ersten Arbeiten ging, und es bedurfte, gegenüber mannigfacher Hindernisse, lange Zeit, bis Bauernfeld jene Sicherheit und jenes Bewußtsein fand, die seiner Kraft und seinem Rufe entsprechend waren. Im J. 1826 trat er in den Staatsdienst. Mit einem kleinen Lustspiele („Der Magnetiseur" 1821) beginnend, schrieb er bis zum heutigen Tage eine große Zahl von Schau- und Lustspielen, von denen der größere Theil gedruckt ist. Hier folgen alle bisher bekannt gewordenen Arbeiten in chronologischer Folge, die mit einem * bezeichneten sind blos aufgeführt. 1826: „Leichtsinn aus Liebe oder Täuschungen," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1833, mit noch 2 anderen Stück.); — 1828: „*Der Brautwerber," Lustsp. in Alexandrinern in 5 Aufz.; — 1831: „Das Liebesprotokoll," Lustsp. in 3 Aufz.; „Die ewige Liebe," Lustsp. in 1 Aufz. (beide zugleich mit dem ersten, Wien 1833, 8°.); — 1832: „Das letzte Abenteuer," Lustsp. in 5 Aufz. (Wien 1834); — 1833: „Die Zusammenkunft am Brunnen," Lustsp. in 1 Aufz. (im Taschenbuch „Vesta" 1833); „Der Zauberdrache," Lustsp. in 5 Aufz.; „Helene," Charaktergemälde in 4 Aufz. (beide in B.'s „Theater" [Mannheim 1[illegible] 2 Bde.]); — 1834: „Die [illegible] Lustsp. in 3 Aufz.; „Franz Walter," [illegible]raktergem. in 4 Aufz. (beide in B.'s „[illegible]ter" [Mannheim 1837, im I. Bde.); [illegible] 1835: „Bürgerlich und romantisch," Lustsp. [illegible] 4 Aufz. (in Zedlitz's Dramat. Alm[illegible] I. Jahrg. Stuttgart 1838); „[illegible] romant. Schausp. in 5 Aufz. (im dr[illegible] Jahrb. Leipzig 1835); — 1836: „[illegible] Tagebuch," Lustsp. in 2 Aufz. (in Fran[illegible] Taschenb. dramat. Originalien, Leip[illegible] 1839); „*Die Kunstjünger," Lustsp. in 1 Aufz.; „Der literarische Salon," Lustsp. in 3 Aufz. (in Franks Taschenbuch dramat. Originalien, Leipzig 1837, mit einem Scenenbilde, worauf die Porträte derjenigen, gegen welche das Stück gerichtet gewesen); — 1837: „Der Vater," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1840); „Der Selbstquäler," Schausp. in 3 Aufz. (Wien 1840); — 1838: „Zwei Familien," Schausp. in 4 Aufz.; — 1839: „Der Besuch in St. Cyr," Oper in 3 Aufz., Musik von Dessauer (Wien 1839); „*Der Talisman," Lustsp. in 3 Aufz. (nach Beaumont u. Fletcher: „*The little french lawyer*"); — 1840: „Die Geschwister von Nürnberg." Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1847); — 1841: „*Die Gebesserten," Lustsp. in 2 Aufz.; — 1842: „*Ernst und Humor," Lustsp. in 4 Aufz.; „Industrie und Herz," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1847); — 1844: „Ein deutscher Krieger," Schausp. in 3 Aufz. (Wien 1847); — 1846: „Grossjährig," Lustsp. in 2 Aufz. (mit einem andern, Wien 1849); „*Das Versprechen," Schausp. in 1 Aufz.; — 1847: „*Unterthänig," Lustsp. in 2 Aufz.; „Der Ritter vom Stegreif," Lustsp. in 1 Aufz.; — 1849: „Franz von Sickingen," Schausp. in 4 Aufz.; „Der neue Mensch," Lustsp. in 1 Aufz. (das Nachspiel zu „Grossjährig" und damit zugleich, Wien 1849); — 1851: „Der kategorische Imperativ," Lustsp. in 3 Aufz. (Preisstück); — 1852: „Krisen," Charak-

…mälde in 4 Aufz.; „*Zu Hause," …p. in 2 Aufz.; „*Versailles," Lustsp. … Aufz.; — 1853: „*Welt und Theater," …sp. in 4 Aufz.; „*Im Alter," häusl. …ene in 1 Act nach Oct. Feuillet; „Die Löwen von ehedem," Sittengem. in …ufz.; — 1855: „*Die Zugvögel," Lustsp. … 1 Aufz.; „Fata Morgana," Lustsp. in …Aufz. — In Bauernfelds dramatischen Arbeiten finden sich: Feinheit, …ftigkeit, fließender Dialog und in seinen …heren Eleganz des Ausdrucks. Die …rfindung ist schwach, die stärksten Striche …orgt der Dichter der Wirklichkeit. Die …ranken Seiten der modernen (vielleicht modernden) höheren Gesellschaft weiß B. mit Witz und Scharfsinn zu zeichnen. An die dramatischen Arbeiten B.'s wendet ein deutscher Kritiker …irons Ausspruch an: „Der Schöngeist …acht eingelegte Arbeiten, der Genius …ießt in Erz." B. ist Schöngeist. Außer …en angeführten Stücken schrieb B. noch: „Pia desideria eines österreichischen Schriftstellers" Leipzig 1842, 8°.), in Folge des geistigen Druckes, welcher auf Oesterreich lastete, gegen die Censur gerichtet; — „Schreiben eines Privilegirten aus Oesterreich" Leipzig 1847, 8°.); — „Gedichte" (Leipzig 1853, Brockhaus); — „Republik der Thiere," ein phantastisches Drama, das sich als einen Anhang zu „Reineke Fuchs" darstellt; — „Flüchtige Gedanken über das deutsche Theater" (Wien 1849, Klang); — „Genesis der Revolution. Die Bekenntnisse. Die Kriegslustigen. Politische Zeitgedichte. October 1850" (Wien 1850, Jasper); — „Wiener Einfälle und Ausfälle. Illustrirt von Kampis" (Wien 1852, Manz, Lexikon-8°.) und „Studien" in der Ost-deutschen Post, 1849—1850. Als Lyriker ist B. Reflexionspoet, überall begegnen wir in seinen Gedichten dem in lyrischen Formen schwärmenden Manne. Als Satyriker in der „Republik der Thiere" wendet er sich mit geißelnden Worten an die Gegenwart, der er im prophetischen Geiste Manches voraussagte, was eintraf. — Auch als Uebersetzer war B. thätig; es erschienen von ihm 1826 mehrere Stücke von Shakespeare in der von ihm redigirten Wiener Ausgabe des englischen Dichters, u. z.: „Die beiden Edelleute von Verona;" — „Das Lustspiel der Irrungen;" — „Troilus und Cressida;" — „Heinrich VIII.;" — „Antonius und Cleopatra," welche er gemeinschaftlich mit seinem Jugendfreunde, dem jetzigen k. k. FML. Ferdinand von Mayerhofer (s. d.) arbeitete; ferner die Gedichte „Der leidenschaftliche Pilger" und „Tarquin und Lucrezia," — endlich im J. 1843 mehrere Romane von Boz: „Die Pickwickier;" — „Oliver Twist" und „Barnaby Rudge." — Als öffentlicher Charakter trat B. im J. 1848 auf, in welchem er seine Entlassung aus dem Staatsdienste nehmen wollte. In den Märztagen suchte er am 15. mit Anastasius Grün, als die Gährung den Gipfelpunct erreicht hatte, mit den ihm zu Gebote stehenden Mitteln die aufgeregte Menge zu beschwichtigen. Seine Anstrengung zog ihm am 18. eine starke Gehirnentzündung zu, von der genesen er sich auf Reisen begab; die Wahl zum Deputirten nach Frankfurt schlug er, in Folge der Krankheit andauernder Beschäftigung sich nicht gewachsen fühlend, aus. Die „Iris" 1849 entwirft von B. folgendes Porträt: „Groß, mager, oblonges Gesicht, seit den Errungenschaften Schnur- und Backenbart, aber sehr schütter; goldene Augengläser, spricht wenig und läßt sich gern unterhalten; seine Rede glänzend, witzig, oft boshaft ironisch; unruhiges Temperament, freies Benehmen, verständige Liberalität, Selbstliebe; Garçon; ungesuchte Kleidung; trefflicher Vorleser; einer der beliebtesten Lustspieldichter mit einem guten Dialoge, aber wenig Erfindung; seine Schreibart überhaupt leicht, humoristisch, spannend; seine ernsten Dramen haben nur einzelne

sich von ihm: Zwei Altarblätter, zu Hof im Olmützer Kreise, die „Angst Christi" und den „heil. Aegydius" vorstellend, gemalt 1757.

Oestr. Blätter für Literatur und Kunst (von Dr. Adolph Schmidl) 1844, IV. Quartal, Nr. 75, S. 595.

Bauernfeld, Eduard von (Lustspieldichter, geb. zu Wien am 13. [irrig nach Anderen am 12.] Jänner 1802). Wuchs, früh verwaist, in dürftigen Verhältnissen auf, und schon in der Jugend entfaltete sich seine Neigung zur Poesie, welche durch den Umgang mit Männern wie Schreyvogel, Grillparzer, Friedrich Schlegel, Adam Müller u. A. genährt wurde. Charakteristisch war die Scheu, womit B. an die Veröffentlichung seiner ersten Arbeiten ging, und es bedurfte, gegenüber mannigfacher Hindernisse, lange Zeit, bis Bauernfeld jene Sicherheit und jenes Bewußtsein fand, die seiner Kraft und seinem Rufe entsprechend waren. Im J. 1826 trat er in den Staatsdienst. Mit einem kleinen Lustspiele („Der Magnetiseur" 1821) beginnend, schrieb er bis zum heutigen Tage eine große Zahl von Schau- und Lustspielen, von denen der größere Theil gedruckt ist. Hier folgen alle bisher bekannt gewordenen Arbeiten in chronologischer Folge, die mit einem * bezeichneten sind blos aufgeführt. 1826: „Leichtsinn aus Liebe oder Täuschungen," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1833, mit noch 2 anderen Stück.); — 1828: „*Der Brautwerber," Lustsp. in Alexandrinern in 5 Aufz.; — 1831: „Das Liebesprotokoll," Lustsp. in 3 Aufz.; „Die ewige Liebe," Lustsp. in 1 Aufz. (beide zugleich mit dem ersten, Wien 1833, 8°.); — 1832: „Das letzte Abenteuer," Lustsp. in 5 Aufz. (Wien 1834); — 1833: „Die Zusammenkunft am Brunnen," Lustsp. in 1 Aufz. (im Taschenbuch „Vesta" 1833); „Der Zauberdrache," Lustsp. in 5 Aufz.; „Helene," Charaktergemälde in 4 Aufz. (beide in B.'s „Theater" [Mannheim 18… 2 Bde.]); — 1834: „Die Bekanntsch… Lustsp. in 3 Aufz.; „Franz Walter," Ch… raktergem. in 4 Aufz. (beide in B.'s „Th… ter" [Mannheim 1837, im I. Bde.]); — 1835: „Bürgerlich und romantisch," Lustsp. in 4 Aufz. (in Zedlitz's Dramat. Almanach I. Jahrg. Stuttgart 1838); „Fortunat," romant. Schausp. in 5 Aufz. (im dram. Jahrb. Leipzig 1835); — 1836: „Das Tagebuch," Lustsp. in 2 Aufz. (in Franks Taschenb. dramat. Originalien, Leipzig 1839); „*Die Kunstjünger," Lustsp. in 1 Aufz.; „Der literarische Salon," Lustsp. in 3 Aufz. (in Franks Taschenbuch dramat. Originalien, Leipzig 1837, mit einem Scenenbilde, worauf die Porträte derjenigen, gegen welche das Stück gerichtet gewesen); — 1837: „Der Vater," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1840); „Der Selbstquäler," Schausp. in 3 Aufz. (Wien 1840); — 1838: „Zwei Familien," Schausp. in 4 Aufz.; — 1839: „Der Besuch in St. Cyr," Oper in 3 Aufz., Musik von Dessauer (Wien 1839); „*Der Talisman," Lustsp. in 3 Aufz. (nach Beaumont u. Fletcher: „*The little french lawyer*"); — 1840: „Die Geschwister von Nürnberg," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1847); — 1841: „*Die Gebesserten," Lustsp. in 2 Aufz.; — 1842: „*Ernst und Humor," Lustsp. in 4 Aufz.; „Industrie und Herz," Lustsp. in 4 Aufz. (Wien 1847); — 1844: „Ein deutscher Krieger," Schausp. in 3 Aufz. (Wien 1847); — 1846: „Grossjährig," Lustsp. in 2 Aufz. (mit einem andern, Wien 1849); „*Das Versprechen," Schausp. in 1 Aufz.; — 1847: „*Unterthänig," Lustsp. in 2 Aufz.; „Der Ritter vom Stegreif," Lustsp. in 1 Aufz.; — 1849: „Franz von Sickingen," Schausp. in 4 Aufz.; „Der neue Mensch," Lustsp. in 1 Aufz. (das Nachspiel zu „Grossjährig" und damit zugleich, Wien 1849); — 1851: „Der kategorische Imperativ," Lustsp. in 3 Aufz. (Preisstück); — 1852: „Krisen," Charak-

lde in 4 Aufz.; „*Zu Hause," in 2 Aufz.; „*Versailles," Luſtſp. ufz.; — 1853: „*Welt und Theater," in 4 Aufz.; „*Im Alter," häusl. in 1 Act nach Oct. Feuillet; Löwen von ehedem," Sittengem. in .; — 1855: „*Die Zugvögel," Luſtſp. ufz.; „Fata Morgana," Luſtſp. in . — In Bauernfelds drama- Arbeiten finden ſich: Feinheit, eit, fließender Dialog und in ſeinen n Eleganz des Ausdrucks. Die ung iſt ſchwach, die ſtärkſten Striche er Dichter der Wirklichkeit. Die t Seiten der modernen (viel- nobernden) höheren Geſell- weiß B. mit Witz und Scharfſinn hnen. An die dramatiſchen Ar- B.'s wendet ein deutſcher Kritiker ts Ausſpruch an: „Der Schöngeiſt eingelegte Arbeiten, der Genius t Erz." B. iſt Schöngeiſt. Außer geführten Stücken ſchrieb B. noch: derie eines öſterreichiſchen Schriftſtellers" g 1842, 8°.), in Folge des geiſti- ckes, welcher auf Oeſterreich la- gegen die Cenſur gerichtet; — en eines Privilegirten aus Oeſterreich" g 1847, 8°.); — „Gedichte" (Leip- g, Brockhaus); — „Republik der " ein phantaſtiſches Drama, das einen Anhang zu „Reineke Fuchs" t; — „Flüchtige Gedanken über das Theater" (Wien 1849, Klang); — s der Revolution. Die Bekenntniſſe. Die ſtigen. Politiſche Zeitgedichte. October (Wien 1850, Jasper); — „Wiener und Ausfälle. Illuſtrirt von Kampis" 1852, Manz, Lexikon-8°.) und " in der Oſt-deutſchen Poſt, -1850. Als Lyriker iſt B. Re- poet, überall begegnen wir in ſei- dichten dem in lyriſchen Formen nenden Manne. Als Satyriker „Republik der Thiere" wendet er ſich ßelnden Worten an die Gegen- wart, der er im prophetiſchen Geiſte Manches vorausſagte, was eintraf. — Auch als Ueberſetzer war B. thätig; es erſchienen von ihm 1826 mehrere Stücke von Shakeſpeare in der von ihm re- digirten Wiener Ausgabe des engliſchen Dichters, u. z.: „Die beiden Edelleute von Ve- rona;" — „Das Luſtſpiel der Irrungen;" — „Troilus und Cressida;" — „Heinrich VIII.;" — „Antonius und Cleopatra," welche er ge- meinſchaftlich mit ſeinem Jugendfreunde, dem jetzigen k. k. FML. Ferdinand von Mayerhofer (ſ. d.) arbeitete; ferner die Gedichte „Der leidenſchaftliche Pilger" und „Tarquin und Lucrezia," — endlich im J. 1843 mehrere Romane von Boz: „Die Pickwickier;" — „Oliver Twist" und „Bar- naby Rudge." — Als öffentlicher Charakter trat B. im J. 1848 auf, in welchem er ſeine Entlaſſung aus dem Staatsdienſte nehmen wollte. In den Märztagen ſuchte er am 15. mit Anaſtaſius Grün, als die Gährung den Gipfelpunct erreicht hatte, mit den ihm zu Gebote ſtehenden Mitteln die aufgeregte Menge zu be- ſchwichtigen. Seine Anſtrengung zog ihm am 18. eine ſtarke Gehirnentzündung zu, von der geneſen er ſich auf Reiſen begab; die Wahl zum Deputirten nach Frankfurt ſchlug er, in Folge der Krankheit an- dauernder Beſchäftigung ſich nicht gewach- ſen fühlend, aus. Die „Iris" 1849 ent- wirft von B. folgendes Porträt: „Groß, mager, oblonges Geſicht, ſeit den Errun- genſchaften Schnur- und Backenbart, aber ſehr ſchütter; goldene Augengläſer, ſpricht wenig und läßt ſich gern unterhalten; ſeine Rede glänzend, witzig, oft boshaft ironiſch; unruhiges Temperament, freies Benehmen, verſtändige Liberalität, Selbſtliebe; Garçon; ungeſuchte Kleidung; trefflicher Vorleſer; einer der beliebteſten Luſtſpiel- dichter mit einem guten Dialoge, aber wenig Erfindung; ſeine Schreibart über- haupt leicht, humoriſtiſch, ſpannend; ſeine ernſten Dramen haben nur einzelne

Schönheiten." Seine Schrift charakterisirt A. Henze in „Die Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen" (Leipzig 1855) S. 7: „Elastische aufweckende, beobachtende Züge." Unter sein Bild schrieb B. gleichsam als Wahlspruch die Worte: „Lieber unvorsichtig als unwahr." Am 26. Juni 1848 ist B. zum corresp. Mitgliede der kais. Akademie der Wissenschaften ernannt worden. Jul. Schmidt sagt von Bauernfeld: „Seine Sprache ist edler als die von Benedix, sein Ton gehört der gebildeten Gesellschaft an, seine Bemerkungen sind zum Theil recht fein; dagegen ist seine Erfindung nicht sehr reich, und die gute Laune, die er in der That zeigt, nicht so übermüthig, wie man es bei einem Lustspiel höherer Gattung erwarten möchte." Gottschall bemerkt bezüglich der Lustspiele B.'s: „Der Witz der Conversation gipfelt bei B. in den Schlaglichtern eines geistvollen Humors;" seine ernsten Stücke nennt er „zu arm an Handlung, um eine durchgreifende Wirkung zu erzielen."

„Gedenke mein" Alm. f. 1851 (Wien, Pfautsch); daselbst auch sein ähnliches Porträt, gez. von A. Theer, gest. von Kotterba. — Album östr. Dichter (Wien 1850, Pfautsch u. Comp.): „Biographie" von L. A. Frankl. — Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien 1852, Staatsdr.) S. 114. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 204. VI. Bd. Supplem. S. 360. — (Brockhaus) Conversat.-Lex. (10. Aufl.) II. Bd. S. 364. — Schmidt (Julian), Geschichte der deutschen Literatur im neunzehnten Jahrhundert (Leipzig 1855, Herbig, 2. Aufl.) III. Bd. S. 135, wo sein Geburtsjahr irrig 1804 angegeben ist. — Gottschall (Rud.), Die deutsche Nationalliteratur in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. (Breslau 1855, Trewendt) II. Bd. S. 489, 494. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 803. — „Theaterzeitung" vom 23. Juli 1849: „Taillandier über Bauernfeld." — „Wanderer" (Zeitg. 1849) Nr. 32: „Herr Bauernfeld und die freie Presse" von Moriz Albert. — „Figaro" (Berlin 1838) S. 556. — „Der Freimüthige" (Berlin 1839) 36. Jahrg. Nr. 123. — „Humorist" (Wien) 1838, II. Jahrg. Nr. 65. 1840, IV. Jahrg. Nr. 232. — „[illegible] Planet" (Theaterblatt 1836) VII. Jahrg. Nr. 20. — „Wanderer" (Wien 1835) S. [illegible] u. 440. — „Wiener Zeitschrift" (redig. von Schickh, später von Withauer) 1[illegible] S. 998; 1834: S. 165 und 885; 1835: S. 911; 1838: S. 405; 1842: S. 923. — Porträt von ihm, außer dem schon genannten noch von Kriehuber lith. (Wien, Mechetti) sehr ähnlich.

Bauernschmid, Karl Eduard (Schriftsteller, geb. zu Himberg bei Wien 1801). Trat nach Vollendung der juridisch-politischen Studien an der Wiener Hochschule in den Staatsdienst, in welchem er in der Eigenschaft eines Provinzial-Büchercensors bis zum 13. März 1848 verblieb. Die publizistischen Artikel, welche er um diese Zeit schrieb, lenkten die Aufmerksamkeit auf den Verfasser, und B. wurde Secretär des damaligen Wiener Gemeinderathes, Mitglied der Ministerial-Commission für das neue Preßgesetz u. endlich in zwei Wahlbezirken zum Deputirten nach Frankfurt erwählt. Im Jän. 1849 von Frankfurt zurückgekehrt, trat B. bei der „Presse" und zwar als Hauptmitarbeiter zu jener Zeit ein, als die Redaction dieses Blattes nach Brünn übersiedelte. Bis 1850 arbeitete B. beständig bei dem gen. Blatte. April 1851 verfügte er sich als Correspondent des „Constitutionellen Blattes aus Böhmen" nach London, und seine von dort an das Blatt geschickten industriellen Berichte erweckten die Aufmerksamkeit des Publicums, und wurden nicht nur in deutschen Blättern nach-, sondern in englischen und französischen Blättern in Uebersetzungen abgedruckt. Seit dieser Zeit wendete sich B. vorzugsweise gewerblichen Studien zu, bekleidete auch für kürzere Zeit die Stelle eines Secretärs der Wiener Handelskammer und reiste in den Jahren 1854 und 1855 als Berichterstatter der „Presse" nach München und Paris, und von seiner Feder sind im gen. Blatte die lebendigen, und trotz des

[illegible]illetonstyles gehaltvollen Schilderun[illegible] dieser Ausstellungen. Auch erschie[illegible] von ihm noch manche andere Auf[illegible]e in diesem Blatte, welche durch ihre [illegible]rische und den anregenden Styl leicht [illegible] erkennen sind. In dem bei Volk[illegible]mar in Leipzig 1836 erschienenen Buche: „Bilder und Träume aus Wien" von Glasbrenner, ist unter der mit Na[illegible]en „Sophonias" bezeichneten und charakterisirten Figur Bauernschmid gemeint.

Baum von Appelshofen, Johann (k. k. Rittmeister, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Bielitz 1771, gest. bei Frauenfeld in der Schweiz 25. Mai 1799). Er fing 1788 bei Harrach Kürassier Nr. 7 als Expropriis zu dienen an, trat im nämlichen Jahre als Unterlieutenant in's 12. Dragoner-Rgmt., machte 1790 die Belagerung von Berbir und Czettin mit, und garnisonirte 1791 in Wien. 1793 zum Oberlieutenant avancirt, machte er sich noch in demselben Jahre bei St. Croix, Arlon und Avernes le sec bemerkbar und gab Proben der höchsten Tapferkeit bei Maubeuge (21. Mai), wo er sich durch einen überlegenen Feind durchschlug, den Rückzug deckte und verwundet ward. Er erhielt das Mar. Theresienkreuz und 1795 den Adel, und wurde 1796 Secondrittmeister. Nun zeichnete er sich wiederholt bei Bopfingen und Würzburg aus, stand 1797 im Lager bei Wien. Als er 1799 mit seinem Regimente in die Schweiz commandirt wurde, fiel er in der blutigen Affaire bei Frauenfeld (27. Mai d. J.), als er mit zwei Zügen vom Pferde abgesessen war, um den Feind, welchen ein Gebüsch deckte, zu Fuße desto wirksamer angreifen zu können. Wohl blieb der Sieg bei den österreichischen Fahnen, aber man hatte große Verluste, darunter auch B.'s Tod, zu beklagen. — Noch 3 Brüder fanden den Tod der Ehre: Ernst, Capitänlieutenant, am 26. Dec. 1799 bei Erstürmung einer Schanze beim Uebergange des Feindes über den Mincio; — Franz, Oberlieut. bei Caldiero, und Karl, Fähnrich, bei Austerlitz gefangen, starb an den Folgen der während seiner Gefangenschaft erlittenen grausamen Behandlung. — Ein vierter Bruder Anton, Hofrath und Krakauer Kreishauptmann wurde als Ritter des Stephan-Ordens in den Freiherrnstand erhoben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 262. (Artikel von Hd.) — Wappen: Ein der Breite nach zweigetheilter Schild. Im oberen blauen Felde: vier Lanzen mit Bürgerkrone und Lorbeerkranz; im unteren rothen Felde: eine Stadtmauer mit geöffneten Thoren, woraus der kaiserl. Adler hervortritt. (Erinnerung an die Capitulation Krakau's 16. Juni 1794.)

Baumann, Alexander (Dialectdichter und Liedercompositeur, geb. zu Wien 1814). Studirte zu Wien, trat in Staatsdienste und ist gegenwärtig Archivs-Offizial des k. k. Reichsrathes. Schon früh schrieb er Romanzen und Lieder in niederösterreichischer Mundart; dann trat er mit dramatischen Arbeiten auf, und zwar erschienen von ihm: „die beiden Aerzte," Lustspiel in 3. Aufz., (aufgef. 1840); — „das Versprechen hinterm Heerd." Alpenscene (1848); — „der Freiherr als Wildschütz." (1849); in letztern zwei Stücken wirkt die Nebeneinanderstellung der niederösterreichischen Mundart und des Berliner Jargons mit drastischer Komik. Diesen zwei Stücken — welche auf allen deutschen Bühnen gegeben worden — verdankt B. seine Volksthümlichkeit. Außerdem erschienen von ihm noch die dramat. Arbeiten: „Annöthige Intriguen." Lustspiel, (1850); — „Liebschaft in Briefen." (1851), welche mit den obigen als „Beiträge für das deutsche Theater" (Wien 1849, Wallishausser) und als „Singspiele aus den österr. Bergen im Volksdialect" (Wien 1850, Seidel) herauskamen. — Außerdem schrieb B.:

„Ehrnbusch'n für d'Oesterr. Armee in Italien z'sambrockt in 100 Schnadahipfln ..." (Wien 1850, 63 lith. Bl. mit Randzeichnungen), das sind Soldatenlieder, welche die siegreiche Armee gleich den Soldatenliedern von Zedlitz, Levitschnigg und Julius von der Traun im Dialect verherrlichten. Für seinen „Ehrnbusch'n" erhielt Baumann von dem greisen Feldmarschall Radetzky mit einem sehr verbindlichen Schreiben ddo. Verona 29. April 1850 eine Cassette aus Silber. Auch ist Baumann Meister im Zitherspiele, und seine Compositionen für dieses Instrument erfreuen sich einer großen Beliebtheit. Als Compositeur gab er heraus: „Gebirgsbleameln," wovon 8 Hefte erschienen sind, worin die Texte dieser Lieder ganz, die Melodien zum größten Theile B.'s Eigenthum sind. Nur bei einigen Nummern wurden wirkliche Volkslieder benützt. Der als Kritiker in Musiksachen anerkannte Dr. Ed. Hanslick schreibt über Baumann: „B. ist als Componist eine seltsame Erscheinung; er kennt nicht eine Note. Unvermögend seine Melodien zu lesen oder zu schreiben, beschränkt er sich darauf, sie sehr hübsch zu erfinden und ebenso zu singen. In B. personificirt sich uns sehr anschaulich der Prozeß, wie das Volkslied entsteht, Baumann singt als Einer aus dem Volke. Die glückliche Auffassung nationaler Eigenthümlichkeiten, welche ihn auszeichnet, verband sich hier mit der Kenntniß und Vorliebe für österreichische Alpenländer zu einer künstlerischen Hervorbringung, welche bei aller Schlichtheit sich großer Reize rühmen kann. Viele seiner Lieder sind so tief in's Volk übergegangen, daß sie oft irriger Weise für daher entlehnt gehalten werden."

Mosenthal (Dr. S. H.), Museum aus den deutschen Dichtungen österreichischer Lyriker und Epiker (Wien 1854) S. 453. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1847. S. 130. — Friedenszeitung (Wien 1850, Fol.) Nr. 115.

Baumann, Friedrich (k. k. Hofsch[illegible]spieler, geb. 1763 (?), gest. zu W[illegible] 12. April 1841). Mit seinem Br[illegible] Anton Baumann und mit Lar[illegible] spielte er unter Marinelli's Direc[illegible] im Theater in der Leopoldstadt. Er g[illegible] so sehr, daß er 1800 in die beiden [illegible]theater, damals unter einer Direc[illegible] stehend, berufen wurde. Er war mit Wei[illegible]mann im Theater nächst der Burg, [illegible] mit Weinmüller im Kärntnerthor [illegible] Dritte im Bunde. Sein Schneider W[illegible] sein Matz in Kotzebue's „Intermezz[illegible] sein „Adam" in dem für ihn von Wei[illegible]mann eigens geschriebenen „Dorfb[illegible]bier," sein „Bettelstudent," waren Rollen, in denen er nachgeahmt, aber von Niemand erreicht wurde. Der Dorfbarbier wurde 300 mal gegeben. Der bei seinem Tode erschienene Nekrolog nennt ihn den „Inbegriff aller erheiternden Darsteller," stets wahr, stets naturtreu, und Alle, die ihn sahen, ergötzend. Er stand als Komiker so hoch wie Ignaz Schuster, Korntheuer, Ferd. Raimund. Im Leben anspruchslos, bescheiden, äußerst zuvorkommend gegen seine Collegen, kannte er das Wort Cabale gegen Dichter, Direction und Collegen kaum dem Namen nach. Er war ein rechtlicher Mann, geschätzt von Allen, die ihn kannten.

Frankfurter Conversationsblatt 1841. Nr. 113. — Neuer Nekrolog der Deutschen XIX. Jhrg. (Weimar 1843) I. Theil. S. 408. — Danziger Dampfboot. Jahrg. 1841. S. 438.

Baumberg, Gabriele, siehe: **Bacsányi** Gabriele.

Baumeister, Joseph Anton Ignaz Edler von (k. k. Regierungsrath, Schriftsteller und Erzieher der östr. kais. Prinzen Ludwig und Rudolph, geb. zu Wien 20. Nov. 1750, gest. ebendas. 6. Oct. 1819). Er stammt aus einer Familie, deren Glieder sowohl im römisch-deutschen Reiche, als auch in den Erblanden wichtige Aemter bekleidet hatten, und

…e (1754) von der großen Maria …eresia in B.'s Vater Johann Bapt. …dinand, Hofkammerbeamten geadelt …rd. B. studirte die Rechte an der …ener Hochschule und erhielt in seinem …-Jahre das Doctordiplom. Da er das …udium der Geschichte schon längst mit …sonderer Neigung betrieben hatte, so …rfaßte er statt der bei der Promovirung …lichen Dissertation ein ganzes geschicht…hes Werk, nämlich: „Versuch einer Staats…schichte von Steiermark von der ersten Zeit nach …hr. Geb. bis auf den im J. 1246 erfolgten Tod …ldrich des Streitbaren" (Wien 1780, 8°.). …ch gab er heraus: „Chronologische Uebersicht der Weltgeschichte …" (Wien 1798, gr. …ol.). Später wendete er seine Aufmerk…samkeit und schriftstellerische Thätigkeit der Jugend zu, und so schrieb er: „Die Welt in Bildern" (Wien 1788, 1794, 11 Bde. in 4°. 40 Thlr., ill. 60 Thlr.). Mit diesem Werke, das aus seiner eigenen Buchdruckerei hervorging, welche sich die erste durch geschmackvolle Lettern auszeichnete, leistete er der Unterrichtsmethode einen großen Dienst. Im J. 1792 erhielt er vom Kaiser Franz den ehrenvollen Auftrag, das Amt eines Erziehers der kais. Prinzen Ludwig und Rudolph zu übernehmen. Neun Jahre lebte er mit ganzer Seele und mit all seiner geistigen Kraft diesem Berufe, und er selbst sprach nur mit Begeisterung und Entzücken von dieser schönen Zeit seines Lebens. Nach Erfüllung seiner Aufgabe zog er sich still zurück, begleitet von einer Gnadenbezeigung seines Monarchen, der ihm den Titel eines n. ö. Regierungsrathes (1808) verlieh. In seiner Einsamkeit verfaßte er noch (1814) die „Stammtafeln des habenbergisch-habsburgischen und des habsburgisch-lothringischen Stammes" in vier Folioblättern, die sich durch strenge Genauigkeit auszeichnen.

Neues Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst. Redig. von Megerle, von Mühlfeld und Hohler. II. Jahrg. (XXI. als Fortsetz.) (Wien 1830, Frz. Ludwig) Nr. 9, S. 64: „Gallerie denkwürdiger Männer des Vaterlandes (Biographie, geschrieben von Rud. Freih. von Sieber, B.'s Verwandter). — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 207.

Baumgartner, Andreas Freiherr v. (Staatsmann und Präsident der kais. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Friedberg in Böhmen 21. Nov. 1793 nach dem Almanach der Akademie, nach anderen Werken 23. Nov. d. J.). Von seinem Vater ursprünglich bestimmt, Lehrer einer deutschen Schule zu werden, verlegte er sich in seiner frühen Jugend fast ausschließlich auf das Studium der Musik. Als er aber in seinem 11. Jahre die lateinische Schule in Linz besuchte, erwachte in ihm die Vorliebe für mathematische und naturwissenschaftliche Studien, denen er getreu blieb und welche die Grundlage seiner ganzen spätern Bildung und Laufbahn blieben. Im J. 1810 betrat er die Wiener Universität, erwarb den Doctorgrad und nahm 1815 als Assistent die Lehrkanzel der Philosophie, 1816 jene der Mathematik und Physik ein. 1817 ward er als Professor der Physik an's Olmützer Lyceum berufen, wo er sein erstes Werk: „Die Aerometrie" (Wien 1820) schrieb. Anfangs 1823 ging er nach Wien als Professor der Physik an der Universität zurück, deselbst hielt er stark besuchte Vorträge über populäre Mechanik. In Folge derselben entstand sein Werk: „Mechanik in ihrer Anwendung auf Künste und Gewerbe" (Wien 1823) und die „Naturlehre" (Ebend. 1823), ein Werk, für dessen Vortrefflichkeit der Umstand zeugt, daß es nicht nur auf den österreichischen, sondern auch auf den Universitäten anderer deutschen Staaten als Handbuch zu Vorlesungen eingeführt und bis 1845 in 8 Auflagen erschienen war. Dieses Werk ist eben so gründlich als allgemein verständlich und hielt mit den

täglich gewonnenen unermeßlichen Berechnungen der Naturwissenschaften gleichen Schritt. In einem Supplementbande dazu (Wien 1851) hat B. seine eigenen mannigfachen physikalischen Erfahrungen niedergelegt. In Verbindung mit Ettingshausen und dann allein gab er die „Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften" (1826—37) heraus, sie mit Ritter von Holger fortführend. Schließlich erschien von ihm: „Anleitung zum Heizen der Dampfkessel und zur Wartung der Dampfmaschinen" (Wien 1841, mit 2 Tafeln u. 1 Tab.). Kränklichkeit nöthigte ihn, sich von dem Lehramte zurückzuziehen und seine Wirksamkeit als Director der k. k. Porcellan-, Gußspiegel- und Schmaltefabriken, dann als Chef sämmtlicher Tabakfabriken fortzusetzen. Von 1846—1848 leitete er die Errichtung der electrischen Telegraphen. 1847 ward er zum Hofrathe bei der allg. Hofkammer und zum Leiter des Eisenbahnwesens ernannt. Nach den Märzereignissen 1848 übernahm er im Ministerium Pillersdorf den Posten eines Ministers der öffentlichen Arbeiten und trat, als Doblhof das neue Cabinet gebildet, aus seiner Stelle, den Posten eines Sectionschefs im Ministerium der Finanzen übernehmend. Im J. 1851 ernannte ihn der Monarch zum Handelsminister, und da war er es, der auf dem in Wien abgehaltenen Zollcongresse mit Maß und Gerechtigkeit die Absichten der Regierung gegen die überspannten Forderungen einiger österreich. Industriellen verfocht. Am 14. Mai 1847 wurde er zum wirkl. Mitgliede, am 29. Juni 1855 zum Vicepräsidenten und Präsidenten der math.-naturw. Classe, seit 14. Juli 1849 zum Präsident-Stellvertreter, am 28. Juli 1851 zum Präsidenten der kais. Akademie der Wissensch. ernannt. Zu Ende des Jahres 1851 ward er vom Kaiser mit der Leitung des Finanzministeriums betraut, das er bis zum Wiedereintritte des Ministers Brack, der mittlerweile [illegible] Gesammtschätzungen in Centrali[illegible] verfah, leitete. Der Monarch ehrte [illegible] zahlreiche Verdienste durch Verleih[illegible] des Ordens der eisernen Krone I. C[illegible] und durch Erhebung in den Freiher[illegible] stand. Viele einheimische und ausl[illegible] sche gelehrte Gesellschaften und Beh[illegible] sandten dem Gelehrten und Staatsm[illegible] ihre Diplome zu. B.'s Verdienste um [illegible] Naturwissenschaft sind bedeutend, n[illegible] sowohl durch glänzende Entdeckungen [illegible] scharfsinnige Beobachtungen, durch welche eine und die andere Lehre dieses heut mit [illegible] großem Erfolge gepflegten Gebietes des Wissens bereichert oder umgestaltet wurde, sondern durch das überaus glückliche Geschick, die Theorien Anderer praktisch zu machen und die Physik, ohne ihre Würde zu schwächen, zu populariſiren.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 208. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 378. — Meyer, Das große Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1844) III. Abtheil. 4. Bd. S. 950. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. S. 826. — Almanach der kais. Akademie der Wissensch. VI. Jhrg. 1856, S. 73. — „Lloyd" (Zeitung in Wien) Abendblatt 1858 vom 21. Juni. — Porträt nach der Natur gez. und lith. von A. Dauthage (Wien 1854, Höfelich F.) mit Facsimile — Wappen: Ein quergetheilter Schild. Im obern blauen Felde zwei runde Scheiben, eine Zinn, die andere Kupfer, durch einen Blitzstrahl verbunden; im untern rothen Felde ein silberner Anker und silbernes Richtscheit in's Schrägekreuz, darunter ein goldener Schlüssel, pfahlweise gestellt, Alles von einer Krone umschlossen.

Baumgartner, Johann Wolfgang (Maler, geb. zu Kufstein in Tyrol 1712, gest. zu Augsburg 1761). Schwang sich blos durch die Kraft des in ihm wohnenden Genius empor. Sein angeborner Drang zur Malerkunst führte ihn anfänglich zu Versuchen in der Glasmalerei und zwar auf eine Weise, die seine eigene Erfindung

dem er sich so bemerkbar ge-
, malte er in Oel und auf
ke. Ganz vorzüglich sind seine
bilder, in denen er sein feines
die Perspective und seinen
n der Architektur und Symme-
h. Seine Schöpfungen befin-
Augsburg, in den Kirchen zu
und Eggenhausen bei Augs-
bischöflichen Palaste zu Mörs-
and. Orten. Nach ihm gerieth
lerei für lange Zeit ganz in

(J. J.), Tirol und Vorarlberg,
nd topograph. ꝛc. (Innsbruck 1842,
Thl. 1. Bd. S. 823.— Nouvelle Bio-
énérale ... publiée sous la dire-
. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV.
6. — Oestr. National-Encyklopädie
iffer u. Czikann), (Wien 1835,
Bd. S. 207; in diesen beiden wird
umgärtner aufgeführt.

gartten, Maximilian Freiherr
Baumgarten.

ek, Caspar Johann (Priester
iothekar des Fürsten Lob-
eb. zu Gastdorf in Böhmen
1757, gest. 1829). B. wurde
ister der Philosophie und trat
monstratenserorden im Stifte
zu Prag, wo er den 22. Apr.
Ordensgelübde ablegte und ein
f zum Priester geweiht wurde.
37 ward er erster Bibliothekar
801 Bibliothekar des Fürsten
z in Raudnitz und 1811 noch
chöfl. Notar. Seine Schriften
richten von böhmischen Bibliotheken,
en, die zu Prag zu finden sind" (in
gs Beschreibung sehenswürdi-
theken); — „Anzeige zweier Frag-
scher Gedichte" (in Meißner's
)4); — „Drei altdeutsche Gedichte
ungen begleitet und in neues Deutsch
(Ebendas.); — „Fragment eines
chtes: Wilhelm von Brabant, aus dem
Zeitalter, von Rudolph Dienstmann
zbach, biogr. Lexikon.

von Montfort" (Ebendas. 1796), den Codex entdeckte er in der Bibliothek des Prämonstratenser-Stiftes Strahow und hat ihn mit Stellen des Casselischen Codex verglichen; — „Die Lobkowitze" (in Hormayrs Taschenbuch 1830, S. 219).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd. Suppl. S. 362.

Baut, Franz Freiherr d' (k. k. Generalmajor, Mar. Theresien-Ordensritter, geb. zu Gent 1745, gest. zu Peterwardein 17. Febr. 1816). Im J. 1759 trat er als Fähnrich in das Inf.-Reg. Wartensleben Nr. 28, ward 1760 Unterlieut., 1767 Oberlieut., 1779 Capitänlieut., 1795 Major. Nachdem er die Schlachten bei Torgau, 1762 bei Partschendorf und Münchenfrei, dann bei Freiburg und im letzten preuß. Kriege mitgemacht hatte, kam er 1788 in Garnison zu Temesvár und im ersten französischen Kriege an den Rhein. 1796 zeichnete er sich bei Isny aus; 1797 zum Oberstlieut. u. Commandanten eines Grenadierbataillons avancirt, trat er in das Reg. Bukassovich-Inf. Nr. 48. Im J. 1799 vollbrachte er eine glänzende Waffenthat bei Novi, wofür ihm das Theresienkreuz und die Beförderung zum Obersten zu Theil ward (1800). Im folgenden Jahre kam er zu Bellegarde-Inf. Nr. 44; 1802 ward er in den Freiherrnstand erhoben und 1805 focht er ruhmvoll in Italien. Seiner Wunden wegen mußte er 1807, mit dem Generalmajorscharakter ausgezeichnet, in Pension treten, und später ward er noch Festungs-Commandant in Peterwardein.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 268. (Artikel von Hd.) — Wappen: Rother Schild, aus dessen linkem Rande ein über sich gebogener geharnischter Arm, ein bloßes, durch einen Lorbeerkranz gestecktes Schwert mit goldenem Gefäße haltend, hervorragt.

Bayer, Franz [illegible] [illegible] Wien [illegible] 1794 [illegible] Wien [illegible] 1797 das Wiener [illegible] [illegible] Ein- [illegible] [illegible] ersten [illegible] Schul- [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Bühne. [illegible] Wien [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mer. [illegible] auf dem stän- dischen [illegible] am [illegible] Nov. 1802 [illegible] [illegible] Er gefiel [illegible] nach und nach [illegible] daß er nicht [illegible] Künstler in Ansehen stand, sondern auch bald zahlreiche Ein- ladungen zu Gastspielen erhielt, welche seinen Ruf feststellten und steigerten. Sein Vorbild war Tragiker Lange. Seine besten Rollen sind: Czaar Peter, Don Gutiere, Carl Moor, Fiesco, Wallenstein, Hamlet, Macbeth u. A. Bayer ist der Vater der größten jetzt lebenden Künst- lerin in tragisch-naiven Rollen, welche am Dresdner Hoftheater lebenslänglich engagirt ist (siehe: Bayer-Bürck, Marie, S. 195).

Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1824, 4°.) XV. Jahrg. Nr. 58, 59, 60, S. 322: „Künstlerbild" von Ritter v. Rittersberg. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 213.

Bayer, Johann Franz, Oberst der ungarischen Insurgentenarmee, [illegible] des Generalmajors [illegible] [illegible] Pesth 19. März 1821, [illegible] im [illegible] 1819. [illegible] der [illegible] zu Pesth [illegible] [illegible] [illegible] das Erziehungshaus des 32. Inf.- [illegible] nach [illegible] und 11 Monate [illegible] im Sept. 1833 in die k. k. Inge[illegible] Akademie nach Wien. [illegible] verreisend, war er in allen Fächern [illegible] gezeichnet, und begann auch [illegible] ersten Dichterversuche. [illegible] den [illegible] für das „Album zu Gunsten der [illegible] Ueberschwemmten" von [illegible] Am 30. Sept. 1839 trat B. als [illegible] nant in das 11. Inf.-Regt., [illegible] Herzog Rainer und wurde Professor [illegible] Kadetenschule in Neuhaus. Im J. 18[illegible] erhielt er seine Entlassung. [illegible] dem Civilstande angehörend, lebte B. [illegible] 1844—46 in Wien und Pesth als Schrift- steller, machte 1847 eine Reise nach Leip- zig, Frankfurt und Baden, veröffentlichte einen Band politischer Gedichte unter dem Titel: „Oesterreichische Flüchtlinge" (Mann- heim, 1847, H. Hoff), und ging im Herbste d. J. nach der Schweiz, wo er dem Frei- schärlerzug und den Versammlungen in Genf, Lausanne und Bern beiwohnte. Am 18. März 1848 kam B. nach Berlin, doch ohne sich an den dortigen Ereignissen zu betheiligen, ging im Juni nach Pesth zurück, erhielt am 20. Sept. eine Anstel- lung als Oberlieutenant im Gen.-Quar- tiermeisterstab des Erzherzogs Stephan, wurde am 20. Oct. Hauptmann, am 20. Nov. Major, am 1. Febr. 1849 Oberst- lieutenant, und am 27. Febr. Oberst in der ungar. Insurgentenarmee, dankte am 1. Aug. 1849 ab, gerieth am 13. in rus- sische, am 26. in österreichische Gefangen- schaft, stand am 1. Nov. vor dem Kriegs- gerichte in Arad, das ihn am 16.

[illegible] zum Tode verurtheilte, welches Urtheil aber im Gnadenwege auf 18 Jahre Festungsstrafe gemildert wurde. B. erhielt endlich am 12. Juni 1850 völlige Amnestie, und lebt seitdem in Pesth. B. war bekanntlich Görgey's Liebling, wohnte persönlich dem Treffen bei Pakozd, der Schlacht bei Schwechat und bei Kápolna, dem Gefechte bei Kövesd, dem Treffen bei Capio Bicska, der Schlacht bei Isßag, der Belagerung von Ofen, welche vom 4.—21. Mai selbst leitete, und dem Gefechte bei Waitzen bei, wie er denn auch die Operationspläne für die Winterkampagnen vom 31. Dec. 1848 bis 12. Febr. 1849, für den Entsatz Komorns vom 2.—26. April 1849, für die Belagerung von Ofen, und die Durchbruchsoperation an der Waag vom 16.—22. Juni 1849 entwarf. Die ungar. Gegner Görgey's, besonders Klapka, Stein, Kmety warfen diesem vor, daß er seine ganzen Kriegserfolge B. verdanke, welcher ihm denn auch so blind anhing, daß er Dembinsky zu Tißa-Füred arretirte, und zwei Bärenmützen vor dessen Thüre zurückließ. Das Wahre an der Sache wird die spätere Geschichtschreibung aufhellen. B. ist nebenbei bemerkt, der Neffe des bekannten Schauspielers Bayer in Prag, somit Vetter der k. sächsischen Hofschauspielerin Marie Bayer-Bürck (s. d. folg.), und zugleich des 1855 verstorbenen Malers Emerich Benkert (s. d.), sowie des als Uebersetzer ungarischer Poesien bekannten Kertbeny (siehe: Benkert Karl). Als Schriftsteller betheiligte sich B. seit seiner Zurückgezogenheit blos an dem Werke von J. Némedy: „Die Belagerungen Ofens 1686 und 1849," sowie er einige Leitartikel über den orientalischen Krieg 1855 in der ungar. Zeitschrift „Pesti napló" schrieb.

Mitschnigg (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 3 Thle.) I. Thl. S. 181. — Privatmittheilung.

Bayer-Bürck, Marie (dramat. Künstlerin, geb. zu Prag 1821). Sie ist die Tochter des geachteten Schauspielers an der Prager ständischen Bühne, Frz. Rud. Bayer (s. d.), und debutirte ebendas. im J. 1836 als Dorothea in „Herrman und Dorothea." Ihre erste künstlerische Anleitung erhielt sie von ihrem Vater. Von 1838 an war sie durch drei Jahre Mitglied des k. Theaters zu Hannover. Auf Tiecks Veranlassung gastirte sie 1839 u. 1840 in Dresden, und nachdem der berühmte Dramaturg auf ihr Engagement drang, betrat sie 1841 als engagirtes Mitglied die Dresdner Bühne. Die Triumphe, welche sie in Dresden feierte, waren nur der Anfang aller jener, welche sie während ihrer Gastspiele auf allen größeren Bühnen Deutschlands errang. Im J. 1849 vermälte sich die Künstlerin mit dem Schriftsteller Dr. August Bürck, den das traurige Geschick traf, von einer Geisteskrankheit befallen zu werden. In den JJ. 1851—56 gastirte sie auf dem Wiener Hoftheater und entzückte das Publicum durch die Anmuth und Classicität ihres Spieles, das sich in Grillparzers: „Des Meeres und der Liebe Wellen," in dem sie die Rolle der Hero spielt, bis zur höchsten Vollendung steigerte. Eine andere merkwürdige Doppelleistung der großen Künstlerin ist die Rolle der „Eboli" und der „Königin Elisabeth" in Schillers „Don Carlos," in welchen beiden Rollen die Meisterschaft ihres Spieles immer die Theilnahme des Zusehers für jene Rolle weckt, welche sie eben spielt. Zu den Glanzpartien ihres Repertoirs zählen überdies die „Eleonore" in Goethe's: „Tasso;" die „Iphigenie," im gleichnamigen Drama Goethe's; die „Königin Christine" und „Königin Mathilde" in Laube's „Monaldeschi" und „Struensee;" die „Kleopatra" in „Antonius und Kleopatra;" die „Imogena" in „Cymbelin" von Shakespeare;

die Titelrolle in Freitags „Valentine," die „Julie" in Gutzkows „Werner" und in Devrients „Fabrikant" und die „Maria Stuart." Einfachheit, Wahrheit und Schönheit sind die Grundbedingungen ihres die Zuseher bewältigenden Spieles, und in diesen Worten conzentrirt sich auch die Anleitung, welche sie von ihrem Vater erhalten. Als sie in Dresden die „Antigone" spielen sollte und von der Größe des griechischen Werkes im ersten Augenblicke niedergebeugt, Rath bei ihrem Vater suchte, erhielt sie von ihm auf ihre Anfrage, wie die Rolle zu spielen, die Antwort: „So einfach als möglich." Am nächsten der Künstlerin stehen die echt weiblichen Figuren Goethe's, wie Leonore, Iphigenie, welche beide Rollen, vereint mit Grillparzers „Hero," das Dreiblatt dramatischer Darstellung in ihrer höchsten Vollendung bilden. Die hohe Begabung dieser Künstlerin kann nur in Deutschland ganz erfaßt werden, denn Frau Bayer-Bürck ist die Repräsentantin des eigentlichen deutschen Frauencharakters, dem zunächst sie die südländischen am wahrsten durchführt; hingegen minder glücklich ist sie in den französischen. Ihre Mimik verräth tiefes Studium und ihr stummes Spiel ist der lebendigste Ausdruck incarnirten Schönheitsinns. — Treffend bezeichnen aber die „Blätter für Musik, Theater und Kunst" die krankhafte Bewegung der Gesichtsmuskeln und das allzuhäufige Augenspiel für „Sommerflecken" an diesem sonst vollendeten Gebilde der Kunst. In Schlodtmanns „Album" schrieb die Künstlerin den ihr Spiel charakterisirenden Spruch:

All unser redlichstes Bemüh'n
Glückt nur im unbewussten Momente;
Wie möchte die Blume blüh'n,
Wenn sie der Sonne Herrlichkeit erkennte.

Dresden, März 1852.

Ihre Schrift ist fest, jeder Zug — Haar- und Schattenstrich — athmet, im Gegensatz zu obiger Devise, Bewußtsein, und Charakter.

Illustrirte Zeitung (Leipzig, Weber, Fo mit Holzschn. — Friedenszeitung 1850 „Kritik der Kritik, Madame Bay und der Kunstmord" von de Cus hier als kritisches Kuriosum angefi Jahreszeiten (Hamburg, gr. 8°.) Jah „Zwei deutsche Künstlerinnen." Aus buche eines Touristen. — Blätter fü Theater u. Kunst. Herausg. von L. A. (Wien 1856, 4°.) II. Jhrg. Nr. 34: „G Schauspieler. Fr. Bayer-Bürck u. Hr. — Porträte: C. Rauman del. A. set. (Leipzig, engl. Kunstanstalt). Un Marie Bayer, kön. sächs. Hofschauspi Ein anderes: Unterschrift: Mari Bürck (Facsimile) Kriehuber l druckt bei J. Rauh (Wien, Pater — Ebenso: Unterschrift: Facsimile mens. Lithogr. und gedruckt bei stängl in Dresden. (Fol.)

Bayer, Thaddäus Edler von Präses der medicin. Facultät Herrenbaumgarten in Nie 7. Oct. 1737, gest. zu Wie Studirte in Nikolsburg und Wien, ward 1760 Feldmedici Lehrer der Pathologie in Prag u tärphysicus. 1771 leistete er wä Epidemie treffliche Dienste. 1772 die große Kaiserin ihn zum Vi der medicin. Facultät und wir tätsrath. Im nächsten Kriege Kaiser Joseph als Feldprot zur Armee (1778—1785); dan Landesprotomedicus in Böhmen director der Armenversorgungs die er organisirte. Leopold ihn (1791) für seine Verdienste, für die mit Gefahr seines Leb rend der in Böhmen grassirend unentgeltlich übernommene E und Oberleitung dreier Kran Franz II. berief ihn 1795 al der neuen Militärsanitäts-Co Er war es auch, der in Böhmen die Verbreitung der Kuhpocke that. Die böhm. Universität ern

6 zum Rector magnificus. Von ſeinen reichen Schriften, welche Meuſel's Deutſchland verzeichnet, nennen wir gende: „Beſchreibung der Armaturergänzungs-ſalten in Prag“ (Prag 1793, mit Kupf.); „Grundriss der Pathologie“ (Wien 1782); „Grundriss der Semiotik“ (Prag 1787); „Grundriss der Hygiena“ (Ebend. 1788).

Malern der Liter. u. Kunſt in den öſterr. Staaten (Wien 1806, J. B. Degen) II. Jahrg. I. Bd. Intelligenzblatt Nr. 11, S. 85: „Beiträge zum gelehrten Oeſterreich; a) von noch lebenden Gelehrten.“ — Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 314. — Meyers Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1844). — Hellbach (Joſ. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 111. — Meuſel (J. G.), Das gelehrte Deutſchland (Lemgo 1782, 4. Ausg.) I. Bd. S. 82. — Erſter Nachtrag S. 30. — Das Wappen: ein aufrechter, roth und blau der Länge nach getheilter Schild mit einer ebenfalls der Länge nach getheilten Lilie, deren goldene Hälfte in's rothe, die ſilberne in's blaue Feld hineinragt.

Bazzani, Joſeph (Maler, geb. zu Mantua 1690, geſt. daſelbſt 1760 [nach anderer Angabe 1769 und nach einer dritten 1780]). Er war ein Schüler des Malers Johann Canti aus Parma. Als Knabe von 12 Jahren malte er die kleinen Bilder der Via crucis in der St. Barnabaskirche zu Mantua. Leider hatte er den Fehler, in ſeinen Schöpfungen ſich allzuſehr zu überſtürzen, wodurch er denſelben ſchadete. Sein Vorbild war Rubens, in deſſen Nachahmung ihm das bedeutende Talent, das er beſaß, zu Statten kam, doch die Pracht des Colorits in den Gemälden ſeines unſterblichen Meiſters konnte er nie erreichen. In Mantua wo er zuletzt Director der Malerakademie war, finden ſich viele Fresken von ihm

Volta, Notizie de' Professori Mantovani. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffe (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 691. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano 1854, Centenari 16°) I. Bd. S. 291. Nach dieſem iſt ſein Todestag der 17. Auguſt 1769.

Bazzini, Anton (Violinvirtuoſe, geb. zu Brescia im J. 1818). Anfänglich fanden ſich in ihm Talente und Neigung zum Zeichnen und Malen, aber die Bekanntſchaft Fauſtino Camiſani's, des berühmten Geigers von Brescia, der die Traditionen eines Corelli, Tartini, Viotti in voller Reinheit übernommen, weiter verpflanzt und von dem B. eine kleine Violine zum Geſchenk erhalten hatte, entſchied ſeinen künftigen Beruf. Er warf ſich mit Leidenſchaft auf die Kunſt der Muſik und im Alter von zwölf Jahren war er ſchon glücklicher Solospieler, mit fünfzehn Jahren componirte er bereits und zwei Jahre ſpäter ward er Dirigent der Friedenskirche zu Brescia. Auf ſeiner im Jahre 1841 angetretenen Kunſtreiſe durch Mailand, Venedig, Padua, Trieſt, Deutſchland und den übrigen Theil Europa's erntete er Lorbeern in Fülle. Nachdem er Rob. Schumanns Freundſchaft und Beifall erworben und in Paris als vollendeter Meiſter genannt ward, kehrte er nach eilfjähriger Abweſenheit in ſeine Vaterſtadt zurück. Ein Muſikkritiker nennt ihn den „Bellini des Violinſpieles.“ Die Vorzüge ſeines Spieles ſind: Reinheit des Styls, eine ungewöhnliche Stärke des Tons, verbunden mit einer tadelloſen Reinheit der Intonation. Wie Ernſts „Carneval von Venedig,“ ſo feierte in Paris Bazzini's „*Danse des lutins*“ glänzenden Erfolg. Die gewagteſten Schwierigkeiten, die verwickelteſten Paſſagen, wie Geſangsſtellen in Octaven, Terzen, Septimen, dazu eine durchgeführte Pizzicatobegleitung auf der D und Bſaite führte B. rein, mit unvergleichlicher Grazie und Leichtigkeit aus.

L'Italia Musicale (Milano 1855, Fol.). — Leipziger illuſtrirte Zeitung vom 11. Nov. 1854. daſelbſt auch ſein Porträt in Holzſchnitt.

Bazzoni, Albert Franz (Prieſter, geb. zu Cerveno zu Ende des vorigen

[illegible]

Als im Jahre 1836 die Cholera wüthete, sah man ihn an der Spitze seines Clerus, inmitten allgemeiner Trauer und der Todesnoth stets zur Hand, tröstend und himmlischen Trost zu spenden und alle Vorkehrungen treffend, der entsetzlichen Seuche Einhalt zu thun. Dabei war er bescheiden und enthaltsam, und an all den Freudenfesten, welche Freundschaft oder Dankbarkeit ihm zu Ehren veranstalteten, nahm er höchst selten und nur dann Theil, wenn er es mit den Pflichten seines heiligen Standes vereinbarlich glaubte. Das segensvolle Andenken, welches dieser fromme Priester in seiner Gemeinde hinterließ und das sich ungeschwächt erhalten hat, möge hier ausnahmsweise hinreichen, ihm, der sonst keine bleibenden Werke seiner gepriesenen Thätigkeit hinterließ, eine Stelle in diesem Werke einzuräumen. [illegible]

[illegible]

Bazzoni, [illegible] „Castello di Trezzo" [illegible] als mit einem Male Bazzoni mit seinem Roman [illegible] Italien [illegible] Das [illegible] entgegengenommene Werk war nicht rein in Erfindung, [illegible] Vorzüge der Gefühlsweise, [illegible] der Sprache, aber es ließ einen nachhaltigen Eindruck auf den Leser, namentlich auf jugendliche Gemüther, zurück und war in dieser Gattung das erste in der italienischen Literatur. Nach diesem mit so großem Beifalle aufgenommenen Werke gab B. seinen „*Falco della Rupe*", einen Roman von größerer Ausdehnung, heraus, worin schon eine bestimmte Tendenz, größere Feile des Styls und tieferes Studium sich aussprachen. Doch trotz dieser Vorzüge, die er vor dem „*Castello di Trezzo*" voraus hatte, erhielt er doch nicht denselben Erfolg. Sein drittes Werk „*La bella celeste degli spadari*" wurde von der Kritik ganz verworfen, und auch sein folgendes „*La Sagranello*," das er, nach jahrelangem Schweigen, im florentinischen Dialect erscheinen ließ, erinnerte kaum an den Verfasser des „*Castello di Trezzo*." An Lob und Tadel fehlte es bei diesen Arbeiten auch nicht. Der berühmte Maler Hayez

gte zu B.'s Romanen mehrere Zeich-
gen für die Kupferstiche. Außerdem
eb B. mehrere kleinere Novellen und
hlungen für Journale. Im Athenäum
er auch die wissenschaftliche Arbeit:
*ello stato antichissimo dell'alta Lom-
dia per quanto risguarda l'origine di
rgamo.*" Endlich hält man ihn auch
den Verfasser der 1838 bei Manini
Mailand erschienenen fantastischen
ende aus dem Mittelalter: „*La scom-
sa col diavolo*," die ihrer beißenden
hre wegen Aufsehen erregte. Der
rfasser geißelt darin die Sünden der
chtigen gegen die Schwachen, und
rt in bald dramatischer, bald epischer
rm treu copirte Scenen aus jener
enthümlichen Zeit (13. Jahrh.) vor.
er sittliche Gehalt des Ganzen gibt die-
Schrift noch einen besonderen Werth.
. bekleidete mehrere ehrenvolle Aemter,
wohl außerhalb als in Mailand selbst,
er, allgemein geachtet, den größeren
heil seines Lebens zubrachte.

Italia musicale. Giornale di letteratura, belle arti, teatri e varietà (Milano 1854, Fr. Lucca) Nr. 15. — Schmidl (Ad. Dr.), Oestr. Blätter f. Literatur u. Kunst (Wien 1844, I. Jhrg., 4°.) Lit. Bl. Nr. 10, S. 75. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, 16°.) I. Bd. S. 391.

Beaulieu, Johann Peter Freiherr
n (k. k. Feldzeugmeister und Mar.
ereſienordensritter, geb. zu Namur
den Niederlanden 1725, gest. zu Linz
. Dec. 1819). B. entstammt einer
en niederländischen Familie, trat
43 in das Regiment des Herzogs von
hringen und ward schon 1747 Haupt-
nn. 1757 wurde er zum General-
artiermeisterstabe übersetzt und avan-
te zum Major. Im siebenjähr. Kriege,
n er unter Daun mitmachte, zeichnete
sich in der Schlacht von Kollin, bei
r Erstürmung von Schweidnitz, in
n Gefechten von Breslau und Leu-
en, beim Entsatz von Olmütz, in den Treffen bei Gera und Maxen durch einsichtsvolle und beherzte Führung der Angriffscolonnen so sehr aus, daß ihm das Capitel des Mar. Theresienordens am 23. Jänner 1760 das Ritterkreuz desselben zuerkannte. Bald avancirte er auch zum Oberstlieut. im Generalstabe. Nach dem Hubertsburger Frieden widmete sich B. der Wissenschaft und namentlich Kunststudien, die er nach dem Auftrage, die kais. Lustschlösser zu verschönern, praktisch anwenden konnte. Im J. 1768 ward er zum Obersten ernannt und in den Niederlanden angestellt. Dort sammelte er auf seinem Landsitze Jodoignes während eines 20jährigen Aufenthaltes Medaillen, Bücher, Karten, Pläne, Kupferstiche, Handzeichnungen und andere Kunstschätze. Die 1789 ausgebrochenen belgischen Unruhen, zu deren Dämpfung FZM. Baron Bender und FML. Graf Latour beordert worden, wurden namentlich durch Beaulieu's Umsicht und Tapferkeit zu einem schnellen Ende gebracht. In diesem Aufstande fiel sein einziger Sohn, der als Hauptmann unter ihm focht. Als man dem Vater noch während der Schlacht die Trauerbotschaft überbrachte, entgegnete er fest und ruhig: „Freunde, es ist jetzt nicht Zeit zu weinen, sondern zu siegen!" Im J. 1790 erhielt er das Commandeurkreuz des Mar. Theresienordens, wurde Generalmajor und noch im nämlichen Jahre Feldmarschall-Lieutenant. Beim Ausbruch der französischen Revolution (1792) erhielt B. das Commando einer Division im Armeecorps des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen. Am 29. und 30. April dess. J. schlug B. bei Jemappes u. Quievrain den viermal stärkeren Feind und eroberte dessen Lager. Im Verlaufe dieses Feldzuges bewährte wohl der tapfere General seine alte Einsicht und Tapferkeit, doch blieben diese gegenüber einer so großen Uebermacht des Feindes erfolglos. Glücklichere

Resultate errang er im J. 1793, wo er den siegreichen Angriff am Neederbach vollführte und durch des Feindes Verfolgung bis nach Menin solchen Schrecken verbreitete, daß die französische Armee eiligst alles eroberte Land räumte und hinter ihre Gränzen zurückeilte. Die heldenmüthigen Kämpfe des Feldzuges im Jahre 1794, namentlich die fünfmaligen Angriffe der feindlichen Armee bei ihrem Uebergange über die Sambre hatte trotz mehrfacher Siege nach dem Falle von Charleroy keinen andern Erfolg als den Rückzug der ganzen kaiserlichen Armee, der vom 7.—11. Juli über Hottemont nach Tirlemont Statt hatte. Indessen war B. schon 1792 Inhaber des 31. Inf.-Reg. geworden und erhielt statt dessen 1794 das Inf.-Reg. Nr. 58. Am 7. Juli 1794 ward ihm für seinen Sieg bei Quievrain (1792) das Großkreuz des Mar. Theresienordens zu Theil; 1796 zum FZM. ernannt, übernahm er am 17. März dess. J. das Obercommando der Armee in Italien. Hier stand der 74jähr. Greis in dem ihm ganz unbekannten Lande dem jugendlichen, nach Lorbeern lüsternen ersten Strategen der Neuzeit gegenüber. Der Erfolg war nicht glücklich. Der greise B. zog sich erst hinter den Mincio, dann in die Gebirge Tyrols zurück und legte in Folge der von den Beschwerden dieses Feldzuges sehr geschwächten Gesundheit am 25. Mai dess. J. den Oberbefehl der Armee nieder, den Wurmser übernahm. B. verlebte nunmehr den Rest seiner Tage auf seinem Landsitze bei Linz, von den vielen Schlägen des Schicksals, die ihn getroffen, ausruhend. Sein Tusculum Jodoignes wurde sammt den von ihm durch 31 Jahre gesammelten kostbaren Kunstschätzen von den Brabanter Insurgenten verwüstet und dasselbe 1794 von den Franzosen eingeäschert. Sein einziger Sohn, wie bereits gemeldet, war am 25. Juni 1790, in Folge der Tags vorher bei Bayonville erhaltenen Wunde, [illegible] Tod der Ehre gestorben; dasselbe Loos [illegible] seinen Tochtermann, den Major Fre[illegible] Malcamp von Beaulieu in Fol[illegible] der schweren in der Schlacht von Ostra[illegible] erhaltenen Verwundung. Sein Land[illegible] bei Linz hatte durch die Einfälle d[illegible] Franzosen (1805 und 1809) bedeuten[illegible] gelitten. Aber mit philosophischer Stärk[illegible] beseelt von dem Gedanken, seine Pers[illegible] dem Vaterlande in Allem unterzuordnen[illegible] ertrug er diese Schläge, bis er im 94. Jahre sein an Thaten und Verdiensten reiches Leben beschloß. — Von seinen 3 Brüdern wurde einer in der Schlacht bei Breslau tödtlich verwundet; ein zweiter fand den Tod für's Vaterland bei Hochkirchen; der dritte starb 1782 in Folge einer zu Wels empfangenen Wunde.

Stassart (Goswin Jos. Aug. de), Le Baron de Beaulieu, s. l. et s. d. 8°. (Extrait des Belges illustres) — Ritter von Rittersberg (J.), Histor. Militäralmanach des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (Prag 1825) S. 484. — Oestr. Militär-Konversations-Lexik. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 268. — Ritter von Rittersberg (J.), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherrn der k. k. österr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788—1821 (Prag 1828) S. 147. Daselbst befindet sich auch dessen Porträt von F. Schier lithogr. — Oesterr. militär. Zeitschrift. Jahrg. 1820, 8. Heft, S. 172, von J. B. Schels. — Pillwein (B.), Linz, Einst und Jetzt (Linz 1846) II. Theil. S. 46. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud) I. Bd. S. 248. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 215. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 402. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 957. Diese beiden geben irrig das J. 1820 als Todesjahr an.

Bečak, Thomas (Superior des Seminariums in Olmütz, erzbischöflicher Consistorialrath, Mitgründer des „Vereins des hl. Cyril und Method," geb. in Olšany nächst Olmütz im J.

4, gest. in Olmütz 9. Mai 1855). ſudirte in Olmütz und wurde im J. 8 zum Prieſter ausgeweiht. Als ſol- fungirte er zuerſt in Morkovice, dann Bílkoš und kam dann nach Kiſelovec, er ſein erſtes Werk „Katolický kan- málek," d. i. Katholiſches Geſangbuch lmütz, Halauska) herausgab, das er ch Fryčaj gänzlich umarbeitete und t vielen Geſängen vermehrte. Im 1852 gab er die Geſänge zu demſelben raus. Für die überaus günſtige Auf- hme dieſes Geſangbuches ſpricht der uſtand, daß es in ſieben Jahren ſechs uflagen erlebte, wovon 40,000 Exempl. rkauft wurden. Im J. 1854 erſchien n ihm das Werk: „Cesta z Jeruza- ma do Emaus," d. i. Reiſe von Je- ſalem nach Emaus. Im Jahre 1849 gann er in Geſellſchaft des Dom- rrn Freiherrn Arthur von Königs- runnen und des Olmützer Vicars ſek die Herausgabe des Kirchenblattes Cyrill a Method." — Im J. 1853 ſchien von ihm: „Život Pana Ježíše Panny Marie dle Bonaventury," i. Das Leben unſers Herrn Jeſus riſtus und der Jungfrau Maria nach naventura. — In demſelben Jahre b er ſeine Marianiſchen Predigten und Jahre 1854 „Učta Marianská" zum rtheile des Knaben-Seminariums in emſier, und überdies mehrere Andachts- cher in ſlaviſcher Sprache heraus. Für ſes Seminarium, an deſſen Begrün- ng B. weſentlichen Antheil genommen, irte er auch ein Capital von 3000 fl. M.

venské Noviny. (Wien 1855. Fol.) Nr. 63.

Beccaria, Ceſare Boneſano de Rechtsphiloſoph und Humaniſt, b. zu Mailand 15. März 1738, nach dern 1735, geſt. ebendaſ. 28. Nov. 94, nach A. 1793). Entſtammt einer adeligen Familie Pavia's. Seine Mut- r iſt eine Visconti da Rho. Seinen erſten Unterricht erhielt er bei den Jeſui- ten in Parma, wo er ſich insbeſondere in den claſſiſchen Sprachen ausbildete. Früh- zeitig faßte er eine beſondere Vorliebe für philoſophiſche Studien und las mit meh- reren Gleichgeſinnten die Werke der fran- zöſiſchen Philoſophen Condillac, Hel- vetius und der Encyklopädiſten. Einen nachhaltigen Eindruck machten aber auf ihn vor allen andern die Schriften Montesquieu's und insbeſondere deſſen „Lettres persanes." Betreffs dieſer ſeiner Studien äußerte B. öfter: Dass ihn eine dreifache Empfindung beherrsche: Liebe zur Wissenschaft, Hang zur Freiheit und Theilnahme an den Schicksalen seiner Mitmenschen. So warf er ſich nunmehr auf das Studium der Nationalökonomie und anläßlich einer in Mailand plötzlich eingetretenen com- merziellen Zerrüttung ſchrieb er ſein erſtes Werk: „*Del desordine e dei remedii delle monete nello stato di Milano nell'anno 1762*" (Lucca, 8°.). B. zählte damals 24 Jahre. Mehrere gleichgeſtimmte Seelen, welche um ſeine Zeit eben in Mailand lebten, ſchloſſen ſich enger zuſammen und bildeten den Verein „*Caffé,*" der alsbald das gleichnamige Blatt herausgab. Zu dieſem Vereine zählten die Gebrüder Peter und Alexander Grafen Verri, der Mathematiker Paul Friſi, Ludwig Lamberthengi u. A. Das Blatt erſchien durch zwei Jahre, und B. legte in demſel- ben manchen werthvollen Aufſatz nieder, darunter: „*Il discorso sugli Odori*" und „*Sulla Rinunzia alla Crusca.*" Im „*Discorso del Faraone*" zeigte er ſeine mathematiſchen Kenntniſſe und im „*Ten- tativo analitico sui Contrabbandi*" wandte er die Mathematik auf die Nationalökono- mie an. Im „*Discorso sui fogli periodici*" erörterte er den Vortheil, den das Volk von den Zeitungen hat und wie ihm durch dieſelben nützliche Wahrheiten auf's ſchnellſte bekannt würden. Noch ſchrieb er „*Sui Piaceri dell'Immaginazione*" und

„*Frammento sullo stile,*“ die in's Französische übersetzt wurden. Diese Vorarbeiten läuterten B.'s Geist und Denkvermögen. Da fand eben in Frankreich der gräßliche Justizmord des ehrlichen Calas zu Toulouse Statt. Ein Schrei des Entsetzens durchdrang Frankreich und Deutschland und die französischen Encyklopädisten verbanden sich mit ihren humanistischen Freunden in Mailand, gegen die Härte der Strafen und gegen die Unduldsamkeit religiöser Meinungen zu Felde zu ziehen. Graf Verri, amtlicher Beschützer der Eingekerkerten, brachte darauf bezügliche Erörterungen öfter zur Sprache und endlich ward Beccaria, der in diesen Discussionen sich vor Allen hervorgethan, ausgewählt, alles bisher über diesen Gegenstand Verhandelte in einen Zusammenhang zu bringen. Im Hause des Grafen Peter Verri begann B. im März 1763 das berühmte Werk: „*Dei delitti e delle pene*,“ und vollendete es im Jän. 1764. Dasselbe kam zuerst anonym (1764 zu Monaco) heraus, wurde aber später unzählige Male nachgedruckt, übersetzt und commentirt. Der Grundgedanke des ganzen Werkes, das gegen die Todesstrafe und gegen die Tortur auftrat, spricht sich am Schlusse desselben aus, welcher lautet: „Wenn eine Strafe nicht die von Einem oder Mehreren gegen einen Zweiten angewendete Gewalt sein soll, dann muss sie mirklich öffentlich, schleunig und nothwendig, die unter den gegebenen Umständen kleinst-mögliche im Verhältniss zum Verbrechen, und von den Gesetzen dictirt sein.“ Das Original-Manuscript auf fliegenden Blättern befindet sich noch im Besitze der Familie. Das Werk machte Aufsehen, selbst Voltaire commentirte es. Die Akademie schickte dem Verfasser ihre Medaille, die Kaiserin Katharina II. berief ihn nach Petersburg und trug ihm hohe Ehrenstellen an, überdies nahm sie die Grundsätze dieser Abhandlung in ihren Codex auf. Beccaria zog es aber vor, in der Heimat zu bleiben, wo [illegible] indeß auch auf ihn aufmerksam gewor[den] so daß der große Minister der Kais[erin] Maria Theresia, Graf Kaunitz, [in] einem Briefe vom April 1767 an [den] Grafen Firmian, kais. Bevollmächtig[ten] in der Lombardei, Folgendes schri[eb]: „Es wäre für das Land wünschenswer[th] einen Mann nicht zu verlieren, der [sich] nur mit Geist begabt, sondern — so [wie] aus seinem Buch erhellt — auch gewe[sen] ist zu denken, insbesondere bei der gegen[wär]tigen Armuth an denkenden Menschen und Philosophen; auch würde es dem Ministerium eben zu keiner Ehre gere[i]chen, fremde Staaten in der dem Genie schuldigen Achtung zuvorkommen zu s[e]hen.“ In einem andern Briefe heißt es: „Man müsse dem Lande einen Genius erhalten, um gleichen Geist und gleiche Liebe für philosophische Studien der Jugend einzuflößen, die ernster Beschäftigung ohnehin zu stark entfremdet ist, da die Jugend Italiens nur zu sehr der gemeinen Rechtsgelehrsamkeit des Gerichtshofs, die aller Gründlichkeit entbehrt, und frivolen Studien obliegt, welche, wenn sie auch die Ausbildung des Verstandes befördern, doch ganz und gar nicht die Veredlung der Vernunft bezwecken.“ — Nach solchen Vorgängen wurde eigens für B. eine Lehrkanzel der Staatswirthschaft gegründet und 1769 begann B. daselbst seine Vorträge. Seine Antrittsrede wurde augenblicklich in's Französische übersetzt u. erschien zu Lausanne im Druck. In seinen Vorträgen behandelte B. alle wichtigen national-ökonomischen Objecte. 1771 wurde B. Rath bei der obersten Stelle der Staatswirthschaft und 1791 kam er in den Ausschuß, welcher für die Reform der bürgerlichen und Strafrechts-Gesetzgebung zusammentrat. In den Archiven der Regierung sind nun die zahlreichen Beweise seines unermüdlichen Eifers niedergelegt. Die wichtigsten Ge-

Hände wurden ihm übertragen und
er den von ihm im Auftrage der Re-
rung bearbeiteten Objecten, deren
liche Ergebnisse dann dem Publicum
Gute kamen, sind zu nennen: Sein
utachten über die Annona;" sein ande-
1771 nach Wien gesendetes, über die
othwendigkeit einer Münzreform." Im
1780 verfaßte er seinen „Bericht über
einheitliche Reduction der Maaße und
wichte," und sein „Gutachten über die
sultate der Bevölkerungs-Tabellen;"
Jahre später gab er sein „Gutachten
er den allgemeinen Criminal-Codex;"
ofern er sich auf politische Verbrechen
ieht. Es zielt ab auf Innehaltung
Mißbrauche infamirender Strafen.
m Zureden seiner Freunde folgend,
chloß er Frankreich und dessen Haupt-
dt zu besuchen, um mit seinen Bewun-
ern persönliche Freundschaft zu schlie-
n. Alex. Graf Verri begleitete ihn.
er im Lärm von Paris fühlte er sich
t der schmeichelhaften Aufnahme
lembert's nicht behaglich; er reiste
r die Schweiz zurück, wo er den alten
oltaire besuchte. Nach 10 Wochen,
wohl er eine viel längere Abwesenheit
muthet, war er in seine Heimat zurück-
hrt. — Kaum hatte ein anderes Werk
lichen Erfolg gehabt, wie jenes „Ueber
Verbrechen und Strafen." In Ita-
allein erschienen über 30 verschiedene
sgaben. Auch wurde es in alle lebenden
rachen übersetzt. Bemerkenswerth ist,
seine Autorschaft von Linguet be-
tten wurde, der die Behauptung auf-
lte, dasselbe sei von Condorcet an
ul Frisi geschickt und von einigen
nzösischen Philosophen bearbeitet wor-
n. Die ganze Gesellschaft Caffé legte
en diese tollkühne Behauptung Protest
. Die beste Ausgabe ist: Venedig
31 in 2 Octavbänden, diese ist von B.
st verbessert und sind mehrere Mate-
n darin umgestellt. Von den deut-
schen Uebersetzungen sind zu nennen: die (von Flathe) mit Hommels Anmerkungen zu Breslau 1788 u. 1789, und die von J. A. Bergk (Leipzig 1798). Unter den französischen sind zu nennen: die von dem Abbé André Morellet 1766 ausgegebene, welche die Veranlassung war, B. im Namen der Pariser Philosophen nach Paris einzuladen; eine andere erschien von dem Senator Röderer (Paris 1798). Eine spanische von Campomanes wurde von der Inquisition verboten. Unter den Commentatoren sind nennenswerth: Voltaire: „Commentaire sur le livre des délits et des peines" (1766); — Diderot (in der Röderer'schen Ausgabe der Morellet'schen Uebersetzung) und Scholl: „Von Verbrechen und Strafen. Eine Nachlese zu Beccaria" (Leipzig 1778). — Von B.'s Gegnern sind bemerkenswerth: *Vouglas* „Refutation des principes hazardés dans le traité des délits et des peines" und *Pescatore* „Saggi intorno diversi opinioni ec." (Ueber diese siehe: Böhmer's „Literatur des Criminalrechts" §. 42). — Seine über Staatswirthschaft gehaltenen Vorlesungen erschienen erst 1804, also 9 Jahre nach seinem Tode, im Drucke unter dem Titel: „*Studio delle scienze di economia politica.*" In den „*Economisti italiani*," einer mit typographischer Pracht veranstalteten Ausgabe sämmtlicher national-ökonomischen Werke von italienischen Schriftstellern legte B. der Erste den Plan eines allgemein anzuwendenden Decimalsystems nieder, das 10 Jahre später in Frankreich angenommen wurde. — Als B. im 56. Jahre — plötzlich vom Schlage getroffen — aus dem Dasein schied, war die Trauer um seinen Verlust allgemein. B. war zweimal verheiratet und hinterließ aus beiden Ehen einen Sohn und eine Tochter. Sein Körper ruht auf dem Kirchhofe der Porta Comasina in Mai-

land. Eigenthümlich ist, daß er mit vielen hochherzigen Charakteren des Alterthums eine Schwäche theilte. Obgleich frei von Vorurtheilen u. Philosoph, war er furchtsam wie das schüchternste Mädchen, und da er behauptete, daß die Kräfte der Natur lange nicht genug bekannt seien, glaubte er sich immer in Gefahr, den traurigen Folgen eines von ihm nicht vorgesehenen Zwischenfalls zu erliegen.

Zeitschrift: Creposcolo (Mailand 1854) Nr. 49, 50, 51: „Opere di C. Beccaria precedute da un discorso sulla vita e sulle opere dell'autore" di Pasquale Villari (Firenze 1854, Lemonnier). — *Neykter (Jacob Frederic)*, Examen opinionis Beccarianae de poenis capitalibus (Upsal. 1791, 8°.). — *Villa (Carlo Pietro)*, Vitta e scritti del march. C. Beccaria (Milano 1821, 8°.). — *Custodi (Pietro)*, Vita di C. Beccaria, s. l. et s. d. Fol. mit B.'s Porträt. — L'Universale. Giornale quotid. polit. letterario (Milano 1855, Fol.) Anno I. Nr. 74, wo das J. 1793 als Todesjahr angesetzt ist. — *Dandolo (Tullio)*, L'Italia nel secolo passato sin 1789 (Milano 1858) S. 445. — Bran, Miscellen aus der neuesten ausländ. Literatur (1822) 1. Heft S. 67 u. f.: „Auszüge aus Morellet's Memoiren," worin Mittheilungen über Beccaria enthalten sind. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri, vol. III, p. 410. — Biographie des contemporains. — *Tana (Augustin)*, Eloge de Beccaria (Turin 1781). — *Bignami*, Sulle Dottrine economiche di Beccaria (Milano 1811). — Le commentaire d'Aldobrando Paolino (Florence 1821. — Mittermaier, Zeitschrift für ausländische Rechtsgelehrsamkeit (1833) V. Bd. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 74. — Ebert (Fr. Ad.), Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig 1821, Brockhaus) I. Bd. Nr. 1822. — Sein Porträt erschien öfter; vorzüglich gelungen ist das in dem Porträtwerke: Vite e ritratti d'illustri Italiani (Padua 1817, Bettoni) enthaltene, wo sich auch B.'s Biographie von Pietro Custodi befindet; es ist von Giuf. Bozzi gez. und von Giuf. Benaglia geft.; Custodi gibt 1735 als B.'s Geburtsjahr und 1793 als dessen Todesjahr an.

Beccani, Peter (Kupferstecher, Mitglied des Athenäums zu Brescia, geb. zu Brescia ?, gest. [ebendaselbst 1828 oder 1829]. In diesem letztern Jahre las der Secretär des Athenäums zu Brescia seinen Nekrolog). S Kunst unter sehr ungünstige hältnissen eingeführt, da er al einer zahlreichen Familie gezwun für den Erwerb zu arbeiten, gel nicht zu jener Höhe, zu der ihn sei hätte bringen müssen. Er schnitt nen und Heilige. Gleichwohl e von einem Kenner seines Talen Ruf nach England, dem er ab Familie zu Liebe nicht folgte. S er trotzdem zu künstlerischer keit gelangte, beweisen seine S gen: „*Cento illustri*" und das „ *Bresciano.*" Ueberdies war er b der einer bisher noch nicht ange Methode, indem er durch tiefe, k geführte Schnitte trockene Pr erzeugte und dadurch seinen Grazie und Weichheit gab. A Hand ging ein später berühmter Faustin Anderloni (s. d. S. Lex.), hervor.

Commentari dell'Ateneo di Brescia acad. 1829 (Brescia 1830, per Ni S. 196 (Von Caj. Fornasini).

Becelli, Julius Cesar (P und Dichter, geb. zu Vero geft. 1750). Wurde von den erzogen, trat auch in ihren Orde aber mit Erlaubniß des Papstes im J. 1710, 26 J. alt, wora alsbald vermälte. Seinen Leb halt bestritt er vom Unterrichtg indem er in Druckereien m Arbeiten besorgte. Der Ruf, Lazzarini erfreute, zog B. na wo er einige Zeit verweilte u classischen Studien ausbildete. öffentlichte er mehrere Werke u sich durch einige einen Namen, der „*Trattato della novella poes vero genere e particolari bell poesia italiana*" (Verona 17 und die „*Dialoghi se scriven usarsi la lingua del buon se*

e geschätzt werden. Außer mehreren
Spielen in Prosa und in Versen ver-
e er auch das Trauerspiel: „*L'Oreste*
licatore.“ Von seinen poetischen Ar-
en ist sehr gesucht und selten die Dich-
g „*Le Nozze di Cuzzano.*“ Auch
rieb B. das komische Gedicht „*Il Gonella*“
12 Gesängen, worin die Schelmereien
berühmten Lustigmachers am Hofe
Herzogs Borso von Ferrara er-
lt werden. Endlich übersetzte er die
rsten Bücher des Herodot (Verona
33—34, 2 Bde., 4°.), die übrigen
ertrug Peter Ferrari. Becelli's
hriften, die er sämmtlich auf eigene
sten drucken ließ, zeichnet ein eleganter
tyl aus. Als er starb, wurde auf ihn
ne Bronce-Medaille mit seinem Bilde
prägt, und erschien das Buch: „*Rime e*
rsi in morte di G. C. Becelli gentiluomo
eronese“ (Verona 1750, 8°.). Er
nterließ, als er starb, viele Schriften
Manuscript, deren Mazzuchelli
rwähnung macht.

Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. — *Gamba* (*B.*), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824), daselbst auch sein Porträt von Comirato gestochen. — *Napoli (Signorelli)*, Storia critica de teatri ec. ec. vol. 6. — Biographie universelle (Art. von Guiguené). — Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 4°.). VIII. Bd. S. 285. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione - - - (Milano, G. Pozzoli e frat. Messa, 16°.) I. Bd. S. 401, gibt das J. 1683 als B.'s Geburtsjahr an. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 81, wo sämmtliche Schriften B.'s mitgetheilt werden.

Bechard, Johann Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Szegedin in Ungarn 1728, gest. zu Semlin den Tod der Ehre 9. Mai 1788). In seinem 19. Jahre Soldat und schon vor Ausbruch des 7jähr. Krieges Hauptmann bei Simbschen Inf.-Reg. Nr. 53, machte er sich im Winter (1757—8) durch geschickte Deckung der mährischen Gränze verdient. Nachdem er eine Grenadiercompagnie erhalten, kam er nach Olmütz und that sich dort bei einem Ausfalle so glänzend hervor, daß ihm der Mar. Theresienorden zu Theil ward. 1760 avancirte er zum Major und Commandanten des neuerrichteten Sappeurcorps bei der Belagerungstruppe von Neiße. Der Fall der Festung Glatz war seinen Dispositionen und seiner Tapferkeit zu verdanken. Laudon sandte ihn hierauf mit den erbeuteten 33 Fahnen nach Wien und B. ward zum Oberstlieutenant befördert. 1761 folgte die Erhebung in den Freiherrnstand. In diesem Jahre zeichnete er sich neuerdings vor Schweidnitz aus. Nach dem Hubertsburger Frieden kam er in Garnison nach Ungarn, wo er sich um die Ausbildung des Corps sehr verdient machte. 1768 zum Obersten, 1773 zum Generalmajor mit Transferirung in's Ingenieurcorps vorgerückt und 1778 Commandant der Festung Königgrätz, ward er bald darauf Director der Ingenieur-Akademie und (1786) FML.. Ein Jahr später ward er vom Kaiser zum Inspector der ungar. Festungen und zum Commandanten von Temesvár ernannt. In dem 1788 ausgebrochenen Türkenkriege zur Hauptarmee berufen, leitete er die Belagerungsarbeiten vor Belgrad. Da ward er bei einem feindlichen Ueberfalle, eben als er sich an die Spitze einer Abtheilung des Regim. d'Alton stellte, tödtlich verwundet. Aber erst nach dem Gefechte und erst als er einen Bericht mit Vorschlägen zur Abwendung ähnlicher Ueberfälle mit der linken Hand unterschrieben hatte (an der rechten war er verwundet), ließ er sich nach Semlin bringen und endete dort sein Heldenleben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien

oder zu Anfang dieses Jahrhunderts, gest. ... ?). Auf der Schule zu Lovere gebildet, erregte er durch seine Talente und sein ganzes Wesen die Aufmerksamkeit des Bischofs Nava, der für seine weitere Ausbildung väterlich sorgte. Die erste Frucht dieser Erziehung war eine Predigt über den Erlöser, eine andere über die heilige Jungfrau und eine dritte über die christliche Religion. Als im Seminar zu Lovere die Kanzel der schönen Wissenschaften erledigt war, wählte man Bazzoni, der vier Jahre diesen Posten bekleidete und sich seinen Schülern unvergeßlich machte. Im Jahre 1820 ward er mit Uebereinstimmung des ganzen Clerus und zur Freude der Gemeinde zum Propste von Gambara ernannt. Die Antrittsrede, welche er da hielt, war eine der schönsten, sowie er in der Ausübung dieses Amtes die gediegensten Proben geistlicher Beredsamkeit gab. Die Gemeinde hatte an ihm einen Vater, der die Angelegenheiten ihrer Familien wie ihrer Seelen unermüdlich besorgte, und weder Ungemach noch Gefahren konnten ihn davon abhalten. Als im Jahre 1836 die Cholera wüthete, sah man ihn an der Spitze seines Clerus, inmitten allgemeiner Trauer und der Todesnoth stets zur Hand, irdischen und himmlischen Trost zu spenden und alle Vorkehrungen treffen, der entsetzlichen Seuche Einhalt zu thun. Dabei war er bescheiden und enthaltsam, und an all den Freudenfesten, welche Freundschaft oder Dankbarkeit ihm zu Ehren veranstalteten, nahm er höchst selten und nur dann Theil, wenn er es mit den Pflichten seines heiligen Standes vereinbarlich glaubte. Das segensvolle Andenken, welches dieser fromme Priester in seiner Gemeinde hinterließ und das sich ungeschwächt erhalten hat, möge hier ausnahmsweise hinreichen, ihm, der sonst keine bleibenden Werke seiner gepriesenen Thätigkeit hinterließ, eine Stelle in diesem Werke einzuräumen. Wer so ganz, wie B., den heiligen Zweck seines Wirkens erfüllte, ist auch denkwürdig.

Commentari dell' Ateneo di Brescia pel l'anno academ. 1847 (Brescia 1849, Tipogr. Venturini), S. 304. (Von Peter Zambelli.)

Bazzoni, Johann Baptist (Romandichter, geb. zu Novara 1803, gest. zu Mailand 1849). Kam frühzeitig nach Mailand. Mit 22 Jahren schrieb er sein erstes Werk. Es war das „*Castello di Trezzo.*“ Es herrschte um diese Zeit (1824) in Italien so zu sagen ein Stillstand in Allem. Von Manzoni kannten Einzelne nur erst seine „Hymnen“ und „Tragödien;“ die italienischen Künste und Wissenschaften schienen im Todesschlafe zu liegen, als mit einem Male Bazzoni mit seinem Roman auftrat und Italien denselben mit Triumph aufnahm. Das mit solchem Enthusiasmus entgegengenommene Werk war nicht neu in Erfindung, auch sonst ohne Vorzüge der Gefühlstiefe, der Charakteristik der Sprache, aber es ließ einen nachhaltigen Eindruck auf den Leser, namentlich auf jugendliche Gemüther, zurück und war in dieser Gattung das erste in der italienischen Literatur. Nach diesem mit so großem Beifalle aufgenommenen Werke gab B. seinen „*Falco della Rupe,*“ einen Roman von größerer Ausdehnung, heraus, worin schon eine bestimmte Tendenz, größere Feile des Styls und tiefes Studium sich aussprachen. Doch trotz dieser Vorzüge, die er vor dem „*Castello di Trezzo*“ voraus hatte, erhielt er doch nicht denselben Erfolg. Sein drittes Werk „*La bella celeste degli spadari*“ wurde von der Kritik ganz verworfen, und auch sein folgendes „*La Sagranella,*“ das er, nach jahrelangem Schweigen, im florentinischen Dialect erscheinen ließ, erinnerte kaum an den Verfasser des „*Castello di Trezzo.*“ An Lob und Tadel fehlte es bei diesen Arbeiten auch nicht. Der berühmte Maler Hayez

tigte zu B.'s Romanen mehrere Zeichnungen für die Kupferstiche. Außerdem rieb B. mehrere kleinere Novellen und rzählungen für Journale. Im Athenäum s er auch die wissenschaftliche Arbeit: *Dello stato antichissimo dell'alta Lombardia per quanto risguarda l'origine di Bergamo.*" Endlich hält man ihn auch ür den Verfasser der 1838 bei Manini in Mailand erschienenen fantastischen Legende aus dem Mittelalter: „*La scommessa col diavolo*," die ihrer beißenden Satyre wegen Aufsehen erregte. Der Verfasser geißelt darin die Sünden der Mächtigen gegen die Schwachen, und führt in bald dramatischer, bald epischer Form treu copirte Scenen aus jener eigenthümlichen Zeit (13. Jahrh.) vor. Der sittliche Gehalt des Ganzen gibt dieser Schrift noch einen besonderen Werth. B. bekleidete mehrere ehrenvolle Aemter, sowohl außerhalb als in Mailand selbst, wo er, allgemein geachtet, den größeren Theil seines Lebens zubrachte.

L'Italia musicale. Giornale di letteratura, belle arti, teatri e varietà (Milano 1854, Fr. Lucca) Nr. 15. — Schmidl (Ad. Dr.), Oestr. Blätter f. Literatur u. Kunst (Wien 1844, I. Jhrg., 4°.) Lit. Bl. Nr. 10, S. 75. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, 16°.) I. Bd. S. 391.

Beaulieu, Johann Peter Freiherr on (k. k. Feldzeugmeister und Mar. heresienordensritter, geb. zu Namur i den Niederlanden 1725, gest. zu Linz 2. Dec. 1819). B. entstammt einer ten niederländischen Familie, trat 743 in das Regiment des Herzogs von othringen und ward schon 1747 Hauptann. 1757 wurde er zum Generalquartiermeisterstabe übersetzt und avanrte zum Major. Im siebenjähr. Kriege, n er unter Daun mitmachte, zeichnete sich in der Schlacht von Kollin, bei r Erstürmung von Schweidnitz, in n Gefechten von Breslau und Leuhen, beim Entsatz von Olmütz, in den Treffen bei Gera und Maxen durch einsichtsvolle und beherzte Führung der Angriffscolonnen so sehr aus, daß ihm das Capitel des Mar. Theresienordens am 23. Jänner 1760 das Ritterkreuz desselben zuerkannte. Bald avancirte er auch zum Oberstlieut. im Generalstabe. Nach dem Hubertsburger Frieden widmete sich B. der Wissenschaft und namentlich Kunststudien, die er nach dem Auftrage, die kais. Lustschlösser zu verschönern, praktisch anwenden konnte. Im J. 1768 ward er zum Obersten ernannt und in den Niederlanden angestellt. Dort sammelte er auf seinem Landsitze Jodoignes während eines 20jährigen Aufenthaltes Medaillen, Bücher, Karten, Pläne, Kupferstiche, Handzeichnungen und andere Kunstschätze. Die 1789 ausgebrochenen belgischen Unruhen, zu deren Dämpfung FZM. Baron Bender und FML. Graf Latour beordert worden, wurden namentlich durch Beaulieu's Umsicht und Tapferkeit zu einem schnellen Ende gebracht. In diesem Aufstande fiel sein einziger Sohn, der als Hauptmann unter ihm focht. Als man dem Vater noch während der Schlacht die Trauerbotschaft überbrachte, entgegnete er fest und ruhig: „Freunde, es ist jetzt nicht Zeit zu weinen, sondern zu siegen!" Im J. 1790 erhielt er das Commandeurkreuz des Mar. Theresienordens, wurde Generalmajor und noch im nämlichen Jahre Feldmarschall-Lieutenant. Beim Ausbruch der französischen Revolution (1792) erhielt B. das Commando einer Division im Armeecorps des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen. Am 29. und 30. April dess. J. schlug B. bei Jemappes u. Quievrain den viermal stärkeren Feind und eroberte dessen Lager. Im Verlaufe dieses Feldzuges bewährte wohl der tapfere General seine alte Einsicht und Tapferkeit, doch blieben diese gegenüber einer so großen Uebermacht des Feindes erfolglos. Glücklichere

Resultate errang er im J. 1793, wo er den siegreichen Angriff am Reeberbach vollführte und durch des Feindes Verfolgung bis nach Menin solchen Schrecken verbreitete, daß die französische Armee eiligst alles eroberte Land räumte und hinter ihre Gränzen zurückeilte. Die heldenmüthigen Kämpfe des Feldzuges im Jahre 1794, namentlich die fünfmaligen Angriffe der feindlichen Armee bei ihrem Uebergange über die Sambre hatte trotz mehrfacher Siege nach dem Falle von Charleroy keinen andern Erfolg als den Rückzug der ganzen kaiserlichen Armee, der vom 7.—11. Juli über Hottemont nach Tirlemont Statt hatte. Indessen war B. schon 1792 Inhaber des 31. Inf.-Reg. geworden und erhielt statt dessen 1794 das Inf.-Reg. Nr. 58. Am 7. Juli 1794 ward ihm für seinen Sieg bei Quievrain (1792) das Großkreuz des Mar. Theresienordens zu Theil; 1796 zum FZM. ernannt, übernahm er am 17. März dess. J. das Obercommando der Armee in Italien. Hier stand der 74jähr. Greis in dem ihm ganz unbekannten Lande dem jugendlichen, nach Lorbeern lüsternen ersten Strategen der Neuzeit gegenüber. Der Erfolg war nicht glücklich. Der greise B. zog sich erst hinter den Mincio, dann in die Gebirge Tyrols zurück und legte in Folge der von den Beschwerden dieses Feldzuges sehr geschwächten Gesundheit am 25. Mai dess. J. den Oberbefehl der Armee nieder, den Wurmser übernahm. B. verlebte nunmehr den Rest seiner Tage auf seinem Landsitze bei Linz, von den vielen Schlägen des Schicksals, die ihn getroffen, ausruhend. Sein Tusculum Jodoignes wurde sammt den von ihm durch 31 Jahre gesammelten kostbaren Kunstschätzen von den Brabanter Insurgenten verwüstet und dasselbe 1794 von den Franzosen eingeäschert. Sein einziger Sohn, wie bereits gemeldet, war am 25. Juni 1790, in Folge der Tags vorher bei Bayonville erhaltenen Wunde, [illegible] Tod der Ehre gestorben; dasselbe Loos [illegible] seinen Tochtermann, den Major Fr[illegible] Malcamp von Beaulieu in Fo[illegible] der schweren in der Schlacht von Ostr[illegible] erhaltenen Verwundung. Sein Land[illegible] bei Linz hatte durch die Einfälle d[illegible] Franzosen (1805 und 1809) bedeut[illegible] gelitten. Aber mit philosophischer Stär[illegible] beseelt von dem Gedanken, seine Pers[illegible] dem Vaterlande in Allem unterzuordn[illegible] ertrug er diese Schläge, bis er im 94. Jahre sein an Thaten und Verdiensten reiches Leben beschloß. — Von seinen 3 Brüdern wurde einer in der Schlacht bei Breslau tödtlich verwundet; ein zweiter fand den Tod für's Vaterland bei Hochkirchen; der dritte starb 1782 in Folge einer zu Wels empfangenen Wunde.

Stassart (Goswin Jos. Aug. de), Le Baron de Beaulieu, s. l. et s. d. 8°. (Extrait des Belges illustres) — Ritter von Rittersberg (J.), Histor. Militäralmanach des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (Prag 1825) S. 484. — Oestr. Militär-Konversations-Lexik. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 268. — Ritter von Rittersberg (J.), Biographien der ausgezeichnetsten verstorbenen und lebenden Feldherrn der k. k. österr. Armee aus der Epoche der Feldzüge 1788—1821 (Prag 1828) S. 147. Daselbst befindet sich auch dessen Porträt von F. Schier lithogr. — Oesterr. militär. Zeitschrift. Jahrg. 1820, 8. Heft, S. 172, von J. B. Schels. — Pillwein (B.), Linz, Einst und Jetzt (Linz 1846) II. Theil. S. 46. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud) I. Bd. S. 248. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 215. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 402. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) IV. Bd. Sp. 957. Diese beiden geben irrig das J. 1820 als Todesjahr an.

Bečak, Thomas (Superior des Seminariums in Olmütz, erzbischöflicher Consistorialrath, Mitgründer des „Vereins des hl. Cyril und Method," geb. in Olšany nächst Olmütz im J.

14, gest. in Olmütz 9. Mai 1855). ...udirte in Olmütz und wurde im J. ...8 zum Priester ausgeweiht. Als sol... fungirte er zuerst in Morkovice, dann ...lloš und kam dann nach Kiselovec, ...er sein erstes Werk „Katolický kan...málek," d. i. Katholisches Gesangbuch ...mütz, Halauska) herausgab, das er ...h Fryčaj gänzlich umarbeitete und ...t vielen Gesängen vermehrte. Im ...1852 gab er die Gesänge zu demselben ...aus. Für die überaus günstige Auf...hme dieses Gesangbuches spricht der ...stand, daß es in sieben Jahren sechs ...flagen erlebte, wovon 40,000 Exempl. ...rkauft wurden. Im J. 1854 erschien ...n ihm das Werk: „Cesta z Jeruza...ma do Emaus," d. i. Reise von Je...salem nach Emaus. Im Jahre 1849 ...gann er in Gesellschaft des Dom...rrn Freiherrn Arthur von Königs...unnen und des Olmützer Vicars ...sk die Herausgabe des Kirchenblattes ...yrill a Method." — Im J. 1853 ...schien von ihm: „Život Pana Ježíše ...Panny Marie dle Bonaventury," ...i. Das Leben unsers Herrn Jesus ...ristus und der Jungfrau Maria nach ...naventura. — In demselben Jahre ...b er seine Marianischen Predigten und ... Jahre 1854 „Učta Marianská" zum ...rtheile des Knaben-Seminariums in ...emsier, und überdies mehrere Andachts...cher in slavischer Sprache heraus. Für ...ses Seminarium, an dessen Begrün...ng B. wesentlichen Antheil genommen, ...irte er auch ein Capital von 3000 fl. ...M.

...venské Noviny. (Wien 1855. Fol.) Nr. 63.

Beccaria, Cesare Bonesano de ...echtsphilosoph und Humanist, ...b. zu Mailand 15. März 1738, nach ...dern 1735, gest. ebendas. 28. Nov. ...'94, nach A. 1793). Entstammt einer ...adeligen Familie Pavia's. Seine Mut...r ist eine Visconti da Rho. Seinen ersten Unterricht erhielt er bei den Jesuiten in Parma, wo er sich insbesondere in den classischen Sprachen ausbildete. Frühzeitig faßte er eine besondere Vorliebe für philosophische Studien und las mit mehreren Gleichgesinnten die Werke der französischen Philosophen Condillac, Helvetius und der Encyklopädisten. Einen nachhaltigen Eindruck machten aber auf ihn vor allen andern die Schriften Montesquieu's und insbesondere dessen „Lettres persanes." Betreffs dieser seiner Studien äußerte B. öfter: Dass ihn eine dreifache Empfindung beherrsche: Liebe zur Wissenschaft, Hang zur Freiheit und Theilnahme an den Schicksalen seiner Mitmenschen. So warf er sich nunmehr auf das Studium der Nationalökonomie und anläßlich einer in Mailand plötzlich eingetretenen commerziellen Zerrüttung schrieb er sein erstes Werk: „*Del desordine e dei remedii delle monete nello stato di Milano nell'anno 1762*" (Lucca, 8°.). B. zählte damals 24 Jahre. Mehrere gleichgestimmte Seelen, welche um seine Zeit eben in Mailand lebten, schlossen sich enger zusammen und bildeten den Verein „*Caffé*," der alsbald das gleichnamige Blatt herausgab. Zu diesem Vereine zählten die Gebrüder Peter und Alexander Grafen Verri, der Mathematiker Paul Frisi, Ludwig Lamberthengi u. A. Das Blatt erschien durch zwei Jahre, und B. legte in demselben manchen werthvollen Aufsatz nieder, darunter: „*Il discorso sugli Odori*" und „*Sulla Rinunzia alla Crusca.*" Im „*Discorso del Faraone*" zeigte er seine mathematischen Kenntnisse und im „*Tentativo analitico sui Contrabbandi*" wandte er die Mathematik auf die Nationalökonomie an. Im „*Discorso sui fogli periodici*" erörterte er den Vortheil, den das Volk von den Zeitungen hat und wie ihm durch dieselben nützliche Wahrheiten auf's schnellste bekannt würden. Noch schrieb er „*Sui Piaceri dell'Immaginazione*" und

„*Frammento sullo stile,*“ die in's Französische übersetzt wurden. Diese Verarbeiten läuterten B.'s Geist und Denkvermögen. Da fand eben in Frankreich der gräßliche Justizmord des ehrlichen Calas zu Toulouse Statt. Ein Schrei des Entsetzens durchdrang Frankreich und Deutschland und die französischen Encyklopädisten verbanden sich mit ihren humanistischen Freunden in Mailand, gegen die Härte der Strafen und gegen die Unduldsamkeit religiöser Meinungen zu Felde zu ziehen. Graf Verri, amtlicher Beschützer der Eingekerkerten, brachte darauf bezügliche Erörterungen öfter zur Sprache und endlich ward Beccaria, der in diesen Discussionen sich vor Allen hervorgethan, ausgewählt, alles bisher über diesen Gegenstand Verhandelte in einen Zusammenhang zu bringen. Im Hause des Grafen Peter Verri begann B. im März 1763 das berühmte Werk: „*Dei delitti e delle pene*,“ und vollendete es im Jän. 1764. Dasselbe kam zuerst anonym (1764 zu Monaco) heraus, wurde aber später unzählige Male nachgedruckt, übersetzt und commentirt. Der Grundgedanke des ganzen Werkes, das gegen die Todesstrafe und gegen die Tortur auftrat, spricht sich am Schlusse desselben aus, welcher lautet: „Wenn eine Strafe nicht die von Einem oder Mehreren gegen einen Zweiten angewendete Gewalt sein soll, dann muss sie wirklich öffentlich, schleunig und nothwendig, die unter den gegebenen Umständen kleinst-mögliche im Verhältniss zum Verbrechen, und von den Gesetzen dictirt sein.“ Das Original-Manuscript auf fliegenden Blättern befindet sich noch im Besitze der Familie. Das Werk machte Aufsehen, selbst Voltaire commentirte es. Die

vor, in der Heimat zu bleiben, indeß auch auf ihn aufmerksam ge so daß der große Minister der Maria Theresia, Graf Kaun einem Briefe vom April 1767 Grafen Firmian, kais. Bevollmä in der Lombardei, Folgendes „Es wäre für das Land wünschen einen Mann nicht zu verlieren, d nur mit Geist begabt, sondern — aus seinem Buch erhellt — auch g ist zu denken, insbesondere bei der wärtigen Armuth an denkenden M und Philosophen; auch würde Ministerium eben zu keiner Ehr chen, fremde Staaten in der dem schuldigen Achtung zuvorkommen hen.“ In einem andern Briefe h „Man müsse dem Lande einen erhalten, um gleichen Geist und Liebe für philosophische Studien gend einzuflößen, die ernster tigung ohnehin zu stark entfremde die Jugend Italiens nur zu sehr meinen Rechtsgelehrsamkeit des hofs, die aller Gründlichkeit entbe frivolen Studien obliegt, welche sie auch die Ausbildung des Ve befördern, doch ganz und gar Veredlung der Vernunft bezweck Nach solchen Vorgängen wurde für B. eine Lehrkanzel der Staat schaft gegründet und 1769 beg daselbst seine Vorträge. Seine A rede wurde augenblicklich in's Fra übersetzt u. erschien zu Lausanne in In seinen Vorträgen behandelte wichtigen national-ökonomischen 1771 wurde B. Rath bei der Stelle der Staatswirthschaft un

[illegible]ände wurden ihm übertragen und [illegible]r den von ihm im Auftrage der Re[illegible]ung bearbeiteten Objecten, deren [illegible]liche Ergebnisse dann dem Publicum [illegible]ute kamen, sind zu nennen: Sein [illegible]utachten über die Annona;" sein ande- 1771 nach Wien gesendetes, über die [illegible]thwendigkeit einer Münzreform." Im 1780 verfaßte er seinen „Bericht über einheitliche Reduction der Maaße und [illegible]wichte," und sein „Gutachten über die [illegible]sultate der Bevölkerungs-Tabellen;" Jahre später gab er sein „Gutachten [illegible]er den allgemeinen Criminal-Codex;" [illegible]sofern er sich auf politische Verbrechen [illegible]zieht. Es zielt ab auf Innehaltung [illegible]: Mißbrauche infamirender Strafen. [illegible]m Zureden seiner Freunde folgend, [illegible]schloß er Frankreich und dessen Haupt- [illegible]dt zu besuchen, um mit seinen Bewun- [illegible]rern persönliche Freundschaft zu schlie- [illegible]n. Alex. Graf Verri begleitete ihn. [illegible]er im Lärm von Paris fühlte er sich [illegible]tz der schmeichelhaften Aufnahme [illegible]llembert's nicht behaglich; er reiste [illegible]er die Schweiz zurück, wo er den alten [illegible]oltaire besuchte. Nach 10 Wochen, [illegible]wohl er eine viel längere Abwesenheit [illegible]muthet, war er in seine Heimat zurück- [illegible]ehrt. — Kaum hatte ein anderes Werk [illegible]ulichen Erfolg gehabt, wie jenes „Ueber Verbrechen und Strafen." In Ita- [illegible]n allein erschienen über 30 verschiedene [illegible]sgaben. Auch wurde es in alle lebenden [illegible]prachen übersetzt. Bemerkenswerth ist, [illegible]ß seine Autorschaft von Linguet be- [illegible]stritten wurde, der die Behauptung auf- [illegible]stellte, dasselbe sei von Condorcet an [illegible]Paul Frisi geschickt und von einigen [illegible]französischen Philosophen bearbeitet wor- [illegible]den. Die ganze Gesellschaft Caffé legte [illegible]gegen diese tollkühne Behauptung Protest [illegible]ein. Die beste Ausgabe ist: Venedig [illegible]1781 in 2 Octavbänden, diese ist von B. [illegible]selbst verbessert und sind mehrere Mate- [illegible]rien darin umgestellt. Von den deut- schen Uebersetzungen sind zu nennen: die (von Flathe) mit Hommels Anmerkungen zu Breslau 1788 u. 1789, und die von J. A. Bergk (Leipzig 1798). Unter den französischen sind zu nennen: die von dem Abbé André Morellet 1766 ausgegebene, welche die Veranlassung war, B. im Namen der Pariser Philosophen nach Paris einzuladen; eine andere erschien von dem Senator Röderer (Paris 1798). Eine spanische von Campomanes wurde von der Inquisition verboten. Unter den Commentatoren sind nennenswerth: Voltaire: „Commentaire sur le livre des délits et des peines" (1766); — Diderot (in der Röderer'schen Ausgabe der Morellet'schen Uebersetzung) und Scholl: „Von Verbrechen und Strafen. Eine Nachlese zu Beccaria" (Leipzig 1778). — Von B.'s Gegnern sind bemerkenswerth: *Vouglas* „Refutation des principes hazardés dans le traité des délits et des peines" und *Pescatore* „Saggi intorno diversi opinioni ec." (Ueber diese siehe: Böhmer's „Literatur des Criminalrechts" §. 42). — Seine über Staatswirthschaft gehaltenen Vorlesungen erschienen erst 1804, also 9 Jahre nach seinem Tode, im Drucke unter dem Titel: „*Studio delle scienze di economia politica.*" In den „*Economisti italiani*," einer mit typographischer Pracht veranstalteten Ausgabe sämmtlicher national-ökonomischen Werke von italienischen Schriftstellern legte B. der Erste den Plan eines allgemein anzuwendenden Decimalsystems nieder, das 10 Jahre später in Frankreich angenommen wurde. — Als B. im 56. Jahre — plötzlich vom Schlage getroffen — aus dem Dasein schied, war die Trauer um seinen Verlust allgemein. B. war zweimal verheiratet und hinterließ aus beiden Ehen einen Sohn und eine Tochter. Sein Körper ruht auf dem Kirchhofe der Porta Comasina in Mai-

land. Eigenthümlich ist, daß er mit vielen hochherzigen Charakteren des Alterthums eine Schwäche theilte. Obgleich frei von Vorurtheilen u. Philosoph, war er furchtsam wie das schüchternste Mädchen, und da er behauptete, daß die Kräfte der Natur lange nicht genug bekannt seien, glaubte er sich immer in Gefahr, den traurigen Folgen eines von ihm nicht vorgesehenen Zwischenfalls zu erliegen.

Zeitschrift: Creposcolo (Mailand 1854) Nr. 49, 50, 51: „Opere di C. Beccaria precedute da un discorso sulla vita e sulle opere dell'autore" di Pasquale Villari (Firenze 1854, Lemonnier). — *Neykter (Jacob Frederic)*, Examen opinionis Beccarianae de poenis capitalibus (Upsal. 1791, 8°.). — *Villa (Carlo Pietro)*, Vitta e scritti del march. C. Beccaria (Milano 1821, 8°.). — *Custodi (Pietro)*, Vita di C. Beccaria, s. l. et s. d. Fol. mit B.'s Porträt. — L'Universale. Giornale quotid. polit. letterario (Milano 1855, Fol.) Anno I. Nr. 74, wo das J. 1793 als Todesjahr angesetzt ist. — *Dandolo (Tullio)*, L'Italia nel secolo passato sin 1789 (Milano 1853) S. 445. — Bran, Miscellen aus der neuesten ausländ. Literatur (1822) 1. Heft S. 67 u. f.: „Auszüge aus Morellet's Memoiren," worin Mittheilungen über Beccaria enthalten sind. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri, vol. III, p. 410. — Biographie des contemporains. — *Tana (Augustin)*, Eloge de Beccaria (Turin 1781). — *Bignami*, Sulle Dottrine economiche di Beccaria (Milano 1811). — Le commentaire d'Aldobrando Paolino (Florence 1821. — Mittermaier, Zeitschrift für ausländische Rechtsgelehrsamkeit (1833) V. Bd. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 74. — Ebert (Fr. Ad.), Allgem. bibliogr. Lexikon (Leipzig 1821, Brockhaus) I. Bd. Nr. 1822. — Sein Porträt erschien öfter; vorzüglich gelungen ist das in dem Porträtwerke: Vite e ritratti d'illustri Italiani (Padua 1817, Bettoni) enthaltene, wo sich auch B.'s Biographie von Pietro Custodi befindet; es ist von Giuf. Bozzi gez. und von Giuf. Benaglia gest.; Custodi gibt 1735 als B.'s Geburtsjahr und 1793 als dessen Todesjahr an.

Beccani, Peter (Kupferstecher, Mitglied des Athenäums zu Brescia, geb. zu Brescia ?, gest. [ebendaselbst 1828 oder 1829]. In diesem letztern Jahre las der Secretär des Athenäums zu Brescia seinen Nekrolog). J Kunst unter sehr ungünstigen hältnissen eingeführt, da er al einer zahlreichen Familie gezwung für den Erwerb zu arbeiten, gel nicht zu jener Höhe, zu der ihn sein hätte bringen müssen. Er schnitt nen und Heilige. Gleichwohl er von einem Kenner seines Talent Ruf nach England, dem er abe Familie zu Liebe nicht folgte. B er trotzdem zu künstlerischer keit gelangte, beweisen seine Sa gen: „*Cento illustri*" und das „*P Bresciano.*" Ueberdies war er de der einer bisher noch nicht ange Methode, indem er durch tiefe, kr geführte Schnitte trockene Pu erzeugte und dadurch seinen Grazie und Weichheit gab. An Hand ging ein später berühmter Faustin Anderloni (s. d. S. Lex.), hervor.

Commentari dell'Ateneo di Brescia acad. 1829 (Brescia 1830, per Nic S. 196 (Von Caj. Fornasini).

Becelli, Julius Cesar (P und Dichter, geb. zu Veron gest. 1750). Wurde von den erzogen, trat auch in ihren Orde aber mit Erlaubniß des Papstes i im J. 1710, 26 J. alt, woran alsbald vermälte. Seinen Lebe halt bestritt er vom Unterrichtge indem er in Druckereien ma Arbeiten besorgte. Der Ruf, d Lazzarini erfreute, zog B. na wo er einige Zeit verweilte un classischen Studien ausbildete. öffentlichte er mehrere Werke un sich durch einige einen Namen, v der „*Trattato della novella poesi vero genere e particolari belle poesia italiana*" (Verona 17 und die „*Dialoghi se scriven usarsi la lingua del buon sec*

e geschätzt werden. Außer mehreren
pielen in Prosa und in Versen ver-
e er auch das Trauerspiel: „*L'Oreste*
icatore.“ Von seinen poetischen Ar-
en ist sehr gesucht und selten die Dich-
3 „*Le Nozze di Cuzzano.*“ Auch
ieb B. das komische Gedicht „*Il Gonella*“
12 Gesängen, worin die Schelmereien
berühmten Lustigmachers am Hofe
Herzogs Borso von Ferrara er-
lt werden. Endlich übersetzte er die
rsten Bücher des Herodot (Verona
33—34, 2 Bde., 4°.), die übrigen
:rtrug Peter Ferrari. Becelli's
hriften, die er sämmtlich auf eigene
sten drucken ließ, zeichnet ein eleganter
yl aus. Als er starb, wurde auf ihn
ie Bronce-Medaille mit seinem Bilde
prägt, und erschien das Buch: „*Rime e*
rsi in morte di G. C. Becelli gentiluomo
:ronese“ (Verona 1750, 8°.). Er
nterließ, als er starb, viele Schriften
Manuscript, deren Mazzuchelli
:wähnung macht.

Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. — *Gamba* (*B.*), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824), daselbst auch sein Porträt von Comirato gestochen. — *Napoli (Signorelli)*, Storia critica de teatri ec. ec. vol. 6. — Biographie universelle (Art. von Guiguené). — Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 4°.). VIII. Bd. S. 285. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione - - - (Milano, G. Pozzoli e frat. Messa, 16°.) I. Bd. S. 401, gibt das J. 1683 als B.'s Geburtsjahr an. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 81, wo sämmtliche Schriften B.'s mitgetheilt werden.

Bechard, Johann Freiherr von (k. k. eldmarschall-Lieutenant, Mar. :heresienordensritter, geb. zu Szegedin i Ungarn 1728, gest. zu Semlin den :ob der Ehre 9. Mai 1788). In seinem 9. Jahre Soldat und schon vor Ausbruch es 7jähr. Krieges Hauptmann bei Simb-
schen Inf.-Reg. Nr. 53, machte er sich im Winter (1757—8) durch geschickte Deckung der mährischen Gränze verdient. Nachdem er eine Grenadiercompagnie erhalten, kam er nach Olmütz und that sich dort bei einem Ausfalle so glänzend hervor, daß ihm der Mar. Theresienorden zu Theil ward. 1760 avancirte er zum Major und Commandanten des neuerrichteten Sappeurcorps bei der Belagerungstruppe von Neiße. Der Fall der Festung Glatz war seinen Dispositionen und seiner Tapferkeit zu verdanken. Laudon sandte ihn hierauf mit den erbeuteten 33 Fahnen nach Wien und B. ward zum Oberstlieutenant befördert. 1761 folgte die Erhebung in den Freiherrnstand. In diesem Jahre zeichnete er sich neuerdings vor Schweidnitz aus. Nach dem Hubertsburger Frieden kam er in Garnison nach Ungarn, wo er sich um die Ausbildung des Corps sehr verdient machte. 1768 zum Obersten, 1773 zum Generalmajor mit Transferirung in's Ingenieurcorps vorgerückt und 1778 Commandant der Festung Königgrätz, ward er bald darauf Director der Ingenieur-Akademie und (1786) FML.. Ein Jahr später ward er vom Kaiser zum Inspector der ungar. Festungen und zum Commandanten von Temesvár ernannt. In dem 1788 ausgebrochenen Türkenkriege zur Hauptarmee berufen, leitete er die Belagerungsarbeiten vor Belgrad. Da ward er bei einem feindlichen Ueberfalle, eben als er sich an die Spitze einer Abtheilung des Regim. d'Alton stellte, tödtlich verwundet. Aber erst nach dem Gefechte und erst als er einen Bericht mit Vorschlägen zur Abwendung ähnlicher Ueberfälle mit der linken Hand unterschrieben hatte (an der rechten war er verwundet), ließ er sich nach Semlin bringen und endete dort sein Heldenleben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien

1851) I. Bd. S. 271. (Artikel von Hb.) — Leitner v. Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Mil.-Akademie (Kronstadt 1853) II. Theil. S. 98. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 112. — Wappen: Ein viergetheilter Schild; das vordere obere und hintere untere Feld roth; im ersteren ein gelbes Castell mit 3 Zinnen und offenem Thor; im letzteren ein goldenes Gitter. Die übrigen Felder sind blau; im oberen ein springendes weißes Pferd; im unteren ein schräger gelber Streif mit 3 rothen Bechern belegt.

Bechard, Johann Freiherr von (k. k. Generalmajor, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Szegedin in Ungarn 1762, gest. zu Brood 28. Dec. 1813). Im Jahre 1778 Unterlieutenant bei der Stabs-Inf., trat er 1779 als solcher in das Inf.-Reg. Graf Pelegrini Nr. 49 und 1784 als Oberlieut. in's Sappeurcorps. Nachdem er die Türkenkriege von 1788 und 1789 mitgemacht, ward er Hauptmann beim General-Quartiermeisterstab und 1792 im Ingenieurcorps. In dem folgenden Kriege gegen Frankreich zeichnete er sich öfter aus. So bei Trier (1792), wo er eine verschanzte Stellung trotz ungünstiger Jahreszeit und Witterung gegen einen überlegenen Feind so lange vertheidigte, bis neue Streitkräfte ankamen. Im folgenden Jahre trug er durch seine Geschicklichkeit und Unerschrockenheit im heftigsten Kartätschenfeuer vorzüglich dazu bei, daß die zur Bestürmung von Valencienne begonnenen Belagerungsarbeiten in kürzester Zeit und mit geringem Verluste zu Stande kamen. Auch war er bei Quesnoi und bei der Berennung von Maubeuge. 1794 avancirte er zum Major, und nachdem er sich zwei Jahre später bei der Belagerung von Kehl ausgezeichnet hatte, zum Oberstlieutenant. Nicht minder thätig und umsichtig bewies er sich bei der Belagerung der Citadelle von Alessandria (1799), wobei er die Leitung des Geniewesens übernommen hatte. Am 11. Tage schon capitulirte der F… dessen Thätigkeit B. fortwährend … lysirt hatte. Er erhielt dafür, nachde… zum Obersten vorgerückt war, das Ri… kreuz des Mar. Theresienordens (18… und in Folge dessen die Erhebung in … Freiherrnstand; 1808 ward er Gener… major beim Geniecorps, 1812 Comm… dant in Brood.

Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. … ausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meyn… (Wien 1851) I. Bd. S. 270. (Art. v. Stk.)

Bechard, Joseph Freiherr von (k. … Oberst, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Napagedl in Mähren 1756, gest. zu Steinamanger 16. Jänn… 1806). In der Ingenieur-Akadem… (nach Leitner in der Wiener-Neustädter Militär-Akademie) gebildet, trat er mit 16 Jahren als Cadet in das Corps. 1777 Fähnrich bei d'Alton-Inf., ward er ein Jahr darauf Unterlieut., kam dann bald als Oberlieut. zu Gyulai-Inf. Nr. 32, bei welchem er 1788 Hauptmann ward. Er zeichnete sich im Türkenkriege vielfach aus. Im französischen Kriege that er sich 1792 und 1793 bei Speier, Rheinzabern und namentlich im Schweighauser Walde so hervor, daß er 1794 das Theresienkreuz erhielt. Nach dem Treffen bei Mannheim avancirte er zum Major. Gleich ruhmvoll kämpfte er in Italien, 1796 bei Bassano, 1797 bei St. Georgio u. 1799 bei Verona, wo er verwundet ward. Für seine Verdienste in der Campagne des Jahres 1800 wurde er zum Oberstlieut. bei Dadovich-Inf. Nr. 34 befördert. Den Feldzug von 1805 machte er schon als Oberst, und zwar in Italien, mit, wo er sich bei Caldiero auszeichnete. Auf einer Urlaubsreise, die er nach dem Friedensschlusse antrat, um seine durch Strapazen geschwächte Gesundheit wieder herzustellen, ereilte ihn der Tod.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Mey-

ert (Wien 1851) I. Bd. S. 271. (Art. v. Hb.) – Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Kronstadt 1853) II. Thl. S. 100.

Becher, David (Arzt, geb. zu Karlsbad in Böhmen 1725, gest. 1795, nach Carro 1792). Vollendete seine Studien zu Prag, begab sich nach erlangter Doctorwürde (1751) in seine Vaterstadt, wo er die ärztliche Praxis mit glänzendem Erfolge ausübte und auch bald das Physikat erhielt. Seine Verdienste um den Curort Karlsbad wurden, als er noch lebte, allgemein anerkannt. Als balneologischer Schriftsteller hat er namentlich über seine Vaterstadt sehr verdienstliche Arbeiten veröffentlicht, als: „Neue Abhandlung von Karlsbad" (Prag 1766—68, 3 Thle., alle 3 Thle. in neuer Auflage 1772). Im 3. Bande der „Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen" (1777) ist von ihm die „Untersuchung der neuen Sprudelquelle im Karlsbade in phys. und chemischen Gründen" enthalten. In seiner Inaugural-Dissertation schrieb er: *Observatio methodico-rationalis necess. formandam veram prognosin in febribus acutis*" (Prag 1751, 8°.). J. Ch. de Carro, der durch seinen seit 25 Jahren erscheinenden „Almanach von Karlsbad" bekannte und um diesen Gesundbrunnen wohlverdiente Arzt, hat die Absicht, dem „Hippokrates von Karlsbad," wie er Becher nennt, ein Monument errichten.

Carro (*Jean Chevalier de*), Almanach de Carlsbad (ibid. 1855) 25 année S. 220, wo das J. 1792 als sein Todesjahr angegeben ist. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 219. – (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, 8°.) I. Bdes. 1. Stück. S. 17. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I Bd. S. 84.

Becher, Alfred Julius (Musikkritiker, geb. zu Manchester 1803 † 1804, kriegsrechtl. erschossen zu Wien 31. Nov. 1848). Bechers Vater, in Hanau gebürtig, ist der Begründer der rheinisch-westindischen Handelscompagnie und war der Herausgeber des kölnischen „Organs für Handel und Gewerbe;" seine Mutter eine Tochter des dänischen Generals von Binzer in Kiel. In früher Jugend kam B. nach Deutschland, wo er in Heidelberg, Göttingen und Berlin die Rechte studirte. In Folge dämagogischer Umtriebe gerieth er in Untersuchungshaft; später ließ er sich als Advocat in Elberfeld nieder, wo er aber aus Liebe zur Kunst, überdies excentrischen Charakters, bald seine ausgebreitete Praxis vernachlässigte, nach Düsseldorf zog, in den dortigen Künstlerkreisen sich sehr gefiel und mit Grabbe in vertrautem Verkehr lebte. Darauf wurde B. Professor der musikalischen Theorie im Haag und 1840 Professor einer musikalischen Akademie in London. Mit der Führung eines Processes in Wien betraut, begab er sich 1845 dahin, wo er mit Empfehlungsbriefen von Mendelssohn versehen, in bedeutenden künstlerischen und literarischen Kreisen gastliche Aufnahme fand. In Wien lebte er nur der Kunst und war, wie die Allgem. Ztg. 1848 Nr. 338 von ihm schreibt: „der Sauerteig, dessen scharfe Kritik in dem Sumpfzustande damaligen Musiktreibens Aufwallungen hervorbrachte, die nachher von guten Folgen waren." Anfänglich warmer Vertheidiger des lyrischen Elementes der Musik, wurde er seit Berlioz' Erscheinen in Wien dessen Nachahmer und suchte das Vorbild im descriptiven Tonsatze zu überbieten. Doch war Becher als Tonsetzer weniger glücklich; in allen seinen Schöpfungen war mehr der Geist als die Phantasie vorherrschend, daher sie auch nicht zum Gemüthe sprachen; hingegen zum musikalischen Kritiker war er durch sein gründliches Wissen und die langjährige Routine ganz besonders berufen. B.'s Kritiken brachte das damals für die Interessen der Kunst in

ihren verschiedenen Zweigen so thätige „Sonntagsblatt“ von L. A. Frankl. Becher schrieb auch als Resultat reinen Kunstenthusiasmus das Schriftchen: „Jenny Lind. Eine Skizze ihres Lebens“ (Wien 1847, 2. Aufl.). Im J. 1848 rissen ihn, den überhaupt sehr Excentrischen, die Märztage hin und er stürzte sich in den Strudel der Politik, dem demokratischen Centralcomité sich anschließend. Unter Mitwirkung der Häupter der demokratischen Vereine Dr. Tausenau, Jellinek, Kolisch u. A. redigirte er das Blatt „Der Radikale,“ welches seit 16. Juni 1848 bis zur Erstürmung von Wien erschien und während der Kampftage zum äußersten thätlichen Widerstande aufforderte. Auch hatte B. als Mitglied der Mobilgarde mitgekämpft. Aus diesen Anlässen wurde er einige Tage nach der Erstürmung Wiens verhaftet, am 22. Nov. standrechtlich zum Tode verurtheilt und am folgenden Tage dieses Urtheil an ihm, wie an Jellinek u. A. im Stadtgraben vor dem Neuthore mit Pulver und Blei vollzogen.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1847, 8°.) S. 120: „Dr. Alfred Julius Becher“ von E. Hanslick. — Didaskalia (Frankfurt, 4°.) Nr. vom 9. Dec. 1848 und einige Tage später die Berichtigung einzelner Angaben des Nekrologs von J. W. Appell. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 407. — Beilage zur Allgem. Zeitung (1848) Nr. 338. — Steger (Fr. Dr.), Ergänzungs-Conversations-Lexikon (Leipzig, Romberg) 4. Bd. S. 366.

Becher, Siegfried (Statistiker u. Nationalökonom, geb. zu Plan in Böhmen 28. Febr. 1806). Nachdem er seine Studien in Prag begonnen, in Wien vollendet und die Doctorswürde erworben hatte, trat er im J. 1831 in Staatsdienste. Später Professor der Handelsgeographie und Geschichte am Wiener polytechnischen Institute, fortwährend mit nationalökonomischen Studien und statistischen Arbeiten beschäftigt, ward er erst im J. 1848 zu einem größeren ämtlichen Wirkungskreise berufen, indem Minister Dob[illegible] hoff ihn an der Organisirung des Han[illegible] ministeriums theilnehmen ließ. Wäh[illegible] der letzten Unruhen dieses Jahres füh[illegible] er die Geschäfte des Ministeriums [illegible] allein, bis er durch Baron Bruck [illegible] löst ward. Im J. 1849 bekam er [illegible] Sendung nach Deutschland und Belg[illegible] Durch seine zahlreichen statistischen [illegible] beiten hat er sich in der Wissenschaft ein[illegible] Namen erworben. Schon im J. 18[illegible] gab er ein „Handbuch zum historischen Studi[illegible] heraus. Während seiner Professur schri[illegible] er als Lehrbuch für Realschulen die „[illegible] gemeine Geographie“ (1842). Als er im J[illegible] 1836 die Idee faßte, eine Geschichte d[illegible] östr. Handels zu schreiben, erhielt er v[illegible] der Regierung die Bewilligung, die A[illegible] chive aller Hofstellen zu benützen. [illegible] erschien in Folge dessen das Werk: „D[illegible] österr. Münzwesen von 1524—1838, in hist[illegible] statistischer und legislativer Hinsicht, mit Ri[illegible] sicht der Münzverhältnisse in den übrigen Lä[illegible] von Europa“ (Wien 1838, 2 Bde.). Die[illegible] ließ er mehrere statistische Werke nach[illegible] gen: „Statistische Uebersicht des Handels [illegible] östr. Monarchie während der JJ. 1829—18[illegible] (Stuttgart u. Tübingen 1841); — „[illegible] tistische Uebersicht der Bevölkerung der ö[illegible] Monarchie nach den Ergebnissen der JJ. 1[illegible] —1840“ (Stuttgart u. Tübingen 18[illegible] u. s. w. Noch erschienen von ihm: „[illegible] Beitrag zur Organisation des Gewerbewes[illegible] (Wien 1849), worin östr. und deut[illegible] Verhältnisse in's Auge gefaßt werd[illegible] und „Die deutschen Zoll- und Handelsverhält[illegible] zur Anbahnung der östr.-deutschen Zoll- und [illegible] delseinigung“ (Leipzig 1850). Aus [illegible] activen Dienste in Ruhestand versetzt, [illegible] er gegenwärtig an der Spitze einer [illegible] ßeren industriellen Unternehmung.

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl. (Leipzig 1851) II. Bd. S. 407. — Mei[illegible] Das große Conversations-Lexikon (Hildb[illegible] hausen 1843) Supplement. — Nouvelle [illegible] graphie générale ... publ. sous la direc[illegible] de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V.

Sp. 87. — Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüd. Abstammung (Grimma und Leipzig 1851) S. 4.

Bechtold, Philipp Christoph Freiherr k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Spengenberg in Hessen 1747, gest. zu Güns in Ungarn 2. Jän. 1818). Trat mit 23 J. als Gemeiner in das Kaiser Kürassierreg., kam 1772 als Corporal zu Max-Kürassieren, ward 1773 Reg.-Adjutant und 1778 Oberlieut. Nach dem letzten preuß. Kriege, den er in Böhmen mitmachte, avancirte er 1783 zum 2. Rittmeister bei Kavanagh-Kür. Nr. 12. Im Türkenkriege zeichnete er sich vor Belgrad aus und ward in Folge dessen 1790 1. Rittmeister. Noch glänzender bewährte er sich im französ. Kriege, namentlich in Blaton (1793), das er gegen große Uebermacht 24 Stunden lang heldenmüthig vertheidigte, dann bei Templeuve und bei Tisoing, wo er über einen 60mal überlegenen Feind, der schon im Vortheile war, mit 59 Mann den glänzendsten Sieg erfocht und den Tag entschied. Das Mar. Theresienkreuz war der Lohn dieser einzig dastehenden Heldenthat. Bald darauf focht er gleich rühmlich bei Wattignies, sowie noch öfter in den folgenden Jahren 1794—1797 theils am Rhein, theils in Italien. Innerhalb dieser Zeit (1795) erfolgte seine Erhebung in den Freiherrnstand. 1799 ward B. Major. Im Feldzuge von 1805 gerieth er bei dem Versuche der vom Feinde umrungenen Brigade des Prinzen Rohan, sich von dem nördlichsten Puncte Tyrols bis Venedig durchzuschlagen, bei Castelfranco (24. November) in Gefangenschaft. 1807 Oberstlieut. und 1808 Oberst geworden, focht er 1809 im .. Reservecorps Fürst Liechtenstein bei Regensburg mit Auszeichnung und ward verwundet. Am 6. Juli 1809 machte er einen tollkühnen Angriff auf die bei Adlerklau vom Feinde genommenen Batterien und verdankte an diesem Tage nur dem Reg.-Stabstrompeter Dessary seine Rettung. Im J. 1811 trat er, in seiner Gesundheit sehr geschwächt, mit Generalscharakter in den Ruhestand und verlebte seine letzten Tage zu Güns.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert. (Wien 1851) I. Bd. S. 272. (Artikel von Hd.) Wird daselbst irrig als Christian aufgeführt. — Hellbach (Joh. Chr. v), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 119. — Wappen: Ein roth und blau quergetheilter Schild; im oberen Felde zwei gekreuzte bloße Degen mit goldenen Gefäßen; im unteren ein Teich mit Schilf bewachsen, aus dem eine Wildente gegen rechts schwimmt, in natürlichen Farben.

Bechtold, Philipp Freiherr (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Peremárton im Komorner Comitate Ungarns 1786). Sohn des Vorigen; trat mit 15 J. als Expropriisgemeiner in das 4. Kürassier-Reg. und avancirte schon 1804 zum Unterlieut. In Theresiopel stationirt, machte er den Feldzug von 1805 in Deutschland mit. Auch er war unter den am 24. Nov. bei Castelfranco Gefangenen, rückte aber zu Anfang 1806 wieder beim Reg. ein. Seine gediegenen militärischen Kenntnisse verhalfen ihm 1809 zur Beförderung als Oberlieut. in den General-Quartiermeister-Stab, und der Feldzug dess. J. gab ihm so viel Gelegenheit sich auszuzeichnen, daß er zum 2. Rittmeister avancirte und in sein früheres Reg. zurückversetzt ward. Nach den Befreiungskriegen, in denen er sich gleichfalls hervorthat, rückte er zum 1. Rittmeister vor. 1816 war er in Wien und avancirte außer dem Range zum Major im 5. Kürassier-Reg., kam nach 4 Jahren zu Sachsen-Kürassieren und ward 1823 Oberstlieut.; 1826 bei Hohenzollern-Chevauxlegers, ward er 1828 Oberst u. Commandant des Reg., 1833 General-

major und 1842 FM. Nebst seiner Tüchtigkeit im Felde beiaß er auch hohe wissenschaftliche Bildung und verwendete die Friedensjahre zur Verfassung mehrerer Schriften, darunter seine „Militärische Handbibliothek für die Officiere der k. k. österr. Armee.“ in 9 Bdn. (Wien 1836—1840) besonders wertbvoll ist. Er war auch noch — minder glücklich — in den Kämpfen der Jahren 1848—1849 in Ungarn thätig, trat aber nach der Schlacht bei Szöregh in Pension. Er galt als einer der tüchtigsten Reitergenerale. Er lebt jetzt zu Linz, den Wissenschaften hingegeben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851), I. Bd. S. 273 (Artikel von Hd.), worin sämmtliche Angaben irrig sind.

Becich, Anton (Bischof von Lessina, geb. zu Anfang des vorig. Jahrhunderts, gest. 1759). Von einer serbischen Familie abstammend, brachte er auch seine erste Jugend in Serbien zu. Später kam er in's Collegium der Propaganda nach Rom, erwarb das Doctorat der Theologie und wurde, in sein Vaterland zurückgekehrt, vom Erzbischof von Antivari zum Generalvicar von Budua ernannt. In dieser Eigenschaft entfaltete er eine erfolgreiche Thätigkeit, indem er an verschiedenen Orten der Türkei Gottes Wort predigte. Die heil. Congregation ernannte ihn nunmehr zum apostol. Vicar der ganzen Wallachei und Clemens XII. (1743) zum Bischof von Nicopolis. Seine rastlose Thätigkeit hatte seine Gesundheit so geschwächt, daß er eine Erholungsreise nach Italien machen mußte, wo er bei dem berühmten Cardinal Rezzonico, damals Bischof von Padua, gastliche Aufnahme fand und durch sein Wissen, wie seine Liebenswürdigkeit im Benehmen dessen Freundschaft gewann. Bis 1753 blieb B. bei seinem Freunde; im gen. Jahre wurde er zum Bischof von Scardona ernannt. Als 1758 Rezzonico zum Papste gewählt worden, begab sich B. nach Rom, wo ihn der päpstliche Freund mit Ehren überhäufte und ihm das erledigte reiche Bisthum von Lessina verlieh. Das Jahr darauf schon ereilte ihn der Tod, nachdem zuvor allgemein verbreitet war, Clemens XII. habe ihm den Cardinalshut zugedacht.

Glisubich di Cittá vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lechner — Zara, Battara e Abelich) S. 24.

Beck, Dominicus (Professor der Mathematik und Physik, geb. zu Opfingen an der Donau in Schwaben 27. Dec. 1732, gest. zu Salzburg 22. Febr. 1791). Studirte das Gymnasium zu Salmansweil und trat später in den Benedictinerorden im Reichskloster Ochsenhausen. 1762 ward er als Prof. der theor. Philosophie nach Salzburg berufen; 1764 kehrte er in's Kloster Ochsenhausen zurück, um daselbst Mathematik u. Philosophie zu lehren. 2 Jahre später (1766) ging er wieder nach Salzburg und blieb bis an sein Lebensende daselbst, in seiner Eigenschaft als Lehrer, in sehr ersprießlicher Weise thätig. Beim Erzbischofe Hieronymus stand er in hoher Gunst, die Hofkammer bediente sich seines Rathes, wenn es Wassermaschinen und Gebäude zu errichten und zu verbessern galt, sowie bei der 1778 vorgenommenen Ausmessung und geometrischen Aufnahme des salzb. Land- und Pflegegerichtes Staufeneck; auch war er es, der die ersten Blitzableiter in Salzburg errichtete. Das Salzburger Museum verdankt B. vorzugsweise seine Vervollkommnung mit den besten Apparaten. In Folge seiner Verdienste um die Naturwissenschaft ernannten ihn mehrere Akademien zum Mitgliede. Seine Schriften sind: „*Praelectiones mathematicae*“ (Memmingen 1768, 2. Auflage Salzburg 1780, 2 Bde.); — „*Geometria sublimior Caillii tironum captui*

accommodata“ (ibid. 1771); — „*Institutiones mathematicae*“ (ibid. 1777, 3. Aufl. 1782, 2 Bde.); — „*Institutiones physicae*“ (ibid. 1777, 3. Auflage 1790, 2 Bde.); — „Beschreibung einer electrischen Kiste“ (ebend. 1780, 4°.); — „Briefe eines Reisenden über verschiedene Gegenstände der Naturlehre und Mathematik“ (anonym 1781). Außerdem schrieb er noch mehrere Lehrbücher, Schriften zur Belehrung des Volkes über Blitzableiter, gab seit 1766 alljährlich den Kalender für Salzburg in deutscher und lateinischer Sprache heraus und einzelne Recensionen, Abhandlungen befinden sich in Hübners phys. Taschenb.

Ersch u. Gruber, Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., 4°.) I. Sect. 8. Thl. S. 288. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1852) V. Bd. Sp. 93. — Oberdeutsche Liter.-Ztg. 1791, S. 397. — Meusels Lexikon der verstorbenen Schriftst. I. Bd. — Verzeichniß aller Professoren zu Salzburg S. 60. — Meusel (J. G.), Gelehrtes Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) enthält im I. Bde. S. 87, im Ersten Nachtrag S. 32 und im Zweiten Nachtrag S. 16 ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften. — Sein Porträt befindet sich vor den von ihm anonym herausgegebenen „Briefen eines Reisenden.“

Beck, Friedrich (Firma der Universitäts-Buchhandlung in Wien). Eine von jenen Verlags-Buchhandlungen der Monarchie, deren Verlagswerke sich in mannigfacher Hinsicht auszeichnen und in der Regel von der Wissenschaft sehr geschätzt sind. Ist wohl auch Mehreres, was gegenwärtig im Geschäfte sich befindet, von dem früheren Besitzer Wappler übernommen, als: Deni's „Merkwürdigkeiten der Garellischen Bibliothek;“ — desselben „Wiens Buchdruckergeschichte;“ — „Jacquin Collectanea“ u. a. m., so hat sich der Träger der neuen Firma durch Verlag wichtiger Werke auch eigene Verdienste um die vaterländische Literatur erworben. Mit Uebergehung des zahlreichen Verlags der Schulschriften, deren Verfasser zu den tüchtigsten Schulmännern zählen, es seien hier nur beispielsweise die Namen genannt: J. Auer, A. Burg, L. J. Hülf, W. Matzka, J. Strehl; bedeutender Fachwerke, namentlich aus dem Gebiete der Staatswissenschaften, als von Dr. Edlauer, Dr. W. Kosegarten, Dr. Stubenrauch, Würth u. s. w., ist insbesondere der höhere wissenschaftliche Verlag dieser Firma reich an kostbaren und sogenannten Prachtwerken. Mit großer Auswahl seien hier genannt: *J. A. Schmellers* „Ammonii Alexandrini Harmonia Evangeliorum“ (1841); — *Endlicher et Eichenfeld* „Analecta grammatica“ (1837); — „Catalogus codicum philologorum latinor. Bibliothecae Palatinae Vindobonensis“ (1836); — Endlicher „Verzeichniß der chines. u. japan. Münzen des k. k. Münz- u. Antiken-Cabinets in Wien“ (1837); — J. H. Krause „Olympia, oder Darstellung der olympischen Spiele“ (1838); — Maßmann „Die gothischen Urkunden von Neapel und Arezzo“ (1838); — W. Matzka „Die Chronologie in ihrem ganzen Umfange“ (1844); — Mosel „Die Geschichte der Hofbibliothek zu Wien“ (1835); K. G. Ritt. Schultheß-Rechberg „Thaler-Cabinet“ 3 Bde. (1840—46); — Tschischka „Kunst und Alterthum in dem östr. Kaiserstaate“ (1836); — Keiblinger „Geschichte des Benedictiner-Stifts Melk“ I. Bd. (1851), wobei vieler andern gleichfalls wissenschaftlichen und kostspieligen Werke keine Erwähnung geschieht. Der Verlags-Katalog dieser Handlung umfaßt nahezu 140, darunter mehrere, wie gesagt, durch kostbare Ausstattung hervorragende Werke.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 219. VI. Bd. Suppl. S. 363.

Beck, Johann Nepomuk (Arzt, geb. zu Pruszka in Ungarn 13. Dec. 1789,

gest. zu Baden bei Wien 16. Apr. 1833). Studirte die Medicin und machte das medic. Doctorat an der Hochschule zu Wien. Er war längere Zeit als Secundararzt im allgem. Krankenhause in Wien angestellt und machte sich dann zur Ausübung der ärztlichen Praxis im Curort Baden unweit Wien seßhaft. In dieser Stellung hatte er sich in wenig Jahren solches Vertrauen erworben, daß ihm nach Schenk's Resignirung 1827 die Stelle eines Stadt- und Badearztes übertragen wurde. Für seine in dieser Stellung erworbenen Verdienste zeichnete ihn die Regierung mit dem Titel eines Sanitätsrathes aus. Zu früh entriß ihn der Tod der leidenden Menschheit, insbesondere aber den Armen, deren uneigennütziger Helfer er war. Als Schriftsteller hinterließ er sehr schätzbare Arbeiten über den Curort, u. z.: „Baden in Niederösterreich, in topographisch-statistischer, geschichtlicher, naturhistorischer, medicinischer und pittoresker Beziehung" (Wien 1822, mit Kk.); — „Chronik der Heilquellen von Baden in Oesterreich" (I. Jahrg. 1827. II. Jahrg. 1828, mit 2 Steintaf.).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann). (Wien 1835. 6 Bde.) I. Bd. S. 219.

Beck, Johann Nep. Sänger, geb. zu Pesth um das Jahr 1829. Als vor einigen Jahren die Hofopernsänger Erl und Formes in Pesth gastirten, waren sie durch Beck's außerordentliche Stimmmittel, die sie zufällig kennen gelernt, auf den jungen Mann aufmerksam geworden und veranlaßten ihn, sich der Kunst zu widmen. Seine ersten Erfolge in der Vaterstadt ermuthigten den jungen Sänger, er folgte dann den beiden Gästen nach Wien und fand Engagement beim Hofoperntheater. In der „Zauberflöte," worin er den „Sprecher" sang, feierte er den ersten Erfolg und dies trug dazu bei, daß sich B. dem classischen Gesange widmete. Von Wien begab sich B. nach Deutschland und sang in Hamburg, Bremen, Köln, Düsseldorf, Mainz, Würzburg, Wien und nahm 1851 Engagement in Frankfurt a. M. an. Von dort wurde er wieder für die kais. Hofoper engagirt. B. zählt zu den bedeutendsten Sängern unserer Zeit; er begnügte sich nicht mit dem Naturgeschenk einer prachtvollen Stimme, sondern war eifrig bemüht, eine höhere Kunstanschauung anzueignen und den Forderungen der Kunst durch angestrengten Fleiß und künstlerische Studien zu entsprechen. B.'s Stimmcharakter ist tiefer Bariton und in der tiefen Lage wie in der Höhe gleich klangvoll und von reinem Schmelz. Sein Spiel ist dramatisch, er denkt, begreift und empfindet, was er singt und spielt, daher die ergreifende Wirkung seiner Darstellungen. Sein Repertoire ist sehr reich, wir nennen nur einige seiner herrlichsten Rollen: Tell, Belisar in den gleichnamigen Opern, den Carlos in „Ernani," den Jäger im „Nachtlager," den Herzog Alfonso in „Lucretia Borgia," den Asthon in der „Lucia." *

Beck, Karl (Dichter, geb. zu Baja in Ungarn 1817). B. ist der Sohn israel. Kaufleute. Erst in seinem 9. Jahre lernte er deutsch, trat dann in das Pesther Gymnasium und begann in Wien das Studium der Medicin. Aber er gab dasselbe bald auf und wendete sich dem Geschäfte seines Vaters, der Kaufmannschaft zu, das er auch ein halbes Jahr mitmachte. Plötzlich aber ging er nach Leipzig und trat als Hörer der Philosophie an der dortigen Facultät auf. Hier war es, wo er sich endlich ausschließlich der Poesie zuwandte. Seine Verbindung mit Dr. G. Kühne, seine ersten Schöpfungen, die „Nächte. Gepanzerte Lieder" (Leipzig 1838) machten ihm in der literarischen Welt bald einen Namen, so daß Gutzkow damals von den großen Hoffnungen sprach, die B. für die Zukunft der Poesie erweckte und ihm

ı eines Byron verkündete.
enVersuchen folgte: „Der fahrende
zig 1838) in 4 Ges., mit treff-
berungen, insbesondere ungar.
Sitten; später „Stille Lieder"
0) als Gegensatz der „Gepan-
Im J. 1844 veranstaltete er
nmtausgabe seiner „Gedichte"
l. Aufl. 1846), wodurch er in
mit der preußischen Regierung
ie von den Poeten aufgegriffe-
se der socialen und politischen
n seine „Lieder vom armen Mann"
48, 4. Aufl.), „Gepanzerte Lieder"
48) und „An Franz Joseph" (1. u. 2.
n 1849) in's Leben. Der Kern
ı Gedichtes ist die Bitte um
Amnestie. Mächtig wirkten
hte, wenn er den nationalen Bo-
este betrat u. die eigenthümliche
erHeimat in klangreichen Versen
dies im „Janko" (Leipzig 1841)
. Im J. 1855 redigirte er in Pest
ellen," eine belletristische Zeit-
n der jedoch nur etliche Hefte
ien. Moriz Carrier widmet
er in der „Zeitung f. d. elegante
337, Nr. 232) einen begeister-
undesgruß," worin es unter
von Beck heißt:

utscher Mann am Seinestrande (Börne)
Blut als Phönix sich verzehrt,
kräftig ist befreit der Bande
in die du Cheurer, eingekehrt,
n Heil dem lieben Vaterlande
festen Panzer dich bewehrt;
Sangs wohllautenden Accorden
lassender sein Herz geworden.

Silhouetten, welche die „Iris"
hren 1850 und 1851 (Graz)
eren österreichischen Poeten und
brachte, wird B. folgendermas-
net: „Kleine Figur, ruheloser,
rmender Poet in Byron'scher
echter Lyriker voll Schwung,
Phantasie, blendendem Bilder-
reichthum; letzterer manchmal gesucht;
bewältigt, wie Keiner, die Sprache; ein
Ungar von Geburt; hat im „Janko"
seine Heimat und seine Landsleute mit
wunderbarer poetischer Wahrheit gezeich-
net; melancholischer Charakter, mit sich
selbst und mit der Welt zerfahren, ob-
longes, mageres, kränkliches Gesicht;
wenig Haar; braunen Schnur- und
Knebelbart; trägt sehr scharfe Augengläs-
ser; nachlässiger Anzug; kaltes Benehmen, eitel; Witwer." Beck's Schrift charakterisirt Henze in seinen „Handschriften der deutschen Dichter und Dichterinnen": „Polirte schöne Züge, die immer noch den Kaufmann verrathen."

Jüdisches Athenäum. Gallerie berühmter Männer jüdischer Abstammung (Grimma u. Leipzig 1851) S. 4. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 410. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 95. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845 u. f., 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 40 und Suppl. Bd — Henze (Ad.), Die Handschriften der deutschen Dichter u. Dichterinnen (Leipzig 1855) S. 9. — Phönix von Duller 1838, Nr. 31. — Der Komet. Beilage für Literatur, Kunst, Mode ꝛc. ꝛc. (Leipzig, 4°.) 1838 Nr. 1. — Literarische Blätter 1838, Nr. 8. (Beilage zum 46. Blatte des Gesellschafters) und ebendas. 1848, Nr. 3. (Beilage zu Nr. 12 des Gesellschafters von L. Gubitz.): „Verzweiflungs-Literatur" von A. Rebenstein. — Unser Planet (Berlin, 4°.) 1838 S. 259: „Karl Beck u. Jac. Eblis" (Ein interessanter Beitrag zur Geschichte poetischer Ideenassociationen) und ebendas. S. 187 u. 197. — Blätter für literarische Unterhaltung (Leipzig, 4°.) Jahrg. 1838: S. 963, 967; Jahrg. 1839: Nr. 225—228 (sehr eingehende Besprechung seines „Fahrenden Poeten") Jahrg. 1841 Nr. 14 und Nr. 358 und 359 von Rich. Morning. — Zeitung für die elegante Welt (Leipzig) 1837 Nr. 254: „Anastasius Grün — Karl Beck;" — dieselbe 1838 Nr. 224: „Karl Beck." — Rosen. Literaturblatt. 1838, Nr. 39 von W. Castagne; 1840, Nr. 47 von Florencourt. — Literarische und kritische Blätter der Börsenhalle (Hamburg, 4°.) 1838: S. 211 u. 219 von Ph. von Leitner; — 1841: Nr. 36, 37. — Schmidt, Gesch. der deutsch. Literatur im

19. Jahrh. (Breslau 1855) 3. Bd. S. 92. — R. Gottschall, Die deutsche Nationalliter. ꝛc. (Breslau 1853) II Bd. S. 189—192.

Beck, Philipp Lewin Freiherr von (k. k. Feldzeugmeister, Großkreuz des Mar. Theresienordens, geb. circa 1700, gest. in Croatien 1768). Von bürgerlichen Eltern geboren, trat er frühzeitig in Militärdienst, machte schon 1739 den Feldzug in Ungarn, dann in Böhmen, Schlesien, Bayern und am Rhein mit, ward (1745) Major im Sluiner Gränzregimente und zeichnete sich 1746 bei Reaucour und Caffeld in den Niederlanden aus. 1749 ward er Oberstlieut. in einem Gradiskaner Gränzregimente, 1753 Oberster im Broder Gränzregimente und noch vor dem 7jähr. Kriege (1755) Generalmajor. Während des preußischen Krieges commandirte er in Glatz; nahm (6. Mai 1757), gegen Brandeis entsendet, dasselbe mit Sturm, machte 500 Mann, darunter den preuß. Oberstlieutenant Mannsfeld, zu Gefangenen und erbeutete mehrere Geschütze mit Bagage. Bei Kolin befehligte er die Vorhut der Armee. Am 24. Nov. dess. J. nahm er in einem siegreichen Gefechte den commandirenden General der feindlichen Armee, Herzog v. Bevern, gefangen; und gleich rühmlich hielt er sich während der Belagerung von Breslau. Ein Jahr darauf ward er Feldmarschall-Lieutenant. Im Feldzuge von 1759 vollbrachte er bei Greifenberg an der Queiß (wo er 14 Officiere mit 900 Mann), bei Friedland und Grünberg (wo er 16 Officiere mit 500 Mann gefangen nahm) mit dem von ihm errichteten Freibataillon — den sogenannten schlesischen Volontärs — glänzende Waffenthaten. Er übertraf diese aber noch in der Affaire bei Cölen in Meißen, wo er ein feindliches Armee-Corps zersprengte, dessen Commandanten, den preuß. General Dörique mit 1 Obersten, 1 Oberstlieut., 4 Majors, 90 Officieren und 1600 M[illegible] gefangen nahm, und 8 Kanonen mit [illegible] Munitionswägen erbeutete. Im J. 17[illegible] stand er mit einem besonderen Corps [illegible] der alliirten russischen Armee unter F[illegible] Butturlin. Im J. 1762 that er [illegible] in Oberschlesien bei Reichenbach her[illegible] vor. In Folge dieser Thaten ward i[illegible] das Großkreuz des Theresienordens [illegible] Theil. Nach dem Hubertsburger Frieden wurde er FZM., Inh. des 53. Inf.-Reg. und Commandirender in Croatien. Als solcher bestrebte er sich, in den ihm anvertrauten Gränzen wesentliche Verbesserungen vorzunehmen, zu welchem Ende er 1764 sein Generalat bereiste und einen Bericht mit entsprechenden Vorschlägen an die Kaiserin machte. Im Jahre 1766 ward er statutenmäßig in den Freiherrnstand erhoben. Er starb zwei Jahre darnach im Alter von sechzig und einigen Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 274. (Artikel von Hb.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 112. — Wappen: Ein oben blau-, unten gelb-quergetheilter Schild mit einem springenden weißgrauen Bocke auf grünem Grunde.

Beck, Wilhelmine Baronin v. (Abenteurerin, gest. zu London 1851). Im J. 1850 erschien von einer Baronin Beck ein Buch betitelt: „Memoiren einer Dame während des letzten Unabhängigkeitskrieges in Ungarn. Eine treue Schilderung ihrer abenteuerlichen Reisen" (Leipzig 1851, Geibel, 2 Bde.). Der „Constitutionnel" in Paris brachte unter dem Titel: „Aventures de la baronne de Beck" in den Nummern vom 18. Febr. bis 14. März 1851 eine Uebersetzung dieses Werkes, welches ursprünglich in englischer Sprache und in London herausgegeben wurde. Das Buch machte großes Aufsehen, theilweise weil das im Buche Erzählte Erlebnisse der Verfasserin waren, die sich als vertraute Freundin

[redacted] geheime Agentin Kossuths dar-[redacted], in welcher Eigenschaft sie ihrem [redacted]erlande Ungarn große Dienste gelei-[redacted] und die schwierigsten und gefährlich-[redacted] Aufträge ausgeführt haben wollte. [redacted] selbst gab sie als die Witwe eines [redacted]garischen Edelmannes von liberaler [redacted]litischer Gesinnung aus, der am 18. Oct. 1848 auf den Barrikaden von Wien, [redacted]e er heldenmüthig vertheidigte, gefallen. Aber auch nach anderer Seite erweckte [redacted]s Werk allgemeines Interesse. Ohne [redacted] wollen, gab dasselbe auf fast jeder Seite [redacted]en Nachweis, daß im Lager der Rebellen [redacted]ur die Eifersucht und Nebenbuhlerschaft [redacted]eherrscht; daß die ungarischen, polnischen, deutschen und fremden Officiere ebenso viele Coterien gebildet, die sich gegenseitig anfeindeten und verfolgten; daß Jeder das ihm anvertraute Corps als sein Eigenthum betrachtete, seinen Rival zu Grunde gehen ließ und sich um das Commando balgte, und daß die Feldzugspläne durch Eifersucht und Unkenntniß der Führer vereitelt wurden u. s. w. Wie sich leicht begreift, erweckten dergleichen Enthüllungen die allgemeine Aufmerksamkeit und die Verfasserin galt in England lange als „Agentin der ungarischen Regierung und Verfasserin höchst interessanter Memoiren." Da stellte es sich plötzlich heraus, daß die sogenannte Baronin von Beck nicht nur das nicht war, wofür sie sich ausgab, sondern daß ihr auch die Kenntnisse fehlten, um das von ihr herausgegebene Buch selbst zu schreiben und daß sie sogar als Spionin im Dienste der englischen Polizei gestanden, von welcher sie 5 Pfd. Sterl. 18 Shill. (40 Thaler) zwei oder drei Wochen lang als Sold bezogen haben soll. Sie wurde entlarvt, als sie in Birmingham, in Begleitung eines jungen Ungarn, Namens Constantin Derra, Pränumeranten auf ein neues Werk über Ungarn sammelte, wo es einem Herrn Georg Dawson auffiel, daß sie als ungarische Dame von hohem Adel und so großem literarischen Rufe nicht der französischen Sprache mächtig war. Dieses Bedenken hatte Nachforschungen zur Folge. Die Baronin und ihr Secretär wurden im Sept. 1851 unter der Anschuldigung, durch falschen Namen Geld erschwindelt zu haben, der Polizei in Birmingham übergeben. Als aber der Gerichtshof zusammentrat und nach der Baronin und ihrem Secretär geschickt worden war, kam der Polizeibeamte mit der Nachricht zurück, daß die Gefangene nicht mehr am Leben sei. Auf dem Wege vom Gefängnisse nach dem Gerichtshofe war sie unwohl geworden und in der Vorhalle des Gerichtssaales zusammengestürzt und todt geblieben. Aus den Angaben des zur Verfolgung der Sache von London nach Birmingham berufenen Rechtsanwaltes Toulmin Smith und den Aussagen ihres Begleiters, ferner aus denen P. Hajniks (Polizeiministers unter Kossuth) ging hervor, daß die angebliche Baronin thatsächlich eine Ungarin niedern Ranges, ohne alle literarische Bildung war. Im Insurrectionskriege war sie von der aufrührerischen Armee als Spionin benutzt worden und unter dem Namen Racidula bekannt. Ihre Angaben über erhaltene und ausgeführte Missionen waren rein aus der Luft gegriffen. Zur Zeit der Industrie-Ausstellung in London war sie im Dienste der aus diesem Anlasse errichteten ausländischen Abtheilung der englischen Polizei und hat als Spionin Thatsachen oder vorgebliche Thatsachen über deutsche und andere Flüchtlinge als Anzeigen geliefert. Von Pulszky suchte sie Geld zu erpressen durch die Drohung, in der deutschen Uebersetzung ihres Buches Stellen gegen ihn aufzunehmen, die in der englischen Ausgabe gestrichen worden waren. Ihr Begleiter Constantin Derra war selbst ein Opfer ihrer Mystification und wurde vom Gerichte straflos entlas-

sen. Wer aber der Verfasser des ihr zugeschriebenen Buches sei, das auf Bulßky's Verwendung der Buchhändler Bentley in Verlag genommen, ist nicht ermittelt; doch schien der Anwalt Toulmin Smith denselben zu kennen, denn er erklärte Gründe zu haben, ihn vorläufig nicht zu nennen.

Le Constitutionel. Mardi 18. fevrier 1851: „Aventures de la Baronne de Beck;" besprochen von Cucheval-Clarigny. — Im nämlichen Blatte vom 18. Febr. bis 14. März d. J. die Uebersetzung des Werkes im Feuilleton. — Athenäum (London) 1851 vom 6. Sept. — Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin 1851) Nr. 111: „Die Baronin v. Beck."

Becker, Christ. Gottfr. (Fabrikant, geb. zu Oberlichtenau in der Oberlausitz 1772, gest. 1820). Ihm verdankt das Fabrikswesen der Stadt Schemnitz in Ungarn seinen Aufschwung. Nachdem er sich schon früh dem Kaufmannsstande gewidmet, errichtete er im J. 1797 in der genannten Stadt eine Fabrik in halbseidenen Waaren, dann in Baumwolle und Kattundruck. Er beschäftigte dabei mehrere Hunderte von Arbeitern und eröffnete der Stadt Quellen des Wohlstandes und Reichthums, die sie früher nie gekannt, und die ein Gegenstand des Wetteifers mit den besten ausländischen Fabriken wurden. Seine Firma trug den Titel: Becker u. Schraps.

Meyer's Conversations-Lexikon (Hildburghausen 1845).

Beckmann, Friedrich (k. k. Hofschauspieler, geb. zu Breslau nach Brockhaus Conversations-Lexikon 10. Afl. im J. 1803, nach andern Angaben 1806). Machte schon in frühester Jugend theatralische Versuche und Studien, die der populären Komik angehörten. Im Jahre 1824 betrat er auf Empfehlung Schmelka's, der seine erste Kunstentwicklung beeinflußte, das Berliner Königstädtertheater, aber noch in sehr untergeordneten Rollen. Nach und nach begann man aber auf Beckmann und sein [illegible] aufmerksam zu werden. Er erhielt [illegible] bald bedeutendere Rollen, und mehr [illegible] mehr entwickelte sich das Charakter[illegible] seiner Komik: Naturtreue, Fern[illegible] von aller Uebertreibung und Fertigkeit [illegible] witzigen Extemporiren. Die den Berl[illegible]nern so verhaßt gewordene Figur [illegible] Eckensteders ward durch ihn zu ein[illegible] liebenswürdigen komischen Gestalt, [illegible] in Holtei's „Trauerspiel in Berlin," so wie in der von ihm selbst geschriebe[illegible] Posse: „Eckensteher Nante im Berjär" kehr[illegible] er all die glänzenden Seiten seiner Dar[illegible]stellungsweise heraus; nachdem das Stü[illegible] 100 Mal wiederholt wurde, erlebte die Piece selbst 20 Auflagen. Eine seiner Forcerollen war auch die des Liborius in der „Reise auf gemeinschaftliche Kosten," wozu noch sein Vater Denner in „Adlers Horst," sein „Graf Schelle" und Knieriem in „Lumpaci Vagabundus" gehören. Im J. 1841 gastirte B. zum ersten Male als Mengler in „Endlich hat er es doch gut gemacht" im Theater an der Wien und machte Furore, lehnte aber die glänzenden Anerbietungen des Directors Carl ab. 1845 nahm B. Engagement beim Director Pokorny. Im folgenden Jahre wurde er für die kais. Hofbühne gewonnen und ist seit 1846 eine Zierde derselben, wie als Komiker wohl gegenwärtig der Erste in Deutschland, da das Fach, welches Nestroy, Rott, Scholz, Treumann spielen, fast ausschließlich dem Volksstücke angehört. Beckmanns Witz ist aber auch außerhalb der Bühne in's Volk gedrungen und sehr viele Anecdoten erzählen von seinen Einfällen und seiner Popularität, so wie er auch als Mensch die Achtung und Liebe Aller genießt. B. hat sich mit der als Sängerin und Schauspielerin beliebten Adele Muzzarelli vermält. Außer den schon angeführten Rollen sind noch als besondere Schöpfungen vollende-

[illegible] origineller Komik Beckmanns [illegible]nen: sein „Vater der Debutantin;" [illegible]rübler in „Jurist und Bauer;" [illegible]efängnißwärter Beil im „Leicht[illegible]gen Lügner;" — als Onkel Bau[illegible]n in „Er ist nicht eifersüchtig;" — [illegible] Vetter im gleichnamigen Stücke [illegible] Benedix; — im „Hut;" — in [illegible]ernfelds „Zu Hause." Ein geist[illegible]er Kritiker sagt von Beckmann [illegible]r denken es ist Kurnik): „Die eigent[illegible]e Berliner Schnauze" hat nie ein [illegible]nsch vor ihm und nach ihm mit dieser [illegible]rmessenheit gehandhabt, ebensowenig [illegible] einer durch stummes Spiel und schreck[illegible] schweigendes Dulden den „passiven [illegible]iderstand," der lange schon vor 1848 [illegible] war, ausgedrückt hat, wie er. Seine [illegible]omik charakterisirt ein Anderer: B. ist [illegible]roßer Natur- und Menschenforscher, er [illegible]uscht der Natur und den Menschen ihre [illegible]rolligsten Gebilde, ihre komischsten Nuan[illegible]en, ihre launigsten Gebrechen und Aus[illegible]üchse ab, und gibt sie wieder unversehrt, [illegible]nverschlimmert, eher mit milderen als [illegible]it grelleren Farben. Seine Gebilde [illegible]thmen alle eine gewisse gutmüthige, [illegible]anchmal sogar gemüthliche Laune. Was [illegible]estroy's Komik von der B.'s an Ge[illegible]ialität und Urkräftigkeit voraus hat, was [illegible]ie von Scholz an Ruhe und Unwider[illegible]ehlichkeit, das hat wieder die Komik B.'s [illegible]n Wahrheit und Natürlichkeit vor den [illegible]eiden voraus. Nestroy malt die Natur [illegible]l fresco, Scholz malt sich immer selbst, [illegible]eckmann malt seine komischen Gebilde [illegible]it der sprechendsten Treue. — Beck[illegible]anns schlagende Witze und drollige [illegible]ntworten circuliren in Wien im Volks[illegible]unde und machen, wie auch seine [illegible]ouplets, z. B. sein „Kometen-Lied" [illegible]Sammler 1842, Nr. 128), — sein [illegible]obel-Lied im „Verschwender" (Freischütz, [illegible]amburg 1837, Nr. 48) u. A. die Runde [illegible]urch die deutschen Journale. Beckmann [illegible]ihlt zu jenen Künstlern des Wiener Hofburgtheaters, welche vom Publikum im Leben und auf der Bühne immer mit besonderem Wohlwollen und ausgezeichneter Theilnahme behandelt werden. Sein ewig junges Talent die trefflichsten Witze, Bonmots und Couplets zu improvisiren, machte ihn zum Lieblinge in den Allerh. Kreisen und wenn hohe Gäste die Residenz besuchen, werden auf der Hofbühne vornehmlich Stücke dargestellt, in denen Beckmanns eminentes Talent seine Triumphe feiert. Diese Beliebtheit hat dem wackern Künstler nicht blos Beifall, sondern auch manche denselben ehrende Auszeichnung eingetragen.

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (Leipzig 1851, 10. Aufl.) II. Bd. S. 418. — Brünner Anzeiger 1855, Nr. 109. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 1855) S. 187. — Bäuerle's Theaterzeitung vom 9. Juli 1850, S. 647. — Porträte: Als Onkel Baumann im Lustsp. „Er ist nicht eifersüchtig," nach der Natur gez. und lith. von E. Kaiser mit Facsimile (Wien 1852, Paterno, Fol.). — Nach d. Leben lith. von Kriehuber (Wien 1855, Neumann Fol.). — A. Duncas fec. mit Facsimile (Kunstbeil. der Leipziger Modenzeitung von Diezmann). — Costumebilder: Nr. 88 der allg. Theaterzeitung von Bäuerle: „Der Vater der Debutantin;" B. als Tanne Windmüller; Schweller del. And. Geiger sc. — Nr. 91 ebend. B. als Constabler in dem Drama: „Lord und Seeräuber," And. Geiger sc. — Ebendas. im Lustspiele: „Der Vetter" von Benedix; Ed. Edlinger del. And. Geiger sc.

Becsey de la Volta, Stephan Freiherr von (k. k. Oberstlieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Szegedin in Ungarn 1804). Im Jahre 1820 trat er unter dem Namen Piller als Expropriis-Gemeiner in das Inf.-Reg. Erzh. Franz Karl, machte als Cadet die Expedition gegen die neapolitan. Insurgenten mit, ward 1823 Fähnrich, 1828 Unterlieut., 1831 Oberlieut., 1840 Capitänlieut. u. 1842 Hauptmann. Die Friedenszeit benützte er zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung. Als 1848 der Aufruhr in Italien ausbrach, stand sein Regiment bei dem 2. Armee-

corps unter FML. Baron d'Aspre. Schon am 6. April zeichnete sich B. bei der durch seine zweckmäßigen Anordnungen gelungenen Einnahme mehrerer feindlichen Blockhäuser, bald darauf bei Montanara, Vicenza und Somma Campagna aus. Das Höchste der Bravour und Tapferkeit leistete er aber am Tage von Custozza 25. Juli, indem er einen dem Feinde nach heißem Kampfe abgenommenen Maierhof durch 4 Stunden im heftigsten Feuer und ohne selbst ein Geschütz zur Disposition zu haben, behauptete. Im Verlaufe der Schlacht durch den Tod seines Officiers, der ihm eine Ordre überbringen sollte, auf sich selbst angewiesen, machte B. eine so glückliche Bewegung gegen den Feind und unterstützte die Operation der Brigade so kräftig, daß jener in wilder Flucht sich zurückzog. Am 26. Juli Abends rückte man gegen Volta vor, während der Feind von Goito her sich näherte. B., mit seiner Division den Ort besetzt haltend, ward vom Feinde mit überlegener Macht angegriffen und hielt sich durch 3½ Stunden mit seiner kleinen Schaar so tapfer, daß die Angreifer erfolglos sich zurückzogen. B., obgleich verwundet, entfernte sich dennoch nicht vom Kampfplatze, bis Erschöpfung und der Blutverlust ihn dazu nöthigten. Für diese Heldenthaten ward er mit dem Ritterkreuze des Mar. Theresienordens geschmückt und am 10. März 1849 zum Major bei dem Inf.-Reg. Großherz. Baden Nr. 59 ernannt. Zu Ende März desselben J. focht er mit Auszeichnung in den Schlachten von Mortara und Novarra. Am 10. Dec. 1850 ward er Oberstl. im Inf. Reg. Nr. 52. Seinen wissenschaftlichen Bestrebungen verdankt B. die Ernennung zum correspondirenden Mitgl. der Akademie della Valle Tiberina Toscana, der Artistischen Akademie zu Florenz, der Akademie degl' Incamminati zu Modigliano, genannt Cosontinese del Buonaroti [illegible] Bibbiana im Toskanischen und der [illegible]demie Florimontana zu Montelione [illegible] Römischen.

Oestr. Soldatenfreund (Wien, 4°.) III. Jahr 1850, Nr. 38: „Ehrenhalle VI. Steph. [illegible] Becsey (ehedem genannt Piller). — Oe[illegible] Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. [illegible] Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 277. (Artikel von Stk.) — Wappen: Ein gevierteter Schild mit einem Mittelschilde. Im oberen rechten goldenen Felde zwei pfahlweise übereinander gestellte rothe Sterne: im oberen linken blauen Felde ein mit zwei silbernen Pfeilen belegter Adlerflügel. Im unteren rechten blauen Felde der silberne Querbalken: im unteren linken goldenen ein aufgerichteter rother Löwe, einen blanken Säbel in der rechten Pranke schwingend. — Der Mittelschild enthält im blauen Felde ein aufspringendes silbernes Einhorn. — Devise: Fidelis et fortis.

Bečwarowsky, Anton (Orgel- und Claviervirtuos, geb. um die Mitte des 18. Jahrhunderts zu Jungbunzlau in Böhmen, gest. zu Berlin 1830). War Organist an der Jacobskirche in Prag, kam von da nach Braunschweig, gab aber 1796 seine Stelle auf und privatisirte seitdem in Bamberg. Im Jahre 1800 begab er sich nach Berlin, wo er kurz vor 1830 gestorben zu sein scheint. Unter seinen Compositionen haben seine Gesänge, darunter Körners „Leyer und Schwert," mehrere Gedichte von Schiller und Goethe und einige Orgelsachen ihm einen bleibenden Namen gemacht. Unter seinen Clavier-Compositionen sind seine kleineren Schulstücke besonders empfehlenswerth.

Kwěty. Národnj zábawnjk pro Čechy, Morawany a Slowaky. Wedenjm a nakladem Jana Host. Pospjšila. Jahrg. 1835. Prag, 4°. Nr. 40. S 395. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände. IV. Bd. 4. Abtheil. S. 75. — Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, gr. 8°.) I. Thl. Sp. 125.

Beczy, Emil. Unter diesem Namen wird in der östr. National-Encyklopädie

räffer und Czikann (Wien
u. f.) I. Bd. S. 220 ein ungari-
Schriftsteller aufgeführt. Ein ungar.
ftsteller dieses Namens hat nie gelebt;
darunter Buczy Emil gemeint.
e diesen im vorliegenden Lexikon.

Bedaeus o. **Beddaeus**, siehe **Bedeus**.

Bedeus von Scharberg, Joseph
. Oberst, geb. in Siebenbürgen
er zweiten Hälfte des vorigen Jahr-
derts, gest. zu Mediaş 25. Dec.
6). Schon vor dem Türkenkriege
88) Hauptmann im 2. Walach. Gränz-
g., ward er während desselben Major
Commandant des moldauisch-wala-
chen Freicorps, zeichnete sich 1789
ter Oberst Karaczay, dann in der
hlacht bei Fokşany, wo er bei dem
urme auf das feindliche Lager der
ste war, und bei Martinestje rühm-
aus. Als 1790 das Freicorps redu-
t ward, trat er in sein früheres Regi-
nt zurück, ward 1797 Oberstlieut.,
01 Oberst und 1805 als solcher pen-
nirt. Das Jahr darauf starb er.

ftr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 851) I. Bd. S. 279. (Artikel von Hd.)

Bedeus Freiherr von **Scharberg**, seph (k. k. Geheimrath, pensio-
ter Ober-Landescommissär in
ebenbürgen und Vorsteher des Ver-
s für siebenbürgische Landeskunde,
. zu Hermannstadt 2. Febr. 1782).
s einer altadeligen Familie stammend,
t er im J. 1802 in Staatsdienst, u. z.
dem siebenbürgischen Gubernium,
ncirte 1823 zum Gubernialsecretär,
27 zum Hofsecretär der siebenbürgischen
fkanzlei, 1829 zum Gubernialrath und
lich 1834 zum Hofrathe bei der ge-
nnten Hofkanzlei. Am 31. Aug. 1837
rde er Ober-Landescommissär im
oßfürstenthum Siebenbürgen, 1843
rstand der systematischen Landesdepu-
tation in Steuercommissariats- und Urbarialangelegenheiten, welche die Grundlage des Landtags von 1846/47 auszuarbeiten hatte. Am Schlusse desselben ward ihm (1848) die Geheime Rathswürde verliehen. Seit 1840 ist er auch Präses des sächsischen Oberconsistoriums und seit 1842 lebenslänglicher Vorsteher des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Während der Vorgänge der Jahre 1848—49 in Siebenbürgen und Ungarn stand er dem General Puchner unterstützend zur Seite, rettete nach der Einnahme Hermannstadts durch die Insurgenten die Aerarialcasse in die Walachei, und leitete dort die Commission zur Unterstützung der Flüchtlinge. In Anerkennung dieser Verdienste ward ihm mit Allerh. Handschreiben vom 21. Aug. 1850 das Commandeurkreuz des Leopoldordens, und in Folge dessen der Freiherrnstand verliehen. Höchst verdienstlich und erfolgreich ist aber auch seine Thätigkeit für die Geschichte Siebenbürgens und seiner Nation, die er durch viele, meist anonym herausgegebene Schriften förderte. Wir heben von diesen zugleich mit seinem Namen bezeichneten hervor, sein „*Lucrum Camerae* in Ungarn und Siebenbürgen, historische Untersuchungen über die Natur, den Ursprung und die Umgestaltungen der ehemals daselbst unter diesem Namen gebräuchlichen Abgaben" (Kronstadt 1838); — seine „Verfassung des Grossfürstenthums Siebenbürgen, aus dem Gesichtspuncte der Geschichte der Landesgesetze und des bestehenden öffentlichen Rechtes" (Wien 1844), und sein letztes zum Theil noch unter der Presse befindliches Nationalwerk für Siebenbürgen und Ungarn: „Historisch-genealogisch-geographischer Atlas zur Uebersicht der Geschichte des ungarischen Reiches, seiner Nebenländer und angränzenden Provinzen." Nach dem Vorbilde von Le Sage, Kruse u. A. bearbeitet, erläutert es im ersten Theil auf drei Tafeln die alte Geschichte des ungarischen Reichs bis zur

Einwanderung der Magyaren; im zweiten Theil gibt es auf fünfzehn Tafeln eine synchronistische und vollständige Uebersicht der Geschichte Ungarns, Siebenbürgens und der Nebenländer vom Jahre 900 — 1800 n. Chr., so wie aller Staaten, deren Begebenheiten mit jenen in Verbindung stehen. Beigefügt sind fünfzehn vollständige genealogische Tafeln der Herzoge und Könige der Ungarn und vier Geschlechtstafeln der vorzüglichsten Fürsten von Siebenbürgen; im dritten Theil endlich stellt er auf acht Taf. und ebenso viel historischen Karten den Zustand Ungarns, Siebenbürgens und der Nebenländer von der Herrschaft der Römer bis zur jetzigen Zeit dar. Außerdem enthält das Werk noch Erläuterungen zur alten und mittleren Geographie dieser Länder, die Abbildung und Beschreibung der Wappen aller Provinzen und ähnliche werthvolle Zugaben. Das Werk besteht aus dreißig Bogen im größten Royalformat, und wurde in Lieferungen von der Hochmeisterischen Buchhandlung in Hermannstadt herausgegeben. Fünf Lieferungen desselben sind im Druck erschienen; da ward es durch die magyarische Rebellion unterbrochen, soll aber demnächst wieder fortgesetzt werden.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin Fol.) Jahrg. 1850. Nr. 102, S. 407: „Die neueste Literatur Siebenbürgens." — Wappen: Ein blauer Schild; darin eine weiße Taube mit einem dreiblättrigen grünen Zweige im Schnabel auf einem Baumstamme, der mit dem gleichen Zweige besetzt ist. — Devise: Fide et constantia.

Vedekovich von Komor, Franz Freiherr (k. k. Staats- und Conferenzrath, geb. zu Warasdin 6. Febr. 1755, gest. 15. Juni 1825). Entstammt einer edlen Familie Croatiens und erhielt von seinem Vater Nikolaus, der Beisitzer der Banaltafel war, eine sorgfältige Erziehung. Nachdem er die Hochschule in Wien beendet, begann er (1775) als Oberfiscal der Warasdiner [illegible] schaft, kaum 20 Jahre alt, seine [illegible] bahn. Bei der Einführung des [illegible] das eben damals angeordnet [illegible] bewährte er seine ganze Tüchtigkeit. [illegible] wurde er Notar in der Agramer Ge[illegible] schaft, und 1782 Hofconcipist der [illegible] siebenbürgischen Hofkanzlei. Durch [illegible] lichtvollen, trefflichen Vortrag in [illegible] Sitzung, welcher Kaiser Joseph II. [illegible] wohnte, wurde der Monarch auf ihn [illegible] merksam und B. 1783 Hofsecretär, [illegible] k. ungarischer Statthaltereirath. [illegible] wählten ihn die Stände Croatiens [illegible] Slavoniens zum Abgeordneten auf [illegible] Landtag. Als solcher vertheidigte er [illegible] Rechte des Königs. 1794 zum Hofr[illegible] bei der ungar. Hofkanzlei in Wien [illegible] nannt, that er sich durch seine ausgezei[illegible] nete Dienstleistung hervor, und wu[illegible] in Folge seiner gediegenen Kenntni[illegible] beauftragt, über die Regulirung der Fr[illegible] sassen in Croatien (Banderien) einen [illegible] schöpfenden Bericht zu verfassen. Die[illegible] Arbeit, die einen Zeitaufwand von mehreren Jahren zu fordern schien, brachte B. in wenigen Monaten zu Stande und schon konnte der Bericht zu Anfang des Landtages von 1802 vorgelegt werden. Im J. 1805 wurde er Armeecommissär und ins Hoflager nach Holitsch berufen. 1806 im Staatsrathe angestellt, wurde er schon das Jahr darauf zum wirkl. Staats- und Conferenzrathe ernannt. In dieser Stellung begleitete B. seinen Monarchen auf die Landtage von 1807 und 1811, und während der Feldzüge 1809, 1813 und 1814, nach Siebenbürgen 1817 und in das Uebungslager bei Pesth 1820. Seine Verdienste belohnte der Monarch mit der Verleihung des Stephansordens, u. zwar 1808 des Ritterkreuzes, 1822 des Commandeurkreuzes. Ein Jahr darauf wurde er in den ungar. Freiherrnstand erhoben. Als er 1809 zum Obergespann des Bé-

[redacted]omitates ernannt worden, erhielt [redacted]Bitte, dieſen Poſten mit dem glei[redacted]n der Kreutzer Geſpannſchaft ver[redacted]en zu dürfen, Gewährung. B. hat [redacted]hre dem Staate, davon 21 J. im [redacted]rathe gedient; und Beweiſe ſeiner [redacted]zeichneten Dienſtleiſtung geben die [redacted]eichen im Staatsarchive bewahrten [redacted]ihm verfaßten Staatsſchriften.

[redacted]r Zeitung 1827, Nr. 166. — Neuer Ne[redacted]log der Deutſchen. (Ilmenau 1829) V. [redacted]rg. II. Bd. Nr. 207, S. 605. — Oeſtr. [redacted]tional-Encyklopädie (von Gräffer und [redacted]likann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 221.

— **Bedekovics**, Caſimir (Prieſter der Geſellſchaft Jeſu, Schriftſteller, geb. zu Szigeth 1. März 1728, geſt. zu Wien 4. Mai 1781). Trat mit 16 Jahren in den Orden der Je[redacted]iten, und trug dann Philoſophie und Theologie zu Agram und Raab, Geſchichte zu Tyrnau vor. Nach Aufhebung des Ordens ward er Canoni[redacted]us an der Domkirche zu Agram, dann Director des croatiſchen Collegiums zu Wien, wo er plötzlich ſtarb. Er ſchrieb unter andern: „*Vindiciae illibati Conceptus Mariani*“ (Tyrnaviae 1753, 8°); — „*Exercitatio Philosophica in priam Newtoni regulam, quae sic habet: causae rerum naturalium non plures admittendae sunt, quam quae verae sunt ad phaenomenis explicandis inserviunt*“ (Zagrabiae 1758, 4°); — „*Considerationes de incertitudine scientiarum*“ (Zagrabiae 1759, 8°, Jaurini 1762); — „*Hilaria Collegii Croatici ante cineres, et drammata de Josepho, S. Bernardo Justino*“ (Viennae 1778 et 80, 8°). Handſchriftlich hinterließ er eine: *Historia Collegii Croatici etc.*

Koeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 24.

Beelen von Bertholff, Eugen Freiherr von (k. k. Generalmajor, geb. zu Brüſſel 1775, geſt. zu Wien 27. Sept. 1838). Im J. 1794 als Cadet im Inf.-Reg. Graf Clairfait Nr. 9, dann Unterlieutenant im niederländiſchen Jägercorps Le Loup zeichnete er ſich in den Feldzügen von 1795 und 1796 bei dem Werneckiſchen Corps am Rheine und bei Aſchaffenburg, dann in den Jahren 1798 und 1799 in Baiern und Tyrol aus. Im J. 1800 ward er Oberlieut. bei dem Inf.-Reg. Karl Baron Schröder Nr. 7, und nahm thätigen Antheil an der Affaire bei Büſſingen, Gahlingen und Stein (1. Mai), wo ſein Regiment einem überlegenen Feinde Stand halten mußte, bis die öſterreichiſche Armee ihre Streitkräfte entwickelt hatte. Im Feldzuge von 1805 zeichnete ſich B. in Italien unter Bellegarde und zwar in der dreitägigen Schlacht von Caldiero beſonders aus. Während des Friedens widmete er ſeine ganze Aufmerkſamkeit einem bisher gar nicht beachteten Theile der Waffenkunde und ihrer Anwendung, nämlich dem Bayonetfechten, und ihm gebührt das Verdienſt, dasſelbe in der öſtr. Armee eingeführt zu haben. Nachdem er 1806 zum Kapitainlieut. befördert ward, machte er den Feldzug von 1809 als Hauptmann im Inf.-Reg. Graf Kaunitz Nr. 20 beim 3. Armeecorps mit, kam dann zum 4. Feldjäger-Bataillon und trat Ende 1812 in Penſion. Nunmehr war B. beim Hofkriegsrathe mit der Abfaſſung eines neuen Reglements beſchäftigt. Gegen Ende des J. 1812 trat er als Major und Commandant des neuerrichteten 12. Jägerbataillons wieder in activen Dienſt, machte die Operationen im ſüdlichen Frankreich mit, avancirte im J. 1821 zum Oberſtlieut., 1823 zum Oberſten und 1831 zum Gen.-Major und Brigadier in Italien, und wurde 1835 zum zweitenmale penſionirt.

Oeſtr. Militär-Konverſations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 307. (Artikel von Stk.)

Beély, (Pädagogischer Schriftsteller, geb. zu Stuhlweißenburg 5. Juli 1807). Er stammt von bürgerl. Eltern ab und beendete die Gymnasialstudien bei den Cisterziensern in seiner Geburtsstadt, die Philosophie zu Raab, die Theologie am Pannonischen Hügel, wo er zum Priester des Benedictiner-Ordens geweiht, ein halbes Jahr Prediger war. 1833—34 bereiste er Nieder-Oesterreich und Steiermark. Die schriftstellerische Bahn betrat er 1835 auf die Aufmunterung des Bakonyer Abtes Guzmics. Seit dieser Zeit ist er sehr und mit Erfolg schriftstellerisch thätig, und bereichert hauptsächlich mit ästhetischen und pädagogischen Werken die vaterländische Literatur. In den periodischen Schriften „Regélő" (Erzähler), „Athenaeum", „Világ" (Licht), „Életképek" (Lebensbilder), „Tudománytár" (Magazin für Wissenschaften), und „Religio" erschienen verschiedene Artikel von ihm; auch war B. Redacteur des „Egyházi tár" (Kirchenmagazin). Jetzt beschäftigt er sich, mit Franz Toldy vereint, mit der Herausgabe der Werke des Isidor Guzmics. Gegenwärtig ist B. Professor der Pädagogik, Diplomatik und Aesthetik, und seine wissenschaftlichen Verdienste veranlaßten seine Ernennung zum correspondirenden Mitgliede der ungar. Akademie.

Ujab kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 437. (Artikel von F. S.)

Beer, Georg Joseph (Augenarzt, geb. zu Wien 23. Dec. 1763, gest. 1818 [nach anderer Angabe 1821]). Als Professor der Augenheilkunde an der Klinik zu Wien, entwickelte er eine so geniale und erfolgreiche geistige Thätigkeit in seinem Fache, daß er heute noch als die höchste Autorität in demselben gilt. Er war es, welcher der Wiener Schule den Ruhm der ersten Ophthalmiatrischen verschaffte. Auch erfand er mehrere chirurgische Instrumente und Ope[illegible] thoden. Seine Schriften sind [illegible] und wichtig: „Praktische Beobac[illegible] den grauen Staar" (Wien 1791, n[illegible] — „Praktische Beobachtungen über [illegible] krankheiten" (Wien 1791, mit K[illegible] „Lehre der Augenkrankheiten" (Wi[illegible] 2 Thle. Neue Aufl. mit K.K., 18[illegible] — „*Bibliotheca ophthalmica* [illegible] *scripta ad morbos oculorum fact*[illegible] *initiis usque ad finem anni 179*[illegible] *recensentur*" (Wien 1799, 3 [illegible] — „Methode den grauen Staar samm[illegible] auszuziehen" (Wien 1799); — „[illegible] dem Tagebuche eines praktischen [illegible] (Wien 1800, 4°.); — „Kurze [illegible] einer zweckmässigen Behandlung der [illegible] (Wien 1801); — „Ansicht der stap[illegible] Metamorphosen des Auges ꝛc." (W[illegible] Suppl. dazu 1806); — „Neb[illegible] Vorfälle in dem klinischen Institute [illegible] (Wien 1813—1816, 4°.); — [illegible] der Augenkunde überhaupt und An[illegible] insbesondere" (Wien 1813, erstes [illegible] „Pflege gesunder und geschwächter Aug[illegible] zig 1800) u. a. Diese letzte [illegible] schien von Tiercelin in's F[illegible] übersetzt: „*Des moyens les plu*[illegible] *pour conserver la vue et la* [illegible] *lorsqu'elle est affaiblie*" (Pa[illegible] 6. edition 1819). In englische[illegible] gab er auch in Wien 1806 ein[illegible] sung heraus, wie sich bei der ep[illegible] Augenkrankheit, welche so lan[illegible] britischen Armee herrschend ge[illegible] benehmen sei.

Meyer (J.), Das große Conversati[illegible] (Hildburghausen 1845). — Oestr. Encyklopädie (von Gräffer u. [illegible] (Wien 1835) I. Bd. S. 223. — S[illegible] Geschichte der Medicin. — No[illegible] graphie générale ... publiée so[illegible] de M. le Dr. Hoffer (Paris 18[illegible] Sp. 137. — Universal-Lexikon vo[illegible] (Altenburg 1840).

Beer, Joseph (Tonkünst[illegible] in Grünewald in Böhmen [illegible]

st. zu Potsdam 1811). Ist der
ies Schullehrers, wurde in seinem
s Feldtrompeter beim östr. Militär
t, trat aber nach kurzer Zeit in
he Dienste und kam 1771 nach
wo er der Garde du Corps zu-
wurde. Hier erlernte er die Clari-
d brachte es in vier Monaten
ene Uebung so weit, daß er gleich
m ersten öffentlichen Auftreten
s für den besten Clarinettisten in
nkreich erklärt wurde. Bis auf
: man vom Spiele auf der Clari-
: ihrem spitzigen, schneidenden und
en Tone kaum einen Begriff; der
sanfte und gesangreiche Klang,
uf diesem sonst wenig beachteten
ente hervorzubringen vermochte,
aher allenthalben Bewunderung.
ihm er seinen Abschied und trat
mermusikus in Dienste des Her-
Orleans, verließ aber dieselben
m eine Kunstreise nach Holland,
und nach seinem Vaterlande zu
men. Ein großer Ruf ging ihm
und allenthalben ward ihm der
lste Beifall gespendet. Im Jahre
m er nach Petersburg, und nahm
ihm unter den vortheilhaftesten
ngen angetragene Stelle eines
ischen Kammermusikus an. 1790
r nach Deutschland zurück, kam
ch Berlin und wurde als königl.
er Kammermusikus angestellt.
seine letzten Lebenstage war B.
seines Instruments, unüber-
wohl in Fertigkeit, als in dem
len, deutlichen und ausdrucks-
ortrage; unübertrefflich vielleicht
immer, was selbst andere große
listen zugeben, in den feinen
ungen, dem Schweben, dem wahr-
rischen Klange, den er nament-
em decrescendo seinem Instru-
: geben wußte.

árodnj zábawnjk pro Čechy, Morawany a Slowaky. Wedenjm a nakladem Jana Host. Pospjšila. Jahrg. 1835. Prag, 4°. Nr. 46. S. 455. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 98. — *Fetis*, Dictionnaire universelle des Musiciens.

Beer, Peter (Lehrer der Moral, Geschichte und Geographie an der israelitischen Hauptschule in Prag, geb. nach einer handschriftlichen Mittheilung von G. Wolf in Wien, zu Neubidschow in Böhmen 19. Febr. 1758, gest. in Prag 10. Nov. 1838). Er ist der Sohn eines jüdischen Taback-Districtsverlegers, erhielt Unterricht im Talmud und durch den christlichen Schullehrer des Ortes in den deutschen Gegenständen und den Anfangsgründen der lateinischen Sprache. 14 Jahre alt kam er nach Prag, wo er die talmudischen Studien fortsetzte, ging von dort nach Preßburg und als 1780 durch Kaiser Joseph II. ein Umschwung in den Verhältnissen eintrat, nach Wien, wo er die Universität besuchte. Daselbst beschäftigte er sich mit Privatunterricht, und seine Bekanntschaft mit christlichen Gelehrten hatte großen Einfluß auf seine fernere Bildung und Entwickelung. Im Jahre 1785 kam er als Lehrer der deutschen Schule nach Mattersdorf in Ungarn, sodann in der nämlichen Eigenschaft in seine Vaterstadt, endlich (1811) als Lehrer der Moral, der Einleitung in die Geschichte, so wie auch der Erdbeschreibung, Naturlehre und Naturgeschichte an die Hauptschule der Israeliten in Prag, welche Stelle er bis zu seinem Tode, — im 80. Jahre, — bekleidete. Beer gehört zu denjenigen, welche am frühesten für die Bildung der österr. Juden thätig waren. Seine theils gedruckten theils ungedruckten Schriften sind: „*Toldoth Jissrael*“ (Prag 1796, 8°.). Eine Geschichte der Israeliten bis zur Zerstörung des ersten Tempels, als Unterrichtsbuch für israel. Jugend in hebr. Sprache. Das

Buch enthält mehrere Anlagen, nur das erste Heft dieser Arbeit ist erschienen, gleicht nun ihm in deutscher Uebersetzung (Wien 1[illegible]: — „Lech Jisrael“ d. i. Eine erste Anleitung zum Unterrichte in der mosaischen Glaubens- und Sittenlehre: — „Buch des Bek. gänzl. aus der Sam. der Midraschim und mit den nöthigen Sacherklärungen begleitet von den Lehrern Israels in der k. k. Stadt“: — „Das Judenthum oder die Grundsätze der mosaischen Religion und Moralität in einer gedrängten Uebersicht zum Besten seiner Kinder verfasst und mit Anmerkungen begleitet“ (Prag, 2 Bändchen): — „Geschichte, Lehren und Meinungen der mosaischen Secten der Juden“ (Brünn 1827), welches Buch auch außerhalb Oesterreich bekannt geworden, und obwohl eine kritische Sichtung des Materiales vermißt wird, doch wegen des letztern, das er mit großer Sorgfalt und Mühe gesammelt, eine sehr schätzenswerthe Arbeit ist: — „Das Handwörterbuch der deutschen Sprache“ (Wien 1827, 2 Bde.). — „Cerimonialgesetz der Juden“ (Prag 1818.): — „Leben und Wirken des Rabbi Moses ben Maimonides“ (Prag 1834.): — „Selbstbiographie“ (Prag 1838.): — „Reminiscenzen“ [über Cultusangelegenheiten] (Prag 1835). — „Ueber Literatur der Israeliten in dem österr. Kaiserstaate im letzten Decennium des 18. Jahrhunderts,“ in der Zeitschrift: Sulamith, 2. Jahrg. 1. Bd.; fortgesetzt im Intell.-Blatt der „Annalen der Literatur und Kunst in dem österr. Kaiserstaat,“ IV. Jahrg. März 1805; — Mehrere Lehrbücher der israel. Religion, meist in Prag gedruckt 1808—36. Beers Leben war ein steter Kampf gegen Vorurtheil und Fanatismus, und während seine Verdienste nach Außen gewürdigt wurden, — er erhielt die mittlere goldene Civil-Verdienstmedaille, — feindeten seine Glaubensgenossen den wackern Mann an, weil sie in ihrer hartnäckigen, am Alten klebenden Beschränktheit die Verdienste des Reformators nicht zu würdigen verstanden. Doch war es ihm noch im [illegible] vergönnt, die Früchte seiner [illegible] bemerken zu sehen, denn sein [illegible]ungen um die Verbesserung [illegible]chen Gottesdienstes führten im [illegible]nem Lebensjahre die Einführung [illegible] Judentempels in Prag herbei.

Sarteri (Franz Dr.), Hüter. eh[illegible] für der wissenschaftl. Cultur, Ge[illegible]keit und Literatur des öster. [illegible] (Wien 1830, Gerold) I. Theil. S. [illegible] des Jahr 1762 als B.'s Geburtsj[illegible] Pierer (H. A.), Universal-Lexikon IV. Bd. S. 70 (nach diesem ist B[illegible] boren). — Meyer (J.), Das gro[illegible]ionen-Lexikon für gebildete Stä[illegible] kurzgefaßten 1845. Bibliogr. Inst. 4. Abtheil. S. 97 (setzt den 19. [illegible] 1763 als Beers Geburtsdatum [illegible] Oestr. National-Encyklopädie (von [illegible]ier und Czikann). (Wien 183[illegible] I. Bd. S. 223. — Jüdisches Gallerie berühmter Männer jüd[illegible] Sammlung (Grimma u. Leipzig 18[illegible] (nach diesen beiden ist B. den 1[illegible] 1764 geboren). — Annalen der Lit[illegible] Kunst in den österr. Staaten (Wien J. Degen) III. Jahrg. I. Bd. Jä[illegible] Nr. 19, S. 146: „Beiträge zur [illegible] Oesterreich.“ — Handschriftliche [illegible]gen des Herrn G. Wolf in Wie[illegible]

Beethoven, Ludwig van (T[illegible]ler und Compositeur, geb. [illegible] 17. Dec. 1770 nach dem Zeu[illegible] dortigen Kirchenregisters, gest. in[illegible] März 1827, 5½ U. Nachm. wäh[illegible] heftigen Gewitters). Alle übrigen [illegible] über Geburt und Tod, die sehr o[illegible] obigen abweichen, sind falsch. B[illegible] Vater, Anton van B., Tenoris[illegible] Capelle des Churfürsten von Kö[illegible] B. den ersten Unterricht in d[illegible] Sein Großvater Ludwig, dem [illegible] ebenso wie seiner Mutter Mar[illegible]werich († 1787) mit inniger [illegible] gethan war, starb als Capellm[illegible] Theaters in Bonn am 24. D[illegible] Des jungen B. Umgang mit de[illegible] Breuning, in welcher er auch [illegible] Clavierunterricht erhielt, war v[illegible] tendem Einflusse auf ihn; scho[illegible]

wickelte sich jener unfreundliche, stör-
se Charakter in ihm, den nur die
eder dieser Familie zu bemeistern im
ande waren. Aus diesem Hause ging er in
Hände des Hoforganisten van der Eden
er, der ihn weiter ausbildete, so daß B.
on im J. 1782 die Aufmerksamkeit des
urfürsten erregte. Drei Jahre später
rde Beethoven zugleich mit Neefe,
rch den B. mit den Werken Sebastian
achs bekannt gemacht wurde, als
urfürstlicher Capell-Organist angestellt.
chon im Alter von 11 J. spielte B. so
rtig das Clavier, daß ihm öffentliche
lätter eine große Zukunft voraussagten.
er Unterricht, den ihm Neefe im
eneralbasse ertheilte, blieb gleichfalls
cht ohne Frucht, und es bestehen aus
ieser Zeit drei Claviersonaten und einige
ieder, die vielversprechend waren. Die
rotection des Grafen Waldstein er-
ffnete ihm nach dem Tode des Churfür-
ten, an dessen Hofe er bereits seit 1791
ls Hoforganist fungirte, die Laufbahn
ach Wien, das er gegen Ende 1792
etrat. Hier knüpfte er schnell bedeutende
ekanntschaften an. Van Swieten,
ürst Lichnowsky öffneten ihm ihre
äuser; B. lernte Händels Meister-
erke kennen und ward Haydns Schü-
er. Später waren ihm Schenk und
lbrechtsberger zur Seite. Als B.
m J. 1801 den Entschluß faßte, Wien
icht mehr zu verlassen, war sein Ruhm
ereits fest begründet. Seine herrlichen
ompositionen erwarben ihm die Be-
underung der Welt; sein Clavierspiel
achte ihn zum Mittelpunct der angese-
ensten Cirkel. Fürst Lichnowsky blieb
ein wärmster Freund und Anhänger.
Die Tonstücke: „Christus am Oelberge;“ — „Fidelio;“ — die „Symphonie in B-dur;“ — die „4., 5., 6. Symphonie;“ — eine „Messe;“ — „Eroica auf Napoleon;“ und viele Sonaten waren aus dieser Zeit (1800—1812). Mit der Anerkennung seiner Leistungen flossen ihm auch die reichsten Honorare zu. Aber Beethovens seltsames Wesen, das ihn fortwährend in Collisionen verwickelte, war nicht geeignet, die materielle Seite seiner Laufbahn im Auge zu behalten. Er vernachlässigte sich äußerlich so sehr, daß Andere darauf denken mußten, für ihn zu sorgen. Dazu kam sein scheues Zurückziehen aus dem Umgange mit allen Menschen; sein Mißtrauen selbst gegen Freunde und Kunstgenossen, wozu er freilich oft Grund hatte; einige Mißverständnisse und endlich seine Harthörigkeit, die sich schon vor Jahren gemeldet hatte, und immer mehr zunahm. So geschah es, daß die letzten zehn Jahre seines Lebens wenig freudige Momente und nur das Schauspiel eines Geistes boten, der mit seiner gigantischen Größe im kleinen Raume einer kleinlichen Welt verkümmern mußte. Im Jahre 1813 ward seine Schlachtsymphonie „Die Schlacht bei Vittoria“ und die „7. Symphonie in A-dur“ aufgeführt. Bei dieser Gelegenheit machte ihm der Metronom Mälzel viel Verdruß, da dieser sich wegen einer Schuldforderung an Beethoven öffentlich den Eigenthümer der Schlachtsymphonie zu nennen wagte. Der gutmüthige, edle Beethoven stellte ihm später eine Empfehlung seiner Metronome aus. Im Jahre 1815 verursachte ihm die Adoption eines Neffen viele unangenehme Auftritte und zuletzt einen bis zum J. 1820 dauernden Proceß. Um diese Zeit nahm er eine Menge großer Werke in Angriff, die er alle entweder nicht beendete, oder in solchem Zustande in die Oeffentlichkeit brachte, daß man an ihm zu verzweifeln begann. Ja selbst von der deutschen Oper entfernte er sich einen Augenblick, als er die 1823 in Wien anwesenden italienischen Sänger hörte; er wollte eine italienische Oper schreiben, aber es kam nicht dazu. Dafür begann er zu Ende eben dieses Jahres die „9. Symphonie“ und endigte sie

im Februar 1824. Die bereits gemachten Entwürfe zur „10. Symphonie" blieben leider unausgeführt. Im Frühlinge dieses Jahres erhielt B. eine vortheilhafte Einladung nach London, die er aber aus Liebe zu seinem Neffen nicht annahm, wie er überhaupt für diesen die bedeutenden Summen, welche ihm in letzter Zeit eingingen, als dessen Hinterlassenschaft deponirte und lieber selbst darbte, als daß er dieses Geld angegriffen hätte. Im Jahre 1825, als er schon bleibend kränklich war, sollte ihm noch die letzte Genugthuung zu Theil werden. Er ließ sich nämlich bereden, die Aufführung seiner letzten herrlichen „Symphonie in D-moll" und seiner großen „Messe" (missa solemnis D-moll) selbst zu dirigiren; unendlicher Enthusiasmus ergriff alle Zuhörer — es war das letzte Mal. Vom Spätherbste 1826 bis zum Tage seines Todes war sein Leben eine Kette physischer Leiden, nur unterbrochen durch die Zeichen der Liebe und Verehrung, die man in Nah und Fern dem sterbenden Künstler zollte. Seine irdischen Ueberreste wurden am 29. März Nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhofe zu Währing nächst Wien bestattet. An seinem Grabe hielt der Hofschauspieler Anschütz eine kraftvolle Rede, die den besten Kenner und tieffühlendsten Würdiger B.'s, Grillparzer, den Schiller Oesterreichs, zum Verfasser hatte. Bonn setzte ihm im J. 1845 ein Monument. Beethovens Werke sind in systematischer Zusammenstellung folgende: I. Clavier-Musik: 35 Sonaten für das Clavier allein; — 13 verschiedene Clavierstücke; — 20 Variationen für das Clavier allein; — 22 Variationen für das Clavier mit Begleitung; — 4 vierhändige Compositionen für das Clavier; — 10 Duetten für Clavier u. Violine; — 6 Duetten für Clavier u. Violoncell; — 7 Terzetten für Clavier, Violine und Violoncell; — 2 Quartetten und Quintetten f. d. Clavier; — 8 Cantaten f. d. Clavier mit Begleitung des Orch. — II. Violin-Musik: 6 Terz. für Violine, Viola und Violoncell; — 17 Quartetten für 2 Violinen, Viola u. Violoncell; — 3 Quintetten für 2 Violinen, 2 Violen und Violoncell; — Sextetten und Septetten für Violine u. — 3 Concerte und Romanzen für Violine mit Begleitung des Orchesters; — III. Gesang-Musik: 74 Gesänge und Lieder mit Orchesterbegleitung; — 12 Nummern mehrstimmige Gesänge mit Orchesterbegleitung; — IV. Orchester-Musik: 1 Oper; — 10 Symphonien für das ganze Orchester; — 10 Ouverturen für das ganze Orchester; — 6 Nummern Tänze und Ballette für das ganze Orchester; — 1 Oratorium; — 2 Messen; — 5 Musikstücke für Blasinstrumente. — Beethoven's Studien im Generalbasse, Contrapuncte u. s. w. erschienen aus seinem handschriftl. Nachlasse, gesammelt von Ignaz Ritter v. Seyfried (Wien 1832).

Da das Leben jener Menschen, welche durch ihre Geistesgröße und Leistungen als Sterne ersten Ranges erscheinen, in einem biographischen Lexikon, wie das vorliegende, nur im weitesten Umrisse und engsten Raume gegeben werden kann und muß, so glaubt der Herausgeber für die Kürze dieser Lebensskizze durch eine seit Jahren emsig gesammelte, noch nirgend veröffentlichte Literatur den Freunden des Genius einen Ersatz zu bieten.

I. Selbstständige Biographien und Beethoven betreffende Werke: Kanne (Friedr. Aug.), L. van Beethovens Tod ꝛc. (Wien 1827, 8°.) — Schlosser (Joh. Alois), L. van Beethoven; Biographie desselben, verbunden mit Urtheilen über seine Werke ꝛc. (Prag 1828, 8°. Porträt.) — Wegeler (F. G.) u. Ries (Ferd.), Biographische Notizen über L. van Beethoven (Coblenz 1838, 8°.) — *Anders (Gottfried Engelbert)*, Détails biographiques sur Beethoven, d'après Wegeler et Ries. (Paris 1839, 8°.) — Schindler (Anton), Biographie von L. van Beethoven (Münster 1840, 8°. Porträt, verm. Aufl. 1845, 8°. m. Portr.). [Dieselbe ist in's Englische übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Ignaz Moscheles (London 1841.

°. mit Porträt) erſchienen.] — Schindler (Anton), Beethoven in Paris (Münſter 8°.) — Notice sur L. van Beethoven (1843, 4°.). — Erinnerung an L. van ven und Feier der Enthüllung ſeines ls zu Bonn am 10., 11. u. 12. Auguſt nthaltend L. van B.'s Biographie ꝛc. 1845, 8°.). — Müller (Wilhelm), ven; Feſtgabe bei der Inauguration Denkmals in Bonn (Bonn 1845, 8°.).— *V. de)*, Beethoven et ses trois styles tersbourg 1852—53, 3 vol. 8°.). — e in deutſcher Sprache: „Beethoven" nſtſtudie. Erſter Theil: Das Leben des s (Caſſel 1855, Balde). [Der 2. Theil it- und Nachwelt B.'s mit ſtetem Hin- ihn, dann kritiſche Unterſuchungen über Mozart, Weber, Mendelsſohn und den ven Statusquo in Rußland enthalten. itte Theil wird eine Feſtſtellung der letamorphoſen B.'s bringen (Vergleiche chrift für Theater und Muſik [Wien Ballishauſſer] II. Jahrg. Nr. 2, S. 77).] re à Mons. le Bourgmestre de la ville n contenant les preuves de l'origine laise du célèbre compositeur Louis ethoven par W. van Marsdyk (Am- , 8°.) [worin bewieſen werden ſoll, daß Holländer ſei]. — Neumann (W.), Beethoven; eine Biographie (Caſſel 6°. mit Porträt.) [Dritte Lieferung der h. Sammlung: Die Componiſten der Zeit.] — Studii di Beethoven, ossia d'Armonia e di Composizione. Prima ie italiana con note di Fétis e Rossi ad 1856, 2 Bde. gr. 8°., Giov. Canti; t Porträt und dem Grabdenkmal B.'s. cinelli inc.)

e in Journalen u. periodiſchen Schrif- b anderen Werken zerſtreute Biogra- Neuer Nekrolog der Deutſchen (Ilmenau Voigt) V. Jahrg. I.Bd. Nr. 115, S. 306, rbeitet.— Allg. Muſikal.Zeitung (Berlin 27, Nr. 21: „Etwas über Ludwig van ven," mit richtiger Angabe ſeines Ge- iges. — Abend-Zeitung (Dresden und Arnold, 4°.) 1827, Nr.165,166: „Beetho- von Joh. Sporſchil. — Morgenblatt gart, Cotta) 1823, 5. Nov. — Hammo- amburg 1827) Nr. 29: „Nekrolog," wo er 16. December 1770 als Geburtstag ben. — Oeſtr. Volksbote. Kalender auf Wien, Pichler) III. Jahrg. S. 134, ls mit irriger Angabe des Geburtsjahres welches auch Gerber in ſeinem Lexikon — Das Dampfboot. Allgem. humor. alt. u. Volksblatt (Danzig, 4°.) 1840, Nr. , mit richtiger Angabe ſeines Geburts- tages. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 140, par Dieudonné Denne-Baron. — Das Buch der Welt (Stuttgart, C. Hoffmann, 4°.) 1845, S. 26 von Ortlepp.— Daſſelbe 1852, S. 129 mit Porträt in Stahlſtich aus Karl Mayers Kunſtanſt. in Nürnberg. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexik. für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845 u. f., Bibl. Inſtitut, Lex.-8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 108—121. Vortrefflicher Artikel.

III. Ueber einzelne Lebensmomente B.'s; Anecdotiſches, Berichtigendes u. dgl.: Neue Wiener Muſik-Zeitung 1855, Nr. 11—15: „Ein Beſuch Rellſtabs bei Beethoven 1825." — Deutſche Frauenzeitung (1838) S. 254: „Notizen aus Beethovens Leben" von Adeline v. D. — Adler (Wien 1838) S. 524. — Hammonia (Hamburg, 4°.) Nr. v. 4. Aug. 1827: „Zur Charakteriſtik Beethovens." — Figaro (Berlin, 4°.) 1840 S. 955: „Beethovens Familie." Darauf die Entgegnung von A. Schindler ddo. Aachen 5. Nov. 1840 im Adler (Wien, 4°.) 1840 S. 2238.—Blätter f. Muſik, Theat. u. Kunſt, von L. A. Zellner (Wien, 4°.) 1855, Nr. 16: „B. in flagranti," von vielen Journalen nachgedruckt. — Humoriſt, herausgegeben von Saphir (Wien, 4°.) 1837, S. 83: „Beethoven und Kuhlau." — Frankfurter Converſationsblatt 1856, Nr. 172, S. 688: „Beethovens erſte Liebe." — Teleskop; Beilage zum Kometen (Leipzig, 4°.) 1842 Nr. 12: „Beethoven in ſeiner guten Laune." — Ruſſel (Johann), Reiſe durch Deutſchland (Leipzig, Liebeskind) II. Thl. S. 312. — L'Entreacte (Paris 1838): „Beethoven cuisinier et Amphytrion." — Die Leipziger Allg. Modenzeitung, herausgeg. von Diezmann, enthält in den letzten fünf Jahrgängen viele einzelne pikante Züge aus B.'s Leben: „Beethoven und Ries;" „Beethoven und Tieck" (aus Tiecks Erinnerungen, Brockhaus 1856); „Himmel und Beethoven;" „Beethoven und der Wirth;" „Beethoven und Weber;" „B. und Fürſt Lichnowsky;" „B. und Erzherzog Rudolph" u. A. — Allgem. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1839) XXXII. Jahrg., Nr. 110: „Beethoven und Himmel." — Ebenda (Wien 1827) XX. Jhrg. Nr. 40: „Berichtigung ſeines Geburtsdatums." — Ebenda (Wien 1834) XXVII. Jhrg. Nr. 27: „B.'s Bekenntniſſe." — Ebenda (Wien 1848) XLI. Jahrg. Nr. 48: „Beethoven und Kanne" aus Laube's Reiſenovellen. — Wiener Converſationsblatt, herausgegeben von Adolph Bäuerle (vormals Theaterzeitung) 1855, S. 114: „Aus der Muſikwelt." [Theilt Urtheile Zelters, Goethe's über B. mit. Erſterer nennt B. ein Thier, das man lie-

ber gebraten als lebendig im Zimmer sieht — Goethe sagt von B.: Es kommt ihm beim Anhören B.'scher Musik vor, als ob dieses Menschen Vater ein Weib, seine Mutter ein Mann gewesen sein müsse.] — Dasselbe Blatt 1855, S. 335: „Seltsame Mystificationen" [worin erzählt wird, wie Hummel von B. in seiner Eigenliebe beleidigt, sich an Letzterem durch die Mystification rächt, daß er ihm von der Erfindung einer „Laterne für Blinde" schrieb, woran B. glaubte]. — L. A. Frankl's Sonntagsblätter (Wien 1843) II. Jahrg. Nr. 51: „Ein Brief Beethovens." Beethoven als Dichter, als Kritiker. — Ebenda 1845, S. 816: „Unerklärtes aus Beethovens Leben" von Alois Fuchs.

IV. Briefe und andere hie und da zerstreute Reliquien des Meisters: Illustr. Theaterzeit., herausgeg. von Ad. Bäuerle (Wien 1845) XXXVIII. Jahrg. Nr. 191: „Brief B.'s an Bettina von Arnim." — Ebenda (Wien 1838) XXXI. Jahrg. Nr. 76, 77: „Ein Brief B.'s an Wegeler." — L. A. Frankls Sonntagsblätter (Wien 1843) II. Jahrg. Nr. 51: „Ein Brief Beethovens." — Beilage zu den Sonntagsblättern 1846, Nr. 52: „Ein bisher noch ungedruckter Brief B.'s" [den Sohn des Dichters Stoll betreffend]. — Beilage zu den Sonntagsblättern 1845, Nr. 52: „Ein Brief von Beethoven" [an den Kammerprocurator v. Varenna in Graz, dessen Erben die etwa 20 Briefe starke Correspondenz mit B. im J. 1845 durch die Musikalienhandlung Mechetti et C. in Wien zum Kaufe anboten.] — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur u. Mode 1825, Nr. 28: „Ein Warnbrief B.'s, eine bei Trautwein in Berlin erschienene Ausgabe seiner Festouverture betreffend." — Freischütz (Hamburg 1837) Sp. 601: „Eine kostbare musikalische Reliquie" [betrifft eine von B. gegen Ende 1814 verfaßte Cantate „Der glorreiche Augenblick," deren neue Dichtung auch einen neuen Titel „Der Preis der Tonkunst" erhielt.] — Beilage zu Nr. 69 des Adlers (Wien 1838): „Ein Brief B.'s" ddo. Wien 25. Februar 1800. — Gazetta musicale (Milano 1854): „Lettera finora inedita di L. van Beethoven: Al signor Carlo Amenda a *Wirben* in Curlandia," [worin B. seinen Freund unter Anderm bittet, den Umstand seiner Taubheit als ein tiefes Geheimniß zu bewahren]. — Jahreszeiten (Hamburg 1851) Nr. 3 vom 15. Jänner: „Eine Reliquie von Beethoven," enthaltend einen Brief B.'s an Anna Milder-Hauptmann mit einem Schluß in Noten. — Signale für die musikalische Welt (Leipzig 1852) X Jahrg. Nr. 5: „Zwei Briefe B.'s." — Ebenda 1853, XI. Jahrg. Nr. 18: „Ein Brief B.'s an Georg Naegeli in Zürich, ddo. Baden 9. Sept. 1824." — Eine größere Anzahl von Briefen interessanten Inhalts und bisher zu keiner Biographie B.'s benützt, die meisten an seinen Gönner Lichnowsky gerichtet, befanden sich vor Kurzem oder befinden sich noch im Besitze der Frau Josephine von Fraul, gebornen Gräfin Lichnowsky, einer Nichte dieses Mäcens des großen Tonkünstlers.

V. Beethovens letzte Lebensepoche, Testament, Begräbniß ꝛc. betreffend: Wiener Zeitschrift für Kunst, Liter., Theater u. Mode, herausgeg. von Friedr. Witthauer (Wien 1842) Nr. 88: „Aerztlicher Rückblick auf L. van Beethovens letzte Lebensepoche" von weil. Andr. Wawruch. — Die Entgegnung darauf von A. Schindler im Frankfurter Conversationsblatt 1842, Nr. 192: „Beethoven und seine letzten Aerzte." — Petit Courier de dames (Paris, die Nummer der Modebeilagen 2604 und 2605): „Les derniers moments de Beethoven" par Sofie Conrad. — Allgemeine musikalische Zeitung von Clementi 1827 Nr. 42: „Den Freunden B.'s" (Ein Abdruck seines Testamentes ddo. Heiligenstadt am 6. October 1802). — L. A. Frankls Sonntagsblätter 1847, S. 114: „Beethovens Sterbetag." — Allgem. Theaterzeitung (Wien 1827) XX. Jahrg. Nr. 133: „Aus Beethovens Testament, als Beitrag zu seiner Biographie." — Ebenda (Wien 1827) XX Jahrg. Nr. 44: „Beethovens Leichenbegängniß" von H. Börnstein. — Trauerklänge bei B.'s Grabe. Vierstimmiger Männerchor nach einer Original-Melodie des Verewigten; die Worte von Franz Grillparzer (Wien bei Tobias Haslinger); als Beilage zum allg. musikalischen Anzeiger Nr. 12. — Trauergesang bei Beethovens Leichenbegängniß in Wien, den 29. März 1827. Vierstimmiger Männerchor mit willkürlicher Begleitung von vier Posaunen oder des Pianoforte. Aus Beethovens Manuscripte zu obigem Gebrauche mit Text eingerichtet von Ignaz Ritter von Seyfried (Wien bei Haslinger, 1827). [Auf dem Umschlage befindet sich eine Beschreibung der Leichenfeier.] — Nachruf an Beethoven, in Accorden am Pianoforte von Anselm Hüttenbrenner (Wien bei Haslinger). — [Ersteres schrieb B. 1812 einem Freunde in Linz, um es jährlich am Allerseelentage blasen zu lassen. Letzteres ist ein mäßig langes treffliches Adagio von feierlich-innigem Ausdruck.] — Hammonia (Hamburg, 4°.) 1827 Nr. 47: „Beethovens Todtenfeier." — Wiener Bote. Beilage zu den Sonntagsblättern von L. A. Frankl. 1847, Nr. 33: „Hähnel und das Grab B.'s." — Die bei Schlesinger in Berlin erscheinende Zeitung 1827, S. 487, 491; „Wiens Feier des

Todes Beethovens," wo die von Grillparzer verfaßte und von Anschütz gesprochene Leichenrede mitgetheilt ist.

VI. Gedichte an Beethoven: Allgem. musikalische Zeitung v. Clementi 1827, Nr. 28: „Gedicht" von J. G. Seidl. — Abendzeitung (Dresden u. Leipzig 1827, 4°.) Nr. 122: „Nachruf an Beethoven" von Max Löwenthal. — Ebenda Nr. 169: „Zu B.'s Gedächtniß" von Heinrich Stieglitz. — Wiener Zeitschrift, herausgeg. von Witthauer: „Zur Geburtstagfeier Ludwig van B." von Friederike Susan. — Dieselbe 1840, S. 11: „Beethovens Büste. An Gustav Frank" von Nikolaus Lenau. — Der Sammler (Wien 1841) XXXIII. Jahrg. Nr. 52: „Beethovens Geist" von Franz von Braunau. — Abendzeitung (Dresden und Leipz., 4°.) 1842, Nr. 3: „Beethoven" von Braun v. Braunthal. — L. A. Frankls Sonntagsblätter 1842, Nr. 52: „Beethoven und Virtuosen" (Beethoven unter den Bauern). — Beilage zu den Sonntagsblättern 1845, Nr. 15: „Beethoven in Fesseln. Nach Anhörung der Messe in D." Von L. A. Frankl. — Der Humorist von M. G. Saphir (Wien 1846) X. Jahrg. Nr. 81: „Beethovens Grab. Ein Frühlings-Seelenfest" von M. G. Saphir (gespr. von Frau Rettich). — Krippen-Kalender (Wien 1846, Pfandel): „Beethoven und Goethe" von L. A. Frankl. — Wiener Zeitschrift, herausgegeben von Witthauer: „Beethoven" von Otto Prechtler. — Buch der Welt (Stuttgart, 4°.) 1845, S. 29: „B.'s Todtenfeier" von Zedlitz. — Gedicht von Kanne (Wien 1827, Tendler und Monstein). — Lied von Castelli für eine Singstimme mit Pianobegleitung, in Musik gesetzt von Johann Drechsler (Wien 1827, Diabelli).

VII. Zur Kritik und zum Verständniß von B.'s Werken: Hermione (Hamm) 1827, Nr. 21: „Beitrag zur Würdigung B.'s" von Palatinus. — Presse (Wien, Fol.) 1849, Nr. 87: „Fidelio von B." von Kurt. — Gesellschafter (Berlin, 4°.) 1842, S. 483, 487 u. 492: „B.'s Fidelio" nach einem Aufsatze der Revue de deux mondes dess. J. von H.W., übersetzt von Emilie Wille. [Derselbe auch im Frankfurter Conversationsblatte 1842, Nr. 172, 173, 174.] — Frankfurter Conversationsblatt 1853, S. 283: „Beethovens Fidelio." — Grenzboten 1853: „Beethovens Fidelio." — Flora. Ein Unterhaltungsblatt (München, 4°.) 1827, Nr. 156 u. 157: „Ein Paar Worte über Fidelio." — Dieselbe 1825, S. 619: „B.'s Symphonie in A-dur." — Salon, herausg. v. Hickel (Prag, 4°.) 1853, Nr. 98: „Eine Ergänzung des Fidelio von B.;" auch in der Allgem. Theater-Chronik (Leipzig 1853) 22. Jhrg. Nr. 40—42. — Aachener Zeitung 1856, Nr. 38: „Mondscheinsonate." — Allgem. Theaterzeitung 1845, vom 7. April: „Beethovens große Messe in D," von Heinrich Adami. — Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausgeg. von L. A. Zellner (Wien 1855) I. Jhrg. Nr. 85: „Original Irish Songs." — Dieselben Nr. 87: „Eine Studie über Beethoven." — Cäcilie, herausg. von G. Weber. VIII. Bd. S. 231 u. f.; XI. Bd. S. 45 u. f. u. S. 230. — Allg. musik. Ztg. 1843, Nr. 23—26. — Salon, herausg. von Hickel (Prag, 4°.) 4. April 1853: „Ein Wort zum Verständniß der neunten Symphonie von Flamin" (pseud. für Ambros). — „Zerstreute Gedanken, Blätter über Kunst" von C. Köster (Mannheim Götz), darin befindet sich in dem Aufsatze des Dr. Brugger „Urbild der deutschen Reinsprache" über den Text zur Composition B.'s „der Wachtelschlag." — Hermione (Hamm 1827) S. 397: „Beethovensche Messe" von Palatinus. — Brendel (Fr.), Geschichte der Musik in Italien, Deutschland u. Frankreich von der ersten christlichen Zeit bis auf die Gegenwart (Leipzig 1852, Bruno Hinze): „Beethoven und Mozart. Eine Parallele." — Allgemeine Wiener Musikzeitung, herausgeg. von Aug. Schmidt 1841, Nr. 123: „Seyfried über Beethoven."

VIII. Beethovens Erinnerungsfeier; Standbild-Enthüllung u. s. w.: Sonntagsblätter (Wien 1845) IV. Jahrg. Nr. 32: „Beethoven" und ebendas. S. 791: „Sein Grab" (die Herstellung seines Grabmals betreffend). — Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode, herausg. von Ritter von Franck 1845, Nr. 160: „B. bei Gelegenheit der Enthüllung seines Standbildes zu Bonn 1845" (daselbst als außerordentliche Beilage: Denkblatt des Beethoven-Festes zu Bonn). — Frankfurter Conversationsblatt 1855, Nr. 78, S. 311: „Prolog zu B.'s Gedächtnißfeier in München am 26. März 1855" von Fr. Dingelstedt; derselbe auch in der Lesehalle des Wiener Modespiegels Apr. 1855. — The Illustrated London News vom 16. Aug. 1845 bringt folgende Illustr. zum Beethoven-Feste: Sein Bild mit Facsimile (von Smyth). — The inauguration of the Statue of Beethoven, at Bonn; — Birthplace of Beethoven, at Bonn; — Statue of Beethoven mit den Abbildungen der 4 Seiten des Piedestals: Symphony — Sacred Music — Tragic Music — Fantasia. — Am 10., 11. u. 12. Aug. 1845 fand in Gegenwart Ihrer Maj. des Königs von Preußen und der Königin von England die feierliche Enthüllung der Statue B.'s Statt. Das Standbild ist das Werk des Bildhauers Hähnel in Dresden nach Dietrichs Todtenmaske und kam durch des genialen Franz Liszt

Zuschuß, der die nöthigen Summen garantirte, zu Stande. — Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausgegeben von L. A. Zellner. Wien 1855. 4°. S. 44: „Ueber das für Bonn bestimmte Denkmal B.'s." Dasselbe ist von dem Amerikaner Crawford, der die colossale Reiterstatue Washingtons für das große Washington-Denkmal gearbeitet, in der Münchner Erzgießerei gegossen. Beethoven hält auf demselben in den übereinander gelegten Händen Griffel und Notenheft, auf dem man den Satz liest: „Freude, schöner Götterfunken." Im J. 1855 schon vollendet, war es zur Beethoven-Feier in München am 26. März (Beethovens Sterbetag) in der Mitte des Saales aufgestellt und diente Dingelstedt eben erwähntem Briefe zum Anknüpfungspuncte. — Ebenda Jahrg. 1856, Nr. 26: „Die Beethoven-Feier in Bonn."

II. Porträte, Büsten, Medaillen, Todtenmaske und Facsimile: Die besten Bilder sind: Lithogr. Porträt von Kriehuber (Wien 1828, gedr. bei Joseph Häußle, in 4°.); auch bei Schlesers Biographie mit falscher Geburtsangabe: es ist nach der getroffensten Büste der zwei, von dem Bildhauer Anton Dietrich nach dem Leben gemeißelten, copirt. — Porträt: Unterschrift: Facsimile des Tauf- u. Zunamens; dann folgt: „Sr. kais. kön. Hoheit und Eminenz dem durchl. hochwürd. Herrn Erzb. Rudolph ꝛc. ꝛc. in tiefster Ehrf. gewidmet von dem Verleger" (Decker del. Steinmüller sc., Artaria u. Comp., kl. Fol. — Ein anderes: Unterschrift: Facsimile des Tauf- und Zunamens (Kriehuber lith., gedruckt bei Leykam und Comp., Wien, Tobias Haslinger, Fol.). — Porträt, gestochen von Karl Mayer in Nürnberg, auch im Jahrgange 1852 der vortrefflichen periodischen Schrift „Das Buch der Welt" (Stuttgart, 4°.) — Louis van Beethoven. A. St. Aulaire del.; lith. de Langlumé. — Ludwig van Beethoven. L. Letrone del. Bollinger sc. (Zwickau bei Gebrüder Schumann). — Payne's Universum (Leipzig und London 1845, Qu.-4°.) IV. Bd. zu S. 63. Das Bild gezeichnet von Storck, A. H. Payne sc.; schönes Bild; B. hält Stift in einer, Missa solemnis in der andern Hand und steht nachdenkend unter einem schattigen Laubengange.

Büste. Unterschrift: „Beethoven, geb. den 16. Dec. 1770 (irrig) zu Bonn, gest. den 26. März 1827 zu Wien" (Wien bei Haslinger, lith. bei Jos. Trentsensky). — In der Musikzeitung 1845 gibt Alois Fuchs eine interessante Zusammenstellung aller bis 1845 erschienenen Porträte B.'s, der zu Folge er in 42 Abbildungen durch Kupferstich u. Lithographie, in 4 Medaillen und acht Büsten mit Statuetten existirt, unter welch letzterer, meisterhaft gearbeitet, Hirschhäuter zu zählen ist. Leider gibt keines derselben die höchst charakteristische Gesichtsbildung B.'s dem Geiste und der hohen Form nach vollkommen wieder, wenn, auf Versicherung der Männer vom Fache, die etwas unsäte und immer bewegte Haltung B.'s Schuld gewesen sein soll (Franzls Sonntagsblätter 1845. S. 792). — Bei Spina in Wien erschien 1855 eine Lithographie, den Lieblingsplatz des Meisters, wo er seine „Pastoral-Symphonie" entworfen haben soll, vorstellend. Es sind die bekannten drei Bäume, die sich auf einer Wiese zwischen Nußdorf und Heiligenstadt (bei Wien) am Ufer eines Waldbaches befinden. Ein 70jähr. Baum, Eigenthümer des Grundstückes, zeigte die auf dem Bilde mit einem Lorbeerkranze bezeichnete Stelle, auf der nach seinem Ausdrucke auf die Frage, ob er Beethoven gekannt: „der kraupete Musikant" gelegen (Blätter für Musik, Theater und Kunst, herausgeg. von L. A. Zellner, 1855, Nr. 89, S. 355). — Die „Zur Erinnerung an die Enthüllungsfeier seines Denkmals am 12. August 1845, Bonn" geprägte Medaille — auf der Vorderseite B.'s Porträt — ist das unähnliche Machwerk eines talentlosen Stümpers (Franzls Sonntagsblätter 1845, Beilage Nr. 35). — Die Todtenmaske B.'s nahmen Danhauser und Ranftl ab und nach dieser vollendete der Bildhauer Dietrich die einzig echte Büste: aber nach dem Gusse der dreizehnten sprang die Form (Wiener Bote, Beilage zu den Sonntagsblättern 1837, Nr. 29: „Dreizehn Büsten B.'s" von L. Norbert). — Seines Grabsteins Abbildung: Beilage zum allgemeinen musikalischen Anzeiger 1827, Nr. 12. — Beethovens Grabdenkmal auf dem Währinger Friedhofe bei Wien ist ein einfacher Granit; unten steht mit großen goldenen Buchstaben: **Beethoven**, darüber eine goldene Leier. Ueber ihr eine Schlange, die sich zum Ringe um den Schmetterling krümmt. Unweit dieses Grabes befinden sich noch zwei denkwürdige Ruhestätten: die von Goethe's Enkelkind, der 17jährigen Alma Goethe und des Liedergenius Franz Schubert. Dem Grabe Beethovens gegenüber liegen: Ignaz Ritter v. Seyfried und daneben der berühmte Violinvirtuose Clement. — Ueber B.'s Violine siehe: Franzls Sonntagsbl. 1846. — Beethovens erstes gedrucktes Werk erschien 1783 zu Speier in Rath Boßlers Verlage unter dem Titel: „Drei Sonaten für's Clavier, dem Hochwürdigsten Erzbischofe und Kurfürsten zu Köln Maximilian Friedrich,

gnädigsten Herrn gewidmet und verfertigt von Ludwig van B., alt eilf Jahr.“ Dem Tonstücke voran steht eine Dedication. — Facsimilia seiner Schrift befinden sich in den „Biographischen Notizen“ über ihn, von Wegeler und Ries, welche auch eine jugendliche Silhouette B.'s enthalten und in Schlossers Biographie. Letztere enthält einen Brief an den Abbé Stadler de dato 6. Febr. 1826 und Beethoven spricht darin seine Achtung für Mozart und Stadler und das Urtheil über Weber aus. — Zur Todesfeier B.'s prägte Joseph Kern eine sehr schöne Medaille in Silber.

I. Ueber die über Beethoven erschienenen Biographien: Vergleiche: Blätter für literarische Unterhaltung 1838, S. 67. — Dieselben 1840, Nr. 319 und die Entgegnung Schindlers darauf, ebenda S. 1480. — Allgemeine Zeitung 1840, Beilage zu Nr. 212. — Das Werk: The life of Beethoven; including his correspondence with his friends ec. Edited by Ign. Moscheles (London 1841. 2 vol.) ist dem Hauptinhalte nach nur eine Uebersetzung des Schindler'schen Werkes, worin die Notizen von Wegeler und Ries benützt und B.'s Briefwechsel mit Frau Bettina von Arnim enthalten ist.

II. Beethoven als Novellenstoff und dergl.: Hamburger Nachrichten 1853: „Ein deutscher Künstler“ von Max Ring. Dasselbe in den Erinnerungen (Prag 1855) S. 29 unter dem Titel: „B.'s Liebe.“ — Gazzetta musicale (Milano, 4°.) Anno IX. Nr. 46, 47: „Una suonata di B.“ di Achille Montignani. — Frankfurter Conversationsblatt 1839, Nr. 338, 339, 340: „Beethoven oder die Leiden eines Apothekers“ (aus dem Precurseur von Henry Berthoud). — Oettingers Argus (Hamburg 1838) II. Jahrg. Nr. 332, 333: „B. und sein letztes Quartett. Ein musikal. Phantasiestück.“ — Banater Telegraph, herausgeg. von Jos. Beichel (Temesvár 1851) Nr. 25: „Beethoven und die Catalani“ von Fb. A. — Derselbe Aufsatz wörtlich von Steinebach im Taschenb. Iduna 1855 (Wien 16°.) S. 49. — Abendzeitung (Dresd. u. Leipz., 4°.) 1841, Nr. 181 u. f.: „Zwei Epochen aus dem Leben eines deutschen Musikers.“ — Bohemia, ein Unterhaltungsbl. (Prag 1840, 4°.) Nr. 151: „Eine Pilgerfahrt. Episode aus dem Leben eines Künstlers.“ — Frankfurter Conversationsblatt 1837, Nr. 2: „Ein Mittagmahl bei Beethoven. Eine phantastische Erzählung nach Jules Janin“ von J. F. Castelli. — Magazin für die Literatur des Auslandes 1850, Nr. 150 u. folg.: „Eine Sonate von Beethoven.“ — L'Italia musicale (Milano 1855, Fr. Lucca) Anno VII. Nr. 16, 17, 26: „La visione di Beethoven.“

Anhang. In der ungarischen Literatur hat das Meiste über B. in verschiedenen ungarischen Zeitschriften der Akademiker Samuel Brassai, der Beethoven zu einem eigenen Studium gemacht, geschrieben.

Begg, siehe: **Wimmer.**

Behrend-Brandt, Magdalena (kön. bairische Hofopernsängerin, geb. zu Wien 1828). In weiterer Linie entstammt sie dem Lande der Kunst, Italien. Die künstlerische Ausbildung ihres seltenen Gesangstalentes ist das Werk des bekannten Gesangsmeisters Gentiluomo in Wien. Zuerst trat sie öffentlich in Pesth und dann als Fräulein Brandt in Leipzig auf. Von Leipzig ging die Künstlerin bald nach Frankfurt a/M, wo sich ihr schönes Talent im Kreise von Musiknotabilitäten und durch das Studium der besten Muster in seltener Weise entwickelte. Daselbst vermälte sie sich auch mit dem Kaufmanne Behrend und führt seit dieser Zeit den Doppelnamen. Die Erfolge einer Reise zu Gastspielen in Wien, Berlin, Prag, München, Hannover, stellten ihren Namen alsbald auf die Liste der ersten dramatischen Sängerinnen Deutschlands. Nach achtjährigem Wirken auf der Frankfurter Bühne erhielt sie einen Ruf an die Münchener Hofbühne, zu deren Zierden sie heute zählt. Mit den Vorzügen italienischen Naturells verbindet sie die deutscher Kunst und Kunstbildung. Im einfachen, getragenen dramatischen Gesange leistet sie das Höchste, und als Donna Diana, Leonore, Iphigenie, Eglantine, Fides, Valentine, Jüdin steht sie auf dem Gipfelpuncte der Kunst. Von Rollen, in denen die Coloratur die Leistungen zu einer bedeutenden erhebt, sind zu nennen: Rezia, Norma, Lucrezia Borgia, Antonina, Romeo. Die Kunstkritik schildert sie folgender Maßen: „Die imposante Figur, die schöne Fülle und Rundung der Formen, die Tiefe des Teints,

den kühnen Schnitt des Antlitzes, die Schwärze ihres Haares, die heiße Glut ihrer großen schwarzen Augen, die hohe Leidenschaftlichkeit der Empfindung, die Reizbarkeit der Phantasie, mit einem Worte, die dramatische Verve verdankt sie ihrem italienischen Naturell; hingegen sind die Correctheit, die Züchtigkeit ihres Gesanges, die bewundernswerthe Ausdauer, das Edle und Ideale des Gefühls, womit sie jede ihrer Gestalten ausstattet, und zuletzt die Unterordnung des eigenen Ichs unter die strengsten Bedingungen der Kunst, die Kunstweihe und Kunstkeuschheit, die Ergebnisse deutscher Kunstbildung. Ihre Stimme umfaßt 2 Octaven, so daß die Pole moderner Gesangeskunst: die Königin der Nacht und die Fides, ihr gleich bequem liegen. Dramatischer Ausdruck gilt für ihre Künstlerschaft ihr als das höchste erste Gesetz, wie ihre künstlerische Devise ist: „Kraft, Seele, Leben."

Leipziger Illustrirte Zeitung (Weber, Fol.) 1855 vom 12. Mai, Nr. 619, mit dem xylographirten Porträte der Künstlerin.

Weidtel, Ignaz (k. k. pens. Appellationsrath, corresp. Mitglied der kais. Akademie der Wissenschaften, geb. zu Hof in Mähren 15. Jänner 1783). Sein Vater war Kanzlei-Inspektorats-Adjunkt zu Teschen, wo der Sohn mit allem Fleiße den Studien oblag. 1797 ging er nach Olmütz, wo er seine Studien bis 1802 fortsetzte. Nunmehr wurde er Doctor der Rechte, 1807 Professor der Universal-Geschichte am Olmützer Lyceum; trat dann zur Justiz über, wurde Appellationsrath und am 28. Juli 1851 zum corresp. Mitgliede der Akademie ernannt. Seine schriftstellerischen, theils historischen, theils rechtswissenschaftlichen Arbeiten sind: „Untersuchungen über einige Grundlagen der Strafgesetzgebung, mit Rücksicht auf die neueren Entwürfe zu Strafgesetzbüchern und einige neue Strafgesetze" (Leipzig 1840, Barth); — „Betrachtungen über einige durch die Zeitumstände besonders wichtig gewordene Gegenstände der Civilgesetzgebung und der Strafgesetzgebung" (Ebenda 1840). [Im Jahre 1842 [illegible] zu diesem Werke noch ein zweiter [illegible] im nämlichen Verlage, hinzu]; — „Uebersicht der Geschichte des österreichischen Kaiserthums von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten" (Brünn 1842, und Leipzig 18[illegible]; — „Untersuchungen über die kirchlichen Zustände in den kaiserlich österreichischen Staaten" (Leipzig 1849, Gerold); — „Das [illegible] betrachtet aus dem Standpuncte der Statistik, der Politik, des allgemeinen Gesellschaftslebens und der seit dem Jahre 1848 entstandenen Staatsverhältnisse" (Regensburg 1849, Manz). Einige Aufsätze in dem von Bubäus in Jena bei Frommann in den Jahren 18[illegible]—45 herausgegebenen „Archiv."

Scherschnik (Leopold Johann), Nachricht von Schriftstellern u. Künstlern aus dem Teschner Fürstenthum (Teschen 1810) S. 51. — Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften für d. J. 1852 (Wien, Staatsdr., 8°.) S. 24.

Weierweck, Heinrich Freiherr von (Oberst, geb. zu Wolfsberg in Kärnten 1775, gest. ?). W. ist von adeliger Abstammung, trat am 1. Jänner 1789 in's Infantr.-Regim. Michel Wallis als ex propriis ein, avancirte im Mai desselben Jahres zum Fähnrich, ward 1790 als Unterlieut. zu Laudon transferirt, 1794 Oberlieut., 1800 zweiter und 1804 erster Rittmeister, 1809 Major, 1812 Oberstlieut. u. 1813 Oberst u. Regim.-Commandant. Er machte den Türkenkrieg von 1789, dann die Feldzüge gegen Frankreich in den Jahren 1793—1815 mit, gerieth am 6. Sept. 1793 in Gefangenschaft, die bis 22. Sept. 1795 währte, und zeichnete sich ganz besonders in den Schlachten bei Aspern u. Leipzig aus. Als in der ersten Schlacht die feindliche schwere Cavallerie das Centrum der bei Eslingen stehenden Armee fast schon durchbrochen hatte, führte W., damals Oberstwachtmeister des Alberti-

ſſier-Reg., ohne einen Befehl
t, ſeine Diviſion zum ſchnellen
Angriff vor, wobei er dieſelbe
Ruf: „Wer ein brauer Kerl iſt,
Vorwärts, Albertet!“ begeiſterte.
te gelang und der Feind ward
en gebracht. Er kehrte zwar
kten Maſſen wieder, aber B.
esmal zurück, und vereitelte
ſe des Tages noch mehrmals
Bravour und Standhaftigkeit
chten und Dispoſitionen. —
ig entſchied er ebenfalls eine
nſtige Situation der Alliirten
ortheile. Als dieſe nämlich in
von Groebern einer von
vordringenden Feindesmacht
ußte, ſtürzte ſich B. derſelben
rmirte auf dem ungünſtigſten
nd im heftigſten Feuer ſeine
nd hielt den Feind ſo lange
die nachrückenden Regimenter
riff unterſtützen konnten. Er
tlich zur glänzenden Entſchei-

Auch ſonſt machte er ſich um
bung der Taktik, namentlich
führung eines Säbel-Exerci-
ſogenannten Spadonirens zu
u Pferde, verdient, ſo daß er
riedenheit des Kaiſers und der
Albrecht und Ferdinand
rwarb. In Anerkennung dieſer
ward er im Jahre 1821 in den
and erhoben.

ds-Diplom vom 24. Juli 1821. —
: Ein blauer Schild mit goldenem
upt, in welchem ein eiſerner Berg-
d ein eiſerner Hammer kreuzweiſe
n blauen Schilde ſteht auf einem
ge ein natürlicher Wolf.

ek zu Siegesfeld, Joſeph
n (Rittmeiſter, Ritter des
ſienordens, geb. in der zweiten
vor. Jahrh., geſt. ?). Bruder
n und wie dieſer von adeliger
r zeichnete ſich als Rittmeiſter
en 1794, 1795 u. 1796 aus, u. z.
zuerſt unter dem Commando des Gen.-Major Fürſten von Reuß in der Expedition bei Marienburg; dann in der bei Sobre le Château, wo er ohne Hülfe der Infanterie den Feind zurückſchlug; ſpäter unter dem Commando des Herrn Feldwachtmeiſters von Degenſchild in den feindlichen Attaquen bei Joſſus und Erquelin, wo er das feindliche Lager angriff, neun Kanonen eroberte und den Feind verſprengte. In Anerkennung ſeiner entſcheidenden Thaten erhielt er das Mar. Thereſienkreuz. Weiters zeichnete er ſich am 22. Sept. 1794 bei den Dörfern Villers en couchée und Avernes le Sec, wo er ein feindliches Carrée durchbrach; ebenſo am 29. Oct. 1795 bei Mainz wo er verwundet ward, endlich am 15. Juni 1796 bei Wetzlar aus. Die Erhebung in den Freiherrnſtand erfolgte ſtatutenmäßig; aber der Kaiſer verlieh ihm auch noch aus beſonderer Gnade das böhmiſche Incolat.

Freiherrnſtands-Diplom vom 22. Sept. 1797. — Wappen: Das ſeines Bruders Heinrich, nur mit dem Unterſchiede, daß dieſer drei Helme, Joſeph aber nur Einen Helm auf der Freiherrnkrone hat.

Beinl, Edler von **Bienenburg,** Anton (k. k. Hofrath und Oberſtfeldarzt, geb. zu böhm. Budweis 1749, geſt. zu Wien 12. Juni 1820). Nachdem er in Prag das erſte Jahr Medicin gehört hatte, und 1770 im Militärſpitale zu Gumpendorf in Wien als Praktikant in feldärztliche Dienſte getreten war, kam er nach 3 Monaten als Unterarzt zu dem Inf.-Reg. Laudon, bei dem er 11 Jahre ſpäter zum Bataillons-Chirurgen befördert ward. Im J. 1789 lenkte er die Aufmerkſamkeit Kaiſer Joſephs II. auf ſich, der ihn zu dem für Bataillons-Chirurgen neu errichteten Lehrcurſe nach Wien berief. Zwei Jahre ſpäter machte er an der Univerſität das Magiſterium der Chirurgie und ward als

tüchtiger Anatom von Brambilla zum Prosector und Lehrer der anatomischen Zöglinge ernannt. Bei Errichtung der medic.-chirurg. Josephsakademie ordnete er die Sammlungen des Museums, wofür er 1785 die große goldene Preismedaille erhielt und zum Regimentschirurgen avancirte. 1788 Doctor der Chirurgie und außerordentlicher Lehrer an der Josephsakademie, k. k. Rath, Stabsfeldarzt, Professor der gerichtlichen Arzneikunde, versah er durch 4 Jahre das Directorat an der Josephsakademie, ward 1798 oberfeldärztlicher Substitut, und 1801 in den Adelstand erhoben. Im J. 1806 ernannte ihn Kaiser Franz zum k. k. Hofrathe und beständigen Director der Josephsakademie, sowie zum Präses der permanenten Feld-Sanitätscommission und der Militärmedicamenten-Regie. Zugleich übernahm er das Referat über das gesammte Militär-Sanitätswesen beim Hofkriegsrathe. Im J. 1804 schrieb er einen: „Versuch des militärischen Staatsorganismus" (Wien 1804), so wie er mehrere Vorschläge für das Militärsanitätswesen, namentlich zur Bildung eines Sanitätscorps und zur Einrichtung von Feldspitälern entwarf. Früher schon hatte er aber: „*Mémoire sur une espèce particulière de tumeur limphatique*" (Wien 1801) herausgegeben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 318. (Artikel von Mt.) — Callisen, Medic. Schriftsteller-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 176. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt, 8°.) I. Bd. S. 117. — Wappen: Ein gold- und blau-quergetheilter Schild. Im oberen Felde eine Aesculaps-Keule mit einer rothgestachelten Schlange umwunden; im unteren Felde auf grünem Grunde ein goldener Bienenkorb, dem sechs Bienen entfliegen.

Beisteiner, siehe **Pohl-Beysteiner.**

Béleſy, Karl (Pädagog, gebo[illegible] Marmaros-Sziget 14. Oct. 18[illegible] Besuchte das Gymnasium in seiner[illegible] terstadt, und trat dann in den Orden[illegible] Piaristen. Nach den in Ketskemét [illegible] brachten Lehrjahren ward er als Elem[illegible] tar-Lehrer nach Kanizsa geschickt. [illegible] Philosophie studirte er in Waitzen, [illegible] Theologie in Nentra und Szent-Györ[illegible] Von 1832 bis 1847 war er Profes[illegible] in Pesth und Ofen; 1849 wurde er D[illegible] rector in Sziget. Seine Werke sin[illegible] „Elemi földirás" d. i. Elementar-Ge[illegible] graphie (Ofen 1842); — „Magyar[illegible] tartományok földleirása egy földképpel" d. i. Beschreibung der ungarischen Provinzen, mit einer Landkarte (Ofen 1846); — In der Zeitschrift: „Religio és Nevelés" (Religion und Erziehung) hat er 1846 unter dem Titel: „Szózat az elemi iskolák tanitóihoz" einen vortrefflichen Aufruf an die Lehrer der Elementarschulen gerichtet.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József. Kiadja a Szent-István-Társulat, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik. Herausg. vom H. Stefans-Verein (Pesth 1856, Gustav Emich). S. 41.

Bel, Karl Andreas (Geschichtforscher, geb. zu Preßburg 13. Juli 1717, wurde am 5. April 1782 zu Leipzig, wahrscheinlich in Folge eines Selbstmordes, neben seinem Bette erwürgt gefunden). Ist der Sohn des folgenden; machte seine Studien im Auslande zu Altdorf, Jena, Straßburg, wo besonders Schöpflin auf seine Bildung Einfluß nahm. 1740 ging er als Begleiter eines jungen Grafen Harrach und Freiherrn von Bartenstein nach Paris, das Jahr darauf als Begleiter des Freiherrn von Festetics nach Leipzig. Daselbst erhielt er 1743 eine außerordentliche, 1757 eine ordentliche Professur. Während seines

wurde er durch mehrere ala-
Würden ausgezeichnet, zum
er philos. Facultät und des klei-
stencollegiums, zum Bibliothekar
erstät u. zum Mitgliede mehrerer
n ernannt. Vom Jahre 1754
l leitete er die Herausgabe der
r gel. Zeitung" worin, wie in
tis eruditorum" seine Disser-
und Programme abgedruckt er-
In letzteren behandelt er Stoffe
arns Geschichte, wovon einzeln
n sind: „*De Maria Hungariae comment. hist. crit.* (Lipsiae
°.); — „*De Maria Hungariae sed regina*" (ibid. 1744, 4°.);
era origine et epocha Hunnorum, Hungarorum in Pannonia" (ib.
°.); — „*Dissert. de Paedobaptoria*" (1738 fol.); — „*De Arss Regni Hungariae*" (Lipsiae
°.); — „*De causis repentinae piacensis*" (1760, 4°.); — „*De I. Granseio, Basiliensi episcopo berti I. regis partecipe*" (Lipsiae
— „*Dissert. de Barissone Frid. ssae Imp. beneficio Rege Far-*
1766) u. m. andere ästhetischen
ologischen Inhalts. Ferner gab
s: „*Bonfinii decades nitidissime blatis mendis, quae in prioribus us irrepserant*" (Lipsiae 1770,
iese 7. Ausgabe des Bonfinius
ste. Auch erschien von ihm: „Alt-
dm. von Watteville, Geschichte des
andes übersetzt und mit Anmerkungen
(Lemgo 1762, 8°.). Außer einiern Gedichten in latein. Sprache
n von ihm gelegenheitlich der
1 Magister-Promotionen 25 so-
: „Panegyrici," wovon aber
von Klotz u. A. in B.'s Namen
waren. Sein gewaltsamer Tod
geheimen Kriegsrath Müller
sung zu dem folgenden boshaften
ngemessenen Epigramm:

Dem Dichter, dem es nie im Leben
Durch die Begeisterung gelang,
Sich von der Erde zu erheben,
Dem glückt es nach zuletzt durch einen Strang.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. Abtheil. S. 18. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 247. — *Horanyi (Al.)*, Memoria Hungarorum. Tom I. S. 167 u. f. — Weizs gel. Sachsen. S. 16. — (Ecks) Leipz. gel. Tagebuch 1782. S. 21. — Saxii Onomasticon vol. VII. S. 46. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 450. — Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 4°.). I. Sect. 8. Thl. S. 403. — Meusel (J. G.), Lexikon der verstorbenen Schriftsteller I. Bd. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 185.

Bel auch **Belius**, Mathias (Geschichtforscher, geb. zu Ostova bei Neusohl in Ungarn 24. März 1684, gest. zu Preßburg 29. August 1749). Vater des Vorigen. Genoß den ersten Unterricht in seinem Vaterlande. Zwanzig Jahre alt (1704) bezog er die Hochschule in Halle, studirte erst Medizin und später Theologie; war anfänglich Hauslehrer, später Lehrer an dem von Aug. Herm. Franke in Halle gestifteten Waisenhause. 1708 erhielt er einen Ruf als Rector an die evangel. Schule nach Neusohl und nun übersetzte er einige ascetische Schriften von Freilingshausen und Arnd und das neue Testament ins Böhmische, schrieb eine: „*Grammatica latina ad modum Christ. Cellarii*," ferner „*Institutiones rhetoricae*" und „*Institutiones grammaticae germanicae in usum adolescentiae hungaricae.*" Zugleich mit seinem Schulamte bekleidete er die Stelle eines Predigers an der evangel. Neusohler Schloßkirche. Als diese Kirche in den Besitz der Katholiken überging, begab sich Bel 1714 als Rektor nach Preßburg, wo er 5 Jahre später

(1719) Prediger der evangelisch-deutschen Gemeinde wurde. Im J. 1722 gab er nach dem Grundtexte auf's Genaueste gearbeitet die „Bibel“ in böhmischer Sprache, nebst einer Einleitung zur Lesung der heil. Schrift; 1724 Castellio's latein. Uebersetzung des neuen Testamentes und „*Ethica Davidico-Salomonea*“ heraus. Er veranstaltete auch eine Ausgabe von Thom. a Kempis „De imitatione Christi“ nach Castellio's verbessertem latein. Texte, worüber er von der kathol. Geistlichkeit verklagt wurde. Seine „*Notitia Hungariae*“ widmete er dem Kaiser Karl VI., der ihn zu seinem Geschichtschreiber ernannte und ihm den Adelsbrief gab. Als der Kaiser starb und die Bel zur Herausgabe gespendete Unterstützung nunmehr ausblieb, gerieth auch das Werk in Stocken, und statt der beantragten 6 Bde. erschienen vollständig 4 Bde. und vom 5. die ersten 71 Seiten (das Wieselburger Comitat behandelnd) welches Fragment sehr selten geworden. Die Akademien von St. Petersburg, London, Berlin ehrten den gelehrten Autor durch Ernennung zu ihrem Mitgliede. Von Bel's zahlreichen wissenschaftlichen Arbeiten, die theils Original, theils Uebersetzungen sind, nennen wir ihres ob Gründlichkeit und Gediegenheit bleibenden Werthes wegen: „*De veteri literatura hunnoscythica exercitatio*“ (Lips. 1718, 4°. und Fol.); — „*Apparatus ad historiam Hungariae sive collectio miscella monumentorum ineditorum partim, partim editorum et fugientium*“ (Posonii 1735—1746); — „*Decas I., Monum I.—X., Dec. II., Monum I., Fol. Hungariae antiquae et novae prodromus*“ (Norimb. 1723, Fol. mit K. K.); — dieses bildet den Vorläufer zu B.'s bedeutendstem und noch heute sehr geschätztem, bereits erwähntem Werke: „*Notitia Hungariae novae historico-geographica, divisa in partes IV., quarum prima Hungariam Cis-Danubianam, altera Trans-Danubianam, tertia Tibiscanam, quarta Trans-Tibiscanam, universim XLVIII. Comitatibus exprimit.*“ (Viennae 1735—1742, Fol. mit K. Karten, 4 Bde.). Die Kupfer ten sind von Sam. Mikovi ungarischen Edelmanne und der k. preuß. Akademie zu Be Werk wie oben bemerkt, ist nicht worden. Das ungedruckte M und seine übrigen Sammlung nach B.'s Tode der Cardinal- und Primas des Reichs Gr Batthyanyi (s. diesen S. 177 dieses Lexikons), welcher sie der des Preßburger Domstiftes in rung übergab. Von diesem gro erschien zu Preßburg bis 1792 e in vierter Ausgabe.

Serpilius (Sam. Wilh.), Eine Lehrers Pflicht und Trost, wenn und Gott an ihn gedenket. Leichen M. Bel, evangel. Prediger zu (Leipzig 1749, Fol.). — Lobrede auf Math. Bel, in den „Acta Soc tinae Jaenensis vol. II. u. III. p — Rathlofs Geschichte jetztleb. 7. Thl. S. 190—211. — Brucker bersaal heut. Tages leb. und dur heit berühmt. Schrifftsteller (Aug Haid, Fol.) V. Zehend. 5. Decad sämmtliche Schriften angegeben fi *rányi*, Memoria Hungarorum Tom — *Wallaszky*, Conspectus reip Hungaria. S. 236. — Klein, von den Lebensumständ. evangel. Ungarn (Leipzig 1789) 2. Bd. — cyklopädie der Wissensch. u. Künste von J. S. Ersch u. J. G. Grub 1822 u. f., 4°.) I. Sect. 8. Thl. Oestr. National-Encyklopädie (von u. Czikann), (Wien 1835) I. B — (Brockhaus) Conversations-Lexik II. Bd. S. 450. — Ebert, B Nr. 1844—47; u. 12690. — Nouvelle générale ... publ. sous la directi Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sein Porträt: Joann. Kupezky p Haid sculps. et excud. Aug. Bruckers Bildersaal (daselbst se und vor dem 2. Bde. seiner Notitia

…lowski, Franz Xaver (Pädagog und Redacteur, geb. 1817, gest. …mberg 5. Mai 1850). Ein Mann, …nter den ungünstigsten Verhältnissen …reiche Thätigkeit namentlich für die …hung der Jugend entfaltete. Merkwürdig ist, daß er die zu diesem Zwecke …hm redigirte Zeitschrift selbst schrieb, …e und xylographirte. Sie kam …emberg unter dem Titel: „*Przyjaciel dzieci*," d. i. Der Kinderfreund, in …Jahren 1849—1852 heraus.

…nik Lwowski. Pismo literackie, d. i. …berger Wochenblatt. Literarische Zeitschrift …mberg, 4°.) 1850, Nr. 20, S. 168.

Belegishanin, Johann (k. k. Major, …ter des Militär-Verdienstkreuzes). …at aus der Wiener-Neustädter Militär-…demie als Fähnrich zu Söldenho… …Inf. Nr. 23 und avancirte in dem…ben zum Hauptmann. Im J. 1848 …ht er bei der Einnahme von Wien und …der Schlacht bei Schwechat (26—…. October). Als sich der Kampf nach …garn gezogen hatte, ward B. im Reserve…rps eingetheilt. Am 12. März 1849 …hm er an der Dampfschiffsexpedition …s Obersten Horvath Theil, der die …onau von den Rebellen zu reinigen …tte. Bei einem Streifzuge that sich B. …r Vertheidigung der Insel St. André …gen die Insurgenten hervor, welche bei …aitzen den Donauübergang erzwingen …ollten, focht dann in der Festung Ofen …it, und ward nach der Erstürmung …rch die Rebellen gefangen. Erst nach …r Schlacht bei Temeswar erhielt er …e Freiheit und als Belohnung das …ilitär-Verdienstkreuz. Seit 1851 ist …r Major im 9., gegenwärtig im Gen…armerieregimente zu Graz.

…eitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie II. Thl. S. 316.

Belesznay, Johann Nicolaus Frei…err von (k. k. Feldmarschalllieutenant, geb. zu Pilis im Pesther Komitate 1673, gest. 27. Oct. 1754). Er machte sich bei der denkwürdigen Erhebung der Ungarn für die große Maria Theresia im J. 1741 zuerst dadurch bemerkbar, daß er bei Errichtung des 10. Husaren-Regiments den wesentlichsten Antheil hatte. Als dessen Oberster, Commandant und Regiments-Inhaber zeichnete er sich 1742 vor Brünn aus, welche Stadt er durch einen raschen, kühnen Angriff von dem Feinde, der sie eingeschlossen hatte, entsetzte. Nachdem er sich in Mähren noch vielfach hervorgethan und unter Nadasdy die Belagerung von Prag mitgemacht hatte, kam er 1743 zur Armee nach Deutschland und 1744 in die Niederlande. Noch in demselben Jahre ward er G.-M. und kurz vor seinem Tode Feldmarschallieutenant.

Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 342. (Art. v. Hd.)

Belgiojoso Fürstin **Trivulzio** (Zeitgenossin). Machte sich in der italienischen Revolution als Trägerin diplomatischer Missionen der Revolutionäre bemerkbar; ein höheres Interesse erweckte sie aber durch eine Reihe aus der Verbannung geschriebener Briefe, worin neben nicht zu ernstlich gemeinten radicalen Ausbrüchen scharfsinnige Charakteristiken und kleine Züge aus dem Leben bedeutender Personen vorkommen. Ihre diplomatischen Versuche im Lager Carlo Alberto's endeten mit dem Falle Piemonts; ihre politische Wirksamkeit vertauschte sie in der römischen Republik mit der lohnenderen einer Pflegerin der Verwundeten. Zur Zeit, als ihre Briefe die Runde durch die europäischen Blätter machten, bemerkte man treffend über die Fürstin: „Man dürfe die Ausbrüche des Radicalismus, denen man in ihren Briefen begegnet, wohl auf Rechnung ihrer Lage als einer Verbannten setzen. Im

...zioni sull' aurora boreale veduta in ...a nell' anno 1788;" — *„Della eter... di Dio e dei Beati in Cielo"*; — fer... *„Panegyrici, orazioni sacre, varj ...oni e conferenze, Poesie latine ed ita...;"* — dann: *„Vita del P. Fulcherio ...pilimbergo gesuita e martire tradotta ... lingua spagnuola"* u. s. w. Was ... äußeres Leben anbelangt, so ward ...e Einfachheit und gewinnende Weise ... Umgange allgemein gerühmt. Die ...uitenverfolgungen unterbrachen seine ...enschaftlichen Studien auf längere ...t und setzten ihn selbst vielem persön...em Ungemache aus. Doch ertrug er ...selbe mit Ruhe und Gelassenheit und ...te nach Aufhebung seines Ordens als ...ivatmann den Wissenschaften, die ... manche werthvolle Arbeit verdan...n. Seine wissenschaftlichen Bestrebun...n erwarben ihm die Freundschaft: ...Alemberts, Clairauts, Gori's ... Maffei's. Von der Frische seines ...eistes im hohen Alter gibt einen Beweis der Umstand, daß er seine Schrift über die ägyptische Baukunst, worin er mehrere ganz neue und bemerkenswerthe Ansichten entwickelte, als Greis von 85 Jahren verfaßte.

Ferrari (Jo. Bapt.), Vitae virorum illustrium Seminarii Patavini etc. (Patavii 1815, Typ. Seminarii) S. 269—296. — *Belgrado (Carlo)*, Commentario della vita e delle opere di Jacopo B. (Parma 1795, 4°.). — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — *Ginguené*, Histoire litteraire de l'Italie. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 194 (gibt zugleich mit Ersch u. Grubers Allg. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste I. Sect. VIII. Bd. S. 422 den 16. Dec. 1704 als Geburtstag, den 17. Apr. 1789 als Todestag an.— Biographie universelle (Art. von Ginguené). — *Fabbroni*, Vitae Italorum. Tom. XVII. — *Gamba (B.)*, Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824) mit B.'s Porträt von Musitelli.—*Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.). Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 62.

Belius, siehe **Bel** Mathias (S. 235).

Bella, Ardelio della (Sprachforscher und Priester der Ges. Jesu, geb. um das Jahr 1654, gest. zu Spalatro im Jahre 1737). Von seinem früheren Leben ist nichts bekannt, als daß er bis zum J. 1709 in Florenz die Lehrkanzel der Theologie innehatte, in welchem J. ihn sein Ordensgeneral Tamburini dem Erzbischof von Spalatro Cosmi an die Seite gab, der ihn bei den Visitationen seiner Diöcese mitnahm, was auch bei Cosmi's Nachfolgern Stephan Cupilli und Joh. Bapt. Laghi der Fall war. Ueber B.'s Antheil bei diesen Visitationen gibt der Erzbischof Cosmi in folgenden Worten Aufschluß: „Durch den Lauf mehrerer Jahre heiligte er diese Diöcese und war der Erste, der in diesen neu erworbenen Ländern den katholischen Morlacchen die Tröstungen des göttlichen Wortes und den schismatischen Griechen die ersten Strahlen des rechtmäßigen Glaubens überbrachte." Während B. in Ragusa die lateinische Sprache und Rhetorik lehrte, verlegte er sich selbst und mit Erfolg auf das Studium der slavischen Sprache. Es erschien von ihm das: *„Dizionario latino-illirico"* (zuerst Venedig 1728 bei Christoph Ferri, neu gedruckt Ragusa 1785 bei Karl Occhi, von D. Pietro Bassich herausgegeben); — *„Grammatica illirica,"* welche mit dem Wörterbuch zusammen, demselben vorgedruckt und auch abgesondert erschien; — *„Razgovory i pripovidanja data na svitlost od pripoštovanog Matia Ciulića kanonika..."* Nach fast dreißigjähriger Thätigkeit in Dalmatien starb er im Alter von 83 Jahren, allgemein betrauert.

Gliubich di Cittá vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Rudolph Lechner,

Zara, Bettini e Abelich) S. 99. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 214. — Mazzuchelli, Scrittori d'Italia.

Bellafronte, Gaetano, eigentlich: **Santoni** (ein durch seine Lebensschicksale denkwürdiger Mensch, geb. zu Florenz um das Jahr 1787). Das Leben dieses Menschen bietet alle jene Verwickelungen dar, welche von den Romanschriftstellern unserer Zeit so leicht erfunden zu werden pflegen. Mit 6 Jahren wurde er aus seiner Vaterstadt von einem herumziehenden Bettler geraubt, dessen Namen, Bellafronte, er annahm. Mit seinem Räuber ging er nach Venedig, wo er mehrere Jahre von der Mildthätigkeit fremder Menschen lebte. Da trug ihm ein Dalmatiner aus Cattaro an, ihn in einem Kaffeehause unterzubringen; er reiste mit seinem gefundenen Wohlthäter nach Dalmatien und diente drei Jahre in einem Kaffeehause, bis es ihm im J. 1805 einfiel, sein Glück in Triest zu versuchen. Die Ueberfahrt von Cattaro nach Triest machte er mit Silvio Selvatico, einer Magistratsperson aus Cattaro, die er von dort bereits kannte; dieser nahm sich des Jungen an und brachte ihn in Triest zu einem Barbier in die Lehre, für ihn das Lehrgeld bezahlend. Als ein Paar Jahre später Selvatico nach Pavia übersiedelte, lud er Gaetano zu sich ein, diesen hielt aber falsche Scham zurück, dem Rufe seines Wohlthäters zu folgen. So blieb Gaetano 3 Jahre in Triest, ging dann nach Pirano und hingerissen von den Erfolgen Napoleons, wollte er sein Glück als Soldat versuchen und trat in ein französisches Regiment. Obwohl nicht so glücklich, in's Gefecht zu kommen, wurde er doch Sergeant, war bei der Einnahme von Costrin und einer der Wenigen, welche von der denkwürdigen Vertheidigung dieser Festung übrig geblieben. Lange Zeit [illegible] fristete B. sein Leben von Brod [illegible] Branntwein. Nach Beendigung [illegible] Krieges wurde er entlassen und [illegible] nach Pirano zurück. Im Jänner 181[illegible] heiratete er sich und hatte, als er sich [illegible] mit den erforderlichen Geburts-Doc[illegible] ten nicht auszuweisen vermochte, [illegible] Demüthigungen zu erfahren. In gl[illegible] cher Ehe lebte er im Kreise seiner F[illegible] lie und hatte nur den Einen Schm[illegible] sich seinen Kindern gegenüber über [illegible] ehrliche Geburt nicht ausweisen zu k[illegible] Da geschah es in der Fasten 1844, daß [illegible] Bruder Theodosius Fanani aus [illegible] Kloster Pirano in Florenz predigte. [illegible] erfuhr Gaetano dies, als er sich [illegible] Guardian des Klosters verfügte und [illegible] die unzureichendsten Bruchstücke seiner Erinnerungen aus der Kindheit, als: daß er öfter in einem Frauenkloster gewesen, einen Teich mit Goldfischen besucht und Aehnliches mittheilte, mit der Bitte, den Bruder Theodosius in Florenz zu ersuchen, mit Hilfe dieser Andeutungen seiner Familie nachzuforschen. In wenig Tagen gab Theodosius Antwort (der Brief ist Florenz 2. April 1844 datirt) und merkwürdig genug, noch am nämlichen Tage, als er des Guardians Brief erhielt und denselben im Kloster, wo er sich befand, mittheilte, lösten sich alle Räthsel; denn Gaetano's Bruder, der unter den Umstehenden, denen Theodosius den Brief las, sich befand, war selbst Mönch im Kloster; alle Andeutungen stimmten mit den Erinnerungen seines Bruders überein und die Aehnlichkeit der Brüder, welche dem Bruder Theodosius besonders auffiel, beseitigte die letzten Zweifel. Gaetano Bellafronte hatte also die genauesten Nachrichten über seine Eltern. Er hieß Santoni und war bürgerlicher Abkunft. Durch die Behörden erhielt er das kostbare Document, das über seine Geburt Aufschluß gab und dessen Mangel

Betrübniß seines sonst glück-
lienlebens gebildet.

ell'Istria (eine Zeitung). (Trieste
. Jahrg. Nr. 6. S. 21.

tta, Angelo Antonio (Arzt,
iland 9. Mai 1704, gest.
Febr. 1742). Trat zuerst in
, aber aus Vorliebe für die
rließ er bald dasselbe und
1741 seine Studien auf der
von Pavia. Nun trat er wieder
iesterstand zurück und blieb
in seinen Tod. Von ihm er-
Lettere filosofiche" (Mailand
. die er an einen Freund ge-
worin er von der „*Influenza*"
lche damals epidemisch in Eu-
ste. Ferner schrieb er eine phy-
bhandlung über die Unfälle in
n, welche 1733 in Mailand
ber ein durch Dazwischenkunft
ranz de Paula am 28. März
ehabtes Wunder, und über ein
737 beobachtetes Meteor. In
bschriftlichen Nachlasse befand
ck, betitelt: „*Dialoghi de fisica
moderna, speculativa, meca-
rimentale,*" welches von der
; der organisirten Körper, von
ng, der Unkörperlichkeit der
Bewegung, den Empfindungen
ndelt.

historique, critique e bibliogra-
om II. — Biographie médicale. —
Biographie générale ... publiée
ection de M. le Dr. Hoffer (Pa-
7. Bd. Sp. 216.

i, Karl (Philantrop, geb.
a 10. Sept. 1772, gest. zu
5. Apr. 1838). Ist der Sohn
der Kaufleute. Als er im Alter
ren den Vater verlor, leitete
n Erziehung die Mutter und
nd Karl besuchte das berühmte
mnasium seines Geburtsortes;
Philosophie am Collegio di
) die Rechtswissenschaft an der
Universität von Pavia. Am 11. Juni 1794 erhielt er die juridische Doctorwürde. In seiner Jugendzeit machte sich B. durch zwei Dinge bemerkbar: er hielt regelmäßig ein Tagebuch, worin er Tag um Tag die kleinen Vorfallenheiten seines Lebens niederschrieb; und ein Vormerkbuch, welches die trefflichsten Gedanken, Ideen der Schriftsteller, die er las und die Eindrücke, welche die Lectüre irgend einer Stelle eines Autors in ihm hervorbrachte, enthielt. So fand sich in letzterem folgende bemerkenswerthe Ansicht: „Es liesse sich für alle europäischen Völker Ein bürgerliches Gesetzbuch anwenden, weil die Verhältnisse und Bedürfnisse des socialen Lebens in Europa zur Zeit fast dieselben sind. Anders verhält es sich mit den Strafgesetzen, welche das schirmende Schwert in der Hand des Königs zur Vertheidigung der Gesellschaft und ihrer Glieder sind; sie vertreten jenen Theil der persönlichen Freiheit, welcher der Sicherheit des Lebens und der Ehre gegen die verruchten Attentate verblendeter Missethäter und der die Ordnung verkehrenden Leidenschaften gewidmet ist. Diese können bei dem mannigfaltigen Einflusse, den Clima, Temperamente, politische Ummälzungen, religiöse Ideen, öffentliche und Privaterziehung auf die Leidenschaften ausüben, nicht einerlei, und müssen daher, den verschiedenen Verhältnissen angemessen, auch verschieden sein." Ehe B. einen praktischen Dienst antrat, begab er sich auf Reisen, besuchte Deutschland und Frankreich, studirte die Rechtsverhältnisse der einzelnen Völker, die Geschichte ihrer allmäligen Entwickelung, und eignete sich neben der Kenntniß der französischen und classischen Sprachen auch die der deutschen an. Im Mai 1796 trat er beim königl. Kriminalgerichte in Mailand in Dienste. Ende 1798 wurde er von der französischen Regierung als Commissär zu dem Gerichtshofe nach Mella entsendet, wo er eine Organisation der Gerichte dieser der venetianischen Regierung unterthänigen Gebietstheile zu entwerfen hatte. Seine

Geschicklichkeit und Umsicht bewirkten seine Erhebung zum Central-Commissär des Ministeriums der Justiz und allgemeinen Polizei und bald darauf zum Rath beim Mailänder Strafstribunal. Als die Organisirung der cisalpinischen Republik im Werke war, wurde eine außerordentliche Consulta in Lyon bestellt und B. als Deputirter dahin entsendet. Die Haltung B.'s auf diesem Posten, der Widerstand, den er in Worten gegen die Absichten Napoleons bethätigte [so daß Napoleon über ihn den Ausspruch that: der Mann hat Charakter], waren nicht mächtig genug, das Schicksal Italiens zu ändern. Bei seiner Rückkehr von Lyon erhielt er aber die Ernennung zum Rathe und Mitglied der Corrections-Abtheilung des Appellhofes. Sein Bericht über die Arbeiten des Justizministeriums im Gebiete der Criminal-Justiz in den Jahren 1805/6 enthält staatsmännische, beherzigenswerthe Ansichten, unter anderen: „Die Pflege der Wissenschaften und Künste der italienischen Völker sei zu sehr von den Gesetzen beeinträchtigt. Welche Studien, welche Kenntnisse müsse derjenige haben, der das Amt eines Gesetzgebers erfüllen wolle! Die Menge der Gesetze und ihr dunkler Sinn seien dem Studium der Rechtsgelehrsamkeit hinderlich. Das Labyrinth von Gesetzen, ihre Willkür und Unklarheit erschweren nicht nur dem Richter das Studium derselben, sondern erzeugen nicht selten Hinterlist und üble Absichten im Gemüthe der Bürger. Dunkle und verwickelte Gesetze waren stets eine Quelle der Verbrechen und Cattus sagt schon: In pessima autem Republica plurimae leges." Solche Ansichten waren aber durchaus für B. kein Hinderniß, beim Entwurfe eines neuen Gesetzbuches und bei der Organisirung der Gerichtsbehörden nach dem neuen Reglement zur Commission zugezogen zu werden. Als 1807 der Appellhof in Mailand errichtet worden, wurde B. vom Vicekönig zum Rath an demselben ernannt. Im Februar 1810 verlieh Napoleon dem würdigen Rechtsmanne das Ritterkreuz des Orden[s] eisernen Krone, ernannte ihn im Jä[nner] folgenden Jahres zum Generalprocu[rator] des bürgerl. und Strafgerichtshofes [in] Olona, und einen Monat später erhi[elt] der Vicekönig zum Generalrath bei [der] partements von Olona. Als im J. 18[13] die Lombardie in den Besitz der [Krone] d. i. österr. Regierung überging, blieb [er] noch bis März 1818 in österr. Dien[sten], welche er, nachdem die neuen Ge[richte] in's Leben traten, verließ. Im Jänner 1819 übernahm nun B. die Administration des großen Spitals in Mailand, und [bewährte] in dieser Stellung die seltensten Beweise wahrer Humanität und Energie. Hier ist nicht der Ort, die Zustände dieser humanistischen Anstalt zu schildern, die ihre Entstehung von 1456 herschreibt und die im Zeitraume von 3 Jahrhunderten die Hälfte der mailändischen Provinz besessen und wieder verkauft hatte, und trotz eines Vermögens von 2 Millionen doch Ausgaben hat, welche die Einnahmen weit übersteigen. Das in seinen Vermögensverhältnissen in die größte Unordnung gerathene, in seinen inneren Einrichtungen an den mannigfaltigsten Uebelständen leidende Institut den Anforderungen der Zeit gemäß herzustellen, war die Aufgabe, welche B. so glänzend löste, daß sein Ruf über die Marken der Provinz Mailand drang und sich de Rossetti, als er ein Spital in Triest errichten sollte, und Gaspare Vincent, einer der Administratoren des Hôtel Dieu in Paris, an B. um Rathschläge wendeten, Ersterer bei der Einrichtung der neuen Anstalt, Letzterer bei den Reformen, welche vorgenommen werden sollten. Ohne sich in's Detail einzulassen, sei nur bemerkt, daß bis zur Verwaltung Bellani's in einem Spitale, das täglich 1100 Kranke im Durchschnitt beherbergt, eine Apotheke und ein chemisches Laboratorium fehlten und die schwersten chirurgischen Operationen

n gemeinschaftlichen Krankenzimmern
genommen wurden. Daß es, um solche
Absicht belassene Mißbräuche zu be-
gen, seltener Willenskraft und großen
thes bedurfte, braucht kaum bemerkt
werden. Dreimal wurde auch B.'s
en bedroht und zweimal entging er
wie durch ein Wunder dieser Gefahr.
h auf eine zweckgemäße Reform des
enhauses und der Bedienung in dem-
en erstreckte sich B.'s Umsicht. Nach
ähriger angestrengter Thätigkeit in
em schweren, dem Wohle der leiden-
Menschheit gewidmeten Dienste be-
n das Leiden sich bemerkbar zu machen,
seinen Bestrebungen 2 Jahre später
Ziel setzen sollte. Das Monument auf
n Campo santo der Porta orientale
Mailand enthält folgende Inschrift:
*arlo Bellani | cav. della corona ferrea
loria di Monza | salve | te per dottrina
aurea facondia | del foro presidio e
tro | del maggior nosocomio | procu-
tore | solertissimo integerrimo | fra
ghe pene di grave malore | saggio
mpre e pio | la moglie, il fratello, la
ra, l'amico | tutti | piangenti deside-
o | mori il 5. Aprile 1838 d'anni 66.*"
's schriftstellerische Thätigkeit beschränkt
neben den in der Skizze erwähnten
tlichen, nicht gedruckten Berichten auf
i in den Jahren 1811—13 jedesmal
der Eröffnung der Gerichtsverhand-
gen gehaltenen Reden, und zwar:
*discorso: La tolleranza delle opi-
ni; II. disc.: L'amore dei proprj do-
i; III. disc.: La coscienza del giudice.*"
r Inhalt dieser drei gediegenen Reden
t das vollendete Bild des gediegenen
annes und Rechtsgelehrten, der sie hielt.

rimonte (Giuseppe), Biografia di Carlo Bel-
ani Cav. della corona ferrea già amminis-
tratore dell' ospedale maggiore di Milano
on tre discorsi del medesimo (Milano 1839,
lac. Mar. Visaj, 8°., 115 S.).

Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf
(Militär und Staatsmann,
Ritter des goldenen Vließes und Com-
mandeur des Mar. Theresienordens,
östr. Feldmarschall, geb. zu Chambery
18. Dec. 1760, gest. zu Wien 22. Juli
1845). Enstammt ursprünglich einer alten
niederländischen Familie, die sich später
in Savoyen niederließ. Die Namen meh-
rerer Glieder derselben, ausgezeichnet als
Staatsmänner, Kriegshelden und Ge-
lehrte, leben in der Geschichte fort. Nach-
dem er aus piemontesischen Diensten in
österreichische übergetreten war, zeichnete
er sich zuerst in den Feldzügen von 1793
—95 aus. Bellegarde's Avancement
war rasch und glänzend. Im Jahre 1796
ward B. unter Erzherzog Karl, der ihn
liebgewonnen, Mitglied seines Kriegs-
rathes und Feldmarschalllieutenant. Nach
mehreren glücklichen Waffenthaten und
diplomatischen Sendungen ging er nach
Wien, Prag u. Berlin, um die Friedens-
unterhandlungen zu betreiben. Nachdem
er auch in Italien gegen Brune ge-
fochten und den Waffenstillstand von
Treviso abgeschlossen hatte, ward er
commandirender General von Inner-
österreich und General der Cavallerie.
1801 trat er in den Hofkriegsrath und
übernahm 1805 nach Abgang des Erzh.
Karl das Präsidium desselben. 1806
avancirte er zum Feldmarschall und Gou-
verneur von Galizien, 1808 ward er
Obersthofmeister des Kronprinzen. Das
J. 1809 rief ihn wieder auf den Kriegs-
schauplatz. Er commandirte auf dem
linken Donauufer gegen Davoust,
schlug diesen bei Regensburg und be-
werkstelligte seine Verbindung mit Erzh.
Karl. Bei Aspern und Wagram be-
fehligte er das erste Armeecorps. Nach
dem Wiener Frieden ward er zum zweiten
Male Gouverneur von Galizien und blieb
es bis 1813. In diesem Jahre ging er
zur Armee nach Italien gegen den Vice-
könig Eugen. Er bewirkte durch geschickte
Unterhandlungen den Abfall Murats

von Napoleon. Er ward General-Gouverneur der Lombardei u. Venedigs, bei deren Organisirung er thätigst mitwirkte und half auch die glückliche Lösung der Dinge im J. 1815 herbeiführen. Nun privatisirte er einige Zeit in Paris, trat dann wieder an die Spitze des Kriegsministeriums, zugleich in den Staatsrath und nahm 1825 wegen eines Augenübels die Entlassung, von seinem Monarchen mit Ehren überhäuft. — Auguste Gräfin von (geb. 1765, gest. 9. Mai 1831), Gemalin des Vorbenannten, die eine geistig und sittlich so hervorragende Erscheinung war, daß ihr das Oestr. Archiv für Geschichte, Erdbeschrbg." 1831, Nr. 77 einen eigenen Nekrolog widmet: „Erinnerung an eine edle deutsche Frau," worin es unter Anderem heißt: „Weit über das Gewöhnliche erhob sich ihr Geist, ihr durchdringender Verstand, ihre wohlerwogene Besonnenheit, ihre unerschütterliche Wahrheitsliebe, ihre feine Weltklugheit und tiefe Menschenkunde, vereint mit einem reinen frommen Herzen und einem hohen Sinn für alles Gute und Wissenswerthe." Sie war eine geborne Berlichingen u. Schwester des Grafen Berlichingen (s. d.), der durch die gelungene Uebersetzung von Goethe's „Hermann und Dorothea" in lateinischen Hexametern in der literarischen Welt bekannt geworden. — Bellegarde hinterließ zwei Söhne. Der ältere, Graf August (geb. 29. Oct. 1795), geh. Rath, Kämmerer, FML., ist Obersthofmeister bei der Kaiserin-Mutter, — der jüngere, Graf Heinrich (geb. 1798), ist Generalmajor und Brigadier.

Smola (Karl v.), Leben des Feldmarschalls H. Grafen von Bellegarde (Wien 1847, 8°.). — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 8°.) 1845, S. 705: „Nekrolog." — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 219. — Ritter von Rittersberg (Joh.), Histor. Militäralmanach des 16., 17. und 18. Jahrhunderts (Prag 1825, 8°.) S. 131: „B.'s Sieg bei Tanfers." — Oestr. Militär-Konversat. Lexik. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. [illegible] Nouvelle Biographie générale ... [illegible] sous la dir. de M. le Dr. Hoffer ([illegible] 1853) V. Bd. Sp. 238 (nach diesem [illegible] J. 1755 geb. und zu Verona 1831 gest. [illegible] Angaben irrig). — Biographie des [illegible] vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) I. [illegible] S. 274. — Lombroso (Giacomo), Vita dei [illegible] marj Marescialli e Generali francesi, [illegible] polacchi ec. che ebbero parte nelle [illegible] napoleoniche del 1796—1815 (Milano [illegible] Borroni e Scotti, Lex. 8°.) S. 107, [illegible] 531, 602, 621. — (Brockhaus) Conversat.-[illegible] (10. Auflage) (Leipzig 1851) II. Bd. S. [illegible] — Sein Porträt befindet sich in Felice Turotti's „Storia dell' armi italiane dal 1796—[illegible]" (Milano 1855 et s.), gestochen von Mantovani. — Die Angabe der Jahre 1753, 1755 u. 1758 in Pierer, Meyer u. A. als B.'s Geburtsjahr und des Jahres 1830 oder 1831 als seines Todesjahres in mehreren Werken ist falsch, und beruht auf einer Verwechslung mit B.'s Bruder, Grafen Friedrich, welcher 17[illegible] geb. war und als östr. Feldmarschalllieutenant am 4. Jänner 1830 starb; dessen Nekrolog siehe: Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1832) VIII. Jahrg. 1830. II. Bd. S. 914.

Belli von Bellenau, Johann Freiherr von (k. k. Oberstlieutenant, Mar. Theresienordensritter, geb. 1728, gest. zu Mantua 31. Mai 1788). Er war in seinem 17. Lebensjahre als Gemeiner in's Oguliner Gränzregiment getreten, aber schon 1758 Hauptmann in demselben. Nachdem er sich im siebenjährigen Kriege vielfach ausgezeichnet hatte, ward er 1776 nach zurückgelegter 30jähriger Dienstleistung mit dem Degen in der Hand in den Adelstand erhoben. Der letzte Preußenkrieg, während dessen er 1778 zum Major im Regimente avancirte, gab ihm in Böhmen neuerdings Gelegenheit sich auszuzeichnen, namentlich bei Doxan (23. Dec.), wo er sich im heftigsten Geschützfeuer behauptete und dem Feinde großen Schaden zufügte, sowie 1779 bei Kummerswalde (so ist der im Hirtenfeld'schen Lexikon Kammersdorf genannte Ort im Freiherrn-Diplome angegeben), wo er mit 60 Mann

m Theil des Wunsch'schen Regim. ssiel, den Major Auerswald gefan- nahm und 4 Kanonen erbeutete. Der reßenorden, die Beförderung zum rstlieutenant, und der Freiherrnstand ten der Lohn dieser Thaten. 1783 ch er seiner zerrütteten Gesundheit we- in's 1. Garnisonsregimt. übersetzt, er zu Mantua starb.

k. Militär-Konversations-Lexikon. Heraus- egeben von Hirtenfeld und Dr. Mey- ert (Wien 1851) I. Bd. S. 353. (Art. v. Hb.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon Almenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 118. — Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im vorderen oberen und hinteren unteren silbernen Felde drei schwarze Aeste schief über einander liegend. In den zwei andern goldenen Feldern ein springendes Reh. Dazu ein blaues Herz- schildlein mit sechseckigem goldenem Sterne.

Belli, Joseph (Naturforscher d corr. Mitglied der k. Akad. der issensch., geb. zu Calasca in Pie- nt 25. Nov. 1791). Widmete sich frühe tig dem Studium der Naturwissen- aften und schon im J. 1814 erschien Giornale di Fisica di Pavia seine handlung: „*Sull' áttrázione moleco- e.*“ Belli war damals 23 Jahre alt. sführlicher behandelt B. diesen Ge- nstand in seinen „*Riflessioni sullá legge l' attrazione molecolare*“ (abgedruckt den Opuscoli matematici e fisici ilano 1832, Giusto]). Um die näm- e Zeit erschien sein „*Corso elementare Fisica sperimentale*“ (1830—1838, Bde.). Durch eine Reihe von Beobach- gen aus dem Gebiete der Physik lenkte die Aufmerksamkeit der Männer der issenschaft auf sich, und indem er schon her Mitglied des k. k. lombard. Insti- es der Wissenschaften zu Mailand, der Akad. der Wissensch. zu Turin, der henäen zu Brescia und zu Bergamo d noch mehrerer anderer Vereine ge- rden war, wurde er gleich bei der ründung der kaiserlichen Akademie am Februar 1848 zum correspondirenden Mitgliede derselben ernannt. Gegenwärtig bekleidet Belli die Stelle eines k. k. Professors der Physik an der Universität zu Pavia. Seine in verschiedenen Sammelwerken zerstreuten durch die Schärfe der Beobachtungen und Gediegenheit ihrer Darstellung bemerkenswerthen Abhandlungen folgen hier nach der Reihe der Vereinsschriften, in denen sie veröffentlicht worden. Im Giornale di Fisica di Pavia: „*Di alcuni fenomeni prodotti nel moto de' liquidi dall' attrazione molecolare*“ (1819); — „*Tavola per misurare l'acqua erogata dalle bocche d'irrigazione*“ (ebend.); — „*Sulle oscillazioni del Pendolo semplice circolare*“ (1824); — „*Di un nuovo miglioramento alle machine pneumatiche*“ (1827). Es ist dieß die nämliche Abhandlung, welche 3 Jahre später dem Herrn Babinet zugeschrieben und von der französischen Akademie mit dem Preise gekrönt worden ist (vergl. Annales de Chimie et de Physique 1830, Tom. 44 p. 415); „*Considerazioni sulle misure barometriche e sui barometri*“ (1827); — in den zu Modena erschienenen Atti della Società Italiana: „*Di un particolare movimento prodotto dal calore nei livelli a bolla d'aria*“ (Tom. XX., 1829). Ueber denselben Gegenstand theilte B. im Giornale dell' Istituto lombardo (1848, 1 Bd.) einige Beobachtungen des Herrn Liagre mit, und fügte einige Zusätze hinzu; — „*Della distribuzione del fluido elettrico* (Tom. XXII; Parte 2, 1845). Belli liefert in dieser Abhandlung den Beweis, daß die Elektricität, sei sie positiv oder negativ, ursprünglich oder abgeleitet, sich in den Conductoren, welche Gestalt dieselben auch haben mögen, immer nur an der Oberfläche vertheilen müsse. In den Annali delle Scienze del Regno Lombardo-Veneto (Padova): „*Descrisione di una nuova macchina elettrica per attrazione*“ (1831); — In den At-

dell' Ateneo di Brescia (1853): „*Di uno strumento per misurare la tensione del vapore del ghiaccio,*“ welches Instrument Belli erfunden hat; — In der Biblioteca italiana: „*Memorie sul dissiparsi piu facilmente nell' aria comune la elettricità negativa che non la positiva*“ (mem. I., 81. Bd., 1836; mem. II., 85. Bd.; mem. III., 86. Bd., 1837); — „*Sulla elettricità negativa delle cascate d'acqua*“ (83. Bd. 1836); — „*Sui residui delle Scariche delle Bocce di Leida*“ (85. Bd. 1837); — „*Di un Apparecchio per le sperienze sull' origine dell' Elettricità voltiana*“ (100. Bd. 1841); — In den Atti della Riunione degli Scienziati italiani tenutasi in Padova nel 1842: „*Di un nuovo Psicrometro.*“ Dieses Psychrometer hatte Belli erfunden, und in der 4. Versammlung der italienischen Gelehrten zu Padua 1842 vorgewiesen. Im Giornale dell' Istituto Lombardo: „*Tentativo per determinare la quantità della luce dell' anello luminoso, che si vide intorno al disco lunare durante l'oscurità totale dell' eclisse, 8 Luglio 1842*“ (September 1842); — im 22. Bande der „Annalen der Wiener Sternwarte“ theilte Herr Schaub einen Auszug dieser Abhandlung mit; — „*Sulla Temperatura del vapore del Acqua salza bollente*“ (April 1844); — diese Beobachtungen hatte Belli im Vereine mit Bellari angestellt und auf Grundlage der darin mitgetheilten Ergebnisse glauben beide diese Frage vollkommen gelöst zu haben; — „*Di alcune recenti sperienze del Sign. Boutigny intorno ai fenomeni presentati dai liquidi sopra i corpi solidi rotanti*“ (September 1844 und die Zusätze zu dieser Abhandlung April 1845); — „*Sulle Trombe di Terra e Mare*“ (1847); — „*Sulla luce azzurra della Grotta di Capri*“ (1848, 1 Bd.). Dieß ist der Auszug einer Abhandlung von Melloni mit Zusätzen von Belli.

Der König von Sardinien ehrte den [illegible] lehrten für seine Verdienste um die [illegible] senschaft durch das Ritterkreuz des [illegible] Maurizius- und Lazarusordens.

Almanach der kais. Akademie der Wissensch. [illegible] das Jahr 1852 (Wien, Staatsdruckerei, [illegible] S. 153.

Belli, Karl (Dichter, geb. zu [illegible] nedig 1742, gest. ebendas. 1816). [illegible] war Priester der Gesellschaft Jesu. [illegible] der Orden aufgelöst wurde, trat er ins Privatleben zurück und wurde Lehrer [illegible] einer adeligen Familie. Von ihm erschien in freier Uebersetzung der erste Gesang von Klopstocks „Messiade“ (Venedig 1774, 8°.), und die „Tageszeiten“ von Zachariae (ebendas. 1778). Seine Original-Dichtungen sind: „*Il Ventiglitto*“ (Venedig 1782 und 1822); ein Gedicht in 12 Gesängen, und das nach seinem Tode von einem seiner Schüler herausgegebene didactische Gedicht: „*Gli uccelli*“ (ebendas. 1817, 8°.).

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 258. — Biographie von seinem Werke: „Gli uccelli“ (Venedig 1817).

Bellinghausen, siehe: **Münch-Bellinghausen**, Eligius.

Bello, Fortunato (Maler, Zeitgenosse ...). Seine Bilder erweckten in den Ausstellungen der letzten Jahre die allgemeine Aufmerksamkeit, und der Umstand, daß dieselben meistens sehr schnell einen Käufer finden, zeigt für die glückliche Wahl des Gegenstandes, der die Sympathien der Kunstfreunde gewinnt. Von den bisher bekannt gewordenen Bildern B.'s sind zu nennen: „Die letzten Augenblicke Marino Faliero's;“ — „Die zwei ruhenden Pilger;“ — „Die Thräne,“ ein Bildchen, das allgemein so sehr gefiel, daß es der Künstler mit kleinen Aenderungen schon über ein duzendmal wiederholen mußte; — „Das lachende Mädchen, das sich seine Haare scheitelt;“ — „Die Neue“ in Ge-

jungen Frau, welche kummer-
mband betrachtet, womit viel-
Sünde bezahlt worden; —
ader," ein Weib, das, aus dem
nd, fürchtet überrascht zu wer-
ndlich „die Wittwe mit dem Kinde,"
nerz und Wehmuth in meister-
se ausgedrückt sind.
ungskatalogen der letzten 5 Jahre.

i, Felice (Dichter, Zeitge-
. zu Mailand, wo er noch
hielt eine classische Bildung
te sich vorzüglich dem Studium
schen Sprache. Ein Freund
trat er in dessen Fußtapfen,
gfältig bemüht, in seinen poe-
beiten jenen Wohllaut der
ch anzueignen, dessen Zauber
rken eines Dante, Ariosto,
r von so großer Wirkung bleibt.
Leben geht, ungestört von auf-
Vorfällen, ganz im Studium
chischen Lieblingsdichter auf,
gebnisse seiner Arbeiten liegen
in den meisterhaften Ueber-
r Tragödien des Sophokles,
s, Euripides. Von Original-
ner Feder sind nur einige Gele-
ichte u. die Tragödie „Jephte"
e sich durch ihren prächtigen
Sittenmalerei der alten Juden
. In jüngster Zeit erschien von
gedie di Sofocle recate nuova-
liano" (Mailand 1856, P. A.
Bde.).

Dizionario degli uomini illustri e d'ogni nazione - - - (Milano, G. rat. Messa, 1854, 16°.) I. Bd. S. chmidl (Ad. Dr.), Oestr. Blätter ur und Kunst (Wien 1844, 4°.) lit. Bl. Nr. 10, S. 75.

i, Bernardin, auch genannt: Landschafts- u. Vedute-
. zu Venedig um das Jahr
zu Warschau 1780). Sei-
Beinamen erhielt er von sei-
Antonio Canale, dessen Schüler er war. Gleich seinem Meister malte er Landschaften, Prospecte u. dergl. In Deutschland ist er als Graf Bellotti bekannt. Er arbeitete in Venedig, Rom, Mailand, London, Dresden, München, Warschau, in welcher Stadt er starb. Seine zahlreichen Ansichten der genannten Städte zeichnen sich durch richtige Perspective, Schönheit der Lasttinten und eine kräftige Beleuchtung aus. Jungwirth stach nach seinen Bildern im Jahre 1766 zwanzig Prospecte. Aber auch als Kupferstecher war B. ausgezeichnet und seine eigenen Kupferstiche sind theuer und mitunter sehr selten geworden.

Heinecken, Dictionnaire des Artistes. — *Lanzi*, Storia pittorica III. 288. — *Le Blanc (Ch.)*, Manuel de l'amateur d'estampes. — *Orlandi*, Abecedario pittorico.

Bellontte von Chrachay von Watters, Karl, Ritter (k. k. Generalmajor, geb. zu Lüttich 1729, gest. in Böhmen 24. Juni 1801). Der Sohn eines Officiers, trat er kurz vor dem Aachener Frieden als Fähnrich in das Koburg Dragoner-Regim. ein. 1757 (in Hirtenfelds Milit.-Converș.-Lexikon irrig: 1759), war er bereits Kapitänlieutenant und zeichnete sich in den Schlachten bei Kollin und Breslau, bei Leuthen, Kunersdorf, wo das Regiment ein feindliches Dragonerregiment niederhieb, und dessen silberne Pauken erbeutete, sowie in der Schlacht bei Liegnitz aus. Im J. 1761 war er bei der russischen Armee in Wahlstadt und focht das Jahr darauf in der Affaire am Fischerberge. 1767 durch Convention Hauptmann, ward er 1771 Major, 1773 Oberstlieut., marschirte 1778 mit dem Regim. zur Besitznahme Baierns, kam dann nach Böhmen und in das Corps des Generals d'Alton, 1779 nach Teschen; in diesem Jahre wurde B. in den Ritterstand erhoben. 1784 avancirte er zum Obersten und Commandanten und leistete in Holland bei

Dämpfung der wegen der Schelde-Schifffahrt ausgebrochenen Unruhen wichtige Dienste. 1790 ward er als Gen.-Maj. pensionirt.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 357. (Artikel von Hd.) In demselben irrig als Freiherr angegeben. — Hellbach (Joh. Christian), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 119. — Wappen: Ein goldener Schild, quer getheilt durch einen rothen Balken, darauf ein gebogener geharnischter Arm mit einem bloßen Schwert in der Hand. Ueber dem Balken ein einfacher schwarzer Adler mit ausgeschlagener Zunge und ausgebreiteten Flügeln. Unter dem Balken in zwei Reihen sechs rothe Löwenköpfe mit ausgeschlagenen Zungen über einander gestellt.

Bellucci oder **Belluzzi**, Anton (Maler, geb. zu Pieve di Soligo im Gebiete von Treviso 1654, gest. 1726). Die Arbeiten dieses Künstlers gehören der neuen italienischen Schule an, und es spricht sich in ihnen ebenso eine kräftige Handhabung des Pinsels, wie eine geschickte Behandlung des Colorits aus. Er liebt die tiefen Schatten, weiß sie aber vortrefflich zu vertheilen. Eine besondere Virtuosität beurkundet er im Malen kleiner Figuren, und man hält dafür, er habe dieselben auf den schönsten Bildern des berühmten Tempesta gemalt. Joseph I. berief diesen Künstler an seinen Hof, und überhäufte ihn mit großen Ehren. In der heil. Geistkirche zu Venedig befindet sich von ihm ein großes Gemälde. Das Meisterwerk Bellucci's ist aber das Deckengemälde im Buckingham-house zu London.

Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e dogni nazione ... (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 414 (gibt das J. 1720 als B.'s Todesjahr an). — *Lanzi*, Stor. pitt. III. S. 217. — *Heinecken*, Dict. des artistes. — *Melchiori*, Vite de' Pittori Veneti.

Belnay, Georg Alois von (Professor der Geschichte, Buchdrucker und Redacteur, geb. in der Trentschiner Gespannschaft in Ungarn 1766, gest. zu Preßburg 6. Oct. 1809). Seine Studien machte er an der k. ungar. Universität. Er war ein Schüler des [illegible] dienten Professors Werthes u. Inhaber einer Buchdruckerei und Buchhandlung. In den neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts trat er als Schriftsteller mit politischer und historischer Freimüthigkeit auf; im 19. Jahrhunderte neigte er sich zum Obscurantismus, insbesondere in dem weiter unten angeführten Werk: „*Fragmenta ad hist. eccles.*“ Er schrieb unter anderm folgendes: „*Historia Literarum bonarumque Artium in Hungaria, e probatissimis scriptoribus synoptice deducta*“ (Viennae et Posonii) s. a. (1796) in 8°., 128 S. (Größtentheils ein Auszug aus Wallaszky's Werke); — „*Synopsis Imperii Romano-Germanici, in usum auditorum suorum*“ (Posonii 1794), gr. 8°. 188 S. (Eine Uebersetzung des Pütter'schen Werks; 2. Ausg. Preßburg 1796, gr. 8°. 190 S.); — „*Fragmenta ad Historiam Ecclesiasticam Hungariae*“ (Posonii 1802), 8°., VI und 138 S. (Compilation); — „*Historia Regni Hungariae e probatissimis scriptoribus synoptice deducta*“ (Posonii 1804, 8°., 426 S., et append. 32 S. Neue Auflage 1807, 8°.). (Geht nur bis zu den Königen aus dem Hause Oesterreich und ist eine Compilation aus den Werken von Palma, Pray, Katona ꝛc., recensirt in den „Annalen“ 1805); — „*Ephemerides statistico-politicae 1805, 1806, 1807, 1808, 1809*“ (es ist dieß der Titel der von B. verlegten und redigirten, zu Preßburg in lateinischer Sprache herausgegebenen Zeitung, welche nach seinem Tode von den Erben fortgesetzt und von Prof. Stephan v. Thelko redigirt wurde); — „*Reflexiones cunctorum Hungariae civium adversus illud diplomatis punctum quo nativi etiam Patriae filii non nobiles ab omnibus publicis officiis excluduntur*“

l. 1790, 8°.) u. s. w. Ein voll-
diges Verzeichniß seiner Schriften
det sich in den unten angegebenen An-
en. B. druckte auch mehrere Werke
, u. a. Chateaubriands „Attala.“
arb im besten Mannesalter (43 J. alt).
alen der Liter. u. Kunst des In- u. Aus-
des (Wien 1810, A. Doll) Jahrg. 1810,
. Bd. S. 117: „Nekrolog.“ — Oestr. Na-
onal-Encyklopädie (von Gräffer u. Czi-
ann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 251.
— Ersch (J. S.) und Gruber (J. G.), All-
gemeine Encyklopädie der Wissenschaften und
ünste ... (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.)
I. Sect. 8. Thl. S. 462.

Beltramelli, Judith (Sängerin,
b. zu Bergamo um das Jahr 1834).
ie ist die Tochter Peter B.'s, eines
sgezeichneten Professors der Musik.
on frühester Jugend schon begann ihre
sbildung in der Musik. Die hervor-
gende Eignung zur Kunst bewog den
ter, sie in's Conservatorium nach Mai-
d zu schicken, wo sie ihre höhere musi-
lische Ausbildung erhielt, schon mit 14
hren meisterhaft das Piano spielte und
Gesange eine gute Schule zeigte. Ihr
lichternes, häusliches Wesen ließ sie
ge nicht mit dem Gedanken sich befreun-
n, als Sängerin die Bühne zu betreten.
dlich gab sie den Wünschen ihrer Eltern
ch und nahm, 17 Jahre alt, ein En-
gement beim Theater in Berlin; dort
at sie zuerst in der „Nachtwandlerin“
f und ihr Spiel und Gesang gefielen.
it gleich schönem Erfolge sang sie nun
„Moses,“ „Robert der Teufel“ und in
r „Heimlichen Ehe.“ Nun erhielt sie
n Engagement nach London, wo sie mit
r Grisi und mit Mario in den
ugenotten,“ im „Propheten“ und in
r „Jüdin“ auftrat. Von London begab
sich nach Brüssel, wo sie mit Mario
d Lablache in Mozarts „Zauber-
te“ sang, und mit diesen Beiden auf
ehreren Theatern Schottlands und Ir-
nds mit glänzendem Erfolge gastirte.
ach Beendigung dieser Kunstreise kehrte
sie in ihre Vaterstadt Bergamo zurück, um von dort einem neuen Rufe nach Paris an's Théâtre italien zu folgen, wo sie mit Calzolari und Ronconi in der „Nachtwandlerin“ und den „Puritanern“ und andern Opern sang; von dort ging sie nach Lyon, um daselbst das Publicum im „Barbier von Sevilla,“ wie später jenes von Constantinopel und Alexandrien in Aegypten, auf welchen Bühnen sie in „Rigoletto“ und „Trovatore“ auftrat, zu entzücken. Im Dec. 1854 sang sie auf dem königl. Theater von Neapel und feierte Triumphe in der „Luisa Miller“ und „Traviata.“ Weniger hervorragend in heroischem Gesange, ist sie sehr bedeutend in sentimentalen Rollen und überall dort, wo Einfachheit und Natürlichkeit — diese zwei heut zu Tage so selten gewordenen Tugenden der Kunst — die höchsten Wirkungen im Gesange erzielen. In ihrem Gesange ist Anmuth und vollendete Schule, in ihrem Spiele ist sie wahr und natürlich.

Giornale di Bergamo (Anno XLII.) 1855, vom 29. Juni, Nr. 52. — Galleria artistica contemporanea (Napoli 1854).

Beltramelli, Joseph (Professor, Kunstsammler, Schriftsteller, geb. zu Bergamo 1734, gest. 1815). Er widmete sich wissenschaftlichen Studien zu Bologna unter den Jesuiten und war ein vorzüglicher Gemäldekenner. In Bergamo sammelte er Medaillen, seltene Bücher und kostbare Manuscripte. Dann machte er Reisen durch Europa. Die kriegerischen Ereignisse in Italien brachten ihn um alle seine kostbaren Sammlungen. Mit Fassung ertrug er diese Schläge des Schicksals und starb als Professor der Beredsamkeit am Lyceum seiner Vaterstadt. Er schrieb: „*Lettere sulle belle arti*“ (Bergamo 1803); — „*Discorso sulla letteratura etc.*“ (ibid. 1803); — „*Notizia intorno ad un quadro esistente nella capella del palazzo della pre-*

fettura in Bergamo“ (ibid. 1806); — „*Elogio del cavaliere Tiraboschi*“ (ibid. 1819, 8°.).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri.— *Ginguené*, Hist. litter. d'Italie. — *Moschini* in der Biographie universelle (ital. Ausgabe). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 304. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon (Hildburghauſen 1845).

Beltrami, Eliſabeth, ſiehe: **Venato-Beltrami**, Eliſabeth.

Beltrami, Johann (Stempelſchneider, geb. zu Cremona 1779, geſt. ebendaſ. 1854). Sein Vater war Juwelier, beſaß ein ausgedehntes Geſchäft, und unter ſeinen koſtbaren Waaren Edelſteine, Cameen, Carneole, die öfter nach gegebenen Muſtern geſtochen wurden. Johann, von Kindheit auf an dieſen Anblick gewöhnt, faßte eine beſondere Vorliebe für dieſe Kunſt, und begann mit einem in Eiſen gefaßten Diamanten ſich ſelbſt darin zu verſuchen. War nun auch das dazu angewendete Inſtrument unbehilflich, ſo vollendete er doch auf einem rothen Diaspor „Amor u. Daphne,“ auf einem Carneol „das Porträt des Grafen Algarotti,“ dann eine „Bachantin,“ und einen „Julius Papirius mit ſeiner Mutter,“ der ihm ganz vorzüglich gelang. Um ſich in ſeiner Kunſt noch beſſer auszubilden, wollte er die Akademie in Mailand beſuchen, der Vater willfahrte gern ſeinem Wunſche und 1793 reiste B. nach Mailand. Der beſte Steinſchneider in Mailand war damals Joſeph Graſſi, an den B. Empfehlungen hatte; als dieſer aber ein paar Arbeiten B.'s ſah, wußte er aus Eiferſucht B.'s Abſicht, ſich in dieſer Kunſt auszubilden, hintanzuhalten, und ging ſo weit, daß er nie in B.'s Gegenwart arbeitete, und ſorgfältig Inſtrumente und alles zur Arbeit gehörige verbarg. Im Unwillen über einen ſo unwürdigen Vorgang kehrte B. nach Cremona zurück, und mühte ſich ab, hinter das ihm ſo ängſtlich vorenthaltene Geheimniß des Gemmenſchnittes zu kommen, was ihm auch bald gelang. Die erſten Arbeiten ſeiner Kunſt waren nunmehr: „Heraklit und Demokrit“ auf einem orientaliſchen Topas, und „Jupiter und Venus“ auf einem ſaphirnen Achat. Nach und nach wurde er immer mehr Meiſter der Schwierigkeiten, und es entſtanden „Amor und Pſyche“ auf einem weißen Topas und im Auftrage der Regierung, die einen verdienſtvollen Bürger auszeichnen wollte, eine Medaglie mit 3 Figuren. In den Jahren 1796—1800 beeinträchtigten politiſche Wirren ſeine Arbeit, doch vollendete er in dieſer Zeit viele Porträte, die durch die Reinheit ihrer Ausführung und die große Aehnlichkeit Beifall ernteten; ein Meiſterſtück war das „Porträt des Kaiſer Franz I.,“ das er für den Marcheſe Perſichelli in Cremona vollendete. Bedeutende Beſchäftigung gab es, als Eugen Beauharnais als Vicekönig Italiens den Künſten huldigte, und B. erhielt den Auftrag, eine Kette von 16 Cameen zu arbeiten, welche die „Geſchichte der Pſyche“ nach ſeinen eigenen Zeichnungen enthalten ſollten. Nachdem die Zeichnungen den Beifall Appiani's (ſ. d.) gefunden, machte ſich B. an die Arbeit, vollendete dieſelbe, und ſchickte ſie an ihre Beſtimmung ab; aber ehe ſie an dieſelbe gelangte, fiel ſie in Räuberhände. Eugen, obgleich über dieſen Unfall aufgebracht, bezahlte den Künſtler für ſeine Arbeit, als wenn er die Kette erhalten hätte, und trug ihm auf, eine zweite ganz der erſten gleiche auszuarbeiten. Beltrami vollendete dieſelbe, und dieſe zweite übertraf die erſte noch an Reinheit und Schönheit der Ausführung. Der Vicekönig beſtimmte die Kette zum Geſchenk für ſeine Braut, die Prinzeſſin Amalie von Baiern. Die Kette machte Aufſehen, B. erhielt eine Menge Beſtellungen, insbeſondere von Porträten, und darunter jenes der Kaiſe-

ephine, welches er auf einen
lb Zoll großen saphirnen Achat
er Vollendung schnitt, daß es all-
bewundert wurde. Im J. 1820
Graf Joh. Sommariva, der
für Beltrami's Schöpfungen
ast war, denselben ausschließlich
zu beschäftigen, und bis 1826 ar-
B. fast nur für den Grafen. In
Jahre entriß der Tod dem Künst-
n seltenen Mäcen, der in seinem
u Paris und in seiner Villa in
inen wahren Schatz von Kunst-
aller Art besaß. Ueber 40 Kunst-
eines herrlicher als das andere,
nunmehr aus B.'s Händen her-
ie vorzüglichsten darunter sind:
Flora" nach Guido Reni; —
Comunion;" — „Die Jugend im
it den Leidenschaften;" — „Der Zorn
les" eine Composition mit vielen
nach einem Bilde von Ap-
— „Kain und Abel;" — „Psyche
gr entführt," viele Amoretten
t die Götter; — „Anna Boleyn
e Tochter;" — „Die Barmherzigkeit"
)ignani; — „Eine heilige
nach Andrea del Sarto; —
s „Porträt von Sommarina." Die
ungen des Grafen, daß B. nach
)erstiedelte, waren vergeblich, und
dem Künstler eine freundliche
ig in Mailand einrichtete, war
nicht zu bewegen, diese zu bezie-
eine Vaterstadt blieb ihm über
rth, und er wollte das geliebte
a nie verlassen. Ein anderer
B.'s, der ihn mit zahlreichen
ngen beschäftigte, war Turina.
r diesen arbeitete er theils nach
en Gemälden, und theils aus der
e folgende Werke: „Angelica und
nach einem Bilde von Matteini;
Reichthum will die Liebe erkaufen" und
hthum statt als Sieger folgt in Trauer
liebenden Gatte," beide Allegorien
nach französischen Originalen; hingegen sind „Der Kopf der Niobe;" — „Armida und Rinaldo" verbunden mit einem niedlichen Basrelief, „Die Kreuzritter, welche sich zur Belagerung Jerusalems anschicken," vorstellend; — „Die von Diomedes verwundete Venus vor Jupiter," Schöpfungen seiner Phantasie. Sein größtes Kunstwerk aber ist das nach Lebrnns Gemälde gearbeitete „Zelt des Darius" auf einem 8 Linien großen Steine. Nahe an 20 Figuren faßt das Bild. In der Mitte steht das Zelt, vor dem Alexander, ihm zur Seite Hephästion, die trostlosen Frauen des Darius empfängt. Der Ausdruck in den Mienen der Flehenden, in denen Alexanders und Hephästions, die Gruppirung der um den Sieger theils Stehenden theils Knieenden, Alles ist mit einer bewunderungswürdigen Schärfe gegeben, und das Stück ist mit Recht als ein Wunder der Kunst gepriesen worden. Ein anderes Meisterstück, auch für Turina gearbeitet, ist ferner: „Merkur übergibt dem Knaben Bachus die Nisäischen Nymphen." Professor Colla und Cicognara waren voll der Bewunderung über B.'s Arbeiten, den sie den italienischen Phidias nannten. Solche Kunstwerke steigerten B.'s Ruf, und er erhielt Bestellungen von allen Seiten. Fürst Soresina Vidoni ließ nun 7 lichte Carneole schneiden, und überließ den Gegenstand der freien Wahl des Künstlers. In den größten Stein arbeitete nun Beltrami: „Das Urtheil des Paris," auf den übrigen sechs stellte er „Die Musen;" — „Die Symbole der Ehe;" — „Den Ursprung der Malerei;" — „Die Grazien" u. a., und auf Vidoni's Wunsch, der Monti's Poesien über Alles liebte, das „Porträt Monti's" mit den Profilen Homers, Virgils und Dante's. Diese vier Köpfe sind auf einem zollgroßen Carneol ausgeführt, und der Charakter in den 4 Köpfen ist der Inbegriff der Vollendung. Im J. 1827 endlich unternahm er heim-

lich — um, wenn es nicht gelänge, keine Schadenfreude zu erwecken, — auf einem zollgroßen brasilischen Topas, „das Abendmahl Leonardo da Vinci's" zu schneiden. B. vollendete es, Vidoni brachte das Kunstwerk nach Rom, wo noch 10 Jahre später B.'s Sohn eine Fülle des Lobes über das Kunstwerk des Vaters vernahm. Ein Freund Canova's, Antonio d'Este bemerkte, wenn Canova lebte, gäbe er eine seiner Statuen für diese wunderbaren Gemmen, auf welche der Charakter in den Mienen der Apostel trotz der Kleinheit der Köpfe wunderbar wiedergegeben war. Von seinen übrigen Arbeiten, die meistens im Besitze von Privaten sich befinden, und durch ihre meisterhafte Ausführung dem Kenner schon auf den ersten Blick kenntlich sind, sind bekannt geworden: „Der Tod der Lucretia;" — „Psyche, welche Amor liebkost;" — „Das Porträt des Kaisers Franz des I.," welches er im Auftrage der Kaiserin Witwe, die schon im J. 1815 B.'s Arbeiten kennen gelernt, zweimal arbeitete; — „Jupiter bekränzt von den Horen" nach einem Gemälde von Appiani auf einem weißen russischen Topas von etwa 8 Linien Größe ausgeführt, woran er volle 3 Jahre arbeitete. Das Bild stellt dar: Jupiter auf dem Throne, zwei Horen bekränzen ihn, ihm zur Seite stehen Juno und Hygiäa, vor ihm auf den Knieen Ganymed, der ihm die Schale zum Trinken reicht, in der Entfernung sieht man im Kreis die übrigen Götter; und „Der Tanz der Venus mit den Grazien." Aus einem in den italien. Blättern der letzten Jahre mitgetheilten Schreiben des Prof. L. Pichler (s. diesen) (ddo. 25. Juni 1844) an Beltrami erhellet, welchen hohen Platz dieser in seiner Kunst einnahm, indem Pichler, Professor der Medaillen- und Gemmenschneidekunst an der Akad. der bildenden Künste zu Wien, an Beltrami unter Anderem folgende Worte richtet: „Sie besitzen einen Muth, den ich nie hatte und nie haben werde, nämlich den, Stein Gemälde auszuführen."

Meneghelli (Antonio), Insigne glittografo Beltrami (Padua 1839, Sicca, 8°. 36 S. Aus italienischen Blättern der Lombardie Venedigs in den Jahren 1852 — 1855.

Beltrami, Johann Peter (Abt, zu Roveredo 1780, gest. ebendas. 18 Mit einer frühzeitigen Neigung geistlichen Stande vereinigte er auch Mittel, diesen zu Ehren zu bring Gründlich gebildet in der Liturgie, tete er vor Allem, dem Gottesdienste heiligen Ernst zu geben, der die Gebr der katholischen Religion so sehr ehr und auszeichnet. Vorzüglich ließ er die Ausbildung des geistlichen Gesan angelegen sein und als Chordirector der Hauptkirche zu Roveredo gründete er zu diesem Zwecke eine eigene Gesangschule, die er bei seinen Lebzeiten und nach seinem Tode freigebig dotirte. Er selbst componirte mehrere Gesänge. Aber auch sonst war er wissenschaftlichen Bestrebungen nicht fremd. Vorzüglich war er Meister in der lateinischen Sprache, in welcher er mehrere gediegene Inschriften verfaßte, die jedoch größtentheils verloren gegangen sind. Als Freund des P. Ant. Cesari, der ihn bei seinem Wörterbuche der Crusca zu Rathe zog, hatte er Gelegenheit, auch zur Verfeinerung der italienischen Sprache beizutragen. Er hinterließ mehrere liturgische Schriften.

Florilegio scientifico-storico-letterario del Tirolo Italiano (Von Jacopo Galvagni). Padua 1856, Angelo Sicca. Trimestre I. p. 191.

Belzoni, Johann Baptist (berühmter Reisender, geb. zu Padua 1778, gest. zu Gato an der afrikanischen Goldküste 3. Dec. 1823). Einer jener merkwürdigen Charaktere, die durch Willenskraft und Ausdauer das Höchste zu vollbringen im Stande sind. Nachdem er seine Jugendzeit in Rom verlebt, und er die Absicht gehabt hatte, in ein Mönchs-

…r zu treten, ward er von diesem …durch die Kriegsunruhen des Jah- …1800 abgelenkt. Er kam 1803 nach …land, wo er sich mit mechanischen Kün- …besonders der Hydraulik, beschäftigte. …ch seine Verheirathung daselbst kam …n sehr bedrängte Lage, aber er war …der Mann, der im Drange der Ver- …isse untergehen konnte. Gestützt auf …Kenntnisse in der Mechanik, begab …ch nach Edinburg und construirte …in verschiedenen Formen Wasser- …maschinen. Als er damit längere …die Schaulust des Publikums befrie- …hatte, kam er auch auf den Gedanken, …außerordentliche Kraft und Gewandt- …seines Körpers zu produciren, und er …sich herbei, athletische Vorstellungen …geben. So kam er nach Irland, Por- …gal, Spanien und endlich nach Aegyp- …, wo er seinen eigentlichen spätern …ihm begründete (1815). Dort fand er …eine ihm genehme Beschäftigung. …tatt der in Kairo üblichen Bewässerungs- …der sollte B. eine neue hydraulische …aschine anlegen und errichtete die erste …f einer Domäne des Pascha's. Obgleich …olz und Eisen daran sehr schlecht waren, …errichtete doch die Maschine ihren Zweck, …d brachte ihm den Werth sechs solcher …aschinen ein. Da fanden die Inten- …nten des Pascha's an ihr den Fehler, den …ist der Pariser Präfect in der englischen …rinkwasser-Beschaffungsmaschine in Pa- …s fand: sie machte nämlich eine Menge …enschen erwerbsunfähig. Von 400 Men- …en waren auf einmal 300 unbeschäf- …gt. Es hatte daher von dieser Neuerung …in Abkommen. B. wandte nun, von …em berühmten Reisenden Burckhardt …ufgemuntert, seinen Blick auf Ober- …egypten und die zahlreichen alten Bau- …ndenkmäler desselben. Mit ungeheuren …indernissen kämpfend, drang er in …as Innere vergessener Königsgräber, …atakomben und Tempel. Er schaffte die Statue des jüngern Memnon von Theben nach Alexandria, und eröffnete (1817) das berühmte Königsgrab des Psametich, dessen alabasternen Sarkophag er in's britische Museum beförderte. Auch gelang ihm die merkwürdige Eröffnung der Pyramide des Chephyren. Er widerlegte dadurch den seit Herodot aufrecht erhaltenen Glauben, daß diese Pyramide keine unterirdischen Gemächer habe. Eine reiche Sammlung von Alterthümern war die Ausbeute derselben. Ueberdieß entwarf er von Allem treffliche eigenhändige Zeichnungen. Ein Anschlag auf sein Leben vermochte ihn aber, Aegypten zu verlassen (1819). Seine Gattin, eine wahre Amazone, die alle Gefahren mit ihm getheilt, begleitete ihn nach Europa zurück. Seiner Vaterstadt Padua schenkte er 2 ägyptische Granitstatuen (Palazzo della Giustizia). In England besorgte er die Herausgabe seiner Reisebeschreibung unter d. Titel: „*A narrative of the Operations and recent discoveries within the pyramide, temples, tombs and excavations in Egypt and Nubia; and of a journey to the coast of the Red Sea, in search of the ancient Berenice, and an other to the Oasis of Jupiter Ammon.*“ (London 1820, Murray. Vergleiche: *Brunet (J. Ch.)*, Manuel du libraire (Bruxelles 1838) I. Bd. S. 223. Sein Stolz war, das Buch selbst und allein zu schreiben, da er, wie er sich ausdrückte, auch die Entdeckungen allein gemacht hatte. Zu Anfang des Jahres 1821 veranstaltete B. eine Ausstellung seiner Alterthümer in London, die allgemeines Aufsehen machte. Aber sein Unternehmungsgeist war noch nicht befriedigt. Er wollte auch noch das Innere von Afrika, schon für so viele Europäer ein frühes Grab, durchforschen, und 1822 schiffte er sich in dieser Absicht nach Gibraltar ein. Nach manchen Kreuz- und Querfahrten und vielen Hindernissen erreichte er Benin (unter dem 3° 40'

nördl. Breite), wo er an einer Ruhr tödtlich erkrankte. Nach Gato transportirt, starb er daselbst, und ward mit allen Ehren unter einer mächtigen Platane beerdigt. Die Stelle, wo er ruht, bezeichnet ein Stein mit einer Inschrift in englischer Sprache, folgenden Inhalts: „Hier ruhen die Gebeine von Giambattista Belzoni Esq, der auf der Reise nach Tombuctu am 26. Nov. 1823 von einer Dissenterie befallen wurde, und am 3. Dec. zu Gato starb." B. war erst 45 Jahre alt. Eine Bildsäule ist ihm auf dem Rathhause seiner Vaterstadt Padua errichtet worden.

Menin (N. N.), Cenni biografici intorno al viaggiatore italiano G. B. Belzoni (Milano 1825). — Zeitgenossen, Neue Reihe (Leipzig 1826) V. Bd. S. 143. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 491. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 308. — Blätter aus der Gegenwart, herausgeg. von Dr. A. Diezmann (Leipzig, Baumgärtner, 4°.) XI. Jhrg. 1840, Nr. 20 u. 21, S. 98 und 101: „Der gelehrte Herkules."—Buch der Welt (Stuttgart, Hoffmann, 4°.) 1847 S. 193. — Annuaire nécrologique (Paris 1826) von Depping. — Conversationsblatt (Wien, 8°.) III. Jahrg. 1821: „Erste Eröffnung des Tempels zu Ybsambul durch Belzoni." — Der Wanderer (Wien, 4°.) 1824, Nr. 128.— Der Freimüthige, herausgeg. von Dr. Aug. Kuhn (Berlin, 4°.) XXVI. Jahrg. 1829, Nr. 106—108: „Biographie" von L. R. Marchaud. — Biblioteca italiana 1826, Jänner- u. Februarheft. — Porträte: im Archiv für Natur, Wissenschaft u. Kunst (Karlsruhe, 4°.) II. Jahrg. auf einem Blatte zusammen mit den Porträten von F. Drake, R. Lander, Alex. v. Humboldt u. Roß. — Im oberwähnten Buch der Welt, ohne Angabe des Zeichners und Stechers. Stahlst.

Bem, Joseph (General, geb. zu Tarnow in Galizien 1795, gest. zu Aleppo 10. Dec. 1850). Die Familie der Bem ist eine galizische. Zwei Brüder Jacob Johann und Andreas wurden im J. 1803 in den galizischen Adelsstand, der Lemberger Domherr Jacob v. Bem in den Ritterstand erhoben (v. Hellbach, Adels-Lexikon 1825, Voigt] I. Bd. S. 120). er an der Universität zu Kr Studien gemacht und sich mit der Mathematik beschäft trat er im J. 1809 in die zu errichtete Militärschule, worau Militärdienste in der reitenden begann. Dem Feldzuge von 181 er als Lieutenant unter Dav unter Macdonald bei, mit d in die Festung Danzig warf. Festung übergeben ward, muß Polen in's elterliche Haus zur aus dem ihn die Reorganisirun nischen Armee unter dem G Constantin (1815) wieder militärischen Schauplatz rief. Hauptmann und Lehrer an schauer Militärschule, in welche er seine mathematischen Kenn sein sonstiges Wissen erfolgreic dete. Er schrieb in dieser Zeit über die Einführung der con Raketen. Da aber B. bei nac erfolgender Gestaltung der nichts weniger als behaglich mehrmals seinem Unbehagen Luft machte, sah er sich bald gen aller Art ausgesetzt, die gnade und Außerdienstsetzung ten. Bem kam nun um sein ein, um im Auslande seine Laufbahn zu verfolgen. Da m es ihm Ernst damit war, so ihn aus Furcht, an ihm eine Officier zu verlieren, zurückzu entschloß sich Bem, 1819 eine stelle mit den Functionen eine ten bei General Bontemps u den Titel eines Professors der nisirten Militärschule anzuneh beschäftigte sich nun vorzugswei Einführung der Brandraketen polnischen Armee, schrieb ein

darüber und wurde nach Jahresfrist
ersten Hauptmann befördert. Da
nen von Seite des Großfürsten
Verfolgungen Bems. Umsonst
te Bontemps allen seinen Einfluß
dem Bruder des Czaren geltend, um
dem Adjutanten Ruhe zu verschaffen.
den Jahren 1820—26 wurde Bem
mancherlei Vorwand zwei Mal
bschiedet, drei Mal vor ein Militär-
cht gestellt und dann immer wieder
einen scheußlichen Kerker geworfen,
er des Lichts und der Luft beraubt,
cherlei Qualen zu erleiden hatte.
das Kriegsgericht Bem in Betreff
rerer ihm zur Last gelegten Staats-
brechen schuldlos gesprochen hatte,
ief der Großfürst ein anderes, füg-
meres, das Bem schuldig fand
d ihn zu zwei Monaten Gefängniß
urtheilte, das er mit aller Strenge
überstehen hatte. Schwere Krankheit
r die Folge aller dieser moralischen
d physischen Unbilden. Kaum genesen,
urde er nach einer kleinen Stadt ver-
mt und unter Polizeiaufsicht gestellt.
ach dem Tode Alexanders bat Bem
n neuen Czar um seine Entlassung.
ie wurde ihm von Nikolaus gewährt
d B. begab sich hierauf nach Lemberg,
er wissenschaftlichen Forschungen lebte,
viel mit Mechanik beschäftigte und ein
erk über Dampfmaschinen in polnischer
prache schrieb. Die Erhebung Polens
29. Nov. 1830 führte ihn nach War-
au und er übernahm als Major das
mmando einer Batterie reitender Ar-
lerie. Nach einigen glücklichen Affairen
ancirte er nach einander zum Oberst-
ut., Oberst und endlich zum Comman-
nten der polnischen Armee. Der Tag
n Ostrolenka war einer der glän-
ndsten seiner militärischen Laufbahn,
nn er war es, der das Schlachtfeld gegen
nen überlegenen Feind behauptete. Nach
r Bewältigung der poln. Revolution ging
B. nach Preußen, später nach Paris, von wo aus er mit Don Pedro von Portugal wegen Errichtung einer poln. Legion — jedoch fruchtlos — unterhandelte. Wissenschaftliche Arbeiten, insbesondere die Ausbildung u. Systemisirung der mnemotechnischen Methode und Reisen füllten jetzt die Zeit bis zu seinem letzten Auftreten in den Jahren 1848 u. 1849 aus. Schon in den Märztagen 1848 war B. von Frankreich nach Lemberg geladen. Im Oct. dieses J. bot Bem dem insurgirten Wien seine Dienste an. Nach der Einnahme der Stadt durch die kaiserl. Truppen am 1. Nov. dess. J. entkam er nach Ungarn. Auf seinen Kopf war ein Preis gesetzt. Sein Entkommen ist noch heute ein Räthsel; noch hat am meisten die Ansicht für sich: daß er sich dadurch rettete, indem er als Lohnkutscher eine östr. Officierfamilie, die ihn selbst nicht kannte, durch die Linien fuhr. Durch die Flucht gerettet, übernahm er das Commando der Revolutions-Armee in Siebenbürgen. Die rasche Einnahme von Hermannstadt machte ihn auf einige Zeit zum Herrn des Landes und er suchte, von Kossuth darin vielfältig beirrt, möglichst zu pacificiren. Der Einmarsch der Russen in Siebenbürgen machte aber seiner Herrschaft in diesem Lande ein Ende und von nun an, bis zur Schlacht von Temesvár und der Katastrophe von Lugos, wo die ungar. Insurrection ihren letzten Act spielte, konnte er sich nirgend mehr festsetzen. Bem flüchtete auf türkisches Gebiet, trat zum Islam über und nahm unter dem Titel Amurat Pascha türkische Dienste. Im Febr. 1850 ward ihm Aleppo zum Aufenthaltsorte angewiesen, wo er noch an der Unterdrückung des Aufstandes der arabischen Bevölkerung gegen die Christen Theil nahm. Hier endlich unterlag sein von Strapatzen zerrütteter, stets unansehnlicher und schwächlicher Körper. Er ward

von Seiten der Türken mit allen militärischen Ehren bestattet, obwohl deren in der Türkei bisher nicht gekannt waren. Ueber Bems Feldherrntalent sind selbst seine Gegner einig. So schwächlich auch sein Körper aussah, besaß er doch seltene Kraft und eine eiserne Ausdauer. Bei seinen Soldaten war er sehr beliebt und alle nannten ihn den Vater Bem. Als Charakterzug B.'s diene das folgende authentische Factum. Als er in Siebenbürgen ankam und das Commando übernahm, wurden ihm sämmtliche Officiere und Commandanten vorgestellt. Bems historische Worte bei dieser Vorstellung waren: „Meine Herren, jeden, der meinen Befehlen nicht unbedingt gehorcht, lasse ich sofort erschiessen." Seine eigenen Landsleute liebte er im ungarischen Kriege nicht. Die von ihm organisirten polnischen Lanciers und die Infanterie verwendete er so selten als möglich. Er haßte ihren ewigen Disputationsgeist. Bem besaß solche Talente und solchen Charakter, daß ihre Abnützung für aufgegebene Zwecke, während er höheren dienen konnte, zu bedauern ist.

Pataky (K. M.), Bem in Siebenbürgen. Zur Geschichte des ungarischen Krieges (1848 und 1849), (Leipzig 1850, O. Wigand mit B.'s Porträt und 1 Kart.). — Czetz (Johann), Bems Feldzug in Siebenbürgen in den JJ. 1848 u. 1849 (Hamburg 1850, Hoffmann u. Campe, mit B.'s Facsimile) [S. 363 insbesondere B.'s Charakteristik]. — Bem in Wien. Historisches Gemälde von einem Officiere aus dem Generalstabe Bems (St. Gallen 1851, 8°.). — *Lajos (N. N.)*, Le général Bem (Paris, 8°.) 1851. — Ostdeutsche Post (Wien, Fol.) 1848, Nr. 180 u. 182: „Correspondenz von Kossuth an Bem." — Dieselbe 1851, Nr. 6 u. 12: „Nachricht vom Tode Bems." — Dieselbe 1852, Nr. 11: „Gerüchte von dessen fingirtem Tode u. dem Auftreten im Kaukasus." — Bohemia (Prag, 4°.) XXII. Jahrg. 1849, Nr. 75: „B.'s Biographie aus der Tribune des peuples." — Hermannstädter Zeitung 1849, u. dann abgedruckt in der Europa (Leipzig, G. Wigand) 1850: „Bems Besuch beim Pascha von Orsova." — Wochenschr. f. Kunst u. Liter., herausgeg. von Aimé von Wouwermans (Graz, 8°.) 1850, S. 37, 46, 55, 61: „General Bem im Belvedere." — Zuaimer [illegible] chenblatt, Nov. 1850; „Anekdoten u. [illegible] terzüge vom General Bem." — Ujabb [illegible] ismeretek tára, d. i. ung. Conversa[illegible] Lexikon der neueren Zeit (Pesth 18[illegible], Heckenast) I. Bd. S. 486. — Die Gegen[illegible] Eine encykl. Darst. der neuesten Zeitgesch[illegible] für alle Stände (Leipzig 1848, Brockhaus, [illegible] III. Bd. S. 343. — Ergänzungs-Conver[illegible] Lexikon, herausgeg. von Dr. Fr. Stei[illegible] (Leipzig u. Meißen) IV. Bd. S. 330. — [illegible] Zerstreutes in den über die Revolution [illegible] garns erschienenen Flugschriften und gröss[illegible] Werken, als: Memoirs of a Hungarian La[illegible] by Therese Pulszky, und in andern. — Porträte: Unterschrift: Bem, comm. Gen[illegible] der Ungarn in Siebenbürgen und dem Banat[illegible] gest. von Nordheim (Zeitgenossen. [illegible] Folge. Verlag des bibl. Institutes Nr. 67). — Holzschnitt in The London Illustrated News, Nov. 1849. — In Les Polonais et les Polonaises de la Revolution du 29. nov. 1830... par Joseph Straszewicz (Paris 1832, Plassan, lex.-8°.), lith. Porträt mit Facsimile von [illegible] Villain, nebst biogr. Skizze. — Ein Miniatur-Bild in Stahl gest. ohne Namen des Zeichners und Stechers, ohne Angabe des Orts und Jahres, blos mit der unter der Einfassung knapp angebrachten Unterschrift: J. Bem. [Bem steht in halber Figur mitten in einer von Pulverdampf wolkigen Gegend; beide Hände einen Säbel haltend, mit dem rechten Arm auf ein Kanonenrohr gestützt. Wohl das ähnlichste Bild.

Bemb, Franz Johann (Abt von Georgenberg in Tyrol, geb. zu Wien 1669, gest. zu Anraß im tyrolischen Pusterthale 14. Dec. 1731). Sohn vermöglicher bürgerlicher Eltern, welche den Eintritt desselben in den geistlichen Stand wünschten und förderten, obgleich B. gar keinen Beruf dazu zeigte, und ihm die zweite türkische Belagerung Wiens durch den Vezir Kara Mustapha günstige Gelegenheit bot, seinem Wunsche, Soldat zu werden, nachzukommen. Bei dieser Belagerung hatte sich Student Bemb so ausgezeichnet, daß Stahremberg, der überdieß B.'s Vater kannte, auf den Jüngling aufmerksam wurde. Bemb erhielt vorerst ein Fähnlein, und nachdem er sich bei Barkan, wo Stahrembergs Besonnenheit dem Könige

bieski, dadurch daß er ihm das Leben
ete, den Dienst vergalt, den er der
adt Wien erwiesen, bei Ofen und
88 bei Belgrad auszeichnete, wurde
mb der erste Platzlieutenant Bel-
ds. Auf seiner Eltern Wunsch nahm
Bemb eine Frau, mit welcher er
ei Söhne hatte. Die mittlerweile mit
Türken gepflogenen Friedensunter-
blungen waren erfolglos geblieben,
Unruhen begannen wieder, und 1690
drohte der Großvezir die Stadt Bel-
d. Eine in das Pulvermagazin der
adt gefallene türkische Bombe machte
Großvezir zum Herrn der Stadt,
les ward niedergemetzelt, und Bemb
es, wie seine Familie in Feindes-
acht gerieth. Seines Dienstes Pflicht
atte ihm die Möglichkeit geraubt, den
einen zu Hülfe zu eilen. Im Schmerz
m den Verlust von Weib und Kindern
tt es ihn nicht mehr in seinem Stande;
r nahm Abschied, wurde nun, was
eine Eltern längst gewünscht, Geistlicher,
nd trat in das Benedictinerkloster Ge-
rgenberg (in Tyrol zwischen Ratten-
erg und Schwatz gelegen). Unter dem
Klosternamen Cölestin ward B. vom Abte
ufgenommen, und stieg im Kloster von
Stufe zu Stufe, bis er 1704 Abt wurde.
Den Einfluß, den Bemb bei der Ver-
eidigung Tyrols im Unterinnthale gegen
Max Emanuel und Vendome, wel-
e vereinigt in Tyrol eingefallen, be-
auptet und wodurch der Feinde Vor-
aben vereitelt worden, hatte wesentlich
u B.'s Abtenwahl beigetragen. Als das
Kloster 1705 ein Raub der Flammen
urde, hatte Bemb die Prälatur in der
Ebene zu Fiecht (1707—1709) ganz neu
ufgebaut. Da ereignete sich nach 20
Jahren (1710) das Niegehoffte: Bemb's
Frau und Söhne, welche bei jener Metzelei
n Belgrad verschont geblieben, waren aus
der Sclaverei in Constantinopel entkom-
men, und nach Fiecht zu Cölestin geeilt. B.
wurde von diesem Ereignisse so ergriffen,
daß er das Kloster plötzlich verließ und
mit seiner Familie nach Salzburg floh.
Das Kloster, das Bemb's Lage erkannte
und würdigte, bot ihm eine Unterstützung
an, B. schlug alles aus und ernährte sich
kümmerlich als Schulmeister in Ober-
kärnthen, später zu Anraß im Pusterthale.
Selbst die unter Obedienz ihm vom Bi-
schof von Brixen aufgedrungene Unter-
stützung lehnte er mit den Worten ab:
„sonst müsse er die Seinen verlassen, und flüchten
an's Ende der Welt." Er starb 62 Jahre
alt; der Stiftsnekrolog meldet seinen Tod
mit den Worten: „Plenus virtutum
obiit;" seine Flucht aus dem Kloster be-
richtet dieses Document folgendermaßen:
„Sub eo quartum incendium passum
est monasterium in monte S. Georgii.
Novum ad pedem montis in Fiecht
excitavit Cölestinus 1707, primum
1709 inhabitari coeptum. 1710 ab-
batiam deseruit."

Archiv für Geogr., Hist., Staats- u. Kriegskunst (Wien 1822, 4°.) XIII. Jahrg. Nr. 144, 145.

Benáczy, Franz von (Rittmeister, geb. zu Ende der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest. ?). Ward am 4. October 1759 zum Graf Erdödischen Husaren-Regimente assentirt, avancirte 1770 zum Corporal, 1776 zum Wachtmeister, 1778 zum Unterlieutenant, 1785 zum Oberlieuten. und 1790 zum Secondrittmeister. Er zeichnete sich mit dem Degen in der Faust im letzten preußischen Kriege, u. z. bei Königshof in Böhmen, sowie im letzten Türkenkriege bei Botuzsan und Orsowa aus. Im J. 1761 ward er von den Preußen gefangen genommen, und 1762 cartelmäßig ranzionirt. Auch bei Königshof gerieth er in Gefangenschaft, befreite sich aber aus derselben durch seine Bravour, mit großer Lebensgefahr. Der damalige Gen.-Major und Brigadier von Blankenstein rief ihm als Augenzeuge bei dieser

Gelegenheit ein lautes: Bravo! zu. In Anerkennung dieser Verdienste erfolgte seine Erhebung in den Adelstand (1793).

Adelstands Diplom vom 27. October 1793. — Wappen: Ein silberner Schild, darin ein grün und roth montirter Hußar, einen blanken Säbel schwingend, auf braunem Rosse, über drei Bergen. Sattel und Zeug roth.

Benaglia, Joseph (Rechtsgelehrter, geb. zu Mailand 1648, gest. 1737). Studirte in seiner Vaterstadt die Rechte und bekleidete daselbst eine städtische Würde. Von seinen geschichtlichen und rechtsgeschichtlichen Werken — wovon er mehrere in Handschrift hinterließ und welche Beiträge zur Familien- und Rechtsgeschichte Mailands enthalten — erschienen im Drucke: „*Relazione istorica del magistrato delle ducali entrate straordinarie nello Stato di Milano*“ (Milano 1711, Fol.); „*Elenchus familiarum in Mediolani Dominio Feudis, Jurisdictionibus, Titulisque insignium*“ (Ebenda 1714, Fol.).

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 319. — *Argellati*, Bibliotheca Mediolanensis. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia.

Benaglia, Joseph (Kupferstecher, geb. zu Ende der zweiten Hälfte des vor. Jahrhunderts, gest. ?). Im Jahre 1811 unternahm es B., ein herrliches, in Mailand befindliches Gemälde: die hl. Anna, die Mutter Gottes, das Christuskind mit dem Lamm, in Kupfer zu stechen. B.'s Unternehmen, das anfänglich als eine Schmeichelei für den Vicekönig erschien, wurde bald eine That der Vaterlandsliebe, denn er rettete wenigstens, so weit es in seiner Macht stand, der Vaterstadt durch seine Kunst das Kunstwerk, welches ihm zu verkaufen der Vicekönig Eugen Beauharnais durch einen eigenen Befehl die Stadt zwang, das er dann mit allen daselbst gesammelten Schätzen fortschaffen ließ. Die Ansicht Benaglia's und des Vicekönigs, daß dieses Bild, wie ein ihm ganz gleiches und zu Paris be nach einem Carton Leonardo da in Florenz gemalt sei, weld Franz I. gekauft und nach P bringen lassen, war irrig, denn Carton enthielt vier Figuren, die beiden Bilder deren nur halten.

Biographie des hommes vivants (F L. G. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 281 hat Abbé Guillon über diesen eine eigene Abhandlung in Mai öffentlicht.

Benato-Beltrami, Elisabet hauerin u. Malerin, geb. z beiläufig im zweiten Zehntel des hunderts). Schon in ihrem 15. jahre gab sie Proben eines ungew Talentes im Zeichnen und in d schen Kunst. Eine zu dieser Zei ausgeführte Copie der berühmte ghen'schen „Aurora“ begeistert früh verstorbenen Abbé Joh. Pa zu einem Epigramme auf die Ki Sie besuchte die venetianische A um sich vollends auszubilden, und die jährlichen Ausstellungen mit einer Menge schöner Ku Noch in ihrer ersten Kunstperiod sie sich zwei Preismedaillen. F Studien und unermüdlicher Fle ten, daß sie im J. 1836 zwei B eine aus der Laocoons-Gru andere Canova's Herkules entnommen, lieferte, die über i sterschaft keinen Zweifel meh Aber sie begnügte sich nicht d trieb sie ihr Genius zu selbst Schaffen, und so brachte sie ein A die Gruppe „Liebe und Unschuld“ z in welchem edle Auffassung mit heit des Styles Hand in Ha Zandomeneghi, der im Ja ein „Elógio“ auf sie drucken lie sich darüber folgender Maße crediamo che questo lavoro artistici con cui fu eseguit

ibbe lo stesso Fiamingo Dufresnoy, macreontico scultore de' putti." Später legte sie den Meißel nieder und ibmete sich ganz der Malerei. Sie schuf ach einander folgende Bilder: „Atala d Chactas;" — die „Begegnung Petrarca's t Laura;" — eine Copie der „Heil. Jungau" von Guido Reni; — einen „Heil. ebastian;" — „Heil. Cirus;" — und eine Kreuzabnahme" (letztere zwei Altarbilder). Gegenwärtig lebt und schafft sie in Padua, o den Maler Ludwig Beltrami, den Sohn des berühmten Gemmenschneiders Johann B. (s. diesen S. 250), verheiratet.

Tetrucci *(Napoleone)*, Delle illustri donne Padovane. Cenni biografici di ... (II. edizione, Padova 1853) S. 18.

Beneczur, Johann (ungar. Rechtsgelehrter, geb. zu Losoncz im ersten Decennium dieses Jahrhunderts, gest. zu Rimabrezó im Gömörer Com. 1852). Er war der Sohn eines evangel. Pfarrers und vollendete die niederen Schulen zu Nyiregyháza, wo sein Vater in späterer Zeit wohnte, die höheren in Eperies. Hier schon zeichnete er sich durch seinen Fleiß aus und betrat die literarische Laufbahn. Die Rechte studirte er zu Pesth und eistete 1842 den Advocateneid. In Pesth war er beim „Jelenkor," d. i. Gegenwart, thätig und erweckten seine Aufsätze elbst Széchenyi's Aufmerksamkeit; 1843 schrieb er „Alkotmányozás vagy célemény a megyei és sz. kir. városi kérdések iránt," d. i. Darstellung oder Beurtheilung der Fragen über die Comitate und die fr. kön. Städte. Im J. 1845 wurde sein Werk: „A szabadság és társadalmi rend elméletei," d. i. Theorien der Freiheit und der gesellschaftlichen Ordnung, mit 100 Stück Ducaten belohnt. Außer mehreren Uebersetzungen, darunter der Schrift: „Europäische Geheimnisse" von einem Mediatisirten, schrieb er noch zwei Preisschriften: „A magyar-országi hitbizományok czélszerü átváltoztatásáról," d. i. Ueber die zweckmäßige Umgestaltung der Fideicommisse in Ungarn (1845) u. „Ügyvédi viszonyok," d. i. Advocaten-Verhältnisse (1847). 1848 wählte ihn die Stadt Nyiregyháza zu ihrem Vicenotär, welcher Stellung er jedoch nach der Revolution entsagte und als Advocat auftrat. Er starb 1852 als k. k. Bezirksrichter zu Rimabrezó im Gömörer Comitat. Johann Benczur besaß einen eisernen Fleiß und war ein Mann von ausgebreiteter und gründlicher Kenntniß. Gegenstand seines speciellen Studiums bildeten die Rechtsverhältnisse seines Vaterlandes, und B. ist auf diesem Gebiete einer der gründlichsten Schriftsteller. —t.

Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politisches und geselliges Leben (Pesth 1856, Landerer u. Heckenast) I. Jhrg. 4. Hft. S. 155. — Magyar irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich). S. 43.

Beneczur, Joseph (Geschichtforscher und Senator der k. Stadt Preßburg, geb. zu Jesenowa in der Arvaer Gespannschaft 28. Febr. 1728, gest. zu Wien 1784). Studirte zu Jena und Halle und machte bei seiner Rückkehr in's Vaterland durch die Schrift: „*Praetensio Brandeburgica in Silesiam*" (Wien) auf sich aufmerksam. 1755 wurde er Rector der evangel. Schule zu Käsmark in der Zipser Gespannschaft und blieb daselbst bis 1760. In diesem Jahre folgte er einem Rufe nach Preßburg in gleicher Eigenschaft, wo er bis 1771 verblieb. In dieser Zeit erschien von ihm: „*Ungaria semper libera, suique juris et nunquam vel Principi vel genti alicui externae obnoxia*" (Wien 1764, 4°.). Im J. 1776 wurde er zum Senator in Preßburg ernannt und erhielt noch im nämli-

chen Jahre einen Ruf als k. k. Bibliothekar nach Wien, wurde aber ehe er noch demselben folgen konnte, vom Tode ereilt. Als Rector hielt er nach selbstverfaßten, in lateinischer Sprache geschriebenen Heften Vorträge über Natur- u. Völkerrecht und über Ungarns Geschichte.

Oestr. National-Encyklopädie von Gräffer u. Czikann. Wien 1835, 6 Bde. I. Bd. S. 253. — Die Lucia. Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch. Wien 1776, Ghelen, 8° I. Bd. 1. St. S. 23.

Benda, Franz, Violinvirtuose u. Compositeur, geb. zu Altbenatky in Böhmen 25. November 1709, gest. zu Potsdam 7. März 1786. Sein Vater, zwar nur ein Leinweber, spielte mehrere Instrumente und der musikalische Sinn war Gemeingut aller seiner Kinder, denn seine vier Söhne Franz, Johann, Joseph und Georg waren ausgezeichnete Musiker, obgleich nur der Erste und der Letzte es darin zu einer eigentlichen Bedeutung gebracht hatten. Franz Benda lernte mit 7 J. singen und kam 1718 als Sopranist an die St. Nicolaikirche nach Prag. Als ihn die Geistlichen seiner schönen Stimme wegen nicht weglassen wollten, floh er nach Dresden, wo er als Capellknabe Aufnahme fand. Von Dresden entfernte er sich ohne Erlaubniß, um seine Heimat zu sehen, verlor seine schöne Stimme und mit ihr sein Brod. Nach Haus zurückgekehrt, war er des Vaters Kummer, zu dessen Geschäft Franz nicht zu bewegen war. Da hörte er eines Festtags eine herumziehende Truppe, in welcher sich ein blinder Jude Namens Löbel befand, dessen treffliches Spiel auf der Violine den Knaben tief bewegte. Dieser versuchte es nun selbst auf dem Instrumente und brachte darauf so viel hervor, daß Löbel des Knaben Talent errieth und ihn bewog, mit ihm zu gehen. Löbel war nun B.'s erster Lehrer und erstes Vorbild, das zu erreichen er eifrigst bemüht war. Doch wurde B. des Wanderlebens bald müde, Löbel selbst bewirkte es, daß B. bei dem Prager Violinisten Konyczek Unterricht erhielt. Nun bereitete er sich zu einer Reise nach Wien vor, die er mit 18 Jahren antrat. In Wien hörte er öfters den berühmten Violinvirtuosen Franciscello. Nach zwei Jahren ging er nach Warschau und wurde vom Starosten Szaniawski zum Capellmeister seiner Capelle ernannt. Von diesem sehr anstrengenden Dienste trat er nach dritthalb Jahren in die kön. polnische Capelle. 1732 erhielt er einen Ruf nach Rupin in die Dienste des damaligen Prinzen von Preußen, nachherigen Friedrich d. Gr. Dort nahm er noch bei Graun im Spiele, bei Quantz in der Composition Unterricht, übernahm, als Graun 1771 starb, den Posten eines kön. Concertmeisters und accompagnirte den König oft bei seinen Uebungen auf der Flöte. Von seinen zahlreichen Compositionen, theils Concerten, Symphonien u. a. sind nur 12 Solo's gestochen zu Paris, ein Flötensolo zu Berlin erschienen. Dr. Burney sagt im 3. Bande seiner Reisen von Benda: „Seine Spielart war weder die des Tartini, Somis, Veracini, noch sonst eines bekannten Hauptes einer musikalischen Schule: es war seine eigene, die er nach dem Muster gebildet, das ihm große Sänger gaben." Hiller schreibt in seiner Biographie B.'s, S. 49: „Sein Ton auf der Violine war einer der schönsten, vollsten, reinsten und angenehmsten. Er besaß alle erforderliche Stärke in der Geschwindigkeit, Höhe und allen nur möglichen Schwierigkeiten des Instrumentes und wußte zur rechten Zeit Gebrauch davon zu machen. Aber das edle Singbare war das, wozu ihn seine Neigung mit dem besten Erfolge zog." — Benda hatte früh geheiratet. Ein Mädchen, das er auf seiner Wanderschaft mit Löbel kennen gelernt, wurde sein Weib.

n seinen vier Töchtern hatte zwei B. st im Gesange unterrichtet und zu ngerinnen gebildet; sie heirateten, e den Capellmeister Reichardt, zweite den Capellmeister Wolff. — ch seine beiden Söhne, Friedrich Wilh. urich (geb. 1745) und Karl Hermann b. 1748) waren ausgezeichnete Violi- en und beide in der Capelle des Königs iedrich II. Als Familienvater war vortrefflich, freigebig gegen die armen tern und Geschwister, liebevoll gegen au und Kinder. Im hohen Alter noch dachte er dankbar des blinden Juden bel, der sein Vorbild gewesen und den als den Begründer seines Lebens- ckes ansah.

e Quellen siehe nach dem folgenden Benda Georg.

Benda, Georg (Virtuose u. Compositeur, geb. zu Altbenatky [nach ndern zu Jungbunzlau] in Böhmen 722 [nach Andern 1721], gest. zu Köstitz 1795). Jüngerer Bruder des Vorigen. Hatte mit weniger Schwierigkeiten zu kämpfen wie sein Bruder, der ihn in er Capelle des Königs Friedrich II. nterbrachte. Im Jahre 1748 erhielt er inen Ruf nach Gotha, den er annahm; ort ward er bald des Herzogs Liebling, nd konnte den von ihm längst gehegten, och nie ausgesprochenen Wunsch, Italien u besuchen, erfüllen. Mit 44 Jahren trat Georg diese Reise an und traf in Venedig mit Hasse, Capellmeister Schweitzer und seinem alten Freunde aus Dessau, Quanz, zusammen. Die italienische Musik wollte im Anbeginn dem an die ernste Berliner Musik Gewohnten nicht gefallen. Erst mehrmaliges Hören befreundete ihn mit dem Wesen derselben. Nach seiner Rückkehr componirte er die Opern: „*Ciro riconosciuto*“ und „*Il buon marito*,“ welche bei der Aufführung sehr gefielen. Sieben Jahre lang war er in seinem Wirken sehr glücklich, als ihn zwei schwere Unglücksfälle trafen: zuerst der Tod seines Mäcens, des vielverehrten Fürsten Friedrich III. († 1772), und dann jener seines Sohnes († 1787), der ein großes Musiktalent verrieth. Benda wurde schwermüthig und erst, als nach dem Theaterbrande in Weimar die Seiler'sche Schauspielertruppe sich nach Gotha flüchtete, belebte den düstern Mann das Zusammentreffen mit seinem alten Freunde Schweizer. B. begann wieder zu schaffen. Das vollendete Geberdenspiel der Schauspielerin Brandes entzückte Georg und er gerieth auf den Gedanken [den überdies J. J. Rousseau schon einige Jahre früher in Frankreich mit seinem Pygmalion ausgeführt], ein Melodram zu schreiben, wodurch die Kunst der Schauspielerin, welche nicht singen konnte, mit der Musik, welche ihr Spiel ergänzte, verbunden wurde. Es entstand das Melodrama „Ariadne,“ welches B.'s Namen berühmt machte, und womit er, als er es noch in späteren Jahren in Paris selbst zur Aufführung brachte, schönen Erfolg feierte. Der „Ariadne“ ließ nun Benda die „Medea“ folgen, worin er schon viele Stellen arienmäßig behandelte, und in rascher Aufeinanderfolge erschienen nun eine Menge von Opern und Operetten, welche sich allgemeinen Beifalls erfreuten. Da glaubte sich B. mit einemmale von seinem alten Freunde Schweizer vernachlässigt, und in übertriebener Empfindelei ging er so weit, daß er seinen Posten aufgab. Nachdem er 30 Jahre an einem Orte gelebt, machte er nun eine Reise durch Deutschland; aber nicht mehr der lebenskräftige Mann war es, der eine Reise machte, sondern der Greis, der mitten in seinem Lebensabende stand. Wandermüde kam er heim und bat jetzt um eine Pension von 400 Thalern, die er auch erhielt, nachdem er einen Gehalt von 1200 unaufgefordert aufgegeben hatte. Nachdem er nun noch die schon erwähnte

Lame als Pfeifenkopfer; in seinem Ent-

, Franz Xaver v. (Priester
aft Jesu, Schriftsteller,
13 1713, gest. 10. September
18 Jahren in den Jesuiten-
nommen, trug er zu Graz
Rhetorik, zu Linz und Pas-
hie, in Agram und Klagen-
m Rechte vor. Von 1763 an
udienpräfect im Theresianum
ad nach aufgehobenem Orden
in seine Heimath zurück, wo
ten Tage still verlebte. Er
ateinischer Sprache: „*Proso-
rium Styriae Heroum. Partes*
cii 1746 und 1747, 8°.),
eutscher Sprache mehrere
Lustspiele.

Nep.), Scriptores Provinciae Societatis Jesu ... (Wien 1855) ag. 25 [gibt den 25. Nov. 1713 eburtstag an]. — Oestr. National- ie (von Gräffer u. Czikann), , 6 Bde.) I. Bd. S. 254 [nach B. am 23. Nov. 1713 geb.].

, Johann Blasius Freiherr
eldmarschall, Großkreuz
heresienordens, geb. zu Gen-
n Schwaben 1713, gest. in
ov. 1798). Von bürgerlichen
ren, trat er 1733 als Cadet
rreichische Dienste, avancirte
Fähnrich und machte zwei
nter Eugen mit. Im Jahre
er gegen die Türken, dann im
ischen und im siebenjährigen
er sich in der Schlacht bei
und vor Prag auszeichnete.
fährlich verwundet, avancirte
ersten, dann 1769 nach neuen
n bei Berlin und Torgau,
almajor, und erhielt endlich
Feldmarschalllieutenant und
nt von Olmütz ein Istr.-Re-
Anbetracht seiner Verdienste
n Joseph II. zum Feldzeug-
erhob ihn in den Freiherrn-
der Empörung in den Nieder-
landen 1789 zeigte er viel Umsicht und Energie, und wurde mit der Feldmarschallswürde belohnt. Als Commandant der Festung Luxemburg während des französischen Krieges, an dem ihn sein hohes Alter keinen thätigen Antheil mehr nehmen ließ, bewies er seinen alten Heldenmuth und hielt eine achtmonatliche Belagerung aus. Nachdem es bis zur schrecklichsten Hungersnoth gekommen, capitulirte der General am 5. Jänn. 1795. Er ging hierauf nach Wien und ward in Anerkennung seiner Verdienste zum commandirenden General des Königreichs Böhmen ernannt, wo er in Prag seine Heldenlaufbahn beschloß. Er hatte unter 4 östr. Regenten 20 Feldzüge, 12 Schlachten und 9 Belagerungen mitgemacht. — Seine drei Neffen waren brave Soldaten: Franz Freiherr von (k. k. Oberstlieutenant, Neffe des Blasius Columban, gest. auf dem Felde der Ehre bei Mauchiennes am 30. Oct. 1793). Bei Kaunitz-Inf.-Reg. Nr. 20 fiel er in der Schlacht von Mauchiennes, nachdem er sich einige Tage früher vor Orchiens ausgezeichnet hatte. — Joachim Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Neffe des Blasius Columban Freiherrn von Bender, gest. zu Gengenbach in Baden 26. Juli 1818). Er war 1789 Major und Commandant eines Grenadierbataillons, 1790 Oberstlieut., 1794 Oberst im 20. Inf.-Regim. Kaunitz. Im J. 1795 zog er mit dem Regim. zur Unterstützung der k. k. Truppen gegen Amsterdam. Bei Mannheim am 18. Oct. dess. J. war er der Erste, der in das feindliche Lager mit eindrang. Ebenso that er sich bei Kempten (1797), indem er mit 2 Bataillons die Iller durchwatete und die Stadt erstürmte, sowie später bei Isny hervor. Er avancirte unmittelbar darauf zum General und 1802 zum FML., wonach er bald in den Ruhestand trat. — Joseph Freiherr

[illegible] Sohne des Grafen Johann Antonius von Benedet geb. 1732 geb. zu Pisa 25. Jan. 1797. 1744 Secretär und Commandant eines Freiwilligencorps, kommandirte er 1796 zum Schutze der Mincio-Linie. Er starb im 65. Lebensjahre.

Quellen: z. B. u. Graben z. G., allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I Sect. 5. Th. S. 177. — Oesterr. National-Encyklopädie (Gräffer u. Czikann, Wien 1835. 6 Bde.) I Bd. S. 251. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de Mr. le Dr Hoefer Paris 1853 V. Bd. Sp. 334. par Mr. de Manzari. — Oesterr. Militär-Conversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Mennert (Wien 1851). I Bd. S. 356. (Artikel von Hr. v. Mt.) — Hellbach Johann Christ. v. i. Adels-Lexikon (Almenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 129.

Bene, Benedette del (Gelehrter und Schriftsteller, geb. zu Verona 29. März 1749, gest. 7. Dec. 1825. Seine Eltern, Hieronymus del Bene und Barbara Cartelari, waren Edle in Verona. Bei einer sehr sorgfältigen Erziehung entwickelten sich B.'s Fähigkeiten so rasch, daß er schon im Alter von 7 Jahren correct latein schrieb. In den Schulen der Jesuiten widmete er sich dann dem Studium der schönen Wissenschaften und auf der Universität zu Padua machte er die juridischen Curse durch. Aber seine Absicht, die Rechtslaufbahn zu verfolgen, ward durch den Tod seines Vaters vereitelt, der ihm die Besorgung der Familienangelegenheiten hinterließ. Gleichwohl studirte er ununterbrochen und mit solchem Fleiße fort, daß eine Zeit lang seine Gesundheit und Körperkraft zu schwanken begann. Sein Streben, das Wissen wo möglich fruchtbringend zu machen, führte ihn auch zur Pflege der Agricultur, in welchem Fache er mehrere und darunter preisgekrönte Werke schrieb. Als Burgrath verherrlichte er mehrere berühmte Namen seines Vaterlandes, was seine brieflichen Correspondenzen anbelangt, waren sie Muster des bündigen und klaren Styles, einer leichten und edlen Fassung und durchdrungen von geistiger Wärme. Er schrieb ebenso gut lateinisch, wie italienisch und französisch. Zu gleicher Zeit war er in der Alterthumskunde, in der Botanik und der Kunstberie bewandert. Im J. 1787 ward er Mitglied der Akademie für Ackerbau, Handel und Künste zu Verona, deren Secretär er lebenslang blieb. Denselben Posten bekleidete er an der Akademie für Sculptur und Malerei. Im J. 1803 ernannte ihn das Istituto Italiano di scienze, lettere ed arti zu seinem Mitgliede und zu eben dieser Zeit erhielt er den Antrag, die Agrar Kanzel an der Universität zu Pavia einzunehmen, was er aber ablehnte. Seine Bescheidenheit und seine Liebe zur Zurückgezogenheit ließen ihn mehr im Stillen wirken. Von seiner Humanität und seinem Wohlthätigkeitssinne geben viele Thatsachen glänzende Beweise; so z. B. vertheilte er die von seinen Aemtern entfallenden Einnahmen unter die Armen. Seinen Freunden war er ein aufopfernder Freund, denn er war Philosoph und religiös zugleich. Seine Liebe zur Tugend, seine Einfachheit, seine Liebenswürdigkeit im Umgange machten ihn ebenso berühmt als sein Wirken in wissenschaftlicher und literarischer Hinsicht. Von seinen vielen Schriften sind folgende zu nennen: Als seine erste Arbeit eine Uebersetzung der „Filotea" von Franz v. Sales aus dem Französischen in's Italienische; mehrere Uebersetzungen von Poesien, darunter eine lateinische und italienische aus dem Englischen „über die Einsamkeit;" — Uebersetzungen von Virgil, Horaz, Cato, Cicero u. s. w. Als agronomischer Schriftsteller verfaßte er eine „*Memoria sulla nuova maniera*

far il vino;" eine „*Dissertazione sui provedimenti all' eccesso e difetto dei vini,*" für welche er mit der goldenen Medaille ausgezeichnet ward. Eine andere Abhandlung „*Sulla cultura degli ulivi*" gab er der Akademie zu Capo d'Istria als Concursarbeit vor und erhielt dafür den ausgeschriebenen Preis. Ferner sind in den „Annali dell'Istituto Italiano" drei zwei Dialoge zwischen Virgil und Colozier über die alte und moderne Agricultur abgedruckt u. s. w. Poesien schrieb er wenige, da er seinem eigenen Ausspruche nach nicht stark genug darin war; doch stehen Sonette, Epigramme ꝛc. von ihm, die sich durch schöne Form auszeichnen. Auch schrieb er in italienischer Sprache „*Elogj*" von Joh. Arduino, Grafen Zachar. Betti, Marchese Alois Pindemonte, Abt Stephan Anton Morcelli, Anton Maria Meschini, Abt Barthol. Lorenzi, Abt Joseph Tommaselli und die Biographie von Onofrius Panvinius. Endlich ist von ihm auch ein „*Ragionamento sopra i difensori moderni di Nicolo Macchiavelli*" und eine historische Studie, nämlich: „*Osservazioni sopra l'origine attribuita all' anfiteatro di Verona*" u. s. w.

Commentari dell'Ateneo di Brescia per l'anno acad. 1826 (Brescia 1827, per Nic. Bettoni) S. 11 ff. u. 70. — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici, p. 113.

Bene, Franz (Arzt u. medicinischer Schriftsteller, Ritter des Leopoldordens, geb. zu Mindszent im Csongrader Comitat 12. Oct. 1775). Die Schulen besuchte er zu Szegedin, Ofen, Pesth und Wien; 1803 begann er an der Pesther medicinischen Facultät seine Vorlesungen über medicinische Polizei und Staatsarzneiwissenschaft. 1807—9 war er Decan, 1809—10 Rector an der k. Universität. B. schrieb in drei Sprachen und seine Werke sind: *a)* in ungarischer Sprache: „Unterricht über die Gefährlichkeit der Masern;" — „Kurzer Unterricht über den Ursprung, die Natur und Impfung der Masern;" dies Werk ließ die Statthalterei in's Lateinische, Deutsche, Slovakische und Raizische übersetzen und vertheilen; — „Kurze Beschreibung der medicinischen Wissenschaften." Zwei Bände. — *b)* in deutscher Sprache: „Kurzer Inbegriff der nöthigsten Grundsätze zur Kenntniss und Heilung der gewöhnlichsten inneren Krankheiten der Menschen, für angehende Wundärzte" (Pesth 1801); — „Kurzer Abriss des medicinischen Unterrichtes" (Ofen 1812—1813, 2 Bde.). — *c)* in lateinischer Sprache: „*Elementa Politiae Medicae*" (Budae 1807); — „*Elementa Medicinae Forensis*" (Budae 1811); — „*Elementa Medicinae practicae, e praelectionibus publicis edita per Fr. Bene jun.*" (Pestini 1833—34, 5 Bde.).

Ujab kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 492. (Artikel von F. S.) — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 253. VI. Bd. Suppl. S. 365.

Benedek, Ludwig von (k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Oedenburg in Ungarn 1804). In der W.-Neustädter-Militärakademie erzogen, trat er 1822 als Fähnrich in das Istr.-Regim. Marquis Chasteler, ward 1824 im Regim. Baron Klopstein Nr. 47 Unterlieut., 1831 Oberlieut., und kam 1833 zum Gen.-Quartiermeister-Stab. Nachdem er bei der Armee in Italien gewesen, rückte er 1835 zum Hauptmann, 1840 zum Major bei Mariassy Istr.-Regimt. Nr. 37, und Generalcommando-Adjutanten in Galizien vor. In dieser Eigenschaft an der Seite des commandirenden Generalen Freih. v. Recsay bewährte Benedek seine ganze Tüchtigkeit, entwickelte ebenso alle Energie in Ausführung der Anordnungen als er sich durch seine Humanität bei

Als der Ueberfall des Hauses durch den Schuß eines Bauers vereitelt worden,

der russische Annenorden I. Cl., Senatorkreuz des parma'schen n- und St. Georgsordens. Ge- nedek ist einer der ausgezeich- der Tafelrunde der österreichi- en. Mit gediegenen Kenntnissen tet, legt er überall im entschei- ugenblicke nicht blos persönlichen d unendliche Ausdauer, wovon vielen Gelegenheiten die herr- Proben gegeben, sondern was ldaten sehr viel gilt, und eben Muthe und seiner Bravour die ihe gibt: das tiefe Verständniß deten Denkers, und die Mensch- s Humanisten in die Wagschale. an sagen darf, es ist Jemand in r unerreichten Vater Radetzky in würdigster Zögling geworden, ß zunächst von General Bene- ist der wahre Vertreter des ches, den er in das Radetzky- eschrieben, und welcher lautet:

den Sod lasst uns die Scene halten,
her als das Leben ist die Ehre.

Aeußern nach eine durch und terliche Erscheinung, das Auge r doch gewinnend, in Haltung im Benehmen männlich, bieder herzig, im Dienste pünktlich, und vorleuchtende Stern, ist er von nschaft verehrt, von Nichtmili- geachtet, und im Leben einer jener Helden Oesterreichs,

ldenmuth mit Stolz die Brust erfüllt,
kein leises Grau'n weckt in der Seele.

itär-Konversations-Lexikon. Herausg. rtenfeld u. Dr. Meynert (Wien . Bd. S. 359. (Artikel von Hb.) — r von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte ner-Neustädter Militärakademie (Her- bt 1852 und Kronstadt 1853, 2 Bde.) S. 262. — Oestr. Illustr. Zeitung .°.) 1852, Nr. 51 [mit einem ziemlich Holzschnitte des Helden]. — Neuer (Pesth 1853, Hartleben, 8°.) 25 Lief. Stahl gestoch. Porträt]. — Tiroler Schützenzeitung (Innsbruck, 4°.) VI. Jahrg. 1851, Nr. 10: „Einige tirolische Lorbeerreiser in Oestreichs Siegeskranze." — Dieselbe 1851, Nr. 50—52: „Aus dem Tagebuche des Feldcaplans Hugo Suschizky im J. 1849." — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 499. — Pierer (H. A.), Universal-Lexikon der Gegenwart (Altenburg 1840 u. f.) Suppl. (1851) I. Bd. S. 172. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) Supplement I. Bd. S. 1586. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 338. — Porträte: Außer den bereits angeführten 1) Unterschrift: Benedek, k. k. General-Major und Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 28 (Verlag von Gottl. Haase Söhne, Prag, 4°.); 2) in der Mignon-Ausgabe, in welcher sämmtliche Helden der österr. Armee, die in den Jahren 1848 und 1849 sich hervorgethan, erschienen sind, u. z. einmal mit der Unterschrift: G. M. Benedek (bei Ign. Krepp); 3) noch ein Mal meisterhaft gemacht, mit der Unterschrift: Benedek (Stahlstich von C. Mahlknecht).

Benedetti, Dominik (Arzt und Schriftsteller, lebte um die Mitte des vorigen Jahrhunderts). Studirte zu Venedig die Anatomie und bekleidete 1748 ein Facultätsamt am medizinischen Collegium Venedigs. In seinen didaktischen Poesien behandelt er Gegenstände seines Faches als: „*De morbis repentinis,*" in lateinischen Versen; — „*Della natura della febre,*" in italienischen Versen; — „*De comunibus corporis humani integumentis, elucubratio anatomica prima carminibus concinnata,*" in Hexametern und in „*Miscellanea di varie operette*" (Venedig 1740) S. 401 abgedruckt. Außerdem schrieb er zwei Dramen: „*Temistocle in Persia*" (Venedig 1732, 12°.), aufgef. im näml. Jahre auf dem Teatro S. Salvatore in Venedig, und „*La Moda, dramma giocoso per musica*" (Ebenda 1754), im näml. Jahre aufgef. im Teatro de San Mose. Auch ist von ihm erschienen: „*Illustrium virorum synopsis qui de sacro D. D. medicorum physicorum*

Venetio collegio extiterunt etc.“ (Venedig 1753).

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 340. — Biographie médicale.

Benedetti, Michael (Maler und Kupferstecher, geb. zu Viterbo im Kirchenstaate 1745, gest. zu Wien 28. Juni 1810). Seine Neigung zur Kunst wurde von Jugend auf unterstützt, und er machte darin die erfreulichsten Fortschritte. Als er im J. 1787 auf einer Kunstreise nach Wien kam, lernte er die Tochter des damaligen Gallerie-Directors im Belvedere, Joseph Rosa, kennen, nahm sie zur Frau, und begab sich mit ihr nach England. In London blieb B. zehn Jahre, und der berühmte Kupferstecher Bartolozzi, der nach B.'s Zeichnungen einige Bilder gestochen hatte, überredete B., den Pinsel mit der Punktirnadel zu vertauschen. Als B. nach Wien zurückgekehrt, übte er nun seine neue Kunst von reichem Beifall belohnt, aus, wurde Mitglied der kais. Akademie der bild. Künste, und mehrere seiner Bilder sind hoch geschätzt. Seine vorzüglichsten in punktirter Manier ausgeführten Bilder, die er theils in London theils in Wien gearbeitet, sind: „*The Childs Dressing*;“ — „Canova“ Porträt nach Canova selbst; — „*Roman Charity*“ nach Dominichino; — „Porträt des Stephan von Wohlleben Bürgermeisters von Wien“ nach Lampi d. Ä.; — „Porträt des Erzherzogs Rudolph als Coadjutors von Olmütz;“ — „Demetrius Poliorketes“ und „Phozion“ nach 2 Gemälden des Prof. Caucig; — „Die h. Familie“ oder „Ruhe unter den Palmen,“ nach dem in der k. Gallerie befindlichen Gemälde der Raphael'schen Schule. Mit diesem Blatte erwirkte sich B. die Aufnahme in die k. Akademie der bild. Künste; — „Eine Sybille“ nach Guido, und „Die Musik“ nach Dominichino.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835. 6 Bde.) I. [illegible] S. 253. — *Le Blanc*, Manuel de l'amateur d'estampes. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 342.

Benedetti, Thomas (Kupferstecher, geb. zu London 1. Mai 17[illegible] Sohn des Vorigen. Kam 5 Jahre [illegible] nach Wien, wo ihn der berühmte Augenarzt und Anatom J. Barth (siehe dieß. S. 166 d. L.) kennen lernte, der sich des Knaben väterlich annahm, ihn ausbilden ließ, und zum Erben eines großen Theiles seines Vermögens, so wie der kostbaren Kunstschätze machte, welche B. sein ganzes Leben hindurch gesammelt. Nachdem er einen vollkommenen Unterricht in der Kunst erhalten hatte, verwendete ihn sein väterlicher Freund dazu, daß er Gemmen, Büsten, Sculpturen und andere Kunstschätze seiner Sammlung behufs der Herausgabe eines eigenen Werkes in Kupfer stach. Doch Barth's Tod vereitelte das Unternehmen, und alle fertigen Platten, mit Ausnahme einer einzigen — einen Junokopf von innigem und edlem Ausdruck vorstellend — wurden vernichtet. Durch eine Reise nach Rom und das übrige Italien, auf welcher er den Director des Münz- und Antiken-Kabinetes Steinbüchel (s. d.) begleitete, läuterte B. seinen Kunstsinn, und die Anschauung der classischen, plastischen Werke des Alterthums half seine ohnehin schon tüchtige Bildung vollenden. Nach seiner Rückkehr arbeitete er viel mit dem Grabstichel und leistete in verschiedenem Genre, namentlich aber im Porträt Ausgezeichnetes. Von seinen zahlreichen Blättern früherer Zeit sind insbesondere durch ihre Schönheit nennenswerth: „Maria Ruthven“ nach van Dyck, dem Staatskanzler Fürsten von Metternich gewidmet (Hauptblatt des Stechers); — „Franz I. Kaiser von Oesterreich“ nach F. Amerling; der Kaiser sitzend, Brustbild, von einem Rahmen umschlossen mit den Wappen

, Böhmens, der Lombardei und
in den vier Ecken; von beiden
rachtdrucke auf Chinapapier; —
Kaiser von Oesterreich" nach L. Ku-
ſer; der Kaiſer ſtehend, ganze
n Krönungsornate. Die erſten
drücke in höchſt gelungener Vol-
von Seite des Druckverfahrens.
übrigen Abdrücken wurden die
n Tinten etwas verſtärkt, wo-
ſe in härterer Abſtufung erſchei-
· „Ueberſchwemmungsscene aus dem
an der Donau bei Wien" nach J. M.
. Eine Hündin vorſtellend,
ich mit zwei ihrer Jungen zu
cht, indem ſie mit ihnen den
l eines in den Fluten ſtehenden
zu erklettern ſucht. Aquatinten-
· „Die Grablegung Christi" nach
; — Gruppe aus Leonardo
ci's „Abendmahl;" — „Der den
Vögel mit der Flöte begleitende Engel"
ıdi; — Porträt ſeines väterlichen
rs und Gönners: „Barth;" —
tten „Sinclair, — Hormayr's, —
, — des Abbé Dobrowsky, — des
on Reichstadt" nach Daffinger.
rer Zeit waren im öſterr. Kunſt-
ausgeſtellt: „Die Barke" nach
(Dec. 1850); — „Militärs" nach
(4 Kupferſt. 1850); — „Die Ret-
rem Brande" (Aquarell 1855); —
ldchrin" (Aquarell Ebenda.). Auch
ſich viele ſeiner Arbeiten in
3" Fauſt, einer ſeit 1854 erſchei-
durch ihre Kunſtblätter werth-
eriod. Schrift, und namentlich
steren meiſtens nach Originalen
ndi, Treml, Ranftl u. A.
ſich durch eine ſeltene Weichheit
andlung aus.

ational-Encyklopädie (von Gräffer
ikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
[nennt London als B.'s Geburts-
— Nouvelle Biographie générale
oliée sous la direction de M. le Dr.
r (Paris 1853) V. Bd. Sp. 343. —
Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung [nach diesem und dem vorigen Werke ist irrig „Rom" als B.'s Geburtsort bezeichnet]. — Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. — Bartsch (Friedrich Ritter von), Die Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien (Wien 1854, Braumüller) S. 168, Nr. 1845—1848.

Benedict, Markus (Talmudiſt und mähriſch-ſchleſiſcher Landesrabbiner, geb. zu Sürge, Stuhlweißenburger Comitat in Ungarn, geſt. zu Karlsbad 1829). Iſt der Sohn ſehr frommer aber armer jüdiſcher Aeltern. Die Mutter war eine Enkelin des berühmten Frankfurter Rabbiner Naphtali Kohn; der Vater ein Abkömmling des berühmten Chacham Zewi. Da B. in früheſter Jugend ſeltene Geiſtesanlagen zeigte, brachte ihn die Mutter nach Nikolsburg zur Großmutter. Der dortige Vorſteher der Talmud-Tora unterſtützte die Talente des Knaben durch Lehrer, die er ihm hielt, und im 11. Jahre ſchickte er ihn auch nach Ittingen im Elſaß. Bis zu ſeinem 13. Jahre hatte B. ſchon einen Commentar über den Pentateuch, einen Band Talmudiſcher Diſſertationen und noch einen dritten Commentar geſchrieben. Im Hauſe des Rabbiners zu Ittingen, der den Jüngling ſeiner ſeltenen Geiſtesgaben wegen ſehr liebte, wurde er vom Haſſe der Frau des Rabbiners, die ſeinetwegen ihren 13jährigen Sohn zurückgeſetzt glaubte, verfolgt, und dieſe vergaß ſich in ihrem Zorne ſo weit, daß ſie alle Manuſcripte des Jünglings ins Feuer warf. In Folge dieſes Ereigniſſes wandte ſich B. auf einige Zeit vom Talmud ab, trieb andere Studien der hebräiſchen Theologie, kehrte aber dann wieder zum Talmud zurück. Mit 20 Jahren heiratete er, war aber, als ſein Schwiegervater ſtarb, bald großer Dürftigkeit preisgegeben. Nun erhielt er erſt eine Unterrabbinerſtelle zu Nikolsburg, kam aber bald darauf als Oberrab-

schon nach anderthalb Jahren mußte
ränklichkeit halber den Kriegsdienst
ben, und Sept. 1798 trat er in
che Praxis beim k. k. Hofkriegs-
. 1802 wurde er Feldkriegsconci-
eim siebenbürgischen Generalcom-
o, machte 1805 den Feldzug in
en mit, und schon 1813 wurde er
eldkriegssecretär mit der Leitung der
schen Verhältnisse des Sanitäts-
l- und Erziehungswesens der sieben-
schen Militärgrenze beauftragt.
e Schriften theils historischen, theils
ischen, ethno- und geographischen
lts, kommen größeren Theils in perio-
n Blättern, als den „Annalen der
:. Literatur" in der „Wiener Liter.
vom J. 1805—16," in den „Vater-
schen Blättern für den österr. Kai-
sat." in „Hormayrs Archiv," in
Schlözer's histor. und geographischen
älden" u. a. zerstreut vor. Von
ständig erschienenen Werken sind zu
ten: „Versuch über das siebenbürgische Co-
" (Hermanstadt 1807, 2 Hefte mit
K.); — „Charakterschilderungen, interes-
Erzählungen und Züge von Regentengrösse,
rkeit und Bürgertugend aus der Geschichte
sterr. Staaten" (Wien 1809, 6 Bdchen.);
„Statistische Skizze der siebenbürgischen Mi-
rnze" (Hermannstadt 1816, 2. verm.
ganz umgearb. Aufl., Ebenda 1834);
„Kurzer Unterricht in der Geographie Sieben-
us zum Schulunterrichte" (Hermannstadt
Kronstadt 1823, 2. verb. Auflage,
da 1833). In Ersch und Gruber's
meiner Encyklopädie sind die ge-
tlichen und geographischen, Sieben-
en betreffenden Artikel von ihm. In
einschaft mit dem Magistratsrathe
Neugeborn besorgte er lange Zeit
Redaction der in Hermannstadt er-
nenden Zeitschrift „Transsylvania,"
e noch heute fortgesetzt wird. Zum
auche des k. k. Hofkriegsrathes hatte
den J. 1807—12 im Manuscripte
eine „Geschichte der siebenbürgischen Militär-
gränze sammt dem dazu gehörigen Urkundenbuche"
eine „Statistik derselben" und „Betrachtung der
Anträge zur Regulirung der Militärgränze" in 6
Foliobänden ausgearbeitet.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 257. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt, 8°.) I. Bd. S. 121.

Benincasa, Barthelemy Graf von (Schriftsteller, geb. 1745 im Herzogthum Modena, gest. zu Mailand 1825). Seine vortreffliche Kenntniß der französischen Sprache, verbunden mit mannigfaltigen Kenntnissen im Gebiete der Wissenschaften und Künste, eigneten ihn zu einer Rolle, die freilich näher betrachtet einen mehr abenteuerlichen als diplomatischen Charakter an sich trägt. 1784 schickte ihn der alte Herzog von Modena mit einer diplomatischen Sendung nach Wien. Die dahin mitgebrachten Instructionen waren nicht ausreichend, er holte also neue von seinem Gebieter ab. Indessen gingen in seinem eigenen Hause Dinge vor, die ihn bestimmten, nie mehr dahin zurückzukehren. Er reiste nun nach Wien zurück, ging später nach Venedig, wo ihn eine, an einen Deutschen (den Grafen Rosenberg) verheiratete Engländerin, die reich und geistreich war, fesselte. Da erschien von ihm anonym ein starker Band in französischer Sprache betitelt: „*Les Morlaques*" (Venedig 1788). Nun hielten die Einen das Werk für eine Originalarbeit der Gräfin Rosenberg, die von Benincasa in's Französische übersetzt worden; Andere wieder für eine Schöpfung B.'s, während es nichts anderes als eine Erweiterung und Vervollständigung dessen war, was der Abbé J. B. Fortis in seinem Werke: „Viaggio in Dalmatia" von den Morlachen schreibt. B. folgte nun der schönen englischen Gräfin in ihr

Vaterland und wurde von ihr mit Geldmitteln unterstützt. Alsdann begab er sich nach Paris, wo er die besten Gesellschaften besuchte, viel mit Schriftstellern und Gelehrten verkehrte. Als in Folge der ausgebrochenen Revolution die ihm von England bisher zugeschickten Geldmittel ausblieben, auf welche er, da er nur ein ganz unbedeutendes eigenes Vermögen besaß, so zu sagen angewiesen war, begab er sich nach Mailand, wo er von der Schriftstellerei lebte, und für das von dem Vicepräsidenten der italienischen Republik gestiftete „Giornale italiano“ literarische Artikel und Schauspiel-Recensionen schrieb. Auch erhielt er von der genannten Vicepräsidentschaft die Stelle eines Ordners in den zwei großen Theatern und bei den öffentlichen Spielen dieser Stadt. Später gab ihm Napoleon eine Mission zu dem Provveditore generale Dalmatiens, Dandolo, der Beninca sa's Freund war, und nun begründete er das Journal: „*Dalmata veneta.*“ Als er Dalmatien verließ, begab er sich nach Brescia, übersetzte daselbst ein Werk Walkers über die italienische Bühne aus dem Englischen in's Italienische unter dem Titel: „Memoria storica sulla tragedia italiana di Giuseppe Cooper-Walker“ (4°., 1 Bd.), worin B. auch Ausführliches über die zwei Tragödien Vincenzo Monti's, damals Napoleons Hofpoet, „Aristodemo“ und „Il Galeotto Manfredi“ schreibt, jedenfalls aber durch Uebersetzung des geistreichen Werkes, das er mit Anmerkungen erläuterte, sich ein literarisches Verdienst erwarb. Als er später wieder nach Mailand kam, wurde er Secretär der Commission für den öffentl. Unterricht und mit der Wahl classischer Werke beauftragt; endlich da ein sehr unwissender Kammerherr die Direction der Theater unter sich hatte, wurde B. als Vicedirector dem Ignoranten zur Seite gestellt. Mit Napoleons Sturz im J. 1814 verlor Beninca sa auch alsbald seinen Posten.

Biographie des hommes vivants ... (Paris 1816) I. Bd. S. 282. — *Quérard* (J. M.) La france littéraire (Paris 1827) I. Bd. S. 273. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 358. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1846, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 35. — Dürfte auch identisch sein mit dem Beninca sa, welchen Ernst Ludw. Gerber in seinem histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, gr. 8°.) I. Bd. Sp. 120 anführt und von dem er unter Anderm schreibt: „Hat sich verdient gemacht durch die Mittheilung der vielen und mancherlei Nachrichten von italienischen Poeten und Componisten an Mr. La Borde, für dessen Ausgabe des „Essai.“ Auch hat er über das große, Händel'n zu Ehren, in London gegebene Musikfest an Dr. Burney berichtet.“

Benini, Johann Vincenz (Arzt und Dichter, geb. 1746, gest. 1814). Studirte die Arzneiwissenschaft zu Padua, übte sie alsdann in Dalmatien und Illyrien aus, und schrieb auch als Arzt eine Schrift über die Mittel, die Luft um Pola zu verbessern. Seine werthvollere schriftstellerische Thätigkeit besteht aber in einer theilweise gedruckten Uebersetz. des Horaz und in einer andern der bedeutendsten Werke Pope's, welche unter dem Titel: „*I capi d'opera di Alessandro Pope tradotti e corredati di critici discorsi di note e di rame*“ (Venedig 1804), welche noch heut zu Tage sehr geschätzt ist. Auch schrieb B. ein: „*Elógio del più virtuoso uomo italiano del secolo sedicesimo, col ritratto di Baldassare Castiglioni*“ (Venedig 1784, m. K.).

Da Rio, Giornale dell' Italiana Letteratura (Padua 1804) tomo VII. p. 249 und (Padua 1819) tomo XLIX. p. 174. — Allg. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste. Herausgegeben. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 4°.). I. Sect. 9. Theil. S. 31 von Graf Henkel v. Donnersmark.

Beniowsky auch **Benyowsky**, Moriz August Graf von (Abenteurer, geb.

a Verbova in der Neutraer Gespannschaft Ungarns 1741, im Gefecht erschossen in Madagascar nach Baur's richtiger Angabe in Ersch und Gruber am 23. Mai 1786, [nach Andern Juni 1786, nach Juli 1785]). Sohn eines kaiserlichen Generals der Kavallerie wurde er in Wien erzogen, trat 14 Jahre alt in die kais. Armee, machte als Lieutenant den siebenjähr. Krieg, die Schlachten bei Prag und Schweidnitz mit, und trat 1758 aus der Armee, um zu einem Onkel nach Lithauen zu gehen, den er später beerbte. Indessen entrissen ihm seine Stiefschwestern in der Heimat nach der Mutter Tod das ihm gebührende Erbtheil. Um sich zu beruhigen, machte er eine Reise durch Deutschland, Holland und England, und eben im Begriffe, nach Ostindien sich einzuschiffen, luden ihn 1767 einige polnische Magnaten ein, bei der Krakauer Conföderation einzutreten, was er auch that. B. wurde nach und nach Generalquartiermeister, schlug die Russen bei Kumenka, nahm Landskron in Besitz, ward aber am 20. Mai 1769 in einem Gefechte von den Russen gefangen. Als Gefangener erlitt er ein hartes Loos und wurde nach Kamtschatka gebracht, wo er sich aber durch sein Schachspiel und sonstige Kenntnisse des Gouverneurs Nilow Zuneigung erwarb, erst dessen Kinder unterrichtete, dann in kaiserliche Dienste aufgenommen wurde, und obgleich er schon in Ungarn eine Frau besaß, doch des Gouverneurs Tochter Aphanasia zur Frau nehmen mußte, wollte er die günstige Wendung seines Schicksals sichern. Nun entwarf B. mit anderen Verbannten einen Plan zur Flucht, welcher verrathen, aber durch B.'s Muth und Entschlossenheit dennoch im Mai 1771 ausgeführt wurde. Nach mancherlei glücklich überstandenen Gefahren und Abenteuern erreichte B. am 28. August 1771 die Insel Formosa, welche er, da sie nur zu 1/7 von Chinesen besetzt, und 6/7 frei war, für eine europäische Macht in Besitz zu nehmen gedachte. Am 19. Mai 1772 landete er in Frankreich. Sein Antrag, eine Colonie in Formosa zu errichten, wurde von der franz. Regierung in den ihr genehmeren, eine in Madagascar anzulegen, umgewandelt. Nachdem er die vom Gouverneur von Isle de france ihm in den Weg gelegten Hindernisse alle beseitigt, landete B. am 14. Juni 1774 in Madagascar und war dort mit allen anwohnenden Bewohnern in guter Freundschaft, so daß sie ihn zu ihrem Oberregenten ernannten. Die Colonie würde, wenn sie von Isle de france unterstützt worden wäre, guten Fortgang gehabt haben; aber der Gouverneur der letztern legte B. nicht nur alle denkbaren Hindernisse in den Weg, sondern machte dem französ. Ministerium über den Grafen solche Berichte, daß dasselbe eine Commission zur Untersuchung abschickte. B. jedoch kam der Sache zuvor und reiste 1776 selbst nach Paris, wurde aber so übel empfangen, daß er Frankreich verließ, wieder in österreichische Dienste trat, und 1778 den Sieg bei Habelschwerdt gegen die Preußen erfocht. Doch schon 1783 reiste er nach London, legte den britischen Ministern einen Plan vor, „Madagascar" in Englands Besitz zu bringen, der aber nicht angenommen wurde. Nun reiste er, nachdem ihm Privatpersonen für 4000 Pf. St. Waare anvertraut, nach Baltimore in Nordamerika, von da nach Brasilien, und kam im Juli 1785 wieder in Madagascar an. Er wurde freundschaftlich aufgenommen und legte eine Colonie an; bald fing er aber Feindseligkeiten gegen die Franzosen an. Nunmehr wurden 60 Mann reguläre Truppen von Isle de france gegen ihn abgesendet, und B. im Gefechte mit denselben am 23. Mai 1786 in die Brust getroffen, so daß er schon nach wenigen Minuten seinen Geist auf-

gab. Beniowsky hat die Geschichte seines abenteuerlichen Lebens selbst in französischer Sprache geschrieben und sie erschien in engl. Uebersetzung: „Memoirs and travels of Mr. A. count de Beniowsky, contain. an account of his exile into Kamtschatka, travels in China ec., written by himself, translated from the original manuscript, by Magelhan and Nicholson“ (London 1790, 4°., 2 Bde. mit 28 Karten und K. K.). Diese für die Länder- und Völkerkunde wenig erhebliche Reisebeschreibung erschien in 3 deutschen Uebersetzungen: 1. „Beniowsky's Schicksale und Reisen“ übers. von Gr. Forster (Leipzig 1791, 2 Bde., 8°., mit K. K.); — 2. „Reisen durch Sibirien und Kamtschatka, über Japan und China“ (übers. von Doroth. Marg. Liebeskind), mit Anmerkungen von J. Reinh. Forster, (Berlin 1790, 8°., mit K. K., auch als 5. Bd. des Magazins von merkw. neuen Reisebeschreibungen); — und 3. „Begebenheiten von ihm selbst beschrieben,“ übers. von Ch. Dan. Ebeling und J. D. P. E. Ebeling, mit des Ersteren Anmerkungen und einem Anhange (Hamburg 1791, 2 Bde, 8°., mit K. K. (auch als 3. und 4. Bd. der neuen Geschichte der Land- und Seereisen). Vieler gehaltvoller Zusätze, Berichtigungen u. Anmerkungen wegen ist diese letzte Uebersetzung am meisten geschätzt. In's Franz. übersetzt, erschien das Werk Paris 1792 (2 Bde.), in's Holländische Harlem 1791 (4 Bde.). Die Glaubwürdigkeit B.'s ist öfter, und zwar z. B. von Bretschneider, der den Grafen persönlich kannte, in „Meusels verm. Nachrichten und Bemerkungen 110—115, und von Rochon in seiner „Voyage à Madagaskar“ (Paris 1791, 8°.) angefochten worden. Doch ohne sich in den Werth und die Glaubwürdigkeit von B.'s Memoiren einzulassen, Muth, Energie, Menschenkenntniß, rastlose Thätigkeit, Unternehm und Ausdauer, wenn es galt, sei würfe auszuführen, können de sonst merkwürdigen Manne nid sprochen werden. Kotzebue ben und seine Geschicke zu einem rom Drama: „die Verschwörung i schatka.“ Von B.'s Begleitern Flucht von Kamtschatka kamen nach Europa und kehrten in ihre zurück. Einer derselben, der Riumin, hatte ein Tagebuch welches auf B.'s Leben ein seh stiges Licht wirft. Ein Bruchsti interessanten Tagebuchs erschien einem russ. Journale.

Zimmermanns Annalen der geo statist. Wissensch. I. Jahrg. 4. St. — Allg. Lit. Ztg. 1790, Nr. 280 Goth. gel. Ztg. 1790. Ausländ. Lit. 281—283. — Dieselbe 1791, S. 12 Allg. deutsche Biblioth. CI. Bd. S. — Baur (Samuel), Lebensgem. 348—365, neue Auflage. S. 353 Biographie universelle (Art. von *Horany (Alex.)*, Nova memoria Hu (Pest 1792) S. 410. — *Kölesy's* e Magyar Plutarkus (Pest 1816) S. — Allgem. Encyklopädie der Wi und Künste. Herausgeg. von J. S J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gl I. Sect. 9. Thl. S. 33. — (Brockh versations-Lexikon (10. Auflage) I 509. — Oestr. Militär-Konversatio Herausgeg. von J. Hirtenfelt Meynert. (Wien 1851) I. Bd (Artikel von Mt.) — Oestr. Natio klopädie (von Gräffer u. Czikan 1835, 6 Bde.) VI. Bd. S. 365. — (Franz), Pantheon denkwürdiger thaten des östr. Gesammtreiches (2 3 Bde. mit K. K.) II. Bd. S. 45- beste Auszug aus B.'s selbst verfa beschreibung und Memoiren]. — steht, von S. Langer gest., in Pantheon.

Benkert, Anton (deutscher G steller Ungarns, geb. zu Ofen 1794, gest. zu Pesth 12. Octobe Anton ist der Sohn wohlhabe tern (der Vater aus Bamberg die Mutter eine Ungarin) und

sechs lateinischen Schulen seiner Vater-
t, kam hierauf, sehr jung, nach Wien,
er, in intimer Freundschaft mit
rüger und Koch, eine große Leiden-
haft für die Bühne faßte, und bereits
ngagementszusicherung von Seite des
k. Burgtheaters hatte, als sich seine
ltern diesem Vorhaben entgegenstemm-
n, und ihn in eine italienische Seiden-
andlung zur weiteren Ausbildung gaben.
822 vermälte sich Anton Benkert mit
harlotte Graf in Pesth, einer Schüle-
in Leyboldts, in engeren Kreisen als
lumenmalerin bekannt; etablirte ein
igenes Geschäft in Wien, einer der Ersten,
elche den Korallenhandel nach Oesterreich
inführten; übernahm später das Hôtel
einer Mutter „zum König von Ungarn"
n Pesth, und widmete sich endlich, als
urch Familienverhältnisse sein Vermögen
erloren ging, völlig der Literatur. Von
1830—45 lieferte er mehrere Theater-
tücke, darunter die folgenden Beifall
anden: „Der Postillon der Liebe;" — „Die
eiltänzer in Sonokzsás;" — „Raimund und die
efesselte Phantasie;" — „Die falsche Fanny
lsler" u. s. w. Auch versuchte B. 1834
ochmals zum Theater zu gehen, gastirte
n Ofen und Kaschau, doch ohne Erfolg.
Später schrieb er die Novelle „Der Licht-
hirm" (Pesth 1832, Landerer, kl. 8°.);
— „Pesther Lebensbilder," 6 Hefte (Pesth
830—1832); — „Wuth des Elementes und
Milde des Menschenherzens. Gedenkbuch der grossen
onauüberschwemmung von Pesth und Ofen am
3., 14. und 15. März 1838" (Pesth 1838,
nit Bildern); — „Bunte Bilder aus dem
eben" (Pesth 1842) und „Erinnerungsblüten"
Pesth 1844). Auch war er seit 1834 bis
n seinen Tod Hauptcorrespondent und
ommissionär der „Wiener Theaterzei-
ung" für Ungarn, und starb als Ehren-
ürger der Städte Modern und Baja.

Benkert, Karl Maria, pseudonym
ertbény (Schriftsteller, insbeson-
ere Uebersetzer ungarischer Poesien,
geb. zu Wien 28. Febr. 1824). Sohn
des Vorigen; kam mit seinen Eltern
bereits im 2. Jahre seines Lebens nach
Ungarn zurück, besuchte die Normalschu-
len zu Pesth und Erlau, machte 1837
eine Reise nach dem Orient mit, lernte
hierauf von 1838—40 den Buchhandel
bei Gustav Heckenast in Pesth, hielt sich
bis 1841 in Wien, Prag und Dresden
auf, trat sodann als Cadet in's k. k. 5.
Feldartillerie-Regiment, diente bis 1843,
lebte dann einige Zeit in Pesth, ging auf
Reisen und hielt sich von 1845—53 in
Italien, der Schweiz, Frankreich, Eng-
land und Deutschland auf. Zurückgekehrt
nach Oesterreich, lebt er seitdem in
Ungarn und in Wien. Bereits 1845
gab er unter seinem Familiennamen ein
„Jahrbuch des deutschen Elementes in Ungarn"
heraus, von dem jedoch nur die erste Hälfte
erschien. Im nämlichen Jahre gestattete
ihm die Pesther Comitatsbehörde auf
gesetzlichem Wege seinen Namen Benkert
in Kertbény zu verändern, und mit
solchem erschienen von ihm bisher in Druck:
„Zweiundfünfzig Gedichte aus zweiundfünfzig frem-
den Sprachen" (Jena 1848, Mauke); —
„Gedichte von Alexander Petöfi. Aus dem Unga-
rischen" (Frankfurt 1849, Lit. Anst.); —
„Der Held János. Von Petöfi. Aus dem Ungari-
schen" (Stuttgart 1850, Hallberger); —
„Vierhundert ungrische Volkslieder. Metrisch
übersetzt" (Darmstadt 1851, Leske); —
„Des Henkers Strick. Roman nach Petöfi" (Halle
1851); — „Erzählende Dichtungen von Johann
Arany. Aus dem Ungarischen," 2 Bde. (Leipzig
1851, 2. Aufl. 1853); — „Volksliederquellen
in der deutschen Literatur" (Halle 1852); —
„Ungrische Nationallieder. Metrisch übersetzt"
(Braunschweig 1852); — „Das Echo von
Tihany. Märchen von Pompéry. Aus d. Ungr."
(Pesth 1853); — „Die heil. ungrische Krone
und ihre Schicksale" (Pesth 1853); — „Album
hundert ungrischer Dichter. In eigenen und fremden
Uebersetzungen" (Dresden 1854, Schäfer,
2. Aufl. 1855); — „Dichtungen von Johan-

Venetio collegio extiterunt etc.“ (Venedig 1753).

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 340. — Biographie médicale.

Benedetti, Michael (Maler und Kupferstecher, geb. zu Viterbo im Kirchenstaate 1745, gest. zu Wien 28. Juni 1810). Seine Neigung zur Kunst wurde von Jugend auf unterstützt, und er machte darin die erfreulichsten Fortschritte. Als er im J. 1787 auf einer Kunstreise nach Wien kam, lernte er die Tochter des damaligen Gallerie-Directors im Belvedere, Joseph Rosa, kennen, nahm sie zur Frau, und begab sich mit ihr nach England. In London blieb B. zehn Jahre, und der berühmte Kupferstecher Bartolozzi, der nach B.'s Zeichnungen einige Bilder gestochen hatte, überredete B., den Pinsel mit der Punktirnadel zu vertauschen. Als B. nach Wien zurückgekehrt, übte er nun seine neue Kunst von reichem Beifall belohnt, aus, wurde Mitglied der kais. Akademie der bild. Künste, und mehrere seiner Bilder sind hoch geschätzt. Seine vorzüglichsten in punktirter Manier ausgeführten Bilder, die er theils in London theils in Wien gearbeitet, sind: „*The Childs Dressing;*“ — „Canova“ Porträt nach Canova selbst; — „*Roman Charity*“ nach Dominichino; — „Porträt des Stephan von Wohlleben Bürgermeisters von Wien“ nach Lampi d. A.; — „Porträt des Erzherzogs Rudolph als Coadjutors von Olmütz;“ — „Demetrius Poliorketes“ und „Phozion“ nach 2 Gemälden des Prof. Caucig; — „Die h. Familie“ oder „Ruhe unter den Palmen,“ nach dem in der k. Gallerie befindlichen Gemälde der Raphael'schen Schule. Mit diesem Blatte erwirkte sich B. die Aufnahme in die k. Akademie der bild. Künste; — „Eine Sybille“ nach Guido, und „Die Musik“ nach Dominichino.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. S. 253. — *Le Blanc*, Manuel de l'amateur d'estampes. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 342.

Benedetti, Thomas (Kupferstecher, geb. zu London 1. Mai 179[illegible], Sohn des Vorigen. Kam 5 Jahre alt nach Wien, wo ihn der berühmte Augenarzt und Anatom J. Barth (siehe diesen S. 166 d. L.) kennen lernte, der sich des Knaben väterlich annahm, ihn ausbilden ließ, und zum Erben eines großen Theiles seines Vermögens, so wie der kostbaren Kunstschätze machte, welche B. sein ganzes Leben hindurch gesammelt. Nachdem er einen vollkommenen Unterricht in der Kunst erhalten hatte, verwendete ihn sein väterlicher Freund dazu, daß er Gemmen, Büsten, Sculpturen und andere Kunstschätze seiner Sammlung behufs der Herausgabe eines eigenen Werkes in Kupfer stach. Doch Barth's Tod vereitelte das Unternehmen, und alle fertigen Platten, mit Ausnahme einer einzigen — einen Junokopf von innigem und edlem Ausdruck vorstellend — wurden vernichtet. Durch eine Reise nach Rom und das übrige Italien, auf welcher er den Director des Münz- und Antiken-Kabinetes Steinbüchel (s. d.) begleitete, läuterte B. seinen Kunstsinn, und die Anschauung der classischen, plastischen Werke des Alterthums half seine ohnehin schon tüchtige Bildung vollenden. Nach seiner Rückkehr arbeitete er viel mit dem Grabstichel und leistete in verschiedenem Genre, namentlich aber im Porträt Ausgezeichnetes. Von seinen zahlreichen Blättern früherer Zeit sind insbesondere durch ihre Schönheit nennenswerth: „Maria Kathyen“ nach van Dyck, dem Staatskanzler Fürsten von Metternich gewidmet (Hauptblatt des Stechers); — „Franz I. Kaiser von Oesterreich“ nach F. Amerling; der Kaiser sitzend, Brustbild, von einem Rahmen umschlossen mit den Wapper

, Böhmens, der Lombardei und
in den vier Ecken; von beiden
rachtdrucke auf Chinapapier; —
Kaiser von Oesterreich" nach L. Ku-
ſer; der Kaiſer ſtehend, ganze
ı Krönungsornate. Die erſten
drücke in höchſt gelungener Vol-
von Seite des Druckverfahrens.
übrigen Abdrücken wurden die
n Tinten etwas verſtärkt, wo-
ſe in härterer Abſtufung erſchei-
„Ueberschwemmungsscene aus dem
an der Donau bei Wien" nach J. M.
. Eine Hündin vorſtellend,
ich mit zwei ihrer Jungen zu
cht, indem ſie mit ihnen den
l eines in den Fluten ſtehenden
zu erklettern ſucht. Aquatinten-
„Die Grablegung Christi" nach
; — Gruppe aus Leonardo
ci's „Abendmahl;" — „Der den
Vögel mit der Flöte begleitende Engel"
ıdi; — Porträt ſeines väterlichen
rs und Gönners: „Barth;" —
tten „Sinclair, — Hormayr's, —
, — des Abbé Dobrowsky, — des
on Reichstadt" nach Daffinger.
rer Zeit waren im öſterr. Kunſt-
ausgeſtellt: „Die Barke" nach
(Dec. 1850); — „Militärs" nach
(4 Kupferſt. 1850); — „Die Ret-
rem Brande" (Aquarell 1855); —
ldichein" (Aquarell Ebenda.). Auch
ſich viele ſeiner Arbeiten in
s" Fauſt, einer ſeit 1854 erſchei-
durch ihre Kunſtblätter werth-
eriod. Schrift, und namentlich
zteren meiſtens nach Originalen
ndi, Treml, Ranftl u. A.
ſich durch eine ſeltene Weichheit
andlung aus.

ational-Encyklopädie (von Gräffer
ilann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd.
[nennt London als B.'s Geburts-
— Nouvelle Biographie générale
bliée sous la direction de M. le Dr.
r (Paris 1853) V. Bd. Sp. 343. —
Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung [nach dieſem und dem vorigen Werke iſt irrig „Rom" als B's Geburtsort bezeichnet]. — Nagler, Neues allgem. Künſtler-Lexikon. — Bartſch (Friedrich Ritter von), Die Kupferſtichſammlung der k. k. Hofbibliothek in Wien (Wien 1854, Braumüller) S. 168, Nr. 1845—1848.

Benedict, Markus (Talmudiſt und mähriſch-ſchleſiſcher Landesrabbiner, geb. zu Sürge, Stuhlweißenburger Comitat in Ungarn, geſt. zu Karlsbad 1829). Iſt der Sohn ſehr frommer aber armer jüdiſcher Aeltern. Die Mutter war eine Enkelin des berühmten Frankfurter Rabbiner Naphtali Kohn; der Vater ein Abkömmling des berühmten Chacham Zewi. Da B. in früheſter Jugend ſeltene Geiſtesanlagen zeigte, brachte ihn die Mutter nach Nikolsburg zur Großmutter. Der dortige Vorſteher der Talmud-Tora unterſtützte die Talente des Knaben durch Lehrer, die er ihm hielt, und im 11. Jahre ſchickte er ihn auch nach Ittingen im Elſaß. Bis zu ſeinem 13. Jahre hatte B. ſchon einen Commentar über den Pentateuch, einen Band Talmudiſcher Diſſertationen und noch einen dritten Commentar geſchrieben. Im Hauſe des Rabbiners zu Ittingen, der den Jüngling ſeiner ſeltenen Geiſtesgaben wegen ſehr liebte, wurde er vom Haſſe der Frau des Rabbiners, die ſeinetwegen ihren 13jährigen Sohn zurückgeſetzt glaubte, verfolgt, und dieſe vergaß ſich in ihrem Zorne ſo weit, daß ſie alle Manuſcripte des Jünglings ins Feuer warf. In Folge dieſes Ereigniſſes wandte ſich B. auf einige Zeit vom Talmud ab, trieb andere Studien der hebräiſchen Theologie, kehrte aber dann wieder zum Talmud zurück. Mit 20 Jahren heiratete er, war aber, als ſein Schwiegervater ſtarb, bald großer Dürftigkeit preisgegeben. Nun erhielt er erſt eine Unterrabbinerſtelle zu Nikolsburg, kam aber bald darauf als Oberrab-

biner nach Ungarn, bis er 1790 als Oberlandesrabbiner nach Nikolsburg berufen wurde, und durch kaiserl. Diplom als höchste rabbinische Instanz in Mähren anerkannt wurde. B. schrieb: „*Biur Mord'chai*“ (Wien bei Schmid), worin ein Commentar des Talmud enthalten, und mehrere kleinere hebräische Schriften, welche Belege seiner gründlichen und gediegenen israel. Gelehrsamkeit sind. Als man eine fernere Auflage des Talmud und talmudischer Werke verbieten wollte, war B. (und nicht ohne Erfolg) einer der rüstigsten Kämpfer dagegen. Um seine schon sehr zerrüttete Gesundheit zu stärken, ging B. 1829 nach Karlsbad, wo er aber bald starb. Seine Leiche wurde zuerst in Lichtenstadt (etwa 2 St. von Karlsbad) bestattet, im J. 1830 aber wieder ausgegraben, seinem Willen gemäß nach Nikolsburg gebracht, und neben den Gräbern der Oberlandesrabbiner beigesetzt. B. stand bei seinen Glaubensgenossen und bei der Behörde in hohem Ansehen, sowohl seiner Rechtlichkeit und Redlichkeit, als seiner großen talmudischen Gelehrsamkeit wegen. Ein Feind der Klügeleien und Deuteleien, worin bis auf ihn das Rabbinerthum zu glänzen suchte, war er bemüht, die jüdische Theologie von allen ihren Schlacken zu reinigen, und jüdisches Wissen in seiner vollen Reinheit herzustellen. Verstand und Herz, diese zwei im jüdischen Glauben sich lange schroff gegenübergestandenen Elemente, suchte B. zu vermitteln, und war selbst das erhebende Beispiel eines von der Wahrheit und Heiligkeit allein geleiteten, strenggläubigen und zugleich geistig erleuchteten Rabbi. Seine Wohlthätigkeit war sehr groß, und noch als Bachur in Nikolsburg im Hause des M. Karpeles seines großmüthigen Beschützers, fastete er täglich bis Mittag, um den Ersatz für sein Frühstück seinen ärmern Mitschülern schenken zu können. Als er 50 J. alt war, trennte er sich, ohne e blos um ungestört und in u Versunkenheit seinen Studien zu können, und im vollsten Ei nisse von seiner Gattin, die, ob innig liebte, sogleich sein Ha und mit welcher er nie mehr all Als Charakterzug von ihm se gendes erwähnt: „Als B. O rabbiner in Nikolsburg war Kronprinz Ferdinand (n Kaiser Ferdinand I.) am gr söhnungstage die Synagoge. E das Schlußgebet verrichtet, un girte als Vorbeter. Als der eintrat, zog ein leises Gemu den Tempel. B. in stiller An sunken ließ sich nicht stören. geendet, begann er mit laute den vorgeschriebenen Segensf Anblicke gekrönter Häupter.“

Reich (Ign.), Beth-El. Ehrenten ter ungarischer Israeliten (Pesth csánsky, 4°.) I. Hft. S. 7. — A dict (Sohn des Obigen), Bi Markus Benedict (Ofen 183 Orient 1840. — Bikure H (Ein Trauergedicht auf B.'s Tod Jeitteles). — Sipurim (Prag hält Charakterzüge aus B.'s Le nem Schüler Israel Fürth, Strakonitz. — Handschriftliche Mi Herrn Wolf in Wien.

Benigni Edler von W Joseph Heinrich (Historiog Ethnograph, geb. zu Wie 1782, als Opfer der revolutio tei gefallen zu Hermannst 1849). Sein Vater war böhm Hofagent und Advocat in W sorgfältige Erziehung und di Bibliothek des Vaters erweckt derten den Sinn des Jünglin senschaftliche Studien. Doch a ter starb, mußte der Sohn mis hältnisse wegen die Studien und am 20. Jän. 1797 trat Feldartillerie-Regimente in Kr

[illegible]er schon nach anderthalb Jahren mußte [illegible] Kränklichkeit halber den Kriegsdienst [illegible]geben, und Sept. 1798 trat er in [illegible]tliche Praxis beim k. k. Hofkriegs-[illegible]he. 1802 wurde er Feldkriegsconci-[illegible]st beim siebenbürgischen Generalcom-[illegible]ando, machte 1805 den Feldzug in [illegible]talien mit, und schon 1813 wurde er [illegible] Feldkriegssecretär mit der Leitung der politischen Verhältnisse des Sanitäts-, Schul- und Erziehungswesens der sieben-[illegible]bürgischen Militärgrenze beauftragt. Seine Schriften theils historischen, theils [illegible]tistischen, ethno- und geographischen Inhalts, kommen größeren Theils in perio-[illegible]dischen Blättern, als den „Annalen der österr. Literatur" in der „Wiener Liter. Ztg. vom J. 1805—16," in den „Vater-[illegible]ländischen Blättern für den österr. Kai-[illegible]serstaat." in „Hormayrs Archiv," in „von Schütz's histor. und geographischen Gemälden" u. a. zerstreut vor. Von selbstständig erschienenen Werken sind zu nennen: „Versuch über das siebenbürgische Cas-[illegible]sum" (Hermanstadt 1807, 2 Hefte mit col KK.); — „Charakterschilderungen, interessante Erzählungen und Züge von Regentengrösse, Capferkeit und Bürgertugend aus der Geschichte der österr. Staaten" (Wien 1809, 6 Bdchen.); — „Statistische Skizze der siebenbürgischen Militärgrenze" (Hermannstadt 1816, 2. verm. und ganz umgearb. Aufl., Ebenda 1834); — „Kurzer Unterricht in der Geographie Siebenbürgens zum Schulunterrichte" (Hermannstadt und Kronstadt 1823, 2. verb. Auflage, Ebenda 1833). In Ersch und Gruber's Allgemeiner Encyklopädie sind die geschichtlichen und geographischen, Siebenbürgen betreffenden Artikel von ihm. In Gemeinschaft mit dem Magistratsrathe Karl Neugeborn besorgte er lange Zeit die Redaction der in Hermannstadt erscheinenden Zeitschrift „Transsylvania," welche noch heute fortgesetzt wird. Zum Gebrauche des k. k. Hofkriegsrathes hatte er in den J. 1807—12 im Manuscripte eine „Geschichte der siebenbürgischen Militärgränze sammt dem dazu gehörigen Urkundenbuche" eine „Statistik derselben" und „Beleuchtung der Anträge zur Regulirung der Militärgränze" in 6 Foliobänden ausgearbeitet.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 257. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt, 8°.) I. Bd. S. 121.

Benincasa, Barthelemy Graf von (Schriftsteller, geb. 1745 im Herzogthum Modena, gest. zu Mailand 1825). Seine vortreffliche Kenntniß der französischen Sprache, verbunden mit mannigfaltigen Kenntnissen im Gebiete der Wissenschaften und Künste, eigneten ihn zu einer Rolle, die freilich näher betrachtet einen mehr abenteuerlichen als diplomatischen Charakter an sich trägt. 1784 schickte ihn der alte Herzog von Modena mit einer diplomatischen Sendung nach Wien. Die dahin mitgebrachten Instructionen waren nicht ausreichend, er holte also neue von seinem Gebieter ab. Indessen gingen in seinem eigenen Hause Dinge vor, die ihn bestimmten, nie mehr dahin zurückzukehren. Er reiste nun nach Wien zurück, ging später nach Venedig, wo ihn eine, an einen Deutschen (den Grafen Rosenberg) verheiratete Engländerin, die reich und geistreich war, fesselte. Da erschien von ihm anonym ein starker Band in französischer Sprache betitelt: „*Les Morlaques*" (Venedig 1788). Nun hielten die Einen das Werk für eine Originalarbeit der Gräfin Rosenberg, die von Benincasa in's Französische übersetzt worden; Andere wieder für eine Schöpfung B.'s, während es nichts anderes als eine Erweiterung und Vervollständigung dessen war, was der Abbé J. B. Fortis in seinem Werke: „Viaggio in Dalmatia" von den Morlachen schreibt. B. folgte nun der schönen englischen Gräfin in ihr

Berbova in der Neutraer Gespannschaft Ungarns 1741, im Gefecht erschossen in Madagascar nach Baur's richtiger Angabe in Ersch und Gruber am 23. Mai 1786, [nach Andern Juni 1786, nach Juli 1785]). Sohn eines kaiserlichen Generals der Kavallerie wurde er in Wien erzogen, trat 14 Jahre alt in die kais. Armee, machte als Lieutenant den Siebenjähr. Krieg, die Schlachten bei Prag und Schweidnitz mit, und trat 1758 aus der Armee, um zu einem Onkel nach Polnen zu gehen, den er später beerbte. Indessen entrissen ihm seine Stiefschwestern in der Heimat nach der Mutter Tod das ihm gebührende Erbtheil. Um sich zu beruhigen, machte er eine Reise durch Deutschland, Holland und England, und war eben im Begriffe, nach Ostindien sich einzuschiffen, luden ihn 1767 einige polnische Magnaten ein, bei der Krakauer Conföderation einzutreten, was er auch that. B. wurde nach und nach Generalquartiermeister, schlug die Russen bei Kumenka, nahm Landskron in Besitz, ward aber am 20. Mai 1769 in einem Gefechte von den Russen gefangen. Als Gefangener erlitt er ein hartes Loos und wurde nach Kamtschatka gebracht, wo er sich aber durch sein Schachspiel und sonstige Kenntnisse des Gouverneurs Nilow Zuneigung erwarb, erst dessen Kinder unterrichtete, dann in kaiserliche Dienste aufgenommen wurde, und obgleich er schon in Ungarn eine Frau besaß, doch des Gouverneurs Tochter Aphanasia zur Frau nehmen mußte, wollte er die günstige Wendung seines Schicksals sichern. Nun entwarf B. mit anderen Verbannten einen Plan zur Flucht, welcher verrathen, aber durch B.'s Muth und Entschlossenheit dennoch im Mai 1771 ausgeführt wurde. Nach mancherlei glücklich überstandenen Gefahren und Abenteuern erreichte B. am 28. August 1771 die Insel Formosa, welche er, da sie nur zu 1/7 von Chinesen besetzt, und 6/7 frei war, für eine europäische Macht in Besitz zu nehmen gedachte. Am 19. Mai 1772 landete er in Frankreich. Sein Antrag, eine Colonie in Formosa zu errichten, wurde von der franz. Regierung in den ihr genehmeren, eine in Madagascar anzulegen, umgewandelt. Nachdem er die vom Gouverneur von Isle de france ihm in den Weg gelegten Hindernisse alle beseitigt, landete B. am 14. Juni 1774 in Madagascar und war dort mit allen anwohnenden Bewohnern in guter Freundschaft, so daß sie ihn zu ihrem Oberregenten ernannten. Die Colonie würde, wenn sie von Isle de france unterstützt worden wäre, guten Fortgang gehabt haben; aber der Gouverneur der letztern legte B. nicht nur alle denkbaren Hindernisse in den Weg, sondern machte dem französ. Ministerium über den Grafen solche Berichte, daß dasselbe eine Commission zur Untersuchung abschickte. B. jedoch kam der Sache zuvor und reiste 1776 selbst nach Paris, wurde aber so übel empfangen, daß er Frankreich verließ, wieder in österreichische Dienste trat, und 1778 den Sieg bei Habelschwerdt gegen die Preußen erfocht. Doch schon 1783 reiste er nach London, legte den britischen Ministern einen Plan vor, „Madagascar" in Englands Besitz zu bringen, der aber nicht angenommen wurde. Nun reiste er, nachdem ihm Privatpersonen für 4000 Pf. St. Waare anvertraut, nach Baltimore in Nordamerika, von da nach Brasilien, und kam im Juli 1785 wieder in Madagascar an. Er wurde freundschaftlich aufgenommen und legte eine Colonie an; bald fing er aber Feindseligkeiten gegen die Franzosen an. Nunmehr wurden 60 Mann reguläre Truppen von Isle de france gegen ihn abgesendet, und B. im Gefechte mit denselben am 23. Mai 1786 in die Brust getroffen, so daß er schon nach wenigen Minuten seinen Geist auf-

gab. Beniowsky hat die Geschichte seines abenteuerlichen Lebens selbst in französischer Sprache geschrieben und sie erschien in engl. Uebersetzung: „Memoirs and travels of Mr. A. count de Beniowsky, contain. an account of his exile into Kamtschatka, travels in China ec., written by himself, translated from the original manuscript, by Magelhan and Nicholson“ (London 1790, 4°., 2 Bde. mit 28 Karten und K. K.). Diese für die Länder- und Völkerkunde wenig erhebliche Reisebeschreibung erschien in 3 deutschen Uebersetzungen: 1. „Beniowsky's Schicksale und Reisen“ übers. von Gr. Forster (Leipzig 1791, 2 Bde., 8°., mit K. K.); — 2. „Reisen durch Sibirien und Kamtschatka, über Japan und China“ (übers. von Doroth. Marg. Liebeskind), mit Anmerkungen von J. Reinh. Forster, (Berlin 1790, 8°., mit K. K., auch als 5. Bd. des Magazins von merkw. neuen Reisebeschreibungen); — und 3. „Begebenheiten von ihm selbst beschrieben,“ übers. von Ch. Dan. Ebeling und J. D. P. E. Ebeling, mit des Ersteren Anmerkungen und einem Anhange (Hamburg 1791, 2 Bde, 8°., mit K. K. (auch als 3. und 4. Bd. der neuen Geschichte der Land- und Seereisen). Vieler gehaltvoller Zusätze, Berichtigungen u. Anmerkungen wegen ist diese letzte Uebersetzung am meisten geschätzt. In's Franz. übersetzt, erschien das Werk Paris 1792 (2 Bde.), in's Holländische Harlem 1791 (4 Bde.). Die Glaubwürdigkeit B.'s ist öfter, und zwar z. B. von Bretschneider, der den Grafen persönlich kannte, in „Meusels verm. Nachrichten und Bemerkungen 110—115, und von Rochon in seiner „Voyage à Madagaskar“ (Paris 1791, 8°.) angefochten worden. Doch ohne sich in den Werth und die Glaubwürdigkeit von B.'s Memoiren einzulassen, Muth, Energie, Menschenkenntniß, rastlose Thätigkeit, Unternehmungsgeist und Ausdauer, wenn es galt, seine Entwürfe auszuführen, können dem auch sonst merkwürdigen Manne nicht abgesprochen werden. Kotzebue benützte ihn und seine Geschicke zu einem romantischen Drama: „die Verschwörung in Kamtschatka.“ Von B.'s Begleitern auf der Flucht von Kamtschatka kamen mehrere nach Europa und kehrten in ihre Heimat zurück. Einer derselben, der Kanzellist Riumin, hatte ein Tagebuch geführt, welches auf B.'s Leben ein sehr ungünstiges Licht wirft. Ein Bruchstück dieses interessanten Tagebuchs erschien 1821 in einem russ. Journale.

Zimmermanns Annalen der geograph. und statist. Wissensch. I. Jahrg. 4. St. S. 358 u. f. — Allg. Lit. Ztg. 1790, Nr. 230 u. 231. — Goth. gel. Ztg. 1790. Ausländ. Lit. 273—278; 281—283. — Dieselbe 1791, S. 124—128. — Allg. deutsche Biblioth. CI. Bd. S. 503—513. — Baur (Samuel), Lebensgem. I. Bd. S. 348—365, neue Auflage. S. 353—369. — Biographie universelle (Art. von Baur). — *Horany (Alex.)*, Nova memoria Hungarorum (Pest 1792) S. 410. — *Kölcsey's* et *Melczer's* Magyar Plutarkus (Pest 1816) S. 249—288. — Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 33. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 509. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert. (Wien 1851) I. Bd. S. 361. (Artikel von Mt.) — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) VI. Bd. S. 365. — Sartori (Franz), Pantheon denkwürdiger Wunderthaten des östr. Gesammtreiches (Wien 1816, 3 Bde. mit K. K.) II. Bd. S. 45—278 [der beste Auszug aus B.'s selbst verfaßter Reisebeschreibung und Memoiren]. — Sein Bild steht, von S. Langer gest., in Sartori's Pantheon.

Benkert, Anton (deutscher Schriftsteller Ungarns, geb. zu Ofen 30. Apr. 1794, gest. zu Pesth 12. October 1846). Anton ist der Sohn wohlhabender Eltern (der Vater aus Bamberg gebürtig, die Mutter eine Ungarin) und besuchte

chs lateinischen Schulen seiner Vater-
kam hierauf, sehr jung, nach Wien,
er, in intimer Freundschaft mit
ger und Koch, eine große Leiden-
für die Bühne faßte, und bereits
gementszusicherung von Seite des
Burgtheaters hatte, als sich seine
rn diesem Vorhaben entgegenstemm-
und ihn in eine italienische Seiden-
lung zur weiteren Ausbildung gaben.
2 vermälte sich Anton Benkert mit
rlotte Graf in Pesth, einer Schüle-
Leybolds, in engeren Kreisen als
menmalerin bekannt; etablirte ein
nes Geschäft in Wien, einer der Ersten,
che den Korallenhandel nach Oesterreich
ührten; übernahm später das Hôtel
r Mutter „zum König von Ungarn"
esth, und widmete sich endlich, als
h Familienverhältnisse sein Vermögen
ren ging, völlig der Literatur. Von
)—45 lieferte er mehrere Theater-
, darunter die folgenden Beifall
en: „Der Postillon der Liebe;" — „Die
inzer in Sonoktzsás;" — „Raimund und die
elte Phantasie;" — „Die falsche Fanny
r" u. s. w. Auch versuchte B. 1834
mals zum Theater zu gehen, gastirte
fen und Kaschau, doch ohne Erfolg.
ter schrieb er die Novelle „Der Licht-
" (Pesth 1832, Landerer, kl. 8°.);
„Pesther Lebensbilder," 6 Hefte (Pesth
)—1832); — „Wuth des Elementes und
des Menschenherzens. Gedenkbuch der grossen
überschwemmung von Pesth und Ofen am
14. und 15. März 1838" (Pesth 1838,
Bildern); — „Bunte Bilder aus dem
" (Pesth 1842) und „Erinnerungsblüten"
h 1844). Auch war er seit 1834 bis
einen Tod Hauptcorrespondent und
missionär der „Wiener Theaterzei-
" für Ungarn, und starb als Ehren-
er der Städte Modern und Baja.

Benkert, Karl Maria, pseudonym
tbény (Schriftsteller, insbeson-
Uebersetzer ungarischer Poesien,
geb. zu Wien 28. Febr. 1824). Sohn des Vorigen; kam mit seinen Eltern bereits im 2. Jahre seines Lebens nach Ungarn zurück, besuchte die Normalschulen zu Pesth und Erlau, machte 1837 eine Reise nach dem Orient mit, lernte hierauf von 1838—40 den Buchhandel bei Gustav Heckenast in Pesth, hielt sich bis 1841 in Wien, Prag und Dresden auf, trat sodann als Cadet in's k. k. 5. Feldartillerie-Regiment, diente bis 1843, lebte dann einige Zeit in Pesth, ging auf Reisen und hielt sich von 1845—53 in Italien, der Schweiz, Frankreich, England und Deutschland auf. Zurückgekehrt nach Oesterreich, lebt er seitdem in Ungarn und in Wien. Bereits 1845 gab er unter seinem Familiennamen ein „Jahrbuch des deutschen Elementes in Ungarn" heraus, von dem jedoch nur die erste Hälfte erschien. Im nämlichen Jahre gestattete ihm die Pesther Comitatsbehörde auf gesetzlichem Wege seinen Namen Benkert in Kertbény zu verändern, und mit solchem erschienen von ihm bisher in Druck: „Zweiundfünfzig Gedichte aus zweiundfünfzig fremden Sprachen" (Jena 1848, Mauke); — „Gedichte von Alexander Petöfi. Aus dem Ungarischen" (Frankfurt 1849, Lit. Anst.); — „Der Held János. Von Petöfi. Aus dem Ungarischen" (Stuttgart 1850, Hallberger); — „Vierhundert ungrische Volkslieder. Metrisch übersetzt" (Darmstadt 1851, Leske); — „Des Henkers Strick. Roman nach Petöfi" (Halle 1851); — „Erzählende Dichtungen von Johann Arany. Aus dem Ungarischen," 2 Bde. (Leipzig 1851, 2. Aufl. 1853); — „Volksliederquellen in der deutschen Literatur" (Halle 1852); — „Ungrische Nationallieder. Metrisch übersetzt" (Braunschweig 1852); — „Das Echo von Cibany. Märchen von Pompéry. Aus d. Ungr." (Pesth 1853); — „Die heil. ungrische Krone und ihre Schicksale" (Pesth 1853); — „Album hundert ungrischer Dichter. In eigenen und fremden Uebersetzungen" (Dresden 1854, Schäfer, 2. Aufl. 1855); — „Dichtungen von Johann

Garay. Aus d. Ungr." (Pesth 1855, 2. Aufl. Wien 1856, C. Helf); — „Ungrische Malerrenne. 1. Heft" (Pesth 1855); — „Gedichte von Michael Vörösmarty. Aus d. Ungr." (Pesth 1856). Ferner zahlreiche, meist Ungarn betreffende Journalartikel in in- und ausländischen Zeitungen. Im Frühjahre 1856 kündigte er „Neuere Gedichte von Alex. Petöfi. Metrisch übersetzt von Kertbény. Herausgegeben von Friedrich Bodenstedt" an. Auch ist B. seit zwei Jahren für die Realisirung eines, wenn es zu Stande kommt, wirklich sehr schätzbaren Unternehmens, nämlich der „Ungrischen Bibliographie des neunzehnten Jahrhunderts, 1801—1856, oder Verzeichniss aller in irgend welcher Sprache, sowohl in Ungarn selbst gedruckten, wie im Auslande erschienenen, doch durch ihren Stoff, Autor, Verleger u. s. w. auf Ungarn Bezug habenden Bücher, Broschüren, Musikalien, Kunstartikel u. Landkarten. Mit daneben-stehender deutscher Uebersetzung aller ungarischen wie slavischen Büchertitel u. s. w.," ein Werk, das über 40,000 Nummern umfassen und dem sich ein „Repertorium der ungrischen Journalistik von 1777—1856" anschließen soll, vielseitig thätig; doch kann dasselbe unserer Ansicht nach nicht ohne ausgiebige und dauernde Unterstützung reicher und freigebiger Wissenschaftsfreunde zu Stande gebracht werden.

Ein im J. 1856 im Mai (bei L. C. Zamarski in Wien) erschienenes Flugblatt, alle bereits gedruckten und noch zu erwartenden Schriften B.'s enthaltend. — Privatmittheilungen.

Benkert, Emerich Maria (Maler, geb. zu Wien 27. März 1825, gest. ebendas. 21. Jänner 1855). Die ersten Jahre seiner Jugend verlebte er zu Pesth, wo er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Karl (siehe den Vorigen) die Normal- und einige lateinische Schulen besuchte, und unter der Leitung seiner Mutter stand, die als Schülerin Leybolds eine tüchtige Aquarell- und Blumenmalerin war. Bei dem jungen Emerich deutete aber anfänglich nichts darauf hin, daß dieser Einfluß der Mutter ein befruchtender werden könne, ja der Knabe zeigte eher Abneigung als Liebe für die Kunst. Er ward daher zum Kaufmannsstande bestimmt und kam 1839 nach Schemnitz in einem Specereihändler in die Lehre. Da schlechter Behandlung verließ er diesen Ort. Man versuchte es, ihm in Pesth einen gleichen Platz zu verschaffen, aber B. fühlte sich auch da nicht behaglich — und er erklärte eines Tages rasch und bestimmt, daß er Maler werden wolle. 1842 trat er in die Pesther Zeichnungsschule und wurde nach 2 Jahren bei der Wiener Akademie vorgemerkt. Gleichwohl trat er nach seiner Ankunft in Wien (1844) nicht in dieselbe, und arbeitete lieber auf eigene Faust. Der geniale August Schrödl stand ihm lehrend und freundlich zur Seite. Um zu Geltung zu kommen, arbeitete B. so rastlos, und in so aufgeregter Stimmung, daß seine Gesundheit allgemach zu leiden begann. Dazu gesellte sich noch materielle Noth, eine Sehnsucht nach Italien, die er nie sollte befriedigen können, und endlich (1847) ernstliches Kranksein. Indessen begann er sich nach und nach durch einzelne Arbeiten bekannt zu machen. Auf kleinen Ausflügen nach Oberösterreich, Steiermark, in die Karpathen, füllte er seine Mappe mit Handzeichnungen schöner Gebirgsgegenden. Im J. 1850 nöthigten ihn seine sich verschlimmernden materiellen Verhältnisse, seine Kunst auch als Broderwerb zu betreiben. Er widmete sich unter Waldmüller der Oelmalerei, dem Genre- und Porträtfache, und nebenbei lithographirte er. Aengstlich suchte er nun den Ertrag seiner Arbeiten so hoch zu steigern, daß er doch noch die langgewünschte, jetzt auch von den Aerzten angerathene Reise nach Italien unternehmen könnte; aber es war ihm nicht beschieden. Ein Blutsturz, die Folge zu großer Anstrengung und geschwächter Brust, machte seinem

ben schnell ein Ende. Von seinen Arbeiten sind folgende Oelgemälde die bedeutenderen: „Wildschützen auf der Spur" (1850); — „Die Versuchung" (1851); — „Pferderinnen finden einen verunglückten Jäger" (Oestr. Kstv. 1851, 330 fl.); — „Die Bussardjagd" (Oestr. Kstv. 1851, 220 fl.); — „Hirschjagd" (Oestr. Kstv. 1852, 60 fl.); — „Die Ruhe" (Oestr. Kstv. 1852, 230 fl.); — „Mutterliebe" (1852); — „Der Liebe Opfer" (1852); — „Ein Abenteuer im Gebirge" (1853); — „Der Nebel" (1853); — „Partie aus Steiermark" (1853); — „Die Erwartung" (1853); — „Ideale Landschaft" (1853); — „Eine Pussta" (1854); — mehrere gelungene Porträte, darunter ein eigenes. Unter seinen Lithographien sind bemerkenswerth durch Schönheit der Ausführung die „Ansichten des Eisenbahnbaues über den Semmering," in 18 Blättern (auf 30 berechnet), im Auftrage der Baucommission 1854, und 12 Blätter Genrezeichnungen unter dem Titel „Lebensbilder," welche als artistische Beilagen in Auer's „Faust," (Wien 1854 und 1855) erschienen. B. hinterließ nach einjähriger kinderloser Ehe eine junge Witwe. Auch war er Mitglied des Wiener Männergesangvereins. Sein Grab befindet sich auf dem Schmelzer Friedhofe.

Lertbény (K. M.), Ungrische Malerrevue I. Heft, 1855, S. 70. — Pesti napló, d. i. Pesther Journal VI. Jahrg. 1855, Nr. 24.

Benkö, Franz (Mineralog und Geograph, geb. zu Nagy-Enyed in Siebenbürgen zu Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, gest.?). Erhielt seine erste Bildung in seiner Heimath; Philosophie und Theologie studirte er auf deutschen und holländischen Universitäten. 1781—83 lebte er als Erzieher zweier adeliger Zöglinge zu Göttingen, von wo er zuerst als Prediger nach Hermannstadt und zuletzt in seine Geburtsstadt Nagy-Enyed ging. Während seines Göttinger Aufenthalts übersetzte er Werner's: „Ueber die äußern Kennzeichen der Mineralien" und gab es mit eigenen Anmerkungen und zugleich für Ungarn und Siebenbürgen entsprechend bearbeitet (Hermannstadt 1781) heraus. Diesem folgte: „*Magyar Mineralogia, azaz: a kövek és érczek tudománya,*" d. i. Ungarische Mineralogie, oder die Wissenschaft der Steine und Metalle (Klausenburg 1786). Von seiner Jahresschrift „*Parnaszusi időtöltés,*" d. i. Zeitvertreib auf dem Parnassus sind (ebend. 1787—94) 2 Theile erschienen. Dann gab er noch „*Magyar Geographia,*" d. i. Ungarische Geographie (Klausenburg 1801 u. 1802) und „*Középajtai Benkő József biographiája,*" d. i. Biographie des Joseph Benkö von Középajta, seines Vetters, (Klausenburg 1820) und mehrere Erbauungsschriften in ungarischer Sprache heraus.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József. Kiadja a Szent-István-Társulat, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik. Herausg. vom H. Stefans-Verein (Pesth 1856, Gustav Emich). S. 44. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 259.

Benkö, Joseph von (Historiker, geb. zu Bardocz in Siebenbürgen 20. Dec. 1740, gest. zu Közep-Ajta 1815). Schon in früher Jugend faßte er den Vorsatz, die ältere noch sehr dunkle Geschichte u. Landeskunde seines Vaterlandes aufzuklären, welchen er, obgleich er mit dem Loose der Armuth und Dürftigkeit, dem Männer der Wissenschaft leider noch heute nicht selten verfallen, zu kämpfen hatte, durch Herausgabe noch jetzt sehr schätzbarer Werke thatsächlich erfüllte. Seine Beschäftigung mit der Botanik lehrte ihn die Eigenschaften des Essigbaumes (rhus coriaria) kennen, dessen Blätter gleich denen des Perückenbaumes (rhus cotinus) zur Bearbeitung des Corduanleders dienen.

Er machte die Regierung darauf aufmerksam, und Kaiser Franz verlieh ihm dafür eine goldene 20 Ducaten schwere Ehrenmünze. Seine im Druck erschienenen Schriften sind: „*Transilvania sive magnus Transilvaniae Principatus olim Dacia mediterranea dictus, orbi nondum satis cognitus, nunc multifariam ac strictim illustratus*“ (Wien 1778, Kurzbeck, 2 Bde. 8°.). Dieses nicht ganz vollendete, noch heute brauchbare Werk, enthält nur die allgemeine Chorographie und Staatskunde Siebenbürgens; in den noch fehlenden 3 im Manuscripte unter dem Nachlasse vorgefundenen Bänden sind die spezielle Chorographie, Statistik und Topographie des Landes der Ungarn, Szekler und Sachsen enthalten; — „*Milkovia, sive antiqui episcopatus Milkoviensis per terram Transilvanicam maxima Dioeceseos suae parte olim enporrecti explanatio quam ex variis certisque monumentis ad illustrandas res praesertim ecclesiasticas Transilvaniae cujus etiam Chorographia hucusque desiderata exhibetur*“ (Ebenda 1781, 2 Thle., 8°.); ein vortreffliches Werk; — „*Diaeta sive rectius Comitia Transilvanica eorumque decreta, quae vulgo adpelantur Articuli Diaetales*“ (Hermannstadt 1791, 4°.), ein für Siebenbürgens Rechtsgeschichte wichtiges Werk; — „*Imago inclytae in Transilvania Nationis siculae historico-politica ex probatissimis historiis legibus patriis atque Comitiorum decretis adumbrata*“ (Ebenda 1791); ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Szekler; — in Folge seiner Versuche zur Verbesserung des Tabakbaues schrieb er: „*Közép-Ajtai dohány, mellyet Nemes Erdély Orszag gyülése alkalmatosságával Kolosvárra eladni küld I. B.*“ (d. i. Közep-Ajtaier Tabak, den bei Gelegenheit des Siebenbürger Landtages nach Clausenburg zum Verkauf schickt J. B.), (Hermannstadt 1794, 4°.). In Sammelwerken zerstreut erschien noch von ihm: „Beschreibung [illegible] Oerter des ehemaligen türkischen Gouvernements Szolnok in Ungarn“ (in Windisch's ungarischen Magazin, 11 Bde., S. 303—308); — und „Beschreibung des Zustandes [illegible] Theile von Ungarn, welche unter dem türkischen Joche seufzten,“ aus Paul Thuri (in ungarischen Magazin 111. Bd., S. 4[illegible]—490). In seinem Nachlasse befand sich außer den noch nicht gedruckten 3 Bänden seiner „*Transilvania*,“ eine Bearbeitung der in ungarischer Sprache verfassten historischen Handschriften über Siebenbürgen, als z. B. von Johann Szalárdi, Stephan Enyedi, Nicolaus Bethlen, Michael Cserey, David Rosnoy u. Anderen.

Siebenbürgische Quartalschrift V. Bd. S. 131. — Schwartner, Statistik von Ungarn I. Bd. S. 326. — Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch u. J. G. Gruber. I. Sect. 8. Th. S. 36. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 259.

Benkö, Nikolaus (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. zu Al-Torja, Haromszeker Stuhl Siebenbürgens 27. October 1724, gest. zu Neutra 1801). Aus adeliger Familie stammend, trat er 1741 in den Orden der Jesuiten, ward Doctor der Philosophie und Theologie, und trug zu Tyrnau und Klausenburg Mathematik, in letzterer Stadt auch zwei Jahre Philosophie, zu Tyrnau canonisches Recht, zu Ofen durch acht Jahre bis zur Aufhebung des Ordens Theologie vor. Nach dieser Zeit, und als eben eine allgemeine Reform des Studienwesens in Ungarn vorgenommen ward, wählte man ihn zum Director der königlichen Akademie zuerst in Tyrnau, dann in Preßburg. Hierauf ward er seiner Verdienste wegen infulirter Propst in Chuch, und endlich Canonicus an der Cathedrale zu Neutra. Er schrieb: „*Celsissimus Princeps Nicolaus e Comi-*

Csaki summus Hungariae Antistes inauguratus. Carmen“ (Tyrnaviae 1752, 4°., in lateinischer Sprache); — „*Oratio, cum Templum Aulicum, perfecta anno regia Budae ipso S. Theresiae festo solemni ritu consecraretur*“ (Budae 1769, 4°., in ungar. Sprache) u. s. w.

Wurzbach (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855) Tom. I. pag. 26.

Benkö, Samuel von (Arzt und Naturforscher, geb. zu Kis-Baczon in Siebenbürgen 1743, gest. 25. April 1825). Studirte die philosophischen und medicinischen Wissenschaften auf deutschen Universitäten und in Holland. In Leyden erhielt er 1775 die Würde eines Doctors der Philosophie, kehrte dann nach Ungarn zurück und nach einigem Aufenthalte zu Ofen u. Tyrnau erhielt er 1778 die Doctorswürde der Medicin zu Ofen. Dann wurde er ordentl. Physicus des Borsoder Comitates und ließ sich zu Miskolcz nieder. Von seinen mitunter auch im Auslande bekannt gewordenen Arbeiten sind zu nennen: Die Beantwortung der von der gelehrten Gesellschaft zu Dijon aufgegebenen Preisfrage: „*Determiner les signes auxquels dès le debut d'une fièvre continue ou intermittente on reconnaîtra, si elle sera maligne et ceux, qui dans son cours indiqueront le moment où elle sera sur le point de prendre un caractère de malignité.*“ Diese mit dem Accessit belohnte Preisschrift befindet sich in den „Mémoires de l'académie des sciences et belles lettres de Dijon;“ — ferner: „*Tentamen Protogaeae*“ (Lugduni 1775, 8°.), die schwächste Arbeit B.'s, nach der Exegese der damaligen holländischen Theologie verfaßt; — „*Dissertatio inaugur. med. de Insomniis*“ (Ofen 1778, 8°.); — „*Tentamen aquae acidularis Rankensis in Inclyto Comitatu Abaujvariensi sitae theoret. pract.*“ (Kaschau 1778, 8°.); — „*A' Hójagos himlöről való tanátsadás,*“ d. i. Rath in Betreff der Blattern (ibid. 1781, 8°.); — „*Topographia oppidi Miskolcz historico medica*“ (ib. 1782, 4°.). Nach seinem Tode gab Dr. Joseph Szathmáry 1818 eine neue Aufl. dieses Werkes, doch ohne Zusätze und Verbesserungen heraus; — „*Problema chirurg. quisnam potest esse animi pathomatum in morbos chirurgicos influxus? et quae remedia sunt contra effectus qui ex ejusmodi influxu oriri possunt?*“ (ibid. 1783, 8°.); — „*A' fekete epés mértékletnek etc.,*“ d. i. Von dem schwarzgallichten Temperamente und den daher entspringenden unzähligen und bedeutenden Krankheiten ..., vorzügl. nach Wilh. Grant zum Theil aus dem Englischen übersetzt (Pesth 1791, 8°.); — „*Ephemerides meteorologico-medicae annorum 1780—1793 in toto Comitatu Borsodiensi signanter in Regio Camerali Oppido Miskolcz factae. Cum exsculpta Comitatus geographica mappa*“ (Wien 1794, 5 Bde. 8°.); in's Deutsche übersetzt von Dr. Eyerel in Wien; — die Fortsetzung derselben: „*Novae Ephemerides astron. medicae annorum 1794—1801 etc.*“ (Wien, 8°.); — „*Ratio medendi arcanis mixta juxta Synopsin Nosologiae methodicae*“ (Miskolcz 1818, 8°., opus posthumum). Nach der von Dr. Veszprémi in seiner „Succincta Biographia Medicorum Hungariae et Transilvaniae tom IV. p. 502“ gegebenen Versicherung ist auch das von Prof. Dr. Sam. Racz in ungarischer Sprache herausgegebene Werk: „A' Skarlatos hidegnek leirása és orvoslása,“ d. i. Beschreibung und Heilung des Scharlachfiebers (Pesth 1784, 8°.) nach einer lateinischen Handschrift Benkö's, die er der medic. Facultät der ungarischen Universität vorgelegt, bearbeitet.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebens-

beschr. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich). S. 44. — Allg. Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 56. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 260. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1827) III. Jahrg. 1825, II. Bd. Nr. 157, S. 1438, von Rumy. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 390.

Bennati, N. (Arzt, geb. zu Mantua 1798, gest. zu Paris in Folge eines Sturzes vom Pferde 9. März 1834). Studirte die Medicin zu Wien, Padua und Pavia, und nachdem er die Doctorwürde derselben und der Chirurgie erhalten hatte, wendete er seine ganze Aufmerksamkeit den Krankheiten der Organe der menschlichen Stimme zu und erwarb sich dadurch einen bedeutenden Ruf, so daß er Mitglied der königl. Gesellschaft der Medicin und Chirurgie in Edinburg, der Gesellschaft der phys. und chem. Wissenschaften zu Paris, zu Rouen, Bordeaux u. a. wurde. B. war auch Schriftsteller in seinem Fache und gab seine Werke in französischer Sprache heraus; ließ aber, da er das Französische nicht mit der für den Druck erforderlichen Gewandtheit schrieb, seine Arbeiten von Julia Fontenelle und Scipio Pinel redigiren. Mitten im schönsten Mannesalter, als ihm eben die glänzendste Zukunft lächelte, stürzte er, von einem scheugewordenen Pferde herabgeworfen, auf den Boulevards von Paris so heftig zur Erde, daß er schon 12 Stunden darnach, ohne noch für einen Augenblick zum Bewußtsein zurückgekehrt zu sein, den Geist aufgab. Seine Schriften sind: „*Dissertatio medica sistens diagnosim diarrhoeae*“ (Patavii 1826); — „*Notice physiologique sur Paganini*“ in der „Revue de Paris“ 26. Bd. (1831); — „*Recherche sur le mécanisme de la voix humaine*“ (Paris, I. B. Baillière, 1832, mit 2 Taf.). Dieses Werk hat von der Soc[illegible] der phys. und chem. Wissenschaften [illegible] Paris, über einen von Cuvier, de Pr[illegible] und Savart an die königl. Akad[illegible] der Wissenschaften erstatteten Bericht [illegible] Preis erhalten; — „*Recherches sur [illegible] maladies qui affectent les organes de [illegible] voix humaine*“ (Paris, I. B. Baillièr[illegible] 1832, mit 2 Taf.). Diese und die vori[illegible] Schrift erschienen unter dem Collecti[illegible] titel: „*Etudes physiologiques et pathol[illegible] giques sur les organes de la voix humain[illegible]*“ (Ebenda 1833, mit 3 Taf.). Dies[illegible] Werk erhielt von der Akademie der Wi[illegible] senschaften den medicinischen von Mo[illegible] tyon gestifteten Preis. Bennati's letzte Schrift war: „*Mémoire sur un cas particulier d'anomalie de la voix humaine pendant le chant*“ (Paris, Dupuy, 1833), welche er in der Akademie der Wissensch. vorgetragen hatte.

Quérard (J. M.), La Littérature française contemporaine 1827—1840 (Paris 1840, Daguin) I. Bd. S. 272.

Benöfy, Samuel (lyrischer Dichter, geb. zu Miskolcz 1821). Der Sohn armer Bürgersleute, studirte er in Erlau und ward daselbst 1840 zum Priester geweiht. 1845 war er Caplan bei den Palóczen, sammelte die Lieder dieses Volksstammes und verkaufte sie der Kisfaludy-Gesellschaft, die sie der politischen Wirren wegen nicht herausgeben konnte. Im J. 1848 war er Regiments-Caplan bei Ferdinand-Husaren und machte die Feldzüge beider Jahre mit. Seit 1850 ist er Pfarrer zu Débes. B. ist Lyriker voll ungarischem Humor.

Magyar irók. Eletrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy* Jakab és *Danielik* József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Zusammengest. von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 45. — Kertbény (K. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden u. Pesth 1854, 12°.) S. 229, 491.

Benini, Julius (Tonkünstler, zu Střelohoſtice, Prachiner Kreiſes in Böhmen, 1833). Sein Vater war Privatbeamter der Grafen Taaffe in Walžow, wo B. ſchon als Kind durch ſein muſikaliſches Talent die Aufmerkſamkeit der Gräfin Amalie Taaffe auf ſich gelenkt hat. Dieſelbe nahm ihn nach Wien, ließ ihn in ihrem Palaſte erziehen und durch Simon Sechter, Eduard Freyer und Cajetan Donizetti in der Muſik unterrichten. Schon im Jahre 1843 trat er in einem Concerte vor Sr. Majeſtät dem Kaiſer Ferdinand mit großem Erfolge auf. Der Ruf von dem Wunderkinde verbreitete ſich in der ganzen muſikaliſchen Welt. Alle Zeitſchriften wetteiferten in dem Lobe des jungen Tonkünſtlers, ſo die „Gazzetta Musicale di Milano“ (1843, Nr. 15); die „Allgemeine Theaterzeitung“ (1843, S. 93); — und beſonders die „Allgemeine Wiener Muſikzeitung“ (1843, S. 80). Zu B.'s beſſeren Werken gehört „Das Lied vor der Schlacht“ (bei Mechetti in Wien), das auf dem Schloſſe Walžow mit ſolchem Erfolge vorgetragen wurde, daß Fürſt Metternich, welcher der Aufführung beiwohnte, ausgerufen haben ſoll: „Dieſer Knabe iſt ein wahres Weltwunder!“ Sein kirchlich-muſikaliſches Werk „*Ave regina coelorum*“ aus dem Jahre 1843 erwarb ihm die Ernennung zum Mitgliede des Wiener Muſikvereins und der römiſchen Akademie dei Virtuosi e professori de musica di Sta. Cecilia. Im Jahre 1847 verſuchte er ſich zum erſten Male in der Oper und componirte „Die Wunderblume“ mit dem deutſchen Text von Karl Tauſenau (ſ. d.), über welche zwar die „Wiener allgemeine Muſikzeitung“ (1847, Nr. 47) ſich günſtig ausſpricht, die jedoch von Kennern als ein ſchwaches Werk bezeichnet wird. Seine weiteren Arbeiten waren im J. 1851 „Emma“ oder „*Il protettore invisibile*,“ im Jahre 1853 „*Giovanna da Ponte*,“ welche letztere Oper im Jahre 1855 auf dem Theater in Prag gegeben worden iſt.

Lumír. Belletristický Týdenník. V. Jahrg. 1855 (Prag, 8°.) Nr. 6, S. 135. — Allgem. Theaterzeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1843) XXXVI. Jahrg. Nr. 98: „Skizze“ von Leone (Herz).

Benſef (Ben-sew), Juda Löb (jüd. Gelehrter, geb. zu Leluw an der Biala [nicht weit von Czenſtochov] in Galizien, am 18. Aug. 1764, geſt. zu Wien 15. Februar 1811). Von ſeinen Eltern zum Amte eines Rabbi, dem Ziele der Wünſche aller Iſraeliten von damals, beſtimmt, ward er ſchon in ſeinem achten Jahre nach Pinſchof zu ſeinem Onkel, einem Talmudiſten, geſendet. B. machte dort durch ſeine Talente ſolches Aufſehen, daß er bald der Gegenſtand allgemeiner Aufmerkſamkeit ward, und es ſo weit kam, daß ein Krakauer voll ehrgeiziger Pläne dem 13jähr. Jünglinge ſeine Tochter zum Weibe gab. Dieſe, wie vorauszuſehen, nicht auf ernſte gegenſeitige Neigung gegründete Verbindung löſte ſich aber nach zwei Jahren auf und der 15jähr. B. ging nun auf Wanderung. Ohne Plan durchzog er längere Zeit Polen, Ungarn, Mähren, Schleſien, Preußen und hielt erſt in Berlin an (1785), um eine Privatlehrerſtelle anzutreten. Hier begann ſeine eigentliche, ſelbſtbewußte Bildung. Er lernte aus freiem Antriebe deutſch, las die Mendelsſohn'ſchen Ueberſetzungen des Pentateuchs und der Pſalmen und verlegte ſich auch auf die hebräiſche Grammatik. Er fand, daß der Talmud nicht über Alles Aufſchluß zu geben im Stande ſei, und auf dieſem Wege commentirte er das von dem Patriarchen in Perſien, R. Saadia Gaon (873) in arabiſcher Sprache verfaßte und von R. Jehuda Ben Pibon (1562) in's Hebräiſche überſetzte Buch: „*Emunoth vedeoth*“ (v. Emunot wedeul). Dieſe Arbeit zog ihm aber von Seite ſeiner orthodoxen

Glaubensgenossen viele Verfolgungen zu; er ward als Erzketzer (Apikores) verschrien, und mußte endlich, um den Feindseligkeiten zu entgehen, nach kurzem nochmaligem Aufenthalte bei seiner Gattin in Krakau, nach Breslau wandern. Er etablirte hier die Graßische hebräische Buchdruckerei und verlegte 1796 eine von ihm verfaßte hebräische Sprachlehre. Nachdem er Reisen durch Deutschland bis Hamburg gemacht, kam er wieder nach Breslau zurück und gab daselbst heraus „*Ben Sira*," Das Buch Jesus Sirach aus dem Syrischen in's Hebräische übersetzt (Breslau 1798, 2. Auflage, Wien 1799, Schmid). Im J. 1799 stellte er seiner Gattin, mit der er eine Tochter hatte, einen förmlichen Scheidebrief aus und ging 1800 nach Wien, wo er in der Hraschanski'schen und später in der A. Schmid'schen Buchdruckerei als Corrector arbeitete. Er war, trotz schwacher Gesundheit, einer der thätigsten Gelehrten seiner Zeit, und die Bildung und Aufklärung seines Volkes sein ganzes Streben. Als man ihm eines Tages rieth, allzugroße Anstrengung seiner Gesundheit wegen zu vermeiden, entgegnete er: „Es liegt in der Natur des besseren Menschen, sich seiner Nation ganz hinzugeben, um ihr Glück zu befördern; der Eine mit dem Schwerte, der Andere mit der Feder in der Hand." Außer zerstreuten Aufsätzen in der zu Berlin und Breslau erschienenen jüdischen Zeitschrift „Sammler" schrieb er folgende selbstständige Werke: „*Schomer emunalj*" und „*Cheker daath*," doppelter Commentar zu dem Buche Emunoth vedeoth (Berlin 1798); — „*Talmud Leschon Ibri*," eine sehr gründliche hebräische Sprachlehre (Breslau 1796 und 2. Aufl. Wien 1807, Schmid); — „*Jehudith (Sepher)*," eine hebräische Uebersetzung des Buches Judith nebst Commentar (Wien 1799, Schmid); — „*Beth Hassepher*," ein zweckmäßiges und nützliches hebräisch-deutsches Lesebuch für die Jugend (Wien 1802, Schmid, 2. Aufl. ebenda 1806, 3. 1809); — „*Haschraschim*," ein vollständiges [illegible] deutsches und deutsch-hebräisches [illegible] buch in 3 Theilen (Wien, Schmid); [illegible] Wörterbuch ist werthvoll und das einzige, das in solcher Gediegenheit die israelitische Nation aufzuweisen hat; — „*Mebo Mikrae Kodesch*," Einleitung in das [illegible] Testament (Wien, Schmid); — „*Jesod Hadath*," ein sehr gutes Religionsbuch zum Unterrichte für die israelitische Jugend, in hebräischer u. deutscher Sprache in Fragen u. Antworten (Wien, Schmid).

Annalen der Literatur u. Kunst des In- u. Auslandes. (Jahrg. 1810. Wien, A. Doll) II. Bd. S. 347: „Beitrag zum gelehrten Oesterreich," und Jahrg. 1811, II. Bd. S. 246: „Nekrolog." — Beckers National-Zeitung der Deutschen April 1851, S. 329. — Allgem. Encyclopädie der Wissensch. und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch u. J. G. Gruber (Leipzig 1824, Gleditsch, 4°.) I. Section, 9. Theil, S. 42. — Sartori (Franz Dr.), Histor. ethnogr. Uebersicht der wissenschaftl. Cultur, Geistesthätigkeit und Literatur des österr. Kaiserthums (Wien 1838, Gerold, 8°.) I. u. einz. Theil S. 342 u. 362. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände. (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 396.

Bentheim-Steinfurth, Friedrich Wilhelm Belgicus, Fürst zu (Feldmarschalllieutenant, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Burg-Steinfurt am 17. April 1782, gest. zu Verona 12. Oct. 1839). Der drittgeborne Sohn des Reichsgrafen Ludwig Wilhelm und durch seine Mutter, eine geborene Herzogin von Holstein-Glücksburg, dem dänischen Königshause befreundet, erhielt er schon in seinem 6. Jahre den Titel eines k. dänischen Oberlieut. und ward später von Kaiser Leopold II. zum Kapitänlieut. in der Armee ernannt (1791), welchen Posten er aber erst 1799 beim Ausbruche des Krieges, u. z. im Inf.-Reg. Graf Wenkheim, wirklich einnahm. Nachdem er sich schon bei He-

Mailinden und Salzburg ausgezeichnet hatte, bewies er sich bei Frauenmark als einen Officier von höherer militärischer Einsicht, da er durch tapferen Widerstand gegen den Feind der bedrängten Cavallerie Zeit verschaffte, einen schwierlichen Rückzug glücklich auszuführen. Später in Garnison nach Böhmen versetzt, arbeitete er während des Friedens an seiner weiteren militär. Ausbildung, und im J. 1804 ward er bereits Major bei dem Reg. Kerpen. Im Feldzuge von 1805 vollführte er den Auftrag, über die Solker-Alpen zu gehen, mit Glück, Bravour, und zur vollsten Zufriedenheit eines Generals. Im J. 1807 wurde er zum Major, 1809 zum Oberstlieut. befördert, kam nun zum Reg. Reuß-Plauen, und machte den Feldzug dieses Jahres mit. Bei Aspern that er sich in glänzender Weise hervor. Freiwillig stellte er sich an die Spitze der Sturmcolonnen und rückte im heftigsten Kartätschenfeuer vor. Sein Adjutant, Lieutenant Baron Gutstedt, ward an seiner Seite erschossen, ihm selbst das Pferd unter dem Leibe getödtet, und erst mit zwei Wunden zu Boden gestreckt, mußte er in seinem Heldenlaufe einhalten. Die Ernennung zum Obersten und Commandanten des Inf.-Reg. Vogelsang war die nächste Folge dieser Thaten. Nach der Schlacht bei Wagram (5. und 6. Juli 1809), in der er sich mitten in das in Unordnung gebrachte, schon wankende Regiment stürzte, es an seine Pflicht erinnernd, mit der Fahne in der Hand selbst dem Feinde entgegenführt, und die verlorne Stellung rasch wieder gewinnt, erhielt er den Mar. Theresienorden (1810). Nachdem der Rheinbund gestiftet worden war, und B. die österr. Dienste hätte verlassen sollen, weil die Besitzungen der Familie Bentheim dem Großherzogthum Berg einverleibt worden waren, erbat er sich die kais. Kämmererwürde, um in der österr. Armee fortdienen zu können. Im J. 1813 erstürmte er den Wald von Tellnitz, machte 400 Gefangene und erbeutete einen Adler. Hierauf zum G.-M. befördert, erhielt er den Auftrag, die österreich. deutsche Legion zu organisiren, und ward Commandant derselben. Schon im J. 1814 rückte er mit 2 Linien-, 1 Jägerbataillon und 2 Divisionen Husaren in's Feld, und zeichnete sich abermals bei Moutmeilant aus. Nach Auflösung der österreich. deutschen Legion trat er an die Spitze einer Grenadier-Brigade. 1818 ward er in den Fürstenstand erhoben, 1825 zum Obersten und Inhaber des 9. Inf.-Reg., 1829 zum FML. ernannt. Während der Unruhen im Kirchenstaate (1831), und auch nach denselben war B. in Italien thätig. Im J. 1839 als Adlatus des commandirenden Generals von Oesterreich starb er plötzlich. Der Fürst war ein Biedermann im echten Sinne des Wortes. Er besaß einen durch sorgfältige Erziehung, vorzüglich aber durch fortgesetztes Selbststudium wissenschaftlich gebildeten Geist. Unerschrocken im Felde — wo sein Muth ihn zum Helden gemacht — scheute er im Gefühle seiner Pflicht keine, auch nicht die furchtbarste Gefahr, und als die damals (1836) so gefürchtete Cholera in seinem Corps wüthete, besuchte er fleißig alle Spitäler, Trost und Hilfe spendend und durch sein Beispiel den Muth belebend, wo er zu sinken begann.

Oestr. militär. Zeitschrift 1840, Heft 3, S. 130. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Weimar 1841, Voigt) XVII. Jahrg. 1839, 2. Theil, S. 1096. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 362. — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 122.

Benvenuti, Tommaso (Tonkünstler, geb. in Venedig um das J. 1839). In früher Jugend bereits entwickelte sich in B. ein hervorragendes Talent für die

Musik, welches von der Mutter mit aller Sorgfalt gepflegt u. ausgebildet wurde. Zu der Fertigkeit im Spiele, welche im Kinde schon so bedeutend war, daß es allgemeine Bewunderung erregte, gesellte sich noch die schöpferische Kraft der Composition, und das erste Product des Knaben war eine „Hymne an Pius II.," der nun Arbeiten mannigfaltiger Art, Romanzen, Balladen, Volkslieder folgten, worin der jugendliche Compositeur die verschiedensten Stimmungen der Seele in Tönen auszudrücken suchte. Nach dem Falle Venedigs zog sich B. nach den Estensischen Hügeln zurück, und dort war es, wo er die Opern: „Graf Agolino" und „Der fünfte Mai" schuf. Beide Arbeiten, die Schöpfungen eines 12jährigen Knaben, nahmen die Aufmerksamkeit des großen Publicums, wie der Kenner in Anspruch und letztere erkannten in dem Knaben eine musikalische Begabung so bedeutender Art, daß sie die größten Hoffnungen hegten. In B.'s Melodien ist tiefes Gefühl, das stets jener Stimmung entspricht, die in den Worten des Textes ausgedrückt ist. Und eben in der Melodie ist B.'s größte Stärke. Die fernere Ausbildung dieses musikalischen Genie's wurde dem Maestro Buzzola anvertraut, einem der wenigen Auserwählten, der die Außergewöhnlichkeit des Talents seines Zöglings nicht nach dem alltäglichen Leisten, sondern in außergewöhnlicher Methode entwickelt.
Brenta 1851.

Benyák, Bernhard (Schriftsteller, geb. zu Komorn 18. Dec. 1745, gest. ?). Er trat im J. 1764 in das Stift der Piaristen, und nachdem er einige Jahre in der Poesie und Rhetorik glänzende Vorträge gehalten, erhielt er zu Pesth den philosophischen Lehrstuhl; später wurde er mit der Leitung des Stuhlweissenburger Gymnasiums betraut. Es sind von ihm poetische Arbeiten in ungarischer und lateinischer Sprache vorhanden. Von seinen Schriften sind zu nennen: *cinationes criticae super ortu et p philosophiae*" (1779); — „*Ok nek mulatozásai, mellyeket Bru urnak franczia nyelven irott bö kéjiból hazai nyelven kiadott,*" I terhaltungen der Vernunft, u französischen Werke des Abbé L in ungarischer Sprache heraus (Pesth 1793); — „*Ratiocinium phicum super libertate ingenii in phando*" (1784); — „*Respon Librum singularem Petri ab O de religionis ordinibus*" (Vindob — Auch besorgte er die ungarische setzungen der Werke: „Josephs d Erinnerung an seine Staatsbeamten a des J. 1783," und „Eine Probe der gierung Josephs des Zweiten" (1784)
Magyar irók. Életrajz gyütemény. *Ferenczy Jakab és Danielik József,* Schriftsteller. Sammlung von Leben Von Jakob Ferenczy und Jos. D (Pesth 1846, Gust. Emich) S. 45.

Benyowski, siehe: Beniow

Benza, Karl (Ungarischer sänger, geb. zu Ofen 1811). war er Handelsmann, verließ a Laufbahn, da er mit einer kräftig Stimme Liebe zum Theater Er trat 1835 zum erstenmal auf dem Theater an der Wien, u in Pesth auf, und spielte längere Wanderbühnen. Seit 1844 ist e diges Mitglied des Nationaltheat einer der Lieblinge des Publicu seiner klaren, kräftigen Barito seinem präcisen, leichten Vortr einigt er ein ausgezeichnetes Spi Hauptstärke in komischen Partie Seine besten Rollen sind: Do tolo im „Barbier von Sevilla, camara im „Zaubertrank," de germeister von Sardam i und Zimmermann," Marqui fleurs in „Linda," Don Pa

der gleichnamigen Oper; und der Burggraf in den „vier Haimonssöhnen". Ernste Rollen spielt er mit weniger Erfolg. 1846 und 1850 erhielt er den Ruf nach Wien, und ungeachtet vortheilhafterer Bedingungen zog er es vor, bei der heimischen Bühne zu bleiben.

Nagy kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 495. (Art. von V. J.)

Benzoni, die Familie. Eine Patrizierfamilie, aus Cremona abstammend, denkwürdig in der Kriegsgeschichte Italiens unter Kaiser Friedrich I. Im J. 1506 wurde diese ausgezeichnete Familie von Rudolph II. unter die goldenen Ritter aufgenommen. Kaiser Karl VI. erhob sie in den Reichsadel, machte sie zu Ständen in Krain und verlieh ihnen das Indigenat Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens. — Johann Baptist war der Erste, der den heimischen Boden verließ, die Stadt Fiume zu seinem Aufenthalte wählte und durch Handel sein Vermögen vermehrte. Sein Sohn Felix, Oberinspector der ärarischen Strandwaldungen, rettete das Gestade des östr. Litorale vor einer feindlichen Landung und eilte mit einer großen Menge di vettovaglie dem östr. Heere am Po zu Hilfe. — Von seinen Söhnen haben sich alle in der Geschichte ihres Vaterlandes einen Namen erworben. Johann Stephan war Secretär am Hofe zu Rom an der Seite des Marchese Ercole Turinetti, damals Obercomitatsvorstand von Pisino in Istrien. Im J. 1729 wurde er durch kaiserlichen Befehl in die denkwürdige große Commission berufen, welche die entsprechendsten Mittel, den Handel Oesterreichs zu heben, zu prüfen und zu bestimmen hatte. — Anton, nachdem er die Rechtswissenschaften an den Universitäten von Rom und Perugia studirt, das Doctorat der Philosophie und Theologie erhalten hatte, wurde Canonicus der Collegiatkirche von S. Maria Maggiore in Fiume und apostolischer Protonotar. Zwei Jahre darauf erwählte ihn der Bischof von Bedena Georgio Marotti zum Auditor und Generalvicar seiner Diöcese. Später verlieh ihm Kaiser Karl VI. das Bisthum von Zengg und Modeus. Seine politische Gewandtheit in wichtigen Geschäften veranlaßte seine Ernennung zum Rath der österreichischen Gesandtschaft, und gleichzeitig zum Custos des kaiserlichen Archives. Anton B. starb im J. 1745 im Alter von 53 Jahren in seiner Vaterstadt Fiume, von Allen betrauert. Pater Anton Maria Mainardi, Priester der Gesellschaft Jesu, erzählt in der Leichenrede von ihm, wie er Tag für Tag mit einem Glöckchen läutend, durch die Straßen eilte, um die Kinder der daselbst wohnenden Familien zu rufen, um sich zu versammeln und im Worte Gottes zu unterrichten. Barfuß wanderte er oft in die seiner Diöcese zunächst gelegenen Gegenden durch ganz Dalmatien und predigte das Wort Gottes. — Ein anderer Bruder, Joseph trat in das österr. Regiment Graf Wallis, zeichnete sich durch seine Tapferkeit in der Schlacht bei Francovilla, bei der siegreichen Erstürmung von Messina und insbesondere bei der Vertheidigung der Militärgränze gegen die Türken aus. Für seine Verdienste wurde er zum Obersten eines Sluinerregiments und in den Freiherrnstand mit dem Prädicate Saverio (1754) erhoben. Zuletzt trat er in den Orden der Gesellschaft Jesu und wurde Pönitentiarius in Rom. — Auch die Söhne des ältesten der genannten Brüder Johann Stephan erwarben sich mannigfaltige Verdienste um den Staat und ihr Vaterland; vor Allen Julius, der 1790 zum Rath des ungar. Guberniums in Fiume ernannt worden, und der durch die Schenkung seiner Bibliothek von 1800 Bänden den Grund der jetzigen Biblio-

thek in Fiume gelegt. Für diese Schenkung verehrte ihm die große Maria Thereſia ihr Bild in Brillanten. Ein anderer Bruder Johann Nepomuk widmete ſich dem Seedienſte, bereiste in Handelsintereſſen ganz Afrika, Aſien, beide Indien, und ſtarb in Bombay. Die oſtindiſche Compagnie hat ihn zu ihrem Mitgliede erwählt.

Almanacco fiumano per l'anno 1855, S. 63. — Ueber ältere Glieder dieſer Familie: Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 435. — Hellbach (Joh. Chriſt.), Adels-Lexikon (Almanach 1825) I. Bd. S. 122.

Beöthy, Eugen (Vicegeſpan des Biharer Comitates und Mitglied der ungariſchen Magnatentafel 1848, geb. zu Großwardein 5. Dec. 1796). Studirte in ſeiner Vaterſtadt und trat 1812 in's Huſaren-Regiment Kienmayer. Später wurde er Lieutenant und dann als Oberlieut. zur leichten Reiterei nach Preßburg verſetzt. Dieſe Schaar focht gegen die Franzoſen überall mit und ſo war B. bei Leipzig, Paris und im großartigen Lager bei Dijon zugegen. Nach Wiederherſtellung des Friedens kehrte B. 1820 in's Vaterland und trat in's Privatleben zurück. Nun widmete er ſich ganz dem Studium der Sprachen, geſchichtlicher, politiſcher und altclaſſiſcher Werke, und ward 1826 Abgeordneter des Biharer Comitates. Bald erwarb er ſich als Redner das Vertrauen des Comitates und wurde auf den Landtag von 1830 wieder einſtimmig zum Abgeordneten gewählt, mußte doch Krankheit halber denſelben bald verlaſſen. 1832—1836 neuerdings gewählt, war er der Wortführer der Beſchwerden des Proteſtantismus, verfocht die Gewiſſensfreiheit und Gleichberechtigung der Religionen. Man verlangte von ihm, er ſolle ſeine Anträge zurückziehen. Dem Gerüchte nach, das auch Beöthy ſelbſt rechtfertigte, wurden ihm 60,000 Gulden C. M. angeboten, wenn er es thäte. Er that es nicht. B.'s Popularität [illegible] 1837 verehelichte er ſich mit [illegible] Csanády, einem Mädchen von [illegible] zeichneter Schönheit und glänzenden [illegible] lenten. In kurzer Zeit erſchien im [illegible] mitate ein biſchöflicher Hirtenbrief [illegible] die gemiſchten Ehen, deren Einſeg[illegible] verweigert wurde. Beöthy gab [illegible] der Comitatsſitzung, als Einer, der [illegible] in gemiſchter Ehe lebte (ſeine Gattin [illegible] reformirt), der Kirche die Segnung, [illegible] ihm bei der Trauung geſpendet wu[illegible] ſchriftlich zurück. Der Kapuziner [illegible] ſie, ſagte er, in ſeinen Briefkaſten le[illegible] Darüber entſtand ein Briefwechſel zwi[illegible] ihm und dem Biſchof von Großwar[illegible] welcher auch in deutſche Blätter über[illegible] Seine Wiederwahl auf den Landtag 1[illegible] wurde doch nur für einige Zeit ver[illegible] bert, denn ſchon nach wenigen Mon[illegible] wurde der an Beöthy's Stelle Gew[illegible] einem öffentlichen Comitatsbeſchluß [illegible] folge zurückberufen und Beöthy [illegible] ſolchem Enthuſiasmus an deſſen Ei[illegible] ernannt, daß ſelbſt die Fahne, un[illegible] welcher die Wahlperſonen ſtanden, [illegible] Andenken an die Feierlichkeit zur A[illegible] bewahrung in's Archiv gelegt wurde. [illegible] Folge ſeiner Wirkſamkeit auf dem La[illegible] tage wollte das Comitat ſein Port[illegible] malen und im großen Saale aufhäng[illegible] laſſen, eine Auszeichnung, die bisher nu[illegible] dem Grafen Stephan Széchenyi [illegible] Theil geworden. Beöthy nahm dies[illegible] Auszeichnung nicht an. 1841 erfolgte [illegible] neue Wahl der Beamten. Beöthy mußte gegen ſeinen Willen die erſte Vicegeſpanswürde annehmen, damit er das Gegengewicht bilde gegen Ludwig Tiſzá, den Obergeſpans-Stellvertreter und ſeinen Widerſacher. Als Vicegeſpan war er nun das Muſter der Comitatsverwaltung. Auf alles erſtreckte ſich ſeine Aufmerkſamkeit. Das Gerichtsverfahren ward raſch, pünctlich, unparteiiſch; ſelbſt ſeine Gegner ſuchten ihn zum Richter [illegible]

erdem beförderte er wesentlich
es Comitates durch gemein-
talten und andere gesetzliche
gen. Er erklärte den Adel von
lk nach dem XI. Gesetzartikel
nspflichtig und mehrte dadurch
ze. Die Comitatssitzung am
42 wurde durch das Eindrin-
Haufens Betrunkener gestört,
t riefen: „Wir zahlen keine
Beöthy erhob sich, kam mit
lhe zum Wort, und bevor er
Rede beendet, rief ihm die
che seine Gegner hereingeführt
schallendes „Éljen!“ zu. —
zum Abgeordneten auf den
on 1843 übernahm er nur
Bedingung, wenn der Adel die
ten tragen wolle. Es geschah.
on hatte es der Eifer Beöthy's
: Partei gebracht. Nach dem
bte er ohne Amt zurückgezogen,
trotzdem bedeutenden Einfluß
aug der Dinge aus. Auf den
n 1847/48 wurde seine Wahl
ke seiner Feinde verhindert,
nte ihn eine Volks-Versamm-
Commandanten der National-
gesammten Biharer Comitates
e Stelle eines zurückberufenen
ten zum Repräsentanten auf
ag. Das Ministerium Bat-
ernannte ihn auf Verlangen
ates zum Biharer Obergespan
lcher erschien er auch auf der
ersammlung zu Pesth im Juli
on hier wurde er als bevoll-
Landescommissär in's untere
ter in gleicher Eigenschaft an
des Nikolaus Bay nach Sie-
: geschickt; doch wegen einiger
keiten übergab er diese Würde
laus Csányi und kam nach
zurück. Hier erhielt er am
349 von Kossuth die Weisung,
rest zu reisen, um daselbst wegen
Handels- und Verkehrssachen Unterhandlungen anzuknüpfen. Den 9. April reiste er ab, kam aber nur bis Kronstadt in Siebenbürgen, da ihm der Eintritt in die von den Russen besetzte Wallachei verweigert wurde. Hier erfuhr er auch die Unabhängigkeits-Erklärung vom 14. April. Das Document, welches dieselbe enthielt, konnte er nicht zu Ende lesen, und in seiner Entrüstung darüber warf er seine Mütze zu Boden. Nach seiner Rückkehr legte er die Obergespanswürde nieder und wurde Abgeordneter auf dem von Pesth nach Szegedin verlegten Landtag. Nach den Ereignissen bei Világos gelang es ihm, gegen Ende November 1849 in's Ausland zu entkommen. — Levitschnigg schildert Beöthy: „Die Natur schien ihre ganze Kraft bei dem Baue von B.'s Lungen concentrirt zu haben. Ohne diese Guerillasstimme wäre B. eine parlamentarische Null geblieben. Er war ein Donnergott, der von Picke auf gedient hatte. Seine dröhnenden Reden waren seine Ahnen. Wenn er einen parlamentarischen Gegner überschrieen hatte, gemahnte uns der kleine Mann immer an den alten Hauptmann aus der kroatischen Militärgränze, der während der Napoleonischen Herrschaft den geübten Fechtmeister eines Linienregimentes, als ihn dieser Sieges sicher zum Duell gefordert, in dem Momente die Hand halb abhieb, da sich dieser eben en guarde stellen wollte. Beöthy stand trotz seiner manquen Kenntnisse durch Energie und Scharfsinn hoch über den meisten Klopffechtern des bezopften ungar. Liberalismus im Vormärz. Er besaß den Instinct des wahren Fortschrittes. Miß Pardoe schreibt über ihn als Redner: „Sein rednerischer Styl stimmt mit seinem Aeußern überein; er ist voll Muth, Freimüthigkeit und Kraft. Nie schont er seinen Gegner, wer es auch sein mag; er lächelt und schmeichelt nicht; sein Angriff ist derb und

scharf, er schwächt, verwundet und wenn er durch die Leidenschaft fortgerissen wird, vernichtet er.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 495. (Artikel von Sz.) — Der Ungar, herausgeg. u. redigirt von Hermann Klein (Pesth 1842, 4°.) I. Jahrg. Nr. 76. — Lewitschnigg (Heinr. Ritter v.), Kossuth und seine Bannerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Bde.) II. Bd. S. 82. — Miß Pardoe, Ungarn und seine Bewohner ... In den Jahren 1839 u. 1840 (Leipzig 1842).

Beöthy, Ladislaus humoristischer Schriftsteller Ungarns, geb. zu Komorn 1. Mai 1826). Besuchte die Schulen seines Geburtsortes, später in Preßburg und in den ref. Collegien von Pápa und Kecskemét. Von seinem Bruder Sigismund aufgemuntert, betrat er die literarische Laufbahn, und theilte einige seiner kleinern Arbeiten zuerst im „*Honderü*," d. i. Heimatslicht mit. Nun schrieb er für die Jugend das Werk „*Hajnalka*," d. i. Morgenblume (Kecskemét 1846). Indessen erweckten die meiste Aufmerksamkeit seine humoristischen Arbeiten im „*Hölgyfutár*," d. i. Damencourier. Außer den in schöngeistigen Blättern zerstreuten Arbeiten B.'s erschienen selbstständig: „*Puncs*," d. i. Punsch (I. Bd. 1853, II. Bd. 1854, III. Bd. 1855); — „*Nesze semmi, fogd meg jól*," d. i. Da hast du nichts, halt es fest! (Pesth 1854, Müller); — „*Beszélyek*," d. i. Novellen (1855. Herausgegeben von Szamvald). Auch hat er sich bei der Redaction folgender Werke betheiligt: „*Romemlékek*," d. i. Ruinendenkmäler (Pesth 1851), und „*Európa*," eine ausländische Romanensammlung (Pesth 1851); — „*Laczi konyha*," d. i. Laczi's Küche u. s. w. Gegenwärtig ist er Mitarbeiter des „*Hölgyfutár*". Im Feuilleton desselben theilte er seinen Roman „*Pugacsett*" mit, der nunmehr besonders gedruckt erscheinen wird.

Magyar irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték Ferenczy Jakab és Danielik József, d. i. Ungr. Schriftsteller. Sammlung von Lebe Von Jakob Ferenczy und Jos. (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 46.

Beöthy, Sigmund (Ungar. geb. zu Komorn 17. Febr. 18 beendigte die Elementar- und di classen im ref. Gymnasium zu hörte die Philosophie zu Preßb Rechte zu Pesth. Während seine schen Praxis wurde der Land 1839/40 eröffnet, und B. währe Zeit zu Preßburg an der Seite d Dionisius Pázmandy, Abgeordn Komorner Comitates. Den Abv leistete er 1841 und fungirte h fortwährend als Comitatsbeamte beim ung. Ministerium des In zum Concipisten ernannt wurd dem Einmarsch der kaiserl. Tru er sich nach Komorn zurück, wo der Advocatur das Amt eines No Oberaufsehers des ref. Kirchens bekleidete. Gegenwärtig ist B. der k. k. Staatsanwaltschaft in In der Literatur ist er als Dic Romanenschriftsteller bekannt; se reichen Arbeiten erschienen zuerst wissenschaftlichen Blättern, als „*Külföldi beszélyek, franczióbó* Ausländische Novellen, aus dem im „Athenäum;" — „*Lea*," eine im „Emlény;" — „*Bettina*," e velle, im „Regélő;" — „*Hiuság müség*," d. i. Eitelkeit und Leich „Emlény" u. s. w. Seine selbst Werke sind: „*Koszoru, elbeszélé mekek számára*," d. i. Kranz, E gen für Kinder (1835); — „*E gyermekek számára*," d. i. Novell lung für Kinder (1839, 6. H „*Jurista és kisleány*," d. i. Ju kleines Mädchen, Lustspiel in 1 — „*Kóbor Istók*," d. i. Stefa Komisches Lustspiel (1840); — *választás*," d. i. Deputirtenwa spiel in 2 Aufz. (1843). Die E

gabe seiner Gedichte erschien unter dem Titel: „*Összes költeményei*“ (Pesth 1851, Gust. Emich). Auch auf wissenschaftlichem Gebiete und zwar in der Jurisprudenz hat sich B. versucht, und er gab heraus: „*Elemi magyar közjog*,“ d. i. Ungarisches Gemeinrecht (Pesth 1851), und „*Az ev. hitvallásu ügyi uj törvények gyarkolati magyarázata*,“ d. i. Praktische Erläuterung der neuen Gesetze über evangelische Ehesachen (Pesth 1853). In neuerer Zeit erschienen auch mehrere politische Artikel von ihm in ungarischen Journalen. Gegenwärtig beschäftigt er sich mit der Sammlung seiner Novellen. Kertbeny charakterisirt ihn „als gebildeten doch unselbständigen imitirenden Geist.“

Magyar irók. Életrajz gyüjtemény. Gyüjték *Ferencsy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 46. — Kertbeny (K. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden und Pesth 1854, 16°.) S. 118 u. 491.

Berchet, Giovanni (italienischer Dichter, geb. zu Mailand zu Ende der Achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, gest. zu Turin 23. December 1851). Vollendete die Studien der Literatur und Jurisprudenz, und diente unter der Napoleonischen Periode im Secretariat des Senats. Nach der Restauration widmete er sich ausschließend dem Schriftstellerleben, verband sich mit lombardischen und venetianischen Patrioten, die in der Mailänder Zeitschrift: „Il Conciliatore“ Ansichten, welche des Carbonarismus verdächtig waren, verbreiteten, und schlug jene Richtung ein, wofür Silvio Pellico auf dem Spielberge büßte. B.'s Poesien machten Epoche in jener Zeit und ihre politisch nationale Richtung erwarb dem Dichter die Bezeichnung des „italienischen Tyrtaeus“. Berchet namentlich ist es, der dem Könige von Sardinien, Karl Albert in den Jahren 1820 und 1821 die furchtbaren Worte nachschleuderte:

Esecrato o Carignano
Sia il tuo nome in ogni gente,

die er noch 1848 so gern zurückgenommen hätte. B. rettete sich durch die Flucht, und brachte die Zeit seines Exils in England, Belgien, Frankreich und Deutschland zu. In Deutschland verlebte er mehrere Jahre zu Bonn, und beschäftigte sich mit seltener Beharrlichkeit mit dem Studium der deutschen Literatur, welches sich sogar bis auf die Sprache der Nibelungen erstreckte. Was von seinem Hasse gegen Deutschland und Deutschthum zum Besten gegeben wird, ist Faselei, die durch seinen mehrjährigen Aufenthalt in deutschen Städten und seine freundschaftlichen Beziehungen zu deutschen Gelehrten am treffendsten widerlegt wird. Eine Frucht seiner im Auslande gemachten Studien sind seine: „*Vecchie Romanze Spagnuole, recate in italiano*“ (Bruxelles 1839, Haumann et Cie.), worin er italienische Uebersetzungen altspanischer Romanzen bringt. Vorher aber erschien von ihm: „*Le fantasie. Romanza*“ (Parigi 1829, Delaforest, 12°.). Als zu Ende der dreißiger Jahre Oesterreich mit einer ausgedehnten Amnestie einem großen Theile der politischen Flüchtlinge die Rückkehr in ihre Heimat ermöglichte, kehrte auch B. zurück, und nahm seinen Aufenthalt in Florenz, wo er in engem Freundeskreise bis 1847 lebte. Im Winter 1847/48 ging er nach Turin, als der Ausbruch und das Ende der lombardischen Revolution ihn überzeugten, daß er von der Zeit überflügelt worden. Am Abend seines Lebens durch die Wahl in die zweite piemontesische Kammer genöthigt, noch einmal die politische Laufbahn einzuschlagen, vertrat er in derselben die gemäßigten Ansichten, und der alte Carbonaro erhielt nunmehr den Ehrentitel eines Codino oder Zopfträgers. Seine seit Jahren

de Schwester. Ihre Eltern, Leopold
gart, fürstbisch. salzb. Vicecapellmei-
und Anna Maria geb. Pertlien,
zu ihrer Zeit für das schönste Ehe-
in Salzburg, und Ersterer gab die
richtsstunden auf der Violine, und
Componiren, womit er sich neben sei-
Dienste bei Hof und in der Metro-
nkirche beschäftigte, ganz auf, um
freie Stunde der musikalischen Er-
ung seiner beiden Kinder zu widmen.
die Tochter entsprach dem Unter-
e so gut, daß sie in der Folge bei den
en der Familie die dem Sohne ge-
e Bewunderung durch ihre Geschick-
eit theilte. Noch in den letzten Jahren
s ledigen Standes ertheilte sie in
lzburg Unterricht im Clavierspiel und
e Schülerinnen zeichneten sich stets
rch Nettigkeit des Spiels, Reinheit des
schlags und Ausdruck im Vortrage aus.
m J. 1784 vermälte sie sich mit dem
chsfreiherrn Joh. Baptist von Berch-
old, salzburg. Hofrath und Pfleger zu
St. Gilgen. Seit 1801 war sie Witwe.

Schlichtegrolls Nekrolog. Jahrg. 1791. II. Thl. S. 86. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Almenau 1831 u. 1832) VII. Jahrg. S. 735 und VIII. Jahrg. I. Bd. Nr. 8, S. 22 von Fr. Brüssow. — Rochlitz (Friedr.), Allgem. musikalische Zeitung 1800, Nr. 17 [worin sie Anecdoten aus dem Leben ihres Bruders Mozart erzählt]. — Schindel (K. W. O. Aug. v.), Die deutschen Schriftstellerinnen des 19. Jahrhund. (Leipzig 1825, 3 Bde.) III. Bd. S. 14. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 263. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 430. — Porträt: Unterschrift: W. A. Mozart. Seinen Verehrern zu dessen hundertjähriger Geburtsfeier am 27. Jänner 1856 gewidmet von Blasius Höfel, Verfasser und Verleger. Gemalt von de la Croce in Salzburg 1779, in Stahl gestoch. von B. Höfel in Salzburg 1856. Zur rechten Seite Mozarts Vater (Leopold) mit der Geige. Links am Clavier Wolfgang Amadeus Mozart und seine Schwester Maria Anna. Im Hintergrunde (en medaillon) letzterer beiden Mutter. (In Commission bei Franz Glöggl u. Sohn, Kunst- u. Musikalienhändler in Wien. Druck von A. Wetterroth in Salzburg. Mit gesetzlichem Schutz gegen Nachdruck.)

Berchtold, Leopold Graf von (Humanist, k. k. wirklicher Kämmerer, Ritter des St. Stephanordens, geb. zu Placz [auch Stratz] in Böhmen 19. Juli 1759, gest. zu Buchlau in Mähren 26. Juli 1809). Trat nach vollendeten Studien im J. 1775 beim Olmützer Kreisamte ein, und wurde schon 1779 als stellvertretender Kreishauptmann nach Iglau versetzt. Beseelt von seinem Eifer für Humanität gab er aber seinen Posten auf und machte Reisen durch verschiedene Welttheile, um Menschenelend aufzusuchen und zu lindern. 13 Jahre durchreiste er Europa, 4 Jahre Asien und Afrika und verbreitete überall unentgeldlich seine auf Menschenrettung abzielenden Schriften, welche in verschiedenen Sprachen geschrieben waren. In seiner Schrift: „*Essay to direct and extend the Inquieries of patriotic Travellers etc.*“ (London 1789, 2 Bde., 8°.) macht er die Reisenden vorzüglich auf die Erforschung der Mittel zur Erhaltung des Lebens und zur Versorgung der Armen, so wie auf die von den Barbaresken gefangenen Unterthanen seefahrender Staaten, auf die Maßregeln zu deren Befreiung, und andere dergleichen Gegenstände aufmerksam. (Der zweite Theil dieses Werkes enthält ein nach den Ländern und Städten Europa's alphabetisch geordnetes, aus Stück geschöpftes Verzeichniß von Reisen und topographischen Nachrichten.) Auch wurde das Ganze von Lasteyric (1797) in's Französische übersetzt. Die deutsche Uebersetzung eines Ungenannten, von Bruns durchgesehen, erschien zu Braunschweig 1791, 8°. Andere Schriften dieses seltenen Menschenfreundes sind: „Kurzgefasste Methode alle Ar-

schwächliche Gesundheit begann mit 1851 sichtlich zu verfallen, und B. sollte dieses Jahr nicht überleben. Mit Uebergehung der politischen Gedichte B.'s, welche als Kinder einer bewegten Zeit mit derselben dahingegangen und vergessen worden sind, weil der schönste poetische Gedanke in der subjectiven leidenschaftlichen Erfassung der Zeitverhältnisse untergeht, ist Berchet bemerkenswerth als Verfasser des erzählenden Gedichtes: „*Profughi di Parga*," wovon eine französische Uebersetzung erschien: „Les fugitifs di Parga, poëme traduit librement de l'italien avec l'original en regard" (Didot, 1823 12°.). Den Stoff zu den „Flüchtlingen von Parga" bildet der bekannte Vorgang, daß die englische Regierung die Halbinsel Parga, als nicht zu den Dependenzen der jonischen Inseln gehörend, dem Ali Pascha von Janina auslieferte. Den Parginoten war freigestellt worden, zu bleiben oder nach den Inseln auszuwandern. Sie wählten das letztere. Als nun den Parginoten der Befehl zum Abzuge verkündet ward, trat jede Familie aus ihrer Wohnung hervor. Es war eine stumme Scene; keine Klage wurde laut, keine Thräne floß. Die Männer und Jünglinge, voran die Priester begaben sich zu den Gräbern ihrer Väter, gruben deren Gebeine aus, sammelten sie und schichteten einen Scheiterhaufen auf dem Platze vor der Kirche. Ihre Waffen zur Hand nehmend, umringten sie den Holzstoß, dann legten sie Feuer an und blieben stumm und regungslos stehen, bis die Flamme Alles verzehrt hatte. Während dieser traurigen Ceremonie erschienen an den Thoren einige von Ali's Kriegern, ungeduldig, von der Stadt Besitz zu nehmen. Die Bürger ließen den englischen Befehlshaber wissen: „Betrete ein einziger Ungläubiger den Boden Parga's ehe die Gebeine ihrer Vorfahren vor Entweihung gesichert, bevor sie selbst und ihre Familien sich eingeschifft, so würden sie W Kinder tödten, und die Waff Hand sterben, im Sterben Rach an den Käufern und Verkäu Heimat." Eine solche Protestati chem Momente fand Gehör; der Adam gelang es, das Einrücken selmänner zu verhindern. Na Flamme ausgeglüht, schiffte sich ein, still und stumm wie zuvor der Gegenstand des Gedichtes chet. Alle Phasen dieser trau zugleich erhebenden Geschichte v von Berchet vorgeführt. Der deutsche Vermittler italienische Alfred von Reumont sagt „Wie die Erzählung lebendig r fend, die Scenen mit Talent r heit geschildert, so ist das B seinem Wechsel der Stimmun Moment sich anpassend, und ein vollendetes Gemälde, w leidenschaftlichen Schmerz de der des italienischen Heimatl und nachklingt. So ist das G beschaffen, das man immer und reichem Genusse lesen wir seine italienischen Zeitgedicht von geschichtlicher Bedeutung den tausend Kunimundsschäl aus denen die umgekehrten Alb Versen ihrer neuen Tyrtaeen ren Lombardenwein getrunken kung eingebüßt haben."

Allgemeine Zeitung. Beilage 18[illegible] „Zur italienischen Nekrologie. V Berchet" von R(eumon)t. — Ste Ergänzungs-Conversations-Lex u. Meißen 1853, Lex.-8°.) VIII. S Nuovissimo Dizionario degli uo d'ogni età ec. (Milano 1854, P I. Bd. S. 439 [gibt irrig Par Sterbeort an].

Berchtold, Maria Anna [illegible] von (Mozarts Schwester, ge burg 1751, gest. ebendas. 1 ältere und den großen Mo[illegible]

ſter. Ihre Eltern, Leopold
biſch. ſalzb. Vicecapellmei-
a Maria geb. Pertlien,
Zeit für das ſchönſte Ehe-
urg, und Erſterer gab die
den auf der Violine, und
n, womit er ſich neben ſei-
ei Hof und in der Metro-
eſchäftigte, ganz auf, um
nde der muſikaliſchen Er-
beiden Kinder zu widmen.
ter entſprach dem Unter-
aß ſie in der Folge bei den
milie die dem Sohne ge-
rung durch ihre Geſchick-
Noch in den letzten Jahren
Standes ertheilte ſie in
rricht im Clavierſpiel und
nen zeichneten ſich ſtets
t des Spiels, Reinheit des
Ausdruck im Vortrage aus.
vermälte ſie ſich mit dem
n Joh. Baptiſt von Berch-
. Hofrath und Pfleger zu
Zeit 1801 war ſie Witwe.

[s Nekrolog. Jahrg. 1791. II. — Neuer Nekrolog der Deut- u 1831 u. 1832) VII. Jahrg. VIII. Jahrg. I. Bd. Nr. 8, r. Brüſſow. — Rochlitz em. muſikaliſche Zeitung 1800, ſie Anecdoten aus dem Leben Mozart erzählt]. — Schin- O. Aug. v.), Die deutſchen ien des 19. Jahrhund. (Leipzig III. Bd. S. 14. — Oeſtr. yklopädie (von Gräffer und Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. eyer (J.), Das große Con- kon für die gebildeten Stände n 1845, Bibl. Inſt., 8°.) IV. Bd. 430. — Porträt: Unter- Mozart. Seinen Verehrern zu jähriger Geburtsfeier am 27. ewidmet von Blaſius Höfel, Verleger. Gemalt von de la lzburg 1779, in Stahl geſtoch. l in Salzburg 1856. Zur rech- arts Vater (Leopold) mit der m Clavier Wolfgang Amadeus ſeine Schweſter Maria Anna. Im Hintergrunde (en medaillon) letzterer beiden Mutter. (In Commiſſion bei Franz Glöggl u. Sohn, Kunſt- u. Muſikalienhänd- ler in Wien. Druck von A. Wetterroth in Salzburg. Mit geſetzlichem Schutz gegen Nachdruck.)

Berchtold, Leopold Graf von (Humaniſt, k. k. wirklicher Kämmerer, Ritter des St. Stephanordens, geb. zu Placz [auch Stratz] in Böhmen 19. Juli 1759, geſt. zu Buchlau in Mähren 26. Juli 1809). Trat nach vollendeten Studien im J. 1775 beim Olmützer Kreisamte ein, und wurde ſchon 1779 als ſtellvertretender Kreishauptmann nach Iglau verſetzt. Beſeelt von ſeinem Eifer für Humanität gab er aber ſeinen Poſten auf und machte Reiſen durch verſchiedene Welttheile, um Menſchenelend aufzuſuchen und zu lindern. 13 Jahre durchreiste er Europa, 4 Jahre Aſien und Afrika und verbreitete überall unentgeldlich ſeine auf Menſchenrettung abzielenden Schriften, welche in verſchiedenen Sprachen geſchrieben waren. In ſeiner Schrift: „*Essay to direct and extend the Inquieries of patriotic Travellers etc.*“ (London 1789, 2 Bde., 8°.) macht er die Reiſenden vorzüglich auf die Erforſchung der Mittel zur Erhaltung des Lebens und zur Verſorgung der Armen, ſo wie auf die von den Barbaresken gefangenen Unterthanen ſeefahrender Staaten, auf die Maßregeln zu deren Befreiung, und andere dergleichen Gegenſtände aufmerkſam. (Der zweite Theil dieſes Werkes enthält ein nach den Ländern und Städten Europa's alphabetiſch geordnetes, aus Stück geſchöpftes Verzeichniß von Reiſen und topographiſchen Nachrichten.) Auch wurde das Ganze von Laſteyrie (1797) in's Franzöſiſche überſetzt. Die deutſche Ueberſetzung eines Ungenannten, von Bruns durchgeſehen, erſchien zu Braunſchweig 1791, 8°. Andere Schriften dieſes ſeltenen Menſchenfreundes ſind: „Kurzgefaſste Methode alle Ar-

ten von Scheintodten wieder zu beleben" (Wien 1791). Diese Schrift nach Frank, Hensler, Hufeland bearbeitet, ließ B. im nämlichen Jahre in's Französische übersetzen, und der National-Versammlung zu Paris vorlegen. Seine Reise durch und sein Aufenthalt in Portugal veranlaßte die Schriften: „Versuch über die verschiedenen Mittel zur Erhaltung des menschlichen Lebens in verschiedenen Gefahren" (Lissabon 1792), und den dem Original nach in Wien abgedruckten: „Versuch die Gränzen der Wohlthätigkeit gegen Menschen und Thiere zu erweitern" (Lissabon 1793). Er wagte es sogar die Pest an Ort und Stelle kennen zu lernen, um die dagegen anwendbaren Mittel zu erproben und bekannt zu machen. Er belehrte darüber das Publicum durch seine Schrift: „Nachricht von der im St. Antons-Spitale in Smyrna mit dem allerbesten Erfolge gebrauchten einfachen Mittel, die Pest zu heilen, und sich vor derselben zu bewahren" (Wien 1797). Es besteht dasselbe in Einreibungen mit Olivenöl. Diese Schrift wurde in mehrere Sprachen übersetzt. In den letzten Jahren sorgte er eifrig für die Verbreitung der Schutzpocken. In gleicher Weise wie für die Menschheit im Allgemeinen war er für sein Vaterland besorgt, stiftete eine Humanitätsgesellschaft in Mähren, Rettungsanstalten in Prag und Wien, errichtete 1801 vor seinem Schlosse Buchlowitz in Mähren eine Baumschule für die Jugend. Als bei der großen Theuerung 1805 die Bewohner des Riesengebirges Mangel und Elend litten, sammelte er in Person für die Unglücklichen, durchreiste mehrere Hauptstädte der Monarchie, und brachte eine Summe von 64,704 fl. für diese Unglücklichen zusammen. Zu gleichem Zwecke gab er 1807 Tabellen heraus, worin er Ackersleute und Handwerker auf die Gefahren ihres Berufes und auf die Mittel, denselben entgegen zu wirken, aufmerksam machte. Für die Abfassung eines Lesebuchs der Humanitätsanstalten hatte er s namhaften Preis von 1000 fl. a und mit der Schrift: „Beitrag lung des österreichischen Landwehrmannes schloß er seine literarische Thätigk Schloß Buchlowitz umgestaltete er Krankenhause, worin nach der bei Aspern 1809 die verwunde daten liebreich aufgenommen und wurden. Endlich wurde der ho Humanist selbst das Opfer sein gränzten Menschenliebe; die Re nes Scheintodten zog ihm ein Fieber zu, welchem er im Smradiatka bei Buchlowitz, i von 50 Jahren erlag. B. war der Londoner Human Society u den von ihm verbreiteten eigen ken beförderte er auch Foth und Popes Schriften, und war andern denkbaren Weise für sein nistischen Zwecke thätig. Sein ed ken erwarb ihm den schönen Be „Mährens Howard."

Beckers National-Zeitung 1809, St 28. Sept. — Morgenblatt 1809, Nr. 17. Oct — Zarda's vierte Nachri 1792 zu Prag gestifteten Humanitä schaft (Prag 1810, 8°.). — Ueber thätigkeit. Eine Rede, welche bei d Prager Humanitäts-Gesellschaft ver Todesfeier für Leopold Grafen v. B statt des mündlichen Vortrages vertl (Prag 1810, 8°.). — Bauer (Sam histor.-biograph.-literar. Handwörte merkwürdigen Personen, die im ers zehend des 19. Jahrhunderts gest (Ulm 1816, Stettini, Lex.-8°.) I. B — Archiv für Geogr., Histor., St Kriegskunst VIII. Jahrg. (Wien 1 „Biographie" — „Verkündiger," F S. 113. — Allg. Encyklopädie der u. Künste ... herausgeg. von J. S. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gle I. Sect. 9. Thl. S. 73. — Oestr. Encyklopädie (von Gräffer u. C (Wien 1835) I. Bd. S. 262. — M Das große Conversations-Lexikon f bildete Welt (Hildburghausen 1845, Inst., Lex.-8°.) IV. Bd. 4. Abthei [daselbst ist das J. 1758 als B.'s G

gegeben]. — Nouvelle Biographie générale publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 460 [gibt das Jahr 1738 als B.'s Geburtsjahr an. — Wurzbach, New Biographical Dictionary.

Bercich, Johann (Bischof von Sebenico, geb. 3. Mai 1785, gest. zu Sebenico 19. Mai 1855). Noch während seiner eigenen Studien beschäftigte er sich seit der 1804 eröffneten Schule von San Chrisogono mit dem Unterrichte der Jugend. Sein Eifer als Lehrer, namentlich an der Seite des Pater Raphael Zelli, war so groß, daß bei Gelegenheit einer öffentlichen Prüfung die „Regio Dalmata" von 1807, Nr. 36, über ihn das folgende enthielt: „In seinem frühesten Alter legte er eine Fülle von Kenntnissen, große Geschicklichkeit u. vorzügliche Deutlichkeit im Vortrage an den Tag, als er eine Menge der verschiedensten unvorhergesehenen Fragen beantwortete, die ihm in der ausgedehntesten Freiheit von mehreren Männern der Wissenschaft und anderen Gebildeten in der zahlreichen Versammlung gegeben wurden." Zu gleicher Zeit erhielt er die damals mit dem Doctorat gleichbedeutende Würde eines Akademiers der Theologie. Dann kam er an das Collegium San Lazzaro zu Trau, wo er zwei Jahre hindurch Mathematik und Physik vortrug, hierauf an das Lyceum nach Zara, wo er sich im Lehramte so verworthat, daß ihm über Auftrag des damaligen Gouverneurs von Dalmatien, Marschall Marmont, im Jahre 1810, ein sehr ehrenvolles Zeugniß ausgestellt wurde. 1809 ward er Censor und Vicedirector des Lyceums und des damit verbundenen öffentlichen Convictes. Zugleich mit dieser Beschäftigung versah er alle Pflichten seines geistlichen Amtes, und seine Predigt im J. 1812 zu Ehren der heil. Anastasia wurde in Nr. 18 des „Telegraphe officiel" von Laibach als ausgezeichnet erwähnt. Der Hofkriegsrath ernannte ihn nunmehr zum Feldcaplan der Festung Zara, welche Stelle er 23 J. lang bekleidete und in der er den Uebertritt mehrerer akathol. Soldaten zum Katholicismus bewirkte. 1826 wurde er Canonicus, 1836 Archidiacon, 1838 Prälat, Vicar des Erzbischofs Jos. Franz Noval und endlich Bischof in partibus von Cassia. Nov. 1840 erhielt er die Weihe und legte als Bischof Umsicht und seltene Thätigkeit an den Tag. Abgesehen von den vielen Verbesserungen im Dienste ordnete er die Visitation der Diöcese besonders in jenen Ortschaften an, wo sie seit 40 Jahren war unterlassen worden. Am kleinen Diöcesen-Seminar organisirte er das gemeinschaftliche Leben der die Stiftung Zmajevich genießenden Cleriker, welche bisher jeder für sich einzeln gelebt hatte. 1846 erhielt B. den Bischofsitz von Sebenico. Auf diesem neuen Posten bewährte Bercich eine so ersprießliche Thätigkeit, daß ihm der Kaiser das Commandeurkreuz des Franz Joseph-Ordens verlieh. Tiefe Trauer herrschte in der Diöcese, als er starb; die 4 Seiten seiner Bahre waren mit Bibelsprüchen aus dem Ecclesiasticus belegt, welche die Thätigkeit des ehrwürdigen Kirchenfürsten im Lapidarstyl schildern: „Vir peritus multos erudivit et fructus sensus illius laudabilis c. 37. — In mansuetudine opera sua perfecit et super hominum gloriam dilectus est c. 3. — Misericordiam habuit, docuit, erudivit, quasi pastor gregem suam c. 18. — Corona aurea super mitram ejus expressa signo sanctitatis et gloria honoris c. 45.

Osservatore Dalmato (Zara, fol.) 1855, Nr. 87: die Mittheilung seines Todes; Nr. 89: die Leichenfeierlichkeit; Nr. 105: „Nekrolog und Inschriften" von Giuseppe Ferrari-Cupilli.

Bercsenyi, Ladislaus Ignaz Graf von (französ. Marschall und ungarischer Magnat, geb. zu Eperies in Ungarn 3. Aug. 1689, gest. 1778). Machte die

ersten Feldzüge 1708 unter dem Fürsten Rakoczy mit und wohnte der Schlacht von Tremesen, welche die Kaiserlichen gewonnen, bei. Nachdem zwischen dem Kaiser und den Ungarn 1711 Friede geschlossen worden, ging er nach Frankreich und nahm daselbst 1712 Dienste. Von dieser Zeit bis 1720 focht er in den Feldzügen am Rhein und in Spanien. Nun ging er als Oberst nach Ungarn, bot ein Regiment Cavallerie aus und commandirte dasselbe am Rhein in der Armee des Marschalls Berwick. 1734 zeichnete er sich bei Philippsburg besonders aus. 1738 rückte er in den Rang eines maréchal de camp vor. 1741—1743 machte er den böhmischen Feldzug unter den Befehlen des Grafen Ségur mit, kam 1743 zur Rheinarmee, hatte über das Gebiet von Worms bis Oppenheim den Oberbefehl und zeichnete sich bei mehreren Anlässen aus. Zum General-Inspector der Husaren ernannt, kam er 1744 zur Armee nach Flandern. In verschiedenen militärischen Graden diente er noch bis 1747 in Flandern, am unteren Rheine und befehligte immer die Avantgarde, wenn er den Angriff der Hauptarmee zu unterhalten, die Arrieregarde, wenn er ihren Rückzug zu decken hatte. Er focht noch in zwei Feldzügen mit, 1748 in Italien, 1757 in Deutschland und wurde 15. März 1758 zum Marschall von Frankreich ernannt. Der ausgezeichnete Feldherr starb als Greis von 89 Jahren.

De Courcelles, Dictionn. histor. des Généraux franc. II. Bd. — *Moreri*, Dictionn. histor. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 536.

Bercsenyi, siehe auch: **Berzsenyi**; kommt übrigens in andern, namentlich französischen Lexiken auch als **Berkény**, **Berchény** vor.

Bérczy, Karl (ungar. Dichter, geb. zu Balassa-Gyarmat im Neograder Comitat im J. 1821. Sein Vater [illegible] Comitats-Oberarzt. Seine Studien [illegible] erhielt B. zu Pesth, trat in Dienste der ungar. Staatbalterei und ward [illegible] Protocollführer der Commerzial-[illegible] missionen an der Seite des Grafen [illegible] Szechenyi; zu Anfang 1848 [illegible] brach eine schwere Krankheit [illegible] literarische als seine Beamten-Laufbahn letztere gab er nach seiner Genesung Ende 1849 gänzlich auf. Nun [illegible] er sich ganz der Literatur widmen zu wollen, und ist gegenwärtig einer der thätigsten Schriftsteller Ungarns. Schon als Studirender war B. im „Természet," d. i. Natur; „Rajzolatok," d. i. Zeichnungen; „Regélő," d. i. Erzähler, mit poetischen Versuchen aufgetreten; grössere Aufmerksamkeit jedoch erweckte er 1842—43, als in Garay's „Regélő," d. i. Erzähler, einige anziehende Novellen und Gedichte von ihm erschienen waren. Seit dieser Zeit ist er fortwährend Mitarbeiter fast jeder bedeutenderen literarischen Unternehmung. Seine gesammelten Novellen sind unter folgenden Titeln erschienen: „*Élet és ábrándj*," d. i. Leben und Schwärmerei (Pesth 1852, 2 Bde.); — „*Világ folyása*," d. i. Der Lauf der Welt (Pesth 1854, 3 Bde.). Im letztern sind auch einige glücklich übertragene englische Novellen enthalten. Seit dem Herbst 1852 war B. ordentlicher Mitarbeiter des „Pesti Napló," d. i. Pesther Journal. Die vorzüglichen Artikel über ausländische Zustände in diesem Blatte sind fast sämmtlich aus seiner Feder geflossen. Seine große Sprachkenntniß und umfangreiche Bildung befähigen ihn zu einem tüchtigen Journalisten. B. besorgt auch die Abtheilung „Ausland" der „Politikai ujdonságok," d. i. Politische Neuigkeiten; daneben erscheinen in den „Nefelejcs," d. i. Vergißmeinnicht, „Népkönyvtár," d. i. Volksbibliothek u. anderwärts schönwissenschaftliche und geschichtliche Artikel

seiner Feder. B.'s Novellen charakterisirt eleganter Styl, reines Gefühl und gebildeter Ton. Besonders sind seine humoristischen Genrebilder gelungen.

Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für polit. u. geselliges Leben (Pesth 1856, Lauderer und Heckenast) 1. Jahrg. 3. Heft, S. 97. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték Ferenczy Jakab és Danielik József, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. von Jakob Ferenczy und Jos. Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 47. — Kertbeny (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden und Pesth 1854, 16°.) S. 287 u. 491.

Berde, Aron (Naturforscher, geb. Laborfalva im Szeklerlande 8. März 819). Stammt von einer adel. Szeklerfamilie. Nachdem er den Elementar-Unterricht in der Unitarier-Schule zu Laborfalva genossen, führte ihn sein Vater Ende 1827 in das Gymnasium von Sz.-Kereszтur. 1837—41 besuchte er das Klausenburger Collegium der Unitarier. Sam. Brassai, in dieser Zeit Professor an der erwähnten Schule, eiferte ihn zu Sprachstudien an und weckte in ihm eine besondere Vorliebe für Naturwissenschaften, welche in Berde den Wunsch wach riefen, in Schemnitz das Bergwesen zu studiren. Dieser Plan scheiterte, denn mit Ende August 1841 erwählte ihn das Oberconsistorium der Unitarier zum Professor auf der Klausenburger Schule. Im Frühjahr 1842 bereiste B. Siebenbürgen, begab sich zu einer weiteren Ausbildung nach Berlin, wo er sich ausschließlich auf die Naturwissenschaften verlegte. Die Schulferien benützte er zu Ausflügen nach den verschiedenen Theilen Deutschlands. 1844 besuchte er auch die Universitäten von Halle, Leipzig, Göttingen, Marburg, Gießen, Heidelberg, Basel und München, und verweilte besonders in Gießen bei Liebig, um chemische Analyse zu studiren. Nachdem er Deutschland, Frankreich und einen Theil der Schweiz bereist, kehrte er Anfangs Oct. 1844 zu seiner Professur an der Unitarier-Schule in Klausenburg zurück, wo er den Naturwissenschaften obliegt. Um denselben auch außerhalb der Schule Eingang zu verschaffen, gab er 1846 „*Légtüneménytan*," d. i. Lehre von den Lufterscheinungen, heraus, worin die Abhandlung über den Einfluß unseres Clima's auf die Pflanzen und Thiere mit großer Fachkenntniß geschrieben ist; im Jahr 1846 begann er in Verbindung mit Johann Takács die naturwissenschaftliche Zeitschrift „Természetbarát," d. i. Naturfreund, herauszugeben, die er er nach dem Rücktritt seines Collegen allein redigirte. Zu Anfang des Jahres 1848 übergab er der Lesewelt Stöckhardts Chemie in ungarischer Uebersetzung. Der Revolutionssturm, welcher so viele geistige Thätigkeit unterbrochen, störte auch die Berde's, bis er 1852 die Zeitschrift „Hetilap," d. i. Wochenblatt, welche bis Anfang April 1855 bestand, für Siebenbürgen herausgab. In dieser Zeitschrift legte B. in theils allgemeinen, theils speciellen Fachartikeln zahlreiche Beweise seiner glücklichen populären Darstellung, wie seines geläuterten Wissens nieder. B. ist in seinem besten Mannesalter; sein Fleiß, seine ausharrende Thätigkeit, seine Kenntnisse und sein lebhaftes Streben, Wissen zu vermitteln und zu verbreiten, lassen noch viel von ihm erwarten.

Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politisches und geselliges Leben (Pesth 1856, Landerer u. Heckenast) I. Jhrg. 2. Hft. S. 49-50.

Berecz, Emerich (Schriftsteller, geb. zu Uj-Bessenyö im Temescher Comitat 25. Februar 1825). Hat seine Studien in den Temesvárer Schulen beendet. Schon in seiner zarten Jugend verlegte er sich auf magyarische Sprache und Literatur; als Notar und Präses im Leseverein der Csanáder Seminaristen hat er aus seinen Collegen den „Mun-

kálo-kor," d. i. Arbeitskreis, gebildet, deren Mitglieder monatlich ein bestimmtes ungarisches Werk zu verfassen verpflichtet waren. Nach Vollendung seiner Studien fand er in der bischöflichen Kanzlei Unterkunft. 1848 wurde er zum Priester geweiht und fungirt seit der Zeit als Caplan zu Banát Gyarmat. Er gab ein Bändchen Gedichte heraus und hat überdies im „Nemzeti Ujság," d. i. Nationalzeitung, „Csaladi lapok," d. i. Familienblätter und hauptsächlich im „Katholikus Neplap," d. i. Kathol. Volksblatt, verschiedene Artikel mitgetheilt.

Magyar irok. Eletrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 16.

Berecz, Karl (ungar. Dichter, geb. zu Rima-Szombat nach dem Jelenkor 1821, nach Kertbény u. Magyar irok 1822). Sein Vater war Advocat und Notar zu Rima Szombat. Seine Studien beendete er zu Sáros-Patak. Auf dem Gebiete der Literatur trat er zuerst im „Athenaeum" und „Tarsalkodo," d. i. Gesellschafter mit lyrischen Gedichten und Novellen auf. 1841 kam er nach Pesth als Notar zur kön. Tafel. 1842 erhielt er bei B. Joseph Eötvös eine Anstellung und war mit demselben auf dem Landtag von 1843/4 zu Preßburg. 1844 gewannen den von den „Eletképek," d. i. Lebensbilder, für das beste Gedicht ausgeschriebenen Preis Petöfi's „Egri hangok," d. i. Erlauer Klänge, und Berecz's „*Polgárhit*," d. i. Bürgerglaube. Zu eben dieser Zeit erhielt seine Satyre „*Állat mutatvány*," d. i. Thierbilder, den für das beste Spottgedicht ausgeschriebenen Preis. Zum Besten der Preßburger Schauspieler gab das Taschenbuch „*Szinházi almanach*," d. i. Theater-Almanach (Preßburg 1844) aus. Nun arbeitete er zwei Jahre bei der Redaction des „Honderü," d. i. Leuchte des [illegible] auf Kosten [illegible] Ungarn. Se[illegible] den „Életk[illegible] Das Ergebniß [illegible] größeren selbs[illegible] legt werden so[illegible] große politisch[illegible] nur das Comit[illegible] namhafteren J[illegible] Literatur, und [illegible] den Hintergrund [illegible] eben in seinem [illegible] verhinderte dess[illegible] öffentlichte B. [illegible] Gedichte „*Szab*[illegible] Töne (Preßburg [illegible] freie Buch Unga[illegible] den Journalen f[illegible] kleinere Artikel [illegible] volution bethätigt [illegible] dem Gebiete der [illegible] Journalistik. Im [illegible] er nach dem Tode [illegible] einige Zeit die Re[illegible] futár," d. i. Dame[illegible] tig lebt er als Ad[illegible] schönwissenschaftliche [illegible] B. zu denen, die [illegible] sinnigen Styl der fra[illegible] literatur zum Muster [illegible] nur dessen Leichtigkeit an[illegible] Unter seinen Gedichten sin[illegible] die vorzüglicheren.

Jelenkor. Politikai és társas[illegible] diája, d. i. Die Gegenwart [illegible] politisches und geselliges [illegible] Landerer u. Heckenast) I. Jh[illegible] — Magyar irok. Életrajz-g[illegible] ték *Ferenczy Jakab és Da*[illegible] Ungar. Schriftsteller. Sam[illegible] beschr. Von Jakob Fere[illegible] Danielik (Pesth 1856, G[illegible] — Kertbeny (K. M.), Al[illegible] Dichter (Dresden u. Pesth, 1[illegible]

Beretta, Ignazio ([illegible] Philosophie und der [illegible] Sirone, Provinz Como,

47). Sohn
eine erſten
ouza, dann
mit beſon-
und Theo-
n den geiſt-
fänglich zu-
große Ge-
dem er ſich
lben nicht
er ſich nun
der Rechts-
ſſenſchaften.
itete er die
vornehmen
achte er das
icher Zeit —
en: „*Esame*
morale uni-
obbligazione
gewöhnlicher
hdem er zu
erland ward,
tlichen und
tiſchen Oeko-
m neuen von
abeten Schu-
dere Wiſſen-
llt. Er hielt
ulla vicende-
ole dipendenza de- [illegible] *namento in-*
ellettuale e morale,“ die er ſpäter zugleich
mit ſeiner Schrift: „*Sulla vicendevole*
ipendenza del perfezionamento morale
d economico della società“ (Mailand
812) in Druck erſcheinen ließ. In
dieſen zwei Abhandlungen bekämpfte er
mit großem Scharfſinne die politiſchen An-
ichten von J. J. Rouſſeau, Diderot,
Helvétius, Filangieri, Verri,
Stewart und Lauderdale. Die öſtr.
Regierung ward auf den Werth dieſes
Mannes aufmerkſam und B. erhielt einen
Ruf auf verſchiedene Kanzeln; zuletzt
(1819), nachdem er noch ſein Werk:
„*Specimen juris civilis*“ geſchrieben, zur
Profeſſur des römiſchen und Lehenrechtes.
In dieſer Stellung blieb er bis zu ſeinem
Tode. Er war allgemein geachtet, nicht
nur ſeiner ausgebreiteten Kenntniſſe,
ſondern auch ſeiner übrigen perſönlichen
Eigenſchaften wegen, darunter Beſchei-
denheit im Vordergrunde ſtand. Er war
ſchwer zu bewegen, öffentliche Auszeich-
nungen, z. B. im J. 1825 die Stelle
eines Rectors Magnificus, anzunehmen.
Als Kaiſer Ferdinand I. von den Lei-
ſtungen dieſes Gelehrten Kenntniß er-
hielt, zierte er ihn mit dem Ritterkreuze
der eiſernen Krone (1838). An ihm
verloren auch die Armen einen ihrer
liebevollſten Wohlthäter.

Commentari dell'Ateneo di Brescia dall'anno 1848 a tutto il 1850 (Brescia, Tip. Venturini, 1850), S. 168: Nekrolog, geleſen von Profeſſor Agoſtino Reali. — Biographie des hommes vivants (Paris 1818, C. L. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 294. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 481. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri.

Berg, Karl Freiherr von (k. k. Rittmeiſter, Mar. Thereſienordensritter, geb. zu Roſtock im Mecklenburgiſchen 1755, geſt. zu Menin 9. Oct. 1793). Im J. 1787 Unterlieut. im 8. Huſaren-Regim. Nauendorf, machte er mit demſelben den letzten Türkenkrieg mit. Er zeichnete ſich da ganz beſonders bei Beſchania aus (22. Juli 1788), als er nämlich durch einen kühnen Flankenangriff den das äußerſte Infant.-Piquet hart bedrängenden Feind zurückſchlug. Er erhielt zum Lohne das Mar. Thereſienkreuz. Später that er ſich bei Semlin hervor, worauf er Oberlieut. ward. Das Jahr darauf gerieth er aber bei Haſſan Paſcha Palanka in türkiſche Gefangenſchaft und kam nach Konſtantinopel. 1791 losgekauft, avancirte er zum Rittmeiſter, und ging 2 Jahre ſpäter mit den Karaczay-Chevauxlegers in die Niederlande, wo er neuerdings ſeine Tapferkeit bewies.

In demselben Jahre traf ihn das traurige Loos, im Kanal von Menin zu ertrinken.

Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 369. (Art. v. Ht.)

Bergalli, Louise, siehe: **Gozzi**, Louise.

Bergantini, Johann Peter (Theatiner, Philolog, geb. zu Venedig 4. October 1685, gest. ebendaselbst im Jahre 1764. Zu Bologna von den Jesuiten erzogen, studirte er daselbst Literaturwissenschaft und Philosophie, alsdann verlegte er sich auf das Studium des bürgerlichen und canonischen Rechtes. 1706 erhielt er in Padua die akademische Doctorswürde, und schien sich der Advocatur widmen zu wollen. Plötzlich jedoch änderte er seinen Sinn, trat 1711 in den Orden der Theatiner, predigte in mehreren Städten Italiens; endlich als Secretär des Ordens nach Rom berufen, lebte er daselbst mehrere Jahre und machte dann mit dem Ordensgeneral Reisen in Neapel und Deutschland. Im J. 1726 nach Venedig zurückgekehrt, blieb er daselbst bis an seinen Tod, hingegeben seinen religiösen Pflichten und den Wissenschaften. Die italienische Sprachforschung verdankt seinen Arbeiten noch heute geschätzte Werke u. z.: „*Il Falconiere di Jac. Aug. Thuano, trasferito dall' esametro latino all' endecasillabo italiano*“ (Venedig 1735, 4°.); — „*Della volgar elocuzione illustrata, ampliata e facilitata*“ (Venedig 1740, Fol., I. Bd.); von diesem auf 10 Bände berechneten Werke erschien nur der erste, die Buchstaben A. und B. enthaltend; die übrigen, welche er im Manuscripte hinterließ, wurden von geschickter Hand zur Bereicherung des italienischen Sprachschatzes benützt; — „*Voci italiane d'Autori approbati della Crusca nel vocabolario di essa non registrate*“ (Venedig 1745, 4°.). — Mit diesem Werke unternahm B., der erste, eine Arbeit, welche in ungleich größerer Ausdehnung in neuester Zeit Gherardini in seinem „Supplemento a vocabularj italiani“ (Holland, Molina), das vollendet 6 Bde. in Lex. 8°. umfassen wird, und wovon schon 4 Bde. erschienen sind, ausgeführt hat. An obiges Werk reiht sich noch: „*Le scoperte sul vocabulario ultimo della Crusca e difficoltà incontrate sul medesimo vocabulario medesimo*“ (Venedig 1758, 4°.); — „*Della possessione di Campagna sull' edizione di Tolosa 1706 del P. Jac. Vaniere colla traduzione in verso sciolto*“ (Venedig 1748, 8°.); — „*Scelta di poemi latini appartenenti a scienze ed arti di autori della Compagnia di Gesù colla traduzione in verso sciolto*“ (Venedig 1749, 8°.); davon erschien nur der erste Theil; — „*Anti-Lucresio del Cardinale di Polignac, traduzione*“ (Verona 1752, 8°.); — „*Poesie sacre e pastorarie*“ (Venedig 1755, 4°.). Viele andere Werke B.'s sind im Manuscripte geblieben. — Bergantini Joseph Hyazint Maria (Theolog, geb. zu Venedig 10. Oct. 1690, gest. in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Bruder des Vorigen. Trat in den Orden der Servita. Von ihm erschienen folgende Werke: „*Annus sacer, per cujus dies singulos eorum pia recolitur memoria, quorum triumphis sacra servorum Mariae familia coronatur*“ (Innsbruck 1729, 16°.); — „*Venetorum ducum imagines e tabulis Praetorii expressae*“ (in 4°. Tafeln ohne Text); — „*Fra Paolo Sarpi giustificato, dissert. epist. di Giusto Nuvi*“ (Köln 1752, 8°.); — und „*I sette salmi penitenziali litteralmente spiegati*“ (Venedig 1758, 4°.).

Chiaramonti (Giov. Batt.), Notizie biografiche intorno a G. P. Bergantini (Bresc. s. d. vers. 1770, 8°.), auch im Giornale: La Minerva, Nr. 27. — *Massuchelli*, Scrittori d'Italia. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 488 (nach dieser ist B. Joh. Peter gegen 1760 gestorben]. — Biographie universelle (Artikel von Guinguené). —

mba (Barthol.), Galleria dei Letterati ed
tisti Illustri delle Provincie Veneziane
l secolo decimo ottavo (Venezia 1824, 8°.),
bei das Porträt gest. von Comirato.

Bergenstamm, Alois Groppenberger
r von (Alterthumsforscher,
zu Wien 1. Aug. 1754, gest. eben-
bst 15. Febr. 1821). Er war der Sohn
landschaftlichen Obereinnehmers Jo-
n Georg Groppenberger, studirte
den Jesuiten, erhielt 1771 seine erste
tellung bei der ständ. Registratur, 1790
Secretärstitel, und wurde 1791 nebst
en 3 Brüdern in den Adelstand er-
en. In seiner Liebe zur Alterthums-
de, insbesondere für die Vorzeit Wiens,
ann er Urkunden, Siegel, Bücher und
ndschriften zu sammeln, und war ganz
geeignete Mann, als ihm 1795 vom
geordneten-Collegium die Beschreibung
r innerhalb der Linien Wiens theils
tandenen, theils noch bestehenden, theils
ngesetzten Mark- und Grundsteine
ertragen wurde. 1800 wurde B. wirk-
er ständischer Secretär, 1801 Secre-
des Ritterstandes. Seine bedeutende
ndschriften-, Urkunden- und Bücher-
mmlung über das Land unter der Enns
t er unter Vorbehalt lebenslänglicher
nützung den Ständen als Eigenthum
In seinem angebornen Wohlthätig-
striebe, und um die Kenntniß des
ides durch seine an vielen interessanten
tizen reichen Schriften allgemein zu
breiten, verband er mit der Heraus-
e jeder derselben einen wohlthätigen
eck. Er starb 67 Jahre alt nach lan-
Leiden allgemein betrauert. Seine
riften, fast meistens nur Fragmente
der sichtenden Kritik und chronolo-
hen Richtigkeit entbehrend, sind doch
ner noch sehr schätzbar, und da sie aus
en Quellen geschöpft, ersparen sie An-
en Zeit, Mühe und große Auslagen.
rgenstamm gab heraus: „Geschichte
Dorfes St. Johann am Als oder Siechenals,
heute Freygrund Thury" (Wien 1802, Grund);
— „Untersuchung ob das alte zwischen dem Burg-
und Karnerthor gestandene Widmerthor das heutige
wieder eröffnete Thor war" (Wien 1802, Wal-
lishausser); — „Geschichte und Merkwürdig-
keiten der k. k. Hofburg" (Wien 1802, Doll);
— „Beilage zum Taschenbuche für 1805 bei J.
V. Degen, das Schloss auf dem Leopoldsberge und
die Entstehung der Stadt Wien betreffend" (Wien
1805, Grund). Diese Schrift ist gegen
einen Aufsatz des Professor Schultes
im genannten Taschenbuche gerichtet; —
„Briefe .... über den österreich. Fürsten- und
Landesschild, über das Wappen der Stadt Wien,
und über die zwei Ritter, welche über dem Ein-
gange zur Rathkammer in dem Landhause zu Wien
aufgestellt sind" (diese sind im Brünner
patriotischen Tageblatte des J. 1805 ab-
gedruckt); — „Auf welchen Zeitpunct fällt der
Ursprung der Schulen in Oesterreich und in Wien?"
(Wien 1806); — „Denkmal rühmlich erfüllter
Bürgerpflichten in der Geschichte der Bürger und
Einnahme Wiens" (Wien 1806); — „Mate-
rialien zur Geschichte der Landesvertheidigung, ins-
besondere der Landwehre bis auf die neuesten Zei-
ten" (Wien 1809, Rehm); — „Geschichte
des Dorfes Heiligenstatt, oder Heiligenstätten"
(Wien 1811, 2. Aufl., Kupfer und Wim-
mer); — „Ursprung und Geschichte der Kirche
St. Salvator nächst dem Rathhause der k. k.
Haupt- und Residenzstadt Wien" (Wien 1812,
Tendler); — „Geschichte des unteren Werds
oder der heutigen Leopoldstadt" (Wien 1812);
— „Geschichte der Vorstädte und Freygründe
Wiens vor dem Stubenthore, welche die Weiss-
gärber, Erdberg, St. Marx und die Landstrasse
enthält" (Wien 1812); — „Geschichte des
Klosters und Hospitals der ehrwürdigen barmher-
zigen Brüder in Wien" (Wien 1814, Staats-
druckerei, 1. und 2. Aufl.); — „Geschichte
der ersten Kirche in Wien dem heil. Rupert....
geweiht" (Wien 1816, A. Schmid, 2. Aufl.);
— „Versuch einer Lebensgeschichte des ersten
Herzoges in Oesterreich, Heinrich des II. Jasomir-
gott, mit den angehängten Nachrichten von der Burg
Medelich (Medling) in Oesterreich" (Wien 1819,

verksamkeit des genannten Vereins
ig ist.

mayrs Archiv für Geschichte ꝛc. (Wien,
1822, S. 155. — Oestr. National-Ency-
pädie (von Gräffer und Czikann),
ien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 269.

Berger, Adolph Franz (Schriftler, geb. zu Wodnian in Böhmen Nov. 1813). Erhielt, nachdem er die bien vollendet, eine Anstellung beim l. Schwarzenberg'schen Archive zu tingau in Böhmen, und nahm Theil der systematischen Bearbeitung der rischen Partie desselben; durch die esenheit des cechischen Historiographen nz Palacky, der Behufs der Forngen zu seiner Geschichte Böhmens lbst verweilte, wurde Berger zu gehtlichen Quellenstudien angeregt. Früh achte in B. die Liebe zur Poesie, und and in dem gegen junge Talente sehr ndlichen Theodor Hell (Hofrath nkler in Dresden) einen Gönner, ihn in seinen Arbeiten durch deren nahme in die Dresdner „Abendzeitung" derte. Nach und nach trat B. mit andern ländischen Blättern, als dem „Stuttter Morgen- und Kunstblatte," der ugsburger Allg. Zeitung" den „Blätn für liter. Unterhaltung" von Brockus, und endlich für längere Dauer der „Leipziger illustrirten Zeitung" Verbindung. Für diese letztere schrieb n früheren Jahren die politische Woschau, und seit 1843 eine Reihe histoher, chronikalischer und beschreibender ikel, unter denen „die Schilderung der er Industrie-Ausstellung 1845" und „die graphischen Skizzen über Dalmatien" ausdrückanzuführen sind. Größere geschichte, biographische, erzählende und ästhee Artikel B.'s erschienen auch noch in „Wiener Zeitung," in A. Schmidls estr. Blättern für Lit. und Kunst," im oldatenfreund," in „der östr. Reichsung"; auch betheiligte er sich an den kalobiotischen Beiblättern zu Glasers „Ost und West"; ferner sind erwähnenswerth sein Aufsatz: „Eine gemeinsame deutsche Flagge" aus Originalquellen geschöpft im „Militärkalender" für 1851; — „Ein Mann aus dem Volke," unter welchem Titel er Klebers Leben im „Volkskalender" erzählte. In den letzten Jahren gab Berger das historisch-biographische Werk: „Felix Fürst zu Schwarzenberg k. k. Ministerpräsident u. s. w., ein biographisches Denkmal" (Leipzig 1853, O. Spamer, gr. 8°. mit Porträt) heraus, und legte im ersten Theile desselben die Hauptresultate seiner familiengeschichtlichen Studien nieder. Im Mai 1848 erschien von B. eine Broschure: „Ein freies Wort an Alle die wahrhaft frei sein wollen." Die poetischen Arbeiten B.'s sind in Taschenbüchern und belletrist. Journalen als: Seidls „Aurora," Carlopago's „Oestr. Odeon," im „Frühlingsalbum der östr. Dichter," in der „Dresdner Zeitung," „Carniolia" u. A. zerstreut. An der Gründung des Wiener Alterthumsvereins hat sich B. eifrig mitbetheiligt, und in dem von F. Stohl herausgegebenen „Schwarzenbergschen Ahnensaal," welches kostbare Werk im Buch- und Kunsthandel nicht erschienen ist, ist das biographisch-historische Materiale das Ergebniß der Arbeit und Forschung B.'s. Die vielseitige literarische Thätigkeit B.'s hat sich bisher, da sie in theils pseudo-, theils anonymen Arbeiten besteht, die überdies größtentheils zerstreut sind, wenig bemerkbar gemacht.

Truska (Heliodor), Frühlings-Album.

Berger, Christian Johann (Arzt, geb. zu Wien 14. Aug. 1724, gest. zu Kiel 2. April 1789). Nachdem er in Preßburg die Gymnasialstudien, zu Berlin und Kopenhagen die Chirurgie und zu Straßburg die Geburtshilfe absolvirt hatte, ward er 1758 Professor der Anatomie an der Maler- und Bildhauer-Akademie zu Kopenhagen, 1759

cht und in welcher er wieder zwei
den davontrug, that er sich besonders
er Pleiße, deren einen Arm er
watete, so hervor, daß er unter den
ezeichneten genannt ward. Die
chten des J. 1814 gaben ihm Gele-
eit, sich bei St. Julien und Les
lettes glänzend auszuzeichnen.
eiden Affairen wirkte er Wunder der
erkeit, vertrieb den Feind stürmisch
schon eroberten Positionen, und ließ
sterer die neuen Fahnen des Regi-
s im heftigsten feindlichen Feuer
eihen. Sein Lohn war das Ritter-
des Mar. Theresienordens, womit
.6) die Erhebung in den Freiherrn-
und die Verleihung des Prädicates
u der Pleiße" verbunden war.
J. 1815 zum Obersten im Inf.-Reg.
n Spleny Nr. 51 befördert, focht
gen Murat. Ebenso nahm er an
Expedition des J. 1821 Theil, ward
4 GM. und Brigadier in Cremona;
6 erhielt er eine Anstellung in der
Neustädter Akademie und 1827 ward
ieder als Brigadier nach Wien ver-
. Nacheinander zum Brigadier und
itär-Commandanten in Tyrol (1831),
L. (1832), zum zweiten Inhaber des
.-Reg. Erzherzog Karl Ferdinand
. 51 (1833), zum Festungs-Comman-
ten von Temesvár (1837) und später
44) von Arad ernannt, unterzeichnete
in letzterer Stellung, inmitten der
arischen Revolutionsbewegung, am
Sept. 1848 jene berühmte Neutra-
ts-Erklärung und vertheidigte sich
n Monate gegen alle Angriffe helden-
hig. Der Kaiser ernannte den 81jähr.
den zum FZM. und schmückte seine
st mit dem Commandeurkreuze des
oldordens (31. Juli 1849). Nach
ihriger Dienstleistung trat er in den
estand. Noch im J. 1850 erhielt er
Militärverdienstkreuz. Der Veteran
als zweiter Inhaber des Inf.-Reg.
Karl Ferdinand Nr. 51 zu Oeden-
burg.

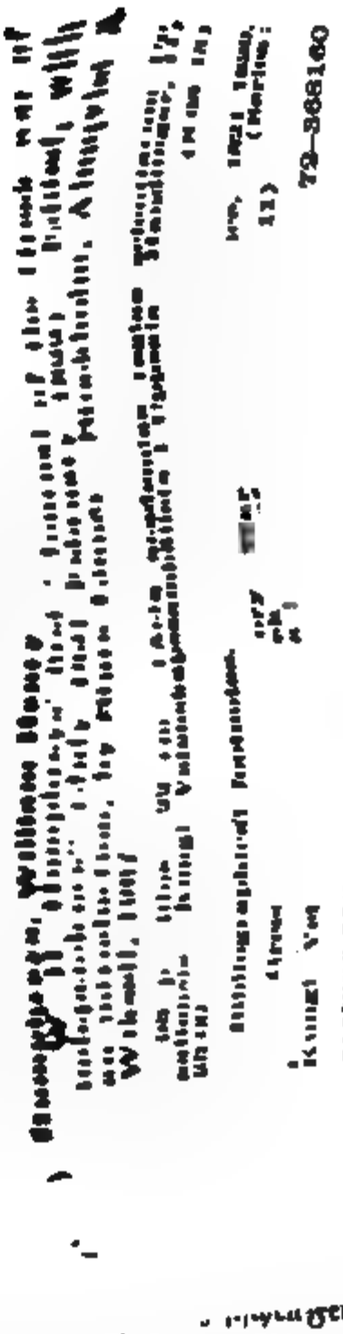
Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 370. (Artikel von Mt.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 126.

Berger, Johann Nep. (Advocat und Fachschriftsteller, geb. zu Proßnitz in Mähren 16. Sept. 1816). Ist der Sohn wohlhabender Eltern; der Vater war fürstl. Liechtenstein'scher Beamter zu Feldsberg in Nieder-Oesterreich, die Mutter eine geborne Abl, die getaufte Tochter convertirter israelitischer Eltern, welche aus Offenbach nach Oesterreich übersiedelten. Im Alter von 4 Jahren verlor Berger seinen Vater und da die Mutter in ihrer contemplativ-sentimentalen Richtung dem vielverzweigten Geschäfte nicht gewachsen war, geriethen auch die Vermögensverhältnisse in Verfall. Der Knabe erhielt anfänglich eine militärische Erziehung, begann aber später zu studiren und besuchte das Gymnasium zu Olmütz mit trefflichem Erfolge. Selbst noch Schüler der 4. Grammatical-Classe begann er dürftigkeitshalber, während er lernte, zu lehren. Im Alter von 15 Jahren verlor B. nun auch die Mutter und stand ganz sich selbst überlassen da. Während er mit Noth und Entbehrungen rang, wußte er doch seinen Geist in beständiger Frische und Heiterkeit zu erhalten; der in jener Zeit schlechte Unterricht machte B. zum Autodidakten, und insbesondere fühlte er sich zur Mathematik hingezogen. Die Bekanntschaft eines k. k. Officiers war Veranlassung, daß B. die umfassenden Werke Vega's durchstudirte. Als er die Philosophie hörte, wirkte der als Lehrer hochgeachtete und zu früh hingeschiedene Prof. Michael Canaval auf den Jüngling in sehr anregender Weise, und aus eigenem Eifer betrieb B. das Studium der analytischen Geometrie und Differentialrechnung, deren Kenntniß

káló-kör," d. i. Arbeitskreis, gebildet, deren Mitglieder monatlich ein bestimmtes ungarisches Werk zu verfassen verpflichtet waren. Nach Vollendung seiner Studien fand er in der bischöflichen Kanzlei Unterkunft. 1848 wurde er zum Priester geweiht und fungirt seit der Zeit als Caplan zu Banát-Gyarmat. Er gab ein Bändchen Gedichte heraus und hat überdies im „Nemzeti Ujság," d. i. Nationalzeitung, „Családi lapok," d. i. Familienblätter und hauptsächlich im „Katholikus Néplap," d. i. Kathol. Volksblatt, verschiedene Artikel mitgetheilt.

Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 46.

Berecz, Karl (ungar. Dichter, geb. zu Rima-Szombat nach dem Jelenkor 1821, nach Kertbény u. Magyar irók 1822). Sein Vater war Advocat und Notar zu Rima-Szombat. Seine Studien beendete er zu Sáros-Patak. Auf dem Gebiete der Literatur trat er zuerst im „Athenaeum" und „Társalkodó," d. i. Gesellschafter, mit lyrischen Gedichten und Novellen auf. 1841 kam er nach Pesth als Notar zur kön. Tafel. 1842 erhielt er bei B. Joseph Eötvös eine Anstellung und war mit demselben auf dem Landtag von 1843/4 zu Preßburg. 1844 gewannen den von den „Életképek," d. i. Lebensbilder, für das beste Gedicht ausgeschriebenen Preis Petöfi's „Egri hangok," d. i. Erlauer Klänge, und Berecz's „*Polgárhit*," d. i. Bürgerglaube. Zu eben dieser Zeit erhielt seine Satyre „*Állat mutatrány*," d. i. Thierbilder, den für das beste Spottgedicht ausgeschriebenen Preis. Zum Besten der Preßburger Schauspieler gab er das Taschenbuch „*Színházi almanach*," d. i. Theater-Almanach (Preßburg 1844) heraus. Nun arbeitete er zwei Jahre bei der Redaction des „Honderü," d. i.



literat. . . zum Muster gewählt, aber doch nur dessen Leichtigkeit angeeignet haben. Unter seinen Gedichten sind die satyrischen die vorzüglicheren.

Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politisches und geselliges Leben (Pesth 1856, Landerer u. Heckenast) I. Jhrg., 4. Hft, S. 155. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy und Joseph Danielik (Pesth 1856, Gust. Emich) S. 47. — Kertbeny (K. M.), Album hundert ungr. Dichter (Dresden u. Pesth, 1854, S. 423 u. 491.

Beretta, Ignazio (Professor der Philosophie und der Rechte, geb. zu Sirone, Provinz Como, 8. März 1779.

Dua 22. Juni 1847). Sohn
rn, machte er seine ersten
Seminar zu Monza, dann
Mailand, wo er sich mit beson-
ge der Philosophie und Theo-
. Sein Eintritt in den geist-
d, dem er sich anfänglich zu-
d nur durch seine große Ge-
keit vereitelt, indem er sich
n Pflichten desselben nicht
aubte. So warf er sich nun
f das Studium der Rechts-
-ökonomischen Wissenschaften.
rüher Jugend leitete er die
von Zöglingen aus vornehmen
Im Jahre 1804 machte er das
und schrieb zu gleicher Zeit —
alt — das Werkchen: „*Esame
ij dell' autore della morale uni-
ia pensieri sull' obbligazione*
worin sich ungewöhnlicher
kundgibt. Nachdem er zu
sein zweites Vaterland ward,
ionen im öffentlichen und
, sowie in der politischen Oeko-
ben, ward er an den neuen von
en Behörde gegründeten Schu-
ik, Moral und andere Wissen-
3 Professor angestellt. Er hielt
ttsrede „*Saggio sulla vicende-
denza del perfezionamento in-
le e morale,*“ die er später zugleich
ier Schrift: „*Sulla vicendevole
za del perfezionamento morale
omico della società*“ (Mailand
in Druck erscheinen ließ. In
wei Abhandlungen bekämpfte er
em Scharfsinne die politischen An-
on J. J. Rousseau, Diderot,
tius, Filangieri, Verri,
rt und Lauderdale. Die östr.
ng ward auf den Werth dieses
aufmerksam und B. erhielt einen
f verschiedene Kanzeln; zuletzt
nachdem er noch sein Werk:
en juris civilis“ geschrieben, zur
Professur des römischen und Lehenrechtes. In dieser Stellung blieb er bis zu seinem Tode. Er war allgemein geachtet, nicht nur seiner ausgebreiteten Kenntnisse, sondern auch seiner übrigen persönlichen Eigenschaften wegen, darunter Bescheidenheit im Vordergrunde stand. Er war schwer zu bewegen, öffentliche Auszeichnungen, z. B. im J. 1825 die Stelle eines Rectors Magnificus, anzunehmen. Als Kaiser Ferdinand I. von den Leistungen dieses Gelehrten Kenntniß erhielt, zierte er ihn mit dem Ritterkreuze der eisernen Krone (1838). An ihm verloren auch die Armen einen ihrer liebevollsten Wohlthäter.

Commentari dell'Ateneo di Brescia dall'anno 1848 a tutto il 1850 (Brescia, Tip. Venturini, 1850), S. 168: Nekrolog, gelesen von Professor Agostino Reali. — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, G. L. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 294. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 481. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri.

Berg, Karl Freiherr von (k. k. Rittmeister, Mar. Theresienordensritter, geb. zu Rostock im Mecklenburgischen 1755, gest. zu Menin 9. Oct. 1793). Im J. 1787 Unterlieut. im 8. Husaren-Regim. Nauendorf, machte er mit demselben den letzten Türkenkrieg mit. Er zeichnete sich da ganz besonders bei Beschania aus (22. Juli 1788), als er nämlich durch einen kühnen Flankenangriff den das äußerste Infant.-Piquet hart bedrängenden Feind zurückschlug. Er erhielt zum Lohne das Mar. Theresienkreuz. Später that er sich bei Semlin hervor, worauf er Oberlieut. ward. Das Jahr darauf gerieth er aber bei Hassan Pascha Palanka in türkische Gefangenschaft und kam nach Konstantinopel. 1791 losgekauft, avancirte er zum Rittmeister, und ging 2 Jahre später mit den Karaczay-Chevauxlegers in die Niederlande, wo er neuerdings seine Tapferkeit bewies.

In demselben Jahre traf ihn das traurige Loos, im Kanal von Menin zu ertrinken.

Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 369. (Art. v. Hd.)

Bergalli, Louise, siehe: **Gozzi**, Louise.

Bergantini, Johann Peter (Theatiner, Philolog, geb. zu Venedig 4. October 1685, gest. ebendaselbst im Jahre 1764). Zu Bologna von den Jesuiten erzogen, studirte er daselbst Literaturwissenschaft und Philosophie, alsdann verlegte er sich auf das Studium des bürgerlichen und canonischen Rechtes. 1706 erhielt er in Padua die akademische Doctorswürde, und schien sich der Advocatur widmen zu wollen. Plötzlich jedoch änderte er seinen Sinn, trat 1711 in den Orden der Theatiner, predigte in mehreren Städten Italiens; endlich als Secretär des Ordens nach Rom berufen, lebte er daselbst mehrere Jahre und machte dann mit dem Ordensgeneral Reisen in Neapel und Deutschland. Im J. 1726 nach Venedig zurückgekehrt, blieb er daselbst bis an seinen Tod, hingegeben seinen religiösen Pflichten und den Wissenschaften. Die italienische Sprachforschung verdankt seinen Arbeiten noch heute geschätzte Werke u. z.: „*Il Falconiere di Jac. Aug. Thuano, trasferito dall' esametro latino all' endecasillabo italiano*“ (Venedig 1735, 4°.); — „*Della volgar elocuzione illustrata, ampliata e facilitata*“ (Venedig 1740, Fol., I. Bd.); von diesem auf 10 Bände berechneten Werke erschien nur der erste, die Buchstaben A. und B. enthaltend; die übrigen, welche er im Manuscripte hinterließ, wurden von geschickter Hand zur Bereicherung des italienischen Sprachschatzes benützt; — „*Voci italiane d'Autori approbati della Crusca nel vocabolario di essa non registrate*“ (Venedig 1745, 4°.). — Mit diesem Werke unternahm B., der erste, eine Arbeit, welche in ungleich größerer Ausdehnung in neuer Zeit Gherardini in seinem „[illegible] plemento a vocabularj italiani“ [illegible] land, Molina), das vollendet 6 [illegible] in Lex. 8°. umfassen wird, und [illegible] schon 4 Bde. erschienen sind, [illegible] hat. An obiges Werk reiht sich noch: „[illegible] *scoperte sul vocabulario ultimo* [illegible] *Crusca e difficoltà incontrate sul* [illegible] *bulario medesimo*“ (Venedig 1758, [illegible] — „*Della possessione di Campagna* [illegible] *l'edizione di Tolosa 1706 del P.* [illegible] *Vaniere colla traduzione in verso sciol*[illegible] (Venedig 1748, 8°.); — „*Scelta* [illegible] *poemi latini appartenenti o scienz*[illegible] *arti di autori della Compagnia di Gi*[illegible] *colla traduzione in verso sciolto*“ (Ve[illegible] dig 1749, 8°.); davon erschien nur [illegible] erste Theil; — „*Anti-Lucresio del Ca*[illegible] *dinale di Polignac, traduzione*“ (Vero[illegible] 1752, 8°.); — „*Poesie sacre e pro*[illegible] *varie*“ (Venedig 1755, 4°.). Viele [illegible] dere Werke B.'s sind im Manuscript geblieben. — Bergantini Joseph [illegible] zint Maria (Theolog, geb. zu Venedig [illegible] 10. Oct. 1690, gest. in der 2. Hälfte des [illegible] vorigen Jahrhunderts). Bruder des Vorigen. Trat in den Orden der Servita. Von ihm erschienen folgende Werke: „*Annus sacer, per cujus dies singulos eorum pia recolitur memoria, quorum triumphis sacra servorum Mariae familia coronatur*“ (Innsbruck 1729, 16°.); — „*Venetorum ducum imagines e tabulis Praetorii expressae*“ (in 4°. Tafeln ohne Text); — „*Fra Paolo Sarpi giustificato, dissert. epist. di Giusto Nuvo*“ (Köln 1752, 8°.); — und „*I sette salmi penitenziali litteralmente spiegati*“ (Venedig 1758, 4°.).

Chiaramonti (Giov. Batt.), Notizie biografiche intorno a G. P. Bergantini (Bresc. s. d. vers. 1770, 8°.), auch im Giornale: La Minerva, Nr. 27. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 488 (nach dieser ist B. Joh. Peter gegen 1760 gestorben]. — Biographie universelle (Artikel von Guinguené). —

da (*Barthol.*), Galleria dei Letterati ed
ti Illustri delle Provincie Veneziane
ecolo decimo ottavo (Venezia 1824, 8°.),
i das Porträt gest. von Comirato.

ergenstamm, Alois Groppenberger von (Alterthumsforscher, n Wien 1. Aug. 1754, gest. eben- ft 15. Febr. 1821). Er war der Sohn ndschaftlichen Obereinnehmers Jo- Georg Groppenberger, studirte n Jesuiten, erhielt 1771 seine erste llung bei der ständ. Registratur, 1790 Secretärstitel, und wurde 1791 nebst n 3 Brüdern in den Adelstand er- . In seiner Liebe zur Alterthums- e, insbesondere für die Vorzeit Wiens, nn er Urkunden, Sicgel, Bücher und bschriften zu sammeln, und war ganz geeignete Mann, als ihm 1795 vom ordneten-Collegium die Beschreibung innerhalb der Linien Wiens theils ndenen, theils noch bestehenden, theils gesetzten Mark- und Grundsteine tragen wurde. 1800 wurde B. wirk- er ständischer Secretär, 1801 Secre- des Ritterstandes. Seine bedeutende bschriften-, Urkunden- und Bücher- mlung über das Land unter der Enns t er unter Vorbehalt lebenslänglicher nützung den Ständen als Eigenthum

In seinem angebornen Wohlthätig- striebe, und um die Kenntniß des bes durch seine an vielen interessanten tizen reichen Schriften allgemein zu breiten, verband er mit der Heraus- e jeder derselben einen wohlthätigen eck. Er starb 67 Jahre alt nach lan- Leiden allgemein betrauert. Seine riften, fast meistens nur Fragmente der sichtenden Kritik und chronolo- hen Richtigkeit entbehrend, sind doch ner noch sehr schätzbar, und da sie aus en Quellen geschöpft, ersparen sie An- en Zeit, Mühe und große Auslagen. rgenstamm gab heraus: „Geschichte Dorfes St. Johann am Als oder Siechenals, heute Freygrund Thury" (Wien 1802, Grund); — „Untersuchung ob das alte zwischen dem Burg- und Karnerthor gestandene Widmerthor das heutige wieder eröffnete Thor war" (Wien 1802, Wallishausser); — „Geschichte und Merkwürdigkeiten der k. k. Hofburg" (Wien 1802, Doll); — „Beilage zum Taschenbuche für 1805 bei J. V. Degen, das Schloss auf dem Leopoldsberge und die Entstehung der Stadt Wien betreffend" (Wien 1805, Grund). Diese Schrift ist gegen einen Aufsatz des Professor Schultes im genannten Taschenbuche gerichtet; — „Briefe .... über den österreich. Fürsten- und Landesschild, über das Wappen der Stadt Wien, und über die zwei Ritter, welche über dem Eingange zur Rathkammer in dem Landhause zu Wien aufgestellt sind" (diese sind im Brünner patriotischen Tageblatte des J. 1805 abgedruckt); — „Auf welchen Zeitpunct fällt der Ursprung der Schulen in Oesterreich und in Wien?" (Wien 1806); — „Denkmal rühmlich erfüllter Bürgerpflichten in der Geschichte der Bürger und Einnahme Wiens" (Wien 1806); — „Materialien zur Geschichte der Landesvertheidigung, insbesondere der Landwehre bis auf die neuesten Zeiten" (Wien 1809, Rehm); — „Geschichte des Dorfes Heiligenstatt, oder Heiligenstätten" (Wien 1811, 2. Aufl., Kupfer und Wimmer); — „Ursprung und Geschichte der Kirche St. Salvator nächst dem Rathhause der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien" (Wien 1812, Tendler); — „Geschichte des unteren Werds oder der heutigen Leopoldstadt" (Wien 1812); — „Geschichte der Vorstädte und Freygründe Wiens vor dem Stubenthore, welche die Weissgärber, Erdberg, St. Marx und die Landstrasse enthält" (Wien 1812); — „Geschichte des Klosters und Hospitals der ehrwürdigen barmherzigen Brüder in Wien" (Wien 1814, Staatsdruckerei, 1. und 2. Aufl.); — „Geschichte der ersten Kirche in Wien dem heil. Rupert.... geweiht" (Wien 1816, A. Schmid, 2. Aufl.); — „Versuch einer Lebensgeschichte des ersten Herzoges in Oesterreich, Heinrich des II. Jasomirgott, mit den angehängten Nachrichten von der Burg Medlich (Medling) in Oesterreich" (Wien 1819,

A. Schmid); — „Kirchliche Topographie von Oestreich ..." (Wien 1819—20. A. Strauß, 2 Thle.). Dieses Werk ist von Bergenstamm, Vinc. Darnaut, und Alois Schützenberger zusammen herausgegeben worden: — „Beiträge zur Geschichte der alten Kirche Maria Stiegen in Wien" (Wien 1821, A. Strauß). Diese Beiträge erschienen bald nachher berichtigt, mit Lebensnachrichten über den sel. Liguori, die Entstehung und Einführung des von ihm gestifteten in Oesterreich neu eingeführten Ordens der Redemtoristen vermehrt von F. H. Böckh; — „Geschichte des baaren und des repräsentativen Geldes" (dieselbe ist in den vaterländischen Blättern abgedruckt). Auch gab B. vom J. 1808 bis incl. 1820 den „kais. östr. Provinzial-Kalender" (Wien A. Schmid), in letzterer Zeit in Verbindung mit Gottlieb von Leon heraus. Außerdem hat B. an mehreren von Andern herausgegebenen Werken mitgewirkt, und wesentliche Materialien dazu geliefert, und zwar zu folgenden: „Gesammelte Meinungen über die Geschichte der Säule Spinnerin am Kreuze;" — „Geschichte der Belagerung Wiens durch den König Mathias von Ungarn in den Jahren 1484 und 1485;" — „Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Wien;" — „Histor. topogr. Beschreibung der landesfürstlichen Stadt Baden." Alle vorbenannten Schriften von Geusau; — „Das genealogisch-historische Band in der Vermälung Sr. Majest. Franz des I. mit Maria Ludovica" von Franz Wimmer und „Geschichte der k. k. Stadt Wienerisch-Neustadt" von Alois Gleich. In Handschrift hat er folgende Arbeiten hinterlassen: „Erbämter, Hofämter, und alte Geschlechter. Ges. von Franz Paul von Zimmer, verm. durch Alois von Bergenstamm"; — St. Stephan von Smitmer, mit Zusätzen, Anmerkungen und Urkunden vermehrt von A. v. B."; — „Grabschriften in Wien 1805, 2 Thle."; — „Geschichte des Edelsitzes St. Theobald oder des [illegible] grundes Windmühl und der bürgerl. Vorstadt [illegible] grube" (im Nachlasse befand sich noch [illegible] zweites umfassenderes Manuscript, [illegible] ches denselben Gegenstand behandelt); — „Frage ob nicht zu Herzogs Rudolphs IV. [illegible] der Alsbach nahe bei dem Burg- und Schottenth[illegible] geflossen sei?"; — „Die Minoriten oder min[illegible] Conventual-Brüder des hl. Franz von Assisi [illegible] Wien"; — „Geschichte der Augustiner in [illegible] 1803"; — „Vade mecum oder Unterhaltungs[illegible] den des Archivars Willibald) L(eyrers) zu [illegible] sternenburg) in Erzählungen von Sitten, Gem[illegible] heiten und anderen Sachen aus den Vorzeiten [illegible] mehrt von A. v. B."; — „Ueber das in ei[illegible] Diplome Herzog Rudolph des IV. vom J. 1[illegible] aufgehobene Purkrecht"; — „Erla das [illegible] Kloster im Lande u. d. E."; — „Sammlung [illegible] Aufschriften auf Häusern, Säulen, Plätzen [illegible] Gässen in der Stadt Wien, vermehrt und mit [illegible] schichtl. Daten begleitet von A. v. B."; — „[illegible] dem Landhause in Wien" (Materialien); — „Archival-Auszüge zum Behufe der Geschichte [illegible] Vaterlandes, 2 Bde."; — „Matrikel von bürgerl. Geschlechtern"; — „Materialien zur Geschichte und Beschreibung der k. k. Burg"; — „Auszüge aus den Original-Stiftungsbriefen [illegible] Klöstern, Kirchen, Capellen und Pfarren"; — „Geschichte der Juden in Oestreich"; — „Gedanken über einen Wiener Pfennig" und „Fortsetzung der Geschichte des reelen und repräsentativen Geldes." Auch befand sich in seinem Nachlasse eine bedeutende Sammlung von Daten, Belegen, Urkunden zur Geschichte einzelner Dörfer, Herrschaften, Pfarren, Schlösser, Burgen, Denkmäler des Landes Oesterreich. Die in neuerer Zeit durch den Alterthumsverein angeregten Bestrebungen, Alterthümer theils zu erforschen, theils auf Schonung der erforschten hinzuwirken, sie gründlich zu beschreiben u. d. m., waren die Veranlassung der ausführlichen Aufzeichnung von Bergenstamms gedruckten und in Handschrift hinterlassenen Arbeiten, da sie manches enthalten dürften, was der

[illegible]merksamkeit des genannten Vereins [illegible]dig ist.

[illegible]rmayrs Archiv für Geschichte ꝛc. (Wien, [illegible].) 1822, S. 155. — Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer und Czikann), Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 269.

Berger, Adolph Franz (Schriftsteller, geb. zu Wodnian in Böhmen 6. Nov. 1813). Erhielt, nachdem er die Studien vollendet, eine Anstellung beim fürstl. Schwarzenberg'schen Archive zu Wittingau in Böhmen, und nahm Theil an der systematischen Bearbeitung der historischen Partie desselben; durch die Anwesenheit des cechischen Historiographen Franz Palacky, der Behufs der Forschungen zu seiner Geschichte Böhmens daselbst verweilte, wurde Berger zu geschichtlichen Quellenstudien angeregt. Früh erwachte in B. die Liebe zur Poesie, und er fand in dem gegen junge Talente sehr freundlichen Theodor Hell (Hofrath Winkler in Dresden) einen Gönner, der ihn in seinen Arbeiten durch deren Aufnahme in die Dresdner „Abendzeitung" förderte. Nach und nach trat B. mit andern ausländischen Blättern, als dem „Stuttgarter Morgen- und Kunstblatte," der „Augsburger Allg. Zeitung" den „Blättern für liter. Unterhaltung" von Brockhaus, und endlich für längere Dauer mit der „Leipziger illustrirten Zeitung" in Verbindung. Für diese letztere schrieb er in früheren Jahren die politische Wochenschau, und seit 1843 eine Reihe historischer, chronikalischer und beschreibender Artikel, unter denen „die Schilderung der Wiener Industrie-Ausstellung 1845" und „die ethnographischen Skizzen über Dalmatien" ausdrücklich anzuführen sind. Größere geschichtliche, biographische, erzählende und ästhetische Artikel B.'s erschienen auch noch in der „Wiener Zeitung," in A. Schmidls „Oestr. Blättern für Lit. und Kunst," im „Soldatenfreund," in „der östr. Reichszeitung"; auch betheiligte er sich an den kalobiotischen Beiblättern zu Glasers „Ost und West"; ferner sind erwähnenswerth sein Aufsatz: „Eine gemeinsame deutsche Flagge" aus Originalquellen geschöpft im „Militärkalender" für 1851; — „Ein Mann aus dem Volke," unter welchem Titel er Kliebers Leben im „Volkskalender" erzählte. In den letzten Jahren gab Berger das historisch-biographische Werk: „Felix Fürst zu Schwarzenberg k. k. Ministerpräsident u. s. w., ein biographisches Denkmal" (Leipzig 1853, O. Spamer, gr. 8°. mit Porträt) heraus, und legte im ersten Theile desselben die Hauptresultate seiner familiengeschichtlichen Studien nieder. Im Mai 1848 erschien von B. eine Broschure: „Ein freies Wort an Alle die wahrhaft frei sein wollen." Die poetischen Arbeiten B.'s sind in Taschenbüchern und belletrist. Journalen als: Seidls „Aurora," Carlopago's „Oestr. Odeon," im „Frühlingsalbum der östr. Dichter," in der „Dresdner Zeitung," „Carniolia" u. A. zerstreut. An der Gründung des Wiener Alterthumsvereins hat sich B. eifrig mitbetheiligt, und in dem von F. Stohl herausgegebenen „Schwarzenbergschen Ahnensaal," welches kostbare Werk im Buch- und Kunsthandel nicht erschienen ist, ist das biographisch-historische Materiale das Ergebniß der Arbeit und Forschung B.'s. Die vielseitige literarische Thätigkeit B.'s hat sich bisher, da sie in theils pseudo-, theils anonymen Arbeiten besteht, die überdies größtentheils zerstreut sind, wenig bemerkbar gemacht.

Truska (Heliodor), Frühlings-Album.

Berger, Christian Johann (Arzt, geb. zu Wien 14. Aug. 1724, gest. zu Kiel 2. April 1789). Nachdem er in Preßburg die Gymnasialstudien, zu Berlin und Kopenhagen die Chirurgie und zu Straßburg die Geburtshilfe absolvirt hatte, ward er 1758 Professor der Anatomie an der Maler- und Bildhauer-Akademie zu Kopenhagen, 1759

t und in welcher er wieder zwei
m davontrug, that er sich besonders
: Pleiße, deren einen Arm er
atete, so hervor, daß er unter den
zeichneten genannt ward. Die
ten des J. 1814 gaben ihm Gele-
t, sich bei St. Julien und Les
ttes glänzend auszuzeichnen.
den Affairen wirkte er Wunder der
rkeit, vertrieb den Feind stürmisch
on eroberten Positionen, und ließ
erer die neuen Fahnen des Regi-
im heftigsten feindlichen Feuer
hen. Sein Lohn war das Ritter-
des Mar. Theresienordens, womit
) die Erhebung in den Freiherrn-
und die Verleihung des Prädicates
der Pleiße" verbunden war.
1815 zum Obersten im Inf.-Reg.
Spleny Nr. 51 befördert, focht
Murat. Ebenso nahm er an
pedition des J. 1821 Theil, ward
M. und Brigadier in Cremona;
hielt er eine Anstellung in der
städter Akademie und 1827 ward
er als Brigadier nach Wien ver-
Nacheinander zum Brigadier und
-Commandanten in Tyrol (1831),
(1832), zum zweiten Inhaber des
g. Erzherzog Karl Ferdinand
(1833), zum Festungs-Comman-
von Temesvár (1837) und später
von Arad ernannt, unterzeichnete
letzterer Stellung, inmitten der
chen Revolutionsbewegung, am
pt. 1848 jene berühmte Neutra-
Erklärung und vertheidigte sich
onate gegen alle Angriffe helden-
Der Kaiser ernannte den 81jähr.
zum FZM. und schmückte seine
mit dem Commandeurkreuze des
dens (31. Juli 1849). Nach
ger Dienstleistung trat er in den
nd. Noch im J. 1850 erhielt er
Militärverdienstkreuz. Der Veteran
zweiter Inhaber des Inf.-Reg.
Karl Ferdinand Nr. 51 zu Oeden-
burg.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 370. (Artikel von Mt.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 126.

Berger, Johann Nep. (Advocat und Fachschriftsteller, geb. zu Proßnitz in Mähren 16. Sept. 1816). Ist der Sohn wohlhabender Eltern; der Vater war fürstl. Liechtenstein'scher Beamter zu Feldsberg in Nieder-Oesterreich, die Mutter eine geborne Abl, die getaufte Tochter convertirter israelitischer Eltern, welche aus Offenbach nach Oesterreich übersiedelten. Im Alter von 4 Jahren verlor Berger seinen Vater und da die Mutter in ihrer contemplativ-sentimentalen Richtung dem vielverzweigten Geschäfte nicht gewachsen war, geriethen auch die Vermögensverhältnisse in Verfall. Der Knabe erhielt anfänglich eine militärische Erziehung, begann aber später zu studiren und besuchte das Gymnasium zu Olmütz mit trefflichem Erfolge. Selbst noch Schüler der 4. Grammatical-Classe begann er dürftigkeitshalber, während er lernte, zu lehren. Im Alter von 15 Jahren verlor B. nun auch die Mutter und stand ganz sich selbst überlassen da. Während er mit Noth und Entbehrungen rang, wußte er doch seinen Geist in beständiger Frische und Heiterkeit zu erhalten; der in jener Zeit schlechte Unterricht machte B. zum Autodidakten, und insbesondere fühlte er sich zur Mathematik hingezogen. Die Bekanntschaft eines k. k. Officiers war Veranlassung, daß B. die umfassenden Werke Vega's durchstudirte. Als er die Philosophie hörte, wirkte der als Lehrer hochgeachtete und zu früh hingeschiedene Prof. Michael Canaval auf den Jüngling in sehr anregender Weise, und aus eigenem Eifer betrieb B. das Studium der analytischen Geometrie und Differentialrechnung, deren Kenntniß

als er mit dem Sprichworte: „die Morgenstunde hat Gold im Munde" die Metamorphose, welche in Welker von dem Abend auf den nächsten Morgen gegangen war, ironisch charakterisirte, auch in den weiten Hallen der Paulskirche ein Bei- und Mißfallssturm los, welcher das Andenken an jenes Stachelwort B.'s zu einem populären machte, ohne daß es durch eine auch gegen Berger gerichtete Schrift Gustav Pfitzers, B.'s politischen Freundes Welkers, verwischt werden konnte. Als die Abgeordneten von Frankfurt abgerufen wurden, trat B. seine mittlerweile in Wien erhaltene Advocatur an, und setzte seine durch das Jahr der Bewegung unterbrochene wissenschaftliche Thätigkeit wieder fort. Nach dem Erscheinen des neuen Wechselgesetzes gab B. heraus „Die östr. Wechselordnung vom 25. Jänner 1850 in ihrem Unterschiede von dem früheren Wechselrechte erläutert" (Wien 1850, Manz), wovon in 3 Monaten 2 Auflagen und eine Uebersetzung in's Italienische erschien. In jüngster Zeit machte sein Angriff des Werkes von Dr. Joseph Unger „System des östr. allgemeinen Privatrechts" (Leipzig 1856, Breitkopf u. Härtel, I. Bd.), welchen B. in dem Werke „Kritische Beiträge zur Theorie des östr. allgem. Privatrechts" (Wien 1856, Manz) zusammenfaßte, in wissenschaftlichen Kreisen Aufsehen. Unger antwortete unverweilt in den „Oestr. Blättern für Literatur ꝛc." 1856, Nr. 30 u. 31. Der Kern dieser wissenschaftlichen Fehde ist: Indem man Bergers Standpunct in der Rechtswissenschaft als den philosophischen bezeichnete, stellte man ihn dem Dr. Unger entgegen, der die geschichtliche Richtung vertreten sollte. Diese Gegenstellung Beider ist aber mehr Ergebniß der Beurtheiler, als im Wesen der Beurtheilten begründet. Beide verfolgen ein Ziel, nur auf verschiedenen Wegen. Unger, indem er die österreichische Gesetzgebung in das System der deutschen Rechtswissenschaft umzuschmelzen bestrebt ist, sucht der ersteren die Resultate der letzteren anzueignen; Berger hat aber nicht sowohl die österreichische, als vielmehr die in einer Umformung begriffene deutsche Rechtswissenschaft im Auge, er geht in die principielle Reform der deutschen, die von der österreichischen schon erreicht ist, zunächst ein und will dieser letzteren nicht blos die Gegenwart der deutschen, sondern im kürzesten Wege auch ihre Zukunft gewinnen und in diesem Sinne mochte Berger seinen Standpunct wohl auch als den der Kritik bezeichnen, die er dem „System" entgegenstellt. Die Polemik wurde auf beiden Seiten mit einer der Wissenschaft entsprechenden Mäßigung in Wort und Ausdruck geführt. Endlich bot sich mit der Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens dem Dr. Berger neuerdings Gelegenheit, seine glänzende Rednergabe an den Tag zu legen, und als gerichtlicher Redner zählt er zu den gesuchtesten. Sein Name wurde bald neben dem allseitig anerkannten des Dr. Mühlfeld genannt.

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 543. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1847. Beilage „der Wienerbote" S. 69. — *Stubenrauch (Mor. Dr. von)*, Bibliotheca juridica austriaca (Wien 1847, 8°.) S. 35 [daselbst werden B.'s im „Juristen" und der „Oestr. Zeitschrift für Rechts- u. Staatswissensch." enthaltenen Aufsätze Nr. 290—301 aufgezählt]. — Conversations-Lexikon der Gegenwart. — Die Männer des deutschen Volkes (Frankf. 1848-51, Schmerber, Imp.4°.) III. Bd. 7. Liefg., daselbst sein ziemlich gelungenes Porträt. — Laube (Heinrich), Das erste deutsche Parlament (Leipzig 1849, Weidmann, 3 Bde.). — Biedermann (Karl), Erinnerungen aus der Paulskirche (Leipzig 1849, G. Meyer). — Kalisch (L.), Shrapnells (Frankfurt a. M. 1849, Liter. Anstalt). — Pfitzer (Gustav), Weder jetzt das Directorum, noch das Habsburgische Kaiserthum später ... (!!!) (Stuttgart 1849, Neff).

Berger von Bergenheld, Karl (k. k. Oberst, geb. zu Straßburg 1769, gest. zu Wien 23. April 1846). In seinem 16. Lebensjahre Expropriis-Gemeiner im 28. Inf.-Reg. Kutschera, ward er in demselben noch vor Beginn des französischen Revolutionskrieges Officier. 1793 zeichnete er sich bei Tirlemont, St. Amand, bei Bois de Reins durch Tapferkeit aus und ward am Kopfe und an der rechten Schulter verwundet. Noch größere Wunden trug er 1794 am 29. Mai davon, da er bei Maubeuge den in Douries bereits eingedrungenen Feind wieder zurückwarf. 1799—1801 machte er in Italien die Schlachten bei Legnago, Magnan, Marengo, Montebello und Montechio maggiore mit und that sich überall rühmlich hervor. Im Feldzuge von 1809 focht er als Hauptmann bei Aspern, rückte hierauf in Folge seiner tapferen Haltung zum Major außer der Tour vor und erhielt den Auftrag, ein neues Grenadier-Bataillon zu bilden. Dieses, erst 12 Tage alt, führte er bei Wagram zu neuen glänzenden Thaten, und bei Znaim trug er zur glücklichen Entscheidung der Affaire wesentlich bei. Nachdem er noch in den Jahren 1813 u. 1814 mitgefochten, ward er in letzterem Jahre Oberstlieut. außer der Tour. Seine vielen Wunden zwangen ihn, 1816 in den Ruhestand mit dem Oberst-Titel zu treten. Später war er durch längere Zeit noch Commandant des 1. Landwehr-Bataillons in der Bukowina. 1826 ward er in den Adelstand erhoben und 1831 erhielt er eine Elisabeth Theresien-Stiftung. Er hatte 14 Feldzüge mitgemacht und in Einem Regimente 31 Jahre gedient.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 371. (Art. von Hb.) — Wappen: Ein blauer Schild mit drei grünen Bergen. Auf dem mittleren höheren steht ein geharnischter Mann, in der rechten Hand ein bloßes Schwert zum Streite hebend, in der [illegible] Hand ein Turnierschild haltend.

Berger, Thaddäus Edler von [illegible] dustrieller, geb. zu Wien 18. [illegible] 1774, gest. zu Penzing bei Wien [illegible] Juni 1842). Schon sein Vater war [illegible] sehr angesehener Großhändler. [illegible] Sohn legte an der Wiener Universität [illegible] Gymnasial- und philosophischen Stu[illegible] mit ausgezeichnetem Erfolge zurück, [illegible] 1791 in das Geschäft seines Vaters, w[illegible] 1800 dessen Associé und endlich 18[illegible] Chef des Hauses. Er wendete nun sei[illegible] ganze Aufmerksamkeit der schon früh[illegible] von seiner Familie in Penzing begrü[illegible] deten Seidenbandfabrik zu, welche die e[illegible] in Oesterreich war und durch welche die[illegible] Industriezweig in Oesterreich eigentl[illegible] in's Leben gerufen wurde. B. beschäftig[illegible] in seiner Fabrik stets 8—900 Arbeite[illegible] Diesem Verdienste verdankte er im Jah[illegible] 1819 die Erhebung in den Adelstan[illegible] Als 1802 in Pottendorf die erste Baum[illegible] wollspinnerei errichtet ward, nahm B. [illegible] den lebhaftesten Antheil daran und grün[illegible] dete dabei, wenige Jahre vor seinem Tode, in Gemeinschaft mit Baron Sina die erste bedeutende Maschinen-Flachs- und Hanfspinnerei. An der Errichtung der östr. Nationalbank nahm Berger wesentlichen Antheil und bekleidete durch 23 Jahre die Stelle eines Directors derselben. Mit dieser großartigen industriellen Thätigkeit verband B. auch eine humanistische und war ein besonders thätiges Mitglied des zur Verbreitung der christl. Religion gestifteten Leopoldinen-Vereins, wie er überhaupt an mehreren Wohlthätigkeits- u. gemeinnützigen Vereinen sich als werkthätiges und unterstützendes Mitglied betheiligte und durch seine unwandelbare Rechtlichkeit wie seinen Eifer, wenn es galt, in weiten Kreisen Gutes zu stiften und den Leiden der Mitmenschen abzuhelfen, auszeichnete.

Wiener Zeitung 1842, Nr. 218. — Neuer Re-

Flog der Deutschen (Weimar 1844, Voigt) K. Jahrg. 1842. I. Bd. S. 487. — Meyer -), Das große Conversations-Lexikon für Bildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. ...) IV. Bd. 4. Abth. S. 522. — Hellbach ...h. Christ.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 126. (Artikel: Berger. Nr. 5.)

Berghofer, Amand (Humanist und ...nderling, geb. zu Grein in Ober-...terreich 1. Dec. 1745, gest. zu Graz ...Febr. 1825). War anfänglich Lehrer ... deutschen Grammatik und Rhetorik, ...n auch Director der k.k. deutschen Haupt-...le zu Steyer in Oberösterreich; legte ...87) sein Amt nieder, lebte einige Zeit ...Helenenthale bei Baden im freundschaft-...en Verkehr mit Karl Jul. Friedrich, ...n Verfasser der „Situationen" und dem ...afen Fries, Besitzer von Vöslau; ...rsiedelte alsdann nach Muskau in der ...erlausitz zu dem Grafen Hermann von ...lenberg, und zuletzt nach Augsburg. ...rghofer schrieb zu einer Zeit, in ... die ganze östr. Literatur, einige streng ...senschaftliche Werke und ein Paar ...chter ausgenommen, in Flugschriften ...tand, und man in Zehnkreuzer-Bro-...üren voll persönlichen und anderen ...andals literarische Saturnalien feierte, ...nn nicht eben umfangreiche, so doch ...rch ihren Inhalt noch heut bemerkens-...rthe, interessante Bücher; diese sind: ...mpfindungen aus meinem Leben" (Wien ...74, 8°.); — „Briefe zu den Empfindungen ... meinem Leben" (Ebendas. 1774); — ...mpfehlung der Lectur (sic) und des Denkens" ...bendas. 1778, 8°.); — „Aufmunterung ... Weisheit und Tugend, aus Grundsätzen einer ...nden Moral" (Ebendas. 1779); — „Cha-...teristische Züge mit freiem Geist entworfen" ...Muskau 1779); — „Die empfindsame Phi-...sophie in Briefen an Chleis" (Dessau 1782, ...); — „Berghofers Schriften" (Wien 1783, ... verminderte und verbesserte Aufl. ...end. 1784); — „B.'s neueste Schriften" ...Wien 1784); — „Freiheitsgefühl in der ...nöde" (Smyrna 1785); — „Verbotene Schriften" (Straubing 1800, 2 Thle.), Aufsätze enthaltend, deren Drucklegung ihm von der östr. Regierung nicht gestattet worden; — „Ueber Recensenten-Unfug" (Prag 1804); — „Selbstbiographie" (1819); — „Hofschau und ländliches Heimweh; Eine Biographie" (seine eigene) (Hamburg 1818); — „Das höhere Leben. Herausgegeben von seinem Sohne Ludwig Berghofer" (Schleswig 1824); — „Literarisches Vermächtniss an seinen Sohn" (Hamb. 1818). Mehrere dieser Schriften B.'s erschienen anonym. B. war ein großer Sonderling, seine Familie nährte er vom Ertrage seiner Schriften (daher deren Menge), einer Kuh und eines Gartens; die Fenster seines Häuschens, welche auf die Straße gingen, vermauerte er, brach aber neue gegen das romantische Helenenthal aus. Berghofer begehrte von seinen Bekannten ein Paar Schuhe oder einen Hut, wenn der seinige unbrauchbar und er ohne Geld war. — Ueber seine Schriften schreibt de Luca: „Die Rechte der Menschheit zu vertädigen (sic), das Laster und die Scheintugend zu brandmarken, schrieb er aus der Fülle des Innern." Im Folgenden eine ganz kurze Probe seines Styls: „Das Wesen der Reformation fodert Kraft, hohen Sinn und Entsagung. — Es kann nicht die Herren, die gut sitzen, zum Aufstehen bringen. — Nicht minder behagt es den Witzschleifern, Spass- und Lustigmachern, die sich lieber bei Schmausen, Spielen und Lustfahrten einfinden. — Könnten aus vorigen Zeiten die Kämpfer für's allgemeine Wohl, die edelsten Sittenverbesserer noch einmal erscheinen, sie hätten das nämliche Schicksal. — Gift und Kreuzigung waren der Lohn für den Muth eines Sokrates und eines weisen Nazareners. — Dieser misshandelte Weltreformator entbrannte sehr oft im heiligen Eifer, in welchem er — ganz gegen den Ton unserer seichten geschmeidigen Schönschreiber — Stachelreden hielt gegen die Pharisäer. — Der Höfling nimmt einen Fuchsschwanz, die Reformatoren nehmen die Geissel in die Hand." — Gräffer in seinen „Kleinen Wiener Memoiren"-

te er nebst mehreren größeren und
eren Figuren für die dortigen Kir-
, für seinen kunstsinnigen Mäcen eine
astergruppe aus vielen Figuren: „Die
rweckung des Lazarus," welches Kunstwerk
als Vermächtniß im Stammhause der
afen von Zeil im Würtembergischen
ubet. Als der Prälat 1761 den Bi-
ffitz in Passau einnahm, folgte ihm
rgler ein Jahr darauf mit seiner
milie dahin in der Eigenschaft eines
statuarius, in welcher Stelle er auch
er Thuns Nachfolger, dem Grafen
nst Firmian verblieb. In der neuen
fbischöflichen Residenz zu Passau ist
r größere Theil der Statuen, Bas-
liefs, Guirlanden und übrigen orna-
entalen Ausschmückungen von seiner
nd, oder doch nach seinem Modelle ge-
beitet. Die colossalen Statuen und
ndergruppen von Metall über dem
ppelportal aus Salzburger Marmor,
d die von den gigantischen Kindern ge-
agenen großen Laternen auf der Haupt-
ppe sind ganz sein Werk. Auch in
ien und auf den Lustschlössern des
rsten Esterházy in Ungarn sind zer-
reut mehrere Arbeiten B.'s in Stein zu
den, welche er in früherer Zeit unter
r Leitung des Professors Schleferer
sführte.

Illwein (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler ... (Salzburg 1821, Mayer) S. 7. — Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien 1823, 4°.) XIV. Jahrg. Nr. 152, 153. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. Suppl S. 367. — Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 518. — Porträt: Unterschrift: Joseph Bergler. M. Koeck pinx. M. Balzer sc. Dresdae.

Bergler, Joseph II. (Historienaler, geb. zu Salzburg 1. Mai 1753, gest. zu Prag 25. Juni 1829). Sohn des Vorigen, der ihm auch den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilte. Das große Talent, welches der Knabe verrieth, bewog den Cardinal Fürstbischof zu Passau, Grafen Firmian, den jungen Künstler nach Italien zu schicken. 1776 begab sich B. nach Mailand, wo er in seines Gönners Bruder, dem Grafen Karl Firmian, einen neuen Mäcen, und in dem ausgezeichneten Fresco-Maler Martin Knoller aus Tyrol einen ausgezeichneten Lehrer erhielt. Unter diesem Meister bildete sich B. so aus, daß, als ihm Knoller das bei ihm bestellte Gemälde, eine Copie nach Raphael: „der Kindesmord" übertrug, dasselbe allgemein für Knollers eigene Arbeit galt. In Mailand schloß B. mit dem Bildhauer Mattersberger innigen Freundschaftsbund, welcher bis zu des Letztern Tode unzertrennlich fortbestand. 1781 ging B. nach Rom. Der damaligen Sitte gemäß mußte sich B. einen Schutzherrn unter den Künstlern wählen, und die Wahl traf den Schwiegersohn des großen Mengs, Ritter Maron, der selbst ein ausgezeichneter Künstler war. In einem Künstlerkreise, der die Namen eines David, Hackert, Hamilton, Wutky, Canova, einer Angelika Kaufmann zählte, bildete sich B. für seine Kunst, und Franz Andreas Bauer (siehe d.), Kaucig aus Görz (siehe d.), Füger (siehe d.), Zauner (s. d.), der böhmische Thiermaler Peters (siehe d.), der Tyroler Schöpf (siehe d.) waren, abgesehen die vielen andern des Auslandes, unter denen Biermann aus Cassel, Buri aus Hanau, Camuccini aus Rom, Morghen der berühmte Kupferstecher, Tischbein aus Cassel, Wächter aus Stuttgart sich befanden, Joseph Berglers Lerngenossen. Mit der Copirung der berühmten Fresken von Zampieri in der Kirche S. Andrea a Valle und der Meisterwerke Raphael-

Doctor, 1774 Professor der Medicin, Chirurgie und Hebammenkunst in Kiel, 1776 Etatsrath. Seine Bibliothek und 4000 Thaler hinterließ er der Kieler Universität als Vermächtniß. Er schrieb: „*Semeiotica partus legitimi, de perfectissimi enixus signis*" (Kopenhagen 1759, 4°.); — „*Super chirurgia genuina indole et recta discendi ratione etc.*" (Kiel 1776); — „[illegible], die Hebamme" (Leipzig 1785, 8°.).

Christiani (Wilh. Ernst), Einladung zu einer Gedächtnißrede auf C. A. Berger (Kiel 1789, 4°.). — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 270. — Biographie médicale. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 496. — Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften u. [illegible] Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 121.

Berger von Bergenthal, Johann Wenzel (Großhändler, geb. zu Arnau in Böhmen 28. Juni 1745, gest. ?). Der Sohn eines Leinwandhändlers setzte er mit Fleiß und Glück das Geschäft seines Vaters fort. Sein Wohlstand mehrte sich bald so sehr, daß er durch Eröffnung vielseitiger Erwerbsquellen die ärmeren Volksclassen kräftig unterstützen konnte. Er beschäftigte 500 Weberstühle und eben so viele Spinnereien, und sein Etablissement erwarb sich solchen Ruf, daß er zweimal mit erlauchten Besuchen, nämlich von Kaiser Joseph II. und Kaiser Franz II. beehrt ward. Als er später in Besitz der landtäflichen Güter Forst und Studenetz kam, machte er sich auch um Verbesserung der Landescultur, namentlich durch Erzeugung des Flachses und Anbau des Leinsamens verdient. Seine patriotische Gesinnung fand er im J. 1801 bei dem Aufrufe des Erzherz. Karl zur Bildung einer böhmischen Legion, darzuthun Gelegenheit. Er stellte nämlich aus Eigenem 16 Mann, und dazu, um mit gutem Beispiele voranzugehen, seinen Sohn [illegible] als Freiwilligen. Seine kais. Ho[illegible] herzog Karl gab ihm hierüber [illegible] friedenheit in einem besonderen [illegible] zu erkennen. Ferner sorgte er [illegible] Verpflegung der Verwundeten. [illegible] nach anderer Seite hin war seine [illegible] nität wirksam. Im J. 1805, a[illegible] den Gebirgsbewohnern seines Vat[illegible] Epidemien und Nahrungssorgen [illegible] rissen waren, ließ er aus seinem [illegible] then Getreide vertheilen, und [illegible] überdies beträchtliche Geldsumm[illegible] Unterstützung auf. In Anerkennu[illegible] dieser Verdienste ward ihm 18[illegible] Adelstand verliehen.

Adelstands-Diplom vom 23. Jänner [illegible] Wappen: Ein durch einen silberne[illegible] oben mit vier Zinnen quergetheilte[illegible] Im oberen rothen Felde ein zum [illegible] schickter silberner Löwe mit zwei [illegible] Sternen zur Seite. Im unteren Ra[illegible] ein goldener Fels.

Berger von der Pleiße, J[illegible] Freiherr von (k. k. Feldzeugm[illegible] Ritter des Mar. Theresienorden[illegible] zu Nagy-Márton in Ungarn [illegible] Seit 1786 Cadet im Inf.-Reg. [illegible] Fürst Esterhazy Nr. 34, mach[illegible] Feldzüge gegen die Türken 1787 [illegible] mit, ward bei Belgrad verwun[illegible] 1790 zum Unterlieutenant b[illegible] Während des Revolutionskrieges [illegible] sich wiederholt durch Muth und [illegible] hervor, namentlich am 18. Oc[illegible] bei Werwich, wo er mehrere[illegible] gefangen nahm und 1 Kanone e[illegible] sowie am 3. Sept. 1796 bei Wü[illegible] durch persönliche Tapferkeit. Be[illegible] Gelegenheiten ward er auch ver[illegible] Im J. 1800 Capitänlieut., 1805 [illegible] mann, und als solcher in Tyro[illegible] 1809 Major, stand er im Feldzug [illegible] Jahres beim 8. Armeecorps, u[illegible] Hausen verwundet und avanci[illegible] Oberstlieut. In der Schlacht bei L[illegible] die er als Oberst und Reg.-Comm[illegible]

fecht und in welcher er wieder zwei
unden davontrug, that er sich besonders
der Pleiße, deren einen Arm er
watete, so hervor, daß er unter den
ezeichneten genannt ward. Die
lachten des J. 1814 gaben ihm Gele-
heit, sich bei St. Julien und Les
siettes glänzend auszuzeichnen.
beiden Affairen wirkte er Wunder der
ferkeit, vertrieb den Feind stürmisch
schon eroberten Positionen, und ließ
letzterer die neuen Fahnen des Regi-
nts im heftigsten feindlichen Feuer
weihen. Sein Lohn war das Ritter-
uz des Mar. Theresienordens, womit
816) die Erhebung in den Freiherrn-
nd und die Verleihung des Prädicates
on der Pleiße" verbunden war.
J. 1815 zum Obersten im Inf.-Reg.
von Spleny Nr. 51 befördert, focht
gegen Murat. Ebenso nahm er an
Expedition des J. 1821 Theil, ward
24 GM. und Brigadier in Cremona;
26 erhielt er eine Anstellung in der
-Neustädter Akademie und 1827 ward
wieder als Brigadier nach Wien ver-
t. Nacheinander zum Brigadier und
ilitär-Commandanten in Tyrol (1831),
RL. (1832), zum zweiten Inhaber des
f.-Reg. Erzherzog Karl Ferdinand
. 51 (1833), zum Festungs-Comman-
nten von Temesvár (1837) und später
844) von Arad ernannt, unterzeichnete
in letzterer Stellung, inmitten der
garischen Revolutionsbewegung, am
. Sept. 1848 jene berühmte Neutra-
its-Erklärung und vertheidigte sich
m Monate gegen alle Angriffe helden-
thig. Der Kaiser ernannte den 81jähr.
lden zum FZM. und schmückte seine
ust mit dem Commandeurkreuze des
poldordens (31. Juli 1849). Nach
jähriger Dienstleistung trat er in den
hestand. Noch im J. 1850 erhielt er
Militärverdienstkreuz. Der Veteran
t als zweiter Inhaber des Inf.-Reg.
Karl Ferdinand Nr. 51 zu Oedenburg.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 370. (Artikel von Mt.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 126.

Berger, Johann Nep. (Advocat und Fachschriftsteller, geb. zu Proßnitz in Mähren 16. Sept. 1816). Ist der Sohn wohlhabender Eltern; der Vater war fürstl. Liechtenstein'scher Beamter zu Feldsberg in Nieder-Oesterreich, die Mutter eine geborne Abl, die getaufte Tochter convertirter israelitischer Eltern, welche aus Offenbach nach Oesterreich übersiedelten. Im Alter von 4 Jahren verlor Berger seinen Vater und da die Mutter in ihrer contemplativ-sentimentalen Richtung dem vielverzweigten Geschäfte nicht gewachsen war, geriethen auch die Vermögensverhältnisse in Verfall. Der Knabe erhielt anfänglich eine militärische Erziehung, begann aber später zu studiren und besuchte das Gymnasium zu Olmütz mit trefflichem Erfolge. Selbst noch Schüler der 4. Grammatical-Classe begann er dürftigkeitshalber, während er lernte, zu lehren. Im Alter von 15 Jahren verlor B. nun auch die Mutter und stand ganz sich selbst überlassen da. Während er mit Noth und Entbehrungen rang, wußte er doch seinen Geist in beständiger Frische und Heiterkeit zu erhalten; der in jener Zeit schlechte Unterricht machte B. zum Autodidakten, und insbesondere fühlte er sich zur Mathematik hingezogen. Die Bekanntschaft eines k. k. Officiers war Veranlassung, daß B. die umfassenden Werke Vega's durchstudirte. Als er die Philosophie hörte, wirkte der als Lehrer hochgeachtete und zu früh hingeschiedene Prof. Michael Canaval auf den Jüngling in sehr anregender Weise, und aus eigenem Eifer betrieb B. das Studium der analytischen Geometrie und Differentialrechnung, deren Kenntniß

er mit dem Sprichworte: „die stunde hat Gold im Munde“ die orphose, welche in Welker von lbend auf den nächsten Morgen ngen war, ironisch charakterisirte, n den weiten Hallen der Pauls- n Bei- und Miß fallssturm los, das Andenken an jenes Stachel- .'s zu einem populären machte, ß es durch eine auch gegen Ber- richtete Schrift Gustav Pfitzers, litischen Freundes Welkers, ßt werden konnte. Als die Abge- n von Frankfurt abgerufen wur- at B. seine mittlerweile in Wien ie Advocatur an, und setzte seine as Jahr der Bewegung unter- e wissenschaftliche Thätigkeit wie- . Nach dem Erscheinen des neuen gesetzes gab B. heraus „Die östr. rdnung vom 25. Jänner 1850 in ihrem ede von dem früheren Wechselrechte erläu- sien 1850, Manz), wovon in 3 Mo- Auflagen und eine Uebersetzung alienische erschien. In jüngster achte sein Angriff des Werkes von seph Unger „System des östr. inen Privatrechts“ (Leipzig 1856, pf u. Härtel, I. Bd.), welchen B. Werke „Kritische Beiträge zur Theorie allgem. Privatrechts“ (Wien 1856, zusammenfaßte, in wissenschaft- Kreisen Aufsehen. Unger ant- unverweilt in den „Oestr. Blät- Literatur ꝛc.“ 1856, Nr. 30 u. 31. rn dieser wissenschaftlichen Fehde dem man Bergers Standpunct Rechtswissenschaft als den philo- ichen bezeichnete, stellte man ihn r. Unger entgegen, der die ge- liche Richtung vertreten sollte. egenstellung Beider ist aber mehr iß der Beurtheiler, als im Wesen artheilten begründet. Beide ver- ein Ziel, nur auf verschiedenen . Unger, indem er die öster- reichische Gesetzgebung in das System der deutschen Rechtswissenschaft umzuschmelzen bestrebt ist, sucht der ersteren die Resultate der letzteren anzueignen; Berger hat aber nicht sowohl die österreichische, als vielmehr die in einer Umformung begriffene deutsche Rechtswissenschaft im Auge, er geht in die principielle Reform der deutschen, die von der österreichischen schon erreicht ist, zunächst ein und will dieser letzteren nicht blos die Gegenwart der deutschen, sondern im kürzesten Wege auch ihre Zukunft gewinnen und in diesem Sinne mochte Berger seinen Standpunct wohl auch als den der Kritik bezeichnen, die er dem „System“ entgegenstellt. Die Polemik wurde auf beiden Seiten mit einer der Wissenschaft entsprechenden Mäßigung in Wort und Ausdruck geführt. Endlich bot sich mit der Einführung der Mündlichkeit und Oeffentlichkeit des Strafverfahrens dem Dr. Berger neuerdings Gelegenheit, seine glänzende Rednergabe an den Tag zu legen, und als gerichtlicher Redner zählt er zu den gesuchtesten. Sein Name wurde bald neben dem allseitig anerkannten des Dr. Mühlfeld genannt.

(Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 543. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1847. Beilage „der Wienerbote“ S. 69. — *Stubenrauch (Mor. Dr. von)*, Bibliotheca juridica austriaca (Wien 1847, 8°.) S. 35 [daselbst werden B.'s im „Juristen“ und der „Oestr. Zeitschrift für Rechts- u. Staatswissensch.“ enthaltenen Aufsätze Nr. 290—301 aufgezählt]. — Conversations-Lexikon der Gegenwart. — Die Männer des deutschen Volkes (Frankf. 1848-51, Schmerber, Imp.4°.) III. Bd. 7. Liefg., daselbst sein ziemlich gelungenes Porträt. — Laube (Heinrich), Das erste deutsche Parlament (Leipzig 1849, Weidmann, 3 Bde.). — Biedermann (Karl), Erinnerungen aus der Paulskirche (Leipzig 1849, G. Meyer). — Kalisch (L.), Shrapnells (Frankfurt a. M. 1849, Liter. Anstalt). — Pfitzer (Gustav), Weder jetzt das Directorium, noch das Habsburgische Kaiserthum später ... (!!!) (Stuttgart 1849, Neff).

Berger von Bergenheld, Karl (k. k. Oberst, geb. zu Straßburg 1769, gest. zu Wien 23. April 1846). In seinem 16. Lebensjahre Expropriis-Gemeiner im 28. Inf.-Reg. Kutschera, ward er in demselben noch vor Beginn des französischen Revolutionskrieges Officier. 1793 zeichnete er sich bei Tirlemont, St. Amand, bei Bois de Rems durch Tapferkeit aus und ward am Kopfe und an der rechten Schulter verwundet. Noch größere Wunden trug er 1794 am 29. Mai davon, da er bei Maubeuge den in Douries bereits eingedrungenen Feind wieder zurückwarf. 1799—1801 machte er in Italien die Schlachten bei Legnago, Magnan, Marengo, Montebello und Montechio maggiore mit und that sich überall rühmlich hervor. Im Feldzuge von 1809 focht er als Hauptmann bei Aspern, rückte hierauf in Folge seiner tapferen Haltung zum Major außer der Tour vor und erhielt den Auftrag, ein neues Grenadier-Bataillon zu bilden. Dieses, erst 12 Tage alt, führte er bei Wagram zu neuen glänzenden Thaten, und bei Znaim trug er zur glücklichen Entscheidung der Affaire wesentlich bei. Nachdem er noch in den Jahren 1813 u. 1814 mitgefochten, ward er in letzterem Jahre Oberstlieut. außer der Tour. Seine vielen Wunden zwangen ihn, 1816 in den Ruhestand mit dem Oberst-Titel zu treten. Später war er durch längere Zeit noch Commandant des 1. Landwehr-Bataillons in der Bukowina. 1826 ward er in den Adelstand erhoben und 1831 erhielt er eine Elisabeth Theresien-Stiftung. Er hatte 14 Feldzüge mitgemacht und in Einem Regimente 31 Jahre gedient.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 371. (Art. von Hd.) — Wappen: Ein blauer Schild mit drei grünen Bergen. Auf dem mittleren höheren steht ein geharnischter Mann, in der rechten Hand ein bloßes Schwert zum Streite hebend, in der linken Hand ein Turnierschild haltend.

Berger, Thaddäus Edler von (Industrieller, geb. zu Wien 18. Aug. 1774, gest. zu Penzing bei Wien 27. Juni 1842). Schon sein Vater war ein sehr angesehener Großhändler. Der Sohn legte an der Wiener Universität die Gymnasial- und philosophischen Studien mit ausgezeichnetem Erfolge zurück, trat 1791 in das Geschäft seines Vaters, war 1800 dessen Associé und endlich 18[illegible] Chef des Hauses. Er wendete nun seine ganze Aufmerksamkeit der schon früher von seiner Familie in Penzing begründeten Seidenbandfabrik zu, welche die erste in Oesterreich war und durch welche dieser Industriezweig in Oesterreich eigentlich in's Leben gerufen wurde. B. beschäftigte in seiner Fabrik stets 8—900 Arbeiter. Diesem Verdienste verdankte er im Jahre 1819 die Erhebung in den Adelstand. Als 1802 in Pottendorf die erste Baumwollspinnerei errichtet ward, nahm B. den lebhaftesten Antheil daran und gründete dabei, wenige Jahre vor seinem Tode, in Gemeinschaft mit Baron Sina die erste bedeutende Maschinen-Flachs- und Hanfspinnerei. An der Errichtung der östr. Nationalbank nahm Berger wesentlichen Antheil und bekleidete durch 23 Jahre die Stelle eines Directors derselben. Mit dieser großartigen industriellen Thätigkeit verband B. auch eine humanistische und war ein besonders thätiges Mitglied des zur Verbreitung der christl. Religion gestifteten Leopoldinen-Vereins, wie er überhaupt an mehreren Wohlthätigkeits- u. gemeinnützigen Vereinen sich als werkthätiges und unterstützendes Mitglied betheiligte und durch seine unwandelbare Rechtlichkeit wie seinen Eifer, wenn es galt, in weiten Kreisen Gutes zu stiften und den Leiden der Mitmenschen abzuhelfen, auszeichnete.

Wiener Zeitung 1842, Nr. 218. — Neuer N[illegible]

nolog der Deutschen (Weimar 1844, Voigt) XX. Jahrg. 1842. I. Bd. S. 487. — Meyer J.), Das große Conversations-Lexikon für ebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 522. — Hellbach Joh. Christ.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 126. (Artikel: Berger. Nr. 5.)

Berghofer, Amand (Humanist und onderling, geb. zu Grein in Ober-sterreich 1. Dec. 1745, gest. zu Graz Febr. 1825). War anfänglich Lehrer r deutschen Grammatik und Rhetorik, rde auch Director der k.k. deutschen Hauptule zu Steyer in Oberösterreich; legte 787) sein Amt nieder, lebte einige Zeit Helenenthale bei Baden im freundschaftchen Verkehr mit Karl Jul. Friedrich, m Verfasser der „Situationen" und dem afen Fries, Besitzer von Vöslau; ersiedelte alsdann nach Muskau in der erlausitz zu dem Grafen Hermann von alenberg, und zuletzt nach Augsburg. erghofer schrieb zu einer Zeit, in r die ganze östr. Literatur, einige streng ssenschaftliche Werke und ein Paar chter ausgenommen, in Flugschriften stand, und man in Zehnkreuzer-Broüren voll persönlichen und anderen candals literarische Saturnalien feierte, enn nicht eben umfangreiche, so doch rch ihren Inhalt noch heut bemerkenserthe, interessante Bücher; diese sind: Empfindungen aus meinem Leben" (Wien 774, 8°.); — „Briefe zu den Empfindungen s meinem Leben" (Ebendas. 1774); — Empfehlung der Lectur (sic) und des Denkens" Ebendas. 1778, 8°.); — „Aufmunterung r Weisheit und Tugend, aus Grundsätzen einer uden Moral" (Ebendas. 1779); — „Charakteristische Züge mit freiem Geist entworfen" Muskau 1779); — „Die empfindsame Philosophie in Briefen an Chleis" (Dessau 1782, °.); — „Berghofers Schriften" (Wien 1783, . verminderte und verbesserte Aufl. bend. 1784); — „B.'s neueste Schriften" Wien 1784); — „Freiheitsgefühl in der ünde" (Smyrna 1785); — „Verbotene Schriften" (Straubing 1800, 2 Thle.), Aufsätze enthaltend, deren Drucklegung ihm von der östr. Regierung nicht gestattet worden; — „Ueber Rezensenten-Unfug" (Prag 1804); — „Selbstbiographie" (1819); — „Hofschau und ländliches Heimweh; Eine Biographie" (seine eigene) (Hamburg 1818); — „Das höhere Leben. Herausgegeben von seinem Sohne Ludwig Berghofer" (Schleswig 1824); — „Literarisches Vermächtniss an seinen Sohn" (Hamb. 1818). Mehrere dieser Schriften B.'s erschienen anonym. B. war ein großer Sonderling, seine Familie nährte er vom Ertrage seiner Schriften (daher deren Menge), einer Kuh und eines Gartens; die Fenster seines Häuschens, welche auf die Straße gingen, vermauerte er, brach aber neue gegen das romantische Helenenthal aus. Berghofer begehrte von seinen Bekannten ein Paar Schuhe oder einen Hut, wenn der seinige unbrauchbar und er ohne Geld war. — Ueber seine Schriften schreibt de Luca: „Die Rechte der Menschheit zu vertädigen (sic), das Laster und die Scheintugend zu brandmarken, schrieb er aus der Fülle des Innern." Im Folgenden eine ganz kurze Probe seines Styls: „Das Wesen der Reformation fodert Kraft, hohen Sinn und Entsagung. — Es kann nicht die Herren, die gut sitzen, zum Aufstehen bringen. — Nicht minder behagt es den Witzschleifern, Spass- und Lustigmachern, die sich lieber bei Schmausen, Spielen und Lustfahrten einfinden. — Könnten aus vorigen Zeiten die Kämpfer für's allgemeine Wohl, die edelsten Sittenverbesserer noch einmal erscheinen, sie hätten das nämliche Schicksal. — Gift und Kreuzigung waren der Lohn für den Muth eines Sokrates und eines weisen Nazareners. — Dieser misshandelte Weltreformator entbrannte sehr oft im heiligen Eifer, in welchem er — ganz gegen den Ton unserer seichten geschmeidigen Schönschreiber — Stachelreden hielt gegen die Pharisäer. — Der Höfling nimmt einen Fuchsschwanz, die Reformatoren nehmen die Geissel in die Hand." — Gräffer in seinen „Kleinen Wiener Memoiren".

nebſt mehreren größeren und
Figuren für die dortigen Kir-
inen kunſtſinnigen Mäcen eine
ruppe aus vielen Figuren: „Die
des Lazarus," welches Kunſtwerk
cmächtniß im Stammhauſe der
a Zeil im Würtembergiſchen
Als der Prälat 1761 den Bi-
Paſſau einnahm, folgte ihm
ein Jahr darauf mit ſeiner
hin in der Eigenſchaft eines
us, in welcher Stelle er auch
ı us Nachfolger, dem Grafen
nian verblieb. In der neuen
ichen Reſidenz zu Paſſau iſt
e Theil der Statuen, Bas-
irlanden und übrigen orna-
Ausſchmückungen von ſeiner
doch nach ſeinem Modelle ge-
Die coloſſalen Statuen und
)pen von Metall über dem
:al aus Salzburger Marmor,
ı den gigantiſchen Kindern ge-
:oßen Laternen auf der Haupt-
ganz ſein Werk. Auch in
auf den Luſtſchlöſſern des
terházy in Ungarn ſind zer-
ere Arbeiten B.'s in Stein zu
lche er in früherer Zeit unter
des Profeſſors Schleferer

Benedict), Biographiſche Schilde-
r Lexikon Salzburgiſcher, theils
, theils lebender Künſtler ...
1821, Mayer) S. 7. — Archiv
aphie, Hiſtorie, Staats- und
(Wien 1823, 4°.) XIV. Jahrg.
153. — Oeſtr. National-Encyklo-
Gräffer u. Czikann), (Wien
3d. Suppl S. 367. — Nagler,
m. Künſtler-Lexikon. — Nouvelle
générale ... publiée sous la
le Dr. Hoffer (Paris 1853)
518. — Porträt: Unterſchrift:
gler. M. Koeck pinx. M. Balzer
3.

, Joſeph II. (Hiſtorien-
b. zu Salzburg 1. Mai
1753, geſt. zu Prag 25. Juni 1829). Sohn des Vorigen, der ihm auch den erſten Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilte. Das große Talent, welches der Knabe verrieth, bewog den Cardinal Fürſtbiſchof zu Paſſau, Grafen Firmian, den jungen Künſtler nach Italien zu ſchicken. 1776 begab ſich B. nach Mailand, wo er in ſeines Gönners Bruder, dem Grafen Karl Firmian, einen neuen Mäcen, und in dem ausgezeichneten Fresco-Maler Martin Knoller aus Tyrol einen ausgezeichneten Lehrer erhielt. Unter dieſem Meiſter bildete ſich B. ſo aus, daß, als ihm Knoller das bei ihm beſtellte Gemälde, eine Copie nach Raphael: „der Kindesmord" übertrug, dasſelbe allgemein für Knollers eigene Arbeit galt. In Mailand ſchloß B. mit dem Bildhauer Mattersberger innigen Freundſchaftsbund, welcher bis zu des Letztern Tode unzertrennlich fortbeſtand. 1781 ging B. nach Rom. Der damaligen Sitte gemäß mußte ſich B. einen Schutzherrn unter den Künſtlern wählen, und die Wahl traf den Schwiegerſohn des großen Mengs, Ritter Maron, der ſelbſt ein ausgezeichneter Künſtler war. In einem Künſtlerkreiſe, der die Namen eines David, Hackert, Hamilton, Wutky, Canova, einer Angelika Kaufmann zählte, bildete ſich B. für ſeine Kunſt, und Franz Andreas Bauer (ſiehe d.), Kaucig aus Görz (ſiehe d.), Füger (ſiehe d.), Zauner (ſ. d.), der böhmiſche Thiermaler Peters (ſiehe d.), der Tyroler Schöpf (ſiehe d.) waren, abgeſehen die vielen andern des Auslandes, unter denen Biermann aus Caſſel, Buri aus Hanau, Camuccini aus Rom, Morghen der berühmte Kupferſtecher, Tiſchbein aus Caſſel, Wächter aus Stuttgart ſich befanden, Joſeph Berglers Lerngenoſſen. Mit der Copirung der berühmten Fresken von Zampieri in der Kirche S. Andrea a Valle und der Meiſterwerke Raphaels

in den Stanzen und Loggien des Vaticans begann B. seine höheren Studien, und machte sich mit dem Kunstcharakter der größten Meister vertraut. Außerdem malte er viel nach der Natur und nach dem Modell, und 1784 gewann er mit dem für die Akademie von Parma gemalten Preisbilde: „Simson als Gefangener der Philister" den Preis, eine 50 Ducaten schwere goldene Medaille. Im Berichte über die Preisaustheilung zeichnete Graf Gaëton de la Terre di Regnico Secretär der Akademie, B.'s Bild sehr aus, insbesondere die trefflich durchdachte und wohlgeordnete Erfindung der Figuren. „Wenn, heißt es im Berichte, die Gruppe der Dalila und der Philisterfürsten durch irgend einen leichten Gegenstand, mit jener des gefesselten Samson nur etwas mehr in Verbindung stünde, würde B.'s Bild den berühmtesten Gemälden zur Seite stehen können." Nach solchem Erfolge wuchs B.'s Liebe zur Kunst: er erhielt Aufträge zu Arbeiten von mehreren Seiten und sein 6jähriger Aufenthalt in Rom kann als die erste Periode seines künstlerischen Schaffens angesehen werden. Aus dieser Zeit stammen folgende Bilder: „Befreiung des h. Petrus aus dem Kerker durch den Engel" (Altarbild); — „die h. Maria" und „h. Apollonia" (zwei Aufsatzbilder, alle 3 für die Nonnen in Fabriano); — „Eine heil. Maria mit dem Kinde mit vielen Engeln und Lämmern" (für die Hauptkirche in Marino, zwischen Rom und Albano); — „Der sel. Caracciolo" (Altarbild für ein Kloster in Marino). Außerdem malte er eine große Capelle dieses Klosters nebst dem Altare in Fresko. Nach Amerika nahm ein Augustinermönch — ein Mohr — vier kleinere Kirchenbilder mit; zwei Gemälde gingen in ein Theatinerkloster nach Sicilien. Zu gleicher Zeit malte er mehrere Porträts von Freunden und Bekannten. Die Verhältnisse des Hofes, dessen Pensionär er war, Sehnsucht nach der Heimat, und das weit vorgerückte Alter seiner Eltern, die nach des Cardinals u. Bischofes Firmian Tode hilfebedürftig geworden, nöthigten ihn 1786 Rom zu verlassen und in seine Heimat zurückzukehren. In derselben hatte er anfänglich mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Cardinal-Fürstbischof Graf Auersperg wies B.'s Anerbieten, in seine Dienste zu treten, ab. Doch aber suchte es B., sich durch seine Arbeiten, die er aus Italien mitgebracht, bekannt zu machen, und es gelang ihm so gut, daß seine Kunst ihn und die Seinigen die 14 Jahre hindurch, welche er in Passau lebte, reichlich nährte. Der nämliche Kirchenfürst, der ihn anfänglich abgewiesen, machte ihn nun zu seinem Cabinetsmaler, und sein Nachfolger, der kunstsinnige Graf Thomas Thun, ernannte ihn sogar zu seinem Hofstuchsetz, in welcher Eigenschaft B. manchmal den ihm sonst fremden Hofdienst verrichten mußte. B.'s Aufenthalt in Passau bildet die zweite Periode seines künstlerischen Schaffens, und in dieselbe fallen folgende Gemälde: Vor allen für den Fürsten Cardinal Auersperg selbst: „Die Geburt Christi" (Altarbild für die Capelle des Lustschlosses); — „Die Heilung des kranken Königs Hiskias" (ein Cabinetsbild, wozu die Genesung des schwer erkrankten Cardinals Anlaß gab; dieses letztere wurde nebst der Copie der Raphaelschen „Madonna" dem Marschall Soult verehrt); — „Die Taufe Christi" (Altarbild) und „der h. Joseph mit der Erscheinung des Engels" (Aufsatzbild für den Hochaltar, beide für die Pfarrkirche in Wegscheid); — „Der h. Joseph im Sterben" und „der h. Benedict" (für das Kloster Fahrenbach bei Schärding); — „Christi Geburt"; — „Christi Taufe"; — „Das h. Abendmal"; — „Die Auferstehung des Herrn"; — „Christi Himmelfahrt" und „Die Erscheinung des heil. Geistes" (alle sechs Bilder, bedeutend groß, für Schärding); die für Schärding und Wegscheid

[illegible]alten Bilder gingen in Feuersbrünsten [illegible]Grunde; — „Der Sturz der empörten Engel" [illegible]r eine Pfarrkirche jenseits des Inn-[illegible]ses bei Schloß Eigen); — „Der h. Al-[illegible]" und „die Sendung des h. Geistes" (Al-[illegible]bilder für Kirchen in Oberösterreich); — [illegible]Christi Geburt" und „der Heiland am Kreuze [illegible]der büssenden Magdalena" (nach Oestern-[illegible]g in Oberösterreich); — „Der gekreuzigte [illegible]istus mit Maria Magdalena" (großes Bild [illegible]r die Stadtpfarrkirche in Passau); — [illegible]Christus am Kreuze"; — „Die Geisselung und [illegible]rönung des Heilandes" und „Die h. Anna" [illegible]le drei für die Pfarrkirche im Markte [illegible]wiesel in Baiern); — „Geburt Christi" [illegible]ür die Kapuzinerkirche in Ravensburg); — „Der heil. Sebastian" und „Der heil. Georg" [illegible]ür eine Filialkirche bei Regen im Wald); — „Die Taufe Christi" und „Die heil. Ge-[illegible]hwister-Drei, Willibald, Wunibald und Wal-[illegible]burga" (2 Altarbilder nach Freynberg in Oberösterreich); — „Der heil. Jacobus major;" „Der heil. Joseph" und „Der heil. Johann von [illegible]epomuck" (3 Altarbilder nach Windorf [illegible]n der Donau); — „Die Kreuzabnahme" (ein [illegible]roßes Altarbild mit vielen Figuren. Für [illegible]ie Hofkirche eines Grafen Fugger in [illegible]Schwaben); — „Christus als Welterlöser" [illegible]Altarbild mit vielen symbolischen Neben-[illegible]guren für den Grafen Stahremberg, [illegible]elcher es nach Wien nahm; in welcher [illegible]irche oder Capelle es aufgestellt wurde, [illegible]st unbekannt). Bis zum J. 1800 lebte B. [illegible]n Passau; um diese Zeit gelang es meh-[illegible]reren Kunstfreunden in Böhmen, eine [illegible]unstschule in Prag zu begründen. B.'s [illegible]rbeiten waren in Prag vortheilhaft be-[illegible]annt, und er bekam den Ruf, die Ein-[illegible]ichtung der neuen Anstalt auszuführen. [illegible]ein humaner Mäcen Graf Thun gab [illegible]hm einen 6jährigen Urlaub mit Beibehalt [illegible]einer Bezüge. Nach Verlauf dieser Frist [illegible]and es ihm frei, nach Passau zurückzu-[illegible]ehren, oder den Dienst des Fürsten zu [illegible]erlassen. B. begab sich nunmehr nach [illegible]Prag, und wurde daselbst Akademie-Director der patriotischen Kunstfreunde. 29 Jahre — es ist dies die dritte Periode künstlerischen Schaffens in B.'s Leben — wirkte er in Böhmen für die Kunst, bildete eine Reihe von Talenten für dieselbe aus, wodurch sich im Lande Sinn, Geschmack und Liebhaberei für den Zauber der bildenden Künste hoben und verbreiteten. B.'s Atelier wurde von jedem kunstsinnigen Fremden, der über Prag reiste, besucht und seine herrlichen Arbeiten wurden allgemein bewundert. Groß ist die Reihe der Schöpfungen aus dieser seiner letzten Kunstperiode, und es seien hier nur die bedeutendsten Arbeiten genannt: „Maria Himmelfahrt" (f. d. italien. Kirche in Prag); — „Der heil. Joseph" und „Die heil. Theresia" (f. d. Kloster der Karmeliterinnen a. d. Hradschin); — „Der segnende Heiland" (f. d. St. Salvatorskirche); — „Die Auferstehung" (f. d. Garnisonskirche in der Festung Theresienstadt); — „Christi Himmelfahrt" (2 sehr große Altarblätter f. d. Garnisonskirche der Festung Josephstadt); — „Der Heiland am Kreuze mit Maria und Johannes" (Hochaltarblatt); — „Der heil. Johann der Täufer" und „Der heil. Johann von Nepomuck" (Seitenaltarbilder, alle 3 für die Kirche der gräfl. Kuenbergschen Herrschaft Jung-Wossiz); — „Maria Himmelfahrt" (großes Hochaltarbild f. d. Kirche zu Sedlez bei Kuttenberg); — „Die heil. Dreieinigkeit umgeben von der Engelsschaar" (f. d. Dorfkirche zu Strausniz bei Langenau); — „Die Apostel Peter und Paul" (Hochaltarbild), und „Christus am Kreuze" (Seitenaltarbild, beide für die oberstburggräfliche Pfarrkirche zu Bohniz, und der Gegenstand des ersteren auch noch für die Pfarrkirche zu Altbudez); — „Der heil. Wenzel, die böhmische Jugend in den Pflichten des Christenthums unterrichtend" (für die Schloßkirche des Fürsten Kinsky zu Budeniz); — „Die Apostel Peter und Paul" (f. d. Kirche zu Unter-Chwatlin auf der Sternberg-Manderscheid'schen Herrschaft Zas-

mark); — „Der heil. Laurentius" (f. d. Pfarrkirche zu Stupno); — „Der heil. Nicolaus die Jugend unterrichtend" (f. d. Kirche der Graf Kolowrat'schen Herrschaft zu Merklin); — „Der heil. Franz von Assisi" (f. d. Kirche zu Sliwno der Kolowrat'schen Herrschaft Kossatek); — „Die Geburt Christi" (f. d. Kirche der Gräfl. Clam-Gallas'schen Herrschaft zu Horka); — „Der gekreuzigte Heiland" (f. d. Clam-Gallas'sche Schloßkirche zu Grafenstein); — „Der heil. Georg" (f. d. Schloßkirche zu Tetschen) und „Ein Allerheiligenbild" (f. d. Dorfkirche der Herrschaft Raudnitz). Aus Böhmens Geschichte bearbeitete B. einen ganzen Cyklus u. z. 3 große Oelbilder und 70 Blätter Zeichnungen. Die Oelbilder stellen vor: „Libussa auf der Burg Wissehrad schlichtet den Streit der zwei Brüder um das väterliche Erbe"; — „Der Richterspruch des Herzog Spitignew II." und „Karl des IV. Rettung zu Pisa durch die tapfern Böhmen-Ritter, insbesondere durch die 3 Kolowrate." Von andern histor. Gemälden und Heiligenbildern sind zu nennen: „Hermann und Thusnelda" nach Klopstocks Hermannsschlacht (in der Gallerie der Gesellschaft patriot. Kunstfreunde); — „Die Anbetung der Hirten" (f. d. neue Pfarrkirche zu Schärding); — „Die vier Evangelisten" (f. d. Kirche zu Pfropfen in Schlesien), und „Der gute Hirt" (für den Domherrn Wimmer in Eichstädt). Neben diesen großen Arbeiten fertigte B. eine Anzahl von Porträten; denn der ganze hohe Adel Böhmens: Auersperg, Clam-Gallas, Clary-Aldringen, Czernin, Kinsky, Lobkowitz, Sternberg-Manderscheid, Schönborn, Clam-Martiniz u. A. sind durch B.'s Meisterhand verherrlicht. B. war in den letzten Lebensjahren immer kränklich, und sein Ende war schmerzlich und langwierig. Seine zurückgebliebenen Kunstschätze — wenn er sie nicht bei Lebzeiten verschenkt hatte — gingen an seine Schwester, seinen von Passau mitgenom-

menen Lieblingsschüler Waldhe
Mäcen Grafen Franz von Stern
Manderscheid, den Magis
Schütz und Herrn Prachne
Auf gleicher Höhe wie als Künst
B. als Mensch; die Todesanzeige
sellschaft patriotischer Kunstfreund
ihn: „durch Wirken und Wohlth
gezeichnet." Seine Lectüre war
Schaffen angemessen: Die Bibel,
stocks Messiade, Ossians Dic
und der Idyllendichter Gesner:
in Böhmen lebte, las er mit
Böhmens Geschichte, Sagen und
den. Die Hoffnung, daß die Ge
patriotischer Kunstfreunde in Pr
ausführliche Lebensbeschreibung ih
diensvollen ersten Directors im
herausgeben würde, ist nicht
worden.

Ritter von Rittersberg (J.), „Joseph Bergler, Director und Pr der Akademie der bildenden Künste. 1829, v. Schönfeld, 8°.). — Monati Gesellschaft des vaterländ. Museum 1829 im Monat August. — Archiv fi Statistik, Literatur und Kunst (Wi 4°.) IX. Jahrg. Nr. 150; (Wien 1 XIV. Jahrg. Nr. 152, 153; (Wien 1 XVI. Jahrg. Nr. 55: „Zur Historie in Böhmen." — Pillwein (Benedi graphische Schilderungen oder Lexik burgischer, theils verstorbener, theils Künstler ... (Salzburg 1821, Mayer — Nouvelle Biographie générale bliée sous la direction de M. le D fer (Paris 1853) V. Bd. Sp. Oestr. National-Encyklopädie (von C u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde. S. 274. — Conversations-Lexikon der Zeit und Literatur (Leipzig 1832, B 4 Bde.) I. Bd. S. 231. — Meyer (S große Conversations-Lexikon für Stände (Hildburghausen 1845, Bib IV. Bd. 4. Abth. S. 532. — P Unterschrift: Joseph Bergler. F. Ne viv. del. J. Quaisser lith. (Prag 1 druckt bei Anton Machek).

Bergler, Stephan (Philolo in Blumenaue, einer Vorstadt stadts in Siebenbürgen um das 1680, gest. in Bukarest gegen

erſten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Sein Vater war Bäckermeiſter, B. beſuchte das Gymnaſium zu Kronſtadt, wo er mit Auszeichnung ſtudirte. Später unterrichtete ihn der gelehrte Hermannſtädter Pfarrer Markus Fronius. Dann beſuchte er die Hochſchule zu Leipzig, wo er durch ſeine philologiſchen Kenntniſſe auf ſich aufmerkſam machte, und ihn der Buchhändler Fritſch bei ſeinen Ausgaben der Claſſiker verwendete. Von Leipzig begab ſich Bergler auf Fritſchens Empfehlung nach Amſterdam und beſorgte daſelbſt in Wetſteins Druckerei die Ausgabe mehrerer claſſiſchen Werke. Von da ging er nach Hamburg und unterſtützte den berühmten Fabrizius bei ſeiner „Bibliotheca Graeca“ und der Ausgabe des „Sextus Empiricus 1718.“ Wieder berief ihn Fritſch zu ſich, da er Küſters Ausgabe des Ariſtophanes vorhatte. Endlich nahm er eine Stelle als Secretär des Fürſten Alex. Maurokordato in der Wallachei an, und blieb bei demſelben bis an ſein Lebensende, vor welchem er noch zur katholiſchen Religion übertrat. B. war ein großer Cyniker, und von ſeiner unordentlichen, ungeſelligen, unreinen Lebensweiſe geben mehrere ſeiner Zeitgenoſſen Nachricht. Seine Schriften und von ihm beſorgten Ausgaben ſind: „*Homeri Opera graece et latine*“ (Amstelod. Wetstein 1707, 2 Bde., 12°.) [Ebert. Bibl. Lex. Nr. 9971]; — „*Alciphronis Rhetoris Epistolae piscatoriae, rusticae, amatoriae et parasiticae cum notis, graece et lat.*“ Lipsiae 1715, 8°.) [Ebert Nr. 377]; 16 Briefe, die B. größtentheils zum erſten Male mit einer Ueberſetzung und gelehrten Anmerkungen herausgegeben hat; — „*Περι των καθηκοντων βιβλος, liber de officiis conscriptus a Ioanne Nicolao Alexandro Maurocordato Voivoda ditione secunda latine conversus*“ (Lipsiae 1722, 4°.) [Ebert Nr. 13436]; dieſe Ausgabe mit dem Porträt des Hoſpodars iſt ſehr ſchön; — „*Jos. Genesius de Rebus Constantinopolitanis Libr. IV. gr. et lat.*“ (Venetiis 1733, fol.) [Ebert Nr. 3221, 29]. Die erſte Ausgabe dieſes griech. Hiſtorikers mit B.'s latein. Ueberſetzung und Anmerkungen; Geneſius erzählt die Geſchichte der griech. Kaiſer von 813—889; und „*Aristophanis Comediae gr. et lat. a Berglero*“ (Amstelod. 1760, 4°., 2 Bde.) [Ebert Nr. 1093]. Bergler hat ſich durch ſeine Ausgaben griechiſcher Schriftſteller weſentliche Verdienſte erworben, und wurden dieſelben ehedem ſehr geſchätzt. — In den Actis eruditorum (Lipsiae) 1812 und 1813 befinden ſich von B. „*Animadversiones quaedam ad Jac. Gronovii Emendationes in Suidam conjunctim edit. cum Decretis romanis Asiaticis et Animadversio in novam editionem Herodoti a Cl. Gronovio curatam.*

Seivert (Johann), Nachrichten von Siebenbürgiſchen Gelehrten und ihren Schriften (Preßburg 1785) S. 25. — Sax, Onomasticon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 517. — Allgem. Encyklopädie der Wiſſenſch. und Künſte. Herausgeg. von J. S. Erſch und J. G. Gruber (Leizig 1822, Gleditſch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 125, von Benigni. — *Gesner (J. Mathias)*, Prael. Isagog. in Eruditatem universalem S. 524. — *Struvii*, Bibliotheca Historiae Litter. S. 2263.

Bergmann, Joſeph (Geſchicht-, Sprach- und Alterthumsforſcher, wirkl. Mitglied der kaiſ. Akademie der Wiſſenſch., geb. zu Hüttenau in Vorarlberg 13. Nov. 1796). Sohn eines Malers. Studirte 1809 zu Feldkirch, dann 1811—1814 unter Böhm, der ihm die Richtung zur Philologie gab, zu Kempten. 1814 kam er nach Wien, ſtudirte Philoſophie und ſetzte unter Prof. Anton Stein ſeine philol. Sprachſtudien fort, während er zu gleicher Zeit über griechiſche Sprache und die Claſſiker an der Univerſität Vorträge und Repetitionen hielt. 1826 kam

er als Professer an's Gymnasium in Cilli und nach Aleis Primissers Tode (1827, trat B. dessen Stelle als erster Custos im Münz- und Antikencabinete und der Ambraser Sammlung an. Im Herbst 1831 übernahm B. den Unterricht der drei Söhne des Erzherzogs Karl und trug den Erzherzogen Albrecht und Ferdinand Karl die österr. Staatengeschichte und dem Erzherzog Friedrich allgem. Geschichte und lateinische Sprache vor. Die vielen gründlichen und gelehrten Forschungen, insbesondere über die Geschichte Tyrols und Vorarlbergs bewirkten B.'s Aufnahme in die erste Reihe der am 1. Febr. 1848 ernannten wirkl. Mitglieder der kais. Akademie d. Wissensch. Außerdem zeichneten zahlreiche gelehrte Vereine des In- und Auslandes B. durch Uebersendung ihrer Ehrendiplome aus. B.'s Arbeiten gehören in's Gebiet der Geschichte, Numismatik und Philologie. Der größte Theil derselben [einzelne davon so umfangreich, daß sie selbstständige Werke bilden könnten] ist in Sammelwerken und Vereinsschriften erschienen. Selbstständig kamen heraus: „Untersuchungen über die freien Walliser oder Walser in Graubünden und Vorarlberg. Mit einigen diese Gebiete betreffenden historischen Erläuterungen" (Wien 1844, 8°., mit einer Karte); diese gründliche und erschöpfende Arbeit war zuerst im „Notizenblatte zu den Wiener Jahrbüchern" 1844, Bd. CV—CVIII erschienen; — „Uebersicht der k. k. Ambraser Sammlung nach ihrer dermaligen Aufstellung" (Wien 1846, Staatsdruckerei); — „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des östr. Kaiserstaates vom 16.—19. Jahrhunderte. In treuen Abbildungen" (Wien 1844 u. f., 4°.); von diesem Werke ist der erste Band ganz vollendet und enthält XIV Tafeln mit 69 Medaillen und die Biographien von 50 Männern u. Frauen. Der zweite Band ist bis zum 4. Hefte gediehen und enthält VIII Tafeln Medaillen und 40 Biographien; [illegible] bildet der 12. Band der Bibliothek [illegible] literar. Vereins in Stuttgart von Berg[illegible]mann: „Das Ambraser Liederbuch von [illegible] 1582" (1845, 8°.). Es enthält 260 [illegible] Indem wir, was die übrigen Arbeiten Bergmanns betrifft, auf den [illegible] den Quellen angegebenen „Almanach [illegible] kais. Akademie" verweisen, wo dieselben vollständig angegeben sind, lassen wir [illegible] nur noch die wichtigern geschichtlichen und biographischen Arbeiten dieses Gelehrten nach den Sammelwerken, wo sie erschienen sind, folgen. I. Ueber Vorarlberg: In Hormayrs „Archiv": „Die Schweden in und um Bregenz (1647)", 1824, Nr. 115, 117; — in Kaltenbäcks „Oestr. Zeitschrift": „Ueber den Bregenzerwald", 1835, Nr. 27; — „Verzeichniss der Landammänner im innern Bregenzerwalde vom Jahre 1400—1806", 1835, Nr. 90; — „Ueber Hohenems und die dortige Judengemeinde", 1836, Nr. 99, 100; — „Ueber die Pfarre Kässensberg im innern Bregenzerwalde und ihre Mundart" 1837, Nr. 84, 85; — „Die Pfarre Bildstein bei Bregenz und des FM. Max Lor. Graf von Starhemberg Stiftung und Grabmahl", 1837, Nr. 86, 87 und Nr. 100, S. 400; — „Geschichtliche Notizen über das obere Walserthal und besonders über die Herrschaft Blumeneck in Vorarlberg", 1837, Nr. 101, 102 und im „Tyroler Boten" 1841, Nr. 701; — in Chmels „Oestr. Geschichtsforscher" (Wien 1838, 8°.): „Urkunden (28) der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort" I. Bd. S. 169—206, II. Bd. S. 30—65; — in den „Wiener Jahrbüchern der Literatur:" „Ueber das ursprüngliche Doppelelement der Bevölkerung zu Galtür in Tyrol", CXV. Bd.; — „Früheste Kunde über den Bregenzer Wald und die Stiftung des Klosters Mehrerau" CXVIII. Bd. (dazu Heidelb. Jahrb. Anzeigeblatt 1848, S. 147—150); — in den „Sitzungsberichten der histor.-philos. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften": „Die Wiedertäufer zu Au im innern Bregenzer

Walde und ihre Auswanderung nach Mähren im Jahre 1585", 1848, III. Heft, S. 106; —— „Beiträge zu einer kritischen Geschichte Vorarlbergs," VI. Bd. S. 195; — „Ueber das Geschlecht Hunfrieds Grafen von Churrhätien", VI. Bd. S. 506. — In den „Denkschriften derselben Classe": „*Necrologium Augie majoris Brigantinae ordinis S. Benedicti*", V. Bd. S. 62; — im „Archiv für Kunde östr. Geschichtsquellen": „LXIV Urkunden der vier vorarlbergischen Herrschaften und der Grafen von Montfort", 1848, III. Heft, S. 40 — 160, IV. Heft, S. 1—82; — in der „Zeitschrift für östr. Gymnasien": „Geographische Skizze von Vorarlberg", 1850, III. Heft, S. 176—188. — II. Ueber Vorarlberger. In Ridlers „Archiv": „Angelika Kaufmann", 1831, Nr. 123; — im „Tyrolerboten": „Joh. Rudolph Schmid Freiherr von Schwarzenhorn, kais. Grossbotschafter an der osmanischen Pforte († 1667)", 1838, Nr. 27, 28; — „Patriz Zeller von Feldkirch, 45. Propst zu St. Pölten († 1683)", 1839, Nr. 17; — „Georg Kurz von Feldkirch, erster infulirter Abt zu Klosterneuern in Schwaben († 1704)". 1839, Nr. 41; — „Martin Greussing von Mellau, erster infulirter Abt zu Schlögel (1626—1665)", 1839, Nr. 55 (und in Ebersbergs „Zuschauer" 1839, S. 1297); — „Ueber die beiden Jakob Manlins oder Mennel im 16. Jahrhunderte", 1840, Nr. 27; — in Adolph Schmidls „Oestr. Blätter für Liter. u. Kunst": „Barthol. Bernhardi aus Schlins, Propst zu Kemberg in der preuss. Provinz Sachsen († 1551) und dessen Bruder Mag. Joh. Bernhardi, Prof. zu Wittenberg", 1844, II. Quartal, Nr. 57; — in Kaltenbäcks „Oestr. Zeitschr." in dessen Bl. f. Liter. u. Kunst: „Alois Primisser und sein literarisches Wirken". 1837, Nr. 99; — im „Neuen Nekrolog der Deutschen" für 1840 (Weimar 1842) Nr. 252: „Pauline von Schmerling, geb. Freiin von Koudelka"; — in der „Wiener Zeitung": „Andr. Alois di Pauli, Freiherr von Ernheim" 1842 vom 9. April; — „Peter Fendi, Zeichner und Kupferstecher am k. k. Münz- und Antiken-Cabinet", 1842 vom 6. October; — „Anton Stein, Prof. der Philologie". 1845 vom 5. Jänner; — „Balthasar Edler von Zierenfeld", 1846 vom 7. April. — III. Historische Aufsätze vermischten Inhalts. In den „Wiener Jahrbüchern": „Frauen des östr. Erzhauses mit den Insignien des goldenen Vliesses auf bildlichen Denkmälern", LI. Bd. Anzeigebl. S. 2—15; — „Der Habsburgische Plan", LVI. Bd. Anzeigebl. S. 1—18; — „Der älteste gedruckte Katalog der Rüstungen der k. k. Ambraser Sammlung vom Jahre 1593", LXXIV. Bd. Anzeigebl. S. 14—24; — „Kaiser Maximilians I. Bibliothek". XCVIII. Bd. Anzeigebl. S. 1—27; — „Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den Sette comuni über die Namen, Lage und Bevölkerung der VIII comuni im veronesischen Gebirge." Mit mehreren Kärtchen. CXX. und CXXI. Bd. (B. wohnte im J. 1847 der Versammlung der Naturforscher in Venedig bei, benützte seine Reise zu einem Ausfluge in die Sette comuni und sammelte an Ort und Stelle die interessanten Ergebnisse, welche den Inhalt obiger Abhandlung bilden); — in Ridlers „Archiv": „Johann Truchsess von Waldburg und Sonnenberg" 1831, Nr. 113; — in Kaltenbäcks „Zeitschrift": „Ueber die Entstehung, Eintheilung und den Inhalt des städt. Museums zu Salzburg (1836)". 1837, Nr. 28—31; — in Dr. Mor. v. Stubenrauchs „Oestr. Kalender" für 1844 (Wien, Sollinger); „Oswald von Wolkenstein" S. 60 u. f. — IV. Numismatische Abhandlungen. Außer einzelnen Mittheilungen in vielen Nummern des Ridler'schen „Archivs" d. J. 1831 — 33 und in Johann Schicks „Wiener Zeitschrift" d. J. 1835 schrieb er: in Chmels „Oestr. Geschichtsforscher": „Münzen von den Kaisern und Königen Karl dem Dicken, Berengar von Friaul, Guido von Spoleto und seinem Sohne

[illegible]ete er nebst mehreren größeren und [illegible]neren Figuren für die dortigen Kir[illegible], für seinen kunstsinnigen Mäcen eine [illegible]bastergruppe aus vielen Figuren: „Die [illegible]uferweckung des Lazarus," welches Kunstwerk [illegible] als Vermächtniß im Stammhause der [illegible]afen von Zeil im Würtembergischen [illegible]findet. Als der Prälat 1761 den Bi[illegible]offitz in Passau einnahm, folgte ihm [illegible]ergler ein Jahr darauf mit seiner [illegible]milie dahin in der Eigenschaft eines [illegible]fstatuarius, in welcher Stelle er auch [illegible]ter Thuns Nachfolger, dem Grafen [illegible]rnst Firmian verblieb. In der neuen [illegible]fbischöflichen Residenz zu Passau ist [illegible] größere Theil der Statuen, Bas[illegible]reliefs, Guirlanden und übrigen orna[illegible]mentalen Ausschmückungen von seiner [illegible]and, oder doch nach seinem Modelle ge[illegible]arbeitet. Die colossalen Statuen und [illegible]ndergruppen von Metall über dem [illegible]oppelportal aus Salzburger Marmor, [illegible]nd die von den gigantischen Kindern ge[illegible]tragenen großen Laternen auf der Haupt[illegible]reppe sind ganz sein Werk. Auch in [illegible]Wien und auf den Lustschlössern des [illegible]Fürsten Esterházy in Ungarn sind zer[illegible]streut mehrere Arbeiten B.'s in Stein zu [illegible]finden, welche er in früherer Zeit unter [illegible]der Leitung des Professors Schleferer [illegible]ausführte.

[illegible]illwein (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler ... (Salzburg 1821, Mayer) S. 7. — Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst (Wien 1823, 4°.) XIV. Jahrg. Nr. 152, 153. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) VI. Bd. Suppl S. 367. — Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 518. — Porträt: Unterschrift: Joseph Bergler. M. Koeck pinx. M. Balzer sc. Dresdae.

Bergler, Joseph II. (Historienmaler, geb. zu Salzburg 1. Mai 1753, gest. zu Prag 25. Juni 1829). Sohn des Vorigen, der ihm auch den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen ertheilte. Das große Talent, welches der Knabe verrieth, bewog den Cardinal Fürstbischof zu Passau, Grafen Firmian, den jungen Künstler nach Italien zu schicken. 1776 begab sich B. nach Mailand, wo er in seines Gönners Bruder, dem Grafen Karl Firmian, einen neuen Mäcen, und in dem ausgezeichneten Fresco-Maler Martin Knoller aus Tyrol einen ausgezeichneten Lehrer erhielt. Unter diesem Meister bildete sich B. so aus, daß, als ihm Knoller das bei ihm bestellte Gemälde, eine Copie nach Raphael: „der Kindesmord" übertrug, dasselbe allgemein für Knollers eigene Arbeit galt. In Mailand schloß B. mit dem Bildhauer Mattersberger innigen Freundschaftsbund, welcher bis zu des Letztern Tode unzertrennlich fortbestand. 1781 ging B. nach Rom. Der damaligen Sitte gemäß mußte sich B. einen Schutzherrn unter den Künstlern wählen, und die Wahl traf den Schwiegersohn des großen Mengs, Ritter Maron, der selbst ein ausgezeichneter Künstler war. In einem Künstlerkreise, der die Namen eines David, Hackert, Hamilton, Wutky, Canova, einer Angelika Kaufmann zählte, bildete sich B. für seine Kunst, und Franz Andreas Bauer (siehe d.), Kaucig aus Görz (siehe d.), Füger (siehe d.), Zauner (s. d.), der böhmische Thiermaler Peters (siehe d.), der Tyroler Schöpf (siehe d.) waren, abgesehen die vielen andern des Auslandes, unter denen Biermann aus Cassel, Buri aus Hanau, Camuccini aus Rom, Morghen der berühmte Kupferstecher, Tischbein aus Cassel, Wächter aus Stuttgart sich befanden, Joseph Berglers Lerngenossen. Mit der Copirung der berühmten Fresken von Zampieri in der Kirche S. Andrea a Valle und der Meisterwerke Raphaels

in den Stanzen und Loggien des Vaticans begann B. seine höheren Studien, und machte sich mit dem Kunstcharakter der größten Meister vertraut. Außerdem malte er viel nach der Natur und nach dem Modell, und 1784 gewann er mit dem für die Akademie von Parma gemalten Preisbilde: „Samson als Gefangener der Philister" den Preis, eine 50 Ducaten schwere goldene Medaille. Im Berichte über die Preisaustheilung zeichnete Graf Gaston de la Torre di Rezzonico Secretär der Akademie, B.'s Bild sehr aus, insbesondere die trefflich durchdachte und wohlgeordnete Erfindung der Figuren. „Wenn, heißt es im Berichte, die Gruppe der Dalila und der Philisterfürsten durch irgend einen leichten Gegenstand, mit jener des gefesselten Samson nur etwas mehr in Verbindung stünde, würde B.'s Bild den berühmtesten Gemälden zur Seite stehen können." Nach solchem Erfolge wuchs B.'s Liebe zur Kunst; er erhielt Aufträge zu Arbeiten von mehreren Seiten und sein 6jähriger Aufenthalt in Rom kann als die erste Periode seines künstlerischen Schaffens angesehen werden. Aus dieser Zeit stammen folgende Bilder: „Befreiung des h. Petrus aus dem Kerker durch den Engel" (Altarbild); — „die h. Maria" und „h. Apollonia" (zwei Aufsatzbilder, alle 3 für die Nonnen in Fabriano); — „Eine heil. Maria mit dem Kinde mit vielen Engeln und Lämmern" (für die Hauptkirche in Marino, zwischen Rom und Albano); — „Der sel. Caracciolo" (Altarbild für ein Kloster in Marino). Außerdem malte er eine große Capelle dieses Klosters nebst dem Altare in Fresko. Nach Amerika nahm ein Augustinermönch — ein Mohr — vier kleinere Kirchenbilder mit; zwei Gemälde gingen in ein Theatinerkloster nach Sicilien. Zu gleicher Zeit malte er mehrere Porträts von Freunden und Bekannten. Die Verhältnisse des Hofes, dessen Pensionär er war, Sehnsucht nach der Heimat, und das weit vorgerückte Alter seiner Eltern, die nach des Cardinals u. Bischofs Firmian Tode hilfebedürftig geworden, nöthigten ihn 1786 Rom zu verlassen und in seine Heimat zurückzukehren. In derselben hatte er anfangs mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Cardinal-Fürstbischof Auersperg wies B.'s Anerbieten, in seine Dienste zu treten, ab. Doch aber versuchte es B., sich durch seine Arbeiten, die er aus Italien mitgebracht, bekannt zu machen, und es gelang ihm so gut, daß seine Kunst ihn und die Seinigen die [illegible] Jahre hindurch, welche er in Passau lebte, reichlich nährte. Der nämliche Kirchenfürst, der ihn anfänglich abgewiesen, machte ihn nun zu seinem Cabinetsmaler, und sein Nachfolger, der kunstsinnige Graf Thomas Thun, ernannte ihn sogar zu seinem Hofstruchseß, in welcher Eigenschaft B. manchmal den ihm sonst fremden Hofdienst verrichten mußte. B.'s Aufenthalt in Passau bildet die zweite Periode seines künstlerischen Schaffens, und in dieselbe fallen folgende Gemälde: Vor allen für den Fürsten Cardinal Auersperg selbst: „Die Geburt Christi" (Altarbild für die Capelle des Lustschlosses); — „Die Heilung des kranken Königs Hiskias" (ein Cabinetsbild, wozu die Genesung des schwer erkrankten Cardinals Anlaß gab; dieses letztere wurde nebst der Copie der Raphaelschen „Madonna" dem Marschall Soult verehrt); — „Die Taufe Christi" (Altarbild) und „der h. Joseph mit der Erscheinung des Engels" (Aufsatzbild für den Hochaltar, beide für die Pfarrkirche in Wegscheid); — „Der h. Joseph im Sterben" und „der h. Benedict" (für das Kloster Fahrenbach bei Schärding); — „Christi Geburt"; — „Christi Taufe"; — „Das h. Abendmal"; — „Die Auferstehung des Herrn"; — „Christi Himmelfahrt" und „Die Erscheinung des heil. Geistes" (alle sechs Bilder, bedeutend groß, für Schärding); die für Schärding und Wegscheid

alten Bilder gingen in Feuersbrünsten
brunde; — „Der Sturz der empörten Engel"
eine Pfarrkirche jenseits des Inn-
es bei Schloß Eigen); — „Der h. Al-
und „die Sendung des h. Geistes" (Al-
ilder für Kirchen in Oberösterreich); —
risti Geburt" und „der Heiland am Kreuze
der büssenden Magdalena" (nach Oestern-
g in Oberösterreich); — „Der gekreuzigte
istus mit Maria Magdalena" (großes Bild
die Stadtpfarrkirche in Passau); —
hristus am Kreuze"; — „Die Geisselung und
rung des Heilandes" und „Die h. Anna"
le drei für die Pfarrkirche im Markte
iesel in Baiern); — „Geburt Christi"
ür die Kapuzinerkirche in Ravensburg);
- „Der heil. Sebastian" und „Der heil. Georg"
ür eine Filialkirche bei Regen im Wald);
- „Die Taufe Christi" und „Die heil. Ge-
nister-Drei, Willibald, Wunibald und Wal-
ga" (2 Altarbilder nach Freynberg in
berösterreich); — „Der heil. Jacobus major;"
er heil. Joseph" und „Der heil. Johann von
pomuck" (3 Altarbilder nach Windorf
der Donau); — „Die Kreuzabnahme" (ein
ßes Altarbild mit vielen Figuren. Für
Hofkirche eines Grafen Fugger in
hwaben); — „Christus als Welterlöser"
tarbild mit vielen symbolischen Neben-
uren für den Grafen Stahremberg,
lcher es nach Wien nahm; in welcher
rche oder Capelle es aufgestellt wurde,
unbekannt). Bis zum J. 1800 lebte B.
Passau; um diese Zeit gelang es meh-
:en Kunstfreunden in Böhmen, eine
nstschule in Prag zu begründen. B.'s
beiten waren in Prag vortheilhaft be-
nt, und er bekam den Ruf, die Ein-
htung der neuen Anstalt auszuführen.
:in humaner Mäcen Graf Thun gab
n einen 6jährigen Urlaub mit Beibehalt
ner Bezüge. Nach Verlauf dieser Frist
nd es ihm frei, nach Passau zurückzu-
ren, oder den Dienst des Fürsten zu
classen. B. begab sich nunmehr nach
ag, und wurde daselbst Akademie-
Director der patriotischen Kunstfreunde. 29 Jahre — es ist dies die dritte Periode künstlerischen Schaffens in B.'s Leben — wirkte er in Böhmen für die Kunst, bildete eine Reihe von Talenten für dieselbe aus, wodurch sich im Lande Sinn, Geschmack und Liebhaberei für den Zauber der bildenden Künste hoben und verbreiteten. B.'s Atelier wurde von jedem kunstsinnigen Fremden, der über Prag reiste, besucht und seine herrlichen Arbeiten wurden allgemein bewundert. Groß ist die Reihe der Schöpfungen aus dieser seiner letzten Kunstperiode, und es seien hier nur die bedeutendsten Arbeiten genannt: „Maria Himmelfahrt" (f. d. italien. Kirche in Prag); — „Der heil. Joseph" und „Die heil. Theresia" (f. d. Kloster der Karmeliterinnen a. d. Hradschin); — „Der segnende Heiland" (f. d. St. Salvatorskirche); — „Die Auferstehung" (f. d. Garnisonskirche in der Festung Theresienstadt); — „Christi Himmelfahrt" (2 sehr große Altarblätter f. d. Garnisonskirche der Festung Josephstadt); — „Der Heiland am Kreuze mit Maria und Johannes" (Hochaltarblatt); — „Der heil. Johann der Täufer" und „Der heil. Johann von Nepomuck" (Seitenaltarbilder, alle 3 für die Kirche der gräfl. Kuenberg'schen Herrschaft Jung-Wossiz); — „Maria Himmelfahrt" (großes Hochaltarbild f. d. Kirche zu Sedlez bei Kuttenberg); — „Die heil. Dreieinigkeit umgeben von der Engelsschaar" (f. d. Dorfkirche zu Strausniz bei Langenau); — „Die Apostel Peter und Paul" (Hochaltarbild), und „Christus am Kreuze" (Seitenaltarbild, beide für die oberstburggräfliche Pfarrkirche zu Bohniz, und der Gegenstand des ersteren auch noch für die Pfarrkirche zu Altbudez); — „Der heil. Wenzel, die böhmische Jugend in den Pflichten des Christenthums unterrichtend" (für die Schloßkirche des Fürsten Kinsky zu Budeniz); — „Die Apostel Peter und Paul" (f. d. Kirche zu Unter-Chwatlin auf der Sternberg-Manderscheid'schen Herrschaft Zas-

mut); — „Der heil. Laurentius" (f. d. Pfarrkirche zu Stupno); — „Der heil. Nicolaus die Jugend unterrichtend" (f. d. Kirche der Graf Kolowrat'schen Herrschaft zu Merklin); — „Der heil. Franz von Assissi" (f. d. Kirche zu Sliwno der Kolowrat'schen Herrschaft Koffatek); — „Die Geburt Christi" (f. d. Kirche der Gräfl. Clam-Gallas'schen Herrschaft zu Horka); — „Der gekreuzigte Heiland" (f. d. Clam-Gallas'sche Schloßkirche zu Grafenstein); — „Der heil. Georg" (f. d. Schloßkirche zu Tetschen) und „Ein Allerheiligenbild" (f. d. Dorfkirche der Herrschaft Raudnitz). Aus Böhmens Geschichte bearbeitete B. einen ganzen Cyklus u. z. 3 große Oelbilder und 70 Blätter Zeichnungen. Die Oelbilder stellen vor: „Libussa auf der Burg Wissehrad schlichtet den Streit der zwei Brüder um das väterliche Erbe"; — „Der Richterspruch des Herzog Spitigurw II." und „Karl des IV. Rettung zu Pisa durch die tapfern Böhmen-Ritter, insbesondere durch die 3 Kolowrate." Von andern histor. Gemälden und Heiligenbildern sind zu nennen: „Hermann und Thusnelda" nach Klopstocks Hermannsschlacht (in der Gallerie der Gesellschaft patriot. Kunstfreunde); — „Die Anbetung der Hirten" (f. d. neue Pfarrkirche zu Schärding); — „Die vier Evangelisten" (f. d. Kirche zu Pfropfen in Schlesien), und „Der gute Hirt" (für den Domherrn Wimmer in Eichstädt). Neben diesen großen Arbeiten fertigte B. eine Anzahl von Porträten; denn der ganze hohe Adel Böhmens: Auersperg, Clam-Gallas, Clary-Aldringen, Czernin, Kinsky, Lobkowitz, Sternberg-Manderscheid, Schönborn, Clam-Martiniz u. A. sind durch B.'s Meisterhand verherrlicht. B. war in den letzten Lebensjahren immer kränklich, und sein Ende war schmerzlich und langwierig. Seine zurückgebliebenen Kunstschätze — wenn er sie nicht bei Lebzeiten verschenkt hatte — gingen an seine Schwester, seinen von Passau mitgenommenen Lieblingsschüler Waldherr, den Mäcen Grafen Franz von Sternberg-Manderscheid, den Magistratsrath Schütz und Herrn Prachner über. Auf gleicher Höhe wie als Künstler stand B. als Mensch; die Todesanzeige der Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde nennt ihn: „durch Wirken und Wohlthun ausgezeichnet." Seine Lectüre war seinem Schaffen angemessen: Die Bibel, Klopstocks Messiade, Ossians Dichtungen und der Idyllendichter Gesner; seit er in Böhmen lebte, las er mit Vorliebe Böhmens Geschichte, Sagen und Legenden. Die Hoffnung, daß die Gesellschaft patriotischer Kunstfreunde in Prag eine ausführliche Lebensbeschreibung ihres verdienstvollen ersten Directors im Drucke herausgeben würde, ist nicht erfüllt worden.

Ritter von Rittersberg (J.), Nekrolog: „Joseph Bergler, Director und Professor an der Akademie der bildenden Künste ..." (Prag 1829, v. Schönfeld, 8°.). — Monatschrift der Gesellschaft des vaterländ. Museums (Prag) 1829 im Monat August. — Archiv für Gesch., Statistik, Literatur und Kunst (Wien 1818, 4°.) IX. Jahrg. Nr. 150; (Wien 1823, 4°.) XIV. Jahrg. Nr. 152, 153; (Wien 1825, 4°.) XVI. Jahrg. Nr. 55: „Zur Historienmalerei in Böhmen." — Pillwein (Benedict), Biographische Schilderungen oder Lexikon Salzburgischer, theils verstorbener, theils lebender Künstler ... (Salzburg 1821, Mayer) S. 11. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 518. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I Bd. S. 274. — Conversations-Lexikon der neuesten Zeit und Literatur (Leipzig 1832, Brockhaus, 4 Bde.) I. Bd. S. 231. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 532. — Porträt: Unterschrift: Joseph Bergler. F. Nadorp ad viv. del. J. Quaisser lith. (Prag 1823, gedruckt bei Anton Machek).

Bergler, Stephan (Philolog, geb. in Blumenaue, einer Vorstadt Kronstadts in Siebenbürgen um das Jahr 1680, gest. in Bukarest gegen Ende

älfte des vorigen Jahrhun-
ı Vater war Bäckermeister,
hte das Gymnasium zu Kron-
mit Auszeichnung studirte.
errichtete ihn der gelehrte
ßfarrer Markus Fronius.
chte er die Hochschule zu
er durch seine philologischen
uf sich aufmerksam machte,
Buchhändler Fritsch bei
aben der Classiker verwen-
pzig begab sich Bergler auf
Empfehlung nach Amster-
sorgte daselbst in Wetsteins
ie Ausgabe mehrerer class-
e. Von da ging er nach
d unterstützte den berühmten
ı bei seiner „Bibliotheca
ı der Ausgabe des „Sextus
1718.“ Wieder berief ihn
ich, da er Küsters Ausgabe
phanes vorhatte. Endlich
e Stelle als Secretär des
. Maurokordato in der
, und blieb bei demselben bis
ısende, vor welchem er noch
ien Religion übertrat. B.
er Cyniker, und von seiner
n, ungeselligen, unreinen
geben mehrere seiner Zeit-
richt. Seine Schriften und
gten Ausgaben sind: „*Homeri et latine*“ (Amstelod. Wet-
2 Bde., 12°.) [Ebert. Bibl.
1]; — „*Alciphronis Rhetoris atoriae, rusticae, amatoriae cum notis, graece et lat.*“
.5, 8°.) [Ebert Nr. 377]; die B. größtentheils zum mit einer Uebersetzung und merkungen herausgegeben *ı των καθεκοντων βιβλος, iciis conscriptus a Ioanne ndro Maurocordato Voivoda la latine conversus*“ (Lip-) [Ebert Nr. 13436]; diese Ausgabe mit dem Porträt des Hospodars ist sehr schön; — „*Jos. Genesius de Rebus Constantinopolitanis Libr. IV. gr. et lat.*“ (Venetiis 1733, fol.) [Ebert Nr. 3221, 29]. Die erste Ausgabe dieses griech. Historikers mit B.'s latein. Uebersetzung und Anmerkungen; Genesius erzählt die Geschichte der griech. Kaiser von 813—889; und „*Aristophanis Comediae gr. et lat. a Berglero*“ (Amstelod. 1760, 4°., 2 Bde.) [Ebert Nr. 1093]. Bergler hat sich durch seine Ausgaben griechischer Schriftsteller wesentliche Verdienste erworben, und wurden dieselben ehedem sehr geschätzt. — In den Actis eruditorum (Lipsiae) 1812 und 1813 befinden sich von B. „*Animadversiones quaedam ad Jac. Gronovii Emendationes in Suidam conjunctim edit. cum Decretis romanis Asiaticis et Animadversio in novam editionem Herodoti a Cl. Gronovio curatam.*

Seivert (Johann), Nachrichten von Siebenbürgischen Gelehrten und ihren Schriften (Preßburg 1785) S. 25. — Sax, Onomasticon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 517. — Allgem. Encyklopädie der Wissensch. und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leizig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 125, von Benigni. — *Gesner (J. Mathias)*, Prael. Isagog. in Eruditatem universalem S. 524. — *Struvii*, Bibliotheca Historiae Litter. S. 2263.

Bergmann, Joseph (Geschicht-, Sprach- und Alterthumsforscher, wirkl. Mitglied der kais. Akademie der Wissensch., geb. zu Hüttesau in Vorarlberg 13. Nov. 1796). Sohn eines Malers. Studirte 1809 zu Feldkirch, dann 1811—1814 unter Böhm, der ihm die Richtung zur Philologie gab, zu Kempten. 1814 kam er nach Wien, studirte Philosophie und setzte unter Prof. Anton Stein seine philol. Sprachstudien fort, während er zu gleicher Zeit über griechische Sprache und die Classiker an der Universität Vorträge und Repetitionen hielt. 1826 kam

…r an Brevener am Gymnasium in Tilli…
…ine am Abte Brandhofers Tode …
…1827 trat B. dessen Stelle als erster …
…Custos im Münz- und Antikencabinete …
…der Ambraser Sammlung an. Im …
…Herbst 1831 übernahm B. den Unterricht …
…der drei Söhne des Erzherzogs Karl …
…und trug den Erzherzogen Albrecht und …
…Friedrich [illegible]. die Min. Staats- …
…wissenschaft und den Erzherzog Friedrich …
…Naturrecht und allgemeine Staatslehre …
…vor. Die vielen mündlichen und gelehr- …
…ten Verhandlungen insbesondere über die …
…Gründung Tarvis und Bergreichenfels be- …
…wirkten B.'s Aufnahme in die erste Reihe …
…der im J. Jahr 1847 ernannten wirkl. …
…Mitglieder der kais. Akademie d. Wissensch. …
…Außerdem ernannten zahlreiche gelehrte …
…Vereine des In- und Auslandes B. durch …
…Uebersendung ihrer Ehrendiplome aus. …
…B.'s Arbeiten gehören in's Gebiet der …
…Geschichte, Numismatik und Philologie. …
…Der größte Theil derselben einzeln davon …
…zu unterscheiden, daß die selbstständige …
…Werke beider Arten [illegible] in Sammel- …
…werken und Zeitschriften erschienen. …
…Selbstständig kamen heraus: „Untersuchun- …
…gen über die alten Münzen der Völker in …
…Graubünden und Vorarlberg. Mit einigen hier …
…zum erstenmale bekannt gemachten römischen Münzen" …
…Wien 1844, 8°., mit einer Karte): …
…diese gründliche und erschöpfende …
…Arbeit war zuerst im „Notizenblatte zu …
…den Wiener Jahrbüchern" 1844, Bd. …
…CV—CVIII erschienen: — „Uebersicht der …
…k. k. Ambraser Sammlung nach ihrer dermaligen …
…Aufstellung" (Wien 1846, Staatsdruckerei): …
…— „Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete …
…Männer des östr. Kaiserstaates vom 16.—19. …
…Jahrhunderte. In treuen Abbildungen" (Wien …
1844 u. f., 4°.); von diesem Werke ist …
der erste Band ganz vollendet und enthält …
XIV Tafeln mit 69 Medaillen und die …
Biographien von 50 Männern u. Frauen. …
Der zweite Band ist bis zum 4. Hefte …
gediehen und enthält VIII Tafeln …
Medaillen und 40 Biographien; ein…
bildet der 12. Band der Bibliothek …
literar. Vereins in Stuttgart von Berg- …
mann: „Das Ambraser Liederbuch um …
1530" (1845, 8°.). Es enthält 260 Lied…
Indem wir, was die übrigen Arbei…
Bergmanns betrifft, auf den …
den Quellen angegebenen „Almanach …
kais. Akademie" verweisen, wo dieselb…
vollständig angegeben sind, lassen wir …
nur noch die wichtigern geschichtlichen …
biographischen Arbeiten dieses Gelehrt…
nach den Sammelwerken, wo sie erschi…
nen sind, folgen. I. Ueber Vorarlberg: …
In Hormayrs „Archiv": „Die Schwed…
in und um Bregenz (1637)". 1824, Nr. 116, …
117: — in Kaltenbäcks „Oestr. Zei…
schrift": „Ueber den Bregenzerwald", 1835, …
Nr. 27: — „Verzeichniss der Landammänner im …
innern Bregenzerwalde vom Jahre 1400—1806", …
1835, Nr. 90: — „Ueber Hohenems und die …
dortige Judengemeinde", 1836, Nr. 99, 100; …
— „Ueber die Pfarre Küfensberg im innern …
Bregenzerwalde und ihre Mundart" 1837, Nr. …
34, 35: — „Die Pfarre Bildstein bei Bregenz …
und des FM. Max Lor. Graf von Starhemberg …
Stiftung und Grabmahl". 1837, Nr. 86, 87 …
und Nr. 100, S. 400; — „Geschichtliche …
Notizen über das obere Walserthal und besonders …
über die Herrschaft Blumeneck in Vorarlberg", …
1837, Nr. 101, 102 und im „Tyroler …
Boten" 1841, Nr. 701; — in Chmels …
„Oestr. Geschichtsforscher" (Wien 1838, …
8°.): „Urkunden (28) der vier vorarlbergischen …
Herrschaften und der Grafen von Montfort" I. Bd. …
S. 169—206, II. Bd. S. 30—65; — …
in den „Wiener Jahrbüchern der Litera- …
tur:" „Ueber das ursprüngliche Doppelelement …
der Bevölkerung in Cultur in Tyrol", CXV. Bd.; …
— „Früheste Kunde über den Bregenzer Wald …
und die Stiftung des Klosters Mehrerau" CXVIII. …
Bd. (dazu Heidelb. Jahrb. Anzeigeblatt …
1848, S. 147—150); — in den „Si- …
tzungsberichten der histor.-philos. Classe …
der kais. Akademie der Wissenschaften": …
„Die Wiedertäufer zu Au im inneren Bregenz…

ihre Auswanderung nach Mähren im
', 1848, III. Heft, S. 106;
e zu einer kritischen Geschichte Vor-
I. Bd. S. 195; — „Ueber das
unfrieds Grafen von Churrhätien",
. 506. — In den „Denkschrif-
ben Classe": „*Necrologium*
joris Brigantinae ordinis S.
, V. Bd. S. 62; — im „Ar-
unde östr. Geschichtsquellen":
anden der vier vorarlbergischen
und der Grafen von Montfort",
II. Heft, S. 40 — 160,
S. 1—82; — in der „Zeit-
östr. Gymnasien": „Geographi-
on Vorarlberg", 1850, III. Heft,
188. — II. Ueber Vorarl-

In Riblers „Archiv":
kaufmann", 1831, Nr. 123; —
erboten": „Joh. Rudolph Schmid
Schwarzenborn, kais. Grossbotschafter
nischen Pforte († 1667)", 1838,
3; — „Patriz Zeller von Feldkirch,
zu St. Pölten († 1683)", 1839,
– „Georg Kurz von Feldkirch, erster
t zu Klosterbeuern in Schwaben (†
39, Nr. 41; — „Martin Greus-
llau, erster infulirter Abt zu Schlögel
55)", 1839, Nr. 55 (und in
rgs „Zuschauer" 1839, S.
· „Ueber die beiden Jakob Manlius
im 16. Jahrhunderte", 1840, Nr.
t Adolph Schmidls „Oestr.
r Liter. u. Kunst": „Barthol.
s Schlins, Propst zu Kemberg in der
inz Sachsen († 1551) und dessen
. Joh. Bernhardi, Prof. zu Witten-
:, II. Quartal, Nr. 57; — in
icks „Oestr. Zeitschr." in dessen
r. u. Kunst: „Alois Primisser
arisches Wirken", 1837, Nr. 99;
euen Nekrolog der Deutschen"
(Weimar 1842) Nr. 252:
Schmerling, geb. Freiin von Kou-
in der „Wiener Zeitung":
di Pauli, Freiherr von Crenheim"
1842 vom 9. April; — „Peter Fendi, Zeichner und Kupferstecher am k. k. Münz- und Antiken-Cabinet", 1842 vom 6. October; — „Anton Stein, Prof. der Philologie", 1845 vom 5. Jänner; — „Balthasar Edler von Sternfeld", 1846 vom 7. April. — III. Historische Aufsätze vermischten Inhalts. In den „Wiener Jahrbüchern": „Frauen des östr. Erzhauses mit den Insignien des goldenen Vliesses auf bildlichen Denkmälern", LI. Bd. Anzeigebl. S. 2—15; — „Der Habsburgische Pfau", LVI. Bd. Anzeigebl. S. 1—18; — „Der älteste gedruckte Katalog der Rüstungen der k. k. Ambraser Sammlung vom Jahre 1593", LXXIV. Bd. Anzeigebl. S. 14—24; — „Kaiser Maxmilians I. Bibliothek", XCVIII. Bd. Anzeigebl. S. 1—27; — „Historische Untersuchungen über die heutigen sogenannten Cimbern in den Sette comuni über die Namen, Lage und Bevölkerung der VIII comuni im veronesischen Gebirge." Mit mehreren Kärtchen. CXX. und CXXI. Bd. (V. wohnte im J. 1847 der Versammlung der Naturforscher in Venedig bei, benützte seine Reise zu einem Ausfluge in die Sette comuni und sammelte an Ort und Stelle die interessanten Ergebnisse, welche den Inhalt obiger Abhandlung bilden); — in Ridlers „Archiv": „Johann Truchsess von Waldburg und Sonnenberg" 1831, Nr. 113; — in Kaltenbäcks „Zeitschrift": „Ueber die Entstehung, Eintheilung und den Inhalt des städt. Museums zu Salzburg (1836)", 1837, Nr. 28—31; — in Dr. Mor. v. Stubenrauchs „Oestr. Kalender" für 1844 (Wien, Sollinger); „Oswald von Wolkenstein" S. 60 u. f. — IV. Numismatische Abhandlungen. Außer einzelnen Mittheilungen in vielen Nummern des Ridler'schen „Archivs" d. J. 1831—33 und in Johann Schicks „Wiener Zeitschrift" d. J. 1835 schrieb er: in Chmels „Oestr. Geschichtsforscher": „Münzen von den Kaisern und Königen Karl dem Dicken, Berengar von Friaul, Guido von Spoleto und seinem Sohne

[illegible] I. Bd. S. [illegible] — In den „[illegible] [illegible]" [illegible] CI. Anzeigebl. S. 1—[illegible] — „[illegible]" CII. Anzeigebl. S. 2[illegible]—[illegible]; — „[illegible] AX. AB. [illegible]" CXII. Anzeigebl. S. 1—25 u. CXIV. Anzeigbl. S. 43; — „[illegible] Aquilini grossi [illegible]". CXIII. Anzgbl. S. 1. — V. Philologische Abhandlungen. In der „Zeitschrift für Tyrol und Vorarlberg": „Ueber die Volkssprache in [illegible]". III. 1827, S. 268—312; — in den „Wiener Jahrbüchern": „Latrinische Grammatik, moralische u. diätetische Verse sammt einer Vermehrung in Prosa zum Unterrichte des Erzherzogs nachherigen Kaisers Maximilian I." (von seinem Lehrer Stephan Hewner, Dominikaner in Wien, um 1470 geschrieben), LXXVIII. Anzeigebl. S. 17—34; — „Von dem Maur Helmprechte. Eine poetische Erzählung aus dem dreizehnten Jahrhunderte von Wernher dem Gartenäre", LXXXV. und LXXXVI. Anzeigebl.; — „Des Ritters Ulrich von Liechtenstein Itwiz oder Frauenbuch vom J. 1257" XCII. und XCIII. Anzeigebl.; — „Des steiermärk. Herrn und Sängers Herant von Wildon vier poetische Erzählungen aus der Mitte des dreizehnten Jahrhunderts", XCV. und XCVI. Anzeigebl. — Außer den bisher angeführten Arbeiten enthalten die Sitzungsberichte der histor.-philos. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften und andere wissenschaftliche Zeitschriften Besprechungen numismatischer, historischer Werke und einzelne Abhandlungen. Seine neuesten Arbeiten sind in den „Sitzungsberichten der kais. Akademie der [illegible] [illegible] Classe": „[illegible] in Wien", XIII. [illegible] S. 111; — „[illegible] II. [illegible] [illegible]". XIII. Bd. S. 539 und in den „Berichten des Alterthumsvereins zu Wien" 1854: „Erzherzog Maximilian [illegible] und Maria von Burgund und deren älteste Porträts in der Ambraser Sammlung."

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien, Staatsdruckerei, 8°.) 1851, S. 116. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 275. — Wurzbach von Tannenberg (Dr. Const.), Bibliogr. statistische Uebersicht der Literatur des österr. Kaiserstaates. II. Bericht (Wien 1856, Lex. 8°.) Marginal: 6305, 6332, 6416, 6493, 6656, 6939, 7847.

Bergmayr, Ignaz Franz (Kriegsministerialrath, militär.-juridischer Schriftsteller, geb. zu Wels 1784). Nachdem er die Rechte an der Universität zu Wien studirt hatte, kam er 1805 als Auditoriats-Praktikant zum niederöstr. Generalcommando. Er ward bald Auditor; 1813 Rittmeister-Auditor im 2. Chevauxlegers-Reg., 1816 Mitglied der hofkriegsräthlichen Justiz-Normalien-Commission, 1818 Stabsauditor, und 1830 General-Auditor-Lieutenant und Referent im Justizdepartement beim Generalcommando in Hermannstadt, so wie 1832 in Wien. Seit 1844 ist er Kriegsministerialrath. Er ist Verfasser mehrerer militär.-juridischer Werke, welche ihrer Gründlichkeit und Gediegenheit wegen sehr geschätzt sind. Diese sind: „Handbuch zum peinlichen Verfahren bei der österr. Armee und in den Militärgränzen" (Wien 1812); — „Anhang zu diesem Werke, nebst einem ausführlichen alphabetischen Register" (Wien 1821); — „Verfassung der k. k. östr. Armee" (Wien 1821); — „Kriegsartikel für die k. k. östr. Armee mit allen übrigen östr. Militärstrafgesetzen vereinigt und erläutert" (Wien 1824, 3. Aufl. 1835); davon erschien auch eine ital. Uebersetzung von G. T. Cristian-

g (Venedig 1837); — „Das bürgerliche Recht der k. k. östr. Armee und der Militärgränzen" (Wien 1827—1837, 3 Bde.); — Dazu: „Anhang neuer Verordnungen zu dem bürgl. Rechte der k. k. östr. Armee und der Militärgränzen" (Wien 1839); — „Kriegs- und Marine-Verfassung des Kaiserthums Oesterreich" (Wien 1842—45, 2 Bde.).

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 372. (Art. v. Hd.) — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 276. — *Stubenrauch (Dr. Moriz von)*, Bibliotheca austriaca (Wien 1847) S. 33 [wo von Nr. 302—308 Bergmayers Fachschriften aufgeführt werden].

Bergobzoomer, Johann Baptist (Hofschauspieler und Schauspieldichter, geb. nach Gräffer zu Wien 9. Sept. 1742, gest. nach ebend. zu Wien 12. Jänner 1804). Früh verwaist, wurde er von einer Verwandten in eine Buchdruckerei gegeben, trat später in den Militärstand, machte den Krieg mit, und kehrte nach dessen Beendigung zur Buchdruckerei zurück. Die Bekanntschaft Weiskerns bestimmte ihn, sich der Bühne zu widmen. 1764 betrat er zum ersten Male die Bühne, ging dann nach München, wo sein Spiel sehr gefiel und er ein Theater begründete. Des Wanderlebens müde, verließ er die Bühne, ging nach Wien, und besuchte die Vorlesungen des berühmten Sonnenfels. Ueber Zureden eines frühern Collegen beschloß er wieder die Bühne zu betreten, ging 1771 nach Prag, wo bei der Umstaltung der Prager Bühne die Wahl des Directors auf ihn fiel. Während er sich da die Gunst des Adels erwarb, hatte er von den Chicanen seiner Collegen so viel zu leiden, daß er Prag verließ, und 1774 neuerdings in Wien auftrat, und daselbst verblieb. Als Schauspieler war er in den Rollen der „polternden Alten", „Charakterväter" und „Tyrannen" ausgezeichnet. Als Theaterdichter hatte er damals einigen Werth, umsomehr wenn man bedenkt, daß er zu einer Zeit schrieb, als der Hanswurst noch Alles galt, und das vereinzelte Streben der Bessern kaum im Stande war, die Gewohnheiten eines verdorbenen Geschmacks zu erschüttern. Seine gedruckten Stücke sind: „Der Offizier." Lustsp. in 1 Act (1768); — „Die unglückliche Heirat." Ein Trauersp. in Versen und 5 Aufz. (1769); — „Die Sitten der Zeit." Ein Lustsp. in 2 Aufz. (1770); — „Der Greis." Ein Gelegenheitsstück am Namensfeste Maria Theresia's in 1 Aufz. (1771); — „Die Witwe." Ein Nachspiel in 1 Aufz. (1772); — „Der Spieler." Ein Lustsp. n. d. Franz. in 5 Aufz. (1773); — „Der Universalerbe." Ein Lustsp. n. d. Franz. in 5 Aufz. (1774); — „Der Verstreute." Ein Lustsp. n. d. Franz. in 5 Aufz. (1775); — „In der Noth lernt man die Freunde kennen." Ein Lustsp. in 5 Aufz. (1776). Seine übrigen nicht gedruckten, aber von 1765—1775 in Frankfurt, Mainz, Cölln, Düsseldorf und Prag gegebenen Stücke — 16 an der Zahl — führt de Luca alle auf. In B.'s dramatischen Arbeiten liegt manche gute Idee versteckt, deren Benützung in unserer an guten Theaterstücken so armen Zeit zu empfehlen wäre. — Bergobzoomer Katharina (Sängerinn, geb. in Wien 1753, gest. in Prag 1788). Ist eine geborne Leidner, nach ihrem Adoptivvater Schindler genannt. Gemalin des Vorigen. Sang zum ersten Male in der Oper: „Piramus und Thysbe" die Rolle des Piramus in Gegenwart des k. k. Hofes zu Laxenburg. In der Folge sang sie in Prag durch 2 Jahre, folgte einem Rufe nach Venedig, einem andern nach London, wo sie die Engländer enthusiasmirte. 1777 vermälte sie sich mit Bergobzoomer. Mit einer sehr reinen und klangvollen Stimme vereinigte sie inniges Gefühl, hohe Kunstbildung und — namentlich in ernsten

[illegible]

Berg, [illegible]

[illegible] durch Schönheit der Form [illegible] des Ausdrucks, [illegible] der Zeichnung, und Kühnheit der Ausführung aus. Von seinen Arbeiten sind besonders bemerkenswerth: „Der Kopf des [illegible]“ ganz im Geiste der Antike, auf einem [illegible] orientalischen [illegible] ausgeführt; — „[illegible] und [illegible]“ in gelbem Achat, nach einem Gemälde von Guido Reni für die Gem-

[illegible]

[illegible]

Berg, [illegible]

[illegible] zu der [illegible] Uebersetzung des [illegible] von Regedle 1802: — „Ein [illegible]“: — „Ein heil. Ignaz“ — „Ein heil. [illegible]“, und außerdem die Heiligen zu den Lebensbeschreibungen der

...despatrone von Schiffner, viele ...ppen, Grundrisse, Vignetten u. s. w.

...r. National-Encyklopädie (von Gräffer ...d Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 277. — Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 531. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung S. 560.

Berlendis, Abbate Angelo (Dichter, Priester der Gesellschaft Jesu, ...b. zu Vicenza 1733, gest. zu ...agliari 1793). Mit andern seines ...rdens auf Befehl des Königs Karl ...manuel III. von Sardinien nach Cagliari berufen, hatte er dort die Aufgabe, ...nen bessern Geschmack in der italienischen ...teratur wieder herzustellen. Er machte ...h durch seine Dichtungen bemerkbar, ... denen er, besonders was die lyrischen ...trifft, ungewöhnliche Begabtheit entwickelte. Minder glücklich war er in der ...ragödie. Sein Styl zeichnete sich durch ...riginalität aus, insofern er es nämlich ...rschmähte, knechtisch die alten Schriftsteller seiner Nation oder gar die Ausländer nachzuahmen. Eine Gesammtausgabe seiner Poesien erschien zu Turin im ... 1784 (3 Bde., 12°.), u. 1788 (1 Bd. ...°.) unter dem Titel: „*Poesie scelte*", ...elche letztere Giov. Rossi in Vicenza ...sorgte. — Berlendis, Abbate Francesco (Pfarrer zu St. Michael in Vicenza, Dichter, gest. ebend. 1803). ...ruder des Vorigen. Veröffentlichte im ...ahre 1789 „*Poesie Bernesche*", welche ...lgemeine Anerkennung fanden. Ebenso ...lücklich war er in seinen „*Epigramme*", ...ie im J. 1799 bei Paroni erschienen sind. ...r hinterließ noch andere Gedichte und ...inige oratorische Bruchstücke.

...andolo (*Girolamo*), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici S. 85.

Berlendis Freiherr von **Berlenbach**, Laurenz Franz (Hofkammerrath, geb. zu Anfang des 18. Jahrh. in der Lombardie, gest. ?). Er stammte von altem lombard. Geschlechte, deren Glieder hohe Militär- und Civilämter bekleidet haben. Ein Julius de B. war Bischof zu Cividal de Bellun; ein Nikolaus de B. Landeshauptmann zu Treviso und Verona; ein Jacob de B. commandirender General in Polen und in seinem Berufe so ausgezeichnet, daß er von König Johann III. von Polen in den Freiherrnstand erhoben ward. Laurenz selbst leistete früh dem Kaiserhause wichtige Kriegsdienste, und zwar im vorletzten Türkenkriege, den er ganz mitmachte; vorzüglich aber im Kriege gegen Rákóczy und in der um diese Zeit losgebrochenen ungarischen Rebellion. Er bewährte seinen Patriotismus in der glänzendsten Weise, indem er es vorzog, seine im Czaladienser Comitate gelegenen Güter preiszugeben und verwüsten zu lassen, als seine Treue gegen das Kaiserhaus zu verleugnen. Nicht genug: er machte den Kampf auf eigene Unkosten unter Feldmarschall Grafen Palffy und Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Rabatta drei Jahre unter Anstrengungen und Gefahren aller Art mit. Er erwarb sich dadurch so sehr das Vertrauen Kaiser Joseph I., daß er, als im J. 1708 die im Czaladienser Comitate liegende Insel Muraköz erobert ward, zum Administrator derselben, und bald darauf zum wirklichen i. ö. Hofkammerrath ernannt ward. Als später in Innerösterreich unter Menschen und Thieren eine verheerende Epidemie eingerissen war, machte er sich als Commissär in Steyer und den jenseits der Mur und Drau gelegenen Ortschaften durch außerordentliche Anstrengungen und Sorgfalt verdient, und leistete diese aufopfernden

[illegible]

Berlichingen [illegible]

[illegible] gemacht. Als 1815 dieser Fürst, sein Mäcen, starb, zog sich B. auf seine Güter zurück und beschäftigte sich mit den Wissenschaften. Von ihm erschien eine Uebersetzung des herrlichen Gedichtes „Hermann und Dorothea" von Goethe in lateinischen Hexametern mit gegenüberstehendem Original (Heilbronn 1825,

[illegible]

Berlichingen [illegible] Feldmarschall-Lieutenant [illegible] neral der Cavallerie, geb. [illegible] 1717, gest. 2. Apr. 1785. Er [illegible] als Fähnrich in das Inf.-Reg[illegible] bach Nr. 22, machte den Fe[illegible] Rhein mit und stand 1737 [illegible] lieut. im Khevenhiller'sch[illegible] 1739 Oberlieut. im Kürassier-[illegible]

…s Johann Friedrich, Gen. d. Cav., …Rittmeister, focht er in Baiern und …hein, ward 1745 Major u. Oberst…, focht bei Piacenza und Roddo…bbo, sowie 1746 in der Provence. …l rückte er zum Obersten und Regi…ts-Commandanten vor und lag 1753 …754 mit dem Regiment in der Gar…n zu Wien. Im 7jähr. Kriege be…rte er als Generalmajor seine mili…sche Tüchtigkeit unter Feldmarschall …nn und ward 1760 Feldmarschall-…tenant. Sechs Jahre darnach verlieh …die große Maria Theresia das …Dragoner-Regiment und ernannte ihn …70 zum General der Cavallerie.

…r. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. …Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien …51) I. Bd. S. 374 (Nr. 5) (Art. von Hd.).

Bermann, Joseph (geb. in Wien …Juli 1810). Ist der Sohn des Je…mias Bermann (geb. zu Oesdorf …Westphalen 1770, gest. zu Wien 2. …nner 1855), der 1807 nach Wien kam …d diese Stadt zum bleibenden Aufent…lte wählte. Indem sich Jeremias 1811 …erst mit seinem Schwiegervater Eder …ocirte, übernahm er 1816 dessen Kunst- …nd Musikalienhandlung ganz, trat 1836 …it seinem Sohne Joseph in Compagnie …nd übergab diesem 1847 ganz das Ge…schäft. Joseph hatte sich seit frühester Ju…gend in der Handlung des Vaters beschäf…tigt, wurde 1846 vom nied.-östr. Handels…gerichte zum Inventurs- und Schätzungs…commissär, Ende 1846 von seinen Colle…gen zum Gremialvorstande und vom …nied.-östr. Gewerbvereine zum Secretär …der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung …gewählt. Letztere Stelle legte er 1852 …nieder, wurde aber 1855 wieder in den …Verwaltungsrath und zwar als Archivs…verwalter gewählt. Außerdem war und …ist er auch bei der Leitung anderer Vereine, …die von 1846—1849 im Ausschusse des …Männergesangvereins, dann als Cassier des Alterthumvereins in Wien thätig. — Sein literarisches Wirken bewegte sich, außer mehreren im Gremial-Interesse an die Handelskammer erstatteten Gutachten, theils im Fache der Jugendschriften, deren mehrere anonym im eigenen Verlage erschienen, theils im Belletristischen, indem er Gedichte, Recensionen u. dergl. größtentheils unter dem Pseudonym Benno Phisemar, zerstreut in Zeitschriften und Taschenbüchern während der letzten 10—15 Jahre drucken ließ. Eine Fortsetzung der 1848 begonnenen und seitdem durch die Zeitverhältnisse unterbrochenen von B. verfaßten „Bildlichen Statistik" ist vorbereitet. M.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 277. VI. Bd. Suppl. S. 368. — Wiener Conversationsblatt (vormals Theater-Zeitung). Herausgeg. von Ad. Bäuerle. 1855. S. 43 [über Jeremias Bermann].

Bermann, Johann Sigmund (Kunstkenner und Schriftsteller, geb. zu Oesdorf in Westphalen 13. Jänner 1794, gest. zu Wien 7. Sept. 1846). Durchreiste, um seine Kenntnisse im Gebiete der Kunst zu vermehren, verschiedene Länder Europa's. Er hielt sich einige Zeit in Paris auf und wurde dort Chef des bureaux des domaines extraordinaires. 1815 kam er nach Wien, wurde 1820 bei der k. k. Akademie der bildenden Künste angestellt, resignirte aber freiwillig 1829, um mit dem Kunsthändler Stöckl in Compagnie zu treten. 1830 übernahm er diese Handlung auf alleinige Rechnung, erhielt 1835 wegen seiner vielen Verdienste um die k. k. Hofbibliothek den Titel eines k. k. Hofbibliothek-Kunsthändlers, wurde ferner Repräsentant des Gremiums, Schätzungscommissär des Mercantil- und Wechselgerichtes, der Landrechte u. s. w. B. war ein tüchtiger Kunstkenner, schrieb verschiedene raisonnirende Kunstkataloge, worunter der Cerroni'sche noch heute

[redacted]r", womit er in der „Monatschrift für [redacted]ter u. Kunst" (Wien 1855, Klemm, [redacted]mit den (60) Biographien östr. Ton[redacted]ler den Anfang gemacht. Es soll das[redacted] im Vereine mit dem Musikgelehrten [redacted]ust Gathy in Paris in die Oeffent[redacted]eit treten.

[redacted]Bernard (Oberarzt, gest. zu Con[redacted]tinopel 9. Nov. 1844 in der Blüte [redacted] Jahre). B. trat im J. 1839 in Dienste [redacted] Pforte und wurde der Schöpfer und [redacted] Seele der mediciniſchen Schule zu [redacted]ata Serai, welche Sultan Mahmud [redacted]gründete. Bernard hat dieſelbe ganz [redacted] dem Muſter öſterreichiſcher Lehr[redacted]alten eingerichtet. Da es ſich nicht [redacted]um handelte, ſchon mit Vorkenntniſſen [redacted]gerüſtete Jünglinge in höhere Berufs[redacted]ien einzuführen, ſondern vielmehr [redacted]aben, die jeder Bildung, ſelbſt der [redacted]er Mutterſprache ermangelten, vom [redacted]fange an zu unterrichten, ſo theilte B. [redacted] Anſtalt in 2 Abtheilungen, die vor[redacted]reitende und höhere. Die Schule [redacted]t auf etwa 400 Zöglinge von 10—18 [redacted]ahren berechnet, welche daſelbſt unent[redacted]ltlich Wohnung, Kleidung, Nahrung [redacted]d Unterricht erhalten. Die Anſtalt be[redacted]ß ſchon im J. 1842 eine kleine Biblio[redacted]ek (1300 Bde. mediciniſchen Inhalts, [redacted]eiſt in franzöſ. Sprache), ein anatomi[redacted]hes Cabinet mit den Präparaten des [redacted]sgezeichneten öſtr. Anatomen Dr. Joſ. [redacted]yrtl (ſ. d.), eine nicht unbedeutende [redacted]ineraliensammlung und ein reiches [redacted]hyſikaliſches Cabinet. Die vorbereitende [redacted]btheilung zerfällt in 3 Claſſen, in wel[redacted]en Sprachen, Arithmetik, Geographie, [redacted]alligraphie, Zeichnen, Zoologie, Algebra, [redacted]eometrie u. Geſchichte des osmaniſchen [redacted]eiches gelehrt wird. Die höhere, eigent[redacted]ich mediciniſche Abtheilung hat 4 Claſſen, [redacted]n denen alle mediciniſchen Gegenſtände [redacted]orgetragen werden. Fünf Krankenſäle, [redacted]n denen auch unentgeltlich ordinirt wird [redacted]nd im J. 1841 ſchon die Ordinationen ſich auf 16,274 Kranke erſtreckten, bieten hinreichenden Stoff zur gründlichen Ausbildung. An die Anſtalt ſelbſt ſchließen ſich noch Vorleſungen für Hebammen und unentgeltliche Impfung an. Dr. Bernard hat Alles in dieſer Anſtalt mit Sachkenntniß und dem Stande der Wiſſenſchaft in der Gegenwart gemäß eingerichtet und das Gedeihen dieſer vielverzweigten Wiſſenſchaft in einem Reiche, wo Unwiſſenheit und der Charlatanismus herrſchten, iſt das Ergebniß öſterreichiſcher Wiſſenſchaftlichkeit und unermüdeter Ausdauer. Dieſe Anſtalt, welche jährlich Zuſtandsberichte an den Sultan erſtattet, iſt eine wahre Quelle des Segens für das in dieſer Hinſicht völlig vernachläſſigte weite Reich geworden. Leider ſollte es dem Manne, der alle ſeine Thätigkeit daran geſetzt, ein dauerndes und dabei tadelloſes Werk zu ſchaffen, nicht gegönnt ſein, die Früchte des von ihm geſtreuten Samens zu ſehen. Mit ausgezeichneten Talenten und raſtloſer Thätigkeit verband Bernard ſeltene Befähigung für ſeinen Beruf und einen raſtloſen Eifer, der ſeine Lebenstage nothwendig abkürzen mußte. Der fanatiſche Muſelmann, Franken und Rajahs, Alle betrauerten tief ſeinen frühzeitigen Tod.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 8°.) II. Jahrg. 1843, Nr. 16: „Die mediciniſche Schule in Conſtantinopel" von Weiß von Starkenfels. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibliogr. Inſt., 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 608.

Bernard, Joſeph (Ingenieur-Oberſtwachtmeiſter, geb. um die Mitte der erſten Hälfte des vorig. Jahrh., geſt. ?). Nachdem er ſchon früh in's Ingenieurcorps getreten war und ſich beſonders ausgebildet hatte, fand er zuerſt im preußiſchen Kriege bei der Belagerung der Stadt Prag Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe und ſeine Tapferkeit zu zeigen, da er unter den Augen der Feinde Schanzen

errichtete und einen glücklichen Ausfall machte. Weiters zeichnete er sich in den Affairen bei Liegnitz, vor Schweidnitz, wo er ein Festungswerk eroberte und so die Stadt zur Uebergabe zwang, dann in der Schlacht am 22. Nov. 1757 aus, da er im heftigsten Kartätschenfeuer eine Brücke schlug. Eben so thätig wirkte er bei der Vertheidigung Breslau's mit, dann unter Laudon bei gefährlichen Recognoscirungen, sowie bei der Belagerung von Neiße (1759) durch Eröffnung der Laufgräben. Er war es, der das an Lebensmitteln Mangel leidende Devillesche Corps durch Johannisberg in Böhmen führte, zu Ende des Feldzuges die Gränze befestigte und für Sicherheit der Vorposten in den Winterquartieren sorgte. In der Bataille bei Landshut (1760) fiel er, nachdem er sein Corps durch einen Wald geführt, unerschrocken dem Feinde in den Rücken und nahm den General Fouquet gefangen. An der Katzbach befestigte er die Ufer und bei Glatz brachte er die Eröffnung der Laufgräben zu Stande. Ebenso bewährte er sich das folgende Jahr im Laudonschen Corps. Bei dem Ueberfalle und der zweiten Einnahme von Schweidnitz hielt er sich rühmlichst als einziger Ingenieur. Ueberhaupt leistete er durch seine Kenntnisse im Geniewesen, unter anderm auch bei Schiffbarmachung des Moldauflusses und vieler andern Wasserbauten die wichtigsten Dienste. Er ward im J. 1774 in den Freiherrnstand erhoben.

Hellbach (Johann Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 130. — Freiherrnstands-Diplom vom 17. Dec. 1774. — Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im vorderen oberen blauen Felde ein linksschiefliegender Anker; im hinteren unteren blauen Felde ein rechts schiefliegender Degen. Im vorderen hinteren oberen und vorderen unteren rothen Felde eine mit drei Zinnen versehene weiße Mauer.

Bernardo, Paul Anton (Priester, Dichter und Schriftsteller, geb. zu Venedig 1694, gest. 1774). Im [illegible] minario Patriarcale erzogen und [illegible] Alter von 15 Jahren in die Congre[illegible] zione dell' Emiliani tretend, schw[illegible] er sich bald zum Ruhme eines gewandt[illegible] und eleganten Schriftstellers in sei[illegible] Muttersprache empor. Noch als Jü[illegible] ling trat er als Lehrer der schönen [illegible] senschaften auf, u. z. zuerst im Colleg[illegible] di S. Croce in Padua, dann in jen[illegible] von S. Maria della Salute in Vene[illegible] Als im J. 1740 der Bibliothekar Fr[illegible] Becelli starb, ward an dessen St[illegible] B. ernannt und blieb es bis zu sein[illegible] Tode. Er schrieb einige Uebersetzun[illegible] gen aus dem Französischen, [illegible] Mazzucheli anrühmt; dann „*Comp[illegible] nimenti poetici*“ (unter den von J[illegible] Tommasini zu Venedig 1727 bei [illegible] legenheit der Einkleidung der Non[illegible] Anna Maria Balbi gedruckten „Rime“[illegible] ferner eine „*Raccolta di sentenze gre[illegible] e latine*“ (1746, bei S. Occhi); — z[illegible] lateinische Reden (1726, 1731). Nach Einigen soll er auch der Verfass[illegible] des „*Elogio del Senatore Jacopo Dieda*,“ dessen „Storia della Repubblica di Venezia“ vorangeschickt, sein; aber Mandelli nennt in seinen Memoiren über Costadini diesen als Autor; auch würde dasselbe B.'s Ruhm nicht erhöhen. Nebstdem hinterließ er Uebersetzungen aus dem Englischen u. Französischen und andere ungedruckte Schriften, die in der Bibliothek, welcher er so lange vorstand, als Manuscripte aufbewahrt werden.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) p. 313.

Bernardon, eigentlich v. **Kurz**, Felix (Komiker u. Possenspieler, geb. in Wien um 1715, gest. 1786). War seit seinem 17. Jahre in seinem Berufe als Schauspieler thätig; später Director geworden, verfaßte und gab er eine Menge

ücke (Bernardoniaden), die gehalt- und
chmacklos, aber durch ihren Apparat
n Feuerwerken, Pantomimen, Fratzen
d Zoten nicht nur das damalige Wiener
blicum, sondern auch das des übrigen
eutschlands nicht wenig ergötzten. Schon
den Titeln: „Bernardon im Collhause“;
„Bernardon, der kalekutische Grossmogul“;
„Der 30-jähr. Abschütz“ läßt sich der
uslose Inhalt dieser Machwerke entneh-
en. Einige wenige, als z. B. die
Donaunymphe“; — „Die Teufelsmühle“; —
Die Sternenkönigin“ u. a. sind etwas weni-
er gemein gehalten. Nachdem der Zulauf
Wien nachgelassen, begann B. mit
iner Gesellschaft eine Wanderung durch
erschiedene Städte Deutschlands, ging
774 nach Warschau, wo er nach einigen
ahren vom Schauplatze abtrat. Ger-
inus in dem unten angeführten Werke
hreibt über Kurz: „Mit ihm (Pre-
auser) wetteiferte Kurz als Bernar-
on in einem Charakter, der zwischen
chelmerei und Tölpelei schwankt, und
wie Stranitzky und Prehauser
or ihm thaten, so verfertigte er eine
eihe von Possen auf dieses Urbild,
Stücke, die Schmutz, Unsinn, Maschinerie
nd Flitterstaat so häuften, daß die Welt
avon voll ward. Die Kaiserin selbst
ah den Bernardon ungemein gern,
er Adel suchte die Gesellschaft des Künst-
ers, das Volk nannte ihn Vater Ber-
ardon und noch heute trägt man wohl
Personen seiner Stücke, die Prinzessin
Pumphia u. a. im Munde, ohne zu wis-
en woher und warum.“

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 610. — Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853) III. Bd. S. 452. IV. Bd. S. 351. — Allgemeine Modezeitung (Leipzig, 4°.) Nr. 21, S. 167.

Bernasconi, Andreas (Compositeur, geb. zu Verona um das erste Decennium des vorigen Jahrhunderts, gest. zu München 1784). Begann frühzeitig zu componiren, war anfänglich Capellmeister am Hospital della pietà zu Venedig, und erhielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Ruf nach München als Capellmeister der churfürstlich bairischen Capelle, wohin später auch seine Nichte Antonie, eine der größten Sängerinnen des vorigen Jahrhunderts (siehe die folgende) berufen wurde. Als Operncompositeur erfreute er sich zu seiner Zeit großer Beliebtheit, und seine Schöpfungen rivalisirten mit denen von Hasse, dessen Gattin Faustine darin mit besonderer Vorliebe sang. Er hat 21 Opern geschrieben, die viel Angenehmes, Leichtes, Effectvolles, neben viel Verfehltem, Leerem, Gehaltlosem enthalten. Am bekanntesten sind geworden: „*Alessandro Severo*“ (1741); — „*Didone abbandonata*“ (1741); — „*Endimione*“ (1742); — „*La Ninfa Apollo*“ (1743); — „*Il Temistocle*“ (1744); — „*Salustia*“ (1753) und „*Demofoonte*“, welche letztere 1766 in München aufgeführt wurde.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf) I. Thl. Sp. 146. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 610 [gibt irrig Marseille als dessen Geburtsort an].

Bernasconi, Antonie (Sängerin, geb. [nach Meyers Lexikon zu Stuttgart, nach Gerber zu Wien] 1741, gest. in Wien 1803). Die Nichte des Vorigen, welche, als ihr Onkel nach München an die Spitze der Hofcapelle berufen wurde, in Verona bei ihren Eltern lebte. Den ersten Unterricht in der Musik hatte sie von ihrem Onkel erhalten; an die Bühne, für die Eltern gleichbedeutend mit der Hölle, wurde damals gar nicht gedacht. Mit des Onkels Abreise wurde Antonien's musikalische Bildung vernachlässigt; als aber dieser seine Nichte nach München berief, um daselbst ihren Un-

Rollen — ein ungewöhnliches Darstellungstalent.

Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 111 (gibt 1744 als Geburtsjahr an). — De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bds. 1. St. S. 24 und 2. St. S. 362. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 276. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 535 (wo es heißt, daß er 1782 zu Braunschweig gestorben sei).

Berini (Gemmenschneider, lebte zur Zeit als Italien zum Königreich umgestaltet wurde, in Mailand). Er war ein Schüler des berühmten Pichler zu Rom, und schloß sich, als die französische Revolution ausbrach, der Bewegungspartei an, mußte sich flüchten, und kam nach Mailand. Als Napoleon die italienische Republik in ein Königreich verwandelt hatte, und im Begriffe stand, sich in Mailand krönen zu lassen, wurde B. seiner republikanischen Gesinnungen wegen verdächtig. Graf Caprara gab ihm einen Edelstein, in welchen er das Porträt des neuen Königs einschneiden sollte; die Gemme wollte der Graf dem neuen Herrscher verehren. Da geschah, daß nachdem der Stein geschnitten war, derselbe — in Folge einer natürlichen Steinader — am Halse eine Stelle zeigte, welche einer Blutspur vollkommen ähnlich war. Man legte dies dem Künstler zur Last, er wurde verhaftet, und so lange die Ceremonien und Krönungsfestlichkeiten dauerten, in Haft gehalten. B.'s Arbeiten zeichnen sich durch Schönheit der Form, Adel des Ausdrucks, Reinheit der Zeichnung, und Kühnheit der Ausführung aus. Von seinen Arbeiten sind besonders bemerkenswerth: „Der Kopf des Caracalla." Ganz im Geiste der Antike, auf einem ovalen orientalischen Topas ausgeführt; — „Cimon und Pera" in gelbem Achat, nach einem Gemälde von Guido Reni für die Gemmensammlung des berühmten Kunstsammlers Sommariva; — „Sappho" ein Camäe in Agathonix für den Grafen Schönborn; — „Eine römische Charite" von Onyx, und „Ein Andromedakopf" von weißem Topas, beide vom J. 1824. — Berini Anna, Tochter des Vorigen, Bildhauerin und Malerin auf Elfenbein. Ihre vollkommen ähnlichen Büsten sind mit kecker Hand ausgeführt.

Biographie des hommes vivants (Paris 1816, L. G. Michaud, 8°.) I. Bd. S. 297. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 558.

Berka, Johann (Kupferstecher, geb. in Böhmen 1758, gest. in Prag nach 1815). Er hatte sich ursprünglich auf's Singen verlegt, und wurde, weil er ein vortrefflicher Sänger war, 1775 an der Metropolitankirche zu Prag als Fundatist angestellt. Nebenbei beschäftigte er sich mit dem Zeichnen in Tuschmanier, und zeichnete ebenso Gemälde als Kupferstiche von guten Meistern nach. Um dieses Talent mehr zu vervollkommnen, trat B. in die Schule des Kupferstechers Salzer. Bald begann er auf eigene Rechnung zu arbeiten, und war sehr fleißig. Seine sehr zahlreichen Arbeiten haben nicht gleichen Werth; unter seinen Porträten sind bemerkenswerth: „Der Prinz Egon von Fürstenberg"; — „J. Händel"; — „Die Gräfin Clam-Gallas"; — „Joseph Dobrowsky"; — „Franz Baco Graf von Sternberg"; von seinen Prospecten und Ansichten: „Grundriss der Prager Metropolitankirche"; — „Innerer Prospect der neu erbauten Bibliothek in Strahow." Von seinen übrigen Bildern sind zu nennen das meisterhafte: „Die Unterredung des Peleus mit Göttin Athene" zu der 1802 erschienenen böhmischen Uebersetzung des Ilias von Negedly 1802; — „Ein schlafendes Jesuskind"; — „Ein heil. Ignaz;" — „Ein heil. Alois", und außerdem die Heiligen zu den Lebensbeschreibungen der

desspatrone von Schiffner, viele Lappen, Grundriſſe, Vignetten u. ſ. w.

Oeſtr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 277. — Nagler, Neues allgem. Künſtler-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 531. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghauſen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung S. 560.

Berlendis, Abbate Angelo (Dichter, Prieſter der Geſellſchaft Jeſu, geb. zu Vicenza 1733, geſt. zu Cagliari 1793). Mit andern ſeines Ordens auf Befehl des Königs Karl Emanuel III. von Sardinien nach Cagliari berufen, hatte er dort die Aufgabe, einen beſſern Geſchmack in der italieniſchen Literatur wieder herzuſtellen. Er machte ſich durch ſeine Dichtungen bemerkbar, in denen er, beſonders was die lyriſchen betrifft, ungewöhnliche Begabtheit entwickelte. Minder glücklich war er in der Tragödie. Sein Styl zeichnete ſich durch Originalität aus, inſofern er es nämlich verſchmähte, knechtiſch die alten Schriftſteller ſeiner Nation oder gar die Ausländer nachzuahmen. Eine Geſammtausgabe ſeiner Poeſien erſchien zu Turin im J. 1784 (3 Bde., 12°.), u. 1788 (1 Bd. 8°.) unter dem Titel: „*Poesie scelte*“, welche letztere Giov. Roſſi in Vicenza beſorgte. — Berlendis, Abbate Francesco (Pfarrer zu St. Michael in Vicenza, Dichter, geſt. ebend. 1803). Bruder des Vorigen. Veröffentlichte im Jahre 1789 „*Poesie Bernesche*“, welche allgemeine Anerkennung fanden. Ebenſo glücklich war er in ſeinen „*Epigramme*“, die im J. 1799 bei Paroni erſchienen ſind. Er hinterließ noch andere Gedichte und einige oratoriſche Bruchſtücke.

Candolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici S. 85.

Berlendis Freiherr von **Berlenbach**, Laurenz Franz (Hofkammerrath, geb. zu Anfang des 18. Jahrh. in der Lombardie, geſt. ?). Er ſtammte von altem lombard. Geſchlechte, deren Glieder hohe Militär- und Civilämter bekleidet haben. Ein Julius de B. war Biſchof zu Cividal de Bellun; ein Nikolaus de B. Landeshauptmann zu Treviſo und Verona; ein Jacob de B. commandirender General in Polen und in ſeinem Berufe ſo ausgezeichnet, daß er von König Johann III. von Polen in den Freiherrnſtand erhoben ward. Laurenz ſelbſt leiſtete früh dem Kaiſerhauſe wichtige Kriegsdienſte, und zwar im vorletzten Türkenkriege, den er ganz mitmachte; vorzüglich aber im Kriege gegen Rákóczy und in der um dieſe Zeit losgebrochenen ungariſchen Rebellion. Er bewährte ſeinen Patriotismus in der glänzendſten Weiſe, indem er es vorzog, ſeine im Czaladienſer Comitate gelegenen Güter preiszugeben und verwüſten zu laſſen, als ſeine Treue gegen das Kaiſerhaus zu verleugnen. Nicht genug: er machte den Kampf auf eigene Unkoſten unter Feldmarſchall Grafen Palffy und Feldmarſchall-Lieutenant Grafen v. Rabatta drei Jahre unter Anſtrengungen und Gefahren aller Art mit. Er erwarb ſich dadurch ſo ſehr das Vertrauen Kaiſer Joſeph I., daß er, als im J. 1708 die im Czaladienſer Comitate liegende Inſel Muraköz erobert ward, zum Adminiſtrator derſelben, und bald darauf zum wirklichen i. ö. Hofkammerrath ernannt ward. Als ſpäter in Inneröſterreich unter Menſchen und Thieren eine verheerende Epidemie eingeriſſen war, machte er ſich als Commiſſär in Steyer und den jenſeits der Mur und Drau gelegenen Ortſchaften durch außerordentliche Anſtrengungen und Sorgfalt verdient, und leiſtete dieſe aufopfernden

…ers Johann Friedrich, Gen. d. Cav., … Rittmeister, focht er in Baiern und …Rhein, ward 1745 Major u. Oberst-…., focht bei Piacenza und Roddo-…ddo, sowie 1746 in der Provence. …1 rückte er zum Obersten und Regi-…ts-Commandanten vor und lag 1753 …754 mit dem Regiment in der Gar-…n zu Wien. Im 7jähr. Kriege be-…rte er als Generalmajor seine mili-…sche Tüchtigkeit unter Feldmarschall …nn und ward 1760 Feldmarschall-…tenant. Sechs Jahre darnach verlieh …die große Maria Theresia das …Dragoner-Regiment und ernannte ihn …70 zum General der Cavallerie.

…r. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. …n Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien …1851) I. Bd. S. 374 (Nr. 5) (Art. von Hd.).

Bermann, Joseph (geb. in Wien …. Juli 1810). Ist der Sohn des Je-…mias Bermann (geb. zu Oesdorf …Westphalen 1770, gest. zu Wien 2. …nner 1855), der 1807 nach Wien kam …d diese Stadt zum bleibenden Aufent-…lte wählte. Indem sich Jeremias 1811 …erst mit seinem Schwiegervater Eder …ssocirte, übernahm er 1816 dessen Kunst- …nd Musikalienhandlung ganz, trat 1836 …mit seinem Sohne Joseph in Compagnie …nd übergab diesem 1847 ganz das Ge-…schäft. Joseph hatte sich seit frühester Ju-…gend in der Handlung des Vaters beschäf-…tigt, wurde 1846 vom nied.-östr. Handels-gerichte zum Inventurs- und Schätzungs-commissär, Ende 1846 von seinen Colle-gen zum Gremialvorstande und vom nied.-östr. Gewerbvereine zum Secretär der Abtheilung für gewerbliche Zeichnung gewählt. Letztere Stelle legte er 1852 nieder, wurde aber 1855 wieder in den Verwaltungsrath und zwar als Archivs-verwalter gewählt. Außerdem war und ist er auch bei der Leitung anderer Vereine, wie von 1846—1849 im Ausschusse des Männergesangvereins, dann als Cassier des Alterthumvereins in Wien thätig. — Sein literarisches Wirken bewegte sich, außer mehreren im Gremial-Interesse an die Handelskammer erstatteten Gut-achten, theils im Fache der Jugendschrif-ten, deren mehrere anonym im eigenen Verlage erschienen, theils im Belletri-stischen, indem er Gedichte, Recensionen u. dergl. größtentheils unter dem Pseu-donym Benno Phisemar, zerstreut in Zeitschriften und Taschenbüchern während der letzten 10—15 Jahre drucken ließ. Eine Fortsetzung der 1848 begonnenen und seitdem durch die Zeitverhältnisse unterbrochenen von B. verfaßten „Bildli-chen Statistik" ist vorbereitet. M.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 277. VI. Bd. Suppl. S. 368. — Wiener Con-versationsblatt (vormals Theater-Zeitung). Herausgeg. von Ad. Bäuerle. 1855. S. 43 [über Jeremias Bermann].

Bermann, Johann Sigmund (Kunstkenner und Schriftsteller, geb. zu Oesdorf in Westphalen 13. Jänner 1794, gest. zu Wien 7. Sept. 1846). Durchreiste, um seine Kenntnisse im Gebiete der Kunst zu vermehren, ver-schiedene Länder Europa's. Er hielt sich einige Zeit in Paris auf und wurde dort Chef des bureaux des domaines ex-traordinaires. 1815 kam er nach Wien, wurde 1820 bei der k. k. Akademie der bildenden Künste angestellt, resignirte aber freiwillig 1829, um mit dem Kunsthänd-ler Stöckl in Compagnie zu treten. 1830 übernahm er diese Handlung auf alleinige Rechnung, erhielt 1835 wegen seiner vielen Verdienste um die k. k. Hof-bibliothek den Titel eines k. k. Hofbiblio-thek-Kunsthändlers, wurde ferner Re-präsentant des Gremiums, Schätzungs-commissär des Mercantil- und Wechsel-gerichtes, der Landrechte u. s. w. B. war ein tüchtiger Kunstkenner, schrieb ver-schiedene raisonnirende Kunstkataloge, worunter der Cerronische noch heute

iit er in der „Monatschrift für
:unst" (Wien 1855, Klemm,
(60) Biographien östr. Ton-
Anfang gemacht. Es soll das-
eine mit dem Musikgelehrten
hy in Paris in die Oeffent-
t.

(Oberarzt, gest. zu Con-
:l 9. Nov. 1844 in der Blüte
B. trat im J. 1839 in Dienste
:nd wurde der Schöpfer und
er mediciniſchen Schule zu
ti, welche Sultan Mahmud
Bernard hat dieſelbe ganz
Muſter öſterreichiſcher Lehr-
gerichtet. Da es ſich nicht
:lte, ſchon mit Vorkenntniſſen
Jünglinge in höhere Berufs-
uführen, ſondern vielmehr
: jeder Bildung, ſelbſt der
rſprache ermangelten, vom
zu unterrichten, ſo theilte B.
n 2 Abtheilungen, die vor-
e und höhere. Die Schule
400 Zöglinge von 10—18
hnet, welche daſelbſt unent-
nung, Kleidung, Nahrung
ht erhalten. Die Anſtalt be-
J. 1842 eine kleine Biblio-
Bde. mediciniſchen Inhalts,
zöſ. Sprache), ein anatomi-
t mit den Präparaten des
en öſtr. Anatomen Dr. Joſ.
.), eine nicht unbedeutende
mmlung und ein reiches
Cabinet. Die vorbereitende
erfällt in 3 Claſſen, in wel-
n, Arithmetik, Geographie,
Zeichnen, Zoologie, Algebra,
. Geſchichte des osmaniſchen
rt wird. Die höhere, eigent-
che Abtheilung hat 4 Claſſen,
e mediciniſchen Gegenſtände
werden. Fünf Krankenſäle,
h unentgeltlich ordinirt wird
841 ſchon die Ordinationen
ſich auf 16,274 Kranke erſtreckten, bieten hinreichenden Stoff zur gründlichen Ausbildung. An die Anſtalt ſelbſt ſchließen ſich noch Vorleſungen für Hebammen und unentgeltliche Impfung an. Dr. Bernard hat Alles in dieſer Anſtalt mit Sachkenntniß und dem Stande der Wiſſenſchaft in der Gegenwart gemäß eingerichtet und das Gedeihen dieſer vielverzweigten Wiſſenſchaft in einem Reiche, wo Unwiſſenheit und der Charlatanismus herrſchten, iſt das Ergebniß öſterreichiſcher Wiſſenſchaftlichkeit und unermüdeter Ausdauer. Dieſe Anſtalt, welche jährlich Zuſtandsberichte an den Sultan erſtattet, iſt eine wahre Quelle des Segens für das in dieſer Hinſicht völlig vernachläſſigte weite Reich geworden. Leider ſollte es dem Manne, der alle ſeine Thätigkeit daran geſetzt, ein dauerndes und dabei tadelloſes Werk zu ſchaffen, nicht gegönnt ſein, die Früchte des von ihm geſtreuten Samens zu ſehen. Mit ausgezeichneten Talenten und raſtloſer Thätigkeit verband Bernard ſeltene Befähigung für ſeinen Beruf und einen raſtloſen Eifer, der ſeine Lebenstage nothwendig abkürzen mußte. Der fanatiſche Muſelmann, Franken und Rajahs, Alle betrauerten tief ſeinen frühzeitigen Tod.

Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 8°.) II. Jahrg. 1843, Nr. 16: „Die mediciniſche Schule in Conſtantinopel" von Weiß von Starkenfels. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibliogr. Inſt., 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 608.

Bernard, Joſeph (Ingenieur-Oberſtwachtmeiſter, geb. um die Mitte der erſten Hälfte des vorig. Jahrh., geſt. ?). Nachdem er ſchon früh in's Ingenieurcorps getreten war und ſich beſonders ausgebildet hatte, fand er zuerſt im preußiſchen Kriege bei der Belagerung der Stadt Prag Gelegenheit, ſeine Kenntniſſe und ſeine Tapferkeit zu zeigen, da er unter den Augen der Feinde Schanzen

errichtete und einen glücklichen Ausfall machte. Weiters zeichnete er sich in den Affairen bei Liegnitz, vor Schweidnitz, wo er ein Festungswerk eroberte und so die Stadt zur Uebergabe zwang, dann in der Schlacht am 22. Nov. 1757 aus, da er im heftigsten Kartätschenfeuer eine Brücke schlug. Eben so thätig wirkte er bei der Vertheidigung Breslau's mit, dann unter Laudon bei gefährlichen Recognoscirungen, sowie bei der Belagerung von Neiße (1759) durch Eröffnung der Laufgräben. Er war es, der das an Lebensmitteln Mangel leidende Deville'sche Corps durch Johannisberg in Böhmen führte, zu Ende des Feldzuges die Gränze befestigte und für Sicherheit der Vorposten in den Winterquartieren sorgte. In der Bataille bei Landshut (1760) fiel er, nachdem er sein Corps durch einen Wald geführt, unerschrocken dem Feinde in den Rücken und nahm den General Fouquet gefangen. An der Katzbach befestigte er die Ufer und bei Glatz brachte er die Eröffnung der Laufgräben zu Stande. Ebenso bewährte er sich das folgende Jahr im Laudon'schen Corps. Bei dem Ueberfalle und der zweiten Einnahme von Schweidnitz hielt er sich rühmlichst als einziger Ingenieur. Ueberhaupt leistete er durch seine Kenntnisse im Geniewesen, unter anderm auch bei Schiffbarmachung des Moldauflusses und vieler andern Wasserbauten die wichtigsten Dienste. Er ward im J. 1774 in den Freiherrnstand erhoben.

Hellbach (Johann Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 130. — Freiherrnstands-Diplom vom 17. Dec. 1774. — Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im vorderen oberen blauen Felde ein linksschiefliegender Anker; im hinteren unteren blauen Felde ein rechts schiefliegender Degen. Im vorderen hinteren oberen und vorderen unteren rothen Felde eine mit drei Zinnen versehene weiße Mauer.

Bernardo, Paul Anton (Priester, Dichter und Schriftsteller, geb. zu Venedig 1694, gest. 1774). Im [illegible] minario Patriarcale erzogen und [illegible] Alter von 15 Jahren in die Congre[illegible] zione dell' Emiliani tretend, sch[illegible] er sich bald zum Ruhme eines gewand[illegible] und eleganten Schriftstellers in se[illegible] Muttersprache empor. Noch als Jü[illegible] ling trat er als Lehrer der schönen [illegible] senschaften auf, u. z. zuerst im Colle[illegible] di S. Croce in Padua, dann in je[illegible] von S. Maria della Salute in Ven[illegible] Als im J. 1740 der Bibliothekar Fra[illegible] Becelli starb, ward an dessen St[illegible] B. ernannt und blieb es bis zu sein[illegible] Tode. Er schrieb einige Uebersetzu[illegible] gen aus dem Französischen, b[illegible] Mazzucheli anrühmt; dann „*Com[illegible] nimenti poetici*“ (unter den von J[illegible] Tommasini zu Venedig 1727 bei G[illegible] legenheit der Einkleidung der Non[illegible] Anna Maria Balbi gedruckten „Rime“[illegible] ferner eine „*Raccolta di sentenze gre[illegible] e latine*“ (1746, bei S. Occhi); — zwe[illegible] lateinische Reden (1726, 1731). Nach Einigen soll er auch der Verfasser des „*Elogio del Senatore Jacopo Diedo*,“ dessen „Storia della Repubblica di Venezia“ vorangeschickt, sein; aber Mandelli nennt in seinen Memoiren über Costadini diesen als Autor; auch würde dasselbe B.'s Ruhm nicht erhöhen. Nebstdem hinterließ er Uebersetzungen aus dem Englischen u. Französischen und andere ungedruckte Schriften, die in der Bibliothek, welcher er so lange vorstand, als Manuscripte aufbewahrt werden.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) p. 313.

Bernardon, eigentlich v. **Kurz**, Felix (Komiker u. Possenspieler, geb. in Wien um 1715, gest. 1786). War seit seinem 17. Jahre in seinem Berufe als Schauspieler thätig; später Director geworden, verfaßte und gab er eine Menge

…(Bernardoniaden), die gehalt- und …nacklos, aber durch ihren Apparat …Feuerwerken, Pantomimen, Fratzen …Zoten nicht nur das damalige Wiener …cum, sondern auch das des übrigen …tschlands nicht wenig ergötzten. Schon …den Titeln: „Bernardon im Tollhause"; „Bernardon, der kalekutische Grossmogul"; „Der 30-jähr. Abrschütz" läßt sich der …hose Inhalt dieser Machwerke entneh…. Einige wenige, als z. B. die …mmnymphe"; — „Die Teufelsmühle"; — …Sternenkönigin" u. a. sind etwas weni… gemein gehalten. Nachdem der Zulauf …Wien nachgelassen, begann B. mit …ner Gesellschaft eine Wanderung durch …schiedene Städte Deutschlands, ging …74 nach Warschau, wo er nach einigen …ren vom Schauplatze abtrat. Ger…nus in dem unten angeführten Werke …reibt über Kurz: „Mit ihm (Pre…auser) wetteiferte Kurz als Bernar… in einem Charakter, der zwischen …thelmerei und Tölpelei schwankt, und …wie Stranitzky und Prehauser …or ihm thaten, so verfertigte er eine …eihe von Possen auf dieses Urbild, …Stücke, die Schmutz, Unsinn, Maschinerie …nd Flitterstaat so häuften, daß die Welt …davon voll ward. Die Kaiserin selbst …ah den Bernardon ungemein gern, …er Adel suchte die Gesellschaft des Künst…ers, das Volk nannte ihn Vater Ber…nardon und noch heute trägt man wohl …Personen seiner Stücke, die Prinzessin …Sumphia u. a. im Munde, ohne zu wis…en woher und warum."

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 610. — Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853) III. Bd. S. 452. IV. Bd. S. 351. — Allgemeine Modezeitung (Leipzig, 4°.) Nr. 21, S. 167.

Bernasconi, Andreas (Compositeur, geb. zu Verona um das erste Decennium des vorigen Jahrhunderts, gest. zu München 1784). Begann frühzeitig zu componiren, war anfänglich Capellmeister am Hospital della pietà zu Venedig, und erhielt um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einen Ruf nach München als Capellmeister der churfürstlich bairischen Capelle, wohin später auch seine Nichte Antonie, eine der größten Sängerinnen des vorigen Jahrhunderts (siehe die folgende) berufen wurde. Als Operncompositeur erfreute er sich zu seiner Zeit großer Beliebtheit, und seine Schöpfungen rivalisirten mit denen von Hasse, dessen Gattin Faustine darin mit besonderer Vorliebe sang. Er hat 21 Opern geschrieben, die viel Angenehmes, Leichtes, Effectvolles, neben viel Verfehltem, Leerem, Gehaltlosem enthalten. Am bekanntesten sind geworden: „*Alessandro Severo*" (1741); — „*Didone abbandonata*" (1741); — „*Endimione*" (1742); — „*La Ninfa Apollo*" (1743); — „*Il Temistocle*" (1744); — „*Salustia*" (1753) und „*Demofoonte*", welche letztere 1766 in München aufgeführt wurde.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor.-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf) I. Thl. Sp. 146. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 610 [gibt irrig Marseille als dessen Geburtsort an].

Bernasconi, Antonie (Sängerin, geb. [nach Meyers Lexikon zu Stuttgart, nach Gerber zu Wien] 1741, gest. in Wien 1803). Die Nichte des Vorigen, welche, als ihr Onkel nach München an die Spitze der Hofcapelle berufen wurde, in Verona bei ihren Eltern lebte. Den ersten Unterricht in der Musik hatte sie von ihrem Onkel erhalten; an die Bühne, für die Eltern gleichbedeutend mit der Hölle, wurde damals gar nicht gedacht. Mit des Onkels Abreise wurde Antonien's musikalische Bildung vernachlässigt; als aber dieser seine Nichte nach München berief, um daselbst ihren Un-

terricht in der Musik zu erlangen, willfahrten die Eltern seinem Begehren, und um so lieber als der Ort sie gut unterzubringen versprach. In München lernte nun das Mädchen die deutsche Sprache, erhielt Unterricht in der Composition, im Gesange und von einem Ballettmeister des Hoftheaters in den für die Bühne nöthigen Attituden, Bewegungen u. d. m. Erst trat sie in abendlichen Privatconcerten, später als Primadonna auf der Bühne auf. Ihr Ericla war ein glänzender, nicht blos in München, sondern auch in andern Städten Deutschlands. Mit einer vollendeten Schule verband sie einen seltenen Zauber des Organs, Grazie und Reinheit in den Coloraturen und ein tiefes Verständniß im Spiele. Von München begab sie sich nach Venedig, wo sie neue Triumphe erntete, von dort aber auf Wunsch des churfürstlichen Hofes wieder nach München zurückberufen wurde. Dort nun war sie ebenso durch die Bedeutenheit ihrer Kunst, wie durch die Feinheit, Liebenswürdigkeit u. Tadellosigkeit ihres Benehmens die Zierde und der Liebling der höheren Gesellschaft. Einem Rufe nach Wien folgend, lernte sie den berühmten Schüler San Martini's, den Musiklehrer der unglücklichen Maria Antoinette, den Meister Gluck kennen, welcher für die große Sängerin so enthusiasmirt war, daß er ihre Gesellschaft jeder andern vorzog. Gluck sagte von ihr, „daß sie es verstand, in die deutsche Sprache den ganzen Schmelz des italienischen Idioms zu übertragen, und daß kein anderes Weib und selbst eine geborne Deutsche nicht im Stande sei, eine so harte und schwere Sprache mit ähnlicher Leichtigkeit und Grazie zu sprechen, wie sie.“ Gluck, hingerissen von ihrer Kunst, componirte für sie die „Alceste,“ worin sie 1764 in Wien zum ersten Male die Titelrolle mit glänzendem Erfolge sang. Neuen Anträgen Folge leistend, sang sie nunmehr a[illegible] herzoglichen Theater in Parma, b[illegible] Mailand, Toscana, Neapel, und [illegible] als sie nach Frankreich reisen wollte, [illegible] hielt sie einen vortheilhaften Antrag [illegible] Londen, den sie annahm. Indem [illegible] ein bedeutendes Vermögen durch [illegible] übung ihrer Kunst erwerben, und [illegible] ihre dürftigen Eltern unterstützt [illegible] zog sie sich nach und nach von der [illegible] in's stille, von schönen Erinnerungen [illegible] feierter Triumphe erfüllte Privat[illegible] zurück.

Gazzetta musicale di Milano (Ricordi 185[illegible] Anno XIII. Nr. 51. 52.

Bernaskina, Antonio (Mini[illegible] aus Mailand). Setzte auf einer g[illegible] Ende der 30ger Jahre unternomm[illegible] Rundreise durch Europa, noch dazu [illegible] rend jener Zeit, da Klischnigg an [illegible] Tagesordnung war, mit seinen [illegible] stücken alle Welt in die höchste Ver[illegible] derung. Er producirte eine Gelenkig[illegible] des Körpers, die in ihren Wirkungen an's Dämonische gränzte. In seinen Sprüngen, in der Zusammenlegung des Körpers war er unerreichbar. Namentlich gelang es ihm, die Bewegungen des Affen, deren Natur er bis in's kleinste Detail studirt und abgelauscht, nachzuahmen. Sehr unterstützt ward er in dieser Fertigkeit durch seine ganze Persönlichkeit. Er war schmächtig, mit markirtem bleichen Gesichte, feurigen Augen, schwarzem krausen Haare und ebensolchem Barte. Wenn er sich nun blau, roth und braun angestrichen hatte und im Affenfell steckte, so war die Täuschung frappant. Um den Mann und seine Kunst doch zu charakterisiren, sei hier nur Eine seiner Productionen erwähnt. Auf einer senkrecht stehenden Leiter kletterte er mit der Behendigkeit einer Katze hinauf und hielt sich, ohne die Hände zu gebrauchen, mit dem einen Fuße oben an einer Sprosse und mit dem andern unten fest. Nach

[illegible] Balancirungen schlüpfte er zuletzt, [illegible]dem Kopfe nach unten zu, gleich einem [illegible], durch alle Sprossen der Leiter hin- [illegible] und drehte sich überdies noch so, [illegible] man abwechselnd alle Seiten seines [illegible]pers zu sehen bekam. Dieses Kunst- [illegible] producirte er im Jahre 1838 zu [illegible]rlsruhe.

[illegible]furter Conversationsblatt 1838. Nr. 167.

Bernát, Kaspar (humorist. Schriftsteller, geb. im Heveser Comitate 1810). [illegible]t die Rechtswissenschaft studirt, und [illegible]t in Pesth als Schriftsteller. Er ist als [illegible]genthümlich ungarischer Humorist in [illegible]er Lesewelt beliebt. Seine gemüthlichen [illegible]Skizzen sind unter dem Titel: „*Fresko [illegible]pok*“, d. i. Fresko-Bilder 1847—1850 [illegible] Pesth in 3 Bänden erschienen. In letz- [illegible]er Zeit veröffentlichte er einige Proben [illegible]er von ihm geschriebenen Biographie des [illegible]ational-Virtuosen Lavotta.

[illegible]ertbény (K. M.), Album hundert ungrischer Dichter (Dresden u. Pesth 1854, 12°.) S. 93, 491. — Magyar irók. Életrajzgyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Zusammengest. von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 49.

Bernay-Favancourt, Julius Joseph Graf (k. k. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Nancy 27. Febr. 1804). Entstammt einer altadeligen Familie. Seit seinem 16. Jahre Cadet im Inf.-Reg. Graf Nugent Nr. 30, ward er bald Fähnrich, 1824 Unterlieut. im Chevauxleger-Regim. Graf O'Reilly, 1827 Oberlieut. beim 8. Feldjäger-Bataillon, 1830 Kapitänlieut. im Inf.-Reg. Baron Koudelka Nr. 40, und daselbst 1833 Hauptmann. Im Jahre 1839 Major bei dem Inf.-Reg. Schön Nr. 49, erhielt er 1842 das Grenadier-Bataillon Haymann, rückte 1844 zum Oberstlieut. vor, und kam 1846 als solcher zum Inf.-Reg. Großh. Baden Nr. 59. Während der Revolution in Italien focht B. zuerst unter FML. Welden und ward oft unter den Ausgezeichneten genannt. Später that er sich bei Desenzano unter FML. Haynau hervor. Im December des Jahres 1848 zum Obersten befördert, blieb er in Garnison in Verona; aber im März 1849 rückte er gegen die aufständige Stadt Brescia vor, erzwang sich im heftigsten Feuer den Eingang in dieselbe, und stürmte und griff die Barrikaden an. Er ward in seinem weiteren Vordringen nur durch Mangel an Mannschaft aufgehalten. Er behauptete indeß die an diesem Tage gewonnenen Positionen und erneuerte am folgenden Tage (1. April) mit verstärkten Massen den Kampf. Von einer Kugel niedergestreckt, fiel er, zur Fortsetzung des Kampfes unfähig, an der Spitze seiner Truppen. Eine Stunde später mußte die Stadt sich ergeben. Er genas von seiner Wunde und erhielt in Anerkennung seiner Heldenthat das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens, als Oberst des Inf.-Regmts. Großherzog Baden auch das Commandeurkreuz des großh. badischen Militär- Karl Friedrich-Verdienstordens. Seit 1850 Gen.-Major, steht er gegenwärtig an der Spitze einer Brigade bei der Armee in Italien.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 378. (Artikel von Stk.)

Bernkopf, s. **Stokard von Bernkopf.**

Bernbrunn, Carl; pseudonym: Carl Carl (Theater-Director und Schauspieler, geb. zu Krakau im J. 1787, gest. zu Ischl im Salzkammergute 14. Aug. 1854). In der k. k. Ingenieur-Akademie für den Militärstand erzogen, verließ er dieselbe als Fähnrich und machte den Feldzug von 1809 mit. Diese Laufbahn ward durch seine in demselben Jahre erfolgte Gefangennehmung unterbrochen, und bald hätte er zu Mantua das Schicksal Andreas Hofers ge-

[illegible]chen. Aeltere Lustspiele, darunter Gol-[illegible]i, mußten sich zu „Staberls" zurecht-[illegible]en lassen. Noch in den letzten Jahren [illegible]nes Lebens spielte er mit Vorliebe diese [illegible]lle. Director des Isarthortheaters ge-[illegible]rden, hatte er vollauf Gelegenheit, [illegible]ne Fertigkeiten zu entwickeln. Unter [illegible]berm gründete er ein Schauspieler-[illegible]ldungs-Institut, das ihm sehr zu Stat-[illegible]n kam. Die materiellen Vortheile seiner [illegible]ngen Verwaltung blieben nicht aus; [illegible]. ward vermöglich, und noch genoß das [illegible]heater der pecuniären Unterstützung [illegible]n Seite des Hofes. Später war es [illegible]m auch gelungen, einen Plan wegen [illegible]nterdrückung des Isarthortheaters, der [illegible]n der eifersüchtigen Hofbühne ausge-[illegible]angen war, durch die Gunst des Königs [illegible]u vereiteln. — Im J. 1825 trat B. in [illegible]ne neue Phase seines Lebens und Wir-[illegible]kens. Er schloß nämlich für das unter Palffy seinem Verfalle entgegengehende Theater an der Wien mit seiner Münchener Gesellschaft einen Spielcontract ab. In seiner Truppe befanden sich die Schauspieler Kunst und Dessoir. Sowohl er als Kunst hatten gleich in der ersten Vorstellung: „Die Räuber auf Maria Culm" Gelegenheit, sich dem Publicum zu empfehlen. B. offenbarte da auch ein anderes glänzendes Talent, nämlich jenes, das ihn nie verlegen werden ließ, wenn es galt, sich so oder so auf Kosten der Kunst oder zur Verzweiflung eines Autors Theaterstücke zuzurichten und zurechtzulegen. Ein Beispiel für viele. In dem oberwähnten „die Räuber auf Maria Culm" hatte Kunst eine bedeutende Rolle. Aber kurz vorher ward er durch einen Unfall an der Hand verwundet, so daß er diese in einer Schlinge tragen mußte. Um die erste Vorstellung nicht aufzuschieben, befahl B. dem Theaterdichter Heigel, sogleich eine neue Scene zu dem Stücke zu schreiben, in welcher gesagt werden mußte, daß der Ritter so und so in einem Gefechte an der Hand verwundet worden sei. Sein Staberl ward auch in Wien eine „classische" Figur. Mittlerweile sollte B. mit seiner Gesellschaft nach München zurück. Er erwirkte sich aber eine Verlängerung des Urlaubs, und wurde, als in Baiern der Thronwechsel vor sich ging, mit einem ansehnlichen Gehalte pensionirt (August 1826). Die schwankenden Verhältnisse des Theaters an der Wien, die ihn fortwährend in Collisionen mit den Gläubigern des Grafen Palffy brachten, drängten ihn endlich zu dem Entschlusse, mit diesem einen förmlichen Pachtvertrag abzuschließen, und den Rest seiner Gesellschaft von München nach Wien zu berufen. In Folge neuer Processe mit den genannten Gläubigern schloß er mit dem Josephstädtertheater, welches unter der Leitung der Frau von Scheidlin stand, einen Gesellschaftsvertrag. Diese erwarb für die gemeinschaftliche Bühne den Komiker Scholz (s. d.), dem im J. 1831 auch Nestroy (s. d.) folgte. Als Theaterdirector kam B. natürlich auch mit den Wiener dramat. Schriftstellern in Verbindung. Wie er es mit diesen hielt, möge die Behandlung darthun, welche Nestroy als Dichter von ihm erfahren; dieser, dem — nach den Erfolgen seiner Stücke — Carl einen großen Theil seines Vermögens zu verdanken hatte, bekam durch lange Zeit für jede seiner Possen nur ein Honorar von 20 fl. (!) für die 1., 7., 11. und 20. Aufführung. Im J. 1838 kaufte B. um ein Billiges das Leopoldstädtertheater und erzielte, da zu gleicher Zeit wieder der Pachtvertrag mit den Erben des Wienertheaters zu Ende gegangen war, einen noch billigeren Pachtschilling. Im J. 1842 engagirte er Madame Brüning-Wollbrück und brachte mit dieser, doch nicht auf die Dauer, das Vaudeville zur Geltung. Das Jahr 1845 trennte B. für

immer von der Direction des Theaters an der Wien. Es war dies sehr gegen seinen Willen und seine Berechnung geschehen. Vergeblich ließ er dem Käufer, dem Director Pokorny um 50,000 fl. mehr anbieten; B. ward auf sein Theater an der Donau gewiesen, dessen längst projectirten Umbau er auf das Eiligste betrieb. In 6 Monaten war das neue Schauspielhaus, nach ihm (Carl-Theater) genannt, fertig, und wurde schon am 20. Dec. 1847 eröffnet. Aber B.'s Unternehmungsgeist und Glück waren im Weichen begriffen. Das Jahr 1848, in welchem er die Rolle des Hannswursts von der Bühne in's öffentliche Leben übertrug, wirkte noch ungünstiger auf sein Institut, und der glänzendste Erfolg der bis an seinen Tod bewahrten Thätigkeit concentrirte sich in der Acquisition des Komikers Karl Treumann (s. d.). Im J. 1854 machte ein wiederholter Schlaganfall seinem Leben ein Ende. Es ist nicht leicht, die widersprechenden Meinungen über diesen Mann in ein kurzes Urtheil zusammenzufassen. Freunde und Feinde, die ihn umgaben, hatten meist beide Gelegenheit, entweder mit allem Rechte seine Lichtseiten darzustellen, oder seine Schattenseiten preiszugeben. Jedenfalls war er ein Mann mit nicht ungewöhnlichen Talenten, die sich in jener Sphäre, welche ihm zur Wirksamkeit angewiesen war, bis zu den höchsten Fertigkeiten steigerten. Sein Biograph Friedr. Kaiser nennt seine schätzenswerthen Eigenschaften: Consequente eiserne Willenskraft, — Scharfsicht, — Geschäftspünctlichkeit, — rasche Fassung der Entschlüsse und Ausdauer in Ausführung derselben, ferner ein überaus höfliches, leutseliges Benehmen." Aber andererseits gab er auch nur zu häufig Gelegenheit, ihn zu verdammen, u. z. zunächst vom Standpuncte der Kunst und der Humanität, indem er erstere so oft mißbraucht hat, und ihm letztere gegenüber [illegible] Truppe fremd war. Ihm war die [illegible] nur ein Mittel, Geld zu erwerb[illegible] und hier liegt der ganze Kern und [illegible] Geheimniß seiner Thätigkeit. Dieser [illegible] steter Hinblick auf die Vermehrung [illegible] irdischen Güter führte ihn auch, ge[illegible] über seinem Personale und Allen je[illegible] welche mit ihm in näheren geschäftl[illegible] Verkehr traten, — und Geschäft [illegible] ihm auch der geistige Verkehr [illegible] Dichtern u. Schriftstellern — zu Hand[illegible] gen nicht zu entschuldigenden Geizes [illegible] Schmutzes; ja selbst in seinem Testam[illegible] legte er noch Beweise davon nieder[illegible] noch übers Grab hinaus erstreckte [illegible] eine seiner „schätzenswerthen Eigensch[illegible] ten:" die „Geschäftspünctlichkeit." Es [illegible] hier nämlich von jenem Puncte des T[illegible] stamentes die Rede, in welchem er sein[illegible] Erben ganz besonders aufmerksam mac[illegible] die Engagementsverträge mit den Mi[illegible] gliedern des Theaters nie für bindender zu halten, als er selbst sie jederzeit gehalten hat! Was die Kunst durch ihn gewonnen oder verloren, wird eine spätere Geschichte der Literatur und Kunst wohl deutlicher sagen können; jetzt schon aber darf man der Meinung sein, daß die Kunst, wenn sie Zwecken ausschließlich zu dienen hat, wozu B. sie gebrauchte, jedenfalls in ihrem Ansehen und ihrer Würde verlieren müsse.

Kaiser (Friedrich), Theater-Director Carl. Sein Leben und Wirken — in München und Wien mit einer entwickelten Schilderung seines Charakters und seiner Stellung zur Volksbühne. 2. Aufl. (Wien 1854, Sallmayer u. Co.). — Gämmerler (Franz), Theater-Director Carl, sein Leben und sein Wirken. Mit einem farbigen Titelbilde (Wien 1854, J. B. Wallishausser). — Frankfurter Konversationsblatt vom 2. Juli 1842, Nr. 180. — Beilage zu Nr. 54 des „Adlers" (herausgegeben in Wien von Großhoffinger) 1841: „Herr Director Carl, seine Bühnen, seine Schauspieler, seine Dichter." — Der Ungar, herausgeg. u. redigirt von Hermann Klein (Pesth 1842) I. Jahrg. Nr. 162:

Daguerreotypen aus Oestreich; das Theater an der Wien" von Heinrich Börnstein. — Oesterreichische Post (Wien, Folio) 1854, in einer Nummer des Monats August: „Der verstorbene Director des Carltheaters. Auch ein Nekrolog." — Theaterzeitung 1854, Nr. 187 u. 189: „Nekrolog." Nr. 198 u. 199: „Carls Testament." — In jüngster Zeit wurde Carls Leben von Adolph Bäuerle in einem Roman bearbeitet, der viele wahrheitsgetreue Züge des Verstorbenen enthält.

Bernolak, Anton von (slavischer Philolog, geb. (?) in der Arvaer Gespannschaft in Ungarn, gest. zu Érsek-Ujvár am 15. Jän. 1813). Er stammt von adeliger Familie und trat früh in den geistlichen Stand. Zuerst wurde er kathol. Pfarrer zu Czeklész oder Landschütz, dann zu Érsek-Ujvár. Seine Mußestunden widmete er der slavischen Philologie, namentlich aber seiner Muttersprache, dem slowakischen Dialecte. Während die slavische Literatur und Sprache der Polen, Russen, Serben, Kroaten, Dalmatier bereits bedeutende Fortschritte gemacht, blieb die slowakische Sprache, welche kräftige und wohlklingende Mundart sehr bildungsfähig ist, von den slavischen Gelehrten Ungarns unberücksichtigt, und wurde durch den zur Schriftsprache gewählten čechischen Dialect — mit Unrecht — verdrängt. Dies bewog B. sich dem Studium seiner Muttersprache ausschließlich zuzuwenden, und er bewies es, daß die slowakische Sprache, welche im Wohlklang und Sanftheit mit der serbischen, kroatischen, wendischen, polnischen und russischen wetteifert, nicht nöthig hat, durch die čechische, welche von Slowakismen strotzt, sich verdrängen zu lassen. Als Apologet seiner Muttersprache auftretend, schrieb er eine Orthographie und Grammatik derselben, empfahl sie seinen slowakischen Landsleuten, und kämpfte gegen die den čechischen Dialect als slavische Schriftsprache und zum mündlichen Vortrag in Predigten einführenden slavisch-protestantischen Schriftsteller und Prediger Ungarns. Leider mischte sich kirchlicher Antagonismus in den Streit; die katholischen Gelehrten traten sämmtlich zur Partei B.'s, die protestantischen kämpften für die čechische Mundart. B. gab folgende Schriften heraus: „*Dissertatio philologico-critica de literis Slavorum, de divisione illarum, nec non accentibus; cum adnexa Linguae Slavonicae per Regnum Hungariae usitatae compendiosa simul et facili ortographia*" (Posonii 1787, 82 und 31 S., 8°.); — „*Grammatica slavica ad systema Scholarum nationalium adcommodata*" (Posonii typis Landerianis 1790, 312 S., 8°.); — „*Etymologia vocum slavicarum sistens modum multiplicandi vocabula per derivationem et compositionem*" (Tyrnaviae typis Zelinskianis, 160 S., 8°.) und „Slowár slowenski ... *Lexicon slavicum bohemico-latino-germanico-ungaricum*" (Budae 1825—1827, typ. reg. univ. Mit dem Repertorium, 6 Bde. 8°.).

Wiener Literatur-Zeitung 1813, Nr. 22, S. 351: „Nekrolog" von Rumy. — Allg. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 202. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 278. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebild. Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abth. S. 641.

Bernt, Johann (Arzt, geb. zu Leitmeritz in Böhmen 14. Sept. 1770, gest. zu Wien 27. April 1842). Studirte zu Leitmeritz die Humaniora, Philosophie und Medicin aber zu Prag. Indem er 1797 die Doctorswürde erwarb, prakticirte er zuerst im Leitmeritzer, Bunzlauer, zuletzt Bidschower Kreise. Im J. 1800 reiste er auf Privatkosten, der Schutzpocken wegen, nach Bamberg, und war in den J. 1800—1805 ein Vorkämpfer des Systems der Kuhpockenimpfung, welches sich in Böhmen nur sehr langsam Bahn brechen wollte. Er

selbst hatte die erste Impfung in Böhmen vorgenommen. Bei der in den J. 1816—7 wegen der Hungersnoth im böhmischen Riesengebirge errichteten Wohlthätigkeits-Commission war er als Arzt angestellt; im J. 1808 wurde er an der Prager, 1813 an der Wiener Universität zum Professor der medicinischen Polizei und gerichtlichen Arzneikunde ernannt. V. hat den böhmischen Aerzten an der Wiener Hochschule zuerst Auctorität verschafft. Seine wissenschaftlichen Arbeiten im Gebiete der Staatsarzneiwissenschaft und Medicinalpolizei, noch heute sehr geschätzt und maßgebend, bewirkten in der Folge seine Ernennung zum Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften, und von Staatswegen arbeitete V. den Entwurf eines neuen Pestnormativs. Seine Schriften sind: „*Monographia Choreae Sti Viti*“ (Prag 1810, deutsch von J. A. Sohler, Wien 1826); „Systematisches Handbuch der gerichtlichen Arzneikunde“ (Wien 1813, 5. Aufl. 1846); — „Systematisches Handbuch der öffentlichen Gesundheitspflege“ (Eb. 1816); — „Systematisches Handbuch der öffentl. Krankenpflege“ (Eb. 1817); — „Beiträge zur gerichtlichen Arzneikunde“ (Ebendas. 1818—23, 6 Bde.); „Systematisches Handbuch des Medicinalwesens nach den k. k. österr. Medicinalgesetzen“ (Ebendas. 1819); — „Vorlesungen über die Rettungsmittel beim Scheintode und in plötzlichen Lebensgefahren“ (Ebendas. 1819, mit 6 Kupfertaf., 2. Aufl. 1837); — „Anleitung zur Abfassung medicinisch-gerichtlicher Handschreine und Gutachten ...“ (Ebendas. 1821, 2. Aufl. 1836); — „Sammlung gerichtlich-medicinischer Visa reperta und Gutachten“ (Ebendas. 1827 u. f., 4 Bde., einzelne Bde. in 2. Aufl.); — „*Programma, quo nova pulmonum docimasia hydrostatica proponitur*“ (Ebendas. 1821, mit 1 Kupfertaf.); — „*Experimentorum docimasiam pulmonum hydrostaticam illustrantium Centuriae I. Sectio, 1—4*“ (Ebendas. 1823—27, mit K.K.) [Die Beleuchtung, Widerlegung und Entkräftung der gegen [illegible] Kindesmorde von W[illegible]z, Med. Chirurg. J. E. Sim[illegible] gemachten Einwürfe in der „Zeitschrift für gerichtl. Arzneikunde“ VI. Bd. S. [illegible]—2[illegible] in der „Medicin. Jahrbücher des k. k. österr. Staates“, neue Folge, III. Bd., 5. St., S. III; III. Bd. 1. St., S. 15[illegible]: „Das Verhältniss der gerichtlichen Arzneikunde zur Gesetzkunde der Aerzte“ Wien 1[illegible]: — „Die Arztzeugnisse in Scheinehe- und [illegible]lichen Entbindungs-Angelegenheiten für Landgemeinden“ Ebendas. 1830: — „Ueber die Pestseuche und deren Tilgung“ Ebendas. 1832. Auch gab er heraus von F. V. Vien: „Vorlesungen über gerichtl. Arzneikunde. Nach des Verfassers Handschrift mit Anmerkungen herausgeg.“ Wien 1817, I. Bd.

Oestr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 278. — Literarische Zeitung von Pierer (Altenburg 1840). — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la Direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. S. 650. — Libussa. Taschenbuch für 1851: „Nekrolog einiger Zeitgenossen. Von 1840—50“ S. 462. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abthl. S. 653. — Biographie médicale. — Callisen, Medicinisches Schriftsteller-Lexikon. — Porträt: Unterschrift: Joseph Bene, Doctor der Heilkunde, o. ö. Professor der Staatsarzneikunde an der k. k. Universität in Wien, Mitglied mehr. gel. Gesellsch. (gedr. bei Jos. Häußle in Wien). Das Bild ist in Medaillonformat lith.

Beroaldo-Bianchini, Natalis von (Feldmarschall-Lieutenant, Inhaber des 10. Feldartillerie-Reg., geb. zu Modena 20. Nov. 1779, gest. zu Wien 13. Nov. 1854). Am 1. Jänner 1816 aus der italienisch-französischen Armee, in deren Dienste er seit 1796 gestanden war, in die österreichische als Artillerie-Oberstlieut. übernommen, verschafften ihm seine mathematischen, physikalischen und technischen Kenntnisse, sein Geist und

: Erfindungsgabe, die er schon früher Armaturwesen und namentlich in der em Berufe zunächst stehenden Waffen- ung beurkundet hatte, auch in seinen en Verhältnissen eine hervorragende lle bei der Feuergewehrfabrik in n, deren Oberst und Oberdirector er J. 1822 ward. Nach seinem Ueber- e eignete sich B. erst die Kenntniß deutschen Sprache an, und übersetzte aus dieser alle militärischen Regle- nts in's Italienische. Zu gleicher Zeit ßte er sich fortwährend mit Verbesse- g seiner Waffe und neuen Erfindun- im Maschinenwesen. Im J. 1831 rd er zum Generalmajor, 1838 zum FZ. und Artillerie-Truppen-Divisionär annt, und 1840 erhielt er die Inha- stelle des 5. Feldartillerie-Reg. Die rreichische Artillerie verdankt B. wich- Verbesserungen; die Kanonengießerei die die Stückbohrerei sind durch seine schinen zu einem hohen Grade der Vollkommenheit gediehen. Er führte die Pfd. lange Haubitze, die seinen Namen genden Fuhrwerke in der österreichischen tillerie ein, und wies die Brauchbar- t derselben auf den Schlachtfeldern n 1848 und 1849 in Italien und Un- rn nach. Im J. 1846 erhielt er den ssischen St. Annen-Orden 1. Classe. berdies ward er zum Mitgliede mehrerer kademien der Wissenschaften und Künste nannt, und zahlreiche Privilegien geben ugniß von seinem nie ruhenden Erfin- ngsgeiste. Ganz besonders beschäftigte n seine Weltentheorie, die er auf e einzige Hypothese stützte, und womit die schwierigsten Probleme der Astro- mie und Physik lösen wollte. Leider d noch viele andere seiner Entdeckun- durch seinen Tod wieder verloren angen, unter andern ein Geheimniß, nach die Reibung der Locomotive auf geneigten Flächen der Semmeringbahn 's Höchste gesteigert werden konnte. Seit 1849 im Pensionsstande, ward er gleichwohl durch Allerhöchste Anerkennung noch im Sept. 1854, kurz vor seinem Tode, zum Inhaber des neuen 10. Feld-Art.-Reg. ernannt. Seine letzten Worte waren: „Alles in der Welt ist empirisch".

Hirtenfelds Oestr Militär-Kalender. VII. Jahrg. (Wien 1856) S. 196: „Nekrologie der östr. Armee vom September 1854 bis August 1855."

Berres, Joseph (Arzt, geb. zu Göding in Mähren 18. März 1796, gest. 24. Dec. 1844). Ist der Sohn eines Wundarztes und brachte es vom einfachen Badergehilfen zu der ehrenvollen Stelle, die er bei seinem für die Wissenschaft zu schnell erfolgten Tode einnahm. Im Jahre 1817 — also im Alter von 21 Jahren — wurde er Professor der Anatomie an der Universität zu Lemberg. Daselbst machte er sich durch seine Secir-Anstalt und die vielen lehrreichen Präparate, mit denen er das anatomische Museum Lembergs beschenkte, besonders verdient. Im Jahre 1830 kam er in gleicher Eigenschaft an die Wiener Hochschule. Seine wissenschaftlichen Arbeiten sind: „Anthropotomie, oder Lehre von dem Bau des menschlichen Körpers" (Wien 1821, 2. Auflage ebenda 1835—1841, 2 Bde. mit K. K.); die zweite Auflage dieses Werkes (wovon 1826 in Lemberg eine Ausgabe in 4 Bänden erschienen sein soll?) verschaffte dem Verfasser einen europäischen Ruf, indem er besonders die Embryonologie darin mit den scharfsinnigsten Entdeckungen bereicherte; — „Ueber die Holzsäure und ihren Werth" (Wien 1823); — „Erfahrungen über die Cholera" (Lemberg 1831); — und endlich sein Hauptwerk: „Anatomie der mikroskopischen Gebilde des menschlichen Körpers" (Wien 1837—43, 12 Lfgn. mit 24 Kupfertaf., Fol.). Durch eine Reihe von Jahren hatte B. die mikroskopische Anatomie zum Hauptgegenstande seiner Forschungen gemacht und gelangte durch die vortrefflichen Instru-

[illegible] zu einer Reihe von Arbeiten über die letzten Entwicklungsverhältnisse des Hühnchens, deren Bedeutung für die Embryologie allgemein anerkannt wurde. Der Gebrauch des Mikroskops [illegible] — [illegible] die Welt gewonnen, über das Verfahren genau zu studiren, die man zum Studium jener Dinge [illegible], deren Kenntniß das Verfahren erwarten hat — in der Wissenschaft ein ungeahntes Feld der Selbsttäuschung geöffnet. B. hatte durch langjährigen sorgfältigen Gebrauch des Mikroskops dessen Mängel genau kennen gelernt, war aber durch wiederholte Ueberzeugung vor jeder Selbsttäuschung gesichert und schilderte nunmehr in seinem letzten Werke die Wunder des Baues der organischen Systeme, in Hinsicht ihrer Elementar-Verhältnisse, wodurch er ganz neue überraschende Ansichten alles Organisirten gewann. Bisher für bedeutungslos angesehene Gebilde gestalteten sich zu den complicirtesten Organen und was man bisher für einfach ansah, zeigte eine neue wunderbare Zusammensetzung seiner Bestandtheile. Leider wurde er mitten in seinen Forschungen durch den Tod unterbrochen. Aber nicht blos seine Berufswissenschaft betrieb er mit so glänzenden Erfolgen im Gebiete der Wissenschaft, allem Neuen wendete er sich mit Energie zu und kaum erscholl die Kunde von Daguerre's wundervoller Entdeckung wie eine Zaubermythe durch die Welt, so unternahm auch Berres die kostspieligsten und schwierigsten Versuche, bis es ihm gelang, das von den Wellen des Lichtes gezeichnete Bild festzuhalten und durch den Druck zu vervielfältigen (siehe dieses Lexikon: Artmann, S. 96 u. 97). B. war selbst geschickter Zeichner und fertigte die Abbildungen zu seinen anatomischen Schriften alle selbst an; als Freund der Kunst besaß er auch eine an schönen Bildern reiche Gemälde-

sammlung. B. war Autodidakt, [illegible] niemals den akademischen Doctor erwerben und erhielt nur als Auszeichnung den Doctortitel der Chirurgie. Berres war ein echter Priester der Wissenschaft, rastlos, vielseitig, ein Mann, sein Wissen und sein liebenswürdiges Benehmen beliebter Arzt, dem die medicinische Schule Wiens ein neues Aufblühen und Gedeihen verdankt.

Oest. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 279. Surrl. VI. Bd. S. 368. — Frankl (L. A., Sonntagsblätter (Wien, kl. 8°.) [illegible] S. 1321. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abth. S. [illegible].

Versina von Siegenthal, Ehrenfried Freiherr k. k. Generalmajor, geb. [illegible] Anfang dieß. Jahrh. . Die Familie wurde um die Mitte des vor. Jahrh. geadelt, dann der Rittmeister Franz X. Versina 1758 mit obigem Beisatze in den Adelstand und der Feldmarschall-Lieutenant Heinrich V. v. S. 1810 in den Freiherrnstand erhoben. Eduard, Sohn dieses Letzteren (siehe den Folgenden), trat aus der Wr. Neustädter Militär-Akademie als Fähnrich in das Inf.-Reg. Mazzuchelli Nr. 10, und kam dann zur Cavallerie, und zwar in's 1. Kürassierregim. als Rittmeister, wurde 1840 Major, 1845 Oberstlieut. und 1848 Oberst. Im letzten J. focht er den Winterfeldzug in Ungarn mit, commandirte auf dem Schlachtfelde von Szörög nach der Verwundung des Gen. Benedek dessen Brigade, und verfolgte den flüchtigen Feind bis Temesvár. In der vor dieser Festung geschlagenen Schlacht (9. Aug. 1849) zeichnete er sich durch ein geschicktes Manöver gegen die rechte Flanke des Feindes aus, wodurch dieser zur Räumung einer wichtigen Position genöthigt ward. Bei der Verfolgung der Insurgenten bis an die Maros bei Soborsin und Barad machte er viele Gefangene, und hob ein Convois von

)00 Wägen auf. In demselben
te er zum Generalmajor vor,
adier in Siebenbürgen, 1851
, und 1852 Cavallerie-Briga-
1. Armeecorps. Seine Brust
Nilitär-Verdienstkreuz und der
t. Stanislausorden.

on Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte
er-Neustädter Militärakademie II.
264. — Hellbach (Joh. Chr. v.),
xikon (Ilmenau 1825, Voigt, 8°.)
. 132.

a von **Siegenthal**, Heinrich
k. k. General der Cavallerie,
Mar. Theresienordens, geb.
der 2. Hälfte des vor. Jahrh.,
l). Vater des Vorigen. Aus
er-Neustädter Militär-Aka-
Unterlieutenant zu Kinsky-
xlegers Nr. 5 ausgemustert,
in Folge seiner verdienstlichen
ng im letzten Türkenkriege, wo
Gegenwart des Kaisers Jo-
Kaisers Franz auszeichnete,
ajor und Flügeladjutant Sr.
oheit des Erzherzogs Karl,
mselben Jahre Oberstlieut. und
Kavanagh-Kürassiere Nr. 4,
lcher 1801 zu Erzherz. Karl-
Nr. 3, um welches Regiment
ch schnelle Ausbildung dessel-
ders verdient gemacht, und
5 Generalmajor. Er focht in
hre in Italien und hatte die
die Verbindung der italien.
Armee zu erhalten, und die
nach Italien zu vertheidigen.
te sich in dieser Stellung an der
Clause (19. Oct.), und an der
eneta (21. Oct.) aus. Im
on 1809 stand er als Cavalle-
ier im Fürst Liechtenstein-
s, und that sich bei Aspern
bei dem Angriffe der franzö-
iterei auf die österreichischen
hervor, da er die Feinde mit
seinen Reservetruppen nach Eßlingen zurückwarf. Ebenso war er bei dem entscheidenden Angriffe vom 22. Mai thätig. Auf dem Schlachtfelde vom 23. April 1809 ward ihm vom Erzherzog Karl das Mar. Theresienordenskreuz verliehen. Er wurde nun FML. und als Divisionär in das Corps des Fürsten Hohenzollern eingetheilt. Bei Wagram (5. und 6. Juli) erfocht er sich neue Lorbeeren. Im J. 1812 ward er zweiter Inhaber des Kürassierreg. Nr. 1., und machte als solcher den Feldzug dieses Jahres beim österr. Auxiliarcorps mit. Er büßte in den Strapazen dieses Feldzuges seine Gesundheit ein, und starb im J. 1831. Seine Brust zierte neben dem Mar. Theresienorden auch der Leopoldorden, und im akademischen Ehrensaal der Wr. Neustädter Militär-Akademie ist sein Bildniß aufgestellt.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie II. Thl. S. 123. — Wappen: Ein quergetheilter Schild, in dessen oberem blauen Felde drei goldene Sterne, zu zwei und eins gestellt, in der unteren rothen Hälfte eine brennende Lampe zu sehen.

Versling, Franz (Veteran, geb. zu Gitschin in Böhmen 16. Oct. 1775, lebte noch 1840 in Schlesien). Sein Vater war Schneider, und bestimmte auch seinen Sohn für das Handwerk; nachdem aber dieser mit seinem 16. Jahre (1791) ausgelernt hatte und frei geworden war, konnte er nunmehr seinen längst gehegten Wunsch: Soldat zu werden, erfüllen, und trat noch im nämlichen Jahre in's 1., damals in Prag stationirte Artillerie-Regiment. Nun beginnt das merkwürdige Leben des Mannes, das den Inhalt des unten benannten Werkes bildet, und durch die schmucklose aber dabei höchst interessante Darstellung der fast fabelhaften Erlebnisse lesenswerth ist. Im ganzen Buche ist der eigenthümlich-persönliche Standpunct des Veteranen zu seinen erlebten Weltereignis-

sen festgehalten, und dadurch der Charakter des Buches als Inbegriff der Erfahrungen, Anschauungen und Erlebnisse eines in der Mitte der Begebenheiten stehenden, unbefangenen und unwillkürlich Mitwirkenden, besonders marquirt. Daher ist es auch nicht leicht möglich, eine Uebersicht dieses reichen Lebens im Auszuge zu geben. Bersling hat 45 Schlachten u. Gefechten zu Lande und zu Wasser beigewohnt und in der großen Schlacht in Egypten, bei Alexandrien eine Wunde davongetragen, an der er noch als Greis im hohen Alter litt. Als Beglaubigung des Inhalts der denkwürdigen Erlebnisse dient noch das von dem Commandanten der Chatam-Division der königl. englischen Marine, Oberst James Campbell an Franz Bersling ausgestellte Certificat, woraus sich ergibt, daß Bersling in der 109. Compagnie der englischen Armee als Ausländer seine Capitulation, u. z. 10 Jahre 9 Monat 18 Tage brav und treu ausgedient habe. Bersling zählte damals (1815) 42 Jahre.

Rieck (Gustav), Der böhmische Veteran. Franz Berslings Leben, Reisen und Kriegsfahrten in allen fünf Welttheilen Nach mündlichen und schriftlichen Mittheilungen (Schweidnitz 1840, F. D. A. Franke, 8°.).

Bertalanfi, Paul (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. in Ungarn, Oedenburger Comitat 26. Jän. 1706, gest. zu Komorn 15. Jän. 1763). Nachdem er 1725 in den Orden der Jesuiten getreten war, zeichnete er sich während der Pest in Ungarn durch seine Dienstleistung aus. Hierauf beschäftigte er sich mit dem Unterrichte der Jugend, wurde im Jahre 1743 zum Prediger ernannt, in welcher Eigenschaft er zu Raab 1, zu Wien 7, zu Tyrnau gleichfalls 7 Jahre zubrachte. Er war der erste, der den in Wien sich aufhaltenden Magyaren im Jahre 1745 von der Kanzel herab eine magyarische Rede hielt. Er hinterließ folgende Schri[illegible]: „*Planctus ad magna tendentis et ad [illegible] certi in fine pervenientis mundi filii. [illegible] men*“ (Viennae 1750, 8°. u. Kas[illegible] 1771); — „*Synopsis Vitae S. Ste[illegible] regis, rhytmis comprehensa*“ (Vien[illegible] 1751, 8°.); — „*Keresztény bölcsesség[illegible] az okos és istenes keresztény bölcses[illegible] mindenféle üdvösséges oktatások*“, d. [illegible] Christliche Weisheit, oder allerlei heils[illegible] Lehren zur wahren und göttlich chri[illegible] chen Weisheit (Tyrnau 1754); — „*[illegible] világnak két rendbeli rövid esmérete. E[illegible] ször a mint az Istentől teremtetett, más[illegible] szor, a mint az istennek és természet[illegible] vezérléséből az emberektől különbféle[illegible] szekre stb. osztatott*“, d. i. Zweifache ku[illegible] Weltkunde. Erstens, wie die Welt [illegible] Gott erschaffen, zweitens, wie sie nach [illegible] Anordnung Gottes und der Natur, dur[illegible] die Menschen in verschiedene Thei[illegible] u. s. w. getheilt worden (Tyrnau 1757). Ueber dieses Werk schreibt Petrus Bod[illegible] (Magyar Athenás S. 36): „Diese Erdbeschreibung ist ein Werk mit einer Fülle von Neuem; es hätte jedoch nicht geschadet, wenn darin eine bessere Ordnung beobachtet worden wäre. Auch ist es wahr, daß der Styl durch die sorgfältige Unterlassung, den ungarischen Text durch lateinische Wörter zu mengen, an manchen Stellen oft bis zur Unverständlichkeit dessen, was der Autor sagen will, dunkel ist“. Horányi hingegen (in seinem: „Memoria Hungarorum“, P. I. S. 285) schreibt darüber folgendermaßen: „Liber hic geographicus rerum varietate amoenus est. Quibusdam dum nimiae orationis integritati studuit, obscurus videbatur, verum hae loquutiones non tam obscuritatem, quam novitatem praeseferunt, nam in patrio sermone paucos hujus argumenti libros habeamus“.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855)

m. I. pag. 27. — Magyar irók. Életrajz ajtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *nélik József*, d. i. Ungar. Schriftsteller. immlung von Lebensbeschreib. Von Jakob erenczy und Joseph Danielik (Pesth 36, Gust. Emich) S. 49 [wo der 25. Jänn. 106 als B.'s Geburtstag angesetzt und er irrig nter dem Namen Bertanfi angeführt ist].

Bertha, Alexander (Rechtsgelehrter und corresp. Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Ete im Komorner Comitat 7. April 1796). Seine Studien begann er zu Pápa und endete sie mit der Rechtswissenschaft zu Preßburg. Er wohnte dem Landtage von 1825/7 bei, und beschrieb denselben in dem Werke: „*1825/7-ki diaetai jegyzetek*", d. i. Notizen über den Landtag von 1825/7; seine „*Posonyi promenád*", d. i. Ein Spaziergang in Preßburg, unter welchem Titel er Landtagsbriefe schrieb, sind in Handschrift vorhanden. Auch schrieb er ein Gedicht zur Begrüßung der Sections-Sitzung, durch welche die ungarische gelehrte Gesellschaft den 3. Nov. 1825 begründet worden. Das Gedicht konnte bei den damaligen Verhältnissen nicht gedruckt werden. Seine Darstellung des Krönungs-Landtages von 1830 erschien erst im J. 1843 unter dem Titel: „*1830-ki országgyülési tárca*", d. i. Portefeuille des Landtags von 1830. Auf dem Landtage von 1832/6 wurde er mit der Redaction des Section-Journals betraut, stand aber, da es nicht zum Drucke kam, davon ab. Zu dieser Zeit übersetzte er auch mit dem Temescher Abgeordneten Anton Dessewffy die Urbarial-Gesetzartikel aus der lateinischen Sprache in die ungarische. Seine kleinern Arbeiten sind in verschiedenen Zeitschriften erschienen. Seit 1839 hat er bei der Uebersetzung des Tripartitums von Verbőczy mitgearbeitet, und nahm stets thätigen Antheil an der Vereinbarung Ungarns.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 542. (Art. von F. S.)

Berti, Peter (Schriftsteller, geb. zu Venedig 1741, gest. zu Padua 1813). Er trat in den Orden der Ges. Jesu, lehrte die Redekunst zu Parma und Reggio, u. wurde von der daselbst befindlichen Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen. Nachdem der Orden aufgelöst worden, widmete er sich der Erziehung von Zöglingen, welche von ansehnlichen Familien abstammten. Außer einer auf den Dogen Ludwig Mocenigo in lateinischer Sprache verfaßten Leichenrede und einigen Abhandlungen, erschienen von ihm: „*L'Esopo volgarizzato per uno da Siena*" (Padua 1811), und „*Pescha di Commachio, stanze*" (Padua 1814).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 727.

Bertoletti, Anton Freiherr von (k. k. Feldzeugmeister, geb. zu Mailand 28. Aug. 1775, gest. zu Wien 6. Mai 1846). Anfänglich für das Studium der Rechtswissenschaften bestimmt, betrat er gleichwohl frühzeitig die militärische Laufbahn, u. z. unter den französischen Fahnen, denen er von seinem 20. Jahre bis zur Bildung des lombard.-venetianischen Königreichs als tüchtiger Soldat und bis zum General vorgerückt diente. Nach dieser Zeit (1814) in die östr. Armee eingereiht, und von FM. Bellegarde, der seine Tüchtigkeit erkannte, hervorgezogen, entwickelte er bald seine Kenntnisse zum Vortheile seines neuen Vaterlandes. Er focht noch gegen Napoleon mit, als dieser von Elba zurückgekehrt die Verbündeten abermals zu den Waffen rief. Im J. 1828 ward er zweiter Inhaber des 15. Linien Inf.-Regmts., 1830 FML. und Divisionär in Lemberg, und später, als man einen Krieg mit Frankreich befürchtete, nach Prag berufen. Beim Ausbruche der pol-

kupferstechers. Er malte Historien-
er, die theilweise von Sebelmayer,
ffi, Zuchi ꝛc. gestochen wurden.
selbst ätzte eine Kreuzigung Christi
) Paul Veroneſe.

dolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1856, Naratovich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni i cenni biografici S. 63. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — La Minerva. Giornale del 1761; enthält das von Franc. Florio geschriebene Elogium. — Biographie universelle (Art. von Guinguené). — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst, 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 679 [nach diesem starb B. nach 1758]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 746 u. 747 [nach diesem starb B. nach 1750] — Gamba (*B.*), Galleria dei Letterati ed Artisti illustri delle Provincie Veneziane nel secolo XVIII (Venedig 1824) [daselbst B.'s von Rusitelli gestochenes Porträt im Umrisse]. — Ueber Anton Daniel Bertoli: *Le Blanc*, Manuel de l'amateur d'estampes. — Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon.

Bertoni, Ferdinand (Componist, geb. zu Venedig 1727, gest. ebendaselbst 1801). Ist ein Schüler des Pater Martini, war anfangs Organist an der herz. Capelle zu St. Marco, zugleich Musiklehrer im Conservatorio dei Incurabili und 1770 Capellmeister im Conservatorio dei Mendicanti. Lange schon hatte er mehrere Opern geschrieben, aber erst 1776 erwarb er sich durch die Oper: „*Orfeo*", welche bei ihrer Aufführung in Venedig sehr gefiel, einen Namen. Zwei Jahre später (1778) kam in Padua sein „*Quinto Fabio*" zur Darstellung und feierte, unterstützt durch das meisterhafte Spiel des Sängers Bacchiarotti, welcher die Rolle des Fabius gab, einen glänzenden Erfolg. Im folgenden Jahre begab er sich nach London, wo er auch großen Beifall erntete. B.'s Compositionen, vorzugsweise Opern, sind sehr zahlreich, und zwar von 1746, in welchem Jahre er den „*Orazio Curiazio*" componirte, bis 1780 nicht weniger denn 24. Ihre Titel sind: „*La vedova accorta*" (1746); — „*Cajetto*" (1747, zu Venedig); — „*Ipermestra*" (1748); — „*Le Pescatrici*" (1752); — „*Ginevra*" (1753); — „*La moda*" (1754); — „*Le vicende amorose*" (1760); — „*La bella Girometta*" (1761); — „*Amore in musica*" (1763); — „*Achille in Sciro*" (1764); — „*L'ingannatore ingannato*" (1764); — „*Olympiade*" (1765); — „*Ezio*" (1767, zu London gest.); — „*Isola di Calipso*", eine Cantate, zu Venedig bei Anwesenheit des Kaisers Joseph II. im J. 1769 von hundert Mädchen auf dem Conservatorium zu Venedig unter B.'s eigener Leitung aufgeführt; — „*Alessandro nell' Indie*" (1771); — „*Anello incantato*" (1771); — „*Andromaca*" (1772); — „*Orfeo*" (1776); — „*Aristo e Zemiro*" (1776); — „*Telemaco e Euridice*" (1777); — „*Medonte*" (1780, gest. zu London) und „*Il Convinto*". Außerdem schrieb er ein „*Miserere*", worüber im 2. Jahrgange des Cramer'schen „Magazins" eine ausführliche Besprechung des Capelldirectors Reichardt sich befindet. B.'s Arbeiten erfreuten sich zu seiner Zeit ungeheueren Beifalls; seine unbeschreiblich süßen Melodien sagten den Italienern sehr zu. Seine Beliebtheit war so groß, daß er nach Turin nicht weniger denn 7mal als Maestro berufen wurde. Zu Rom waren Intrigue und Cabale für seine Niederlage thätig, doch wurde er für die erlittene Unbill später entschädigt.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor. biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 152.

Bertoni, Gaspare (Stifter der Congregazione de' sacerdoti in Verona, geb. (?), gest. 12. Juni 1853). Erhielt seine Erziehung im Oratorium delle Stimate, nach deren Vollendung er im J. 1810 daselbst zwei von dem Pfarrer

und Professor der Moral Nicolo Galvani errichtete Schulen in seine Leitung nahm. Das Oratorium delle Stimate nahm immer mehr und mehr zu, daß es sich endlich bis zur Höhe eines vollständigen Gymnasiums emporschwang. Bertoni und seine Collegen, ohne eine eigentliche Genossenschaft zu bilden, lebten anfänglich in Gemeinschaft, übten das Gelübde des Gehorsams und unterzogen sich in den vom Schulunterrichte freien Stunden der Uebung der geistlichen Pflichten. Nach und nach entwickelte sich der eigentliche Beruf der Congregation, sie hielt Missionen, unterrichtete in der Literatur und andern Wissenszweigen, hörte Beichte, hielt die geistlichen Uebungen mit Clerikern und Priestern, erklärte den Katechismus nicht blos in den Schulen, sondern wo sich die Gelegenheit darbot, stand Kranken und Sterbenden bei, verrichtete die heiligen Dienste in Gefängnissen und bei zum Tode Verurtheilten, überhaupt in allen Fällen, in denen sie dem Bischof in seiner Diöcese Beistand leisten konnte. Nach den Statuten der Congregation umfaßte dieselbe folgende Ordensregel: „Obsequi sive auxiliari Episcopo in iis, quibus pro temporum et aliarum circumstantiarum varietate indiget, quaerenti a Superiore Sodalitatis unum vel plures ad aliquod munus vel opus ipsi Sodalitati conveniens secundum ejus Constitutiones ac regulas dummodo persona vel personae aptae in Congregatione adsint judicio ejusdem Superioris.“ So unbedingt gehorchend, verrichteten ihre Mitglieder die Dienste omnino gratis, immunes a dignitatibus residentiis, beneficiis et curis perpetuis et particularibus animarum et Monialium. Am 30. Sept. 1855 wurde die Congregation festlich eingeweiht, während ihre Errichtung schon am 14. Juli die Allerh. Genehmigung erhalten hatte. Der Stifter selbst, Bertoni, war in den Wissenschaften gründlich unterr… und verband mit einem tiefen Wissen … seltene Güte des Herzens und alle Eig… schaften, um eine Gesellschaft, welche … eine so schwere Aufgabe gestellt, zu stift… zu leiten und in ihrem Gedeihen zu fö… dern. Alle Zuflüsse, die ihm von An… zukamen, Erbschaften, die er unvermut… gemacht, verwendete er zu seinem … Vorhaben, mit dessen Ausführung er … seit dem Jahre 1812 im Geiste beschäft… hatte.

Mazani (Giovanni Maria), Cenni intorno alla congregazione de' sacerdoti fondata in Verona dal molto rever. Don Gaspare Bertoni presso l'oratorio delle Stimate solennemente eretta il dì 30 settembre 1855 (Verona 1855, Frizierio).—*Biesciani (Camillo Cesare Padre)*, Tre orazioni funebri alla santa memoria di Monsignor Canonico Gius. Mar. Belloni ... di Domenico Pompei ... di Gaspare Bertoni ... scritte recitate e pubblicate dal ... (Verona 1855, coi tipi di Ant. Frizierio, gr. 8°.). — Porträt: Unterschrift: Gaspare Bertoni. F. Lovato disegnò dal vero. K. Grob lit. (Premiata Lit. Penuti, Verona, gr. 8°.)

Bertotti-Scamozzi, Octav (Architekt, geb. zu Vicenza 1726, gest. um das Jahr 1800). Vincenz Scamozzi, der berühmte Architekt des 16. Jahrhunderts, hatte keine Kinder und verfügte in seinem Testamente, daß der lebenslängliche Genuß seines Vermögens immer Demjenigen gehören sollte, der sich in der Architektur ganz besonders auszeichnen würde, und daß dieser dann seinem Namen den des Erblassers beizufügen habe. In Erfüllung dieses letzten Willens traf nun dieses glückliche Loos den Architekten Bertotti. Während aber Scamozzi der Nebenbuhler und Gegner Palladios, seines Zeitgenossen, war, hatte Bertotti, der mit vollem Rechte die Wohlthat der Verfügung Scamozzi's genoß, unbekümmert um die Feindschaft der beiden Künstler, welche der Tod aufgelöst, die Werke Palladio's sich zu besonderem Studium auserlesen. Seine Verehrung

ſen Meiſter ſeiner Kunſt ging nun
, daß er eine Prachtausgabe ſeiner
veranſtaltete und darin ſorgfältig
uten, die ihm irrthümlich zugeſchrie-
urden, wegließ. Mit der Theorie
ıd er aber auch die Praxis, und
dieſer Arbeit, die ihn faſt ſein gan-
ben hindurch in Anſpruch nahm,
:e er in Vicenza und der Umgebung
re Paläſte und Villen, die ihn
g erwieſen, ſeines Wohlthäters
nozzi und ſeines Vorbildes Pal-
) Nachfolger zu ſein.

lle Biographie générale ... publiée la direction de M. le Dr. Hoffer is 1853) V. Bd. Sp. 755. — Descri- e delle Architetture, Pitture e Scolture icenza.

ertrand, Gabriele, ſiehe: **Beyer**, ele.

erzeviczy, Gregor von (ungar. Pu-
ſt, Nationalökonom, geb. zu
ȝ-Lomnitz 15. Juni 1763, geſt.
ıf. 23. Febr. 1822). Entſtammt einer
adeligen Familie. Im zarten Alter
)verlor er ſeinen Vater Alexander,
Mann, der auch der Wiſſenſchaft
te. Seine Mutter Barbara, eine
ne Horváth Stanſith de
ɔecz, eine Schweſter des berühm-
ipſer Vicegeſpanns Emerich Hor-
leitete nunmehr des Knaben Erzie-
Auf dem evangel. Lyceum A. C.
smark vollendete er die Studien
rat nun bei Stephan von Bay,
ctual-Inſpector der evang. reform.
nden j. d. Theiß, in jur. Geſchäfts-
. Nach Erſcheinen des Joſephini-
Toleranzedictes war er einer der
Proteſtanten, welche zur kön. Tafel
ıraten zugelaſſen wurden. Seine
ucht, eine deutſche proteſt. Univer-
ı beſuchen, befriedigte er, als er
nach Göttingen ging und daſelbſt
aatswiſſenſchaften unter Schlözer,
tler, Beckmann, Pütter, Fe-
der und Meiners hörte. Zu gleicher
Zeit ſtudirte er Sprachen, pflegte das
Zeichnen und die Muſik. 1786 trat er
von Göttingen eine Reiſe nach Frankreich
und England an, wo er in den höchſten
Kreiſen Zutritt fand, und in letzterer
Stadt namentlich mit dem berühmten
Philologen Reviczky, damals öſterr.
Botſchafter am engliſchen Hofe, mit dem
corſiſchen General Paoli und dem eng-
liſchen Naturforſcher Banks viel ver-
kehrte. Nach einem dreijährigen Aufent-
halte in Deutſchland, England, Frankreich,
Holland, kam er nach Wien zurück. Da-
ſelbſt hatte er eine Audienz bei dem großen
Kaiſer Joſeph II. und nach einer zwei-
ſtündigen Unterredung ſchloß der unver-
geßliche Monarch mit folgenden Worten:
„Ich bin mit Ihnen ganz zufrieden, und
will, daß Sie dem Staate dienen ſollen.
Wenn Sie dies mit Eifer thun, ſo ſoll es
Sie nicht gereuen, Mühe und Koſten
verwendet zu haben. Von der Ordnung,
von unten auf zu dienen, kann ich Sie
nicht diſpenſiren. Auch werden Sie anfangs
manche Schwierigkeiten finden. Sie müſſen
ſich mit Geduld waffnen. Führen Sie ſich
brav auf, ich will für Sie beſorgt ſein.“
Doch fanden ſich Hinderniſſe für B.'s
Anſtellung und ſpäter erſt ernannte ihn
Graf Karl Zichy zum Praktikanten der
ungar. Statthalterei. 1791 wurde B.
Deputirter abweſender Stände beim
ungar. Reichstag unter Leopold II. und
Deputirter bei der evang. Peſther Synode.
Als durch Joſephs Tod ſeine Ernen-
nung zum Concipiſten vereitelt worden,
zog ſich B. 1791 von ſeinem Amte und
auf ſeine Güter zurück, wo er den Wiſſen-
ſchaften, Künſten und Entwürfen zur
Erhöhung der Staatswohlfahrt lebte. Bei
der erſten ungr. Inſurrection 1797 wurde
B. Capitän des Zipſer Inſurrections-
Corps, doch eine ſchwere Krankheit hin-
derte ihn an der Beendigung der begon-
nenen Organiſation; zu gleicher Zeit zum

Stelle zu orientiren und verführte
ich selbst auf dem Poprad, Dunajec
der Weichsel eine Parthie ungarischer
ne. Die literarische Frucht dieser
e waren Bruchstücke seines Reise-
nals, welche im „Freimüthigen" von
ebue und Kuhn in Berlin und in
„Vaterländ. Blättern für den östr.
erstaat" in Wien erschienen. Napo-
ns Continentalsystem veranlaßte B.,
Preisfrage auszuschreiben, in welcher
asiatisch-europäische Welthandel vor-
lich vom historischen und statistischen
chtspuncte aufgefaßt und beantwortet
den sollte. Die staatswissenschaftlichen
commerziellen Ansichten beizufügen,
elt sich B. selbst vor. So erschien
n auch die Schrift: „Ansichten des asiatisch-
päischen Welthandels nach dem jetzigen Zeit-
rfniss" (Pesth 1808, Eggenberger).
eselbe hatte im histor.-statistischen Theile
r. G. K. Rumy gearbeitet und dafür
n B. den Preis von 100 fl. erhalten.
en politischen und commerziellen hatte
hinzugefügt. Im Jahre 1814 arbeitete
diese Schrift um und Graf Desewffy
ersetzte sie in's Magyarische, welche
bersetzung im 4. Hefte des Tudo-
ányos Gyüjtemény von 1817 erschien.
eit 1802 betheiligte sich B. an mehreren
und ausländischen periodischen Schrif-
n; so erschien von ihm im „Magazin
r Geschichte, Statistik und Staatsrecht
s östr. Kaiserstaates" (Göttingen 1806,
ndenhoek und Ruprecht) im I. Bd.
. 3—49: „Bruchstücke über den Zustand der
nern in Ungarn" u. S. 69—145: „Ueber
ungarischen Reichstag im J. 1805"; der
ffsatz „Ueber die ungarisch-nordische Handels-
ellschaft" (ebenda S. 50—65) ist nach
.'s handschriftlichen und mündlichen
aten von dem anonymen Herausgeber
ner periodischen Schrift gearbeitet; im
Weimarer Oppositionsblatte" 1820:
Beiträge zur Geschichte der neuesten Bedrückun-
der Protestanten in Ungarn durch den katho-
lischen Clerus." Sein letztes und wichtigstes Werk, das er kurz vor seinem Tode beendet und das erst ein Jahr nach demselben die Presse verließ, ist: „Nachrichten über den jetzigen Zustand der Evangelischen in Ungarn" (Leipzig 1822), welches Werk aber nicht mit seinem früheren, anonym erschienenen: „Ueber den gegenwärtigen Zustand der Protestanten in Ungarn unter der Regierung des Kaisers und Königs Franz II." (Göttingen 1803, Vandenhoek) zu verwechseln ist. Auch war von ihm: „*De prohibito transitu Catholicorum ad ecclesiam Evangelicam (s. a.)*" erschienen. In den letzten Jahren war B.'s Gesundheit sehr geschwächt und er durch gichtische Anfälle hart geplagt worden. Der Tod überfiel ihn plötzlich in Ausübung seiner Amtsgeschäfte. Doch wurde er schon 1818 für todt ausgegeben und B. las selbst seinen Nekrolog in den „Vaterländ. Blättern für den östr. Kaiserstaat", im „Preßburger Unterhaltungsblatt" und in Röslers „Ofner gemeinnützigen Blättern." In Handschrift hinterließ er eine gediegene „Abhandlung über das Militärsystem in Ungarn." Auch soll er ein politisches Werk über Ungarn, das aber erst nach seinem Tode herauskommen und der Nachkommenschaft seine vieljährige vielgeprüfte politische Ueberzeugung mit Freimüthigkeit, Wahrheit und Vaterlandsliebe überliefern sollte, vollendet haben. Wohin aber dasselbe gekommen, ist nicht bekannt. B.'s Charakter war der Inbegriff von Humanität, er war Feind des Hochmuths und fremd den Standes- und National-Vorurtheilen. Wahrheit und Recht, wofür er mit Wort und Schrift kämpfte, waren ihm stets heilig. Ein zärtlicher Gatte und Vater suchte er Erheiterung im Lesen römischer und deutscher Classiker und in Musik. Da er sich vorzugsweise durch ausländische Literatur gebildet, so vernachlässigte er, und dies mit Unrecht, die magyarische Sprache und Literatur und

sen festgehalten, und dadurch der Charakter des Buches als Inbegriff der Erfahrungen, Anschauungen und Erlebnisse eines in der Mitte der Begebenheiten stehenden, unbefangenen und unwillkürlich Mitwirkenden, besonders marquirt. Daher ist es auch nicht leicht möglich, eine Uebersicht dieses reichen Lebens im Auszuge zu geben. Bersling hat 45 Schlachten u. Gefechten zu Lande und zu Wasser beigewohnt und in der großen Schlacht in Egypten, bei Alexandrien eine Wunde davongetragen, an der er noch als Greis im hohen Alter litt. Als Beglaubigung des Inhalts der denkwürdigen Erlebnisse dient noch das von dem Commandanten der Chatam-Division der königl. englischen Marine, Oberst James Campbell an Franz Bersling ausgestellte Certificat, woraus sich ergibt, daß Bersling in der 109. Compagnie der englischen Armee als Ausländer seine Capitulation, u. z. 10 Jahre 9 Monat 18 Tage brav und treu ausgedient habe. Bersling zählte damals (1815) 42 Jahre.

Rieck (Gustav), Der böhmische Veteran. Franz Berslings Leben, Reisen und Kriegsfahrten in allen fünf Welttheilen Nach mündlichen und schriftlichen Mittheilungen (Schweidnitz 1840, F. D. A. Franke, 8°.).

Bertalanfi, Paul (Priester der Gesellschaft Jesu, Schriftsteller, geb. in Ungarn, Oedenburger Comitat 26. Jän. 1706, gest. zu Komorn 15. Jän. 1763). Nachdem er 1725 in den Orden der Jesuiten getreten war, zeichnete er sich während der Pest in Ungarn durch seine Dienstleistung aus. Hierauf beschäftigte er sich mit dem Unterrichte der Jugend, wurde im Jahre 1743 zum Prediger ernannt, in welcher Eigenschaft er zu Raab 1, zu Wien 7, zu Tyrnau gleichfalls 7 Jahre zubrachte. Er war der erste, der den in Wien sich aufhaltenden Magyaren im Jahre 1745 von der Kanzel herab eine magyarische Rede hielt. Er hinterließ folgende S
„*Planctus ad magna tendentis et certi in fine pervenientis mundi fi men*“ (Viennae 1750, 8°. u. E 1771); — „*Synopsis Vitae S. regis, rhytmis comprehensa*“ (V 1751, 8°.); — „*Keresztény bölcses az okos és istenes keresztény böl mindenféle üdvösséges oktatások* Christliche Weisheit, oder allerlei Lehren zur wahren und göttlich chen Weisheit (Tyrnau 1754); *világnak két rendbeli rövid esmére ször a mint az Istentől teremtetett szor, a mint az istennek és term vezérléséből az emberektől külöm szekre stb. osztatott*“, d. i. Zweifa Weltkunde. Erstens, wie die A Gott erschaffen, zweitens, wie sie Anordnung Gottes und der Natu die Menschen in verschiedene u. s. w. getheilt worden (Tyrnau Ueber dieses Werk schreibt Petr (Magyar Athenás S. 36): „Di beschreibung ist ein Werk mit ein von Neuem; es hätte jedoch nich det, wenn darin eine bessere S beobachtet worden wäre. Auch ist daß der Styl durch die sorgfältig lassung, den ungarischen Text du nische Wörter zu mengen, an Stellen oft bis zur Unverstä dessen, was der Autor sagen will ist“. Horányi hingegen (in „Memoria Hungarorum“, P. I. schreibt darüber folgendermaßen: hic geographicus rerum v amoenus est. Quibusdam dum orationis integritati studuit, ol videbatur, verum hae loqu non tam obscuritatem, quan tatem praeseferunt, nam in sermone paucos hujus arg libros habeamus“.

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores P Austriacae societatis Jesu (Wie

m. L. pag. 27. — Magyar irók. Életrajz ijtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *ielik József*, d. i. Ungar. Schriftsteller. mmlung von Lebensbeschreib. Von Jakob renczy und Joseph Danielik (Pesth 6, Guft. Emich) S. 49 [wo der 25. Jänn. 6 als B.'s Geburtstag angesetzt und er irrig ter dem Namen Bertanfi angeführt ist].

Bertha, Alexander (Rechtsgelehr- und corresp. Mitglied der ungar. demie, geb. zu Ete im Komorner itat 7. April 1796). Seine Studien nn er zu Pápa und endete sie mit Rechtswissenschaft zu Preßburg. Er nte dem Landtage von 1825/7 bei, beschrieb denselben in dem Werke: 25/7-ki *diaetai jegyzetek*", d. i. No- n über den Landtag von 1825/7; e „*Posonyi promenád*", d. i. Ein aziergang in Preßburg, unter welchem el er Landtagsbriefe schrieb, sind in ndschrift vorhanden. Auch schrieb er Gedicht zur Begrüßung der Sections- sung, durch welche die ungarische ge- rte Gesellschaft den 3. Nov. 1825 be- ndet worden. Das Gedicht konnte bei i damaligen Verhältnissen nicht gedruckt rden. Seine Darstellung des Krönungs- ndtages von 1830 erschien erst im J. 43 unter dem Titel: „*1830-ki országgyülési tárca*", d. i. Portefeuille des Land- gs von 1830. Auf dem Landtage von 32/6 wurde er mit der Redaction des ction-Journals betraut, stand aber, da nicht zum Drucke kam, davon ab. Zu ser Zeit übersetzte er auch mit dem mescher Abgeordneten Anton Des- wffy die Urbarial-Gesetzartikel aus r lateinischen Sprache in die ungarische. ine kleinern Arbeiten sind in verschie- nen Zeitschriften erschienen. Seit 1839 t er bei der Uebersetzung des Tripar- tums von Verbőczy mitgearbeitet, und hm stets thätigen Antheil an der Ver- ndbarung Ungarns.

abb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conv.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 542. (Art. von F. S.)

Bertì, Peter (Schriftsteller, geb. zu Venedig 1741, gest. zu Padua 1813). Er trat in den Orden der Ges. Jesu, lehrte die Redekunst zu Parma und Reggio, u. wurde von der daselbst befindlichen Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen. Nachdem der Orden aufgelöst worden, widmete er sich der Erziehung von Zöglingen, welche von ansehnlichen Familien abstammten. Außer einer auf den Dogen Ludwig Mocenigo in lateinischer Sprache verfaßten Leichenrede und einigen Abhandlungen, erschienen von ihm: „*L'Esopo volgarizzato per uno da Siena*" (Padua 1811), und „*Pescha di Commachio, stanze*" (Padua 1814).

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Nouvelle biographie générale ... publiée sous la Dir. de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 727.

Bertoletti, Anton Freiherr von (k. k. Feldzeugmeister, geb. zu Mailand 28. Aug. 1775, gest. zu Wien 6. Mai 1846). Anfänglich für das Studium der Rechtswissenschaften bestimmt, betrat er gleichwohl frühzeitig die militärische Laufbahn, u. z. unter den französischen Fahnen, denen er von seinem 20. Jahre bis zur Bildung des lombard.-venetianischen Königreichs als tüchtiger Soldat und bis zum General vorgerückt diente. Nach dieser Zeit (1814) in die östr. Armee eingereiht, und von FM. Bellegarde, der seine Tüchtigkeit erkannte, hervorgezogen, entwickelte er bald seine Kenntnisse zum Vortheile seines neuen Vaterlandes. Er focht noch gegen Napoleon mit, als dieser von Elba zurückgekehrt die Verbündeten abermals zu den Waffen rief. Im J. 1828 ward er zweiter Inhaber des 15. Linien Inf.-Regmts., 1830 FML. und Divisionär in Lemberg, und später, als man einen Krieg mit Frankreich befürchtete, nach Prag berufen. Beim Ausbruche der pol-

...zeichners. Er malte Historien-
... theilweise von Sedelmayer,
..., Zuchi ꝛc. gestochen wurden.
... ätzte eine Kreuzigung Christi
...aul Veronese.

... (*Girolamo*), La caduta della repub-
... di Venezia ed i suoi ultimi cinquant'
... Studii storici. (Venedig 1856, Nara-
..., 8°.) Appendice: Giunte e correzioni
...ni biografici S. 63. — *Mazzuchelli*,
...ttori d'Italia. — La Minerva. Giornale
... 1761; enthält das von Franc. Florio
...riebene Elogium. — Biographie univer-
... (Art. von Guinguené). — Meyer
..., Das große Conversations-Lexikon für
... gebildeten Stände (Hildburghausen 1845,
... Inst, 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 679
... diesem starb B. nach 1758]. — Nouvelle
...graphie générale ... publiée sous la dir.
... M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp.
... 747 [nach diesem starb B. nach 1750] —
...mba (*B.*), Galleria dei Letterati ed Artisti
...stri delle Provincie Veneziane nel secolo
...VIII (Venedig 1824) [daselbst B.'s von
...nsitelli gestochenes Porträt im Umrisse].
... Ueber Anton Daniel Bertoli: *Le Blanc*,
...nuel de l'amateur d'estampes.—Nagler,
...nes allgem. Künstler-Lexikon.

Bertoni, Ferdinand (Componist,
... zu Venedig 1727, gest. ebendaselbst
...1). Ist ein Schüler des Pater Mar-
...i, war anfangs Organist an der herz.
...pelle zu St. Marco, zugleich Musik-
...rer im Conservatorio dei Incurabili
...d 1770 Capellmeister im Conservato-
... dei Mendicanti. Lange schon hatte er
...hrere Opern geschrieben, aber erst 1776
...warb er sich durch die Oper: „*Orfeo*",
...lche bei ihrer Aufführung in Venedig sehr
...iel, einen Namen. Zwei Jahre später
...778) kam in Padua sein „*Quinto Fabio*"
...r Darstellung und feierte, unterstützt
...rch das meisterhafte Spiel des Sängers
...cchiarotti, welcher die Rolle des
...bius gab, einen glänzenden Erfolg.
... folgenden Jahre begab er sich nach
...ndon, wo er auch großen Beifall erntete.
...'s Compositionen, vorzugsweise Opern,
...d sehr zahlreich, und zwar von 1746,
welchem Jahre er den „*Orazio Curia-
zio*" componirte, bis 1780 nicht weniger
denn 24. Ihre Titel sind: „*La vedova
accorta*" (1746); — „*Cajetto*" (1747,
zu Venedig); — „*Ipermestra*" (1748);
— „*Le Pescatrici*" (1752); — „*Ginevra*"
(1753); — „*La moda*" (1754); —
„*Le vicende amorose*" (1760); — „*La
bella Girometta*" (1761); — „*Amore in
musica*" (1763); — „*Achille in Sciro*"
(1764); — „*L'ingannatore ingannato*"
(1764); — „*Olympiade*" (1765); —
„*Ezio*" (1767, zu London gest.); —
„*Isola di Calipso*", eine Cantate, zu Ve-
nedig bei Anwesenheit des Kaisers Jo-
seph II. im J. 1769 von hundert Mäd-
chen auf dem Conservatorium zu Venedig
unter B.'s eigener Leitung aufgeführt;
— „*Alessandro nell' Indie*" (1771); —
„*Anello incantato*" (1771); — „*Andro-
maca*" (1772); — „*Orfeo*" (1776); —
„*Aristo e Zemiro*" (1776); — „*Telemaco
e Euridice*" (1777); — „*Medonte*"
(1780, gest. zu London) und „*Il Con-
vinto*". Außerdem schrieb er ein „*Mise-
rere*", worüber im 2. Jahrgange des
Cramer'schen „Magazins" eine aus-
führliche Besprechung des Capelldirectors
Reichardt sich befindet. B.'s Arbeiten
erfreuten sich zu seiner Zeit ungeheueren
Beifalls; seine unbeschreiblich süßen Me-
lodien sagten den Italienern sehr zu.
Seine Beliebtheit war so groß, daß er
nach Turin nicht weniger denn 7mal als
Maestro berufen wurde. Zu Rom waren
Intrigue und Cabale für seine Niederlage
thätig, doch wurde er für die erlittene
Unbill später entschädigt.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor. biographisches
Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breit-
kopf, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 152.

Bertoni, Gaspare (Stifter der
Congregazione de' sacerdoti in Ve-
rona, geb. (?), gest. 12. Juni 1853). Er-
hielt seine Erziehung im Oratorium delle
Stimate, nach deren Vollendung er im
J. 1810 daselbst zwei von dem Pfarrer

[redacted]zeichners. Er malte Historien-[redacted], die theilweise von Sebelmayer, [redacted]ffi, Zuchi ꝛc. gestochen wurden. [redacted] selbst ätzte eine Kreuzigung Christi [redacted] Paul Veronese.

[redacted]olo (*Girolamo*), La caduta della repub-[redacted]ca di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' [redacted]ni. Studii storici. (Venedig 1856, Nara-[redacted]vich, 8°.) Appendice: Giunte e correzioni [redacted] cenni biografici S. 63. — *Mazzuchelli*, [redacted]crittori d'Italia. — La Minerva. Giornale [redacted]l 1761; enthält das von Franc. Florio [redacted]schriebene Elogium. — Biographie univer-[redacted]lle (Art. von Guinguené). — Meyer [redacted].), Das große Conversations-Lexikon für [redacted]e gebildeten Stände (Hildburghausen 1845, [redacted]bl. Inst, 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 679 [redacted]nach diesem starb B. nach 1758]. — Nouvelle [redacted]iographie générale ... publiée sous la dir. [redacted]e M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. [redacted]46 u. 747 [nach diesem starb B. nach 1750] — [redacted]amba (*B.*), Galleria dei Letterati ed Artisti [redacted]llustri delle Provincie Veneziane nel secolo [redacted]XVIII (Venedig 1824) [daselbst B.'s von [redacted]usitelli gestochenes Porträt im Umrisse]. — Ueber Anton Daniel Bertoli: *Le Blanc*, [redacted]anuel de l'amateur d'estampes.—Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon.

Bertoni, Ferdinand (Componist, [redacted]b. zu Venedig 1727, gest. ebendaselbst [redacted]801). Ist ein Schüler des Pater Martini, war anfangs Organist an der herz. [redacted]apelle zu St. Marco, zugleich Musik-[redacted]hrer im Conservatorio dei Incurabili [redacted]nd 1770 Capellmeister im Conservato-[redacted]io dei Mendicanti. Lange schon hatte er [redacted]ehrere Opern geschrieben, aber erst 1776 [redacted]warb er sich durch die Oper: „*Orfeo*", [redacted]elche bei ihrer Aufführung in Venedig sehr [redacted]fiel, einen Namen. Zwei Jahre später [redacted].778) kam in Padua sein „*Quinto Fabio*" [redacted]r Darstellung und feierte, unterstützt [redacted]rch das meisterhafte Spiel des Sängers [redacted]acchiarotti, welcher die Rolle des [redacted]abius gab, einen glänzenden Erfolg. [redacted]m folgenden Jahre begab er sich nach [redacted]ondon, wo er auch großen Beifall erntete. [redacted].'s Compositionen, vorzugsweise Opern, [redacted]nd sehr zahlreich, und zwar von 1746, [redacted]t welchem Jahre er den „*Orazio Curiazio*" componirte, bis 1780 nicht weniger denn 24. Ihre Titel sind: „*La vedova accorta*" (1746); — „*Cajetto*" (1747, zu Venedig); — „*Ipermestra*" (1748); — „*Le Pescatrici*" (1752); — „*Ginevra*" (1753); — „*La moda*" (1754); — „*Le vicende amorose*" (1760); — „*La bella Girometta*" (1761); — „*Amore in musica*" (1763); — „*Achille in Sciro*" (1764); — „*L'ingannatore ingannato*" (1764); — „*Olympiade*" (1765); — „*Ezio*" (1767, zu London gest.); — „*Isola di Calipso*", eine Cantate, zu Venedig bei Anwesenheit des Kaisers Joseph II. im J. 1769 von hundert Mädchen auf dem Conservatorium zu Venedig unter B.'s eigener Leitung aufgeführt; — „*Alessandro nell' Indie*" (1771); — „*Anello incantato*" (1771); — „*Andromaca*" (1772); — „*Orfeo*" (1776); — „*Aristo e Zemiro*" (1776); — „*Telemaco e Euridice*" (1777); — „*Medonte*" (1780, gest. zu London) und „*Il Convinto*". Außerdem schrieb er ein „*Miserere*", worüber im 2. Jahrgange des Cramer'schen „Magazins" eine ausführliche Besprechung des Capelldirectors Reichardt sich befindet. B.'s Arbeiten erfreuten sich zu seiner Zeit ungeheueren Beifalls; seine unbeschreiblich süßen Melodien sagten den Italienern sehr zu. Seine Beliebtheit war so groß, daß er nach Turin nicht weniger denn 7mal als Maestro berufen wurde. Zu Rom waren Intrigue und Cabale für seine Niederlage thätig, doch wurde er für die erlittene Unbill später entschädigt.

Gerber (Ernst Ludwig), Histor. biographisches Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8°.) I. Bd. Sp. 152.

Bertoni, Gaspare (Stifter der Congregazione de' sacerdoti in Verona, geb. (?), gest. 12. Juni 1853). Erhielt seine Erziehung im Oratorium delle Stimate, nach deren Vollendung er im J. 1810 daselbst zwei von dem Pfarrer

und Professor der Moral Nicolo Galvani errichtete Schulen in seine Leitung nahm. Das Oratorium delle Stimate nahm immer mehr und mehr zu, daß es sich endlich bis zur Höhe eines vollständigen Gymnasiums emporschwang. Bertoni und seine Collegen, ohne eine eigentliche Genossenschaft zu bilden, lebten anfänglich in Gemeinschaft, übten das Gelübde des Gehorsams und unterzogen sich in den vom Schulunterrichte freien Stunden der Uebung der geistlichen Pflichten. Nach und nach entwickelte sich der eigentliche Beruf der Congregation, sie hielt Missionen, unterrichtete in der Literatur und andern Wissenszweigen, hörte Beichte, hielt die geistlichen Uebungen mit Clerikern und Priestern, erklärte den Katechismus nicht blos in den Schulen, sondern wo sich die Gelegenheit darbot, stand Kranken und Sterbenden bei, verrichtete die heiligen Dienste in Gefängnissen und bei zum Tode Verurtheilten, überhaupt in allen Fällen, in denen sie dem Bischof in seiner Diöcese Beistand leisten konnte. Nach den Statuten der Congregation umfaßte dieselbe folgende Ordensregel: „Obsequi sive auxiliari Episcopo in iis, quibus pro temporum et aliarum circumstantiarum varietate indiget, quaerenti a Superiore Sodalitatis unum vel plures ad aliquod munus vel opus ipsi Sodalitati conveniens secundum ejus Constitutiones ac regulas dummodo persona vel personae aptae in Congregatione adsint judicio ejusdem Superioris.“ So unbedingt gehorchend, verrichteten ihre Mitglieder die Dienste omnino gratis, immunes a dignitatibus residentiis, beneficiis et curis perpetuis et particularibus animarum et Monialium. Am 30. Sept. 1855 wurde die Congregation festlich eingeweiht, während ihre Errichtung schon am 14. Juli die Allerh. Genehmigung erhalten hatte. Der Stifter selbst, Bertoni, war in den Wissenschaften gründlich unterr[illegible] und verband mit einem tiefen Wissen [illegible] seltene Güte des Herzens und alle Ei[illegible] schaften, um eine Gesellschaft, welche [illegible] eine so schwere Aufgabe gestellt, zu [illegible] zu leiten und in ihrem Gedeihen zu [illegible] dern. Alle Zuflüsse, die ihm von Au[illegible] zukamen, Erbschaften, die er unvermu[illegible] gemacht, verwendete er zu seinem [illegible] Vorhaben, mit dessen Ausführung er [illegible] seit dem Jahre 1812 im Geiste beschäftig[illegible] hatte.

Mazani (Giovanni Maria), Cenni intorno alla congregazione de' sacerdoti fondata in Verona dal molto rever. Don Gaspare Bertoni presso l'oratorio delle Stimate solennemente eretta il dì 30 settembre 1855 (Verona 1855, Frizierio).—*Bresciani (Camillo Cesare Padre)*, Tre orazioni funebri alla santa memoria di Monsignor Canonico Gius. Mar. Belloni ... di Domenico Pompei ... di Gaspare Bertoni ... scritte recitate e pubblicate dal ... (Verona 1855, coi tipi di Ant. Frizierio, gr. 8°.) — Porträt: Unterschrift: Gaspare Bertoni. F. Lovato disegnò dal vero. K. Grob lit. (Premiata Lit. Penuti, Verona, gr. 8°.)

Bertotti-Scamozzi, Octav (Architekt, geb. zu Vicenza 1726, gest. um das Jahr 1800). Vincenz Scamozzi, der berühmte Architekt des 16. Jahrhunderts, hatte keine Kinder und verfügte in seinem Testamente, daß der lebenslängliche Genuß seines Vermögens immer Demjenigen gehören sollte, der sich in der Architektur ganz besonders auszeichnen würde, und daß dieser dann seinem Namen den des Erblassers beizufügen habe. In Erfüllung dieses letzten Willens traf nun dieses glückliche Loos den Architekten Bertotti. Während aber Scamozzi der Nebenbuhler und Gegner Palladios, seines Zeitgenossen, war, hatte Bertotti, der mit vollem Rechte die Wohlthat der Verfügung Scamozzi's genoß, unbekümmert um die Feindschaft der beiden Künstler, welche der Tod aufgelöst, die Werke Palladio's sich zu besonderem Studium auserlesen. Seine Verehrung

Meister seiner Kunst ging nun
ıß er eine Prachtausgabe seiner
:anstaltete und darin sorgfältig
ı, die ihm irrthümlich zugeschrie-
en, wegließ. Mit der Theorie
:r aber auch die Praxis, und
ſer Arbeit, die ihn fast sein gan-
hindurch in Anspruch nahm,
: in Vicenza und der Umgebung
Paläſte und Villen, die ihn
:rwieſen, seines Wohlthäters
ı z i und seines Vorbildes P a l-
ıchfolger zu sein.

Biographie générale ... publiée
direction de M. le Dr. H o f f e r
353) V. Bd. Sp. 755. — Descri-
lle Architetture, Pitture e Scolture
za.

and, Gabriele, siehe: **Beyer**,

viczy, Gregor von (ungar. P u-
Nationalökonom, geb. zu
o m n i t z 15. Juni 1763, geſt.
3. Febr. 1822). Entstammt einer
igen Familie. Im zarten Alter
lor er seinen Vater A l e x a n d e r,
nn, der auch der Wissenschaft
Seine Mutter B a r b a r a, eine
H o r v á t h S t a n s i t h de
z, eine Schwester des berühm-
: Vicegeſpanns Emerich H o r-
:ete nunmehr des Knaben Erzie-
ıf dem evangel. Lyceum A. C.
:rk vollendete er die Studien
nun bei Stephan von V a y,
l-Inſpector der evang. reform.
n j. d. Theiß, in jur. Geschäfts-
Nach Erscheinen des Josephini-
:ranzedictes war er einer der
teſtanten, welche zur kön. Tafel
:n zugelaſſen wurden. Seine
, eine deutsche proteſt. Univer-
uchen, befriedigte er, als er
ı Göttingen ging und daſelbſt
wiſſenſchaften unter S c h l ö z e r,
r, B e c k m a n n, P ü t t e r, Fe-
der und M e i n e r s hörte. Zu gleicher Zeit studirte er Sprachen, pflegte das Zeichnen und die Muſik. 1786 trat er von Göttingen eine Reiſe nach Frankreich und England an, wo er in den höchſten Kreiſen Zutritt fand, und in letzterer Stadt namentlich mit dem berühmten Philologen R e v i c z k y, damals österr. Botschafter am engliſchen Hofe, mit dem corſiſchen General P a o l i und dem engliſchen Naturforſcher B a n k s viel verkehrte. Nach einem dreijährigen Aufenthalte in Deutſchland, England, Frankreich, Holland, kam er nach Wien zurück. Daſelbſt hatte er eine Audienz bei dem großen Kaiſer J o ſ e p h II. und nach einer zweiſtündigen Unterredung ſchloß der unvergeßliche Monarch mit folgenden Worten: „Ich bin mit Ihnen ganz zufrieden, und will, daß Sie dem Staate dienen ſollen. Wenn Sie dies mit Eifer thun, ſo ſoll es Sie nicht gereuen, Mühe und Koſten verwendet zu haben. Von der Ordnung, von unten auf zu dienen, kann ich Sie nicht diſpenſiren. Auch werden Sie anfangs manche Schwierigkeiten finden. Sie müſſen ſich mit Geduld waffnen. Führen Sie ſich brav auf, ich will für Sie beſorgt ſein.“ Doch fanden ſich Hinderniſſe für B.'s Anſtellung und ſpäter erſt ernannte ihn Graf Karl Z i c h y zum Praktikanten der ungar. Statthalterei. 1791 wurde B. Deputirter abweſender Stände beim ungar. Reichstag unter L e o p o l d II. und Deputirter bei der evang. Peſther Synode. Als durch J o ſ e p h s Tod ſeine Ernennung zum Concipiſten vereitelt worden, zog ſich B. 1791 von ſeinem Amte und auf ſeine Güter zurück, wo er den Wiſſenſchaften, Künſten und Entwürfen zur Erhöhung der Staatswohlfahrt lebte. Bei der erſten ungr. Inſurrection 1797 wurde B. Capitän des Zipſer Inſurrections-Corps, doch eine ſchwere Krankheit hinderte ihn an der Beendigung der begonnenen Organiſation; zu gleicher Zeit zum

Beiträge der Zipser und Szepser Geschichte gewidmet, erschienen mehrere seiner gründlichen Aufsätze im Druck. Im J. 1801 wurde B. an die Stelle seines Onkels Samuel von Hruschka zum Inspectoral-Substituten der Zipser evang. Superintendenz A. C. ernannt und verwaltete dieses mit vielen Auslagen, Beruf und Studien verbundene Amt 21 Jahre lang bis an seinen Tod mit aller Energie. Durch seine Bemühung kam eine Zipser evangel. Diöcesanbibliothek und für arme Studirende ein Studienfond zu Stande. 1815 führte er die von ihm verfaßte, seiner gedruckte: „*Coordinatio Rei religionalis ecclesiasticae Superintendentiae Aug. Conf. Evangel. Tibiscanae*“ als Norm ein: die höheren evang. Schulen in Ungarn betrachtete er als die Stützen des ungar. Protestantismus und wirkte trotz aller Hindernisse, Anfeindungen und Kränkungen mit allen seinen Kräften für deren Hebung. Im Jahre 1802 heiratete B. nach erhaltener Dispensation seine Nichte, indem er vorher die Erziehung des geistreichen Mädchens selbst geleitet hatte. Die kön. Gesellschaft von Göttingen ernannte B. zu ihrem Mitgliede und B. erwiederte diese Auszeichnung durch Uebersendung einer von dem Zipser Botaniker Maukſch angestellten Sammlung karpatischer Pflanzen (1803). B. selbst bereiste oft dieses Gebirge und gab berühmten Reisenden als einem Towſon, Gimbernat, Da Camera, Dr. Wahlenberg dahin das Geleit; auch besuchte der Erzherzog Palatin 1806 in B.'s Gesellschaft die Karpaten und 1819 führte B. den Erzherzog Johann auf dieselben; die Anrede seines Sohnes Titus an den geliebten Prinzen erschien in André's „Hesperus“ abgedruckt. B. hat den Tatra theils in Sartori's „Tibur“, theils in Vredetzky's „Beiträgen zur Topographie von Ungarn“ anziehend geschildert.

Seit seiner Rückkehr von Ofen (1[illegible] nahmen B.'s Nebenstunden beinahe [illegible] gemeinnützigen Schriftstellerei. Im J. 1[illegible] unternahm er eine Reise nach dem Nord[illegible] um die Verhältnisse des ungar.-nordi[illegible] Handels genau kennen zu lernen. [illegible] Frucht dieser Reise war das musterhaft[illegible] handelsstatistische Werk: „*De commer[illegible] et industria Hungariae*“ (Leutschau 1[illegible] 1797, deutsch: „Ungarns Industrie [illegible] Cultur“ Weimar 1802). In sol[illegible] dieser eben nicht umfangreichen aber [illegible] gehaltenen Schrift erhielt er die erwün[illegible] Ernennung zum Mitgliede der Göttinger gel. Societät. Als er später auf seiner [illegible] Besitzung in Lemnitz Torf entdeckt hatte, führte er denselben in seiner Haushaltung [illegible] ein und empfahl dessen Benützung seinen Landsleuten zuerst in der „Zeitschrift für [illegible] und für Ungarn“ von Schedius 1804, und dann in den „Vaterländ. Blättern für den österr. Kaiserstaat.“ Die traurigen Verhältnisse des Bauernstandes in Ungarn und die Absicht, dessen Loos in ein erfreulicheres umzugestalten, veranlaßten die von der ungar. Censur unterdrückte und von Joseph von Mariassy ohne B.'s Wissen und Erlaubniß gedruckte Abhandlung: „*De conditione et indole rusticorum in Hungaria*“ (Leutschau 1809). Als Mariassy darüber von der ungarischen Statthalterei citirt nach Ofen abreiste, um sich zu rechtfertigen, stürzte er in der Nähe von Ofen aus der Kutsche und brach den Hals. Die Schrift selbst wurde später in Hormayrs „Archiv für Geschichte, Erdbeschr., Staatskunde u. Kriegswiss.“ 1816 abgedruckt, und ist seines Freundes Franz von Kazinczy auch im „Archiv“ Hormayrs erschienene, denselben Gegenstand berührende Abhandlung eine berichtigende Ergänzung von B.'s Schrift. Zur Zeit des französ.-preußisch-russischen Krieges (1807), reiste B. nach Warschau, um sich über seinen Lieblingsgegenstand, den ungarisch-nordischen Handel, an Ort

Stelle zu orientiren und verführte
ich selbst auf dem Poprad, Dunajec
der Weichsel eine Parthie ungarischer
ze. Die literarische Frucht dieser
: waren Bruchstücke seines Reise-
nals, welche im „Freimüthigen" von
ebue und Kuhn in Berlin und in
„Vaterländ. Blättern für den östr.
erstaat" in Wien erschienen. Napo-
s Continentalsystem veranlaßte B.,
Preisfrage auszuschreiben, in welcher
siatisch-europäische Welthandel vor-
ch vom historischen und statistischen
htspuncte aufgefaßt und beantwortet
en sollte. Die staatswissenschaftlichen
commerziellen Ansichten beizufügen,
elt sich B. selbst vor. So erschien
auch die Schrift: „Ansichten des asiatisch-
ischen Welthandels nach dem jetzigen Zeit-
stuss" (Pesth 1808, Eggenberger).
selbe hatte im histor.-statistischen Theile
G. K. Rumy gearbeitet und dafür
B. den Preis von 100 fl. erhalten.
politischen und commerziellen hatte
inzugefügt. Im Jahre 1814 arbeitete
iese Schrift um und Graf Desewffy
setzte sie in's Magyarische, welche
ersetzung im 4. Hefte des Tudo-
nyos Gyüjtemény von 1817 erschien.
1802 betheiligte sich B. an mehreren
und ausländischen periodischen Schrif-
so erschien von ihm im „Magazin
Geschichte, Statistik und Staatsrecht
östr. Kaiserstaates" (Göttingen 1806,
denhoek und Ruprecht) im I. Bd.
3—49: „Bruchstücke über den Zustand der
en in Ungarn" u. S. 69—145: „Ueber
ungarischen Reichstag im J. 1805"; der
atz „Ueber die ungarisch-nordische Handels-
schaft" (ebenda S. 50—65) ist nach
handschriftlichen und mündlichen
en von dem anonymen Herausgeber
r periodischen Schrift gearbeitet; im
imarer Oppositionsblatte" 1820:
räge zur Geschichte der neuesten Bedrückun-
er Protestanten in Ungarn durch den katho-
lischen Clerus." Sein letztes und wichtigstes Werk, das er kurz vor seinem Tode beendet und das erst ein Jahr nach demselben die Presse verließ, ist: „Nachrichten über den jetzigen Zustand der Evangelischen in Ungarn" (Leipzig 1822), welches Werk aber nicht mit seinem früheren, anonym erschienenen: „Ueber den gegenwärtigen Zustand der Protestanten in Ungarn unter der Regierung des Kaisers und Königs Franz II." (Göttingen 1803, Vandenhoek) zu verwechseln ist. Auch war von ihm: *„De prohibito transitu Catholicorum ad ecclesiam Evangelicam (s. a.)"* erschienen. In den letzten Jahren war B.'s Gesundheit sehr geschwächt und er durch gichtische Anfälle hart geplagt worden. Der Tod überfiel ihn plötzlich in Ausübung seiner Amtsgeschäfte. Doch wurde er schon 1818 für todt ausgegeben und B. las selbst seinen Nekrolog in den „Vaterländ. Blättern für den östr. Kaiserstaat", im „Preßburger Unterhaltungsblatt" und in Rösslers „Ofner gemeinnützigen Blättern." In Handschrift hinterließ er eine gediegene „Abhandlung über das Militärsystem in Ungarn." Auch soll er ein politisches Werk über Ungarn, das aber erst nach seinem Tode herauskommen und der Nachkommenschaft seine vieljährige vielgeprüfte politische Ueberzeugung mit Freimüthigkeit, Wahrheit und Vaterlandsliebe überliefern sollte, vollendet haben. Wohin aber dasselbe gekommen, ist nicht bekannt. B.'s Charakter war der Inbegriff von Humanität, er war Feind des Hochmuths und fremd den Standes- und National-Vorurtheilen. Wahrheit und Recht, wofür er mit Wort und Schrift kämpfte, waren ihm stets heilig. Ein zärtlicher Gatte und Vater suchte er Erheiterung im Lesen römischer und deutscher Classiker und in Musik. Da er sich vorzugsweise durch ausländische Literatur gebildet, so vernachlässigte er, und dies mit Unrecht, die magyarische Sprache und Literatur und

[illegible] das Studium der Rechten. Seine [illegible] zu [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Sprache [illegible] B. als seine Muttersprache, machte im [illegible] ungarischen Lieder und [illegible] [illegible] ungarischen Sprache erschienen, [illegible] Autoren in diese Literatur. B. ist einer jener Gelehrten der ungarischen Nation, der nicht im [illegible] Verständnisse seiner Muttersprache, welche durch Uebersetzung ungarischer classischer Werke die Kenntniß des Landes zu vermitteln glaubten, sondern auf Grundlage wissenschaftlicher gründlicher Bildung, gereinigten Wissens, edlen Charakters und genauer Kenntniß des Vaterlandes und seiner Bedürfnisse die Verbindung zwischen Deutschland und Ungarn, wie dies einst Engel, Rumy, Schwartner u. A. so erfolgreich gethan, thatsächlich bewerkstelligt hat.

Hormayr, Taschenbuch für die vaterländische Geschichte (Wien 1820, 8°. I. Jahrg. S. 131: „Ahnentafel der Familie B." — Annalen der Literatur u. Kunst in dem österr. Kaiserthume (Wien, A. Doll) Jahrg. 1811, I. Bd. S. 245 unter: „Biographische Notizen über inländische Gelehrte" gesammelt von J. Glatz in Wien). — Vaterländische Blätter für den österr. Kaiserstaat, 1818, Nr. 48 u. 49 (welcher Nekrolog, der noch in andere Blätter überging, bei Berzeviczy's Lebzeiten erschien, da er ja erst 4 Jahre später starb). — Tudományos Gyüjtemeni (Pesth 1822, Trattner) V. Hft. S. 63—72: „Nekrolog nach B.'s eigenhändigen Mittheilungen bearbeitet." Ersch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allgem. Encyklopädie der Wissensch. u. Künste (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 254—258, von Rumy. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 786. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst, 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 693. — Oestr. National Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 281.

Berzeviczy, Vincenz Baron (Schauspieler und Theaterdirector, geb. zu Darócz, im Sároser Comitat 16. März 1791, gest. zu Kaschau 15. [illegible] 1864. B. besuchte die Schule zu [illegible] und als er dieselbe 1795 verließ, [illegible] er als Zögling zum Inf.-Reg. Dalh[illegible] nach Italien ging, wo er in kurzer [illegible] zum Oberlieut. ernannt wurde. [illegible] nur er aus; bekleidete aber schon [illegible] beim kais. Insurrectionsheer Hu[illegible] mannerung. Den begeisterten, doch [illegible] leichtsinnigen Jüngling verleiteten [illegible] Kameraden zum Spiel, der erbitt[illegible] Vater versagte ihm jede Unterstützung [illegible] und er sah sich gezwungen, zum Theat[illegible] zu gehen, das er schon in Italien sieh[illegible] kennen und mit seltenem Eifer zu seinem Studium gemacht hatte. Mit einem fal[illegible] schen Namen lebte er unter den Schau[illegible] spielern Deutschlands, bis ihn 1817 [illegible] Vaters Arme aufs neue empfingen, als [illegible] er in die Heimat zurückkehrte, wo [illegible] nach kurzer Zeit Vater und Mutter ver[illegible] lor. 1829 übernahm er auf Ansuchen des Abaujvárer Comitates und der Stadt Kaschau die Direction des dortigen ung. Theaters. Hier beförderte er den Aufschwung des ung. Theaters nicht nur durch Geldspenden, sondern auch durch Belehrung u. Aufmunterung, erweckte Neigung dazu und eiferte an zu dessen Aufrechterhaltung. In Anerkennung seiner Verdienste um die National-Bühne nahm ihn die ung. Akademie den 10. März 1832 in die Reihe ihrer Ehren-Mitglieder auf.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 544. (Art. v. F. S.)

Berzsenyi, Daniel (lyrischer Dichter, geb. zu Hetye im Eisenburger Comitat 7. Mai 1776, gest. zu Nikla 24. Febr. 1836). B. war in seiner Kindheit kränklich und schwächlichen Körperbaues, daher war sein Vater mehr für die Entwickelung seiner körperlichen als geistigen Kräfte besorgt, und kräftigte ihn durch verschiedene Leibesübungen und

ärtungen so sehr, daß des Knaben
haftigkeit und Unbändigkeit fast uner-
glich wurden. In seinem 10. Jahre
ßte man ihn nach Oedenburg in die
ng. Schule, wo er seine ihm voraus-
kommenen Mitschüler bald einholte,
hrend es ihm in gymnastischen Uebun-
n, im Ringen, Reiten und Schwimmen
ner gleich that. B. wollte nun Soldat
rden, sein Vater aber nahm ihn nach
us, und brachte ihn in einem Jahre
f das Lyceum nach Oedenburg, wo die
rträge des damaligen Directors Vie-
rißz seinem strebenden Geiste eine
ere Richtung gaben. Mit Lust eignete
sich die Regeln der Rhetorik und Poesie,
d dabei auch einige Kenntniß der lateini-
en Sprache an. Die Kenntniß der deut-
hen Sprache verdankte er den Oeden-
rgerinnen, zu denen er sich hingezogen
hlte. Unter diesen Umständen entwickelte
ch seine poetische Begabung, und in sei-
em 18. Jahre schrieb B. das erste Liebes-
ied. Sein Vater, der an dieser poetischen
Richtung kein Behagen empfand, wollte
us ihm einen Landwirth machen, und
estattete ihm, um jene Neigung zu
nterdrücken, nur Prosaiker zu lesen.
B. las aber verstohlenerweise in der
Nacht, vorzüglich den Horaz, den er sich
päter zum Vorbild wählte; und wirklich
ward er auch Ungarns Horaz. In Folge
olchen Selbststudiums war es, daß B.
chon im Alter von 21 Jahren (1797),
ls die magyarische Sprache kaum im
Beginne ihrer Entwickelung stand, und
ie schöne Literatur Ungarns nur unter-
eordnete Werke aufweisen konnte, clas-
sche Oden schrieb, die äußerlich wie
nnerlich den Stempel der Vollendung
n sich tragen. Bis zu seinem 25. Jahre
hrieb er die meisten und besten Gedichte.
Zum erstenmal erschienen dieselben im
J. 1813. Das Manuscript seiner gesam-
nelten Gedichte kam 1808 zum erstenmal in die Hände Johann Kis', dann in die Hände Kazinczy's, der davon hingerissen wurde. Die Herausgabe der Gedichte ward nach freiwillig erfolgten Beiträgen, besonders von Seite der Zöglinge des Pesther Seminars, zur Bestreitung der Verlagskosten, durch Michael Helmeczy, unter dem Titel: „*Berzsenyi Dániel versei*“, d. i. Gedichte des Daniel Berzsenyi (1813), mit dem Porträt des Dichters und einigen vom Verfasser nicht gebilligten Aenderungen besorgt. Die ersten 500 Exemplare waren in kurzer Zeit vergriffen, — was zu jener Zeit etwas bedeuten sollte, — und 1816 war eine zweite Auflage erforderlich. Ein von Franz Kazinczy gepriesenes, philosophisch-religiöses Werk in Prosa konnte wegen des freien Geistes, der darin wehte, nicht herausgegeben werden. 1815 schrieb B. ein Theaterstück, dessen Thema der Aufruhr Kupa's gegen Stephan den Heiligen war, welches Stück auch noch nicht gedruckt erschienen ist. Nun wurde B. von Melancholie und andern körperlichen und geistigen Uebeln befallen, woran er mehrere Jahre hindurch hart litt. In diesem Leiden traf ihn Kölcsey's überstrenge Kritik seiner Gedichte. Die Art und Weise der Kritik kränkte den Dichter sehr, und er schrieb in einer fieberhaften Aufregung eine leidenschaftliche Gegenkritik, worin auch er die Gränzen überschritt. Gegen 1825 begann seine zerrüttete Gesundheit sich zu bessern; aber seine Muse war verstummt oder sang doch nicht mit jener Begeisterung wie einst. 1830 wurde er zum ordentl. Mitglied der ung. Akademie gewählt, und schrieb nun ästhetische und philosophische Abhandlungen, welche tiefe Denkkraft, reines, scharfes Urtheil und große Belesenheit beurkunden. 1832 kam er zur großen Versammlung der ung. Akademie nach Pesth, und traf hier mit Baron Nikolaus Wesselényi zusammen, der als 18jähriger Jüngling,

[illegible]

[illegible] Julius [illegible] Wien 1828, Kilian u. Gerold. 8°. 2 Bde. II. Bd. S. 50

und Anhang S. 122. — Toth [illegible] Emzeti kepes naptar 1857-dik [illegible] National-Bilderkalender [illegible] 1857 Pesth, [illegible] u. Heckenast, [illegible] S. 111 mit [illegible] trefflich [illegible] Vortrat. — [illegible] Conversations-Lexikon [illegible] Pesth 1850, Heckenast I. [illegible] — [illegible] Album [illegible] ungar. Dichter Dresden und Pesth [illegible] S. [illegible] u. 102. — Oestr. National-[illegible] von [illegible] und [illegible] Wien [illegible] 35, [illegible] Bd. S. [illegible] Conversations-Lexikon 10. [illegible] Bd. S. [illegible] 6. — Nouvelle Biographie [illegible] publiée sous la direction [illegible] Paris 1853) V. [illegible] — Sein Vortrat vor der [illegible] von Helmecap 1816) [illegible] Emzeti kepes naptar 1857-dik.

Seidn, [illegible] Freiherr von k. k. Rit[illegible] Mar. Theresienordensritter, [illegible] im Saranyer Comitate [illegible] 1771, [illegible] Lendai. 12. April [illegible] Anfangs 1789 trat er als Cadet [illegible] Reg. Baron Jacquemin [illegible] Monaten Estandart[illegible] und machte die Belagerung von [illegible] 1790 Unterlieut. beim [illegible] Nr. 2 [illegible] und [illegible] Unterlieut. in das [illegible] Nr. 8 [illegible] die französischen Revo[illegible] mitmachend, zum Oberlieut. [illegible] zum Rittmeister 1801 [illegible] im Feldzuge von 1805 [illegible] Bataillon [illegible] in der Affaire [illegible] da er mit [illegible] und Aufopferung [illegible] den verwundeten Obersten Ba[illegible] und [illegible] Bataillon [illegible] aus der Kriegsgefangenschaft [illegible] sondern [illegible] den Feind [illegible] daß dieser [illegible] errungene [illegible] mußte. Dazu war der Verlust in Mannschaft. — [illegible] — [illegible] geringer, daß ein kühnes Unternehmen in seinem vol-

…aſtand. Die Verleihung des …ſienordenskreuzes (1806) war …ner Heldenthaten. In dem- … quittirte er mit Charakter, …ard er ſtatutenmäßig in den …nd erhoben.

…-Converſations-Lexikon. Herausg. …nfeld u. Dr. Meynert (Wien …d. S. 382. (Artikel von Stk.) — (Johann Chriſt. v.), Adels-Lexikon 825, Voigt) I. Bd. S. 133. — …iplom vom 28. Jänner 1813. — Ein blauer Schild; im Fuße des- …chwebende goldene Krone, aus wel- …ſgerichtete gegeneinander gekehrte Arme hervorgehen. Der rechte …lanken Säbel, der linke einen gol- …n, beide in Form eines Andreas- …ſt.

…, Hieronymus Freiherr von Profeſſor der heil. Schrift, …ʒ 22. Juli 1726, geſt.?). …iner alten adeligen Familie, …u weiſen den Urſprung aus …ehmen lothring. Geſchlechte Vater, Lamy Freih. v. Be- Oberſtlieut. im Drag.-Reg. …hyani, ſeine Mutter An- geborne Gräfin Auers- Sohn kam mit 9 Jahren in …iner-Stift nach Kremsmün- ſeine Studien begann und …d nach ihrer Vollendung be- …n Orden der Benedictiner zu …k legte er das Ordensgelübde …. Oct. 1750 wurde er zum …eiht. Zuerſt wendete ſich B. …neiſchen Rechtsgelehrſamkeit er wählte er die heil. Schrift …gsſtudium, und erhielt 1755 Obern eine Profeſſur der- …e Bemühung, den echten Ur- vorzüglichſten Kirchenfeſte …htigſten Schriftſtellern nach- …d den Sinn der h. Schrift … zu enthüllen, veranlaßte die …des Werkes: „*Exercitationes …. cum historico morali per-tractatione de praecipuis festis ecclesiae etc.*“, deſſen größere Verbreitung der dem Zeitgeſchmacke entſprechende Titel und die vorausgeſchickten Andachtsübungen verhindert haben. Seine übrigen Werke ſind: „Abhandlungen uber den sieben Bußpsalmen Davids“ (1776); — „*Exercitationes religiosae*“ (1757, 8°.); — „*Introductio in vetus testamentum critico-hermenertico-historica*“ (Styrae 1764, 1765, 4°., 2 Bde.). Der erſte Band enthält die erſten Bücher des alten Bundes, der zweite die prophetiſchen; — „*Introductio in sancta IV Evangelia critica hermenertica sacra*“ (Venetiis 1775); der vielen Druckfehler wegen mußte davon eine neue Auflage zu Steyer veranſtaltet werden. Das Werk ſollte dem Papſte Clemens XIV. zugeeignet werden, da aber Clemens ſtarb, ehe dasſelbe die Preſſe verließ, eignete es B. dem Papſte Pius VI. zu, der dem Verfaſſer ein ehrenvolles Schreiben zuſchickte, welches de Luca am unten angezeigten Orte mittheilt; — „*Fasciculus Myrrhae collectus ex omnibus angustiis ex doloribus patientis pro humano genere Salvatoris etc. etc.*“ (Styrae 1766, 2 Bde.); — „Des heil. Johannes Chrysostomus Ermahnungsschreiben an Theodorus von Mopsuestia in's Deutsche übers.;“ — „Die sieben Bußpsalmen Davids...“ (Salzburg 1776); — „Des hochw. Herrn J. B. Bossuet... Abhandlung von der Genießung des heil. Abendmales unter beiden Gestalten. Aus dem Franz.“ (1776, 2 Thle. 8°.). B. hatte auch die Abſicht eine „Introductio in Acta Apostolorum“ herauszugeben.

(De Luca) Das gelehrte Oeſterreich. Ein Verſuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. I. Abtheil. S. 28. — Pillwein (Benedict), Linz, Einſt und Jetzt (Linz 1846) II. Thl. S. 33.

Beſchengei, Georg, ſiehe: **Beſſenyei** (unter obigem Namen erſcheint dieſer ungar. Dichter bei de Luca „Gelehrtes Oeſterreich“ I. Bds. 1. Abth. S. 132).

Beskiba, Joseph (Professor der Mathematik, geb. zu Wien 17. März 1792). Studirte im Wiener Stadtconvicte und versah in den Jahren 1813 u. 1814 die Stelle eines Repetitors der Mathematik. 1816 provisorisch als Professor der Elementar-Mathematik im polytechnischen Institute angestellt, trug 1817 die Physik vor, wurde 1818 wirklicher Professor, und hielt 1820 und 21 Vorträge über höhere Mathematik an der Wiener Hochschule. Seine durch faßliche lichtvolle Darstellung und eine äußerst gründliche wie praktische Methode ausgezeichneten Werke sind: „Auflösungslehre der Gleichungen des 1. u. 2. Grades" Wien 1819, 2. Auflage ebendas. 1832, Gerold, 8°.; — „Lehrbuch der Elementar-Mathematik" 1. Thl. Auch unter dem Titel: „Theoretisch-praktisches Lehrbuch der Rechnenkunst" (Ebendas. 1822—29, Wallishausser) 2. Thl. Auch unter dem Titel: „Lehrbuch der Algebra" (Ebendas. 1823, gr. 8°., 2. verm. Aufl. Wien 1846, Braumüller u. Seidel); 3. Thl. Auch unter d. T.: „Lehrbuch der Geometrie" (Ebend. 1826, mit 8 K. K., 3. Aufl. 1847, mit 6 lith. Taf. in Fol.); — „Lehrbuch der Elementar-Mathematik. Die vollständige Darstellung der Rechnungsarten in ungenannten Zahlen u. s. w." (Eb. 1839, Wallishausser, 2. Aufl.); — „Lehrbuch der Algebra. Zum Gebrauche für Ober-Realschulen, Ober-Gymnasien und zum Selbststudium" (Wien 1851, Braumüller, 3 Aufl.).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 282. — Kayser (Ch. G.), Vollständ. Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 241; VII. Bd. S. 92; IX. Bd. S. 93; XI. Bd. S. 97.

Besozzi, Thaddäus Camillo Baron (Appellationsrath, geb. zu Besozzo im Mailändischen 1768, gest. zu Mailand 17. Jän. 1854). Entstammt einer edlen mailändischen Familie; Graf Pompeo Litta besitzt 6 genealogische Tafeln der Nachkommenschaft Conrads von Castelbesozzo (1258), welcher das Haupt der Familie ist, zu welcher Thaddäus Camillo gehört. B. genoß [illegible] dem ihm sein Vater in Folge eines [illegible] zes vom Pferde früh entrissen [illegible] Hause seiner Mutter und mit [illegible] seines Pathen des Marquis Henri[illegible] de Mendoza eine sorgfältige Erzie[illegible] Er vollendete an der Universität zu [illegible] im J. 1789 die Rechtsstudien, und [illegible] mit solchem Erfolge, daß er schon [illegible] das Doctorat der Rechte ablegte. [illegible] Mailand zurückgekehrt (1793), ver[illegible] kommte er sich in den Rechtsstudien, [illegible] trat bei Camillo Torti in die Pr[illegible] der Advocatur. Seine Fähigkeiten [illegible] teten die Aufmerksamkeit der Regier[illegible] auf ihn: schon Anfangs 1794 erhielt [illegible] eine Anstellung als prov. Podestà von [illegible] virate, und der Appellhof erklärte [illegible] mittelst Decret für wählbar zu allen [illegible] terlichen Würden des Staates. [illegible] Einrücken der Franzosen im J. 1796 [illegible] er auf kurze Zeit sein Amt nieder, [illegible] es dann, mit dem Vertrauen des Erober[illegible] bekleidet, wieder aufzunehmen. [illegible] wurde er vorerst Assessor des Straf[illegible] bunals, kam 1801 zur Prätur [illegible] Ferrara, rückte 1803 zum Richter des provisorischen Appellhofes, und zum Vorstand der ersten Criminalinstanz in Ferrara vor. Bis 1815 bekleidete er verschiedene richterliche Würden, und wurde 1808 Präsident des Civil- und Strafgerichtshofes zu Ancona, und 1812 erster Präsident des Civil- und Criminalgerichtshofes des Departements del Trento zu Fermo. Von diesem Posten zwangen ihn die päpstlichen Nationalitäts-Decrete des Jahres 1815 abzutreten. Als aber die kais. österreichische Regierung das lombardisch-venetianische Königreich (am 8. April 1815) constituirte, ward B. allgemein als der Mann bezeichnet, dessen Kenntnisse, Eifer und Rechtlichkeit dem Vaterlande und dem öffentlichen Dienste nur Ehre bringen können. In Folge dessen ward er sogleich zum Präsidenten der

bations-Commission im Departement Trento, später (am 23. Oct. 1815) kaiserl. Entschließung zum Appellarath in Mailand ernannt, und bekleidete später die Stellen eines Vicepräsidenten und Präsidenten des Appellationsgerichtes. Vom J. 1843—51 folgte Auszeichnung auf Auszeichnung. Der Leopolden der eisernen Krone 3. Classe, dann 2. der Classe schmückte seine Brust, und er trat in seinem Pensionsstande (nach 51) schenkte ihm die Gunst seines Monarchen den Freiherrntitel. Die letzten Jahre seines Lebens, nachdem er am 15. Oct. 1851 in Ruhestand getreten war, brachte er in häuslicher Zurückgezogenheit, mit der Erziehung seiner Neffen beschäftigt, zu. — Besozzi, Karl Erlaus, Neffe des Vorigen und Sohn des Peter Besozzi, Bruder des Thadäus, steht in Diensten der kais. Armee, bekleidet die Stelle eines Obersten in der Genie-Abtheilung des Generalstabes und wurde für seine außerordentliche Dienstleistung bereits mit dem Orden der eisernen Krone ausgezeichnet.

Necrologia del Barone Taddeo Camillo Besozzi (Milano Bonfanti, 8°.). — Gazzetta uffiziale di Milano. 1854. Jänner.

Bessel, Gottfried von (Geschichtforscher und Benedictinerabt, geb. zu Buchheim im Mainzischen 5. Sept. 1672, gest. 20. Jän. 1749). Sein Vater diente als Hauptmann der Landmiliz in Buchheim. Gottfried studirte zu Aschaffenburg, Bamberg, Würzburg Philosophie, und Theologie zu Salzburg, und trat 1692 in den Benedictinerorden zu Göttweih in Niederösterreich. In Wien erhielt er die theologische Doctorswürde, und lehrte dann im Mainzer Kloster Heiligenstadt Philosophie und Theologie. Der damalige Churfürst von Mainz, Lothar Franz aus dem Hause Schönborn, bediente sich B.'s zu Gesandtschaften nach Rom, Wien und Wolfenbüttel. Als Herzog Anton Ulrich in Wolfenbüttel in einem Alter von mehr als 70 Jahren zur katholischen Kirche übertrat, soll B. wesentlichen Antheil an diesem Religionswechsel gehabt haben. Vorher schon erschien von B. ohne Namen das Schriftchen: „*Quinquaginta romano-catholicam fidem omnibus aliis praeferendi motiva*" (Moguntiae 1708), auch deutsch: „Fünfzig Motiven" .... (Ebendas. 1708). 1714 ernannte ihn Kaiser Karl VI. zum Abte von Göttweih, zwei Jahre später zum kaiserlichen Theologen, und schickte ihn 1720 zur Beilegung der in Kempten entstandenen Irrungen. B. war zweimal Rector der Wiener Hochschule, sein Jubiläum als Professor und Doctor, welches er 1746 feierte, verherrlichte Kaiser Franz I. durch seine Gegenwart. B. hat sich ebenso um die Wissenschaft, wie um seine Abtei erhebliche Verdienste erworben. Letztere ließ er 1718 nach einem Brande prachtvoll aufbauen, errichtete darin eine an seltenen Handschriften, Drucken und andern kostbaren Werken reiche Bibliothek mit einem Museum. Bedeutend sind aber B.'s Verdienste um die Geschichte. Er unternahm die Herausgabe des Werkes: „*Chronicon Gottwicense sive Annales monasterii Gottwicensis ord. S. Benedicti, faciem Austriae antiquae et mediae exhibens, ex codd. antiq. membranis et instrumentis tum domesticis tum extraneis deprompta etc. Tom I sive prodromus* (Typis monasterii Tegernseensis 1732, 2 Bde. mit 2 Kupf. vor dem Titel, 3 Karten und 38 K. K.). [Vergleiche darüber Act. Erud. Lips. vom J. 1734, S. 97—112, welche Anzeige auch besonders gedruckt worden und Ebert (Frid. Ad.) Bibl. Lex. Nr. 4156]. Dieser Prodromus, welcher eine Anleitung zur alten Geographie und Kenntniß der ehemaligen deutschen Gaue, eine kritische Graphik und diplomatische Topographie enthält, ausgezeichnet durch seine Gediegenheit,

bildete die Grundlage aller spätern Arbeiten auf diesem Gebiete. Mehrere Diplome der Kaiser und Könige von Konrad I. bis Friedrich II. sind nach den Originalien in Kurier gedruckt. Als Gehülfen bei seiner Arbeit nennt Beisel S. 32 der Vorrede den nachmaligen Weihbischof von Würzburg, den gelehrten Franz Joseph von Hahn. Von dieser Chronik ist nur der Prodromus erschienen, die Chronik selbst ist noch ungedruckt, obwohl sie nach des berühmten Fürstabtes Gerbert Reise durch Deutschland (lateinische Ausgabe S. 426) in Handschrift vollendet, und zum Drucke vorbereitet gewesen. Gerken (in seinen Reisen, 4. Bd. S. 389) will denselben im Kloster Tegernsee unter der Presse, und zwar im Quartformat gesehen haben. Von welcher Bedeutung diese Fortsetzung für Deutschlands Geschichte überhaupt sein müßte, läßt sich aus Gerberts an obbenannter Stelle befindlichen Worten entnehmen, welche lauten: „*Rem diplomaticam Germaniae prosequitur, alteram chartarum speciem minus principalem, chartarum nimirum privatarum quae a Marculpho in formulis nuncupantur pagenses, quarum extrinsecam faciem et stylum intrinsecum liber quartus considerat. Liber V tractat de ducibus et comitibus Germaniae mediae aetatis per quinque majores ejus provincias*“. Einer mündlichen vertrauten Mittheilung Gerberts zu Folge verlangte man vom Herausgeber die Unterdrückung oder Abänderung einiger darin enthaltenen Urkunden, worauf B. es vorzog, die Fortsetzung lieber aufzugeben, als auf Kosten der Wahrheit auszuführen. Auch die weitere von dem Abte Magnus Klein aus Wasserhof in Kärnten unter dem Titel: „*Notitia Austriae antiquae et mediae*“ verfaßte Fortsetzung dieses Werkes ist nicht öffentlich erschienen. Außerdem gab noch Bessel heraus: „*S. Augustini epistola ad episcopum Milevit. et de poenis [illegible] horum, qui sine baptismate [illegible] sine praevum obiere*“ (Vienne [illegible] Fol.) in Pez's Collect. [illegible] de epochis Hungar. germ. bemerkenswerthe einige Briefe seiner Hand.

Zeitschrift, Hist. [illegible] Benedict [illegible] — Kurze Beiträge zur [illegible] Sachs. [illegible] S. 547. — Fabricii, Bibl. med. et inf. [illegible] tom. III. S. 296. — Wachsmuth, Geschichte der historischen Forschungen. II. [illegible] 1. Abth. S. 353. — Allg. Encyclopädie der Wissensch. u. Künste — herausgeg. von J. S. Erich u. J. G. Gruber. Leipzig 1832, [illegible] disch. 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 300. — Oesterr. National-Encyclopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 22. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildete Welt (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 723. — Nouvelle Biographie générale publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 810. — Eine Büste mit seinem Bilde im Museum Mazuchelli tom. II. tab. 46 ad pag. 227.

Bessenyei von Bessenye, Georg (ungarischer Dichter, geb. zu Berczelen in der Szabolcser Gespannschaft Ungarns 1740, gest. zu Berettyó Kovács in der Biharer Gesp. Mai 1811). Entstammte einer in Ungarns Geschichte berühmten adeligen Familie, deren Vermögensverhältnisse aber ihren alten Glanz eingebüßt hatten. Georgs Erziehung wurde also stark vernachlässigt. Nachdem er vier Jahre die Schule zu Sárospatak besuchte, mußte er wieder nach Haus zurückkehren, wo er das wenige erlernte Latein ganz vergaß. 1760 kam er zu der von der großen Maria Theresia errichteten ungar. adel. Leibgarde, und trat mit mehreren edlen Jünglingen seines Vaterlandes, unter andern mit Alex. von Baróczy (s. d. S. 161, I. Bdes. d. Lex.) in freundschaftliche Verbindung. Das in der Residenz neugeweckte geistige Leben blieb auch auf B. und seine Freunde nicht ohne Wirkung, er verlegte sich auf Sprachen und gewann bald die Kenntniß der deutschen, französischen und englischen. Um

[redacted]-classischen Studien nachzuholen, war [redacted]icht mehr jung genug. Als Schrift-[redacted]er entwickelte B. eine bedeutende [redacted]tigkeit, auch übersetzte er sogar theo-[redacted]sche Schriften aus der franz. und [redacted]schen Sprache in die ungarische. Vor-[redacted]lich pflegte er das Drama und von [redacted]72—1779 erschienen von ihm folgende: [redacted]*tila és Buda*", d. i. Attila und Buda, [redacted]auersp. in 5 Aufz. (Preßburg 1773, [redacted] Aufl. 1787); — „*Hunyadi László*", [redacted]. i. Ladislaus Hunyadi, Tragödie in 3 [redacted]fz. und Versen (Wien 1772), später [redacted] Virág, nicht sonderlich glücklich [redacted] bearbeitet; — „*Agyisz*", d. i. Agis, [redacted]ragödie in 5 Aufz. und Versen (Eben-[redacted]f. 1772); — „*A' hármas Vitézek vagy [redacted] Triumviratus*", d. i. Die drei Ritter [redacted]er das Triumvirat, Tragödie in Versen [redacted]nach Voltaire (Wien 1779); — Auch [redacted]schrieb er ein Lustspiel: „*A' Filozofus*", [redacted]. i. der Philosoph, Komödie in 5 Aufz. (Wien 1777). Seine übrigen durch den Druck veröffentlichten Arbeiten sind: „*Az Esterházi vigasságok*", d. i. Die Annehmlichkeiten von Esterházy, beschreibendes Gedicht (s. l. 1772); — „*Delfin,*" ein Lob- und Trauergedicht auf die berühmte zu Wien verstorbene Tänzerin Delfin (1773); — „*Az embernek probája*", d. i. Die Menschen-Probe, philosophisches Gedicht, durch Pope's Essay on man veranlaßt, aber keine Uebersetzung (Wien 1772); — „*Lukanus első könyve*", d. i. Des Lucanus erstes Buch (Preßb. 1776); — „*Bessenyei György' társasága és futó darabjai*" (Wien 1777), eine Sammlung kleiner poetischer u. prosaischer Aufsätze von Bessenyei, Barcsai und Orczy; — „*Anyai oktatás*", d. i. mütterliche Unterweisung (Wien 1777); — „*A' magyar Nézö*", d. i. Der ungarische Zuschauer (s. l. 1778), eine Nachahmung des englischen Spectator; — „*Magyarság*", d. i. Magyarismus (s. l. 1778), worin B. seine Ideen über ungar. Sprachcultur ausspricht; dieselben wurden im Tudományos Gyüjtemény 1826 nachgedruckt; — „*Hunyadi János élete és viselt dolgai*", d. i. Leben und Thaten des Johann Hunyad (Wien 1778); — „*A' Holmi*", d. i. Verschiedenes, in Prosa und in Versen (Wien 1779), eine Sammlung philosophischer, literarischer und poetischer Miszellen, welche allgemein beifällig aufgenommen wurden. Außerdem erschienen von ihm in deutscher Sprache: „Die Geschäfte der Einsamkeit" (Wien 1777); — „Die Amerikaner", und seine ursprünglich in franz. Sprache erschienenen „*lettres galantes*" ließ er dann in ungarischer drucken. Bessenyei war ein äußerst fruchtbarer und schöpferischer Schriftsteller, den die Kenntniß der französischen Sprache und Literatur bei seinen Arbeiten besonders anregte und der deßhalb zunächst als Stifter der französischen Schule in der magyar. Poesie anzusehen ist. B. zählt zu den Restauratoren der ungarischen Literatur, die gerade unter der großen Maria Theresia ihre Sendung begannen. Auch in anderer Weise war er durch Anregung und durch Einsicht besonders thätig. Als Kaiser Joseph die deutsche Sprache in Ungarn allgemein zu machen strebte, und dadurch noch mächtiger die Nation zur Festhaltung ihrer eigenen Sprache anregte, brachte Bessenyei die Errichtung einer gelehrten Gesellschaft in Ungarn, obgleich damals ohne Erfolg, öffentlich zur Sprache, und Ladislaus von Révay hat seine gründlichen und gelehrten Ansichten darüber gesammelt, und unter dem Titel: „Egy Magyar Társaság iránt való jámbor szándék", d. i. Rühmlicher Vorsatz zur Errichtung einer ungarischen Gesellschaft (Wien 1790) herausgegeben. Seine Poesien und Dramen in Versen sind sämmtlich in Alexandrinern nach franz. Mustern verfaßt. Der dramatischen Richtung B.'s folgte seine philoso-

phische und theologische, und mit dieser hing sein im J. 1779 erfolgter Uebertritt zur katholischen Kirche zusammen. Mit diesem Ereignisse, es gleichsam vorbereitend, stehen in Verbindung seine erwähnte Uebersetzung des I. Buches des Lucanus nach Marmontel's Uebertragung, sein Lustspiel: „*A' philosophus*“, seine Schrift: „Die Geschäfte der Einsamkeit“, und sein philosophischer Roman: „Der Amerikaner“, den Kazinczy in's Ungarische übersetzte (Kaschau 1776). Nach seinem Uebertritte zur katholischen Kirche wurde B. Vice-Custos an der k. k. Hofbibliothek, welches Amt er durch volle 5 Jahre versah. 1784 erfüllte er seine längstgefühlte Sehnsucht nach ländlicher Ruhe, und zog sich auf sein Gut Berethyó Kovacsi in der Biharer Gespannschaft zurück, widmete sich aber durch Annahme der Stelle eines Beisitzers der Gerichtstafel des Biharer Comitates, den öffentlichen Geschäften, wo seine reif überlegten, mit Scharfsinn durchgearbeiteten Anträge, welche stets das Wohl des Vaterlandes bezweckten, sich immer des Beifalls der Versammlung zu erfreuen hatten. Außer den obigen durch den Druck veröffentlichten Werken besaß er noch zur Zeit, als er 1784 Wien verließ, folgende Werke in Handschrift — welche irrig hie und da als bereits gedruckt angeführt werden: „*A' természet világa vagy a' józan okosság*“, d. i. Das Licht der Natur oder die gesunde Vernunft (Manuscript, 532 S. in 4°.); — „*Az ember*“, d. i. Der Mensch, Gedicht nach Pope (Manuscript, 143 S., 4°., 1803); — „*Debreczennek siralma poemában*“, d. i. Debreczins Trauer, Gedicht veranlaßt durch den großen Brand 1802 (Manuscript, 64 S., 4°.); — „*Magyar Országnak törvényes állása*“, d. i. Gesetzliche Verfassung des Königreichs Ungarn (Manuscript, 358 S. sammt einem „*Toldalék*“, d. i. Anhang, 128 S., 1804, 4°.); — *Az értelemnek keresése a' világnak tu[illegible] és határa annak ismeretében*“, d. i. [illegible] Untersuchung des Verstandes im [illegible] körper und die Grenzen in der Kenn[illegible] desselben (Manuscript, 159 S., [illegible] 1806). Kurz vor seinem Tode über[illegible] B. diese Handschriften dem reformi[illegible] Prediger Samuel Sápi mit der B[illegible] dieselben seiner Zeit dem Bibliothe[illegible] des ungarischen National-Museums [illegible] Pesth, Ferdinand Miller von Brau[illegible] für das Museum selbst zu übersend[illegible] Mehrere andere handschriftliche Arbei[illegible] historischen und belletristischen Inhal[illegible] als: „Das Leben des Ministers Sully“; — „[illegible] ein Doctor gewordener Pfriker“ u. a., säm[illegible] lich in magyarischer Sprache, sind i[illegible] da er sie ausgeliehen und nicht mehr z[illegible] rückerhalten hatte, verloren gegang[illegible] Verdient B. schon nach seiner Stell[illegible] in der ungarischen Literatur einen Pl[illegible] in diesem Lexikon, er gebührte ihm au[illegible] noch in anderer Hinsicht, da ihn sein[illegible] außergewöhnliche Stärke zu einem wahren Wundermanne machte. Als Knabe nahm B. ein Kalb auf den Arm und setzte diese muskelstärkende Uebung so lange fort, immer zu größeren Gewichten schreitend, bis er einen ausgewachsenen Stier leicht in die Höhe zu heben im Stande war. Der Ruf seiner riesenmäßigen Stärke hatte sich bald im Lande verbreitet, drang sogar bis zur Kaiserin Maria Theresia, und gern erfüllten die Stände den Wunsch ihrer geliebten Monarchin, B. in der ungarischen Garde aufgenommen zu sehen. In Wien versammelte sich Alles bei Hof, um die Beweise der Riesenkraft B.'s zu sehen. B. ließ also einen Küraſſier in voller Rüstung zu Pferde ausrücken. Nun schob er die Aermel seines Dolmány zurück, hob Pferd und Reiter so hoch empor, daß die Füße des letztern den Boden nicht mehr berührten, kehrte sich dann mit beiden um, und schleuderte sie so weit von sich, daß der Reiter aus dem Sattel fiel.

einer Fahrt nach Tokay, die er mit
n beiden Brüdern, die auch gleich ihm
großer Stärke begabt waren, unter-
n, begegnete er einen Bauer, dessen
und schwer mit Korn beladener Wagen
im Koth steckte und dessen Pferde ihn
mehr aus demselben zu ziehen im
nde waren. B. ließ den Bauer seine
de ausspannen; zog vorn selbst an
Deichsel, ließ die beiden Brüder hin-
nachhelfen, und machte den Wagen
Erstaunen des Bauers flott. Dann
en alle drei an's Ufer der Theiß,
hen die kothig gewordenen Corduan-
el ab, und riefen dem weiterfahrenden
ern zu: „Geb euch Gott einen bessern
!". Viele solche Züge seiner gewalti-
Leibesstärke, wie von den großen
antitäten Nahrung, die er zu sich nahm,
n im Munde des Volkes fort, und
rben einige erst jüngst (1855) im Va-
napi Ujsag, veröffentlicht. Als B.,
Greis mit 71 J. starb, ließ er sich
er einem schattigen Apfelbaume, sei-
n Lieblingsplatze begraben, verbat sich
s Gepränge bei seiner Bestattung,
r die Theilnahme, die dem verdienten
nne in's Jenseits folgte, konnte er
ht verbieten.

Idy (Franz), Handbuch der ungar. Poesie. n Verbindung herausgegeben mit Julius enyéry (Pesth und Wien 1828, Kilian nd Gerold) I. Bd. S. 132. — Annalen der literatur u. Kunst in dem östr. Kaiserthume. ahrg. 1811, Wien, A. Doll) III. Bd. S. 244: Nekrolog." — Magyar Plutarkus von Kö-esy und Melzer. 1816. IV. Bd. — Allg. ncyklopädie der Wissenschaften und Künste. erausgeg. von J. S. Ersch u. J. G. Gru-er (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. . Thl. S. 301 von Rumy. — Magyar Mu-eum. 1789. I. S. 106 [worin Bacsányi ber mehrere in der Bibliothek des Pauliner-losters zu Pesth niedergelegte Handschriften 3.'s Nachricht gibt]. — Hazai Tudósitások, . i. Nachrichten aus dem Vaterlande. 811, Juni. — Franz von Kazinczy in einer Ausgabe der Werke von Alex. von Baróczy [1814] (siehe diesen I. Bd. S. 161 . Lex.). — Pester Lloyd 1855. Nr. 182. — *v. Wurzbach, biogr. Lexikon.*

Slovenské Noviny, d. i. Slovenische Neuigkeiten (Wien, kl. Fol.) 1855, Nr. 110. — Magyar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab* és *Danielik József*, d. i. Ung. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschr. Von Jakob Ferenczy u. Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 54. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 282. — *Horanyi (Al.)*, Memoria Hungarorum. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hofer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 811. — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. St. [wo Bessenyei irrig unter dem Namen „Beschengei" erscheint].

Best, Albert Johann Freiherr de (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Mons in Hennegau 1764, gest. zu Wien 15. Febr. 1804). In der Ingenieurakademie gebildet, ward er in seinem 20. Lebensjahre Unterlieut. und noch vor dem Türkenkriege (1788) Oberlieut. Nachdem er in diesem Feldzuge rühmlich gefochten, rückte er (1790) zum 2. Rittmeister bei Waldeck-Drag. Nr. 2 vor, kam als wissenschaftlich gebildeter Officier 1793 zum Generalstab und ward gleichzeitig Major. Im französischen Kriege zeichnete er sich bei Türkheim (1795) aus. 1797 avancirte er zum Oberstlieut. und ward zur Armee nach Italien berufen, wo er sich 1799, namentlich bei der Belagerung von Pizzighetone, an der Trebbia, in der Schlacht bei Novi, bei Genola und bei der Uebersetzung über die Stura sowohl durch seine Kenntnisse, als seinen Muth besonders hervorthat; zum Obersten vorgerückt, hielt er sich gleich ausgezeichnet im Feldzuge von 1800. Im J. 1801 ward ihm der Mar. Theresienorden zu Theil und in demselben Jahre trat er zum 1. Chevauxlegers-Reg. Kaiser über. In den Freiherrnstand erhoben, starb er bald darnach.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 390. (Artikel von Hb.)

Beszédes, Joseph (Ingenieur und corresp. Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Groß-Kanischa im Bácser Comitat Ungarns 13. Febr. 1787). Die Schulen besuchte er zu Szegedin, Temesvár, Erlau, die philosophischen Studien hörte er zu Pesth, später vervollkommnete er sich in den geometrischen und ökonom. Studien. 1839 veröffentlichte er seinen Plan über einen fahrbaren Canal von Klausenburg bis Graz. 1836 legte er dem Statthaltereirathe den Plan der Austrocknung der Sümpfe an den Flüssen Sebes-Körös und Berettyó vor, wovon er den speciellen Plan 1839 ausarbeitete. Im Auftrage der Linz-Budweiser Eisenbahn-Gesellschaft regelte er die dieser Bahn schädlichen Gewässer. Als Sachkundiger machte er auf die in der Donau beim eisernen Thore befindlichen Felsenriffe aufmerksam und reiste in dieser Hinsicht mit Stephan Széchényi auf der Donau bis Galatz und von da nach Constantinopel. Zahlreiche Abhandlungen sind von ihm in Zeitschriften erschienen, von denen etliche auch besonders gedruckt worden. Gegenwärtig ist er dirigirender Ingenieur der Arbeiten an den Flüssen Kapos, Sárviz, Balaton, Körös, Berettyó, Ipolyi und Bodrók.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ung. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 549. (Artikel von F. S.)

Bethlen, Adam Joseph (k. k. General-Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Sz. Miklos in Siebenbürgen 1724, gest. in Siebenbürgen 28. Jänner 1772). Sprosse einer alten siebenbürgischen Familie, betrat er die militärische Laufbahn als Rittmeister in dem von den ungar. Ständen im Jahre 1743 errichteten 2. Husaren-Regimente und focht von 1744—1747 am Rhein, bei Rocour und bei Lawfeld. Er zeichnete sich so aus, daß er zum Major, 1753 zum Oberstlieut. und bei Ausbruch des siebenjährigen Krieges zum [illegible] befördert ward. In den folgenden [illegible] ren bei Kolin und Görlitz, bei Lau[illegible] hut (1758), bei Greifenberg (17[illegible] bei Schönberg, Buchwalde [illegible] Liebau that er sich gleichfalls rühml[illegible] hervor, so daß er zum General-M[illegible] avancirte (1759). Er stand als sol[illegible] unter Laudon an der Spitze einer [illegible] valleriebrigade und nahm in entschei[illegible] der Weise am Siege bei Kunersdo[illegible] Theil, wofür er das Theresienkreuz [illegible] die Inhaberstelle des 10. Husaren-R[illegible] erhielt. Nachdem er noch ein Jahr sp[illegible] die Schlacht bei Lindenwiese gew[illegible] nen, trat er nach dem Hubertsbur[illegible] Frieden außer Dienst und starb auf sei[illegible] Gütern in Siebenbürgen.

Oesterr. Militär-Konversations-Lexikon. [illegible] ausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Mehne[illegible] (Wien 1851) I. Bd. S. 393. (Art. v. Hb.)

Bethlen, Johann Graf (Abgeord[illegible] neter des ungar. Landtages, geb. 1791). B. hat seine Studien auf dem ref. Coll[illegible] gium zu Maros-Vásárhely beendigt, tra[illegible] dann in den Militärstand, wo er binnen zwei Jahren Hauptmann wurde. Als durch den Fall Napoleons der Welt friede wieder hergestellt worden, verlieh Bethlen den Soldatenstand und wurde bei der siebenbürgischen Hofkanzlei Secretär ad honores. Bethlen war ein schöner junger Mann von glänzendem Talent, hoher Geburt und feinem Benehmen. Sein durch übermäßige Verschwendung zerrüttetes Vermögen stellte er durch die reiche Erbschaft nach dem Tode seines Onkels wieder her, und durch die Folgen seiner Verirrungen gewitzigt, wurde er ordentlich und sparsam, und lebte zurückgezogen zu Bystritz in Siebenbürgen. Die politischen Verhältnisse seines Vaterlandes beriefen ihn nun auf ein anderes Feld. Bethlen kam nach Klausenburg, erklärte das Gubernium, dessen Glieder nicht durch den

[illegible]dtag gewählt worden, für ungiltig [illegible] bewirkte, daß das Comitat demselben [illegible] Gehorsam verweigerte. Diesem Beispiele folgten auch die übrigen. Durch dieses kühne Auftreten schwang sich B. zum Anführer der Opposition empor. In den Jahren 1832 und 1833 übte B. seinen lebhaftesten und erfolgreichsten Einfluß aus. Außer den Comitatssitzungen hatten die Parteien ein anderes Feld für ihre Kämpfe und zwar die großen Versammlungen des Oberconsistoriums. Die durchgängige Besetzung der Beamtenstellen mit Katholiken in einem Lande, in welchem die Mischung der Religionen sehr stark, wie eben in Siebenbürgen, weigerte die Thätigkeit der Opposition, welche bei der Wahl der Regierungspersonen Aufrechthaltung der alten Gesetze durchzusetzen verstand; dadurch wuchsen die Verwicklungen und um diesen ein Ende zu machen, erschien Wlassich, der Ban von Kroatien, als Bevollmächtigter in Klausenburg. Während B. rieth, den Ban nicht der siebenbürgischen Regierungspartei beizuzählen, sondern ihn zwischen beide Parteien als Richter zu stellen, bezeichnete Baron Nikolaus Wesselényi, dem aus Ungarn der Ruf eines großen Redners voranging, diese Politik für eine verfehlte. „Wenn Wlassich," so sagte er, „mein Seelenheil auf einer Schüssel brächte und mir darreichte, so würde ich's von ihm nicht annehmen." Doch die von Bethlen vorgeschlagene Richtung wurde befolgt, der für die billige Sache gewonnene Banus bat dringend um die Ausschreibung eines Landtages, um die verhängnißvolle Lage Siebenbürgens zu ändern, welcher Schritt die Abberufung des Banus zur Folge hatte. Auf dem Landtage von 1834 nahm B. wenig Antheil an den Berathungen, und die Leitung der Opposition theilte sich unter Nikolaus Wesselényi, Dionys Kemény und Karl Szász. Anfangs hatte Szász mit der gemäßigten Richtung das Uebergewicht; später schwang sich Wesselényi und die radicale Partei an die Spitze. Erfolglos ging der Landtag auseinander, Wesselényi kehrte nach Preßburg zurück, der Wirkungskreis des Dionys Kemény beschränkte sich nur auf das Karlsburger Comitat und so schaarten sich die ansehnlicheren Individuen wieder um Johann Bethlen. Trat er nun auch nicht mehr öffentlich im Landtage auf, so wurde, wenn es eine Richtung vorzuzeichnen oder einen Gegenstand mit der äußersten Vorsicht durchzuführen galt, immer vorher B.'s Rath und Einsicht eingeholt und war die von ihm vorgeschlagene Taktik maßgebend. Sein Einfluß war zuletzt so stark, daß eine hochgestellte Person sich über ihn aussprach: „Sie wolle lieber mit Baron Wesselényi in einem Hause als mit Johann Bethlen in einem Lande sein."

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, Heckenast) I. Bd. S. 552. (Artikel von K.)

Bethlen, Katharina, siehe: **Teleki**, Katharina.

Betta, Joseph von (Tyroler Landesvertheidiger, geb. zu Trient zwischen 1760—1770). Im Jahre 1796 war er zum ersten Male als erster Hauptmann der Schützencompagnie von Trient auf Montebaldo zur Landesvertheidigung ausgezogen; zum zweiten Male im Jahre 1797. Zwei Jahre später war er durch 6 Wochen Platzcommandant des festen Passes Anfo und später ließ er sich wieder als Hauptmann in das Scharfschützen-Regiment der Tyroler Freiwilligen einreihen. Während dieser seiner Laufbahn erwarb er sich, vorzüglich wegen guter Mannszucht in seiner Compagnie und durch sein Wohlverhalten vor dem Feinde die Anerkennung seiner militärischen Obern. Im Jahre 1800 ward er Commandant einer Division von 6 Compag-

nien Tyroler Landesvertheidiger und als der Major des Warasdiner Gränzregiments von Rodizky mit seiner Truppe das Thal von Ledro verließ und sich nach Riva zog, erhielt Betta das Commando im Thal Ledro und wurde Major in Judicarien. Als solcher schlug er sich bei Campi u. Pranzo, wo er vom Feinde sehr bedrängt wurde, heldenmüthig durch. Nach dem hierauf zwischen Frankreich und Oesterreich geschlossenen Frieden stellte B. in Wien die Bitte, daß man ihn seiner Zeit bei der zu errichtenden Tyroler Landmiliz berücksichtige und ihn seinem Majorsrange gemäß anstelle. Nach mehreren in dieser Sache eingereichten Bittschriften ward er endlich als Hauptmann vorgeschlagen, da man seine Verdienste um das Land, seine persönliche Tapferkeit und Kriegskenntnisse würdigte.

Tyroler Schützen-Zeitung (Innsbruck 1851, 4°.) VI. Jahrg. Nr. 32 (vom 22. April): „Gallerie denkwürdiger Landesvertheidiger von Welsch Tyrol."

Bettelini, Peter (Kupferstecher, geb. zu Lugano 1763, gest. (?). Bildete sich unter Gandolfi und Bartolozzi aus, arbeitete aber vorzugsweise in Raphael Morghens Geschmacke. Thorwaldsen hielt große Stücke auf ihn und ließ mehrere seiner Arbeiten durch ihn in Kupfer stechen. Die schönsten Blätter B.'s sind: „Die Grablegung Christi" nach Andrea del Sarto; — „Der heilige Johannes" nach Dominichino; — „Die Anbetung der Hirten" nach van der Werf; — „Belisar" nach Rebberg; — „Die Madonna col divoto" nach Correggio (sehr gr. Fol.); — „Die Himmelfahrt Christi" nach Guido Reni (gr. Fol.); — „Ecce Homo" nach Correggio; — „Galileï", Porträt nach Passigne; — „Politian" und „Marchiavelli", Porträte; mehrere Basreliefs von Thorwaldsen, nach Zeichnungen von Overbeck u. s. w.

Bartsch (Adam v.), Anleitung zur Kupferstichkunde (Wien 1821, Wallishausser, 2 Bde. m. 11 Taf.) I. Bd. S. 226, §. 499. — Nouv. Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoefer (Paris 18..) V. Bd. Sp. 847. — Meyer (J.), Das gr. Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheilung S. 755.

Betti, Zacharias Graf (Schriftsteller und Dichter, geb. zu Verona 20. Juli 1732, gest. ebendas. 18. Aug. 1788). Erhielt seine Bildung in der Jesuitenschule zu Brescia, mußte aber seiner geschwächten Gesundheit wegen seine Studien unterbrechen. Nun begab er sich auf Reisen, die den Kreis seiner Kenntnisse erweiterten. Sein Hauptaugenmerk war darauf gerichtet, seinem Vaterlande durch Anwendung seines Wissens nützlich zu werden. In diesem Sinne sind alle seine Schriften, selbst die Erzeugnisse seiner Poesie geschrieben, und als Secretär der „Academia publica d'agricoltura, commercio ed arti di Verona" sowie als Mitglied der Gesellschaft der Ackerbaufreunde zu Florenz erhielt er dazu vielfach Gelegenheit. Besonders war es der Landbau, um den er sich bedeutende Verdienste erwarb. Als Dichter verfaßte er das Lehrgedicht: „*Del baco da seta, canti quattro con annotazioni*" (Verona 1756), welches er dem Marquis Spolverini, der ein didactisches Gedicht über die Cultur des Reises geschrieben, zugeeignet hatte. Seine naturwissenschaftlichen Erfahrungen legte er in dem interessanten Werke: „*Pensieri tratti della storia naturale al difesa dell' uomo*" (Verona 1772) nieder. Außerdem schrieb er noch kleinere Poesien und besorgte die Herausgabe der Gedichte des Grafen Nicolo d'Arco. Ihm ward die Anerkennung seiner Zeitgenossen nicht vorenthalten; die venezianische Republik ließ eine Denkmünze auf ihn prägen und erhob ihn in den Grafenstand; nach seinem Tode stellte man im Versammlungszim-

kademie seine Büste auf, und
elehrte Gesellschaften, als z. B.
b, Montpellier u. a. ernannten
m Mitgliede.

enedetto) Elogio del conte Z. Betti 790, 4°., mit Porträt). — Meyer s große Conversations-Lexikon für Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Bd. 4. Abth. S. 757 (nach diesem 20. Juli 1732 geboren). — *Ginguené*, ittéraire de l'Italie. — Nouvelle ie générale ... publiée sous la de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) p. 848 (nach dieser ist B. am 16. geboren).

elli, Xaver (Gelehrter und der Gesellsch. Jesu, geb. zu 18. Juli 1718, gest. ebendas. 1808). Nach einer sorgfältig Erziehung und im Jesuiten- zu Bologna unterrichtet, trat den Orden derselben ein und ch längerer Zurückgezogenheit 1739 die Lehrerstelle an der ule zu Brescia. Seine literatigkeit begann er mit dem Ge- *mondo della luna*," das er für Cardinal Quirini und den des Abbate Lazzarini errichmie in Brescia schrieb. Nach m Aufenthalte in Brescia ach Bologna, wo er viele literegung fand und ein verunauerspiel „*Jonathan*" verfaßte. r 1748 die Professur der Rhe- Venedig versehen und einige gezogen gelebt hatte, wendete on seiner Neigung getrieben, dem weltlichen Treiben zu, 1751) als Director des adeliiums zu Parma eine ihm zustellung. In dieser widmete er istorischen und poetischen Stumachte auch das Theater zum d seiner Vorsorge. Von 1755 r größere Reisen durch Deutsch- Frankreich. Ein Angriff auf en er damals unter der Maske Virgils in seinen „*Lettere dieci di Virgilio agli Arcadi*" ausführte, zog ihm gerechte Vorwürfe zu. Gasparo Gozzi hat ihn am gründlichsten angegriffen und siegreich widerlegt. Interessant war sein Besuch bei Voltaire in Genf, in dessen Gunst er sich zu setzen wußte, und der ihn in folgenden Zeilen:

„Compatriote de Virgile
Et son sécrétaire aujourd'hui
C'est a vous d'écrire sous lui
Vous avez son âme et son stile ..."

becomplimentirte, eine Artigkeit, die der Angreifer Shakespeare's dem Angreifer Virgils ganz gut erweisen konnte. Im Jahre 1759 kehrte er nach Parma zurück und wählte endlich Verona zum bleibenden Aufenthalte, wo er einige Zeit, bis seine Gesundheit es ihm verbat, den Predigerstuhl einnahm. Als 1773 sein Orden aufgehoben wurde, nahm B. die Stelle eines Privatsecretärs des Herzogs von Modena an. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er aber in seiner Vaterstadt zu, wissenschaftlichen Studien und seinem eigentlichen Berufe, der Erziehung, hingegeben. Bettinelli's Schriften sind: „*Ragionamenti filosofici, con annotazioni*"; — „*Dell' Entusiasmo delle belle arti*" (2 Bde. in 3 Thln.), 1769 zuerst in Mailand gedruckt und von Werthes in's Deutsche übersetzt (Bern 1778); — „*Dialoghi d'amore*" (24 Gespräche, dem Lucian nachgebildet); — „*Delle lettere e delle arti Mantovane; lettere ed arti Modenesi ec.*" — Die schon erwähnten: „*Lettere dieci di Virgilio agli Arcadi*," welche zuerst von Langlard (1759, 12°.) und dann von Pomereul (Florenz [Paris] 1778, 8°.) in's Französische übersetzt wurden; — „*Lettere a Lesbia Cidonia sopra gli epigrammi.*" Seine Gedichte umfassen 3 Bde. und enthalten 7 kleinere Gedichte, 16 Episteln, Sonette, Canzonen u. a. Sie sind nicht

[illegible]

[illegible] unter dem Titel: „Opere edite e inedite in prosa ed in versi" (Venedig 1801, 12°, 24 Bde.). Man hat Bettinelli als Schmeichler der Könige und Beschützer des Despotismus dargestellt; man vergaß aber dabei seine gegen Macht und Gewalt bewiesene Schonung in Betracht zu ziehen, wodurch er diese Beiden den wohlthätigen Einflüssen der Philosophie zugänglich machen und Wahrheiten unbeirrt zur Geltung bringen wollte, welche der menschlichen Gesellschaft nützen konnten, eine Aufgabe, welche in jenen

[illegible]

[illegible] Bettinelli [illegible]

[illegible] Die auf der Ausstellung befindliche Seide [illegible] in weißer und gelber Farbe, war nach den verschiedenen Tinten geordnet. Die Fabrik verarbeitet an 12,000 Pfund Rohseide und gibt damit 450 Personen durch 5 Monate Beschäftigung, die dafür bezahlten Löhne belaufen sich auf 18,000 fl. Die Spinnerei ist das ganze Jahr hindurch thätig, zahlt an 20,000 fl. Lohn an 180 Personen und verspinnt 24,000 Pfund Material. Oestr. Zeitung (Wien, Folio) 1855, Nr 331 „Pariser Ausstellung. Oesterreichische Seide."

Bettio, Joseph (Maler, geb. 1720 Belluno, geſt. 1803). Erhielt ſeinen
n Unterricht von einem Maler unter-
dneten Ranges zu Venedig, machte
n Studien an den Meiſterwerken eines
ian, Bordone, Paul Veroneſe
anderer Maler, an deren Arbeiten
uno reich iſt. Ein Engländer lernte
Arbeiten kennen, bewog ihn, nach
don zu gehen, wo B. lange verweilte
durch ſeine Arbeiten alsbald ein be-
tendes Vermögen erwarb. Nun kehrte
n ſeine Vaterſtadt zurück, ſetzte daſelbſt
e Arbeiten fort, unter denen ſich für

Pfarrkirche von Valle di Cadora
ei ſehr große Gemälde befinden, welche
rkunden, daß der Künſtler mit der
chtigkeit in der Ausführung, der Friſche
Lebhaftigkeit des Colorits auch Correct-
t der Zeichnung und tiefes Studium
s Coſtüms verband und zu den treff-
ſten Künſtlern ſeiner Zeit gehörte.

Cossi, Dizionario. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 852. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 758.

Bettio, Peter (Bibliograph und
ibliothekar der Marciana in Ve-
dig, geb. zu Venedig 2. Juli 1769,
ſt. ebendaſ. 17. Jänn. 1846). Nachdem
unter der Leitung des berühmten Ab.
regolini das Studium der lateini-
en und griechiſchen Sprache und Lite-
tur mit Erfolg betrieben, trat er, ſchon
ih dem geiſtlichen Stande ſich widmend,
das Kloſter S. Geminiano. Hier
achte er die Bekanntſchaft des aus-
zeichneten Morelli, deſſen Achtung
ſich bald erwarb. 1794, kaum 25
hre alt, kam B. unter dem Titel
nes Vice-Cuſtos in die Marciana,
rd nach dem Falle der Republik unter
m Bibliothekar Morelli Vice-Biblio-
ekar, und 1819, als dieſer ſtarb, Vor-
ſtand dieſer Bibliothek, in welcher Stellung er bis zu ſeinem Tode verblieb. Es war dies die Zeit, in welcher B. alle ſeine glänzenden Eigenſchaften im reichſten Maße entfalten konnte. Seine erſte Sorge war, die von den Franzoſen im J. 1797 arg geplünderte Marciana wieder herzuſtellen. Die Anordnungen des Kaiſers Franz, der die geraubten Schätze aus Paris wieder nach Venedig übertragen ließ, unterſtützten ihn hierin auf's Trefflichſte. Aber er machte noch fernere Erwerbungen, ſo daß die Bibliothek, in welcher B. bei ſeinem Antritte etwa 42,000 Bände fand, ſich bei ſeinem Tode auf 100,000 vermehrt hatte. Beſonders verdient machte er ſich auch um den ſeiner Sorge anvertrauten Dogenpalaſt, der durch die Munificenz des Kaiſers ausſchließlich den ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften gewidmet ward. Er leitete die Auswahl älterer werthvoller Gemälde zur Ausſchmückung der Säle; den Verkauf geringerer; die Aufzeichnung der an die Kirchen der Stadt und der Provinz, an die Akademie der ſchönen Künſte und an das Wiener Belvedere abgegebenen Stücke; ſo wie die Ordnung des mit der Bibliothek vereinten archäologiſchen Muſeums. Für dieſe Verdienſte, die ſeine unendliche Beſcheidenheit noch erhöhte, ward ihm 1838 das Ritterkreuz des Ordens der eiſernen Krone III. Claſſe und 1843 die Ernennung zum Ehren-Canonicus der Basilica von S. Marcus zu Theil. Bei der Fülle von Geſchäften und beſtändigen Mühen fand B. wenig Zeit, Eigenes zu ſchaffen. Gleichwohl hinterließ er, außer einer unvollendeten Venezianiſchen Bibliographie, folgende Schriften: „*Avvertenze dei Romani nello studio della lingua greca*“ (Venedig 1810, Zerletti, 8°.); — „*Orazione nelle solenni esequie dell' ab. Giac. Morelli, Bibliotecario della Marciana*“ (Venedig 1819, Alvisopoli, 8°.); — „*Necrologia dell' ab. Sante della Valen-*

tina, Cappellano della Scuola di S. Rocco“ (Venedig 1826, Graziosi, 8°.); — „*Sopra la Zoopedia appresso gli antichi Greci e Romani*“ (Venedig 1827, Picotti, 4°.); — „*Intorno ai Diarii Veneti scritti da Marino Sanuto, il giovane, Documenti*“ (Venedig 1828, Picotti, 8°.); — „*Del Palazzo Ducale di Venezia, lettera discorsiva*“ (Venedig 1837, Alvisopoli, 8°.) — und einige „*Inscrizioni ed epigrafi latine*“, von denen die unten citirte Quelle (Dandolo) Proben gibt. Auch geschieht eines räsonnirenden Katalogs der Handschriften und ersten Ausgaben der griechischen und römischen in der Marciana befindlichen Classiker in den angeführten Quellen Erwähnung, den er verfaßt haben soll.

(Cicogna [Emanuele Antonio]) Cenni biografici intorno a Mons. P. Bettio ec. (Venezia 1846, Molinari). — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 215. — *Feller*, Dictionnaire historique. — *Vaéry*, Voyage en Italie. I. Bd. S. 469. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 852 [dieses gibt den 10. Februar 1846 als B.'s Todestag an].

Bettondi, Joseph (Dichter, geb. zu Ragusa (?), gest. auf seinem Landgut bei Stagno 1764). Lebte größtentheils auf seiner Besitzung und widmete sich der Pflege der Literatur. In die Oeffentlichkeit war von seinen Arbeiten nichts gekommen; nach seinem Tode fanden sich aber eine slavische Uebersetzung von 13 Heroiden Ovids, dann eine eben solche der lateinischen Tragödie: „Christus judex“ von P. Tucci, und mehrere kleinere Arbeiten vor.

Glubich di Cittá vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lechner, und Zara, Battara e Abelich) S. 30.

Bettoni, Johann Anton Graf (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Bogliano 1717, gest. 5. Jän. 177
26 Jahre alt in österreichische
dienste, wurde Rittmeister eine
sierregiments, machte die Türk
mit, und verlor in der Schlacht
Türken bei Krostka ein Auge.
darauffolgenden Kriegen zeichne
durch seinen Muth bei Prag,
Hochkirch, Dresden, Torg
und wurde nach und nach zum
major befördert. Er starb im
56 Jahren als Feldmarschalllieu

Gambara (Francesco), Brevi cenni
torno la vita del Conte G. Betton
1828, 8°.). — Hellbach (Joh. C
Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voi
S. 134. — Nuovissimo Dizion
uomini illustri d'ogni età e d'ogn
--- (Milano, G. Pozzoli, 1854, 16
S. 462.

Bettoni, Karl Graf (Phil
geb. zu Bugliaco am Gard
Mai 1735, gest. 31. Juli 1786).
seine Studien zu Bologna, die
zu Florenz und Rom beendete.
schäftigte sich vorzugsweise mit
wirthschaft und Mechanik, und
sich, nützliche Entdeckungen, w
Fortschritt befördern, bekannt z
Er war der Stifter der Landwi
Gesellschaft von Brescia, und
auch als Schriftsteller dieses F
große Thätigkeit, indem er me
handlungen über den Torf, den
die Seidenwürmer, den Olive
Cultur des Weins u. dergl. m
Er beschäftigte sich auch mit
struction ökonomischer Oefen
suchte den Haspeln eine viel
Beweglichkeit zu geben. Er stiftet
Preise, und zwar einen von 10
für das wirksamste Mittel gege
venkrankheit; einen von 25 Du
Verbesserung der Mastung; ein
großen für die Verbesserung
wirthschaft; von 50 Duc. für
breitung der Fütterung des g

nen Bieches mit Baumblättern; von
) Duc. in Brescia für eine Samm-
g von 25 Erzählungen, welche einen
. jugendliche Gemüther faßlichen Cur-
der Moralphiloſophie bilden; einen
ten gleich großen für Mailand zu
nſelben Zwecke; einen von 200 Duc.
Padua, um jungen Leuten vornehmer
burt die Liebe für die Menſchheit ein-
ößen. Im Augenblicke ſeines Todes
chäftigte er ſich mit einer topographi-
n und geologiſchen Karte des Garda-
's und ſeiner Umgebungen. Außer den
:eits genannten Abhandlungen ſchrieb
noch: „*Pensieri sul governo de' fiumi*“
782, 4°.); — „*L'uomo volante per
a, per acqua e per terra* (Venedig
'84, 8°.).

ave (*Francesco*), Memorie intorno alla vita del conte Bettoni (Milano s. d., 8°.). — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 462. — *Tipaldo*, Biographia degli uomini. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 853.

Bettoni, Nikolaus (Typograph, k. zu Portogruaro in der Lombar-
e, lebte noch im J. 1840). Trat jung
öffentliche Dienſte, und diente in amt-
hen Anſtellungen zu Verona, Udine
d zuletzt zu Brescia, daſelbſt als Ge-
:ralſecretär der Präfectur. In dieſer
telle ſich nicht behaglich fühlend, trat
aus ſeinem Amte und übernahm die
itung der Departemental-Druckerei zu
rescia. Die Prachtausgabe einer nach
lfieri's Tode herausgegebenen Tragö-
e dieſes Dichters, betitelt „Alceſte“, lenkte
e Aufmerkſamkeit des Vicekönigs Eugen
eauharnais auf Bettoni, den er
für mit einer koſtbaren Doſe beſchenkte.
un begann er eine Ausgabe ſämmtlicher
Werke des Euripides, eine Ueber-
tzung des Titus Livius und einige von
m verfaßte im Druck erſchienene
rieſe bewirkten ſeine Ernennung zum
Mitglied des Athenäums von Brescia. Von der Regierung begünſtigt, brachte er ſeine Anſtalt zu bedeutender Höhe, errichtete nacheinander 4 Druckereien u. z. zu Padua, Alviſopolis, Mailand und in ſeiner Vaterſtadt Portogruaro. Dabei entwickelte er [nach ſeinen eigenen Mittheilungen in den Memoiren, die aber von unbändiger Eigenliebe diktirt, oft übertrieben ſein dürften] eine ſo großartige Thätigkeit, daß er in einer kleinen Reihe von Jahren über 5 Millionen Bände gedruckt hat. Wenige Monate vor dem Sturz der franzöſiſchen Regierung in Italien begann B. die Herausgabe des Prachtwerkes: „*Ritratti e vite degli illustri Italiani*“ (gr. 4°.). Der Vicekönig unterſtützte B. mit 20,000 Fr. zur Ausführung dieſes Werkes. Nach der Vertreibung der Franzoſen aus Italien wendete ſich auch B.'s Glückſtern, ein Unfall nach dem andern traf ihn; dabei, wie er ſelbſt in ſeinen Memoiren bekannte, fehlte es in ſeinen Etabliſſements an einer gehörigen Aufſicht, wodurch Unterſchleiſe, mit großen Nachtheilen verbunden, entſtanden, und der luxuriöſe Haushalt gab ihm den letzten Stoß. B.'s Ruin war eine Thatſache. 1832 begab er ſich nach Florenz, in der Hoffnung ſich daſelbſt wieder aufzuhelfen, aber alle Wege ſchlugen fehl, und endlich rettete er ſich durch die Flucht, indem er ſich mit einem ſeiner Söhne heimlich nach Paris begab. Vermögenslos, ſuchte B. ſich Credit zu verſchaffen, begann großartige Unternehmungen auf Actien, die Unternehmungen kamen aber nicht zu Stande. Zuerſt begann er: „*Discours et faits mémorables du général La Fayette*“. Dieſes Werk ſollte 3 Bde. in 12°. und 3 Bde. in 8°. umfaſſen, es erſchien davon nichts als der Proſpectus, 1834; — dann ſollten erſcheinen: „*Panorama monumental de Paris, ou Collection des monuments et édifices de Paris, en 6 planches gravées*

d'après les dessins de M. Gillo". Auch davon kam nichts mehr als der Prospectus heraus; — „*Le Panthéon des Nations*". Dieses sollte 100 Porträte berühmter Menschen aller Zeiten und aller Völker, von 100 ausgezeichneten Künstlern gestochen, mit den Biographien von 100 Schriftstellern, enthalten. Diesem Werke voran schickte B.: „*Lettere intorno all' edizione del Panteon delle nazioni che dal tipografo Nic. Bettoni si eseguisce in Parigi*" (Parigi 1833, 8°.). Doch erschien von diesem Pantheon nur das 1. Heft in italienischer und französischer Ausgabe; — „*Iconographie et Biographie des Francais illustres*". Dieses Werk sollte 130 Porträte auf 30 Tafeln und einen angemessenen Text enthalten, doch erschien davon 1836 nur die 1. Liefrg. 12 S. in Fol. mit 8 Porträten; — „*Cours d'études pour la jeunesse francaise*". Von diesem auf 40 Bde. angelegten Werke kam nur das: „*Programme spécimen du Cours d'études pour la jeunesse*" (Paris 1840) heraus; — endlich: „*l'Ape italiana rediviva, Annali di scienze, lettere ed arti*", welche auch schon mit dem ersten 1836 ausgegebenen Hefte geschlossen waren. In den angeführten 6 Unternehmungen tritt B. ausschließlich als Speculant auf. Sonst erschienen von ihm: „*Pièces du procès sur les loteries et sur les publications de librairie avec primes aux souscripteurs, soumises au jury d'opinion publique*" (Paris 1836); — „*Rossini et sa musique*" (Paris 1836), und „*Mémoires biographiques d'un typographe italien*" (Paris, Guiraudet, 1835), wovon auch eine italienische Ausgabe erschien. Von welchem Eigendünkel Bettoni, trotz den ihm als Typographen gebührenden Verdiensten, erfüllt war, wird folgende Stelle seiner Memoiren beweisen: „*Mes mémoires à ne les considérer même comme notices biographiques, pourront exciter quelque intérêt, puisque j'ai vécu dans le siècle de Napoléon, de (de Rossini*". Wie viele Menschen dasselbe von sich sagen, und ha doch nicht über alltägliche Lieb und gewöhnliche Speculationen g Wohl mögen große Geister das E großer Zeitepochen sein: aber größten Perioden der Geschichte, chen gewaltige Persönlichkeiten n teore mit einem Male hervortrat die Masse kleinlich, haltlos und lich, und fiel auf den Einzeln der Größe des Giganten auch n Stäubchen.

Quérard (J. M.), La Littérature f contemporaine 1827 — 1840 (Par Daguin) I. Bd. S. 433. — Mémorie fiche di un tipografo italiano (Par dai torchi di Bacquenois).

Bettoni, Paul (Jugendsc steller, Zeitgenosse). Ueber bensumstände dieses Pädagogen i Näheres bekannt; seine bei Borr Scotti in Mailand verlegten schriften erfreuen sich aber in It ner großen Beliebtheit; sie sind v breitet, und ihrem Inhalte nc man den Autor mit Fug und R italienischen „Christoph Schmid" Die bisher alle in der obbenannt lagshandlung erschienenen Jugend B.'s sind: „*Luciano Onorati, ov gegno e Bontà racconti pei giovan* mit Abbild.); — „*Lettere fam descrittive per uso dei giovanetti*" — „*Quaranta racconti morali pei avviati alle arti ed ai mestieri*" (1 Abbild.); — „*Utile e Piacere pei giovanetti*" (18°., mit Abbil „*Novelle e favolette dettate per d istruzione della gioventù*"; — , *morie del Nonno scritte da lui per gio de' suoi nipoti e per istruzio gioventù*"; — „*Fisiologie ridicol rali*" (18°., mit 30 Abbild.); *dolorosa Istoria di una madamin*

stata da un vecchio del pio albergo Tri-
sio“ (mit Abbild.); — „*Le avventure*
Riccardo il povero Gobbo“ (mit Ab-
ld.); — „*Tre racconti sentimentali;*
, vizio, miseria e virtu'. — Un gentil-
mo mendico. — Un agnello fra due
i“ (mit Abbild.); — „*Le appari-*
ni del natale, operetta morale di Carlo
ckens, tradotta dall'inglese“; — „*Le*
mpane, ossia Il Capo d'Anno, racconto
raviglioso di Carlo Dickens, tradotto“.

urzbach von Tannenberg (Dr. Const.), Bibliogr. statistische Uebersicht der Literatur des östr. Kaiserstaates. II. Bericht (Wien 1856, Staatsdruckerei, Lex. 8°.) Marginal: 4382.

Bevilacqua, Ab. Bartolomeo (Theolog, Schriftsteller, geb. zu Asolo in der Provinz Treviso 27. Jänn. 1740, gest. 27. Jänn. 1815). Entstammte einer adeligen Familie, aus welcher sich viele Glieder im Staate, in der Kirche und in den Wissenschaften hervorgethan haben. Zuerst Zögling im Seminar zu Treviso, studirte er hierauf die Theologie in Padua, erhielt im März 1763 die theologische Doctorswürde, und machte später größere Reisen in und außer Italien, bis er sich endlich in Venedig niederließ. Eingedenk des Spruches in der I. Satyre des Persius: „Scire tuum nihil est, nisi te scire hoc sciat alter“, verband er sich mit Gozzi, Farsetti und anderen hervorragenden Männern der Wissenschaft, welche zu seiner Zeit gelebt. Nach Aufhebung der Jesuiten ward er zum Rector der öffentlichen Schulen in Venedig ernannt. In dieser Stellung entwickelte B. großen Eifer, und suchte die Anstalt in die Höhe zu bringen; seine akademischen Anreden, die er zu Anfang des Studienjahres hielt, und wovon die erste unter dem Titel: „*Oratio habita Venetiis in solemni studiorum inaugura-tione. Anno 1774*“ im Drucke erschien, geben Belege seines wissenschaftlich gebildeten Geistes. Als Professor Paccanaro für den Schulgebrauch das Werk: „Elementi di Matematica ad uso delle pubbliche scuole di Venezia (2 Bde.) herausgab, worin blos die Aufgaben zur Uebung der Schüler ohne die Lösung enthalten waren, erschien von Bevilacqua: „*Soluzioni di problemi e dimostrazioni mancanti nella prima parte degli Elementi di Matematica ad uso delle pubbliche scuole di Venezia*“, wodurch er Paccanaro's Werk ergänzte. Eine andere mathematische Schrift: „*Supplementi agli elementi d'Euclide esposti dall' Ab. Grandi*“, steht in B.'s 1843 erschienenen gesammelten Werken. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wies Professor Zuliani in einer Reihe von Versuchen nach, daß das Problem Poleni's, wornach die lebenden Kräfte gleich seien den Maßen verbunden mit dem Quadrate der Geschwindigkeit, wenn zwar nicht unrichtig, doch lange nicht außer allem Zweifel stehe. Die Akademie von Padua gab Zuliani's Schrift: „Nuovi sperimenti sopra l'effetto della caduta de' Gravi nelle materie cedevoli (Padua 1798) heraus. Darüber entspann sich in der gelehrten Welt eine Polemik, woran sich auch B. betheiligte, und in der Akademie de' Filareti im J. 1806 las er die Abhandlung: „*Difesa dello sperimento del Marchese Poleni contro le accuse del Prof. Zuliani*“, 1808 zwei Abhandlungen: „*Importanza della ricerca intorno alla misura delle forze vive*“, u. 1809: „*Quale sia il metodo più convenevole per risolvere con ragionevole lusinga di buon successo la quistione delle forze vive*“. Seine abnehmende Gesundheit nöthigte ihn 1807 seine Stelle niederzulegen. Seine wissenschaftlichen Forschungen setzte er aber fort, und las noch in der Akademie 1810 die Abhandlung: „*Dimostrazione che le leggi generali del moto sono di necessità e non di elezioni*“, und im folgenden Jahre: „*Osservazioni sopra la storia delle opinioni*

intorno alla misura delle forze vive". Da erlitt er im August 1814 den ersten Schlaganfall, der sich am 22. Jänn. 1815 wiederholte; der dritte am 27. des näml. Jahres endete sein Leben im 75. Jahre. Seine ausgewählten Schriften erschienen unter dem Titel: „*Opere scelte*" (Padua 1810, Druck des Seminars), worin sich, neben bedeutender Kenntniß der lateinischen Sprache, sonst auch noch — wie es aus vorstehender Skizze zu entnehmen — die der physikalischen und mathematischen Wissenschaften beurkundet.

Meneghelli (Antonio Maria), Elogio funebre di B. Bevilacqua (Venedig 1815), auch in *Meneghelli (Ant.)*, Opere (Padua 1831) II. Bd. S. 73: „Elogio di Bartolommeo Bevilacqua Absolano." — *Dandolo (Girolamo)*, La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici (Venedig 1856, Naratovich, 8°.). Appendice: Giunte e correzioni ai cenni biografici, S. 43 [gibt irrig das Jahr 1809 als B.'s Todesjahr an]. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età e d'ogni nazione ... (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 479.

Beyer (Peyer), Johann Wilhelm (Bildhauer, geb. zu Gotha 1. Jänn. 1729, gest. zu Hietzing bei Wien 1797). Kam in früher Jugend nach Paris, wo er bei seiner Vorliebe für zeichnende Künste sich in denselben ausbildete. Als Herzog Karl Eugen von Würtemberg den jungen vielversprechenden Künstler kennen lernte, gewann er ihn lieb, und schickte ihn auf seine Kosten als Pensionär nach Rom. Nach zwölfjährigem Aufenthalte in dieser Stadt der Kunst, wo er sich an den trefflichsten Mustern des Alterthums bildete, ging er auf Reisen. 1752 kehrte er an den Hof seines fürstlichen Gönners nach Stuttgart zurück, wo er zuerst bei der Errichtung einer Akademie der Künste thätigen Antheil nahm, in der Classe für Malerei eine Professur bekleidete, und zugleich die Aufsicht über die Maler- und Bildhauerabtheilung der Stuttgarter Porzellanfabrik führte. Seine daselbst gearbeiteten Modelle und andere zweckmäßige Einrichtungen machten ihn bald ruhmvoll bekannt. Er erhielt nun einen Ruf an den Wiener Hof, malte mehrere Prinzessinen der kaiserlichen Familie, und wurde von der großen Maria Theresia zum Hofmaler, Hofstatuar und Kammerarchitekten ernannt. Als die Kupferstecherakademie begründet worden, wurde B. Mitglied derselben, und später bei ihrer Vereinigung mit der Akademie akademischer Rath. Im J. 1772 entdeckte er auf einer Reise durch Tyrol Marmorbrüche, welche ein dem carrarischen Marmor ähnliches Product lieferten. Nun ertheilte ihm die Kaiserin den Auftrag, die Bildsäulen für den Schönbrunner Garten zu verfertigen, wozu er sich des in Tyrol entdeckten Marmors bediente. Von seiner Hand sind die Statuen und Gruppen: „Bellona von Janus besänftigt"; — „Der Raub der Helena" eines der gelungensten Werke des Meisters; — „Flora"; — „Perseus nach dem Kampfe ruhend, das Medusenhaupt in der Hand"; — „Meleager mit dem Kopfe des erlegten Ebers"; — „Apollo neben dem Dreifuss, worauf die Lyra ruht"; — „Aspasia"; — „Jason"; — „Angeronia die Göttin der Verschwiegenheit"; — „Die Muse Kalliope"; — „Eine Bacchantin"; — „Eine Nymphe"; — „Eurydice"; — „Cincinnatus wie er vom Pfluge zur Dictatur berufen wird"; — „Cybele mit der Mauerkrone", und die „Nymphe Egeria" unstreitig B.'s edelstes Werk. Im nämlichen Garten wurden überdies viele Bildsäulen u. Gruppen nach seinen Modellen von andern Künstlern gearbeitet, darunter „Mucius Scävola" von Martin Fischer, „Neptun u. Thetis" u. die mächtige Gruppe über dem großen Bassin am Fuße des Gloriettenhügels, welche unter B.'s unmittelbarer Leitung ausgeführt wurde. Für diese Arbeiten wurde B. auch kaiserlich bezahlt, er erhielt für jede Statue 2000, für

ve Gruppe 4000 fl. Außer diesen Arbeiten befinden sich deren mehrere von einer Hand zu Stuttgart, Ludwigsburg und Solitude, worunter eine „Ceres“ aus schwarzem Marmor 6′ hoch, und mehrere Büsten aus schwarzem und weißem Marmor; desgleichen auch zu Anspach, in Petersburg; daselbst eine „Lachende Bacchantin“ für den Fürsten von Galliczin. Als Schriftsteller seines Faches gab B. heraus: „Oestreichs Merkwürdigkeiten, die Bild- und Baukunst betreffend“ (Wien 1779, Fol.), und „Die neue Muse oder der Nationalgarten, den akademischen Gesellschaften vorgelegt“ (Wien 1784, Royalfol.) mit 21 Tafeln, welche die Abbildungen von B.'s Statuen enthalten. B. war durch die kaiserliche Munificenz seiner Gebieterin in den Stand gesetzt worden, ein Vermögen zu erwerben, kaufte sich in Hietzing an, wo er in ruhiger Zurückgezogenheit im Alter von 68 J. starb.

De Luca, Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bds. 2. St. S. 291. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 127 und I. Nachtrag S. 48. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1837) VI. Bd. Suppl. S. 369. — Nagler, Neues allgem. Künstler-Lexikon. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 886 [wo er irrig mit dem Taufnamen Friedrich Wilhelm, dem Geburtsjahr 1720 und Todesjahr 1796 angeführt wird]. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 794 [mit den irrigen Angaben der Nouvelle Biographie générale].

Beyer, Gabriele, geb. **Bertrand** Künstlerin und Mitglied der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, geb. zu Luneville in Lothringen 1730, gest. um das Jahr 1790). Gattin des Vorigen. Kam 1738 nach Wien, wo ihr Vater die Stelle eines k. k. Schloßhauptmanns in Schönbrunn erhielt. Ihres großen Talentes wegen in Zeichnung und Malerei kam sie in den Hofstaat der Erzherzogin Charlotte, nachmaligen Königin beider Sicilien, und Maria Antoinette's, nachmaligen Königin von Frankreich, denen beiden sie Unterricht in ihrer Kunst ertheilte. Im J. 1771 vermälte sie sich mit dem Bildhauer Johann Wilhelm Beyer (s. den Vor.). Viele, namentlich in Pastell ausgeführte Arbeiten ihrer Hand, befanden sich im sogenannten schwarzen Kabinet der Kaiserin Maria Theresia, und in Brüssel bei dem Prinzen Karl von Lothringen; andere waren bei der 1777 in der Akademie der bildenden Künste veranstalteten Aufstellung zu sehen, u. z.: „Der Idealkopf eines geharnischten Mannes“; — „Ein weiblicher Idealkopf“; — „Ein Wiener Dienstmädchen“; — „Der Idealkopf eines Bauernmädchens“; — „Desgleichen eines Bauernjungen“; mehrere andere Idealköpfe. Für ihre Schülerin die Königin von Sicilien vollendete sie das Porträt der Kaiserin Maria Theresia, im Momente, da sie den Trauerflor wegwirft und an die Staatsgeschäfte geht.

(De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 2. St. S. 290. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 632 [unter Artikel Bertrand, daselbst ist das J. 1737 als ihr Geburtsjahr angegeben].

Beysteiner, siehe: **Pohl-Beysteiner.**

Bezdek, Friedrich Wenzel (Musiker, geb. zu Prag 24. Sept. 1804). Wurde in seiner Kunst am Conservatorium in Prag von dem berühmten Pixis ausgebildet, 1824 verließ er seine Vaterstadt, um als Orchesterdirector und Solospieler beim k. Stadttheater in Ofen zu wirken, wo er bis 1832 verblieb. Durch Familienverhältnisse zur Rückkehr nach Prag genöthigt, vollendete er daselbst seine musikalischen Studien und zwar in der Com-

position, Geschichte der Musik, Aesthetik und in Sprachen, und bildete sich zum tüchtigen Musiklehrer aus. 1837 nach Trient berufen, organisirte er in dieser Stadt eine philharmonische Schule und übernahm die Leitung des Orchesters der italienischen Oper. Nach dem Tode seines Meisters Pixis berief ihn der Director des Prager Conservatoriums, Friedr. Dion. Weber, um die Stelle eines Professors der Violine an dieser berühmten Anstalt zu übernehmen. Zugleich erhielt er die Orchester-Directorstelle am k. ständischen Theater dieser Stadt. Im J. 1846 folgte er einem Rufe nach Wien, wo er als Mitglied der kais. Hofcapelle thätig ist. Er componirte Violinconcerte, Lieder, Quartette und Clavierstücke.

Monatsschrift für Theater und Musik (Wien, Klemm, 4°.) 1855, S. 83.

Bezerédj, Amalia (Jugendschriftstellerin, geb. zu Sz. Iványa im Eisenburger Comitat 1804, gest. 1837). Gattin des Folgenden. Zählt zu den wenigen Auserwählten, die in ganz eigenthümlicher Weise sich nur durch sich selbst entwickeln und bilden, und bei denen die Fähigkeit sich sogleich zur That gestaltet. Schon in ihrem Kindesalter, sowie auch später nach ihrer Verehelichung im Jahre 1821 mit Stephan Bezerédj trat das geistige Uebergewicht, womit sie insbesondere auf ihre nächste Umgebung in so wohlthuender Weise wirkte, recht merklich hervor. Für das größere Publicum machte sie sich durch ihre in deutscher Sprache verfaßten „Novellen und Erzählungen" (Pesth 1840, 2 Bde), sogar in Deutschland bekannt. Bei der politischen Thätigkeit ihres Gatten behauptete das geistreiche Weib einen so mächtigen Einfluß, daß es gerade in dieser Hinsicht seines Gatten wahre Hälfte genannt werden konnte. Mit der Geburt der einzigen Tochter Flora (1834) wurde sich aber das edle Weib seines eigentlichen Berufes bewußt, und dieser war die Kindererziehung. A[illegible] der ereilte sie frühzeitig (1837) der T[illegible] Im Alter von 33 Jahren, im 16. einer[illegible] lichen Ehe, wurde sie ihrem Gatten, u[illegible] wie man in Anbetracht ihrer human. B[illegible] strebungen sagen kann, auch dem Vat[illegible] lande entrissen. In der Literatur erth[illegible] tete sie sich durch das beste bis heute v[illegible] handene Kinderbuch, durch ihr „F[illegible] *könyve*", d. i. Flora's Buch (Pesth 183[illegible] welches viele Auflagen erlebte, ein bl[illegible] bendes Denkmal. Auch wurde dieser treff[illegible] lichen Kinderschrift das anerkennende Ho[illegible] theil des Athenäums zu Theil. Noch schrieb sie die leider durch ihren Tod [illegible] früh unterbrochenen „*Földesi estek*", d. i. Földeser Abende. Amalie Bezerédj nahm auch an der Errichtung und Verbreitung nützlicher Anstalten thätigen Antheil. Die kleine Schule zu Hidján im Tolnauer Comitat richtete sie nach ihrer eigenen Weise ein, und brachte daselbst den größten Theil ihrer freien Tage sammt ihrer Schwester Etelka (Adelheide) zu, welche später diese Schule im Geiste der verstorbenen Schwester fortsetzte, und sie für viele arme Kinder zur Heimat besserer, glücklicherer Tage machte. Ueberhaupt ist das Leben beider Schwestern so innig verflochten — Etelka reichte ihrem Schwager kurz vor Ausbruch der Revolution die Hand — daß, wenn man der Einen gedenkt, sich auch unwillkührlich die Andere der Erinnerung aufdrängt; beide, in geistiger Liebe verschmolzen und einander ergänzend, wirkten anspruchslos auf der segensvollen Bahn der Kindererziehung, wo das Verdienst so zart und so erhaben ist, daß es dafür keinen irdischen Lohn gibt.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ung. Conversations-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 1850, G. Heckenast) I. Bd. S. 560. — Kertbény (K. M.), Album hundert ungarischer Dichter (Dresden und Pesth 1854, 16°.) S. 103 u. 492. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M.

Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 901. (Brockhaus) Conversat.-Lexikon (10. Aufl.) Leipzig 1851) II. Bd. S. 635.

Bezerédj, Stephan (ungar. Landsabgeordneter, Publizist und Philantrop, geb. zu Szerdahely Oedenburger Comitat 28. Nov. 1796, † zu Hidja im Tolnauer Comitat 6. Mai 1856). Gatte der Vorigen. Er suchte die Schulen zu Oedenburg und Preßburg, siedelte sich dann im Tolnauer Comitate an und ward mit dem alten Daniel Csapó dessen Reformator und Schöpfer eines alles Edle bezweckenden Gemeingeistes. Schon in den Jahren vor dem Landtage von 1825 stand Bezerédj unter denjenigen, welche für die Aufrechthaltung der Rechte ihrer Nation u. ihres Königs einstanden. Auf dem Landtag von 1830 ist er bereits als Abgeordneter angegen und beschäftigt sich hauptsächlich mit der Regelung der Urbarialverhältnisse, wo sich bereits sein philantropischer Geist, wie auch später auf dem Landtage von 1832/6 in hervorragender Weise bekundete. Auf dem Landtage von 1843/4 war er auf's Neue Abgeordneter des Tolnauer Comitates. Zum Landtag von 1847 wurde er nicht gewählt. Auf allen Landtagen, wo er zugegen war, trat er als das eifrigste Mitglied der vernünftig Liberalen und als einer der bedeutendsten und gediegensten Redner großen Einfluß aus. Ueberhaupt that sich B. als Redner durch seine vielseitige Gelehrsamkeit und ästhetischen Geschmack hervor. Seine herrlichste Rede hielt er auf dem Landtage 1844, als er für die Abschaffung der Todesstrafe das Wort ergriff. Auch bei Begründung nützlicher Vereine war ihm Bezerédj nicht nur durch Worte, sondern auch durch bedeutende Geldopfer einen thätigen Antheil. Die meisten Vereine hielten ihn zu ihrem Mitgliede, bei vielen war er auch einer der Begründer und Directoren. Zu Hidján errichtete er eine Kleinkinder-Bewahranstalt. Er war der erste, welcher mit seinen Unterthanen zur Ablösung der Unterthänigkeitsverhältnisse unter günstigen Bedingungen für dieselben Verträge schloß und dadurch seine humanistischen Ansichten verwirklichte. Auch pflanzte er auf seinen Gütern den Maulbeerbaum, betrieb nicht ohne Erfolg die Seidenzucht und bildete selbst einen Verein zur Hebung der vaterländischen Seidenzucht; früher schon hatte er im Tolnauer Comitat einen Verein in's Leben gerufen, der sich verpflichtete, nie ein anderes als im Vaterlande erzeugtes Tuch zu benützen. Auf dem Landtage von 1840 sprach B. der erste den Grundsatz einer allgemeinen Besteuerung aus, wodurch er sich Stephan Széchényi's Mißbilligung zuzog. Schon 1838 gründete er zu Szodros ganz im Geiste seiner philantropischen Grundsätze eine Colonie, welche so guten Erfolg hatte, daß sie gegenwärtig einen Complex von 150 Häusern bildet, worin Wohlhabenheit herrscht. Bezerédj's flammende Begeisterung für die Menschheit, für Recht und Wahrheit haben ihn wohl auch zu Uebertreibungen verleitet, wodurch er sich oft dem Spotte kalt berechnender Politiker ausgesetzt hat. Sein Aeußeres, seine glatte hohe Stirne, seine ganze Kopfbildung erinnerte an die alten Weisen Griechenlands, und die Vorträge des ästhetisch gebildeten, in den Classikern bewanderten Redners hatten eine echt antike Färbung, wodurch er sich nicht ohne Grund den Namen des „ungarischen Demosthenes" erworben hat. Auch in der Publicistik leistete B. Lobenswerthes und im „Pesti Hirlap" erschienen mehrere Artikel von ihm, welche im Sinne der Centralisation geschrieben sind, zu welcher Partei B. gehörte. Der Verfasser der „Croquis" schildert Bezerédj folgendermaßen: „B. ist Ungarns größter Quakker. Man hält ihn für ein Genie und aus reiner Ehrlichkeit trachtet er das

Gegentheil zu beweisen ... Er besitzt viel Geist und eine große Beurtheilungsgabe; nur Schade, daß ihm beide entfliehen, sobald er in der Mitte seiner Gefühle und Ideen zu monopolisiren beginnt. Man betrachte ihn nur, wenn er für eine Frage entflammt; — wie er erröthet, seine Augen, seine Stimme, sein Körper weint; seine Thränen sind drastischer als seine Worte. Seine Lieblingsidee ist die Philantropie, auf die er mit innerster Freude hinweist; das ist seine Religion, sein Theokratism, für welchen er selbst Märtyrer werden möchte. Darin weicht er von der eigennützigen Philantropie Benthams ab. Seine Philantropie steht außerhalb eines jeden socialistischen Systems. Er ist ein Philantrop, einer der edelsten Ungarns, er kann aber für keinen Staatsmann gelten; — und wenn je B.'s Partei an's Ruder kommt, so wird sie sich genöthigt fühlen, für Bezerédj — wenn man ihn zu bewegen wünscht — ein eigenes Portefeuille der Philantropie zu gründen." Im Jahre 1848 wurde er von Seite des Tolnauer Comitates zum Volksvertreter gewählt und blieb es bis zur Katastrophe von Villágos. Seine erste Gattin Amalia (s. d. Vorige) verlor er im J. 1837; mit ihrer Schwester Etelka (d. i. Adelheid) vermälte er sich kurz vor dem Ausbruche der Revolution. Als er starb, kündete „Pesti Napló" Nr. 221 seinen Tod mit folgenden Worten an: „Nach der Reihe sterben unsere Großen aus. Gerade jetzt traf die Nachricht von dem Tode Bezerédj's ein. Am 6. März starb er in Folge eines Nervenfiebers." In seinem Vaterlande nennt man diesen Apostel der Volkserziehung den „ungarischen Wilberforce"; und wie hoch er in der öffentlichen Achtung stand, beweist das Prädicat, das ihm als Redner gegeben wurde: man nannte ihn die „ewige Wahrheit". Seine zweite Gattin Etelka, gleich ihrer vortrefflichen Schwester eine Wohlthäterin der Gegend und eine [illegible] edelsten Töchter Ungarns, überlebte [illegible] Vortrefflichen.

Ujabb kori ismeretek tára, d. i. ungar. [illegible] vers.-Lexikon der neueren Zeit (Pesth 18[illegible] Heckenast) I. Bd. S. 558. — Levitschn[illegible] (Heinrich Ritter v.), Kossuth und seine [illegible] nerschaft (Pesth 1850, Heckenast, 2 Thle.) II. [illegible] S. 185. — Der Pester Bote. Großer gem[illegible] nütziger Kalender für das J. 1857 (Pesth, [illegible] derer u. Heckenast, 4°.) III. Jahrg. S. 74. — Wanderer (Wien, Folio) 1856, Nr. 123. — Allgemeine Zeitung, 1856, Nr. 78, S. 1238. — Pester Lloyd (Pesth, Fol.) 1856, Nr. 65. — Der Ungar, herausgeg. von Hermann Kleil (Pesth 1842, 4°.) I. Jahrg. Nr. 84: „Oeffen[illegible] liche Charaktere Ungarns." — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 635. — Meyer (J.), Das große Conver[illegible] sations-Lexikon für gebildete Stände (Hild[illegible] burghausen 1845, Bibl. Inst., 8°.) Suppl. I. Bd. S. 144.

Bezetny, Franz (Mechaniker, geb. zu Noschowitz bei Friedek in Schlesien in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts, gest. (?). Da keine Schule dort, wo er mit seinen Eltern lebte, sich befand, so erhielt er nur den nothdürftigsten Unterricht. Zu gleicher Zeit schnitzte er allerlei kleines Hausgeräth, das durch seine Zierlichkeit allgemein so sehr gefiel und gesucht wurde, daß die Friedeker Tischlerzunft Beschwerde führte, doch auch erklärte, sie wolle ihm freie Ausübung ihres Gewerbes gestatten, wenn er die Zunftgebühren entrichte. Statt aber Tischler zu werden, wurde B. Student; begab sich auf das Gymnasium zu Rauden in pr. Schlesien, von wo er 1801, als das Gymnasium daselbst aufgehoben wurde, in seine Heimat zurückkehrte. Nun besuchte er das Gymnasium zu Teschen, beschäftigte sich aber nebenbei mit mechanischen Arbeiten. Noch hatte er keine Kenntniß der Musik. Nun nahm er Unterricht auf dem Fortepiano, eigentlich in der Absicht, um dergleichen Instrumente selbst verfertigen zu können. Thatsächlich führte er den Gedanken aus und schon

s erste Instrument gelang ihm so vortrefflich, daß er 60 fl. dafür erhielt. Da sich um diese Zeit auch ein anderer kunstbeflissener Knabe Bozik (s. d.) auf dem Gymnasium in Teschen befand, so entstand ein förmlicher Wetteifer Beider, sich wechselseitig zu übertreffen. Besetzny brachte nun manche Stücke zu Stande, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregten, u. z. ein automatisches Spielwerk, welches sieben Stücke spielte und so eingerichtet war, daß die Töne entweder durch Pfeifen, oder durch Drahtsaiten, oder durch beide zugleich hervorgebracht wurden. Dabei stand ein hölzerner Automat, welcher die Maschine durch eine Kurbel in Bewegung zu setzen schien. Ein zweiter Automat stellte ein am Tische sitzendes, auf einem Hackbrete spielendes Männchen aus Metall vor, welches das Spiel mit verschiedenen Kopf- und Leibesbewegungen begleitete. Die Töne wurden durch Glöckchen erzeugt. Seine bedeutendste Arbeit war aber eine Abweifmaschine, die er im J. 1805 verfertigte, und der damals in Skotschau befindlichen Erzherzogin Ludovika verehrte. Die Prinzessin, über diese Arbeit erstaunt, gab ihm nicht nur ein ansehnliches Geldgeschenk, sondern nahm ihn nach Wien, stellte ihn dem Kaiser Franz vor, der ihm nunmehr ein jährliches Stipendium von 300 fl. anweisen ließ. Auch der kunstsinnige Herzog Albert von Teschen gab ihm eine monatliche Zulage von 20 fl. Durch diese Unterstützung wurde er in den Stand gesetzt, seine mechanischen Studien fortzusetzen, in denen er solche Fortschritte machte, daß er bei Anlegung mancher Kunstwerke zu Rathe gezogen wurde. Im Teschner Stadtmuseum werden außer den oben beschriebenen Musik-Automaten noch von ihm aufbewahrt: Eine Gypsquetschmaschine; eine Dreschmaschine mit beweglicher Tenne; eine Wasserschöpfmaschine von sehr einfacher und sinniger Construction; und eine Katapulte von solcher Triebkraft, daß sie die in einer sechs Schuh langen Entfernung abgeschossenen Pfeile $^3/_4$ Zoll tief in's Bret treibt.

Scherschnik (Leopold Johann), Nachrichten von Schriftstellern und Künstlern aus dem Teschner Fürstenthume (Teschen 1810) S. 52.

Biaggi, Leopold (Arzt, geb. zu Padua 8. April 1798, gest. 1. October 1854). Lebte in Padua ganz seiner Wissenschaft und der Ausübung derselben, in welcher er sich auch als Fachschriftsteller einen Namen erworben hatte. Insbesondere war es die Cholera, welche er seinen sorgfältigsten Beobachtungen u. Studien unterzog und dieselben in dem in Italien geschätzten Werke: „*Trattato del Cholera morbus e delle malattie affini*“ (Padua 1855, Sacchetto) niederlegte. Ueberdies stand er als Arzt und Gelehrter in seinem Fache bei seinen Zeitgenossen in so großem Ansehen, daß nach seinem Tode die wissenschaftlichen Arbeiten desselben gesammelt und unter dem Gesammt-Titel: „*Opere mediche del Dottore Leopoldo Biaggi ordinate ed annotate dai Dottori G. Coletti e A. Barbò-Soncin e corredate di tavole colorate*“ (Padua 1855, A. Bianchi) herausgegeben wurden. Die erste Abtheilung dieser ausführlichen Abhandlung enthält die Sezioni dei cadaveri dei cholerosi XLIX storie, der zweite den Epilogo ragionato delle lesioni cadaveri che dei cholerosi, und der dritte: Fenomeni del Cholera morbus. Bisher ist der erste bis vierte Band erschienen, welche vollständig den Trattato del Cholera morbus und den Commentario della febbre e dell' arterite enthalten. Das ganze Werk wird etwa 8 Bde. umfassen.

Gazzetta uffiziale di Venezia 1855, Nr. 174. — Sein Porträt steht dem oben erwähnten „Trattato del Cholera morbus“ voran, gest. von Luigi Naccari.

Biagi, Clement (Archäolog, geb. zu Cremona 1740, geſt. zu Mailand 1804). Trat in den Orden der Camaldulenſer und widmete ſich wiſſenſchaftlichen Forſchungen, welche ihm das Wohlwollen des Ritters Jac. Nani erwarben. Dieſer Patrizier ſtellte dem gelehrten Mönche ſein reiches Muſeum zur Verfügung. Religiöſe Pflichten und die Leitung des Diario ecclesiastico verhinderten aber den Pater, ſeine archäologiſchen Studien fortzuſetzen. Er wurde nun Abt eines Kloſters zu Ravenna, dann Profeſſor der Theologie und des canoniſchen Rechts im Collegium de propaganda fide zu Rom. Im Diario bekämpfte er mit Energie die Janſeniſten und ihre Anſichten. Seine archäologiſchen Schriften ſind: „*Ragionamento sopra un' antica statua nuovamente scoperta nell' agro romano*“ (Rom 1772, 4°.); — „*Monumenta graeca ex Musaeo J. Nanii illustrata*“ (ibid. 1785, 4°. mit K. K.) [Ebert Bibliogr. Lex. Nr. 14630]; — „*Tractatus de Decretis Atheniensibus in quo illustratur singulare decretum Atheniense ex Musaeo J. Nanii*“ (ib. 1787, 3 Bde. 4°.), wovon nur 250 Exemplare abgezogen wurden [Ebert Nr. 2089]; — „*Monumenta graeca et latina ex Musaeo J. Nanii descripta*“ (ib. 1787, 4°.) [Ebert Nr. 14630], eine Fortſetzung der oben genannten „*Monumenta graeca.*“ Außerdem beſorgte er die Herausgabe der italien. Ueberſetzung der „Argonautica“ von Valerius Flaccus, welche mit neuen Noten des Cardinals Flangini vermehrt war und eine Ueberſetzung des bekannten „Dictionnaire théologique“ von Silv. Bergier mit Zuſätzen, das eine Abtheilung der bei Panckouke 1782—1792 in Paris erſchienenen „Encyclopédie méthodique“ bildete.

Giornale di Padova, 1805 im Dec.: „Elogio di Biagi“ von P. Paulin de Saint-Barthélémy. — *Tipaldo*, Biografia degli Italiani illustri. — Revue encyclopédique, t. VI Nouvelle Biographie générale . sous la direction de Mr. le Dr (Paris 1853) V. Bd. Sp. 907. — M Das große Converſations-Lexikon f Stände (Hildburghauſen 1845, 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 814. — N Dizionario degli uomini illustri ec. (Milano 1854, G. Pozzoli, 16 S. 480 [daſelbſt erſcheint er unter d Biagio und iſt das J. 1803 als ſ jahr angegeben].

Biagi, Johann Maria (Ge geb. zu Roveredo 1724, geſt Studirte in ſeiner Vaterſtadt, dann ſelbſt Unterricht in der Gr und trug die Redekunſt vor. Na in den geiſtlichen Stand getret verlegte er ſich auf theologiſche ſchaften und that ſich auch darin In Folge ſeines reichen Wiſſen er auch zum Secretär einer g Verſammlung, welche zu Rover halten wurde, ernannt. B. iſt Gründer der Geſellſchaft degli und in den Archiven derſelben mehrere poetiſche Arbeiten unl Vorträge, die ihn zum Verfaſſ aufbewahrt. Außer ſeinen G welche 1753 in Roveredo erſchie ſeiner Vorrede zu der von ihm l Ausgabe des h. Johann Chr (Roveredo 1753) ſchrieb er no *situ Austriae subjectarumque re* (ibid. 1772), das wegen der b haltenen Inſchriften noch imme tung verdient.

Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. — Biographie générale ... publiée direction de M. le Dr. Hoffer (P V. Bd. Sp. 906. — Meyer (J.), Converſations-Lexikon für gebildet (Hildburghauſen 1845) IV. Bd. 4 S. 814 [läßt ihn irrig 1742 geboren

Biagi, Pietro (Rechtsgel Advocat, geb. zu Venedi geſt. 29. Juni 1848). Nachdem Studien in Padua vollendet un allen Zweigen des Rechts g

kenntniſſe erworben hatte, übte er in
ner Vaterſtadt die Advocatur aus.
s Napoleon in Italien die Oeffent-
keit der Gerichte eingeführt, feierte
. durch ſeine Beredtheit glänzende
riumphe. In ſeinen ſchriftlichen Ar-
iten, die er nach dem Jahre 1814
ſeinem Fache zu liefern Gelegenheit
tte, offenbart ſich der Einfluß der Schule
eſarotti's, doch bleibt er in ſeinen
chriften, was die Sprachreinheit und
n edlen Styl ſeines Muſters betrifft,
nter demſelben zurück; iſt aber bemüht,
as ihm Fehlende durch Klarheit, ſtrenge
rdnung der Ideen und bewunderungs-
ürdige Gelehrſamkeit auszugleichen.
eben ſeiner Fachwiſſenſchaft betrieb B.
ch noch andere Studien und zwar vor-
ehmlich das der bildenden Künſte, mit
eren Erzeugniſſen er ſich gerne umgab.
r ward ſo der Lobredner Giamb. Pi-
anesi's und des berühmten Malers
Sebaſtian Luciani, genannt Seba-
iano dal Piombo. Ueberdies ſchrieb
r einen: „*Commentario intorno alla
ita di Tommaso Gallino.*“ Sein „*Elogio
el Piranesi*“ iſt in den „Discorsi dell'
Accademia Veneta di belle arti“
nthalten. Hingegen kamen ſein „*Elogio*“
ber Luciani und „*Vita del Gallino*“,
bwohl im Athenäum geleſen, niemals
n den Druck. B. war Ehrenmitglied
owohl des Athenäums als der Akademie;
on erſterem auch Präſident. Mit ihm
ing der letzte Anhänger der alten vene-
ianiſchen Rechtsſchule dahin.

Dandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) p. 356.

Biagio, ſiehe: **Campagnari**, Blaſius.

Biamonti, Joſeph Ludwig (Dichter und Philoſoph, geb. [nach der Nouv. Biographie générale] zu Ventimiglia 1730, geſt. zu Mailand 13. Oct. 1824). Nachdem er ſeine theologiſchen Studien vollendet, trat er als Erzieher in die Häuſer vornehmer Familien, und ſeine Zöglinge, die ihm ſpäter ihren beſondern Schutz gewährten, gaben ihm häufig Anlaß, ſeine Kenntniſſe zu erweitern. Fürſt Khevenhiller vertraute ihm die Aufſicht ſeiner Bibliothek an. Dieſen Poſten gab B. auf, um die Lehrkanzel der Beredſamkeit an der Univerſität zu Bologna zu übernehmen, ſpäter folgte er einem Rufe in gleicher Eigenſchaft nach Turin. Als ihn Alter und Gebrechlichkeit außer Stand ſetzten, ſein Lehramt noch ferner auszuüben, zog er ſich nach Mailand zurück, deſſen Inſtitut ihn zum Ehrenmitglied ernannte, wie ihn auch die Akademie der Wiſſenſchaften zu Turin zu ihren Mitgliedern zählte. Außer mehreren bei feſtlichen Anläſſen gehaltenen Vorträgen, anderen poetiſchen und proſaiſchen Fragmenten, ſchrieb er eine „Grammatik der italieniſchen Sprache“, eine „Abhandlung über die Redekunſt“, ein heroiſches Gedicht „*Il Camillo*“ (Mailand 1814 u. 1817); zwei Tragödien „Iphigenie auf Tauris“ und „Sophonisba“, erſtere in einem Alter von 23 Jahren; die Idylle: „*Addio a Boboli*“, welche zu ſeinen beſten Arbeiten zählt; insbeſondere iſt er aber als Ueberſetzer der griechiſchen Claſſiker, die er in italieniſche Proſa übertrug, bekannt. Außer einigen Bruchſtücken des Aeſchylus überſetzte er alle Werke des Sophokles, die Poetik des Ariſtoteles, die Ilias des Homer und die Oden des Pindar. Eine Uebertragung des Buches Job blieb unvollendet.

Tipaldo, Biografia degli Italiani illustri. — Nuovissimo Dizionario degli uomini illustri d'ogni età ec. (Milano 1854, G. Pozzoli, 16°.) I. Bd. S. 480 [gibt das Jahr 1762 als B.'s Geburtsjahr an und nach dieſem Werke ſtarb er zu Turin 1812]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 908.

Bianchi.

Von merkwürdigen Männern überhaupt, die den Namen Bianchi führten, handeln:

Modonte", Op. seria zu Reggio 1785; — „*Il dessertore francese*", Venedig 1785. Diese Oper, geschrieben für Pacchiarotti wurde von den Venetianern nicht zu Ende gehört, weil der Held derselben im Costume eines französischen Soldaten auf der Bühne erschien; — „*La Villanella rapita*", Op. buffa 1785; — „*Piramo e Tisbe*", 1786; — „*La vergine del sole*", Op. seria Venedig 1786; — „*Scipione Africano*", 1787 in Neapel; — „*L'orfano della China*", Venedig 1787; — „*Pizarro*", Venedig 1788; — „*Mesenzio*", Op. seria, Neapel 1788; — „*Alessandro nell' Indie*", Op. seria, Brescia 1788; — „*Il ritratto*", Neapel 1788; — „*Il calto*", Op. seria, Brescia 1788; — „*L'Inglese estravagante*", Op. buffa, 1789; — „*La morte di Giulio Cesare*", Op. seria, 1789 in Venedig mit großem Beifall; — „*La dama bizarra*", Rom 1790; — „*Cajo Ostilio*", Op. seria, Rom 1791; — „*L'Olandese in Venezia*", 1794; — „*Zenobia*", London 1797; — „*Ines de Castro*", Op. Seria, 1797; — „*Acis e Galatea*", 1797; — „*Semiramide*", Op. seria, 1798; — „*Merope*", 1799, sein bestes Werk; — „*La caccia di Enrico IV.*", Op. buffa. Auch schrieb er zwei Oratorien „*Agar*", Venedig 1791, und „*Joas*"; ferner eine große Anzahl Kirchenmusiken, welche sich durch ihren reinen Styl auszeichnen. In Paris sind von ihm 3 Claviersonaten in Stich erschienen.

Fetis, Dictionnaire universelle des Musiciens. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abth. S. 819 [dieses gibt das Jahr 1644 als B.'s Geburtsjahr und Venedig als Ort seines Todes an]. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 912 [nach diesem ist B. zu Bologna gestorben]. — Gerber (Ernst Ludwig), Historisch-biogr. Lexikon der Tonkünstler (Leipzig 1790, Breitkopf, Lex. 8°) I. Thl. Sp. 159 [wo er ohne Taufnamen aufgeführt ist].

Bianchi, Duca di **Casalanza**, Friedrich Freiherr von [der Vater] (Feldmarschall, Commandeur des Mar. Theresienordens, Inhaber des Inf.-Regts. Nr. 55, geb. zu Wien 20. Febr. 1768, gest. zu Sauerbrunn bei Rohitsch 21. August 1855). Sein Vater, aus Como in der Lombardie ausgewandert, war Professor der Physik in Wien, wo er die Fürstlich Liechtenstein'sche Gallerie eingerichtet, sich durch seine Barometer berühmt gemacht, und von der Kaiserin Maria Theresia in den Adelstand erhoben wurde. Nun verließ er Wien und lebte bis zu seinem Tode in Paris. Seinen Sohn Friedrich, Gattin und drei Töchter ließ er in Wien zurück. Anfänglich für den Gewerbestand bestimmt, wurde durch des Jünglings Lust zum Militärstande der obige Vorsatz aufgegeben, und B. kam in die Ingenieurakademie. Dort lag er mit Eifer den Kriegswissenschaften ob, und wurde 1787, als der Krieg gegen die Türken eine Vermehrung an Ingenieur-Officieren erheischte, als einer der besten Zöglinge ausgemustert. B. mußte sogleich zur Armee nach Syrmien, und meldete sich zu dem am 21. Sept. 1788 angeordneten ersten Sturm auf Novi aus eigenem Antriebe; bei dem Sturm auf die Breschfronte am 3. Oct. that er sich so hervor, daß ihn der Monarch zum Oberlieut. beförderte. 1789 war er beim Sturm auf Berbir, und 1790 zeichnete er sich bei Czettin (11.—20. Juli) aus. Im Feldzuge 1792 im Corps des Prinzen von Hohenlohe eingetheilt, wohnte er den Belagerungen von Landau und Thionville, und im folgenden Jahre jener von Valencienne bei. Im Oct. dess. J. ward B. Capitänlieut. im Corps. 1794 (30. April) gab er wieder beim Sturm auf Landrecy Proben seines Muthes, und ward in einem der stattgehabten Gefechte schwer verwundet,

1795 nahm er thätigen Antheil an der Belagerung von Mannheim; 1796 im Hauptquartier Wurmser's zeichnete er sich bei Salo am lago di Garda aus, wo er zwei Pferde unter dem Leibe verlor, und am 2. Nov. dess. J. bei der Einnahme von Cadine u. Terlago, wo er mit dem Oberlieut. Doller 2 Officiere und 52 Mann gefangen nahm. 1797 focht er im Corps des FZM. Alvinczy, gerieth bei Rivoli an der Spitze der Colonne in Gefangenschaft, aus welcher befreit er schon im März in der Schlacht am Tagliamento unter dem Heldenherzog Karl mitwirken konnte. B.'s Ruf wuchs, der Monarch wies ihn an, den jungen Erzherzog Ferdinand d'Este zu begleiten, und ernannte ihn Febr. 1799 zum Major im Corps. 1804 war er schon Oberst im Regimente Vukassovich Nr. 48, und wurde mit seinem Regimente nach Cattaro beordert, einen von den Montenegrinern unterstützten Aufstand der Albanesen zu unterdrücken. Im J. 1805 war er General-Adjutant bei der Armee in Deutschland, und die Rettung des Erzherzogs Ferdinand, sowie eines Theils des Corps in diesem unglücklichen Feldzuge waren B.'s Werk. 1807 avancirte B. zum GM. Im Feldzuge 1809 commandirte er eine Brigade im 5. Armeecorps, zeichnete sich bei Kirchdorf (20. April), dann im Treffen bei Neumarkt, in der Schlacht bei Aspern, und bei der Vertheidigung des Brückenkopfes bei Preßburg (am 4. u. 5. Juli) durch seinen Heldenmuth und seine trefflichen Dispositionen so aus, daß ihm der Monarch das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens verlieh. Im Aug. 1809 wurde Bianchi FML. und General-Inspector in Ungarn, 1810 Inhaber des Reg. Nr. 63 [zur Zeit Nr. 55] und commandirte 1812 die erste Inf.-Div. im Auxiliarcorps, das unter Fürst Karl Schwarzenberg stand. In diesem Feldzuge — der bisher für einen unblutigen galt, und über welchen neuere Erhebungen interessante und genaue Aufschlüsse geben, — bildete Bianchi's Division das Gros der Armee, das aus 5 Infanterie-Regim. und 2 Grenadier-Bataillons bestand. In den blutigen Gefechten am Wienel-Bach, bei Verfolgung des Corps des Generals Melissino (8. Aug.); bei Kartuska Beresa (10. Aug.); in der Schlacht bei Bubnie, in welcher Tormassow geschlagen wurde (11. Aug.); in der Verfolgung des Corps der Generale Lambert und Tschaplitz (14., 15. und 16. Aug.); im Gefechte bei Turitz (26. Sept.); bei Wyzulki (8. Oct.); bei der Mühle vor Biala (18. Oct.), und bei Izabelin (16. und 17. Nov.) zeichnete sich B. und seine Division auf das rühmlichste aus, und die Verlusteingaben des Zeitraums vom 10. Juni bis 22. Nov. 1812, welche unter den Todten, Verwundeten, Gefangenen und Vermißten 2 Stabs-, 34 Oberofficiere und 1862 Mann vom Feldwebel abwärts ausweisen, geben Zeugniß dafür, wie wenig unblutig dieser 6monatliche Feldzug gewesen. Nach der Erkrankung des FML. Frimont vollzog B. noch die Räumung Krakau's. Im folgenden Feldzuge zeichnete sich B. in den Schlachten von Dresden und Kulm aus, und in der Relation des FM. Schwarzenberg heißt es: „Der FML. Bianchi hat sich am 26. auf eine seines Ruhmes würdige Art benommen, und auch am 30. höchst wichtige Dienste geleistet". In der Schlacht bei Leipzig war B. überall da, wo der Todesengel am schonungslosesten wüthete, und zählte zu denen, welche sich „durch ihr umsichtsvolles Benehmen, durch ihre unermüdete Thätigkeit und ausgezeichnete Tapferkeit in dieser Schlacht, vorzügliche Ansprüche auf die Dankbarkeit des Vaterlandes erworben haben". Der Kaiser Franz verlieh ihm auch auf dem Schlachtfelde das Comman-

kreuz des Mar. Thereſienordens, und Kaiſer Alexander nahm von der ſt des Fürſten Wolkonski das Or- kreuz und heftete es an B.'s Bruſt. ch dem Einzuge der Alliirten in Pa- ward B. zum Hofkriegsrathe ernannt. Napoleon plötzlich die Inſel Elba laſſen, erhielt B., der ſich eben auf er Dienſtreiſe in Neapel befand, den erbefehl der 43 Bataillone und 25 abronen ſtarken „Armee von Neapel" hat ſich in dieſem Feldzuge ebenſo durch Art ſeiner Führung, wie die Schnel- keit der Beendigung desſelben hervor. i Tolentino lieferte B. dem Könige urat in der zweitägigen Schlacht die ſcheidende Niederlage, am 15. Mai er- ß er von Sulmona die merkwürdige oclamation, worin unbeſchränkte Am- die jedem gewährt wurde, der zu Kö- Ferdinand IV. zurückkehrt. Am . Mai ſchloß er bei Caſalanza die ilitärconvention, und rückte Tags dar- f mit 20,000 Oeſterreichern in Capua, er den entſtandenen Aufruhr erſtickte, d am 22. mit dem Prinzen Leopold d dem engliſchen Geſandten Lord rghers an der Spitze in Neapel ein. ſechs Wochen hatte B. dieſen Feldzug ndet, der Murats Herrſchaft ſtürzte; Bewunderung Europa's lohnte den lden, aber nun folgte auch Auszeich- ng auf Auszeichnung; unter dieſen war Verleihung der Herzogswürde von ſalanza durch den König Ferdi- nd von Neapel. Nun begab ſich B. Armee nach Südfrankreich. Nach dem iedensſchluſſe wirkte er beim Hofkriegs- he, bis er wegen anhaltender Krankheit Verſetzung in den Ruheſtand anſu- nd, am 16. März 1824 die Gewäh- ng ſeiner Bitte erhielt. Seit dieſer it lebte er auf ſeinem Landſitze zu ogliano bei Treviſo in Ruhe der Oeko- mie und Lecture. Im J. 1848 hielt n die proviſoriſche Regierung als einen Anhänger Oeſterreichs in Haft, aus der er befreit wurde, nachdem Welden am 14. Juni Treviſo eingenommen. Im J. 1808 hatte ſich B. mit Friederike Liebetraut von Maixdorf († 1838) vermält. Aus dieſer Ehe hatte er zwei Söhne: Ferdinand, ſeit 1. April 1849 Oberſtlieut. von König Baiern-Dragoner, in Penſion, und Friedrich, k. k. FML. (ſiehe den folgenden). Auch als militäriſcher Schriftſteller war B. thätig, und die Broſchure: „Vertheidigung des Brückenkopfes von Pressburg im J. 1809, herausgegeben von einem k. k. österr. Offizier" (Preßburg 1811, mit 2 Plänen) hat ihn zum Verfaſſer. Bei ſeinem letzten Aufenthalte in Sauerbrunn hatte der Held den Wunſch geäußert, durch den älteſten im Bade befindlichen Veteran zur Ruhe beſtattet zu werden. Dieſe Ehre traf den Veteran und Hauptmann Joſ. Mayerle, der unter Bianchi gedient, und die Leiche des Helden bis in die Familiengruft nach Mogliano geleitete. B. war nicht nur ein ausgezeichneter Feldherr, ſondern auch ein Held im wahren Sinne des Wortes; wiſſenſchaftlich gebildet, ehrte er Wiſſen auch in Andern; human in ſeinem Weſen, zählte er zu der kleinen Zahl jener öſterreichiſchen Helden, welche im gewaltigen Kampfe Oeſterreichs gegen Frankreich Oeſterreichs alte Waffenehre gerettet. Der Monarch ehrte des Helden unvergeßliche Verdienſte dadurch, daß er Bianchi's ruhmvollen Namen der Armee erhielt, und das Regiment des Vaters auf den ihm ebenbürtigen Sohn Friedrich vererbte.

Deutſches Volksblatt, 1855, Nr. 208 und 209. — Militäriſche Zeitung (Wien, 4°., vormals: Soldatenfreund) 1855, Nr. 95, 108 und 113, und S. 631. — Schwäbiſcher Merkur, 1855, Nr. 208 [wo irrig der 1. Februar als B.'s Geburtstag angegeben iſt]. — Jetztzeit (Wien) 1855, Nr. 36 u. 37. — *Lombroso (Giacomo)*, Vite dei primarj Marescialli e Generali francesi, italiani ec. che ebbero parte nelle guerre napoleoniche dal 1796—1815 (Milano 1840, Borroni e Scotti, Lex.8°.) S. 585—624.

— Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 411, von Zipser. — L'art de vérifier les dates, III. partie, Tome V, p. 408 und Tome VII, p. 411 u. 417. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 909. — Steger (Fr. Dr.), Ergänzungs = Conversations = Lexikon (Leipzig u. Meißen, Lex. 8°.) XI. Bd. S. 171. — Oestr. Militär=Konversations=Lexikon. Herausgeg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 400 (Artikel von Stk. u. Mt.). — Biographie des hommes vivants (Paris 1816, Michaud, 8°.) I. Bd. S. 342. — (Brockhaus) Conversations=Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 638. — Meyer (J.), Das große Conversations = Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 818. — Iscrizioni pei solenni funerali celebrati nella chiesa arcipretale di Mogliano a sua Eccellenza il nobile Signore Federico dei Baroni Bianchi, Duca di Casalanza ec. il 6 Settembre 1855 (s. l. e t. ind.). — Oestr. National=Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 293. — Hellbach (Johann Christ. v.), Adels=Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 137. — Porträt: Unterschrift: Bianchi Federico Maresciallo luogotenente cc., nato in Vienna nel 1768 (de Maurizio dis. Gandini incise).

Bianchi, Friedrich Freiherr von (k. k. Generalmajor, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Preßburg 1812). Der Sohn des vorigen, Friedrich Freiherrn von Bianchi Duca di Casalanza; trat im J. 1829 als Unterlieut. in das Inf.=Reg. Wimpfen Nr. 13, und ward ein Jahr darnach Oberlieut. bei dem Inf.=Reg. Máriássy Nr. 37 in Lemberg. Er machte sich in dieser Eigenschaft bei Gelegenheit eines aus Anlaß der Cholera entstandenen Judencrawalls vortheilhaft bemerkbar. Vom J. 1831 bis 1846 avancirte er durch alle Stufen vom Hauptmann zum Oberst und Regimentscommandanten. Die Revolution des J. 1848 führte ihn nach Italien, wo er sich unter FZM. Nugent bei Sona, Custozza und Volta bis vor Mailand so sehr auszeichnete, daß er in besond[er] Anerkennung das Ritterkreuz des Leop[old]ordens erhielt. Im J. 1849 stand er [an] der Spitze einer Brigade beim 2. Ar[mee]corps, und entschied in der Schlacht [bei] Novara, als bei dem Dorfe Ol[e]na eine wichtige Stellung verloren zu ge[hen] drohte, durch persönlichen Muth und [Ent]schlossenheit das Gefecht an diesem Pun[kte] in so weit, daß die weiteren zum Si[ege] dieses großen Tages führenden Ope[ra]tionen ihren ganzen Erfolg hatten. D[as] Ritterkreuz des Mar. Theresienorde[ns] war der Lohn dieser Heldenthat. I[m] April 1849 ward B. auf die Schlach[t]felder nach Ungarn berufen, und erhi[elt] als Gen.=Maj. eine Brigade, die am re[ch]ten Donauufer Vorpostendienste that. Er zeichnete sich in dieser Stellung bei Raab, Acs u. Komorn wiederholt aus. Außer den schon erwähnten Orden schmücken seine Brust noch das Militär=Verdienstkreuz, und der kais. russische St. Stanislausorden I. Classe. Und als der Vater starb, übertrug Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph das Regiment Nr. 55, welches des greisen Helden Namen seit 1811 führte, auf den Sohn, der sich die Nachfolge in diese oberste Soldatenwürde bereits würdig errungen hat. Als der neue Inhaber im April (1856) das Regiment zum ersten Male in Ibraila besuchte, wurden am 19., 20. u. 21. große Feste veranstaltet, in denen Vater und Sohn, beide ruhmvolle Helden und das Regiment selbst, das in so vielen Schlachten heldenmüthig gefochten, in herzerhebender Weise ausgezeichnet wurden.

Oestr. Militär=Konversations=Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 404 (Nr. 2) (Artikel von Stk. und Mt.). — Militärische Zeitung [vormals: Soldatenfreund] (Wien, 4°.) 1856, Nr. 37, S. 299.

Bianchi, Heliodor (Sänger und Gesangslehrer, geb. zu Cividale im Bergamesischen 1773, gest. (?). Einer

beliebtesten Gesanglehrer Italiens. n Vater, Maximus B., ein geschickter anist, hatte ihm den ersten Unterricht eilt. Die Composition studirte er in pel unter Tritto, und ließ sich auch dem dortigen Theater als Tenorsän- hören. Im J. 1799 machte er sich rch eine Cantate zu Ehren des Königs n Neapel bemerkbar. Seine späteren sangsleistungen in Mailand reihten n unter die größten Künstler seiner Zeit. der Gesundheitsrücksichten nöthigten ihn, e Bühne zu verlassen, und er errichtete Mailand eine Singschule, die von weit id breit besucht wurde. Seit 1836 lebte auf seinem Landgute in Palazzo, aber ei Jahre später mußte er seinem Rufe id dem Andringen seiner Freunde und erehrer das Opfer bringen, seine Kunst ieder auszuüben, und zu Brescia (1838) euerdings eine Gesangsschule zu er- fnen.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 819.

Bianchi auch **Blancus**, Horaz Rechtsgelehrter, Sprach- und Geschichtforscher, geb. zu Rom?, st. zu Mailand 1756). War ein Schüler des Giovanni Vinc. Gravina, gab sich dann nach Mailand, wo er grie- ische und lateinische Sprache vortrug, nd nach und nach Professor des Muni- palrechtes, General-Auditor der kaiser- chen Truppen in Italien, und bestän- ger Podestà in Mailand wurde. Ein Schlagfluß, der ihn im J. 1753 traf, achte ihn untauglich zu fernern Ge- häften, und anfangs 1756 endete der od seine Leiden. B. betheiligte sich stark n den literarischen Unternehmungen sei- es Freundes Phil. Argellati (s. d. S. 63 d. Bdes.), namentlich an der Her- usgabe der Sammlung von Uebersetzun- en lateinischer Schriftsteller, schrieb in seines Freundes Namen viele Vorreden und Dedicationen, und lieferte auch dem gelehrten Muratori für dessen Script- tor. rerum ital. Beiträge, u. z.: „*Pauli Warnefridi de gestis Longobardorum lib. VI. cum annott.*“ (im I. Bd. der Script. p. 513); — „*Landulphi Senioris Mediolanensis historiae lib. IV*“ (im IV. Bd., S. 47); — Auch an „*Car. Sigonii historiae ecclesiasticae lib. XIV nunc primum e Ms. in lucem emissi a P. Argellati cum prolegom. Hor. Bianchi*“ (Mailand 1736, 8°.) hatte er sich betheiligt, und in der „Raccolta degli antichi poeti latini volgarizzati“ ist der 4. Bd. von B. bearbeitet. Noch sind von ihm: „*Achilleide di Stazio tradotta da un'accademico quirino*“ (Mailand 1732, 4°.), und die Uebersetzungen einzelner dem Claudian zugeschriebenen Gedichte in der vorerwähnten „Raccolta degli antichi poeti.“

Allg. Encyklopädie der Wissensch. und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch u. J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 410, Nr. 7. — *Mazzuchelli*, Scrittori d'Italia. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 913. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildete Welt (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 818.

Bianchi, Jacob (Tenorsänger und Componist, geb. zu Mailand). Er war 1799 als Componist und Sänger bei der großen Oper zu London angestellt, da er nicht nur eine tüchtige Tenorstimme sondern auch eine besondere Fertigkeit als Vocalcomponist hatte. Im J. 1800 zog er sich vom Theater zurück, um ganz der Composition und dem Unterrichte zu leben. Seine: „Italien. Canzonetten mit Clavier- oder Harfenbegleitung“ (London bei Corri, und Wien bei Artaria); — die „Ouverture“ zu Ines de Castro und Merope, ferner die „*Celebrated Fugue in il Consiglio imprudente arranged and com-*

pos. by"... et „*Ode upon the Kings providential production from assasination*", zählen zu seinen vorzüglichsten Compositionen.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildete Welt (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 819, Nr. 12.

Bianchi, Ignaz Ludwig (gelehrter Theatiner, geb. zu Venedig 25. Aug. 1704, gest. 1770). Trat früh in den Theatinerorden, in welchem er Philosophie, Mathematik, Theologie und canonisches Recht lehrte, Alsdann wurde er Rector eines Collegiums in Warschau, zuletzt Aufseher der Tolentinischen Bibliothek seines Ordens. Seine theils italienischen theils lateinischen Schriften, philosophischen, theologischen und ascetischen Inhalts sind: „*Istruzione per le giovani educande ne' monasterj*" (Palermo 1734); — „*Praecipua de Philosophia in universum, de Logica, de generali Physica, summatim perstricta capita*" (Ferrara 1744, Fol.); — „*Dissertationes tres*" (Venedig 1770). Die erste dieser Dissertationen handelt von der Vereinigung der Mutter mit dem Kinde während der Schwangerschaft, die beiden andern sind theologischen Inhalts. Endlich schrieb er zu dem lateinischen Gedichte des Hieron. Lagomersini: „De origine fontium" (Venedig 1749), Anmerkungen naturwissenschaftlichen Inhalts.

Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. — Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgeg. von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822 u. f., Gleditsch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 410. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 914.

Bianchi, Isidor, siehe: **Bianchi**, Pietro Martire.

Bianchi, Karl Anton (Maler, geb. zu Pavia zu Anfang des 18. Jahrhunderts, gest. nach 1754). Ein Maler welcher zur mailändischen Schule zählt; er bemühte sich den Styl der römischen Schule sich anzueignen, aber die Zeit des Verfalls der Kunst, in welcher er gerade lebte, gestattete es ihm nicht, sich über das Maß der Mittelmäßigkeit zu erheben. Zahlreiche Fresken und Altarbilder seines Pinsels befinden sich noch jetzt in den Kirchen Pavia's.

Lanzi, Storia pittorica. — Nicossi, Dizionario. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 911.

Bianchi, Pietro Martire, in vielen Lexiken auch Isidor (Gelehrter, geb. zu Cremona 1731, gest. ebenda 1806). Ist der Sohn eines armen Schuste[illegible]. Den ersten Unterricht erhielt er von den Jesuiten, bei denen er namentlich seine Kenntniß der lateinischen Sprache ausbildete. Daher kam es auch, daß er seinen Namen Banchi in Blanco verwandelte. Frühzeitig schrieb er lateinische Briefe und Gedichte, und noch gibt es von ihm Aufsätze, welche manchen jugendlichen Streich im Ciceronianischen Latein schildern. 1756 trat er in den Orden der Camaldulenser in seiner Vaterstadt und nahm an Stelle seines Taufnamens Petrus den Klosternamen Isidor an, weßhalb er auch unter diesem in den Lexiken aufgeführt zu werden pflegt. Die höheren theologischen Studien machte er im Kloster Classe bei Ravenna, 1760 beendete er sie. Im Kloster S. Gregorio zu Rom, wohin er sich 1763 begab, trieb er das Griechische und die Archäologie. In der Numismatik und Inschriftenkunde hatte er den Ab. Mauro Sarti zum Lehrer. Die Cardinäle Zelada, Amaduzzi, Giorgi, Mazini, Giovanetti, Garatoni und Stampa bildeten seinen erleuchteten Freundeskreis und die Grundlage eines Briefwechsels, den er das ganze Leben lang unterhielt. Im Jahre 1765 erhielt er den Auftrag, Mathematik und Philosophie im Kloster von Ravenna vorzutragen. Im J. 1769

sich nach Fonte Avellana bege-
r die Logik lehrte und das denk-
Gemach bewohnte, in welchem
Peter Damiani und Dante
atten; dort erwarb er sich jenen
terarischen Ruf, den er dann
um den Sinn für Wissenschaft
t zu wecken. Von dort folgte er
fe des Erzbischofs von Montreale,
esta, wo er die Leitung eines
s und Collegiums übernahm.
allen Akademien in Palermo in
ng, sandte er an dieselben, oder
aselben die Abhandlungen über
ide, die gerade damals an der
nung waren. So entstanden
erlegung des Rousseau, seine
ioni sulla felicità" und seine
ung: „*Saggi politici*" des David
. m. a. So wurde B. der Chor-
r aus Frankreich nach Italien
n Literatur, welche in Sicilien
en der „galanten" erhielt, wie
die Akademie des Fürsten von
franco nannte, wo diese Art
am meisten gepflegt wurde. Um
wurde B.'s Mäcen der Fürst
ali von dem Könige von Neapel
emark als Botschafter gesendet
Fürst nahm nun B. als seinen
mit. Im Herbst 1774 schifften
in Palermo ein, landeten in
setzten die Reise durch Deutsch-
, wo sie Klopstock und andere
ller besuchten und gingen über
m nach Kopenhagen. In dieser
hatte B. Muße genug, seinen
erischen Neigungen zu leben und
den die Briefe über die litera-
nd künstlerischen Verhältnisse
ks, welche er später in einem
ammelt herausgab. Nach zwei-
Aufenthalte in Kopenhagen
affadali als Botschafter nach
versetzt. 1776 reiste B. mit ihm
neuen Bestimmungsort und beide
gingen vorerst über Flandern nach Paris.
Hier wurde B. mit den Encyklopädisten,
mit Buffon, d'Alembert, Rousseau
bekannt; diesen letztern besuchte er, was
doch mit einigen Schwierigkeiten verbun-
den war. In Bordeaux lernte B. den
berühmten Montesquieu kennen und
wohnte einer Akademiesitzung bei, in wel-
cher er einen Vortrag in ital. Sprache hielt.
Endlich in Madrid angekommen, fühlte
er seine Gesundheit so angegriffen, daß
er den Fürsten um seine Entlassung bat.
Er reiste nun nach Mailand, wo er den
erleuchteten Grafen Firmian kennen
lernte. Dieser wollte nun Bianchi nicht
gerne ziehen lassen und um ihn zu fesseln,
schuf er eigens für ihn die Lehrkanzel der
Moralphilosophie zu Cremona. Nun ver-
ließ Bianchi seine Vaterstadt nicht wie-
der. Hier in seiner Stellung als Pro-
fessor der Philosophie, womit er den Posten
eines Bücherrevisors verband, beschäfti-
gend sich mit archäologischen und biogra-
phischen Arbeiten, wurde B. bald eine lite-
rarische Notabilität und wirkte in gleicher
Weise wie Bettinelli (s. d. S. 357) im
nachbarlichen Mantua für die Belebung
der Wissenschaft. Er war gleichsam der gei-
stige Mittelpunct: an ihn liefen von ganz
Italien die Briefe über Wissenschaft und
Kunst ein, und bei ihm versammelte sich
auch Alles, um das Neueste darüber zu
erfahren. Bianchi wollte sich schon lange
vorher secularisiren lassen, aber der auf
ihn eifersüchtige Orden verweigerte ihm
dies und B. mußte auf Befehl seines Ge-
nerals in's Kloster Santa Caterina ein-
treten; zwei Jahre später, als sein Kloster
aufgehoben wurde, wurden seine Wünsche
erfüllt und nun lebte der Gelehrte der
Wissenschaft und Tugend, bis er im Winter
1808 in's bessere Jenseits hinüberging.
Bianchi's Werke, welche im Drucke er-
schienen, sind sehr zahlreich. Lancetti
zählt deren 115 auf, wovon die vorzüg-
lichsten folgende sind: „*Meditazioni sopra*

la felicità", wovon die erſten 2 Bücher zuerſt im Journal „Notizie de' letterati" zu Palermo (II. Sem. 1772 und I. 1773) herauskamen. In neuer Bearbeitung zugleich mit einem 3. Buche erſchien es in einem Bande zu Palermo 1774, 12°. Charlotte Dorothea Biehl veranſtaltete davon eine däniſche Ueberſetzung, worin ein Capitel über die Aufſtände vorkommt, welches in der italieniſchen fehlt, da es Bianchi wegen der Aufſtände in Sicilien nicht drucken ließ. Eine deutſche Ueberſetzung erſchien in Wien im Jahre 1775 bei Beck. Dieſes Werk erlebte 8 Auflagen, die 8. in Gamba's „Collezione di operette d'instruzione e di piacere." Dieſer Erfolg kommt doch mehr auf die perſönliche Gunſt, deren ſich der Verfaſſer erfreute, als auf den eigentlichen Werth des Werkes ſelbſt. Nun veröffentlichte B. ſeine „*Dissertazione apologetica*" (Palermo 1771, 4°.), eine Apologie der ſchönen Künſte und Wiſſenſchaften, worin Rouſſeau's Anſicht, daß die Geometrie, Aſtronomie, Poeſie und Beredſamkeit aus dem Geize, Aberglauben, der Leichtgläubigkeit und der Ruhmſucht entſpringen, mit Vernunftgründen und Nachweiſen aus der Geſchichte bekämpft wird. Bevor er noch Sicilien verließ, gab er heraus: „*Saggi politici sul commercio del S. David Hume tradotti dall' inglese con l'aggiunta d'un discorso preliminare sul commercio di Sicilia*" (Venedig und Palermo 1774, kl. 8°.). In Kopenhagen erſchienen nun die „*Lettere sullo stato delle scienze e belle lettere in Danimarca dopo la metà del secolo XVIII*", welche für ihre Zeit Aufſchlüſſe über manches in Italien damals Unbekannte gaben, heute aber von dem Artikel des Brockhaus'ſchen Lexik. über „Däniſche Literatur" überboten werden. Im Jahre 1781 gab er die „*Opuscoli eruditi latini ed italiani del P. M. Giuseppe Allegranza*" (ſ. d.) in 4°. heraus, welche 8 l
und 32 italieniſche Abhandlungen
logiſchen und epigraphiſchen
enthalten. Am Schluſſe dieſes
befindet ſich von Bianchi:
storico del p. D. Giovanni Claud
mond"; — ein anderes ähnliche
iſt ſein „*Elogio storico di Pietr*
(Cremona 1803, Manini, 8°.)
in ſeiner zweiten Lebenshälfte v
lichten Werke betreffen gewöhnli
Vaterſtadt Cremona; es ſind d
bemerkenswerth die „*Memorie*
intorno alla vita della beata E
Picenardi cremonese"; — die
cremonesi, ossia ragguaglio delle
inscrizioni che si conservano ne
delle Torri de' Picenardi" (
1791, 8°.), worin doch die Marmi
nesi erſt in Claſſe IV bis VII vork
Claſſe I, II, III enthält die Mar
sciani, marmi comaschi und La
napoletane; — „*Antichi mo*
della gente Magia" (Cremona 1
enthält 69 aus Muratori, Fo
Maffei, Gruterus u. a. geſ
Inſchriften auf dieſe alte Fam
ihren Urſprung aus römiſcher Z
tet. Die letzte Arbeit B.'s war
Tipografie ebraiche di Cremona
XVI con un ragguaglio di un
ebraico stampato in detta citta
medesimo" (Cremona 1807, Fe
Die große Menge der übrigen
die meiſtens unbedeutend und
Lancetti in ſeiner „Biografia
nese" vollſtändig aufzählt, überg

Cenni biografici dell' abate J. Bia
mona 1844, 8°.). — Biografia si
J. Bianchi (ibid. 1844, 8°.). — *
millo), Della Letteratura italiana
conda metà del secolo XVIII.
stuma di --- (Milano 1856, B
gr. 8°.) II. Bd. S. 413 — 436. —
(Vincenzo), Biografia cremonese. v
— *Lombardi*, La storia della letter
tom. IV. p. 295. — *Bello (Louis)*,
Bianchi.

Bianchini, Andreas (Priester und Schriftsteller, geb. zu Venedig im 1738, gest. ebendas. 30. Jänn. 1805). Nachdem er als Priester an der Pfarrkirche von S. Apollinare und als Doctor des Civil- und canonischen Rechts das Amt eines geistlichen Anwalts und die Professur der dogmatischen Theologie in den öffentlichen Schulen der Jesuiten versehen hatte, zog er sich im Bedürfniß nach Ruhe und seinem sanften Gemüthe folgend, bald von allen öffentlichen Geschäften zurück und lebte seinen Privatstudien. Er hinterließ unter anderen folgende Schriften: „*Cause spirituali ed ecclesiastiche rapporto ai diritti del sacerdosio e dell' impero*“ (Venezia 1773, 8°.); — „*Diritto ecclesiastico tratto dalle opere di Van-Espen ec.*“ (Venezia 1796, Baglioni, 4 Bde., 4°.); — „*Nuova compilazione della storia della chiesa ec.*“ (Venezia 1790, Pretto, 22 Bde., 12°.).

Zandolo (Girolamo), La caduta della repubblica di Venezia ed i suoi ultimi cinquant' anni. Studii storici. (Venedig 1855, Naratovich, 8°.) S. 220.

Bianchini, Franz (Astronom und Alterthumsforscher, geb. zu Verona 13. Dec. 1662, gest. 2. März 1729). Entstammt einer altadeligen Familie zu Bergamo. Im Collegium der Jesuiten zu Bologna erzogen, studirte er die Theologie zu Padua, wo er die Doctorswürde erzielt. Daneben betrieb er mathematische Wissenschaften, insbesondere Astronomie, dann Archäologie, worin er es namentlich im Zeichnen antiker Gegenstände sehr weit brachte. Nun stiftete er in seiner Vaterstadt die Gesellschaft der Aletofili (der Wahrheitsfreunde), wovon er in seiner Schrift: „*De emblemate, nomine atque instituto Aletophilorum dissertatio pubblice habita in eorundem Accademia*“ (Verona 1687) handelt. Im J. 1684 kam er nach Rom, wo ihn Cardinal Ottoboni (seit 1689 Papst Alexander VIII.) zu seinem Bibliothekar ernannte. In dieser Stellung kam er mit bedeutenden Männern der Wissenschaft zusammen. Clemens XI., Innocenz XIII. und Benedict XIII. gaben ihm nach der Reihe Beweise der Huld und 1705 nahm ihn der Senat von Rom mit seiner Familie und seinen Nachkommen in's Patriziat auf. Als Cardinal Norvis an die Spitze einer Commission zur Kalenderreform gestellt worden, war B. Secretär derselben. Er war es, der die Mittagslinie in der S. Maria de Angelis oder in den Thermis Diocletianis zog und eine zweite mehrere Jahre später zu Colomo auf Befehl des Herzogs von Parma. 1712 unternahm er eine Reise nach Lothringen, Holland, Flandern und England, die für ihn von großem Nutzen war. Cassini's Beispiel, der die Mittagslinie durch ganz Frankreich gezogen, nachahmend, begann er an der Ausführung einer gleichen für ganz Italien zu arbeiten; seine zahlreichen andern Arbeiten hinderten ihn aber nach achtjährigen mühevollen Beobachtungen und Berechnungen das Werk zu beendigen. Clemens V. übertrug B. die Aufsicht über Roms Alterthümer, wodurch dieselben einen Schutz erhielten, der ihnen vorher, wo jeder Reisende ausgrub, abbrach und wegführte, was ihm gefiel, fehlte. Als Cardinal Barberini als Legat nach Spanien ging, wurde ihm Bianchini als Geschichtschreiber der Gesandtschaft mitgegeben; Innocenz XIII. ernannte ihn zu seinem Hausprälaten, Benedict XIII. verlieh ihm den ersten Rang unter den Geschichtschreibern des 1715 zu Rom gehaltenen Conciliums. Unter seinen astronomischen Beobachtungen sind die über die Flecken des Planeten Venus, welche B. zuerst entdeckte, bemerkenswerth. Für seine Beobachtungen erfand er eine eigene Maschine, womit er Gläser von sehr großem Brennpuncte (100 oder 200 Spannen) zu halten vermochte und die

sehr leicht fortzubringen oder zu bewegen waren. Als er starb, wurde ihm in der Cathedrale seiner Vaterstadt ein Marmordenkmal gesetzt, und sein Andenken von vielen Akademien seiner Heimat und des Auslandes ehrenvoll begangen. Seine Bücher- und antiquarischen Sammlungen vermachte er seiner Vaterstadt. Er war ein gründlicher Gelehrter, bescheiden trotz seines ungeheuren Wissens, human in seinem Benehmen und brachte, wie Fontenelle in seinem „Eloge" sagt, „die Tage in alterthümlichen Gewölben, die Nächte auf dem Observatorium zu." — Seine selbständigen Schriften sind: „*Storia universale provata con monumenti e figurata con simboli degli Antichi*" (Rom 1697, 1747, 4°.), reicht bis zur Zerstörung Assyriens und versinnlicht Geschichte und Zeitrechnung durch Bilder und Figuren, welche B. selbst gezeichnet und gestochen; — „*De calendario et cyclo Caesaris; de cyclo paschali S. Hippolyti episcopi et martyris. Adjecta est epistola de nummo et gnomone Clementino*" (Rom 1703, 1704, Fol.), gegen Scaliger, enthält auch manche schätzbare Entdeckungen; — „*Solutio problematis paschalis*" (ibid. 1703, Fol.); — „*Camera ed inscrizioni de' liberti, servi et ufficiali dellá casa di Augusto scoperta nella via Appia*" (ibid. 1727, Fol., mit 7 K.) [Ebert 2096]; — „*Circi maximi et antiqui imp. Rom. palatii iconographia*" (ibid. 1728, Fol.) [Ebert 2095]; — „*Del palazzo de' Cesari, opera postuma in lingua italiana e latina*" (Verona 1738, Fol., mit 27 K.) [Ebert 2094], dieses Werk gab sein Neffe Giuseppe (s. d. zweitfolg.) heraus; — „*Hesperi et Phospori nova phaenomena sive observationes circa planetam Veneris*" (Rom 1728, Fol.); — „*Astronomicae et geographicae observationes selectae ex ejus autographis excerptae una cum meridiani romani tabula, cura et studio Eust. Manfredi*" (Verona 1737, Fol.); — „*Dissertatio postuma de tribus instrumentorum musicae veterum cae*" (Rom 1742, 4°.); — „*Opus nunc primum in lucem edita*" (2 Bde., 4°.) [Ebert 2097]; von d mehrere Bde. angelegten Samml nur diese zwei erschienen. Ferne heraus die ersten 2 Bde. von „*Bibliotecarii de vitis roman. p Petro Apostolo ad Nicol. I. adje Hadriani II. ed Stephani VI. au glielmo Bibl. cum variis lect* (Romae 1718—1728); Bd. (ebenda 1735) edirte sein Neff ses Werk sollte eine zuverläs schichte der römischen Bischöfe be ist prächtig gedruckt, aber dur Fehler verunstaltet. Murato dieses Lebensbeschreibungen der seine „Scriptores rer. italic." auf. B.'s Poesien erschienen Sammelwerke: „Academici c di Ravenna" (Bologna 168 Außerdem befinden sich viele Biog Abhandlungen, Reden und Den in den „Actis eruditorum", „Mémoires de l'academie de ces de Paris", deren Mitglied und in andern italienischen Zei und Sammelwerken.

Mazzoleni (A.), Vita di F. Bianchini 1735, 4°.). — Hist. de l'Acad sciences (1729) S. 140: „Eloge p nelle." — Mémoires de Trevou S. 1269: „Eloge histor." — *Fabr* Italorum. Tom. VI. S. 284. — Elogj d'illustr. eccles. veron. To *Baldini, (G. Franc.)*, Arcadi illust 1751) Tomo IV. — *Gamba (Barth* leria dei Letterati ed Artisti Illu Provincie Veneziane nel secol ottavo (Venezia 1824, 8°.) [daselbst trät im Umrisse: P. Rotari dis., pinx.]. — *Maffei*, Verona illustrat — *Chaufepié*, Dictionn. unter den Blanchini. — Saxii Onomasticon S. 314. — Biographie universelle von Guinguené). — Leipziger von gelehrten Sachen 1731, S. 145 Nuovissimo Dizionario degli uomi

Fogni età ec. (Milano 1856, Pozzoli, 16.), [illegible] Venedig als B.'s Geburtsort angegeben ist].

Bianchini, Johann Fortunat (Arzt, geb. zu Chieti im Königreich Neapel 1720, geſt. zu Padua 2. Sept. 1779). Studirte die Medicin zu Neapel, wo er [illegible] auch einige Jahre ausübte. Nun begab er ſich nach Venedig, 1759 nach Udine als erſter Arzt, und 1777 nach Padua als erſter Profeſſor der praktiſchen Medicin, wo er bis an ſeinen Tod blieb. Seine Schriften ſind: „*Saggi di esperienze intorno la medicina elettrica fatte in Venezia da alcuni amatori di fisica*“ (Venedig 1749, 4°., in franzöſ. Sprache, Paris 1750, 8°.); — „*Lettere intorno all' isola delle febbri maligne colla storia de' vermi di corpo umano e dell' uso del Mercurio* (ebendas. 1750, 8°.); — „*Osservazioni intorno all' uso della elettricità relative a su l'origine del fiume Tinavo*“ (ebendas. 1754); — „*Traduzione della lettera sopra la forza della immaginazione nelle donne incinte*“ (Venedig 1751, 8°.), und „*Discorso sopra la filosofia, detto nell' Accademia d'Udine*“ (Udine 1759). B. zeigt ſich in ſeinen Schriften als ein aufmerkſamer und ſcharfſinniger Beobachter.

Saggi scientifici e letterari dell' academia di Padova (Pad. 1788) 2. Bd., wo ſeine Lebensbeſchr. ſich befindet. — Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. — Erſch (J. S.) u. Gruber (J. G.), Allg. Encyklopädie der Wiſſenſch. u. Künſte (Leipzig 1818 u. f., Gleditſch, 4°.) I. Sect. 9. Thl. S. 413. — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibliogr. Inſt., 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 321. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de Mr. le Dr. Hoefer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 921.

Bianchini, Joſeph (Alterthumsforſcher, geb. zu Verona 9. Sept. 1704, geſt. zu Rom 1759). Iſt ein Sohn des Grafen Joh. Bapt. B., eines Bruders des berühmten Aſtronomen und Gelehrten Franz Bianchini (ſ. dieſen S. 381), unter deſſen Augen er im Colleg. zu Montefiascone ſtudirte. 1725 erhielt er ein Canonicat in Verona, trat 1732 in die Congregation des Oratoriums von St. Philipp Neri, in welcher er bis an ſein Lebensende verblieb. Außerdem daß er mehrere von ſeinem Oheim angefangene Schriften, z. B.: „*Anastasii Bibliothecarii de vitis romanorum pontificum, Tom IV*“ (Rom 1735, Fol.), und „*Del palazzo de' Cesari*“ vollendete und herausgab, ſchrieb er ſelbſt mehrere geiſtliche und geſchichtliche Werke, z. B.: „*Vindiciae canonicarum Scripturarum vulgatae latinae editionis*“ (Rom 1740, Fol.), wovon nur der 1. Band erſchien, welcher unter andern die aus einer veroneſiſchen Handſchrift bekannt gemachte Alexandriniſche Ueberſetzung des Pſalters mit einer alten lateiniſchen enthält; — ferner „*Delle porte e mura di Roma, con illustrazioni*“ (Rom 1747, 4°.) u. ſ. w. Eine intereſſante Sammlung aller kirchengeſchichtlichen Denkmäler aus den 2 erſten chriſtlichen Jahrhunderten enthält ſein Werk: „*Demonstratio historiae ecclesiasticae quadripartitae monumentis ad fidem temporum et gestorum*“ (Rom 1752, Fol.); — für die Kritik noch heute wichtig iſt ſein: „*Evangeliarum quadruplex latinae versionis antiquae, seu veteris italicae nunc primum in lucem editum ex codd. man. ec.*“ (Romae 1749, Fol.), eigentlich 4 Bde. mit vielen gelehrten Abhandlungen und Kupfern. Bianchini verglich auf Befehl Benedict's XIV. fünf Codices der alten lateiniſchen Bibelüberſetzung. Außerdem beſorgte B. die Ausgaben mehrerer Autoren, die er mit ſeinen Zuſätzen vermehrte.

Magistris (Simone de), P. J. Bianchini elogium (Rom 1764, 8°.). — Meyer (J.), Das große Converſations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghauſen 1845, Bibl. Inſt., 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 321. — Saxii Onomasticon Vol. VI. S. 431. — Mazzuchelli, Scrittori d'Italia. Vol. II. para 2. — Nou-

velle biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 921. — Abelungs Zusätze zum Jöcher. — Elogium eines Unbekannten in latein. Sprache (Rom 1764, Salomoni). — La Minerva, Giornale (Venedig 1765) Nr. 41 u. 42. — *Federici*, Elogj d' illustr. eccl. Veron. tom. III. — Biographie universelle. Art. von Guingené. — Sein Bild, von Muſitelli geſtochen, in *Gamba's* Galleria dei Letterati ed artisti illustri delle provincie Veneziane (Venedig 1824).

Bianchini, ſiehe auch: **Bernaldo-Bianchini** [S. 332 d. Bds.].

Biancolini, Johann Baptiſt Joſeph (Geſchichtforſcher und Philolog, geb. zu Venedig 10. März 1697, geſt. ebendaſ. 1780). Er iſt der Sohn eines reichen Kaufmanns und ſollte in den geiſtlichen Stand treten; da er dafür keinen Beruf in ſich fühlte, widmete er ſich dem Geſchäfte ſeines Vaters, ohne ſich doch der Wiſſenſchaft und Kunſt zu entfremden. Er beſaß große Fertigkeit in der Muſik, und componirte auch; 1760 wurde ein Violinconcert und eine Simphonie im Mſpt. von ihm bekannt; insbeſondere zog ihn aber die Geſchichte ſeines Vaterlandes an, und B. ſtudirte Handſchriften u. Denkmale. In 3 Bänden gab er 1745—49 die Chronik von Verona des Pietro Zagata heraus, der 3. Bd., welcher die Supplemente enthielt, iſt ſeine eigene Arbeit, und enthielt den Plan des alten Theaters von Verona, deſſen Entwerfung Maffei für unmöglich gehalten hatte. Außerdem ſchrieb er: „*Notizie storiche delle chiese di Verona*“ (Verona 1747—1752, 6 Bde., 4°.), und „*De' vescovi e governatori di Veroná, dissertazioni due*“ (ebendas. 1757, 4°.). Groß endlich ſind ſeine Verdienſte um die unter dem Titel: „Collana degli storici greci“ ſeit 1733 herausgegebene Sammlung der Ueberſetzung griechiſcher Autoren, indem er ſie nicht nur auf alle Weiſe unterſtützte und betrieb, ſondern ſelbſt thätigſt daran mitarbeitete. So ſind darin das L Polybius, die Chronologie, die der alten und neuen Städtena Thucydides, Xenophon und Plethon ſeine eigene Arbeit.

Dandolo (Girolamo), La caduta del blica di Venezia ed i suoi ultimi anni. Studii storici (Venedig 18 tovich, 8°.) Appendice: Giunte zioni ai cenni biografici, S. 119. Verona illustrata. — Erſch (J. Gruber (J. G.), Allgem. Encykl Künſte und Wiſſenſchaften (Leip Gleditſch, 4°.) I. Sect. 9. Th. S Meyer (J.), Das große Converſ xikon für gebildete Stände (Hildb 1845, Bibl. Inſt., Lex. 8°.) IV. Bd S. 822. — Gerber (Ernſt Ludwig biographiſches Lexikon der Tonkünſtl 1790, Breitkopf, Lex. 8°.) I. Bd. S. Nouvelle Biographie générale .. sous la direction de M. le Dr. (Paris 1853) V. Bd. Sp. 924.

Biancovich, Nikolaus (Biſch zu Spalato 15. Auguſt 1645, Macarsca 10. Aug. 1730). E zu Loretto, wo er die Doctorsw hielt und dann in ſein Vaterland kehrte. Nun wurde er Pfarr Castel S. Giorgio (Sućuraz), ſpäter Domherr und erzbiſchöfli car, ſpäter apoſtoliſcher Vicar i ceſen von Cattaro und Scarde Spalato ſtiftete er die Congrego h. Oratoriums, legte nunmehr d herrnwürde ab, und baute 167 gene Koſten Kirche und Kloſter z des h. Philipp Neri. — 1695 ſchofe von Macarsca ernannt, l er dieſe Würde bis an ſein Leb Im Alter von 85 Jahren ſtar Rufe eines Heiligen. Er überſ ſlaviſche das Werk von Cosmi Diöceſanſynode; Farlati und vich ſind voll des Lobes über B.; ſchrieb auch in illyriſcher Spra Leben, das 1798 bei Seb. Coleti nedig, und von einem Akaden

rin in's Italieniſche überſetzt, 1800 ch in Venedig erſchien.

abich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Rudolph Lechner, Zara, Battara e Abelich) S. 31.

Bianzani, Ludwig (Architekt, geb. Cremona 1756, geſt. 1816). Einer r bedeutenderen Männer ſeines Faches neuerer Zeit. Unter der großen Menge ner Bauten ſind als die ausgezeichnet-n, welche durch die edle Geſchmacks-chtung und Reinheit des Styles her-tragen, anzuführen: Die Paläſte Fa-gati und Cutti zu Caſal maggiore, die farrkirche zu Comeſaggio, insbeſondere er die impoſanten Entwürfe der Villa la Ponzoni zu Borgolietto. Ob ſeiner erdienſte um die Kunſt, die er ausübte, tte ihn die Akademie der ſchönen Künſte Florenz zum correſpondirenden Mit-ede ernannt.

ssi, Dizionario. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) V. Bd. Sp. 926.

Bibl, Andreas (Tonkünſtler, geb. Wien 8. Apr. 1797). Nachdem er von nem unbekannten Meiſter den erſten nterricht im Singen und Violinſpielen rhalten, wurde er in ſeinem 10. Jahre ei St. Stephan in Wien, unter dem omcapellmeiſter Georg Albrechts-erger Sängerknabe. Des Letztgenann-n Nachfolger, Joſeph Preindl, fand n dem Knaben ſo viel Talent zur Muſik nd namentlich der kirchlichen, daß er ihn lbſt im Orgelſpiele unterrichtete. Die fortſchritte des jungen Organiſten waren rſtaunlich. Schon in ſeinem 15. Jahre onnte er den damaligen Domorganiſten chleitner ſuppliren. Im J. 1816 rhielt er in Folge ſeines Rufes die Or-aniſtenſtelle in der Leopoldſtädter Pfarr-irche, die er durch zwei Jahre verſah. Nach dieſer Zeit ward er durch Preindls Verwendung, der ihn mittlerweile auch in den Generalbaß und die Compoſitions-lehre eingeführt hatte, Organiſt der Dom-kirche und zu St. Peter, welche Stelle er noch gegenwärtig einnimmt. Er compo-nirte Fugen, Präludien, Verſetten für die Orgel, mehrere Gradualien, Offertorien und Ave Maria zu Vespern für die Orgel, welche theils bei Diabelli theils bei Has-linger im Stiche erſchienen, und ſich alle durch treues Feſthalten an dem wahren Kirchenſtyl auszeichnen. Auch Meſſen, ſonderlich durch Leichtigkeit für Geſang und Begleitung für das Land geeignet, hat B. geſchrieben.

Allgemeine Wiener Muſikzeitung 1841, Nr. 34 (von Aug. Schmidt). — Schilling (G. Dr.), Das muſikaliſche Europa (Speier 1842, F. C. Neidhart) S. 33.

Bicego, Bernhard (Prieſter und Dichter, geb. zu Vicenza, geſt. ebendaſ. 1836). Im J. 1807 kam er von Italien nach Spalato, wohin er einge-laden worden war, an einem Seminar Vorträge über ſchöne Literatur zu halten, wie er dies vorher in Vicenza und Chiog-gia gethan. Er war mit der claſſiſchen Literatur der Griechen und Römer innig vertraut. Er ſchrieb mehrere lateiniſche und italieniſche Reden, die bei feſtlichen Anläſſen vorgetragen wurden, auch Ge-dichte, wovon zwei, ein didactiſches: „*Avvertimenti morali e letterari a discepoli*“, und ein beſchreibendes: „*Sui contorni di Spalato*“ im Drucke erſchienen. Im J. 1819 kam er von Spalato an's Gym-naſium nach Zara, leitete dann in der Eigenſchaft eines Präfecten das Gymna-ſium von Legnago, und bekleidete zu-letzt die Stellen eines Directors der Ly-ceen zu Udine und ſpäter zu Vicenza, wo er ſtarb.

Gliubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lechner, und Zara, Battara e Abelich) S. 32.

Bieber, Joseph Ritter von (Generalmajor, geb. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrh., gest. (?). Im J. 1774 trat er als Cadet in Kriegsdienste, ward 1778 Fähnrich, 1784 Unterlieut., 1788 Oberlieut. und sofort durch alle Grade avancirend, 1808 Generalmajor und Brigadier. Seine Dienstleistung betrug im Ganzen über 35 Jahre. Während dieser Zeit hatte er öfter Gelegenheit sich glänzend hervorzuthun; so 1793 beim Sturm auf Valenciennes, welche Festung er durch eine muthige Attaque zur Capitulation zwang; 1796 bei der Vertheidigung der Moßburger Iserbrücke, wo er sich dem feindlichen Andrängen hartnäckig und so lange entgegenstellte, bis er verwundet aus dem Gefechte getragen werden mußte; ferner 1799 bei der Einnahme von Wisloch bei Heidelberg und bei der Gefangennehmung eines großen Theils der französischen 29. Halbbrigade. Seine größte Waffenthat vollführte er aber in demselben Jahre zwischen Undelfingen und Zürch, wo er den Feind mit dem 3. Gliede seines Regimentes aus dem sogenannten Liptinger-Walde herauswarf und fernere Angriffe verhinderte. Er machte überdies noch alle Affairen bis einschließig 1809 mit. Im J. 1815 ward ihm in Anerkennung seiner Verdienste der Ritterstand verliehen.

Hellbach (Johann Christ. von), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 140. — Adelstands-Diplom vom 10. Mai 1815. — Wappen: Ein halb in die Länge und Quere getheilter Schild. Im ersten blauen Felde ein silberner Thurm mit drei Zinnen u. offenem Thor, welcher im rechten Schildeswinkel von einer glänzenden Sonne beleuchtet wird. Im zweiten rothen Felde ein zum Raub geschickter goldgekrönter silberner Löwe. In der unteren silbernen Hälfte ein am Ufer eines Flusses sitzender Biber, an einen Baum gelehnt.

Bieberstein, Marschall von — Franz, siehe: **Marschall** von Bieberstein.

Biedermann, Michael Lazar (Großhändler und k. k. Hofjuwelier, geb. zu Preßburg 13. Aug. 1769, gest. [illegible] Baden bei Wien 21. August 18[illegible]r Ist der Sohn mittelloser Eltern; [illegible] Trödel abgeneigt, der einst fast [illegible] ausschließliche Beschäftigung der Bek[illegible] ner israelitischen Glaubens bildete, [illegible] mete er sich dem Handwerke. 15 J[illegible] alt kam er nach Wien um die Grave[illegible] kunst zu erlernen. 1787 erhielt er [illegible] zweiten Preis im Wachspoussiren, 1[illegible] denselben in der Graveurkunst. Ei[illegible] Zeit fristete er sein Dasein von dem k[illegible] nen Verdienste eines Petschaftstech[illegible] da erhielt er mit einem Male den A[illegible] trag, die kaiserlichen Siegel zu grav[illegible] und entledigte sich desselben so glü[illegible] daß seine Arbeit höchsten Ortes Bei[illegible] fand, und ihm die Ausübung seiner K[illegible] in Wien gestattet wurde. Nun kam [illegible] Geschäft in Ruf, und schon 1800 hatte [illegible] das des Petschaftstechers in jenes ein[illegible] Juwelenhändlers umgestaltet. Mit [illegible] Zunahme seiner Glücksgüter erweite[illegible] er seinen Geschäftskreis; er begann d[illegible] Wollhandel, der ihm großen Gewinn u[illegible] dem Staate in anderer Weise Nutz[illegible] brachte. B. errichtete nunmehr das erst[illegible] Wollassortirungs-Etablissement in Oesterreich, und gab somit den Impuls zur Veredlung der Schafheerden, hauptsächlich in Ungarn; er trug dadurch zur Emporbringung dieses nun so wichtigen Ausfuhrartikels in Oesterreich bei, denn schon 1807 verkaufte er an ein englisches Haus um 600,000 fl. C. M. sortirte Wolle. In seiner Wollsortirungs-Anstalt beschäftigte er fortwährend 300 Menschen. Mehrere Züge seiner hochsinnigen Denkungsart verdienen in der Erinnerung fortzuleben, namentlich in einer Zeit, die an dergleichen Handlungen so arm ist. Blos aus Menschenfreundlichkeit, um nicht 5—600 Menschen mit einem Schlage brodlos werden zu lassen, übernahm er die große Wollwaaren- und Tuchfabrik zu Teltsch in Mähren, die er alsdann

großen Opfern zu einer der ersten
nufacturen Oesterreichs erhob. Bei
legenheit einer Banknotenfälschung in
ntschland wurde B. von dem dama-
:n Finanzminister Graf Zichy zum
mmissär gewählt. Er löste die Banko-
tel für eigenes Geld ein, obschon er
den Grafen Wallis in Prag gewie-
: war. In den Kriegs- und Mißjahren
b insbesondere zur Zeit der Hungers-
th stellte er große Vorräthe von Ge-
ide und baaren Geldes der Regierung
r wohlthätige Zwecke zur Verfügung,
b verzichtete nicht allein auf allen
winn, sondern auch auf die Zinsen
r ansehnlichen Capitalien. Zur Zeit
s französischen Krieges lieh er dem
aate neuerdings 300,000 fl. ohne
teressen. Schon 1808 hatte er das
fugniß als Großhändler. 1830 wurde
k. k. Hofjuwelier. Zu den obigen sel-
ren Verdiensten, die er sich als Staats-
rger erworben hatte, gesellte B. noch
e nicht geringeren um die israeliti-
e Cultusgemeinde. Seit 1806 war er
st ununterbrochen Vertreter derselben.
rch ihn, in Verbindung mit J. L. Ed-
: von Hofmannsthal (siehe diesen)
tstand im J. 1812 die israelitische Re-
ionsschule. Auch waren es die Genann-
:, die am eifrigsten den Bau des gegen-
rtigen Tempels (April 1826 einge-
iht) bewerkstelligen halfen. Auch ist
sentlich ihm das Emporkommen des
aelitischen Spitals zu verdanken; er
:r einer der ersten Begründer eines
ndes für siechе Kranke und eines Pen-
nsfondes für Witwen und Waisen der
:ligionsbeamten und Lehrer. Er stiftete
on im Jahre 1812 ein Stipendium
n 6500 fl. C. M. für drei arme Schüler
d endlich an seinem 70. Geburtstage
n Capital von 7000 fl. C. M. zu einem
aisenfonde. Endlich ward durch Bie-
ermanns Vermittlung der ausge-
ichnete Kanzelredner Mannheimer
(siehe diesen) als Prediger der israeliti-
schen Cultusgemeinde in Wien gewonnen;
die Anstalten und Einrichtungen des
Wiener israelitischen Gotteshauses wur-
den mustergiltig für den ganzen Kaiser-
staat und wirkten auch über denselben
hinaus. Biedermanns Tod wurde
tief von seiner Gemeinde betrauert. Die
herrlichen Worte seines Nekrologs ver-
dienen hier eine Stelle, da sie den Ehren-
mann zeichnen, wie er war: „Bieder-
mann ist nicht mehr. Er führte diesen
Namen nicht nur, er war es auch. Gott
hatte ihn mit großen Reichthümern ge-
segnet, aber er benützte diese nur um sei-
nen Hang zu edlen Handlungen aus voller
Seele zu befriedigen. Er war nicht nur
der Vater unzähliger armer Glaubens-
genossen, er wies auch keinen Unglückli-
chen von seiner Thüre, ob dieser nun
Christ oder Jude gewesen. Er prunkte
nicht mit seinen Edelthaten, aber alle Un-
glücklichen kannten ihn u. nannten segnend
seinen Namen. Er hat wohl die größte
Sammlung der edelsten Steine besessen,
allein sein Herz war der schönste Brillant.
Es erschien im Feuer für alles Gute und
es brach in Thränen des edelsten Wassers
aus bei fremder Noth. Eilf Kinder um-
stehen sein Grab mit thränenfeuchtem
Blick, aber der Gedanke, daß sie die Kin-
der eines Mannes sind, dessen Hintritt
Tausende betrauern, daß sein Name und
seine Tugenden in ihnen fortleben wer-
den, dieser Gedanke gewährt ihnen einiger-
maßen Trost über den herben Verlust."
Echte Bürgertugend ist denkwürdig genug,
um eine Stelle in diesem Lex. einzunehmen.

Allgemeine Theater-Zeitung (Wien 1843, gr.4°.) 36. Jhrg. Nr. 205, S. 898 u. Nr. 204, S. 896. —Theils nach handschr. Mittheil. von G. Wolf.

Biedermann, Wolfgang (k. k. Artillerie-Hauptmann, Commandant einer Raketenbatterie, geb. zu Trebendorf in Böhmen 1804, gest. zu Theresienstadt 23. Nov. 1850). Im Jahre

1821 als Freiwilliger zum Feuerwerkscorps engagirt, that er sich stets sowohl durch seine Talente als auch sein musterhaftes Betragen hervor. Die Kämpfe der Jahre 1848 und 1849 gaben ihm Gelegenheit, auch seine persönliche Tapferkeit zu zeigen; so im Straßenkampfe zu Mailand, beim Rückzuge aus dieser Stadt, in den Gefechten von Goitò, Sommacampagna und Mantua, beim Sturm auf Vicenza, wo er den tapfern Hauptmann Schneider mit seinen Raketen erfolgreich unterstützte, endlich auch im zweiten Feldzuge gegen Piemont. Er machte sich in allen diesen Affairen durch Ausdauer und Kaltblütigkeit so bemerkbar, daß er mehrmals unter den Ausgezeichneten der italienischen Armee genannt ward. Auch in Ungarn wirkte er noch in den Gefechten bei Szegedin und Temesvár rühmlich mit. Der Lohn dieser Verdienste war die Verleihung des Ritterordens der eisernen Krone und des Militärverdienstkreuzes. Aber er war ein gar anspruchsloser Mann, und auch in seinem Privatleben entwickelte er die glänzendsten Eigenschaften, darunter Bescheidenheit und Herzensgüte nicht die letzten waren. Ein Zug für viele: Er überließ seinem jüngeren Bruder, als dieser sich kurz vor seinem Tode verehelichte, den auf ihn entfallenden väterlichen Erbantheil von 3000 fl. ohne Weiteres mit den Worten: „Ich bin k. k. Hauptmann, meines allergnädigsten Herrn und Kaisers Gnade hat mich versorgt, ich brauche nichts weiter ... du kannst es besser brauchen.“ Obwohl seit der Rückkehr aus Italien kränkelnd, oblag er doch fortwährend seiner Dienstespflicht, bis er zusammenbrach.

Oestr. Soldatenfreund (Wien 4°.) 1850, S. 649.

Biehler, Ludmilla (Tonkünstlerin u. Compositeurin, geb. zu Wien 1834). Schon in zarter Jugend zeigte sie *das reiche musikalische Talent, welches sie* unter der Leitung der ersten M Wiener Schule, namentlich Löffl ers, ausbildete, und Bedeutung brachte, daß sie u deutschen Pianistinnen eine Stelle einnimmt. Sie untern Kunstreise durch Deutschland, Frankreich und die Donauländ schönes Talent überall Anerkenn Besonders glücklich ist die Ton in der Auffassung Beethc Sonaten, womit sie noch Jede dieselben vortragen gehört, en In letzterer Zeit hat sie sich öffentlich hören lassen und sich weise der Composition zugewen Compositionen, die sich durch u. Melodie auszeichnen u. größe bei A. Witzendorf herausgekon führen die Titel: „*Caprice de C le Profet*“; — „*Jeux de Ber* „*L'Allegresse*“; — „*La tendr* „*Peine d'amour*“; — „*Noctu* „*Souvenir à Bucarest*“; — „ *Hombourg*“; — „*Grande Fa les motifs de Hunyady Lás.* „*Grande Fantaisie sur les mo nani.*“

Meyer (J.), Das große Conversati für gebildete Stände (Hildburgh Bibl. Inst., Lex. 8°.) II. Supp S. 156. — Illustrirte (Leipziger) Z Nr. 442, 1852, Nr. 475 [woselbst sich von F. Kanitz gez., in Holzschnitt Ein zweites Porträt von der Künstl gezeichnet und lithographirt von T 1851, Fol.

Biela, Wilhelm Freiherr vo nom, k. k. Major außer Di zu Rossla in der Grafschaft am Harz 19. März 1782, gest. z dig 18. Febr. 1856). B. entst ner ursprünglich böhmischen Ade die aber schon früher ausgewan Seine Ausbildung erhielt er den im Pagenerziehungshause t fürsten. 1802 trat er nun als

Inf.-Reg. Graf Stuart Patrik
. 18, machte unter Erzherzog Karl
n Feldzug am Rhein mit, kämpfte mit
uszeichnung bei Abensberg; wurde
309 Officier und that sich wieder bei
Ypern hervor. Im J. 1813 ist B.
im Wiederausbruche des Krieges Ad-
tant des Generals Meerfeldt in der
lkerschlacht von Leipzig, wo er auch
rwundet wurde. Mit dem siegreichen
eere ging B. über den Rhein und machte
n ganzen Feldzug mit, den der Vertrag
n Paris beendete. Nun kehrte B. nach
esterreich zurück, kam nach Prag, wo er
e Vorlesungen des Canonicus u. Astro-
men David besuchte, und sich nunmehr
nz der Astronomie widmete. In der
acht des 27. Febr. 1826 (B. befand
h damals zu Josephstadt in Böhmen)
lang es ihm, einen kleinen neblichten
tern zu entdecken, den er bei wieder-
lter Beobachtung mittelst des Calculs
r einen Kometen von kurzer Umlaufs-
t und zwar als den bereits in den J.
772 und 1805 gesehenen erkannte; eine
nahme, die er unterm 14. März d. J.
öffentlichte, und 10 Tage später durch
raholische Rechnung noch genauer be-
es, daß er jedesmal nach $6^3/_4$ Jahren
unsere Nähe zurückkehren müsse [ver-
eiche: Geschichte des Kometen, den
uptmann von Biela entdeckte, von
ois David, Prag 1827]. Das Ori-
nal-Manuscript mit der Berechnung
s Kometen schenkte B. dem städtischen
useum Correr in Venedig. Nach B.'s
ngaben berechnete bald darauf Clausen,
irector der Sternwarte zu Altona, die
liptischen Elemente dieses Kometen, und
nd ihn wirklich mit dem 1772 u. 1805
rschienenen identisch, welche Berechnung
n Professor Harding wiederholt
urde. Die Mittheilung dieser interes-
nten Entdeckung ging an alle Stern-
arten im Norden, und König Christian
Friedrich von Dänemark schickte dem
Entdecker einen werthvollen goldenen Chronometer, auf dem die Anfangsbuchstaben des königl. Namens und des Beschenkten eingegraben sind. Der Komet an und für sich war für die Wissenschaft besonders wichtig, weil es sich zeigte, daß seine Bahn einen gemeinsamen Punct mit der Erdbahn besitzt, so daß er diese möglicher Weise — natürlich nur dann wenn die Erde gleichzeitig in demselben Puncte steht — berühren kann. Eine ähnliche Gemeinschaft hat er mit der Bahn des Enke'schen Kometen. Biela's Komet wurde wirklich schon 1772 und 1805 beobachtet, aber so groß waren die Störungen, die er bei seinem Vorübergehen bei Jupiter erlitt, daß die Erscheinungen nicht für identisch, d. h. von einem und demselben Kometen ausgehend angesehen wurden. Im J. 1846 zeigte er eine überaus merkwürdige Entwickelung; er theilte sich nämlich in 2 gesonderte Kometen von völlig gleichem Ansehen, und nur der Lichtstärke nach verschieden. Auch im J. 1852 ist er als Doppelkomet wiedergekehrt. — Bald nach dieser Entdeckung vertauschte B. seinen Aufenthalt in Böhmen mit dem in Neapel, wohin er mit dem Regimente Lilienberg — in dem er schon 1824 Capitän geworden war — abmaschirte. Dort setzte er seine astronomischen Beobachtungen fort, und kam mit Piazzi, dem Entdecker des Planeten Ceres zusammen, der B. sehr auszeichnete, wie auch die Astronomen Cacciatore, Brioschi, Capocci und Leopoldo dal Re ihm Beweise der Hochachtung gaben. Nachdem die vertragsmäßige Occupationsfrist vorüber war, kehrte Biela in's lombardisch-venetianische Königreich zurück, wo er Platzhauptmann der Stadt Rovigo wurde, welche Stelle er von 1832—44 bekleidete. Im J. 1844 wurde B. vom Schlage gerührt, und trat nach 46jähriger Dienstleistung mit Majors-Charakter in Pension. Um eine Linde-

1821 als Freiwilliger zum Feuerwerkscorps engagirt, that er sich stets sowohl durch seine Talente als auch sein musterhaftes Betragen hervor. Die Kämpfe der Jahre 1848 und 1849 gaben ihm Gelegenheit, auch seine persönliche Tapferkeit zu zeigen; so im Straßenkampfe zu Mailand, beim Rückzuge aus dieser Stadt, in den Gefechten von Goitò, Sommacampagna und Mantua, beim Sturm auf Vicenza, wo er den tapfern Hauptmann Schneider mit seinen Raketen erfolgreich unterstützte, endlich auch im zweiten Feldzuge gegen Piemont. Er machte sich in allen diesen Affairen durch Ausdauer und Kaltblütigkeit so bemerkbar, daß er mehrmals unter den Ausgezeichneten der italienischen Armee genannt ward. Auch in Ungarn wirkte er noch in den Gefechten bei Szegedin und Temesvár rühmlich mit. Der Lohn dieser Verdienste war die Verleihung des Ritterordens der eisernen Krone und des Militärverdienstkreuzes. Aber er war ein gar anspruchsloser Mann, und auch in seinem Privatleben entwickelte er die glänzendsten Eigenschaften, darunter Bescheidenheit und Herzensgüte nicht die letzten waren. Ein Zug für viele: Er überließ seinem jüngeren Bruder, als dieser sich kurz vor seinem Tode verehelichte, den auf ihn entfallenden väterlichen Erbantheil von 3000 fl. ohne Weiteres mit den Worten: „Ich bin k. k. Hauptmann, meines allergnädigsten Herrn und Kaisers Gnade hat mich versorgt, ich brauche nichts weiter ... du kannst es besser brauchen.“ Obwohl seit der Rückkehr aus Italien kränkelnd, oblag er doch fortwährend seiner Dienstespflicht, bis er zusammenbrach.

Oestr. Soldatenfreund (Wien 4°.) 1850, S. 649.

Biehler, Ludmilla (Tonkünstlerin u. Compositeurin, geb. zu Wien 1834). Schon in zarter Jugend zeigte sie das reiche musikalische Talent, welches sie unter der Leitung der ersten Meister [illegible] Wiener Schule, namentlich Rich[illegible] Löfflers, ausbildete, und zu jen[illegible] Bedeutung brachte, daß sie unter [illegible] deutschen Pianistinnen eine ehren[illegible] Stelle einnimmt. Sie unternahm e[illegible] Kunstreise durch Deutschland, Belgi[illegible] Frankreich und die Donauländer, wo [illegible] schönes Talent überall Anerkennung fa[illegible] Besonders glücklich ist die Tonkünstle[illegible] in der Auffassung Beethoven'sc[illegible] Sonaten, womit sie noch Jeden, der [illegible] dieselben vortragen gehört, entzückt ha[illegible] In letzterer Zeit hat sie sich nicht mehr öffentlich hören lassen und sich vorzugsweise der Composition zugewendet. Ihre Compositionen, die sich durch Anmuth u. Melodie auszeichnen u. größeren Theils bei A. Witzendorf herausgekommen sind, führen die Titel: „*Caprice de Concert sur le Profet*“; — „*Jeux de Bergers*“; — „*L'Allegresse*“; — „*La tendresse*“; — „*Peine d'amour*“; — „*Nocturne*“; — „*Souvenir à Bucarest*“; — „*Souvenir à Hombourg*“; — „*Grande Fantaisie sur les motifs de Hunyady László*“ und „*Grande Fantaisie sur les motifs d'Ernani.*“

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) II. Supplementband S. 156. — Illustrirte (Leipziger) Zeitung 1851, Nr. 442, 1852, Nr. 475 [woselbst sich ihr Porträt, von F. Kanitz gez., in Holzschnitt befindet]. — Ein zweites Porträt von der Künstlerin erschien gezeichnet und lithographirt von Dauthage 1851, Fol.

Biela, Wilhelm Freiherr von (Astronom, k. k. Major außer Dienst, geb. zu Rossla in der Grafschaft Stollberg am Harz 19. März 1782, gest. zu Venedig 18. Febr. 1856). B. entstammt einer ursprünglich böhmischen Adelsfamilie, die aber schon früher ausgewandert war. Seine Ausbildung erhielt er in Dresden im Pagenerziehungshause des Churfürsten. 1802 trat er nun als Cadet in's

Inf.-Reg. Graf Stuart Patrik Nr. 18, machte unter Erzherzog Karl den Feldzug am Rhein mit, kämpfte mit Auszeichnung bei Abensberg; wurde 1809 Officier und that sich wieder bei Aspern hervor. Im J. 1813 ist B. beim Wiederausbruche des Krieges Adjutant des Generals Meerfeldt in der Völkerschlacht von Leipzig, wo er auch verwundet wurde. Mit dem siegreichen Heere ging B. über den Rhein und machte den ganzen Feldzug mit, den der Vertrag von Paris beendete. Nun kehrte B. nach Oesterreich zurück, kam nach Prag, wo er die Vorlesungen des Canonicus u. Astronomen David besuchte, und sich nunmehr ganz der Astronomie widmete. In der Nacht des 27. Febr. 1826 (B. befand sich damals zu Josephstadt in Böhmen) gelang es ihm, einen kleinen neblichten Stern zu entdecken, den er bei wiederholter Beobachtung mittelst des Calculs für einen Kometen von kurzer Umlaufsfrist und zwar als den bereits in den J. 1772 und 1805 gesehenen erkannte; eine Annahme, die er unterm 14. März d. J. veröffentlichte, und 10 Tage später durch parabolische Rechnung noch genauer bewies, daß er jedesmal nach $6^3/_4$ Jahren in unsere Nähe zurückkehren müsse [vergleiche: Geschichte des Kometen, den Hauptmann von Biela entdeckte, von Alois David, Prag 1827]. Das Original-Manuscript mit der Berechnung des Kometen schenkte B. dem städtischen Museum Correr in Venedig. Nach B.'s Angaben berechnete bald darauf Clausen, Director der Sternwarte zu Altona, die elliptischen Elemente dieses Kometen, und fand ihn wirklich mit dem 1772 u. 1805 erschienenen identisch, welche Berechnung von Professor Harding wiederholt wurde. Die Mittheilung dieser interessanten Entdeckung ging an alle Sternwarten im Norden, und König Christian Friedrich von Dänemark schickte dem Entdecker einen werthvollen goldenen Chronometer, auf dem die Anfangsbuchstaben des königl. Namens und des Beschenkten eingegraben sind. Der Komet an und für sich war für die Wissenschaft besonders wichtig, weil es sich zeigte, daß seine Bahn einen gemeinsamen Punct mit der Erdbahn besitzt, so daß er diese möglicher Weise — natürlich nur dann wenn die Erde gleichzeitig in demselben Puncte steht — berühren kann. Eine ähnliche Gemeinschaft hat er mit der Bahn des Enke'schen Kometen. Biela's Komet wurde wirklich schon 1772 und 1805 beobachtet, aber so groß waren die Störungen, die er bei seinem Vorübergehen bei Jupiter erlitt, daß die Erscheinungen nicht für identisch, d. h. von einem und demselben Kometen ausgehend angesehen wurden. Im J. 1846 zeigte er eine überaus merkwürdige Entwickelung; er theilte sich nämlich in 2 gesonderte Kometen von völlig gleichem Ansehen, und nur der Lichtstärke nach verschieden. Auch im J. 1852 ist er als Doppelkomet wiedergekehrt. — Bald nach dieser Entdeckung vertauschte B. seinen Aufenthalt in Böhmen mit dem in Neapel, wohin er mit dem Regimente Lilienberg — in dem er schon 1824 Capitän geworden war — abmaschirte. Dort setzte er seine astronomischen Beobachtungen fort, und kam mit Piazzi, dem Entdecker des Planeten Ceres zusammen, der B. sehr auszeichnete, wie auch die Astronomen Cacciatore, Brioschi, Capocci und Leopoldo dal Re ihm Beweise der Hochachtung gaben. Nachdem die vertragsmäßige Occupationsfrist vorüber war, kehrte Biela in's lombardisch-venetianische Königreich zurück, wo er Platzhauptmann der Stadt Rovigo wurde, welche Stelle er von 1832—44 bekleidete. Im J. 1844 wurde B. vom Schlage gerührt, und trat nach 46jähriger Dienstleistung mit Majors-Charakter in Pension. Um eine Linde-

rung seiner Leiden durch den mildern Himmel Venedigs zu erzielen, wählte er diese Stadt zu seinem bleibenden Wohnsitz, und nicht mehr im Stande, seiner Lieblingswissenschaft zu obliegen, wendete er sich mitten unter den Schätzen der Kunst dem Studium derselben zu. Wie er einst einen der merkwürdigsten Himmelskörper entdeckte, so fand und erwarb er nun bei seinen Kunstforschungen einen neuen Schatz, nämlich ein Gemälde Raphael's: „Die Vision Ezechiels". Dieses Bild wird im Gegensatz zu dem im Palaste Pitti zu Florenz befindlichen für das Original gehalten. Jacob Burckhardt, in seinem „Cicerone. Eine Anleitung zum Genuß der Kunstwerke Italiens" (Basel 1855, S. 904) schreibt: „Das florentinische Exemplar ward mannigfaltig angezweifelt, dasjenige, welches 1852 im Besitz des Capitäns Biela in Venedig war, von geübten Augen vorgezogen" [Vergleiche auch: Malvasia, Felsina Pittrice, Bologna 1668, I Bd. §. 44]. Unter solchen Studien verlebte B., von seiner Gattin in den oft heftigen Krankheits-Anfällen sorgfältig gepflegt, die letzten Lebensjahre. Das letzte wichtige Lebensereigniß B.'s ist sein Uebertritt vom Protestantismus zur katholischen Kirche, den er kurz vor seinem Tode, am 8. Jän. 1856, ausführte. Am nämlichen Tage ertheilte ihm S. E. der Patriarch von Venedig Aurelio Mutti die heil. Firmung, wobei S. E. Graf Ficquelmont als Firmpathe zugegen war. Anfangs Februar erkrankte B. und am 18. um Mitternacht gab er seinen Geist auf. B. verstand mehrere Sprachen, vorzüglich aber die italienische und hatte die ersten Gesänge des Dante in's Deutsche übersetzt, in welcher Sprache er auch mehrere Original-Arbeiten in Poesie und Prosa verfaßt hatte, wie er sich überhaupt viel mit Literatur beschäftigte. Es erschien von ihm: „Die zweite grosse Weltenkraft nebst Ideen über einige Geheimnisse der physikalischen [illegible] Astronomie oder Andeutungen zu einer Chemie [illegible] Cangentialkraft" (Prag 1836, mit 10 [illegible] taf. 8°.). B. war Mitglied vieler gelehrter Vereine, zu London, Berlin, München, Göttingen u. a., und stand mit Männern wie Bode, Harding, Schumacher, Clausen, Littrow, Arago, Herschel, Humboldt und Piazzi in Briefwechsel. Eine Gegend der sichtbaren Seite unseres Mondes wurde mit dem Namen Biela ihm zu Ehren, bezeichnet [siehe General-karte der sichtbaren Seite der Mondoberfläche von J. H. Mädler, Berlin 1837]. B. war der letzte seines Stammes, mit seiner ihn überlebenden Gemalin Anna, geb. Edlen von Wallenstern hatte er eine Tochter, die an den k. k. Oberst Moritz Grafen Forgatsch vermählt, schon in der Blüte ihres Lebens starb, nachdem sie ihrem Gemal zwei Kinder geboren hatte. B. bildet mit Vega und den beiden Zach in einer und derselben Richtung die Zierde der österreichischen Armee. In den letzten Jahren seines Lebens ward er von einem schmerzlichen Leiden heimgesucht, doch war ihm das seltene Glück beschieden, seinen eigenen Stern viermal wiederkehren zu sehen.

Zur Erinnerung an Wilhelm Baron Biela, k. k. östr. Major in Pension (Venedig 1856, J. Grimaldo) [nach diesem ist B. im Jahre 1781 geboren]. — Cenni necrologici del barone Guglielmo Biela i. r. maggiore nell' armata (Venedig 1856, Grimaldo). — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 410 (Art. v. Stk.) [nennt irrig seinen Geburtsort Kosla]. — Wiener Courier 1856, Nr. 54 [nach diesem ist B. am 19. März 1782 geboren]. — Porträt: Unterschrift: Biela's Facsimile; darüber sein Wappen. G. Prosdocimi del. E. Reinhart lit.

Bielowski, August (Dichter und Geschichtforscher, geb. zu Krechowiec in Ostgalizien 1806). Studirte in Lemberg, wo er sich frühzeitig schon mit Literatur beschäftigte, wofür in den 30ger

nberg ein günstiger Boden
; denn die deutschen und
riftsteller wetteiferten um
ch mit ihren Arbeiten zu
Als Dichter trat er zum
im „Haliczanin“ (1830)
edichten und Uebersetzungen
er auf. Später widmete er
ichte. Die Früchte dieses
ren mehrere Abhandlungen
hichte Polens. Auf demFelde
:gte sein „Wyprawa Igora
v. Poemat Słowianski“,
Igors gegen die Polowcer.
(Lemberg 1833, Piller) und
er des ruthenischen Volkes in
lche im Almanach „Ziewo-
hienen sind, Bewunderung.
Originalarbeiten verdient
ıryku Pobożnym“ beson-
u werden. Dieses Werk B.'s
ümliche Erscheinung in der
Geist, von dem das Gedicht
Sprache und besonders der
eingeprägte Charakter des
erleihen ihm einen eigen-
:iz. Der Leser glaubt hier
ich zu haben, gesungen von
ı, welcher die Zeiten, die er
geschaut. Den Inhalt bildet
ıfall der Mongolen. Die
Handschrift im Liede „Ja-
ält die weiteren Vorkomm-
: Lignitzer Schlacht; Bie-
ier so zu sagen den Anfang
in demselben Geiste und in
erung des Jahrhunderts.
Werke dieses Forschers sind:
ılczewski jego żywot i
Anton Malczewski, dessen
hriften (Lemberg 1843); —
yczny do dziejów Polski.
Vladz. hr. Dzieduszyckie-
ıtische Einleitung zur polni-
:e. Verlegt von dem Grafen
iedușzycki (Lemberg 1850).

Auch übersetzte B. mit Meisterschaft den „Faust“ des Goethe, schrieb eine Biographie des Joseph Dunin Borkowski (s. d.) und viele kleinere Aufsätze, meist ästhetischen oder belletristischen Inhalts, in den polnischen Journalen, welche seit 1833 in Lemberg erschienen sind. In den letzten Jahren erschien von ihm: „*Pompeii Trogi Fragmenta, quorum alia in codicibus manuscriptis Bibliothecae Ossolinianae invenit ... ac criticis annotationibus edidit a. Bielowski Ossol. Bibl. custos*“ (Leopoli 1853 [Leipzig, Wagner], XXVI. 91 S. gr. 8°.), worin B. sehr interessante scharfsinnige Conjecturen über die polnische Geschichte zog. Bielowski befindet sich bereits seit mehreren Jahren bei der Ossolinskischen Bibliothek in Lemberg angestellt; in letzterer Zeit wurde ihm die Leitung dieser kostbaren Sammlung anvertraut. Er lebt in Lemberg seinem Amte und der Wissenschaft und hat im Sommer 1856 behufs seiner Forschungen eine wissenschaftliche Reise nach Wien u. Deutschland gemacht.

Majorkiewicz (J.), Historya, Literatura e Krytyka, d. i. Geschichte, Literatur und Kritik (Warschau 1850, 2. Aufl., 8°.). — *Woycicki (K. Wł.)*, Historyja literatury polskiej, d. i. Geschichte der polnischen Literatur (Warschau 1845, 4 Bde.) IV. Bd. S. 271. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 33.

Bielz, Michael (Vorsteher des lithographischen Institutes in Hermannstadt), als Naturforscher und durch derlei Aufsätze in gelehrten Zeitschriften, vorzüglich aber durch seine vaterländische, systematisch geordnete, ziemlich vollständige Sammlung lebender Land- und Süßwasser-Mollusken rühmlich bekannt. Seine naturwissenschaftlichen Aufsätze sind in den „Mittheilungen des siebenbürgischen Vereins für Naturwissenschaft zu Hermannstadt“ enthalten. Darin theilte er auch das „Verzeichniss der Land-

und Hermanner-Nationalen Siebenbürgens". nebst „Nachträgen" mit, deren noch im 5. Hft. des Jhrg. 1855 vernommen. Ein anderer dieses Namens, C. A. Bielz (Sohn des Vorigen?) hat sich durch wissenschaftliches Streben bereits so hervorgethan, daß er zum Mitgliede mehrerer gelehrten heimischen und ausländischen Vereine für Geschichte und Naturwissenschaften ernannt worden ist. Es kam von ihm in der Anstalt des obgen. Mich. B. die „Karte des Gross-Fürstenthums Siebenbürgen mit der neuen politisch-gerichtlichen Eintheilung und den sämmtlichen Ortschaften dieses Landes". 2 Blätter in Royal-Folio heraus, und eine „Karte der Verbreitung der Salzquellen und des Steinsalzes in Siebenbürgen, mit Rücksicht auf die geognostischen Verhältnisse dieses Landes." Das Vorkommen des Salzes ist darauf mit blauem Farbendruck ersichtlich gemacht. In neuester Zeit endlich erschien von demselben bei Filtsch in Hermannstadt: „Handbuch der Landeskunde Siebenbürgens, eine physikalisch-statistisch-topogr. Beschreibung dieses Landes", ein Werk, das bei dem Umstande, als seit Benigni's Handbuch beinahe durch 20 Jahre nichts in dieser Richtung geschehen ist, einem wahren Bedürfnisse in sehr verdienstlicher Weise abhilft.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin 1850, Folio) Nr. 102, S. 407: „Die neueste Literatur Siebenbürgens."

Biemmi, Johann Maria (Geschichtforscher, geb. zu Brescia 2. Febr. 1708, gest. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts). Er widmete sich dem geistlichen Stande und trieb classische und historische Studien. Außer den Uebersetzungen des Tacitus und Titus Livius, schrieb er noch: „*Istoria di Giorgio Castrioto detto Scanderbegh*" (Brescia 1742, 4°.); — „*Istoria di Brescia*" (ibid. 1748—49, 2 Bde.); der zweite Band reicht bis zum Jahre 1117. Unannehmlichkeiten, die er betreffs dieses Werkes zu erleiden hatte, [illegible] daß er den dritten Band, der bis [illegible] J. 1741 fortgesetzt war, nicht in [illegible] erscheinen ließ: und: „*Istoria di [illegible] degli Annali e di Alphonso da Castel[illegible]* (Brescia 1758, 8°.).

Nouvelle Biographie générale ... publ. sous la direction de M. Le Dr. Hoefer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 38. — [illegible] Scrittori d' Italia.

Bienefeld von **Löwenkron**, Franz (k. k. Generalmajor, geb. [illegible] 1770, gest. zu Brood 1846. War ein Zögling der Wiener-Neustädter Militär-Akademie und trat als Fahnencadet in das Inf.-Reg. Jordis Nr. 59, wo er 1800 Oberlieutenant ward und den Befehl erhielt, mit einer Compagnie einen Streifzug nach Florenz zu machen. In Certona, das er überfiel, machte er 200 Gefangene und weitere 500 auf dem Marsche bis Arezzo und Siligno. Seine kühnen Expeditionen hätten ihn selbst mit seiner Truppe einer unvermeidlichen Gefangenschaft entgegengeführt, wenn nicht eben ein Waffenstillstand eingetreten wäre. B. ward zum Hauptmann befördert und that sich in den folgenden Feldzügen noch öfter durch seine Tapferkeit und Umsicht hervor. Zuletzt war er General und Festungscommandant in Brood.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Kronstadt 1853) II. Thl. S. 169.

Bienefeld von Löwenkron, Wilhelm Freiherr (k. k. Major, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Lippa in Ungarn 1776, gest. zu Eger 29. Oct. 1823). Stammt aus der holländischen Familie Beenfeld. Im J. 1790 Fahnencadet im Inf.-Reg. Ulrich Fürst Kinsky Nr. 36, ward er in demselben bald Fähnrich und Unterlieutenant u. 1796 Oberlieut. Während des Krieges in Italien 1798 und 1799 zeichnete sich B. bei der Belagerung der Festung Coni aus und ward

ıtion belobt. Den Feldzug von
te er als Hauptmann im Corps
Fürſt Karl Schwarzenberg
ınd und den des J. 1809 unter
C. Graf Bellegarde mit.
ɔn that er ſich durch ſeine ent-
Angriffe auf den Feind, da
ı dieſem eingenommene Dorf
ürmte, ſowie durch perſönliche
und Ausdauer ſo rühmlich
ıß ihm dafür das Ritterkreuz
Thereſienordens zuerkannt
achdem er noch bei Wagram
m gefochten, war er ferner in
n von 1813—15 thätig, und
mit Majorscharakter in den
nachdem er ſchon 1814 in den
land mit dem obigen Prädicate
ɔorden war. 1819 ward er
commandant des 1. Landwehr-
Herzog Würtemberg, 1820
leg. Baron Herzogenberg
Als ſolcher ſtarb er drei Jahre
Eger.

är-Konverſations-Lexikon. Herausg.
enfeld und Dr. Meynert (Wien
Bd. S. 410. (Artikel von Stk.) —
von Leitnertreu (Th. Ig.), Geſchichte
er-Neuſtädter Militär-Akademie
: 1853) II. Thl. S. 164. — Frei-
s-Diplom vom 20. Juni 1814. —
ı: Ein viergetheilter Schild. Im
d vierten blauen Felde ſteht auf
ɔrunde ein rechtsſehender ſilberner
im zweiten und dritten rothen Felde
gekehrter, goldgekrönter aufrechter
Löwe mit doppeltem Schwanze, in
ı Pranke ein zum Streit gerichtetes

r von **Bienenberg**, Karl Jo-
ography und Alterthums-
, geb. zu Schlan in Böhmen
731, geſt. 20. Jänner 1798).
Böhmen ſtudirt und befand ſich
r 1783 als Kreishauptmann
:ätz. Seine literariſchen Arbei-
n aus archäologiſchen und ge-
ı Forſchungen; er ſchrieb:
er einige merkwürdige Alterthümer im Königreich Böhmen" (Königgrätz 1778, 1779, 1785, 1.—3. Stück, 8°.); — „Geſchichte der Stadt Königgrätz" (Prag 1780, 1. Thl., 8°.). Früher ſchon hatte er eine „Abhandlung über die bei Podmokl im Jahr 1771 gefundenen Goldklumpen" (Prag 1771, 8°.) erſcheinen laſſen; ferner gab er heraus: „*Gabrielis Succhini de Paumberg Epigrammata nonnulla*" (Prag 1780, 8°.); — „Analekten zur Geſchichte des Militärkreuzordens mit dem rothen Stern" (Prag u. Wien 1786, gr. 8°.) und „Biographie des Abts Prokop" (Prag 1796, gr. 8°.).

Meuſel (J. G.), Das gelehrte Deutſchland (Lemgo 1783, 4. Aufl.) I. Bd. S. 131; — I. Nachtrag S. 50 und II. Nachtrag S. 25. — Kayſer (Chriſt. G.), Vollſtändiges Bücher-Lexikon (Leipzig 1834, 4°.) I. Bd. S. 267.

Bietagh, Franz Thomas Freiherr von (k. k. Oberſt, Ritter des Mar. Thereſienordens, geb. zu Dompaire in Lothringen 1718, geſt. 1768). Im Alter von 17 Jahren trat er als Gemeiner in das 1767 aufgelöste Küraſſier-Regiment Kleinhold, war in der Schlacht bei Krozka, 1741 bei der Armee in Böhmen, bei der Winterexpedition in Baiern und 1745 als Lieutenant in den Schlachten bei Strigau und Trautenau. 1750 aggregirter Hauptmann bei Savoyen-Dragonern, erhielt er ſpäter die Grenadier-Compagnie des Regiments. Im 7jähr. Kriege verdiente er ſich in der Schlacht bei Kolin, wo er mit ſeinem Regimente den Sieg entſchied, das Thereſienkreuz und die Beförderung zum Major bei dem Küraſſier-Regim. Rothſchütz. Nach der Affaire bei Leuthen und der Belagerung von Neiſſe (1759) ward er Oberſtlieutenant, 1760 Oberſter wieder bei Savoyen-Dragonern. Als ſolcher machte er das Gefecht bei Torgau mit, wo er nach tapferer Gegenwehr in feindliche Gefangenſchaft gerieth. Nach ſeiner Befreiung vollbrachte er 1762 noch eine Heldenthat, indem er am 3. Aug.

unweit Molda einen bedrängten Vorposten unterstützte, den Feind zurückwarf und 30 Gefangene machte. Der Tod ereilte ihn im Alter von 50 Jahren.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgegeben von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 411. (Art. v. Hd.)

Bigoni, Ludwig (Dichter, geb. zu Brescia am 29. Juni 1712, gest. zu Chiari im Brescianischen 10. April 1785). Er würde es nie versucht haben, seine Werke zu veröffentlichen, wenn er nicht von Ricci, der als Dichter und Kritiker zugleich berühmt ist, dazu ermuntert worden wäre. Seine Schriften sind eine italienische Uebersetzung in Versen des Gedichtes von Sannazar: „De partu virginis (Brescia 1765, 8°.); — eine Sammlung Gedichte, welche einfach als „*Rime*“ (ibid. 1783, 8°.) erschien. Auch ist von ihm eine Bearbeitung der Sitten von Brescia unter dem Titel: „*Statuti*“ (ibid. 1776, 4°.) erschienen. Bigoni war Mitglied der Academia degli Agiati in Roveredo, wo er unter dem Namen Tessalo bekannt war.

Tipaldo, Biografia degli uomini illustri. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 59.

Bigot von St. Quentin, Franz Ludwig Graf von (Feldmarschall-Lieutenant, geb. zu Münster im Depart. Ober-Rhein 25. Novemb. 1774, gest. zu Mauer bei Wien 17. Septemb. 1854). Nachdem er drei Jahre als Cadet unter der Republik und dann gegen 6 Jahre im päpstlichen Solde gedient hatte, ward er am 1. März 1797 als Oberlieutenant in österreichische Dienste (zuerst bei Prinz Johann-Husaren, dann bei den berittenen Jägern und 1799 beim 4. Husaren-Regimente) übernommen. Als eifriger Royalist fand er in diesem letztern Jahre in den Schlachten bei Offerach, Stockach, Nekarshausen u. Philipps-burg vielfach Gelegenheit, sein und Eifer kundzugeben. In de Affaire entschied er durch einen nen Ueberfall den Tag. Im avancirte er zum 2. Rittmeister rend des Friedens ging B. mit nach England und erlitt auf d kehr einen Schiffbruch, aus den das nackte Leben rettete. Die Kri 1805 und 1809 fanden ihn wied den Tapfern des 6. Husaren-R sich bei Ulm, Regensburg, und Wagram verewigt hat. hierauf Major. Im Jahre 181 er den Feldzug gegen Rußland, 1 1814 in Deutschland mit, worau Oberstlieutenant im 3. Chevau Reg. ernannt und mit dem Comm kreuze des russischen Annenorde gezeichnet ward. 1823 Oberst, 1 neralmajor und 1838 Feldm Lieutenant, trat er, nachdem Kaiser das 3. Dragoner-Reg. v 1844 in den Pensionsstand. B. das Muster eines Cavaliers, als human und als tapferer Soldat net. — Von seinen zwei in de dienenden Söhnen August (Ma Karl (Oberst, auch Schriftstell der erstere im Jahre 1849 in bürgen auf dem Felde der Ehre.

Hirtenfelds Oestr. Militär-Kale Jahrg. (Wien 1856) S. 212: „ der östr. Armee vom September August 1855.“

Bihari, Johann (Tonkü Director einer Zigeuner-Mu geb. zu Nagy-Abony im Pr Comitat 1769, gest. zu Pesth Sein Vater war gleichfalls Seine Kindheit brachte er zu seinen Verwandten zu, und er schon in seinem 18. Jahre die Te berühmten Zimbalschlägers Sin nyák (s. d. S. 147 dieses Lex.). nach vervollkommnete er sich in

ieben so sehr, daß er bald als erster
olinist an der Spitze einer Musikbande
en konnte. Als sein Schwiegervater
rb, ging B. mit seinem Genossen, dem
mbalspieler Bakos Ferencz nach Pesth
d machte sich als Chef einer Musikbande
ld in den weitesten Kreisen bekannt.
schlossen sich ihm nun mehrere geschickte
igeunermusikanten, als Bakos Laczi,
Ficsur, Bakos Jos., Mungyi Imre
Sárközi János an, die alle, den Zim-
lschläger ausgenommen, nur Streich-
strumente spielten. Bihari ward der
ittelpunct der kunstliebenden Welt.
un hatte er in Pesth Gelegenheit, sich
llends auszubilden, er stieg immer höher
d das Publicum ließ ihm reichlichen
hn zukommen. Zu allen öffentlichen
d Privat-Festlichkeiten wurde nur er
rufen; in Ofen bei den k. k. Fürst-Pa-
tinal-Freudengelagen und in Preßburg
i den Krönungs-, Hof-, Landtags- und
ndern Festen (selbst noch auf dem Landtage
on 1825) spielte stets er und seine Ca-
elle, ja sogar nach Wien wurde er oft
u den glänzenden kaiserlichen Festgepräu-
gen und Schmausereien beschieden, wohin
r übrigens beinahe alle Jahre mit seiner
esellschaft zu reisen pflegte. Daselbst
eierte er viele Triumphe; im J. 1814 nach
er Schlacht bei Leipzig spielte B. vor
em kaiserl. Hofe, und wurde zu dem
oncerte, das die Kais. Mar. Ludovica
m 23. Dec. 1814 veranstalten ließ, als
Zuhörer geladen. Zur Zeit seiner höch-
ten Blüte bereiste B. auch die vorzügli-
heren Städte Ungarns, Siebenbürgens,
er Slovakei, Kroatiens u. Galiziens, und
rntete überall allgemeinen Beifall. Im J.
1824 stürzte sein Wagen zwischen Gyöngyös
nd Hatvan um, die Knochen an seinem
inken Arme zersplitterten und blieben trotz
er Bemühungen, selbst eines Stáhly,
o starr, daß er nicht mehr im Stande
ar, seinen Arm mit der alten Gelenkig-
eit zu bewegen, besonders in der Apli-
catur. Er spielte wohl noch einige Zeit,
aber nur als Gehilfe neben seinen Ge-
nossen. In den letzten Tagen seines Le-
bens kämpfte er mit der größten Armuth.
In dieser Zeit geschah es, daß einige
Magnaten in einem Pesther Gasthause,
wo Bihari die letzten Reste seiner Kunst
hören ließ, seinen kranken Arm über und
über mit Banknoten buchstäblich umwickel-
ten und ihm das Geld schenkten. Sie
thaten es in Erinnerung dessen, was
Bihari einst war und aus Mitleid über
die traurige Lage, in der er sich nun
befand und die immer mehr zunahm.
Er hatte alles durchgebracht, blos seine
Lieblingsgeige bewahrte er bis zum Tode.
Als er starb, mußten die Leichenkosten aus
den Spenden einiger Wohlthäter gedeckt
werden.—Sein Sohn Johann war eben-
falls ein berühmter Musikus, starb jedoch
in Folge seiner unregelmäßigen Lebens-
weise frühe; sein Enkel Franz lebt, wurde
von Frz. Farkas im Violinspiele ausge-
bildet und ist jetzt zweiter Violinist bei der
trefflichen Musikbande des F. Sárközy.—
Bihari's Auffassung war durch und durch
eigen. Was er einmal gehört, war er im
Stande alsogleich vorzutragen. Aus No-
ten zu spielen hatte er nie gelernt, und
dennoch spielte er jene Tanzmusikstücke,
welche deutsche Compositeure und Musiker
auf Bällen vortrugen, während der Rast-
stunden präcis herab. Als Compositeur
ist er nicht ausgezeichnet, da er weder
einen schöpferischen Trieb, noch hinlänglich
Muße zur Composition hatte. Jene treffli-
chen Werke, die man ihm zuschreibt, oder
die unter seinem Namen gedruckt erschienen
sind, waren selten eigenes Product, denn er
trug meistens Compositionen Anderer, des
Lavotta und Czermák (s. d.) vor. Ge-
schickte Dilettanten, so erzählt man von
ihm, übergaben ihm ihre Compositionen,
denen er vermöge seines Spieles den
echten nationalen Typus verlieh; beson-
ders war er in seinen Variationen aus-

gezeichnet. Bihari besaß aber ein außergewöhnliches Gehör und Gedächtniß. Der größte Rivale B.'s war Czermák, ein geborner Böhme, der aber trotzdem den Compositionen seiner ungar. Melodien einen rein nationalen Typus zu verleihen wußte. Czermák soll darüber, daß Bihari alle seine Stücke, nachdem er sie einmal gehört, nachspielte, ja sogar, indem er Czermáks Proben belauschte, vorher spielte und für seine eigenen Compositionen ausgab, wahnsinnig geworden sein. Daß Czermák wahnsinnig geworden, ist nun wohl eine Thatsache, doch als Ursache seines Wahnsinnes wird nicht Bihari, sondern unglückliche Liebe angegeben [vergleiche darüber die interessanten Mittheilungen in der „Oestr. Zeitung" 1856, Nr. 325: „Ein ungarischer Musikant" u. Nr. 341 das Schreiben des Ernst Suschitzky de dato: Innsbruck 5. Juli 1856]. — Wie schon bemerkt worden, hatte B. die ihm zugeschriebenen Werke nicht verfaßt. Die berühmtesten sind: „A koronázási vagy Biharinóta", d. i. Die berühmte Krönungs- sonst auch Bihari-Nóta genannt (ein Toborzó oder Verbunkos in langsamem Tempo, A-dur), ein Marsch, welcher im J. 1808, als die Kaiserin Maria Ludovica Beatrix in Preßburg als Königin von Ungarn gekrönt wurde, und während des bei dieser Gelegenheit abgehaltenen Landtages vorgetragen wurde. Die Composition soll, wie Kenner und Zeitgenossen Bihari's und Lavotta's behaupten, von Letzterem sein; die zweite Composition B.'s ist: „A primatialis lassu magyar", ein langsamer Ungartanz in E-dur. Dieses Stück nur ist von B.'s Sohn, und das Trio dazu von seinem Collegen Sárközy János componirt. Diese Composition gefiel dem alten Bihari so sehr, daß er sie sogleich einstudirte, und bei der Inauguration des ehemaligen Primas Rudnay am 15. und 16. Mai 1820 in Gran zum ersten Male spielte; die dritte berühm
ist der „Lassu szomoru", eine
melodie in D-moll, die er auf
seines Sohnes componirte. Dies
soll von Csicsó (auch Csáns
nannt), Chef einer Waizner Mus
schaft, und der mit B. wetteifert
ponirt sein. Außer diesen Stück
in Pesth und Wien noch mehrer
seinem Namen bekannt. — Biha
frei von dem Laster der Trunk
freilich hat er in den letzten
seines Lebens, wenn ihm Gönn
die Mittel gaben, mehr als ge
getrunken, aber er that es u
Herzleid zu betäuben, und trieb
dann nicht bis zum viehischen
Die Mitglieder seiner Musikge
hielt er streng in Ordnung. D
Prachtcostume erhielten diese gesch
J. 1809, auf Antrag Karl Kub
des Hauptmanns einer adeligen
gentenschaar, der einer der lib
Gönner B.'s war. Das Costume
mittelst einer unter den Patrioten
ten Collecte angeschafft, und best
kornblumenblauen Beinkleider
schwarzen Schnüren, einem roth
mány mit schwarzen und blauen
ren, einem mit Lammsfell verl
Mantel, und einem Otterkalp
weißem Reiherbusch. Bihar
hatte Goldschnüre. Seine Liebli
überließ B.'s Witwe dem ehe
Schloßhauptmann des Pesther C
zum Verkauf, der ihr auch de
des Instrumentes im Voraus a
Bihari's Spielweise im Vort
garischer Melodien war regelre
zu seiner Zeit ohne Gleichen. E
dieselben einfach, ohne übertriebe
rituren, so wie er sie von den C
teuren selbst gehört hatte, aber
fühl und den nationalen Typus
wiedergebend, wobei er von sein
lichen Mitgliedern bestens ur

wurde. Seine Fris nóta's (Allegro) glühten vom Feuer des Lebens. Freilich waren die damaligen ungarischen Melodien noch keine Csárdás, wie heute. Aus B.'s Adagio's (Lassu, d. i. Langsamen) tönten die rührendsten Elegien, nicht der Uebermuth der Schenke (Csárda), und der zartfühlende gebildete Zuhörer wurde da nicht durch den Ausbruch wilden Jubels, sondern durch edlen Genuß gehoben. B.'s Bild ist mehrmals gemalt worden. Ein Miniaturporträt auf Elfenbein, in Wien im J. 1814 gemalt, befindet sich in Agota im Stuhlweißenburger Comitat bei dem Grundbesitzer Polimberger; eines von Johann Donat, im J. 1821 in Oel gemalt, ist in der Gallerie des Nationalmuseums zu sehen; ein anderes ebenfalls in Oel gemaltes Porträt ließ sich Joseph von Irsa anfertigen, der es auf seinem Gute Irsa den Zigeunern zu zeigen pflegte, und sie aneiferte, in B.'s Fußtapfen zu treten. Im J. 1828 erschien ein lithographirtes Porträt B.'s, das gut getroffen sein soll. Man nannte B. den „ungar. Orpheus". Seine Geige wird im Pesther Museum aufbewahrt; den Bogen besitzt der Pesther Advocat Karl Aßtalos.

Blätter für Musik, Theater und Kunst, redigirt und herausgegeben von L. A. Zellner (Wien 1855, 4°.) I. Jhrg. Nr. 41. — Magyar ország és Erdély Képekben von Bahot Imre. — Pester Lloyd 1855, Nr. 142 und 144: „Bihari János." — Arader Anzeiger 1855, Nr. 52: „Ungarische Musik und Musiker." — Das Echo, ein Unterhaltungsblatt (Jägerndorf, kl. 4°.) IV. Jahrg. Nr. 78: „Zwei rivalisirende Compositeure." — Jelenkor. Politikai és társas élet encyclopaediája, d. i. Die Gegenwart. Encyklopädie für politisches u. geselliges Leben (Pesth 1856, Landerer u. Heckenast) I. Jahrg. 2. Heft, S. 50. — Pest-Ofner Zeitung 1856, Nr. 149: „Ungarische Aehrenlese. Graf Fay über ungarische Nationalmusik." — [Vergleiche den späteren Artikel: „Czermák" dies. Lexikons.]

Billek-August von Auenfels, Karl Stanislaus Freiherr (k. k. Oberst, geb. zu Anfang dieses Jahrhunderts). Aus der Wiener-Neustädter Militär-Akademie austretend, kam er als Fähnrich zum 39. Inf.-Reg. Duca, 1827 zur Landesbeschreibungs-Abtheilung des Generalstabs, wo er bei der Militärmappirung in Slavonien, der Lombardie und in Steiermark ersprießliche Dienste leistete. In den Jahren 1831 u. 1832 erhielt er den Auftrag, im Triester Gebiete den Choleracordon zu ziehen; 1833 ward er Regiments-Adjutant, 1838 außer dem Range Hauptmann u. ebenso 1845 Major in dem neuerrichteten illyrisch-banatischen Gränzregimente. Im Feldzuge des Jahres 1848 stand er mit demselben im Reservecorps des FZM. Nugent und zeichnete sich da im Mai auf dem Vorposten gegen Treviso aus. Als nämlich die Feinde mit 6000 Mann und 4 Geschützen einen Ausfall machten und einige Vortheile errangen, hielt sich B. mit weniger Mannschaft bis Unterstützung kam und er dann stürmend vordringen konnte. Der Erfolg dieser glänzenden That war wilde Flucht des Feindes nach Treviso und viele Kriegsbeute. Als Anerkennung derselben erhielt er den Orden der eisernen Krone. Später machte er die beiden Angriffe auf Vicenza (20. u. 23. Mai), in deren ersterem er verwundet ward, sowie im Juni das Gefecht von Rivoli mit. Im Oct. desselben Jahres stand er vor Venedig. 1849 ward er Oberstlieutenant und Commandant einer Brigade im serbischen Corps, wo er sich im April und Mai in den Affairen von Beodra, Melencze und Uzdin auszeichnete. Als die Vereinigung des Heeres mit der Südarmee erfolgt war, wirkte er noch in den Gefechten bei Kaacs (7. Juni) und Neusatz (12. Juni); bei der Vertheidigung von Tissa-Földvár (16. Juni u. 14. Juli); bei dem Angriffe auf O-Becse (25. Juni) und endlich bei dem Gefechte von Villova (19. Juli) mit. Nach der Schlacht bei Temesvár

war er bei der Verfolgung der Insurgenten bis Mehadia. Im Jahre 1850 ward er Oberst und Commandant des Ottochaner Gränzregiments.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Kronstadt 1853) II. Thl. S. 265.

Bils, Anton (k. k. Oberst, geb. beiläufig im 1. Decennium dieses Jahrh.). Er trat aus der Wr.-Neustädter Militär-Akademie als Lieutenant zum Inf.-Reg. Rukawina Nr. 61, wo er als Leiter der Regiments-Cadetenschulen ersprießliche Dienste leistete. Im J. 1832 Divisions-Adjutant, 1833 bis 1848 beim Generalstabe, in welchem er sich zuerst bei der Aufnahme in Mittelitalien und in den letzten drei Jahren als Director der Militärmappirung am linken Donauufer erfolgreich verwendete, kam er im Juni 1848 als Major und Corpscommandant in das 3. Armeecorps, machte im Juli die Gefechte am Montebaldo und Rivoli und hierauf die Cernirung von Peschiera mit. Als er bald darnach in's 4. Armeecorps übersetzt ward, that er sich bei der Besetzung Pavia's, bei dem Angriffe auf Mailand (6. Aug.) und der Besetzung von Piacenza hervor, so daß ihm die allerh. Anerkennung und das Verdienstkreuz verliehen wurde. Den Orden der eisernen Krone erwarb er sich aber im Feldzuge des J. 1849 vor Novara, wo er zur Entscheidung der Schlacht durch Umsicht und Entschlossenheit wesentlich beitrug. In demselben Jahre zum Oberstlieutenant avancirt, machte er die Expedition nach Bologna u. in's Toscanische mit; ward 1850 Oberst u. Generalstabschef des 6. Armeecorps in Görz u. Treviso, als welcher er 1852 zum 2. Armeecommando kam. Jetzt ist B. Oberst im General-Quartiermeisterstabe.

Leitner von Leitnertreu (Th. Jg.), Geschichte der Wiener-Neustädter Militärakademie (Hermannstadt 1852 und Kronstadt 1853, 2 Bde.) II. Bd. S. 302.

Binder von Kriegelstein, Chri… Freiherr von (k. k. Oberst, Mar. … resienordensritter, geb. zu Straßb… 1724, gest. 1772). Einer adeligen F… im Elsaß entstammend, betrat er … militärische Laufbahn in seinem 16. … bensjahre, u. z. im Inf.-Reg. Schle… burg Nr. 21, dessen Oberst sein … war. Er hatte sogleich Gelegenheit, … Feldzuge in Baiern (1742) und an … fechte bei Pfaffenhofen theilzun… men. Nachdem er im Jahre 1745 Unt… lieutenant geworden war, im J. 17… die Schlacht bei Piacenza, die Beset… von Genua und 1747 die Belagerun… dieser Stadt mitgemacht hatte, rückte … zum Oberlieutenant und noch vor Au… bruch des 7jähr. Krieges zum Capit… vor. Er zeichnete sich als solcher bei K… lin, Schweidnitz, Hochkirchen un… Kunersdorf (1759) so sehr aus, da… ihm der Theresienorden zu Theil ward. … 1760 Major geworden, stand er 1761 … vor Schweidnitz, 1762 in Sachsen … und that sich daselbst bei Münchenfrei … und Freiberg wiederholt hervor. Nach dem Hubertsburger Frieden ward er in den Freiherrnstand erhoben, 1765 Oberstlieutenant und 1772 mit Obersten-charakter pensionirt, starb jedoch schon zwei Jahre darnach im schönsten Mannesalter an den Folgen seiner vielen Wunden.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 412. (Artikel von Hd.) — Wappen: Ein viergetheilter Schild. Im vordern obern blauen Felde ein sechseckiger goldener Stern; im hinteren unteren, gelb und blau quergetheilten Felde, und zwar im ersten drei im Triangel gesetzte blaue Quadersteine, im unteren eine halbe Sonne mit abwärts geworfenen Strahlen. Im hinteren oberen weißen Felde ein Thurm mit drei Fenstern, im vordern untern weißen Felde ein offener rother Granatapfel mit grünem Stengel und 4 Blättern. Dazu ein Herzschildlein, golden mit rother Sonne.

Binder von Kriegelstein, Friedrich Freiherr von (Staatsmann, geb. Wetzlar 1708, gest. 1782). Nachdem er in Gießen die Rechte studirt hatte, trat er in österreichische Dienste, wo er zuerst den Posten eines Legationssecretärs bei der Gesandtschaft des Grafen von Pletenberg zu Rom erhielt. Als er später den Fürsten Kaunitz, den nachmaligen Staatskanzler, auf mehreren wichtigen Sendungen begleitete, fand er Gelegenheit, seine glänzenden Talente vor den Augen dieses großen Staatsmannes zu bethätigen und sich die Gunst des Fürsten zu erwerben. Bald genoß er dessen unbeschränktes Vertrauen. Er ward 1753 Hofrath und Referent der geheimen Staatskanzlei, 1769 Staatsrath, 1772 wirkl. geheimer Rath. Mit dem Rufe eines ausgezeichneten Staatsdieners verband Binder auch den eines gründlich gebildeten Förderers der Wissenschaften, wie die nach seinem Tode von A. v. Schlittersberg herausgegebenen zwei Bände „Philosophische Schriften" (Wien 1793, 2 Thle., 8°.) bezeugen. Dieselben handeln von den wichtigsten Wahrheiten der Religion, vom Dasein Gottes, seinen Eigenschaften, seinen Werken u. s. w., von der menschlichen Seele, ihrer Einfachheit und Unsterblichkeit. Nebstdem veranlaßte er die neue Herausgabe des „Lexicon arabico-persico-turcicum" von Fr. Meninski a Mesguieu, welches 1782—1784 zu Wien in vier Foliobänden herauskam.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1837) VI. Bd. Suppl. S. 371. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1008. — Nicolai, Reisen III. Bd. S. 288. — Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneter Deutschen aus dem 18. Jahrhundert (Schnepfenthal 1802) 744. — Allgem. Encyklopädie der Wissensch. und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Section, 10. Theil, S. 199. — Allgem. deutsche Bibliothek LIX. Bd. S. 438. — Hennicke (K. A.), Beiträge zur Ergänzung und Berichtigung des Jöcher'schen und Meusel'schen Lexikons (Leipzig 1811, gr. 8°.) 1. St. S. 46.

Binder, Georg (Geschicht- und Naturforscher). Zeitgenosse. Lebt gegenwärtig als evangel. Pfarrer zu Wolkendorf bei Schäßburg und ist der Sohn Georg Paul B.'s, des evang. Bischofs und Superintendenten zu Birthälm in Siebenbürgen, der als Philosoph, Pädagog, Historiker, Diplomat, Dichter und Redner sich eines nicht unbedeutenden Rufes im Lande erfreut und als letzterer große Beliebtheit genießt. Georg B. schrieb: „Uebersicht der Erdkunde für Schule und Haus, zunächst für Siebenbürgen," dann einen „Abriss der Geschichte Siebenbürgens"; auch gab er den „Siebenbürgischen und Sächsischen Hausfreund" heraus. Viele andere werthvolle naturwissenschaftliche Aufsätze sind in einzelnen Zeitschriften des Landes zerstreut.

Magazin für die Literatur des Auslandes (Berlin Fol.) Jahrg. 1850. Nr. 102, S. 407: „Die neueste Literatur Siebenbürgens."

Binder, Johann (Gelehrter, geb. zu Schäßburg in Siebenbürgen 12. Febr. 1767, gest. 12. Nov. 1805). Er studirte zu Göttingen, wo er im J. 1791 von der philosophischen Facultät das Accessit des ausgesetzten Preises erhielt über die Frage: „*De politia veteris urbis Romae*" (Göttingae 1791, 8°.). Sie erschien mit einer Vorrede von Heyne im Druck. Binder kehrte alsdann in seine Heimat zurück und war zuletzt Rector des evangelischen Gymnasiums zu Hermannstadt. Seine übrigen Schriften sind: „*Methodus inveniendi sinus arcuum*" (Cibinii [Hermannstadt] 1791, 8°.); „Ueber Cranz", aus dem Französischen des Grafen Choiseul-Gauffier [in dem Werke über die Ebene von Troja von Karl G. Lenz (Neustreliz 1798, 8°.)]; — „Ueber

die Sprache der Sachsen in Siebenbürgen" (Sieb. Quartalschrift IV. Jahrg.); — „Vergleichung der siebenbürg. mit den Pariser Maassen" (Ebenda); — „Reise auf den Surul" (in den siebenbürgischen Provinzialblättern). Eine große Anzahl seiner schriftstellerischen Arbeiten, insbesondere kritischen Inhalts, befindet sich zerstreut in den „Göttinger gelehrten Anzeigen", in der „Siebenbürg. Quartalschrift" und den „Siebenbürg. Provinzialblättern" wie auch im „Magyar-Hirmondó" und im „Magyar-Merkur."

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1008. — Allgem. Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 10. Thl. S. 200.

Binder, Joseph (Maler, geb. zu Wien 1803). Studirte auf der Akademie zu Wien, und setzte seine Studien in München fort, wohin er sich 1827 begab, bis 1834 daselbst verweilte, und in letzterem Jahre wieder nach Wien zurückkehrte. B. zählt zu den ausgezeichnetsten Porträtisten der Gegenwart. Seine Porträte nach der Natur sind voll Wahrheit und innern Lebens, ein idealer Anflug ist ihnen eigen, dabei sind sie technisch äußerst vollendet, und doch wie hingehaucht. Auch leistet er Treffliches im höhern Genre und in der Historie. Von einfacher, aber wahrhaft ergreifender Composition ist sein Kind mit dem Schutzengel, welches unter dem Namen „Die Engelwache" bekannte Bild durch die milde Harmonie der Farben und durch kunstgemäße tiefgedachte Anordnung allgemeine Bewunderung erregte, und so sehr anregte, daß man für die Erklärung des Bildes zur Muse flüchtete. [Vergleiche „Didaskalia" (Frankfurt 4°.) 1836, Nr. 212: „Engelwache. Erklärung eines kleinen Bildes, gemalt von Jos. Binder aus Wien."] Von den übrigen Bildern dieses Künstlers sind bekannt geworden: „Die heil. Katharina besucht eine arme Familie" (österr. Kunstverein 185[illegible] Eigenthum des Herrn v. Steyrer); — „Die Entführung der Psyche" (österr. [illegible] 1852, gekauft von demf. um 500 fl.); — „Die heil. drei Könige zu Schiff auf dem [illegible] Jordan nach Bethlehem reisend, ein über ihnen schwebender Engel weist ihnen den Weg" (Aus[illegible] 1846); die zwei Entwürfe: „Kampf um die Leiche Mosis" und „Die Leiche des h. Ma[illegible]rian, welche von den Wellen der Enns an [illegible] Ufer getragen, und von einem Adler bewacht wird" nach einer Legende (beide in der Aus[illegible] d. J. 1847). Auch malte B. die lebensgroße Bildnißfigur des ehrwürdigen deutschen Kaisers Albrecht II. (1438—[illegible]) für den Römer in Frankfurt. Zwei Bilder dieses Künstlers befinden sich in der k. k. Gemälde-Gallerie des Belvedere: „Der heil. Eustachius erblickt auf der Jagd in einem Walde das Kreuz auf dem Kopfe des verfolgten Hirschen und sinkt erstaunt und betend davor nieder" (Lwd. 2' 5" h., 2' 8½" br.); — und „Romulus und Remus werden von dem Hirten Faustulus aufgefunden" (Lwd. 3' 11½" h., 3' 3" br.).

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1008. — Krafft (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerie (Wien 1854) S. 6.

Binder, Sebastian (Sänger, geb. zu Wien 1800). Er debutirte im Theater an der Wien, trat dann im Kärntnerthortheater und später als 1. Tenorist auf der Prager Bühne auf. An Wilds Seite errang er im Wiener Hofoperntheater durch die Weichheit und den Schmelz seiner Stimme vielen Beifall. Im J. 1845 errichtete er in Wien eine Gesangsschule, und lebt jetzt als Gesangslehrer in seiner Vaterstadt.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1008.

Binder, Wilhelm Christian (Schriftsteller zu Weinsberg in Würtemberg, geb. 16. April 1810). Ist der Sohn

ines protestantischen Pfarrers, studirte 1816—24 auf den höhern Lehranstalten in Ludwigsburg, und von 1824—26 als Zögling des protest.-theologischen Vorbereitungsseminars im Kloster Schönthal, das er 1826 mit dem Stuttgarter Gymnasium vertauschte. Im J. 1828 besuchte er die Universität Tübingen, wo er theologische, classische und historische Studien trieb. Im J. 1831 folgte er einem Rufe an das Gymnasium zu Biel im Canton Bern als Professor deutscher Literatur und Geschichte. Bei seiner streng conservativen Richtung fühlte er sich auf diesem Posten nicht zufrieden. Nun wurde er 1833 als wissenschaftlicher Arbeiter in die österreichische Staatskanzlei nach Wien berufen, wobei er zugleich den Titel eines k. k. Professors der Staatswissenschaften erhielt. In dieser Stellung blieb er bis zum Jahre 1841, in welchem er um Enthebung von seinem Amte bat, nach Ludwigsburg ging, dort sich mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigte, und am 23. Dec. 1845 zur katholischen Kirche übertrat. Im folgenden Jahre übernahm er zu Augsburg die Redaction der „Realencyklopädie für das katholische Deutschland". Sein Glaubensübertritt veranlaßte die Schrift: „Meine Rechtfertigung und mein Glaube" (Augsburg 1845). Außerdem schrieb er: „Der deutsche Horatius" (Ludwigsburg 1831, 3. Aufl. 1841); — „Geschichte der Stadt und Landschaft Biel" (Biel 1834, 3 Bdchn.); — „Fürst Clemens Metternich und sein Zeitalter" (Schaffhausen 1836, 3. Aufl. 1845); — „Der Untergang des polnischen Nationalstaates" (Stuttg. 1839, 2 Bde.); — „Peter der Grosse und sein Zeitalter" (Reutlingen 1841); — „Alemannische Volkssagen" (Stuttg. 1844, 2 Bde.); — „Geschichte des philosophischen und revolutionären Jahrhunderts" (Schaffhausen 1844 u. 1845, 2 Bde.). Aufsehen und Gegenschriften erregte seine theologisch-polemische Schrift: „Der Protestantismus in seiner Selbstauflösung", welche zuerst anonym (Schaffhausen 1843, 2. Aufl. 1846) erschien. Binders Arbeiten beurkunden einen talentvollen, kenntnißreichen Mann und auch seine politischen und kirchlichen Gegner anerkennen ihn als ehrlichen Charakter.

Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 98. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) (Leipzig 1851) II. Bd. S. 700. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1852, Bibl. Inst. Lex. 8°.) Suppl. II. Bd. S. 164.

Binder von Falbusch, Wilhelm Freiherr (k. k. Oberst, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Fulda in Kurhessen 1779, gest. zu Brünn 23. Mai 1850). Von niederer Abkunft, trat er im J. 1796 als Reichsrecrut in das Inf.-Reg. Baron Schröder Nr. 7., und machte die Feldzüge bis 1800 in Deutschland, den vom J. 1805 in Italien mit. Im J. 1806 ward er Unterlieut., und 1809 Oberlieut., nachdem er sich im Feldzuge dieses Jahres bei Hausen, Eckmühl und Ebersberg, sowie auf dem Rückzuge nach Znaim durch auffallende Tapferkeit ausgezeichnet hatte. Das J. 1814, in welchem er zum Kapitänlieut. vorrückte, gab ihm ganz besondere Gelegenheit, seine Umsicht und seinen Muth zu zeigen. Der Feind hatte nämlich La Ferté an der Aube besetzt. Es galt hier, die Vereinigung des am rechten Ufer dieses Flusses stehenden 3. öster. Armeecorps mit den russisch-würtembergischen Truppen am linken Ufer zu bewerkstelligen. B. machte dies durch die entschlossene Erstürmung von La Ferté möglich. Um den Feind fortwährend zu beobachten, erbot sich B., ihn mit seiner Division als Avantgarde zu verfolgen. Auf diesem Wege überrumpelte er nun in derselben Nacht das feindliche Bivouak bei Le Fosses so, daß der Gegner in wilder Un-

ordnung floh, und erst in Le Fosses selbst dem mit ihm zugleich eindringenden B. Stand halten konnte. Nach einem hartnäckigen Straßenkampfe blieb dieser Meister des Dorfes. Aber ohne sich aufzuhalten, setzte er, mit einer Division verstärkt, an der Spitze von 4 Compagnien die Verfolgung des Feindes fort, und suchte vor Allem die von Bar sur Aube herführende Straße zu gewinnen, auf welcher die Vereinigung mit dem russisch-würtembergischen Corps erfolgen mußte. Eine hinter dem Markte Fontet (eine Stunde von Le Fosses entfernt) gelegene Windmühle ward nun der Mittelpunct eines heftigen Kampfes, der mit der Behauptung des Schlachtfeldes von Seite der österreichischen Truppen und großem Verluste des Feindes, einzig und allein durch die Energie und Tapferkeit B.'s endigte. In der Schlacht bei Arcis sur Aube war es abermals B., der mit einer Division stürmend in die Stadt drang und Proben der höchsten Tapferkeit gab. Er ward an der Brücke, über welche er den Feind mit dem Bajonette jagte, verwundet, verließ aber den Kampfplatz erst nachdem ihn ein russisches Regiment abgelöst, und dieses die errungenen Vortheile übernommen hatte. Im J. 1815 ward ihm für so viele entscheidende Heldenthaten das Ritterkreuz des Mar. Thereſienordens zuerkannt, und im J. 1817 der österr. Freiherrnstand mit dem Prädicate „von Falbusch" zu Theil. Er war zuletzt Oberst des Inf.-Reg. Ritter v. Luxem Nr. 27, und trat 1843 nach 48jähriger Dienstzeit in den Ruhestand, den er noch 7 Jahre lang genoß.

Oestr. Militär Konversations Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 413. (Artikel v. Stk.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 143. — Wappen: Ein bald in die Länge und Quere getheilter Schild. Im ersten goldenen Felde ein ausgebreiteter rechtssehender schwarzer Adler; im zweiten rothen ein gepanzerter Arm mit einem zum Streit gerichteten [illegible] Schwerte. In der unteren blauen Hälfte [illegible] ein Strom in grünem Bette mit einer [illegible] jenen hölzernen Brücke; im Hintergrunde [illegible] gezinnte Mauer mit zugemachtem Thor.

Binas, Karl Freiherr von (k. [illegible] Oberst und Unterlieutenant [illegible] kön. lombard.-venet. adeligen Leibgar[illegible] geb. zu Cascina d' Olmo in der [illegible] meinde Locate bei Mailand 24. [illegible] 1792, gest. zu Wien 29. Dec. 18[illegible] Nachdem er seine erste Bildung an [illegible] Seminarien zu Castello, unweit La[illegible] und zu Monza erhalten hatte, kam er [illegible] die Universität nach Pavia und wa[illegible] daselbst in seinem Lieblingsfache, [illegible] Mathematik, solche Fortschritte, daß [illegible] schon im Alter von 17 Jahren eine [illegible] stellung als Geometer beim Kataster [illegible] hielt. Im J. 1812, trotz des überschr[illegible] nen Normalalters in die Militärs[illegible] zu Pavia aufgenommen, ward er [illegible] Jahr darnach in Anerkennung sei[illegible] hervorragenden Eigenschaften zum Un[illegible] lieutenant der Infanterie ernannt [illegible] hielt zugleich als Adjutant der Mil[illegible] schule Vorträge aus der Geographie [illegible] Geschichte. Von da an bis zum J. 18[illegible] während welcher Zeit er zum Unterl[illegible] im Pionniercorps und, nachdem er [illegible] deutsche Sprache sich vollkommen ei[illegible] gemacht, zum Lehrer der Mathemati[illegible] der Pionniercorpsschule befördert wu[illegible] leistete er an verschiedenen Plätzen I[illegible] liens die wichtigsten in sein Fach einsc[illegible] genden Dienste, so im militärisch-geo[illegible] phischen Institute zu Mailand, bei [illegible] Militärmappirung in der Lombardie, [illegible] der Recognoscirung der Operationsli[illegible] gegen Piemont (1821), bei der Tria[illegible] lirung in Valmagra u. s. w. Die Erf[illegible] seiner ununterbrochenen Studien zei[illegible] sich aber in glänzender Weise in Erfin[illegible] der Laufbrücken, mit welcher er [illegible] 1825 die ersten gelungenen Ver[illegible] machte. Im Jahre 1826 mußte er [illegible]

rcirvorschrift für das Schlagen dieser
icken entwerfen und sonst noch an den
en Laufbrücken Verbesserungen nach
en Angaben anbringen. Gleichzeitig
ncirte er zum Oberlieutenant im Ge-
alstabe. Nachdem im Jahre 1828 mit
rhöchster Entschließung seine Erfin-
g in der Armee eingeführt und ihm
Oberleitung dieses Bauzweiges anver-
t worden war, erhielt er unter Einem
Belohnung den Orden der eisernen
ne 3. Classe. Ein anderer Vorschlag
s: „Die vom Ingenieurmajor Mar-
y zur unschädlichen Betretung der
nengalerien nach erfolgter Entladung
Mine erfundene Rettungsmaschine
zum Untertauchen im Wasser geeig-
zu machen," ward ebenfalls wegen
robter Zweckmäßigkeit genehmigt.
hrend der Ueberschwemmung des Jah-
1830 in Wien zeigten sich die Vor-
rungen B.'s in ihrer ganzen Wichtig-
, und er sah sich durch die Verwendung
Deckelschiffe des Pionniercorps in den
nd gesetzt, viele Menschenleben zu
en. In demselben Jahr zum Haupt-
ne befördert, ging er auf den Wunsch
. k. Hoheit des Erzherz. Maximilian
h Linz, um sich beim Baue des festen
gers und der Thürme daselbst zu be-
ligen, welch' letztere er mit zweckmäßi-
Laffetirung und geeigneten Bettungs-
men für die in ihrem Innern aufge-
llten Haubitzen versah. Nachdem er an
sem Orte fünf Jahre lang verweilt,
gte er mit kais. Genehmigung einem
fe des Herzogs Franz IV. von Mo-
na, um die Befestigungen herzustellen,
lche zur Deckung des Po-Ueberganges
i Brescello erforderlich waren. In bei-
ufig anderthalb Jahren hatte er seine
fgabe glänzend gelöst, und ward nach
ner Rückkehr (Ende 1836) zum über-
hligen Major im Generalstabe ernannt.
n den Jahren 1837—39 verfaßte er im
heren Auftrage eine „Anleitung zur Aus-
führung der im Felde am meisten vorkommenden Pionnierarbeiten" und „Untersuchungen über die europäischen Militär-Brücken-Trains und Versuche einer verbesserten allen Forderungen entsprechenden Militär-Brückeneinrichtung." Im Jahre 1839 ging er zum zweiten Male über Aufforderung des Herzogs nach Modena, um bei Brescello eine Militärbrücke über den Po nach seinen Ideen zu construiren. Es gelang ihm dies trotz ungünstiger Verhältnisse vollkommen. Im J. 1840 befand er sich im Auftrage des Hofkriegsrathes auf einer Rundreise an die Höfe von Lucca, Florenz und Rom, um zur Verfertigung einer Generalkarte von Italien die nöthigen Materialien aufzusuchen. In demselben Jahre noch stellte er Pontons zu einer Brücke über die große Donau bei Wien her, worauf seine Beförderung zum Oberstlieutenant im Inf.-Reg. Prohaska erfolgte. Eine so vielseitige, erfolgreiche Thätigkeit mußte auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich ziehen; die fremden Souveräne sendeten ihre technischen Officiere zu B. in die Schule und überhäuften ihn mit Anerkennungen aller Art. Seinen Eintritt in die kön. lombardisch-venetianische adelige Leibgarde verdankte er dem Entwurfe eines Studienplanes für dieselbe. Im J. 1841 ward seine Brückeneinrichtung „in allen ihren Theilen, nach dem Systeme des Erfinders, als einzige Kriegsbrücke bei der Armee" eingeführt. Zugleich erfolgte seine Ernennung zum Obersten, sowie am 1. Nov. 1842 die zum Unterlieutenant in der Nobelgarde. Ein Jahr darnach mußte er sich zur Ermittlung der Sperrpuncte auf den aus dem Golf von Spezzia über Parma und Reggio in's Po-Thal führenden Straßen, und um sich hierüber mit Modena und Parma in's Einvernehmen zu setzen, ein drittes Mal nach Italien verfügen. Im Jahre 1844 übernahm er das Pionnier-Brigade-Commando; auch bereiste er

ordnung floh, und erst in Le Fosses selbst dem mit ihm zugleich eindringenden B. Stand halten konnte. Nach einem hartnäckigen Straßenkampfe blieb dieser Meister des Dorfes. Aber ohne sich aufzuhalten, setzte er, mit einer Division verstärkt, an der Spitze von 4 Compagnien die Verfolgung des Feindes fort, und suchte vor Allem die von Bar sur Aube herführende Straße zu gewinnen, auf welcher die Vereinigung mit dem russisch-würtembergischen Corps erfolgen mußte. Eine hinter dem Markte Fontet (eine Stunde von Le Fosses entfernt) gelegene Windmühle ward nun der Mittelpunct eines heftigen Kampfes, der mit der Behauptung des Schlachtfeldes von Seite der österreichischen Truppen und großem Verluste des Feindes, einzig und allein durch die Energie und Tapferkeit B.'s endigte. In der Schlacht bei Arcis sur Aube war es abermals B., der mit einer Division stürmend in die Stadt drang und Proben der höchsten Tapferkeit gab. Er ward an der Brücke, über welche er den Feind mit dem Bajonette jagte, verwundet, verließ aber den Kampfplatz erst nachdem ihn ein russisches Regiment abgelöst, und dieses die errungenen Vortheile übernommen hatte. Im J. 1815 ward ihm für so viele entscheidende Heldenthaten das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens zuerkannt, und im J. 1817 der österr. Freiherrnstand mit dem Prädicate „von Falbusch" zu Theil. Er war zuletzt Oberst des Inf.-Reg. Ritter v. Luxem Nr. 27, und trat 1843 nach 48jähriger Dienstzeit in den Ruhestand, den er noch 7 Jahre lang genoß.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 413. (Artikel v. Stk.) — Hellbach (Joh. Chr. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 143. — Wappen: Ein halb in die Länge und Quere getheilter Schild. Im ersten goldenen Felde ein ausgebreiteter rechtssehender schwarzer Adler; im zweiten rothen ein geharnischter Arm mit einem zum Streit gerichteten [illegible] Schwerte. In der unteren blauen Hälfte [illegible] ein Strom in grünem Bette mit einer [illegible] senen hölzernen Brücke; im Hintergrunde [illegible] gezinnte Mauer mit zugemachtem Thor.

Virago, Karl Freiherr von (I. Oberst und Unterlieutenant [illegible] kön. lombard.-venet. adeligen Leibgar[illegible] geb. zu Cascina d' Olmo in der G[illegible] meinde Locate bei Mailand 24. A[illegible] 1792, gest. zu Wien 29. Dec. 18[illegible] Nachdem er seine erste Bildung an [illegible] Seminarien zu Castello, unweit Lo[illegible] und zu Monza erhalten hatte, kam er [illegible] die Universität nach Pavia und wa[illegible] daselbst in seinem Lieblingsfache, [illegible] Mathematik, solche Fortschritte, daß [illegible] schon im Alter von 17 Jahren eine A[illegible] stellung als Geometer beim Kataster e[illegible] hielt. Im J. 1812, trotz des überschrit[illegible] nen Normalalters in die Militärsch[illegible] zu Pavia aufgenommen, ward er ei[illegible] Jahr darnach in Anerkennung seiner hervorragenden Eigenschaften zum Unterlieutenant der Infanterie ernannt und hielt zugleich als Adjutant der Militärschule Vorträge aus der Geographie und Geschichte. Von da an bis zum J. 1826, während welcher Zeit er zum Unterlieut. im Pionniercorps und, nachdem er die deutsche Sprache sich vollkommen eigen gemacht, zum Lehrer der Mathematik in der Pionniercorpsschule befördert wurde, leistete er an verschiedenen Plätzen Italiens die wichtigsten in sein Fach einschlagenden Dienste, so im militärisch-geographischen Institute zu Mailand, bei der Militärmappirung in der Lombardie, bei der Recognoscirung der Operationslinien gegen Piemont (1821), bei der Triangulirung in Valmagra u. s. w. Die Erfolge seiner ununterbrochenen Studien zeigten sich aber in glänzender Weise in Erfindung der Laufbrücken, mit welcher er im J. 1825 die ersten gelungenen Versuche machte. Im Jahre 1826 mußte er eine

:schrift für das Schlagen dieser
ntwerfen und sonst noch an den
ıfbrücken Verbesserungen nach
gaben anbringen. Gleichzeitig
er zum Oberlieutenant im Ge-
. Nachdem im Jahre 1828 mit
ter Entschließung seine Erfin-
der Armee eingeführt und ihm
:itung dieses Bauzweiges anver-
den war, erhielt er unter Einem
nung den Orden der eisernen
Classe. Ein anderer Vorschlag
ie vom Ingenieurmajor Mar-
: unschädlichen Betretung der
erien nach erfolgter Entladung
: erfundene Rettungsmaschine
Untertauchen im Wasser geeig-
achen," ward ebenfalls wegen

Zweckmäßigkeit genehmigt.
der Ueberschwemmung des Jah-
in Wien zeigten sich die Vor-
: B.'s in ihrer ganzen Wichtig-
r sah sich durch die Verwendung
schiffe des Pionniercorps in den
setzt, viele Menschenleben zu
n demselben Jahr zum Haupt-
fördert, ging er auf den Wunsch
heit des Erzherz. Maximilian
, um sich beim Baue des festen
ıd der Thürme daselbst zu be-
welch' letztere er mit zweckmäßi-
rung und geeigneten Bettungs-
ür die in ihrem Innern aufge-
ıubitzen versah. Nachdem er an
rte fünf Jahre lang verweilt,
mit kais. Genehmigung einem
Herzogs Franz IV. von Mo-
ı die Befestigungen herzustellen,
: Deckung des Po-Ueberganges
ello erforderlich waren. In bei-
derthalb Jahren hatte er seine
glänzend gelöst, und ward nach
ckkehr (Ende 1836) zum über-
Major im Generalstabe ernannt.
ıhren 1837—39 verfaßte er im
Auftrage eine „Anleitung zur Aus-führung der im Felde am meisten vorkommenden Pionnierarbeiten" und „Untersuchungen über die europäischen Militär-Brücken-Trains und Versuche einer verbesserten allen Forderungen entsprechenden Militär-Brückeneinrichtung." Im Jahre 1839 ging er zum zweiten Male über Aufforderung des Herzogs nach Modena, um bei Brescello eine Militärbrücke über den Po nach seinen Ideen zu construiren. Es gelang ihm dies trotz ungünstiger Verhältnisse vollkommen. Im J. 1840 befand er sich im Auftrage des Hofkriegsrathes auf einer Rundreise an die Höfe von Lucca, Florenz und Rom, um zur Verfertigung einer Generalkarte von Italien die nöthigen Materialien aufzusuchen. In demselben Jahre noch stellte er Pontons zu einer Brücke über die große Donau bei Wien her, worauf seine Beförderung zum Oberstlieutenant im Inf.-Reg. Prohaska erfolgte. Eine so vielseitige, erfolgreiche Thätigkeit mußte auch die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich ziehen; die fremden Souveräne sendeten ihre technischen Officiere zu B. in die Schule und überhäuften ihn mit Anerkennungen aller Art. Seinen Eintritt in die kön. lombardisch-venetianische adelige Leibgarde verdankte er dem Entwurfe eines Studienplanes für dieselbe. Im J. 1841 ward seine Brückeneinrichtung „in allen ihren Theilen, nach dem Systeme des Erfinders, als einzige Kriegsbrücke bei der Armee" eingeführt. Zugleich erfolgte seine Ernennung zum Obersten, sowie am 1. Nov. 1842 die zum Unterlieutenant in der Nobelgarde. Ein Jahr darnach mußte er sich zur Ermittlung der Sperrpuncte auf den aus dem Golf von Spezzia über Parma und Reggio in's Po-Thal führenden Straßen, und um sich hierüber mit Modena und Parma in's Einvernehmen zu setzen, ein drittes Mal nach Italien verfügen. Im Jahre 1844 übernahm er das Pionnier-Brigade-Commando; auch bereiste er

die Donau und Save in militärischer Beziehung. Im Jahre 1845 erhielt er das Commandeurkreuz des Ordens der eisernen Krone und damit den Freiherrnstand. Es war das Jahr seines allzufrühen Todes, der ihn inmitten reicher Pläne und erneuerter Thätigkeit, als Folge übermäßiger Anstrengung, nach viermonatlichem Krankenlager, überraschte.

Oestr. militär. Zeitschrift 1846, Bd. II. S. 3 ff. — Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausgeg. von J. Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 415. (Artikel von Mt.) — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 706. — Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 116. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1853, Bibl. Inst., Lex. 8°.) Supplem. II. Bd. S. 167. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter (Wien 8°.) V. Jahrg. 1846, S. 17 [geben den 30. Dec. 1845 als B.'s Todestag an]. — Wappen: Ein von schwarzer, rother und blauer Farbe halb in die Länge und Quere getheilter Schild. Im oberen rechten schwarzen Felde drei goldene Querbalken, je mit drei Zinnen u. Gegenzinnen. Im oberen linken rothen Felde ein silberner Thurm mit vier Zinnen und verschlossenem schwarzem Thore. Die untere blaue Hälfte durchzieht eine hölzerne, auf zwei Böcken ruhende Laufbrücke, und in dem unter derselben sich verbreitenden Gewässer erscheint ein Taucher, dessen Kopf mit einer silbernen Maske verhüllt ist und welcher auf dem Rücken eine eiserne ovale Flasche trägt, aus welcher zwei Röhren bis zur Maske reichen.

Bíró, Achaz (Schriftsteller, geb. zu Schemnitz 1816, gest. zu Pesth 13. Juni 1855). Sein Vater war königl. Beamter zu Schemnitz. Die Elementar- und Mittelclassen beendete er zu Léva, wo besonders der Piaristenlehrer Anton Hutter in ihm die Liebe zu den Wissenschaften erweckte. Nun wurde er Seminarist im Graner Erzbisthum, und beendete als solcher die philosophischen und theologischen Studien an der Tyrnauer Hochschule. Sein Lieblingsstudium war die griechische Sprache, und als [illegible] des 1. Jahrgangs der Theologie [illegible] er die ganze Bibel griechisch [illegible] Nach Beendigung der Schulen verließ [illegible] das Seminarium und suchte in [illegible] Unterkunft; da er aber seinen Zweck nicht erreichen konnte, so war er gezwungen, eine Erzieherstelle auf dem Lande zu übernehmen, in welcher Stellung er 10 Monate verblieb. Hierauf kehrte er nach Pesth zurück, arbeitete an der „Nemzeti ujság“, d. i. Die National-Zeitung, und nun beginnt seine schriftstellerische Laufbahn. Später trat er zum „Pesti Hirlap“, d. i. Die Pesther Zeitung, über; 184[illegible] übernahm er die Redaction des Preßburger „Hirnök“, d. i. Der Bote, und behielt sie bis das Blatt aufhörte (1845). Nun kam er nach Pesth, und betheiligte sich beim „Jelenkor“, d. i. Die Gegenwart, bis zum Jahre 1848. Während dieser Zeit gab er mit seinem Bruder Stephan heraus: „*Világtörténeti elbeszélések*“, d. i. Weltgeschichtliche Erzählungen; — „*Természetmagyarázó atya*“, d. i. Ein die Natur erklärender Vater; — „*Nogell Istvánn utazása keleten*“, d. i. Stephan Nogell's Reise im Orient, und „*Női erköles- és világtan*“, d. i. Weibliche Sitten- und Weltlehre. Dieses letztere aus dem Deutschen übersetzt. 1850 schrieb er unter dem Namen Szirondi: „*Regény és való*“, d. i. Roman und Wahrheit, und „*Görgei történeti jellemrajza*“, d. i. Geschichtliche Charakteristik Görgei's, wovon jedoch nur ein Theil im Jahrgang 1851 des „Magyar Hirlap“ erschienen ist. Seit 1852 beschäftigte er sich ausschließlich mit journalistischen Arbeiten. Bei dem „Budapesti Hirlap“ redigirte er ein halbes Jahr hindurch mit Julius Bulyovsky das Beiblatt „Napi tudósító“, d. i. Der Tagesbericht. Seine letzte Arbeit war: „*Séták a kristálypalotában*“, d. i. Spaziergänge im Krystallpalaste. In letzter Zeit

er bei der Zeitung „Religio“ beschäf-
t. Im Juni 1855, als die Cholera wü-
te, ward auch er ein Opfer der Seuche.

ar irók. Életrajz-gyüjtemény. Gyüjték *Ferenczy Jakab és Danielik József*, d. i. ungar. Schriftsteller. Sammlung von Lebensbeschreib. Von Jakob Ferenczy und Josef Danielik (Pesth 1856, Gustav Emich) S. 56.

Birk, Ernst (Geschichtforscher, b. zu Wien 15. Dec. 1810). Trat ch zurückgelegten Studien an der Wie-r Hochschule 1831, bei der k. k. allge-einen Hofkammer in Staatsdienste. Seit 37 an der kaiserl. Hofbibliothek ange-llt, wurde er am 6. Nov. 1854 zum rklichen Custos an diesem kaiserl. In-tute ernannt, dessen Reorganisirung in r Abtheilung der Druckwerke seit 1848 ner Leitung übertragen ist. Am 26. mi 1848 wurde B. zum correspon-enden, und am 28. Juli 1851 zum rkl. Mitglied der philos.-historischen asse der kaiserl. Akademie der Wissen-aften ernannt. Seine schriftstellerische ätigkeit begann 1835 mit Herausgabe r Regesten des Hauses Habsburg, die rst E. M. Lichnowsky seinem bekann-t Geschichtswerke einverleibte. Diese rch großen Umfang wie Zerstreuung s Materials schwierige Aufgabe beschäf-te ihn unausgesetzt bis 1845. Während ses Zeitraumes hatte B. die günstige elegenheit, fast alle öffentlichen und die deutendsten Privatarchive der Monar-e auf wiederholten Reisen aus eigener nschauung kennen zu lernen, und reich-ltige diplomatische Sammlungen zu-mmen zu bringen. Dem Grundsatze u, nur dann mit einer Arbeit hervor-treten, wenn es möglich Neues zu bie-n, oder stereotyp gewordene Entstellun-n von Thatsachen zu berichtigen gibt, hat . bisher mehrere historische Schriften röffentlicht, so u. a.: „Urkundenauszüge zur eschichte Kaiser Friedrich des III. in den Jahren 52—1467, aus bisher unbenützten Quellen“ (Wien 1853, 8°.); — „Bildnisse österr. Herzoge des XIV. Jahrhunderts und ihrer Gemalinen, zum ersten Male herausgegeben (mit histor. Erläuterungen)“ (Wien 1855, 4°.); — „Actenstücke, Herzog Philipps von Burgund Gesandtschaft an den Hof des römischen Königs Friedrich IV. in den Jahren 1447 und 1448 betreffend; (in Chmels österreich. Geschichtsforscher, Wien 1838, 8°., Bd. I, S. 231; auch unter dem Titel: „*Documents relatifs à l'ambassade, envoyée par Philippe, Duc de Bourgogne, à la cour de Frédéric IV., roi des Romains etc.*“ (Gand 1842, 8°.), und im „Messager des sciences historiques de Belgique etc.“ (Gand 1842, 8°.); — „Des Chiphenmerger's Klage um König Albrecht II. † 27. Oct. 1439“ in dem von den Beamten der Hofbibliothek herausgegebenen Album zur Feier des 70. Geburtstages Sr. Exc. des Grafen Moriz von Dietrichstein, Präfecten der Hofbibliothek ꝛc. (Wien 1845, 4°.); — „Beiträge zur Geschichte der Königin Elisabeth von Ungarn und ihres Sohnes König Ladislaus, 1440—57“ (Wien 1848, 4°.); [auch in dem Werke: Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst. Wien 1849, 4°.]; — „Vertrag der Witwe des Gubernators Hunyad und Michael Szilagyi's mit dem Palatin Ladislaus von Gara zu Szegedin am 12. Jänn. 1458“ (Wien 1851, 8°.); [in's Ungar. übersetzt im Új Magyar Muzeum etc. Pesth 1851]. Als Mitglied der von der kais. Akad. der Wissensch. niedergesetzten Commission zur Herausgabe der „Acta conciliorum saeculi XV“, hat B. gemeinschaftlich mit Fr. Palacky in Prag den ersten Band dieses großen Sammelwerkes „Scriptorum concilii Basilensis Vol. I.“ 1856 in Fol. vollendet. Ein besonders reichhaltiges Urkundenbuch zur Geschichte der Grafen von Cilli ist seiner Vollendung nahe, und wird zugleich mit einer kritischen Geschichte dieses berühmten Geschlechtes erscheinen.

Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften

für d. J. 1852 (Wien, Staatsdr., 8°.) S. 137. — Ein Porträt B.'s, gezeichnet von Dauthage, befindet sich in der von Letzterem herausgegebenen Bildnißsammlung der Mitglieder der kais. Akademie der Wissenschaften.

Birkenstock, Johann Melchior Edler von (Schulmann, Studienpräses in Wien, geb. zu Heiligenstadt im Eichsfelde 11. Mai 1738, gest. zu Wien 30. Oct. 1809; die Angabe 1808, die sich auch findet, ist irrig). Seine eigentlichen Studien machte er zu Erfurt und Göttingen, und nach Vollendung derselben, begab er sich nach Wien, wo sich die große Maria Theresia des Jünglings annahm, und er anfänglich in der k. k. geh. Staatskanzlei diente. Als Kaiser Joseph nach Frankfurt zur Kaiserkrönung zog, nahm er B. als Hoffecretär mit. Wegen persönlicher Mißverhältnisse mit dem Freiherrn von Binder-Krieglstein (s. d.), trat B. später zur böhmischen Hofkanzlei über, wo er Referent in Studiensachen, und später Beisitzer der Büchercensurcommission wurde. Auch auf die Akademie der bildenden Künste, zu deren Rath B. ernannt worden, erstreckte sich sein Einfluß. In diesen Stellungen leistete B. unter Kaiser Joseph II., Leopold II. bis 1794, wo er überall als aufgeklärter Mann nach Gesetzen eines vernünftigen Fortschrittes thätig war, viel Gutes. Als nach geänderten Grundsätzen die Erziehung in die Hände der Geistlichkeit übergeben wurde, wurde B. als Hofrath in den Ruhestand versetzt. In diesem blieb jedoch seine Aufmerksamkeit immer auf das Bestehende gerichtet, und seine Ansichten über ein und das andere brachte er zu Papier und theilte sie seinen Freunden mit. B.'s richtiger politischer Blick, humanistisch gebildeter Geschmack, und geübtes artistisches Urtheil, besonders im Fache der Malerei und Kupferstechkunst, erhoben ihn in seinem amtlichen und anderen Wirkungskreise zum Besten der ihm anvertrauten Ge… über das Niveau des Gewöhnlichen. … verdankt Oesterreich die zu seiner Zeit … Leben getretene bessere Einrichtung … Schulwesens. Kaiser Joseph war … sehr zugethan, u. der große Kaunitz wen… dete ihm seine Gunst zu. Die meisten … sandtschaftl. Berichte hatte B. abzufass… B.'s Gelehrsamkeit und Geschmack war… sehr groß, er besaß eine kostbare Bibli… und schätzbare Sammlungen an Gem… den, Alterthümern, Kupferstichen u… Handzeichnungen, welche 1810—13 ver… steigert wurden. Zur Versteigerung der erstern, welche sehr viele Curiosa enthielt, hatte sich Clemens Brentano (nach Einigen mit Birkenstock verwandt) eingefunden und mehreres gekauft. Die Urtheile über Birkenstock von Bretschneider, der übrigens seine Gelehrsamkeit und Belesenheit nicht anzutasten wagt, beruhen auf Gehässigkeit. Als Schriftsteller hat Birkenstock nicht viel geschrieben, aber in den vorhandenen Schriften zeigt er sich als einen Meister des lateinischen Styls. Ein wahres Muster desselben ist seine im Lapidarstyle verfaßte Grabschrift auf Friedrich II. von Preußen: „*D. M. Friderici II. S.*“ (Viennae 1786, 4°., aus dem Lateinischen übers., ebendas. 1786, 4°. und Berlin 1786, 8°., auch zu Hannover und Mannheim) [Vergl.: Allg. deutsche Bibl. 78. Bd., S. 3—16]; ferner schrieb er: „*Ad Ungaros Ungarus*“ (Wien 1796, 4°., deutsch von ihm selbst 1796, 4°.). Auch dieses Gedicht enthält classische Stellen. Aus seinem Nachlasse wurde gedruckt: „*Monumentum aeternae memoriae Mariae Christinae Archiducis Austriae … e marmore erectum opera A. Canovae. Carmen posthumum*“ (Viennae 1813, Fol.). Dieses aus der berühmten Degenschen Officin hervorgegangene Prachtwerk ist mit schönen K. K. von Agricola ausgestattet. Birkenstock war ein Schwa-

ger des großen Sonnenfels, beide hatten zwei Schwestern zu Frauen. B. war auch Mitglied der k. preuß. Akademie der Wissenschaften.

Wieland, Neuer deutscher Merkur 1810, 2. St. S. 126 [die Mittheilungen von Retzer]. — Annalen der Literatur u. Kunst des In- u. Auslandes (Wien, Jänner 1810) S. 141—145. — Baur (Samuel), Allg. histor. biogr. literar. Handwörterbuch (Ulm 1816, Stettini) I. Bd. Sp. 116. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien 1846) I. Theil. S. 59: „Ankerberg und Birkenstock." — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 301 und VI. Bd. Supplem. S. 373. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland [wo er als schon 1802 verstorben angegeben ist]. — Porträt: Großes Blatt in geschabter Manier: Pichler fec. et del. B. in sitzender Stellung. Vor ihm auf einem Gesimse Apollo's Büste, darunter auf dem Gesimse die Aufschrift: Dulces ante omnia Musae.

Birkhart, Anton (Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1677, gest. zu Prag 20. Jänn. 1748). Er war ein Schüler des berühmten Karl Gustav Ambling, reiste 1704 nach Rom, von wo er nach sechsjährigem Aufenthalte vollends ausgebildet, über Venedig nach Frankreich, England reiste, und über Holland in sein Vaterland zurückkehrte. Im J. 1720 wurde er zum Hofkupferstecher der Markgräfin von Baden-Baden ernannt. 1730 begab er sich nach Prag, wo er sich häuslich niederließ, und bis an sein Lebensende mit seiner Kunst, in der er sich eines ehrenvollen Rufes erfreute, beschäftigte. B.'s Arbeiten sind sehr zahlreich: „Porträt des Joh. Christian Borzek" nach Luna in Fol.; — „Die Marienkirche auf dem weissen Berge unweit Prag;" — „Karl VI." (der Kaiser zu Pferde, auf einem Felsen, aus welchem Wasser in parabolischen Bögen herausspringt); — „*Effigies familiae sacrae;*" — „*La madonna della lettera;*" — „Die Belagerung von Prag" (mit dem ganzen Prospecte der Stadt); — „Der Märtyrertod der 40 portugiesischen Jesuiten" nach Bourguignon; — „Der leidende Heiland" in 5 Blättern; — „Prospect der Marienkirche zu Linden in Preussen;" — „Die Prager Metropolitankirche;" — „Einzug der Kaiserin Maria Theresia in Prag" (gr. Fol.). Auch lieferte er die Tafeln zu größern Werken, als die 54 Porträte zu Balbin's Geschichte von Böhmen; die 20 Folioblätter, welche des Grafen Waldstein 1723 zu Oberleuten angelegte Tuchfabrik darstellen; 4 Blätter mit den Abbildungen der Triumphbogen, die bei der Canonisation des heil. Johann von Nepomuk an der Metropolitankirche aufgestellt waren; 24 Kupfertafeln mit Abbildungen der Heiligen des Cisterzienser-Ordens. Ueberdies arbeitete B. eine große Menge Porträte, Heiligenbilder, Devisen, Wappen, symbolische Darstellungen, und auch eine kleine Landkarte, welche alle Collegien der Gesellschaft Jesu in Böhmen, Mähren und Schlesien enthielt.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 302.

Birkhart, Karl (Kupferstecher, geb. zu Prag 9. Oct. 1721, gest. 11. Jänn. 1749). Sohn des Vorigen. Studirte auf dem Gymnasium seiner Vaterstadt, und hörte daselbst auch die Philosophie. Sein Vater ertheilte ihm Unterricht in der Kunst, die er selbst ausübte. Nun begab sich B. auf Reisen, und lernte auf einer derselben den Abt Benno von Brzezuow kennen, der ihn überredete, in den geistlichen Stand zu treten. 1744 legte B. auch wirklich das Ordensgelübde ab, wurde bald Subdiacon, starb aber schon nach wenigen Jahren. Er übte auch die Kunst seines Vaters aus, doch sind seine Arbeiten nicht zahlreich. Sie stellen meistens religiöse Gegenstände dar; die vorzüglichsten derselben sind: „*S. Maria Major*" (mit dem Prospecte der Stadt Brünn); — „Berg Bezdiez mit dem Benedictinerstifte" (in Böhmen, 3 Quartbl.); —

„Marienbild zum heil. Berg" (in Böhmen); — „Marienbild von Mariazell" mit der Abbildung der Kaiserin Maria Theresia, und verschiedenen histor. Ausschmückungen.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835) I. Bd. S. 303.

Biro von Csik-Palfalva, Johann Freiherr von (k. k. Rittmeister, Mar. Theresien-Ordens-Ritter, geb. zu Also-Abrany in Ungarn 1784, gest. ebendas. 26. Juli 1831). Aus der ungar. adeligen Leibgarde, in welcher er seit 1. Juli 1803 gedient hatte, nach 5 Jahren als Unterlieut. in das Husarenreg. Graf Frimont Nr. 9 tretend, machte er mit demselben den Feldzug von 1809 in Italien mit, ward Oberlieut., kam 1812 nach Galizien, avancirte 1813 zum Second-Rittmeister, und ging als solcher nach Steiermark zur innerösterreichischen Armee unter Hiller. Das Gefecht bei St. Hermagor am 18. Sept. 1813 gab ihm Gelegenheit sich auszuzeichnen, indem er auf eigene Faust den drängenden Feind stürmisch anfiel, und in die Flucht jagte; 11 Oberofficiere und 500 Mann wurden gefangen, 3 Fahnen, 800 Gewehre und 15 Trommeln erbeutet. Am 26. Oct. dess. J. vollführte er eine neue glänzende Waffenthat vor Calliana, dessen Behauptung gegen einen übermächtigen Feind nur durch einen kühnen Angriff B.'s möglich ward. Zwei Tage darnach war auch er es, der den Tag zu Gunsten der österreichischen Waffen entschied, da er den Feind bei Roveredo und St. Marco zweimal mit der aufopferndsten Tapferkeit und Kaltblütigkeit aus vortheilhaften, schon errungenen Stellungen warf. Vor St. Marco befreite er überdies eine Compagnie Szekler aus sicherer Gefangenschaft. Das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens war der Lohn dieser vielen nicht gewöhnlichen Heldenthaten. Nachdem er noch den Feldzug von 1815 mitgemacht, ging er 1817 in Pension. 1823 ward er in den ungar. Freiherrnstand erhoben.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld und Dr. Meynert (Wien 1851), I. Bd. S. 418. (Artikel von Stl.)

Biró, Martin (Bischof von Weßprim in Ungarn, geb. zu Padany auf der Insel Schütt in Ungarn 15. April 1696, gest. zu Weßprim 10. Aug. 1762). Er widmete sich dem geistlichen Stande und war Pfarrer zu Bicske im Stuhlweißenburger Comitate, dann Domherr des Weßprimer Capitels. Als Abgeordneter desselben zeichnete er sich auf dem Landtage des Jahres 1741 so vortheilhaft aus, daß ihn Maria Theresia, als der Bischof von Weßprim Acsády (11. Oct. 1744) mit Tode abging, zu dessen Nachfolger im Bisthum ernannte. Biro ist Verfasser des Werkes: „*Enrichidion de fide, haeresiarchis ac eorum asseclis, in genere de apostatis, deque constitutionibus atque decretis Imperatorum et Regum, contra dissipatores Ecclesiae editis, Diotrephis seu Acatholicis in Hungaria commorantibus ad Sacrat. Imperatriciam ac Reginalem Majestatem Mariam Theresiam in negotio religionis ann. 1749 sub communi Aug. et Helv. Confessioni addictorum nomine recurrentibus, responsionis loco christiana charitate exhibitum*" (Raab 1750, 280 S., 4°.), [vergleiche darüber die Recension in der Leipz. gel. Zeitung 1751, 12°.), welches zu jener Zeit großes Aufsehen erregte. Die Veranlassung zu diesem Buche erhellet aus dessen Titel; Diotrephes (wörtlich übersetzt: der von Zeus ernährte', im biblischen Sinne: anmaßender, harter Christ) ist ein im III. Brief Johannis Vers 9 erwähnter, mit dem vorigen Begriffe übereinstimmender Name. Biró ließ die Bittschrift der Protestanten an die Kaiserin Wort für Wort abdrucken; dieser Abdruck, wie die Aufforderung des Bischofs selbst, alle Ketzer aus dem Lande

zu jagen oder zu verbrennen, veranlaßten den König Friedrich II. von Preußen das Schreiben an den Breslauer Bischof Schafgotsche (de dato 16. Februar 1751) zu richten. Die erleuchtete Maria Theresia ließ den Verkauf dieses Buches untersagen. Se. Heiligkeit Papst Benedict XIV. belobte aber dafür den Verfasser in einem sehr schmeichelhaften Schreiben (de dato 14. Nov. 1750).

Koka, Vitae Veseprimiensum Praesulum (Pressburg 1779, 8°.), daselbst auch sein Bildniß. — *Horányi*, Mem. Hungar. Tom. I. pag. 300—302, wo Biro's theologische Schriften in magyarischer Sprache verzeichnet stehen.

Biró, Stephan (Priester der Gesellschaft Jesu und Schriftsteller, geb. zu Polyan in Siebenbürgen 15. April 1729, gest. zu Klausenburg 1782). Mit 20 Jahren trat er in den Orden der Jesuiten, machte das Doctorat der Philosophie und Theologie, lehrte zuerst Rhetorik, dann Philosophie und die Rechte in seiner Heimat, hierauf zu Kaschau und Tyrnau Beredsamkeit und Geschichte, sowie zu Ofen und Kaschau canonisches Recht und endlich durch vier Jahre dogmatische Theologie zu Klausenburg, wo er nach Auflösung des Ordens und nach längerer Kränklichkeit starb. Er schrieb in lateinischer Sprache unter Anderem: „*De arte amicitiae parandae conservandae et dimittendae libri III. carmine elegiaco*“ (Viennae 1738 et 1739, 8°., Claudiop. 1750, 8°.); — „*Panegyricus dom. Francisco Xaver*“ (Tyrn. 1752, 12°.); — „*Oratio funebris comitis Antonii Csáky Aerarii regii Cassoviae administratoris merita commemorans*“ (1773, 4°.); — „*Oda ad Josephum II. Rom. imp. in campo Keresztes arma exerciturum*“ (Claudiop. 1775, 8°.); — „*Canticum Excell. dom. Ladislao e comitibus Kollonicz episcopo Transylvaniae decantatum*“ (Claudiop. 1777, Fol., 1780, 8°.); — „*Maria Theresia Rom. Imp. Regina Hungariae Oratione funebri celebrata*“ (Cibinii 1781, Fol.).

Stoeger (Joh. Nep.), Scriptores Provinciae Austriacae Societatis Jesu ... (Wien 1855) Tom. I. pag. 29.

Bischoff Edler von **Altenstern**, Ignaz Rudolph (Doctor der Medicin, Hofrath und Oberster Feldarzt der Armee, geb. zu Kremsmünster in Oberösterreich 15. Aug. 1784, gest. zu Wien 15. Juli 1850). Sein Vater war Professor der neuern Sprachen zu Kremsmünster; der Sohn studirte zuerst in Linz, dann am Gymnasium seiner Vaterstadt, und zuletzt an der Hochschule in Wien, wo er die juridische Laufbahn betrat. Doch schon nach zwei Jahren verließ er dieselbe, von dem Studium der Naturwissenschaften, denen er schon früher obgelegen, angezogen, und widmete er sich nunmehr der Arzneiwissenschaft. 1808 erhielt B. die medicinische Doctorswürde und besaß bereits als praktischer Arzt einen ehrenvollen Namen, als er im J. 1812 die Lehrkanzel der medicinischen Klinik und speciellen Therapie an der Prager Hochschule erhielt. Die im darauffolgenden Jahre, namentlich im Prager allgemeinen Krankenhause ausgebrochene Typhus-Epidemie, nahm die ganze Aufmerksamkeit des Mannes der Wissenschaft in Anspruch und er gab: „Beobachtungen über den Typhus und die Nervenfieber nebst ihrer Behandlung“ (Prag 1815) heraus. Im darauffolgenden Jahre (1816) wurde B. Primararzt im Prager allgem. Kranken- und im k. k. Gebärhause, und 1825 folgte er einem Rufe als Professor an die Josephs-Akademie in Wien. Vordem noch hatte sich aber B. große Verdienste um die Verbreitung der Kuhpockenimpfung in Böhmen erworben, und aus diesem Anlaß die Schrift: „Ueber den Nutzen der Kuhpockenimpfung“ (Prag 1821) erscheinen lassen, welche auf höhere Anordnung in 7000 Exemplaren deutsch und in eben

so vielen in čechischer Sprache verbreitet wurde. Sehr wichtige Dienste leistete er auch während der ersten Choleraepidemien in Wien. Im Jahre 1833 vertauschte B. die Professur der speciellen Krankheitslehre und Klinik mit jener der Physiologie; übernahm darauf eine Abtheilung des Wiener allgemeinen Krankenhauses, wurde wirklicher Hofrath, im Jahre 1836 in den Adelsstand erhoben und entwickelte nach den verschiedensten Seiten eine fast unglaubliche Thätigkeit; denn neben seiner Professur, die er bis 1847 ununterbrochen bekleidete, versah B. unentgeltlich noch die Stellen eines obersten Feldarztes, Directors der Joseph-Akademie, eines Präses der permanenten Feldsanitäts-Commission und Militär-Medicamentenregie, die ihm 1841 provisorisch, 1847 definitiv übertragen wurden, sowie des Hausarztes im Erziehungs-Institute für Officierstöchter in Hernals. Indem er 1848 noch den Generalmajorsrang erhielt, suchte er 1849 um seine Versetzung in den Ruhestand an, die ihm auch bewilligt wurde. Bedeutend sind Bischoffs Verdienste als praktischer Arzt und Lehrer; noch in den letzten Jahren seines Lebens hatte er die Genugthuung, in den Leistungen der von ihm und unter seiner unmittelbaren Leitung gebildeten Feldärzte die Früchte seines erfolgreichen Wirkens zu sehen. Bei einem Stande von mehr als 20,000 Kranken und Verwundeten, den 1848 und 1849 die italienische Armee besaß, starben von je 100 nur 4 Mann und dies bei Krankheiten, die eben als äußerliche die Geschicklichkeit des Arztes geradezu auf die Probe stellen. Aber auch als Schriftsteller hat sich B. um die Wissenschaft durch tüchtige Werke selbst im Auslande anerkannte Verdienste erworben. Seine Schriften außer den vorbenannten sind: „Die chronischen Krankheiten im weiteren Sinne" (Prag 1817); — „Ansichten über das bisherige Verfahren der homöopathischen Krankheitslehre" (Ebenda 1818, englisch London 1827); — „Grundsätze der praktischen Heilkunde durch Krankheitsfälle illustrirt" (Prag 1823—25, 3 Bde., 2. Aufl., Wien 1830); — „Klinische Denkwürdigkeiten", auch unter dem Titel: „Darstellung der Heilungsmethode in der medicinischen Klinik für Wundärzte in dem k. k. allgemeinen Krankenhause zu Prag. Im J. 1823" (Prag 1825); — „Klinisches Jahrbuch über das Heilverfahren in der medicin. praktischen Schule für Wundärzte in dem k. k. allgemeinen Krankenhause zu Prag. Im J. 1824" (Prag 1825, gr. 4°.); — „Grundsätze zur Erkenntniss und Behandlung der chronischen Krankheiten" (Wien 1830, 1. Bd.); — „Grundsätze zur Diagnostik und Therapie der Fieber und Entzündungen" (Wien 1828, 2. Aufl. 1830); — „Darstellung der Heilungsmethode in der medicin. Klinik der k. k. medicin.-chirurg. Josephs-Akademie. In den J. 1826 und 1827" (Wien 1829); — „Die Fieber in einer Tabelle vorgestellt" (Prag 1815, gr. Fol.); — „Grundzüge der Naturlehre des Menschen" (Wien 1837—39, 4 Abtheil.); — „Die chronischen Krankheiten im weiteren Sinne, in einer Tabelle vorgestellt" (Prag 1816, gr. Fol.); — „Abhandlung über die Lungenschwindsucht" (Wien 1843); — „Die häutige Bräune und die Gehirnentzündung der Kinder" (Ebenda 1837); — „Ueber Vergiftungen" (Ebenda 1844). — Bischoff war eben mit der Ausarbeitung einer Materia medica beschäftigt, als ihn der Tod überraschte.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 420. — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835 u. f.) I. Bd. S. 303 und Suppl. VI. Bd. S. 373. — (Brockhaus) Conversations-Lexikon (10. Auflage) II. Bd. S. 723. Nouvelle Biographie générale ... publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 135. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon, für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1074, Nr. 5. — Wappen: Ein von Gold und Blau gevierteter Schild. Im oberen rechten Felde ragt aus der Schildestheilung die rechte,

im untern linken die linke Hälfte eines zweiköpfigen schwarzen Adlers mit rothen Zungen. Das obere linke Feld ist rechts und links schmal von Silber beseitet und darin ein goldener Löwe, in den Pranken eine aufwärtsgekehrte Schlange haltend. Im unteren rechten Felde ein natürliches Schiff mit vollen Segeln, rothem Wimpel in offener See.

Bisi, Ludwig (Landschafts- und Perspectivmaler). Zeitgenosse. Ist gegenwärtig Professor an der Akad. d. bild. Künste in Mailand. Seine Landschaften zeichnen sich durch den heiteren und duftigen Himmel, die Flüssigkeit und Durchsichtigkeit des Wassers, sowie durch brillante Hintergründe und geschmackvolle Figuren aus. Der Baumschlag ist jedoch meistens schwerfällig. Die Architekturgemälde und Interieuren verrathen einen feinen graciösen Pinsel, dabei ist eine treffliche Berechnung der Distanzen, eine oft wunderbare Benützung und Vertheilung des Lichtes an seinen Bildern zu finden; wie er auch immer den Charakter eines Gebäudes sehr glücklich zu geben versteht. Bisi's Bilder, welche den besten eines Migliara nicht nachstehen, sind in Italien sehr beliebt und jede Ausstellung schmückt der Künstler mit einem oder mehreren. Auch lieferte Bisi „Zeichnungen zu einer malerischen Reise im lombardisch-venetianischen Königreiche" (1828, Folio). Von seinen Bildern sind bekannt: „Ansicht von Bellagio am Lago di Como" (Eig. Sr. Exc. Graf. Kollowrat); — „Das Innere des Chors der Kirche von St. Ambrosius in Mailand" (in der Mailänder Ausst. 1856); — „Innere Ansicht der Kirche St. Michele in Mailand" (Eig. Sr. Exc. des Grafen Berolbingen); — „Inneres der Kirche von Orsa-Michele" [nachgestoch. in den „Gemme d'arti italiane"]; — „Das Innere des Domes von Mailand" (Ebenda); — „Das Querschiff der Kirche von Chiaravalle" (Mail. Ausst. 1854, nachgest. in den „Gemme d'arti italiane"). — In der k. k. Gemälde-Gallerie des Belvedere befindet sich auch von diesem Künstler das Bild: „Das Innere des Domes zu Mailand mit der Ansicht des Hochaltares und den beiden Kanzeln bei einfallendem Sonnenlichte" (mit vielen Figuren, bezeichnet: Luigi Bisi 1840 [Lwd. 5′ 8½″ hoch, 4′ 5″ br.]). — Viele Bilder dieses Künstlers, darunter auch Ansichten des Mailänder Domes von Außen und Innen, wo immer ein neuer Standpunct und die besondere Beleuchtung dem jeweiligen Bilde einen ganz eigenthümlichen Charakter verleihen, befinden sich im Besitze von Privaten und Kunstfreunden in Italien.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1081 [dort irrig mit dem Taufnamen Giuseppe angeführt]. — Krafft (Albrecht), Die moderne Schule der k. k. Gemälde-Gallerie im Belvedere zu Wien (Wien 1354, 8°.) S. 7.

Bisi, Michael (Kupferstecher, auch Landschafts-Maler). Zeitgenosse. Bruder des Vorigen. Unter seinen ausgezeichnetsten Blättern sind zu nennen: „Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne" nach Luini, gr. Fol. (8 Thlr.); — „Andromeda und Perseus" nach Guercino; — „Die Anbetung der Weisen" nach G. Ferrari; — „Venus den Amor umarmend" nach Appiani, zu den 1819 von B. nach den Gemälden dieses Meisters veranstalteten Kupferwerken gehörig. Auch sind in der Pinacoteca di Brera (Mailand, Cioffi, gr. 4°.) viele der darin enthaltenen Tafeln von ihm gestochen, welche Gemälde von Bern. Luino, Anton Figino, Anton Mariani, Ces. da Sesto, Giov. Boltraffio, Tizian, Moretto, Vit. Carpaccio, Palma der ältere, G. B. Morone di Albino, Cima da Conegliano, Paul Veronese, Joachim Sandrart, Guercino, Bened. Gennari, Guido Reni, Fr. Albani Sassoferrato, Pesaro, Raph. Subleyras, Pomp. Batoni, Ferd. Zuccaro, C. Bonone, Garo-

falo, Giacomo Giordani, Vandyk, Poelenburg, Schidone u. a. vorstellen. In diesen beurkundet sich Bisi als Meister der Zeichnung, indem in verjüngtem Maßstabe die Gemälde dieser großen Meister mit aller Treue wiedergegeben sind. Die Führung seines Grabstichels ist dabei leicht, gewandt und schwungvoll. Der Charakter in den Figuren ist — obgleich nur durch Umrisse — aber sprechend ausgedrückt. Die Zahl der in diesem Kupferwerke von B.'s Hand gestochenen Bilder übersteigt ein halbes Hundert.

Pinacoteca di Brera (Mailand, Cioffi, 4°.) [jedem Bande liegt eine Uebersicht der in diesem Werke von den verschiedenen Künstlern gestochenen Platten bei].

Bisinger, Joseph Constant (Statistiker, geb. zu Jamnitz in Mähren 17. Febr. 1771, gest. zu Wien 6. Jänn. 1825). An der Wiener Universität studirte er bis 1795 Philosophie, die Rechte und politischen Wissenschaften. Von 1798 an versah er die Stelle eines Professors der Statistik, und des Natur-, Staats- und Völkerrechtes in der Theresianischen Ritterakademie. Zuletzt trug er nur Statistik vor. Er schrieb: „General-Statistik des österr. Kaiserthums" (2 Bde., Wien 1807—8, gr. 8°.); erster Theil auch unter dem Titel: „Die Grundmacht des österr. Kaiserthums;" zweiter Theil: „Die Staatsverfassung des österr. Kaiserthums;" — „Vergleichende Darstellung der Staatsverfassung der europäischen Monarchien und Republiken ꝛc." (Wien 1818, gr. 8°.); — „Vergleichende Darstellung der Grundmacht oder der Staatskräfte aller europäischen Monarchien und Republiken ꝛc." (Pesth 1823, 2. Abthlg. gr. 4°.).

Annalen der Literatur und Kunst in dem östr. Kaiserthume (Wien, A. Doll) Jahrg. 1811, III. Bd. Intelligenzblatt Aug. 1811, S. 228: „Beiträge zum gelehrten Oesterreich." — — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 304 [gibt 6. Jänner 1825 als B.'s Todestag an]. — Kaiser (Christ. Gottl.), Vollständiges Bücher-Lexikon (Leipzig 18[illegible] 4°.) I. Bd. S. 280 [gibt 9. Jänner 1825 als seinen Todestag an].

Bissingen-Nippenburg. Ein alt[illegible] adeliges und freiherrliches Geschlecht aus Sachsen, dessen Glieder sich [illegible] den Zeiten des 30jährigen Krieges durch Heldenthaten und besonderen Patriotismus um das Haus Oesterreich verdient gemacht haben. Darunter wurden 1) Hanns Ulrich, kaiserl. Kriegsrath und Oberst von Kaiser Ferdinand II. in den Freiherrnstand erhoben. 2) Hanns Friedrich Oberst, errichtete im 30jähr. Kriege auf eigene Kosten eine Freicompagnie zu Pferde, und that sich durch Tapferkeit so hervor, daß ihm vom Kaiser Ferdinand III. gestattet wurde, in sein freiherrliches Wappen die Anfangsbuchstaben des Allerhöchsten Namens aufzunehmen. 3) Ferdinand Karl, Rath der O. De. Regierung, zeichnete sich unter Kaiser Leopold aus, und seine beiden Brüder Friedrich u. Leopold fielen in den türkischen und französischen Kriegen. 4) Joseph Ferdinand bewies bei dem 1744 erfolgten französischen Einfalle in die vord. österr. Lande ungewöhnlichen Patriotismus dadurch, daß er es vorzog, seine Güter hintanzulassen, ehe er dem Feinde huldigte. Er ward 1746 in den Grafenstand erhoben, mit dem Vorrechte, den Namen seiner Ahnfrau, von Nippenburg, welche als letzte ihres Stammes gestorben war, anzunehmen, und sich von Bissingen und Nippenburg zu schreiben. In dieser Grafenstandserhebung war auch der Sohn seines Bruders, Joseph Cajetan mitinbegriffen. 5) Karl Gottfried und Johann Heinrich, ebenfalls Urenkel jenes Hanns Ulrich (1), wurden gleichfalls in den Grafenstand erhoben (1747). — Ferdinand Graf (Tyroler Landesgouverneur bis 1803). Ausgezeichnet durch sein Wirken in der Tyroler Landesver-

Jahres 1799, die er mit
ndniſſe und Aufopferung
äfte leitete. Sein Austritt
esgubernium im J. 1803
n Lande als ein „National-
gt. — Cajetan Graf
ter in Venedig, geheimer
Statthalter in Tyrol und
vo deſſen Wirken bei der
irung der Kronländer nach
48 u. 1849 Epoche machte
arch ſeine Verdienſte mit
uze der eiſernen Krone
chnete. Die Familie beſteht
us einer ſächſiſch-anhalt-
hen, böhmiſchen und unga-
Graf Cajetan iſt das
äbiſchen Linie. In's Ra-
ſchrieb der Staatsmann
und das Volk, das ſeiner
raut geweſen, charakteri-

Kaiser,
den Feind,
gegen den leidenden Bruder:
Geschichte den Tyroler".

1803, S. 49—58: „Tiroliſche
gung im Jahre 1799." —
Zeitung vom 20. Nov. 1854,
n in Holz geſchnittenen Porträt.
Ernſt Heinrich Dr.), Deutſche
er Gegenwart (Leipzig 1852,
, gr. 8°.) I. Theil, S. 86.
= Diplom vom 5. Aug. 1746
7. — Wappen: 1) Für Joſ.
. Joſ. Cajetan: Ein zwei-
ge und dreifach quergetheilter
en blauen Felde zwei mit dem
nander aufrecht geſtellte, an
swärts gekrümmte gelbe Ar-
Scheren); im zweiten blauen
offene mit den Sachſen ein-
Adlersflügel. Im dritten und
en Felde auf grünem Raſen
eif mit einem Schwerte; im
nften rothen Felde ein aus
en Winkel aus Wolken her-
armſchter Arm, in der Hand
e, mit dem Stängel abwärts
grünen Blättern. — 2) Für
Karl Gottfried und Johann Heinrich: Dasſelbe, nur fehlen die blauen Felder mit den gelben Scheren und ſind dieſe dafür in einem blauen Herzſchildlein vereinigt.

Bituicz, Ludwig (Sprachforſcher und Mitglied der ungar. Akademie, geb. zu Ják im Eiſenburger Comitat 17. Juli 1790). Er ſtudirte zu Groß-Kaniſcha und Steinamanger, wo er 1807 Seminariſt ward. Schon als Schulknabe benützte er ſeine freien Stunden zur Erlernung der italieniſchen, franzöſiſchen und deutſchen Sprache; doch beſchäftigte er ſich in wiſſenſchaftlicher Weiſe mit ſeiner Mutterſprache. 1812 wurde er zum Lehrer der Mathematik ernannt, und erhielt als ſolcher 1815 die philoſophiſche Doctorswürde. Seit 1819 bis auf die jüngſte Zeit hat er den Lehrſtuhl der ungar. Sprache und Literatur unentgeltlich verſehen, und zur tiefern Auffaſſung derſelben, aus der Mitte ſeiner Schüler einen linguiſtiſchen Verein gebildet. Zum Domherrn von Steinamanger ernannt, vertauſchte er das Lehramt im Lyceum mit der Directorſtelle. 1828 war er Mitglied jener Geſandtſchaft, welche Programme und Statuten der ung. gelehrten Geſellſchaft vom 15. März bis 7. April in Peſth ausarbeitete. Der dirigirende Rath dieſer ung. gelehrten Geſellſchaft ernannte ihn am 17. Nov. 1830 zum ordentlichen Provinzial-Mitglied für die mathematiſche Abtheilung, 1847 wählte ihn die große Verſammlung ſelbſt zum Ehrenmitgliede. Er nahm fortwährend thätigen Antheil an den Angelegenheiten der Akademie. Unter den magyariſchen Schriftſtellern nimmt er eine ehrenvolle Stelle ein; in ſeinem Style herrſcht ein guter Geſchmack. Die neuen Wörter, deren er ſich in ſeinen Werken bedient, zeigen von Sprachkenntniß. Mehrere Bände des „Tudományos gyüjtemény", d. i. Wiſſenſchaftliche Sammlung; „Muzarion", „Közhasznu esmeretek

tára", d. i. Magazin für gemeinnützige Kenntnisse, die Jahrbücher der ung. gelehrten Gesellschaft u. s. w. enthalten von ihm interessante Abhandlungen. Seine selbstständig erschienenen Werke sind: „*A magyar nyelvbeli előadás tudománya*", d. i. Technik des magyarisch-linguistischen Vortrags (Pesth 1827, 1 Bd.); „*Gazdasági szótár*", d. i. Oekonomisches Wörterbuch (Steinamanger 1831), u. „*Magyar nyelvtudomány*", d. i. Magyarische Sprachwissenschaft (Pesth 1837, 2 Bde; verbesserte und vermehrte Auflage 1847, 1 Bd.).

Pitterl Edler von Tessenberg, Franz (Pächter der Staatsherrschaft Geeß in Steiermark, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhund., gest. ?). Zeichnete sich bei dem 1797 erfolgten ersten Einfalle der Franzosen in Steiermark durch den Eifer aus, womit er die über 300.000 fl. starke Amtscasse zu retten wußte. Es bestand dieser Vorrath aus Rent-, Waisen- und Judicial-Depositen, sowie aus dem Vermögen der alten Vogteikirchen, so daß er also dadurch nicht nur vieles Privateigenthum rettete, sondern auch dem Religionsfonde einen höchst wichtigen Dienst geleistet hat. Als später Massena der Stadt Leoben eine Kriegscontribution von 20.000 fl. auferlegte, wovon 5000 fl. auf den Bezirk Geeß [illegible], bewirkte P. durch Vorstellungen bei dem General, daß der Bezirk davon verschont blieb. Am 5. April [illegible] Jahres kam der Obergeneral [illegible] selbst nach Geeß, um dort die Friedensunterhandlungen zu leiten. P. [illegible] [illegible] Tage, während welcher er alle seine Kräfte aufbieten mußte, um den Bezirk vor Unordnungen, Erpressungen, Brandschäden zu bewahren, was ihm auch zum größten Theile auch gelang. Später hat er [illegible] die Verpflegung [illegible] Truppen [illegible] und [illegible] sich selbst den Ausdruck des allerhöchsten Wohlgefallens. Im J. 1809 war er bei der Organisirung des Landsturmes thätig. Ein ganz besonderes Verdienst aber erwarb er sich in diesem Jahre, als er das unter französischer Verwaltung stehende, schlecht betraute Militärspital in Geeß, dem Flehen der Kranken nachgebend, mit geringerem Pachtschilling übernahm und den Unglücklichen ihr hartes Loos erleichterte. Trotz humaner Freigebigkeit, die im Leidenshause am rechten Platze war, erübrigte er noch einen Ueberschuß von 1513 fl., den er zur bessern Dotirung des Localspitals verwendete. Ueberdies ward er zu mehreren wichtigen Commissionen verwendet. In Anerkennung dieser Verdienste ward ihm 1814 der Adelstand verliehen.

Hellbach (Joh. Christian v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) 1. Bd. S. 14. – Adelstands-Diplom vom 25. Februar 1814. – **Wappen**: Ein gold- und blauquergetheilter Schild. Im ersten und vierten Felde ein auffliegender schwarzer Adler; im zweiten und dritten ein Hirsch in natürlicher Farbe, in [illegible] Feld.

Pittner, Adam (Mathematiker und Astronom, geb. zu [illegible] 17.., gest. zu Leitmeritz 5. Jan. 184.). Priester am [illegible] zu Prag, war er in seinem Fache ausgezeichnet, er erwarb sich ganz besondere Verdienste durch seine [illegible] Vorträge, [illegible] der analytischen Lehren [illegible] [illegible] der [illegible] Zuhörern [illegible] zu machen wußte. Er war [illegible] als eine der Hauptzierden des [illegible] Institutes zu Prag [illegible]. [illegible]

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Prag [illegible] [illegible] [illegible] Bd. [illegible] [illegible] und [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] 184. [illegible] [illegible] [illegible] von 184.—50. S. 45.—46.

i, Paul Hieronymus (Arzt
feſſor in Mailand, geb. zu
r 2. Hälfte des 17. Jahrhund.,
ailand 1731). Er erhielt
Pavia die mediciniſche Doctors-
d lehrte zu Mailand die Ana-
urch eine vermeintliche Ent-
chte B. die Aufmerkſamkeit der
Welt zu erregen. Aber Mangel
iß, die er bei der Angelegenheit
erkennen gab, hatte eine ent-
te Wirkung zur Folge. In
same di alcuni canaletti chiliferi
ndo del ventricolo pelle tonache
to sembrano penetrare nel fe-
lano 1707, 8°.) wollte er dar-
die Milchgefäße vom Magen
Netz in die Leber gehen.
hatte die Saugadern mit den
ßen verwechſelt, ein für den
Tage nicht geringer Fehler. Er
h mehreres Anderes, darunter:
ticorum et Aphorismorum Hippo-
x recordatio“ (Mailand 1696,
„*Naturalezza del contagio bo-*
id. 1712, 12°.); — „*Manuale*
nenti, cautele e remedii preser-
urativi dell' occorrente epidemia
ibid. 1712, 12°.); — „*Heca-*
ica, qua novissima divina myste-
ctorum merita recoluntur“ (ib.
). Dieſe und ſeine übrigen
ſind von keiner Bedeutung.

S.) und Gruber (J. G.), Allgem.
ädie der Wiſſenſch. u Künſte (Leipzig
., Gleditſch, 4°.) I. Sect. 10. Thl.
— Biographie médicale.

lb, Leopold Gottlieb (Prieſter
ſchaft Jeſu, Naturforſcher,
or der Phyſik, geb. zu Wien
1731, geſt. zu Graz 8. Sept.
ach Beendigung der Gymnaſial-
at er, 16 Jahre alt, in den
r Jeſuiten. Raſch entwickelten
glücklichen Geiſtesanlagen und
n zeigte ſich die ganze Stärke
ſeines künftigen Berufes. Er bildete ſich in der Theologie, Philoſophie, Mathematik und Phyſik ſo ſehr aus, daß er nacheinander zum Lehrer in der Rhetorik am Gymnaſium zu Laibach, zum Doctor der Theologie, dann (zu Ende des J. 1761) zum Profeſſor der Logik, und bald darauf der Phyſik in Graz ernannt wurde. Der nun folgende Zeitraum war der glänzendſte ſeines Lebens, denn er gab ihm Gelegenheit, ſeine naturwiſſenſchaftlichen Kenntniſſe auszubreiten. Er war es, der zuerſt ein gründliches, kritiſches Studium dieſer Wiſſenſchaft anbahnte, und ihr Gebäude von jenen Unrichtigkeiten und Vorurtheilen ſäuberte, die es damals ſo ſehr eingenommen hatten. Mächtig war die Wirkung ſeines Vortrags und ſeiner Grundſätze auf die Zuhörer und die ganze wiſſenſchaftliche Welt. Seine phyſikaliſchen Collegien waren reich beſucht, die Söhne des höchſten Adels drängten ſich dazu. Sein Lehrbuch der Phyſik, das er im J. 1766 in lateiniſcher Sprache herausgab, hatte den ungewöhnlichſten Erfolg. Es erlebte raſch nacheinander 3, ſtets vermehrte Auflagen, und ging über die Gränzen Oeſterreichs in alle gebildeten Staaten Europa's. In demſelben bewunderten die Fachmänner Vollſtändigkeit, Gründlichkeit, Ordnung, Methode, Deutlichkeit und Reinheit des Styls. Sein ſich ſo verbreitender Ruf ſetzte ihn nun in die ehrenvollſten Verbindungen mit ausländ. wiſſenſchaftlichen Autoritäten und viele fremde Univerſitäten machten ihm die ſchmeichelhafteſten Anträge. Aber er hatte beſchloſſen, ſeinem Vaterlande getreu zu bleiben. Mit Linné kam er in freundlichen Verkehr durch eine Vertheidigung des berühmten Syſtems dieſes Gelehrten, welches von dem ſonſt berühmten Profeſſor der Wiener Univerſität, Freiherrn von Cranz, unbegreiflicherweiſe angegriffen ward. Linné ſchrieb an B. aus Upſala ein verbindliches latei-

nisches Dankschreiben. Von Kaiser Joseph II., diesem vorzüglichen Gönner der Künste und Wissenschaften, ward er dann aufgefordert, der jungen Geistlichkeit des damals in Wien bestandenen Generalseminariums Vorlesungen aus der Naturgeschichte zu halten. Er entsprach in der ehrenhaftesten Weise. In Anerkennung so vieler Verdienste, so erfolgreichen Wirkens verlieh Kaiser Franz II. dem 74jährigen Greise die goldene Medaille mit der Kette, die ihm, da er Kränklichkeit halber seine Wohnung nicht verlassen konnte, von dem Landesgouverneur in diese überbracht und feierlich umgehängt ward. An diesem Tage zeigte sich die Verehrung und Liebe, welche Hoch und Nieder für den greisen Gelehrten empfand. Bei seinen Zeitgenossen erwarb er sich den seltenen Namen eines Weisen, und man begreift all die begeisterten Lobsprüche, die man ihm zu Theil werden ließ, wenn man seine Tugenden: „Ungeheuchelte Anhänglichkeit an das Vaterland und seinen Fürsten, echt deutsche Redlichkeit und anspruchsloses Wohlwollen gegen jede Menschenclasse, unparteiische Würdigung jedes Verdienstes, gefälliges Zuvorkommen mit Rath und That, Duldsamkeit gegen Schwäche und Irrthum, wo Ueberzeugung nicht eindrang, weise Besonnenheit im Sprechen und Handeln, Verträglichkeit und heitere Laune in jeder Gesellschaft, und jene seltene Gewandtheit: in so mannigfaltigem Umgange sich jedem Alter, Geschlechte, Range und Stande, ja selbst durch Vorschub seiner Sprachkenntnisse jeder fremden Nation genau anzuschicken", aufgezählt findet. Sein Tod gab die Losung zu allgemeiner und aufrichtiger Trauer. Nach seinem Tode erhielt Fischer in Wien den Auftrag, seine Büste anzufertigen, die in der Universitätsbibliothek aufgestellt ward. Er hinterließ folgende Werke in latein. Sprache: „*Theoria Philosophiae naturalis, redacta ad unam legem virium in natura exi… tium auctore J. R. Boscovich S. J.… ipso perpolita et aucta. Ex prima … tione Veneta cum Catalogo operum … ad annum 1763*“ (Graecii 1765, 4°. — „*De objectivi Micrometri usu in P… netarum diametris metiendis. Exerci… optico-astronomica habita in Coll. P.… S. J.*“ (Romae 1765, Graecii 176… — das oberwähnte Lehrbuch der Ph… nämlich: „*Physica generalis et partic… laris quam auditorum philosophiae us… accomodavit Leopoldus Biwald etc. etc.*“ (Graz 1766, Moriz Lechner, 2. Au… 1769, 3. Aufl. 1774, 1. Bd. mit 1… K. K., 2. Bd. mit 13 K. K., gr. 8°.) — „*Selectae ex amoenitatibus academi… Caroli Linnaei dissertationes ad univer… sam naturalem historiam pertinent… quas edidit et additamentis auxit L. … e. S. J.*“ (Graz 1764, Widmanstad, 1… Bd. 3 K. K., 2. Bd. 1766, 2 K. K., 3… Bd.: „*Continuatio altera selectarum etc.*“, 1769, 2 K. K., gr. 8°.); — „*Dissertatio de studii physici perpetuis mediis et cum scientiis reliquis nexu*“ (1767, 4°.).

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 306 und VI. Bd. Supplem. S. 373. — Meusel (J. G.), Das gelehrte Deutschland (Lemgo 1783) I. Bd. S. 135 [gibt den 27. Febr. 1731 als B.'s Geburtsdatum an]. — *Stoeger (Joh. Nep.)*, Scriptores Provinciae Austriacae societatis Jesu (Wien 1855, Lex. 8°.) S. 30 [stimmt mit Meusel im Todesdatum überein]. — Kunitsch, Biographie Biwald (Graz 1808). — Nouvelle Biographie générale … publiée sous la direction de M. le Dr. Hoffer (Paris 1853) VI. Bd. Sp. 148. — Annalen der Literatur und Kunst in den östr. Staaten (Wien 1805, A. Doll) IV. Jhrg. II. Bd. S. 274: „Nekrologie." — Austria docta. — *Caballero*, Bibl. Script. Soc. Jesu Suppl. — *Pritzel*, Thesaurus lit. Botan. (Leipzig 1851). — (De Luca) Das gelehrte Oesterreich. Ein Versuch (Wien 1776, Ghelen, 8°.) I. Bdes. 1. St. S. 33.

Bizza, Pacifico (Erzbischof von Spalato, geb. zu Arbe in Dalmatien

696, gest. zu Spalato im Mai 1756). Studirte Philosophie und Theologie am Seminar zu Padua, wo er auch die Doctorswürde erhielt. Nun kehrte er in sein Vaterland zurück, doch nur auf kurze Zeit, da er sich bald wieder nach Italien begab, wo er dem P. Riceputi bei Abfassung seiner illyrischen Kirchengeschichte hülfreiche Hand bot. Mit ihm visitirte er auch auf Befehl Clemens XI. im J. 1720 die illyrischen Provinzen, und machte im J. 1725 aus eigenem Antriebe eine Rundreise in Dalmatien, wo er die öffentlichen und Privatarchive besuchte, die abschriftlichen Urkunden mit den Originalen verglich, und die noch unbekannten abschrieb. Mit diesen Schätzen bereichert, kehrte er nach Padua zurück, und leistete dem P. Riceputi nun so wesentliche Dienste, daß er mindestens als Mitverfasser des „Illirico sacro“ gelten kann. Während dieser Beschäftigung mit gelehrten Arbeiten, lag er aber auch seinen kirchlichen Pflichten ob, predigte in den Provinzen von Padua und Treviso, und wurde bald Leiter des Hauses der Catechumenen zu Venedig. Clemens XII. der schon auf ihn aufmerksam geworden war, ernannte ihn 1739 zum Bischof von Arbe. In dieser Eigenschaft war B. für Kirchenzucht rastlos thätig. Im J. 1745 reiste er nach Rom, wo er sich das Wohlwollen Benedicts XIV. in solchem Maaße erwarb, daß ihn der heil. Vater in Allem was Dalmatien betraf, zu Rathe zog, und nach seinen Rathschlägen handelte. Als der Erzbischof von Spalato, Anton Kadcich starb, wurde Bizza vom heil. Vater in diese Würde eingesetzt. Nun begab sich B. nach Venedig, um vom Dogen und vom Senate die Bestätigungsbriefe zur Uebernahme der Kirchengüter zu erhalten; kam alsdann nach Dalmatien u. hielt im Juli 1746 feierlichen Einzug in Spalato. Auf seinem Posten entwickelte B. eine rastlose und wohlthuende Thätigkeit in seiner Diöcese, die bald ein Muster für andere war. Dreimal hielt er Visitationen in seiner ganzen Diöcese, berief ein Diöcesan-Concilium, um die für das Seelenheil seiner Gläubigen nöthigen Reformen einzuleiten. Das Predigtamt, der catechetische Unterricht, wurde in den Städten neu organisirt und dazu Priester bestellt, welche in beiden Sprachen ihr Amt vollziehen konnten. Auch bediente er sich, um seine Absichten leichter auszuführen, der Dienste der w. Väter der Gesellschaft Jesu, welche in Spalato ein Kloster besaßen. Dreimal reiste er nach Rom, und brachte immer neue Begünstigungen für seine Diöcese zurück. Mit den ersten Familien Venedigs in stetem Verkehr, fand er auch von dieser Seite rege Förderung seiner Pläne. Durch diese wie durch den heil. Vater erhielt er die Erlaubniß, ein Seminarium mit gewissen, seiner Diöcese zukommenden Einkünften zu dotiren. Als er einst die Gegend von Poglizza besuchte, fand er den dortigen Clerus, der nur die Landessprache verstand, so roh und ungebildet, daß er nun zu Almissa ein neues illyrisches Seminar stiftete (1750), worin die Priester in der slavischen Sprache gebildet wurden. Anfänglich bestand das Seminar aus 12 Alumnen, später wuchs es bis zu 50. B. ernannte nun Rector und Professoren, und ließ die von seinem Vorgänger Ant. Kadcich in slavischer Sprache verfaßte Moralphilosophie in Druck legen. Auch für die Geschichte seines Vaterlandes war er rastlos thätig, und sammelte ununterbrochen die wichtigsten Quellen, welche er dem P. Farlatti mittheile, und diesem auch einen eigenen Schreiber bezahlte, der dem Pater stets zu Diensten sein sollte. B. war einer jener Kirchenfürsten, welcher in der seiner Fürsorge und Leitung anvertrauten Kirchenprovinz zu einer Zeit segensvoll gewaltet, als es noch den

gen eines Sturzes vom Pferde im
r von 50 Jahren.

...ich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizio-
...rio biografico degli uomini illustri della
...lmazia (Wien 1856, Lechner, und Zara
...ttara, 8°.) S. 41.

Blaas, Karl (Maler, geb. zu Nau-
s in Tyrol 28. April 1815). Von
en Eltern geboren, erhielt er zu Meran
nothdürftigen Unterricht im Zeichnen.
h verrieth sich früh sein besonderes
lertalent, und sein Oheim, der dama-
Präsident der obersten Justizstelle in
ona, Freiherr von Eschenburg,
irkte, daß der junge Künstler, von
: unterstützt, in die Akademie zu Vene-
treten konnte. Er zog dort durch seine
hen und glänzenden Fortschritte bald
allgemeine Aufmerksamkeit und Be-
nderung auf sich. Er wendete sich nun
r Studium der classischen Muster in
m zu (1840—1841), und wurde dann
ofessor an der Akademie der bildenden
nste in Wien. Diese Stelle vertauschte
seiner Gattin zu Liebe, der, einer Rö-
rin, das rauhere Clima Wiens nicht
agte, mit einer gleichen am Institu
Venedig. Von seinen Bildern sind in
nde bisher nur sehr wenige bekann
worden. Im J. 1854 war im österr
nstverein das Porträt Sr. Eminen
s Cardinals und Primas von Ungarn
sgestellt. In der zu Ehren der 32
ersammlung der Naturforscher in Wien
856) bewerkstelligten Ausstellung ware
n ihm zu sehen: „Messe in der Campagn
a Rom" (Eigenth. Sr. Exc. des Grafe
n Beroldingen) und ein Frauen
orträt; — in der k. k. Gemälde-Galleri
s Belvedere befindet sich sein Bild
Die Heimkehr des Jacob von Laban mit sein
milie und seinen Heerden", bezeichnet Ka
Blaas, Rom 1841 (22 kleine Figuren
wb., 3' 1" h., 4' 8" br.).

Staffler (J. J.), Tirol und Vorarlber
statistisch und topograph. ꝛc. (Innsbruck 184
J. Rauch) 2. Thl. I. Bd. S. 189.

Blagatinschegg Edler von Kaiserfeld,
Franz (Gutsbesitzer und Landwirth
n Steiermark, geb. zu Anfang der zweiten
hälfte des vor. Jahrh., gest. (?). Im J.
774 trat er als Werb-Bezirkscommissär
n Steiermark in Staatsdienste. 1786
ward er als Commissär des bei Pettau
bgehaltenen Uebungslagers angestellt, u.
rwarb sich durch aufopfernde Verwen-
ung und Zustandebringung schwieriger
Berrechnungen die mündliche und schrift-
iche Zufriedenheitsbezeigung Kaiser Jo-
ephs II. Im J. 1805 gab er seinen
iltesten Sohn Franz Ludwig, unge-
ichtet ihm dieser bei seinen ausgedehnten
olitischen und militärischen Geschäften
unentbehrlich war, als Kreisconducteur
ur Landes-Fuhrwesens-Direction der
talien. Armee, wobei sich auch dieser aus-
zeichnete. Besondere Verdienste erwarb
sich B. aber als Oekonom, und zwar vor
Allem in Emporbringung der Schafzucht.
Schon im J. 1790 besaß er einen Stand
von 1100 Zuchtschafen, den er in kurzer
Zeit auf 3000 vermehrte. Sein Beispiel
wirkte so mächtig auf alle Gemeinden,
daß durchwegs eine bessere Cultur dieses
Landwirthschaftszweiges eintrat. Die
Staatsverwaltung selbst fand sich bewo-
gen, die Schafzucht auf ihren Gütern
durch eigens delegirte Beamte nach dem
Muster der B.'schen Cultur einzurichten.
So ward z. B. der Staatsherrschaft Thur-
nisch in Innerösterreich durch dieses Ver-
fahren eine jährliche Mehreinnahme von
8—10,000 fl. gesichert. B. konnte mit
Recht als der Schöpfer der veredelten
Schafzucht und verbesserten Landesöko-
nomie in Innerösterreich angesehen wer-
den. Aber auch als Patriot wußte B. sich
zu zeigen. Von 1790—94 befaßte er sich
eifrigst und großen Hindernissen gegen-
über mit Errichtung dreier Schulen im
Ebensfelder Bezirke. Bei Gründung
des Cillier Gymnasiums gab er als frei-
willigen Beitrag 220 fl.; ferner baute er

auf eigene Kosten in seinem Bezirke (Marburg) eine schöne Filialkirche, hob das Impfwesen, equipirte und unterstützte viele mittellose Officiere, und wirkte erfolgreich durch verständige Behandlung seiner Unterthanen in allen Recrutirungsfällen. Als im J. 1809 seinem Bezirke ein Zwangsdarlehen von 48,000 fl. auferlegt ward, gab er diese Summe, Angesichts der Mittellosigkeit der Gemeinden, aus Eigenem. Zu Zeiten großer Theuerung schlug er große Getreidevorräthe um billige Preise los, und während der Hungersnoth von 1814—15 streckte er Getreide auf billige Raten vor, wodurch er große Verluste erlitt. Bei mehreren Gelegenheiten rüstete er auf seine Kosten Kriegsmannschaft aus, leistete unverzinsliche Kriegsvorschüsse, und gab bedeutende Geschenke. Auch sein ältester Sohn Franz Ludwig, Gutsbesitzer, machte sich durch ähnliche patriotische Gaben um das Vaterland verdient. In Anerkennung dieser rühmlichen Thatsachen ward er im J. 1818 in den Adelstand mit obigem Prädicate erhoben.

Hellbach (Johann Christ. v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 147. — Adels-Diplom vom 8. März 1818. — Wappen: Ein von blau und roth viergetheilter Schild. Im ersten Felde eine goldene Korngarbe; im zweiten ein mit 3 Trauben befruchteter Weinstock; im dritten ein schroffer, gespitzter Fels; im vierten auf grünem Grunde ein Widder in natürlicher Farbe.

Blagoévich, Emerich Freiherr von (k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Ritter des Mar. Theresienordens, geb. zu Wien 1784, gest. ebendas. 21. Jänn. 1850). Nachdem er aus dem k. Convict zu Agram als Expropriis-Cadet in das Inf.-Reg. Baron de Vins (Ende 1800) getreten war, machte er den Feldzug von 1801 in Deutschland als Fähnrich, und den von 1805 in Italien als Unterlieut. mit. Im J. 1809 ward er Hauptmann des Gen.-Quartiermeister-Stabs in der ungar. Insurrectionsarmee, unter [illegible] Gouverneur von Komorn, Baron Da[illegible] dovich. 1812 stand er in Galizien, 18[illegible] in dem gegen Baiern operirenden Co[illegible] des FZM. Fürsten Reuß-Plauen, [illegible] und später unter FML. Baron Fresnel. Er zeichnete sich in diesem Feldzuge [illegible] Hanau und bei der Einnahme dies[illegible] Stadt so glänzend aus, daß er im folgenden Jahre zum Major befördert wurde, und im J. 1815 das Ritterkreuz des Mar. Theresienordens erhielt. In der Schlacht bei Arcis sur Aube schwer verwundet, genas er erst im J. 1816, und erhielt dann den Auftrag, die Gränzdemarkation von Galizien, mit Krakau, Polen und Rußland vorzunehmen. Im J. 1820 ward er in den ungar. Freiherrnstand erhoben, 1822 zum Oberstlieut. befördert, in welcher Eigenschaft er die Gränzregulirung und die militärische Landesbeschreibung Galiziens leitete. 1829 zum Obersten und Regimentscommandanten bei dem Szluiner Grenz-Inf.-Reg., 1835 zum General-Major u. Brigadier in Lemberg, 1844 zum FML. und zweiten Inhaber des Inf.-Reg. Don Miguel Nr. 39, sowie 1847 zum Militär-Gränz-Commandanten in der Bukowina ernannt, that er sich in letzterer Stellung bei der Organisirung des Militärgränzcordons so sehr hervor, daß er sich neue Allerhöchste Auszeichnungen erwarb, nämlich den österr. eisernen Kronenorden 2. Cl., und den russischen St. Annenorden 2. Cl. in Brillanten. Sein Verhalten im J. 1848 stand leider mit seinen früheren Verdienstlichkeiten in keinem Einklange, und er starb in kriegsgerichtlicher Untersuchung.

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon. Herausg. von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (Wien 1851) I. Bd. S. 424 (Artikel von Stk.).

Blaha, Vincenz von (Technolog, geb. zu Prag 1764, gest. ?). War Professor der Technologie, Naturgeschichte u.

Biographie in seiner Vaterstadt, außerdem Doctor der Philosophie und Medicin. Er machte Aufsehen durch ein im J. 1795 von ihm gebautes seltsames musikalisches Instrument in Flügelform, das folgende Stücke an sich hatte: 1) eine vollständige Janitscharenmusik; 2) ein Orgelflötenregister; 3) eine Trommel und eine Querpfeife; 4) eine Maschine, die das Geräusch des Sturmes, Donners und Hagels täuschend nachahmte; 5) eine Nachahmung des Schnarrens der Sackpfeife und des Klapperns der Castagnetten; 6) eine Trompete, und noch andere tönende und lärmende Bestandtheile. Diesem Instrumente hat der Erfinder aber keinen Namen gegeben.

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für die gebildeten Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1114. — Dlabacz (Gottfried Johann), Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen (Prag 1815, 3 Bde. 4°.) I. Bd. Sp. 180.

Blahack, Joseph (Sänger, Compositeur und Capellmeister, geb. zu Raggendorf in Oesterreich 19. Juli 1780, lebte noch 1841). Ein durch musikalische Bildung hervorragender, besonders um die Kirchenmusik verdienter Tonkünstler. Von seinem Vater, Schullehrer in Raggendorf, erhielt er Unterricht im Singen, Violin-, Clavier- und Orgelspiele. Im J. 1795 machte B. in Klosterneuburg den pädagogischen Kurs durch, und trat dann das Amt eines Lehrgehilfen an. Im J. 1798 kam B. zu dem Chorregenten von St. Ulrich, Friedrich Koberwein in Wien als Lehrgehilfe; dieser aufmerksame Beobachter seines Talentes unterrichtete ihn im Generalbasse u. verschaffte ihm nach und nach Gelegenheit, seine musikalischen Kenntnisse vollkommen auszubilden. Eine dieser Gelegenheiten gab dem jungen Tonkünstler eine bestimmte Richtung. Er hatte nämlich den Unterricht der für das Schikaneder'sche Theater gehaltenen Sängerknaben über sich. B. ward in die neuesten dramatischen Tonwerke eingeweiht, und er faßte den Gedanken, selbst als Sänger die Bühne zu betreten. Er begann im J. 1803 beim Leopoldstädter Theater, wo er endlich, von Friedr. Hensler freundlich beachtet, alle ersten Tenorpatien übernahm. (Tamino in der „Zauberflöte"; Johann von Paris, Graf Armand im „unterbrochenen Opferfest" u. s. w.) Zwanzig Jahre blieb er in dieser Stellung. Im Jahre 1823 verließ er die Bühne, um nach dem Tode J. Preindl's, des Dom-Capellmeisters, die Stelle eines Capellmeisters bei St. Peter einzunehmen. Hier wirkte er nun für die Vervollkommnung des Chores, und es gelang ihm auch diesen, der ein Personal von 26 Köpfen zählte, auf die höchste Stufe zu bringen. Zuletzt, im Jahre 1829, erhielt er nach Bondra's Tode eine Anstellung bei St. Stephan. Seine Ausbildung als Compositeur verdankte er sich selbst; ihn leiteten dabei nur Albrechtsbergers Werke; und so componirte er im Zeitraume von 17 Jahren: 19 Messen (6 große und 13 kleine), 42 Offertorien (wovon 9 bei Diabelli im Stich erschienen sind), 37 Graduales, 26 Tantum ergo (bloß für Vocal, wovon auch 4 bei Diabelli herauskamen), ein Te deum, 2 kleine Requiems für Tenor, Baß oder Orgel, vorzüglich für Landchöre geeignet.

Allgemeine Wiener Musik-Zeitung von August Schmidt, vom 3. April 1841, Nr. 40. — Schilling (G. Dr.), Das musikalische Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard) S. 36.

Blahetka, Leopoldine (Claviervirtuosin, geb. zu Guntramsdorf in Niederösterreich 15. Nov. 1810 [nach andern Angaben 1811]). Ihre Mutter, geb. Träg, war vorzügliche Harmonikaspielerin und brachte ihr die ersten musikalischen Kenntnisse bei. Sie kam glücklicherweise in die Hände tüchtiger Meister,

wie eines Joachim Hoffmann, Herm. Payer, Jos. Czerny. Vor Allem aber begeisterte sie das Spiel der Frau Cibbini-Kozeluch. Zuerst trat sie in Privatzirkeln auf, 1818 wirkte sie in einem öffentlichen Concerte mit, und 1819 gab sie ihr erstes selbständiges Concert. Nachdem sie noch im J. 1820 von dem geistreichen Kunstkenner Eduard Freiherrn von Lannoy (s. d.) Unterricht im Generalbasse genommen, machte sie dann Kunstreisen nach Böhmen, Deutschland, Frankreich, England, Holland. Im J. 1834 war sie wieder in Wien. Sie trat auch mit Compositionen auf, und diese sind, ohne sonst höheren Werth zu besitzen, meistens für die Bravour berechnet. Es sind Variationen mit Quartett-Begleitung, mit Violine, mit Orchester; Trio für Clavier, Violine und Violoncello; Nachtgesang von Kosegarten mit Clavierbegleitung; 12 deutsche Tänze, Concertstück mit ganzem Orchester, Rondeau brillant fürs Clavier, Concertpolonaise für Clavier und Violoncello, 6 Lieder von dem deutschen Improvisator Wolff mit Clavierbegleitung u. s. w.

Allgemeine Theater-Zeitung von Ad. Bäuerle (Wien 1824) 17. Jhrg. Nr. 40, S. 160, — Nr. 41: „Miniaturgemälde junger Tonkünstlerinnen" v. S. Saphir u. Nr. 44, S. 176. — Schilling (G. Dr.), Das musik. Europa (Speyer 1842, F. C. Neidhard) S. 36. — Oestr. Nat.-Encyklop. (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 306. — Universal-Lexikon von Pierer (Altenburg 1840) IV. Bd. S. 295. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1114. — Ihr Porträt. Unterschrift: Leopoldine Blahetka. Kupelwieser pinx., Kunikl lithogr. (Wien, gr. 4°.).

Blanchini und **Blanchinius**, siehe **Bianchini**, Franz u. Joseph.

Blancus, siehe **Bianchi**.

Blank, irrig nach Einigen **Plank**, Johann Conrad (Weltpriester und Professor der Mathematik, geb. zu Gulenberg in der Bregenzer [illegible] schaft in Vorarlberg, ermordet in Wi[illegible] 13. Febr. 1827). Blank studirte zu[illegible] in Constanz, dann in Wien Philoso[illegible] und Theologie und wendete sich [illegible] Vorliebe der Mathematik zu. Nachdem [illegible] zum Priester geweiht worden, that [illegible] zehn Jahre lang Dienste in der Seelsor[illegible] Dann übernahm er eine Professur [illegible] Mathematik an der Theresianischen Ritt[illegible] akademie, deren Präfect er wurde. [illegible] diese Anstalt an die Piaristen übergi[illegible] wurde B. Professor der Mathematik [illegible] der architektonischen Abtheilung der k. k. Akademie der bildenden Künste. In se[illegible] nem Fache wirkte B. auch als Schri[illegible] steller und zeichnet sich darin durch sei[illegible] Gründlichkeit und Faßlichkeit aus. Sei[illegible] Schriften sind: „Anfangsgründe der Ma[illegible] kunst. Zu dem Gebrauche der k. k. Cher. Ritt[illegible] akademie in Wien" (Wien 1800, gr. 8°, mit 8 K. K., Zeichnungen dazu eben[illegible] 1805); — „Vollständige Anfangsgründe der allgem. Rechnenkunst" (Wien 1809); — „Vollständige Anfangsgründe der Kegelschnitte" (Wien 1814, gr. 8°., mit 11 K. K.); — „Tafeln der Logarithmen und Zahlen, Sinus und Tangenten" (Wien 1816, gr. 8°.); — „Vollständige Anfangsgründe der ebenen und sphärischen Trigonometrie" (Wien 1818, gr. 8°. mit 8 Taf.); — „Instruction über den methodischen Gebrauch der Anfangsgründe der Rechnenkunst" (Wien 1822); — „*Elementa arithmeticae singularis et universalis*" (Wien 1824). — Das traurige Loos, daß er durch Mörderhand gefallen, lenkte mit einemmale die allgemeine Theilnahme dem schlichten frommen Priester und von seinen Zöglingen geliebten Lehrer zu, und erst in neuester Zeit war es die grauenhafte Geschichte seines Mordes, womit Adolph Bäuerle das neue Genre des „Wiener Localromans" schuf, welches von seinen Nachahmern zu einer Sorte von Unterhaltungslecture mißbraucht ward, wofür es in der Literatur keine Bezeichnung und für

die Erbärmlichkeit dieser Producte keinen Maßstab mehr gibt. Hier als Ergänzung der obigen Lebensskizze den Thatbestand des Mordes, durch welchen das Opfer förmlich auch eine Celebrität für Deutschland wurde. Blank hatte sich während seines langjährigen Wirkens als Professor 400 Ducaten in Gold und 10,000 fl. in Papieren erspart, und dieses Vermögen theils seinem Neffen, theils zu wohlthätigen Zwecken testirt. Severin v. Jaroszynski, ein junger Edelmann aus dem russischen Gouvernement Podolien, verheiratet u. Gutsbesitzer, war in früherer Zeit sein Zögling, der mit nicht geringen Talenten unbändige Gesinnungsart und Trotz verband. Jaroszinski war nunmehr auf Reisen gegangen und 1826 vergnügungshalber nach Wien zurückgekehrt. Regelloses Leben, Kartenspiel, Verschwendung hatten seine mitgebrachte, nicht unbedeutende Baarschaft so geschmälert, daß er in die drückendsten Geldverhältnisse kam. Der Zufall führte Lehrer und Schüler — die sich seit Jahren nicht gesehen — wieder zusammen und letzterer weiß des Greises Vertrauen so zu gewinnen, daß ihn dieser zu wiederholten Besuchen in seine sonst menschenleere Wohnung (Ecke der Johannesgasse und Seilerstätte Nr. 978, das Haus zur eisernen Birne) einladet und ihm endlich, veranlaßt durch Jaroszinski's Vorwand, daß auch er sich Obligationen anzuschaffen, dieselben aber vorläufig kennen zu lernen wünsche, in einer vertraulichen Stunde sein Erspartes und auch den Ort der Aufbewahrung zeigt. Da erwachte in Jaroszinski's Seele die Begierde, das Geld sein nennen zu können. In seiner schon auf's Höchste gestiegenen Geldnoth erhielt er noch zu Anfang des Jahres 1827 von seiner Regierung den ernstgemessenen Befehl zur Rückkehr in sein Vaterland mit dem Beifügen, daß er noch über die Führung des von ihm zuletzt bekleideten Amtes Rechenschaft abzulegen und in Bezug auf diese eine bedeutende Zahlung zu leisten habe. In diesem Zustande — da er von keiner Seite Hilfe in seiner Lage zu erwarten hatte — erwachte in ihm der Gedanke, seinen alten Lehrer zu berauben. Der schnell gefaßte Entschluß wurde nun eben so schnell ausgeführt. Mit einem breiten Messer und einem dicken, mit Blei ausgegossenen Stocke begibt er sich zu Blank. Es war den 13. Febr. 1827 Mittags 1 Uhr. B. hatte ihm Tags vorher den nächsten Tag bestimmt, an welchem er ihm Papiere höherer Summen vorweisen wollte. In der That zeigt er ihm auch 8 Stücke im Gesammtbetrage von 6100 fl. Da erhebt sich B., um etwas zu holen. In diesem Moment stürzt sich der Mörder auf ihn und versetzt dem Unglücklichen mit dem Messer einen Hieb auf das Hinterhaupt. Blank stürzt zusammen, u. erhält noch sechs Hiebwunden in den Kopf, zwei Stiche in die Brust und fünf in den Unterleib, deren einer so gewaltig, daß er den ganzen Leib durchdringt. Nun rafft der Mörder das vorhandene Geld zusammen, hüllt sich in seinen Carbonarimantel u. eilt die Treppe herunter. Erst am folgenden Tage entdeckt man Blanks Leiche mit den dreizehn Wunden, im Blute schwimmend. Die wirksamsten Maßregeln werden nunmehr getroffen, auf der Polizei auf jeden Paßsuchenden, bei den Linien auf jeden Passirenden invigilirt und das bei Blank unter seinen Papieren vorgefundene Verzeichniß der Obligationen in Copien unter allen Kaufleuten und Banquiers vertheilt. Bald meldete sich ein Kaufmann auf der Polizeidirection mit der Angabe: ein Fremder, den er beschrieb, habe ihm zwei Stunden vor Empfang des Circulars mehrere der darin bezeichneten Obligationen verkauft und bei ihm einen goldenen Ring gekauft; er sei in einem Fiaker gekommen. Mehr wußte er nicht. Nun

wurden alle Fiaker Wiens verhört, wen und wohin sie in der angegebenen Stunde jenes Tages geführt hätten. Einer der letzten sagte aus: Er habe einen solchen Herrn wie der, den man ihm beschrieb, aus der Leopoldstadt zum bezeichneten Gewölbe und dann zurück in die Leopoldstadt zu einem Sattler geführt. Der Sattler wurde vorgerufen und berichtet, jener Herr sei der in Wien wohlbekannte und angesehene Graf Jaroszinski gewesen. (J. ließ sich Graf nennen, welches ihm, da er Kriegsdeputirter und Inhaber einiger kleiner russischer Orden war, leicht wurde.) Vorsichtshalber wurde nun Jaroszinski's Wohnung sogleich beobachtet und man erfuhr, daß er auf den nächsten Tag früh Postpferde bestellt, heute aber noch mehrere Personen zu einem Mittagsmahle eingeladen habe. Um zwei Uhr Nachmittags begab sich ein Polizei-Obercommissär mit der nöthigen Bedeckung an der Seite des Kaufmanns, bei dem J. die Obligationen verkauft, in dessen Wohnung, wo dieser eben bei einem Bankett saß, dem unter andern die so beliebte Schauspielerin des Leopoldstädter Theaters, Ther. Krones beiwohnte. Der Bediente mußte J. herausrufen und als den in's Vorzimmer Getretenen der Kaufmann sogleich als den Verkäufer der Obligationen erkannte, wurde J. ohne ihm Zeit zu lassen, sich zu fassen, arretirt und in einem bereit stehenden Wagen auf die Polizei gebracht. Allein sowohl im ersten summarischen Verhör, als in den folgenden blieb er hartnäckig beim Läugnen und den Verkauf der Obligationen entkräftete er durch die feste Behauptung, er habe dieselben wenige Tage vor der Ermordung Blanks von ihm gekauft. Die Zeugenverhöre wurden nun mit dem größten Eifer fortgesetzt und diese wie die in J.'s Wohnung vorgenommene Durchsuchung, bei welcher man einen Theil des Geldes, die Mordwerkzeuge und sogar die blutbefleckten Kleider [illegible] steigerten die Inzichten zur Gewi[illegible] Endlich, nachdem man nach und [illegible] durch das Resultat der Zeugenau[illegible] eine Lüge nach der andern in [illegible] Aussagen aufdeckte und ihm vorh[illegible] wurde er kleinmüthig, weinte [illegible] Nächte und gestand endlich am 20. [illegible] sein Verbrechen umständlich, worau[illegible] am 30. Aug. in Wien bei der Spinn[illegible] am Kreuz durch den Strang hingeri[illegible] wurde. J. war ungefähr 34 Jahre [illegible] gebildet, sprach geläufig mehrere Spra[illegible] und hatte die meisten Städte Europ[illegible] besucht. Auf seinem Gute in Podol[illegible] verließ er eine junge Frau und [illegible] Kinder, deren Namen er so tief beg[illegible] hatte. Ueber J.'s Verhalten im Kerker [illegible] der ihm beigegebene Seelsorger das n[illegible] in den Quellen angegebene Tagebuch [illegible] führt, welches mehrere Bogen stark, v[illegible] psychologischer Wichtigkeit ist. Noch ein[illegible] Umstandes muß dabei gedacht werden, [illegible] der zu merkwürdig ist, um hier übergan[illegible] gen zu werden. Als zehnjähriger Knab[illegible] war Severin Jaroszinski Zögling in der damals vielbeliebten Pleban'schen Erziehungsanstalt, welche auf dem hohen Markte im freiherrlich Sina'schen Gebäude, das gerade gegenüber dem Schrannengebäude gelegen war, sich befand. Rohheit, wildes Gemüth, Zügellosigkeit traten damals schon bei J. hervor. Eines Tages als aus dem gegenüberstehenden Schrannengebäude eben wieder ein Verbrecher zum Tode abgeführt wurde, trat die Frau Pleban mit dem jungen Menschen an das Fenster, wies ihm die Scene und bat ihn mit der Zärtlichkeit einer liebenden Mutter, sich bei Zeiten zu bessern, widrigenfalls ihm vielleicht auch solch ein entsetzlicher Weg bevorstehe. Thatsächlich trat J. 24 Jahre später aus dem nämlichen Hause heraus, um zum Hochgerichte abgeführt zu werden. Dem Gemordeten, der sich durch seinen streng-

[illegible]chen Lebenswandel die allgemeine [illegible]ung, und als ausgezeichneter und sehr [illegible]aner Professor die Liebe seiner Zög[illegible]e erwarb, folgte die ehrenvollste [illegible]ilnahme in's Jenseits, seine Schüler [illegible]ben ihm mit eigenen Händen das [illegible]ab und geleiteten den durchbohrten [illegible]hnam zur letzten Ruhestätte. — Der [illegible]man von Adolph Bäuerle, womit [illegible]er ein Sittengemälde aus dem Leben [illegible]ens vor 30 Jahren, also gerade in [illegible]er Zeit, wo die Lustigkeit und Herz-[illegible]keit des Wienerlebens einen europäi-[illegible]n Ruf hatte, zeichnete und welcher die [illegible]use, an Blank verübte That, mit [illegible]r authentischen, für den Psychologen [illegible]r interessanten Nebenumständen erzählt, [illegible]ist „Therese Krones" und erlebte bin-[illegible]n der kürzesten Zeit drei, jede mehrere [illegible]send Exemplare starke Auflagen.

[illegible]er Planet. Blätter für Unterhaltung, Literatur, Kunst u. Theater (Grimma, 4°.) 1837, Nr. 262—271: „Der Raubmörder Jaroszinsky während der letzten Tage und Augenblicke vor seiner Hinrichtung. Von Phil. Jac. Münich, erstem Seelsorger im k. k. Prov.-Strafhause in Wien." — Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 307 [nach diesem geb. zu Weiler im Vorarlberg'schen]. — Staffler (J. J.), Tyrol und Vorarlberg statistisch, topographisch ꝛc. (Innsbruck 1841, F. Rauch, 8°.) II. Thl. I. Bd. S. 40. — Neuer Nekrolog der Deutschen (Ilmenau 1829, Voigt) V. Jahrg. (1827) I. Thl. S. 168. — Frankfurter Oberpostamts-Zeitung 1827, Nr. 231. — Gräffer (Franz), Kleine Wiener Memoiren (Wien 1845, 8°.) III. Bd. S. 220: „Blank, der Ermordete" (mit Zusätzen). — Vorarlberg. Aus den Papieren des in Bregenz verstorbenen Priesters Franz Jos. Weizenegger. In 3 Abtheil. Bearbeitet und herausgegeben von M. Merkle, Präfect des Gymnasiums zu Feldkirch. (Innsbruck 1839, Verlag der Wagner'schen Buchh.) I. Abtheil. S. 44 [nach diesem geboren zu Sulzberg in Vorarlberg]. — Wanderer [Zeitung] (Wien, 4°.) 1827, Nr. 241 u. 243 [nach diesem geb. zu Gulenberg in der Bregenzer Herrschaft in Vorarlberg.

Blankenstein, Ernst Graf von (k. k. [illegible]eneral d. Cavallerie, geb. zu Reins-dorf in Thüringen 1733, gest. zu Batelau in Mähren 12. Juni 1816). Die Blankensteine zählen zu den ältesten Geschlechtern Deutschlands und blühten in den Rheingegenden. Ein Blankenstein hatte schon 939 die Turnierpreise zu Worms ausgetheilt. Fast alle männlichen Glieder dieser Familie waren durch Waffenruhm, den sie auf dem Felde der Ehre erkämpft, ausgezeichnet. Blankenstein's Vater hatte 8 Söhne. Vier traten in österreichische, vier in sächsische Dienste. Drei fielen auf dem Felde der Ehre im Dienste des Vaterlandes. Graf Ernst begann die militärische Laufbahn unter dem Schutze des österr. Generals Freih. von Schmertzing, der ihn auf einer Reise kennen gelernt und liebgewonnen hatte, und ihn bei dem seinen Namen führenden 6. Kürassier-Regimente als Cornet anstellte. In den Schlachten bei Kolin, Breslau, Hochkirch, Maxen und Troppau zeichnete er sich so sehr aus, daß er rasch zum Oberlieutenant, Rittmeister u. Escadronscommandanten (1758) außer seinem Range vorrückte. 1763 ward er Kämmerer und Oberstwachtmeister, 1767 Oberstlieut., ein Jahr darnach Oberst und Regimentscommandant, und 1771 in Folge der Ernennung durch die große Kaiserin General-Feldwachtmeister. Im bairischen Erbfolgekriege befehligte Graf Blankenstein die Vorhut der d'Alton'schen Heeresabtheilung im Riesengebirge. Er war es, der die Preußen unter dem Erbprinzen von Braunschweig im Walde hinter den sogenannten Dreihäusern angriff, sie von Anhöhe zu Anhöhe bis in ihr neues Lager verfolgte, und ihnen, da das Gefecht von 10 Uhr Morgens bis gegen Abend dauerte, eine beträchtliche Niederlage beibrachte. Kurz vor Ausbruch des Türkenkrieges erhielt er die Feldmarschall-Lieutenantswürde. Diesen Krieg machte Blankenstein bei der kroatisch-slavonischen Ar-

mee-Abtheilung ganz mit und zeichnete sich in demselben vor Berbir u. Belgrad wiederholt aus. Im französischen Kriege commandirte der Graf eine Heeres-Abtheilung von 9 Bataillons und 14 Escadrons bei Trier (1793), mit welcher er die Mosel deckte und als Stützpunct des linken Flügels der großen Armee dastand. Ende September machte er, um Coburgs Unternehmung auf Maubeuge zu unterstützen, einen Angriff gegen Thionville und Saarlouis. Später zog er sich wieder in seine alte Stellung zurück, und bezog im November die Cantonirungen von Trier, Saarburg und Merzig. Im Mai 1794 rückte er zum General der Cavallerie vor. Indessen nahm die Gefahr um Trier bedeutend zu; endlich mußte es aufgegeben werden. Durch zahlreiche Gefechte, u. weil aus den Truppen des unter Blankensteins Befehl stehenden Corps die Besatzung von Luxemburg verstärkt werden mußte, war seine Heeresabtheilung auf 6000 Mann herabgesunken; er übernahm nun das Cavallerie- und Grenadier-Corps bei der Hauptarmee an der Maas unter Clairfayt's Oberbefehl, und hatte Antheil an den taktischen Bewegungen zur Wiedereroberung Triers, bei der Vorrückung gegen Kaiserslautern, und bei dem Siege über den Feind und dessen Rückzug auf Pirmasenz. Geschwächte Gesundheit und bereits vorgerücktes Lebensalter nöthigten den Grafen, sich vom Dienste im Felde zurückzuziehen. Im J. 1792 schon hatte er für sich und seine beiden Brudersöhne das ungarische Indigenat erhalten, nun ehrte der Monarch seine Verdienste durch seine und des Einen seiner Neffen Erhebung in den Grafenstand (1796). Der General hatte zwei Neffen aus Sachsen zu sich genommen. Beide machten alle Feldzüge, auch den gegen Rußland mit, und zeichneten sich überall aus. Heinrich Graf Blankenstein war 1828 Oberst;

Heinrich Baron Blankenste
mals Generalmajor in der österr
Armee. 1792 erhielt Graf E
Inhaberswürde des Hadik'sche
saren-Reg. (später und jetzt no
Würtemberg Wilhelm I.). Der
Ernst verkaufte seine väterliche
in Sachsen, und kaufte die Güter
und Hubitschau in Mähren. Auf
starb er als Greis im Alter von
ren. Die rücksichtslose Gerechtig
mit er jedes Verdienst anerkannt
ihn bei den Soldaten sehr beliebt

Oestr. Militär-Konversations-Lexikon.
von Hirtenfeld u. Dr. Meyne
1851) I. Bd. S. 426. (Artikel vo
Nouvelle Biographie générale ..
sous la direction de M. le Dr.
(Paris 1853) VI. Bd. Sp. 209. –
(J.), Das große Conversations-L
die gebildeten Stände (Hildburgha
Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abt
— Ritter von Rittersberg
graphien der ausgezeichnetsten v
und lebenden Feldherrn der k. k. a
aus der Epoche der Feldzüge 1788—
1828) S. 114 [daselbst befindet sich
lith. Porträt].

Blaschke, Johann (Kupfe
geb. zu Preßburg 12. Dec. 1
11. April 1833). Kam schon in
Jugend mit seinem Vater, we
musiker war, nach Wien, besuch
die Akademie der bildenden Ki
er unter Professor Schmuzer
nenkunst studirte und sich in
auf das Kupferstechen verlegte,
besonders im Technischen, ba
Fortschritte machte. Als er im
seinen Vater verlor, war es d
rige Jüngling, dem die Erha
verwaisten Familie anheimfiel,
seiner Hände Arbeit löste er die
und schöne Aufgabe. Indessen
sich unter dem rühmlich bekan
mens Kohl mehr und mehr au
sein Name wurde nicht allein in
mat, sondern auch in der Fremd

die Bestellungen häuften sich von allen Seiten, wodurch natürlich die Menge seiner Arbeiten, aber nicht ihr Werth sich steigerte, und namentlich eine gewisse Monotonie in denselben sich bemerkbar machte, die doch noch immer keine Manier ist. Auch gesellte sich körperliches Leiden hinzu, denn schon seit seinem 40. J. litt B. an einem Uebel, dem er 23 Jahre später durch den davon veranlaßten Schlagfluß erlag, der den Künstler, den Griffel in der Hand, traf. Die Menge von B.'s Arbeiten ist sehr groß. Die vorzüglichsten sind: Ein großes Blatt nach Murillo, eine große Porträtsammlung für G. Fleischer in Leipzig, mehrere Blätter zur Haas'schen Gallerie des Belvedere; viele Kupfer zu Taschenbüchern, dann die Titelkupfer zu den schönen Dollschen Ausgaben von Schiller, Wieland, Goethe....; die 10 Gebote und m. a. In B.'s bessern Arbeiten macht sich ein schöner Schwung und seltene Weichheit der Behandlung bemerkbar.

Oster. National-Encyklopädie (von Gräffer und Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 307. — Nagler, Künstler-Lexikon I. Bd.

Blascovich, Fabian (Bischof von Macarsca, geb. zu Macarsca zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, gest. gegen Anfang des gegenwärtigen). Studirte zu Loreto, wo er die Doctorswürde der Philosophie und Theologie erhielt. Nun kehrte er in sein Vaterland zurück, wurde zuerst Domherr, alsdann Archidiacon und General-Vicar, endlich im J. 1777 Bischof von Macarsca. Er hinterließ das folgende, zur Kirchen- und Diöcesangeschichte Dalmatiens belangreiche, zum größern Theile in serbisch-illyrischer Sprache verfaßte Werk: „*Edicta, sanctiones, decreta, epistolae etc. Illustr. ac. Rever. D. Fabiani Blascovich Macarensis Episcopi, quas ad Cleri et populi Macarensis utilitatem in unum collegit, typisque vulgavit Joannes Joseph Paulovich-Lucich*“ (Venetiis 1799, ex typogr. Coletiana).

Glubich di Città vecchia (Simeone Ab.), Dizionario biografico degli uomini illustri della Dalmazia (Vienna 1856, Lechner, und Zara, Battara e Abelich) S. 42.

Blaskovics, Joseph (Director des Seidenanbaues in Ungarn, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrh., lebte noch 1820). Hat sich um die Seidencultur in Oesterreich, namentlich in Ungarn, und um ihre Literatur verdient gemacht. Als Director des Seidenbaues in Ungarn hatte er Gelegenheit, die interessantesten Beobachtungen anzustellen und eine Menge belehrender Schriften zu verfassen, diese sind: „Grundsätze zur Leitung der Seidencultur in Ungarn“ (Ofen 1795); — „Abhandlung vom Entstehen der Seide“ (Ebenda 1796); — „Ueber die vortheilhafteste und leichteste Art des Seidenbaues“ (Pesth 1802); — „Ueber die Unzweckmässigkeit und Schädlichkeit der bisher bei uns üblichen Methode, Seide zu erzeugen“ (Ofen 1803); — „Vollständiger theoret.-praktischer Unterricht zur Seidencultur für den österr. Staat, mit besonderen Rückblicken auf das Königreich Ungarn“ (Wien 1820, Wallishausser, gr. 8°.); — und „Darstellung des gegenwärtigen Zustandes der Seidenzucht in Ungarn und der daraus fliessenden Hindernisse für das Emporkommen einer ausgebreiteten Seidencultur für den österr. Staat“ (Ofen 1807).

Universal-Lexikon von Pierer (Altenburg 1840). — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibl. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abth. S. 1136 [unter dem Namen Blaskowicz].

Blaskovich auch **Blaskovics**, Andreas von (Priester der Gesellschaft Jesu, Alterthumsforscher, geb. zu Ivanics in Kroatien 28. November 1726, gest. zu Agram 13. März 1797). Besuchte die Schulen in Agram und trat in seinem 18. Lebensjahre in den Orden der Jesuiten, studirte Philosophie und Theologie zu Wien und Graz,

und lehrte später im Orden Moraltheologie und geistliches Recht zu Agram. Nach Auflösung des Ordens gab er sich den Wissenschaften, die er schon früher gepflegt, ausschließlich hin, und namentlich war es die vaterländische Geschichte, für die er mit ganzer Kraft wirkte. Er ward zu Agram in seinem 71. Jahre von Räubern ermordet. Er schrieb werthvolle Geschichtswerke, darunter: „*Historia universalis Illyrici, ab ultima gentis et nominis memoria*“ (Zagrabiae 1781, 1782, 1794, 4 Theile, Fol.). Der erste Bd. dieses noch heute wichtigen Werkes enthält 3 Dissertationen: Diss. I. itineraria et decora Pannoniae Saviae (96 S.); — Diss. II. de titulis Imperatorum et forma reipublicae Andautoniae (72 S.); [über Andautonia siehe weiter unten]; — Diss. III. Imperii Decii Aug. Chronologia ex Inscriptione Szteveneczensi (52 S.); — der zweite u. dritte Band: Diss. IV. in Schitariviensis marmoris inscriptionem (15 S.); — Diss. V. De urbe altera reipublicae Andautoniae atque urbium et rerumpublicarum Pannoniae Saviae origine (20 S.); — Diss. VI. de urbe tertia reipublicae Andautoniae (30 S.); — Diss. VII. vetustas, eminentia et fines Panoniae Saviae cum supplemento Historiae (40 S.); der vierte Band enthielt aber Historiae Illyricae liber I. (70 S.). Das schätzbare Werk ist leider nicht vollendet. — Seine übrigen Werke sind: „*Gedeonis L. B. a Laudon Vitae rerumque gestarum compendium*“ (Zagrabiae, 1792, 4°.); — ferner: „*Dissertationum Pars I occasione recens (1758) eruti marmoris ab Andautoniensi Pannoniae Saviae Republica Imperatori Trajano Decio olim dedicati concinnata. Anno 1776*“ (Fol.). Dieser Band enthält 3 Abhandlungen. In der ersten zeigt der Verfasser daß Andautonia da war, wo jetzt Sztevenec nahe bei Agram sich befindet; erläutert die Itineraria Ro… norum und bringt Aufklärungen … die alte Geographie Pannoniens; in … zweiten theilt er die Titel des römis… Kaisers auf dem Monumente mit, … berichtet über den Zustand und die … gierungsform von Andautonia; in … dritten erforscht er Alter und Veranl… sung jenes Monumentes, und die Sch… sale der Andautonier zu jener Zeit; — „*Dissertationum Pars II. occasione alt… rius reperti marmoris Herenniae Etru… cillae Augustae ab eadem Andautoniensi republica dicati*“ (Zagrabiae 1781, Fol.). Auch dieser Band enthält 3 Abhandlungen. In der ersten erläutert … das zu Schitarievo gefundene Monume… auf Herennia Etruscilla, Gemalin … Kaiser Trajanus Decius; in der fo… genden wird von jener zweiten Stadt der Andautonier, wo das Monument gefu… den wurde, in der dritten von einer dri… ten Stadt dieses Volkes, von der Lage der übrigen Städte in der Pannonia Savia, von der Schiffahrt, den Bergwerken, Münzen u. s. w. jener Provinz gehandelt; — „*Dissertationum Pars III, qua Jus Andautoniensium et Res Pannoniae Saviae amplius illustrantur*“ (Zagrab. 1782, Fol.). Im erst genannten, doch viel später erschienenen Werke, in der „*Historia universalis Illyrici*“ sind mehrere der in diesem letzten enthaltenen Abhandlungen wieder mit aufgenommen. Im Manuscripte hinterließ er unter anderm: „*Dissertationes aliae quinque, res Pannoniae sub Imper. Romanorum illustrantes, Maximiliano Varhovacz episcopo Zagrab. oblatae;*“ — „*De origine Ecclesiae et Synodis Sirmiensibus;*“ — „*Epitome Historiae fluviorum Pannoniae Saviae;*“ — „*Dissertationes de Pannoniae Saviae superioris Martyrum palaestris;*“ und „*Sensa et auctoritas duorum scriptorum in Historia gentis Slavicae, atque horum posterioris etiam*

Pannonum, qui ad Augusti *rtinuere. Libri duo*". Diese te, sowie sein Bildniß, befinden r Akademischen Bibliothek zu nch besaß er eine große Mün- ng.

el. Anzeigen 1781, 83 und 95. — *'oh. Nep.)*, Scriptores Provinciae societatis Jesu (Wien 1855) ag. 30. — Oestr. National-Ency- (von Gräffer und Czikann), 35, 6 Bde.) I. Bd. S. 309 [gibt 1722 als sein Geburtsjahr an]. — *lex.)*, Nova memoria Hungarorum cialium scriptis editis notorum 2) S. 489—497.

vics, Johann von (Päda- n der kön. Freistadt Bösing , 22. Dec. 1777, gest. zu g 19. Nov. 1855). Ist der testantischer adeliger Eltern, ürftigen Verhältnissen lebten. chte er die Schule des Ortes, l er Talent zeigte, das evange- asium in Modern. Philosophie ogie absolvirte er auf dem n Lyceum zu Preßburg. Daß die Theologie entschied, dazu lockende Aussicht des Besuchs ochschulen, welcher den unga- ndidaten der Theologie als Vorrecht gestattet war, wesent- gen haben. Vor allem zog es Jena, dessen Hochschule seit der ungarischen Jugend mit ufgesucht wurde und damals eses Jahrhunderts) gerade ihre Periode hatte. Drei Jahre in Jena zu, und kam mit Zeitgenossen, die dort theils r lernten, wie Schelling, ilhelm von Humboldt, oder rten Weimar ihren Heroen- lagen hatten, wie Goethe, n Berührung, ja B. unterrich- oethe's Sohn August in der e. Neben seiner Berufswissen- schaft trieb B. noch naturwissenschaftliche Studien, insbesondere Botanik und Mineralogie. Besonders ausgezeichnet war er in letzterer, und wurde ihm seiner Tüchtigkeit wegen in diesem Fache das mineralogische Cabinet der Universität zu ordnen überlassen. Nach andern Universitätsstädten unternahm er instructive Ferienausflüge und zwar nach Göttingen und Halle, und an letzterem Orte studirte nun B., den der Beruf eines Pädagogen am meisten anzog, die Einrichtungen des Franke'schen Waisenhauses. Als er endlich in die Heimat zurückgekehrt war, erhielt er 1805 den Ruf als Mädchenlehrer und dritter Prediger an die evangel. Gemeinde A. C. zu Wien. Hier lernte er die Schwägerin des Superintendenten Wächter, Johanna Dorothea Dirker kennen, und vermälte sich mit ihr 1809. Doch schon nach 5 Jahren entriß ihm der Tod seine Lebensgefährtin. Blaskovics selbst fühlte seine Gesundheit so angegriffen, daß er 1812 seine Lehrer- und Katechetenstelle aus Gesundheitsrücksichten aufgeben mußte. Nun erhielt er von dem Grafen M. Fries den Antrag, die Erziehung seines Sohnes zu übernehmen. Im Juli 1814 trat B. als Begleiter der gräflichen Familie eine Reise in die Schweiz an, und dieses neue Leben in frischer belebender Alpenluft, der Verkehr mit geistig strebenden, oft bedeutenden Männern stärkten seinen Geist und Körper, er erweiterte seine pädagogischen, botanischen und geologischen Kenntnisse. In Vevay trat er in innigen Verkehr mit Herrn von Türck, einem um die Methode des Elementarunterrichts, insbesondere was die Anschauungs- und Formenlehre betrifft, verdienten Deutschen, der in der genannten Stadt eine Erziehungsanstalt besaß. Auch besuchte er Pestalozzi in Yverdun, unterrichtete sich genau über die Einrichtungen dieses Institutes u. des landwirthschaftlichen Institutes zu Hof-

wyl, das unter Fellenbergs Leitung stand. Diese Reise war für B's. Zukunft entscheidend. Graf Fries hatte immer den Gedanken gehegt, seinen Sohn in der Schweiz erziehen zu lassen. Blaskovics war von allem Anbeginn gegen diese Idee gewesen. Der Graf hatte ihn nun auf die Reise mitgenommen, um die Bedenken seines Begleiters zu besiegen. Bevor sie nun alle nach Wien zurückkehrten, mußte die Frage, ob B. mit seinem Zöglinge in der Schweiz bleiben solle oder nicht, zur Entscheidung gebracht werden. Alle persönlichen Rücksichten und seinen Vortheil aus den Augen lassend, erklärte B., der junge Graf sei kein Schweizer Patrizier, sondern österreichischer Staatsbürger, österreichischer Cavalier. Der kais. Regierung könne es nicht gleichgiltig sein, ob die Edlen des Landes daheim oder auswärts erzogen würden. Für seine künftige Bestimmung könne der junge Graf nirgends besser als unter Oesterreichern herangebildet werden. Nach einer ohne Erfolg gebliebenen mündlichen Unterredung mit dem Grafen schrieb B. an denselben: „Ich glaube, Sie sind mit mir noch gleicher Meinung, Moriz soll nach dem Beispiel der englischen Großen eine classische Bildung erhalten; nehmen wir nun die Engländer in Ziel und Tendenz als Muster an, warum nicht auch in Hinsicht der Mittel und Wege? Diese große Nation sieht eifersüchtig darauf, daß ihre Jugend bis ins zwanzigste Jahr im Vaterlande gebildet und demselben anerzogen werde; dann entlassen sie dieselbe frei in die Welt, um sich die Ecken abzustoßen und Erfahrungen für's praktische thätige Leben zu sammeln." — Den folgenden Tag wurde ihm auf diese Zeilen die Erklärung, daß Graf und Gräfin seine Gründe wohl erwogen hätten und von ihrem Plane abstehend, in seine Wünsche eingehen wollten. Ihr Sohn solle in Gesellschaft von 5—6 Knaben, deren Wahl, so wie auch die Wahl der Hilfslehrer [illegible] (Blaskovics) überlassen bleibe, in [illegible] kenberg [einem Gute des Grafen [illegible] Niederösterreich] erzogen werden. Sei[illegible] weitern Ueberlegung sei es anheimgest[illegible] ob und wie daselbst der Grund zu ein[illegible] Bildungsanstalt junger Männer [illegible] Volksschulen und herrschaftliche Beam[illegible] — zunächst blos der eigenen Güter — [illegible] legen, also eine kleine ökonomische Ans[illegible] zu gründen sei, die in der Folge nic[illegible] blos ihm — dem Grafen — sondern a[illegible] dem Staate nützlich werden könnte. [illegible] entstand die Erziehungsanstalt in Planken[illegible] berg, eines der bedeutendsten pädago[illegible] gischen Institute jener Zeit, welches leid[illegible] nur die Dauer von 12 Jahren hatt[illegible] dessen Geschichte aber in der Geschich[illegible] des Erziehungswesens in der Monarch[illegible] ein erhebliches Moment bilden dürft[illegible] B. erhielt das geräumige Schloß samm[illegible] Garten zur freieren Benützung u[illegible] Umgestaltung für die Zwecke des Institut[illegible] eingeräumt. Der Ruf der Anstalt, welch[illegible] die Liberalität des Gründers mit einer großen gewählten Bibliothek, reichhaltigen naturhistorischen Sammlungen und kostspieligen physikalischen Apparaten ausstattete, war schnell begründet. Angesehene Familien des hohen Adels und der Finanzwelt gaben ihre Söhne dahin, und die limitirte Anzahl war bald überschritten, was natürlich Vermehrung des Lehr- und Erziehungspersonales zur Folge hatte. Doch wurde über die Zahl von 12 Eleven nicht hinausgegangen. Seiner inneren Einrichtung nach war das Plankenberger Institut ein Privatgymnasium nach den Grundzügen des damaligen österreichischen Lehrplanes, wobei für alle freien Fächer der Wissenschaft und Kunst, welche zur standesgemäßen Bildung junger Cavaliere gehören, hinreichend gesorgt war. Turnen, ritterliche Uebungen wurden eifrig gepflegt, und ländliche Beschäftigungen in der freien Natur förderten die körperliche

; im gleichen Maße mit der
:ankenberg konnte das öster-
)nepfenthal genannt werden.
:anbildung von Schullehrern
haftsbeamten betrifft, so ist
ınnt, ob diese Idee auch ist
worden. Im J. 1819 ver-
B. zum zweiten Male mit
)n Kalchberg, einem Edel-
Graz, in der die junge Co-
kenberg eine sorgliche Pflege-
lt. Als Graf Moritz Fries,
, den Gymnasialcurs beendet
ıahm B. mit ihm eine Reise
)land, wo der Graf zurück-
Leipzig akademische Studien
finanzielle Crisis des Hauses
ete die schönen Tage von
. B. übersiedelte 1826 mit
ngen nach Preßburg, wo er
gelegenes Haus und Garten
ein Institut herrichtete, das
)rzehend in Blüte stand, bis
ıßere Verhältnisse die Ab-
frequenz und endliche Auflö-
ıstalt herbeiführten. In der
)linge, welche theils in Plan-
:ils in Preßburg an dem
s'schen Institute ihre Erzie-
:n, glänzen die Namen: Jo-
Colloredo, die Grafen
, Schlaben, Rechberg,
:g, Grünne, zwei Grafen
, Harrach, Wallis, die
eibler, Trenk von Ton-
)enhof, R. Geimüller,
ier u. A. Als für die Dauer
: Landtages weiland Se. k.
:rzog Joseph Palatin seine
h Preßburg kommen ließ,
Auszeichnung zu Theil, den
:rzog Alexander in einigen
chen Gegenständen zu unter-
. Thätigkeit wendete sich nun
r dem öffentlichen Gemein-
ı den J. 1839 u. 1840 stand
er als Stadtvormund dem Collegium der Stadtverordneten (Wahlbürgerschaft) vor. An den Angelegenheiten der Preßburger evangelischen Gemeinde nahm er, besonders was die Lehranstalten betraf, regen Antheil und führte mehrere Jahre hindurch das Inspektorat über die Elementar- und Bürgerschulen. Die Kleinkinderbewahranstalt, das städt. Waisenhaus, das Preßburger Taubstummen-Institut verdanken ihm ihr Entstehen und ihre zweckmäßige Einrichtung, auch leitete er diese Anstalten als Director bis zu seinem Tode. Der Tod einer geliebten Tochter und die Abnahme seiner Körperkräfte, namentlich seines Gehörsinnes, trübten seine letzten Lebensjahre. Doch als hochbejahrter 70jähriger Greis nahm er an allen Erscheinungen im Gebiete der Wissenschaften und Künste regen Antheil. Noch kurz vor seinem Tode ward ihm eine große Freude. Er hatte seinen ältesten Sohn als Bräutigam gesegnet, aber am Vorabende der Vermälung einer geliebten Tochter überfiel ihn ein Schwindel, dem kurz darauf ein Nervenschlag folgte, der sein Leben endete. In der Vorahnung seines nahen Endes hatte er selbst ausgerufen: „Es sind der Freuden zu viele, sie können nicht ungetrübt bleiben.“ Der edle Greis, der etwas Rechtes im Leben geschaffen, viel Gutes gewirkt, hatte das seltene Loos, mitten in der Freude seines Herzens von Diesseits zu scheiden.

Der Pesther Bote. Großer gemeinnütziger Kalender für 1857 (Pesth, Landerer u. Heckenast) III. Jahrg. S. 70 [daselbst sein in Holz geschnittenes Porträt].

Blatt, Franz Thaddäus (Tonkünstler, geb. zu Prag 1793). Einer der berühmtesten Clarinettvirtuosen und Componisten auf diesem Instrumente. Sein Vater hatte ihn ursprünglich für die Kunst der Malerei erzogen und er besuchte auch die Malerakademie in Wien. Aber seine Neigung zur Musik, die er stets nebenbei

trieb, war so groß, daß er nach seines Vaters Tode sich entschieden dieser Kunst zuwendete. Er ward nun Zögling jener Musikschule, an der er später als Lehrer mit Glück wirkte, machte von 1814 an Kunstreisen, die ihm allseitige Anerkennung verschafften, und ward nach seiner Rückkehr als erster Clarinettist des ständischen Theaters in Prag angestellt. Im J. 1820 erhielt er die Professur am dortigen Conservatorium. Was die Behandlung seines Instrumentes betrifft, so steht er als Meister in der Durchführung der schwierigsten Stücke und im Adagio da. Nicht minder anerkannt sind seine Compositionen (Concerte, Rondo's, Variationen ꝛc.), darunter die „*Variations brillantes pour la Clarinette avec orchestre*“. Op. 28. Auch für die Schule war er bedacht in seiner „*Méthode complète de Clarinette etc.*“ (1828).

Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845, Bibliogr. Inst., Lex. 8°.) IV. Bd. 4. Abtheil. S. 1137.

Blattl, Christian (Tyroler Landesvertheidiger, geb. auf dem Gute Wilhelmstett zu St. Johann in Tyrol). Schon in den J. 1796—1800 als einer der hervorragendsten Landesvertheidiger bekannt, ward ihm, nachdem er zum Corporal avancirt, im J. 1801 die zweite silberne Ehrenmedaille verliehen. Im J. 1805 stand er als Feldwebel am 2. und 3. November im Bruspasse; 1809 von der Pillenseer Compagnie zum Hauptmann erwählt, vertheidigte er den Paß Luftenstein so energisch und geschickt, daß der Feind von seinen Angriffen auf denselben abstehen mußte. In Mitte dieses Jahres nach Hause berufen, stellte er Anfangs September seine Compagnie wieder auf, zog nach Lerd im Pinzgau und nahm beim Hüttenamte daselbst das für Baiern bestimmte Blei weg. In Löfsen stand er auf Vorposten. Nach der Wiederoccupation Tyrols durch [illegible] ward B. Gefangener in [illegible], jedoch und irrte [illegible] Endlich erhielt er Amnestie. Trotz [illegible] traurigen Erfahrung weilte er im J. [illegible] dennoch wieder das Seinige zur [illegible] vertheidigung beitragen, aber die [illegible] derte Stellung Baierns gegen Oest[illegible] ließ den Kampf nicht zum [illegible] kommen. Im J. 1834 wurde [illegible] Anerkennung seiner Verdienste [illegible] Wirthsgewerbe bei der eisernen [illegible] Pillersee verliehen, und noch im J. [illegible] war er Hauptmann der St. Joh[illegible] Schützen.

Peternader, Tirols Landesvertheidi[illegible] (Innsbruck 1849) II. Bd. S. 1. — [illegible] Militär-Konversations-Lexikon. Heraus[illegible] von Hirtenfeld u. Dr. Meynert (W[illegible] 1851) I. Bd. S. 427 (Art. von Mt.).

Blecha, Franz (Numismatiker) geb. in Kopidlno, einem Städt[illegible] in Bidschower Kreise in Böhmen 17[illegible] gest. zu Prag 19. Aug. 1855). In sei[illegible] Jugend ein sehr fleißiger Zuhörer [illegible] Professor und Numismatiker Mad[illegible] widmete er sich seit beinahe 50 Jahr[illegible] diesem Zweige der Wissenschaft und über[illegible] haupt der Archäologie mit solcher Vorliebe, daß gegenwärtig keine numismatische Sammlung so in Prag wie in ganz Böhmen besteht, welche von ihm nicht angelegt, oder durch sein Zuthun nicht bereichert worden wäre. Er stand in sehr innigem Verhältnisse zu Dobrovský und Joseph Jungmann, und später zu den beiden Grafen Franz und Kaspar Sternberg. Besonders verdient hat sich B. um die numismatische Sammlung des Franz Grafen Sternberg gemacht, für welche er die böhmischen Münzen gesammelt hat, und welche gegenwärtig als Geschenk des Grafen im čechischen National-Museum aufbewahrt wird. B. war ein großer Kenner der Bilder und Kupferstiche, wie überhaupt der archäolo-

chen Gegenstände. Seine zahlreiche chische Bibliothek ging schon vor Jahren das Eigenthum der Fürsten Lobkoitz über.

Lumir. Belletristický Týdenník, d. i. Lumir. Belletristisches Wochenblatt (Prag, 8°.) 1855, Nr. 31, S. 743.

Bleiweis, Johann (Doctor der Medicin und k. k. Landesthierarzt, geb. zu Krainburg in Krain, 9. Nov. 1808). Sein Vater war Handelsmann. Der Sohn studirte an der Universität zu Wien die Medicin und hielt daselbst im Jahre 1832 die Doctorswürde. Aus Neigung besuchte er nun den thierärztlichen Lehrkurs am k. k. Thierarznei-Institute, woselbst er im Jahre 1833 k. k. Pensionär und im Jahre 1834 Correpetitor und Assistent der medicinischen Klinik wurde. In dieser Anstellung schrieb er im Jahre 1838 sein erstes thierärztliches Werk unter dem Titel: „Praktisches Heilverfahren bei den Krankheiten des Pferdes", welches trotz der Menge ähnlicher Druckschriften einen so allgemeinen Beifall fand, daß im Jahre 1854 bereits die fünfte Auflage erschien. Im Jahre 1841 wurde er k. k. Professor der Thierheilkunde in Laibach, und ihm beim Antritte dieser Lehrkanzel zugleich die der gerichtlichen Medicin übergeben. Im J. 1843 zum Secretär der k. k. Landwirthschaftgesellschaft von Krain erwählt, erhielt er zu gleicher Zeit die Redaction der von dieser Gesellschaft gegründeten landwirthschaftlich-industriellen Zeitschrift in slovenischer Sprache „Novice", die Neuigkeiten. Von diesem Standpuncte wirkte er für die Verbreitung des rationellen, landwirthschaftlichen Betriebes in allen Zweigen und unter Einem für die Bildung der früher wenig gepflegten Landessprache. Als slovenischer Schriftsteller, namentlich in den „Novice" thätig, trug er viel zur Vervollkommnung der slovenischen Sprache bei, und wurde vom k. k. Unterrichtsministerium neben Miklošić mit der Abfassung des slov. Lehrbuches (Slovensko Berilo) für die 3. und 4. Gymnasialclasse betraut. Auch als Secretär der Landwirthschaftgesellschaft entwickelte B. nach mehreren Seiten hin ersprießliche Thätigkeit, und in Folge seiner Bemühungen wurde im J. 1850 die Hufbeschlaglehranstalt u. thierärztl. Schule in Laibach eröffnet, deren Director und Lehrer er wurde. Im Jahre 1856 wurde B. zum Landesthierarzt von Krain ernannt; mit dem Aufhören der med.-chir. Lehranstalt in Laibach ging aber auch die Lehrkanzel der Veterinärkunde, welche B. versehen, ein. Seine im Druck erschienenen Schriften sind: „De hirudine medicinali" (1832, Inaugural-Dissertation); — „Praktisches Heilverfahren bei den Krankheiten des Pferdes, nach den Grundsätzen der Wiener thierärztlichen Schule" (Wien 1854, Braumüller, in 5 Aufl.); — „Bukve za kmeta, kako se ima pri kupovanji, plemenenji, reji in opravljanji kónj sploh obnašati", d. i. Buch für den Landmann, wie er sich beim Kaufe, in Veredlung, Pflege und Abrichtung der Pferde im Allgemeinen benehmen soll (Laibach 1843); — „Nauk svilode in murbe rediti", d. i. Lehre über die Zucht der Seidenwürmer (Ebenda 1847); — „Nauk podkovstva" d. i. Lehre vom Hufbeschlag (Ebenda 1850); — „Nauk, kako se pri porodih domace živine ravnati", d. i. Unterricht, wie man sich, wenn Hausthiere gebären, zu benehmen hat (Ebenda 1851); — „Nauk živinoreje", d. i. Unterricht über die Pflege der Hausthiere (Ebenda 1855); — „Nauk ogledovanja klavne živine in mesa", d. i. Unterricht über die Beschau des Schlachtviehes und Fleisches (Ebenda 1855); — „Slovensko berilo za tretji gimnazijalni razred", d. i. Slovenisches Lesebuch für die dritte Gymnasial-Classe (Ebenda 1854); — „Slovensko berilo za Četerti gimna-

zijalni razred", d. i. Unterricht für die vierte Gymnasial-Classe (Ebenda 1855); — „Historische Skizze der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft von Krain" (Ebenda 1854); — „Beiträge zur landwirthschaftlichen Statistik des Herzogthums Krain" (Ebenda 1854); — „Zgodovina c. kr. krajnske kmetijske družbe s statičnim popisem kmetijstva na Krajnskem", d. i. Jahrbuch der krainerischen Landwirthschafts-Gesellschaft mit einer statistischen Darstellung des Herzogthums Krain (Ebenda 1854); — „Koledarček slovenski", d. i. Slovenischer Kalender (Jahrg. 1852—1856); dies ist der erste kleine, doch schon in der Anlage treffliche, slovenische Volkskalender, aus dem sich nach und nach ein ganz gediegenes Volksbuch gestalten läßt; — „Velika pratika" [Titel eines slovenischen Bauernkalenders, der in seiner Form wohl noch ein Ueberrest der ältesten slovenischen Kalender ist] (Jahrg. 1844—1856); — „Novice, gospodarske, obertnijske in narodske", d. i. Landwirthschaftlich-industrielle u. volksthümliche Neuigkeiten (Vom Jahre 1843—1856). Eine periodische Schrift, worin außer jenen Mittheilungen, welche der Titel vermuthen läßt, eine Fülle geschichtlicher, kirchengeschichtlicher, archäologischer und literarischer Mittheilungen, alle in nächster Beziehung auf Krain und die Nachbarländer, enthalten ist.

Bleul, Gottfried Edler von **Westerland** (k. k. Hauptmann, geb. in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhundts., lebte noch 1830). Nachdem er 6 Jahre bei den kurfürstlich Trier'schen Truppen als Unter-, Ober- und Capitän-Lieutenant gedient, und die Feldzüge von 1793, 1794, 1795, 1796 und 1797 vereint mit der kais. österreichischen Armee mitgemacht hatte, trat er als Unterlieut. in kaiserl. Dienste. Er wohnte nun allen Feldzügen gegen Frankreich bei, und zeichnete sich bei vielen Gelegenheiten, namentlich aber im J. 1798 bei Vertheidigung der Feste Ehrenbreitstein durch Einsicht, Geistesgegenwart und Entschlossenheit aus. Während der Belagerung nämlich bot er sich freiwillig an, mit der größten persönlichen Gefahr wichtige Depeschen über den Zustand der Festung aus Coblenz nach Friedberg in Baiern, an Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl zu überbringen. Der Rhein, den er passiren mußte, war aber damals streng cernirt, und ober- und unterhalb der Festung enge gesperrt. Trotzdem gelang die kühne That. Auf dem Rückwege gerieth er durch Verrath in feindliche Gefangenschaft, aus der ihn nur seine Geistesgegenwart rettete. Sonst auch wußte er sich während seiner 37jährigen Dienstzeit durch sein Benehmen stets rühmlich hervorzuthun. Er ward demnach im J. 1830 in den Adelstand mit obigem Prädicate erhoben.

Adelstands-Diplom vom 16. September 1830. — Wappen: Ein silberner durch einen schräg links gelegten blauen Balken getheilter Schild. In der Mitte des Balkens steht eine natürliche Nachteule, beseitet oben und unten von je drei goldenen Sternen, zwei und eins gestellt. Im silbernen Felde rechts oben ein weißgekleideter Arm mit blauen Aufschlägen, in der Hand einen bloßen Säbel mit goldenem Griff und goldenem Portepée; im silbernen Felde links unten auf grünem Boden ein dreizinniger Festungsthurm mit geschlossenem Thor. Nächst dem Thurme liegen rechts drei Kugeln in Form eines Dreiecks.

Bleul, Johann Heinrich, Reichsfreiherr (Staatsmann, geb. zu Coblenz 26. October 1765, gest. zu Salzburg 21. Sept. 1807). Er studirte zu Heidelberg die Rechts- und Cameralwissenschaften. Mehrere gemeinnützige Abhandlungen und publizistische Aufsätze, die er in das kurtrier'sche Intelligenzblatt einrücken ließ, lenkten die Aufmerksamkeit auf ihn, und er wurde in kurtrier'schen Diensten als Registrator beim geheimen Archiv und in der geheimen Staatsconferenz angestellt. Später, nachdem er vor-

her noch den Charakter eines Hofkriegsrathes erhalten hatte, begleitete er bei den drei letzten Wahlconventen die kurtrier'sche Gesandtschaft nebst dem Archive nach Frankfurt a. M. und gab unter Anderm die erste Veranlassung zu den wichtigsten kurtrier'schen Vorstellungen in Beziehung auf die kaiserliche Wahlcapitulation. Als im J. 1791 der Feldzug gegen Frankreich unter dem Commando des Prinzen von Coburg eröffnet und eine Reichsfeldkriegskanzlei errichtet wurde, verließ er die kurtrier'schen Dienste, wurde Director der k. k. Kriegskanzlei und erhielt 1793 den Titel eines k. k. Hofsecretärs. Seine Thätigkeit während der Feldzüge war eine ausgezeichnete, und als Director der k. k. Plenipotenzkanzlei wohnte er dem Congresse von Rastatt bei. Nach Beendigung des Congresses trat er im October 1798 wieder in salzburg'sche Dienste, wurde Hofkanzler, geheimer Rath, Lehenpropst, Pfleger zu Millbors, Post- und Münzdirector zu Salzburg, und erhielt noch 1801 die reichsfreiherrliche Würde. Bleul hat sich als Staatsmann und Diplomat in schwierigen Verhältnissen ehrenvoll behauptet, und die in- und ausländischen Geschäfte Salzburgs mit Energie geleitet. In früheren Jahren lieferte er ins kurtrier'sche, später ins salzburg'sche Intelligenzblatt und ins Hamburger politische Journal gehaltreiche insbesondere statistische Aufsätze, welche reichhaltige Beiträge zur nähern Kenntniß von Salzburg bilden, und gesammelt unter dem Titel: „Sammlung der geogr. statistisch und hierarch. publizistischen Beiträge des Salzburger Hofkanzlers Bleul über das Herzogthum Salzburg (Salzburg 1806, Duyle) erschienen sind. Auch anonym ließ er mehrere Schriften drucken.

Baader (Klemens Al.), Das gel. Baiern oder Lexikon aller Schriftsteller Baierns im 18. Jahrhundert (Sulzb. 1804, 4°.). — Allgem. geogr. Ephemeriden. 1809, Oct. 195. — Baur (Samuel), Allgem. histor.-biograph.-literarisches Handwörterbuch aller merkwürdigen Personen, die im 1. Jahrzehend des 19. Jahrhunderts gestorben sind. I. Bd. S. 123. — Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste. Herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber (Leipzig 1822, Gleditsch, 4°.) I. Sect. 11. Thl. S. 18. — Der Biograph. Darstellung merkwürdiger Menschen der drei letzten Jahrhunderte (Halle 1802—9) VII. Bd. S. 509. — Hellbach (Joh. Christian v.), Adels-Lexikon (Ilmenau 1825, Voigt) I. Bd. S. 150.

Bloch, siehe: **Ballagi,** Moritz.

Bloch, Samson (hebräischer Schriftsteller, geb. zu Kulikow in Galizien im J. 1784, gest. zu Lemberg 7. Oct. 1845). Bloch war unter den jüdischen Schriftstellern als vorzüglicher Prosaiker geschätzt. Zu seiner Zeit war die deutsche Sprache unter den Juden nicht sehr gepflegt und nur das Hebräische die Sprache, welche die Juden mit der Wissenschaft überhaupt bekannt machte. Zu den emsigsten Vermittlern auf diesem Gebiete zählt Bloch, welches Verdienst um so höher geschätzt werden muß, wenn man bedenkt, daß damals mittelst der deutschen Sprache zu wirken nicht gerathen war, weil der Israelit im Wahne, die deutsche Sprache bedrohe seinen Glauben, vor diesem Idiome eine eigenthümliche Scheu trug. Bloch schrieb „*Schebile Olam*", d. i. Hebräische Erdbeschreibung (Zolkiew 1822 u. 1830, Meierhofer), — ferner übers. er Raschi's (Jarchi), eines der bedeutendsten Bibel- und Talmud-Commentatoren aus der Provence, der kurze Zeit in Prag und dann in Worms lebte, Biographie von Zunz und gab Anmerkungen dazu; — ferner: „*Theschuat Israel*", d. i. Die Rettung der Juden (Wien, Schmid). Diese Schrift von Menasse Ben Israel (1604) enthält eine Vertheidigung der Juden und des Judenthums Cromwell gegenüber, da damals kurz vor Erscheinen dieser Schrift alle Juden aus England verbannt wurden. Diese Schrift wurde früher schon von Mendelssohn in's Deutsche übersetzt. Unter

den Flugblättern, die Bloch herausgab, ist besonders hervorzuheben die Streitschrift über das kabbalistische Buch „Sohar“, als dessen Verfasser man früher R. Schimon Ben Jochai hielt, und weßhalb man diesem Werke einen Werth beilegte, den es aber nicht hat.

Sartori (Dr. Fr.), Historisch-ethnographische Uebersicht der wissenschaftlichen Cultur des östr. Kaiserstaates (Wien 1830) I. Bd. S. 365. — Frankl (L. A.), Sonntagsblätter 1845.

Blüemel, Sebastian (Chronist, geb. zu Linz 1734, gest. daselbst 16. Sept. 1790). B. war der Sohn wohlhabender Bürgersleute in Linz, und er selbst betrieb ein Gewerbe niederer Art, das mit seinen chronistischen Arbeiten kaum in Einklang zu bringen ist. Er verfaßte aber eine seine Vaterstadt betreffende Arbeit, die so verdienstlich ist, daß sein Andenken spätern Forschern willkommen bleiben wird; er schrieb ein „Universal-Compendium oder kurz historisches Protokoll, sowohl des ganzen Erzherzogthums ob der Enns, als auch im Particulär der k. k. landesfürstlichen Hauptstadt Linz. Eigenhändig aus sicheren Schriften und Originaldocumenten zusammengetragen und verfasst.“ Im ersten Theile dieses Compendiums nahm er alles auf, was ihm von Hoheneck, Preuenhuber, Vischer, aus Geschichtskalendern, Urkunden, Plänen, Porträten und Inschriften zu seiner Absicht taugte. Der zweite Theil enthält eine historische Gebäude-Beschreibung der landesfürstlichen Hauptstadt Linz mit allerlei Notizen aus Hausbriefen, wie sie ihm seine Mitbürger schriftlich mittheilten, oder wie sie dieselben von ihren Vorfahren gehört haben mochten. In diesem Abschnitte sind mitunter die schätzbarsten Beiträge zum Besitzthume der Bürgerschaft und der Stadt selbst enthalten. Der dritte Theil dieses Compendiums enthält die erste vollständige Numerirung der Stadt Linz unter der Kaiserin Maria Theresia. Diese wie manches andere hat B. Pillwein ausführlich in das unten als Quelle bezeichnete Werk aufgenommen. Blüemels für die Geschichte der Stadt Linz sehr werthvolle und trotz der guten Arbeit von B. Pillwein: „Linz. Einst und Jetzt“ noch immer nicht überflüssige Manuscript — dasselbe wurde nie gedruckt — kam nach seinem Tode ins Eigenthum des Linzer k. k. Stadtmagistrates, dann des k. k. Rathes und ersten Stadtarztes Dr. Jos. Pichelmann. In des Letztern Besitz befand es sich noch 1846, in welchem Jahre Pillwein es benützte, und es nach geschehener Benützung im Auftrage des letzten Besitzers wieder dem Magistrate zurückstellte.

Pillwein (B.), Linz, Einst und Jetzt, von ältesten Zeiten bis auf die neuesten Tage (Linz 1846, J. Schmid, 8°.). In der Vorrede zum ersten Theil, S. X.

Blumauer, Alois (Dichter und Schriftsteller, geb. zu Steyer in Oesterr. ob der Enns 21. Dec. 1755, gest. in Wien 16. März 1798). B. vollendete die Studien in seiner Vaterstadt und trat darauf (1772) in den Orden der Gesellschaft Jesu, in welchem er aber nur ein Jahr blieb, da schon im folgenden Jahre die Aufhebung des Ordens stattfand. Nun fristete B. seinen Lebensunterhalt vom Unterrichtertheilen und literarischen Arbeiten, bis er bei der Censur-Commission, welche unter Van Swietens Vorsitz zusammengetreten war, eine Stelle als Büchercensor erhielt. Im J. 1793 legte B. seine Stelle nieder, und übernahm Rud. Gräffer's Buchhandlung, an der er schon seit 1789 einigen Antheil gehabt. Bei der geistigen Gährung, die mit Joseph's II. Regierungsantritt in den österreichischen Staaten entstand, machte sich B. als einer der besten Köpfe bemerklich. Mastalier und Denis hatten sich unter deutschen Poeten Oesterreichs einen schönen Namen erworben, da tauchten mit einem Male zwei jüngere

Poeten in Wien auf, die den beiden vorgenannten ihre Lorbeern streitig machten. Es waren Blumauer und Alxinger, beide in den Dichtungsarten, welche sie pflegten, ganz verschieden, doch in jener Zeit immer als das poetische Dioskurenpaar zusammen genannt. B.'s Arbeiten, deren locale Färbung vorherrschte, gewannen bald in Oesterreich eine ungeheure Verbreitung, aber auch im Auslande ließ man seinem Talente Gerechtigkeit widerfahren, wenn man darüber auch die Mängel seiner Arbeiten nicht übersah. [Vergleiche in den Quellen die einzelnen Auszüge der über ihn zu seiner Zeit erschienenen Urtheile anerkannter Kritiker Nr. III. u. X.] Seinen Ruhm begründete er vorerst mit seinen Gedichten, von denen die edlern im Geiste Bürger's gehalten, sich durch schöne männliche Sprache, Gefühl, mitunter lebhafte Phantasie, ausnahmsweise durch wahrhaft erhabenen Schwung auszeichnen. In seinen burlesken Poesien, worunter sein „Lob des Ochsen" — „des Esels" — „des Schweines" — „des Hahnes" immer komisch bleiben, verirrte sich B. nicht selten in das Gebiet des Ekelhaften und Widrigen, mitunter Rohen. Eigentlichen Ruhm in der literarischen Welt bereitete ihm aber seine „Travestirte Aeneis", wozu B. den Gedanken von Scarron entnommen haben soll [Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung, 4. Aufl. 3. Bd. S. 64], während B. selbst in der Nachschrift zu seiner Probe sein Gedicht als eine Fortsetzung des Versuchs von Michaelis erklärt. [Vergleiche in den Quellen die einzelnen Auflagen, die Urtheile darüber, die Kupfer, u. dergl. m. Nr. V., VI., VII., VIII.] Kecker, oft derber Witz mit beißender Satyre und grotesker Laune, welche aber auch nicht frei ist von jenen cynischen Zuthaten, wodurch B.'s Arbeiten überhaupt entstellt werden, wetteifern in der „Aeneis." B. fand auch Nachahmer, aber nicht seines Witzes, der geistreich u. unerschöpflich war, wohl aber der Gemeinheiten, in denen ihn sein unsauberes Gefolge noch überbot; namentlich erregte Schabers Fortsetzung [s. unten Nr. VIII. „Fortsetzungen und Nachahmungen der Aeneis"] allgemeinen Unwillen, ja sogar B.'s Namen wurde bei einem dieser Machwerke mißbraucht. Die Reise Sr. Heiligkeit des Papst Pius VI. nach Wien veranlaßte B. zu einem prophetischen Prologe (dem bald eine 2. Aufl. folgte) und zu einem Epilog. Gegen Nicolai's bekannte Reisebeschreibung verfaßte B. unter dem Namen Obermeyer einen satyrischen Prolog [im 2. Bande seiner Gedichte abgedruckt]; schrieb aus Veranlassung derselben seine: „Beobachtungen über Oesterreichs Aufklärung und Literatur" (Wien 1783), und noch: „Process zwischen Nicolai und den 797 Pränumeranten auf seine Reise" (Leipzig [Wien] 1783). [Vergl. Nr. XIV.] Doch ließ ihm Nicolai alles dies nicht entgelten. B.'s dichterische Verdienste fanden eben in der „allgem. deutschen Bibliothek" willige Anerkennung, und sogar B.'s Bild wurde dem 27. Bande derselben vorgesetzt. Mit Ratschky zusammen gab B. zehn Jahre hindurch den „Wiener Musenalmanach" heraus, den er dann einige Jahre allein fortsetzte; ferner besorgte B. die Herausgabe der „Wiener Realzeitung" von 1782—84, und betheiligte sich auch an der „Jenaer allgemeinen Literatur-Zeitung". B. hat sich auch im Dramatischen versucht, und in seinem Trauerspiele „Ermine von Steinheim" Geschick dazu beurkundet. Als Dichter u. Schriftsteller wird mit Bezug auf die in den Quellen angegebenen Urtheile die Kritik sich folgendermaßen aussprechen dürfen: „Blumauers Muse ist derb komisch, drollig, voll beißenden Witzes und lachender Satyre. In seiner travestirten Aeneis wollen die Anspielungen, komischen Verdrehungen des Virgil'schen

Textes, und Witzfunken gar nimmer endigen, und bei einer so fruchtbaren Witzesader muß man eben ihm mehr Zugeständnisse machen, als irgend einem Andern. Seine Aeneis, dieses Product des Witzes in seiner Culmination und Abschweifung ist noch durch kein anderes Werk weder der deutschen noch fremden Sprache überboten. Sonst als Dichter zeigt sich B. als Mann, der immer Edleres zu schaffen fähig war, der aber seine Muse mit Satyr und Comus buhlen ließ, weil ihr diese Gesellschaft eben am meisten behagte. Daß B. reiche Begabung zum lyrischen Dichter voll Schwung und Gedanken in sich trug, wird Niemand bezweifeln, der seine Gedichte: „An die Donau"; — „Meine Wünsche" [Vergleiche unten die in Musik gesetzten Gedichte B.'s, Nr. XIII.]; — „O Tahiti", an Georg Forster; — „Mein Dank an Stoll"; — „Die beiden Menschengrössen"; — „Graf Lanzun" [vergleiche darüber: Wieland's deutschen Mercur 1774, 8. Stück, S. 254 u. f.]; — „Wunderseltsame Klage eines Landmädchens in der Stadt" gelesen hat. Als Mensch war B. ein Cyniker vom Wirbel bis zur Zehe, und ein Religionsspötter ohne Gleichen. Sehr charakteristisch für ihn ist in dieser Hinsicht, was Franz Gräffer, der ihn theils selbst, theils durch seinen Vater genau kannte, in seinen „Neuen Wiener Tabletten" (Wien 1848, Kuppitsch) S. 125 erzählt, welche Mittheilung auch als wesentliche Berichtigung der über Kaiser Joseph II. von Schlechtberichteten ausgestreuten Nachrichten u. Ansichten in Religionssachen gelten kann. Was B.'s Verbindung mit den deutschen Dichtern anbelangt, so ist hier insbesondere anzuführen, daß sich Wieland sehr zu Blumauer hingezogen fühlte. Nachdem B. in Weimar gewesen, erklärte Wieland, daß ihm das Leben nur darum lieb war, weil B. zugesagt, nächstes Jahr wiederzukommen. Mit B.'s Schriften ist der Nachdruckfrevel in einer Weise begangen worden, wie kaum mit den Schriften irgend eines andern deutschen Autors, denn die meisten Ausgaben seiner Werke sind reiner Nachdruck, alle ohne Wissen und ohne Abfinden mit dem Original-Verleger Rudolph Gräffer oder dessen Erben erschienen. B. selbst legte auf seine poetischen Arbeiten, die er nicht selten in Wein- und Bierhäusern auf die Speisekarten hinschrieb, gar kein Gewicht. — Wir haben bisher von Blumauer dem Dichter und Schriftsteller gesprochen; noch in einer Eigenschaft verdient er aber gewürdigt zu werden, die Niemand mehr berücksichtigt, weil Diejenigen, welche sie besitzen, meistens zu den sogenannten „Stillen im Lande" zählen, welche mit ihrem reichen Wissen sich ganz von der Welt, die davon nichts brauchen kann, zurückziehen: „Blumauer der Bibliograph". In dieser Hinsicht war B.'s Wissen bedeutend, und er hat davon in einem nun vergriffenen Werke glänzende Proben gegeben; es ist der „*Catalogue raisonné des livres rares et prétieux qui se trouvent chez Blumauer*" (Wien 1797). Blumauer, der sich seiner Bedeutenheit in diesem Zweige bewußt war, liebte damit auch zu glänzen. Der genannte Katalog ist auch thatsächlich im Gebiete der Bibliographie eine Musterarbeit.

I. **Biographische Mittheilungen über Blumauer:** Leipziger Allgemeiner literar. Anzeiger, 1798, Nr. 125, 126. — Meusel (J. G.), Lexikon der vom J. 1750—1800 verstorbenen deutschen Schriftsteller. I. Bd. S. 430 u. f. — Pertsch, Neues allgem. literarisch-artistisches Lexikon. Abthl. I. S. 109. — Oestr. Zeitschrift für Geschichts- und Staatenkunde, herausgegeben von J. P. Kaltenbäck (Wien 1835, 4°.) I. Jhrg. in den Blättern für Literatur S. 296: „Einige Notizen von Blumauer." — Baur (Sam.), Neues histor. biographisch-literarisches Handwörterbuch I. Bd. S. 404. — Gräffer (Franz), Wiener Dosenstücke (Wien, Mörschners Wittwe und Greß) II. Theil, S. 276 [enthält unter der Ueberschrift „Hobelspäne" Einzelnes über Blumauer als Geschäfts-

gnon Rud. Gräffers, der durch ihn bedeutenden Theil seines Vermögens e, unter Anderem die Stelle: „Mein gnon, der Travestirer der Aeneis, uer, travestirte mir mein Dominical- usticalgut sammt dem Hause in der , und das treffende Distichon:

uer. Cynisch im Leben und Lied warst Mann Du des Volkes,
und schmunzelnd jedoch schüttelt Dir Virgil die Hand].

äffer (Franz), Wiener Tabletten Kuppitsch, 8°.) S. 125: „Joseph II. umauer" [ein interessanter anekdotischer zur Charakteristik des Monarchen und hters]. — Gräffer (Franz), Kleine Memoiren (Wien) I. Bd. S. 60: Kramersche Kaffeehaus", S. 181: uers Tod", III. Bd. S. 146: „Ein umauerianer", S. 207: „An der Tafel von Greiners". [Im Aufsatze: „Das che Kaffeehaus" werden kurze Skizzen rsonen gegeben, welche zu Blumauers sen Ort zu besuchen pflegten, als: off, Leon, Haschka, Ratschky, Blumauer ier entwirft auch Gräffer in seiner en Weise das physische Porträt B.'s. Artikel: „Blumauers Tod" berichtet Gräffer über B.'s Nachlaß, den rs Vater (Rudolph) übernehmen der aber statt dessen einen Faszikel arien aus B.'s Lecture" erhielt, wohl Beweise für B.'s anzuempfeh- lethode zu lesen abgeben, sonst aber s für Autographen-Sammler Werth Man weiß nicht, was mit dem eigent- achlasse geschehen. — Was im III. Bd. unter: „Ein alter Blumauerianer" ilt ist, siehe weiter unten: „Grab- uf Blumauer." — Im Artikel S. 207: r Tafel Herrn von Greiners", da die Schöngeister jener Zeit: Alxinger, Greiner, Blumauer, Retzer, Denis, r, Ratschky beim heiteren Tischgespräch lt, das sich eben um Nicolai's Reise in glücklich gezeichnetes Genrebild, in die Gestalten der Genannten lebendig eten, wie überhaupt Gräffer in die- re groß war; leider ist das Genre selbst - Histor. Portefeuille zur Kenntniß wärtigen und vergangenen Zeit, 1786 S. 684. — Ersch (J. S.) und Gru- G.), Allg. Encyklopädie der Wissen- und Künste (Leipzig 1822, Gleditsch, Sect. 11. Theil, S. 49. — Jördens einrich), Lexikon der deutschen Dichter saisten (Leipzig 1806, Weidmann, 8°.) S. 99, V. Bd. S. 745. — Meyer (J.), Das große Conversations-Lexikon für gebildete Stände (Hildburghausen 1845) IV. Bd. 4. Ab- theil. S. 1226. — (Brockhaus) Conversations- Lexikon (10. Aufl.) II. Bd. S. 774.

II. **Porträte, Schrift, Grabschrift.** Ein Porträt befindet sich vor dem 27. Bande der Neuen allgemeinen deutschen Bibliothek, Unterschrift: Aloys Blumauer, geboren zu Steyer in Oester- reich ob der Enns 1755, den 21. Dec. Kupferstich. W. Arndt sc. — Ein zweites. Unterschrift: Blumauer. Wachsmann sc. (Zwickau, bei den Gebr. Schumann). Ein mittelmäßiger Nach- stich des Folgenden. — Ein drittes. In Medaillonform. Im oberen Halbkreis desselben: Aloysius Blumauer natus Styrae MDCCLV., unter dem Medaillon auf einem runden Stein, den die Embleme der Poesie und des Komus bedecken, steht . . . qui sale multo

Urbem defricuit *Horat.*

Jos. Kreutzinger del. Jac. Adam sc. Viennae 1787. Von diesem vortrefflichen Bilde gibt es auch Blätter avant la lettre. — B.'s Schrift charakterisirt A. Henze in seinem Buche „Die Handschriften der deutschen Dichter und Dich- terinnen" (Leipzig 1855, 8°.) S. 13 [wo sich auch das Facsimile von B.'s Unterschrift befindet] folgendermaßen: „Ausgesprungene splittrige Buchstaben, eckig, sarkastisch, mit hinaufgezoge- nen Mundwinkeln." — Grabschrift. Rochs Allgem. liter. Anzeiger, 1798, S. 1289 theilt das folgende als Grabschrift auf Blumauer mit: Hier . ruhet . | Aloys . Blumauer . | Censor . Dichter. | Epikuräer . Freigeist . Ge- nie . Hagestolz . Jesuit · | Kenner . Latiums . | Maurer · | Naso . Oestreichs · | Pfaffen- feind · | Quälte . Rom | Spöttelte · | Tra- vestirte . | Unsterblich . Virgils . Werk · | Xe- nophthalmisch *) . Ybischartig **) · | Zollte der Natur den Tribut | den XVI. März . MDCCXCVIII. [Das Vorstehende ist aber keine Grabschrift auf Blumauer, sondern der Versuch eines Schöngeistes, der B.'s Zeit- genosse war, diesen nach den Anfangsbuchstaben des Alphabets zu charakterisiren, wo sich's eben glücklich schickte, daß Blumauers Taufname mit A anfing. Die Worte „Hier ruhet" sind später dazu gesetzt. Man beobachte nur die übrigen Worte, so wird man das Alphabet in den sämmtlichen Anfangsbuchstaben entdecken. Das Ganze ist gezwungen und nur die vier Buchstaben T U V W (Travestirte Unsterblich Virgils Werk) stimmen treffend. Das Ganze machte die Runde durch deutsche Journale und

*) Xenophthalmie eine Augenkrankheit; B. litt sehr an den Augen.

**) Ybischartig. Eibisch, Althäa, die welsche gelbe Pappel. B. war von hagerer hoher Gestalt und sehr gelber Gesichtsfarbe.

Lexika als B.'s Grabschrift, während es nicht mehr ist, als der Scherz eines Witzlings.] (Vergleiche: Gräffers Kleine Wiener Memoiren, III. Theil, S. 146: „Ein alter Blumauerianer."

III. **Urtheile über Blumauer, als Schriftsteller im Allgemeinen:** Pölitz, Praktisches Handbuch zur Lecture der deutschen Classiker. II Th. S. 385 u. f. „Blumauer gehört nicht zu den correctesten aber gewiß zu den gelesensten Dichtern der Nation. Die Freimüthigkeit in seinen philosophischen Gedichten, der beißende und lachende, bisweilen auch wohl etwas gemeine Witz, womit er die Thorheiten des Zeitalters bald geradezu, bald symbolisch geißelte, die glückliche Combinationsgabe, verbunden mit Leichtigkeit in der Darstellung, die ihm eigen war, verschafften ihm ein ausgebreitetes Publicum. Am bekanntesten ist seine, nur zu lascive Travestirung der Aeneide. Mehrere seiner witzigen, echt komischen Gedichte, an die Sonne, den Mond, den Magen, den Esel u. s. w., bezeichnen das dichterische Feld, das er am eigenthümlichsten anbaute." — Gruber, Wörterbuch zum Behuf der Aesthetik, der schönen Künste, deren Theorie und Geschichte und Archäologie. I. Thl. I. Bd. S. 684—686. Darin heißt es unter Anderem: „Die Urtheile über B. sind sehr verschieden gewesen, allein sie waren es von jeher über alle Dichter der Gattung, worin Blumauer sich auszeichnete, in der Gattung der Burleske, zu welcher Blumauer aber gewiß nicht durch ein niedriges Gemüth hingezogen wurde. Betrachten wir nämlich seine sämmtlichen Gedichte, so offenbart sich, daß er einer natürlichen Empfindung fähig war; sein Geist ringt nach Wahrheit, sehnt sich nach Licht, und strebt, mit dem gefundenen das ihn umgebende Dunkel zu erhellen. Wo absichtliche Verfinsterung ihm in den Weg tritt, entbrennt seine Idee, und er zeigt sich hier sowohl, als in dem Ringen nach Wahrheit selbst, edel, stark, kräftig, ja bisweilen wahrhaft erhaben." ... „Lied und Romanze gelangen ihm meist sehr wohl." ... „Am wenigsten gelang ihm das Didaktische und alles, was dieser Gattung sich nähert. — Den größten Ruhm erwarb sich B. durch seine travestirte Aeneis." .... „Unerschöpflich wurden der Witz und die Laune des Dichters mit Recht genannt ... die Einfälle reihen sich immer gedrängter und verstärken sich in ihrer Wirkung, so daß dieses leider unvollendet gebliebene Werk jetzt und vielleicht lange Zeit noch als einzig in seiner Art dasteht. Uebrigens will ich Blumauers wirkliche Fehler nicht bemänteln. Es ist wahr, daß sein Witz bisweilen gemein, sein Vers hin u. wieder holpericht, sein Reim (aber oft aus Schuld seines Provinzialdialectes) nicht rein ist; sein größter Mißgriff aber war unstreitig, daß er auch das Ekelhafte dem Grotesk-komischen angehörig glaubte." — Literarische Reise durch Deutschland, Heft 4, S. 1—5, S. 10—13. — Gervinus (G. G.), Geschichte der deutschen Dichtung (Leipzig 1853, Engelmann, gr. 8°, 4. Aufl.) III. Bd. S. 64, IV. Bd. S. 264, V. Bd. S. 20. — Horn (Franz), Schöne Literatur Deutschlands während des achtzehnten Jahrhunderts I. Bd. S. 293.

IV. **Gesammt-Ausgaben der Werke Blumauers:** Sämmtliche Werke. 8 Bände. Neue Aufl. (Leipzig 1801—1803, Linke, Druckpapier, mit und ohne Kupf. 3 Thlr. 20 Gr., Velinpapier 10 Thlr. [Die ersten 3 Bde. Aeneis; die nächsten 4 Bde. B.'s Gedichte; der letzte oder achte Bd. enthält Blumauers prosaische Aufsätze und das Trauerspiel „Erwine von Steinheim." Als Herausgeber nennt sich in der Vorrede des ersten Bandes B. L. Müller. Im 7. Bande ist aus den Wiener Musenalmanachen Alles zusammengerafft, was B.'s Namen trägt.] — Sämmtliche Werke. 7 Bde. (Königsberg 1801 — 1803, 8°., Bornträger), 1 Thlr. 20 Gr., Schreibpapier 2 Thlr. 8 Gr., mit Kupf. 3 Thlr. 16 Gr., Velin 6 Thlr. [Davon besonders: Virgils Aeneis, travestirt, 3 Bde., Gedichte 4 Bde.] — Sämmtliche Werke (Leipzig 1806, 8°.). — Sämmtliche Werke. Taschenausgabe in vier Bänden (Königsberg 1827, Bornträger, 12°.), Schreibpap. 2 Thlr., Velinpap. 3 Thlr. 8 Gr. — Sämmtliche Werke. Herausgegeben und durch Anmerkungen erläutert von A. Kistenfeger. 3 Bde. 2. Auflage (München [1827] 1830, Fleischmann, gr. 12°.), 1 Thlr. 12 Gr. — Gesammelte Werke, vollständig in drei Theilen. Mit dem Bildnisse des Verfassers (Stuttgart 1839, Scheible, Rieger und Sattler, 16°.) $1\frac{1}{2}$ Rthlr. — Dasselbe ergänzt durch einen 4. und 5. Theil von seinen Freunden (Ebenda 1840), $1\frac{1}{2}$ Thlr., zusammen alle fünf Theile 3 Thlr. — Gesammelte Werke. Miniatur-Ausgabe in einem Bande (Stuttgart 1840, Scheible, Rieger und Sattler, 16°.) $1\frac{3}{4}$ Rthlr.

V. **Ausgaben der Aeneis:** Proben seiner Aeneis ließ Blumauer theils in der ersten Ausgabe seiner Gedichte, theils im „deutschen Merkur" (1783 Sept., S. 266—278) und im „deutschen Museum" (1782 August, II. Bd. S. 171—86) drucken. Den Gedanken zu dieser Arbeit entnahm B. nach seinem eigenen Geständnisse in der Nachschrift zur ersten durch den Druck veröffentlichten Probe dem Dichter Michaelis, der „Leben und Thaten des theueren Helden Aeneas", Erstes Mährlein (Halberstadt 1771,

cheinen ließ. Es ist dies ein drolliger
, den Michaelis ganz auszuführen
e. Thatsächlich befinden sich auch in
Beckers „Erholungen“ (1796) IV. Bd.
—243: „Zwei Reliquien von Johann
ain Michaelis“, mit einigen Vorworten
amer Schmidt, welche das 2. Buch
en. Ein Ungenannter (Beckhon)
im „Almanach der deutschen Musen auf
ür 1779“ S. 207—214 einen (mißlun-
Versuch, Michaelis' Arbeit fortzu-
einen zweiten glücklicheren F. B. im
chen Museum“ 1783 August, II. Bd.
—179. [Vergleiche über Michaelis'
deren Nichtvollendung durch Blu-
s Travestie nicht mehr so sehr zu be-
ist: Schirachs Magazin der deutschen
I. Bd. 1. Thl. S. 325—529.] — Vir-
Aeneis, oder Abentheuer des
nen Helden Aeneas, 3 Theile
die ersten 9 Bücher] (Wien 1783—
Gräffer, 8°.), 1 Rthlr. — Virgils
s, travestirt von Blumauer.
ufl. 1.—3. Theil (Leipzig 1803, 8°.),
upf. 1 Thlr., Druckp. mit Kupf. 2 Thlr.,
pap. mit Kupf. 2 Thlr. 6 Gr., Velin
Die Kupfer sind Nachstiche der Cho-
ki'schen. I. und II. Bd. je eine Titel-
und 4 Kupf. III. Bd. Titelvignette
Kupf. [Aus der Ausgabe: B.'s Werke
inden, 1801—1803, I.—III. Bd. mit
em Titel.] — Virgils Aeneis,
tirt in 9 Gesängen mit 36 (lith.)
n von Franz Seitz (Leipzig 1841,
breit kl. 8°.), 1¼ Thlr. — Virgils
de, travestirt (Schw. Hall 1844,
sche Buchh., kl. 16°.). mit Goldschnitt
Thlr.

zur Aeneis von Chodowiecki: Da-
odowiecki lieferte im „Königlich-
tannischen histor. genealogischen Ka-
ür 1790“ (Lauenburg 1789) folgende
aft ausgeführte Kupfer zur travestir-
eis, welche von dem Herausgeber des
s mit einer launigen Erklärung be-
ourden. Im Geiste des Dichters hat
Künstler die Götter und Helden des
ms modernisirt. Die Kupfer stellen
Juno bittet den Aeolus, einen Sturm
Meere zu erregen; 2) Neptun ge-
tille den Winden; 3) Venus klagt
iter ihre Besorgniß über das Schicksal
ohnes; 4) Die aus dem Sturm ge-
Trojaner flehen die Dido um ihre
n; plötzlich zeigt sich Aeneas unter
) Aeneas erzählt der Dido und ihrem
e die traurige Geschichte von Troja's
) Aeneas flüchtet mit seinem alten Vater, Weib und Kind aus dem brennenden Troja; 7) Ein ehemaliger Schöngeist, „der Zeit und Geld den Menschenkindern raubte“ und jetzt in einem Walde spukt, wird durch Aeneas und seinen Begleiter, einen Kapuziner, gebannt; 8) Des Aeneas Zuhörer sind bei seiner Erzählung eingeschlafen; 9) Aeneas und Dido gerathen auf der Jagd zusammen in eine Höhle; 10) Aeneas erhält durch Merkur von Jupiter Befehl, Afrika und Dido zu verlassen; 11) Dido trauert über die Abreise des Aeneas; 12) Dido erhängt sich aus Verzweiflung. — Derselbe Kalender pro 1793 enthält noch sechs Kupfer desselben genialen Künstlers zur Travestie der Aeneis: 1) Aeneas landet in Latium; 2) Die Furie Alekto spiegelt dem Könige der Rutuler, Turnus, im Traume die boshaft erfundene Erscheinung, als ob Aeneas seine Braut liebkose; 3) Aeneas und der alte Evander erblicken eine Saumutter mit dreißig Jungen, als Sinnbild der künftigen Staaten des Aeneas; 4) Nach einer süß verlebten Nacht verläßt Vulkan mit anbrechendem Tage seine Gattin Venus und wirft beim Weggehen einen falschen Blick auf sein Stiefsöhnchen, den in der Wiege schlummernden Amor; 5) Mönche als Schmiedeknechte Vulkans sind im Begriff, einem Ketzer das Gehirn einzuschlagen; 6) Der im festen Lager der Trojaner eingeschlossene Turnus wehrt sich wie ein Rasender.

VII. Urtheile über die Aeneis: Nürnberger gelehrte Zeitung, 1788, S. 177. — Neue Literatur des katholischen Deutschlands, III. Bd. 1. St. S. 77. — Allgemeine deutsche Bibliothek LXXI. Bd. 2. St. S. 422; LXXXIX. Bd. 2. St. S. 409; CIX. Bd. 1. St. S. 108. — Oberdeutsche allgemeine Literatur-Zeitung, 1788, II. Bd. S. 1165. — Allgemeine Literatur-Zeitung, 1785, II. Bd. Nr. 104, S. 122—124; 1788, I. Bd. Nr. 65, S. 698—701.

VIII. Fortsetzungen, Nachahmungen der Aeneis, Schriften dagegen, Uebersetzungen u. drgl. Als Fortsetzung erschien: Virgils Aeneide, travestirt von Blumauer, ausgeführt von Professor Schaber. Vierter und letzter Band [enthält Virgils Buch 10—12] (Wien 1794, 8°., auch Frankfurt 1794, Brönner), 12 Gr., ein plumpes, geschmackloses, pöbelhaftes Machwerk. [Vergleiche darüber: Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, LIV. Bd. 1. St. S. 153 u. f. — Allgemeine Literatur-Zeitung, 1795, I. Bd. S. 161 u. f.] — Nachahmungen: Aeneas, der Fromme, von Friedrich Christoph Weiße. In Mathissons Lyrischer Anthologie, XV. Theil S. 176—190 [eine glückliche Nachahmung; es wird darin der erste

Gesang der Virgil'schen Aeneis parodirt]. — Ovids Heldenbriefe, nach Auswahl travestirt (Leipzig 1789, 8°.). — Verwandelte Ovidische Verwandlungen. Ad modum Blumaueri. Mit Anmerkungen; erstes bis fünfzehntes Buch, 6 Bände (Stuttgart 1790—1794, 8°., mit Titelvignetten). [Traurige Mißhandlung des großen römischen Dichters, dessen Witz, Poesie und lebensvolle Darstellung in gereimte Prosa und unschöne Form gebracht sind.] — Ovids Werke von der Liebe, nach Blumauer travestirt von Professor C. W. F. Schaber. Drei Bändchen (Berlin u. Leipzig 1794, 8°.). [Schaales u. gemeines Machwerk.] — Homers Iliade, travestirt nach Blumauer (in Blumauers Manier), Erster bis dritter Band (Weißenfels u. Leipzig 1796—98, 8°.). — Herkules, travestirt in 6 Büchern von Blumauer (Frankfurt und Leipzig 1794, 8°.). [Darin werden in burlesken Versen und mit schaalem Witz des Herkules Abenteuer erzählt. Der Verfasser mißbrauchte sogar Blumauers Namen.] — Uebersetzung. Eine solche in's Russische erschien von dem geheimen Posttranslateur Ossipof (St. Petersburg 1791—93, 8°.). [Der Plan ist beibehalten, nur erscheint Aeneas als russischer Bauer u. Dido als eine russische Bauerndirne.] — Schrift gegen die Aeneis: Blumauer bei den Göttern im Olympus, Virgilius Maro contra Blumauer in puncto labefactae Aeneidis. Herausgegeben von einem P** (Leipzig und Graz 1792 und 1796, Ferstl, 8°.), 10 Gr. [Vergleiche darüber: Neue allgemeine deutsche Bibliothek, II. Bd. 1. St. S. 119—122; Allgemeine Literatur-Zeitung, 1792, II. Bd. S. 307 u. f.; Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, 47. Bd. 1. St. S. 131 u. f.] — Zur ältern Literatur der Aeneis: Nachricht von einer in's Deutsche travestirten Aeneis aus dem Anfange des verflossenen Jahrhunderts. Siehe: Morgenblatt für gebildete Stände, 1809, Nr. 51, S. 201—203; Nr. 52, S. 206 u. f.

II. **Ausgaben der Gedichte:** Gedichte, 2 Thle. (Wien 1782—87, Blumauer [Gräffer], gr. 8°.) 1 Rthlr.; mit Kupf. 1 Rthlr. 12 Gr. [einzige rechtmäßige Auflage.] — Gedichte von Alois Blumauer. Erster bis vierter Theil (Leipzig 1801, 1802, 8°.), Druckp. ohne Kupf. 1 Thlr. 20 Gr., mit einem Titelkupfer und einer Titelvignette vor dem I. Bande, von Böttcher nach Schubert, 2 Thlr. 8 Gr., Schreibpap. 2 Thlr. 20 Gr., Velin 4 Thlr. 4 Gr. [Aus der Ausgabe: Blumauers Werke in 8 Bänden mit besonderem Titel, 1801—1803, der I Bd.] — Sämmtliche poetische herausgegeben und mit Anm gen erläutert von A. Kiß 2 Bde. in 4 Lief., 3. Aufl. [Mit P des prosaischen Theiles] (München 1 Fleischmann), 1½ Rthlr. — Ge mauer als Dichter erschien: R sches Lob- und Ehrengedich schreibseligen deutschen Di und Wienerischen Sitte Herrn Blumauer, als ein zu seinem schon im Druck e nen Gedichtbändchen (Wien Vergleiche darüber: Allgemeine b bliothek, LXXXIV. Bd. 1. St. S

I. **Beurtheilungen der Gedichte:** A für gebildete Stände, 1809, Nr. 1 [eine unvollendete Recension der schen Gedichte von Bürger, darin ausgesprochenen Ansichten Form — welche lauten, als gehö Gegenwart an — noch heute w sein dürfte. Darin heißt es unt „Vollkommen ist Recensent mit verstanden, welche Blumau vorzüglichsten Dichtern unserer Na Dies Urtheil gründet sich haup seinen funkelnden Witz, auf die ko wovon sein Satyr strotzt, und auf Horn desselben, welches die Thor Zeit, seines Landes und seiner verwandten auf eine so eigene ur liche Weise zu kitzeln versteht, da weiß, ob sie sich zu Tode lachen werden. . . . Großer, nach richtig nissen geordneter, vollendeter, barer Ansichten scheint B.' nicht fähig zu sein. . . . Was die trifft, so fehlt es B. gewiß nicht es darin zu einer weit größeren heit zu bringen, als sie gegenwär wenn er sich erst lebhafter überz daß Correctheit besonders in klei schen Werken nie zu weit getri könne und daß es Dichter gebe, ganze und vielleicht nicht die schlech und Gedanken aufopfern, ehe s poetische Freiheiten erlauben, Richtig- noch Reinigkeit, Angemes haftigkeit, Würde und Wohlklan drucks, der Versification und streiten. O, man glaubt kaum, w und Leben gerade nichts anderes, ction einem Werke verschafft. D Diction ist fast der einzige Gesu Lebensbalsam für Schriftwerke in digen Sprache. . . . Wehe dem

erlen in ihren Plunder wickelt"].
ek der neueſten theologiſchen,
en und ſchönen Literatur, II. Bd.
3—41 [eine vortreffliche, leider
auer bei den folgenden Ausga-
Gedichte nicht benützte Kritik]. —
thek der ſchönen Wiſſenſchaften,
d. 2. St. S. 202 — 229. — All-
ratur-Zeitung, 1790, IV. Bd.
. 553 u. f. — Allgemeine deutſche
LXXXIV. Bd. 1. St. S. 15. —
te Zeitung, 1788, 1. St. S. 6 u. f.
ſche allgemeine Literatur-Zeitung,
. S. 63.

einzelner Gedichte: Glaubens-
ß eines nach Wahrheit
n (Herrnhut [angeblicher Verlags-
8°., auch Wien 1786, Gräffer
er]), 2 Gr. Beurtheilung desſel-
Literatur des katholiſchen Deutſch-
Bd. 4. St. S. 564. — Dagegen
laubensbekenntniß eines
gegen das Glaubensbe-
eines nach Wahrheit Rin-
on F. X. H. [Franz Xaver Huber]
Golgatha [Salzburg 1786, 8°.]).
gen darüber: Neue Literatur des
Deutſchlands, III. Bd. 4. St.
2) Blumauers Glaubens-
iß, dem ein anderes ent-
gt von einem Landpfar-
ter 1788, Coppenrath). — Die
kerkunft bei Gelegenheit
n Herrn Kurzbeck und
ld in Wien neu errichte-
ſtgießerei (Wien 1786, Heub-
Beurtheilungen darüber: Allge-
tur-Zeitung, 1786, IV. Bd. S.
Allgemeine deutſche Bibliothek,
Bd. 1. St. S. 112. — Neue Lite-
tholiſchen Deutſchlands, IV. Bd.
19. — Freimaurergedichte
nauer (Wien 1786), Neue Aufl.
1, Leipzig, Cnobloch, a. Bummer,
. [Dieſelben befinden ſich im 6.
ſämmtlichen Werke und im
ntlichen Gedichte B.'s. Den
cht das „Gebet eines Frei-
gewiſſermaßen Seitenſtück zu dem
ekenntniß eines nach Wahrheit
Ein anderes ſchwungvolles Ge-
ſt „An die Weisheit". Uebrigens
edichte B.'s, der ſelbſt Freimaurer
ngleichem Werthe.] Vergleiche
lgemeine Literatur-Zeitung, 1786,
150, S. 578 u. f.

ngen einzelner Gedichte: Johann
trunk, in ſeinem Werke „Cenſur des chriſtlichen proteſtantiſchen Lehrbegriffs" I. Theil S. 222—238 erläutert Blumauers „Glaubensbekenntniß eines nach Wahrheit Ringenden" [doch nicht vom äſthetiſchen, mehr vom philoſoph. Standpuncte]. — Pölitz, Praktiſches Handbuch zur Lecture der deutſchen Claſſiker, II. Theil, S. 385 [erläutert B.'s Lied „An die Donau"]. — Ramler in ſeinen: „Fabeln und Erzählungen aus verſchiedenen Dichtern geſammelt" erläutert die Fabel: „Der Bock und die Ziege", welcher eine Wiener Anecdote zu Grunde liegt.

XIII. B.'s Lieder in Muſik geſetzt. „Meine Wünſche" für das Clavier, von J. G. Witthauer, in dem deutſchen Muſeum 1784, II. Bd. December. — Zwölf Lieder, größtentheils von Blumauer, beim Clavier zu ſingen und in Muſik geſetzt von Mariottini (Dresden 1790). — Blumauers acht humoriſtiſche Lieder zur Verbreitung des Frohſinns für die Guitarre von Bornhardt (Hamburg 1808). — „Meine Wünſche" (Ausgabe der Gedichte, Wien 1787, 2 Theile) I. Theil S. 46, in Muſik geſetzt in Kümmels „Liedern" mit Melodien (Leipzig 1786); desgleichen in den „Zwölf Liedern" mit Melodien, beim Clavier zu ſingen, von J. Bengraf (Peſth 1784).

XIV. Andere Schriften Blumauers und darauf Bezügliches: (Blumauer A.) Erwine von Steinheim. Ein Trauerſpiel in 5 Aufzügen (Wien 1780 und 1793, Blumauer, 8°.), 1/4 Rthlr. [War vorher im 5. Bande des „K. K. Nationaltheaters" abgedruckt.] — Joſeph II., Beſchützer des Freimaurer-Ordens (Wien 1786, 8°., Mayer'ſche Buchhandlung in Salzburg), 4 Gr. — Beobachtungen über Oeſterreichs Aufklärung und Literatur (Wien 1783, Schönfeld, 8°.). Vergleiche darüber: Allgemeine deutſche Bibliothek, LIV. Bd. 2. St. S. 621 u. f. [dieſe und die folgende Schrift wurde durch Nicolai's Reiſe veranlaßt]. — Proceß zwiſchen Hrn. Friedr. Nicolai an einem (sic), dann den 797 Pränumeranten, die auf deſſen neueſte Reiſebeſchreibung ihr bares Geld vorausbezahlten, anderen Theiles, welcher zu Wien im Real-Zeitungs-Comptoir von Rechtswegen verführt wird. Allen Buchhändlern, die auf ſo eine Art reich werden wollen, zum ſchrecklichen Beiſpiel theilweis herausgegeben (Prag [eigentlich Wien] 1783 — 1784, Schönfeld, 2 Bde., 8°.). — Mit Ratſchky zuſammen gab Blumauer den „Wiener Muſenalmanach" vom Jahre 1781 bis 1791 heraus; von dieſem Jahre bis 1796 aber allein. — Ferner: Johann Pezzls

Denkmal an Maximilian Stoll; herausgegeben von Alois Blumauer (Wien 1788, Gräffer), 2 Gr. — Die prosaischen Werke Blumauers, welche den achten Band seiner sämmtlichen [von Müller herausgegebenen] Werke bilden, enthalten folgende Aufsätze: „Des Maurers Wort", — „Ueber den Charakter des Maurers", — „Ueber die Leiden und Freuden des menschlichen Lebens", — „Ueber den Kosmopolitismus", — „Versuch einer Geschichte der alten Ritterschaft in Bezug auf die Freimaurerei", — Erste Spuren der Ritterschaft und festgesetzte Epoche derselben", — „Erziehung der Ritter, Edelknabenstand und Knappenstufe", — und „Beobachtungen über Oestr. Aufklärung u. Literatur" [das auch besonders gedruckt ist]; ferner ist im „Deutschen Museum" Sept. 1783 der Aufsatz: „Die Wiener Bücherschreiber nach dem Leben geschildert von einem Wiener" von Blumauer. Auch erschienen: Blumauers und anderer berühmter Dichter auserlesene erotische Liebesgedichte ꝛc. (Ulm 1793, Stettini), 10 Gr. — und der Aufsatz: „Eine Blumaueriade" in der Zeitung für die elegante Welt, 1825, Nr. 89 ist eine in Blumauers Manier nicht glückliche Apotheose der „Gans".

Blumberger, Friedrich (Geschichtforscher und corresp. Mitglied der k. Akademie der Wiss. phil. hist. Cl., geb. in Wien 17. Dec. 1778). Widmete sich nach vollendeten Studien dem geistlichen Stande, und trat in den durch seine gelehrten Männer vielberühmten Benedictiner-Orden, in welchem er gegenwärtig die Stelle eines Capitulars, Kämmerers und Archivars in dem diesem Orden gehörigen Stifte Göttweih bekleidet. B. hat mit seinen meist kleinern und nur in periodischen Schriften zerstreuten historischen Arbeiten sich als einen sorgfältigen Forscher auf geschichtlichem Gebiete beurkundet, wurde auch in Folge dessen in die erste Liste der corresp. Mitglieder für die phil. histor. Classe der k. Akademie der Wissenschaften am 1. Febr. 1848 aufgenommen, nachdem ihm früher schon die Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde und der histor. Verein für Kärnten die Diplome eines Ehrenmitgliedes zugesendet hatten. E
schichtlichen Arbeiten sind: im A
Geographie, Historie ꝛc. Wi
„Markgraf Conrad in Oesterreich, zu
zogs Heinrich Jasomirgott" Jhrg. 181
— „Ueber die Genealogie der traungau
kare" Jhrg. 1818, Nr. 145 u. f.;
den eigentlichen Zeitpunct der Folge der
auf die Märzthaler im Herzogthum
Jhrg. 1819, Nr. 47. In den Wie
büchern der Literatur: „Recensi
bromsky's Cyrill und Method" Bd.
211; — „Recension von Dobrows
scher Legende von Cyrill und Method
S. 41; — „Recension von Filj's
Abhandlungen über das wahre Zeitalte
lischen Wirksamkeit des h. Rupert
Bd. 73, S. 242; 74, S. 147
auch die Verschiedenheit der Ansicht
Reich des Slavenfürsten Samo zu
Bd. 8; Anzeigeblatt 24; — ,
Sohn des österr. Markgrafen Leopol
men, in Hinsicht auf die schwebende
jener Markgraf Konrad sei, der geg
des 12. Jahrhunderts in Waldhausen
meiger Urkunden vorkommt". Bd.
zeigeblatt 34.

Almanach der kais. Akademie der W
(Wien, Staatsdruckerei, 8°.) 1852

Blumenbach (Wabruschek-bach), Wenzel Karl Wolfgang (G
und Statistiker, geb. zu
Jänn. 1791). Im Stifte Wi
Oberösterreich erzogen, gab er
Neigung zu geographischen S
erkennen, wodurch er, noch e
(1800) selbst die Aufmerksa
franz. Generals Moreau a
der ihm eine Stelle in der Mi
zu Lafleche erwirkte. Allein de
Stiftes Wilhering wußte ein
Annäherung zu verhindern, un
nach Wien gesendet, wo er die
schule, dann das Gymnasium
Anna besuchte und die juridische
vollendete. Bald machte er di

e, Mineralogie, Technologie und Sta- it zu ausschließlichen Gegenständen es Studiums und seiner schriftstelle- hen Thätigkeit, und erregte durch seine chicklichkeit im Landkartenzeichnen die merksamkeit des Professors Dättler, ihm für das physikalische Cabinet der versität einen kleinen Globus zu zeich- n gab. Die weiteste Ausdehnung gab em seinem Berufe die Verbindung mit m kosmographischen Bureau Lichten- rn's, in welchem er 1813—15 Se- tär war. Seit 1819 half er mit Steph. tt. v. Keeß (s. d.) das von dem Kron- nzen Ferdinand (nachmaligem Kai-) gegründete vaterländische technolo- che Cabinet besorgen, auch arbeitete in desselben Privatbibliothek, Kupfer- ch- und Kartensammlung. Im J. 1829 rd er Büchercensor. Als Schriftsteller t sich B. um die Geographie und Lan- skunde Oesterreichs namhafte Verdienste worben, und stehen seine geographischen andbücher — in einer Zeit geschrieben, o es ihm an Hilfsmitteln, wie sie die egenwart bietet, fehlte — unübertroffen . Unter seinen vielen Schriften ist die rtrefflichste seine: „Neueste Landeskunde Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns" ien 1816, 2. Aufl. Güns 1834, 2 Bde.), Werk, das noch bis heute unerreicht steht. Die systematische Anordnung, ollständigkeit seines Inhalts und eine iche Literatur machen es noch jetzt zu em unentbehrlichen Handbuche für den eographen und Statistiker. Ferner rieb er: „Neuestes Gemälde der österreich. onarchie" (3 Bde) in „Schütz's allge- einer Erdkunde" (.... 1833); — „Wie- r Kunst- und Gewerbsfreund, oder der neueste iener Geschmack in Gold-, Silber-, Bronze-, Ei- n-, Stahl- und anderen Metallarbeiten" (Wien 325, 6 Hefte); — gemeinschaftlich mit teph. Ritter von Keeß gab B. heraus: Darstellung des Fabriks- und Gewerbe- esens im Oesterreichischen Kaiserstaate" (Wien 1819—24, 3 Bde u. 1 Bd. Nach- trag), und als Fortsetzung und Ergänzung desselben: „Systematische Darstellung der neuesten Fortschritte in Gewerben und Manufacturen und des gegenwärtigen Zustandes derselben (Ebenda 1829—30, 2 Bde.). Im J. 1817 begann er die Herausgabe des Kalenders: „Kais. österr. Toleranzbote, oder neu eingerichteter allgemeiner Kalender für alle Religionsgesellschaften in österr. Erbstaaten", welcher vom J. 1817—21, und im J. 1822 unter dem Titel: „Allgem. Schreib-, Haus- und Wirthschaftskalender für alle Liebhaber ländlicher und städtischer Wirthschaft" herauskam. Mehrere seiner wissenschaft- lichen Aufsätze sind in Zeitschriften zerstreut; mit dem Professor Chr. G. d. Stein stand B. bis an des letztern Tod im brieflichen Verkehr. Im J. 1835 wurde B. Custos des k. k. technischen öffentlichen Cabinets.

Oestr. National-Encyklopädie (von Gräffer u. Czikann), (Wien 1835, 6 Bde.) I. Bd. S. 317. Suppl. VI. Bd. S. 375.

Blumenkron, Heinrich Freiherr von (kais. Kreishauptmann, geb. in Böhmen in der zweiten Hälfte des vori- gen Jahrhunderts, lebte noch 1834). Einer Familie entsprossen, deren Glieder schon 1690 den Ritterstand, und 1781 das Incolat in Böhmen besaßen, trat er im J. 1794 als Conceptspraktikant in Galizien in kais. Dienste, und avancirte durch alle Grade hindurch zum Kreishauptmanne in Leitmeritz (1814). Während dieser Zeit that sich B. zuerst als Kreiscommissär des Elbogner Kreises im J. 1805 hervor, da er in der Nähe des feindlichen Heeres die Leitung des bedeutenden Lieferungs- u. Requisitions- wesens und die gelungene Einholung wichtiger Notizen aus dem Auslande mit Erfolg besorgte. Weiters leitete er als Hofsecretär und als Gubernialrath die Militärreferate zur Zeit der feindlichen Invasion im J. 1809, und während des

Befreiungskrieges in den J. 1813—14 mit solcher Umsicht und Thätigkeit, daß ihm Seine Majestät das silberne Civil-Ehrenkreuz zuerkannte. Als Kreishauptmann wirkte er ganz besonders segensreich für das Wohl des ihm anvertrauten Kreises. Er beförderte den freiwilligen Straßenbau und das Subarrendirungswesen, gründete Schulen, dotirte die Lehrer, errichtete Contributions-Getreide- und Schüttböden, Armen-Institute und ähnliche wohlthätige Anstalten, und suchte auf alle mögliche Weise die Folgen von Unglücksfällen zu mildern, wie z. B. durch den Wiederaufbau der im Jahre 1820 abgebrannten Stadt Böhmisch-Leippa. Auch wußte er durch sein persönliches Einschreiten auf glückliche Lösung verwickelter Streitigkeiten hinzuwirken, so bei dem Streite zwischen der Töplitzer Obrigkeit und der Stadtgemeinde über den beiderseitigen Antheil an der Heilquelle. Nicht minder thätig und geschickt zeigte er sich in Beilegung von Gränzdifferenzen. Endlich wirkte er auch in nationalökonomischer Hinsicht durch Austrocknung des Sumpfes Slatina auf der Herrschaft Doxan, so wie er überhaupt durch seine Sachkenntnisse und patriotischen Eifer während der Kriegsdrangsale, zur Zeit von Mißernten und andern Uebeln, durch glückliche Erhaltung der Ruhe und Ordnung stets die wichtigsten Dienste geleistet hat. Nach vierzigjähriger Dienstzeit ward ihm nun in gerechter Würdigung so glänzender Verdie Freiherrnstand verliehen.

Freiherrnstands-Diplom vom 23. Juni Wappen: Ein blauer Schild und ein aus dem Fußrande bis an die vorragender Jüngling mit braunen Haar, in einem langen rothen und ßer Binde gegürteten Rocke, in d Hand ein blankes Schwert an gold säße emporhaltend und den linke die Hüfte stemmend. Das Haupt ist mit einer rothen gespitzten, mit Pelze verbrämten ungarischen Mütz

Blumenthal (Composite zu Brüssel 1782). Gleich seine Brüdern Casimir und Leopoll auch dieser in Prag von Abbé in der Musik gebildet. Im Jal erhielt er durch seines Meisters lung eine Anstellung bei dem n ten Theater auf der Wieden und fungirte daselbst als Orcheste auf der Viola, als Compositeur spieler. Im Jahre 1842 vers Chorregentenstelle an der Piari in Wien. Von ihm sind folge nenwerke bekannt: „Don Sylvio von — der zweite Act des Zauberspi kurze Mantel", — die Melodramen — „Menasko und Elmina"; außerd rere Ouverturen, Märsche, Chöre und Entr'actes zu viele spielen und auch mehrere Sym eine große Messe und andere Kird

Schilling (G. Dr.), Das musikalis (Speyer 1842, F. C. Neidhard, gr. 8

Ende des ersten Bandes.

Alphabetisches Namen-Register.

einem Stern (*) bezeichneten Biographien sind bisher noch in kein vollendetes Sammelwerk (Ency-Conversations-Lexikon u. drgl.) aufgenommen und erscheinen zum ersten Male in diesem biographischen
m. B. = mit Berichtigung oder doch mit Angabe der divergirenden Daten; **m. G.** = mit genealog. Daten; **m. P.** = mit Angabe der Porträte; **m. W.** = mit Beschreibung des Wappens.

	Seite
Joseph, Historienmaler . .	1
e, Mathias, Arzt	2
i, Heinrich, Arzt	—
i, Joseph, Gelehrter . . .	3
nann, Leopold, Theolog .	—
r, Michael Joh., Archäolog .	4
, Jakob, Kupferstecher . . .	—
, Jos. August, Compositeur	5
berger, Ant., dram. Künstl.	—
i, Heinr. Jos., Schriftsteller	—
h, Jos. Franz, Thiermaler	6
h, Joseph Anton, Porträt-Historienmaler	—
ti, Franz, Arzt (m. B.) . .	—
Joseph, Kunstforscher . .	—
i, Maria Cajetana, Ge- (m. B. u. P.)	—
hler, Michael Gottlieb, rforscher	7
etto, Ang., Theolog (m. B.)	—
ola, Karl, Maler und Ku- techer	8
, Joseph Freih. von, Vice- dent (m. G.)	—
r, Jos. Matthäus, Maler .	9
r, Michael, Kupferstecher .	—
, Jos. Stan., Kanzelredner	—
, Johann Nep., Theolog . .	10
tini, Ant. Const., Dichter .	—
tini, Georg Franz, Theolog	—
tolli, Giocondo, Ornamen- ichner, Bildhauer, Architekt	11
chtsberger, Joh. Georg, etzer und Musikschriftsteller B.)	12
zi-Teotochi, Isabella, iftstellerin (m. B. u. P.) . .	—

	Seite
Algarotti, Franz Graf, Dichter	13
Allegranza, Jos., Archäolog . .	14
Almanzi, Jos., hebr. Schriftsteller	—
Allmayr, Ritter v. Allstern, Ant., Staatsbeamter	—
* Alt, Jakob, Landschaftsmaler . .	15
* Alt, Rudolph, Landschaftsmaler .	—
* Alt, Franz, Landschafts- und Vedutenmaler	16
* Altenkopf, Jos. Landschaftsmal.	—
Alter, Frz. Karl, Philolog (m. P.)	—
Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf, General-M. (m. P.)	17
Althann, Friedr. Graf, Cardinal (m. B.)	—
Althann, Maria Anna Josepha, Gräfin, Palastdame	18
* Altmann, Ant., Landschaftsmal.	—
Altmann, Joseph, Rittmeister . .	19
Altmuetter, Georg, Technolog .	—
* Altomonte, Mart., Historienm.	—
Altomonte, Bartholom., Maler .	20
d'Alton, Eduard Graf, FML. . .	—
d'Alton, Richard Graf, FZM. . .	21
* Altschul, Elias, Arzt	—
Alvinczy von Barberek, Joseph Freiherr von, FM. (m. P.) . .	22
Alxinger, Joh. B., Dichter (m. P.)	23
Amade von Várkonyi, Ladislaus Freiherr, Dichter	24
Amadei, Karl Freih. von, FML.	—
* Aman, Johann, Hofarchitekt . .	25
Amati, Hyacinth, Theolog . . .	26
Amati, Karl, Architekt und Fachschriftsteller	—
Ambros, Aug. Wilh., Tonsetzer	—
Ambrosi, Nikolaus, Bildhauer .	27

	Seite
* Ambrosoli, Franz, Pädagog .	27
Ambrosovszky, Mich., Geschichtschreiber	28
Ambrosy, Samuel, Priester . .	—
Ambrozy, Wenzel Bernard, Historienmaler (m. B.)	—
Am Ende, Frd. Karl Frh., FML.	—
* Amerling, Friedrich, Porträt- und Historienmaler	29
Amerling, Karl, Naturforscher	30
Amigoni, Jakob, Maler (m. B. und m. P.)	31
Amoretti, Karl, Gelehrter . . .	—
Amoretti, Mar. Pell. Gelehrte .	32
* Ander, Al., Opernsänger (m. B. und m. P.)	—
Anderloni, Faust., Kupferstecher	33
Anderloni, Peter, Kupferstecher	—
Anders, Joseph Freiherr, FML.	—
Andrassy de Szent Király, Karl Graf, GM. (m. G. u. m. W.)	34
Andrassy, Joh. Freih. v., GM.	—
Andrassy, David von, GM. . .	35
André, Christian Karl, Journalist und Volksschriftsteller	—
André, Emil, Forstmann . . .	36
André, Rudolph, Landwirth . .	37
* Andreash, Mich., Naturdichter	—
Andrian-Werburg, Vict. Freiherr, Publizist	—
* Anelli, Angelo, Dichter . . .	38
* Angellowicz, Ant., Erzbischof	39
Angelo, Soliman, siehe Feuchtersleben	—
Angstenberger, Mich., Tonsetzer	40
Anguissola, Leand. Grf., Oberstlieutenant und Chartograph . .	—
Anhalt-Bernburg, Wilh. Prinz	41
Anich, Peter, Bauer und Chartograph (m. P.)	—
* Anker, Mathias, Mineralog .	42
* Ankerberg, Wenzel Edler v., Schachspieler und Numismatiker	43
Ankershofen, Gottlieb Freiherr von, Geschichtschreiber	—
* Ankwicz, Graf Skarbek, Fürsterzbischof	44
* Anreiter, Al. v., Miniaturmal.	—
Anschütz, Heinrich, dramatischer Künstler (m. B. und m. P.) . .	45
Anschütz, Emilie, Hofschauspielerin	—
Anschütz, Auguste, s. Koberwein .	—
* Antoine, Franz, Pomolog . .	46
Antolini, Johann, Architekt . .	47
Anton, Erzherzog, siehe: Habsburg-Lothringen	—
d'Antoni, Anton, Tonkünstler .	—
Antoniewicz, Kl. Bol., Kanzelredner	48
Antoniotti, Georg, Tonsetzer .	49
* Antschitz, (Anczyc) Sigmund, Schauspieler	—
Anyos, Steph. Paul, Dichter . .	50
* Anzengruber, Johann, dramatischer Dichter	51
Apfaltern, Ernst Freiherr von, Gelehrter, Jesuit (m. B., m. G., m. W.)	—
Apfaltern, Joh. Nepomuk Freiherr von, Gen.-Major	—
Apfaltern, Leop. Freiherr von, Jesuit und mathem. Schriftsteller	52
* Apfaltern, Rd. Frh. v., Hptm.	—
Aporti, Ferrante, Pädagog . . .	53
Apostoli, Franz, Schriftsteller u. Abenteurer	—
Appel, Christ. Frh., G. d. C. (m. P.)	—
Appel, Jos., Numismatiker . . .	54
Appel von Kapocsányi, Karl, Landwirth	55
Appendini, Frz. Maria, Sprach- und Geschichtforscher	—
Appiani, Andreas, Maler . . .	—
Apponyi, Ant., Diplomat (m. G. und m. W.)	57
Apponyi, Gg. Graf, Hofkanzler	—
* Aranka, Georg von, Gubernialrath und Schriftsteller	58
Arany, Janos, Dichter	—
Arberg, Karl Graf, FML. . . .	59
* Arbter, Emma Wanda von, Schriftstellerin	—
Archinti, Karl Graf, Gelehrter (m. B.)	60
d'Arco, Johann Baptist Gerard Graf, nationalökon. Schriftsteller	—
d'Arco, Karl Graf, nationalökon. Schriftsteller und Maler . . .	61
Arduino, Giovan., Naturforscher (m. P.)	—
Arduino, Ludwig, landwirthschaftlicher Schriftsteller	62
Arenberg, Leopold Philipp Karl Joseph, FM.	63
Argellati, Philipp, Gelehrter .	—
Argenteau, Eugen Graf, FZM.	64

	Seite
Arici, Cesar, Dichter (m. B.) . .	64
Aristaces, siehe: Azaria	—
Armani, Joh. Bapt., Improvisat.	65
Armbruster, Johann Michael, Jugend- und Volksschriftsteller .	—
Arming, Fried. Wilhelm, Arzt und Schriftsteller	66
d'Arnal, Johann, Ingen.-Oberst	67
Arnaldi, Aeneas Graf, Architekt	—
Arneth, Joseph Calas., Mitglied der histor. philos. Classe der kais. Akademie der Wissensch. (m. P.)	—
Arneth, Alfr., Hof- u. Min.-Conc.	—
Arnold, Frz., Maler u. Kupferst.	68
Arnold, Joseph, Maler (m. B.) .	69
Arnstein, Benedict David, dramatischer Schriftsteller	—
Arnstein, Franziska Freiin v. .	—
* Aron, Gábor, Insurg.-Major .	70
* Arrigoni, Alex. Blumenmaler	71
Arrivabene, Ferd. Schriftstell.	—
Artaria, Dominik, Kunsthändler	72
Arthaber, Rudolph Edler von, Fabrikant	—
Artner, Marie Ther. von, Dichterin (m. B.)	73
Arvay, Greg., Mitglied der ung. Akademie	75
* Aschbacher, Ant. Dom., Landesschützen-Major	—
Aschbrenner, Thomas	76
* Ascoli, Grazian J., Orientalist	—
d'Aspre, Constantin I. Karl van Hoobreuck Baron, FML. (m. P.)	77
d'Aspre, Constantin II. Freiherr, FZM. (m. P.)	78
Asquini, Basilius, Biograph . .	79
Asquini, Fabian Graf, Agronom	—
Assemani, Simon, Orientalist (m. B.)	—
* Aßmayer, Jg., Tonsetzer (m. P.)	80
* Aßner, Franz, Kupferstecher . .	81
d'Astorga, Emanuel, Tonsetzer .	—
Atazzi, Peter, Arzt	82
Attems, Freih. auf Heiligenkreuz, Alex. Graf, Major (m. G. u. W.)	—
Attems, Anton Graf, Gen.-Maj.	83
* Attems, Ferdinand Graf, Landeshauptmann	84
Attems, Sig. Graf, Geschichtforsch.	—
Aubleux, Anton von, Oberstlieut.	—
Auenbrugger, Leopold v., Arzt u. medic. Schriftsteller, m. B. .	85
* Auer, Alois, Mitglied der histor. philos. Classe d. k. Akademie der Wissenschaften	85
Auerbach, Joh. Gottfr., Hofmaler	86
Auersperg, Anton Alex. Graf von, Dichter (m. G.)	—
Auersperg, Franz X. Graf, FML.	88
Auersperg, Maximilian Graf, FML. (m. B.)	—
* Auffenberg, Jos., Oberlieut. .	89
August von Auenfels, Georg Freiherr, Gen.-Maj. (m. P.) . . .	—
Augustin, Vincenz Freiherr von, FZM. u. Gen.- Artill.-Director (m. P.)	90
Augustin, Ferd. Freiherr, GM.	91
Augustin, Maria Freiin von, Dichterin und Künstlerin . . .	—
Augustynowicz, Johann Tobias, Erzbischof	92
Augustynowicz, Jacob Stephan, Erzbischof	93
Aulich, Ludwig, Revol.-General .	—
Auliczek (Aulizek) Dom., Bildhauer	94
Auracher v. Aurach, Jos. Christian, Gen.-Maj.	—
Aurnhammer, Josepha, siehe: Bösenhönig.	
Avancini, Giustiniano degli, Geschichtsmaler	95
Avanzini, Jos. Mathematiker .	—
Avelloni auch Avellani, Joseph, Dichter	—
* Avesani, Joachim, Dichter . .	96
* Avogadro oder Avogaro, Rambaldo Azzoni, Archäolog (m. P.) .	—
Axmann, Jos., Kupferstecher (m. B.)	—
* d'Ayala, Sebast. Graf, Gelehrter	97
d'Ayasassa, Jos. Graf, G. d. C. .	98
Ayrenhoff, Cornelius von, dramatischer Dichter und FML. . .	—
* Azaria, Arist., Erzbischof (m. P.)	99
Baader, Jos. Joh. Ritter v., FML.	101
* Bab, Johann von, Bischof . . .	—
Babai, Frz., Jesuit u. Schriftsteller	102
Babarczy, Ant. Freih. v., Hofrath	—
Babarczy, Emer. v., Oberstl. (m. B.)	—
* Babich, Georg, Oberlieut. . .	103
* Babik, Adeodatus, Erzbischof .	—
Babocsay, Wolfg. Freih. v., GM.	104
Babor, Johann, Geschichtforscher	105
Bach, Alexander Freiherr von, Minister (m. B. und m. P.) . . .	—

	Seite
* Bach, Eduard Freih. von, Statthalter (m. P.)	108
* Bach, Johann Baptist, Dr. der Rechte	109
* Bach, Michael, Rechtsgelehrter (m. P.)	110
* Bach, Fried., Dichter u. Arzt	—
* Bachmayr, Joh. Nep., Dichter	111
Bacsányi, Johann, Dichter	—
Bacsányi, Gabriele von, Dichterin (m. B.)	112
* Barsinsky, Andreas, Bischof	114
Badenfeld, Eduard Freih. von	—
* Badovinac, Marko, Bildhauer	115
* Bärenhart, Rud., Bildhauer	116
Bärenkopf, Ign., Jesuit, Schriftst.	117
Bärnklau, Johann Leopold Freiherr zu Schönreith, FM.	—
Bärnkopp, Johann Wenzel Freiherr von, FZM.	118
Bäuerle, Ad., Schriftstell. (m. P.)	—
* Bäuerle, Katharina	121
* Bäuerle, Friederike	—
Bassо, Giorgio, Dichter	122
* Bagatta, Hieronymus, Priester	—
Bagatella, Ant., Musiktheoretiker	—
Babil, Mathias, Gelehrter	123
Bajalich, Freiherr von Bajahaza, Adam, FM.	—
Baierweck, Joseph Freiherr von Siegesfeld, Rittmeister [vergl. die Berichtigung dies. Artik. S. 233]	—
Baillet von Latour, Max Graf, FZM. (m. G., m. P. u. m. W.)	124
Baillet von Latour, Theod. Graf, FZM. (m. P.)	125
Baillou, Wilhelm Freiherr von, Stabsofficier	126
Bajtai, Ant. Freih. v., Bischof	—
Bajza, Joseph, Dichter, Kritiker und Geschichtschreiber	127
Bakony, Emerich Freih. v., FM.	128
Balás, Theophil, Dichter	129
Balásházy, Joh., Landwirthschaftlicher Schriftsteller	—
Balassa, Constantin, Hippolog u. Major	130
Balbi, Adrian von, Geograph und Statistiker (m. B.)	—
Baldacci, Anton Freiherr von, Staatsmann (m. B.)	131
Baldini, Joh. Franz, Archäolog und Naturforscher	132
Balia, Samuel, Rechtsgelehrter	133
* Balicki, Karl, Zeichner	—
* Balicki, Vincenz, Schriftsteller	—
Balko, Franz Xaver, Maler	—
Balla, Karl, Dichter	134
Ballagi, Moriz (Bloch), Philolog	—
Ballerini, Peter, Philosoph und Theolog (m. P.)	135
Ballerini, Hier., Theol. u. Philos.	—
* Balling, Karl Jos. Napoleon, Chemiker, Landwirth und Technolog (m. P.)	—
Balogh, Alexander, Jesuit und Schriftsteller	136
Balogh, Johann, Demagog	—
Balogh, Jos., Jesuit u. Schriftst.	137
Balogh, Paul, Arzt u. Schriftsteller	138
Balogh, von Ocsa, Peter, Staatsmann, Gelehrter (m. B.)	—
Balogh, Soltan, Dichter und Maler (m. P.)	—
Baltin, Karl von, Oberst	139
* Balubjanski, Michael, Senator und Vorstand der Cabinetskanzlei des Kaiser Nikolaus	—
Balzer, Johann, Kupferstecher	140
Balzer, Anton, Kupferstecher	—
Balzer, Gregor, Kupferstecher	—
* Bamberg, Joseph Freiherr von, Generalmajor	141
Bandiera, Franz Freiherr von, Contre-Admiral	—
Bandiera, Attil., Schiffsfähnrich	142
Bandiera, Emil, Fregattenfähnr.	—
Bandtkie (Bandtke), Georg Samuel, Bibliograph und Philolog	—
Bánffy, Georg II. Graf, Gouverneur i. Siebenbürgen (m. P.)	143
Bánffy, Ladisl. Bar., Deputirter	144
Bánffy, Johann Baron, General der ungar. Insurrection	145
Bangya, Johann, Major der ungarischen Insurrection	—
Banniza, Franz Freiherr von Hohenlinden, Oberstlieut.	—.
* Banniza, Johann Peter, Rechtsgelehrter	146
Banniza von Bazan, Joseph Leonhard, Rechtsgelehrter	—
* Banyák oder Banák, Simon, Cimbalschläger	147
Barabás, Mich., Maler (m. P.)	—
* Barach, Mor. (Märzroth), Literat	148

	Seite
ga, Friedr., Bischof (m. P.)	148
y, August, corresp. Mit- der ungar. Akademie . . .	149
valle, Edler von Bra- rg Joseph, Major	150
acovi, Franz Virgil, gelehrter	—
arigo, Girol., Priester, forscher u. Schriftsteller .	—
arigo, Friedrich Laurus, ritengeneral	151
arigo, Ludwig, Priester .	—
arini, Franz, Landschafts-	152
ro, Erm., Dichter (m. G.)	—
no, siehe: Belgioso.	
r, Adrian Nikol. Freiherr Staatsmann	—
eri, Giuseppe, Philolog, r und Kanzelredner (m. B. u. P.)	153
Fel. Freih. v., Oberstlieut.	155
Joseph Freiherr v., FML. .)	—
Vincenz Freih. v., FML.	156
ovich, Franz Wenzeslaus, er u. philos. Schriftsteller .	—
ii, Abr., Dichter, Oberst .	157
rini, Joseph, Jesuit und ststeller	—
zzi, Stephan, Maler . .	—
, Georg, corresp. Mitglied ngarischen Akademie . . .	158
tu (Baritz), Georg, romani- Gelehrter	—
siehe: Barco	—
czy, Frz. Graf v., Erzbisch.	159
óczy de Szala, Anton Frei- on, Rittmeister	160
zy, Alexander von, Schrift- (m. P.)	—
n, Bern., Rechtsgelehrter	161
nowsky, Großhändler u. ldesammler	—
i Szabó, David, Philolog .	162
tzi, siehe: Baroczy . . .	—
kovics, Dichter u. Priester	163
stein, Joh. Christoph Frh., smann (m. G. und m. W.)	—
ay, Ladislaus (Vándorfi), r (m. B.)	164
h, Thaddäus Joseph Franz v, Liedercomposiţeur . . .	165

	Seite
* Barth, Joseph, Oculist, Anatom und Kunstkenner (m. P.) . . .	166
Barth-Barthenheim, Johann Bapt. Ludwig Ehrenreich Graf v., Reg.-Rath (m. G. u. m. W.) . .	167
Bartholemy, Peter Freih. von, Oberst	168
Bartholomäides, Ladislaus, Geschichtforscher und Prediger .	—
Bartholomäo, Pl. v. St., Mission.	169
Bartl, Franz Konrad, Prof. der Mathematik	170
Bartl, Johann, Maler	—
Bartoli, Joseph, Dichter, Philolog und Alterthumsforscher (m. B. und m. P.)	171
Bartoli, siehe auch: Bortoli, Johann Baptist	—
Bartolomeides, siehe: Bartholomäides.	
Bartsch, Ad. Ritt. v., Kupferstecher (m. B. und m. P.)	—
* Bartsch, Friedrich Ritter von, Custos der Hofbibliothek	173
Barzoni, Victor, Rechtsgelehrter (m. B.)	174
* Basile, Jan., Historienmaler	175
* Bathory, Polyglott	—
* Batowski, Alexander Ritter v., Schriftsteller	—
Batthyány, Ign. Graf v., Bischof (m. G. und m. P.)	176
Batthyány, Jos. Graf, Erzbischof	177
Batthyány, Karl Jos. Fürst von, Militär und Staatsmann . . .	178
Batthyány, Casimir Graf, Minister der ungar. Insurrection .	—
Batthyány, Ludw. Graf v., Minister der ungar. Insurr. (m. P.) .	180
* Batthyány, Theodor Graf, Technolog	182
Batthyány, Vincenz Graf von, Staatsmann	—
Bauer, Elias von, Oberstlieut. .	183
Bauer, Ferdinand Lucas, Pflanzenmaler und Botaniker . . .	—
Bauer, Frz. And., Blumenmaler	184
* Bauer, Heinrich, Maler und Possendichter	—
* Bauer, Joh. Georg, Miniaturmaler	185
Bauer, Joseph Anton, Historienmaler und Kupferstecher . . .	—

Seite

Bauer, Edler von Adelsbach, Jos. Heinrich, Arzt (m. W.) 185
* Bauer, Lucas, Maler . . . . —
Bauernfeld, Eduard von, Lustspieldichter (m. B. und m. P.) . 186
* Bauernschmid, Karl Eduard, Schriftsteller 188
Baum von Appelshofen, Johann, Rittmeister (m. W.) 189
* Baumann, Alexander, Dialectdichter und Liedercompositeur . —
* Baumann, Fried., Hofschauspiel. 190
Baumberg, Gabriele, siehe: Bacsányi, Gabriele . . . . . —
Baumeister, Joseph Anton Ignaz Edler von, Regierungsrath und Schriftsteller . . . . . —
Baumgartner, Andr. Freih. v., Staatsmann und Präses der kais. Akademie d. Wissenschaften (m. B., P. u. m. W.) 191
Baumgartner, Joh. Wolfgang, Maler (m. B.) 192
Baumgartten, Maxim. Freiherr von, siehe: Paumgarten.
Bauschek, Casp. Johann, Priester und Bibliothekar 193
Baut, Frz. Frh. d', GM. (m. W.) —
Bayer, Franz Rud., Schauspieler 194
* Bayer, Jos. August, Oberst der ungar. Revolutionsarm. (m. B.) —
* Bayer-Bürck, Marie, Schauspielerin (m. P.) 195
Bayer, Thaddäus Edler von, Arzt (m. W.) 196
Bazzani, Jos., Maler (m. B.) . 197
* Bazzini, Ant. Violinvirt. (m. P.) —
* Bazzoni, Albert Franz, Priester —
* Bazzoni, Jh. Bpt., Romandichter 198
Beaulieu, Johann Peter, Freiherr v., FZM. (m. B. u. m. P.) 199
* Bečak, Thomas, Superior . . 200
Beccaria, Ces. Bonesano, Rechtsphilosoph und Humanist (m. B. und m. P.) 201
* Becceni, Peter, Kupferstecher 204
Becelli, Julius Cesar, Philolog und Dichter (m. P.) . . . . . —
Bechard, Johann Freiherr von, FML. (m. W.) 205
Bechard, Joh. Freiherr v., GM. 206
Bechard, Jos. Freih. v., Oberst . —
Becher, David, Arzt (m. B.) . . 207

Seite

Becher, Alfred Julius, Musikkritiker (m. B.) 207
Becher, Siegfried, Statistiker und Nationalökonom 208
Bechtold, Philipp Christoph, Frh. von, GM. (m. B. und m. W.) . 209
Bechtold, Phil. Frh., FML. (m. B.) —
Becich, Anton, Bischof 210
Beck, Dominic., Profess. der Mathematik und Physik (m. P.) . . —
Beck, Fried., Universit.-Buchhänd. 211
Beck, Johann Nepomuk, Arzt . . —
* Beck, Johann Nepomuk, Sänger 212
Beck, Karl, Dichter . . . . . —
Beck, Philipp Lewin Freiherr von, FZM. (m. W.) 214
* Beck, Wilh. Bar., Abenteurerin —
Becker, Christ. Gottf., Fabrikant 216
Beckmann, Friedrich, Hofschauspieler (m. B. und m. P.) . . —
Becsey de la Volta, Steph. Freih. von, Oberstlieutenant (m. W.) . 217
Bečwarowsky, Anton, Orgel- und Claviervirtuos 218
Beczy, Emil, siehe: Buczy-Emil.
Bedaeus oder Beddaeus, siehe: Bedeus.
Bedeus v. Scharberg, Jos., Oberst 219
* Bedeus Freih. von Scharberg, Joseph, Geheimrath (m. W.) . —
Bedekovich von Komor, Franz, Freiherr von, Staatsrath . . . 220
Bedekovics, Casimir, Priester, Schriftsteller 221
Beelen von Bertholff, Eugen Freiherr von, GM. . . . . —
Beély, Pädagog, Schriftsteller . 222
Beer, Gg. Jos., Augenarzt (m. B.) —
Beer, Joseph, Tonkünstler . . . —
Beer, Peter, Lehrer d. Moral, Geschichte ꝛc. in Prag (Israelit) (m. B.) 223
Beethoven, Ludwig van, Tonkünstler (m. B. und m. P.) . . 224
Begg, siehe: Wimmer.
Behrend-Brandt, Magdal., Hofopernsängerin (m. P.) . . 231
* Beidtel, Ignaz, Appellat.-Rath 232
* Beierwek, Heinrich Freiherr von, Oberst (m. W.) . . . . . —
* Beierwek zu Siegesfeld, Jos. Freih. von, Rittm. (m. W.) 124, 233
Beinl, Edl. v. Bienenburg, Ant. Oberst-Feldarzt (m. W.) . . . —

	Seite
:iner, siehe: Pohl-Beisteiner.	
:y, Karl, Pädagog	234
Karl Andr., Geschichtforscher	—
ich Belius, Math., Geschicht-	
her (m. P. und m. W.) .	235
bowski, Frz. Xav., Pädagog	237
ishanin, Johann, Major	—
znay, Johann Nikolaus,	
herr von, FML.	—
giojoso, Fürstin Trivulzio,	
zenossin	—
ado, Jacob, Mathematiker	
B. und P.)	238
s, siehe: Bel Math.	
, Ard. della, Sprachforscher	239
lafronte, Gaetano, eigent-	
Santoni	240
gatta, Ang. Ant., Arzt .	241
lani, Karl, Philantrop . .	—
garde, Friedrich Heinrich	
f, Militär und Staatsmann	
B. und m. P.)	243
v. Bellenau, Joh. Freih. v.,	
rstlieutenant (m. W.) . . .	244
li, Joseph, Naturforscher . .	245
, Karl, Dichter	246
nghausen, siehe: Münch-	
inghausen, Eligius.	
lo, Fort., Maler, Zeitgenosse	—
ti, Fel., Dichter, Zeitgenosse	247
tti, Bernadin, gen. Cana-	
, Landschaftsmaler	—
utte von Chrachay v. Wat-	
Karl Ritt., General-Major	
B. und m. W.)	—
cci oder Beluzzi, Anton,	
er (m. B.)	248
ay, Georg Alois v., Professf.	
Geschichte, Buchdr., Redacteur	—
amelli, Jud., Sängerin .	249
amelli, Joseph, Professor,	
stsammler, Schriftsteller . .	—
ami, Elisab., siehe: Benato-	
rami, Elisabeth.	
trami, Joh., Stempelschnd.	250
trami, Joh. Peter, Abt .	252
ni, Johann Baptist, ber.	
ender (m. P.)	—
Joseph, General (m. P.) .	254
b, Franz Johann, Abt . .	256
aczi, Franz v., Rittmeister	
W.)	257
glia, Jos., Rechtsgelehrter .	258

	Seite
Benaglia, Jos., Kupferstecher .	258
Benato-Beltrami, Elisabeth,	
Bildhauerin und Malerin . . .	—
Benczur, Johann, ungarischer	
Rechtsgelehrter	259
Benczur, Jos., Geschichtforscher .	—
Benda, Franz, Violinvirtuos und	
Compositeur (m. B.)	260
Benda, Georg, Virtuose u. Com-	
positeur (m. B.)	261
Bendel, Franz Xaver, Priester,	
Schriftsteller (m. B.)	263
Bender, Johann Blasius, Frei-	
herr von, FM.	—
* Bene, Benedetto del, Gelehrter .	264
Bene, Franz, Arzt	265
Benedek, Ludw. v., GM. (m. P.)	—
Benedetti, Dominik, Arzt und	
Schriftsteller	267
Benedetti, Michael, Maler und	
Kupferstecher	268
Benedetti, Thom., Kupferstecher	
(m. B.)	—
Benedict, Marcus, Talmudist	269
Benigni, Edler von Mildenberg,	
Joseph Heinrich, Historiograph .	270
Benincasa, Barthelemy, Graf	
von, Schriftsteller	271
Benini, Johann Vincenz, Arzt	
und Dichter	272
Beniowsky auch Benyowsky, Mor.	
August, Graf v., Abenteurer (m.	
B. und m. P.)	—
* Benkert, Ant., Schriftsteller .	274
* Benkert, Karl Maria (Kert-	
bény), Schriftsteller	275
* Benkert, Emerich Maria, Maler	276
Benkö, Frz., Mineralog u. Geogr.	277
Benkö, Joseph von, Historiker . .	—
Benkö, Nik., Priester, Schriftsteller	278
Benkö, Samuel, Arzt und Natur-	
forscher	279
* Bennati, N., Arzt	280
Benöfy, Samuel, Dichter . . .	—
* Benoni, Julius, Tonkünstler .	281
Bensef (Ben-sew), Juda Löb,	
jüdischer Gelehrter	—
Bentheim-Steinfurth, Frdr.	
Wilh. Belgicus, Fürst, FML. .	282
* Benvenuti, Tom., Tonkünstler	283
Benyák, Bernhard, Schriftsteller .	284
Benyowsky, siehe: Beniowski.	
Benza, Karl, Buffosänger . . .	—

	Seite
Benzoni, Familie	285
Beöthy, Eugen, Vicegespann	286
Beöthy, Lad., hum. Schriftsteller	288
Beöthy, Sigmund, Dichter	—
Berchet, Giov., Dichter (m. B.)	289
Berchtold, Mar. Anna Reichsfreiin von, Mozarts Schwester (m. P.)	290
Berchtold, Leopold Graf von, Humanist (m. B.)	291
* Bercich, Johann, Bischof	293
Bercsenyi, Ladisl. Ign. Graf v., Marschall, Magnat	—
Bercsenyi, siehe: auch Berzsenyi	
Berczy, Karl, Dichter	294
* Berde, Aron, Naturforscher	295
Berecz, Emerich, Schriftsteller	—
Berecz, Karl, Dichter (mit B.)	296
Beretta, Ignazio, Professor der Philosophie und Rechte	—
Berg, Karl Freih. v., Rittmeister	297
Bergalli, Louise, siehe: Gozzi L.	
Bergantini, Johann Peter, Philolog (m. B. und m. P.)	298
Bergenstamm, Alois Groppenberger Edler von, Alterthumsforscher	299
* Berger, Ad. Frz., Schriftsteller	301
Berger, Christian Johann, Arzt	—
* Berger von Bergenthal, Johann Wenz., Großhändler (m. W.)	302
Berger von der Pleisse, Johann Freiherr von, FZM.	—
Berger, Johann Nepomuk, Advokat (m. P.)	303
Berger von Bergenheld, Karl, Oberst (m. W.)	306
Berger, Thaddäus, Edler von, Industrieller	—
Berghofer, Amand, Humanist und Sonderling	307
Bergler, Jos. I., Bildhauer (m. P.)	308
Bergler, Joseph II., Historienmaler (m. P.)	309
Bergler, Stephan, Philolog	312
* Bergmann, Joseph, Geschicht- Sprach- und Alterthumsforscher	313
Bergmayr, Ignaz Frz., Kriegsministerialrath, Schriftsteller	316
Bergobzoomer, Johann Bpt., Hofschauspieler u. Dichter (m. B.)	317
Berini, Gemmenschneider	318
Berka, Johann, Kupferstecher	—
* Berlendis, Abb. Ang., Dichter	319
* Berlendis, Freiherr von Berlenbach, Laurenz Franz, Hofkammerrath (m. W)	319
Berlichingen, Jos. Fried. Ant., Graf von, Staatsrath	320
Berlichingen, Friedrich Alexander Freiherr, FML.	—
Bermann, Jos., Kunsthändler	321
Bermann, Johann Sigmund, Kunstkenner und Schriftsteller	—
* Bermann, Mor., Schriftsteller	322
* Bernard, Oberarzt	323
* Bernard, Joseph, Ingenieur-Oberstwachtmeister (m. W.)	—
* Bernardo, Paul Anton, Priester, Dichter	324
Bernardon, eigentlich von Kurz, Felix, Komiker	—
Bernasconi, Andreas, Compositeur (m. B.)	325
* Bernasconi, Antonie, Sängerin (m. B.)	—
* Bernaskina, Antonio, Mimiker	326
Bernát, Kaspar, humoristischer Schriftsteller	327
Bernay-Favancourt, Julius Joseph Graf, GM.	—
Bernkopf, siehe: Stokard v. B.	
* Bernbrunn, Karl (Carl Carl) Theaterdirector	—
Bernolak, Anton v., Philolog	331
Bernt, Johann, Arzt (m. P.)	—
* Beroaldo-Bianchini, Natalis von, Feldmarschall-Lieutenant	332
Berres, Joseph, Arzt	333
* Bersina v. Siegenthal, Eduard Freiherr, General-Major	334
* Bersina von Siegenthal, Heinr. Freiherr, Gen. d. Cav. (m. W.)	335
* Bersling, Franz, Veteran	—
Bertalanfy, P., Priester, Schriftsteller (m. B.)	336
Bertha, Alex., Rechtsgelehrter	337
Berti, Peter, Schriftsteller	—
Bertoletti, Anton Freiherr von, Feldzeugmeister (m. W.)	—
Bertoli, Johann Dominicus, Alterthumsforscher (m. B. und P.)	338
Bertoni, Ferd., Compositeur	339
* Bertoni, Gasparo, Priester (m. P.)	—
Bertotti-Scumozzi, Octav, Architekt	340

Seite

Berzeviczy, Gregor von, Nationalökonom (m. B. und m. G.) . 341
Berzeviczy, Vincenz Baron, Schauspieler 344
Berzsenyi, Dan., Dichter (m. P.) —
Bésan, Karl Freiherr von, Rittmeister (m. W.) 346
* Besange, Hieronymus Freiherr von, Theolog 347
Beschengei, Gg., siehe: Bessenyei —
Beskiba, Joseph, Professor der Mathematik 348
* Besozzi, Thadd. Camillo Baron, Appellations-Rath . . . . . —
Bessel, Gottf. v., Geschichtforscher 349
Bessenyei von Bessenye, Georg, Dichter (m. B.) 350
Best, Alb. Joh. Frh. de, Oberst . 353
Beszédes, Joseph, Ingenieur . . 354
Bethlen, Adam Joseph, GM. . —
Bethlen, Johann Graf . . . . —
Bethlen, Kath., siehe: Teleki K.
* Betta, Joseph von, Tyrol. Landesvertheidiger 355
Bettelini, Peter, Kupferstecher . 356
Betti, Zachar. Graf, Schriftsteller, Dichter (m. B. und m. P.) . . —
Bettinelli, Xaver, Gelehrter, Priester 357
* Bettini, Seidenhandlung . . 358
Bettio, Joseph, Maler 359
Bettio, Peter, Bibliograph und Bibliothekar (m. B.) . . . . . —
Bettondi, Joseph, Dichter . . . 360
Bettoni, Joh. Ant. Graf, FML. . —
Bettoni, Karl Graf, Philantrop . —
* Bettoni, Nikol., Typograph . 361
* Bettoni, Paul, Jugendschriftsteller, Zeitgenosse 362
Bevilacqua, Abbate Bartolomeo, Theolog, Schriftsteller (m. B.) . 363
Beyer, (Peyer) Johann Wilhelm, Bildhauer (m. B.) 364
Beyer, Gabriele, geb. Bertrand, Künstlerin (Malerin) (m. B.) . 365
Beysteiner, siehe: Pohl-Beysteiner.
* Bezdek, Friedr. Wenz., Musiker —
Bezeredj, Amalia, Jugendschriftstellerin 366
Bezeredj, Stephan, Publicist, Philantrop 367
Bezetny, Franz, Mechaniker . . 368

Seite

* Biaggi, Leopold, Arzt (m. P.) . 369
Biagi, Clem., Archäolog (m. B.) . 370
Biagi, Johann Maria, Gelehrter (m. B.) . . . . . —
* Biagi, Pietro, Rechtsgelehrter . —
Biagio, siehe: Campagnori Blas. —
Biamonti, Joseph Ludwig, Dichter (m. B) 371
Bianchi . . . . . —
Bianchi, Anton I., Sänger . . . 372
Bianchi, Anton II., Naturdichter . —
Bianchi, Franz, Tonsetzer (m. B.) —
Bianchi, Duca di Casalanza, Frd. Frh. v., FM. (m. B. u. m. P.) . 373
Bianchi, Friedr. Freih. v., GM. 376
Bianchi, Heliodor, Sänger und Gesangslehrer . . . . . —
Bianchi auch Blancus Horaz, Rechtsgelehrter, Sprach- und Geschichtforscher 377
Bianchi, Jacob, Tenorsänger . . —
Bianchi, Ignaz Ludwig, Gelehrter, Theatiner 378
Bianchi, Isidor, siehe: Bianchi Pietro Martire.
Bianchi, Karl Anton, Maler . . —
Bianchi, Pietro Martire, Gelehrter (m. B.) . . . . . —
* Bianchini, Andreas, Priester und Schriftsteller 381
Bianchini, Franz, Astronom und Alterthumsforscher (m. B. u. m. P.) —
Bianchini, Joh. Fortunat, Arzt 383
Bianchini, Joseph, Alterthumsforscher (m. P.) . . . . . —
Bianchini, s.: Beroaldo-Bianchini —
Biancolini, Johann Baptist Jos., Geschichtforscher und Philolog . . 384
Biancovich, Nikol., Bischof . . —
Bianzani, Ludwig, Architekt . . 385
* Bibl, Andreas, Tonkünstler . . —
Bicego, Bernh., Priester u. Dichter —
* Bieber, Jos. Ritt. v., GM. (m. W.) 386
* Biedermann, Michael Lazar, Großhändler . . . . . —
* Biedermann, Wolfg., Art. Hptm. 387
Biehler, Ludmilla, Tonkünstlerin und Compositeurin 388
Biela, Wilhelm Freiherr von, Astronom und Major (m. P.) . . —
Bielowski, August, Dichter und Geschichtforscher 390
* Bielz, Michael, Vorst. e. lith. Inst. 391

Seite

* [illegible] . . 392
[illegible] . . —
* [illegible] . . . . . —
[illegible] . . —
* [illegible] . . 393
[illegible] . . . . —
[illegible] 394
* [illegible] . . . . —
* [illegible] . . —
* [illegible] . 397
* [illegible] 398
Binder v. Kriegelstein, Ch. Frh. v., Oberst, MThOR. m. W. . —
Binder v. Kriegelstein, Fried. Frh. von, Staatsmann 399
* Binder, Georg, Geschicht- und Naturforscher 399
Binder, Johann, Gelehrter . . . —
Binder, Joseph, Maler 400
Binder, Sebastian, Sänger . . —
Binder, Wilh. Ch., Schriftsteller —
Binder v. Falbusch, Wilh. Frh., Oberst, MThOR. (m. W.) . . 401
Birago, K. Frh. v., Oberst (m. W.) 402
Birányi, Achaz, Schriftsteller . . 404
* Birk, Ernst, Geschichtforsch. (m. P.) 405
Birkenstock, Joh. Melch. Edl. v., Schulm. u. Studienpräs. (m. P.) 406
Birkhart, Anton, Kupferstecher . 407
Birkhart, Karl, Kupferstecher . . —
Biro v. Csik-Palfalva, Joh. Frh. v., Rittmeister, MThOR. . . . 408
* Biró, Martin, Bischof . . . . —
Biró, Steph., Priest. u. Schriftstell. 409
Bischoff, Edl. v. Altenstern, Ign. Rudolph, Hofrath und oberster Feldarzt (m. W.) . . . . . —
Bisi, Ludwig, Landschafts- u. Perspectivmaler (m. B.) 411
Bisi, Mich., Kupferstecher . . . . —
Bisinger, Joseph Constant, Statistiker (m. B.) 412
* Bissingen-Nippenburg (m. W.) —
Bitnicz, Ludwig, Sprachforscher . 413

Seite

* Bitterl, Edl. v. Tessenberg, Frz., Hofrichter (m. W.) 414
* Bittner, Adam, Mathematiker u. Astronom . . . . . —
Bitzmi, Paul Hier., Arzt u. Prof. 415
Biwald, Leopold Gottlieb, Priester und Naturforscher (m. B.) . . —
Bizza, Pacifico, Erzbischof . . 416
Bizzaro, Giovanni de, Dichter u. Schriftsteller 418
* Blaas, Karl, Maler 419
* Blagatinschegg, Edl. v. Kaiserfeld, Frz., Gutsbesitzer u. Landwirth (m. W.) . . . . . —
Blagoévich, Emerich Freih. v., FML., MThOR. 420
Blaha, Vincenz von, Technolog . —
Blahack, Joseph, Sänger, Componist und Capellmeister 421
Blahetka, Leopoldine, Claviervirtuosin (m. B. u. P.) . . . . . —
Blanchini, siehe: Bianchini.
Blancus, siehe: Bianchi.
Blank, Joh. Conrad, Priester u. Professor d. Mathematik (m. B.) 422
Blankenstein, Ernst Graf von, General der Cavallerie 425
Blaschke, Johann, Kupferstecher . 426
Blascovich, Fabian, Bischof . . 427
Blaskovics, Jos., Director (m. B.) —
Blaskovich auch Blaskovicz, Andr. v., Priester u. Alterthumsf. (m. B.) —
Blaskovics, Joh. v., Pädagog . 429
Blatt, Franz Thad., Tonkünstler . 431
Blattl, Ch., Tyrol. Landesverth. 432
* Blecha, Franz, Numismatiker . —
* Bleiweis, Johann, Arzt . . . 433
Bleul, Gottfried Edler v. Westerland, Hauptmann (m. W.) . . 434
Bleul, Joh. Heinr. Reichsfreih. v. —
Bloch, siehe: Ballagi Moriz.
* Bloch, Samson, hebr. Schriftsteller 436
* Blüemel, Sebastian, Chronist . —
Blumauer, Alois, Dichter . . . —
* Blumberger, Friedr., Geschichtf. 444
Blumenbach (Wabruschek-), Wenz. Karl Wolfg., Geogr. u. Statistiker —
* Blumenkron, Heinr. Freih. v., Kreishauptmann (m. W.) . . . 445
Blumenthal, Compositeur . . 446

tamen-Register nach den Geburtsländern.

Seite

Banat.

ſtin, Maria Freiin v., Dich-
t und Künſtlerin 91
:z, Emerich, Schriftſteller . 295

Böhmen.

ul, Elias, Arzt 21
os, Auguſt Wilh., Tonſetzer 26
ozy, Wenzel Bernard, Ma-
mit B. 28
ling, Karl, Naturforſcher . 30
r, Alois, Sänger, m. B. u. P. 32
enberger, Mich., Muſiker 40
nberg, Joſeph, Oberlieut. 89
zek, Dominik, Bildhauer . 94
r, Johann, Geſchichtforſcher . 105
Friedrich, Arzt und Dichter 110
kopp, Johann Wenzel Frei-
von, FZM. 118
ng, Karl Joſeph Napoleon,
niker u. Naturforſcher, m. P. 135
r, Johann, Kupferſtecher . 140
Anton " . —
Gregor " . —
l, Frz. Konr., Prof. d. Math. 170
lgartner, Andr. Freih. v.,
ltsmann u. Gel., m. W. u. B. 191
hek, Kaſp. Jh., Bibliothekar 193
r-Bürck, Marie, dramatiſche
ſtlerin, m. P. 195
r, David, Arzt, m. B. . . 207
Siegfried, Statiſtiker . . 208
arowsky, Ant., Orgelſpiel. 218
Joſeph, Tonkünſtler . . . 222
Peter, iſr. Pädagog, m. B. 223
Edler von Bienenburg,
n, Hofrath, m. W. 233
a, Franz, Muſiker, m. B. . 260
Georg, Muſiker, m. B. . 261
ni, Jul., Tonkünſtl. u. Comp. 281
told, Leop. Graf, Humaniſt,
B. 291

Seite

Berger, Ad. Franz, Schriftſteller 301
Berger von Bergenthal, Joh.
Wenzel, Großhändler, m. W. . 302
Berka, Johann, Kupferſtecher . . 318
Bernt, Johann, Arzt, m. P. . . 331
Bersling, Franz, Veteran . . . 335
Bezdek, Friedrich Wenzel, Muſiker 365
Biedermann, Wolfg., Art.-Hptm. 387
Biener von Bienenberg, Karl
Joſeph, Alterthumsforſcher . . 393
Birkhart, Karl, Kupferſtecher . . 407
Bittner, Adam, Mathematiker . 414
Blaha, Vincenz von, Technolog . 420
Blatt, Franz Thadd., Tonkünſtler 431
Blecha, Franz, Numismatiker . . 432
Blumenkron, Heinrich, Freiherr
von, Kreishauptmann, m. W. . 445

Croatien.

Auguſt von Auenfels, Georg
Freiherr, General-Major, m. P. 89
Badovinac, Marko, Bildhauer . 115
Bedekovich von Komor, Franz
Freiherr von, Staatsmann . . 220
Blascovich, Andreas, Jeſuit und
Geſchichtforſcher, m. B. 427

Dalmatien.

Becich, Anton, Biſchof 210
Bella, Ardelio della 239
Bercich, Johann, Biſchof . . . 293
Bettondi, Joſeph, Dichter . . . 360
Biancovich, Nikolaus, Biſchof . 384
Bizza, Pacifico, Erzbiſch. v. Spalato 416
Bizzaro, Giovanni de, Dichter . 418
Blascovich, Fabian, Biſchof von
Macarsca 427

Galizien.

Anders, Joſ. Freiherr v., FML. 33
Angellowicz, Anton, ruthen.
kath. Metropolit 39

Seite

Ankwicz, Graf Skarbek, Andreas Alois, Fürst-Erzbischof 44
Antoniewicz, Karl Bolosz, Priester der Gesellschaft Jesu . . . 48
Arbter, E. Wanda v., Schriftstell. 59
Augustynowicz, Johann Tob., armen. Erzbischof 92
Augustynowicz, Jacob Steph., armen. Erzbischof 93
Balicki, Vincenz, Topograph . . 133
Batowski, Alexander Ritter v., Geschichtforscher 175
Bekdowski, Franz X., Pädagog . 237
Bem, Jos., poln. Militär (Tarnow) 254
Bensef, Juda Löb, jüdischer Gelehrter, m. B. 281
Bielowski, August, Dichter und Geschichtforscher 390
Bloch, Samson, jüd. Schriftsteller 435

Istrien.

Albertini, Anton Const., Dichter 10
" Georg Franz, Theolog —
Andrian-Werburg, Victor Freih., Staatsmann u. Publizist 37
Ascoli, Grazian, Orientalist . . 76
Asquini, Basilius, Biograph . . 79
" Fabian Graf, Agronom —
Attems, Alexander Graf, Major 82
" Anton Graf, Gen.-Maj. 83
" Sigm. Graf, Geschichtf. 84
Barbarini, Joseph, Jesuit, Geschichtforscher 157
Belgrado, Jacob, Jesuit, Mathematiker, m. B. 238
Benzoni, Johann Baptist . . . 285
" Felix . . . . . —
" Johann Stephan . . . —
" Anton, Theolog . . . —
" Joseph, Militär . . . —
" Julius . . . . . —
" Johann Nepomuk . . 286

Kärnten.

Andreash, Michael, Naturdichter 37
Ankershofen, Gottlieb Freiherr von, Geschichtforscher 43
Bartl, Johann, Maler 170
Beierweck, Heinrich Freiherr v., Oberst, m. W. 232
Beierweck, Joseph Freiherr von Siegesfeld, Rittmeister, m. W. . 233

Seite

Krain.

Apfaltern, Johann Nepomuk, General-Major, m. B. u. G. . . 51
Apfaltern, Leopold, gel. Jesuit. 52
Auersperg, Anton Alexander Graf, Dichter, m. P. u. G. . . 86
Baraga, F., Bisch. u. Missionär, m. P. 148
Bleiweis, Johann, Schriftsteller 433

Krakau.

Balicki, Karl, Zeichner u. Maler 133
Bandtkie, Georg Sam., Gelehrter 142
Bernbrunn, Karl, Theater-Director und Schauspieler, m. B. 327

Lombardie.

Acerbi, Heinrich, Arzt 2
Acerbi, Joseph von, Reisender . 3
Aglio, Joseph, Archäolog 6
Agnesi, Maria Cajetana, Gelehrte, m. B. u. P. 6
Agnesi, Maria Th., Composit. . 7
Albertolli, Giocondo, Bildhauer und Architekt 11
Albertolli, Raphael, Ornamentenzeichner 12
Albrizzi-Teotochi, Isabella, Schriftstellerin, m. B. u. P. . . —
Allegranza, Joseph, Archäolog . 14
Amati, Hyacinth, Theolog . . . 26
Amati, Karl, Architekt . . . . . —
Ambrosoli, Franz, Pädagog . . 27
Anderloni, Faustin, Kupferstecher 33
Anderloni, Peter, Kupferstecher —
Anelli, Angelo, Dichter 38
Anguissola, L. Graf, Chartograph 40
Antolini, Johann, Architekt . . 47
Antoniotti, Georg, Musiker . . 49
Aporti, Ferrante, Pädagog . . . 53
Appiani, Andreas, Maler . . . 55
Archinti, K. Graf, Gelehrter, m. B. 60
d'Arco, Joh. B., National-Oekonom —
d'Arco, K. Graf, National-Oekonom 61
Arici, Cesar, Dichter, m. B. . . 64
Arrigoni, Alexander, Maler . . 71
Arrivabene, Ferdinand, Dichter und Schriftsteller . . . . . —
Artaria, Dominik I., Kunsthändler 72
Artaria, Dominik II., Kunsthändler —
Atazzi, Peter, Arzt 82
Bagatta, Hier., Schriftsteller . . 122
Baldini, Johann Franz, Archäolog und Naturforscher 132

Seite

Barezzi, Stephan, Maler . . . 157
Bazzini, Ant., Violinvirtuose, m.P. 197
Bazzoni, Albert Franz, Humanist —
Bazzoni, Joh. B., Romandichter 198
Beccaria, Cef. Bon. de, m. B. u.P. 201
Becceni, P., Kupferst. (Brescia) 204
Belgiojoso, Fürstin Trivulzio . 237
Bellagatta, Ang. Antonio, Arzt 241
Bellani, Karl, Philantrop . . . —
Belloti, Felice, Dichter 247
Beltramelli, Judith, Sängerin (Bergamo) 249
Beltramelli, Joseph . . . . . —
Beltrami, Johann, Gemmenschneider 250
Benaglia, Jos. I., Rechtsgelehrter 258
„ Jos. II., Kupferstecher —
Bennati, N., Arzt 280
Berchet, Giovanni, Dichter, m. B. 289
Beretta, Ignazio, Rechtsgelehrter 296
Berini, Gemmenschneider . . . 318
Berlendis, Ang., Jes. u. Dichter 319
Berlendis Freiherr von Berlenbach, Laurenz Franz, m. W. . . —
Bernaskina, Antonio, Mimiker und Akrobat 326
Bertoletti, Anton Freih., FZM., mit W. 337
Besozzi, Thaddäus Camillo Baron, Appellationsrath 348
Bettelini, Peter, Kupferstecher . 356
Bettinelli, Xav., Jes. u. Gelehrter 357
Bettoni, Joh. Ant. Graf, FML. 360
„ Karl Graf, Philantrop —
„ Nikolaus, Typograph . 361
„ Paul, Jugendschriftstell. 362
Biagi, Clem., Archäolog, mit B. . 370
Biamonti, Joseph, Dichter und Philosoph, m. B. 371
Bianchi, Anton, Sänger 372
„ Franz, Tonsetzer, m. B. 373
„ Heliodor, Sänger . . . 376
„ Jac., Compon. u. Sänger 377
„ Pietro Martire (auch Isidor), Gelehrter 378
Bianzani, Ludwig, Architekt . . 385
Biemmi, Joh. Maria, Geschichtf. 392
Bigoni, Ludwig, Dichter 394
Birago, Karl Freiherr, Oberst, m. B. und W. 402
Bisi, Ludwig, Maler, m. B. . . 411
„ Michael, Kupferstecher . . . —
Biumi, Paul Hieronymus, Arzt . 415

Seite

Mähren.

Adolph, Joseph Franz, Maler . . 6
„ Joseph Anton, Maler . . —
Altmann, Joseph, Rittmeister und Mar. Theresien-Ordensritter . 19
Arnold, Franz, Maler 68
Auracher von Aurach, Joseph Christian, General-Major . . . 94
Axmann, Joseph, Kupferstecher . 96
Barbarini, Franz, Maler . . . 152
Bechard, Joseph Freiherr, Oberst 206
Beidtel, Ignaz, Appellationsrath 232
Berger, Johann Nepomuk, Advocat 303
Berres, Joseph, Arzt 333
Bisinger, Joseph Constant, Statistiker, m. B. 412

Oesterreich ob der Enns.

Abel, Joseph, Maler 1
Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf von, GM., m. P. . . 17
Arming, Friedrich Wilhelm, Arzt und Romandichter 66
Arneth, Joseph Calasanza, Geschicht- und Alterthumsforscher . 67
Auer, Alois, Director d. Staatsdr. 85
Berghofer, Amand, Humanist . 307
Bergmayr, Ignaz Franz, Kriegsministerialrath 316
Besange, Hieronymus Freih. v. . 347
Bischoff Edler von Altenstern, Ignaz Rudolph, m. W. . . . 409
Biwald, Leopold Gottlieb, Naturforscher, m. B. 415
Blüemel, Sebastian, Chronist . . 436
Blumauer, Alois, Dichter, m. B. P. —

Oesterreich unter der Enns.

Ackermann, Leopold, Theolog . 3
Adam, Jacob, Kupferstecher . . . 4
Adamberger, A., Schauspielerin 5
Adami, Hein. Jos., Schriftsteller . —
Aichen, Jos. Frh. v., Staatsbeamter 8
Aigner, Joseph Matthäus, Maler 9
Aigner, Michael, Kupferstecher . —
Albrechtsberger, Johann Georg, m. B. 12
Allmayr, Ritter von Allstern Anton, Staatsbeamter 14
Alt, Rudolph, Maler 15
Alt, Franz, Maler 16
Altenkopf, Joseph, Maler . —

	Seite
Althann, Friedr. Graf, Cardinal, m. B.	17
Altmann, Anton, Maler	18
Altmuetter, Georg, Technolog	19
Altmuetter, Mathias, Musiker	—
Alxinger, Joh. Bpt., Dichter, m. P.	23
Amerling, Friedrich, Maler	29
Ankerberg, Wenzel Edler von, Numismatiker	43
Antoine, Franz I., Pomolog	46
Antoine, Franz II., Pomolog	—
Anzengruber, Johann, Dichter	51
Apfaltern, Ernst Freiherr v., gel. Jesuit, m. B., m. G., m. W.	—
Appel, Joseph, Numismatiker	54
Arneth, Alfred, Geschichtforscher	68
Arnstein, Benedict David, dramatischer Dichter	69
Arthaber, Rud. v., Industrieller	72
Aschbrenner, Thomas, Gelegenheitsdichter	76
Aßner, Franz, Kupferstecher	81
Auersperg, Maximilian Graf, FML. (Wolfpassing), m. B.	88
Ayrenhoff, Cornelius von, dramatischer Dichter	98
Bach, Alexander Freiherr v., Minister des Innern, m. B. u. P.	105
Bach, Eduard Freiherr v., Statthalter Oberösterreichs, m. P.	108
Bach, Joh. Bapt., Rechtsgelehrter	109
Bach, Mich., Rechtsgelehrter, m P.	110
Bachmayr, Joh. Nep., Dichter	111
Bacsanyi, Gabr. von, Dichterin	112
Bäuerle, Adolph, Volksdicht., m. P.	118
Bäuerle, Fried., Schriftstellerin	121
Baldacci, Ant. Freih. v., Staatsmann, m. B.	131
Banniza, Fr. Freiherr, Oberstl.	145
Barach, Moriz (Pseud. Märzroth), Schriftsteller	148
Barco, Felix Freih. v., Oberstlieut.	155
„ Joseph Freih., FML., m. P.	—
Barth, Thad. Jos. Frz., Liedercomp.	165
Bartholomäo, Paulinus von St., Missionär	169
Bartsch, Ad. Ritter v., Kupferstecher	171
„ Friedr. Ritter, Kunstforsch.	173
Batthyáni, Jos. Graf, Erzbischof	177
Bauer, Ferdinand Lucas, Maler und Botaniker, m. B.	183
Bauer, Frz. Andr., Blumenmaler	184
„ Heinrich, Maler	—
Bauer, Johann Georg, Maler	185
„ Joseph Anton, Maler	—
Bauernfeld, Eduard von, Lustspieldichter, m. B. u. P.	186
Bauernschmid, Karl Ed., Schriftst.	188
Baumann, Alex., Dialectdichter	189
Baumeister, Joseph Anton Ignaz Edler von, Regierungsrath	190
Bayer, Franz Rud., Schauspieler	194
„ Thad. Edl. v., Arzt, m. W.	196
Beck, Friedrich, Buchhandlung	211
Beer, Georg Jos., Augenarzt, m. B.	222
Beethoven, Ludwig van, Tonkünstler u. Compositeur, m. B. u. P.	224
Behrend-Brandt, Magdalena, Sängerin, m. P.	231
Benigni Edler von Mildenberg, Joseph Heinrich, Historiograph	270
Benkert, Karl Maria, Schriftst.	275
„ Emerich, Maler	276
Bergenstamm, Al., Alterthumsf.	299
Berger, Christian Johann, Arzt	301
„ Thad. Edler v., Industr.	306
Bergobzoomer, Johann Bapt., Hofschauspieler, m. B.	317
Bergobzoomer, Kathar., Säng.	—
Bermann, Joseph, Schriftsteller	321
„ Moriz, Schriftsteller	322
Bernardon, eigentlich v. Kurz, Felix, Possenspieler	324
Bernasconi, Ant., Säng., m. B.	325
Beskiba, Joseph, Mathematiker	348
Bianchi Duca di Casalansa, Friedrich Freiherr, m. B. u. P.	373
Bibl, Andreas, Tonkünstler	385
Biehler, Ludm., Tonkünstl., m. P.	388
Binder, Joseph, Maler	400
„ Sebastian, Sänger	—
Birk, Ernst, Geschichtforscher, m. P.	405
Blagoévich, Emer. Freih., FML.	420
Blahack, Joseph, Musikus	421
Blahetka, Leopoldine, Claviervirtuosin, m. B. u. P.	—
Blumberger, Friedr., Geschichtf.	444
Blumenbach, Wenzel Karl Wolfgang, Geograph und Statistiker	—

Salzburg.

Aßmayer, Ignaz, Tonsetzer, m. P.	80
Berchtold, Maria Anna, Reichsfreiin (Mozarts Schwester)	290
Bergler, Jos. II., Maler, mit P.	309

Seite

Schlesien.

Alter, Franz Karl, Sprachf., m. P. 16
Badenfeld, Eduard Freiherr v., Schriftsteller 114
Baron, Bernard, Rechtsgelehrter . 161
Baum von Appelshofen, Joh., Rittmeister, mit W. 189
Bečak, Thomas, Kirchenschriftsteller 200
Bezetzny, Franz, Mechaniker . . 368

Siebenbürgen.

Ackner, Michael Johann, Archäolog und Naturforscher 4
Agnethler, Mich. Gottl., m. B. 7
Aranka, Georg v., Schriftsteller 58
Bab, Joh. v., Bischof zu Fogoras 101
Bärenhart, Rudolph, Bildhauer 116
Balia, Sam., Rechtsgelehrter . . 133
Balogh, Jos., Schriftsteller, Jesuit 137
Barabás, Michael, Maler, m. P. 147
Baritu oder Baritz, Gg., Philolog 158
Baróczy, Alx. v., Schriftst., m. P. 160
Baróti-Szabó, Dv., Philolog . 162
Bedeus v. Scharberg, Jos., Oberst 219
Bedeus Freiherr von Scharberg, Joseph, Geheimrath, mit W. . . —
Benkö, Franz, Mineralog und Geograph 277
Benkö, Jos. v., Geschichtforscher . —
Benkö, Nikol., Jesuit u. Schriftsteller 278
Benkö, Samuel, Arzt und Naturforscher 279
Berde, Aron, Naturforscher . . . 295
Bergler, Stephan, Philolog . . 312
Bethlen, Adam Joseph, GM. . . 354
Bethlen, Joh. Graf, Landtagsabgeordneter . . . . . —
Bielz, Michael, Naturforscher . . 391
Bielz, E. A., Chartograph . . . 392
Binder, Georg, Geschicht- und Naturforscher 399
Binder, Johann, Gelehrter . . —
Biró, Stephan, Jesuit u. Schriftsteller 409

Slavonien.

Barco, Vincenz Freiherr v., Feldmarschall-Lieutenant, Mar. Theresien-Ordensritter 156
Bienefeld v. Löwenkron, Franz, General-Major 392

Seite

Steiermark.

Anker, Mathias, Mineralog . . 42
Attems, Ferdinand Graf, Landeshauptmann 84
Auenbrugger, Leopold v., Arzt, Erfinder der Percussionsmethode, m. B. 85
Baader, Jos. Joh. Ritt. v., FML. 101
Bamberg, Jos. Freiherr v., GM. 141
Batthyáni, Vinc. Graf, Staatsmann 182
Bendel, Franz Xaver, Jesuit und Schriftsteller, m. B. 263
Bitterl Edl. v. Tessenberg, Franz, Hofrichter, m. W. 414
Blagatinschegg, Edler von Kaiserfeld, Franz, Landwirth, m.W. 419

Nord- u. Süd-Tyrol.

Ambrosi, Nikolaus, Bildhauer . 27
Anich, Peter, Chartograph, m. P. . 41
Anreiter, Alois von, Maler . . 44
Arnold, Joseph, Maler, m. B. . 69
Aschbacher, Anton Dominik, Landesschützen-Major 75
Avancini, Giustin. degli, Maler 95
Barbacovi, Franz Virg., Rechtsgelehrter 150
Baumgartner, Johann Wolfgang, Maler 192
Beltrami, Johann Peter, Abt . 252
Bemb, Franz Johann, Abt . . . 256
Bergler, Jos. I., Bildhauer, m. P. 308
Betta, Jos. v., Landesvertheidiger 355
Bettini, Industrielle 358
Biagi, Johann Maria, Gelehrter, m. B. 370
Blaas, Karl, Maler 419
Blattl, Christian, Tyroler Landesvertheidiger 432

Ungarn.

Albach, Jos. Stan., Kanzelredner 9
Alber, Joh. Nep., Theolog . . . 10
Alvinczy, Jos. Freiherr v., FM. 22
Amade v. Várkonyi, Lad., Dichter 24
Ambrosovszky, Mich., Geschichtforscher 28
Ambrosy, Samuel, Priester . . . —
Andrassy de Szent-Kiraly, Karl Graf, GM., m. G. u. W. . . . 34
Andrassy, Joh. Freiherr, Gen.-Maj., Mar. Theresienordensritter —

	Seite
Andrassy, David von, GM. . .	35
Anyos, Stephan Paul, Dichter .	50
Appel, Christ. Freih., G.d.C., m.P.	53
Apponyi, Ant. Graf, Diplomat, m. G. u. m. W.	57
Apponyi, G. Graf, Staatsmann	—
Arany, Janos, Dichter	58
Aron, Gabor, Major in der Insurgenten-Armee	70
Artner, M. T., Dichterin, m.B. .	73
Arvay, Gregor, Gelehrter . . .	75
Auguſtin, Vinc. Freiherr, FZM.	90
Aulich, Ludwig, Ungariſcher Revolutions-General	93
Babai, Franz, Jeſuit	102
Babarczy, Ant. Freih., Hofrath	—
Babarczy, Emerich von, m. B. .	—
Babocſay, Wolfg. Freih. v., GM.	104
Bacſányi, Johann, Dichter .	111
Bacſinsky, Andreas, Biſchof . .	114
Bärenkopf, Ignaz, Jeſuit und Geſchichtforſcher	117
Bahil, Mathias, proteſt. Theolog	123
Bajalich, Adam Freiherr, FML.	—
Bajtai, Anton Freiherr, Biſchof .	126
Bajza, Joſ., Dichter und Schriftſteller	127
Bakony, Em. Freiherr, FML. .	128
Balás, Theophil, Dichter . . .	129
Balásházy, Johann, landwirthſchaftlicher Schriftſteller	—
Balla, Karl, Dichter	134
Ballagi (Bloch), Moriz, Philolog	—
Balogh, Alex., Jeſuit u. Schriftſt.	136
Balogh, Joh., ungariſcher Landtags-Deputirter	—
Balogh, Paul, Arzt	138
Balogh von Ocſa, Peter, Staatsmann, m. B.	—
Balogh, Soltan, Dichter, m. P. .	—
Baludjanski, Michael, Nationalökonom	139
Banffy, Georg Graf, Gouverneur von Siebenbürgen	143
Bangya, Joh., Inſurgenten-Maj.	145
Banyák, Simon, Muſiker . . .	147
Bárány, Auguſt, Schriftſteller .	149
Barcſai, Abraham, Dichter . .	157
Baricz, Georg, Oberſt	158
Barkoczy, Franz Graf von, Erzbiſchof in Gran	159
Barkoczy de Szala, Anton Freiherr von, Rittmeiſter	160
Bartakovics, Joſeph, Jeſuit und lateiniſcher Dichter	163
Bartſay, Ladisl., Dichter, m. B.	164
Bartholomäides, Ladisl. (Klenowecz in Ungarn)	168
Bathory, Polyglott (Ofen) . . .	175
Batthyáni, Ignaz Graf, Biſchof	176
Batthyáni, Karl Joſeph Fürſt, Staatsmann	178
Batthyáni, Caſimir Graf . . .	—
Batthyáni, Ludwig Graf, m. P.	180
Batthyáni, Th. Graf, Technolog	182
Bayer, Joſeph Auguſt, Inſurgenten-Oberſt, m. B.	194
Bechard, Johann I. Freiherr, FML., m. W.	205
Bechard, Joh. II. Freiherr, GM.	206
Bechtold, Phil. Frh., FML., m. B.	209
Beck, Johann Nepomuk I., Arzt .	211
Beck, Joh. Nepomuk II., Sänger .	212
Beck, Karl, Dichter	—
Beck, Wilhelmine Baronin . . .	214
Becſey de la Volta, Stephan Freiherr v., Oberſtlieutenant, m. W.	217
Bedekovics, Caſimir, Jeſuit und Schriftſteller	221
Beély, Jugendſchriftſteller (Stuhlweißenburg)	222
Békefy, Karl, Pädagog	234
Bel, Karl Andr., Geſchichtforſcher	—
Bel, Math., Geſchichtf., m.P.u.W.	235
Belesznay, Joh. Nik. Frh., FML.	237
Belnay, Georg Alois, Profeſſor der Geſchichte	248
Benczur, Johann, Rechtsgelehrter	259
Benczur, Joſeph, Geſchichtforſcher	—
Bene, Franz, Arzt	265
Benedek, Ludwig v., GM., m. P.	—
Benedict, Markus, Talmudiſt .	269
Beniowsky, Moriz Auguſt Graf, Reiſ. u. Abenteurer, m. B.u.P.	272
Benkert, Anton, Schriftſteller . .	274
Benöfy, Samuel, Dichter . . .	280
Benyák, Bernhard, Schriftſteller .	284
Benza, Karl, Schauſpieler . . .	—
Beöthy, Eugen, Mitglied d. Magnatentafel	286
Beöthy, Ladislaus, Schriftſteller .	288
Beöthy, Sigmund, Dichter . . .	—
Bercſenyi, Ladisl. Ignaz Graf, Marſchall	293
Bérczy, Karl, Dichter	294
Berecz, Karl Dichter, m. B. . .	296

Seite

Berger von der Pleisse, Johann, Freiherr von 302
Berlichingen, Joseph Friedrich Anton Graf, Staatsrath . . . 320
Bernát, Kaspar, Schriftsteller . 327
Bernolak, Anton von, Philolog . 331
Bertalanfi, Paul, Jesuit und Schriftsteller, m. B. 336
Bertha, Alex., Rechtsgelehrter . 337
Berzeviczy, Gregor v., m.B.u.G. 341
Berzeviczy, Vincenz Baron, Schauspieler 344
Berzsenyi, Dan., Dichter, m. P. . —
Besan, Karl Freiherr von, Rittmeister, m. W. 346
Bessenyei, Gg., Dichter, m. B. . 350
Beszédes, Joseph, Ingenieur . . 354
Bezerédj, Amalie, Jugendschriftstellerin 366
Bezerédj, Stephan, Philantrop . 367
Bianchi, Friedrich Freiherr, GM. 376
Biedermann, Michael Lazar, Hofjuwelier 386
Bienefeld v. Löwenkron, m. W. 392
Bihari, Johann, Tonkünstler . . 394
Birányi, Achaz, Schriftsteller . . 404
Biro von Csik-Palfalva, Johann Freiherr von 408
Biró, Martin, Bischof . . . . . —
Bitnicz, Ludwig, Sprachforscher . 413
Blaschke, Johann, Kupferstecher . 426
Blaskovics, Johann von, Pädagog, m. P. 429

Venedig.

Aglietti, Franz, Arzt, m. B. . 6
Agnoletto, Ang., Theolog, m. B. 7
Algarotti, Franz Graf, Dichter und Philosoph 13
Almanzi, Joseph, Schriftsteller . 14
Amigoni, Jacob, Maler, m. B. 31
Apostoli, Franz, Schriftsteller . 53
Arduino, Giov., Naturf., m. P. 61
Arduino, Ludwig, Landwirth . . 62
Armani, Joh. B., Improvisator 65
Arnaldi, Aenäas Graf, Architekt 67
Avanzini, Joseph, Mathematiker 95
Avelloni, Joseph, Dichter . . . —
Avesani, Joachim, Dichter . . . 96
Avogadro, Ramb. Azz., Arch., m. P. —
Baffo, Giorgio, Dichter 122
Bagatella, Anton, Musiker . . —
Balbi, Ad. v., Geograph, m. B. 130

Seite

Balbi, Eugen, Geograph 131
Ballerini, Peter, Philos., m. P. 135
Ballerini, Hier., Geschichtforscher —
Bandiera, Franz Freiherr von, Contreadmiral 141
Barbarigo, Gir., Naturforscher 150
Barbarigo, Friedr. Laurus, Minoritengeneral 151
Barbarigo, Ludwig, Philolog und Uebersetzer . . . . . —
Barbaro, Ermolaus, Dichter, m.P. 152
Barbieri, Giuseppe, Philolog, Dichter und Redner, m B. . . 153
Barcovich, Franz Wenzeslaus, philosophischer Schriftsteller . . 156
Bartoli, Joseph, Dichter und Alterthumsforscher, m. B. 171
Barzoni, Victor, Rechtsgelehrter, m. B. 174
Bazzani, Jos., Maler, m. B. . 197
Becelli, Jul. Ces., Philolog, m. P. 204
Belli von Bellenau, Johann Freiherr, Oberstlieutenant, m. W. . 244
Belli, Karl, Dichter 246
Bellotti, Bernardin, Maler . . 247
Bellucci o. Belluzzi, Ant., Maler 248
Belzoni, Joh. Bapt., Reisender . 252
Benato-Beltrami, Elis., Künstl. 258
Bene, Benedetto del, Gelehrter . 264
Benedetti, Dom., Arzt u. Schriftst. 267
Benini, Johann Vincenz, Arzt . 272
Benvenuti, Thomas, Tonkünstler 283
Bergantini, Johann Peter, Philolog, m. B. u. m. P. 298
Bernardo, Paul Anton, Dichter 324
Bernasconi, Andr., Compos., m.B. 325
Bertoli, Johann Dominik, Archäolog, m. B. und P. 338
Bertoni, Ferdinand, Componist . 339
„ Gaspare, Stifter einer geistlichen Gesellschaft, m. P. . . —
Bertotti-Scamozzi, Oct., Archit. 340
Betti, Zach. Graf, Dichter, m.B.u.P. 356
Bettio, Joseph, Maler 359
„ Peter, Bibliograph, m. B. —
Bevilacqua, Bartolomäo Ab., Schriftsteller, m. B. 363
Biaggi, Leopold, Arzt, m. P. . . 369
Biagi, Pietro, Advocat 370
Bianchi, Ant., Gondol. u. Dichter 372
„ Ignaz Ludw., gel. Mönch 378
„ Karl Anton, Maler . . —
Bianchini, Frz., Astron., m.B.u.P. 381

Seite

[illegible] 381
[illegible] 383
[illegible] . . . 384
[illegible] . . . 385

Vorarlberg.

[illegible] 313
[illegible] 422

Nicht in Oesterreich geboren.

[illegible] 2
[illegible] 8
[illegible] 12
[illegible] . . 15
[illegible] 18
Altomonte, [illegible], Maler (Neapel) 19
Altomonte, Bartholomäus, Maler (Warschau) 20
d'Alton, Eduard Graf, FML. (Grenanstown in Irland) . . . 20
d'Alton, Richard Graf, FZM. (Lachond in Irland) 21
Amadei, K. Frh. v., FML. (Brüssel) 24
Aman, Johann, Architekt (Stift St. Blasius) 25
Am Ende, Friedrich Karl Freih., FML. (Hartingen in den Niederl.) 28
Ameretti, Karl, Gelehrter (Oneglia in Sardinien) 31
Ameretti, Mar. Pelleg., Gelehrte 32
André, Ch. K., Volksschriftsteller 35
André, Emil, Forstwirth (Schnepfenthal) 36
André, Rud., Landwirth (Gotha) . 37
Anschütz, Heinrich, Hofschauspieler, m. B. (Luckau i. d. Niederlausitz) 45
d'Antoni, A., Tonkünstl. (Palermo) 47
Antschitz, Sigmund, Schauspieler (Wilna) 49
Appel von Kapocsányi, Karl, m. B. (Ludwigsburg) 55
Appendini, Franz Maria, m. B. (Turin) . . . . . —
Arberg, Karl Graf, FML., M.-Theresienordensritter (Delmond in den Niederlanden) 59
Arenberg, Leopold Philipp Karl Joseph Herzog, FM. (Mons) . . 63
Argellati, Ph., Gelehrt. (Bologna) —

Seite

Argenteau, Eugen Graf, FZM. (Huy in den Niederlanden) . . 64
Armbruster, Johann Michael, Volksschriftsteller (Sulz a. Neckar) 65
d'Arnal, Joh., Ing.-Obst. (Brüssel) 67
Arnstein, Franz, Freiin (Berlin) 69
d'Aspre, Const. I. Bar., FML. (Gent) 77
d'Aspre, C. II. Bar., FZM. (Brüssel) 78
Assemani, Sim., Orient. (Tripoli) 79
Astorga, Em., m. B. (Palermo) 81
Aubleux, Ant. v., Oberstl. (Mons) 84
Auerbach, Johann Gottfried, Maler (Mühlhausen) 86
d'Avala, Sebastian Graf (Sicilien) 97
d'Avasassa, Jos. Graf, G. d. C. (Mons) 98
Azaria, Arist., Erzbisch. v. Cäsarea 99
Bärnklau, Joh. Lp. Frh., FML. (Kreuzberg im Fürstenth. Brieg) 117
Baillet von Latour, Max Graf, FZM. (Latour in Niederlanden) . 124
Balassa, Constantin, Major und Hippolog (Ocheida in Macedonien) 130
Balko, Fr. Xav., Maler (Breslau) 133
Banniza, Johann Peter, Rechtsgelehrter (Aschaffenburg) . . . 146
Baravalle, Edler v. Jos., Major (aus dem Piemontesischen) . . . 150
Barbier, Adrian Nikolaus Freiher von (Brüssel) 152
Bartenstein, Johann Christoph Freih., Staatsmann (Straßburg) 163
Barth, Jos., Oculist, m. B. (Malta) 166
Barth-Barthenheim, Johann Baptist Ludwig Ehrenreich Graf (Hagenau im Elsaß) 167
Bartholemy, Peter Freiherr, Oberst (Malmodi in Niederland.) 168
Basile, Januar., Maler (Neapel) 175
Bauer, El. v., Oberstl. (Mainz) . 183
Bauer Edler von Adelsbach, Jos. Heinrich, Arzt (Würzburg) . . . 185
Baut, Freiherr d', m. W. (Gent) 193
Beaulieu, Joh. Peter Freiherr, FZM. (Namur) 199
Becher, Alfred Julius, Musikkritiker, m. B. (Manchester) . . . 207
Bechtold, Philipp Christoph Freiherr, GM. (Spenzenberg in Hess.) 209
Beck, Dominic., Professor der Mathematik (Opfingen in Schwaben) 210
Beck, Philipp Lewin Freiherr von, FZM., m. W. (Schwaben) . . 214

	Seite
Becker, Christ. Gottfried, Fabrikant (Oberlichtenau in der Oberlausitz)	216
Beckmann, Friedrich, Hofschauspieler (Breslau), m. B. u. P. . .	—
Beelen von Bertholff, Eugen Freiherr von, GM. (Brüssel) . . .	221
Bellafronte, Gaetano (Florenz)	240
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf, FM. (Chambery), m. B. u. P.	243
Belli, Joseph, Naturforscher (Calosca in Piemont)	245
Bellontte von Chrachay v. Watters, Karl Ritter, GM. (Lüttich)	247
Bender, Joh. Blasius Freih. von, FM. (in Schwaben)	263
Benedetti, Michael, Kupferstecher (Viterbo)	268
Benedetti, Thom., Kupferstecher (London), m. B.	—
Benincasa, Barthelemy Graf v., Schriftsteller (Modena)	271
Bentheim-Steinfurth, Frdr. Wilhelm Fürst zu, FML. (Burg-Steinfurt)	282
Berg, Karl Freiherr von, Rittmeister (Rostock)	297
Berger von Bergenheld, Karl, Oberst (Straßburg), m. W. . .	306
Berlichingen, Friedr. Alex. Frh., FML. (Jaxthausen in Franken) .	320
Bermann, Joh. Sigm., Kunstkenner u. Industr. (Westphalen) .	321
Bernay-Favancourt, Julius Joseph Graf, GM. (Nancy) . .	327
Beroaldo-Bianchini, Natal. v, FML. u. Schriftsteller (Modena)	332
Bessel, Gottfried von, Geschichtf. (Buchheim im Mainzischen), m. P.	349
Best, Albert Joh. Freih., Oberst (Mons)	353
Beyer (Peyer), Johann Wilhelm, Bildhauer (Gotha), m. B. . . .	364
Beyer, Gabr., Künstlerin, m. B. .	365
Bianchini, Johann Fortunat, Arzt (im Neapolitanischen)	383
Biela, Wilh. Freih. v., m. B. u. P.	388
Biethag, Frz. Thomas Freih. v., Oberst (Lothringen)	393
Bigot v. St. Quentin, Franz Ludwig Graf v., FML. (Münster) . .	394
Binder v. Kriegelstein, Christian Freiherr, Oberst (Straßburg), m. W.	398
Binder von Kriegelstein, Friedrich Freiherr, Staatsmann (Wetzlar)	399
Binder, Wilh. Christian, Schriftsteller (Weinsberg)	400
Binder von Falbusch, Wilhelm Freih., Oberst (Fulda), m. W. .	401
Birkenstock, Johann Melchior, Schulmann (Heiligenstadt im Eichsfelde), m. B. und P. . . .	406
Birkhart, Anton, Kupferstecher (Augsburg)	407
Bissingen-Nippenburg, (Familie aus Sachsen), m. W. . . .	412
Blankenstein, Ernst Graf, General der Cavallerie (Reinsdorf in Thüringen), m. P.	425
Bleul, Johann Heinrich, Reichsfreiherr, Staatsmann (Coblenz)	434
Blumenthal, Musikus (Brüssel)	446

Namen-Register nach Ständen

und andern bezeichnenden Kathegorien.

Adel.

	Seite
Acerbi, Joseph von, Reisender .	3
Aichen, Joseph Freiherr von, Staatsbeamter, m. G.	8
Algarotti, Franz Graf, Dichter .	13
Allmayr, Anton Ritter von Allstern, Staatsbeamter	14
Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf von, GM., m. P. .	17
Althann, Fried. Graf, Cardinal .	17
d'Alton, Eduard Graf, FML. . .	20
d'Alton, Richard Graf, FZM. .	21
Alvinczy, Joseph Freiherr v., FM.	22
Amade von Várkonyi, Ladislaus Freiherr von, Dichter . . .	24
Amadei, Karl Freiherr v., FML.	—
Am Ende, Friedrich Karl Freiherr, FML. (Hartingen)	29

	Seite
Anders, Jos. Freiherr von, FML.	33
Andrássy, de Szent-Király, Karl Graf, GM., m. G. u. m. W. . .	34
Andrássy, Joh. Freih. v., GM. .	—
Andrássy, Dav. v., GM. (Raab)	35
Andrian-Werburg, Victor Freiherr, Staatsmann	37
Anguissola, Leander Graf, Obstlt.	40
Ankerberg, Wenzel Edler von, Numismatiker	43
Ankershofen, Gottlieb Freiherr von, Geschichtforscher	—
Ankwicz, Graf Skarbek, Fürst-Erzbischof	44
Anreiter, Alois von, Maler . .	—
Apfaltern, Ernst Freih. v., Jesuit	51
Apfaltern, Joh. Nep. Frh. v., GM.	—
Apfaltern, Leopold Freiherr von, gel. Jesuit (Krain)	52
Apfaltern, Rud. Frh. v., Hptm.	53
Appel, Christ. Freih., General der Cavallerie (Neusohl), m. P. .	—
Appel von Kapocsányi, Karl, Landwirth, m. B.	55
Apponyi, Anton Graf, Diplomat, m. G. u. m. W.	57
Apponyi, Georg Graf, Hofkanzler	—
Aranka, Georg von, Schriftsteller	58
Arberg, Karl Graf, FML. (Delmond in d. Niederl.)	59
Archinti, Karl Graf, Gelehrter (Mailand), m. B.	60
d'Arco, Joh. Bapt. Graf, National-Oekonom (Mantua)	—
d'Arco, Karl Graf, National-Oekon. (Mantua)	61
Arnaldi, Aeneas Graf, Architekt (Vicenza)	67
d'Aspre, Const. I. Baron, FML. .	77
d'Aspre, Const. II. Freih., FZM. .	78
Asquini, Fabian Graf, Agronom	79
Attems, Alex. Graf, Major, m. G.	82
Attems, Anton Graf, GM. . .	83
Attems, Ferdinand Graf, Landesh.	84
Attems, Sigm. Graf, Geschichtf. .	84
Auenbrugger, Leopold von, Arzt, m. B.	85
Auersperg, Anton Alex. Graf, Dichter	86
Auersperg, Franz Xav., FML.	88
Auersperg, Max., Graf, FML.	—
August von Auenfels, Georg Freiherr, GM., m. P.	89
Augustin, Vincenz Freiherr von, FZM. (Pesth), m. P.	90
Augustin, Ferd. Freih., GM. .	91
Auracher von Aurach, Joseph Christian, GM.	94
d'Ayala, Seb. Graf, Gel. (Sizilien)	97
d'Ayasassa, Joseph Graf, G. d. C. (Mons)	98
Ayrenhoff, Cornelius von, FML., Dichter	98
Baader, Jos. Joh. Ritter von, FML. (Freiberg in Steiermark)	101
Babarczy, Anton Freih., (Ofen)	102
Babarczy, Emer. v., Oberstl., m. B.	—
Babocsay, Wolfg. Freih. v., GM.	104
Bach, Alex. Freiherr von, Minister des Innern, m. B. u. P. . . .	105
Bach, Eduard Freih. v., Statthalter	108
Badenfeld, Eduard Frh., Schriftst.	114
Badenfeld, Karl Jos., Industr.	—
Bärnklau, Johann Leopold Freih., FML. (Kreuzberg, Fürstth. Brieg)	117
Bärnkopp, Joh. Wenz. Freiherr, FZM.	118
Bajalich, Adam Freiherr, FML. (Szegedin)	123
Baierweck, Jos. Freih. v. Siegesfeld, s. Beierwek zu Siegesfeld.	
Baillet von Latour, Max. Graf, FZM., m. G., P. u. W. . . .	124
Baillet von Latour, Theodor Graf, FZM., m. P.	125
Baillou, Wilh. Freih., Stabsoff.	126
Bajtai, Ant. Frh., Bischof (Zsidó)	—
Bakony, Emerich Freiherr, FML. (Lovenz in Ungarn)	128
Balbi, Adrian v., Geograph und Statistiker, m. B.	130
Balbi, Eugen von	131
Baldacci, Anton Freiherr von, Staatsmann, m. B.	—
Baltin, Karl von, Oberst . . .	139
Bamberg, Jos. Freih. v., GM.	141
Bandiera, Franz Freiherr von, Contreadmiral	—
Bánffy, Georg Graf (Piski in Ungarn), m. P.	143
Bánffy, Ladislaus, Baron . . .	144
Bánffy, Johann Baron, General in d. ung. Inf. Armee	145
Banniza, Frz. Freih., Oberstl.	—
Banniza von Bazan, Joseph Leonhard, Rechtsgelehrter	146

	Seite
Baravalle Edl. von Brackenburg Joseph, Major — Albert, Alois, Hermann, Hauptl., Friedrich, Karl, Unterlieut.	150
Barbier, Adr. Nikolaus Freiherr von, Staatsmann	152
Barco, Felix Freiherr v., Oberstl. (Wien)	155
Barco, Joseph Freiherr v., FZM. (Wien)	—
Barco, Vincenz Freiherr v., FML. (Verowitja)	156
Barkoczy, Franz Graf, Erzbischof von Gran	159
Barkóczy, de Szala Anton Freih., Rittmeister	160
Baroczy, Alex. von, Oberst	—
Bartenstein, Johann Christoph Freiherr von, Staatsmann	163
Barth-Barthenheim, Johann Bapt. Ludwig Ehrenreich, Graf (Hagenau im Elsaß)	167
Bartsch, Adam Ritter v., Kupferstecher (Wien)	171
Bartsch, Friedrich Ritter von, Kunstforscher	173
Batowski, Alexander Ritter von, (Galizien)	175
Batthyáni, Ignaz Graf, Bischof (Nemeth. Ujvar)	176
Batthyáni, Joseph Graf, Erzbischof (Wien)	177
Batthyáni, Karl Joseph Fürst, Staatsmann	178
Batthyáni, Kasimir Graf	—
Batthyáni, Ludwig, Graf (Preßburg)	180
Batthyáni, Theodor Graf, Technolog	182
Batthyáni, Vinc. Graf, Staatsm.	—
Bauer, El. v., Oberstl. (Mainz)	183
Bauer, Edler von Adelsbach, Jos. Heinrich, Arzt (Würzburg)	185
Bauernfeld, Eduard von, Lustspieldichter (Wien), m. B. u. P.	186
Baum von Appelshofen, Johann, Rittmeister (Bielitz)	189
Baumeister, Jos. Anton Ignaz von, Regierungsrath (Wien)	190
Baumgartner, Andr., Freih. v. (Friedberg in Böhm.), m. B. u. W.	191
Baut, Franz Freiherr d', GM. (Gent), m. W.	193
Beaulieu, Joh. Peter Freih. v., FZM. (Namur)	199
Beccaria, Cesare Bonesano de (Mailand), m. B.	201
Bechard, Joh. I. Frh., FM., m. W.	205
Bechard, Johann II. Freih., GM.	206
Bechard, Joseph Freih. v., Oberst	—
Bechtold, Phil. I. Christ. Freih. v., GM. (Spenzenberg i. Hess.), m. W.	209
Bechtold, Philipp II. Freih. v., FM. (in Ungarn)	—
Beck, Philipp Lewin Freiherr von, FZM., m. W.	214
Becsey de la Volta, Freiherr, Oberstl., m. W.	217
Bedeus von Scharberg, Joseph, Oberst (Siebenbürgen)	219
Bedeus, Freiherr von Scharberg, Joseph, Geheimrath, m. W.	—
Bedekovich von Komor, Franz Freiherr, Staatsrath	220
Beelen von Bertholff, Eugen Frh., GM. (Brüssel)	221
Beierwek, Heinrich Freiherr von, (Wolfsberg in Kärnten), m. W.	232
Beierwek zu Siegesfeld, Joseph Freiherr v., Rittm., m. W. 124,	233
Beinl Edler von Bienenburg, Anton, Arzt, m. W.	—
Belesznay, Johann Nikolaus Freiherr von	237
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf, FM. (Chambery), m. B.	243
Bellegarde, August, Graf	244
Bellegarde, Heinrich, GM.	—
Belli von Bellenau, Johann Freiherr, Oberstl., m. W.	—
Belloutte von Chrachay, Karl Ritter, GM. (Lüttich)	247
Benáczy, Franz von, Rittmeister	257
Bender, Johann Blasius Freiherr, Feld-Marschall	263
Benedek, Ludwig von, GM.	265
Benigni Edler von Mildenberg, Joseph Heinrich (Wien)	270
Benincasa, Barthelemy Graf, Schriftsteller (Modena)	271
Beniowski, Moriz August Graf von, Abenteurer (Verbova), m. B.	272
Benkö, Joseph von, Geschichtforsch. (Bardocz in Siebenbürg.)	277
Benkö, Samuel von, Arzt (Bis-Baczon in Siebenbürgen)	279

Seite

Bentheim-Steinfurth, Friedr. Wilhelm Fürst, FML. 282
Benzoni, die Familie (Udine) . 285
Berchtold, Leopold Graf v. (Platz in Böhmen), m. B. 291
Bercsenyi, Ladisl. Ignaz Graf v., franz. Marschall 293
Berg, Karl Freih. v., Rittmeister 297
Bergenstamm, Alois Edler von (Wien) 299
Berger von Bergenthal, Johann Nepom., m. W. 302
Berger von der Kleiße, Johann Freiherr von, FZM. . . . . —
Berger, Thadd. Edl. v. (Wien) 306
Berlichingen, Joseph Friedrich Anton Graf von 320
Berlichingen, Friedrich Alex., Feld-Marschall-Lieutenant . . . —
Bernard, Joseph, Freiherr von, Ingenieur-Oberstwachtm., m. W. 323
Bernay-Faraucourt, Julius Joseph Graf, GM. 327
Bersalde-Bianchini, Natalis von, FML. 332
Bersina von Siegenthal, Eduard Freiherr, GM. 334
Bersina von Siegenthal, Heinrich Freiherr, G. d. C., m. W. . . . 335
Berteletti, Anton Freiherr von, FZM. (Mailand), m. W. . . . 337
Berzevicz y, Gregor v., Nationalökonom (Gr.-Lemnitz), m. B. u. G. 341
Berzevicz y, Vincenz Baron, Schauspieler 344
Besan, Karl Freih. v., Rittmeister, m. W. 346
Besange, Hier. Freih. v., Theolog 347
Besozzi, Thadd. Camillo, Baron 348
Bessenyei von Bessenye, Georg, Dichter, m. B. 351
Best, Alb. Joh. Freih., Oberst . . 353
Bethlen, Adam Joseph, Gen.-M. (Sz. Miklos in Siebenbürgen) . 354
Bethlen, Johann Graf . . . . —
Betta, Joseph von, Major der Tyroler Landmiliz 355
Betti, Zacharias Graf, Schriftstell. (Verona), m. B. u. P. 356
Bettoni, Johann Anton Graf, FML. (Bogliano) 360
Bettoni, Karl Graf, Philantrop (Bugliaco) . . . . . —

Seite

Bianchi Duca di Casalanza, Friedrich I. Freiherr von, FM. (Wien), m. B. und P. 373
Bianchi, Friedrich II. Freiherr v., General-Major 376
Bieber, Joseph Ritter von, GM., m. W. 386
Biela, Wilhelm Freih. v., Major, m. B. und P. 388
Bienefeld von Löwentron, Frz., GM. (Brod) 392
Bienefeld von Löwentron, Wilh. Freih., Major (Lippa), m. W. . —
Biener von Bienenberg, Karl Joseph, Topograph (Schlan) . . 393
Bietagh, Franz Thomas Freih. v., Oberst (Dampeire) . . . . . —
Biget von St. Quentin, Franz Ludwig Graf, FML. 394
Billek-August von Auensels, Karl Stanisl. Freih. v., Oberst . 397
Binder von Kriegelstein, Christ. Freiherr von, Oberst, m. W. . . 398
Binder von Kriegelstein, Friedr. Freih. v., Staatsmann (Wetzlar) 399
Binder von Falbusch, Wilhelm Freiherr v., Oberst, m. W. . . . 401
Birago, Karl Frh., Oberst, m. W. 402
Birkenstock, Johann Melchior, Edler v., Schulmann, m. B. u. P. 406
Biro von Csik-Palfalva, Johann Freih. v., Rittmeister 408
Bischoff Edl. v. Altenstern, Ignaz Rud., Hofr. (Kremsmünst.), m. W. 409
Bissingen-Nippenburg, Frh., Hofrichter, m. W. 412
Bitterl Edl. v. Tessenberg, Franz, m. W. 414
Bizzaro, Giovan. de (Sationcello) 418
Blagatinschegg Edler von Kaiserfeld, Franz (Steiermark), m. W. 419
Blagoévich, Emerich Freiherr v., FML. (Wien) 420
Blankenstein, Ernst Graf, General der Cavallerie, m. P. . . 425
Blaskovich, Andr. von (Ivanics) 427
Blaskovics, Joh. von (Bösing) . 429
Bleul von Westerland, Gottfried Edler von, Hauptmann, m. W. 434
Bleul, Johann Heinrich, Reichsfreiherr von . . . . . —
Blumenkron, Heinrich Freih. v., Kreishauptm. (Böhmen), m. W. 445

Seite

Aerzte.

Aberle, Math. (Donaueschingen) 2
Acerbi, Heinrich (Cassano in der Lombardie) . . . . . —
Aglietti, Franz (Padua), m. B. . 6
Altschul, El., Homöopath (Prag) 21
Arming, Friedr. Wilh. (Wels) . . 66
Atazzi, Peter (Rovato) 82
Auenbrugger, Leopold von, Erfinder der Percussionsmethode (Graz), m. B. 85
Bach, Friedrich (Königgrätz) . . . 110
Balogh, Paul, Homöopath (Neu-Barcza) 138
Barth, Joseph, Oculist u. Anatom (Malta), m. P. 166
Bauer Edl. v. Adelsbach, Jos. Heinr. (Würzburg) 185
Bayer, Thaddäus Edl. v. (Herrenbaumgarten in N. Ö.), m. W. . 196
Becher, David (Karlsbad), m. B. 207
Beck, Johann Nepomuk (Pruszko in Ungarn) 211
Beer, Georg Joseph, Augenarzt, (Wien), m. B. 222
Bellagatta, Angelo Antonio (Mailand) 241
Beltrami, Joh. Pet. (Roveredo) 252
Bene, Franz (Mindszent in Ung.) 265
Benedetti, Dominik 267
Benini, Johann Vincenz . . . 272
Benkö, Samuel von (Kis-Baczon in Siebenbürgen) 279
Bennati, N. (Mantua) 280
Berger, Christian Joh. (Wien) . 301
Bernard, Oberarzt 323
Bernt, Joh. (Leitmeritz), m. P. . 331
Berres, Jos. (Göding in Mähr.) . 333
Biaggi, Leopold (Padua), m. P. 369
Bianchini, Johann Fortunat (Chieti) 383
Bischoff Edler v. Altenstern, Ign. Rudolph (Kremsmünster), m. W. 409
Binmi, Paul Hieronym. (Mailand) 415
Bleiweis, Johann (Krainburg) 433

Archäologen u. Kunstsammler.

Ackner, Mich. Joh. (Schäßburg) . 4
Aglio, Joseph (Cremona) . . . 6
Allegranza, Jos. (Mailand) . 14
Almanzi, Joseph (Padua) . . . —
Amoretti, Karl (Oneglia) . . . 31

Seite

Arneth, Jos. Calasanza (Leopoldschlag in Oberösterreich) 67
Avogadro, Rambaldo Bzzoni (Treviso), m. P. 96
Baldini, Joh. Franz (Brescia) . 132
Baronowsky 161
Barth, Joseph Oculist (Malta), m. P. 166
Bartoli, Jos. (Padua), m. B. u. P. 171
Bartsch, Adam Ritter v. (Wien) —
Bartsch, Friedr. Ritter v. (Wien) 173
Beltramelli, Jos. (Bergamo) . 249
Belzoni, Joh. Bapt. (Padua) . 252
Bergenstamm, Alois Groppenberger Edler von 299
Bergmann, Joseph (Hüttesau in Vorarlberg) 313
Bermann, Johann Sigmund . . 321
Bertoli, Joh. Dom. (Moreto in Friaul), m. B. u. P. 338
Bettio, Peter, m. B. (Venedig) . 359
Biagi, Clem. (Cremona), m. B. . 370
Bianchi, Pietro Mart. (Cremona) 378
Bianchini, Franz (Verona), m. B. u. P. 381
Bianchini, Jos., m. P. (Verona) 383
Biener von Bienenberg, Karl Joseph (Schlan in Böhmen) . . 393
Binder, Johann (Schäßburg) . 399
Blaskovich, Andr. v. (Ivanics) . 427

Architekten u. Ingenieure.

Albertolli, Giocondo (Bedano) 11
Aman, Johann (St. Blasius) . . 25
Amati, Karl (Monza) 26
Antolini, Johann (Mailand) . 47
Arnaldi, Aeneas Grf. (Vicenza) 67
Bertotti-Scamozzi, Octav (Vicenza) 340
Beszédes, Jos. (Groß-Kanischa) 354
Bianzani, Ludwig (Cremona) . 385

Armenier.

Antoniewicz, Karl Boloz, Priester der Gesellschaft Jesu 48
Augustynowicz, Joh. Tobias, arm. Erzbischof (Lemberg) . . . 92
Augustynowicz, Jac. Stephan, armenischer Erzbischof 93
Azaria, Aristaces, Generalabt der Mech. Congreg. (Constantinopel) 99
Babik, Adeodatus, Erzbischof von Etschimazin 103

Seite

Bauern, berühmte.

Andreasch, Mich., slovenischer Poet 37
Anich, Pet. (Tyroler) Chartograph 41

Bibliographen, Bibliothekare, Buchhändler und Typographen.

Assemani, Simon (Tripoli) . . 79
d'Ayala, Sebastian Graf 97
Bandtkie, Georg Sam. (Krakau) 142
Batowski, Alex. Ritt. v. (Galizien) 175
Bauschek, Caspar Johann (Gastdorf in Böhmen) 193
Beck, Friedrich (Wien) 211
Bettio, Peter, m. B. 359
Bettoni, Nikolaus (Portogruaro) 361
Bianchini, Franz (Verona), m. B. u. m. P. 381
Bielowski, August (Krechowiec) 390
Birk, Ernst (Wien), m. P. . . . 405
Blumberger, Friedrich (Wien) . 444

Bildhauer.

Albertolli, Giocondo (Bedano) . 11
Ambrosi, Nikol. (Villa i. Tyrol) 27
Aulicze k, Dominik (Policzka in Böhmen) 94
Badovinac, Marko (Croatien) . 115
Bärenhart, Rudolph (Karlsburg in Siebenbürgen) 116
Benato-Beltrami, Elis. (Padua) 258
Bergler, Joseph (Tyrol), m. P. . 308
Beyer, Joh. Wilh. (Gotha), m. B. 364

Chemiker.

Balling, Karl Joseph Napoleon (Gabrielshütte in Böhm.), m. P. 135

Forst- u. Landwirthe.

Andre, Emil I. (Schnepfenthal) . 36
Andre, Emil II. . . . . —
André, Rudolph (Gotha) . . . 37
Appel v. Kapocsanyi, Karl, m. B. (Ludwigsburg in Würtemberg) . 55
Arduino, Ludwig (Padua) . . 62
Asquini, Fab. Graf (Udine) . . 79
Balásházy, Joh. (Ujhely i. Ung.) 129
Balling, Karl Joseph Napoleon (Gabrielshütte in Böhmen) . . 135
Bene, Benedetto del (Verona) . . 264
Bleiweis, Joh. (Krainburg) . . 433

Seite

Frankfurter Deputirte.

Andrian-Werburg, Victor Freiherr von 37
Auersperg, Ant. Alex. Graf v. 86
Bauernschmid, Karl Eduard, Schriftsteller 188
Berger, Johann Nepomuk (Proßnitz in Mähren), m. P. 303

Frauen, denkwürdige.

Agnesi, Mar. Cajetana, Gelehrte m. B. u. P. 6
Agnesi, Maria Theresia, Compositeurin 7
Albrizzi-Teotochi, Isabella, Schriftstellerin, m. B. u. P. . . 12
Althann, Maria Anna Josepha Gräfin von, Palastdame 18
Amoretti, Mar. Pelleg., Gelehrte 32
Arbter, Em. Wanda v., Schriftstellerin 59
Arnstein, Franziska Freiin von . 69
Artner, Maria Ther. v., Dichterin (Schintau in Ungarn), m. B. . . 73
Augustin, Maria Freiin v., Dicht. u. Künstlerin (Verschez im Banat) 91
Bacsanyi, Gabr. v., Dicht. (Wien) 112
Bäuerle, Fried., Schriftst. (Wien) 121
Beck, Wilhelm. Baronin (Ungarn) 214
Belgiojoso, Fürstin Trivulzio (Lombardie) 237
Bellegarde, Auguste Gräfin, geb. Berlichingen 244
Benato-Beltrami, Elisabeth, Künstlerin (Padua) 258
Berchtold, Maria Anna Freiin v. [Mozarts Schwester] (Salzburg) 290
Beyer, Gabrielle, Künstlerin (Luneville), m. B. 365
Bezeredj, Amalia (Sz. Ivanfa) 366
Biehler, Ludmil., Tonkünstlerin (Wien), m. P. 388
Blahetka, Leopoldine, Tonkünstlerin, m. B. u. P. 421

Geo-, Topo-, Ethno-, Chartographen u. Statistiker.

Anguissola, Leander Graf (Italien) 40
Anich, Peter (Oberperfuß i. Tyrol) 41
Augustin, Ferd. Freih., GM. . 91
Balbi, Adr. v., m. B. (Venedig) . 130

Seite

Balbi, Eugen von 131
Balicki, Vinc. (Tarnowi. Galizien) 133
Benigni Edl. v. Mildenberg, Jos. Heinrich (Wien) 270
Bertalanfi, Paul, Jesuit (Ung.), m. B. 336
Bielz, Mich. (Hermannstadt) . . 391
Biener von Bienenberg, Karl Joseph (Schlan in Böhmen) . . . 393
Binder, Georg 399
Bisinger, Joseph Const. (Jamnitz in Mähren), m. G. 412
Bleul, Johann Heinrich Reichsfreiherr v. (Coblenz) 434
Blumenbach, Wenzel Karl Wolfgang (Wien) 444

Geschichtforscher und Geschichtschreiber.

Ambrosovszky, Mich. (Galantha in Ungarn) 28
Amoretti, Karl (Oneglia) . . . 31
Ankershofen, Gottlieb Freiherr von (Klagenfurt) 43
Appendini, Franz (Turin), m. B. 55
Archinti, Karl Graf (Mail.), m. B. 60
Argellati, Philipp (Bologna) . 63
Arneth, Joseph Calas. (Leopoldschlag in Oberösterreich) 67
Arneth, Alfred (Wien) 68
Asquini, Basilius (Udine) . . . 79
Attems, Sigm. Graf v. (Görz) . 84
Avogadro, Rambaldo Azzoni (Treviso), m. P. 96
Babor, Johann (Radomischel in Böhmen) 105
Bärenkopf, Ign. Jes. (Komorn) 117
Bajtai, Anton Freiherr v. (Zsidó in Ungarn) 126
Bajza, Jos. (Szücsi i. Ungarn) . 127
Ballerini, Hieron. (Verona) . 135
Barbarini, Joseph, Jesuit . . 157
Bartholomäides, Ladislaus (Klenowecz in Ungarn) 168
Batowski, Alexander Ritter von (Galizien) 175
Baumeister, Jos. Anton Ignaz Edler v., Regierungsrath (Wien) 190
Bauschek, Kaspar Johann (Gastdorf in Böhmen) 193
Bedeus, Freiherr von Scharberg (Siebenbürgen), m. W. 219
Beidtel, Ignaz (Hof in Mähren) 232
Bel, Karl Andreas (Preßburg) . 234
Bel auch Belius, Math. (Preßburg) 235
Belnay, Georg Alois von (Trentschiner Comitat) 248
Benczur, Joseph (Josenowa) . . 259
Benigni Edler von Mildenberg, Joseph Heinrich (Wien) 270
Benkö, Joseph von (Bordocz in Siebenbürgen) 277
Bergenstamm, Alois Groppenberger Edler von (Wien) . . . 299
Bergmann, Joseph (Hüttesau in Vorarlberg) 313
Bessel, Gottfried von Buchheim (im Mainzischen) 349
Bianchi auch Blankus, Horaz . . 377
Bianchini, Franz (Verona), m. B. u. P. 381
Bianchini, Jos. (Verona), m. P. 383
Biancolini, Johann Baptist Joseph (Venedig) 384
Bielowski, August (Krechowiec) 390
Biener v. Bienenberg, Karl Joseph (Schlan) 393
Binder, Georg 399
Binder, Wilh. Christ. (Weinsberg) 400
Birk, Ernst (Wien), m. P. . . . 405
Blaskovich, Andr. v. (Ivanics) 427
Blümel, Sebastian (Linz) . . 436
Blumberger, Friedrich (Wien) 444

Humanisten, Philantropen.

Ambrosy, Samuel (Selniz) . . 28
André, Christian Karl (Hildburghausen) 35
Bab, Joh. v., Bischof z. Fogaras . 101
Bach, Johann Baptist, Dr. der Rechte (Grafenberg i. Nied.-Oest. 109
Bacsinsky, Andreas, Bischof (Ungarn) 114
Barkoczy, Frz. Graf v., Erzbischof von Gran 159
Barth-Barthenheim, Joh. Bapt. Ludw. Ehrenreich Graf v. (Hagenau im Elsaß), m. G. u. W. 167
Batthyáni, Joseph Graf, Erzbischof (Wien) 177
Bazzoni, Albert Franz (Cerveno) 197
Beccaria, Cesare Bonesano de (Mailand), m. B. 201
Bellani, Karl (Monza) 241
Bene, Benedetto del (Verona) . 264

Seite

Berchtold, Leopold Graf (Placz in Böhmen), m. B. 291
Berghofer, Amand (Grein in Oberösterreich) 307
Bettoni, Karl Graf 360
Bezerédj, Stephan (Szardahely) 367
Biedermann, Michael Lazar (Preßburg) 386
Bitterl Edl. v. Teſſenberg, Franz (Goeß), m. W. 414
Blaskovics, Joh. v. Böſing, m. P. 429
Blumenkron, Heinrich Freiherr von (Böhmen), m. W. 445

Jeſuiten.

Autoniewicz, Karl Bolosz (Galizien) 48
Apfaltern, Ernſt Frh. v. (Wien) 51
Apfaltern, Leopold Freiherr von (Grünhof in Krain) 52
Babai, Franz (Fünfkirchen) . . 102
Bärenkopf, Ignaz, Geſchichtforſcher (Comorn) 117
Balogh, Alexander, Schriftſteller (Kapuvár in Ungarn) 136
Balogh, Joſeph, Schriftſteller (Siebenbürgen) 137
Barbarini, Joſ., Geſchichtforſcher 157
Baróti-Szabó, David, Dichter und Philolog (Szeklerland) . . 162
Bartakovics, Joſeph, lateiniſcher Dichter (Szalakuz in Ungarn) . 163
Bebekovics, Caſimir, philoſophiſcher Schriftſteller (Szigeth) . 221
Bendel, Franz Xaver, Schriftſteller, m. B. 263
Benkö, Nikolaus, Schriftſteller (Al-Torza in Siebenbürgen) . . 278
Benzoni, Joſeph (Udine) . . . 285
Bertalanfy, Paul, Geograph, m. B. 336
Bettinelli, Xaver, Dichter und Schriftſteller 357
Bevilacqua, Ab. Bartolomeo (Aſolo), m. B. 363
Biró, Steph. (Polyon i. Siebenb.) 409
Biwald, Leopold Gottlieb, Naturforſcher (Wien), m. B. . . . 415
Blaskovich, Andr. v. (Ivanics) . 427

Induſtrielle.

Artaria, Dom. I. (Blova, Comerſee) 72
" " II. . . . . —
Arthaber, Rudolph Edl. v. (Wien) 72
Badenfeld, Karl Joſeph Freih. v. 114
Becker, Chriſtoph Friedrich (Oberlichtenau in der Lauſitz) 216
Berger von Bergenthal, Johann Wenzel (Arnau i. Böhmen), m. W. 302
Berger, Thadd. Edler v., m. W. 306
Bettini (Roveredo) 358
Biedermann, Mich. Laz. (Preßb.) 386
Blaskovics, Joſeph, m. B. . . . 427

Inſurgenten-Anführer 1848, 49.

Aron, Gabor, Major 70
Aulich, Ludwig, General 93
Banffy, Johann Baron, General 145
Bangya, Johann, Major . . . . —
Bayer, Joſeph Auguſt, Oberſt . . 194
Bem, Joſeph, General (Tarnow) . 254

Juden.

Almanzi, Joſ., Schriftſtell. (Padua) 14
Altſchul, Elias, Arzt (Prag) . 21
Ankerberg, Wenzel Edler von, Numismatiker und Schriftſteller 43
Arnſtein, Benedict David, dramatiſcher Schriftſteller (Wien) . 69
Ballagi (Bloch), Moriz, Philolog (Ungarn) 134
Barach, Moriz, Schriftſtell. (Wien) 148
Beck, Karl, Dichter (Baja in Ung.) 212
Beer, Peter (Neubidſchow i. Böhm.) 223
Benedict, Marcus (Sürge i. Ung.) 269
Benſef (Ben-sew), J. Löb (Biala) 281
Biedermann, Mich. Laz. (Preßb.) 386
Bloch, Samſon (Kulikow) . . . 435

Jugendſchriftſteller, ſiehe: **Pädagogen.**

Kanzelredner.

Albach, Joſ. Stanislaus (Preßburg) 9
Antoniewicz, Karl Boloz (Galiz.) 48
Barbarigo, Friedr. Laur. (Veneb.) 151
Barbieri, Giuſ. (Baſſano), m. B. —

Kirchenhiſtoriker.

Ambroſy, Samuel 28
Aporti, Ferrante (i. Cremoneſiſch.) 53
Batthyáni, Ignaz Graf, Biſchof (Nemeth-Ujvár), m. G. u. P. . . 176
Bianchini, Andreas (Venedig) . 381
" Joſ. (Verona), m. P. 383
Birò, Martin, Biſchof v. Weßprim 408
Bizza, Pacifico, Erzbiſch. v. Spalato 416
Blaskovics Andr. v. (Ivanics) . 427

Seite

Kupferstecher u. Gemmenschneider.

Adam, Jakob (Wien) 4
Agricola, Karl (Seckingen i. Bad.) 8
Aigner, Michael (Wien) 9
Anderloni, Faust. (Prov. Brescia) 33
„ Peter (zu St. Eufemia bei Brescia) . . . . . —
Arnold, Franz (Brünn) 68
Aßner, Franz (Wien) 81
Axmann, Joseph (Brünn) . . . 96
Balzer, Joh. (Kukus in Böhmen) 140
„ Anton (Prag) . . . . . —
„ Gregor (Lissau) . . . . —
Bartsch, Adam Ritter v. (Wien) . 171
Bauer, Jos. Ant. (Feldsberg i. N. Ö.) 185
Becceni, Peter (Brescia) . . . 204
Beltrami, Johann (Cremona) . 250
Benaglia, Joseph (Lombardie) . 258
Benedetti, Michael (Viterbo) . 268
„ Thom. (London), m. B. —
Berini (Mailand) 318
Berka, Johann (Böhmen) . . . --
Bettelini, Peter (Lugano) . . . 356
Birkhart, Anton (Augsburg) . . 407
„ Karl (Prag) . . . . —
Bisi, Michael 411
Blaschke, Johann (Preßburg) . . 426

Landwirthe, siehe: **Forst- u. Landwirthe.**

Maler.

Abel, Joseph (Aschach, Oberöstr.) . 1
Adolph, Jos. Franz (Nikolsburg) 6
Adolph, Jos. Anton (Nikolsburg) —
Agricola, Karl (Baden) . . . 8
Aigner, Jos. Matthäus (Wien) . 9
Albertolli, Giocondo (Bedano) 11
Albertolli, Raphael 12
Alt, Jakob (Frankfurt am M.) . . 15
Alt, Rudolph (Wien) . . . . . —
Alt, Franz (Wien) 16
Altenkopf, Joseph (Wien) . . . —
Altmann, Anton (Wien) . . . 18
Altomonte, Martin (Neapel) . . 19
Altomonte, Barthol. (Warschau) 20
Ambrozy, Wenzel Bernard (Kuttenberg), m. B. 28
Amerling, Friedrich (Wien) . . 29
Amigoni, Jacob (Venedig) . . . 31
Anreiter, Alois von (Bozen) . 44
Appiani, Andr. (im Mailändsch.) 55
d'Arco, Karl Graf (Mantua) . . 61
Arnold, Franz (Brünn) 68

Seite

Arnold, Joseph (Schwatz in Tyrol), m. B. 69
Arrigoni, Alex. (im Mailändisch.) 71
Auerbach, Joh. Gottfried (Mühlhausen) 86
Augustin, Maria Freiin v. (Verschez im Banat) 91
Avancini, Giustiniano degli (Levico in Tyrol) 95
Balicki, Karl (Krakau) 133
Balko, Franz Xaver . . . . . —
Barabás, Mich. (Siebenbürgen) 147
Barbarini, Franz (Znaim) . . 152
Barezzi, Stephan (Lombardie) . 157
Bartl, Joh. (Torris in Kärnten) 170
Bartsch, Friedr. Ritt. v. (Wien) 173
Basile, Januarius (Neapel) . . 175
Bauer, Ferd. Lucas, Pflanzenmaler (Feldsberg in N. Ö.), m. B. 183
Bauer, Franz Andr. (Feldsberg) 184
Bauer, Heinrich (Wien) . . . . —
Bauer, Johann Georg (Wien) . 185
Bauer, Joseph Anton (Feldsberg) —
Bauer, Lucas (in Mähren) . . . —
Baumgartner, Johann Wolfg. (Kufstein in Tyrol), m. B. . . . 192
Bazzani, Joseph (Mantua), m. B. 197
Bello, Fortunato 246
Bellotti, Bernardin (Venedig) . 247
Bellucci oder Belluzzi, Anton (bei Treviso), m. B. 248
Benato-Beltrami, Elis. (Padua) 258
Benedetti, Michael (Viterbo) . . 268
Benkert, Emerich Maria (Wien) 276
Bergler, Jos. Sohn (Salzb.), m. P. 309
Bettio, Joseph (Belluno) . . . 359
Beyer, Gabr. (Luneville), m. B. . 365
Bianchi, Karl Anton (Pavia) . . 378
Binder, Joseph (Wien) 400
Bisi, Ludwig (Mailand), m. B. . 411
„ Michael (Mailand) . . . . —
Blaas, Karl (Nauders in Tyrol) . 419

Mar. Theresien-Ordens-Ritter u. Ritter des goldenen Vließes.

Altmann, Joseph, Rittmeister (Sternberg in Mähren) 19
d'Alton, Richard Graf, FZM. (zu Lechond in Irland) 21
Alvinczy, Jos. Frh. v., FM., m. B. 22
Amadei, Karl Freih. von, FML. (Brüssel) 24

	Seite
Andrássy, Johann Freiherr von, GM. (St. Peter in Ungarn) . .	34
Andrássy, Dav. von, GM. (Raab)	35
Arberg, Karl Graf, FML. (Delmond in den Niederlanden) . .	59
Arenberg, Leop. Phil. Karl Jos. Herzog, FM. und Ritter d. gold. Vließes (Mons)	63
Argenteau, Eugen Graf, FZM. (Huy in d. Niederl.)	64
d'Arnal, Joh., Ingenieur-Oberst (Brüssel)	67
d'Aspre, Const. I. Baron, FML.	77
d'Aspre, Const. II. Freih., FZM.	78
Aubleux, Anton von, Oberstl. .	84
Auersperg, Franz K. Graf, FML.	88
Auersperg, Max. Graf, FML. (Wolfpassing), m. B.	—
August von Auenfels, Georg Freiherr, GM. (Kroatien), m. P. . .	89
d'Ayasassa, Jos. Graf, G. d. C. (Mons)	98
Bärnkopf, Johann Wenzel, Freiherr von, FZM.	118
Bajalich, Adam Freih. v., FML. (Szegedin)	123
Baierweck, siehe: Beierwek.	
Baillet de Latour, Max. Graf, FZM. (Latour), m. G., P. u. W.	124
Baillet de Latour, Th. Graf, FZM.	125
Bakony, Emerich Freih. v., FML. (Lovenz in Ungarn)	128
Banniza, Frz. Freih. v., Oberstl.	145
Barco, Fr. Frh. v., Oberstl. (Wien)	155
Barco, Jos. Freih. v., FML. (Wien)	—
Bartholemy, Peter Freih. von, Oberst (Malmodi in Niederl.) .	168
Bauer, Elias v., Oberstl. (Mainz)	183
Baum von Appelshofen, Johann, Rittmeister (Bielitz), m. W. . .	189
Baut, Frz. Freih. d' (Gent), m. W.	193
Beaulieu, Johann Pet. Freih. v., FZM. (Namur), m. B. u. P. . .	199
Bechard, Joh. I. Freih. v., FML. (Sgegedin), m. W.	205
Bechard, Johann II. Freih. v., GM. (ebendf.)	206
Bechard, Joseph Freiherr von, Oberst (Napagedl)	—
Bechtold, Philipp Christoph Freiherr v., General-Major, m. W.	209
Bechtold, Philipp Freih. v., Feldmarschall-Lieut. (Ungarn), m. B.	—
Beck, Philipp Lewin Freih. v., Feldzeugmeister, m. W.	214
Becsey de la Volta, Stephan Freiherr, Oberstlieutenant, m. W.	217
Beierwek zu Siegesfeld, Jos. Freiherr von, m. W. . . 124 u.	233
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf, Feldmarschall, m. B. u. P.	243
Belli von Bellenau, Johann Freih., Oberstl. (Mantua), m. W.	244
Bender, Joh. Blasius Freih. v., FM. (Georgenbach in Schwaben)	263
Benedek, Ludw. v., GM. (Oedenb.)	265
Bentheim-Steinfurth, Friedr. Wilhelm Fürst, FML.	282
Berg, Karl Freiherr v., Rittmeister	297
Berger von der Pleiße, Johann Freiherr von, Feldzeugmeister .	302
Bernay-Favancourt, Julius Joseph Graf, GM. (Nancy) . .	327
Besan, Karl Freih. v., Rittmeister (Szektsö in Ungarn), m. W. . .	346
Best, Albert Johann Freiherr de, Oberst (Mons)	353
Bethlen, Adam Joseph, General-Major (Miklos in Siebenbürgen)	354
Bianchi, Friedrich I. Freiherr v., Feldmarschall (Wien), m. B. u. P.	373
Bianchi, Friedr. II., GM. (Preßb.)	376
Bienefeld v. Löwenkron, Wilh., Major (Lippa in Ungarn), m. W.	392
Bietagh, Franz Thomas Freih. v., Oberst (Dompaire)	393
Binder v. Kriegelstein, Christ. Freih. v., Oberst (Straßb.), m. W.	398
Binder von Falbusch, Wilhelm Freih. v., Oberst (Fulda), m. W.	401
Biro von Csik-Palfalva, Joh. Freiherr v., Rittm. (Also-Abrony)	408
Blagoévich, Emerich Freiherr v., Feldmarschall-Lieutenant (Wien)	420

Mathematiker u. Astronomen.

Avanzini, Jos. (Gaino i. Venedig)	95
Bartl, Frz. K. (Weyperth, Böhm.)	170
Beck, Dom. (Opfingen in Schwab.)	210
Belgrado, Jac. (Udine), m. B. u. P.	238
Beskiba, Joseph (Wien)	348
Bevilacqua, Abbate Bartolomeo (Asolo), m. B.	363
Bianchini, Franz (Verona), m. B. u. P.	381
Biela, Wilh. Frh. v., Major, m. P.	388

Seite

Bittner, Adam (Leitmeritz) . . . 414
Blank, irrig Plank, Joh. Konrad (Gulenberg), m. B. 422

Militärs.

Althann, Michael Leopold Ferdinand Graf von, GM. (Linz) . . 17
Altmann, Joseph (Sternberg in Mähren), Rittmeister 19
d'Alton, Eduard Graf, FML. . . 20
d'Alton, Richard Graf, FZM. . 21
Alvinczy, Jos. Freiherr v., FM. 22
Amadei, Karl Freiherr v., FML. (Brüssel) 24
Am Ende, Friedrich Karl, Freiherr, FML. (Hartingen) 28
Anders, Jos. Frh., FML. (Rzeszow) 33
Andrássy de Szent Király, Karl Graf, GM. (Rosenau in Ung.), m. G. 34
Andrássy, Johann Freiherr v., GM. (St. Peter in Ungarn) . . —
Andrássy, Dv. v., GM. (Raab) . 35
Anguissola, Leand. Grf., Oberstl. 40
Anhalt-Bernburg, Wilh., Prinz 41
Apfaltern, Joh. Nepomuk Freiherr v., GM. (Laibach), m. B. u. m. G. 51
Apfaltern, Rud. Frh. v., Hauptm. 52
Appel, Christian Freiherr, G. d. Cavallerie (Neusohl) 53
Arberg, Karl Graf, FML. (Delmond in den Niederl.) 59
Arenberg, Leop. Phil. Karl Jos. Herzog von, FM. (Mons) . . . 63
Argenteau, Eugen Graf FZM. (Huy in den Niederl.) 64
d'Arnal, Joh., Ing. Obst. (Brüssel) 67
Aron, Gáb. (Ungarn), Insurg.-Maj. 70
Aschbacher, Anton Dom. (Achensee in Tyrol), Landesschützenmajor 75
d'Aspre, Const. I., FML., Baron 77
d'Aspre, Const. II., FZM., Frh. v. 78
Attems, Alex. Graf, M. (Friaul) 82
Attems, Anton Graf, GM. . . 83
Aubleux, Anton von, Oberstl. (Mons) 84
Auersperg, Franz X. Graf, FML. 88
Auersperg, Maxm. Graf, FML. —
Auffenberg, Joseph, Oberl. . . 89
August von Auenfels, Georg Freiherr, GM. . . . . —

Seite

Augustin, Vincenz Freih., FZM. (Pesth) 90
Augustin, Ferd. Freiherr, GM. 91
Aulich, Ludwig, ung. Revolutions-General (Preßburg) 93
Auracher von Aurach, Joseph Christian, GM. 94
d'Ayasassa, Jos. Graf, G. d. C. (Mons) 98
Ayrenhoff, Corn. v., FML. (Wien) —
Baader, Joseph Joh. Ritter v., FML. (Freiberg in Steiermark) 101
Babarczy, Emerich v., Oberstl. 102
Babich, Georg, Oberl. 103
Babocsay, Wolfg., Freih. v., GM. 104
Bärnklau, Johann Leop. Freiherr v., FML. 117
Bärnkopp, Joh. Wenz. Freih. v., FZM. (Landskron in Böhmen) . 118
Bajalich, A. Frh., FML. (Szegedin) 123
Baillet de Latour, Max. Graf, FZM. (Latour) 124
Baillet de Latour, Theodor Graf, FZM. 125
Baillou, Wilhelm Freiherr von, Stabsoff. 126
Bakony, Emerich Freiherr von, FML. (Lovenz in Ungarn) . . . 128
Balassa, Constantin, Major . . 130
Baltin, Karl von, Oberst . . . 139
Bamberg, Jos. Freih. v., GM. . 141
Bandiera, Franz Freiherr von, Contreadmiral (Venedig) . . . —
Bandiera, Attilius, Schiffsfähnr. 142
Bandiera, Emil, Fregattenfähnr. —
Bánffy, Johann, Baron . . . 145
Banniza, Frz. Freih., Oberstl. . —
Baravalle, Jos. Edler v., Major 150
Baravalle, Albert, Hauptmann —
Baravalle, Herm., Hauptmann . —
Baravalle, Friedrich, Unterl. . —
Baravalle, Karl, Unterl. . . . —
Barco, Felix Freiherr, Oberstl. . 155
Barco, Joseph Freiherr, FML. . —
Barco, Vincenz Freiherr, FML. 156
Barcsai, Abraham, Oberst (Piski in Ungarn) 157
Baricz, Georg, Oberst 158
Barkóczy de Szala, Anton Freiherr, Rittmeister 160
Baróczy, Alex. von, Oberst . . —
Bartholemy, Pet. Frh. v., Oberst (Malmodi i. d. Niederland.) . . 168

	Seite
Batthyáni, Karl Joseph, Fürst (Ban von Croatien)	178
Bauer, Elias v., Oberstl. (Mainz)	183
Baum von Appelshofen, Johann, Rittmeister (Bielitz), m. W.	189
Baut, Franz Freih. d', GM. (Gent)	193
Beaulieu, Johann Peter Freih. v., FZM. (Namur), m. B. u. P.	199
Bechard, Johann Freih. v., Feldmarschallieut. (Szegedin), m. W.	205
Bechard, Johann Freih. v., Gen.-Major (Szegedin)	206
Bechard, Joseph Freih. v., Oberst (Napagedl)	—
Bechtold, Philipp Freih. v., Gen.-Major (aus Hessen), m. B. u. W.	209
Bechtold, Philipp Freih. v., Feldmarschall-Lieutenant (Ungarn)	—
Beck, Philipp Lewin Freiherr von, Feldzeugmeister, m. W.	214
Becsey de la Volta, Stephan Frh., Oberstl. (Szegedin), m. W.	217
Bedeus von Scharberg, Joseph, Oberst (Siebenbürgen)	219
Beelen von Bertholff, Eugen Freih. v., GM. (Brüssel)	221
Beierwek, Heinr. Frh. v., Oberst (Wolfsberg in Kärnten), m. W.	232
Beierwek zu Siegesfeld, Jos. Freih., Rittmeister, m. W. 124 u.	—
Belegishanin, Johann, Major	237
Beleszuay, Johann Nikolaus Freih. v., FML. (Pelis in Ung.)	—
Bellegarde, Friedrich Heinrich Graf, Feldmarschall, m. B. u. P.	243
Bellegarde, August Graf, FML.	244
" Heinrich Graf, GM.	—
Belli von Bellenau, Johann Freiherr von, Oberstl. (Mantua)	—
Belloutte von Chrachay, Karl Gitter v., GM. (Lüttich), m. B., W.	247
Bem, Joseph, General in der ung. Insurgenten-Armee, m. P.	254
Benâczy, Franz v., Rittm., m. W.	257
Bender, Johann Blasius Freiherr, FM. (Georgenbach in Schwaben)	263
Benedek, Ludwig v., GM., m. P.	265
Beniowsky, Moriz August Graf von (Verbova in Ung.), m. B. u. P.	272
Bentheim-Steinfurth, Friedrich Wilhelm Fürst, FML.	282
Benzoni, Joseph, Oberst (Udine)	285
Beöthy, Eugen (Großwardein)	286
Bercsenyi, Ladislaus Ignaz Graf Marschall (Eperies)	293
Berg, Karl Freih. v., Rittmeister	297
Berger von der Pleiße, Johann Freiherr von, Feldzeugmeister	302
Berger von Bergenheld, Karl, Oberst (Straßburg), m. W.	306
Berlichingen, Friedrich Alexander Freih. v., Feldmarschall-Lieut.	320
Bernard, Joseph Freiherr, Ingenieur-Oberstwachtmeist., m. W.	323
Bernay-Favancourt, Julius Jos. Graf, GM. (Nancy)	327
Beroaldo-Bianchini, Natalis von, FML. (Modena)	332
Bersina von Siegenthal, Ed. Freiherr, General-Major	334
Bersina v. Siegenthal, Heinrich Freiherr, Gen. d. C., m. W.	335
Bersling, Frz., Veteran (Gitschin)	—
Bertoletti, Anton Freiherr von, Feldzeugmeister, m. W.	337
Besan, Karl Frh. v., Rittm., m. W.	346
Besozzi, Karl Ermolaus Baron, Oberst im Genie-Corps	349
Bessenyei v. Bessenye, Gg., Dicht.	350
Best, Albert Joh. Freih. de, Oberst	353
Bethlen, Adam Joseph, General-Major (Miklos in Siebenbürgen)	354
Betta, Joseph von (Trient)	355
Bettoni, Johann Anton Graf, Feldmarschall-Lieut. (Bogliano)	360
Bieber, Jos. Ritter v., GM., m. W.	386
Biedermann, Wolfgang, Artill.-Hauptmann (Trebendorf)	387
Bienefeld von Löwenkron, Franz, General-Major (Brood)	392
Bienefeld v. Löwenkron, Wilh. Freiherr, Major, m. W.	—
Bietagh, Franz Thom. Freih. v., Oberst (Dompaire)	393
Bigot v. St. Quentin, Franz Ludwig Graf, FML.	394
Billek-August von Auenfels, Karl Stanisl. Freih. v., Oberst	397
Billek, s. auch: Aug. v. Auenfels.	
Bils, Anton, Oberst	398
Binder v. Kriegelstein, Christ. Freih. v., Oberst (Straßb.), m. W.	—
Binder von Falbusch, Wilhelm Freiherr von, Oberst, m. W.	401
Birago, Karl Freiherr v., Oberst, m. W.	402

Seite

Biró v. Csik-Palfalva, Joh. Freih.v., Rittmeist.(Also-Abrany) 408
Blagoévich, Emerich Freiherr v., Feldmarschall-Lieutenant (Wien) 420
Blankenstein, Ernst Graf, Gen. d. Cav. (Reinsdorf), m. P. . . 425
Blattl, Christian (Wilhelmstett) . 432
Bleul, Gottfried Edler v. Westerland, Hauptmann, m. W. . . . 434

Missionäre.

Baraga, Friedrich, Bischof von Amyzenie (Laibach), m. P. . . . 148
Bartholomäo, Paulinus von St. (Hof in Niederöstr.), wahrer Name Wesdin 169

Musiker, Compositeure, Virtuosen.

Adam, Joseph August 5
Agnesi, Maria Theresia 7
Albrechtsberger, Joh.Gg., m.B. 12
Altmuetter, Georg (Bolderndorf in Oesterreich u. d. E.) 19
Ambros, August Wilhelm (Prag) 26
Angstenberger, Mch.(Reichstadt) 40
d'Antoni, Anton (Palermo) . . 47
Antoniotti, Georg (Mailand) . 49
Aßmayer, Ignaz (Salzburg) . . 80
Astorga, Eman. d'(Palermo), m.B. 81
Bagatella, Anton (Padua) . . 122
Banyak, Simon, Zigeuner . . . 147
Barth, Thadd. Jos. Franz (Wien) 165
Baumann, Alexander (Wien) . 189
Bazzini, Anton (Brescia), m. P. . 197
Becher, Alfred Julius (Manchester) 207
Bečwarowsky, Ant.(Jungbunzl.) 218
Beer, Jos. (Grünewald in Böhm.) 222
Beethoven, Ludwig van (Bonn) 224
Benda, Franz (Altbenatky i. Böhm.) 260
„ Georg (ebenda), m. B. . 261
Benoni, Julius (Střelohoštice in Böhmen) 281
Benvenuti, Tomaso (Venedig) . 283
Berchtold, Maria Anna Reichsfreiin v.(Mozarts Schwester), m.P. 290
Bernasconi, And.(Verona), m.B. 325
Bertoni, Ferdinand (Venedig) . 339
Bezdek, Friedrich Wenzel (Prag) 365
Bianchi, Franz (Cremona), m. B. 372
Bibl, Andreas (Wien) 385
Biehler, Ludmilla (Wien), m. P. 388
Bihari, Johann, m. B. u. P. . . 394
Blahack, Jos. (Roggendorf i. Oestr.) 421

Seite

Blahetka, Leopoldine (Guntramsdorf), m. P. 421
Blatt, Franz Thaddäus (Prag) . 431
Blumenthal (Brüssel) 446

Nationalökonomen und Statistiker.

d'Arco, Joh. Bapt. Graf (Mantua) 60
„ Karl Graf (Mantua) . . . 61
Bakudjanski, Mich.(Felsö-Olsva) 139
Becher, Siegfried (Plan in Böhm.) 208
Berzeviczy, Gregor von (Großlomnitz), m. B. u. G. 341

Naturforscher.

Ackner, Michael Joh. (Schäßburg) 4
Agnethler, Mich. Gottl., m. B. . 7
Amerling, Karl (Böhmen) . . . 30
Amoretti, Karl (Oneglia) . . . 31
Anker, Mathias (Graz) 42
Antoine, Franz I., Pomolog (Möllersdorf in Unterösterreich) . 46
Antoine, Franz II., Pomolog . . —
Archinti, Karl Graf (Mailand), m. B. 60
Arduino, Giov. (im Veronesisch.) 61
Baldini, Johann Franz (Brescia) 132
Balling, Karl Joseph Napoleon (Gabrielshütte in Böhmen), m. P. 135
Barbarigo, Girolamo (Venedig) 150
Bauer, Ferdinand Lukas, Botaniker (Feldsberg in Niederöstr.) . 183
Baumgartner, Andreas Freih. (Friedberg i. Böhm.), m.P.u.W. 191
Beck, Dom. (Opfingen i. Schwab.) 210
Belli, Jos. (Calosco in Piemont) 245
Benkö, Franz (Nagy-Enyed) . . 277
Benkö, Sam. (Kis-Baczon i. Sieb.) 279
Berde, Aron (Laborfalva) . . . 295
Berres, Jos. (Göding in Mähren) 333
Betti, Zacharias Graf (Verona), m. B. u. P. 356
Bielz, Michael (Hermannstadt) . 391
Binder, Georg (Siebenbürgen) . 399
Biwald, Leop. Gottl. (Wien), m. B. 415

Numismatiker.

Ankerberg, Wenzel Edler von . 43
Appel, Joseph (Wien) 54
Arneth, Jos. Cal. (Leopoldschlag) 67
Assemani, Simon (Tripoli) . . 79
Avogadro, Ramb. Azzoni (Treviso) 96
Blecha, Frz. (Kopidlno in Böhm.) 432

Seite

Orientalisten.

Ascoli, Grazian (Görz) 76
Assemani, Simon (Tripoli) . . 79
Bartholomäe, Paulinus v. St., eigentlich: Philipp Wesdin (Hof in Niederösterreich) 169

Pädagogen u. Jugendschriftsteller.

Ambrosoli, Franz (Como) . . . 27
Aporti, Ferrante (im Cremonesisch.) 53
Armbruster, Johann Michael (Sulz am Neckar) 65
Bagatta, Hieron. (Desenzano) . 122
Barbarigo, Ludwig (Venedig) . 151
Baumeister, Joseph Anton Ign. Edler von (Wien) 190
Beély (Stuhlweißenburg) . . . 222
Beer, Peter (Neubidschow in Mähren), m. B. 223
Bekefy, Karl (Marmaros Szigeth) 234
Bekdowski, Franz Xav. (Lemberg) 237
Bettoni, Paul 362
Bevilacqua, Ab. Bartol. (Asolo) 363
Bezerédy, Amalia (Sz. Ivonfa) 366
Birkenstock, Johann Melchior Edler von, m. P. 406
Blaskovics, Johann v. (Bösing in Ungarn), m. P. 429

Philosophische Schriftsteller.

Ballerini, Peter (Verona) . . 135
Barcovich, Frz. Wenz. (Venedig) 156
Bedekovics, Cas., Jesuit (Szigeth) 221
Benyák, Bernhard (Komorn) . . 284
Beroaldo-Bianchini, Natalis von (Modena) 332
Bianchi, Franz Ludwig (Venedig) 378
„ Pietro Mart. (Cremona) —

Poeten und belletrist. Schriftsteller.

Albertini, Ant. Const. (Porenzo) 10
Algarotti, Franz, Graf (Venedig) 13
Alxinger, Joh. Bapt. (Wien) . . 23
Amade von Várkonyi, Ladislaus Freiherr (Kaschau) 24
Andreash, Michael (Feistriz in Kärnten) 37
Anelli, Angelo (Desenzano) . . 38
Anyos, Stephan Paul (Esztergár in Ungarn) 50
Anzengruber, Johann (Wien) 51
Arany, Janos (Szalonta in Ung.) 58
Arici, Cesar (Brescia), m. B. . . 64

Seite

Armani, Joh. Bapt. (Venedig) . 65
Arming, Friedrich Wilhelm . . 66
Arnstein, Beneb. David (Wien) . 69
Arrivabene, Ferd. (Mantua) . . 71
Artner, Maria Ther. v. (Schintau in Ungarn), m. B. 73
Arvay, Gregor (Vajta in Ungarn) 75
Aschbrenner, Thomas (Wolkersdorf in NÖ.) 76
Auersperg, Anton Alex., Graf (Laibach in Krain) 86
Augustin, Maria Freiin v. (Verschez im Banat) 91
Avelloni, auch Avellani Joseph (Venedig) 95
Avesani, Joachim (Verona) . . 96
Ayrenhof, Cornelius von, FML. 98
Babai, Franz (Fünfkirchen) . . . 102
Bach, Friedrich (Königgrätz) . . . 110
Bachmayr, Johann Nep. (Neusiedl in NÖ.) 111
Bacsányi, Joh. (Tapolcza in Ung.) —
Bacsányi, Gabriele von (Wien) . 112
Badenfeld, Eduard Freiherr von (Troppau) 114
Bäuerle, Adolph (Wien) 118
Baffo, Giorgio (Venedig) 122
Bajza, Jos. (Szlicst in Ungarn) 127
Balás, Th. (Párkány in Ungarn) 129
Balla, Karl (Nagy-Körös) . . . 134
Balogh, Soltan (Pesth), m. P. . . 138
Barbaro, Ermolao (Venedig) . . 152
Barbieri, Giuf. (Bassano), m. B. 153
Barcsai, Abraham, Oberst (Piski in Ungarn) 157
Baróti Szabó, David (Barót im Szeklerland) 162
Bartakovics, Joseph, Jesuit, latein. Dichter (Szalakuz in Ung.) 163
Bartfay, Ladislaus, Pseud. Vándorfi (Felsö Vodászi. Ung.), m. B. 164
Bartoli, Joseph (Padua), m. B. 171
Bauernfeld, Ed. v. (Wien), m. B. 186
Baumann, Alexander (Wien) . 189
Bazzoni, Joh. Bapt. (Lombardie) 198
Becelli, Jul. Cef. (Verona), m. P. 204
Beck, Karl (Baja in Ungarn), m. B. 212
Belli, Karl (Venedig) 246
Belloti, Felice (Mailand) . . . 247
Benöfy, Samuel (Miskolcz) . . 280
Beöthy, Ladislaus (Komorn) . . 288
„ Sigmund (Komorn) . . —
Berchet, Giovanni, m. B. . . . 289

Seite

Berczy, Karl (Balassa Gyormat) 294
Berecz, Karl (Rima Szombat) . 296
Berlendis, Abb. Ang. (Vicenza) 319
Berzsenyi, Daniel (Hetye in Ungarn), m. P. 344
Bessenyei v. Bessenye, Georg (Berczelon in Ungarn), m. B. . 350
Betti, Zacharias Graf (Verona), m. B. u. P. 356
Bettinelli, Xaver, (Mantua) . 357
Bettondi, Joseph (Ragusa) . . 360
Biamonti, Jos. Ludwig (Ventimiglia), m. B. 371
Bianchi, Anton II. (Venedig) . 372
Bielowski, August (Krachowiec) 390
Bigoni, Ludwig (Brescia) . . . 394
Bizzaro, Giov. de (Sabioncello) 418
Blumauer, Alois, m. B. u. P. . 436

Publizisten.

Andrian-Werburg, Victor Freiherr 37
Baritu lies: Baritz, Georg (Zsuk in Siebenbürgen) 158
Barzoni, Victor (Lonato im Venetianischen), m. B. 174
Bertha, Alex. (Ete in Ungarn) . 337
Berzeviczy, Gregor von (Groß-Lomnitz), m. B. u. G. 341
Bezerédj, Steph. (Szerdahely) . 367

Rechtsgelehrte.

Bach, Johann Baptist (Grafenberg in N. Ö.) 109
Bach, Michael (Grafenberg), m. P. 110
Balia, Samuel (Siebenbürgen) . 133
Banniza, Joh. Pet. (Aschaffenb.) 146
Banniza von Bazan, Jos. Leonh. (Würzburg) . . . . . —
Barbacovi, Fr. Virg. (Trient) . 150
Baron, Bernard (Suchau in Siebenbürgen) 161
Barth-Barthenheim, Johann Baptist Ludwig Ehrenreich, Graf von (Hagenau im Elsaß) 167
Barzoni, Victor (Lonato im Venetianischen), m. B. 174
Beccaria, Cesare Bonesano de (Mailand), m. B. u. P. 201
Benaglia, Joseph (Mailand) . . 258
Benczur, Johann (Losoncz) . . 259
Beretta, Ign. (Sirone bei Como) 296

Seite

Berger, Johann Nepomuk (Proßnitz in Mähren), m. P. 303
Bergmayr, Ignaz Franz . . . 316
Bertha, Alex. (Ete in Ungarn) . 337
Biagi, Pietro (Venedig) . . . 370
Bianchi, Horaz 377

Reisende.

Acerbi, Joseph (Mantua) . . . 3
Belzoni, Johann Baptist, m. P. 252
Beniowsky, Moriz Aug. Graf v. (Verbova in Ungarn), m. B. u. P. 272

Sänger und Sängerinnen.

Ander, Alois (Liebitz in Böhmen), m. B. u. P. 32
Beck, Johann Nepomuk (Pesth) . 212
Behrend-Brandt, Magdalena (Wien), m. P. 231
Beltramelli, Jud. (Bergamo) . 249
Benza, Karl (Ofen) 284
Bergobzoomer, Kath. (Wien) . 317
Bernascina, Antonio, m. B. . 326
Bianchi, Anton I. (Mailand) . . 372
Bianchi, Heliodor (Cividole) . . 376
Bianchi, Jacob (Mailand) . . . 377
Binder, Sebastian (Wien) . . . 400
Blahack, Joseph (Roggendorf in Oesterreich) 421

Schauspieler, Schauspielerinnen und Mimiker.

Adamberger, Antonie (Wien) . 5
Anschütz, Heinrich (Luckau in der Niederlausitz), m. B. u. P. . . . 45
Anschütz, Emilie . . . . . —
Antschitz, Sigmund (Wilna) . . 49
Bäuerle, Katharina 121
Baumann, Friedrich 190
Bayer, Franz Rudolph (Wien) . 194
Bayer-Bürck, Marie (Prag) . 195
Beckmann, Friedr. (Breslau), m. B. 216
Bergobzoomer, Johann Bapt., m. B. 317
Bernardon — eigentlich Kurz, Felix (Wien) 324
Bernaskina, Ant. (Mailand) . 326
Bernbrunn, Karl (Carl Carl) (Krakau) 327
Berzeviczy, Vincenz Baron (Darócz in Ungarn) 344

Schriftsteller*), Journalisten.

Seite

Adami, Heinrich Jos. (Wien) . . 5
André, Christian Karl (Hildburgh.) 35
Ankerberg, Wenz. Edl. v. (Wien) 43
Apfaltern, Ernst Freiherr von (Wien), m. B., G. u. W. . . . 51
Apostoli, Franz (Venedig) . . . 53
Aranka, Georg v. (Szek in Sieb.) 58
d'Ayala, Sebastian Graf 97
Bagatta, Hieronym. (Desenzano) 122
Balogh, Alex., Jesuit (Kapovár) 136
Barach, Moriz, pseud. Märzroth (Wien) 148
Bárány, August (Ungarn) . . . 149
Bauernschmid, Karl Eduard (Himberg in N. Ö.) 188
Becher, Alf. Jul. (Manchester), m. B. 207
Benincasa, Barthelemy Graf von (Modena) 271
Benini, Johann Vincenz . . . 272
Benkert, Anton (Ofen) 274
Benkert, Karl Maria (Wien) . 275
Benkö, Nicolaus (Al Torja in Siebenbürgen) 278
Berecz, Emerich (Uj-Bessenyö) . 295
Berger, Adolph Frz. (Wodnian) 301
Bermann, Joseph (Wien) . . . 321
Bermann, Johann Sigm. (Oesdorf in Westphalen) . . . . . —
Bermann, Moriz (Wien) . . . 322
Bernardo, Paul Ant. (Venedig) 324
Bernát, Kaspar (Ungarn) . . . 327
Biagi, Pietro (Venedig) 370
Bicego, Bernhard (Vicenza) . . 385
Birányi, Achaz (Schemnitz) . . 404

Schriftsteller, militärische.

Anders, Jos. Freiherr, FML. . 33
Angiussola, Leand. Grf., Obstl. 40
Augustin, Ferd. Freiherr, GM. 91
Auracher von Aurach, Joseph Christian, GM. 94
Balassa, Constantin, Major und Hippolog (Ocheida in Macedon.) 130
Baricz, Georg, Oberst 158
Bechtold, Philipp Freih., FML. (Peremónten in Ungarn), m. B. 209
Becsey de la Volta, Steph. Freih. (Szegedin), m. W. 217

*) Hier werden alle Jene aufgeführt, die kein bestimmtes Fach in der Wissenschaft cultiviren, sich aber durch ihre literarischen Arbeiten bemerkbar gemacht haben.

Sonderlinge, Abenteurer, oder sonst durch ihre Schicksale denkwürdig.

Seite

Aßner, Franz (Wien) 81
Beck, Wilhelmine Baronin von . 214
Bellafronte, Gaetano 240
Bemb, Franz Johann, Abt von (Georgenberg in Tyrol) 256
Beniowsky, Mor. Aug. Grf. v. (Verbova in Ungarn), m. B. u. P. 272
Berghofer, Amand (Grein in Oberösterreich), m. B. . . . 307
Bersling, Franz, Veteran (Gitschin in Böhmen) 335
Blank, Joh. Konr. (Gulenberg) . 422

Sprachforscher und Uebersetzer classischer Autoren.

Alter, Franz Karl (Engelsberg in Schlesien), m. P. 16
Appendini, Franz Maria (Turin), m. B. 55
Ascoli, Grazian (Görz) 76
Assemani, Simon (Tripoli), m. B. 79
Auer, Alois (Wels) 85
Ballagi, Moriz (Tarnoka in Ung.) 134
Bandtkie, Georg Sam. (Krakau) 142
Barbarigo, Ludwig (Venedig) . 151
Barbieré, Giuf., m. B. u. P. . 153
Baricz, Gg., Oberst (Nagy-Enyed) 158
Baritu lies: Baricz, Georg (Zsuk in Siebenbürgen) . . . . . —
Baróti-Szabó, David (Szeklerland) 162
Bartholomäides, Ladislaus (Klenowecz in Ungarn) 168
Bartholomäo, Paulnius v. St. (eigentlich Philipp Wesdin), (Hof in Niederösterreich) 169
Bathory (Ofen) 175
Bauschek, Caspar Johann (Gastdorf in Böhmen) 193
Becelli, Julius Cesar (Verona), m. P. 204
Bel auch Belius, Math. (Otsova) . 235
Bella, Arbelio della (Dalmatien) 239
Bergantini, Johann Peter (Venedig), m. B. u. P. 298
Bergler, Stephan (Blumenaue bei Kronstadt) 312
Bergmann, Joseph (Hüttesau in Vorarlberg) 313
Bernolak, Anton von 331

Seite

Biamonti, Joseph Ludwig (Bentimiglia), m. B. 371
Biancolini, Joh. Bapt. Joseph 384
Binder, Johann (Schäßburg) . . 399
Bitnicz, Ludw. (Ják in Ungarn) . 413

Staatsmänner und Diplomaten.

Hohe Beamte.

Aichen, Joseph Freiherr v., m. G. 8
Allmayr, Ritt. v. Allstern Anton 14
Andrian-Werburg, Victor Freiherr (Görz) 37
Apponyi, Ant. Graf, m. G. u. W. 57
Apponyi, Georg Graf . . . . . —
Attems, Ferd. Graf (Graz) . . 84
Babarczy, Ant. Frh. v. (Ofen) 102
Bach, Alexander Freih. v. (Loosdorf) 105
Bach, Eduard Freiherr v., m. P. . 108
Baldacci, Ant. Frh. (Wien), m. B. 131
Balogh v. Ocsa, Pet. (Ung.), m. B. 138
Bánffy, Gg. Graf (Piski i. Ung.) 143
Barbier, Adr. Nik. Frh. (Brüssel) 152
Bartenstein, Joh. Christoph Frh. von (Straßburg), m. G. u. W. . 163
Barth-Barthenheim, Joh. B. Ldw. Ehrenr. Gf. (Hagenau i. Elsaß) 166
Batthyáni, Jos. Graf, Erzbischof 177
Batthyáni, Karl Joseph, Fürst . 178
Batthyáni, Vinc. Graf (Graz) . 182
Baumgartner, Andreas Freih. v. (Friedberg i. Böhm.), m. B., P., W. 191
Bedeus, Frh. v. Scharberg Jos. (Siebenbürgen), m. W. 219
Bedekovich von Komor, Franz Freiherr v. (Warasdin) 220
Berlendis Freih. v. Berlenbach, Laurenz Franz, m. W. 319
Berlichingen, Joseph Friedrich Anton Graf von 320
Besozzi, Thad. Camillo Baron . 348
Binder von Kriegelstein, Friedrich Freih. v. (Wetzlar) 399
Bissingen-Nippenburg, m. W. 412
Bitterl Edl. v. Tessenberg, Franz, m. W. 414
Bleul, Joh. Heinrich v. (Coblenz) 434
Blumenkron, Heinrich Freiherr von (Böhmen), m. W. 445

Technologen und Mechaniker.

Altmuetter, Gg. (Wien), m. B. 19
Balling, Karl Joseph Napoleon (Gabrielshütte in Böhmen), m. P. 135

Seite

Bartl, Franz Konrad (Weyperth in Böhmen) 170
Batthyáni, Theodor Graf . . 182
Bezetny, Frz. (Noschowitz i. Schles.) 368
Blaha, Vincenz von (Prag) . . 420

Theologen, katholische.

Ackermann, Leopold (Wien) . . 3
Agnoletto, Ang. (Padua), m. B. 7
Albach, Jos. Stanisl. (Preßburg) 9
Alber, Joh. Nep. (Ovór i. Ung.) . 10
Albertini, Georg Frz. (Porenzo) —
Althann, Friedrich Graf, Cardinal (Wien), m. B. 17
Amati, Hyazinth (Monza) . . . 26
Angellowicz, Anton, Erzbischof (Hrymond in Galizien) 39
Ankwicz, Graf Skarbek Andreas Alois, Fürsterzbischof 44
Augustynowicz, Johann Tobias, armenischer Erzbischof (Lemberg) 92
Augustynowicz, Jakob Stephan armenischer Erzbischof (Lemberg) 93
Azaria, Aristaces, armenischer Erzbischof (Constantinopel), m. P. 99
Babik, Adeodatus, erster Generalabt der Mechit. in Wien 103
Babor, Joh. (Radomischel in Böh.) 105
Bacsinsky, Andreas, Bischof von Munkacs 114
Badovinac, Marko, Bildhauer (in Croatien) 115
Bärenkopf, Ign., Jes., Geschichtf. 117
Bajtai, Anton Freih. v., Bischof (Zsidó in Ungarn) 126
Ballerini, Peter (Verona), m. P. 135
Ballerini, Hieronymus (Verona) —
Balogh, Joseph (Siebenbürgen) . 137
Baraga, Friedrich, Bischof und Missionär (Laibach), m. P. . . . 148
Barbarigo, Girolamo (Venedig) 150
Barbarigo, Friedr. Luk. (Veneb.) 151
Barbarigo, Ludwig (Venedig) . —
Barkoczy, Franz Graf, Erzbischof (Csisra in Ungarn) 159
Bartholomäo, Paulinus v. St. (eigentl. Philipp Wesdin), (Hof in Niederösterreich) 169
Batthyáni, Ignaz Graf, Bischof (Nemeth Ujvar), m. G. u. P. . . 176
Batthyáni, Joseph Graf, Erzbischof (Wien) 177
Bauschek, Casp. Joh., Gelehrter 193

Seite

Bazzoni, Alb. Franz (Corvono) 197
Bečak, Thom. (Olšany bei Olmütz) 200
Becich, Anton, Bischof zu Lessina 210
Bemb, Frz. Jh., Abt v. Georgenberg 256
Bendel, Franz Xaver von, m. B. 263
Benkö, Nik., Canonicus zu Neutra 278
Benzoni, Anton (Udine) . . . 285
Bercich, Joh., Bischof v. Sebenico 293
Bergantini, Jh. Pet. (Ven.), m. B. 298
Bergantini, Joseph Hyazint Maria (Venedig) . . . . . —
Bernardo, Paul Anton, Schriftsteller (Venedig) 324
Bernolak, Anton von, slavischer Philolog (Ungarn) 331
Bertalanfi, Paul, Schriftsteller und Jesuit, m. B. 336
Bertoni, Gasp. (Verona), m. P. 339
Besange, Hieronymus Freih. v., Schriftsteller (Linz) 347
Bessel, Gottf. v., Geschichtforscher, (Buchheim im Mainzischen), m. P. 350
Bettinelli, Xaver, Jesuit und Schriftsteller (Mantua) 357
Bettio, Peter (Venedig), m. B. . 359
Bevilacqua, Ab. Bartolomeo (Asolo), m. B. 363
Biagi, Johann Maria, Gelehrter (Roveredo), m. B. 370
Bianchi, Ignaz Ludwig (Venedig) 378
Bianchi, Pietro Martire . . . —
Bianchini, Andreas (Venedig) . 381
Bianchini, Frz. (Verona), m. B. P. 383
Bianchini, Jos. (Verona), m. P. —
Biancovich, Nik., Bisch. (Spalato) 384
Bicego, Bernhard (Vicenza) . . 385
Biemmi, Joh. Mar. (Brescia) . 392
Biró, Mart., Bischof v. Weßprim 408
Biró, Steph. (Polyan i. Siebenb.) 409
Bizza, Pacifico, Erzbisch. v. Spalato 416
Blank, Joh. K. (Gulenberg), m. B. 422
Blaskovich, Fabian, Bischof von Macarsca 427
Blaskovics, Andreas v. (Ivanics), m. B. . . . . —

Theologen, protestantische.

Ambrosy, Samuel (Selniz) . . 28
Bahil, Mathias 123
Bartholomäides, Ladislaus (Klenowecz in Ungarn) 168
Bel auch Belius, Mth. (Otsova Ung.) 235
Binder, Georg (Siebenbürgen) . 399

Seite

Ungarische Deputirte.

Balogh, Johann 136
Banffy, Ladislaus Baron . . . 144
Batthyáni, Kasimir Graf . . . 178
Batthyáni, Ludw. Graf (Preßb.) 180
Beöthy, Eugen (Großwardein) . 286
Bethlen, Johann Graf 354
Bezerédj, Stephan (Szerdahely) 367

Volksschriftsteller.

André, Christ. Karl (Hildburgh.) 35
Armbruster, Johann Michael (Sulz am Neckar) 65
Bänerle, Adolph (Wien) . . . 118

Zigeuner.

Banyak, Simon, Zimbalschläger . 147
Bihari, Johann, Tonkünstler . . 394

Oesterreicher, die im Auslande sich denkwürdig gemacht.

Bakudjanski, Michael, Senator (in St. Petersburg) 139
Bartoli, Joseph, Dichter und Schriftsteller (in Turin), m. B. u. P. 171
Bathory, Polyglott, (in Paris) . 175
Baumgartner, Johann Wolfgang (in Augsburg), m. B. . . . 192
Bayer-Bürck, Marie, dramat. Künstlerin (in Dresden) . . . 195
Behrend-Brandt, Magdalena, Sängerin (in München), m. B. . 231
Bel, Karl Andreas, Geschichtforscher (in Leipzig) 234
Belzoni, Joh. Baptist, Reisender (in England) 252
Bem, Joseph, polnischer General (in Frankreich und Polen), m. P. 254
Benda, Frz., Musik. (in Deutschl.) 259
Benda, Gg., Musik. (in Deutschl.) 260
Bercsenyi, Ladisl. Ignaz Graf, Marschall (in Frankreich) . . . 293
Berger, Christian Johann, Arzt (in Dänemark) 301
Bergler, Jos. Vater, Bildhauer (in Passau), m. P. 308
Bergler, Stephan, Philolog (in Deutschland u. in der Wallachei) 312
Berlichingen, Joseph Friedrich Anton Graf (in Würtemberg) . 320
Bernard, Oberarzt (Constantinop.) 323
Bettoni, Nikolaus, Typograph (in Paris) 361